[Biblia.]

Die

Heilige Schrift

nach

Dr. Martin Luthers Uebersetzung

mit

Einleitungen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

durch

Otto von Gerlach,

weil. Doctor u. Professor der Theol., Consistorialrath u. Hofprediger in Berlin.

Vierten Bandes erste Abtheilung.

Jesaja, Jeremia, Hesekiel,

bearbeitet

von

H. E. Schmieder,

Dr. der Theologie, Professor und erstem Director am K. Predigerseminar in Wittenberg, ordentl. Mitgliede der historisch-theol. Gesellschaft zu Leipzig.

Vierte Auflage.

Berlin.
Verlag von Gustav Schlawitz.
1858.

Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Schäfer & Koradi, Südwestecke der vierten und Wood-Straße in Philadelphia

Das

Alte Testament

nach

Dr. Martin Luthers Uebersetzung

mit

Einleitungen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

durch

Otto von Gerlach.

Vierten Bandes erste Abtheilung.

Jesaja, Jeremia, Hesekiel,

bearbeitet

von

Dr. H. E. Schmieder.

Vierte Auflage.

Berlin.

Verlag von Gustav Schlawitz.

1858.

Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Schäfer & Koradi, Südwestecke der vierten und Wood-Straße in Philadelphia.

Vorrede.

Dieses Bibelwerk ist im Jahre 1835 mit dem fünften Bande, dem ersten des Neuen Testamentes, begonnen worden und der Herr hat solchen Segen darauf gelegt, daß schon mehrere Auflagen erscheinen mußten, ehe der Herausgeber das Alte Testament zu bearbeiten anfing. Kaum aber war im Jahre 1849 der dritte Band vollendet, so gefiel es dem Herrn, den Herausgeber heimzurufen, ohne daß derselbe den vierten Band, welcher in zwei Abtheilungen die Propheten nebst den apokryphischen Büchern des A. T. enthalten sollte, auch nur beginnen konnte. Auf den Antrag des Herrn Verlegers habe ich mich entschlossen, die Bearbeitung dieses Bandes, dessen erste Abtheilung jetzt erscheint, zu übernehmen und, so der Herr will, zu vollenden, so daß im Jahre 1853 dieses Bibelwerk vollständig in den Händen der christlichen Leser seyn kann. Ich habe mir es nicht verhehlt, welche Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen derjenige übernimmt, der sich unterfängt, die heilige Schrift nicht für Gelehrte, sondern für den Gebrauch der Gläubigen auszulegen: ich verkenne auch nicht, wie mißlich es immer ist, die bereits anerkannte und bewährte Arbeit eines Andern fortzusetzen: ich habe endlich wohl erwogen, daß Niemand ohne ernste Prüfung seines Berufs gerade an die Auslegung der Propheten sich wagen darf. Denn abgesehen davon, daß zum Verständniß dieser heiligen Blätter von Seiten der Sprachkenntniß und Geschichtskunde, trotz allen Bemühungen der Gelehrten alter und neuer Zeit, noch Vieles mangelt: zugegeben auch, daß wir ein vollständiges und erschöpfendes Eindringen in alle Höhen und Tiefen der göttlichen Weissagung nicht beanspruchen dürfen, als welches allein dem Herrn und seinem heiligen Geist vorbehalten ist: so ist es schon sehr schwer, im Ganzen Abwege zu vermeiden und den richtigen Weg zu gehen. Wenn ich dennoch gewagt habe, mich zum Führer durch diese heiligen Schriften darzubieten, so beruht mein Vertrauen nicht auf besondern Gaben, die ich bei mir fände, sondern auf der Einfalt, mit welcher ich mir bewußt bin, das Wort Gottes aus dem Munde der Propheten aufzunehmen.

Ich glaube, daß der Herr wirklich zu den Propheten geredet hat und ihnen Gesichte gezeigt, und diese Ueberzeugung halte ich nicht nur im Allgemeinen fest, sondern folge ihr auch genau bey der Auslegung jeder einzelnen Weissagung. Ich halte es nicht für Selbsttäuschung oder dichterische Einkleidung, wenn ein Prophet sagt: „So spricht der Herr!" oder wenn er bezeugt: „Ich sah ein Gesicht, und siehe!" rc., sondern ich zweifle nicht, daß die Männer Gottes wirklich im Geiste gehört und gesehen haben, was sie bezeugen, und lege in diesem Sinne ihre Worte aus als Worte des Herrn. Auch hüte ich mich vor der übereilten Voraussetzung, als ob durch die erste Erscheinung des Herrn im Fleisch und durch die bisherige Geschichte der Christenheit Alles erfüllt seyn müßte, was der Geist Gottes durch die Propheten geweissagt hat, da diese Voraussetzung den klaren Worten Jesu Christi von seiner Zukunft in der Herrlichkeit und den Zeugnissen der Apostel (Apostelgesch. 3, 21.) widerspricht. Ich meine überhaupt nicht, daß wir befähigt und befugt sind, Alles zu deuten und zu erklären, was die Propheten räthselhaft oder geheimnißvoll geredet haben, und halte es für die Pflicht des Auslegers, wohl zu unterscheiden, was von der Weissagung klar und erfüllt und was dagegen noch verhüllt und unerklärbar ist. Mögen immerhin Andre tiefere Blicke in das Wort der Propheten thun nach der Gabe der Erkenntniß, die ihnen der heilige Geist gegeben hat: möge auch mir bey sorgfältiger Benutzung der zugänglichen Hülfsmittel im Einzelnen doch mancher Irrthum begegnet seyn: vor Grundirrthümern in der Auslegung glaube ich durch jene Grundsätze christlicher Vorsicht und Besonnenheit geschützt zu seyn und darum habe ich es gewagt, die Erklärung der Propheten in Hoffnung auf den Beistand des heiligen Geistes zu übernehmen.

In der Form und Einrichtung des Bibelwerks bin ich ganz in die Fußtapfen des seligen Otto von Gerlach getreten, nicht nur um dadurch die Pflicht eines Fortsetzers zu erfüllen, sondern auch weil ich diese Einrichtung für vollkommen zweckmäßig erkannte. Da in den Propheten die Uebersetzung Luthers öfters der Berichtigung bedarf und durch genauere Kenntniß der hebräischen Sprache und der Geschichte jetzt der Sinn des Urtextes an vielen Stellen richtiger verstanden wird, so habe ich eben so, wie es schon im dritten Bande dieses Bibelwerks geschehen, die von Johann Friedrich von Meyer verbesserte lutherische Uebersetzung zum Grunde gelegt und auch in einigen Stellen, wo es mir vollkommen gerechtfertigt schien, selbst die Uebersetzung verändert, um dem Leser das Verständniß zu erleichtern. Bisweilen ist auch die Eintheilung der Capitel und Verse berichtigt, da diese bekanntlich erst aus dem Mittelalter herrührt und nicht selten verfehlt ist. Gern hätte ich zur Erleichterung des Nachschlagens in andern Bibelausgaben die gewöhnliche Abtheilung noch am Rande bemerkt: aber ich mußte diesen Wunsch aufgeben, da es zu viel Schwierigkeiten für den Druck hatte. Die Einleitungen und Erklärungen haben nur den Zweck, das Verständniß des prophetischen Worts zu fördern, indem sie die Hindernisse, so viel als möglich, beseitigen. Wo für diesen Zweck die Bemerkungen Anderer wörtlich aufgenommen werden konnten, habe ich es gern mit Nennung der Namen gethan: aber seltner, als ich wünschte, konnte ich es mit der nöthigen Kürze und Präcision vereinigen, ganze Sätze unverändert zu entlehnen. Die Erbauung soll nicht aus den Anmerkungen, sondern aus dem mit ihrer Hülfe richtig verstandenen und gewürdigten Schriftwort selbst gewonnen werden.

Der christliche Leser kann sich an den Propheten auf doppelte Art erbauen. Die eine Art, die gewöhnliche, ist diese, daß er sich an einzelne kräftige Sprüche oder Stellen hält, die auch ohne Verständniß des Zusammenhanges unmittelbar das Herz ansprechen, das Gewissen erwecken, den Glauben stärken. Der Leser nimmt diese Perlen heraus: das Uebrige bleibt ihm unverständlich oder wenigstens fremd, weil es sein inneres Leben nicht unmittelbar berührt, wie es jenem frommen Kämmerer aus Mohrenland selbst mit dem kostbarsten Schatze des Prophetenworts (Jes. C. 53.), erging, bis Philippus ihm den Inhalt auslegte (Apostelgesch. 8, 30. 31.) Wir wollen die nicht tadeln, die durch die Schranken ihrer Erkenntniß genöthigt sind, sich mit dieser beschränkten Erbauung zu begnügen: Gott hat dafür gesorgt, daß sie für ihr Bedürfniß dadurch genug haben. Wer aber den Werth der Schrift zu schätzen weiß und nebst der Gabe der Erkenntniß einige Muße erlangen kann, um sich in die Schätze des A. T. zu versenken, der fühlt es schmerzlich, daß er reiche Gaben der göttlichen Weisheit bloß dadurch verliert, daß er für sie blind ist. Er kommt sich vor, wie ein Mann, dem in der Vorhalle einer Schatzkammer einzelne Prachtstücke gezeigt werden, die aus derselben hervorgeholt sind: die Schatzkammer steht ihm offen er geht hinein, aber Alles ist finster, alle Läden sind geschlossen und er hat nur eben Licht genug, um zu erkennen, daß Vieles hier aufgehäuft ist, ohne wahrzunehmen was es ist. Da kommt ein Diener und öffnet die Fensterladen und nun überschauen seine Augen den ganzen Reichthum und alles Einzelne in seiner Ordnung und an seiner Stelle. Der Diener ist der Ausleger der Propheten und er wird Gehülfe zu dem reicheren Genuß, der dem Geiste neue Nahrung und Erbauung gewährt. Jetzt werden nicht nur viele einzelne Perlen bemerkt, die früher unbeachtet bleiben mußten, sondern, indem der Zusammenhang des prophetischen Wortes sich aufthut, zeigt sich statt vieler einzelnen Tropfen ein ganzes Meer der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Für den bloßen Perlensammler ist es gleichgültig, welcher Prophet den oder jenen Gottesspruch geredet hat, und bey welcher Gelegenheit. Nun aber sehen wir jeden Propheten, wie er als Gottes Rüstzeug in seiner Zeit steht, wie er die Sünden seines Zeitalters straft, wie er sich gegen Könige, Fürsten und Volk, wie er sich gegen die falschen Propheten als eiserne Mauer stellet, wie er die Verzagten tröstet und das Wort Gottes recht theilet: wir sehen den Mann Gottes in seiner lebendigen Wirksamkeit, und wie das rechte Wort auch zu rechter Zeit in seinen Mund gelegt ist, wie er seine Person, sein Leben, dafür einsetzt. Zwar ist dieß lebendige Verständniß nicht immer vollkommen zu erreichen: aber je mehr wir dazu fähig sind, desto voller wird der Segen des prophetischen Worts, desto klarer Sinn

und Kraft jeder einzelnen Rede. Und der christliche Prediger und Seelsorger, der christliche Fürst und Staatsmann, jeder einzelne Christ in seiner kirchlichen und bürgerlichen Stellung, in seinem Kampfe mit den Versuchungen der Welt, kann daraus viel Erweckung und Stärkung, viel Lehre, Strafe und Trost schöpfen. Dies ist nun diejenige Erbauung, die wir fördern möchten, die Erbauung, die nicht bloß an einzelne Sprüche sich hält, sondern aus der ganzen Fülle des prophetischen Geistquells geschöpft wird.

Der Herr, der Anfang und Fortgang dieses Bibelwerks gesegnet hat, wolle in Gnaden seinen Segen ferner bis ans Ende darauf ruhen lassen!

Wittenberg, am 22. Juli 1852.

Dr. Schmieder.

Es liegt uns nun noch ob, eine Liebespflicht gegen diejenigen Leser zu erfüllen, die dem vor der Vollendung dieses Werks vollendeten Herausgeber ein dankbares Andenken bewahren wollen, ohne daß es ihnen doch gewährt war, ihn persönlich zu kennen. Diese alle werden wünschen ein Bild seines Lebens zu besitzen, an welches ihre dankbare Erinnerung sich anschließen kann. Wir geben es, so gut wir vermögen, in der Hoffnung, daß Freunde, denen reichlichere Quellen offen stehen, künftig eine vollständigere Schilderung des theuern Gottesmannes veröffentlichen und das ergänzen werden, was die, welche ihm näher standen, hier ohne Zweifel schmerzlich vermissen. Der Vollendete selbst würde vielleicht meinen, daß schon diese bescheidene Mittheilung hier nicht am Platze wäre: aber, was ihm wohl anstehen mochte nicht zu wünschen, das steht doch Andern an zu thun und, so wenig das Bild eines selig entschlafenen Seelsorgers neben der Kanzel, wo er das Wort Gottes predigte, seine hinterlassene Gemeinde in der Andacht stören kann, eben so wenig wird die Leser der heiligen Schrift dieser Schattenriß des Mannes, der sie in Gottes Wort einführte, von Gottes Wort ablenken.

Die Hauptzüge dieses Bildes sind, zum großen Theil wörtlich, aus der ersten treffenden Schilderung, die nach seinem Abscheiden in der Evangelischen Kirchenzeitung (Jahrg. 1849 Nr. 101. u. 102.) von einem mehrjährigen nahen Zeugen seiner Wirksamkeit, dem Prediger Meuß (seit 1854 Professor und Universitäts-Prediger in Breslau) entworfen worden, entlehnt. Dankbar benutzt ist außerdem, was in der Neuen preußischen Zeitung (Jahrg. 1850. Nr. 18.) und in dem Vorwort zu den von dem Superintendent Seegemund herausgegebenen Predigten des Verewigten (Berlin 1850) von treuen Händen hinzugefügt ist.

Otto v. Gerlach.

(Geb. 12. April 1801 † 24. October 1849.)

Otto von Gerlach ist, als der jüngste von vier Brüdern, am 12. April 1801 zu Berlin geboren, seine Mutter war aus der Familie von Raumer, unter deren Voreltern schon Mehrere dem geistlichen Stande angehörten. Sein väterliches Geschlecht hat sich zuerst unter König Friedrich Wilhelm I. aus dem Anhaltischen in Pommern angesiedelt: Urgroßvater, Großvater und Vater haben ansehnliche Aemter im preußischen Staate verwaltet und einen ernsten, christlichen Sinn, mit leiblicher und geistiger Tüchtigkeit, von Geschlecht zu Geschlecht vererbt. Der Vater war Präsident der kurmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer, legte 1808 dieses Amt nieder, weil die damalige neue Gesetzgebung seinem Rechtsbewußtseyn widersprach, und war zuletzt Oberbürgermeister der Residenzstadt Berlin, ein Mann, der „aller sittlichen wie religiösen Frivolität fern und entgegen," regelmäßig des Sonntags Vormittags die Domkirche besuchte, Nachmittags Saurin's Predigten las. Der Strenge seines christlich-sittlichen Charakters nach, den er im öffentlichen Leben wie in der Familie bewährte, kann er vielleicht mit den würdigen Parlamentsräthen verglichen werden, die wir zu der Zeit der Entstehung des Jansenismus in Paris finden. Un-

ter älteren geistig erregten Brüdern wuchs Otto auf, als ein reich begabtes, leicht erregbares Kind. Er war noch Knabe, als 1813 und 1815 seine drei Brüder, entzündet von Allem, was jene Zeit belebte, „mit Gott für König und Vaterland" in den Krieg zogen. Die Zeit, wo diese Brüder aus dem Felde heimkehrten, eine Zeit christlicher Erweckung für Berlin, war für sein mütterliches Haus und auch für ihn reich gesegnet. Sonntäglich hörte er mit seiner Familie die Predigten des schlichten ehrwürdigen Hermes in der Spittelkirche, die ihn oft innig erbauten und ihn überzeugten, „daß wir nicht durch unsere Werke, sondern allein durch Gottes Gnade und Christi Verdienst gerecht und selig werden." In dem Friedrichswerther'schen Gymnasium war er sehr jung schon ein Mitglied der obern Classen, wo der treffliche Professor Spillecke den Religionsunterricht ertheilte und seine Schüler mit guten alten Kirchenliedern und mit dem Worte Gottes nährte, so daß „der Athem Gottes Geist aus der Bibel in sich ziehen konnte." Schon damals, so erzählt Seegemund, fing er an das Neue Testament für sich zu übersetzen, im Herzensgebete das Angesicht des Herrn zu suchen und auf seine Wunderwege mit sich zu achten. Besonders fühlte er sich bei der Feier seines funfzehnten Geburtstags, der auf einen Charfreitag fiel, an welchem er auch das heilige Abendmahl genoß, von der Liebe des gekreuzigten Christus tief ergriffen. Das waren die ersten mächtigen Gnadenzüge, denen aber erst fünf Jahre später in Göttingen die entscheidende Wiedergeburt folgte. In einem kurzen Lebenslauf sagt er selbst darüber Folgendes:

„Mit dem funfzehnten Jahre erwachte in ihm durch Gottes Gnade ein anfangs ihm selbst unverständlicher Trieb, in der Religion Frieden und Gemeinschaft mit Gott zu finden. Das im October 1817 gefeierte Reformations-Jubiläum lenkte ihn auf die Schriften der Reformatoren und die Kernschriften der gläubigen Lehrer der evangelischen Kirche; die Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben war seitdem die Angel, um die sein inneres Leben sich bewegte. Auf der Schule wurde er bereits von dem Professor Spillecke aufgemuntert, Theologie zu studiren; allein so sehr sich auch anfänglich seine Neigung darauf lenkte, zogen ihn doch bald Beschäftigungen mit den Staatswissenschaften, zu denen er vor seinem Abgange zur Universität eine große Liebe faßte, und der Wunsch, dem revolutionären Geiste, der damals um sich griff, entgegen zu wirken, so wie zugleich auch vornehmer Umgang und Weltsinn von der Theologie ab. So kam es, daß er erst zu Berlin, dann zu Heidelberg ein Jahr, zu Göttingen ein Jahr und endlich noch zu Berlin ein Jahr (1817—1820) die Rechte studirte. Als er jedoch in Göttingen war, kam er zu einer tiefern Erkenntniß seines Sündenelends; er zog sich vom Umgange seiner meisten Freunde zurück und trachtete nach der Gewißheit der göttlichen Kindschaft. Als er seines Berufes zur Seligkeit gewiß geworden war, fühlte er sich aufs neue zum Studium der Theologie berufen."

Als er im Herbste 1820 von Göttingen nach Berlin zurückkehrte, empfing ihn ein Kreis von erweckten Freunden, in denen die erste Liebe mächtig wirkte und die sich um den Prediger an der böhmischen Kirche, Vater Jähnicke, „das durchsichtige strahlende Gotteskind," sonntäglich versammelten. Es war weniger der Geist der Brüdergemeine, als Zinzendorfs persönlicher Geist und sein Herz voll Heilands- und Bruderliebe, was in diesem Kreise waltete, in welchen Otto v. G. als der Jüngste, aber an Glaubenskraft und Geistesfülle den Aeltern ebenbürtig, eintrat, und, wenn er durch theologische Besonnenheit und Verständigkeit sich von dem empfindungsvollen und phantasiereichen Zinzendorf unterschied, so war er ihm an einfältiger Heilandsliebe, an Eifer Seelen zu retten und an Reichthum praktischer Entwürfe für die Besserung der kirchlichen Zustände ähnlich. Zugleich aber wirkte das neuerwachte Glaubensleben Englands auf ihn ein, wie es in der sogenannten evangelischen Parthei der bischöflichen Kirche und in den Methodisten hervortrat, und er hat sich auch später nicht nur mit der Geschichte und dem Leben der britischen Kirche überhaupt beschäftigt, sondern insbesondere auch an den Schriften der kernhaften presbyterianischen Geistlichen, namentlich an Richard Baxter, genährt. Ueberhaupt wirkte auf seine ebenso englische wie deutsche geistige Natur der kirchliche Geist Englands mächtig ein. Alles was das Herz in Christo befestigte und im biblischen Glauben erleuchtete, trachtete er sich anzueignen: jede Tüchtigkeit in der kirchlichen Wirksamkeit

zum Heile der Seelen sprach ihn an und erweckte ihn zu der Frage, ob hier nicht etwas für die Kirche unsrer Zeit zu lernen sey. Nicht diese oder jene besondere confessionelle Genossenschaft der evangelischen Kirche nahm sich seiner an, sondern das Wort Gottes, dessen Kern er durch den heiligen Geist im Herzen trug, die Geschichte der gesammten Christenheit und das Vorbild so wie die Lehre der treusten und kräftigsten Diener Gottes seit der Reformation leitete ihn in der Wahrheit. Luther und Calvin, Zinzendorf und Wesley spiegeln sich so in ihm ab, daß es schwer zu sagen ist, welcher von ihnen stärker auf ihn gewirkt, mehr das geistliche Leben und Schaffen in ihm erzeugt und angeregt hat. Im Hinblick auf seine theologische Entwickelung möchte man ihm den Spruch Pauli aneignen: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi."

Er hörte Schleiermacher, Neander, Marheinecke, Hengstenberg, und lernte von ihnen, aber der Gang seines theologischen Studiums wurde nicht durch einen akademischen Lehrer, sondern durch die innere Weisung des Geistes bestimmt: die meiste Geistesverwandtschaft hatte er jedenfalls zu dem tapfern Herausgeber der evangelischen Kirchenzeitung, die aber damals noch nicht bestand, und diese beiden Männer haben in einer festen christlichen Freundschaft gelebt, die auf gleicher Liebe zum Herrn und auf ähnlichen Bestrebungen für das Heil der zerfallenen Mauern Zions beruhte. Die hinterlassene Bibliothek des Vollendeten gewährte ein schönes Bild seiner umfassenden Studien und der glücklichen Auswahl, die er mit richtiger Kenntniß zu treffen wußte. Neben der Schriftauslegung widmete er sein Studium vorzüglich dem geschichtlichen Theil der Theologie oder noch richtiger möchte man von ihm sagen, er trieb Alles geschichtlich; denn er war ein geschichtlicher Geist. Eine kräftige saftvolle farbenreiche lebendige Anschauung bildete sich augenblicklich in ihm ab sowohl durch eigne Beobachtung als durch die Lectüre, und so lebendig, wie er die Bilder der Dinge und Personen aufnahm, wußte er sie auch wiederzugeben. Er sah schnell und scharf die Mängel, aber auch die verborgenen oder verkommenen Keime, aus denen etwas gemacht werden konnte. „Verdirb es nicht, denn es ist ein Segen darin!" dieß war ein Spruch, den er wohl öfters im Munde führte und beständig im Herzen trug. Geistliche Wirksamkeit übte er vom Anfang seines theologischen Studiums in seinem nächsten Kreise, sey es durch Ansprachen und Gebete in frommer häuslicher Gemeinschaft, sey es durch „aggressive" Seelsorge bey denen, die ihm dieser Liebeserweisung bedürftig schienen. Seine erste Predigt hielt er in der Kirche zu Rohrbeck in der Neumark, einer Besitzung seiner Familie, wo er im August 1823 über Luc. 17, 11—19. sprach und die Frage: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?" aus dem Texte beantwortete.

Gegen das Ende seiner akademischen Laufbahn mußte er wählen, ob er dem Beruf zum theologischen Lehrer an der Universität oder dem Predigtamte den Vorzug geben sollte. Die Neigung zog ihn zum Predigtamte: der Rath eines Freundes machte es ihm zur Gewissenssache, seine Wirksamkeit für die Kirche auf dem Katheder zu beginnen, und er gehorchte. Um die gehörige Stille zur Vorbereitung zu finden, begab er sich 1825 auf ein Jahr nach Wittenberg, wo er mit dem dortigen Predigerseminar, ohne dessen Mitglied zu seyn, in innige Gemeinschaft trat und die erste Anregung zu Ideen erhielt, die er später für die Ausbildung der Candidaten zu verwirklichen strebte. Im J. 1828 wurde er Licentiat der Theologie und begann zunächst seine Thätigkeit amtlich der Universität Berlin zuzuwenden. Er hielt Vorlesungen über Kirche, Kirchenrecht, Geschichte der Theokratie und Auslegung biblischer Schriften. Aber Geist und Herz war in ihm so zu dem unmittelbaren lebendigen Verkehr mit andern Seelen geschaffen, daß ihm diese belehrenden Vorträge durchaus nicht genügten: weit mehr sagten ihm Besprechungen zu, die er in oft zahlreich besuchten exegetischen Kränzchen mit Studirenden pflegte. Hierüber und über die weitere fortan sich entwickelnde Wirksamkeit des Vollendeten lassen wir den ersten Berichterstatter (in der evangel. K. Z. 1849 Nr. 101 S. 941 flgde.) selbst sprechen, da wir diesem lautern Zeugniß nichts beyzufügen haben.

Das liebenswürdige Bestreben, welches er auch später noch beweisen konnte, Andere zum Aussprechen ihrer Gedanken zu nöthigen, war ihm damals in höherem Grade eigen. Noch mehr als in dieser fühlte er sich heimisch in einer anderen Be-

schäftigung mit Studirenden, welche ihrer Natur nach nur auf einen kleineren Kreis beschränkt, für diesen aber auch desto segensreicher seyn konnte; das war eine unmittelbar auf die Erbauung des Herzens und auf die künftige Amtsstellung abzielende, mit Gebet verbundene Lectüre der heiligen Schrift, woran sich von selbst ein seelsorgerliches Verhältniß zu den Einzelnen anschloß. Was er in diesem Verhältniß an Einzelnen mit hingebender Treue gethan hat, werden sie ihm noch in der Ewigkeit danken.

Aber dem Liebesdrange und der Kraft, womit dieser Mann begnadigt war, genügte es nicht, den Seelen etwas geistlicher Gabe mitzutheilen, welche ein besonderes Vertrauen ihm zuführte: er suchte recht eigentlich die armen Sünder auf. Darum benutzte er gern die Gelegenheit, in Gefangenhäusern zu predigen, darum hatte er in Berlin sich selbst den Eingang in die Zellen der Stadtvogtei zu verschaffen und dort eine geregelte Einwirkung auf die Gefangenen zu bilden gewußt. Eben so gern brachte er das Wort Gottes an solche Orte, wo es theuer war, wie es deren vor zwanzig Jahren noch ungleich mehr gab als jetzt; an solchen Orten ist manche Predigt von ihm ein unter den Rückschlägen des Spottes und der Verschmähung doch in die Herzen einschlagendes Ereigniß gewesen.

Bei weitem am meisten von allen Bestrebungen christlicher Liebe, die er allein oder mit Anderen gemeinsam übte, nahm ihn die Sache der im Jahre 1824 gestifteten Berliner Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden in Anspruch, besonders seitdem sie im Jahre 1828 auch eine eigene Anstalt zur Ausbildung von Sendboden gegründet hatte. G. warf sich mit großer Liebe und selbst eingehenden Studien auf diese Sache und hat ihr, namentlich in dem ersten Jahrzehnt der Gesellschaft, sehr wesentliche Dienste geleistet. Mit einer damals seltenen Kenntniß der älteren und laufenden Missionsgeschichte ausgestattet, schrieb er eine Reihe von gediegenen und interessanten Darstellungen aus dem Missionsgebiete für die Berichte der Berliner Gesellschaft, die sehr zur Orientirung auf dem fremden Boden dienten und noch jetzt ihren Werth haben. Einen vorzüglichen Antheil nahm er an der Einrichtung des Missions-Seminars, und von den Schwierigkeiten, durch welche dieses erst sich Bahn brechen mußte, bis es in einen gesicherten Gang kam, hat fast Niemand mehr zu tragen und durchzukämpfen gehabt, als er, der es mit dem speciellsten Interesse umfaßte, eine Zeit lang sogar im eigenen Hause bey sich hatte und leitete. Der Punkt aber, von dem aus sein Herz jedenfalls am meisten für die Missionssache gewonnen wurde, war die Erfahrung von der belebenden und gemeinschaftbildenden Kraft, welche sie je länger je mehr an den Gliedern der Kirche ausübte, eine Erfahrung, die er selbst in dem nächsten Kreise an der Bildung eines durch die Liebe zur Mission zusammengeführten Jünglingsvereins machte, dessen gesegneter Leiter er lange Zeit war.

Bei einer überall so unmittelbar theilnehmenden und eingreifenden Eigenthümlichkeit werden wir die gelehrte Schriftstellerei weder erwarten noch vermissen, welche sonst von dem Berufe eines akademischen Docenten fast unzertrennlich zu seyn pflegt. In der That konnte G. sich selten Zeit lassen, etwas zu schreiben und herauszugeben, als wozu ein besonderer Antheil des Herzens und ein erkanntes Bedürfniß von Außen ihn aufforderte. Alles aber, was er in solcher Veranlassung geschrieben hat, durchweht auch ein frischer Hauch des Lebens, und selbst ältere Bücher, die er neu herausgab und übersetzte, wie Zinzendorf's Jeremias, Baxter's Evangelischer Geistlicher und Ruhe der Heiligen, traten, von ihm eingeführt, wie neu erweckte Lehrer zu der Zeit. Nur ein Werk hat schon in der akademischen Periode ihn dauernd beschäftigt und ohne Anregung besonderer Bedürfnisse an sich gefesselt: das Bibelwerk. Angefangen in der Absicht, nach dem Wunsche eines hochgestellten Freundes der Kirche (des Fürsten v. Schönburg), eine erneuerte Ausgabe der Hirschberger Bibel zu veranstalten, wurde es bald eine selbstständige Arbeit, in welche er mehr und mehr die Ergebnisse einer nicht hinter die Zeit zurückgebliebenen Forschung und eines in der christlichen Erfahrung gereiften Verständnisses zum Gebrauch für nicht gelehrte Christen niederlegte.

Schon dieses, wie manches kleinere Werk des Verewigten aus jener Zeit, kann es zur Genüge darlegen, daß es demselben weder an Gelehrsamkeit noch an Geist

mangelte, um als Lehrer an der Universität eine ehrenvolle Stellung einzunehmen. Aber auch der kurze Blick, welchen wir auf den reich quillenden Strom so verschiedener kirchlicher Interessen und Arbeiten, als ihn in Anspruch nahmen, geworfen haben, ist hinreichend, um begreiflich zu machen, wie je länger je mehr das demselben zunächst angewiesene Bett akademischer Lehrthätigkeit für ihn beengend werden mußte. Das war die immer neue Schwierigkeit dieses vollsaftigen Geistes, den rechten Kanal zu finden und inne zu halten, in welchen er uneingeschränkt und doch kräftig sein Innerstes ergießen konnte, eine Schwierigkeit, die unter den zunehmenden Gelegenheiten des Wirkens, den vermehrten Gegenständen des Studiums, den weiter sich ausdehnenden Verbindungen eher wuchs als abnahm. Nur das stand wohl jetzt fest, daß die von Gott ihm verliehene Gabe nicht sowohl die des lehrenden, als die des unmittelbar persönlichen, nicht die eines wissenschaftlichen, sondern eines kirchlichen Wirkens sey. Aber noch fehlte die rechte geordnete Stellung, in welcher er dem sich ganz hingeben konnte.

G. wartete dazu auf einen Wink vom Herrn, und das um so mehr, je weniger bey der Schmach, welche im ehrlichsten Dienst erworben, auf seinem Namen ruhte, auf einen Ruf von Menschen zu hoffen schien. Schon hatte er daran gedacht, seine praktische Thätigkeit dem Missionswesen zu widmen: da wurde ihm im Jahre 1834 von einem Freunde der Vorschlag, sich um Verleihung von einer der Pfarrstellen in den Vorstädten Berlins, deren Errichtung damals beschlossen und bereits im Werke war, an den König zu wenden. G. that dieß, indem er unter Zusendung der von ihm veranstalteten Ausgabe von Baxter's Evangelischem Geistlichen den König unmittelbar darum anging, ihn für die beschwerlichste unter den zu bildenden Pfarreien zum Prediger zu bestimmen. Der König, auf den die Art der Bewerbung einen günstigen Eindruck gemacht hatte, befahl hierauf nach Einforderung eines Berichtes vom Ministerium, dem Consistorium, bei Besetzung der bezeichneten Stelle ganz vorzüglich auf den Licentiaten v. G. Rücksicht zu nehmen. So kam es denn zur Vokation G.'s und nachdem er am 3. Juni 1835 ordinirt war, wurde er am 28. Juni d. J. in die zugleich eingeweihete Elisabethkirche als erster Prediger derselben eingeführt. Nach der Einführung, welcher der König selbst beywohnte, hielt er seine Antrittspredigt über 2 Cor. 5, 19—21. Die Bitte: Lasset euch versöhnen mit Gott, welche den Kern der Predigt bildete, war auch das Thema des Herzens, das jetzt von der Liebe Christi sich gedrungen fühlte, den Armen des Vogtlandes (so heißt jene Vorstadt Berlins) das Evangelium zu bringen.

G. fühlte ganz die Größe seiner Aufgabe, achtete aber weniger der peinlichen Blicke derer, welche eine solche Aufgabe nur ungern ihm übergeben sahen, als die Gebete derer, von welchen er sich bei derselben getragen wußte. Selten wohl ist ein Prediger mit solchem Durst die Verlornen zu suchen und die Zerstreueten zu sammeln und zugleich mit so viel Gaben und Anschlägen zu einer gesegneten Amtsführung ausgerüstet, in eine Gemeinde gekommen, die noch so wenig eine Gemeinde war, einen so weiten und rohen Boden für jeglichen Anfang der Arbeit darbot. Was von speciellerer geistlicher Fürsorge ihr vielleicht seit sechs Jahren zu Theil geworden war, erstreckte sich fast nur auf jenen Haufen von Elend, der in den sogenannten, von etwa achtzehnhundert Seelen bewohnten Familienhäusern zusammengedrängt ist. Im Ganzen war der Zustand der 1835 mit damals noch nicht ganz zehntausend (jetzt funfzehntausend*) Seelen von dem früheren Umfange der Sophiengemeinde abgezweigten Parochie so, wie man es nur irgend bey der Verbindung von herrschender Armuth und langer kirchlicher Verwahrlosung erwarten kann.

Dieser Zustand würde erdrückend gewesen seyn, hätte es nicht aus alter Schule oder aus der Anregung der in jenen Familienhäusern gehaltenen Erbauungsstunden einige, hier schon einigermaßen vereinigte Seelen gegeben, in denen der Geistliche eine Spur von christlicher Gemeinde erkennen, an die, so schwach und selbst unlauter sie zum Theil auch seyn mochten, er doch seine Hoffnungen und Pläne für das Weitere anknüpfen konnte. G. hielt es für seine erste Pflicht, die Glaubens- und Liebesfünklein, die er hier vorfand, zu nähren, um aus ihnen einen Heerd für die Ge-

*) Dieß ist im Jahre 1850 geschrieben.

meinde zu gewinnen. Er begünstigte daher den Gemeinschaftstrieb dieser Leute, nahm sich ihrer Gebetsversammlungen und Liebesthätigkeiten unmittelbar oder durch Vermittelung von Candidaten an und sah bald in verschiedenen Theilen der Gemeinde kleine Kreise von Andächtigen um das Wort Gottes, das ihnen nach Möglichkeit geboten wurde, sich bilden, die alle in einiger Verbindung mit dem Pfarrer standen und die auch wieder unter einander anzunähern und zusammen zu bringen sein Bestreben war. Verirrungen freilich, bald separatistischer, bald methodistischer Art, blieben hier um so weniger aus, als es weder in der Möglichkeit noch in G.'s Grundsätzen lag, diese Vereinigungen beständig am Gängelbande zu führen: aber sobald dieselben zu seiner Kenntniß gelangten, wußte er ihnen mit Weisheit zu begegnen, indem er hier im Kleinen die großen und allgemeinen Schäden der Kirche wiedererkannte. Den Einen fehlte die gesunde Weide des göttlichen Wortes und die nüchterne Erkenntniß: ihnen suchte er durch Bibelstunden und katechetische Besprechungen zu helfen; den Anderen fehlte, nicht bloß durch ihre Schuld, die Anschauung einer Gemeinde, die da herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas: ihnen schärfte er vor Allem die Pflicht der gegenseitigen Zucht unter einander ein, kam ihnen aber darin entgegen, daß er sie zur Abendmahlsfeier in der Kirche in einem geschlosseneren Kreise einlud, wie er an gewissen Tagen sich ganz von selbst bildete.

Eine Einrichtung, wodurch er namentlich dem Bedürfniß angeregter und gnadenhungriger Gemüther entsprach, seinem seelsorgerlichen Einfluß aber einen näheren Zugang zu den Herzen bahnte, war die der Privatbeichte, dieser persönlichsten Confrontation des bekennenden Sünders mit dem Amte, das die Versöhnung predigt. Ihre Aufrechthaltung war ihm unbeschreiblich wichtig. „Stunden lang saß er mitunter in der Sakristei, ohne daß Jemand zur Beichte kam; aber er war glücklich, wenn nach stundenlangem Warten doch etliche Seelen sich fanden, die ihm das Herz ausschütteten und denen er dann einen Strahl himmlischen Trostes schenken konnte."*) Das zarte und heilige Verhältniß, welches ihn als Beichtvater mehr und mehr mit einer Anzahl seiner Gemeindeglieder und Zuhörer verband, hob und trug ihn in seinem Amte und begleitete ihn wie ein Gewissen und ein kostbarer Schatz. Das empfand er namentlich in der Zeit, als ihn die Reise nach England von seinem Amte entfernt hielt und gab ihm gar herzliche Worte ein, die er von dort her mehrere Male an seine Gemeinde in Berlin richtete; das empfand er am tiefsten, als er ganz von ihr schied.

Der lebendig mit ihm verbundene Kreis war freilich nur zum kleinsten Theile aus der örtlichen Parochie, deren Pastor er war. Sonntäglich zog die Elisabethkirche eine von sehr verschiedenen Seiten und aus sehr verschiedenen Ständen sich sammelnde, wenn nicht große, doch desto treuere Schaar herbey, die in der festen Anschließung an diese Kirche fast zu einer besondern Gemeinde zusammenwuchs. Ohne Frage war für Viele die schon sonst gekannte und geliebte Persönlichkeit des Predigers der erste Anziehungspunkt. Sonst lag in der Art, wie G. Amt und Gottesdienst behandelte, etwas über das Menschliche und Individuelle besonders stark Hinausweisendes, den Gefühlsdurstigen zumal Unbefriedigendes, für die dem Glauben ferner Stehenden zuweilen selbst Abstoßendes. Seine Predigten mutheten dem Zuhörer mehr zu, sich zu der Hoheit und dem Ernste des Wortes Gottes zu erheben, als sie sich herabließen, dasselbe zu theilen und flüssig zu machen zur mundrechten Speise für jede verlangende Seele und betonten nicht selten die dem natürlichen Herzen unzugänglichsten Lehren mehr, als sie darauf hinarbeiteten, Brücken zu denselben hinüberzubauen, etwas, wozu er selbst nach seiner ganzen Lebensführung das Bedürfniß weniger, als viele seiner Zeitgenossen erfahren hatte. Die Schrift selbst mit ihren Worten, ihren Geschichten, ihrem Lehrzusammenhange war ihm so sehr Hauptsache, daß man mit einigem Rechte sagen konnte, seine Predigten seyen Bibelstunden. Aber gerade diese, nicht Jeden ansprechende Nüchternheit und Wahrheit einer an dem Worte Gottes haftenden Betrachtung machte ihn für Viele recht werth, um so mehr, als auch die tiefe Innerlichkeit seines mit Christo in Gott verborgenen

*) Diese wie mehrere später angeführte Stellen sind unmittelbar fremder Mittheilung entnommen

Lebens, wie keusch er damit zurückhielt, doch nie sich ganz unbezeugt lassen konnte. Wie durch eine nicht ihm angehörende harte und trockne Schale brach sie oft lieblich hervor in der warmen Anpreisung der Liebe, die uns zuerst geliebt, in der dringenden Hinweisung zu dem, welcher Niemanden hinausstößt, der zu ihm kommt, in dem tiefen Schmerz über die, welche nicht zu ihm kommen wollten. Dies war der Ton, den zumal der regelmäßig im Gebet auslaufende Schluß der Predigten immer anschlug und womit denn auch immer das Innerste der Zuhörer angeschlagen wurde. Aber G. hatte eine Scheu davor, auch im Gebete nur die individuelle Beziehung zu dem Herrn anzuregen und dabei den Zuhörer stehen zu lassen. Darum, wie er die in sich Versunkenen an dem Worte Gottes zu sammeln und auf diesem Grunde zur persönlichsten Hingabe an den Herrn hinzuführen bemüht war, so hielt er es für nöthig, in dem nach der Predigt und vor dem Altar zu verrichtenden allgemeinen Kirchengebet, die Gemeinde wieder im Dank und in der Fürbitte mit der ganzen Kirche zu vereinigen.

So sehr kam es ihm darauf an, den Gottesdienst zu einer Erbauung im wahrsten Sinne, d. h. zu einem auf dem rechten Grunde und in der engsten Verkittung mit diesem, zu völligem Zusammenschluß mit dem ganzen Hause Gottes aufbauenden Gemeindeakt zu gestalten. Aber der gewöhnliche Gottesdienst ließ auch in der Gestalt, welche er ihm zu geben suchte, ihm noch ein Bedürfniß des gläubigen Herzens unbefriedigt zurück. Diesem wollte er in den liturgischen Festandachten, wie er sie anstrebte,*) und zum Theil zur Ausführung brachte, gerecht werden. Hier sollte, während die Person des Predigers und jede individuelle Einwirkung ganz zurücktrat, das einfache Wort Gottes mit heiligem Gesange zusammenwirken, um die Herzen in einer reinen Feier der Anbetung zu vereinigen. Hier sollte zugleich der klassischen Musik, deren Herrlichkeit er ganz zu würdigen verstand, die lang entbehrte Stelle auf dem Boden, woraus sie selbst erwachsen war, wiedergeschenkt werden. Es war ein großer und schöner Gedanke, und wenn die mehrfach der Gemeinde dargebotene Ausführung desselben, nach ihrer anfänglichen sehr warmen Aufnahme, doch keine sich gleichbleibende Theilnahme, noch seltener Nachahmung**) gefunden hat, so ist daran gewiß weniger der Gedanke selbst, als die geistliche Unreife der jetzigen Christenheit Schuld.

Und der Mann, dessen Wonne es war, in Gottes Wort und im Gebet mit andächtigen Seelen auszuruhen, vergaß doch so wenig der Unzähligen in seiner Gemeinde, die von Gottes Wort und Gebet nichts wußten, daß ihm der Gedanke keine Ruhe ließ, wie er die Kluft zwischen der Kirche und dieser ihr entfremdeten Menge ausfüllen, wie er den vielen Seelen, für welche er sich verantwortlich fühlte, nahe kommen könne. Mit herzlichen Ansprachen, die er in die Häuser schickte, suchte er sie in die Kirche und zum Gebrauch der mancherley vorhandenen Andachtsmittel zu locken; bey jeder Anmeldung eines Begräbnisses ließ er die (natürlich unentgeltliche) Begleitung des Geistlichen anbieten, die ihm angezeigten Kranken besuchte er und ließ er besuchen, entzweiten Eheleuten ging er nach; einige Candidaten standen ihm von Anfang an zur Seite, von 1842 an waren es ihrer vier, zu denen noch ein Hülfsprediger kam; reiche Zuflüsse mildthätiger und selbstthätiger Liebe wurden durch seine Vermittelung der in sich selbst geistlich und leiblich so mittellosen Gemeinde von außerhalb zugeführt; ein Frauenverein, eine Beschäftigungsanstalt für brotlose Weber und Frauen, ein Handwerkerverein, ein Schulbesuchsverein zur gütlichen Einwirkung auf säumige Schulpflichtige, Kindergottesdienste, Nachhülfe für zurückgebliebene Confirmanden u. s. w., das Alles wurde theils von G. selbst, theils unter seinem Namen und unter seinen Augen eingerichtet, die ganze Maschinerie der inneren Mission, noch ehe es diese dem Namen nach in Berlin gab, in Bewegung gesetzt, denen zu Liebe, die meist doch nicht sich bewegen lassen wollten, wenigstens zu Annahme des Brotes, das vom Himmel kommt. Wem wäre dabey nicht der Athem ausgegangen! Und doch hatte G. immer neuen Muth, stets bereite Liebe, denn ihn jammerte auch des Volkes, das er so zerstreut und verschmachtet sah.

---

*) Vgl. Ev. K. Z. 1840 Nr. 59 ff.: Die Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche.

**) Dieß, im Jahre 1850 geschrieben, kann im Jahre 1858 nicht mehr gesagt werden.

Was aber G. innerlich trieb und beschäftigte, was er nach Außen hin wirkte, war keineswegs in der Gemeinde abgeschlossen.

In dem Vordergrunde seiner Wünsche und Bestrebungen lagen die für die Bildung und Förderung des geistlichen Standes. Auf diesen hatte er schon in seinem Umgange mit Studirenden auf der Universität es abgesehen. Ihm übergab er, tief beklagend den Mangel an rechtem Hirten- und Zeugensinn unter denen, welchen das Wort der Wahrheit und das Heil der Seelen anbefohlen sey, schon ehe er selbst dem Amte nach zu ihm gehörte, Zinzendorf's Jeremias und Baxter's Evangelischen Geistlichen, an denen sein eigener Sinn für das geistliche Amt sich geschärft und gestärkt hatte. Vor Allem aber fühlte er die Nothwendigkeit, für den von der Kirche so vernachlässigten und für sich selbst so unfruchtbaren Candidatenstand etwas zu thun. Darum hatte er von dem Eintritt in das Predigtamt an beständig einige Candidaten um sich, die er nicht bloß für die Arbeit in der Gemeinde benutzte, sondern denen er selbst auch zu nützen bemüht war: die Einrichtung eines Convictes, welche er 1843 traf, durch Vereinigung von zuerst vier Candidaten, gab einem längst gehegten Plane nur festere und ausgedehntere Gestalt.*) Auf die Leitung einer solchen Anstalt hatte ihn Gott durch Gaben und Lebensführung ganz besonders hingewiesen, und die Liebe, welche er ihr zuwandte, zeigt, wie er sich dazu innerlich berufen fühlte. Seine theologische Bildung, seine in der eigenen Liebe zu Christo und den Brüdern wurzelnde Kraft der Anregung zum kirchlichen Wirken, seine entgegenkommende, ermuthigende und duldsame Freundlichkeit, sein Sinn für heilige Gemeinschaft: dies Alles zusammen konnte hier zu der wirksamsten Anwendung kommen. Hier sollten die Candidaten unter einander eine durch Gebet und Beruf geheiligte Gemeinschaft, in der Gemeinde ein Klinikum zur lebendigen Uebung in der Seelsorge und allen Pflichten des künftigen Geistlichen, bey alle dem aber pastorale Leitung, brüderlichen Halt, wissenschaftliche Nahrung in dem Prediger finden. „Es war sein Ideal, eine Zahl von Seelen mit sich in Verbindung zu setzen, die sich ihm vollkommen aufschlössen und hingäben, nicht als ob er ihre anvertrauten Mittheilungen mißbrauchen oder dadurch sich zum Herrn über sie machen wollen, sondern hier legte er alle Vornehmigkeit ab, er war ganz der ältere Bruder, Rather, Priester." In den sechs bis sieben Jahren, wo dieses Convikt bestand, zuerst unter seiner vollen, nach seinem Abgange aus der Elisabethgemeinde, welcher es zunächst verblieb, nur unter einer entfernteren Leitung und Betheiligung, haben in demselben einige zwanzig Candidaten längere oder kürzere Zeit ein theologisches Asyl und eine pastorale Schule gefunden, woraus sie wohl selten, ohne am Glauben erstarkt, in der Freudigkeit und Tüchtigkeit für den kirchlichen Dienst gefördert zu seyn, meist unmittelbar in eine amtliche Thätigkeit übergegangen sind. Vielfach diente es der Pastoral-Hülfsgesellschaft in Berlin, durch deren Mittel es zum Theil bestand, zur Pflanzschule für die von ihr ausgesandten Hülfsprediger.

Wie er hier im engsten und vertrautesten Kreise unter künftigen Dienern der Kirche eine Saat auszuwerfen sich angelegen seyn ließ, auf daß sie hingingen und Frucht brächten, so gab es auch weiterhin zerstreut eine Anzahl von Geistlichen, mit denen im Einverständniß zu schaffen, was der Kirche frommen möchte, ihm am Herzen lag; so suchte er auf den Pastoral-Conferenzen (die er in Berlin meist zu leiten hatte), so wünschte er als Mitglied des Consistoriums auf amtlichen Prediger-Synoden sich Eingang und persönlichen Verkehr mit Amtsbrüdern.

Und wie ausdauernd hat er in solchem Verkehr jede Gelegenheit wahrgenommen, um gegen kirchenzerstörende Ausgeburten des Zeitgeistes zu kämpfen und dagegen jeder organisch auf- und fortbauenden Maßnahme das Wort zu reden! In ihm verband sich in seltener Weise Pietät für den geschichtlichen Bestand der Kirche, die ihn immer rufen ließ: Verdirb es nicht, es ist ein Segen darin, und ein rastloser Trieb, alles Alte zu erneuern, auf dem durch Gottes Wort gelegten, unter Gottes Leitung gestalteten Grunde zu wirken, was die Noth der Zeit und der Drang der Liebe fordere. Diese ächte, nicht steinerne, sondern fleischerne Kirchlichkeit, die

*) Vgl. Ev. K. Z. 1842 Nr. 21 ff.: Ueber die Ausbildung der Candidaten für das Predigtamt und ihre rechte Stellung zur Kirche.

ihm selbst so eigenthümlich, und durch seine schon vor der 1842 unternommenen Reise nach England sehr bedeutende Vertrautheit mit den Zuständen und Einrichtungen der jetzigen Anglikanischen Kirche keineswegs erzeugt, sondern nur befruchtet war, hatte in ihm so sehr Leben und Gestalt gewonnen, daß man sie in ihm wie verkörpert sah. In dem Sinne solcher Kirchlichkeit hat er eben so entschieden der jetzt beliebten Freiheit der Kirche vom Staat, als jener Unmündigkeit widerstrebt, welche ohne Veranlassung und Mittel des Staates nichts zu unternehmen wagt. Wie anregend ist in der letzten Beziehung namentlich sein Vorgang auf so manchen neuen Wegen, die er zur Abhülfe kirchlicher Bedürfnisse einschlug, gewesen. Wie wichtig ist die Vereinigung, welche er unter dem Namen der Pastoral-Hülfsgesellschaft zur Vermehrung der seelsorgerlichen Kräfte in den Gemeinden veranlaßt hat, schon allein durch ihre, in der Deutschen Kirche noch so wenig einheimische Idee. Wie mahnend bleibt der für die Befriedigung der kirchlichen Noth Berlins von ihm entworfene Plan, durch Anstellung einer genügenden Anzahl von Predigern für neu, doch ohne Beeinträchtigung bestehender Rechte zu bildende Parochien erst Gemeinden um die Predigt des göttlichen Wortes zu sammeln, um dadurch zugleich lebendige Mittel und Kräfte zur Erbauung von Kirchen zu erwecken, dieser Plan, welcher im Februar 1848 schon seiner Ausführung entgegenzugehen schien, als er von dem Strom der Zeitereignisse verschlungen wurde.*)

Dieser lebendige kirchliche Sinn aber, der so gern auf dem eigensten Boden der Kirche Neues erblühen und wachsen sehen wollte, war, das kann man gewiß behaupten, kein Schaum, sondern ruhte auf einem guten Grunde. Nur von einem solchen Grunde aus konnte G., fast allein stehend, einen so furchtlosen Widerspruch gegen die vom Staate zugemuthete Trauung schriftwidrig Geschiedener erheben, und dadurch sein und der Kirche Gewissen wahren. Aus einem solchen Grunde allein konnte die Abneigung entspringen, die er gegen alles sogenannte Organisiren hatte, welches nicht von dem Lebenskeim des Glaubens ausging und gehalten wurde. Sein kirchlicher Sinn war der, vor allem im eigenen Herzen seinem Gott einen Tempel zu bauen, dann die zerstreuten Kinder Gottes zu sammeln, auf daß sie eins würden, gleich wie der Vater mit dem Sohne eins ist, und von dem kleinen Kirchlein aus, das er immer im nächsten Kreise aus einstimmenden Seelen zusammenführte, den Arm der Liebe weit auszustrecken, auf daß Gottes Haus voll werde und der Duft des Weihrauchs aus Vieler Herzen zu ihm aufsteige. Er war eine kirchenbedürftige, kirchenpflegende und darum auch kirchenbildende Persönlichkeit.

Ein solcher öffentlicher kirchlicher Charakter schien dazu gemacht zu seyn, dem häuslichen Leben im engsten Sinne des Worts zu entsagen, und wirklich trat O. v. G. verhältnißmäßig spät, erst bey dem Antritt seines Pfarramts, in die Ehe (1835), die reichlich gesegnet, aber auch nicht ohne Kreuz war: von zehn Kindern starben ihm sechs in frühem Alter. Hatte der Verewigte die Schmach Christi mit großer Willigkeit getragen, so blieb auch die ungesuchte Ehre nicht aus; er ward zum Consistorialrath und später (1847) zum Hof- und Domprediger berufen. Diesem Rufe folgte er im Gehorsam, trennte sich aber nur mit Schmerz von seinem Arbeitsfelde, das er über zwölf Jahre lang mit so großer Liebe gepflegt hatte. Er verließ ungern eine junge Saat, die nur eben zu keimen begann, und viele Einrichtungen, die noch unbefestigt waren und der Hand des Stifters noch fortwährend bedurften. Er that zwar, was er vermochte, um den Fortgang des angefangenen Werkes zu sichern, aber es kamen bald Stürme, die einen Theil seiner Aussaat zu vernichten drohten. In dem neuen Berufe, der ihm angewiesen war, suchte er neue Fäden anzuknüpfen, um denselben für das christliche und kirchliche Leben seiner Vaterstadt Berlin und der evangelischen Kirche im weiteren Kreise fruchtbar zu machen, wie er denn auch als Professor honorarius sich der Universität wieder anzuschließen gedachte, die ihn zum Doctor der Theologie ernannte. Da brach das schwere Ungewitter des Jahres 1848 herein, das Staat und Kirche erschütterte. Dieser Schlag traf einen Mann, wie er war, schwerer, als alles persönliche Leid ihn hätte treffen können. Doch blieb er

---

*) Anm. vom Jahre 1858. Dieß ist jetzt, Gott sey Dank! nicht mehr wahr. Die Saat, die kurze Zeit unter der Erde gelegen, ist aufgegangen

stark und fest in der Zuversicht zum Herrn und erquickte sich an Gottes Wort, indem er mit unausgesetztem Fleiße an dem dritten Band des Bibelwerks arbeitete, der im Jahre 1849 erschien. Zu gleicher Zeit sann er darauf, den Stadttheil, den er bewohnte, zu einer neuen Parochie gestalten zu helfen. Aber unter solchen neuen Anfängen klopfte der Herr bey ihm an, ihn an das Ende zu mahnen: in Folge heftigen Blutandrangs nach dem Gehirn stellten sich bedenkliche Vorzeichen ein.

Er war eigentlich nur zweimal, seit er erwachsen war, krank gewesen, beide Male in Folge von Ansteckungen, die er sich bey Amtsverrichtungen zugezogen hatte. Eine Nachwirkung von dem furchtbaren Angriffe, den der erste dieser Krankheitsfälle auf seinen sonst so kräftigen Körper gemacht hatte, bedrohte augenscheinlich sein Leben. Von einem längeren Aufenthalte in Schlesien, im Laufe des Sommers 1849, wobey er die Erfüllung einer Liebespflicht mit der Sorge für seine Gesundheit verband, kehrte er kränker zurück. Ein schwerer Druck lag auf ihm und ließ ihn mit merkwürdiger Gewißheit erkennen, was der Herr mit ihm vorhabe, und oft von der Nähe seines Todes sprechen, während er doch, immer eifrig, noch neue Arbeiten für den Winter einrichtete. Trotz seines leidenden Zustandes und dem ausdrücklichen Verbot des Arztes, gab er dem Drange nach, am 20. Sonntag nach Trinitatis nach langer Entbehrung die Kanzel der Domkirche wieder zu besteigen. Lebendiger, feuriger als je, predigte er von dem hochzeitlichen Kleide, ohne das Niemand zum Abendmahl des Herrn gehen dürfe. Aber der Eifer um das Haus des Herrn hatte ihn verzehrt: todtkrank kam er nach Hause: drei Tage später, am 24 October, hatte er vollendet.

Er hinterließ nach vierzehnjähriger Ehe seine Gattin Pauline geb. von Blankenburg als Witwe und mit ihr vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, als Waisen. Das beste Erbtheil, das er nicht nur seiner Familie und seinen Freunden, sondern auch der evangelischen Kirche hinterlassen hat, ist das Gedächtniß seines Namens, seines Glaubens, seiner Liebe, seiner Werke. Er war vom Herrn berufen und gesetzt, ein bahnbrechender Geist zu seyn, um neue Wege für die seelsorgerliche Liebe und für die pastorale Thätigkeit im weitesten Umfange zu öffnen. Sein Gebiet war die praktische Theologie und die Praxis selbst von dem Standpunkte der biblischen Wahrheit aus, wie sie in dem kirchlichen Dogma der evangelischen Kirche wesentlich gleichförmig gefaßt ist. Die feineren Unterschiede der Lehre, wie sie die Confessionen unterscheiden, hatten für ihn keine trennende Kraft: er wünschte vielmehr, das Gute, was jede Confession, jedes evangelische Land, einzeln entwickelt hatte, zum Gemeingut der evangelischen Christenheit, auch zum Gemeingut der Armen und Verwahrlosten zu machen. Vervielfältigung der Heilswege und Verbreitung der Heilsmittel, das ist das Werk, dazu er gesandt war. Er begnügte sich nicht leicht, etwas bloß zu empfehlen, was der Kirche Segen bringen konnte: er griff Alles selbst an und that es vor. Seine Gemeinde, seine Umgebung, seine Vaterstadt Berlin war der Mittelpunkt, auf den er zunächst seine Fürsorge richtete, und seine Ansichten, Pläne und Versuche empfingen ihre bestimmte Gestalt und ihre eigenthümliche Färbung durch den steten Hinblick auf dieses ihm anvertraute und wohlbekannte Arbeitsfeld. Wenige gingen ihm in gleichem Streben zur Seite, Wenige folgten ihm, Viele hemmten seine Unternehmungen in guter oder böser Meinung, mit spottendem Wort oder widerwärtiger That. Er hatte die saure Arbeit eines Mannes, der durch Sümpfe und Wälder Wege bereitet, und war dabey immer freudig. Was er in der Organisirung der Seelsorge, im Eherecht, in der Pflege der liturgischen Andacht, im Missionswesen, in der Fürsorge für den Candidatenstand, in der Einrichtung von Parochien, in der Erweckung jeder Art von christlicher Hirtenthätigkeit vorgebildet und angeregt hat, das ist als ein guter Same dem Mutterschooß der Kirche anvertraut. Seine Schwachheit ist gestorben, seine Stärke lebt fort. „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist im Geringen getreu gewesen!" Du bist eingegangen zu deines Herrn Freude, wie wir zuversichtlich hoffen, dein Andenken wirke fort im Segen! Der Herr aber schenke seiner zerstreuten kranken Heerde viele treue Knechte, die, wie Otto von Gerlach, mit ihrem Pfunde wuchern!

Die Propheten.

Einleitung.

1. Die Begabung der Propheten.

Um die Propheten, so wie die ganze heilige Schrift, mit richtigem Verständniß zu lesen, muß man Gott vor allen Dingen um ein lauteres, einfältiges Herz bitten. Man muß das Vorurtheil abthun, als sey Gott, der allmächtige Schöpfer, den Menschen von Hause aus fern und fremd, und habe es den armen Sterblichen, als den vernünftigen Thieren auf Erden, überlassen, nach und nach durch Betrachtung der Werke Gottes sich zu der Erkenntniß empor zu arbeiten, daß ein Gott sey. Das gilt kaum von den Heiden und von Denen, die gleich den Heiden ohne Gott in der Welt leben. Wer von diesem Vorurtheil befangen ist, wer da meint, daß der menschlichen Natur von Hause aus der Sinn für Gottes persönliche Offenbarung fehle, der wird auch wider seinen Wunsch und Willen eine so außerordentliche Bevorzugung einzelner Menschen, daß Gott zu ihnen rede, für etwas Unglaubliches und Unmögliches halten. Daher kommt es dann, daß man die Propheten für alles Andre, nur nicht für wahre Propheten gelten läßt: man nennt sie Dichter, Volksredner, Zeugen des edleren Volksgeistes: aber ihr immer wiederholtes „So spricht der Herr!" hält man für einen immer wiederholten Betrug.

Die Wahrheit dagegen, auf deren Grund wir stehen, ist diese, daß Gott von Anfang an zu den Menschen geredet, sich persönlich ihnen offenbart, ihnen seinen heiligen Willen ausgesprochen, Gebote, Drohungen, Tröstungen und Verheißungen gegeben, auch die Ungehorsamen nicht sogleich mit seinem Worte verlassen hat. Nur erst, nachdem die Menschen hartnäckig sich vor ihm verschlossen, sind sie stumpf, taub und blind für Gottes Wort und Erscheinung geworden und ist diese Stumpfheit für Gottes lebendiges Wort durch die Zeugung vererbet; jedoch ist nicht ohne alle Ausnahme der Sinn für die Zusprache und Einsprache des Herrn verloren gegangen. Solche Menschen nun, die den Sinn und das Verständniß für Gottes Rede bewahrt haben oder in denen er neu geweckt worden ist, und die der Herr seiner Zusprache gewürdigt hat, heißen im weiteren Sinne Propheten Gottes. So wird Abraham (1 Mos. 20, 7.) ein Prophet, ein Vertrauter und Freund Gottes (Jacob. 2, 23.), genannt. Diese prophetische Gabe ist ein Sehen und Hören im Geiste, das anders und doch ähnlich ist, wie das Sehen und Hören mit leiblichen Augen und Ohren: und das hängt nicht von dem Willen der Menschen ab, so wenig es von uns abhängt, ob wir leiblich etwas und was gerade wir sehen und hören. Verwandt damit ist das Träumen und die Propheten haben auch Träume oder Traumgesichte, nur daß diese ihnen nicht, wie sonst häufig, aus dem Fleische (Sirach 34, 1—7.), sondern aus dem Geiste, aus Gott kommen. Gewöhnlich aber bieten sich den Propheten die Gesichte im wachen Zustande dar und, was sie da sehen und hören, wissen sie eben so gut von ihren eigenen Gedanken zu unterscheiden, wie das, was sie sonst mit Augen sehen und mit den Ohren vernehmen. Eine andre, aber seltnere Art von Gesichten ist es, wenn die Propheten, wie Moses im feurigen Busch, in der Außenwelt selbst und mit ihr verschmolzen, außerordentliche Erscheinungen wahrnehmen. Häufiger jedoch ist es, daß die Schauer nur innerlich vom Geiste des Herrn erregt und bewegt werden, wodurch sie in einen erhöheten, dem Rausche ähnlichen Zustand gerathen, wovon der Rausch durch geistige Getränke nur das widrige fleischliche Gegenbild ist (Ephes. 5, 18.). Doch ist die Gabe, Gottes Zusprache zu vernehmen, nicht ausschließlich den frömmsten Männern beschieden. Eben weil sie nicht ein der natürlichen Anlage völlig fremdes Geschenk ist, finden sich einzelne, freilich sehr gemißbrauchte Ueberbleibsel davon selbst unter den abgöttischen Heiden, und ein Bileam log nicht, wenn

er (4 Mos. 24, 3—4.) seinen Spruch also anhob: „Es sagt Bileam, der Sohn Beor's, es sagt der Mann mit verschloßnen Augen, es sagt der Hörer göttlicher Rede, der des Allmächtigen Offenbarung sieht, dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederfällt." Aber solches Hören göttlicher Rede, solches Schauen von Gesichten und Gleichnissen entfernter oder zukünftiger Dinge, solches Ueberschattetwerden von Gottes Geist ist allerdings unter den ungläubigen, abgöttischen abgestumpften Menschen eine Seltenheit geworden und die Israeliten baten am Berge Sinai selbst darum, daß Gott der Herr nicht mehr persönlich zu ihnen reden möchte (2 Mos. 2, 19.), weil sie in ihrem Schuldbewußtseyn vor der wahrnehmbaren Gegenwart Gottes sich fürchteten. Die Männer aber, welche die Gabe Gottes Wort zu hören, in Gesichten und Träumen Lehren und Winke des Herrn zu vernehmen und vom Geiste überschüttet zu werden empfingen, um das Volk zu belehren, werden eben als Männer von besonderer Begabung Propheten genannt.

Das ursprünglich griechische Wort Prophet bezeichnet einen Sprecher und Ausleger göttlicher Stimmen, und die heilige Sprache hat dieß Wort von den abgöttischen Griechen herüber genommen, welche damit diejenigen benannten, die die oft unverständlichen und zweideutigen heidnischen Orakel auslegten. Im Hebräischen ist das gewöhnliche Wort für einen Propheten Nabi, welches einen, über den der Geist ausgegossen ist, einen Begeisterten, bedeutet. Sonst wird auch bisweilen der Name Seher oder Schauer einem Propheten beigelegt.

2. Der Beruf der Propheten in Israel.

Die Propheten entzogen sich nicht ganz dem Dienste der Liebe, einzelnen Menschen aus Gottes Offenbarung für schwierige Fälle ihres Privatlebens Hülfe und Rath zu ertheilen: Samuel verkündigte dem Saul auf sein Befragen, wie es mit seines Vaters Eselinnen, die er vergebens suchte, geworden sey; Gad fragte den Herrn oft für David um Rath, ob er da oder dorthin gehen, ob er die Feinde angreifen sollte oder nicht. Aber der eigentliche Beruf der Propheten Israels war ein ganz anderer.

Gott hatte mit Abraham einen Bund gemacht, durch welchen er ihn nicht nur zum Vater vieler Völker, sondern auch ihn und seinen Samen zum Erben der Welt (Röm. 4, 13.) verordnete, aber unter der Bedingung der Bundestreue und des Gehorsams. Er hatte diese Verheißung durch Mose auf das Volk Israel übertragen: er hatte dieß Volk zu seinem Eigenthum und Erbe erkoren, und ihm als dem heiligen Volk zugesagt, daß es Gottes Priesterthum und Königreich werden sollte, von welchem aus und durch welches der Herr die übrigen Völker der Erde heiligen und regieren wollte: aber unter der Bedingung, daß dieß Volk seinen Bund und sein Gesetz hielt. Wo es dieß nicht thäte, hatte er ihm die schrecklichsten Züchtigungen angedroht, aber auch die Rückkehr seiner Gnade und die Erfüllung aller Verheißungen hoffen lassen, falls es nach der Züchtigung sich bekehren würde. Der Herr hatte endlich seinem Knechte David verheißen, daß an sein Geschlecht das Königreich ewig gebunden seyn, daß sein Sohn einst Israel und alle Heiden richten und regieren sollte (Ps. 2. Ps. 110). Die Sünden seiner Nachfolger sollten gestraft werden, aber die Verheißung Gottes sollte unerschüttert bleiben (2 Sam. 7, 12—16.). Diese Weissagungen waren aber nicht so gefaßt, daß eine wörtliche Auslegung genügt hätte, um sie in ihrem vollen Sinne zu verstehen: sie waren mehr Winke und Andeutungen des Geistes für den Geist: auch die ganze Geschichte und Gesetzgebung Israels war in den Büchern Mose so gestellt, daß man darin eine Zeichensprache erkennen konnte, durch welche Geheimnisse Gottes und ewige Rathschlüsse für die Entwickelung seines Bundes angedeutet wurden. Aber um zu diesem Sinn des Geistes zu gelangen, mußte der Israelit mit Liebe und Innigkeit sich in die Geschichte und das Gesetz seines Volkes vertiefen und mit priesterlichem Geiste sich der Einsprache Gottes und seines Geistes überlassen. Solche Herzen, die so zubereitet waren, erwählte Gott zu seinen Propheten.

Der wesentliche Beruf nun dieser Propheten war die Erhaltung und Entwickelung des göttlichen Bundes in dem Volke Israel: sie waren Wächter des Gesetzes, Warner und Bußprediger für das abtrünnige Volk, Ausleger der alten Bundesverheißungen und Tröster in Zeiten der Züchtigung und des äußersten Elends. Dazu dienten alle Gaben der Weissagung, der Wunderkraft und der Rede. Mit Samuel (Apgsch. 4, 24.), 400 Jahre nach dem Auszug Israels aus Egypten, 1100 Jahre ohngefähr vor Christo, beginnt dieses eigentliche Prophetenamt im engeren Sinne des Worts und dauert mit Unterbrechungen

beinahe 700 Jahre fort bis auf Maleachi. Das prophetische Amt unterscheidet sich eben so entschieden vom priesterlichen, wie vom königlichen Amte. Die Priesterschaft hat die gegebene Bundesverfassung aufrecht zu halten und zu verwalten: aber die Priester waren nur Wächter und Vollstrecker des Gesetzes nach seiner äußern Ordnung. Freilich lag in dem Begriffe des Priesterthums ursprünglich die innigste Gemeinschaft mit Gott: doch diese wurde nicht amtlich gefordert und erstarb immer mehr: im Reiche Israel wurde nach der Trennung von Juda die levitische Priesterschaft ganz zerstört, in Juda erstarrte sie in äußerer Gesetzlichkeit oder ließ sich auch in späteren Zeiten selbst zu abgöttischen Gottesdiensten mißbrauchen. Die Könige waren zunächst nur Kriegsfürsten, um das Bundesvolk Gottes gegen äußere Feinde zu schützen und den heiligen Krieg gegen die gottesfeindlichen Heiden zu führen. Daneben hatten sie die oberste Gerichtspflege bei streitigen Fällen, die vor sie gebracht wurden. Wenn sie die Macht, die dadurch in ihren Händen lag, auch zur Förderung der Gottesfurcht im Lande gebrauchten, wie David, Hiskia, Josia, so war dieß eine Wohlthat, die außerhalb ihrer königlichen Pflicht von ihnen geübt wurde. Oft aber mißbrauchten sie auch ihre hohe Stellung, um nach Willkühr sich über das Gesetz und den heiligen Bund Gottes zu erheben. Die Propheten waren aber Bevollmächtigte des himmlischen Königs, die in seinem Namen das Gesetz deuteten, die im Auftrage des Herrn die Ueberschreitungen des Bundes rügten und die Uebertreter jedes Standes, die Höchsten wie die Niedrigsten, bestraften. Sie waren Boten und Gesandte, die der unsichtbare Herr in die sichtbare Welt aussandte, um sein Recht zu vertreten und sein Wort zu verkünden. Im Reiche Israel fanden sie von Anfang an die Grundlagen des Bundes durch den Bilderdienst, den schon der erste König dieses Reichs in Bethel und Dan einführte, verletzt und waren den härtesten Verfolgungen ausgesetzt, gegen die sie nur der Glaube an ihre göttliche Sendung, den sie im Gewissen des Volkes erweckten, schützen konnte. Einen stärkeren Schutz aber hatten sie an dem Herrn, der durch sein Wort ihre Schritte leitete und durch Wunder seiner Macht, die er durch ihre Hände verrichtete, sie als seine Boten, als Männer Gottes bestätigte. Doch waren nicht alle Propheten zugleich Wunderthäter und das Verrichten von Zeichen und Wundern ward keineswegs als sichres Zeichen wahrer Propheten angesehen. Wer fälschlich vorgibt, von Gott gesandt zu seyn, oder wer im Namen andrer Götter weissagt, der ist ein falscher Prophet, wie der Herr schon durch Mose sagt (5 Mos. 18, 20.): „Doch wenn ein Prophet vermessen ist zu reden in meinem Namen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher redet in dem Namen andrer Götter, derselbe Prophet soll sterben.“ (Vgl. 5 Mos. 13, 1—5.)

3. Der Charakter der Propheten.

Ein ächter Prophet ist also ein Gottesmensch, zu dem der lebendige Gott redet und den er sendet, daß er als ein treuer Zeuge verkündige, was er von Gott gehöret und gesehn hat, um den Bund des Herrn mit seinem Volke zu stärken, zu erneuern und zu verklären. Aber sein Beruf ist nicht bloß, ein Mann des Wortes zu seyn, sondern auch ein Mann der That, gleichwie der Bevollmächtigte eines menschlichen Königs nicht bloß im Namen und Auftrag seines Herrn zu reden hat, sondern auch zu handeln. Der Prophet hat Gottes Bund und Gebot zu vertreten, den Widerspenstigen Gottes Gericht zu verkündigen und allen Leiden, allen Mißhandlungen, die ihm zugefügt werden, sich zu unterwerfen, um seinen Auftrag getreu auszuführen. Die Geschichte eines Elia, eines Jeremia, lehrt das zur Genüge, und viele Propheten sind als Opfer ihres Berufes getödtet worden. Es ist ein großer Unverstand, wenn man meinet, ein Prophet sei weniger seiner Zunge und seiner Thaten Herr, als ein andrer Mensch, weil er Worte, die ihm Gott aufgetragen, zu reden hat, weil er vom Geiste Gottes getrieben wird. Jeden Augenblick wird seine Treue und die Festigkeit seines Willens auf die Probe gestellt, ob er aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit etwas an dem Worte des Herrn ändern will, oder ob er schweren Aufträgen sich entziehen möchte, ob er mehr der Stimme des Fleisches als dem Triebe des Geistes Gottes zu folgen geneigt ist. Und der Trieb des göttlichen Geistes hindert die Thätigkeit des menschlichen Geistes so wenig, daß sie vielmehr dieselbe im höchsten Grade anregt und anspannt durch die großen Gedanken, die sich der Betrachtung darbieten, durch die schwierigen und wichtigen Werke, die mit aller Umsicht und allem Eifer zu verrichten sind, durch die Gefahren, denen der Mann Gottes trotzen soll, durch die strenge Rechenschaft, die der Herr von seinem Diener fordert. Darum gehören denn auch die Propheten

zu den größten und stärksten Charakteren, die uns die Geschichte der Menschheit vor Augen stellt. Diese Knechte Gottes reichen nahe hinan zu dem auserwählten Knechte, in welchem der Herr selbst Mensch geworden ist, so nahe wenigstens, wie kein andrer Sterblicher.

Aber ohne Sünde sind die Propheten nicht: sie hatten die Versuchungen von Fleisch und Blut zu bestehen, wie andre Menschen, und noch andre geistliche Anfechtungen, die ihr schwerer Beruf, ihr großes erregtes Herz, herbeiführte. Die Schwachheiten, in welche die Größten unter ihnen, wie ein Elia und Jeremia, verfielen, werden uns nicht verschwiegen. Auch sind sie sehr verschieden an Begabung und in demselben Maaße sind auch die Aufgaben und Aufträge verschieden, die der Herr ihnen anvertraut. Viele erscheinen uns auch geringer, weil nichts von ihren Thaten, wenig von ihren Worten schriftlich aufbewahrt ist: genug war es, wenn sie treu gewesen sind. Aber auch in der Treue wankten sie bisweilen, wie das Beyspiel des Jona warnend lehrt.

4. Das Verständniß der Propheten.

Den Beruf und Charakter der Propheten recht zu verstehen und zu würdigen, ist nicht leicht: schon deshalb nicht, weil die Zeiten, in welchen sie gelebt und gewirkt haben, uns so fremd sind und weil wir doch nur Bruchstücke aus ihrem Leben und Wirken kennen, nur Bruchstücke von ihren Reden und Schriften besitzen. Das Zeugniß des Herrn und seiner Apostel, sowie der Glaube der Kirche verbürgt uns, daß die Propheten vom heiligen Geiste getrieben worden sind, und dieser Glaube flößt geziemende Ehrfurcht ein, aber zur Erklärung der Propheten wirkt er nur dann, wenn man auch den Sinn des heiligen Geistes kennt und durch ihn, in Verbindung mit gehöriger Sprach- und Geschichtskenntniß, zur Einsicht geleitet wird: sonst schützt ein solcher Glaube nicht vor falscher Deutung, die aus dem eigenen Geiste kommt. Die jüdische Synagoge glaubt auch, daß der Geist Gottes in den Propheten gewaltet hat, aber, da sie Christum verwirft, welcher der Kern aller Propheten ist, so muß sie in den wichtigsten Punkten den Sinn der Propheten verfälschen. Die älteren christlichen Ausleger, und die, welche nur in ihre Fußstapfen treten, finden dagegen Christum in den Propheten: aber sie verfehlen oft den rechten, vollen Sinn dadurch, daß sie in der ersten Erscheinung Christi im Fleisch auch das erfüllt sehen wollen, was in derselben noch nicht erfüllt, sondern noch zukünftig ist, und daß sie zu viel aus der Offenbarung des neuen Bundes in die Weissagungen des alten Bundes hinüber tragen, so daß die Erklärung durch die zu eilfertige erbauliche Nutzanwendung getrübt wird. Auch lassen sie sich wohl, um die Propheten gegen den Vorwurf der Rachsucht und des Blutdurstes oder der Feindschaft gegen fremde Völker zu rechtfertigen, auf einen niederen Standpunkt der sogenannten Moral herab und geben mit großer Zuversicht unrichtige Deutungen, weil sie meinen, Alles deuten zu müssen, auch das, was sie selbst in Wahrheit nicht verstehen. Dennoch haben diese Ausleger im Ganzen ein weit richtigeres Verständniß, als diejenigen Männer der neueren Zeit, die ohne Glauben und ohne Einsicht in Gottes heiligen Rathschluß die Propheten lesen und beurtheilen. Solche kennen den Geist der Propheten nicht und nagen nur an der Schale: sie sind es, die eben nur Dichter oder Volksredner in ihnen erblicken und vom hohen Stuhle einer modernen Kritik herab richten, loben und tadeln. Aber für die Auslegung einzelner Worte und für die Erforschung der biblischen Geschichte und Erdbeschreibung haben diese profanen Erklärer zum Theil durch Fleiß und Gelehrsamkeit viel geleistet und dieses ihr Verdienst hat neuere Forscher von besserem Sinne gefangen genommen, daß sie mit gutem Willen doch das unbefangene einfache Auge für die Propheten nicht haben gewinnen können. Doch ist neuerlich eine gründliche Auslegung der Propheten wieder angebahnt worden durch Männer, wie Johann Friedrich von Meyer, Stier, Hengstenberg, Hoffmann, Delitzsch, Caspari, Drechsler und Andere.

5. Entwickelung des Prophetenthums.

Die Grundlage, auf welcher alle Propheten stehen, ist die Thora, die Lehre vom Bunde Gottes mit Israel, wie sie in den fünf Büchern Mose geschrieben steht, sammt Josua und dem Buch der Richter. Die Schriftgelehrten, welche die Bücher Mose für ein Werk späterer Zeiten halten, können daher schon deshalb die Propheten von Samuel an nur mißverstehen. Denn ihre Lehre von Gott, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, ihre Anschauung der Schöpfung, ihr Begriff von des Menschen Natur und Be-

stimmung ihre Erkenntniß von Sünde und Gericht, von göttlicher Langmuth und Strafe, ihre Auffassung von Babel und den Weltreichen, ihr Blick in die Geschichte und Ausbreitung der Völker und in ihr Verhältniß zu Israel, ihre Einsicht in die Berufung und Wahl Abrahams, Isaaks und Jakobs, ihr Verständniß des Bundes Gottes mit dem Volke Israel, ihr Ausblick in die fernste Zukunft, dieß Alles beruht auf den Büchern Mose, als heiliger Schrift, und auf ihnen allein, ohne irgend eine Spur, daß sie aus diesen uralten Zeiten daneben noch eine andre schriftliche oder mündliche Ueberlieferung berücksichtigt oder auch nur besessen hätten. Aber sie hatten allerdings nicht bloß den Buchstaben der Thora, sondern sie versenkten sich in den Geist, der darin redet und waltet, sie verstanden Grund, Zweck und Ziel der dort verzeichneten Geschichten, Weissagungen und Gesetze und lernten durch den heiligen Geist, der im Worte Mose und der Väter zu ihnen sprach, wie sie, jeder zu seiner Zeit, das Volk beurtheilen, zu dem Volke reden und es auf die Wege des Heils hinweisen sollten. Darum ist jeder Prophet ein Glied in einer unzerreißbaren Kette, durch die derselbe elektrische Funke, derselbe Geist, hindurchgeht, und doch ist jeder ganz original und selbstständig, ein ganzer neuer Mann Gottes für seine Zeit. Freilich kennen wir von Vielen, die in den drei Jahrhunderten (1100—800 vor Chr.) von Samuel bis auf Hosea lebten, kaum zwanzig Namen*), und von den Meisten unter diesen nur den Namen: aber die Ausgezeichneten unter ihnen, deren Bild in der Geschichte unvertilgbare Spuren zurückgelassen hat, wie Samuel, Nathan, Elias, Elisa, lassen uns den ganzen Charakter des Prophetenthums erkennen, und, was uns hier noch dunkel bleibt, wird uns durch die Schriften der Propheten, die wir seit ohngefähr 800 v. Chr. besitzen, aufgeklärt. Samuel suchte zuerst den Geist der Thora und des Gesetzes unter das Volk zu bringen, indem er Männer des Glaubens in Rama um sich versammelte, die er in die göttlichen Rathschlüsse einweihte und unter Gesang und Saitenspiel die großen Thaten Gottes zu preisen anregte. Diese Männer waren nicht Propheten im engeren Sinne des Worts, aber als Jünger oder „Kinder der Propheten" (1 Sam. 19, 19—20.) wurden sie ein Salz unter dem Volk und konnten in späteren Zeiten des Abfalls, wo der schwärmerisch-enthusiastische Baals- und Molochsdienst überhand nahm, ein starkes Gegengewicht halten. Denn sie kannten aus seliger Erfahrung das Entzücken der Liebe Gottes, die Herrlichkeit des Gesetzes und die Hoffnung Israels. Man hat den Verein zu Rama eine Prophetenschule genannt und man kann den Namen gelten lassen, wenn man nur dabey nicht an eine Unterrichtsanstalt, sondern an eine Vereinigung zur Erweckung und Anregung des Geistes denkt, wo Zucht und Gebet, Gespräch und Gesang als belebende Mittel dienten. Noch mehr ergoß sich der prophetische Geist über das Volk, seitdem David die große Verheißung von der Ewigkeit seines königlichen Stuhles zur Rechten Gottes auf Zion empfangen hatte und diese Verheißung, so wie der Preis der Thaten und des Gesetzes Gottes, das Bekenntniß der Schuld und das Flehen um Gottes Gnade durch Davids Psalmen und durch den öffentlichen Psalmengesang im Tempel Gemeingut Israels geworden war. Aber ein großer Riß entstand bei der Theilung des Reichs unter Rehabeam, da der König der getrennten Zehnstämme, Jerobeam I., zwar die Anbetung des Herrn nicht aufhob, aber den Bilderdienst, der schon in der Wüste die Neigung des Volks zur Anbetung des goldnen Kalbes hingerissen, an den zwey Gränzorten Bethel und Dan einführte und die Leviten, die Wächter des Gesetzes, aus seinem Reiche sich zurückzogen (1 Kön. 12, 26—32.). Sogleich rügten zwey Propheten (1 Kön. 13, 14.) im Namen des Herrn die Sünde, womit

*) 1. Unter David und Salomo (1050—977.), Nathan (2 Sam. 7, 2.), der Priester Zadok (2 Sam. 15, 27.), Gad der Seher (2 Sam. 14, 11.), Ahija zu Silo (1 Kön 11, 29.), Jädi (2 Chron. 9, 29.): 2. unter Rheabeam und Jerobeam I. (977—957.) Schemaja, der Mann Gottes (1 Kön. 12, 22.), ein anderer ungenannter „Mann Gottes" (1 Kön. 13, 1.), ein alter Prophet zu Bethel (1 Kön. 13, 11.): 3. unter Asa (957—916.) Asarja, der Sohn Obed (2 Chr. 15, 1.) und unter Asa und Josaphat der Prophet Jehu, der Sohn Hanani (1 Kön. 16, 1. 7. vgl. 2 Chron. 16, 7. u. 19, 2.): 4. unter Josaphat und Ahab und ihren Nachfolgern (916—884.) Micha, der Sohn Jemla (1 Kön. 22, 8.), Jehasiel (2 Chron. 20, 14.), Elieser (2 Chron. 20, 37.), Elias der Thisbiter (1 Kön. 17, 1.), Elisa (1 Kön. 19, 16.), Zedekia, der Sohn Cnaena (1 Kön. 22, 11.): 5. unter Joas, dem Könige Juda (878—839.), Sacharja, der Sohn Jojada (2 Chron. 24, 20.): 6. unter Jehu, dem Könige Israel, oder seinen nächsten Nachfolgern Joahas und Joas (884—825.), vielleicht auch nach 825, Jonas, der Sohn Amithai, derselbe, der nach Ninive gesandt wurde (2 Kön. 14, 25.): 7. unter Amazia (839—811.) und Jerobeam II. (825—774.) beginnen die Propheten, von denen uns Schriften erhalten sind: aber noch spät unter Jojakim, dem Könige Juda (610—599.), wird ein Prophet Uria, der Sohn Semaja, erwähnt, von dem uns nur beyläufig eine kurze Nachricht erhalten ist (Jerem. 26, 20—23.).

Jerobeam Israel sündigen machte, und die Zurückführung des abgefallenen Israel wurde ein Hauptgegenstand der prophetischen Thätigkeit, besonders seitdem der König Ahab, verführt durch sein Weib, die phönizische Königstochter Isebel, den Dienst der phönizischen Götzen Baal und Astharoth in dem Reiche der Zehnstämme herrschend zu machen versuchte. Da geschah es, daß Elias als Einsiedler und Flüchtling durch sein Wort und seine wunderthätige Gebetskraft dem Verderben Einhalt that. Gegen 450 Propheten des Baal und 400 Propheten der Astharoth stand er auf dem Vorgebirge Karmel allein und bewog das staunende Volk, seine Verführer, die Baalspriester, umzubringen. Es war aber auch so weit gekommen, daß der Herr selbst nur 7000 Mann unter Israel kannte, die ihr Knie nicht vor Baal gebeugt hatten. Elias fand zu seiner Zeit noch die Prophetenschule in Rama (2 Kön. 5, 23.) und es bestanden noch mehrere Ansiedelungen ähnlicher Art an den Gränzen zwischen Juda und Israel, zu Bethel (2 Kön. 2, 3.), zu Jericho (2 Kön. 2, 5.), zu Gilgal (2 Kön. 4, 38.) und eine neue Stiftung entstand unter Elisa am Jordan (2 Kön. 6, 1—7.). Die 400 falschen Propheten, die Ahab um sich versammelt hatte, als er gegen die Syrer ziehen wollte, waren vermuthlich Propheten des wahren Gottes, aber solche, die sich dem Kälberdienst in Bethel und Dan anbequemt hatten: sie sind wahrscheinlich als „Kinder der Propheten" aus Prophetenschulen hervorgegangen, die Ahab in seinem Reiche zum Widerstande gegen Elias und seine Jünger gestiftet haben mochte. Dagegen hatte der fromme Hofmann Obadja 100 treue Jünger des Elias, je funfzig und funfzig, vor der Verfolgung Isebels in zwei Höhlen verborgen und heimlich mit Nahrung versorgt. Nach Elisa's Zeiten scheinen die Prophetenschulen eingegangen zu seyn: die letzten Spuren derselben finden sich bei Amos (7, 14): aber statt deren mögen sich um einzelne Propheten Kreise von Jüngern gebildet haben: wenigstens deuten einige Stellen bey Jesaja (50, 4. 54, 13.) darauf hin. Zu allen Zeiten erholten sich die Könige auch in Bedrängnissen Rath bey den Propheten und diese hatten gewöhnlich eine fromme Parthei am Hofe für sich. Ihre Rathschläge stimmten stets mit dem Gesetze Mose überein, wurden auch durch Wunderzeichen und Weissagungen oft bekräftigt: weil sie aber häufig dem Willen der Machthaber, der Könige und Fürsten, der Priester und des Volks, widerstanden, so mußten die Propheten gewöhnlich viel Schmach und Verfolgung, oft auch einen gewaltsamen Tod erleiden. Aber die Nachrichten vom Leben und Schicksal der Propheten, die in viel späterer Zeit aufgezeichnet worden sind, haben nur sehr unsichern Sagen und Ueberlieferungen ihren Ursprung zu verdanken, und glaubwürdig ist nur, was die heilige Schrift selbst davon enthält.

6. Die Schriften der Propheten.

Einzelne prophetische Gesichte, Gesänge und Reden finden sich schon in den geschichtlichen Büchern des alten Bundes eingewebt. Aber besondere Schriften unter dem Namen einzelner Propheten, in welchen die Weissagung Hauptsache, die Geschichte nur Beiwerk ist, kommen erst seit der Zeit um 800 v. Chr. G. vor. Das Jahrhundert, das sich damals eröffnete, brachte die Vorbereitungen für die nähere Verbindung Israels mit den großen Weltreichen. Die assyrische Monarchie begann über den Tigris nach dem Euphrat zu sich auszubreiten, und ehe das Jahr 760 herankam, wurde das Reich der Zehnstämme dem assyrischen König Phul zinsbar. Im Jahr 776 begann bey den Griechen die Zeitrechnung nach Olympiaden und das griechische Volk, das einst eine neue Weltmonarchie unter Alexander dem Großen gründen sollte, trat aus dem mythischen Zeitalter in das geschichtliche über. Im Jahr 753 ward Rom erbaut. Lauter Samenkörner, die eine große Entwickelung für die Zukunft des Reiches Gottes vorbereiteten. Zu Anfang dieses Jahrhunderts stand das Reich Juda unter dem König Usia (811—759), das Reich Israel unter Jerobeam II. (825—774) in äußerer Blüthe: aber im Stillen verbreitete sich der Götzendienst und der Verfall der öffentlichen und häuslichen Zucht, und Israel ging schnell, Juda zwar langsamer, aber doch unzweifelhaft, dem Gericht entgegen. In dieser Zeit trieb der Geist Gottes die Propheten, schriftliche Worte zum Gedächtniß der Nachwelt zu hinterlassen, die für alle Zeiten, besonders für die Zeiten des Verfalls und Elends, stärkend und tröstend, für das Reich Gottes ewig wichtig bleiben sollten. Die Schriften der Propheten theilen sich in vier große Gruppen: 1) Die Propheten vor Jesaja um 800 v. Chr. G. unter den Königen Usia und Jerobeam II., in der Zeit, wo Ninive und das assyrische Reich sich mächtig zu erheben begann, aber die westlichen Länder, Syrien und Palästina,

noch nicht unmittelbar bedrohte: Jona, Joël, Amos. 2) Der Prophet Jesaja und seine Zeitgenossen Hosea, Micha und Nahum in der Zeit, wo das assyrische Reich seinen Höhepunkt erreichte, das Reich Israel vernichtete, Jerusalem unter Hiskia bedrohte, aber nach des Königs Sanherib Niederlage bald sank, indem Babel schon dem prophetischen Auge als künftige Herrscherin der Völker sich zeigte. 3) Der Prophet Jeremia und seine Zeitgenossen Obadja, Habakuk und Zephanja in Jerusalem, während das chaldäische Reich in Babel sich mächtig erhebt und Gottes Gericht am Reiche Juda zu vollziehen bestimmt ist. Jeremia erlebt in Jerusalem die Zerstörung der Stadt und des Tempels und weissagt zuletzt den jüdischen Flüchtlingen und Ansiedlern in Egypten. Um dieselbe Zeit, vor und nach der Zerstörung Jerusalems, weissagt Hesekiel unter den Gefangenen aus Juda zu Tel-Abib in der Nähe des Euphrat. Daniel aber warnet die Machthaber des chaldäischen Reiches vor Gottes Gericht, überlebt die Vernichtung dieses Reichs, sieht das medisch-persische Reich sich erheben und verkündigt dem König der Meder den lebendigen Gott Israels, der Himmel und Erde gemacht hat und die Reiche der Welt in seiner Hand hält, während er im Geiste schon ein neues Völkerreich schauet, welches das persische einst verschlingen wird. 4) Die Propheten unter persischer Herrschaft, die nach der Rückkehr der Juden die Erfüllung der alten Verheißungen an das aus seiner Asche aufsteigende Jerusalem anknüpfen: Haggai und Sacharja, die Gottes Gebot und Zusage für den Bau des neuen Tempels bringen und den müden Geist des Volks zum Glauben erheben: Maleachi endlich, der in später Zeit, als der Letzte der alttestamentlichen Propheten vor Johannes dem Täufer, um 430 v. Chr. G. drohend verheißt und verheißend droht: „Bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret." Das Zeitalter des Buches Jona, so wie der Propheten Joël, Nahum, Obadja, Habakuk und Maleachi, läßt sich nur durch Vermuthungen und Schlüsse, die nicht immer ganz sicher sind, errathen. (Vgl. Bd. IV. Abth. 2. Vorbericht zu den 12 kleinen Propheten.)

In unsrer deutschen Bibel haben wir 16 Propheten zusammen gestellt, voran die 4 großen, dann die 12 kleinen Propheten. Diese Eintheilung entspricht im Ganzen der Ordnung, welche die ersten Sammler der heiligen Schrift in den Tagen des Esra und unter dessen Leitung eingerichtet und wahrscheinlich bis bald nach Nehemia abgeschlossen haben: jedoch mit dem Unterschied, daß Daniel, der nicht das Prophetenamt unter seinem Volke verwaltet hat, sondern seine Gesichte nur für künftige Zeiten aufschrieb, nicht unter den Propheten, sondern in der dritten Abtheilung der heiligen Schriften hinter dem Buche Esther und vor Esra seinen Platz erhielt (s. Bd. 1. S. V. — VI.): Luther gab ihm aber die Stelle, die er mit Recht schon in der kirchlichen Bibelübersetzung der griechischen und römischen Kirche einnimmt. Die Benennung der großen und kleinen Propheten gehört auch nur der neueren Zeit an: in den hebräischen Handschriften bildeten die sogenannten 12 kleinen Propheten eine abgesonderte Sammlung, ein Ganzes für sich. Nur um ihres geringeren Umfanges willen, nicht wegen geringeren Werthes, werden sie die kleinen Propheten genannt.

Die Reihenfolge der großen Propheten ist nach der Zeitfolge bestimmt und dieselbe Regel ist auch bei den kleinen Propheten befolgt, in so weit die Aufschriften derselben die Zeit angeben, in welcher sie geweissagt haben. Aber diejenigen, bey denen eine solche Angabe fehlt, sind von den Ordnern entweder nur nach Vermuthung über ihr Zeitalter oder auch nach einem andern Grunde, der in ihrem Inhalte liegen mochte, an die Stelle gesetzt, wo wir sie finden. Die Kritik ungläubiger Ausleger, welche alle wirkliche Weissagung zukünftiger Dinge leugnen, hat mit viel Scharfsinn, aber mit noch weit mehr Willkühr die Chronologie verwirrt und dabei auch die alten Angaben über die Zeitfolge zu verächtlich behandelt. Die gläubigen Ausleger der neueren Zeit haben diesem Unfug zu steuern gesucht: aber es bleiben immer noch manche Dunkelheiten, die den Schriftgelehrten zu schaffen machen, dem wesentlichen Verständniß des Wortes Gottes jedoch keinen erheblichen Eintrag thun.

7. Die Weissagungen von der letzten Zeit.

Besonders wichtig für uns sind in der heiligen Schrift überhaupt und namentlich in den Propheten die messianischen Weissagungen, die wir richtiger mit den Propheten selbst die Weissagungen von der letzten Zeit nennen. Um diese zu verstehen, müssen wir etwa Folgendes erwägen.

Die Propheten gehen von der Erkenntniß aus, daß die Schöpfung von Himmel und Erde das Werk des selbstbewußten lebendigen Gottes ist, aber ein Werk, in welchem er fortwährend schaffend und erhaltend, tödtend und belebend, richtend und regierend waltet und wirkt. Sie wissen, daß das Sichtbare und das Unsichtbare, Kraft und Erscheinung, Leib und Geist innig zusammenhängt und daß das Sichtbare stets aus dem Unsichtbaren, aus einem Reiche von Kräften und Geistern hervorgeht und daß Gottes wirksamer Wille, Gottes lebendiges Wort, in welchem er selbst wohnet, das Leben in allem Lebendigen wie ein Licht anzündet, auslöscht und neu hervorruft. Eine Welt ohne Gott wäre ihnen ein Unding, ein leerer, unsinniger Gedanke. Deshalb wissen sie aber auch, daß die geschaffne Welt und insbesondre die Erde nicht ins Unendliche so fortdauern kann, wie jetzt, in einem steten Wechsel von Entstehen und Vergehen, ohne Ziel und Zweck. Sie wissen, daß die Erde und besonders die Menschheit, wie sie einen Anfang gehabt hat und eine Geschichte hat, so auch nach Gottes Rathschluß ein Ende haben muß, ein Ende, wo sie nicht aufhört, sondern wo sie das wirklich geworden ist, wozu sie geschaffen und bestimmt ist. In der letzten Zeit, am Ende dieser Werdezeit, soll der Mensch, Gottes voll und mit Gott völlig vereinigt, König der Erde seyn und in Erkenntniß und Gerechtigkeit wirklich herrschen über die ganze Erdenschöpfung, nicht mehr durch seinen Leib von der Erde, ihren Gewächsen und Thieren, ihren Elementen und Mächten auch abhängig seyn. In der letzten Zeit sollen die Menschen unter Gott und als Gottes Kinder seyn wie Gott. Aber in dieser erneueten Menschheit ist die vollkommenste Ordnung. Einer ist König und Priester des ganzen Geschlechts, aber die Uebrigen, unter ihm und von seinem Geist und seiner Liebe durchdrungen, sind auch, jeder in seinem Kreise, Priester und Könige eben so und noch vielmehr, als jetzt in den Familien, Gemeinden und Staaten jeder seinen Platz, seinen Beruf, sein Maaß von Rechten und Pflichten hat. Der König der Könige ist von Gott schon bestimmt: er wird aus Davids Geschlecht seyn, und Davids Stuhl ist der künftige Thron seiner Herrlichkeit. Israel ist das Volk seiner Wahl: das neue Israel, in welches durch den Glauben die Fülle der Heiden eingeht, ist das heilige Volk der Ewigkeit. In der letzten Zeit werden alle Heiden sich zum Herrn wenden, dem König des heiligen Volks huldigen und an Israel sich anschließen. Dieß sind unzweifelhafte Folgerungen, welche der Geist der Weissagung, der Geist Gottes, aus den ersten Verheißungen im ersten Capitel des ersten Buchs Mose, aus den Verheißungen, die dem Abraham, dem Volke Israel und dem Samen Davids gegeben sind, ans Licht bringt. Aber die gegenwärtige Gestalt der Erde und das Leben der Völker paßt nicht zu dieser Hoffnung einer zukünftigen Herrlichkeit. Gewiß nicht! Doch deshalb soll an Gottes Wort nichts verändert werden. In der letzten Zeit wird vielmehr dieser Himmel und diese Erde umgewandelt werden: Gott wird daraus einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.

Nun könnte man fürchten, daß die Propheten bei so überschwenglichen Erwartungen von der letzten Zeit den klaren Blick für die Mängel ihrer Zeit, für das Verderben Israels und aller Heiden, verloren hätten. Aber umgekehrt! Weil sie den Heiligen Israels und das herrliche Ziel der Wege Gottes erkannten, war ihr Auge geschärft gegen die Sünde, die in Israel wie in den heidnischen Völkern wohnte. Sie waren weit entfernt von dem Wahne, daß der Same Abrahams, wenn er nicht Abrahams Werke thäte, wenn er den Bund mit dem Herrn bräche, dennoch ein großes Weltreich gründen oder ererben sollte: sie thuen vielmehr Alles, um diesen Wahn zu vernichten. „Zion muß durch Recht erlöset werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit!" Das ist unter den mannigfaltigsten Wendungen ihr beständiger Ruf. Sie verkündigen daher, wie allen Heiden, so besonders dem Volke Israel, die schwersten Gerichte Gottes, für seine Bundbrüchigkeit und alle seine Sünden, und schließen sich darin an Moses an. Mit der Verheißung der letzten Zeit verbinden sie die Verkündigung, daß der Tag des Herrn, die bestimmte Zeit des göttlichen Strafgerichts, kommen werde, ein Tag des Zorns und des Schreckens für alle Sünder, und die schauerlichsten Schilderungen der göttlichen Strafe, der endlosen Pein, begleiten oft diese Androhung. Mit dem Tage des Herrn, dem Tage der Vergeltung, ist aber zugleich die Erlösung der Frommen erschienen, die der Herr, der König, nun in sein herrliches, verklärtes Reich aufnimmt. Nicht ganz Israel, sondern nur eine geringe Zahl, die übrig bleibt, nur die Erretteten, die bis dahin Elenden und Unterdrückten, werden Antheil an Zions ewiger Herrlichkeit haben: die große Mehrzahl stirbt in ihren Sünden.

Der Tag des Herrn und die letzte Zeit ist die Gegenwart, in welcher der Geist

der Propheten heimisch ist. Das ist aber keine leere jenseitige leiblose Ewigkeit, sondern eine mit Leben und Gotteswundern erfüllte Zeit der Vollendung. Sie hören am Tage des Herrn die Donner des Gerichts rollen, sie sehen seine Blitze zucken: sie vernehmen die Seufzer und Flüche der Erschlagenen und die Worte des Richters. Sie schildern das, was der Herr an jenem Tage thuen wird, mit Farben und Bildern, die von den vorigen Gerichten hergenommen sind. Und die letzte Zeit ist ihnen nicht in dem verkehrten Sinne ewig, als ob sie ohne Leben und Wachsthum und Wechsel wäre, sondern nur in so fern, als darin nichts Unvollkommenes und Sterbliches mehr störet, sondern Leben aus Leben, Freude aus Freude, Preis Gottes und Jauchzen beständig aus der Fülle der Ordnung und des Friedens, der Gerechtigkeit und des Heils sich entfaltet. Was wir ewige Seligkeit nennen, was wir noch besser kennen sollten als die Propheten und was doch nur Wenige kennen, das ist ihnen ein heiliger lebendiger Gottesstaat, ein verklärtes Zion, ein Reich des neuen David voll Kraft und Saft, mit Fleisch und Bein. Darum führen die Propheten uns von der verflüchtigenden Auslegung des N. T. am Besten zu einem kernhaften Verständniß des Reiches Gottes zurück. Der alte Grundirrthum, der aus der heidnischen Welt in die christliche Kirche übergegangen ist und durch alle Jahrhunderte neben der biblischen Wahrheit hergeht und sie verfälscht, als ob die Verklärung des Geistes in der Leiblosigkeit bestehe, wird von den Propheten dahin berichtigt, daß die Verklärung des Geistes vielmehr die Erzeugung und Aneignung eines dem Geiste angemessenen Leibes ist. Nicht die Leiblichkeit, nicht das vollkommen zur äußeren handgreiflichen Erscheinung gewordene Daseyn ist das, was den Geist verunreinigt, sondern die Sünde, die Bundbrüchigkeit gegen Gott, der Mißbrauch des Leibes und Geistes, die Zerstörung der göttlichen Ordnung. Der abgöttische und widergöttische Sinn und Wille allein ist das Böse und die Ursache des Bösen, und ihm gilt das Gericht: seine Welt muß zertrümmert werden, auf daß nach Gottes ewigem Rathschluß die Schöpfung Gottes, voll Geistes Gottes, verklärt erscheine.

Indem aber die Propheten den Tag des Herrn und die letzte Zeit im Geiste schauen, schildern sie in ihren Gesichten nicht das Ganze auf einmal, sondern nur einzelne Bilder, und diese Bilder sind nicht in einer Reihenfolge geordnet. Der Tag des Herrn und die letzte Zeit ist nicht ein kurzer Augenblick, wo plötzlich Alles verändert würde, sondern es ist der letzte Act der irdischen Geschichte, der selbst wieder Anfang, Mittel und Ende hat und durch lange Entwickelungen verläuft. Diese Perioden der letzten Zeit unterscheiden die Propheten nicht: erst unser Herr hat durch sein Wort und durch die Lehre seiner Apostel, so wie durch die Geschichte seines Reichs, uns den Weg gezeigt, die Zeiten der Erfüllung zu unterscheiden und zu ordnen. Aber diese Aufklärung hat denen wenig genützt, welche meinten unsern Herrn dadurch zu ehren, daß sie die Erfüllung aller Weissagungen, und die volle Erscheinung der letzten Zeit in der Erscheinung Jesu im Fleische und in der Gründung der christlichen Kirche auf Erden nachzuweisen suchten oder, was noch übrig blieb, in ein unleibhaftiges Jenseits verlegten. Diese übergeistige oder vielmehr falsch geistige (spiritualistische) Auslegung steht der grobfleischlichen (materialistischen) Deutung gegenüber und eine ist so irrig als die andere. Vernichtet soll in Gottes Reich nichts werden, als die Sünde: aber jeder lebendige Keim soll darin in voller Entwickelung und Reife zum ausgeprägtesten Daseyn kommen.

Wäre nun aber die letzte Zeit und das Gericht über Israel und alle Völker den Propheten in eine ferne Zukunft gerückt gewesen, so hätten sie damit gar nicht auf ihr Volk und ihre Zeitgenossen wirken können. Aber Gott selbst kam ihnen zu Hülfe, daß sie im Gegentheil dieses Ende immer nahe wußten. Denn die göttliche Ordnung ist in dieser Vorbereitungszeit so eingerichtet, daß das Große im Kleinen, das Ganze im Einzelnen, das Ende der Zeiten in der Mitte der Zeit sich vielfältig abspiegelt. Die Weltgeschichte ist nicht das Weltgericht: aber in der Geschichte des einzelnen Menschen, in der Geschichte der Familien, Staaten und Völker kommen vorläufige Gerichte, die ein Bild vom Tage des Herrn sind, und vorläufige Blüthenzeiten, die in ihrer Unvollkommenheit doch schon eine Abschattung des vollkommenen Zustandes darstellen: es kommen Werke der göttlichen Rettung und Erlösung, die an die letzte Erlösung der Kinder Gottes erinnern. Was die heilige Geschichte der Vorzeit von solchen Ereignissen darbot, das gab den Propheten die Farben und Bilder für die letzte Zeit: und wenn die nahe Zukunft eine solche Entwickelung neu hervorbringen sollte, da wurden die Gottesgerichte der nächsten Zeit zugleich Ver-

gegenwärtigung der letzten Zeit. Dadurch entsteht eine Vermischung von Nahem und Fernem, welche für die Zeitgenossen der Propheten die gewaltigste, heilsamste Wirkung haben mußte, wodurch wir aber bei der Auslegung öfters in ein zweifelhaftes Helldunkel versetzt werden und schwer unterscheiden können, was in dem prophetischen Gesicht auf die nahe, was auf die ferne und letzte Entscheidung zu beziehen ist. Wir thuen daher wohl, im Voraus darauf zu verzichten, daß wir in unsrer Auslegung alles genau unterscheiden und entscheiden dürften. Jedoch lernt man je mehr und mehr in den besondern Weissagungen für besondere Zeiten und Völker den allgemein gültigen Gehalt, den die Propheten hinein legten, herausfinden, wenn man mit der typischen Sprache der Propheten sich vertraut macht.

8 Die typische Sprache.

Das Wort Typus bedeutet im Griechischen einen Abdruck, ein Abbild, und Typen nennen wir solche Gegenstände, Geschichten, Personen der heiligen Schrift, die als Einzelne etwas Allgemeines, oder in unvollkommener Weise das Vollkommene ihrer Art abbilden. So ist Abraham ein Typus des Glaubens und aller Gläubigen, weil in seiner Person und in seinem Verhalten der allgemeine Charakter des Glaubens sich ausprägt. David ist ein Typus des Königs und Heilandes, auf den ganz Israel hoffte, weil in seiner unvollkommenen Erscheinung doch schon die Elemente des vollkommenen Gesalbten Gottes zusammen gefaßt sind. Sodom, die verruchte Stadt, über die der Herr Feuer und Schwefel regnen ließ, ist ein Typus, worin die Schuld und Strafe gottloser Städte dargestellt wird. Wendet man nun solche Typen nur zur Vergleichung an, so entsteht dadurch noch nicht, was wir typische Sprache oder Redeweise nennen. Es ist nicht typisch geredet, wenn Jesaja (1, 9.) spricht: „Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein Weniges hätte lassen überbleiben, so wären wir, wie Sodom und gleichwie Gomorra." Aber gleich darauf geht der Prophet in die typische Sprache über, indem er den Namen von Sodom und Gomorra geradehin an die Stelle des sündebeladenen Jerusalem setzt und (1, 10.) Fürsten und Volk Jerusalems anredet: „Höret des Herrn Wort, ihr Fürsten zu Sodom; nimm zu Ohren unsers Gottes Gesetz, du Volk von Gomorra." So ist es typisch geredet, wenn Jeremia (31, 15.) schreibt: „Rahel weinet über ihre Kinder." Denn Rahel, die Mutter Josephs und Benjamins, wird hier an die Stelle aller trauernden Mütter in Israel gesetzt. Typisch ist es geredet, wenn bei Hesekiel (34, 23.) der Herr spricht: „Und ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David." Denn David vertritt hier die Stelle des vollkommenen Hirten der Völker, des vollkommenen Knechtes Gottes, der auf Davids Stuhl sitzen soll. Diese Vertauschung der Namen ist aber nur die einfachste Grundlage der typischen Sprache: daraus entwickelt sich aber weiter eine fortlaufende Bildersprache. So Ps. 11, 6. „Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitzstrahlen: Feuer und Schwefel und Gluthwind ist ihr Theil." Hier wird Sodom und Gomorra nicht genannt und doch liegt der Rede die Erinnerung an den Untergang dieser Städte zum Grunde, ohne daß gerade alle Gottlosen ganz auf dieselbe Weise umkommen müßten. Solcher typischen Beziehungen sind die Propheten voll und schlagen dadurch oft mit wenig Worten hundert Saiten an, die für den Schriftkenner kräftig zusammen klingen. Auch die ganze Schöpfung dient der typischen Sprache, Himmel und Erde, Licht und Finsterniß, Berg und Thal, Pflanzen und Thiere. So ist die herrliche Weissagung Jes. 11. zum Theil (V. 6—8) in Typen aus der Thierwelt gefaßt, da der Prophet spricht: „Die Wölfe werden bey den Lämmern wohnen und die Pardel bey den Böcklein ruhen: Kälber und junge Löwen und Mastvieh werden mit einander seyn und ein kleiner Knabe wird sie treiben; Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bey einander liegen, und Löwen werden Stroh essen, wie die Ochsen: und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken." Diese typische Sprache kann aber nicht auf einem willkührlichen Spiele des Witzes beruhen: es liegt ihr eine innige Verwandtschaft zwischen den Typen und ihrem Gegenbilde zum Grunde. Das irdische Jerusalem ist der Typus des himmlischen, nicht bloß wegen einiger Aehnlichkeit, sondern weil es dasselbe wirklich als Keim schon in sich trägt: das himmlische Jerusalem ist kein anderes Wesen neben dem irdischen, sondern es ist das vollendete, von seiner sündigen Zuthat gereinigte, aus dem Geiste wiedergeborne irdische Jerusalem selbst. Das Reich Davids ist wirklich schon das Reich Christi, aber in seiner ersten unreifen Gestalt. Die reißenden und gifti-

gen Thiere der Erde sind eine Ausgeburt des Reiches des Grimmes und der Bosheit, wie die boshaften Menschen, und in der verklärten leiblichen Schöpfung wird auch die wilde Thierwelt gesänftigt und gezähmt seyn. So ist die typische Sprache der Schrift eine zarte Hülle, ein durchsichtiger Schleier, durch welchen der erleuchtete Glaube das Geheimniß mancher verborgnen Wahrheit entdeckt, wie unser Herr in dem Typus des Jonas das Bild seines Aufenthaltes im Todtenreich und seiner Auferstehung erkannte. Die heilige Geschichte der Vorzeit wird zum Typus der Zukunft; der Auszug Israels aus Egypten dient zum Bilde des Auszugs aus Babel, der Auszug aus Babel zum Bilde der letzten Erlösung der Heiligen aus der Gemeinschaft mit der sündigen Welt. Unter dem Typus des Berges Zion wird die feste Himmelsburg des Sohnes Davids zur Rechten Gottes dargestellt. Alles, was jetzt sichtbar ist, wird zum Typus des Verborgnen, das einst sichtbar werden soll.

9. Die heilige Poesie der Propheten

Seit Herder sein Werk über den Geist der hebräischen Poesie herausgegeben (1782), ist es Sitte unter den deutschen Gelehrten geworden, die Propheten auch als Dichter zu betrachten, und dieser neue Gesichtspunkt hat sein Recht und sein Verdienst. Es galt nämlich zu Herders Zeit, eine todte Betrachtungsweise der Propheten, bei welcher man nur eine Fundgrube von einzelnen abgerissenen Beweisstellen für ein dogmatisches System in ihnen sah, zu überwinden und auf die Fülle von Leben und Geist, die in ihnen waltet, aufmerksam zu machen. Denn es war eine unwürdige Behandlung dieser Männer Gottes, wenn man einerseits die Inspiration ihrer Worte ängstlich vertheidigte, andrerseits aber so geistlos wie möglich sie las und nur vertrocknete Blumen sogenannter messianischer Weissagungen in das Herbarium der Dogmatik eintrug und daselbst zerlegte, um zuletzt vielleicht nur zu finden, daß sie doch nicht streng bewiesen, was sie beweisen sollten. Herder leitete wieder zu einer lebendigen Auffassung der Propheten hin: aber es ist doch eine sehr zweideutige Ehre, die man den Propheten erweist, wenn man ihre dichterische Gabe und Herrlichkeit in den Vordergrund stellt. Es ist eine Herabwürdigung eines großen Staatsmanns, dessen Reden Thaten sind, wenn man ihn nur oder doch vorzüglich als Schönredner betrachtet: eine noch tiefere Herabwürdigung ist es aber für die Propheten, wenn man sie nur oder doch vorzüglich als Dichter bewundert und dann, wie es nicht ausbleibt, wo sie in trocknem strengen Ernst nur einfach die Wahrheit sagen und die Sünde rügen, von matten Stellen, vom Sinken des prophetischen Geistes, richtend spricht. Freilich sind die Propheten durch ihre Begabung, ihren Beruf, ihren Charakter, ihre Schicksale durchaus erhabene und, wenn man so sagen will, poetische Personen, und ihre Sprache übertrifft oft an Glanz und Pracht, besonders aber an Innigkeit, die erhabensten Dichter. Voll von der Heiligkeit Gottes, seines Gesetzes, seiner Thaten und Rathschlüsse, voll von den schrecklichen Bildern der künftigen Strafgerichte, voll von herrlichen Hoffnungen und Aussichten auf die letzte Zeit der Verklärung, voll aufopfernder Liebe zu dem abgefallenen Volke Gottes, das in Verblendung sie und das Wort des Herrn verschmäht, voll Zorn und Erbarmung, schleudern sie oft ihre Worte wie Blitze und träufeln dazwischen wieder die lieblichsten Tröstungen, wie erquickenden Regen, auf die Verschmachtenden herab: sie ergießen sich in herrliche Loblieder und in die rührendsten Klagen. Aber das ist nicht Ziel und Zweck ihrer Sendung, es ist kaum ein mit Berechnung angewandtes Mittel, um den Zweck ihres Berufs zu unterstützen, sondern es ist die Wirkung der göttlichen Gedanken und Gesichte, von denen sie erschüttert sind, es ist die Wirkung ihres heiligen Eifers, Gottes Bund aufrecht zu erhalten und das verirrte Volk des Herrn zu bekehren und zu retten. Ihr Ziel ist allein, daß Gottes Wahrheit, Gerechtigkeit und Heil über Alles, was sich wider den Herrn setzt, den Sieg gewinne; ihr Ziel ist das heilsame Wort Gottes, das in ihnen zur lebendigen, klaren Rede sich gestaltet, treu so wieder zu geben, wie es ihnen gegeben ist, auf daß es wirke, wozu Gott es gesandt hat.

Gewiß ist es erlaubt und recht, wenn ein tüchtiger christlicher Ausleger auch nebenbei in prophetischen Gesängen auf den Bau des Liedes, auf den Wechsel der Strophen, auf den rhythmischen Klang aufmerksam ist: aber ebenso gewiß ist es, daß man den Geist der Propheten nicht erkannt hat, wenn man dieß zur Hauptsache macht und darüber den Inhalt des göttlichen Worts zurücksetzt oder gar die Wirkung des göttlichen Geistes zu einer bloß menschlichen Begeisterung herabwürdigt.

Zum Verständniß der Propheten ist es aber wichtig, die Lebendigkeit der prophetischen Rede zu beachten, durch welche häufig ein Wechsel der redenden und angeredeten Personen eintritt. Wir können dieß kurz als das Dramatische der Rede bezeichnen, wie es sich auch in den Psalmen (vgl. Ps. 2 und 110.) und im Hohen Liede findet. Als Beyspiel kann die herrliche Weissagung vom leidenden Knechte Gottes (Jes. 53.) dienen. Daselbst spricht zuerst der Herr und hebt an: „Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet und sehr hoch erhaben werden." Er fährt fort, aber nun gegen seinen Knecht selbst gewendet, und spricht: „gleichwie sich viele über Dir entsetzen werden:" dann, wieder zu der Gemeine gekehrt, weiter: „weil seine Gestalt häßlicher ist, denn andrer Leute, und sein Ansehn, denn der Menschenkinder: also wird er viel Heiden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werden's sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden's merken." Hierauf sprechen die Boten Gottes, die Solches verkündigen sollen, und beginnen mit den Worten: „Aber wer glaubt unsrer Predigt und wem ist der Arm des Herrn offenbar!" Nach ihnen erhebt die Gemeine der Gläubigen, die früher den Herrn verkannt und verlästert hatten, ihre Stimme: „fürwahr er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen: wir aber hielten ihn für Einen, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre." Und so fort bis zum Schlusse von V. 9. Dann (V. 10—13.) spricht der Prophet das Zukünftige aus, was er im Geiste schon als vollbracht schaut, und endlich (V. 14—15.) schließt Gott der Herr selbst mit seiner Rede das Wort dieser Weissagung ab. Der aufmerksame Leser kann diesen Wechsel der Personen meistens leicht erkennen: er muß es aber auch thun, wenn ihm nicht die ganze Frische und Anschaulichkeit der Rede entgehen und oft selbst das Verständniß getrübt werden soll. Dem Geiste der Propheten sind immer Himmel und Erde, Israel und die Heidenwelt, die Gemeine der Gerechten und die Schaar der Gottlosen, als Zeugen ihrer Worte, als Mithandelnde oder Mitredende gegenwärtig, und so soll es uns auch seyn: dann werden wir um so besser verstehen, was wir lesen.

Das Dramatische erstreckt sich aber nicht nur auf die Reden, sondern auch auf die Handlungen der Propheten, wie dieß der lebendigen Sitte ihrer Zeit gemäß war. Elias, der Bußprediger Israels, geht selbst sein Lebelang im härenen Bußkleid einher, als die leibhaftige Buße. Jeremia trägt ein Joch auf seinem Nacken und stellt so in sich das Volk Juda dar, das nach Gottes Willen das Joch der Chaldäer tragen soll. Oder er nimmt in Gegenwart von Zeugen einen irdenen Krug, geht mit ihnen in das Thal Hinnom, verkündigt ihnen in einer strafenden Rede den Untergang des Reichs und zerschmettert zuletzt den Krug, der das Reich Juda bedeutet, so daß die Scherben nach allen Seiten zerspringen, wie Juda zerstreut werden soll. Man muß sich ganz in eine solche Handlung versetzen, um den Eindruck nachzufühlen, den sie hervorbringen mußte. Das Erhabene davon liegt aber nicht in der sinnigen dramatischen Darstellung, sondern in der völligen Hingebung des Propheten an Gottes Wort, wodurch er selbst zum leibhaftigen Bild des Wortes, das er verkündigte, und jeder Gegenstand, den er ergriff, ein redendes Zeugniß der Gewißheit seiner Aussprüche wurde. Dadurch werden die Propheten selbst ein Typus Christi, in dem das Wort Gottes Fleisch ward.

Der Prophet Jesaja.

Einleitung.

Jesaja oder Jesajahu (hebr. Jescha-Jahu), dessen Name das Heil Jehovah's bedeutet, war der Sohn des Amoz. Die jüdische Ueberlieferung hat diesen Amoz zu einem Bruder des Königs Amazia, des Vaters Usia, Jesaja selbst zu einem Gliede des davidischen Königsstammes und überdieß zum Erzieher des Königs Hiskia gemacht, beides ohne sichre Gewähr und wahrscheinlich nur, um einen äußern Grund für das Ansehn zu gewinnen, in welchem dieser Prophet bey dem König Hiskia stand. Aber dieses Ansehn erklärt sich zur Genüge aus der Macht des Geistes und des Worts, welche Gott ihm in so reichem Maaße verliehen hat. In Wahrheit ist uns von dem Leben des Jesaja nichts bekannt, als was sich aus seiner öffentlichen Wirksamkeit und aus seinen eigenen schriftlichen Aufzeichnungen ergibt. Auch die abenteuerliche Sage von seinem blutigen Tode, die von christlichen Kirchenvätern und Rabbinen nacherzählt wird, entbehrt aller Beglaubigung. Unter dem Könige Manasse, der viel unschuldig Blut in Jerusalem vergossen hat (2 Kön. 21, 16.), soll er bey einer Verfolgung in einer hohlen Ceder sich verborgen haben, die sich öffnete, um ihn aufzunehmen, und sich dann sogleich wieder schloß. Manasse befahl den Baum zu zersägen: wie aber die Säge an den Mund des Propheten kam, verschied er. Nach dieser Sage hat man die Andeutung des Briefs an die Hebräer (11, 37.), daß Etliche, deren die Welt nicht werth war, auch zersägt worden sind, auf Jesaja gedeutet und seinen Märtyrertod am 6. July gefeiert. Allerdings vermißt man ungern die Kenntniß der Herkunft, der Entwickelung und des Endes solcher Männer Gottes. Aber es gehört zur Zucht und Keuschheit des menschlichen Geistes, die geschichtliche Wahrheit ebenso von dem sinnigen Spiele der Sage wie von den kecken Vermuthungen der Gelehrten rein zu bewahren.

Nach geschichtlichen Zeugnissen kennen wir die Wirksamkeit des Propheten Jesaja nur von dem letzten Lebensjahre des Königs Usia (c. 760 v. Ch. G.) bis zum 15. Regierungsjahre des Hiskia (714 v. Ch. G.), also während eines Zeitraums von etwas weniger als 50 Jahren. Ein früherer Anfang seiner öffentlichen Thätigkeit ist nicht einmal wahrscheinlich (vgl. Anm. zu Jes. 6, 1.), und wenn dagegen mit gutem Grund vermuthet wird, daß er noch über die angegebene Zeit hinaus gelebt und geweissagt hat, so ist doch anzunehmen, daß er dann nur noch in einem auserwählten Kreise von Jüngern die kostbaren Gaben des Geistes niedergelegt habe, in welchen er das Geheimniß der letzten Zeiten enthüllte.

Jesaja ist als Prophet zu Juda und Jerusalem gesandt: er steht aber gleichsam auf den Schultern der Propheten, die vor ihm geschrieben haben, Hosea, Joel, Amos: ihre Gedanken, ihre Bilder kehren bey ihm wieder, aber mit neuen Anschauungen verbunden, und in andre Gesichte verwoben: er geht von demselben Grundgedanken aus, aber entfaltet ihn viel reichlicher und herrlicher. Der Bund, den der Herr mit Abraham geschlossen, auf das Volk Israel ausgedehnt und an das königliche Haus David's geknüpft hat, um zuletzt alle Völker in David's Reich zum Frieden und Vollgenuß zu bringen, ist seiner Weissagung Grund und Ziel. Keinen andern Bund, weder mit den heidnischen Götzen, noch mit den heidnischen Völkern, soll Juda an die Stelle dieses Bundes setzen: auf den Bund mit Gott, dem Heiligen Israel's, soll Fürst und Volk allein vertrauen, und, wenn sie sich an Gott halten, wird er sie aus aller Noth erretten, wenn sie Gott verlassen und fremde Bündnisse eingehn, so wird Gott sie züchtigen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet und behandelt er, als Gottes Bote und Zeuge, die Staatsverhältnisse unter Ahas und Hiskia. Ahas fürchtet ein Bündniß, das die Könige von Samaria und Damascus zum Verderben des Reiches Juda geschlossen haben, und ruft den König von Assyrien zu Hülfe. Jesaja spottet der verbündeten beiden Könige, da die Verheißung von dem künftigen Davidssohne nicht untergehen kann: aber er verkündigt Gottes Strafe durch die zu Hülfe gerufenen Assyrier. Und wie er gesagt, so geschiehts. Unter Hiskia wird die Macht von Samaria und Damascus völlig vernichtet und Jesaja erlebt die Wegführung der Zehnstämme nach Assyrien unter Salmanasser (722 v. Chr. G.). Aber acht Jahre darauf fällt der Nachfolger Salmanassar's, Sanherib, in Juda ein und verhöhnt an der Spitze eines unübersehlichen Heeres den König Hiskia und seinen Gott. Alles zittert, man will Hülfe bei Egypten suchen: Jesaja tröstet durch eine kühne Gottes-Verheißung und weist auf den sichern Schutz des Herrn hin. Wider alle menschliche Wahrscheinlichkeit wird sein Wort herrlich erfüllt. Hiskia empfängt bald darauf glückwünschende Gesandte des Königs von Babel, der damals noch kaum der assyrischen Herrschaft sich entwinden konnte: er fühlt sich geschmeichelt und zeigt den Gesandten alle seine Schätze. Jesaja erkennt darin eine Untreue gegen den Herrn und schaut mit Gewißheit die künftige Gefangenschaft Juda's in Babel, die erst etwa 124 Jahre später eintrat. Das ist die Vergeltung für den Bruch des heiligen Bundes.

Man könnte Jesaja den scharfblickendsten Staatsmann nennen: denn er hält unter allen Verdunkelungen fest an dem ersten Grundsatz der Staatsweisheit, daß ein Volk nur dann untergeht, dann aber auch gewiß, wenn es den Lebensgrund, durch welchen es ein Volk geworden ist, verläßt, also Juda, wenn es seinen Bund mit Gott, durch den es ein Volk geworden ist, bricht. Aber Jesaja ist mehr, als ein großer Staatsmann, er ist ein Gottesmann, weil er den Herrn, den allmächtigen Gott, den Heiligen Israel's, über Alles liebt und seines Volkes Abfall als Sünde gegen Gott rüget im Namen des Herrn. Er ist der Schauer und Wächter des Herrn für das Volk, weil er durch die alten Geschichten und Weissagungen erleuchtet,

vom Geiste Gottes getragen wird, um die Zukunft nicht nur zu vermuthen, sondern zu schauen, und weil er als ein mächtiger Damm der allgemeinen Verblendung warnend sich entgegenstellt, obwohl er weiß, daß die Warnung bey den Meisten vergeblich ist und die Herzen nur noch mehr verstockt. Er weiß es, Juda rennt, wie Israel, in sein Verderben: dieser Staat, dieses Volk, auch dieser Tempel wird zertrümmert werden: er sieht die Zertrümmerung schon vor sich, Jerusalem zerstört, das Volk gefangen in Babel. Aber er sieht auch weiter. Ein Rest wird übrig bleiben, wird zum Herrn, wird zu seinem Lande wiederkehren und ewige Freude ererben. In der letzten Zeit wird kein Babel mehr seyn: Juda wird unter seinem Gott und seinem König sicher wohnen, der Berg Zion wird erhaben seyn über alle Berge, und alle Völker werden aus allen Fernen den Herrn erkennen, ihn anbeten und dem Könige auf Zion huldigen. Wie einst das Volk Israel aus Egypten zog durch Gottes mächtigen Arm, so wird Juda und Israel von Babel ausziehen, Babel wird untergehn, Zion wird aufgehn mit ewiger Herrlichkeit. Der Prophet nennt den siegreichen König Cores (Cyrus), der Babel erobert, er schaut im Gesicht einzelne Züge, die fast 200 Jahre später die Geschichte gerechtfertigt hat: aber die Hauptsache ist ihm doch jenes letzte Ziel des Bundes Gottes, wofür das geschichtliche Babel und das neuerbaute Jerusalem, das sich immer von Neuem mit Sünde besudelt, nur typische Bilder sind.

Das Heil des Herrn, wie es die Bedeutung seines Namens ist, so ist es auch der Grundbegriff seiner Weissagung: das Heil als Erlösung aus Bedrängniß, Gefangenschaft und Tod, das Heil als Frucht der herrlichsten Kämpfe und Siege, das Heil als die Hoffnung der Elenden, als die Errettung aus gegenwärtigen Trübsalen, endlich als vollkommener Friede, der sich von David's Sohne aus über Juda und Israel, und weiter über alle Völker, über Himmel und Erde, über die ganze erneuerte Schöpfung ausgießt. Aber dieses Heil kommt allein vom Herrn, und es kommt nur mit und durch Gerechtigkeit. Vorher erscheint Gott als der strafende und sühnende Bundesgott, der sein Volk reinigt und heiligt und alle Sünder daraus vertilgt, als der Richter aller Abgötter und ihrer Anbeter, der allen Unterdrückern vergilt, aber die Gedemüthigten, die sich zu ihm wenden, durch seine Gnade erleuchtet und gerecht macht. In einer heiligen Ordnung der Gerechtigkeit und Bundestreue richtet er das ewige Reich des Friedens auf und wohnet in der Zionsgemeine, in der die Herrlichkeit des Herrn als die Sonne vom Aufgang bis zum Niedergang leuchtet.

Der Weg zur Herrlichkeit geht durch Erniedrigung. Von David's königlichem Stuhle soll alle Herrlichkeit ausgehn und über Israel und alle Völker das Reich der Gerechtigkeit und des Heils sich ausbreiten. Aber vorher muß das Geschlecht David's erniedrigt, sein Stamm abgehauen werden. Aus der Wurzel, aus dürrem Erdreich, schießt dann ein neuer Sproß hervor, vom Geiste des Herrn erfüllt; er heißt mit prophetischem Namen Immanuel (Gott mit uns). Er ist der König, deß Königreich kein Ende hat, er ist der heilige Knecht Gottes, der Auserwählte und Geliebte, Israel's Urbild, Vorbild, Herr und Heiland, in welchem das Heil Israel's ruht. Aber dieser königliche Knecht Gottes muß zuvor durch Schmach und Tod gehen, als der Verachtetste und Unwertheste unter allen Menschen: er muß als Sühnopfer für sein Volk sterben. Erst nachdem er dies erlitten und vollbracht hat, wird er erhoben werden und sehr erhaben seyn und durch sein Erkenntniß wird er, der Gerechte, Viele gerecht machen. Vergebens haben sich jüdische Ausleger und ihre Nachfolger bemüht, diese Weissagung nach ihrem Sinne zu deuten: sie steht als prophetisches Gesicht in so bestimmten, scharfen Zügen da und ist so in das Ganze der jesajanischen Anschauungen eingefügt, daß sie nur auf den Einen großen Knecht Gottes paßt, welcher ist Jesus Christus der Herr.

In der Anordnung der Sammlung jesajanischer Weissagungen ist die Zeitfolge nicht genau beobachtet und es ist sehr schwer, ja oft unmöglich, zu entdecken, in welche Zeit einzelne Weissagungen zu setzen sind; manche Weissagung mag in einer späteren Zeit erst vom Propheten aufgeschrieben oder verändert, manche an eine Stelle, wohin sie der Sachordnung nach paßte, eingeschoben worden seyn. Dennoch kann man im Ganzen gewisse Perioden seiner prophetischen Entwickelung erkennen, die sich an die Geschichte des Volkes, dem er Gottes Wort verkündigte, anknüpfen. Zwar was noch in die Zeit der Könige Usia und Jotham gehört, möchte sich schwerlich mit Sicherheit aussondern lassen. Aber die Zeiten unter Ahas lassen sich wohl von der Zeit unter Hiskia unterscheiden, und in Hiskia's Zeit wieder, was in die erste und was in die letzte Hälfte seiner Regierung fällt.

In der ersten Periode unter Ahas (C. 1—12.) waltet das strafende Wort vor und die Verheißungen von der letzten Zeit und von dem Davidssohne, der das Heil bringt, werden in scharfen Gegensatz gegen das ungläubige Geschlecht der Gegenwart gestellt. Hier ist der ganze Ton, in dem der Prophet redet, nahe verwandt mit Hosea, Amos und seinem Zeitgenossen Micha. Hieran reihen sich die Aussprüche über andre Völker an (Cap. 13—27.), die zuletzt auch wieder auf Juda zurücklenken: sie mögen aus sehr verschiedenen Zeiten herrühren, sind aber so zusammengefügt, daß unter dem Vorgang Babel's die ganze Heidenwelt vom Nil bis zum Euphrat einen Gegensatz gegen Zion und Juda bildet. Die zweyte Periode umfaßt die erste Hälfte der Regierung des Königs Hiskia und stellt (Cap. 28—35.) die Weherufe über das sündige Juda und Jerusalem mit den trostreichen Heilsverkündigungen für die Bekehrten zusammen. In diese Zeit, in das 6. Jahr des Hiskia (722 v. Chr. G.), war die Zerstörung des Zehnstämmereichs durch Salmanassar gefallen und schon sieht der Prophet im Geiste, wie auch Juda zu seiner Zeit ein gleiches Schicksal durch Babel's Macht erleiden wird, wie der alten Knechtschaft in Egypten eine neue Knechtschaft unter Babel, aber auch eine neue, herrlichere Erlösung folgen muß. Da versetzt er sich schon mehr aus seiner Zeit in die unmittelbare Gegenwart der Strafgerichte, wo das Volk in der Zerstreuung, in der Fremde, nach Gottes Hülfe schmachtet, und verkündigt die Rückkehr zu Gott, die Rückkehr gen Zion. An diesen Abschnitt schließt sich die Geschichte von der Belagerung Jerusalem's durch Sanherib und die wunderbare Rettung auf Hiskia's Gebet an (Cap. 36—39.). Solches geschah im 15. Jahre des Hiskia (714 v. Chr. G.). Die dritte Periode der jesajanischen Weissagung (Cap. 40—66.) in den letzten 15 Regierungsjahren des Hiskia († circa 700.) ist zwar nicht ohne strafende Rückblicke auf seine Zeitgenossen: aber eigentlich lebt der Prophet hier schon in einem fortwährenden Gesicht, als Mitgenosse der Gefangenen in Babel, und doch ist ihm diese Gefangenschaft und die Erlösung aus derselben nur wie ein typisches Traumbild der Gerichte und der Erlösung, deren Erfüllung der letzten Zeit aufbehalten ist. Besonders um dieses Theils seiner

Weissagung willen ist Jesaja von Hieronymus und Vielen nach ihm der **Evangelist** des alten Bundes genannt worden; und so treffend diese Bezeichnung in so fern ist, als Jesaja wirklich den Heiland in einzelnen Zügen klar zeichnet, wie er in den Tagen seines Fleisches erschienen ist, so ist doch damit theils zu viel, theils zu wenig gesagt: zuviel, weil doch noch ein großer Unterschied zwischen den Umrissen des prophetischen Bildes und der geschichtlichen Wirklichkeit obwaltet; zu wenig, weil der Prophet nicht nur die erste Erscheinung Christi im Fleisch, sondern auch die weitere Entwickelung des Reiches Gottes und die letzte Zeit der herrlichen Vollendung der göttlichen Rathschlüsse vorbildet. (S. die Einleitung zu Jes. 40.)

Nach 2 Chron. 26, 22. hat Jesaja auch die Geschichte des Königs Usia, und nach 2 Chron. 32, 32 die Geschichten und großen Thaten des Königs Hiskia aufgezeichnet, und das kurze Bruchstück, das uns (Jes. 36—39.) aufbehalten ist, erregt den lebhaften Wunsch, daß wir diese prophetischen Geschichtswerke noch besitzen möchten. Aber es hat Gott nicht gefallen, sie der Nachwelt aufzubewahren.

Zeittafel
zum Propheten Jesaja.

Vor Chr. G.	Das Reich Juda.	Das Reich Israel.	Das assyrische Reich.
760.	Usia, König seit 811 v. Chr. G. Propheten Hosea, Amos.	Pekah, der Sohn Remalja, König von Israel. 2 Kön. 15, 25—29	Phul, König von Assyrien, hatte schon im Jahre 774 v. Chr. G. einen Einfall in Israel gemacht u. Tribut empfangen. 2 Kön. 15, 19. Dieß war die erste Berührung zwischen Israel und dem assyr. Reich.
759.	Usia †. Jesaja vorher zum Propheten berufen. Jes. 6, 1.		
759.	Jotham, König, regiert 16 Jahre 2 Kön. 15, 32—38. thut, was dem Herrn wohlgefällt, befestigt Jerusalem und andre Städte, besiegt die Ammoniter. Das Volk opfert aber noch auf den Höhen. Propheten Hosea, Micha, Jesaja.	Zu der Zeit hob der Herr an zu senden in Juda Rezin, den König von Syrien (Damascus), und Pekah, den Sohn Remalja. 2 Kön. 15, 37.	753. Tiglath-Pilesar, König von Assyrien, unterwirft sich allmählig die kleinen Königreiche in Syrien und Mesopotamien, als Hamath, Arpad, Carchemisch. Jes. 10, 4—5. 37, 12—13.
747.	747 den 26. Februar beginnt die Aera des Nabonassar, mit ihr die erste Erhebung der Chaldäer, aber noch unter assyrischer Oberherrschaft		
743.	Jotham † 41 Jahre alt.		
743.	Ahas, 20 Jahr alt, wird König, regiert 16 Jahre, wandelt auf den Wegen der Könige Israel, läßt seinen Sohn als Opfer für Götzen durch's Feuer gehen, opfert und räuchert auf den Höhen und unter allen grünen Bäumen. 2 Kön. 16, 1—4. Er ruft wider die Könige Rezin und Pekah den assyrischen König Tiglath-Pilesar zu Hülfe trotz Jesaja's Prophetenwort (Jes. 7, 1—33. 8, 1—21.), zahlt ihm schweren Tribut und lockt künftige große Gefahren herbei. 2 Kön. 16, 7—8.	Rezin, König von Damascus, und Pekah, König von Israel, fallen in Juda ein, belagern Jerusalem, wollen statt Ahas einen Fremden als ihren zinsbaren König einsetzen, kommen aber nicht zum Ziele. 2 Kön. 16, 5. Jes. 7, 1—9. (vgl. Jes. 1, 7—9.). Tiglath-Pilesar, von Ahas zu Hülfe gerufen, erobert Damascus, tödtet Rezin, versetzt die Einwohner von Damascus nach Kir (2 Kön. 16, 9.), führt einen Theil Israels aus Galiläa und Gilead, so wie den Stamm Naphthali, nach Assyrien. 2 Kön. 15, 19 vgl. 1 Chron. 5, 26.	
740	Er begrüßt den König von Assyrien in Damascus, nimmt das Modell eines heidnischen Altars von dort heim, und führt mit Hülfe des Hohenpriesters Uria fremden Götzendienst in den Tempel ein, 2 Kön. 16, 10—18. 2 Chron. 28, 22—23.; hebt endlich den Tempeldienst des Herrn fast ganz auf und baut aller Orten in Jerusalem und auswärts Altäre. 2 Chron. 28, 24—25.	731. Hosea, letzter König von Israel, 2 Kön. 17, 1., wendet im Anfang seiner Regierung einen Angriff des Königs von Assyrien, Salmanassar, durch Tributzahlung ab.	734. Salmanassar, König von Assyrien.
729.	Die Philister schütteln das Joch des Reiches Juda ab, das sie seit Usia getragen haben. 2 Chron. 28, 18—19. vgl. Jes. 15, 1.		
728.	Ahas † 36 Jahre alt.		

Vor Chr. G.	Das Reich Juda.	Das Reich Israel.	Das assyrische Reich.
728.	Hiskia, 25 Jahre alt, wird König, regiert 29 Jahre, that, was dem Herrn wohlgefiel, wie David, öffnete im 1. Jahre seiner Regierung den Tempel wieder und rottete nach Kräften den Götzendienst aus. 2 Kön. 18, 1—6. 2 Chron. 29, 1—36. hielt zugleich das Passahfest feierlich und lud auch die Stämme Israels dazu ein, von denen Viele ihn verlachten. Doch Etliche von Asser, Manasse und Sebulon demüthigten sich und kamen nach Jerusalem. 2 Chron. 30, 31.	725. Hosea verbindet sich mit So (griech. Sevechos), König der äthiopischen Dynastie in Egypten, gegen Salmanassar. 724. Salmanassar belagert die Hauptstadt Samaria und erobert sie nach dreijähriger Belagerung. 2 Kön. 17, 5. 722. Israel wird von Salmanassar in die assyrische Gefangenschaft geführt. Ende des Reiches Israel.	

Vor Chr. G.	Das Reich Juda.	Das assyrische Reich.	Babel.
	Unter Salmanassar steigt Assyrien auf den Gipfel seiner Macht.		
716.	Hiskia ist dem König von Assyrien zinsbar, folgt aber trotz der Abmahnung des Propheten Jesaja dem Drängen der Mächtigen im Volk und schließt einen Bund mit Egypten, das damals in mehrere Dynastieen zerfallen und dadurch geschwächt war: verweigert den Tribut und sucht das Joch Assyriens abzuschütteln. Jes. 30, 31.	716. Sargon, König von Assyrien, erobert Asdod im Philisterlande. Jes. 20, 1. 715. Sanherib, König von Assyrien, bekämpft das bundbrüchige Reich Juda und zieht zugleich gegen Egypten.	
714.	Hiskia, in Jerusalem von den Assyrern bedrängt, von dem Heerführer Rabsake unter Schmähungen auf den Herrn bitter verhöhnt, betet in tiefer Demüthigung zu Gott und wird von Jesaja durch eine Verheißung getröstet. Jes. 36, 37. Das assyrische Heer wird in Einer Nacht vom Engel des Herrn geschlagen und zieht ab. Jes. 37, 36—37. Hiskia wird um dieselbe Zeit tödtlich krank und durch Gottes Gnade geheilt. Jes. 38.		
713.	Hiskia zeigt den glückwünschenden Gesandten des Königs von Babel, Merodach Bal-Adan, alle seine Schätze. Jesaja verkündigt ihm die dereinstige babylonische Gefangenschaft Juda's und des Königshauses. Jes. 39.		713. Merodach Bal-Adan, König zu Babel, abhängig von den Assyrern, wahrscheinlich eben in Empörung begriffen.
700. oder	Jesaja's letzte Weissagungen. Jes. 40—66.		
699.	Hiskia † 54 Jahre alt.		
		696. Sanherib von seinen Söhnen ermordet. 696. Asar-Haddon, bisher Vicekönig von Babel, nun König von Assyrien.	693. Assar-Haddon, König von Babel, unter Abhängigkeit von Assyrien. 626. Nabopolassar, unabhängiger König von Babel.
588.		625. Zerstörung des assyrischen Reichs durch die Meder und Chaldäer.	
	Nebucadnezar erobert Jerusalem.		606. Nebucadnezar, Sohn und Erbe des Nabopolassar.
536.	Ende des Reiches Juda. Cores (Cyrus) ertheilt den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr.		538. Cores (Cyrus), Gründer des persischen Reichs, erobert Babel.

Der Prophet Jesaja.

I. Der Kampf des Propheten wider Juda's Sünde und Verstockung. C. 1—12.

Dieser Abschnitt zerfällt in zwey Hälften: die erste Hälfte enthält drey verschiedene Reden des Propheten (Cap. 1—5.), die sich nicht an ein bekanntes geschichtliches Ereigniß anschließen: in der zweyten Hälfte ist die Weissagung mit Geschichte untermischt und löset sich nur zuletzt von der Geschichte wieder völlig ab. Erst zu Anfang dieser zweyten Hälfte (Cap. 6.) wird die göttliche Berufung des Propheten erzählt, was mehrere jüdische und christliche Ausleger befrembet hat, weil sie eine chronologische Ordnung der Weissagungen hier glaubten voraussetzen zu müssen (vgl. Anm. zu Cap. 6, 1.). Aber die Voranstellung der drey Strafreden ist sehr sachgemäß, da grade dadurch es verständlich wird, warum der Herr schon bey der Berufung zu Jesaja spricht (Cap. 6, 9.): „Gehe hin und sprich zu diesem Volk: Höret, und verstehets nicht; sehet, und merkets nicht."

Schon beym Auftreten des Propheten war vor den Augen Gottes die innere Verstockung des Volkes Juda, als Ganzes betrachtet, entschieden und Jesaja wußte von Anfang an, daß sein Wort nichts fruchten, sondern daß erst nach den schwersten Strafgerichten nur ein Ueberrest gerettet werden würde: dennoch erfüllte er mit allem Eifer seinen Beruf. Dieser frühzeitige Verfall Juda's, so lange vor seinem Untergang, könnte auffallen. Aber der innere Abfall des Herzens von Gott, der entscheidend für alle Zukunft ist, tritt bey einem Volke wie bey dem einzelnen Menschen, oft lange vorher im Verborgnen ein, ehe das Verderben offenbar wird, und alle scheinbare Umkehr ist dann ohne rechte Wahrheit. Schon seitdem Josaphat (917 v. Chr. G.) mit Ahab, dem König Israel's, in freundschaftliche Verbindung getreten war, seit Josaphat's Sohn Joram (892 v. Chr. G.) Ahab's Tochter, die mörderische Athalja, geheirathet hatte, war das Herz Juda's von dem bösen Geiste des Hauses Israel angesteckt und die Herstellung der Ordnung unter Joas (878 v. Chr.), die Haltung des Volks unter Amazia (839 v. Chr.), unter Usia (811 v. Chr.) und Jotham (759 v. Chr.) hinderte das Ueberhandnehmen heidnischer Gelüste und üppiger Ausländerei so wenig, daß unter dem König Ahas (743—728 v. Chr.) das Verderben nicht erst entstand, sondern nur offener hervorbrach.

Das 1. Capitel.

Gottes Klage und Gericht über sein Volk.

Dieß ist das Gesicht Jesaja, des Sohnes Amoz, welches er sah von Juda und Jeru- 1
salem, zur Zeit Usia, Jotham, Ahas und Jehiskia, der Könige Juda.[1]

Die erste Weissagung. Cap. 1, 2—31.

Eine Bußvermahnung, die zuerst (V. 2—9.) an das ganze Volk, sodann (V. 10—20.) vorzüglich an die Fürsten des Volks, zuletzt aber (V. 21—31.) an Jerusalem, die Mutterstadt des Volkes Gottes, sich richtet. Der Herr selbst klagt über das unheilbare Verderben und die allgemeine Schuld seines Volks, und dieß ist die Grundanschauung, auf welcher die ganze Weissagung des Jesaja beruht. Wann der Prophet diesen Strafgesang im Geiste empfangen, kann man nur aus dem Inhalt errathen. Alles Land bis auf die Stadt Jerusalem war verheert und verödet (V. 7—9.), Volk und Fürsten sehr verderbet: das deutet auf die Zeit unter König Ahas. Zwar schon zur Zeit seines Vaters Jotham hatte der König des Reichs Israel, Pekah, im Bunde mit dem König von Damascus, Rezin, verheerende Einfälle in Juda gemacht (2 Kön. 15, 37.): aber unter Ahas wurden nicht nur diese Raubzüge fortgesetzt, sondern nachdem Pekah das Kriegsheer Juda's in einer großen Schlacht überwunden (2 Chron. 28, 5—8.), vereinigte er sich mit Rezin, um Jerusalem zu erobern und an Ahas Stelle einen zinsbaren König daselbst einzusetzen: aber sie gewannen die Stadt nicht (2 Kön. 16, 5. Jes. 7, 1—6.). In die Zeit nach dem Abzuge dieser Feinde, nachdem auch diese schwere Züchtigung fruchtlos gewesen, ist die folgende Weissagung zu setzen.

Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren,[2] denn der Herr redet: Ich habe 2

1. Dieser Vers ist Titel und Ueberschrift der ganzen Sammlung jesajanischer Weissagungen, welche hier sein Gesicht genannt wird, d. i. die Zusammenfassung dessen, was er im Geiste gesehn, gehört und dem gemäß geredet und geschrieben hat. Es kommen darin auch Weissagungen über heidnische Völker vor: aber der Mittelpunkt, um den sich Alles bewegt, ist doch immer Juda und Jerusalem. Da Jesaja selten die Zeit angibt, wann er seine Gesichte empfangen hat, und da dieselben nicht streng chronologisch geordnet sind, so kann man nicht durchgängig bestimmen, in welche Zeit eine Weissagung zu setzen ist. Wo es mit Sicherheit oder wenigstens mit großer Wahrscheinlichkeit geschehen kann, wird es angemerkt werden.

2. Die ganze Schöpfung, Himmel und Erde,

3 Kinder auferzogen und erhöhet,[1] und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet sei-
nen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet's nicht, und mein
4 Volk vernimmt's nicht.[2] O wehe des sündigen Volks, des Volks beladen mit Missethat,
des boshaftigen Samens, der schädlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in
5 Israel[3] lästern, und weichen zurück! Was soll man weiter an euch schlagen,[4] so ihr des
Abweichens nur desto mehr machet? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt.
6 Von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden, und
Striemen, und Eiterbeulen,[5] die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert
7 sind. Euer Land ist wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt; Fremde verzehren euern

werden zu Zeugen angerufen, wie dieses öfters bey der Verkündigung göttlicher Gerichte und Strafsprüche geschieht. Vgl. Ps. 50, 1. 4. Das Vorbild für diese Sitte findet sich bey Mose (5 Mos. 4, 26. 30, 19. 31, 28.). Hier aber wird man besonders an das Lied Mose (5 Mos. 32, 1.) erinnert, das anhebt: „Merket auf, ihr Himmel, ich will reden; und die Erde höre das Gespräch meines Mundes." Man nennt dies poetisch und allerdings sprechen die Dichter gern so, als ob die ganze Schöpfung beseelt wäre, aber ohne selbst daran zu glauben. Es ist eben nur ein Spiel ihrer Einbildungskraft. Hier aber ist es Ernst. Unter der Hülle dieser stummen Welt, einer Hülle, die nur für unsre stumpfern Geister vorhanden ist, waltet eine verborgne Welt nicht nur von Kräften, sondern auch von Geistern. Die Eitelkeit, mit welcher jetzt noch die Schöpfung behaftet ist, ihre Geistlosigkeit für den Menschen, wird gelöst werden, wenn die Erlösung vollendet ist (Röm. 8, 19 — 22.). Für Jesum war die Schöpfung nicht nur voll Geist, sondern voll Geister. Aehnlich schon für die Propheten.

1. „Erhöhet," in die Höhe gebracht, groß gezogen. Die erwachsenen Kinder, die nun erst in das volle Kindesrecht eintreten und den Willen des Vaters erkennen sollten, sind abgefallen. Das Volk Israel war Gottes erstgeborner Sohn unter den Völkern (2 Mos. 4, 22.). Darum spricht Mose zu den Kindern Israels (5 Mos. 14, 1.): „Ihr seyd Kinder des Herrn, eures Gottes." Aber schon das Lied Mose klagt (5 Mos. 32, 5 — 6.): „Die verkehrte und böse Art fällt von Ihm ab; sie sind Schandflecke und nicht seine Kinder. Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? ist er nicht dein Vater und dein Herr? ists nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat?" Jesaja geht ganz in diese Gedanken ein: denn der Geist Gottes, der in Mose war, ist auch in ihm. (Vgl. Jes. 64, 15.)

2. Scharfer Gegensatz! Das unvernünftige Vieh kennet doch seinen Herrn und den Ort, wo es von seinem Eigenthümer genährt wird: und der vernünftige Mensch, der Sohn und Erbe begnadigter Väter, Israel, Gottes Volk, will seinen Gott nicht kennen, will nicht vernehmen, weß die Krippe ist, von welcher es leibliche und geistliche Nahrung erhält. Die Nahrung des Menschen ist eigentlich Gottes Wort, das Alles schaffet und nähret, aber zunächst für unsre Wahrnehmung das Einzelne, was durch das schöpferische Wort Gottes (auch Gottes Mund genannt 5 Mos. 8, 3. vgl. 2 Mos. 4, 16.) zur Speise für den Leib oder Geist geschaffen oder geredet ist. Die Krippe, wo wir diese Speise für den Leib finden, ist das Land mit seinen Früchten, das uns der Herr gegeben, die Krippe für den Geist ist jede Stelle, wo Gottes Wort in Schrift und Spruch zu uns redet und sich uns offenbart. Durch göttliche Fügung ist es geschehen, daß auch das fleischgewordne schöpferische Wort Gottes selbst, Jesus, in einer Krippe gelegen, die für das Vieh bestimmt war, und diese Verknüpfung hat die christliche Kirche wohl verstanden als ein gnadenreiches Zeichen der Herablassung des Herrn. Darum singt sie zum Weihnachtsfest: „Des ewigen Vaters einig Kind itzt man in der Krippe findt." „Du prangst daher auf dürrem Gras, davon ein Ochs und Esel aß." „Das Oechslein und das Eselein erkannten dich, den Herren sein." „O Mensch, daß du es nicht verstehst und deinem Herrn entgegen gehst."

3. „Der Heilige in Israel:" ist der Herr (Jehovah), kommt aber vor Jesaja nur dreimal in den Psalmen (Ps. 71, 22. 78, 41. 89, 19.) und nach ihm zweymal bey Jeremia (C. 50, 29. 51, 5.), einmal bey Hesekiel (39, 7.) vor, bey Jesaja aber wenigstens 24mal (1, 4. 5, 19. 24. 10, 17. 20. 12, 6. 17, 7. 29, 19. 23. 30, 11. 12. 15. 41, 14. 16. 20. 43, 3. 14. 45, 11. 48, 17. 49, 7. 54, 5. 55, 5. 60, 9. 14.). Der Grund davon liegt darin, daß Jesaja bey seiner Prophetenweihe im Geiste den Lobgesang der Seraphs, das Dreymalheilig, vernommen und der Gott Israels in seiner Fülle sich ihm als der Heilige besonders offenbart hatte (6, 3.). Gott der Heilige ist der Hocherhabene, der in einem Lichte wohnet, da Niemand zukommen kann, außer durch seine Gnade. Der Heilige Israels oder in Israel ist aber dieser Gott, in so fern Er Israel durch seine Gnade zu sich gerufen und sich herabgelassen hat, unter diesem Volke zu wohnen und sich zu bezeugen, wodurch Israel selbst geheiligt und zum Wandel im Lichte des Herrn berufen ist. Der Heilige in Israel ist eben deswegen auch der Richter Israels, der die Sünde in Israel nicht duldet, weil sein heiliger Name nicht befleckt werden darf. Dieses Dreyfache schwebt dem Jesaja immer vor, wenn er den Herrn den Heiligen in Israel nennet. Und diesen Heiligen in Israel verachtet, verwirft, verhöhnet Israel.

4. Neue Züchtigungen sind nicht mehr anwendbar: 1. weil das Herz schon so verderbt ist, daß es durch die Strafen nur noch schlimmer wird, wie es bey Ahas wirklich geschah (2 Chron. 28. 22.): 2. weil alle Strafen schon erschöpft sind und kein Raum mehr zu strafen ist, wie bey einem Menschen, der schon ganz mit Wunden bedeckt ist.

5. „Eiterbeulen:" richtiger nach dem Hebr. frische Wunden, die noch bluten. Im Hebr. sind genau unterschieden Quetschungen („Wunden"), Schwertstreiche („Striemen") und neugeschlagne Wunden beyder Art. Die frischen Wunden sind nicht geheftet, die Schwertstreiche nicht verbunden, die Quetschungen (von Schlägen) nicht mit Oel gelindert. Es ist Niemand da, der dem Volke Israel den Dienst des barmherzigen Samariters leiste.

Acker vor euern Augen, und ist wüste als das, so durch Fremde verheeret ist.[1] Die Toch- 8
ter Zion[2] aber ist übergeblieben wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in
den Kürbisgärten, wie eine verwahrte Stadt. Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein We- 9
niges hätte lassen überbleiben, so wären wir wie Sodom, und gleichwie Gomorra.[3] Hö- 10
ret des Herrn Wort, ihr Fürsten von Sodom; nimm zu Ohren unsers Gottes Gesetz,
du Volk von Gomorra.[4] Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich 11
bin satt der Brandopfer von Widdern, und des Fettes von den Gemästeten, und habe keine
Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr herein kommt zu erscheinen 12
vor mir, wer fordert solches von euern Händen, daß ihr meine Vorhöfe zertretet?[5] Bringet 13
nicht mehr Speisopfer so vergeblich. Das Räuchwerk ist mir ein Gräuel; die Neumonde[6]
und Sabbathe, da ihr Versammlung haltet, Laster und Feyer zusammen, kann ich nicht
ertragen. Meine Seele ist feind euern Neumonden und Feyerzeiten;[7] sie sind mir zur 14
Bürde, ich bins müde zu leiden. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich 15
doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn
eure Hände sind voll Bluts.[8] Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen 16
Augen, lasset ab von Uebelthat; Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unter- 17
drückten, schaffet dem Waisen Recht, und führet der Wittwen Sache. So kommt denn, 18
und lasset uns mit einander rechten,[9] spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutroth
ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich roth ist wie Feuerfarbe,[10] soll sie

1. Nun ohne Bild das Elend des Landes, das durch die Raubzüge der Fremden so recht wüste war, wie ein verheertes Land eben ist.

2. „Die Tochter Zion," wie Jes. 12, 6. Jerem. 51, 35. „die Einwohnerin zu Zion," das ist die Einwohnerschaft, die Zions-Gemeinde, die wie ein Kind vom Schooße der Mutter, so von den Mauern der Burg oder Stadt umschlossen ist. Die einzelnen Bürger und Einwohner Zions werden nun aber wiederum als Kinder der Tochter Zions angesehen. So ist die Zionsgemeinde zugleich Tochter und Mutter. (Vgl. Anm. 1. zu Jes. 47, 1.) Hier ist aber unter der Tochter Zion die Burg selbst und mit ihr die Stadt Jerusalem zu verstehen, aber als eine beseelte Person: die Seele der Stadt ist die Gemeinde; zu der wird gesprochen: aber der Leib der Gemeinde, Burg und Stadt selbst, ist übrig geblieben, wie ein Häuslein des Wächters im Weinberg oder wie eine Nachthütte des Hüters im Kürbis- oder Gurken-Garten, nachdem die Früchte abgeärntet sind. So gewährte die Tochter Zion recht das volle Bild einer Stadt, die in der allgemeinen Verwüstung rings umher allein „verwahrt" geblieben ist. Die Wirklichkeit glich vollkommen dem Bilde, das man sich davon im Geiste entwirft.

3. Die Strafe des Herrn war doch noch schonend im Vergleich mit der Schuld des Volks: der Herr hat zwar viel genommen, aber doch noch ein Weniges übrig gelassen. Später nahm Er auch dieß Wenige noch und machte das Volk gleich einem Baumstamm ohne Aeste, ließ aber doch noch den Stamm und sprach: „Ein heiliger Same wird solcher Stamm seyn." Jes. 6, 13.

4. Jerusalem war an Sünden Sodom und Gomorra gleich geworden: darum wird es ein Sodom und Gomorra genannt. Jede Stadt, jedes Land, wo Gottes Gesetz von Fürst und Volk frevelhaft verachtet wird, ist dem Geiste nach ein zweytes Sodom und Gomorra (Offenb. 11, 8.), auch wenn die Leute äußerlich zum Volke Gottes gehören oder zur Kirche sich halten. „Sie sind alle vor mir gleichwie Sodom, und ihre Bürger wie Gomorra." Jerem. 23, 14.

5. Das Betreten des Heiligthums, wenn es mit Verachtung Gottes geschieht, wird ein Zertreten genannt. 1 Maccab. 3, 45. 51. Luc. 21, 24. Offenb. 11, 2.

6. „Neumonde," die Tage, mit denen die einzelnen Monate des Mondjahres (von 354 Tagen) anfingen, waren Festtage (4 Mos. 10, 10. 1 Sam. 20, 18.), wurden aber mit allen Festen des mosaischen Gesetzes frühzeitig bey den Christen, die nicht vorher Juden gewesen waren, abgeschafft. Coloss. 2, 16.

7. „Feyerzeiten;" nach dem Hebr. genauer: Versammlungen an Festtagen, die im Tempel mit Opfern begangen wurden. Alle Heuchelei ist Gott ein Greuel, wenn sie auch den Menschen, die das Herz nicht kennen, Sand in die Augen streut.

8. „Eure Hände sind voll Bluts:" mit Mord und Todtschlag sind die Hände, mit Bitterkeit und Haß die Herzen befleckt. Dagegen spricht Paulus: „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel." 1 Timoth. 2, 8. Das Antlitz des Herrn leuchtet den Frommen, wenn sie den Herrn suchen, verbirgt sich den Gottlosen, die in der Noth ohne Buße die Hände zu Gott erheben, steht drohend und zürnend wider die Frevler, die seine Güte und Langmuth verachtet haben. Die Augen Gottes sind die Lichtquellen und Feuerflammen seines Antlitzes, der Offenbarung seines heiligen Ich.

9. Das böse Volk trotzte gegen den Herrn auf seine Gerechtigkeit, weil es den Pflichten des Gottesdienstes zu genügen meinte mit seinen Gebeten, Opfern und Festfeyern (V. 11—14.): das hatte der Herr verworfen und dagegen Reinigung des Wandels von ihnen gefordert (V. 15—16.). Wenn ihr euer Unrecht von euch gethan haben und Recht thun werdet, dann, sagt er, will ich mit euch rechten, will eure Vertheidigung anhören und darauf antworten, ja dann will ich (wiewohl nur aus Gnaden) euch für gerechtfertigt annehmen, euch nicht als Frevler strafen, sondern mich mit euch versöhnen. Mit unbußfertigen Sündern aber, die sich nur auf heuchlerische Werke berufen, lasse ich mich nicht in Verhandlungen ein. Vgl. Jes. 58, 2—8.

10. Luther: Rosenfarbe. Aber bey der Rosenfarbe denkt man an ein sanftes blasses Roth, das gerade die entgegengesetzte Vorstellung von dem erweckt, was hier im Hebr. gemeint ist. Es ist viel-

19 doch wie Wolle werden. Wollet ihr gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen.
20 Weigert ihr euch aber und seyd ungehorsam: so sollt ihr vom Schwert gefressen werden;
21 denn der Mund des Herrn sagets. Wie gehet das zu, daß die fromme Stadt zur Hure[1]
worden ist? Sie war voll Rechts; Gerechtigkeit wohnete darinnen; nun aber Mörder.
22 Dein Silber ist zu Schlacken[2] geworden, und dein Getränk[3] mit Wasser vermischt.
23 Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen; sie nehmen alle gern Geschenke, und
trachten nach Gaben; dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Wittwen Sache kommt
24 nicht vor sie. Darum spricht der Herr Herr Zebaoth, der Mächtige in Israel: O wehe!
ich werde mich trösten[4] an meinen Widersachern, und mich rächen an meinen Feinden;
25 Und meine Hand wieder an dich legen, und deinen Schaum aufs lauterste fegen, und alle
26 dein Zinn wegthun;[5] Und dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Rathsherren,
wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt
27 heißen. Zion muß durch Recht erlöset werden, und ihre Rückkehrenden durch Gerechtig-
28 keit.[6] Und die Uebertreter und Sünder müssen mit einander zerbrochen werden, und die
29 den Herrn verlassen, umkommen.[7] Denn sie müssen zu Schanden werden über den Eichen,

mehr ein scharfes Hochroth (Carmesin, Scharlach) gemeint, das der Farbe des Blutes entspricht, ein brennend Roth, das an Blutschuld erinnert. Das hebr. Wort (Tola) bedeutet eigentlich ein von dem Saft des Wurmes Chermes rothgefärbtes Zeug, hier also ein wurmrothes Kleid, dem entgegengesetzt ist ein weißes glänzend reines Kleid von ungefärbter Wolle. Der Sinn ist also: „Wenn eure Sünde gleich wie ein in Wurmroth getauchtes Blutkleid euch umgibt, so soll sie doch völlig ausgewaschen werden, daß das sündenrothe Wurmkleid wie ein unschuldweißes Schafskleid wird." Das Kleid aber bedeutet in der typischen Sprache den Stand, den geistlichen Stand des Menschen, das Wurmkleid den Stand des angeklagten Missethäters, das Schafskleid den Stand des Gerechtfertigten, der von aller Schuld rein gesprochen ist.

1. Jerusalem, die Tochter Zion (V. 8.), die Gemeinde der Stadt Gottes, die von Gott zur Ehe, zum Liebesbunde auf ewige Treue, erwählet war, die ist eine Ehebrecherin geworden, die mit fremden Götzen, wie ein treuloses Weib mit fremden Männern, buhlt und das Gesetz und Recht ihres gnadenreichen Eheherrn übertritt. Ein häufiges Bild, weitläufig ausgeführt bey Hesekiel C. 16.

2. Das Silber ist das reine Metall, und bedeutet die Reinheit der Gesinnung: im Feuerofen der bösen Lust ist das Silber ausgeschmolzen und nur das Unreine, die Schlacke, ist übrig geblieben. Vgl. Hesekiel 22, 18. „Du Menschenkind, das Haus Israel ist mir zu Schlacken geworden; alles ihr Erz, Zinn, Eisen und Blei ist im Ofen zu Silberschlacken geworden"

3. Hebr. Sobĕ: geistiges Getränk zu Festgelagen. Der Sinn ist: Du hast den Geist des Gesetzes mit geistloser Gesinnung, wie mit Wasser, abgeschwächt und verdünnt, so daß alles dein Thun höchstens noch die Farbe, den Schein der Gerechtigkeit hat, aber ohne Kraft und Wahrheit. Du bist wie ein betrügerischer Wirth und willst deinen Gott mit falschem Schein abfinden.

4. Wohlverständliche bittere Ironie der gekränkten Liebe. Die begnadigte Stadt, die ich ohne ihr Verdienst auserwählt und mir angetraut habe, läßt mir keinen andern als den schmerzlichen Trost, ihr Unrecht zu offenbaren und zu strafen, daß es offenbar werde, ich bin rein an ihrer Schuld, ich vertrete mein Eherecht, ich hasse die Sünde an meinen Geliebten ohne Ansehn der Person. Jeder Sünder ist, so lange er in seiner Sünde beharrt, Gottes Feind.

5. Vgl. V. 22. Maleach. 3, 3—4. „Er wird sitzen und schmelzen (im Ofen der Trübsal) und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit und wird dem Herrn wohlgefallen das Speisopfer Juda und Jerusalems, wie vorhin und vor langen Jahren."

6. Großer Grundsatz des Reiches Gottes. Gottes Stadt und Gottes Reich beruht zu aller Zeit allein auf der Gerechtigkeit und jede Macht oder Hülfe, die ohne Gerechtigkeit auftritt, kommt bald zu kläglichem Fall. Die Gerechtigkeit besteht darin, daß jeder nach dem Stand, Verhältniß und Amt, in das ihn Gott gesetzt hat, das Seine thut, gibt und empfängt. So ist das Reich des Rechts zugleich das Reich der Liebe, aber der geordneten Liebe, die keine Störung ihrer heiligen Ordnung zuläßt. Die göttliche Liebe ist der Geist der wahren Gerechtigkeit. Sie straft auch und gibt einem Jeden nach seinen Werken: dadurch ruft sie den Uebertreter zur Ordnung zurück. Die Rückkehrenden aber, die dem Gerichte Gottes sich unterworfen haben, werden von der göttlichen Gerechtigkeit nicht mehr bloß als das, was sie gewesen sind, sondern viel mehr als das, was sie nun sind, angesehn, als Elende, als Hülfsbedürftige, die um Gnade schreien. Gott, der gerechte Gott, empfängt sie als Solche, die durch ihre Rechtswidrigkeit rechtlos geworden sind, aber auch als solche, die dieß eingestehn, die Aufnahme in den göttlichen Rechtsstaat demüthig erbitten und nichts als Gnade suchen. Der Gott, der die Liebe ist, erweiset seine Gerechtigkeit, indem er thut, was ihm und ihnen gebührt: er nimmt sie zu Gnaden an, gibt ihnen aus Gnade ein neues Recht der Bürgerschaft in seinem Reiche und stellt sie unter die heilsame Zucht dieses Rechts. Das ist der Weg, wie sie wieder zu Ehre und Wohlstand kommen und aus ihrem verschuldeten Elend erlöst werden.

7. So empfangen die Uebertreter auch, was ihnen gebührt, indem sie aus dem Reiche des Rechts hinausgestoßen und der Gewalt ihrer Feinde überliefert werden, mit denen sie wider Gottes Recht gebuhlt haben. Weil sie Feinde des Rechts sind, werden sie auch vom Schutze des Rechts verlassen und kommen um, wenn die Zeit, wo Langmuth noch rechtlich war, vorüber ist.

da ihr Lust zu habt, und müsset schamroth werden über den Gärten, die ihr erwählet;[1]
Wenn ihr seyn werdet, wie eine Eiche mit welken Blättern, und wie ein Garten ohne 30
Wasser;[2] Wenn der Schutz[3] wird seyn, wie Werg, und sein Thun wie ein Funke, und 31
beydes mit einander wird brennen, daß Niemand lösche.

Die zweite Weissagung. Cap. 2—4.

Die drey folgenden Capitel bilden zusammen ein Ganzes und gehören in eine Zeit, wo Juda und Jerusalem noch in vollem Wohlstand war, unter Usia oder Jotham, aber in diesen guten Tagen mit fremden Unsitten und mit Götzendienst sich befleckte: die Aeltesten und Fürsten hatten den Weinberg Gottes verderbt und der Raub von den Armen war in ihrem Hause: die Jungfrauen aber lebten in Hoffart und Eitelkeit und es fehlte an der guten häuslichen Sitte und Zucht. Für dieses sündliche Leben kündigt Jesaja Gottes Strafgerichte an. Diese Rede ist aber eine Predigt über einen Gottesspruch (Cap. 2, 2—4.), der aus dem Munde des Propheten Micha (Cap. 4, 1—3.) entlehnt ist, der ein Zeitgenosse des Jesaja war und solche Worte in eine längere Rede eingewebt hatte. Der Gottesspruch verheißt Zions Herrlichkeit über alle Heiden, ein allgemeines Friedensreich über alle Völker: die Predigt unsers Propheten rüget, daß Juda den Weg dazu durch seine Sünden sich verbaut hat, und kündigt an, daß nach schweren Strafgerichten nur den Heiligen, die übrig bleiben werden, diese Herrlichkeit erscheinen wird.

Das 2. Capitel.

Verheißung für die letzte Zeit. Der Tag des Herrn zuvor.

Dieß ists, das Jesaja, der Sohn Amoz, sah von Juda und Jerusalem. 1
Es wird zur letzten Zeit[4] der Berg, da des Herrn Haus ist,[5] festgestellet seyn, höher 2

1. Lustwälder und schöne Gärten, mit unrechtem Gut weit ausgedehnt, (wie Ahab's Garten durch die frevelhafte Gewinnung von Naboth's Weinberg) und zum Dienst der Wollust gemißbraucht; unter König Ahas (2 Kön. 16, 4.) und sonst (Jes. 65, 3.) auch den Greueln des Götzendienstes gewidmet.

2. Siehe! die göttliche Gerechtigkeit! Nicht bloß die durch Sünden gemißbrauchte Eiche wird welk, nicht bloß der Garten der Wollust wird dürr, sondern die Person, die sich daran versündigt hat, wird wie eine verdorrte Eiche, wie ein dürrer Garten. Der Ueppige verschmachtet.

3. „Der Schutz," der da stand, wie eine mächtige Eiche oder ein Lorbeerbaum (Ps. 37, 35—36.), der Mächtige, der Verführer des Volks, auf den die andern Sünder sich verließen, wird seyn wie Werg, ein leichter, nichtsnutziger, brennbarer Stoff, und sein Thun, die böse That, die von ihm ausging, und das dadurch erworbene Gut wird ihm das Verderben bereiten. Ein kleiner Funke verzehrt auf einmal einen großen Haufen Werg und je größer dieser Stoff ist, desto größer und unauslöschlicher wird das Feuer. So geht der Sünder unter mit seinen Werken und durch seine Werke. So im Kleinen, so im Großen! so beym Weltgericht.

4. „Zur letzten Zeit," nach dem Hebr. wörtlich „in dem Nachmals der Tage," d. i. in der Zukunft: — ein stehender Ausdruck im A. und N. T., der überall eine und dieselbe bestimmte Bedeutung hat und die Zeit der Erfüllung, der Vollendung der göttlichen Rathschlüsse anzeigt. Der Vollsinn dieses Ausdrucks, der von Jakob's Segen an (1 Mos. 49, 1.) allen Gottesmännern durch den heiligen Geist im Sinne liegt, ist die Zeit der letzten und höchsten Vollendung des Reiches Gottes. Aber diesen höchsten und allgemeinsten Begriff wenden die Propheten, die selbst diese letzte Zeit noch nicht genau kennen, auch auf näher liegende unvollständige Erfüllungszeiten an, welche jedoch immerhin schon ein Typus der allerletzten Zeit sind und sie in einem gewissen Sinne vorbilden. Es sind stets Zeiten, wo durch ein Gericht Gottes eine Wiederherstellung und Verklärung der früheren Zustände eintritt. Die Zukunft aller Zukunft, die letzte Zeit im eigentlichen Sinne, ist aber die Zeit, von der Daniel spricht (Cap. 2, 44.): „Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen." Das ist das Königreich des Messias und darum nennt man die Weissagungen von der „letzten Zeit" mit Recht messianische Weissagungen, wie dieß auch die neutestamentliche Auslegung lehrt. (Apgsch. 2, 16—21. Hebr. 8. 8—12.) Aber die Zeitfolge, die nach der Erscheinung des himmlischen Königs durch Gottes Langmuth sich wieder eröffnet, ist den Propheten nicht in ihrer Reihenordnung offenbaret. Sie unterscheiden nicht die Erscheinung Christi im Fleisch, die Verklärung desselben durch den heiligen Geist und die Gründung seiner Gemeinde, die allmähliche Bekehrung der Völker, die Herrlichkeit des Reichs nach der Bekehrung der Uebrigen von Israel, die letzte Vollendung durch Auferstehung der Todten und letztes Gericht. Einzelne Züge von allen diesen Ereignissen kommen wohl bey ihnen vor, aber theils ganz vereinzelt, theils unter einander gemischt. Jesus Christus hat erst Alles zusammengefaßt, aber auch die Zeitfolge, in der es nach und nach sich entwickelt, genau unterscheiden gelehrt. Den Aufschluß darüber, wie sich die Propheten zu dem Geheimniß der letzten Zeit verhalten haben, zu dem Geheimniß der „zukünftigen Gnade," was ihnen der Geist Gottes geoffenbaret und was er ihnen verborgen hat, gibt der Apostel Petrus (1 Petr. 1, 10—12.).

5. „Der Berg, da des Herrn Haus ist," das ist der Berg Zion: „Denn von Zion wird das Gesetz ausgehn, und des Herrn Wort von Jerusalem." (V. 3.) Das Haus des Herrn stand auf dem Berge Moria, der durch eine Schlucht vom Berge Zion getrennt, aber auch durch eine Brücke mit ihm verbunden war: darum werden beyde Berge wie Einer angesehen. Ps. 9, 12. 74, 2. 76, 3. Doch ist Zion nicht ganz gleichbedeutend mit Moria. Moria ist

als alle Berge,[1] und über alle Hügel erhaben; und werden alle Heiden zu ihm
3 strömen. Und viel Völker hingeben und sagen: Kommt, lasset uns auf den Berg des
Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakob, daß er uns lehre seine Wege, und wir wan-
deln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn
4 Wort von Jerusalem.[2] Und er wird richten unter den Heiden, und schlichten unter vielen
Völkern. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln
schmieden. Es wird kein Volk wider das andre ein Schwert aufheben, und werden fort
5 nicht mehr kriegen lernen.[3] Kommt nun, ihr vom Hause Jakob,[4] und lasset uns wan-
6 deln im Lichte des Herrn.[5] Aber du[6] hast dein Volk, das Haus Jakob, lassen fahren.
Denn sie treibens mehr, denn die gegen dem Aufgang,[7] und sind Wahrsager wie die
7 Philister, und hangen den fremden Kindern bey. Ihr Land ist voll Silber und Gold, und
ihrer Schätze ist kein Ende; ihr Land ist voll Rosse,[8] und ihrer Wagen ist kein Ende.
8 Auch ist ihr Land voll Götzen, und beten an ihrer Hände Werk, und was ihre Finger ge-

eigentlich der Berg des Hauses Gottes, Zion aber der dazu gehörige Berg seines Knechtes David, den Gott erwählte, daß er in seinem Namen König des Gottesreichs seyn sollte. Zion ist (von Norden aus angesehen) zur Rechten von Moria, David's Burg zur Rechten der Wohnung Gottes. Daher ist in der typischen Sprache der Propheten Zion der Stuhl, der Ehrensitz zur Rechten Gottes, wo Gottes Gesalbter, David's und Gottes Sohn, sitzet, und im Namen seines Vaters herrschet und die Völker dem Gesetze, dem Worte Gottes unterthänig macht. (Vgl. Ps. 110, 1—2. und dort die Anmerkungen.) Der Berg Moria bezeichnet die Stätte der Anbetung Gottes (des Vaters), der Berg Zion die Stätte der Reichsgewalt Gottes des Sohnes, der zur Rechten des Vaters sitzt und allerdings auch mit dem Vater zugleich anzubeten ist (Philipp. 2, 9—11.

1. **Berge** sind in der typischen Sprache überhaupt die Sitze der Götter und Könige, insbesondere der falschen Götter und der ungöttlichen Machthaber, die erniedrigt werden müssen. Vgl. Jes. 41, 14—16. Daher ist der Sinn unseres Verses: Gottes Gnadenwohnung und das Machtreich seines Gesalbten zu Zion (das aber nicht an die Oertlichkeit Zions gebunden ist, Hebr. 12, 22., damals jedoch an dieselbe gebunden war), soll über alle Göttersitze und Königsthrone erhaben seyn an Würde und Macht. Zu dem wahren Gott und seinem Gesalbten sollen alle Völker hinströmen, um Gnade und Recht bey ihm zu suchen: sie sollen nicht abwärts strömen, wie die Wasserfluthen, sondern aufwärts, als die Kinder des Lichts.

2. Das ist zu seiner Zeit wirklich geschehen. Joh. 12, 20—23. Luc. 24, 47. Apgsch. 1, 4. 2, 5—12. Gal. 2, 1—2. Nachdem aber Gottes Gericht über Zion und Jerusalem gekommen war, weil die Juden den Gesalbten des Herrn gekreuzigt hatten, da schied das geistliche Zion und Jerusalem sich von dem leiblichen und örtlichen, aber auf Hoffnung einer künftigen Wiedervereinigung, wie in der Auferstehung Seele und Leib wieder Eins sind. Vgl. Offenb. Joh. 21, 2.

3. Hier wird allerdings ein Friedensreich Gottes auf Erden verheißen, wo nicht allein die einzelnen Frommen in ihrem Herzen Frieden haben werden, sondern auch viele Völker unter einem allgemeinen Schiedsgericht Gottes stehen sollen, wo das Völkerrecht des „Heiligen in Israel" die Kriege aufheben wird. Leider haben sich dieser Verheißung oftmals Schwärmer bemächtigt, sie willkührlich ausgelegt und verdreht, wogegen mit Recht die Augsburgische Confession (Artikel 17) sagt: „Hie werden verworfen etliche jüdische Lehren, die sich auch jetzund zeigen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige und Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden." Das ist aber der Sinn der Verheißung nicht, auf deren Erfüllung der Glaube hoffen soll, worüber aber Niemand vorwitzig grübeln darf. Denn hier ist noch Vieles geheimnißvoll (Offenb. Joh. 20, 6—7.). Uebrigens hat schon bisher bey dem sehr unvollkommenen Zustand der Völker und Reiche das christliche Völkerrecht viele Kriege verhindert und durch Schiedsgerichte den Frieden erhalten.

4. Mit V. 5. beginnt die Predigt des Jesaja über die vorhergehende Verheißung (V. 2—4.). Er hebt an, als sollte die Verheißung gleich in Erfüllung gehen (V. 5.). Aber dann zeigt er (2, 6. — 4, 1.): so gehts nicht! Zion muß durch Recht erlöset werden (1, 27.), aber es ist voll Sünde: darum müssen erst die Uebertreter und Sünder mit einander zerbrochen werden, und, die den Herrn verlassen, umkommen. Erst **dann** kommt die Zeit der Erfüllung.

5. „Laßt uns wandeln im Lichte des Herrn." Das ist das sanfte Licht der Gnadengegenwart Gottes, das einst in der Wolkensäule (2 Mos. 13, 21. Ps. 99, 7.), vollkommner bey der Verklärung Christi (Matth. 17, 5.) erschien. Dieses segnende, schützende Licht Gottes heißt auch die Herrlichkeit des Herrn (2 Mos. 16, 10. vgl. Jes. 60, 1.). Daß dieß hier gemeint sey, zeigt der Schluß dieser Weissagung (Jes. 4, 4—5.), der auf den Anfang zurückweist.

6. Die Rede wendet sich plötzlich an Gott, vor dessen Augen der Prophet steht und Alles redet, was ihm der Herr aufgetragen hat. Eben so wieder V. 9. „Das wirst du ihnen nicht vergeben."

7. Ungenau übersetzt. Nach dem Hebr.: „Sie sind voll Morgenlands!" d. h. sie sind voll Morgenländerthum, wie ein Prophet von uns Deutschen sagen würde: sie sind voll Franzosenthum. Das Morgenland bezeichnet das Land im Osten Palästina's, bis zum Euphrat hin, das wüste Arabien, die Syrische Wüste: hier ebenso wohl morgenländische (arabische) Goldwaaren und Schmuck, als den Aberglauben der Ostländer. Die Ausländerei, das Nachäffen fremden Putzes und fremder Sitten, stand mit dem Abfall von Gott in naher Verbindung, wie bey uns.

8. Viel Rosse und Wagen zu halten (5 Mos. 17, 16.), war selbst den Königen im Voraus verboten, weil dadurch die Verbindung mit Egypten, von wo dergleichen eingeführt wurden, begünstigt und das Vertrauen auf die fleischliche Macht genährt wurde. Jes. 31, 1. Vgl. Ps. 33, 17. 147, 10. Sprüchw. 21, 31.

macht haben. Da bücket sich der Pöbel, da demüthigen sich die Junker. Das wirst du 9
ihnen nicht vergeben. Gehe hin in den Fesen, und verbirg dich in der Erde, vor der 10
Furcht des Herrn, und vor seiner herrlichen Majestät.[1] Die stolzen Augen der Menschen 11
werden geniedriget werden, und was hohe Leute sind, wird sich bücken müssen; der Herr
aber wird allein hoch seyn zu der Zeit. Denn der Tag des Herrn Zebaoth[2] wird gehen 12
über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, daß es geniedriget werde; Und 13
über alle hohe und erhabene Cedern auf dem Libanon, und über alle Eichen in Basan;[3]
(14.) Ueber alle hohe Berge, und über alle erhabene Hügel; Ueber alle hohe Thürme, und 15
über alle feste Mauern; Ueber alle Schiffe im Meer, und über alle köstliche Gebilde.[4] 16
Daß sich bücken muß alle Höhe der Menschen, und niedrig werden, was hohe Leute sind; 17
und der Herr allein hoch sey zu der Zeit. Und mit den Götzen wird es ganz aus seyn. 18
Da wird man in der Felsen Höhlen gehn, und in der Erde Klüfte, vor der Furcht des 19
Herrn, und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird zu schrecken die
Erde. Zu der Zeit wird Jedermann wegwerfen seine silbernen und goldenen Götzen, die 20
er ihm hatte machen lassen anzubeten, in die Löcher der Maulwürfe und Fledermäuse.[5]
Auf daß er möge in die Steinritzen und Felsklüfte kriechen, vor der Furcht des Herrn, 21
und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird zu schrecken die Erde.
So lasset nun ab von dem Menschen, der Odem in der Nase hat;[6] denn wie hoch ist er 22
geachtet!

Das 3. Capitel.

Fortsetzung. Die Strafgerichte über das sündige Volk.

Denn siehe, der Herr Herr Zebaoth[7] wird von Jerusalem und Juda nehmen Stab 1
und Stütze,[8] allen Stab des Brods, und allen Stab des Wassers; Starke und Kriegs- 2
leute, Richter, Propheten, Wahrsager und Aelteste; Hauptleute über Funfzig,[9] und an- 3
sehnliche Leute, Räthe und weise Werkleute, und kluge Redner. Und will ihnen Knaben 4
zu Fürsten geben, und Kindische sollen über sie herrschen.[10] Und das Volk wird Schin- 5
derey[11] treiben, Einer über den Andern, und ein Jeglicher über seinen Nächsten; der
Knabe wird stolz thun wider den Alten, und ein loser Mann wider den ehrbaren. Dann 6
wird Einer seinen Bruder aus seines Vaters Hause ergreifen: Du hast Kleider, sey unser

1. Vgl. V. 19. Luc. 23, 30.

2. Der Tag des Herrn (Jehovah) Zebaoth: der Tag (die bestimmte Zeit) der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. Der Herr wird hier der Gott der Heerschaaren (Zebaoth) genannt, als der Allmächtige, der Himmel und Erde, und alle ihre Heere (1 Mos. 2, 1.) geschaffen hat, dem sie unterthan und dienstbar sind. Der Name „Jehovah Zebaoth" kommt zuerst im Lobgesang der Hanna (1 Sam. 1, 11.), zum zweyten Male in David's glaubensmuthiger Antwort an Goliath (1 Sam. 17, 45.), nachmals oft in den Propheten und in den Psalmen vor, stets wo es gilt, daß Gott das Hohe erniedrigt, und das Niedrige erhöhet.

3. Die Cedern des Libanon waren durch ihre Höhe, die Eichen Basans durch ihre Festigkeit und Stärke berühmt und sprichwörtlich. Der Prophet zählt (V. 13—16.) alles Höchste und Stärkste, was durch Natur und Menschenhand hervorgebracht ist und ins Auge fällt, auf, um damit typisch auch das Hohe und Starke, das unsichtbar ist und Gott trotzen will, zu bezeichnen.

4. Luther: „alle köstliche Arbeit." Diese Uebersetzung ist nach der Vulgata, da das hebräische Wort unbekannt ist. Nach einigen Auslegern möchten es die Götzenbilder am Hintertheil der Schiffe, oder die Masten mit purpurnen oder sonst schönfarbigen Segeln seyn.

5. „in die Löcher der Maulwürfe und Fledermäuse." Richtiger: „den Ratten (oder einer ähnlichen Thierart, denn man kennt die Bedeutung des Wortes nicht genau) und den Fledermäusen." Der Sinn ist klar: Man wird die Götzen in Rumpelkammern und auf die Oberböden alter Thürme werfen, wo Ratten oder Fledermäuse ihr Spiel treiben.

6. „Der Mensch, der Odem in seiner Nase hat," d. i. dessen Leben dahin ist, wenn Gott ihm den Odem wieder wegnimmt. Vgl. Hiob 27, 3. Weish. 2, 2. Ps. 147, 3—4. Lasset ab, auf Menschen zu vertrauen, von denen die mächtigsten oft vor Gott gar nichts gelten und plötzlich zu Nichte werden.

7. „Der Herr" (Hebr. Adon, Gerichtsherr und Gebieter) „Herr" (Jehovah, vorzugsweise Name des allein wahren Gottes) „Zebaoth" (der Gott der Heerschaaren, Schöpfer aller Heere, die Himmel und Erde erfüllen).

8. Stab und Stütze des Lebens; Alles, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört. Brot und Wasser, als das Unentbehrlichste, wird zunächst angeführt. Dann folgt (V. 2. und 3.) Alles, worauf sich das sündige Volk, als auf seine Stützen, verläßt.

9. 2 Kön. 1, 9. Hauptleute über das Kriegsvolk. Eben solche Hauptleute waren auch über je 50 Familienväter im Frieden gesetzt (2 Mos. 18, 21.). Alle Obrigkeiten werden aufhören: es wird völlige Anarchie eintreten, wie zum Theil in Deutschland im Jahre 1848 wir es erlebt haben.

10. Anmaaßende junge Leute und Emporkömmlinge werden sich zu Herren über das Volk machen.

11. Erpressung, Raub des rechtmäßigen Eigenthums durch gewaltsames Abtrotzen.

7 Fürst, hilf du diesem Unfall. Er aber wird zu der Zeit schwören und sagen: Ich bin
kein Arzt, es ist weder Brod noch Kleid in meinem Hause; setzet mich nicht zum Fürsten
8 im Volk.[1] Denn Jerusalem fällt dahin, und Juda liegt da; weil ihre Zunge und ihr
9 Thun wider den Herrn ist, daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben.[2] Ihr Wesen
hat sie kein Hehl, und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht.
10 Wehe ihrer Seele! denn damit bringen sie sich selbst ins Unglück. Prediget von den Ge-
11 rechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Wehe aber
den Gottlosen! sie werdens übel haben; denn es wird ihnen vergolten werden, wie sie es
12 verdienen. Kinder sind Treiber meines Volks, und Weiber herrschen über dasselbe.[3] Mein
13 Volk, die dich leiten, verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen sollst. Aber
14 der Herr stehet da zu rechten, und ist aufgetreten, die Völker zu richten. Der Herr kommt
zum Gericht mit den Aeltesten seines Volks und seinen Fürsten.[4] Denn ihr habt den
15 Weinberg[5] verderbet, und der Raub von den Armen ist in eurem Hause. Warum zer-
tretet ihr mein Volk, und zermalmet die Person der Elenden? spricht der Herr Herr Ze-
16 baoth. Und der Herr spricht:[6] Darum, daß die Töchter Zion stolz sind, und gehen mit
aufgerichtetem Halse, mit frechen Augen, schwänzeln in ihrem Gange, und zieren sich
17 mit ihren Füßen: So wird der Herr den Scheitel der Töchter Zion kahl machen, und der
18 Herr wird nackt machen ihre Blöße. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck der Bein-
19 spangen wegnehmen, und die Netze, die Monde, Die Ohrperlen, die Armketten, die Schleyer,
20 Die Hauben, die Schrittfesseln,[7] die Bänder, die Balsambüchsen, die Angehänge, (21.) Die
22 Ringe, die Stirnreife, Die Prachtkleider, die Mäntel, die Gewänder, die Beutel, (23.) Die
24 Spiegel, die Hemden, die Kopfbinden, die Ueberwürfe; Und wird Stank für Wohlgeruch
seyn, und ein Strick für einen Gürtel, und eine Glatze für ein krauses Haar, und für
25 einen weiten Mantel ein enger Sack; ja, Brandmal anstatt der Schöne. Deine Männer
26 werden durchs Schwert fallen, und deine Krieger im Streit. Und ihre Thore werden trauern
27 und klagen, und sie[8] wird verstört auf der Erde sitzen. Daß sieben Weiber werden zu
der Zeit Einen Mann ergreifen, und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden;
laß uns nur nach deinem Namen heißen, daß unsere Schmach[9] von uns genommen werde.

Das 4. Capitel.

Schluß. Zion in der letzten Zeit nach den Strafgerichten.

1 In der Zeit[10] wird des Herrn Sproß[11] lieblich und herrlich seyn, und die Frucht

1. Niemand wird Fürst seyn wollen, wer noch irgend etwas zu verlieren hat. Jeder wird sich scheuen, ein Arzt des todtkranken Staats zu werden. Wir haben es erlebt, daß in solchen Zeiten der Anarchie Könige nnd Kaiser abdankten und Andere kaum Minister und Räthe finden konnten, die Muth genug hatten, den Staat zu retten.

2. Wer das liest, der merke darauf!

3. „Kinder" in der Kappe oder mit Bärten, kindische Phantasten, abhängig von Launen und von den Meinungen der Menge. „Weiber," in Frauen- oder Männerkleidern, wie Ahab und Jesabel. 1 Kön. 21, 4—10.

4. Den Aeltesten seines Volkes und seinen (des Volkes) Fürsten ihr Unrecht vorzuhalten und sie zu bestrafen: denn sie vorzüglich haben den Verfall des Volkes verschuldet (vgl. 1, 10.).

5. Vgl. Cap. 5. und Ps. 80, 9—20.

6. Hier beginnt das Gericht über die üppigen Frauen (V. 16—24.), die schönen Sünderinnen, die vor Gott so häßlich sind. „Meine schönen Damen, wie freudenvoll wäre euer Leben, wenn es ewig so bliebe und wenn es möglich wäre, mit diesen Flittern in den Himmel zu fliegen." So sprach einst Johann Knox zu den Hofdamen im Vorzimmer der Königin von Schottland, Maria Stuart. — Unter dem Bilde der üppigen Frauen, der Töchter Zions, verhüllt aber die typische Sprache noch einen andern Sinn. Töchter einer Mutterstadt heißen auch die Töchterstädte der Provinz und des Landes. Josua 15, 45. 47. 17, 11. 16. Die üppigen Töchter Jerusalems waren zugleich personificirte Abbilder der üppigen Töchterstädte im ganzen Lande.

7. „Schrittfesseln:" kleine Ketten, welche die Beinspangen (V. 18.) verbinden, um die Frauen zu gewöhnen, kleine, zierliche, gleichmäßige Schritte zu machen. Hoffart will Zwang leiden.

8. Die Tochter Zion (1, 8. 21.), die Ehebrecherin, die Mutter dieses verderbten Volks, dieser üppigen „Töchter Zions."

9. Die Schmach, verschmäht und kinderlos zu bleiben, die christliche Jungfrauen wohl zu verschmerzen und zu ihrem Heile zu benutzen, ja in Ehre zu verkehren wissen.

10. Die Zeit des äußersten Elends (3, 27.) und die Zeit der Erlösung fallen zusammen: so war es beym Auszug aus Egypten; so wird es am Ende der Zeiten seyn. Vgl. Luc. 21, 28. „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet." Zeit und Stunde aber weiß Niemand voraus: denn das Heil wird im Verborgenen vorbereitet und erscheint plötzlich, und — in ganz anderer Gestalt, als die Welt meinte.

11. „Des Herrn Sproß" (Zemach Jehova Hebr.). Zemach ist eigentlich zu Deutsch der junge

der Erde prächtig und schön bey denen, die entkommen sind[1] in Israel. Und wer da 2
wird übrig seyn zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen; ein Jeg-
licher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem; Wann der Herr den Unflath 3
der Töchter Zion wird abwaschen, und die Blutschulden Jerusalems vertreiben aus ihr,
durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird. Und der Herr wird schaffen 4
über alle Stätte des Berges Zion, und über ihre Versammlung, Wolken und Rauch des
Tages, und Feuerglanz, der da brenne des Nachts. Denn es wird ein Schirm[2] seyn
über Alles, was herrlich ist. Und wird eine Hütte[3] seyn zum Schatten bey Tag vor der 5
Hitze, und zur Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

Die dritte Weissagung.

Das 5. Capitel.

Der Weinberg des Herrn.

Diese strafende Rede beginnt mit einem Gleichniß, wie dieses bey anderen Völkern und besonders auch bey Israel Sitte war, vorzüglich dann, wenn man wenig Geneigtheit sich strafen zu lassen voraussetzen durfte. Das Gleichniß macht aufmerksam und ruft ein unbestochenes Urtheil des Rechtsgefühls hervor, das dann zum Gericht über den Frevler selbst angewandt wird, so daß dieser sein eigner Richter werden muß. So Jotham zu den Einwohnern von Sichem (Richt. 9—20.), Nathan zu David (2 Sam. 12, 1—7.). Hier hebt Jesaja mit dem Gleichniß von einem Rechtsstreit eines Herrn mit seinem undankbaren Weinberg an und deutet dieses dann auf das Unrecht Israels an seinem Gott (V. 1—7.). Das Bild eines Weinstocks oder Weinbergs für Israel ist den Propheten geläufig und wird in verschiedenen Wendungen gebraucht (vgl. 3, 14. 27, 2—6.). Jesus selbst hat sich dessen öfter auch zu Gleichnissen bedient. Matth. 20, 1—16. 21, 28—31. 21, 33—41. Bey Jesaja hier schließt sich an das Gleichniß (V. 1—7.) eine scharfe Straf- und Drohrede an (V. 8—23.), in der ein sechsfaches Wehe über die Frevler ausgesprochen wird und (V. 24—30.) zuletzt die Ankündigung eines gewaltigen feindlichen Einbruchs und einer schauerlichen Verwüstung folgt zum heilsamen Schrecken für alle Völker, die das Gesetz des Herrn verlassen. Denn ähnliche Gottesgerichte treffen überall die Völker, die ähnlich sich versündigen.

Wohlan, ich will meinem Lieben[4] singen, ein Lied meines Freundes von seinem 1
Weinberge. Mein Lieber hatte einen Weinberg auf einem fetten Hügel. Und hat ihn 2
umgegraben, und von Steinen gesäubert, und edle Reben darein gesenkt. Er bauete auch
einen Thurm darinnen, und grub eine Kelter darein;[5] und wartete,[6] daß er Trauben

Trieb, und bezeichnet das Doppelte, 1) die junge, treibende Kraft des Wachsthums, 2) das durch diese Kraft getriebene Reis. Eben deshalb hat der Prophet dieß Wort gewählt, um zu verkündigen einen Sprößling, der zugleich sprossen macht, der die Erde befruchtet, daß alle erstorbenen Keime wieder neuen Trieb empfangen, wachsen und Früchte bringen. Daher entspricht dem Satze: des Herrn Sproß wird lieblich und herrlich seyn! der andere: die Frucht der Erde prächtig und schön! In der Natur gibt es keinen solchen Sproß, aber wohl im Reiche des Geistes. Zemach Jehova ist der vom Herrn entsproßne, in der Kraft des Herrn sprossende, den Trieb des göttlichen Sprossens und Wachsens mittheilende Unbekannte, der aber mit der Zeit bekannt werden sollte. Die messianische Weissagung bey Jesaja ist die Entwickelung dieses prophetischen Grundbegriffs. Vergleiche besonders Jes. Cap. 11. und 12. und 53, 5., in welchen Stellen dasselbe Bild gebraucht ist. Jes. 11, 1. wird dieser Sproß als ein Zweig aus David's Geschlecht geschildert. Den Namen Zemach nimmt Jeremias wieder auf Jerem. 23, 5. 33, 15. (wo Zemach im Deutschen Gewächs übersetzt ist) und gibt dann ohne Bild die volle Deutung. Sacharja aber gebraucht das Wort Zemach geradehin als Eigennamen des künftigen Heilandes. (Sacharja 3, 8.) „Denn siehe, ich will meinen Knecht Zemach kommen lassen." (Und 6, 12.) „Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemach: denn unter ihm wirds wachsen und er wird bauen des Herrn Tempel."

1. Wörtlich: „bei der Entkommenschaft," d. i. bei denen, die der Niederlage (3, 25.) entkommen sind. Vgl. Luc. 21, 36.

2. Vgl. die Anmerkung zu Cap. 2, 5. Von der Wolkensäule in der Wüste wird Ps. 105, 39. gesagt: „Er breitete eine Wolke aus zur Decke, und ein Feuer des Nachts zu leuchten." Diese Decke der Wolkensäule, in der Gott wohnet und aus der Gott redet, wird hier ein Schirm genannt; es ist der schützende Himmel der göttlichen Gnade: zugleich Licht und Schatten.

3. „Hütte," Obdach.

4. Der Liebe, dem gesungen wird, und der Freund, dessen das Lied ist, sind dieselbe Person: es ist der Herr Zebaoth selbst, der unter dem Bilde dieses Freundes redend eingeführt wird. (V. 3.) Vgl. V. 7.

5. Deutung des Gleichnisses: 1) der Weinberg auf fettem Hügel, das Volk Israel in Canaan: 2) das Umgraben: die Reden, Anordnungen und Landtage Josua's: 3) das Säubern von Steinen, die Ausrottung der Cananiter: 4) der Thurm, die Warte der Propheten: 5) die Kelter, deren Trog in das Gestein eingegraben oder eingehauen wurde, die göttliche Anordnung, welche in den Verheißungen Mosis und der Propheten im Voraus getroffen war, daß Israel, wenn es Gottes Gebote hielt und gute Frucht brächte, zu edlem Weine werden, d. h. die Fülle des heiligen Geistes empfangen sollte. Der Herr hat es an nichts fehlen lassen, sondern alles vorausgesehen und geordnet, daß Israel gute Frucht brächte, und was dann mit ihm werden sollte.

6. Menschlich geredet im Gleichniß, wie auch

3 brächte. Aber er brachte Herlinge.[1] Nun richtet ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr
4 Männer Juda, zwischen mir und meinem Weinberge. Was sollte man doch mehr thun an
meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er denn Herlinge
5 gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte?[2] Wohlan, ich will euch zeigen, was
ich meinem Weinberge thun will. Sein Zaun soll weggenommen werden, daß er verwüstet
6 werde, und seine Wand soll zerrissen werden, daß er zertreten werde.[3] Ich will ihn wüste
liegen lassen, daß er nicht geschnitten noch gehacket werde, sondern Disteln und Dornen
7 darauf wachsen,[4] und will den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen.[5] Des Herrn
Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel, und die Männer Juda die Pflanzung, daran
er sich ergötzte. Er wartete auf Recht, siehe, so ists Schinderey; auf Gerechtigkeit, siehe,
8 so ists Klage. Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum
9 andern bringen, bis daß kein Raum mehr da sey, daß sie allein das Land besitzen. Es
ist vor meinen Ohren die Stimme des Herrn Zebaoth: Was gilts, wo nicht die vielen
10 Häuser sollen wüste werden, und die großen und feinen öde stehen? Denn zehn Acker
Weinbergs sollen nur einen Eimer geben, und ein Malter Samens soll nur einen Scheffel
11 geben. Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, sich des Saufens zu befleißigen,
12 und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet; Und haben Harfen, Psalter, Pau-
ken, Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werk des Herrn,
13 und schauen nicht auf das Geschäfte seiner Hände. Darum wird mein Volk weggeführet
werden unversehens, und werden seine Herrlichen Hunger leiden, und sein Pöbel vor Durst
14 lechzen. Darum hat die Hölle ihre Seele weit aufgethan, und ihren Rachen aufgesperret
ohne Maaß, daß hinunter fahren beyde ihre Prächtigen und Pöbel, beyde ihre Lärmenden
15 und Fröhlichen; Daß Jedermann sich bücken müsse, und Jedermann gedemüthiget werde,
16 und die Augen der Hoffärtigen gedemüthiget werden; Aber der Herr Zebaoth erhöhet werde
17 im Recht, und Gott, der Heilige, geheiliget werde in Gerechtigkeit.[6] Da werden dann
die Lämmer weiden auf rechter Trift, und Fremdlinge werden sich nähren in den Wüsten
18 der Fetten.[7] Wehe denen, so die Schuld herbeyziehen mit Stricken der Eitelkeit, und
19 die Sünde wie mit Wagenseilen;[8] Und sprechen: Laß eilend und bald kommen sein Werk,
daß wir es sehen; laß herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel, daß
20 wir es inne werden. Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen; die aus Fin-
sterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen; die aus bitter süß, und aus süß bitter
21 machen. Wehe denen, die bey sich selbst weise sind, und halten sich selbst für klug.[9]
22 Wehe denen, so Helden sind im Weinsaufen, und Tapfere in der Völlerei. (23.) Die den
Gottlosen gerecht sprechen um Geschenks willen, und das Recht der Gerechten von ihnen
24 wenden. Darum, wie des Feuers Flamme Stoppeln frißt, und Heu in der Lohe ver-
gehet: also wird ihre Wurzel verfaulen,[10] und ihre Sprossen auffahren wie Staub. Denn
sie verachten das Gesetz des Herrn Zebaoth, und lästern die Rede des Heiligen in Israel.
25 Darum ist der Zorn des Herrn ergrimmet über sein Volk, und reckt seine Hand über sie,
und schlägt sie, daß die Berge beben, und ihre Leichname sind wie Koth auf den Gassen.

ohne Gleichniß oft von Gott geredet wird. Gott wartet wirklich in Langmuth ab, bis die Völker zum Gericht reif werden, als ob er nicht voraus wüßte, was geschieht. Er weiß es aber voraus.

1. Herlinge, die ungenießbaren Trauben des wilden Weinstocks (Labrusca). Edle Reben aus Abraham's Samen, Väter, in denen Gottes Gesetz wohnte, hat Gott gepflanzt: und Abraham's Geschlecht trägt die Früchte des wilden Weinstocks von Sodom und Gomorra.

2. Frage an das Gewissen.

3. Zaun und Wand, der Gränzschutz gegen fremde Eingriffe. Der Weinberg soll zertreten werden. Vgl. Luc. 21, 24.

4. Aufhören der Ordnung des Gesetzes, aller Obrigkeiten und Richter, alles Gottesdienstes.

5. Kein Segen von Oben, kein Träufeln des heiligen Geistes durch die Propheten. Hes. 24, 36.

6. Der Herr sollte erhöhet werden durch Recht und Gerechtigkeit in seinem Volke: da es aber ihn durch seine Sünden entehrt, so wird er an ihnen, an ihrer Strafe und Bekehrung, seine Gerechtigkeit und sein Gericht verherrlichen.

7. Das ganze Land, das jetzt so bewohnt und bebaut ist, wird verödet seyn, eine Trift für Lämmer, eine Wüste, in der fremde Hirten ihre Heerde weiden.

8. Die Frevler, die nicht von der bösen Lust aus Schwachheit verführt werden, sondern aus Uebermuth Sünden auf sich laden, von denen sie gar keinen Genuß haben. Solche Frevler sind die Gottesspötter. Vgl. V. 19.

9. Die stolzen Verächter der Wahrheit Gottes in seinem Worte, das mit ihrer Vernunft nicht stimmt.

10. Im Feuer des heiligen Zorngerichts wird ihre Wurzel, ihr innerster verborgener Lebensgrund, zu Asche und Moder werden (nicht eigentlich „verfaulen," wie Luther übersetzt) und ihre Sprossen, ihre Zweige und Blätter, ihre Männer und Frauen und Kinder, werden, wie erloschne Funken, „wie Staub," von der Lohe fortgeführt und zerstreut werden.

Und in dem Allen lässet sein Zorn nicht ab, sondern seine Hand ist noch ausgereckt.[1]
Denn er wird ein Panier aufwerfen den Heiden von ferne, und dieselbigen locken vom 26
Ende der Erde.[2] Und siehe, eilend und schnell kommen sie daher; Und ist Keiner unter 27
ihnen müde oder schwach, Keiner schlummert noch schläft; Keinem geht der Gürtel auf an
seinen Lenden, und Keinem zerreißt ein Schuhrieme. Ihre Pfeile sind scharf, und alle 28
ihre Bogen gespannet. Ihrer Rosse Hufe sind wie Felsen zu achten, und ihre Wagen-
räder wie ein Sturmwind. Sie brüllen wie Löwen, und brüllen wie junge Löwen; sie 29
werden brausen, und den Raub erhaschen, und davon bringen, daß Niemand erretten wird.
Und werden über sie brausen zu der Zeit, wie das Meer brauset. Wenn man dann das 30
Land anschauen wird, siehe, so ists finster vor Angst, und das Licht scheinet finster auf
seine Trümmern.

Das 6. Capitel.

Jesaja's göttliche Sendung.

Jesaja wird im Todesjahr des Königs Usia, aber vor dessen Tode (vgl. 1, 1.), durch ein Gesicht zum Propheten geweiht. In diesem Gesicht schaut er den Herrn in seinem himmlischen Heiligthume, nach dessen Vorbild die Stiftshütte eingerichtet war (2 Mos. 25, 9. 40. 26, 30. Apgsch. 7, 44.): aber das Urbild unterscheidet sich von dem irdischen Nachbild und auch die gegenwärtige Erscheinung des Urbilds ist nur ein Gleichniß, ein Sinnbild der rein geistigen Anschauung. Die Darstellung ist sinnbildlich, wie gewiß die Dinge, die Moses als Vorbilder für die Stiftshütte gesehen hatte, auch nur eben Sinnbilder und Gleichnisse gewesen waren (2 Mos. 25, 9. Anmerk.). Der Thron Gottes, die Schwellen, der Tempel, die Seraphim sind allerdings wirklich gestaltete Wesenheiten: aber das sinnliche Gesicht und die sinnliche Beschreibung ist nicht ganz dasselbe, was das Urbild ist, so wenig als ein wohlgetroffenes Bildniß eines Menschen der Mensch selbst ist, so wenig Linien und Farbenstriche dem lebendigen Antlitz ganz entsprechen, das sie darstellen. Der Prophet hat im Geiste Herrlicheres und Lebendigeres gesehen, als er sagen kann: seine Beschreibung ist gleichsam eine Uebersetzung in die Aehnlichkeit irdischer Formen. Die Propheten sahen sich genöthigt, wenn sie von diesen Gesichten nicht ganz schweigen wollten, in Sinnbildern zu reden, denen irdische Gegenbilder entsprechen, und dadurch ist nach und nach eine sinnbildliche Sprache entstanden, in welcher unsichtbare Dinge als sichtbare dargestellt sind: dieses ist die apokalyptische Sprache, die allmählig immer reicher an Sinnbildern geworden ist und in der Offenbarung Johannis den höchsten Gipfel der Ausbildung erreicht, wodurch es aber gerade ganz klar wird, daß diese Bilder nicht der Sache, die sie ausdrücken, gleich sind. Denn die sinnliche Vorstellung der Bilder selbst wird so wundersam, daß sie gar nicht mehr zu fassen ist. Man denke nur (Offenb. 12, 1.) ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Und dann wieder (Offenb. 12, 14.) werden diesem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge. Aus solchen Beschreibungen sieht man unzweifelhaft, daß solche Bilder Sinnbilder sind, sinnliche Gestalten für geistige Anschauungen.

Solche sinnbildliche Schilderungen finden besonders bey denjenigen Gesichten Statt, welche Erscheinungen Gottes und seines Thrones vergegenwärtigen sollen. Die einfachste Schilderung eines solchen Gesichtes ist 2 Mos. 24, 10. 17. Daran schließt sich zunächst das Gesicht des Jesaja hier. Mannigfaltiger und verwickelter sind die Gesichte bei Hesekiel Cap. 1, 4—28., einfacher wieder und weniger räthselhaft bey Daniel 7, 9—10. 13., dieß Alles aber im Zusammenhang und richtigen Fortschritt, so daß man erkennt, wie Ein und derselbe Geist, der Geist Gottes, diese Gesichte gegeben hat.

Jesaja schaut den Thron Gottes und was ihn umgibt (V. 1—4.): er schrickt über seine Unwürdigkeit zusammen, wird begnadigt und geheiligt (V. 5—7.) und erhält endlich den Auftrag seiner Sendung und die Verkündigung von deren Erfolg (V. 8—13.). Das Ergebniß seiner Sendung ist, daß das Volk durch seine Reden verstockt wird, in schwere göttliche Züchtigungen geräth und bis auf eine geringe Zahl umkommt: diese Wenigen werden aber ein „heiliger Same“ seyn.

Der Herr (Adonai V. 1. Jehovah Zebaoth V. 3.), den Jesaja sah, ist der Herr, der das Wort ist, der in der Fülle der Zeiten Fleisch ward und von dem an Jesus der Christ heißt. (Joh 12, 41. und daselbst Anm.)

Des Jahrs, da der König Usia starb,[3] sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen 1

1. Züchtigung folgt auf Züchtigung, Schlag auf Schlag, wenn die Zeit des Gerichts über das Volk kommt. Vgl. Jes. 9, 5. 10. 14. 18.

2. Der Herr ist's, der die Völkerheere in ihrem Ungestüm daher brausen läßt über sein Volk, das zur Strafe reif ist.

3. Jüdische Ausleger haben diese Weihe des Propheten für eine zweite Einweihung erklärt, die darum erfolgt sey, weil Jesaja durch seine Verschuldung vorher eine Zeitlang der prophetischen Gabe, die er bereits hatte, von Gott beraubt worden sey. Seine Verschuldung, behaupten sie, habe darin bestanden, daß er den König Usia nicht durch sein Prophetenwort gehindert habe in das Priesteramt einzugreifen (2 Chron. 26.). Einige christliche Ausleger verwerfen zwar diese ganz unbegründete jüdische Erdichtung, meinen aber, daß durch dieses Gesicht Jesaja nicht erst zum Propheten eingesetzt worden sey, sondern nur den neuen Auftrag erhalten habe, von nun an das ungehorsame Volk zu verstocken. Beide Meinungen sind aber nicht aus unbefangener Betrachtung der Schriftworte, sondern aus der Absicht hervorgegangen, dieselben mit Jes. 1, 1 in Einklang zu bringen, wo gesagt wird,

2 und erhabenen Stuhl; und sein Saum füllete den Tempel.[1] Seraphim standen um ihn her,
ein jeglicher hatte sechs Flügel; mit zweyen deckten sie ihr Antlitz, mit zweyen deckten sie
3 ihre Füße, und mit zweyen flogen sie.[2] Und einer rief zum andern und sprach: Heilig,
4 heilig, heilig ist der Herr Zebaoth;[3] alle Lande sind seiner Ehre voll.[4] Daß der Schwel-
len Gründe bebeten von der Stimme ihres Rufens,[5] und das Haus ward voll Rauchs.[6]
5 Da sprach ich: Wehe mir! ich vergehe; denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter
einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen
6 mit meinen Augen.[7] Da flog der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glühende Kohle

daß Jesaja schon unter Usia geweissagt habe, und um überhaupt eine chronologisch-genaue Ordnung der jesajanischen Weissagungen geltend zu machen. Aber mit Jes. 1, 1. streitet die Prophetenweihe im Todesjahr des Usia nicht: denn ist Jesaja vor dem Tode des Usia, wenn auch kurz vorher, zum Propheten geweiht worden, so ist es ja ganz richtig, daß er schon unter Usia geweissagt hat. Eine streng durchgeführte chronologische Ordnung der jesajanischen Weissagungen wird aber immer zu scharfsinnigen, aber unhaltbaren Künsteleien verleiten. Sehr seltsam aber wäre ein besonderer Auftrag, das Volk zu verstocken, da ja doch der Prophet nicht von Cap. 6. an anders wirkt als vorher, da er vorher eben so ernst als nachher die schon eingetretene Herzensbärtigkeit rügt und auch nachher nichts thut und thun soll, um absichtlich das Volk noch mehr zu verstocken. Wäre wirklich ein neuer, wichtiger Auftrag auszurichten, so wäre eine neue besondere Weihe begreiflich: doch würde dann auch eine Weihe zu seinem gesammten Prophetenberuf eben so wenig fehlen, wie bey Jeremia und Hesekiel.

1. Das Bild ist sehr einfach von einem irdischen Könige des Morgenlandes hergenommen, der auf seinem Thronsessel sitzt, dessen Gewand mit seinem Saume weit in den Empfangsaal hineinreicht. Aber von Gott sagt die Schrift: der Himmel ist sein Stuhl, Jes. 66, 1., und Licht ist sein Kleid, Ps. 104, 2. und auch dieß ist noch sinnbildlich geredet.

2. **Seraphim**, Seraph bei Seraph, eine ungezählte Menge (die Endung im bezeichnet die Mehrheit). Ein Seraph (eigentlich Saraph) ist nach der einfachsten Deutung (vom Hebr. Zeitwort saraf, sengen, verbrennen) ein brennender, sengender Feuergeist, eine lodernde Flamme, also ein mächtiger Fürst in der Schöpfung, vor Gott aber demüthig verhüllt und anbetend. Vgl. 2 Mos. 24, 17. „Und das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrendes Feuer." Wie der Herr, so seine Diener. „**Die Seraphim standen um ihn her:**" das heißt sie hatten ihre bestimmte Stätte um ihn her, jedoch schwebend, denn sie flogen (V. 2.): sie umschwebten das Haus des Herrn, wie eine Krone von leuchtenden Feuern, oder auch in zwey Reihen, wie der Prophet Micha, zur Zeit der Könige Josaphat und Ahab, sprach (1 Kön. 22, 19.): „Ich sah den Herrn sitzen auf seinem Stuhl, und alles himmlische Heer neben ihm stehend **zu seiner Rechten und Linken.**" Die **Flügel** dienen ebensowohl zum Decken, als zum Fliegen; darum hier vier Flügeldecken zum Verhüllen des Angesichts und der Füße; zwey Flügelschwingen zum Flug, eilig den Willen des Herrn zu thun. Aber die sechs Flügel der Seraphim, wie die zwey Flügel, welche die kirchliche Malerkunst (nicht die heilige Schrift) allen Engeln gibt, lehren uns nichts über die Gestalt der Engel, sondern haben nur sinnbildliche Bedeutung. Alle Gesichte, in denen Engel mit **wirklichen** Flügeln geschaut werden, sind nur Erzeugnisse menschlicher Pantasie, die den sinnbildlichen Darstellungen der Propheten oder den Werken der Malerkunst ihren Ursprung verdanken. Sie sind nicht aus wahren Anschauungen der wirklichen Geisterwelt hervorgegangen. Geflügelte Menschen- und Thiergestalten finden sich häufig auch in der religiösen Symbolik der Assyrier, Perser und Egypter.

3. Himmlischer Wechselgesang in menschliche Worte gefaßt. Das Wort ist hier die Hauptsache, wie Luc. 2, 14. Das Dreymalheilig in unsern kirchlichen Lobopfern ist durch Jesaja uns vom Himmel gebracht: o daß es uns doch, so oft wir es hören, zum Himmel erhebe, mit den Seraphim anzubeten! Heilig ist Gott in seiner Herrlichkeit, rein und unvermischbar mit Geschöpflichkeit und Sünde: heilig bleibt Gott in seiner Herablassung im Fleisch und Blut, unvermischt und unverletzt: heilig erweist sich Gott im Gericht, wo er alles Geheiligte aufnimmt, alles Unheilige verdammt. Wie viel oder wie wenig Jesaja vom Geheimniß der Dreyeinigkeit erkannt hat, ist eine schwierige Schulfrage für Gottesgelehrte. Es ist ihm keine Schande, wenn er das Geheimniß, das auch die Engel gelüstet zu schauen (1 Petr. 1, 12.), noch noch nicht so erkannte, daß er hier an drey Personen denken konnte. Gottes Ehre aber ist es, daß er uns sich aus Gnaden als Vater, Sohn und Geist geoffenbaret hat und wir nun das Dreymalheilig völliger verstehen, als einst die Propheten und selbst die Engel.

4. Und doch fassen wir es so wenig!

5. Das Erbeben der Schwellen bezeichnet sinnbildlich die durchdringende Wirkung des Worts: wie der Donner den Grund der Häuser beben macht, so macht die Heiligkeit des Herrn alle Geister zittern in Furcht und Freude.

6. Eine andre Wirkung der verkündigten Heiligkeit des Herrn. „Das Haus ward voll Rauchs." Dieß ist ein feiner Dampf oder Nebel, eine sanfte Ausströmung von Licht, worin der Herr sich verhüllt. Vgl. Hesek. 10, 4. „Und die Herrlichkeit des Herrn erhob sich von dem Cherub zur Schwelle am Hause, und das Haus ward voll Nebel und der Vorhof voll Glanz von der Herrlichkeit des Herrn." Geheimnißvolle Lichtdämpfe des göttlichen Geistes, die begnadigte Geister durchdringen.

7. „Kein Mensch wird leben, der mich siehet," spricht der Herr zu Mose (2 Mos. 33, 20.) und doch gibt es Ausnahmen durch Gottes Gnade (1 Mos. 32, 30.). Freilich ist es nie, auch hier bey Jesaja nicht, die Gottheit ohne alle Hülle, die sich offenbart. Dennoch erregt diese Ausströmung seiner Heiligkeit dem Propheten Furcht und Schrecken Er fühlt sich des Todes schuldig, weil er als Unreiner Gott genahet ist. Wer davon noch nich-

in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm; Und rührete damit meinen Mund, 7
und sprach: Siehe, hiemit sind deine Lippen gerühret, daß deine Missethat von dir genom-
men werde, und deine Sünde versöhnet sey.[1] Und ich hörte die Stimme des Herrn, 8
daß er sprach: Wen soll ich senden? und wer will unser Bote seyn?[2] Ich aber sprach:
Hier bin ich, sende mich.[3] Und er sprach: Gehe hin, und sprich zu diesem Volk: Hörets, 9
und verstehets nicht; sehets, und merkets nicht. Verstocke das Herz dieses Volks, und laß 10
ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen; daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch
hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehren und genesen.[4]
Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis daß die Städte wüste werden ohne 11
Einwohner und die Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege. Und der Herr 12
wird die Leute ferne wegthun, daß das Land sehr verlassen seyn wird. Und ob noch das 13
zehnte Theil darinnen bleibet, so soll es dennoch abermal verheeret werden; aber wie eine
Terebinthe oder Eiche, an denen beym Abtrieb der Stamm stehen bleibt. Ein heiliger
Same wird solcher Stamm seyn.

Das 7. Capitel.

Der Prophet Jesaja und König Ahas.

Der syrische König Rezin zu Damascus und der israelitische König Pekah zu Samarien hatten sich verbunden, Jerusalem zu erobern und einen Auswärtigen, wahrscheinlich einen Syrer, Namens Tabeal (Jes. 7, 6.), daselbst zum König über Juda einzusetzen, der ihnen zinspflichtig seyn sollte. Das Geschlecht Davids wollten sie ganz vom Throne stoßen. Da bebte nicht nur dem König Ahas (743—727 v. Chr. G.), sondern dem ganzen Hause Davids und allem Volke das Herz (Jes. 7, 2.) und weil der König gottlos war und das Volk das Gesetz Gottes übertreten hatte, so vertrauten sie nicht auf den Herrn und Ahas beschloß, sich dem König von Assyrien Tiglath-Pilesar zu unterwerfen. „Ahas sandte Boten zu Tiglath-Pilesar, dem Könige zu Assyrien, und ließ ihm sagen: Ich bin dein Knecht und dein Sohn; komm herauf und hilf mir aus der Hand des Königs zu Syrien und des Königs Israel, die sich wider mich haben aufgemacht.“ (2 Kön. 16, 7.) Das war der erste falsche Schritt, wodurch die assyrischen und später die babylonischen Könige mit dem Reiche Juda zu dessen Verderben in Verbindung kamen, und dieser Schritt war eine Folge des Unglaubens und Mißtrauens gegen den Herrn. Jesaja that im Namen des Herrn Alles, um diesen unklugen und verderblichen Rathschluß zu verhindern: er trat in der Gegend des oberen Teiches auf der Westseite Jerusalems dem König Ahas, der diesen schwachen Theil der Befestigung besucht hatte (Jes. 7, 3.), entgegen und ermahnte ihn unter Verheißung der Hülfe Gottes zum Glauben, aber vergeblich. Von dieser Begegnung und von den prophetischen Worten, die Jesaja damals geredet, handelt dieses Capitel, dessen Ereignisse und Aussprüche in die Zeit des 1. oder 2. Regierungsjahres des Königs Ahas fallen.

Jesaja bezeugt im Namen des Herrn dreyerlei: 1) Es ist Gottes Wille, daß nach allen Züchtigungen ein Rest von Juda übrig bleibe und sich bekehre, „ein heiliger Same.“ 2) Der Herr verläßt sein Volk nicht, sondern wird in aller Noth mit ihm seyn und sein Heiland werden. 3) Die Ungehorsamen und Un-

gefühlt, ist dem Herrn noch nie genaht. Die unreinen Lippen nennt Jesaja wohl, weil er eben den Lobgesang reiner Lippen gehört hatte, und weil er auch schon seinen Beruf ahnete, mit seinen Lippen, als Prophet, Gott zu dienen. Er bekennt aber zugleich die Unreinigkeit seines Volks, weil er ein Glied dieses Volkes ist und jedes Glied die Schuld des ganzen Leibes mitträgt, bis es völlig davon abgelöst ist.

1. Die glühende Kohle (nach Andern ein glühender Stein) vom Altar, vom Rauchaltar des Himmels, bezeichnet sinnbildlich das reinigende Feuer des heiligen Geistes, das die Lippen des Menschen nicht berühren kann, ohne den ganzen Menschen zu durchdringen. Diese glühende Kohle wirkt Versöhnung der Sünde, weil sie schon das gibt, was der Versöhnung folgt, Gemeinschaft mit Gott im Geiste. Nun erst hört Jesaja die Stimme des Herrn und hat in aller Demuth die Zuversicht, ihr zu antworten.

2. Warum fragt der Herr? weil er einen freiwilligen Boten sucht. Er fragt aber: „Wer will unser Bote seyn?“ wie er 1 Mos. 1, 26. sagt: „Lasset uns Menschen machen!“ Siehe daselbst Anmerk. Die Mehrheit der Personen in der Einheit Gottes kennt das A. T. sehr wohl und die zweyte Person heißt, wie die erste, Jehovah („Herr“) 1 Mos. 19, 24., Davids Herr Ps. 110, 1., aber auch der Sohn Sprüchw. 30, 4., der Engel des Bundes Maleach. 3, 1.

3. Mose war nicht so kühn, sondern sprach zum Herrn: „Mein Herr, sende, welchen du senden willst!“ (nur mich nicht). 2 Mos. 4, 13. Aber ihn hatte auch vorher kein Seraph mit der „glühenden Kohle“ berührt.

4. Merke den Zweck dieser scharfen Worte. Jesaja soll 1) wissen, daß er tauben Ohren predigen wird und, weil er es vorher weiß, sich dadurch nicht niederschlagen lassen, daß sein Wort, das zur Bekehrung und Genesung des Volkes gesprochen wird, das böse Volk nur noch mehr verhärtet und verstockt. Er soll 2) dieß dem Volk als Gottes Gericht verkündigen und so die gerechten Strafen Gottes im rechten Lichte zeigen, soll 3) sich damit trösten, daß dieß Alles nach Gottes vorerkanntem Rathschluß geschieht. Aber die Schuld der Verstockung fällt nicht auf den Herrn und nicht auf den Propheten, sondern auf die bösen Herzen, denen Alles, auch das Beste, durch ihre Verkehrtheit zum Schaden gereicht, wie im Gegentheil den Frommen Alles, auch das Böse, zum Besten dienen muß.

bußfertigen werden den Feinden zum Raub und zur Beute und diese Feinde sind Geißeln, deren Gott sich bedient, die aber zu seiner Zeit für ihre Unbarmherzigkeit auch bestraft werden. Diese ewigen Grundlagen der göttlichen Leitung Juda's wendet er auf die gegenwärtigen Zeiten weissagend an und bildet sie in drey Zeichen ab, die er gibt. Diese Zeichen und Unterpfänder, daß auch in der gegenwärtigen Zeit der Noth jene drey göttlichen Rathschlüsse sich bestätigen werden, sind in die Namen von drey Kindern gelegt (Jes. 8, 10.). Ein schon früher geborner Sohn des Propheten heißt Sear Jasub (Schear-Jaschub): „Der Ueberrest kehrt wieder;" diesen Sohn hat er zum Zeichen bey sich, indem er den König Ahas anredet (Jes. 7, 3.). Sodann verheißt er, daß eine unverehelichte Jungfrau einen Sohn gebären soll, den sie heißen wird Immanuel „Gott mit uns" (Jes. 7, 14.): das ist das zweyte Zeichen, und das wichtigste. Zuletzt, da alle tröstliche Vermahnung nichts fruchtet, schreibt er vor zwey Zeugen feierlich die Worte auf: Mahar-Schalal, Chasch-Bas, „Raubebald, Eilebeute" und verkündigt, daß die Prophetin, der er eben ehelich nahen will, einen Sohn gebären wird, der diese Namen führen soll, und so geschiehts (Jes. 7, 26—28.). Dieß ist das dritte Zeichen. Die folgenden Reden (Jes. 8—12.) schließen sich an diese drey typischen Namen an, unter denen jedoch der Name Immanuel vom Propheten hervorgehoben wird, weil derselbe, wie sich zeigen wird, nicht bloß die Verkündigung der Zukunft, sondern das höchste Gnadenwunder Gottes selbst in sich schließt.

1 Es begab sich zur Zeit Ahas, des Sohnes Jotham, des Sohnes Usia, des Königs
Juda, zog herauf Rezin, der König zu Syrien, und Pekah, der Sohn Remalja, der König
2 Israel, gen Jerusalem, wider sie zu streiten; konnten sie aber nicht gewinnen.[1] Da ward
dem Hause Davids[2] angesagt: Die Syrer sind gelagert in Ephraim.[3] Da bebte ihm
das Herz, und das Herz seines Volks, wie die Bäume im Walde beben vom Winde.
3 Aber der Herr sprach zu Jesaja: Gehe hinaus Ahas entgegen, du und dein Sohn Sear-
Jasub, an das Ende der Wasserröhre des obern Teichs, an der Straße des Wäscherfeldes;[4]
4 Und sprich zu ihm: Hüte dich und sey stille; fürchte dich nicht, und dein Herz sey un-
verzagt vor diesen zween rauchenden Löschbränden,[5] vor dem Zorne Rezin, sammt den
5 Syrern, und des Sohnes Remalja; Daß die Syrer wider dich einen bösen Rathschlag
6 gemacht haben, sammt Ephraim und dem Sohne Remalja, und sagen: Wir wollen hinauf
zu Juda, und sie ängstigen, und an uns reißen, und zum Könige darinnen machen den
7 Sohn Tabeal.[6] Denn so spricht der Herr Herr: Es soll nicht bestehen, noch also gehen.
8 Sondern Damascus soll das Haupt seyn in Syrien, und Rezin das Haupt zu Damas-
cus. Und über fünf und sechzig Jahre[7] soll Ephraim zerbrochen werden, daß es nicht
9 mehr ein Volk sey. Und Samaria soll das Haupt in Ephraim seyn, und der Sohn Re-
10 malja das Haupt zu Samaria.[8] Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht.[9] Und der
11 Herr redete weiter zu Ahas, und sprach: Fordre dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott,
12 es sey unten in der Hölle oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich will nicht

1. 2 Kön. 16, 5.

2. Dem König Ahas und seiner Familie.

3. „In Ephraim," d. i. im Reiche Israel, dessen Hauptstamm der Stamm Ephraim war. Es war eine alte Eifersucht zwischen diesem Stamm und dem Stamme Juda.

4. An dieser Stelle, wo Ahas das Wort Gottes aus des Propheten Munde hörte und verwarf, um seinen Schutz nicht bey dem Heiligen Israels, sondern bey dem Könige von Assyrien zu suchen, verhöhnte unter König Hiskia (Jes. 36, 2.) der Erzschenke des Assyrischen Königs Sanherib den König Israels und seinen Gott.

5. Feuerbrände, die nahe am Verlöschen sind. Schon im 4 Regierungsjahre des Königs Ahas kam Rezin, der König von Damascus (2 Kön. 16, 9.) und ein Jahr später Pekah, der König von Israel (2 Kön. 15, 27. 30.), um.

6. Tabeal ist sonst nicht bekannt: dem Namen nach muß man einen Syrer (vgl. Esr. 4, 7.) unter ihm vermuthen.

7. Es fragt sich, wie diese genau nach Jahren bestimmte Weissagung erfüllt ist. Auf die Wegführung Israels in die assyrische Gefangenschaft unter König Hosea kann sie nicht gedeutet werden. Denn diese geschah schon im Jahre 722 vor Chr. G., nur 20 Jahre nach diesem Ausspruche des Propheten, den die besten Ausleger in das 2. Jahr der Regierung Ahas (741 v. Chr. G.) versetzen. Aber Jüdische Chronologen haben berechnet, daß der assyrische König Asarhaddon den König von Juda Manasse im 22. Jahre seiner Regierung nach Assyrien geführt habe (676 v. Chr. G.) und um dieselbe Zeit mag Asarhaddon die Ueberreste von Israel mit Colonisten aus Babel, Cutha und andern Gegenden vermischt haben, wovon 2 Kön. 17, 24. und Esra 4, 2. geschrieben ist, wodurch die Samariter erst aufhörten ein reines Volk aus israelitischem Samen zu seyn und ein solches Mischvolk wurden, als welches sie später den Juden so verächtlich waren. Vom Jahre 741 bis zum Jahre 676 v. Chr. G. sind aber gerade 65 Jahre.

8. Der Sinn ist: nach Gottes Rathschluß sollen die Könige von Syrien und Israel ihre Herrschaft nicht über andere als die ihnen angewiesenen erblichen Ländergebiete ausdehnen — Die Weissagung von den 65 Jahren über Ephraim (V. 8.) sollte man erst hier erwarten, wo von Ephraim die Rede ist. Aber die Glieder entsprechen sich schöner dadurch, daß dem ersten Gliede (V. 8.) die Drohung über Ephraim, dem zweyten (V. 9.) die Warnung für Juda beygefügt ist: „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!"

9. Haltet ihr euch nicht zu Gott, so hält sich Gott auch nicht zu euch: Gott unterstützt nur den, der sich auf ihn stützt: wer Gott verläßt, der ist verlassen.

fordern, daß ich den Herrn nicht versuche.[1] Da sprach er: Wohlan, so höret ihr vom 13
Hause David: Ists euch zu wenig, daß ihr Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen Gott
beleidigen? Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jung- 14
frau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.[2] But- 15
ter und Honig wird er essen, bis daß er weiß Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwäh-
len.[3] Denn ehe der Knabe lernet Böses verwerfen, und Gutes erwählen, wird verlassen 16
seyn das Land, vor dessen zweyen Königen dir grauet. Aber der Herr wird über dich, 17
über dein Volk, und über deines Vaters Haus, Tage kommen lassen, die nicht gekommen
sind, seit der Zeit Ephraim von Juda geschieden ist, durch den König von Assyrien.
Denn zu der Zeit wird der Herr zischen der Fliege am Ende der Ströme Egyptens, und 18
der Biene im Lande Assur; Daß sie kommen und alle sich legen an die Bäche der Ein- 19
öden, und in die Steinklüfte, und in alle Hecken, und in alle Büsche.[4] Zur selbigen Zeit 20
wird der Herr das Haupt und die Haare an Füßen abscheeren, und auch den Bart abneh-
men, durch ein gemiethet Scheermesser, nämlich durch die, so jenseits des Stroms sind,
durch dem König von Assyrien.[5] Zur selbigen Zeit wird ein Mann eine junge Kuh und 21
zwey Schafe behalten; Und wird so viel zu melken haben, daß er Butter essen wird; denn 22
Butter und Honig wird essen, wer übrig im Lande bleiben wird. Denn es wird zu der 23
Zeit geschehen, daß, wo jetzt tausend Weinstöcke stehen, tausend Silberlinge werth,[6] da
werden Dornen und Hecken seyn; Daß man mit Pfeilen und Bogen dahin gehen muß. 24
Denn im ganzen Lande werden Dornen und Hecken seyn; Daß man auch zu allen den 25
Bergen, so man mit Hauen pflegt umzuhacken, nicht kann kommen, vor Scheu der Dornen
und Hecken; sondern man wird Ochsen daselbst gehen, und Schafe darauf treten lassen.
Und der Herr sprach zu mir: Nimm vor dich einen großen Brief, und schreibe darauf 26
mit Menschengriffel: Raubebald, Eilebeute.[7] Und ich nahm zu mir treue Zeugen, den 27

1. Klingt demüthig, ist aber Mißtraun und Verachtung Gottes, weil Gott zur Stärkung seines schwachen Glaubens ihm geboten hat, ein Zeichen zu fordern. So wagen manche nicht zu beten, aus Unglauben, weil sie meinen, Gott kann doch nicht erhören: sie wollen Gott nicht „versuchen."

2. Das Zeichen für Ahas lag nicht in der Geburt von einer unbefleckten Jungfrau, sondern in dem Namen des Sohnes, Immanuel. Die Jungfrau wird für ihn nur erwähnt, als eine solche, die vorher noch nicht geboren hat. Aber damit ist der Inhalt des Ausspruchs nicht erschöpft. Die rechte Erfüllung der Weissagung zur Beschämung alles menschlichen Unglaubens ist erst viel später, nach etwa 740 Jahren, gekommen, da der, welcher nicht nur Immanuel heißt, sondern Gottmituns ist, von einer Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes geboren worden ist (Matth. 1,23.). Der Immanuel des Propheten ist nur ein Typus des künftigen vollkommenen Immanuel. Vgl. Einl. zu dem Propheten Nr. 8.

3. Der Sinn ist: Immanuel wird die Nahrung der Wüste, Butter (oder geronnene Milch) und Honig genießen, also in einem zur Wüste gewordenen Lande leben, nur bis er weiß, Gutes und Böses zu unterscheiden, nur in den ersten Jahren der unmündigen Kindheit (5 Mos. 1, 39.): ehe er heranwächst, wird sich das Land von dem Einfall wieder erholt haben. Die gegenwärtige Furcht vor Verwüstung durch die Könige von Syrien und Israel ist eitel (V. 16. vgl. V. 29.): aber später nach etwa 30 Jahren wird die rechte Verwüstung kommen (V. 21 — 25.) und zwar, in Folge deines Unglaubens, durch den König von Assyrien, den du jetzt zu Hülfe rufen willst (V. 17 — 20.). Dies wird als Strafe vom Herrn kommen, von dem wahren Immanuel, der retten kann, aber auch retten will.

4. Die Fliege von Egypten, dem Lande der Sümpfe und Fliegen, die Biene von Assyrien, lästige Insekten, die in großen Schwärmen heranziehen, sind Bilder der lästigen Völkerschwärme, die der Herr aus diesen Ländern nach Juda kommen läßt. Erfüllt ist diese Weissagung im J. 714 v. Chr. G., als der König von Assyrien Sanherib das Land mit großen Kriegsheeren überzog, aber der König von Egypten Tirhaka seine Schaaren gegen ihn sandte. 2 Kön. 18, 13. folgd. Jes. 36, 1. folgd. vgl. 2. Kön. 19, 9. Jes. 37, 9.

5. Wem wird der Herr alle Haare an Haupt, Bart und Füßen abnehmen lassen? dem Lande Canaan. Das Land wird seyn, wie ein kahl geschorner Mann: alles, was dem Lande Schmuck, Würde und Bedeckung gibt, wird weggenommen seyn, wie wenn einem Manne der Schmuck des Hauptshaars, die Würde des Bartes und die Haarbedeckung an den Füßen weggenommen ist. Gottes Werkzeug dazu, das Scheermesser, wird der König von Assyrien seyn, den Ahas zu Hülfe rufen will: ein gemiethet Scheermesser, dem der Herr für diesen Dienst als Miethgeld eben die abgeschorenen Haare Canaans, die Schätze des Landes, geben wird. Die Deutung des Bildes liegt in den folgenden Versen (V. 21 — 25.), wo die künftige Verödung des Landes mit klaren Worten geschildert wird.

6. Eine kostbare Weinpflanzung, viele Weinstöcke und jeder Weinstock reich an guter Frucht. Vgl. Hohelied 8, 11. „Salomo hatte einen Weinberg zu Baal-Hamon: er gab den Weinberg den Hütern, daß ein Jeglicher für seine Früchte brächte tausend Silberlinge."

7. Was der Prophet schreiben wird, soll als öffentliche Urkunde dienen. Brief (Breve) ist eigentlich ein kurzes amtliches Schreiben, hier aber nur ein unbeschriebenes geglättetes Pergament, dergleichen zu gerichtlichen Urkunden diente: groß, damit die Worte groß und sehr deutlich darauf geschrieben werden konnten: mit „Menschengriffel"

28 Priester Uria, und Sacharja, den Sohn Jeberechja.[1] Und ich nahete der Prophetin, die
ward schwanger, und gebar einen Sohn. Und der Herr sprach zu mir: Nenne ihn:
29 Raubebald, Eilebeute. Denn ehe der Knabe rufen kann: Lieber Vater, liebe Mutter!
wird man die Macht von Damascus und die Ausbeute von Samaria dahintragen vor dem
Könige zu Assyrien.[2]

Nachdem Jesaja an die Namen Searjasub (V. 3—9.), Immanuel (V. 10—25.) und Raubebald, Eilebeute (V. 26—29.) seine Warnungsreden geknüpft, folgt nun der abschließende Spruch des Herrn (V. 30. bis 33.) in kurzer bildlicher Rede, deren Sinn ist, daß das Volk wegen Verachtung Gottes, seines Geistes und seiner heilsamen Worte, der Macht und den Heerschaaren des Königs von Assyrien künftig unterliegen werde. Das folgende Bild zeigt dieses durch den Gegensatz zwischen dem stillen, sanften Wasserquell Siloah, der zwischen Moriah und Zion Jerusalem tränkte, und den mächtigen Fluthen des Euphrat, an welchen die Völker Assyriens wohnten. Letztere sollten zur Strafe überströmen und das Land Immanuels bedecken.

30 Und der Herr redete weiter mit mir, und sprach: (31.) Weil dies Volk[3] verachtet das
31 Wasser Siloah,[4] das stille gehet, und tröstet sich des Rezin und des Sohnes Remalja:[5]
32 Siehe, so wird der Herr über sie kommen lassen die starken und vielen Wasser des Stroms,[6]
nämlich den König zu Assyrien, und alle seine Herrlichkeit, daß sie über alle ihre Ge-
33 rinne[7] fahren, und über alle ihre Ufer gehen; Und werden einreißen in Juda, und
schwemmen, und überher gehen, bis daß sie an den Hals reichen; und werden ihre Flügel
ausbreiten, daß sie dein Land, o Immanuel, füllen, so weit es ist.

Das 8. Capitel.

Immanuel.

Jesaja vertieft sich in den Inhalt des Namens Immanuel, Gott mit uns, und spricht im Geiste aus was Gott ihn durch diesen Namen lehrt. Keine Macht feindlicher Völker darf uns schrecken: denn Gott ist mit uns (V. 1. 2.). Darum verbietet der Herr die Furcht vor den Bündnissen der Völker gegen Juda und strafet die, welche ihn nicht allein fürchten (V. 3—7.). Darum verweiset Gott den Propheten, und der Prophet sich selbst und das Volk auf Gottes Zeugniß (V. 8—12.) und verkündigt den Abtrünnigen Elend und Verzweiflung (V. 12—14.). Aber Immanuel verläßt auch die Abtrünnigen nicht auf immer; selbst das Gränzland der Heiden, Galiläa, wird einst noch das Lied mitten in der Finsterniß aufgehen sehn, Freude, Erlösung, Frieden (V. 15—19.). Und nun öffnet sich dem Geiste des Propheten die Knospe der Verheißung, die in dem Namen Immanuel liegt: er sieht im Geiste ein Kind, geboren aus Davids Stamm einen König, der ewig herrschet, der durch Gerechtigkeit und Gericht Herrschaft und Frieden wachsen läßt, dessen Herrlichkeit die Namen Wunder, Rath, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst verkündigen (V. 20.

zu beschreiben, d. h. in der gemeinen gewöhnlichen Schrift, die Jeder lesen konnte. Vgl. Habakuk 2, 2. (2 Sam. 7, 14. Offenb. 13, 18. 21, 17.).

1. Zwey oder drey Zeugen gehören zur gerichtlichen Bestätigung jeder Sache 5 Mos. 19, 15. Vgl. Jerem. 32, 10. Die Zeugen sind hier Uria, der Hohepriester (2 Kön. 16, 10.) und Sacharja, der Sohn Berechja, nicht der bekannte Prophet (Sacharja 1, 1.), welcher weit später lebte, aber vielleicht der Levit Sacharja, der 2 Chron. 29, 13. zur Zeit des Königs Hiskia genannt wird.

2. Dies traf bald ein: denn im 2. oder 3. Regierungsjahre des Königs Ahas (741 v. Chr. G.) führte der König von Assyrien Tiglath-Pilesar einen Theil der Einwohner von Galiläa und von Gilead und den ganzen Stamm Naphthali nach Assyrien (2 Kön. 15, 19. vgl. 1 Chron. 5, 26.). Und im folgenden Jahre eroberte er Damascus, tödtete den König Rezin und führte die Einwohner nach Kir in die Gefangenschaft (2 Kön. 16, 9.).

3. Das Volk des Reiches Juda.

4. „Das Wasser Siloah" (Nehem. 3, 15. Joh. 9, 7.), das Wasser der Stadt Gottes (Offenb. 22, 1.), der Gottesquell: „denn bey dir ist die lebendige Quelle und in deinem Licht sehen wir das Licht." Ps. 36, 10. „Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, schaudern und sehr erschrecken, spricht der Herr: denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle verlassen sie, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben." Jerem. 2, 13.

5. Richtiger: „und tröstet sich mit Rezin und mit (Pekah), dem Sohne Remalja." Wörtlich: „(das Volk hat seine) „Freude mit Rezin und dem Sohne Remalja." An den feindlichen Königen Rezin und Pekah freute sich das Volk nicht; es fürchtete sie vielmehr nur allzusehr: aber es hatte seine Freude mit diesen Feinden an den Götzen von Damascus, so daß Ahas selbst später den Altar des Herrn von seiner Stelle entfernen ließ, um im Tempel ein Nachbild eines Götzenaltars zu Damascus aufzustellen und dabey zu opfern. 2 Kön. 16, 10—16. So wird die heidnische Kunst dem Volke Gottes zum Fallstrick, weil es mit den heidnischen Formen den heidnischen Geist aufnimmt.

6. Der Strom ist der Euphrat. Jer. 2, 18. (vgl. 47, 2.) Micha 7, 12. 5 Mos. 1, 7. Die großen Wasser sind das Bild großer Völkerschaaren. Jes. 17, 12. 13.

7. Die Wasser des Euphrat treten aus ihren natürlichen Strombetten, wo sie rinnen sollen: so treten die Assyrer über ihre Gränzen und überfluthen viele Länder, auch Juda, Immanuels Land: aber nicht ungestraft. Immanuel, Gott mit uns, rettet sein Volk, wenn es zu ihm fliehet. Dies wird in der folgenden Rede ausgeführt.

21.). Die Erfüllung dieser Weissagung ist lange erwartet worden: aber sie ist endlich herrlich gekommen in Jesu Christo.

Seyd böse, ihr Völker, und gebet doch die Flucht. Höret ihrs Alle, die ihr in fernen 1
Landen seyd: Rüstet euch, und gebet doch die Flucht; rüstet euch, und gebet doch die Flucht.
Beschließet einen Rath, und es werde nichts draus; beredet euch, und es bestehe nicht; denn hier 2
ist Immanuel. Denn so spricht der Herr zu mir, als fassete er mich bey der Hand, und unter- 3
weiset mich, daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volks; und spricht: Ihr sollt nicht 4
sagen: Bund; ob auch dieß Volk von nichts denn von Bund redet.[1] Fürchtet ihr euch
nicht also, wie sie thun, und lasset euch nicht grauen; Sondern heiliget[2] den Herrn Ze- 5
baoth. Den lasset eure Furcht und Schrecken seyn.[3] So wird er ein Heiligthum[4] seyn, 6
aber ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß den zweyen Häusern Israel,
und Strick und Falle den Bürgern Jerusalems;[5] Daß ihrer Viele sich daran stoßen, 7
fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden. Binde zu das Zeugniß, versiegle das 8
Gesetz bey meinen Jüngern.[6] Ich aber hoffe auf den Herrn, der sein Antlitz verborgen 9
hat vor dem Hause Jakob, und harre sein. Siehe, hier bin Ich, und die Kinder, die 10
mir der Herr gegeben hat, zu Zeichen und Wundern[7] in Israel, vom Herrn Zebaoth, der
auf dem Berge Zion wohnet. Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager 11
und Zeichendeuter fragen, die da flüstern und murmeln,[8] [so sprechet]: Soll nicht ein
Volk seinen Gott fragen? Soll man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja, nach 12
dem Gesetz und Zeugniß.[9] Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe[10]
nicht haben; Sondern werden im Lande umher gehen, hart geschlagen, und hungrig. Wenn 13
sie aber Hunger leiden, werden sie zürnen, und fluchen ihrem Könige und ihrem Gott;[11]
Und werden über sich gaffen, und zur Erde schauen, und nichts finden, denn Trübsal und 14
Finsterniß und Dunkel voll Angst, und werden sich umtreiben im Finstern. Doch wird 15
nicht im Dunkel bleiben das Land, so geängstigt ist; wie die vorige Zeit gering hielt das
Land Sebulon und das Land Naphthali, so wird es die spätere ehren: den Weg des
Meers,[12] diesseit des Jordans, und der Heiden Galiläa.[13] Das Volk, so im Finstern wan- 16

1. Der Herr warnt den Propheten, daß er sich nicht, wie das Volk, vor dem Bund zwischen Rezin und Pekah (Jes. 7, 4—6.) fürchten solle. Die Warnung gilt zugleich allen Jüngern des Jesaja (V. 16.), die Gottes Wort in seinem Munde glaubten.

2. „Heiliget:" nämlich in euren Herzen. Verunreinigt und verletzt nicht den Glauben an ihn, sein Abbild in eurem Herzen, durch Zweifel und Menschenfurcht.

3. Fürchtet nur dieß, den Herrn Zebaoth wider euch zu haben; erschreckt nur davor, daß Gott durch eure Sünde euer Feind werden könnte, statt euer Schutz. Diese Furcht ist mit dem höchsten Vertrauen zu Gott innig verbunden. Vgl. Jes. 29, 23. 30, 15. 1 Petr. 3, 14. 15.

4. Der Heilige Israels ist den rechten Gläubigen auch ein Heiligthum, eine Zufluchtsstätte zur Zeit der Noth, eine Hütte, darin sie im Geiste sich bergen. Jes. 25, 4.

5. Ein Stein, an den sie sich stoßen, ein Fels, an dem sie anlaufen und fallen, den zwey Häusern Israel, dem Hause oder Reiche Juda und dem Reiche der zehn Stämme, Strick und Falle den Bürgern zu Jerusalem, Allen, die den Namen des Herrn nicht heiligen, und denen doch der Heilige Israels und sein Wort immer unvermeidlich in den Weg tritt. Vgl. 1 Petr. 2, 7. 8.

6. Gott gebietet dem Propheten, das Zeugniß und Gesetz des Herrn, das er verkündigt hat, wohl zu verwahren, mit einem Bande zu umwinden und dann zu versiegeln, daß es bey des Propheten Jüngern verschlossen und bis auf die Zeit der Erfüllung erhalten werde. Vgl. Daniel 12, 4.

7. Die Kinder mit ihren Namen sind sichtbare Zeichen, daß die Worte der Weissagung in Erfüllung gehen sollen, und sind Wunder, übernatürliche Werke Gottes, vom Herrn Zebaoth gewirket, um den Glauben des Volkes zu wecken und zu stärken. Vgl. Hesek. 24, 27.

8. „Flüstern und murmeln," nämlich Zauberworte zur Beschwörung der Todten, daß sie wahrsagen sollen. Vgl. Jes. 29, 4.

9. Ja, fragen soll man, aber nicht, was die Wahrsager oder Todten sagen, sondern wo Gottes Gesetz und Zeugniß (V. 8.) ist, und was dieses saget.

10. Das Licht der Gerechtigkeit und des Heils, das nach den Tagen der Sünde und des Elends, durch Gottes Gnade, durch Immanuel, hervorbricht. Vgl. Jes. 28, 8. 2 Petr. 1, 19.

11. Wenn der unbußfertige Sünder gestraft wird, zürnet er auf Gott und alle Regierung, statt die gerechte Strafe seiner Sünde und seine Schuld zu erkennen. Die Verdammten fluchen Gott und lästern den Heiligen. Offenb. 16, 9—11.

12. Das Meer (der Landsee) von Genezareth, der See von Tiberias, in dessen Nähe Kapernaum und Bethsaida lagen, ist der Schauplatz vieler Thaten und Reden Jesu geworden. Aber auch schon unter Hiskia waren gerade Bewohner dieses Landstrichs aus den Stämmen Asser, Manasse und Sebulon die Einzigen, welche der Einladung zur Feyer des Passa in Jerusalem im ersten Jahre dieses Königs Folge leisteten und sich vor dem Herrn demüthigten. Vgl. 2 Chron. 30, 10. 11. „Und die Läufer (des Königs Hiskia) gingen von einer Stadt zur andern, im Lande Ephraim und Manasse und bis gen Sebulon: aber sie verlachten sie und spotteten ihrer. Doch Etliche von Asser und Manasse und Sebulon demüthigten sich und kamen gen Jerusalem."

13. „Galil ha Gojim," Kreis der Heiden, so

delt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im Schattenlande, scheint es helle.[1]
17 Du mehrest das Volk,[2] du machest seine Freude groß.[3] Vor dir wird man sich freuen,
wie man sich freut in der Ernte;[4] wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet.[5]
18 Denn du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres
19 Treibers zerbrochen,[6] wie am Tage Midian.[7] Denn alle Stiefel der Gestiefelten im
Schlachtgetümmel, und alles Kleid, in Blut gewälzt, wird verbrannt und ein Fraß des
20 Feuers werden.[8] Denn uns ist ein Kind geboren; ein Sohn ist uns gegeben, der die
Herrschaft hat auf seiner Schulter;[9] und er heißt Wunder, Rath, starker Gott, Ewig-
21 Vater, Friedefürst.[10] Daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf
dem Stuhl Davids, und in seinem Königreich:[11] daß er es zurichte und stärke mit Ge-

heißt Galiläa, weil es das Gränzland der Heiden im Norden von Canaan war, und frühzeitig daselbst Heiden mit Israeliten vermischt wohnten. Vgl. Matth. 4, 12—16.

1. Luc. 1, 79.

2. Apgsch. 2, 41. 4, 4. 5, 14.

3. Joh. 15, 11. 16, 24. 2 Corinth. 1, 24.

4. Joh. 4, 35. 36.

5. Ephes. 4, 8. Coloss. 2, 15.

6. Du hast das Joch, das ihnen eine drückende Last war, und die Ruthe, die beständig ihrer Schulter (ihrem Nacken oder Rücken) drohte, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen. Das Volk, das unter fremder Gewalt und Zinsbarkeit steht, wird hier mit einem Lastthier verglichen: die Erlösung aus der Knechtschaft ist ein Zerbrechen des Jochs, die Ueberwindung des Bedrückers gleichsam ein Zerbrechen der Ruthe oder des Steckens. Jesaja konnte hier zunächst an das Joch der Syrer unter Rezin oder auch schon an das bevorstehende Joch der Assyrer denken, denen Ahas sich unterwarf (2 Chron. 28, 20. 21.). Aber da er im Geist war, schaute er weiter und hatte die Erlösung aus jeder Art von Knechtschaft im Sinne, vor Allem die Erlösung von Sünde und Ungerechtigkeit, welche jede wahre Freiheit unmöglich macht. Jes. 1, 27. 28.

7. „Wie am Tage Midian:" wie an jenem Siegestage, als Gideon, von Gott zum Retter erweckt (Richter 6, 12—16.), das drückende Joch der Midianiter (Richt. 6, 1—6.) zerbrach (Richt. 8, 28.). Dieser Sieg Gideons wurde gerade durch die Stämme Manasse, Asser, Sebulon und Naphthali (Richt. 6, 35.) erfochten, die in der Gegend und Umgegend von Galiläa wohnten; und nicht durch Heeres Macht, sondern durch Gideons Gehorsam gegen Gottes Rath, der gegen alle menschliche Klugheitsberechnung zu streiten schien. Denn der Herr sprach zu Gideon: „Des Volks ist zu viel, das mit dir ist, daß ich sollte Midian in ihre Hände geben: Israel möchte sich rühmen wider mich, und sagen: Meine Hand hat mich erlöset." Richter 7, 2. Erst als des Volks wenig genug war für Gottes Willen, gab Gott den Sieg. Einen solchen Sieg Immanuels zur Erlösung des Volkes Gottes, an welchem auch Gott allein die Ehre hätte, sah Jesaja im Geiste, „wie am Tage Midian."

8. Alle Spur von Krieg soll vertilget werden. Vgl. Ps. 46, 9. 10.

9. Dieser Sohn aus Davids Stamme trägt auf seiner Schulter die Herrschaft der Welt und sie drückt ihn nicht: denn er ist nicht bloß menschlichen, sondern auch und zuerst göttlichen Geschlechts.

10. Diese fünf Namen sind von jüdischen und christlichen Auslegern sehr verschieden übersetzt und gedeutet worden. Luther übersetzt: „Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst." J. Fr. v. Meier in der verbesserten lutherischen Bibelübersetzung: „Wunder-Rath, Gott-Held, Ewig-Vater, Friedefürst." Gläubige und Ungläubige haben an den Worten mehr gedeutet, als gut ist. Die Uebersetzung im Texte ist nur einfach wortgetreu. 1) Wunder, d. i. ein König, der nicht nur Wunder thut, sondern selbst ein Wunder, ja das Wunder aller Wunder ist. 2) Rath, der Rath schaffet, wo alles rathlos ist, wie der Ueberwinder der Sünde und des Todes durch sein Kreuz gethan. 3) starker Gott (El-gibbor, dasselbe Wort, wie Jes. 10, 17.): Dieser Name ist den Ungläubigen besonders anstößig; auch der gläubige Luther hat El „Kraft" übersetzt nach dem Vorgange alter griechischer Uebersetzer (Aquila, Symmachus, Theodotion) und Gibbor (Starker) übersetzt er dann sehr schön „Held." Es ist wahr, daß El auch Kraft heißen kann; aber in dieser Verbindung können die beiden Worte El-gibbor nicht von einander getrennt werden und bedeuten dasselbe, was sie anderwärts (10, 17.) bey Jesaja bedeuten: „der starke Gott" oder „Gott der Starke." 4) Ewigvater, ein väterlicher König, der nie stirbt, dem fort und fort Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe (Ps. 110, 3. Joh. 1, 12.). 5) Friedefürst, der Alles zur Vollkommenheit und dadurch zum Frieden führt. — Man hat zur Entkräftung dieser hochheiligen Namen geltend gemacht, daß die Könige des Morgenlands, in Persien, China und sonst, sich ähnliche überschwengliche Ehrentitel beygelegt. Aber dieß beweist nur, daß es in dem Begriffe des wahren vollkommenen Königs auch nach menschlichem Gefühle liegt, daß er göttlichen Wesens und allgemeiner Herrscher über Himmel und Erde in Ewigkeit seyn muß. Jene prahlenden Herrscher haben den Begriff auf unwürdige Personen angewandt; dieß ist das Verkehrte. Aber der Geist Gottes in Jesaja und andern Propheten hat den Begriff des Gott-Königs rein bewahrt, hat ihn nicht an einen unwürdigen Menschen weggeworfen, sondern auf die künftige Erscheinung desselben in Gesichten und Weissagungen hingewiesen. Und die Weissagung ist erfüllt worden.

11. Dazu ist dieser Sohn geboren und so herrlich ausgerüstet, daß seine Herrschaft durch seine Kraft und Gnade immer weiter sich ausdehnt und ewigen Frieden schaffe. Vier Kennzeichen sind vom Reiche dieses Königs angegeben: 1) es soll beständig gemehrt werden: 2) es soll ein Reich des Friedens seyn: 3) es soll durch Gericht und Gerechtigkeit zugerichtet und gestärkt werden: 4) es soll von seiner Stiftung an ewig währen. Uebrigens beruht diese Weissagung auf der Grundverheißung, die Gott durch Nathan dem Könige David gegeben. 2. Sam. 7, 12. 13. 16. Die Erfüllung in Christo verkündigt der Jungfrau Maria Gottes Engel Luc. 1, 32

richt und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des
Herrn Zebaoth.[1]

Das 9. Capitel.

Raubebald, Eilebeute.

Wie Cap. 8. aus des Propheten Vertiefung in den Namen des Jungfrauensohnes Immanuel hervor-
gegangen, so ist das Folgende eine weitere Entwickelung der kurzen Weissagung, die Cap. 7, 29. an den
Namen des Prophetensohnes Raubebald Eilebeute geknüpft war: „Ehe der Knabe rufen kann: Lieber Va-
ter, liebe Mutter! wird man die Macht von Damascus und die Ausbeute von Samaria dahin tragen vor
dem Könige zu Assyrien." Es wird nun dem Reich Samaria eine lange andauernde Verheerung durch
fremde Völker angedroht, zur Strafe der Nichtachtung früherer Heimsuchung (V. 1—5.), allgemeiner Ver-
blendung (V. 6—10.), der Zwietracht im Innern (V. 11—14.) und der Ungerechtigkeit gegen die Armen
(V. 15—18.). Am Schlusse jedes Abschnitts kehrt derselbe Spruch wieder, der schon oben (5, 25.) ange-
klungen hatte und der eben die längere Fortdauer der Züchtigung verkündigt: „In dem Allen läßt sein
Zorn nicht ab und seine Hand ist noch ausgereckt." Durch die Wiederholung dieses Spruchs (V. 5. 10. 14.
18.) wird der ganze Strafgesang in vier Abschnitte getheilt.

(1.) Der Herr hat ein Wort gesandt in Jakob, und ist in Israel gefallen; Daß es 2
sollen inne werden alles Volk Ephraim, und die Bürger zu Samaria, die da sagen in
Hochmuth und stolzem Sinn: Ziegelsteine sind gefallen, aber wir wollens mit Werkstücken 3
wieder bauen; man hat wilde Feigenbäume abgehauen, so wollen wir Cedern an die Stätte
setzen.[2] Denn der Herr wird Rezins Widersacher[3] wider sie erhöhen, und ihre Feinde zu 4
Haufe rotten. Die Syrer vorne her, und die Philister von hinten zu, daß sie Israel 5
fressen mit vollem Maul. In dem Allen lässet sein Zorn nicht ab, und seine Hand ist
noch ausgereckt. Auch kehret sich das Volk nicht zu dem, der es schläget, und fragt nichts 6
nach dem Herrn Zebaoth.[4] Darum wird der Herr abhauen von Israel beyde Kopf und 7
Schwanz, beyde Zweig und Rohr,[5] auf Einen Tag. Die alten und angesehenen Leute 8
sind der Kopf; die Propheten aber, so falsch lehren, sind der Schwanz. Denn die Leiter 9
dieses Volks sind Verführer; und die sich leiten lassen, sind verloren. Darum kann sich 10
der Herr über ihre junge Mannschaft nicht freuen, noch ihrer Waisen und Wittwen erbar-
men; denn sie sind allzumal Heuchler und böse, und aller Mund redet Thorheit. In dem
Allen lässet sein Zorn nicht ab, und seine Hand ist noch ausgereckt. Denn die Gott- 11
losigkeit brennet wie Feuer, und verzehret Dornen und Hecken, und zündet im dicken Walde,
daß sichs ballet als ein hoher Rauch.[6] Vom Zorn des Herrn Zebaoth ist das Land ver- 12
finstert, und das Volk ist wie Speise des Feuers; Keiner schonet des Andern. Und fres- 13
sen sie zur Rechten, so leiden sie Hunger; essen sie zur Linken, so werden sie nicht satt.[7]
Ein Jeglicher frisset das Fleisch seines Arms.[8] Manasse den Ephraim, Ephraim den Ma- 14
nasse; und sie beyde mit einander wider Juda. In dem Allen lässet sein Zorn nicht ab,
und seine Hand ist noch ausgereckt. Wehe denen, die unrechte Gesetze machen, und die 15
schmählich Urtheil schreiben heißen; Auf daß sie die Sachen der Armen beugen, und Ge- 16
walt üben im Recht der Elenden unter meinem Volk; daß die Wittwen ihr Raub. und die

33. Aber die Vollendung des Reichs tritt ein mit
dem Weltgericht.
1. Jes. 37, 32. Der Eifer des Herrn Zebaoth
ist der kräftige Wille des Herrn, seine Rathschlüsse
zu vollenden und allen widerstrebenden bösen Willen
zu brechen. Dieser Eifer verträgt sich sehr wohl mit
der Langmuth Gottes, welche eben auch aus seinem
Eifer kommt, zu retten, was da zu retten ist, auf
daß sein Haus voll werde.
2. Das sagten die Bürger zu Samarien im
Rückblick auf einen früheren unter ihrem König
Menahem (773—762 v. Chr. G.) geschehenen Ein-
fall des assyrischen Königs Phul, der das Land
schon durch auferlegten Tribut ausgesogen hatte.
2 Kön. 15, 19—20. Nun vermaßen sie sich,
im Bunde mit den Syrern, dieß nicht nur ersetzen,
sondern ihren Wohlstand durch Eroberung des
Reiches Juda vermehren zu können. Vgl. Jes. 7,
5. 6.
3. Rezins Widersacher, der König von Assyrien,
und die mit ihm verbundenen Völker, unter ihnen
auch wohl Syrer und Philister (vgl. V. 5.), sollten
zugleich den mit Rezin verbündeten König von Sa-
marien bedrängen.
4. Wenn sich das Volk bekehrte, so würde der
Herr ihm gnädig seyn und seine zur Strafe ausge-
reckte Hand zurückziehen.
5. Kopf und Schwanz, das Würdigste und
das Verächtlichste am Körper der Thiere, Zweig
und Rohr, Zweig an Bäumen, Rohr oder Binse
im Sumpfe, das Höchste und Niedrigste im Pflan-
zenreiche, ist sprichwörtlich geredet, um damit al-
les ohne Unterschied zusammen zu fassen. Vgl. Jes.
19, 15.
6. Das Volk wird mit einem Walde, die
Verheerung des Volks mit einem Waldbrand ver-
glichen.
7. Das Schicksal der Habgier und Eroberungs-
sucht: unersättlich, unbefriedigt.
8. Jeder wüthet gegen den, der sein eigen Fleisch
und Blut ist, und ihm ein schützender Arm seyn
könnte.

17 Waisen ihre Beute seyn müssen. Was wollt ihr thun am Tage der Heimsuchung und des
Unglücks, das von ferne kommt? Zu wem wollt ihr fliehen um Hülfe? Und wo wollt
18 ihr eure Ehre lassen, Daß sie nicht unter die Gefangenen gebeugt werde, und unter die
Erschlagenen falle?[1] In dem Allen läßet sein Zorn nicht ab, und seine Hand ist noch
ausgereckt.[2]

Das 10. Capitel.

Sear-Jasub. Die Erlösung der Uebrigbleibenden.

Sear-Jasub! „Ein Ueberrest wird wiederkehren!" Das ist das Grundthema aller Weissagung des Jesaja in den verschiedensten Wendungen. Nur ein Ueberrest wird wiederkehren, die Mehrzahl geht durch eigent Schuld verloren (Jes. 6, 9—13.): der Ueberrest aber wird gewiß wiederkehren: er wird wiederkehren zum Herrn und ein heiliger Same seyn (Jes. 6, 13.), er wird wiederkehren aus der Gefangenschaft, die bevorsteht, und gen Zion kommen mit Jauchzen: er wird wiederkehren zur alten Herrlichkeit des Hauses David, zu einer Herrlichkeit, wie sie in den höchsten Verheißungen dem Sohne Davids, dem ächten Immanuel, verkündigt ist. So knüpft der Prophet die Blicke in die letzte Zukunft, Blicke, die über das Weltgericht hinaus reichen, an sein Grundthema an. Und diese Weissagung von Sear-Jasub verbindet er mit der nächsten Gegenwart, hier mit dem drohenden Einfalle des Königs von Assyrien, den Ahas thörichter Weise zu Hülfe gerufen und so herbeigelockt hatte. Aus jenem Sear-Jasub leitet er Warnung und Strafworte, Erweckung und überschwenglichen Trost ab.

Die drey folgenden Capitel sind ein zusammenhängendes Ganzes. Cap. 10. Die Erlösung der Uebriggebliebenen, aber nur dieser: Cap. 11. Der König der Erlöseten, der Uebriggebliebenen, und sein Reich: Cap. 12. Der Lobgesang der Erlöseten, die da wiedergekehrt sind.

Ueberblick des 10. Capitels. 1) Assur, das Werkzeug des Zornes Gottes, wird Jerusalem bedrohen (V. 1—7.): 2) Assur wird um seines Hochmuths willen vom Herrn gedemüthigt werden (V. 8—15.): 3) Zu der Zeit werden die Uebrigen in Israel wiederkehren zum Herrn und er wird sie von Assur erlösen (V. 16—23.): 4) Schon nahet Assur, Verderben drohend, der Tochter Zion: aber der Herr wird ihn dann plötzlich fällen (V. 24—30.).

1 O wehe Assur! der meines Zornes Ruthe, und in deren Hand meines Grimmes
2 Stecken ist.[3] Ich will ihn senden wider ein Heuchelvolk, und ihm Befehl thun wider das
Volk meines Zorns, daß ers beraube und plündere, und zertrete es, wie Koth auf der
3 Gasse. Wiewohl Er[4] es nicht so meinet, und sein Herz nicht so denket; sondern sein
4 Herz stehet zu vertilgen, und auszurotten nicht wenig Völker. Denn er spricht: Sind
5 meine Fürsten nicht allzumal Könige?[5] Ist[6] Calno[7] nicht wie Carchemis?[8] Ist Ha-
6 math[9] nicht wie Arpad?[10] Ist nicht Samaria wie Damascus? Wie meine Hand gefun-

1. „Zu den Zeiten Pekah, des Königs Israel, kam Tiglath-Pilesar, der König zu Assyrien, und nahm Hion, Abel, Beth-Maecha, Janoach, Kedes, Hazor, Gilead, Galiläa und das ganze Land Naphthali, und führte sie weg in Assyrien." 2 Kön. 15, 29.

2. Der Herr züchtigte Israel noch mehr: denn unter dem König Hosea (730—722 v. Chr. G.), der Pekah ermordet hatte, wurde nach langen Drangsalen, nach dreyjähriger Belagerung die Hauptstadt Samaria von Salmanassar, dem König von Assyrien, erobert und Israel in die assyrische Gefangenschaft geführt. So ward die Weissagung erfüllt.

3. Wörtlich nach dem Hebräischen: „O wehe Assur! meines Zornes Ruthe, und der Stecken in ihrer (der Assyrer) Hand mein Grimm." Assur ist die allgemeine Benennung, die den Stammvater, das Volk, den König und das Land der Assyrer in sich schließt, so daß bald die allgemeine Bedeutung, bald auch die eine oder andere einzelne Beziehung, die darin liegt, herausgenommen werden kann. Dasselbe gilt von allen Völkernamen im Hebräischen, läßt sich aber nicht ohne Härte so in andre Sprachen übertragen. Im Deutschen ist es hart zu sagen: Assur, meines Zornes Ruthe, und der Stecken in ihrer Hand (ist) mein Grimm. Der Sinn ist: Das Volk der Assyrer ist das Werkzeug meiner Strafe für Israel und die Strafgewalt, die in der Assyrier Hand liegt, ist nicht die eigene Kraft dieses Volkes, sondern die Kraft, die ihm von mir zur Züchtigung meines Volks gegeben ist.

4. „Er," Assur, ist nicht gewillt, meinen Befehl auszurichten, sondern ist aus bösem Triebe der Grausamkeit eine Zuchtruthe andrer Völker, darum selbst vor Gott schuldig. Diese Schuld wird im Folgenden nachgewiesen, und die Strafe des Herrn dafür verkündigt.

5. Der König von Assyrien rühmt sich, daß er den Großen seines Reichs eroberte Königreiche gegeben, in denen sie nun als zinspflichtige Könige unter ihm herrschen.

6. Er nennt hier mehrere Hauptstädte, deren Könige ihm zinspflichtig sind, wie später Sanherib gegen Hiskia auf ähnliche Weise prahlt. (Jes. 37, 13.)

7. Calno, sonst Calne (1 Mos. 10, 10. Amos 6, 2.), uralte Stadt in Sinear (Babylonien) am östlichen Ufer des Tigris, in späterer Zeit Ctesiphon genannt.

8. Carchemis, eine feste Stadt an der Ostseite des Euphrat, wo der Chaboras in denselben sich ergießt (2 Chr. 35, 20.), bey den Griechen Kirkesion genannt.

9. Hamath, Stadt in Syrien, am Flusse Orontes, eine Colonie der Phönicier (1 Mos. 10, 18.), Sitz eines angesehenen Königs (2 Sam. 8, 9.), seit der Zeit der macedonischen Herrschaft in Syrien Epiphania genannt.

10. Arpad, syrische Stadt in der Nachbarschaft von Hamath, und Sitz eines eignen Königs (2 Kön.

den hat die Königreiche der Götzen, so doch ihre Götzen stärker waren, denn die zu Jeru-
salem und Samaria sind: Sollte ich nicht Jerusalem thun und ihren Götzen,[1] wie ich 7
Samaria und ihren Götzen gethan habe? Wenn aber der Herr alle seine Werke aus- 8
gerichtet hat auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, will ich heimsuchen die Frucht des
Hochmuths des Königs zu Assyrien und die Pracht seiner hoffährtigen Augen. Darum 9
daß er spricht: Ich habe es durch meiner Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine Weis-
heit, denn ich bin klug; ich habe die Gränzen der Völker verrücket, und ihre Vorräthe ge-
raubet, und wie ein Mächtiger die Einwohner zu Boden geworfen; Und meine Hand hat 10
gefunden die Güter der Völker, wie ein Vogelnest, daß ich habe alle Lande zusammen ge-
rafft, wie man Eyer aufrafft, die verlassen sind, da nichts ist, so eine Feder reget, oder
den Schnabel aufsperret, oder zischet.[2] Mag sich auch eine Axt rühmen wider den, so 11
damit hauet? oder eine Säge trotzen wider den, so sie zeucht? Eben als bewegte die
Ruthe den, der sie hebet; als höbe der Stecken den, der kein Holz ist![3] Darum wird 12
der Herr Herr Zebaoth unter seine Fetten[4] die Darre senden, und unter seiner Herr-
lichkeit wird ein Brand angehen wie eines Feuers Brand. Und das Licht Israels wird 13
ein Feuer seyn, und sein Heiliger wird eine Flamme seyn, und wird seine Dornen und
Hecken anzünden und verzehren[5] auf Einen Tag. Und wird die Herrlichkert seines Wal- 14
des und seines Fruchtgefildes zu nichte machen, von der Seele bis aufs Fleisch,[6] und wird
werden wie ein Kranker schwindet; Daß die übrigen Bäume seines Waldes mögen gezäh- 15
let werden, und ein Knabe sie mag anschreiben. Zu der Zeit wer die Uebrigen in 16
Israel, und die errettet werden im Hause Jakob, sich nicht mehr verlassen auf den, der sie
schlägt; sondern sie werden sich verlassen auf den Herrn, den Heiligen in Israel, in der
Wahrheit. Die Uebrigen werden sich bekehren, ja die Uebrigen in Jakob, zu Gott dem 17
Starken. Denn ob dein Volk, o Israel, ist wie Sand am Meer, soll doch ein Uebriges[7] 18
desselbigen bekehret werden. Denn es ist ein Verderben beschlossen, überschwenglich mit
Gerechtigkeit. Denn der Hern Herr Zebaoth wird ein Verderben und Steuern[8] ergehen 19
lassen im ganzen Lande. Darum so spricht der Herr Herr Zebaoth: Fürchte dich nicht, 20
mein Volk, das zu Zion wohnet, vor Assur. Er wird dich mit dem Stecken schlagen,
und seinen Stab wider dich aufheben, nach der Weise wie in Egypten.[9] Denn es ist 21
noch gar um ein Kleines zu thun, so wird die Ungnade ein Ende haben, und mein Zorn
über ihre[10] Untugend. Alsdann wird der Herr Zebaoth eine Geißel über ihn erwecken, 22
wie in der Schlacht Midian, auf dem Fels Oreb; und wird seinen Stab, deß er am
Meer brauchte, aufheben wie in Egypten.[11] Zu der Zeit wird seine Last von deiner 23
Schulter weichen müssen, und sein Joch von deinem Halse; denn das Joch wird verderben
vor der Fette. Er kommt[12] gen Ajath, er zeucht durch Migron, er mustert seinen Zeug 24

18, 34. 19, 13.), von der sonst keine Spur in der Geschichte zu finden.

1. Assur stellt den Heiligen in Israel den Götzen der Heiden gleich.

2. Kein Vogel, der sein Nest und seine Eier, kein König, der sein Land und seine Städte zu vertheidigen wagt. Bis zum Schluß von V. 10. spricht Assur, von V. 11. an der Prophet.

3. Der Stecken ist Holz, der Mensch, der ihn führt, ist kein Holz: der König von Assur ist ein Geschöpf, der Heilige in Israel, der ihn zum Werkzeug braucht, nicht Geschöpf, sondern Schöpfer.

4. Die „Fetten" sind die Reichen. Ps. 22, 30.

5. Vgl. Jes. 9, 11.

6. „Von der Seele bis aufs Fleisch" vom innersten unsichtbaren Kern des Lebens aus bis in die äußersten sichtbaren Theile: nichts wird verschont bleiben, wie bey einem Schwindsüchtigen das Leben von innen heraus verzehrt und völlig ausgesogen wird.

7. Nicht mehr als ein Ueberrest, wie etwa einige Aehren, die nach der Aernte auf dem Acker noch übrig bleiben. Vgl. Röm. 9, 27. 28.

8. „Steuern," Vollziehen des Beschlusses, des Strafurtheils.

9. Sinn: „Fürchte dich nicht, mein Volk, vor Assur. Assur wird dich zwar unterjochen und drücken, so hart, wie Israel vor der Errettung durch Moses in Egypten gedrückt wurde; aber du darfst deshalb nicht erschrecken oder verzagen. Denn u. s. w. (V. 21.)

10. Ueber ihre d. i. der Israeliten (meines Volkes) Untugend. Andere übersetzen: „so wird die Ungnade ein Ende haben und mein Zorn zu ihrer Vernichtung.

11. Sinn: „Der Herr wird eine Zuchtruthe über Assur erwecken, wie er einst durch Gideon die Midianiter gezüchtigt (Jos. 8, 18.) und die zween Fürsten der Midianiter Oreb und Seb auf dem Fels Oreb und in der Kelter Seb hat erwürgen lassen (Richt. 7, 25.), und wie er einst durch den Wunderstab in Mosis Hand (2 Mos. 17, 5. vgl. 14, 26.) den Pharao in dem Wasser des rothen Meeres vertilgte." Die Aehnlichkeit der Züchtigung, die Assur erfahren soll, liegt nicht in der Form der Strafe, die ja auch bey den Midianitern (Richt. 7, 25.) und den Egyptern (2 Mos. 14, 26.) sehr ungleich gewesen war, sondern darin, daß Gott selbst durch seinen Rathschluß und seine Macht der Strafende ist.

12. Der Heereszug Assurs gegen Jerusalem unter

25 zu Michmas; Sie ziehen durch den Paß, übernachten zu Geba; Rama erschrickt, Gibea
26 Sauls fleucht; Du Tochter Gallim, schreye laut; merk auf, Laisa; o elendes Anathoth!
27 Madmena weicht; die Bürger zu Gebim flüchten. (28.) Man bleibt noch einen Tag zu
Nob;[1] so wird er seine Hand regen wider den Berg der Tochter Zion, wider den Hügel
29 Jerusalems. Aber siehe, der Herr Herr Zebaoth wird die Aeste mit Macht verhauen, und
30 was hoch aufgerichtet stehet, verkürzen, daß die Hohen geniedrigt werden. Und der dicke
Wald wird mit Eisen umgehauen werden, und Libanon[2] wird fallen durch den Mächtigen.

Das 11. Capitel.

Fortsetzung. Der König der Erlöseten und sein Reich.

Ueberblick: 1. Der verheißene König aus Davids Geschlecht, seine Tugend und seine Herrschaft (V. 1—5.): 2. sein Friedensreich (V. 6—10.): 3. Die Wiederbringung Israels zu seiner Zeit (V. 11—16.). Letzteres ist die Anwendung, die der Prophet zum Trost für seine Jünger von der vorhergehenden Weissagung macht, daher auch das Allgemeine der Verheißung hier ganz unter Bildern, die seiner Zeitgeschichte entsprechen, dargestellt ist.

1 **Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai,[3] und ein Zweig aus seiner**
2 **Wurzel Frucht bringen: Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn,[4] der Geist der**
Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkennt-
3 **niß und der Furcht des Herrn.[5] Und sein Athmen wird seyn in der Furcht des Herrn.[6]**

König Sanherib, der im 14. Jahre des Königs Hiskia (714 v. Chr. G.) erfolgte (2 Kön. 18, 13. folg. Jes. 36, 1. folg.), wird hier im Voraus prophetisch geschildert. Der Zug kommt vom Jordan her, von Ajath (Ai 1 Mos. 12, 8. Jos. 8, 1. folg.), das nur 6 geogr. Meilen von Jerusalem entfernt war, über Migron (1 Sam. 14, 2.), Michmas (1 Sam. 13, 16.), durch den Engpaß zwischen Michmas und Geba (1 Sam. 14, 4. 5.), über Geba (2 Sam. 5, 25.), schreckte die nahe gelegenen Ortschaften, Rama (Richt. 4, 5.) und das benachbarte Gibea, Sauls Geburtsort und Wohnstadt (1 Sam. 11, 4. 16, 1.), die Tochter (Einwohnerschaft vgl. Anm. zu Jes. 1, 8.) der Stadt Gallim (1 Sam. 25, 44.) und das uns unbekannte Laisa, und versetzt die nur eine Stunde von Jerusalem entfernte Priesterstadt Anathoth (Jerem. 1, 1.) in Jammer. Madmena und Gebim sind uns unbekannt, müssen nahe bey Jerusalem gelegen haben.

1. Nob, eine Priesterstadt, nahe bey Jerusalem (1 Sam. 22, 11. 19.) und bey Nehem. 11, 32. neben Anathoth genannt.

2. Das Heer von Assur ist, wie ein dichter Wald, wie der herrliche Cedernwald im Gebirge Libanon; aber dieser Libanonswald wird umgehauen, die stolze Heeresmacht wird vernichtet werden. Und das wird der Mächtige, der Herr Zebaoth, thun. Die Erfüllung dieser Weissagung geschah im Jahre 714 v. Chr. G. (Jes. 37, 36.)

3. Isai war Davids Vater. 1 Sam. 17, 12. Wenn der Baum, der aus Isai und David emporgewachsen war, das Geschlecht der Könige Juda vernichtet und nur noch der abgesägte Stamm übrig ist, dann wird eine neue Ruthe, ein junger Zweig, aus der Wurzel aufsprossen, einen ganz neuen Anfang machen. Vgl. Jes. 4, 1. 8, 20—21. Letztere Weissagung wird hier wieder aufgenommen und weiter fortgeführt. Es bleibt aber auch hier dabey, daß nur ein übrig gebliebener Theil des Volks der Erlösung genießt. (Jes. 11, 11. 16.)

4. Jes. 42, 1. 61, 1. wird diese Weissagung wieder aufgenommen und anderweitig entwickelt. Wer aus Gott geboren ist, auf dem ruhet der Geist Gottes, flößt beständig göttliches Leben und Erkennen in ihn ein, und salbet ihn, durchdringet mit seinem süßen Geistesstrome alle Kräfte desselben. Im vollen Sinne kann dies nur von Einem gesagt werden, von dem Herrn, der durch des heiligen Geistes Wirkung von der Jungfrau Maria empfangen und geboren ist. Vgl. jedoch 1 Petr. 4, 14.

5. Wenn man unter dem Geist des Herrn mit vielen würdigen Auslegern und mit der Ueberlieferung der älteren Kirche eine besondere Gabe, die Gabe der Weissagung, versteht, so kann man hier sieben Gaben des heiligen Geistes zusammenzählen, die siebenfältige Gabe (donum septenarium). Aber so gewiß sonst die Zahl Sieben in der heiligen Schrift oft als bedeutungsvolle heilige Zahl vorkommt, so ist doch hier diese Beziehung erkünstelt. Es sind hier sechs Gaben, die der Eine Geist enthält und mittheilt, genannt, oder genauer drey Paare, welche den wahren König des Gottesreiches zum rechten Wissen, Können und Wollen befähigen: 1. der Geist der Weisheit und des Verstandes, der die verborgene Wahrheit, den wirklichen Zusammenhang der Dinge, das geheime Band findet und den trügerischen Schein, alle Lüge und Klügelei zu Nichte macht, der den rechten Tiefsinn und Scharfsinn und so das rechte Wissen gibt: 2. der Geist des Rathes und der Stärke, der das Vermögen schafft, in jedem einzelnen Falle die Mittel, die zum Ziele führen, zu entdecken und jeden Widerstand und jedes Hinderniß zu überwinden, der so das rechte Können gibt: 3. der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, der bewirkt, daß der Mensch in Gott ist und Gott in ihm und daß in solcher Erkenntniß der Mensch sich der Heiligkeit Gottes ganz ergebe, der mithin das rechte Wollen gibt.

6. Er wird die Furcht des Herrn, die vom Geiste Gottes ausgeht, wie einen süßen Duft mit Freuden einathmen, in seinen Geist und sein Herz allezeit eingehen lassen (geistliches Riechen), aber er wird ihn auch ausathmen (dieß liegt ebenfalls in dem hebr. Wort Heriach) und mit dem Geist seines Mundes den Gottlosen tödten, den Unterdrückten aber erquicken und ihm Recht verschaffen.

Er wird nicht richten, nach dem seine Augen sehen, noch strafen, nach dem seine Ohren
hören;[1] Sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und gerades Urtheil fällen 4
den Elenden im Lande; und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen[2] und
mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner 5
Lenden seyn, und Glaube der Gurt seiner Hüften.[3] Die Wölfe werden bey den Läm- 6
mern wohnen, und die Pardel bey den Böcklein ruhen. Kälber und junge Löwen und
Mastvieh werden mit einander seyn, und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Kühe und 7
Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bey einander liegen; und Löwen
werden Stroh essen wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch 8
der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken.
Man wird nicht letzen noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge;[4] denn das Land 9
ist voll Erkenntniß des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt.[5] Und wird geschehen zu 10
der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da steht zum Panier den Völkern, nach der werden
die Heiden fragen; und seine Ruhe wird Ehre seyn.[6] Und der Herr wird zu der Zeit 11
zum andern Mal[7] seine Hand ausstrecken, daß er das Uebrige seines Volks erkriege, so
übergeblieben ist von den Assyrern,[8] Egyptern, Pathros, Mohrenland, Elamiten, Sinear,
Hamath, und von den Inseln des Meers.[9] Und wird ein Panier unter den Heiden auf- 12
werfen, und zusammen bringen die Verjagten Israels, und die Zerstreueten aus Juda zu
Hauf führen, von den vier Oertern des Erdreichs. Und der Neid wider Ephraim wird 13
aufhören, und die Feinde Juda werden ausgerottet werden; daß Ephraim nicht neide den

1. Er wird sich nicht durch den Schein täuschen oder bestechen lassen. 1 Sam. 16, 7. Joh. 7, 24.

2. Er spricht das Urtheil und vollzieht es schon dadurch, daß er es spricht: das verdammende Wort ist zugleich der strafende Stab: es wirkt, wie ein Donnerschlag vom Himmel, auf die Erde, daß alle Erdbewohner erzittern, und der Odem seiner Lippen, der sein Wort begleitet, wird genügen den Gottlosen zu tödten. Seine Worte sind Geist und Leben.

3. Der Gurt um den Leib schürzt die Kleider auf, macht den Leib bebend und fest, geschickt und gerüstet zu jeglichem Werk. So ist der königliche Sprößling aus Isai's Stamm geistlich aufgeschürzt, bebend und fest zu seinem königlichen Werk: und was ihn so tüchtig macht, sein Gurt, ist **Gerechtigkeit**, die Jedem gibt und schützt, was ihm gehört und gebührt, und **Glaube** (Treue und Glaube), Wahrhaftigkeit, die gewißlich hält, was sie verspricht.

4. Ein liebliches Bild des allgemeinen Friedens, das ein sinniger Maler sogleich in Farben darstellen könnte. Der heilige Berg, von einer friedlichen Thierwelt bewohnt, ein Knabe als Hirt junger Löwen, die mit Kälbern auf der Weide gehen, ein Säugling spielend an den Höhlen von Ottern und Basilisken. Hier ist mehr als Orpheus! nicht die vorübergehende Macht der Töne, sondern die Macht der ewigen Liebe! Die Thierwelt, die in der deutschen Thierfabel von Reineke dem Fuchs die Sünden und Laster der Menschen, ihrer Könige und Priester und Hofleute verspottet, dient hier dazu, ein Sinnbild des verklärten Reiches der Menschen darzustellen. Ebenso Jes. 65, 25. Wie aber Alles hier Sinnbild ist, so auch der heilige Berg, der Berg Zion: Er ist das Sinnbild der Erde, auf der Gerechtigkeit wohnet (2 Petr. 3, 13.): jedoch nicht bloß Sinnbild, sondern zugleich der Centralpunkt, von welchem die Wirkung des Königs der Gerechtigkeit ausgeht. Vgl. Jes. 2, 2—4. 4, 5. 56, 7. Diesen Centralpunkt kann der Herr aber auch verlegen und der Berg Zion in Canaan hat seit der Kreuzigung des Sohnes Gottes für lange Zeit aufgehört das geistliche Zion zu seyn.

5. Das Land ist von Erkenntniß des Herrn, die durch den Geist des gerechten Königs ausgegossen ist, wie überschwemmt, gleich wie Wasser das große Becken des Meeres bedeckt. Da sind die Menschen in ihrem rechten Element, wie die Fische im Meere. Jes. 54, 2. Jerem. 31, 34.

6. Die sprossende Wurzel Isai's ist der eigentliche Centralpunkt des Reiches der Gerechtigkeit: wo Er waltet, wo sein Name, Wort und Geist sich verherrlicht, da ist auch Zion, und er ist das Panier, zu dem sich die Heiden sammeln, die nach Gerechtigkeit hungern. „Und seine Ruhe wird Ehre seyn:“ wo er sich niederläßt und Wohnung macht, da läßt sich auch seine Herrlichkeit nieder und macht die Stätte geehrt, wo er geehrt wird.

7. Wie der Herr es nicht bey Einer Züchtigung über das abgefallene Volk bewenden läßt, sondern dieselbe wiederholt (Jes. 9, 5. 10. 14. 18.), so wird er auch die Wiederbringung der Uebrigen öfters erneuern und so lange fortsetzen, bis alle zerstreuten Kinder Gottes zusammengebracht sind. Wie der Herr einst den Samen Abraham's aus Egypten wieder in das verheißne Land gebracht (vgl. V. 16.), so wird er nun zum zweyten Male seine Gefangenen nicht bloß aus Assyrien, sondern aus allen verschiedenen Ländern, in welche sie nach und nach zerstreut sind, wieder gen Zion, zu dem Centralpunkt ihres Heiles führen.

8. Der Prophet nennt hier die Länder und Gegenden, in welche zunächst durch die bevorstehenden Strafgerichte Gottes das Volk Israel zerstreut werden sollte, und verkündigt vor der Zerstreuung schon die künftige Wiederkehr, wie ja Moses schon Zerstreuung und Rückkehr, Beides geweissagt hatte (5 Mos. 30, 1—5.).

9. Egypten, Pathros (Thebais, in Ober-Egypten), Mohrenland (Aethiopien), südlich an Thebais angränzend, gehören zusammen als Länder, die südlich von Palästina liegen; eben so Elam (Elymais im südlichen Medien), Sinear (in Babylonien), Hamath in Mesopotamien, nördlich von Palästina gelegen. Die Inseln des Meeres bezeichnen alle westlich gelegenen Inseln und Küstenländer, in welche die Gefangenen aus Israel als Sklaven verkauft werden mochten.

14 Juda, und Juda nicht sey wider Ephraim. Sie werden aber den Philistern auf dem
Halse seyn gegen Abend, und zusammen berauben, die gegen Morgen wohnen. Edom und
Moab werden ihre Hände greifen;[1] und die Kinder Ammon werden ihnen gehorsam seyn.
15 Und der Herr wird verbannen die Meereszunge Egyptens, und wird seine Hand lassen
gehen über den Strom mit seinem starken Winde, und ihn zu sieben Bächen schlagen, daß
16 man mit Schuhen dadurch gehen mag.[2] Und wird eine Bahn seyn dem Uebrigen seines
Volks, das übergeblieben ist von den Assyrern; wie Israel geschah, zu der Zeit, da sie
aus Egyptenland zogen.

Das 12. Capitel.

Schluß. Lobgesang der Erlöseten.

1 Zu derselbigen Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist ge-
2 wesen über mich,[3] und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Siehe, Gott ist
mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke,
3 und mein Psalm, und ward mein Heil.[4] Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus
4 den Heilsbrunnen.[5] Und werdet sagen zu derselbigen Zeit: Danket dem Herrn, prediget
seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun;[6] verkündiget, wie sein Name
5 so hoch ist. Lobsinget dem Herrn, denn er hat Erhabenes gethan; solches sey kund in
6 allen Landen. Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion;[7] denn der Heilige Israels
ist groß bey dir.

II. Völkergerichte Gottes und Fortgang der göttlichen Rathschlüsse zur Erlösung. C. 13—27.

Die Berührung, in die Juda mit Assur getreten war, hatte das Auge des Propheten auf dieses große Weltreich gerichtet, das von Nimrod im Lande Sinear (Babylonien) ausgegangen war (1 Mos. 10, 8—

1. Ihre Hände, die Hände von Juda und Ephraim in Verein, werden sich der Moabiter und Edomiter bemächtigen.

2. „Der Herr wird durch seinen Bannfluch austrocknen den Meerbusen, der zwischen Egypten und Canaan ist (das rothe Meer), damit die rückkehrenden Israeliten durch die Wasserströme nicht gehindert werden, und wird seine Hand lassen gehen über den Strom (den Euphrat Jes. 7, 32.) und ihn durch gewaltigen Sturmwind aus einander peitschen, daß er in sieben Bäche sich zertheilet, die so seicht sind, daß man mit Schuhen hindurch gehen kann." (Der Geschichtschreiber Herodot B. 1. Cap. 189. berichtet, daß der Perserkönig Cyrus gegen den Fluß Gyndes, einen Nebenfluß des Tigris, zornig ward, als dieser den Durchzug seines Heeres gegen Babylon gehindert und Eins der heiligen Sonnenrosse in seinen Fluthen ertränkt hatte. Er drohte den Fluß so schwach zu machen, daß Weiber, ohne das Knie zu benetzen, hindurch waten könnten, und führte diese Rache wirklich aus, indem er durch sein Heer den Fluß in 360 Canäle zertheilte. Vgl. auch Offenb. 16, 12.) Beydes aber, die Austrocknung des rothen Meeres und die Zertheilung des Euphrat, war nicht nöthig, damit die gefangenen Israeliten aus Egypten und Assur in ihr Vaterland zurückkehren könnten, ist auch beides nie geschehen. Aber der Prophet redet auch hier nur unter einem sinnlich lebendigen Bilde. Die mächtigen Hindernisse, die von den Königen Egyptens und Assurs den rückkehrenden Frommen in den Weg gelegt werden möchten, wird der Herr überwinden, so wie er Meerbusen und Ströme austrocknen würde, die einen Pilger hindern könnten, die Bahn zu wandeln, die der Herr ihm bestimmt hat. Das Bild ist gewählt in der Erinnerung an den Auszug Israel's aus Egypten durch das rothe Meer. Der folgende Vers (V. 16.) spricht dieß ohne Bild in einfachen Worten aus und gibt uns so selbst den Schlüssel zu V. 15. — Die Erfüllung der Weissagung (V. 11—16.) ist in ganz andrer Form geschehen, als Jesaja sie hier verkündigt, und steht in ihrem vollsten Maaße noch bevor, nämlich wenn in der letzten Zeit die Uebrigen von Israel zu ihrem Christus, den sie gekreuzigt haben, sich bekehren werden. Aber dem Propheten dient auch die Form, die er der Weissagung für seine Zeitgenossen gibt, nur als Mittel der Veranschaulichung für die Vollendung des Reiches Gottes am Ende der Zeiten und die Herrlichkeit, die dann der Wiederkehrenden wartet. An dieses Ziel versetzt der Geist Gottes den Propheten in dem folgenden Lobgesang der Erlöseten.

3. Vgl. Jes. 10, 21. Auch der Züchtigung gedenkt man mit Dank, wenn sie vorüber ist und eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit gewirkt hat.

4. Vgl. 10, 16. Zugleich ein Anklang an den Lobgesang Israel's nach der Errettung aus Egypten (2 Mos. 15, 2.), der als Typus für alle Erlösungslieder anzusehen ist (Offenb. 15, 3.). Uebrigens ist hier nur in der Kürze Inhalt und Ton des Lobgesanges angegeben.

5. Brunnen, aus denen Heil quillt, wie Wasser. Anspielung an die typische Bedeutung der Quelle Siloah (Jes. 7, 6.) als Sinnbild der Ausgüsse der Gnade Gottes in Jerusalem. Man erinnert sich auch an die zwölf Wasserbrunnen zu Elim, wo Israel nach dem Durchgang durchs rothe Meer sich lagerte (2 Mos. 15, 27.). Vgl. auch Ps. 42, 2 und die Anm. zu Joh. 7, 37. 38. Der rechte Quell des Heils ist Jesus, dessen Name auch Heil, Gottes Heil bedeutet. (Joh. 4, 14.)

6. Ps. 105, 1. Dem Genuß des Heils folgt die Verkündigung des Heils in allen Landen.

7 Jes. 1, 8. Jerem, 51, 35.

12.) und nach Jesaja's Zeit in seinem wesentlichen Bestand noch 400 Jahre dauerte, wiewohl die Macht dieses Reichs von den Assyrern erst an die Chaldäer, dann von diesen an die Meder und Perser überging. Aber der Name des Landes Assur, der schon 1 Mos. 2, 14. genannt wird, hat sich noch als alter Name des ersten Weltreichs selbst auf die persische Monarchie vererbt (Esra 6, 22.). Der Ursitz dieses Weltreichs war von Anfang an die Stadt Babel (Babylon) am Euphrat gewesen (1 Mos. 10, 10.), an welche sich auch von Alters her (1 Mos. 11, 1—9.) der prophetische Begriff der frevelhaften, gewaltthätigen Weltherrschaft anknüpfte, deren Geschick und Gericht in dem alten Thurmbau zu Babel angedeutet ist. Babel ist das Gegenstück zu Zion und hat, wie dieses, auch eine von der Oertlichkeit völlig abgelöste allgemeine Bedeutung gewonnen. Zion ist Gottes Stadt, Gottes Braut, im geistlichen Sinne: Babel ist die Weltstadt, die Feindin der Stadt Gottes, die große Hure, die Mutter der Hurerei und der Greuel auf Erden (Offenb. 17, 1. 5.).

Darum hebt auch Jesaja die Gesichte über die göttlichen Völkergerichte mit einem Spruch über Babel an, dessen Fall ihm der Geist lange zuvor zeigt (Jes. 13, 14.). Dann erst folgen die Völker, die dem Reiche Juda als Feinde des Herrn und als böse Nachbarn von längst her zuwider waren, die Philister (Jes. 15.), die Moabiter (Jes. 16.), das syrische Damascus und Israel (Jes. 17.). Es folgen weiter die südlichen Länder, Aethiopien und Egypten (Jes. 18—20.) und zuletzt noch Gesichte über Babel, über Duma und Arabien (Jes. 21.). Endlich erscheint in diesem allgemeinen Völkergericht auch Jerusalem (Jes. 22.) mitten inne zwischen den östlichen Bewohnern der Wüste und der Inselstadt Tyrus, die den prophetischen Blick über das Meer hin in die westlichen Küstenländer eröffnet (Jes. 23.). Aber den Schluß bildet eine längere Verkündigung für Juda, welche nach allen Drangsalen die Wiederkehr der Uebrigen verheißet (Jes. 24—27.) und mit dem Troste abschließt: „So werden kommen die Verlorenen im Lande Assur und die Verstoßenen im Lande Egypten, und werden den Herrn anbeten auf dem heiligen Berge zu Jerusalem."

Babel und Zion, beides im typischen Sinne der Weissagung gefaßt als Typus des Gegensatzes zwischen der Weltmacht und dem Gottesreich, ist also in diesem Abschnitt der leitende Gedanke, mit welchem das Seherauge des Propheten das Völkergebiet seiner Zeit und seiner Umgebung richtend überblickt.

Das 13. Capitel.

Der Fall Babels.

Dieß ist die Last[1] über Babel, die Jesaja, der Sohn Amoz, sah. 1

Jesaja sah Babels Schicksal im Geiste, zu der Zeit, wo Babel noch neben Ninive die Hauptstadt des Weltreichs Assur (vgl. Jes. 14, 25.) war, wahrscheinlich noch vor dem Tode des Königs von Juda, Ahas, der 728 v. Chr. G. erfolgte (vgl. Jes. 15, 1.), über 100 Jahre früher, als die Chaldäer unter Nabopolassar die Macht Assyriens an sich brachten (welches 625 v. Chr. G. geschah) und das sogenannte babylonische Reich errichteten. Er verkündigt sein Gesicht, wie es der Herr ihm gegeben, ohne die Zeit und Art der Erfüllung menschlich zu berechnen. Er schildert V. 2—8. die Vorbereitung des Gerichts über Babel, V. 9—18. den Tag des Gerichts, die Verwüstung Babels, V. 19—22. die bleibende Verödung.

Werfet Panier auf,[2] auf ragenden Bergen, rufet laut ihnen zu, winket mit der 2
Hand, daß sie einziehen durch die Thore der Fürsten.[3] Ich habe meinen Geheiligten[4] ge- 3
boten, und meine Starken gerufen zu meinem Zorn, die da fröhlich sind in meiner Herrlichkeit.
Es ist[5] ein Geschrey einer Menge auf den Bergen, wie eines großen Volks; 4
ein Geschrey als eines Getümmels der versammelten Königreiche der Heiden. Der Herr
Zebaoth mustert ein Heer zum Streit. Sie kommen aus fernen Landen, vom Ende des 5
Himmels; der Herr selbst sammt dem Zeuge[6] seines Zorns, zu verderben das ganze Land.
Heulet, denn des Herrn Tag ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen. 6
(7.) Darum werden alle Hände laß, und aller Menschen Herz wird feige seyn. Schrecken, 8
Angst und Schmerzen wird sie ankommen; es wird ihnen wehe seyn, wie einer Gebärerin;
Einer wird sich gegen den Andern entsetzen; feuerroth[7] werden ihre Angesichter seyn.
Siehe, des Herrn Tag kommt grausam, zornig, grimmig, das Land zu verstören, und 9
die Sünder daraus zu vertilgen. Denn die Sterne des Himmels und sein Orion[8] schei- 10
nen nicht helle; die Sonne gehet finster auf, und der Mond lässet sein Licht nicht leuchten.

1. Last, nach vielen Auslegern so viel als Strafgericht, was auch in der deutschen Uebersetzung „Last" liegen soll. Aber dieß paßt nicht, da dasselbe Wort (Hebr. Massa) auch für Weissagungen frohen Inhalts vorkommt (Sacharj. 12, 1. Klagl. 2, 14.). Richtiger Hochspruch oder überhaupt Ausspruch (Gottesspruch). Der Prophet „sah" nicht den Spruch, sondern das, was er ausspricht.

2. Der Herr spricht hier als König der Heiden, die er zur Vertilgung Babels sich versammeln läßt.

3. Die Thore der Fürsten sind die Thore Babels, dessen Einwohner sämmtlich als Fürsten der Völker anzusehen sind, die Babel beherrscht.

4. Die Geheiligten Gottes sind hier diejenigen, welche Gott zu Werkzeugen seiner Gerichte ausersehen hat. Vgl. Jerem. 6, 4.

5. Von V. 4. an spricht nicht mehr der Herr, sondern der Prophet.

6. „Zeug," Heergeräthe. Vgl. Jes. 10, 24.

7. Vor Schrecken. Denn Schrecken macht bald roth, bald blaß.

8. Orion, das glänzendste Gestirn, wird verdunkelt werden. Der Tag des Herrn zum Gericht über Babel wird unter den Bildern des letzten Weltgerichts geschildert. Aehnliches bey anderen Propheten. Joel 2, 10. 3, 3. 4. vgl. Matth. 24, 29.

11 Ich[1] will den Erdboden heimsuchen um seiner Bosheit willen, und die Gottlosen um ihrer
Untugend willen; und will des Hochmuths der Stolzen ein Ende machen, und die Hoffart
12 der Gewaltigen demüthigen. Daß ein Mann theurer seyn soll denn feines Gold, und ein
13 Mensch werther, denn Goldstücke aus Ophir.[2] Darum will ich den Himmel bewegen, daß
die Erde beben soll von ihrer Stätte, durch den Grimm des Herrn Zebaoth, und durch
14 den Tag seines brennenden Zorns. Und sollen seyn wie ein zerscheuchtes Reh, und wie
eine Heerde, die Niemand sammelt; daß sich ein Jeglicher zu seinem Volk heimkehren, und
15 ein Jeglicher in sein Land fliehen wird.[3] Welcher sich da finden läßt, wird erstochen wer-
16 den, und welcher dabey ist, durchs Schwert fallen. Es sollen auch ihre Kinder vor ihren
17 Augen zerschmettert, ihre Häuser geplündert, und ihre Weiber geschändet werden. Denn
siehe, ich will die Meder[4] über sie erwecken, die nicht Silber achten werden, oder nach
18 Gold fragen;[5] Sondern die Jünglinge mit Bogen erschießen, und sich der Frucht des
19 Leibes nicht erbarmen, noch ihr Auge der Kinder schonen. Also soll Babel, das schönste
unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer,[6] umgekehret werden von Gott,
20 wie Sodom und Gomorra. Daß man hinfort nicht mehr da wohne, noch Jemand da
bleibe für und für; daß auch die Araber keine Hütten daselbst machen, und die Hirten
21 keine Heerden daselbst lagern.[7] Sondern Thiere der Wüste werden sich da lagern, und
ihre Häuser voll ächzender Vögel seyn; und Straußen werden da wohnen, und Bocksfüß-
22 ler[8] werden da hüpfen; Und Schakale in ihren Palästen heulen, und wilde Hunde in den
lustigen Schlössern. Und ihre Zeit wird bald kommen, und ihre Tage werden sich nicht
säumen.

Das 14. Capitel.

Israels Spruch über den Fall des Königs zu Babel.

V. 1—2. Israels Erlösung durch Babels Fall. V. 3—21. Israels Spruch über den Fall des Königs zu Babel, über seinen Sturz in die Hölle (V. 3—11.) als gerechte Strafe seines Hochmuths V. 12—21.). Nochmalige Bestätigung des göttlichen Gerichts über Babel und Assur (V. 22—27.). Der König zu Babel ist in dem folgenden prophetischen Spruch von vielen gläubigen und erleuchteten Auslegern mit Recht als Typus des „Fürsten dieser Welt" (Joh. 12, 31.) erkannt worden.

1 Denn der Herr wird sich über Jakob erbarmen, und Israel noch weiter erwählen,[9]
und wird sie in ihr Land setzen. Und Fremdlinge werden sich zu ihnen thun, und dem

1. Von V. 11—18. spricht Gott der Herr.

2. 1 Kön. 9, 28. und dort die Anmerkung. — In trüben Zeiten ist ein Mann, der ein rechter Mann ist, schwer zu finden und nicht mit Golde zu bezahlen.

3. Die Gefangenen und Geißeln, die Beamten aus den überwundenen Völkern und die Kaufleute aus fernen Ländern, welche die große Hauptstadt fülleten, werden in ihre Heimath fliehen und Niemand wird sie mehr zusammenhalten; sie zerstreuen sich wie Schafe ohne Hirten.

4. Die Meder waren es wirklich, die unter ihrem Könige Cyaxares I. erst mit Nabopolassar, König zu Babel (625 v. Chr. G.), die Macht von Assur schwächten und Ninive eroberten (606 v. Chr.), später (538 v. Chr. G.) mit den Persern unter Cyaxares II. (bei Daniel Darius der Meder genannt) die Herrschaft der Chaldäer vernichteten und Babel eroberten.

5. Völker, die noch nicht nach Silber und Gold fragen, achten kein Lösegeld, womit sonst die Besiegten Leben und Freiheit erkaufen können.

6. Die Chaldäer waren schon unter der Herrschaft der assyrischen Könige (Jes. 23, 13.) ein mächtiges Volk, das aus den Gebirgen jenseits des Tigris in die Ebenen von Babel versetzt worden. Seine Erhebung bezeichnet die Zeitrechnung, die vom J. 747 v. Chr. G. bey den Chaldäern eine neue Epoche begründet (die sogenannte Aera des Nabonassar).

7. Ewig unbewohnt soll die völkerreiche Weltstadt Babel seyn! Dieser Gottesspruch wird an dem typischen Babel, an der Mutterstadt aller Greuel, gewiß erfüllt werden: an dem geschichtlichen Babel, der großen Stadt am Euphrat, auf welche ihn Jesaja prophetisch im Geiste anwendet, ist er erst sehr spät im vollen Maaße erfüllt worden. Denn Gott behält sich immer die Milderung, ja die Zurücknahme seiner ausgesprochenen Richtersprüche vor, wie uns das Buch Jonas lehrt. Vgl. Jerem. 18, 7 8. — Babylon ist nur allmählig verödet: aber jetzt zeugt nur ein Trümmerhaufe davon, daß einst hier die große Herrscherin der Völker stand.

8. Bocksfüßler. Luther Feldteufel (wie 3 Mos. 17, 7.). Das Wort bedeutet eigentlich Behaarter und wird 4 Mos. 4, 24. richtig geradehin „Bock" übersetzt. Hier mag es aber wohl, wie schon alte Ausleger angenommen, fabelhafte bocksfüßige Gestalten bezeichnen, wie die Satyrn bey den Griechen, die Faunen bey den Römern. Die Wüstenbewohner des Morgenlandes fürchteten oder verehrten solche phantastische Mißgestalten als Dämonen der Wüste. Jesaja nennt diese Gebilde, um die Schrecknisse der verödeten Gegend damit zu schildern, ohne damit ihre wirkliche Existenz zu bestätigen. Doch ist nicht zu leugnen, daß auch diesen Mißgestalten, die sich der menschlichen Phantasie in wüsten Orten unwillkührlich darstellen, etwas Wirkliches, eine dämonische böse Macht, zum Grunde liegen mag Matth. 12, 43. Luc. 11, 24.

9. Nur ein Theil des Volks vom Reiche Israel war, als der Prophet dieses Gesicht verkündigte, von Assur durch die assyrischen Könige Phul (1

Hause Jakob anhangen. Und die Völker werden sie nehmen und bringen an ihren Ort; 2
und das Haus Israel wird sie[1] besitzen im Lande des Herrn, zu Knechten und Mägden;
und werden gefangen halten die, von welchen sie gefangen waren, und werden herrschen
über ihre Treiber. Und zu der Zeit, wann dir der Herr Ruhe geben wird von deinem 3
Jammer und Leid, und von dem harten Dienst, darinnen du gewesen bist: So wirst du 4
ein solch Sprüchwort[2] führen wider den König zu Babel,[3] und sagen: Wie ists mit
dem Treiber so gar aus, und der Zins hat ein Ende? Der Herr hat die Ruthe der 5
Gottlosen zerbrochen, den Stab der Herrscher. Welcher die Völker schlug im Grimm, mit 6
Streichen ohne Aufhören; der mit Wüthen herrschete über die Heiden, und verfolgete ohne
Verschonen. (7.) Nun ruhet doch alle Welt und ist stille, und jauchzet fröhlich. Auch freuen 8
sich die Tannen über dir, und die Cedern auf dem Libanon (und sagen): Seitdem du
liegest, kommt Niemand herauf, der uns abhaue.[4] Die Hölle drunten reget sich dir ent- 9
gegen bey deiner Ankunft.[5] Sie erwecket dir die Todten, alle Böcke der Welt,[6] und heißet
alle Könige der Heiden von ihren Stühlen aufstehen; Daß dieselbigen alle um einander 10
reden, und sagen zu dir: Du bist auch ohnmächtig worden, gleich wie wir, und bist uns
gleich worden. Deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren, sammt dem Geräusche 11
deiner Harfen. Maden werden dein Bette seyn, und Würmer deine Decke.[7] Wie bist 12
du vom Himmel gefallen, du heller Morgenstern?[8] Wie bist du zur Erde gefället, der
du die Heiden schwächtest? Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Him- 13
mel steigen, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen;[9] Ich will mich setzen 14
auf den Berg des Stifts, in der hintersten Mitternacht;[10] und will über die hohen Wol-

Chron. 5, 26.) 759 v. Chr. G., und Tiglath-Pilesar (2 Kön. 15, 29.) 741 v. Chr. G. in die Gefangenschaft geführt. Die Wegführung der Uebrigen von den zehn Stämmen stand nahe bevor (722 v. Chr. G.). Für Juda drohte nur von Ferne die viel spätere Abführung gen Babel (588 v. Chr. G.). Der Prophet sieht alles schon im Geiste als geschehen und schaut die Wiederkehr und Einsetzung Israel's in das Land seiner Väter auf Grund der alten göttlichen Verheißung (5 Mos. 30, 1—10.).

1. Die fremden Völker. Die Erfüllung dieser Verheißung ist bis jetzt noch außen geblieben, weil die Bedingung, woran sie geknüpft ist, die volle Bekehrung Israels noch nicht erfüllt ist. In den ärmlichen Vorzeichen bey der Rückkehr aus Babel (Esra 1, 6. 2, 65. 7, 20. 24.) kann man nicht die Erfüllung dieser hohen Verheißung erkennen.

2. „Sprüchwort.“ Vgl. Einl. zu Bd. 3. S. XV. Hier ist Sprüchwort (maschál), wie öfters, eine ganze Kette von Sprüchen, worin die ernste sinnige Betrachtung eines großen Ereignisses, eines Gottesgerichtes, ausgedrückt ist, eine Betrachtung, wie sie in der griechischen Tragödie dem Chor in den Mund gelegt wird.

3. Welchem Volke dieser „König zu Babel“ angehört, ob er ein Assyrer, oder ein Chaldäer ist, das bleibt hier ganz unentschieden. Genug, daß es der König von Babel, der Mutterstadt aller Greuel, ist. Darum kann dieses Spruchlied dem Hauptinhalt nach auf jeden König eines geistlichen Babels, auch wenn er zu Rom oder Paris oder London seinen Sitz hätte, angewandt werden. Vollkommen paßt er auf den Menschen der Sünde, wie derselbe 2 Thessal. 2, 3. 4. gezeichnet ist.

4. Jes. 37, 24. wird der Hochmuth des Königs von Assur, Sanherib, dadurch dargestellt, daß ihm unter Andren die Worte in den Mund gelegt werden: „Ich bin durch die Menge meiner (Streit-) Wagen heraufgezogen auf die Höhe der Berge, an den äußersten Libanon und habe seine hohen Cedern abgehauen, sammt seinen auserwählten Tannen (Cypressen) und bin bis an seiner Höhe Ende gekommen, zu dem Walde seines Carmels.“

5. Deine Ankunft im Reiche der Todten, die des Gerichts warten, machte eine Sensation: die Versammlung der früher gefallenen Könige der Heiden empfing dich gebührend. Denn die Todten haben Erinnerung, Bewußtseyn und Gemeinschaft unter einander, auch einen Schattenleib. Vgl. Luc. 16, 22—31. Das Nähere über die Beschaffenheit der Abgeschiedenen ist aber verborgen: darum ist die Schilderung dem irdischen Leben nachgebildet.

6. Die Böcke, als Führer der Heerde, sind ein Bild der Könige, als Führer der Völker (Sachar. 10, 3.), aber auch mit Rücksicht auf die stößige, trotzige und herrische Natur der Böcke. Hesek. 34, 17. flgde. Matth. 25, 32.

7. Die Verwesung des todten Leibes ist doch nicht ganz gleichgültig für die abgeschiedene Seele: denn sie ist Folge und Zeugniß ihrer Schuld. 1 Mos. 2, 17. 3, 19.

8. „Morgenstern,“ der Hellste unter den Sternen, der König der Sterne, und, weil die Sterne selbst in der typischen Sprache Könige bedeuten (4 Mos. 24, 17.), König der Könige. Der wahre Morgenstern (Offenb. 2, 28. 22, 16.), der ächte König der Könige (Offenb. 17, 14. 19, 16.) ist Jesus Christus. Im Reiche der Geister ist der Satan der anmaaßliche König der Könige, der trügerische Morgenstern (Lucifer), und diesen haben die christlichen Ausleger ganz richtig als das Urbild der prophetischen Schilderung erkannt, dessen Gewaltherrschaft und Sturz (Luc. 10, 18.) hier nur noch verhüllt vorgebildet wird.

9. In dem 12. Verse war der helle Morgenstern, als König des Himmels, nur ein Bild eines großen Königs auf Erden. Dieser König aber wollte in seinem Uebermuthe sich wirklich den Sternen Gottes, mithin nach heidnischen Begriffen den Göttern selbst, gleich machen und dem höchsten Gott an die Seite setzen.

10. Der Berg des Stifts, der Göttersitz des heidnischen Aberglaubens, war das Gegenbild des Berges Zion, wo der Herr im Heiligthum wohnte, und wurde als eine hohe Spitze im äußersten Norden gedacht, wo Himmel und Erde sich berührten. Die

15 ken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten. Ja, zur Hölle fährst du, zur hintersten
16 Grube. Wer dich siehet, wird dich anschauen und betrachten (und sagen): Ist das der
17 Mann, der die Welt zittern, und die Königreiche beben machte? Der den Erdboden zur
Wüste machte, und die Städte desselben zerbrach, und gab seine Gefangenen nicht los?
18 Zwar alle Könige der Heiden mit einander liegen doch mit Ehren, ein Jeglicher in seinem
19 Hause; Du aber bist verworfen von deinem Grabe, wie ein verachteter Zweig; wie ein
Kleid der Erschlagenen, so mit dem Schwert erstochen sind, die hinunter fahren zu den
20 Steinen der Grube, wie eine zertretene Leiche. Du wirst nicht gleich Jenen ein Begräb-
niß erlangen; denn du hast dein Land verderbet, und dein Volk erschlagen; man wird der
21 Boshaftigen Samens nimmermehr gedenken. Richtet zu, daß man seine Kinder schlachte,
um ihrer Väter Missethat willen, daß sie nicht aufkommen, noch das Land erben, noch den
22 Erdboden voll Städte machen.[1] Und ich will über sie kommen, spricht der Herr Ze-
baoth, und an Babel ausrotten Namen und Uebriges, Neffen und Nachkommen,[2] spricht
23 der Herr. Und will sie machen zum Erbe den Igeln, und zum Wassersee;[3] und will sie
24 mit einem Besen des Verderbens kehren, spricht der Herr Zebaoth. Der Herr Zebaoth
hat geschworen und gesagt: Was gilts, es soll gehen, wie ich denke, und soll bestehen,
25 wie ichs im Sinne habe? Daß Assur zerbrochen werde in meinem Lande, und ich ihn
zertrete auf meinen Bergen;[4] auf daß sein Joch von ihnen genommen werde, und seine
26 Bürde von ihrer Schulter komme. Das ist der Anschlag, der gefasset ist über alle Lande;
27 und das ist die ausgereckte Hand über alle Heiden. Denn der Herr Zebaoth hats be-
schlossen; wer wills wehren? und seine Hand ist ausgereckt; wer will sie wenden?

Das 15. Capitel.

Wider die Philister.

Die Philister, die südwestlichen Nachbarn von Juda, die auf einem schmalen Landstrich am mittelländischen Meere wohnten, hatten unter Ahas, dem König von Juda, sich frei gemacht und mehrere Städte in Juda erobert (2 Chron. 28, 18. 19.). Sie sollen nun nicht sich ihrer Siege überheben: Denn Assur wird von Mitternacht her über sie kommen: aber Zion wird der Herr beschützen.

1 Im Jahr, da der König Ahas starb, war dieß die Last: (2.) Freue dich nicht, du ganz
Philisterland, daß die Ruthe, die dich schlug, zerbrochen ist.[5] Denn aus der Wurzel der
Schlange wird ein Basilisk kommen, und ihre Frucht wird ein fliegender feuriger Drache
3 seyn.[6] Denn die Erstlinge der Dürftigen werden sich weiden, und die Armen sicher ru-
hen;[7] aber deine Wurzel will ich mit Hunger tödten, und deine Uebrigen wird er[8] er-

Indier nannten diesen Göttersitz im Norden Meru, die Perser al-Bordsch (die Burg), die Griechen Olympus.

1. Der schwerste Fluch eines Frevlers ist nicht die Todesstrafe, sondern die Entziehung des Begräbnisses und die Ausrottung seiner Kinder, als eines verworfenen Geschlechts.

2. „Namen," Alles, was den Namen trägt, das ganze Geschlecht. 5 Mos. 9, 14. „Uebriges," Nachlaß, Hinterlassenschaft. „Neffen," Verwandtschaft, Familie.

3. Die Umgebung von Babel war ohnedieß schon, wegen der häufigen Ueberschwemmungen des Euphrat, sumpfig.

4. Zum Theil erfüllt an Sanherib, König von Assur, im J. 714 v. Chr. G. Jes. 37, 36. 37. Die vollständige Vertilgung solcher Feinde, welche die Propheten durch Gottes Geist warnend weissagen, wird in der Ausführung durch die göttliche Gnade in der Regel noch gemildert, wo nicht die gerügte Sündenschuld trotz aller Warnungen ihr vollstes Maaß erreicht.

5. Dieß ist nicht auf den Tod des Ahas zu deuten, der die Philister nicht geschlagen hatte, sondern von ihnen besiegt worden war (2 Chron. 28, 18. 19.). Vielmehr ist die Weissagung, obwohl in dem Todesjahre des Ahas, doch nicht nach, sondern vor seinem Tode gesprochen (wie Jes. 6, 1. vor dem Tode des Königs Usia). Die Philister sollen nicht triumphiren, daß die Zuchtruthe von Juda, die sie unter Usia getroffen (2 Chron. 26, 6.), unter Ahas zerbrochen war.

6. Fliegende Drachen oder Schlangen werden im Alterthume öfters erwähnt, ohne daß man in der Natur je dergleichen gefunden: hier werden sie nur als Bild für die Phantasie gebraucht, um einen sehr gefährlichen Feind zu bezeichnen. Wer unter der Schlange und ihrer Brut, dem Basilisken und dem feurigen Drachen, zu verstehen sey, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Es ist ein Feind, der früher schon Unheil gebracht, und dessen Nachfolger größeres Unheil über die Philister bringen wird, nämlich Hungersnoth (V 3.) und Krieg (V. 4.). Nach V. 4. muß man an Tiglath-Pilesar und dessen Nachfolger Salmanassar oder Salmanassar's Nachfolger Sargon denken.

7. Die Frommen in Juda, die mit den Gottlosen unter König Ahas viel erlitten, sollen (unter Hiskia) wie eine Heerde Gottes unter ihrem guten Hirten weiden.

8. Der Feind. Aber welcher Feind? Die Propheten lassen dieß öfter unbestimmt. Es ist der Herr, der Assur als seines Zornes Ruthe gebraucht. (Vgl. Jes. 10, 1.)

würgen. Heule, Thor,[1] schreye, Stadt! ganz Philisterland ist feige; denn von Mitter- 4
nacht[2] kommt ein Rauch,[3] und bleibt kein Einsamer auf seinen Sammelplätzen.[4] Und 5
was werden antworten die Boten des Volks![5] Nämlich: Zion hat der Herr gegründet;
und daselbst werden die Elenden seines Volkes Zuflucht haben.

Das 16. Capitel.

Wider Moab.

Die Moabiter stammen von Loth, Abrahams Brudersſohn, tragen aber schon einen Flecken in der Geburt ihres Stammvaters (1 Mos. 19, 36—37.). Sie bewohnten zur Zeit Mosis das Land jenseits des Jordans vom todten Meere bis zum Flusse Arnon (4 Mos. 21, 13.) und wurden von den Israeliten damals nicht angetastet (5 Mos. 2, 9.). Sie feindeten aber das Volk Israel aus Furcht und Eifersucht öfters an und beriefen schon, als Israel von der Wüste aus auf dem Zug nach Canaan ihre Gränzen berührte, den Propheten Bileam aus Mesopotamien, dem Volke Gottes zu fluchen: aber Gott nöthigte Bileam zu segnen, wo Menschen ihm geboten zu fluchen (4 Mos. C. 23. und 24.). Die Moabiter jedoch verführten damals die Israeliten auf Bileams Rath absichtlich zu Unzucht und Götzendienst (4 Mos. 25, 1—3.). David unterwarf sie sich (Ps. 60, 6.) und erfüllte dadurch schon zum Theil die alte Weissagung Bileams 4 Mos. 24, 17. Später waren sie wieder frei und dehnten ihr Gebiet im Ostjordanland (Peräa) bis über den Fluß Jabbok aus. In dieser Ausdehnung finden wir sie in dem vorliegenden Strafspruch, den Jesaja von einem ältern Propheten entlehnt hat, um V. 22. und 23. zu verkündigen, daß jetzt in kürzester Zeit seine Erfüllung bevorstehe. Die Weissagungen wider Moab, die dieser vorangehn, sind außer Bileams Spruch (4 Mos. 24, 17.) der Spruch 4 Mos. 21, 28—30. Amos 1, 16—18. Spätere Weissagungen wider dieß Volk sind bei Zephanj. 2, 8—10. Jerem. 48. Hesekiel 25, 8—11. Die letzte Erwähnung dieses untergegangenen Volkes geschieht Esra 9, 1 flgde. Nehem. 13, 1

Ueberblick der folgenden Weissagung: V. 1—9. Klage und Flucht der Moabiter wegen Wassermangel und Kriegsnoth: V. 10—14. Sie suchen Schutz bey dem König von Juda: V. 15—21. Aber sie müssen die Strafe ihres Hochmuths und ihres Vertrauens auf Götzen leiden. V. 22—23. Binnen drey Jahren wird Moab erniedrigt werden.

Dieß ist die Last über Moab: Des Nachts kommt Verstörung über Ar[6] in Moab; 1
sie ist dahin. Des Nachts kommt Verstörung über Kir[7] in Moab; sie ist dahin. Sie 2
gehen hinauf gen Baith[8] und Dibon zu den Altären, daß sie weinen; über Nebo[9] und
Medba[10] heulet Moab. Aller Haupt ist beschoren, Aller Bart ist abgeschnitten.[11] Auf 3
ihren Gassen gehen sie mit Säcken umgürtet; auf ihren Dächern und Straßen heulen
sie Alle, und zerfließen in Thränen. Hesbon[12] und Eleale[13] schreyen, daß man es bis 4
Jahaz[14] höret. Darum wehklagen die Gerüsteten in Moab; denn es gehet ihrer Seele übel.
Mein Herz schreyet über Moab; ihre Flüchtigen fliehen bis gen Zoar,[15] die dreyjährige 5

1. Im Thore, in dem Thorweg zwischen dem äußern und innern Thore, pflegen die Aeltesten zu Rath zu sitzen. Diese sollen heulen. Die Anrede gilt nicht Einer Philisterstadt, sondern allen Städten ihres Landes.

2. Aus dem Mitternachtsland Assur. Dieser Einfall eines assyrischen Heeres im Philisterland kann schon unter Salmanassar geschehen seyn, der nach Samarien und auch nach Phönicien kam, geschah aber gewiß unter Salmanassar's Nachfolger Sargon, dessen Feldherr die phönicische Stadt Asdod belagert hat (Jes. 20, 1.).

3. Eine Rauchsäule kündigt aus der Ferne die Ankunft des feindlichen Heeres an: vielleicht diente sie dem Heere als Panier, das aus der Ferne gesehen werden konnte, wie bey den Persern, und wie bey den Handels-Caravanen in der Wüste.

4. Keiner bleibt zurück. Vgl. Jes. 5, 26. 27.

5. Die ausgesandten Boten der Philister werden auf Befragen antworten: Zion wohnt sicher unter dem Schutze des Herrn.

6. Ar, die Hauptstadt der Moabiter (5 Mos. 2, 9.), vom 4. bis 6. Jahrhundert nach Chr. G. Sitz eines christlichen Bischofs, um das Jahr 1300 nur noch ein Flecken mit ansehnlichen Ruinen, von denen der berühmte Reisende Seetzen neuerlich Spuren entdeckt hat.

7. Kir, die stärkste Bergfeste der Moabiter, unter dem Namen Karaka 2 Maccab. 12, 17. erwähnt, in der Zeit der Kreuzzüge unter demselben Namen ein Castell, das im J. 1183 eine monatlange Belagerung durch Saladin glücklich aushielt.

8. Baith, wahrscheinlich abgekürzt für Beth-Diblataim (Jerem. 48, 22.), das unweit des hier zugleich genannten Dibon und Nebo lag (4 Mos. 33, 46.).

9. Nebo, die Stadt, war an dem gleichnamigen Berge gelegen (5 Mos. 32, 48. 34, 1.) unweit vom nördlichen Ende des todten Meeres.

10. Medba, südlich von Hesbon, bey dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus Medaba genannt und noch jetzt nach Seetzen Madaba, wo noch Reste eines Tempels.

11. Zeichen der Trauer. Jerem. 48, 37.

12. Hesbon, alte Hauptstadt der Amoriter (4 Mos. 21, 26.), dann unter Josua von Israel eingenommen (Josua 13, 17.), später im Besitz der Moabiter (vgl. Jerem. 48, 1.) von Seetzen neuerlich unter dem Namen Hüsban aufgefunden.

13. Eleale, eine halbe Stunde von Hesbon entfernt, noch neuerlich unter dem alten Namen von Seetzen wieder aufgefunden.

14. Jahaz, auf der Gränze des alten Moabiterlandes gegen die Amoriter, also nahe am Arnon gelegen. 4 Mos. 21, 23. 5 Mos. 2, 32. (wo Jahaz st. Jahza zu lesen).

15. Zoar, kleine Stadt, an der Südspitze des todten Meeres 1 Mos. 19, 22. 5 Mos. 34, 3. Zu den

Kuh;[1] sie gehen die Anhöhe Luhith[2] hinan und weinen; auf dem Wege gen Horonaim[3]
6 erheben sie ein Jammergeschrey. Denn die Wasser zu Nimrim[4] versiegen, daß das Gras
7 verdorret, und das Kraut verwelket, und wächset kein Grünes. Darum das Gut, das sie
8 gesammelt, und ihr Verwahrtes, führet man über den Weidenbach.[5] Geschrey gehet um
in den Gränzen Moab; sie heulen bis gen Eglaim[6] und heulen bey dem Born Elim.[7]
9 Denn die Wasser zu Dimon[8] sind voll Bluts. Dazu will ich über Dimon noch mehr
kommen lassen; Löwen[9] über die Entronnenen in Moab, und über die Uebrigen im Lande.
10 **Schicket** dem Landesherrn[10] Lämmer von Sela[11] nach der Wüste, zum Berge der Toch-
11 ter Zion. Denn wie ein Vogel dahin fleugt, der aus dem Nest getrieben wird, so werden
12 seyn die Töchter Moab an Arnons Furten. Sammelt[12] Rath, haltet Gericht, mache deinen
Schatten des Mittags wie eine Nacht; verbirg die Verjagten, und entdecke die Flüchtigen
13 nicht. Laß meine Verjagten bey dir herbergen; Moab, sey du ihr Schirm vor dem Ver-
störer: so wird der Treiber ein Ende haben, die Verstörung aufhören, und der Uebertreter
14 ablassen im Lande. Es[13] wird aber ein Stuhl bereitet werden aus Gnaden, daß Einer

Zeiten der Kreuzzüge kommt sie noch unter dem Namen Segor vor. Seetzen fand keine Spur von ihr.

1. „Die dreyjährige Kuh:“ ist zurück auf Moab zu beziehen. Der Sinn ist: „Mein Herz schreyet (klaget) über Moab: ihre (der Moabiter) Flüchtige fliehen bis gen Zoar, gleich einer dreyjährigen Kuh (die durch den Anfall eines wilden Thieres geängstigt unaufhaltsam fliehet). Warum aber grade eine dreyjährige Kuh? Man hat geantwortet, daß gerade in diesem Alter die bis dahin noch ungebändigten Kühe unter das Joch gebeugt werden. Vielleicht aber liegt in der Bezeichnung „dreyjährig“ auch etwas Prophetisches, nämlich daß nach drey Jahren die Weissagung erfüllt werden soll, was am Schlusse V. 23. ausdrücklich gesagt wird. So bedeutet in Abrahams Gesicht 1 Mos. 15, 9. das Alter von drey Jahren bey den geopferten Thieren, einer Kuh, einem Widder, einer Ziege, eine Dienstbarkeit von dreyhundert Jahren, das vierte Opfer, eine Taube, das vierte Jahrhundert, das Jahrhundert der Befreiung (1 Mos. 15, 13.). In dem Traume des Mundschenken Pharaos bedeuten drey Reben drey Tage (1 Mos. 40, 12.), in dem Traume des obersten Bäckers drey Körbe ebenfalls drey Tage (1 Mos. 40, 18.): in den Träumen Pharaos sieben Kühe und sieben Aehren sieben Jahre (1 Mos. 41, 29. 30.).

2 Luhith lag in einer bergigen Gegend zwischen den Städten Ar und Zoar, also auf dem Wege der fliehenden Moabiter, die gen Zoar entkamen. Jerem. 48, 5.

3. Horonaim bedeutet „zwey Höhlen,“ und bezeichnet einen Ort, der von Luhith abwärts nach Zoar zu liegen mochte in einer bergichten höhlenreichen Gegend. Der Ort kommt noch vor Jerem. 48, 5. Nehem. 2, 10.

4. Nimrim, Name einer quellenreichen Gegend im Norden des Moabiterlandes, in deren Nähe die Stadt Nimra (4 Mos. 32, 3. 36.) oder Beth-Nimra (Josua 13, 27.). Die Quellen konnten aus Mangel an Regen versiegen: sie konnten aber auch von Feinden verstopft werden, um das Volk dadurch zu peinigen, wie 2 Kön. 3, 25. an den Moobitern geschehen.

5 Der Weidenbach wahrscheinlich der kleine Fluß, der in die Südspitze des todten Meeres mündet und die Gränze des peträischen Arabiens gegen das alte Gebiet Moabs bilden mochte.

6. Eglaim, an der Südspitze des todten Meeres, in der Nähe einer Quelle gelegen: daher bey Hesekiel 47, 10. En-Eglaim (Eglaimsquelle oder Eglaimsbrunnen) genannt.

7. Born Elim d. i. Born der Fürsten, in der Wüste, vier kleine Tagereisen, etwa 16 Stunden südlich von dem Gefilde Moabs, das an das Gebirge Pisga sich anschließt, gelegen. Vgl. 4 Mos. 21, 18.

8. Dimon ist das oben V. 2. genannte Dibon, mit geringer Veränderung der Aussprache. Die Wasser bey Dimon, die Fluthen des Arnon, sind in Folge des Krieges mit Blut vermischt: darum flieht Moab nach den südlichen Gränzen.

9. Löwen: mächtige Feinde werden unter dem Bilde von Löwen dargestellt. Ps. 7, 3. 58, 7. 91, 13. Vgl. 1 Petr. 5, 8.

10. Die Moabiter, deren Gebiet sich damals auch über das Land Edom erstrecken mochte, werden aufgefordert, dem König von Juda, als dem rechtmäßigen Herrscher ihres Landes, einen Tribut von Lämmern zu schicken, um dadurch die Bitte um Aufnahme ihrer Flüchtlinge zu unterstützen. Daß die Moabiter zu der Zeit des Propheten auch Edom inne hatten, wird dadurch bestätigt, daß hier unter den Aussprüchen über alle Völker des Umkreises Edom übergangen ist. Zu Davids und Salomo's Zeit aber war Moab, wie Edom, dem Scepter von Zion unterthan gewesen.

11. Sela, die erst jetzt wieder aufgefundene Hauptstadt der Edomiter (2 Kön. 14, 7.), etwa 1½ Tagereise südöstlich von der Südspitze des todten Meeres, 3 bis 4 Tagereisen von Jericho, durch eine Wüste von Canaan getrennt; die meisten Häuser waren in den Felsen gehauen; es war eine rechte Felsenstadt, was auch ihr Name Sela, griechisch Petra, bedeutet. Sie hat als Hauptstadt dem peträischen Arabien den Namen gegeben.

12. Das Folgende V. 12. und 13. sind Worte, die den fliehenden Moabitern in den Mund gelegt werden, die bey Juda Schutz suchen. Der Sinn beyder Verse ist dieser: „Ihr Kinder Juda, beruft (eilig) eine Rathsversammlung, fasset einen Beschluß (zu unsern Gunsten): Volk Juda, mache deinen Schatten (deinen Schutz für uns) des Mittags (in der Mittagshitze unsrer Trübsal), wie eine Nacht: verbirg die Verjagten und entdecke (den Feinden) die Flüchtigen nicht (V. 12.). Laß meine (Moabs) Verjagten bey dir herbergen: (für) Moab (die Moabiter) sey du ihr Schirm vor dem Verstörer: so wird der Treiber ein Ende haben (uns nicht mehr plagen), die Verstörung wird aufhören und der Untertreter ablassen im Lande (der verheerende Feind wird abziehen).“ V. 13.

13. Wieder Worte des Propheten, welche sich für Juda auf die alte Verheißung 2 Sam. 7, 16. gründen. Dieser Trost ist häufig in den Aussprüchen über fremde Völker bey Jesaja eingeschoben, unter

darauf sitze in der Wahrheit, in der Hütte Davids, und richte und trachte nach Recht,
und fördere Gerechtigkeit. Wir hören aber von dem Hochmuth Moabs, daß er fast groß 15
ist; ja von seinem Stolz, Hochmuth und Zorn, und seinen eiteln Lügen. Darum wird 16
ein Moabiter über den andern heulen, allesammt werden sie heulen. Ueber die Grund-
vesten Kir-Hareseth[1] werdet ihr seufzen: Sie sind eitel Trümmern. Denn Hesbon ist ein 17
wüstes Feld worden, der Weinstock zu Sibma[2] ist verwelket; die Herren unter den Heiden
haben seine edlen Reben zerschlagen, die da reichten bis Jaeser,[3] und irreten durch die
Wüste; seine Ranken, die sich ausbreiteten, und liefen über die See. Darum weine ich 18
beyde um Jaeser und um den Weinstock zu Sibma; und netze dich mit meinen Thränen,
Hesbon und Eleale. Denn es ist ein Gesang[4] in deinen Sommer und in deine Ernte
gefallen, Daß Freude und Wonne in Fluren aufhöret, und in Weinbergen jauchzet noch 19
rufet man nicht. Man tritt keinen Wein in den Keltern; ich habe des Gesangs ein Ende
gemacht. Darum brummet mein Herz über Moab, wie eine Harfe, und mein Inwendiges 20
über Kirhares.[5] Alsdann, wann offenbar worden, wie Moab sich müde gemacht hat auf 21
den Höhen, wird er gehen in sein Heiligthum zu beten, und doch nichts ausrichten.[6]
(22.) Das ists, das der Herr wider Moab geredet hat von ehe her. Nun aber redet der Herr, 23
und spricht: In dreyen Jahren, wie eines Taglöhners Jahre sind,[7] wird die Herrlichkeit
Moab geringe werden mit alle der großen Menge, daß gar ein Weniges überbleibe, und
nicht viel.

Das 17. Capitel.

Ueber Damascus und Israel.

V. 1—3. Zerstörung wird der Königsstadt Damascus und dem übrigen Syrien geweissagt, zugleich aber auch dem Reiche Israel, das mit Syrien gegen Juda sich verbündet hatte (Jes. 7, 1.). — V. 4—11. Israels Elend, späte Reue, Schuld und Strafe wird geschildert. — V. 12—14. Das mächtige Heer (von Assur), das die Verwüstung anrichtet, wird aber ebenfalls der Strafe Gottes plötzlich unterliegen. (Jes. 10, 8.)

Dieß ist die Last über Damascus: Siehe, Damascus wird keine Stadt mehr seyn, 1
sondern ein zerfallener Steinhaufe. Die Städte Aroer[8] werden verlassen seyn, daß Heer- 2
den daselbst lagern, die Niemand scheuche. Und wird aus seyn mit der Veste Ephraims,[9] 3
und dem Königreich Damascus und des übrigen Syrien; es wird seyn wie die Herrlich-
keit der Kinder Israel, spricht der Herr Zebaoth. Zu der Zeit wird die Herrlichkeit Ja- 4
kob's[10] dünne seyn, und sein fetter Leib wird mager seyn. Und wird seyn, als wenn 5

den verschiedensten Wendungen. Jes. 14, 1. 2. 15, 5. 16, 13. 17, 13. 14. 18, 7. 19, 25. Denn dieser Trost weist auf das Ende aller Gnadenwege Gottes hin und auf den Zweck aller Völkergerichte. Vgl. Jes. 11, 10.

1. Kir-Hareseth, dieselbe Bergfeste, die oben V. 1. abgekürzt bloß Kir genannt wurde.

2. Sibma: nach der Angabe des Hieronymus kaum 500 Schritte von Hesbon entfernt.

3. Jaeser, 15 römische Meilen, also etwa 5 Stunden von Hesbon entfernt. In der Gegend von Sibma und Jaeser findet man noch jetzt Weinbau. Aber die Weinranken, die durch die Wüste irren und über die See (das todte Meer?) sich ausbreiten, enthalten doch wohl eine Anspielung auf den Weinstock des Volkes selbst, der seine Ranken bis in die Wüste und seine Reben bis über das todte Meer hin ausbreitete. Vgl. 5 Mos. 32, 32. Dafür bürgt auch die größtentheils unbildliche Redeweise im folgenden V. 18., wo nur noch der Weinstock zu Sibma an das Bild erinnert.

4. „Es ist ein Gesang in deinen Sommer und deine Aernte gefallen," nämlich ein Kriegsgesang der Feinde, ein Klagegesang deiner „zerschlagenen edlen Reben," der deinem Freudengesang (V. 19.) ein Ende macht. Dieß ist der Ausdruck des schmerzlichen Spottes, des bittern Humors, den Betrübte nicht selten spielen lassen.

5. Kir-Hares, dieselbe Bergfeste, die V. 16. Kir-Hareseth und V. 1. Kir genannt ward. Des Propheten Herz brummet, wie die tiefen Klagetöne der Harfe. Auch wenn er Heiden, Hochmüthigen, Götzendienern, ja Feinden Gottes Gerichte und künftiges Elend ankündigt, fühlt er es mit. Ein Prophetenherz ist weich und leidesvoll: er birgt es aber unter einem rauhen Gewand.

6. Erst Götzendienst auf den Höhen, dann Götzendienst im Heiligthum: aber Alles vergeblich. Denn es fehlt die Erkenntniß des wahren Gottes, es fehlt Erkenntniß der Sünde und das gebrochene Herz.

7. „In drey Jahren, wie eines Tagelöhners Jahre sind:" das sind genau drey Jahre. Denn der Herr, der den Tagelöhner miethet, läßt von der Zeit nichts ab, und der Lohndiener setzt nichts hinzu.

8. Aroer ist ein Name mehrerer Städte: 1) im Stamme Juda 1 Sam. 30, 28. 2) in Peräa am Arnon, im Stamme Ruben, an der Gränze des Moabiterlandes, wie solche zur Zeit Mosis war. Josua 13, 16. 3) am Bache Gad, im Stamme Gad, der Stadt Rabba (der Ammoniter) gegenüber Jos. 13, 25. Letztere, die am meisten nördlich lag, muß hier gemeint seyn, und ist vorauszusetzen, daß sie mit den kleinern Städten ihres Gebiets zur Zeit dieser Weissagung dem König von Damascus dienstbar war.

9. Die Veste Ephraims, des Hauptstammes im Reiche Israel, ist Samarien.

10. Jakobs Name steht hier für das Reich Israel, das hier wie eine menschliche Person geschildert wird, die abmagert, „wie ein Kranker schwindet" (Jes. 10, 14.).

Einer Getreide einsammelte in der Ernte, und sein Arm die Aehren einerntete, und als
6 wenn Einer Aehren läse im Thale Rephaim.[1] Und nur eine Nachernte darinnen bleiben,
wie wenn man einen Oelbaum schüttelt, daß zwo oder drey Beeren bleiben oben in dem
Wipfel, oder als wenn vier oder fünf Früchte an den Zweigen hangen, spricht der Herr,
7 der Gott Israels. Zu der Zeit[2] wird der Mensch nach dem sehen, der ihn gemacht hat,
8 und seine Augen werden auf den Heiligen in Israel schauen; Und wird nicht sehen nach
den Altären, die seine Hände gemacht haben, und nicht schauen auf das, das seine Finger
9 gemacht haben, weder auf Haine noch Bilder. Zu der Zeit werden die Städte ihrer Stärke
seyn, wie ein Verlassenes auf Acker und Wipfel, so man verlassen hat, vor den Kindern
10 Israel; und wird eitel Verwüstung seyn. Denn du hast vergessen des Gottes deines Heils,
und nicht gedacht an den Fels deiner Stärke;[3] darum wirst du lustige Pflanzen setzen,
11 aber du wirst damit den Fremden die Feser gelegt haben.[4] Zur Zeit des Pflanzens wirst
du es wohl gedeihen machen, und am Morgen wirst du deinen Samen grünen machen;
12 aber der Erntehaufen am Erbetag[5] wird unheilbarer Schmerz werden. O wehe der
Menge des großen Volks! Wie Meere wird es brausen, und das Getümmel der Leute wird
13 wüthen, wie große Wasser wüthen. Ja, wie große Wasser wüthen, so werden die Leute
wüthen. Aber er wird sie schelten,[6] so werden sie ferne weg fliehen; und werden verfolgt
werden wie Spreu auf den Bergen vom Winde, und wie ein Wirbel vom Ungewitter.[7]
14 Um den Abend, siehe, so ist Schrecken da; und ehe es Morgen wird, sind sie nimmer da.
Das ist der Lohn unserer Räuber, und das Erbe derer, die uns das Unsere nehmen.

Das 18. Capitel.

Botschaft für Chus.

Das Land Chus (Aethiopien) ist sehr ausgedehnt und umfaßt viele Völker (1 Mos. 10, 6—7.). Hier aber ist das Land gemeint, das Ober-Egypten (Thebais), Nubien und Abessinien umfaßt, zur Zeit des Jesaja ein mächtiges Reich, dessen König Tirhaka dem Reiche Assur feind und selbst von dem assyrischen König Sanherib gefürchtet war (Jes. 37, 9.). Der Prophet, der am Schlusse des vorigen Capitels eine künftige Niederlage Assurs verkündigt hat, weissagt nun auch dem mächtigen Chus die Beschneidung seiner Macht, unter dem Bilde der Beschneidung der üppigen Ranken des Weinstocks zu der Zeit, wenn die Blüthe vorüber ist und die Trauben Beeren angesetzt haben. Die Ranken werden weggeworfen und zertreten: aber die Frucht reift nur desto besser. Daher ist auch das Ende der Weissagung gut. Das Volk des Landes Chus wird dem Herrn sich und seine Güter opfern, wie auch Ps. 68, 32. verheißt. Mit Tirhaka endete die äthiopische Herrschaft über Egypten nach einer Dauer von ohngefähr 40 Jahren (c. 736—696 v. Chr. G. c 726—686. nach Niebuhr). Jesaja kann ihren Sturz noch erlebt haben und gesehn, wie der Herr (vgl. V. 5.) „die Ranken mit Winzermessern abschneiden und die Schößlinge wegthun und abhauen" ließ. Jedoch wichtiger als der Fall der Weltmacht Aethiopiens war für den Propheten die einer späteren Zukunft aufbehaltene Bekehrung dieses Landes. Diese Weissagung ist zu ihrer Zeit, nach der Erscheinung Christi, erfüllt worden. Der Erstling war der Kämmerer aus Aethiopien („Mohrenland"), Schatzmeister der Königin von Meroë (Apgsch. 8, 27.). Später wurde das ganze Volk christlich und in Abessinien hat sich die christliche Kirche mitten unter Muhamedanern erhalten bis auf unsere Zeit.

1 He! Land der geflügelten Heuschrecke,[8] die von Jenseits der Ströme Chus[9] daher

1. Das Thal Rephaim in Canaan, wo zu Abrahams Zeit die Rephaim gewohnt hatten (1 Mos. 15, 20.), erstreckt sich von Jerusalem südwestlich nach Bethlehem hin und über Bethlehem hinaus (Jos. 15, 8.). Der Prophet nennt zur Veranschaulichung dieses Thal, das nahe bey Jerusalem war. Die Menschen werden im Reiche Israel so selten werden, wie die Aehren auf einem abgeärnteten Felde, weil der Feind die Mehrzahl des Volks schon in die Gefangenschaft geführt hat.

2. Leider erst so spät!

3. 5 Mos. 32, 18. „Den Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen Gottes, der dich geboren hat."

4. 5 Mos. 28, 30. 33.

5. Der Erbetag ist der Tag, wo die Aernte als Erbgut in die Scheuern geführt werden soll.

6. „Schelten," bedräuen. Ps. 76, 7. „Von deinem Schelten, Gott Jakobs, sinken in Schlaf beide, Roß und Mann." Ps. 104, 7. „Von deinem Schelten flohen die Wasser, von deiner Donnerstimme fuhren sie davon " Das sind Bekenntnisse des lebendigen Glaubens an den lebendigen persönlichen Gott. Und was der Sohn Gottes siehet den Vater thun, das thut gleicher Weise auch er. Matth. 8, 26.

7. Wie ein Staub-Wirbel. Vgl. Ps. 83, 14. Das prophetische Wort deutet hier schon auf die Niederlage der Assyrier vor Jerusalem hin (Jes. 37, 36.).

8. Chus kann das Land der geflügelten Heuschrecke heißen, weil dieses Land, so wie Egypten, öfters von Heuschreckenschwärmen heimgesucht wurde: doch hier deutet diese Benennung an, daß Kriegsheere, wie Heuschreckenschwärme, so zahlreich und so verheerend, aus Chus auf die Nachbarländer fielen. Umgekehrt werden die Heuschrecken auch mit Kriegsheeren, besonders mit Reiterschaaren, verglichen. (Joel 2, 4—9. Vgl. Offenb. 9, 7—9. Wie Cap. 7, 18. die Heere Egyptens mit Fliegenschwärmen, die Heere Assurs mit Bienen verglichen werden, so hier die Heereszüge von Chus mit Heuschreckenschwärmen (Hebr. Zelezal. Vgl. 5 Mos. 28, 42.).

9. Von dem jenseitigen westlichen Ufer des Nil

schwirrt; Das auf dem Meere[1] Boten sendet und in Rohrschiffen[2] auf den Wassern! 2
Gehet hin, ihr schnellen Botschafter,[3] zum Volk, das langgestreckt und kahl geschoren ist,[4]
zum Volk, das gefürchtet ist, seit es ist und fort und fort, zum Volk der Meßschnur und
der Zertretung,[5] deß Land Flüsse zerreißen.[6] Alle, die ihr auf Erden wohnet und in Lan- 3
den sitzet, sehet auf, wenn man Panier auf Bergen erhebt, und horcht, wenn die Posaune
erschallt.[7] Denn so spricht der Herr zu mir: „Ich werde mich stille halten und zuschauen, 4
wie die Tageshitze beym Sonnenschein, wie die Thauwolke in der Hitze der Aerntezeit.“[8]
Denn ehe die Aernte anfangt, wenn die Weinblüthe vorüber ist und die Blüthe zur völ- 5
ligen Traube wird, da wird er die Ranken mit Winzermessern abschneiden und die Schöß-
linge wegthun und abhauen lassen.[9] Die werden mit einander liegen bleiben für die Vögel 6
auf den Bergen und für die Thiere auf dem Lande, daß die Vögel im Sommer darauf
ruhen und die Thiere im Winter darauf liegen. Zu der Zeit wird das Volk, das lang- 7
gestreckt und kahl geschoren ist, und (mancher Mann) von dem Volke, das gefürchtet ist,
seit es ist und fort und fort, das Volk der Meßschnur und Zertretung, deß Land Flüsse
zerreißen, zum Geschenk gebracht werden dem Herrn Zebaoth, an den Ort, da der Name
des Herrn Zebaoth ist,[10] zum Berge Zion.

Das 19. Capitel.

Ueber Egypten.

Von Aethiopien steigt das Völkergericht Gottes hernieder nach Egypten. Der Herr wird Egypten schrecken und Bürgerkrieg, Wassermangel, Unfruchtbarkeit, in Folge dieser Plagen aber Stillstand des Gewerbes der Fischer, Linnenweber und übrigen Handwerker über das Land verhängen (V. 1—10.): die Fürsten zu Zoan und Noph sind bethört und rathlos (V. 11—15.). Zu der Zeit wird Egypten den Herrn und sein Volk fürchten (V. 16. 17.), theilweise dem Herrn sich ergeben (V. 18.), ihm Altar und Opfer weihen (V. 19—22.), mit Assyrien (V. 23.) und Israel (V. 24, 25.) im Dienst des Herrn sich vereinigen.

Die Drohung des göttlichen Strafgerichts ist eine doppelte: zuerst werden innere Unruhen verkündigt, die mit der Herrschaft eines harten Königs endigen, dann Leiden, die durch den Mangel der alljährlichen Ueberschwemmungen des Nil herbeigeführt sind. Die letztere Landplage läßt sich aus den dürftigen geschichtlichen Nachrichten über jene Zeit nicht nachweisen: sie tritt aber öfters in Egypten ein. Das erstere Uebel gehört zu den selteneren und setzt ganz besondre Verhältnisse voraus, die aber nach den übereinstimmenden Berichten der alten Geschichtschreiber nach dem Fall der äthiopischen Herrschaft (vgl. Cap. 18.) in Egypten wirklich eingetreten sind. Es entstand ein zweyjähriger Bürgerkrieg, nach welchem eine Zertheilung des Reichs in 12 abgesonderte Staaten folgte, welche 15 Jahre bestanden. Dann aber bemächtigte sich der Fürst von Sais, Psamtik (bey den Griechen Psammetichos genannt), Sohn des früher vertriebenen und seiner Nebenflüsse, aus den entlegensten Gegenden von Chus (Aethiopien) aus dem innern Afrika, so weit das Reich Chus nur reichte.

1. Das Meer ist hier der Nil (Nahum 3, 8.), weil das Wort „Meer“ im Hebr. überhaupt ein weites Wasserbecken bedeutet.

2. Die Rohrschiffe waren vom Schilf der Papyrusstaude geflochten, sehr leicht und schnell, und konnten bei seichten Stellen oder Wasserfällen von dem Ruderer auf die Schulter genommen, und dann wieder ins Wasser gesetzt werden.

3. Das Volk, das gewohnt ist, Boten des Kriegs auszusenden, muß zu seiner Zeit Boten des Gerichts von Gott empfangen. Seine Stunde kommt.

4. Das Volk ist langgestreckt, hochgewachsen (vgl. Cap. 45, 14.) und kahl geschoren (vgl. Hesek. 29, 18.), was den Israeliten verboten war (3 Mos. 21, 5.).

5. „Volk der Meßschnur,“ ist ein Volk, das über die Lande seiner Feinde die Meßschnur zieht, d. h. Alles der Erde gleich macht. (Jes. 34, 11.) „Volk der Zertretung,“ ein Volk, das Alles mit Verachtung zu Boden tritt.

6. Das Land erleidet von seinen Flüssen, was die Bewohner andern Völkern thun. Auch hierin liegt schon eine göttliche Vergeltung. Die Menschen werden, wie die Natur ihres Landes, und machen sich geistig von ihren Einflüssen abhängig, aber sie müssen nun auch leiblich von dieser Natur abhängig seyn und leiden.

7. Alle Völker sollen auf Gottes Gericht über Chus achten, wenn der Herr sein Panier erhebt, und seine Posaune erschallen läßt, seine Kriegsheere wider Chus zu versammeln.

8. Zu der letzten Zeit wird der Herr nichts gegen Chus thun: er wird dieß Volk nicht ins Gericht des Verderbens führen: er wird vorher heilsame Züchtigung an ihm verrichtet haben. (S. V. 5.)

9. Die Traubenärnte wird er nicht verderben, sondern, daß die Trauben besser reifen, wird er vorher, wenn die grünen Beeren sich ausbilden, die wilden Ranken und Ausläufer abschneiden. Er wird die Heere der Aethiopier, durch die fremde Völker belästigt werden, verderben und das Volk in strenge Zucht nehmen. Die Erfüllung, die theilweise schon vor der Zeit des Königs Tirhaka eingetreten, ist erwähnt bey Nahum 3, 8—10. und geschah um das Jahr 716 v. Chr. G., vollständiger aber im J. 696.

10. Das ist die genaue Erklärung der geistlichen Bedeutung des Berges Zion: „der Ort, da der Name des Herrn Zebaoth ist“ (5 Mos. 12, 5.): der Ort, wo die Offenbarung und Erkenntniß des Herrn fest und heimisch geworden ist. Dieß war der Berg Zion zu Jerusalem, aber nicht so, daß der Herr an diesen Berg und an ihn allein gebunden gewesen wäre (Joh. 4, 21.). Und überall, wo Gottes Name wahrhaftig wohnet, da ist auch ein Zion.

Königs Necho, mit Gewalt und durch auswärtige Hülfstruppen von griechischer Abkunft (Jonier und Karier) der Alleinherrschaft und wurde dem Lande besonders dadurch drückend, daß er dessen durch Sitte und Religion geheiligte Abgeschlossenheit aufhob und zum Schutze seiner Herrschaft den Griechen Ansiedelung in Egypten erlaubte. So unsicher bis jetzt noch die egyptische Zeitrechnung in dieser Periode ist, so müssen diese Unruhen und Bedrückungen doch jedenfalls in die Zeit um 660 v. Chr. G. gefallen seyn, wenn sich auch Anfang und Ende von Psamtik's Herrschaft nicht sicher bestimmen läßt. Die Drohung des Propheten ist also gewiß in Erfüllung gegangen und sein Wort hat fortgelebt, nachdem er gestorben ist.

Die herrliche Verheißung, die er an die Drohung knüpft, hat länger auf ihre Erfüllung warten lassen. Die Bekehrung der Bewohner Egyptens und Assyriens ist erst durch Christum erfolgt, nachdem beide Reiche längst von dem römischen Reiche verschlungen waren. Ja, das vollkommene Gottesreich, das der Prophet im Geiste sah, ist noch nicht über die Erde verbreitet und die Völker, die Egypten und Assyrien bewohnen, sind ihrer Mehrzahl nach von Christo wieder abgefallen. Die Erfüllung, welche immer die vollkommene Bekehrung voraussetzt, zieht sich durch die Sünde der Völker immer wieder in die entfernte Zukunft zurück. Dennoch aber fehlt es nicht an den Vorzeichen, die in unvollständiger Weise die Erfüllung vorbilden. Von den Zeiten an, wo Psamtik Egypten den Fremden öffnete, breiteten sich israelitische Ansiedelungen je mehr und mehr in Egypten aus, deren Folge auch die Ausbreitung des Glaubens an den lebendigen Gott Israels seyn mußte. Bereits von Jeremia (Cap. 44, 1. Anm. 1.) werden in Egypten vier israelitische Ansiedelungen, die gewiß nicht die einzigen seyn mochten, genannt, und zwar sind diese durch das ganze Land vom Ausfluß des Nils bis nach Ober-Egypten vertheilt.

1 Dieß ist die Last über Egypten. Siehe, der Herr wird auf einer schnellen Wolke[1]
fahren, und in Egypten kommen. Da werden die Götzen[2] in Egypten vor ihm beben,
2 und den Egyptern wird das Herz feige werden in ihrem Leibe. Und ich will die Egypter
an einander hetzen, daß ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andern, eine
3 Stadt wider die andere, ein Reich wider das andere streiten wird. Und der Muth soll
den Egyptern in ihrem Inwendigen vergehen, und will ihre Anschläge zu nichte machen.
Da werden sie dann fragen ihre Götzen und Beschwörer, und Wahrsager, und Zeichen-
4 deuter. Aber ich will die Egypter übergeben in die Hand grausamer Herren; und ein
5 harter König[3] soll über sie herrschen, spricht der Herrscher, der Herr Zebaoth. Und das
Wasser in den Seen wird versiegen, und der Strom[4] wird vertrocknen und verschwinden.
6 Und die Flüsse werden stinken, und die eingedämmten Bäche werden geringe und treuge
7 werden, beyde Rohr und Schilf kranken; Und das Gras an dem Strom und an des
Stromes Rand, und alle Saat am Strom, wird verwelken, verstieben und zu nichte
8 werden. Und die Fischer werden trauern; und Alle die, so Angeln in den Fluß werfen,
9 werden klagen; und die, so Netz auswerfen aufs Wasser, werden betrübt seyn. Es wer-
10 den mit Schanden bestehen, die da zartes Linnen wirken und weiße Zeuge weben. Und
ihre Gestühle werden niedergeschlagen, und Alle, die um Lohn arbeiten, werden beküm-
11 mert seyn. Die Fürsten zu Zoan[5] sind Thoren, die weisen Räthe Pharao sind *im*
Rath zu Narren worden. Was sagt ihr doch zu Pharao: Ich bin der Weisen Kind, und
12 komme von alten Königen[6] her? Wo sind denn nun deine Weisen? Laß sie dirs anzeigen,
13 und erkunden, was der Herr Zebaoth über Egypten beschlossen hat. Aber die Fürsten zu
Zoan sind bethöret, die Fürsten zu Noph[7] sind betrogen; es verführen Egypten die Eck-

1. Die Wolken, so nichtig und flüchtig sie an sich selbst sind, werden gerade von Gott besonders als Mittel seiner Gnadenoffenbarung (Jes. 4, 5.) und seiner Zorngerichte (Luc. 21, 27.) gebraucht und das Menschenherz hat davon eine Ahnung, wie die Sagen der Völker und die Gesichte der Dichter es beweisen. Diese Ahnung bestätigt das Wort Gottes. Hier ist von einem Zorngerichte die Rede: die Wolke ist hier nur zur Veranschaulichung des schnellen Eingreifens des Herrn, also nur als Bild gebraucht, aber nicht ein leeres Bild, das in sich selbst ohne Wahrheit wäre.

2. Die Götzen, durch menschliche Kunst und Gedanken gebildet (Apgsch. 17, 29.), können wohl umgestürzt werden (Jerem. 43, 12.), aber sie haben kein Herz, das erbeben kann. Aber dennoch darf man mit diesem Urtheil nicht so schnell drüber hinfahren. Der Götzendienst der Heiden beruht wirklich auf der Macht und Einwirkung persönlicher Dämonen, die vor dem heiligen Gott erbeben. „Die Teufel glauben auch und zittern.“ Jacob. 2, 19.

3. Man hat dieß auf den von dem griechischen Geschichtschreiber Herodot vielfach erwähnten egyptischen König Psammetichos gedeutet, der die verschiedenen kleinen Reiche, in welche Unteregypten zerfallen war, unter seiner Herrschaft gewaltsam vereinigte.

4. Der Nil.

5. Zoan, griechisch Tanis, bedeutet im Egyptischen Niederung, war zu Jesaja's Zeit Sitz einer eigenen Dynastie von Königen, eine angesehene Stadt, deren Spuren in neuester Zeit in Trümmerhaufen am östlichen Ufer des tanitischen Nilarms wenige Stunden von dem See Tennesis, der jetzt Menzaleh heißt, aufgefunden worden sind.

6. Die Egyptischen Priester waren im Alterthum mit den Königen verwandt und die Könige gehörten in jener Zeit selbst zur Priesterkaste: denn der Staat war ein Priesterstaat. Daher sind Fürsten, Weise, Verwandte alter Könige Bezeichnungen von alten Priestergeschlechtern in Zoan.

7. Noph, griechisch Memphis, uralte Hauptstadt Niederegyptens, am westlichen Ufer des

steine¹ seiner Stämme. Der Herr hat einen Schwindelgeist unter sie ausgegossen, daß sie 14
Egypten verführen in alle seinem Thun, wie ein Trunkenbold taumelt, wenn er speyet.²
(15.) Und Egypten wird nichts haben, das Haupt oder Schwanz, Ast oder Rohr thue.³ Zu 16
der Zeit wird Egypten seyn wie Weiber, und sich fürchten und erschrecken, wenn der Herr
Zebaoth die Hand über sie weben wird. Und Egypten wird zagen vor dem Lande Juda, 17
daß, wer desselbigen bey sich gedenkt, wird erschrecken, vor dem Rath des Herrn Zebaoth,
den er über sie beschlossen hat.⁴ Zu der Zeit werden fünf Städte in Egyptenland reden 18
nach der Sprache Canaans und schwören dem Herrn Zebaoth.⁵ Eine wird heißen Ir-
heres.⁶ Zu derselbigen Zeit wird des Herrn Altar mitten in Egyptenland seyn, und ein 19
Maalstein des Herrn an den Gränzen;⁷ Welches wird ein Zeichen und Zeugniß seyn dem 20
Herrn Zebaoth in Egyptenland. Denn sie werden zum Herrn schreyen vor den Beleidi-
gern; so wird er ihnen senden einen Heiland und Meister, der sie errette. Und der Herr 21
wird den Egyptern bekannt werden, und die Egypter werden den Herrn kennen zu der
Zeit, und werden ihm dienen mit Opfer und Speisopfer, und werden dem Herrn Gelübde
geloben und halten. Und der Herr wird die Egypter plagen und heilen; denn sie werden 22
sich bekehren zum Herrn; und er wird sich erbitten lassen, und sie heilen. Zu der Zeit 23
wird eine Bahn seyn von Egypten in Assyrien, daß die Assyrer in Egypten und die
Egypter in Assyrien kommen, und die Egypter sammt den Assyrern Gott dienen. Zu 24
der Zeit wird Israel selbst dritte seyn, mit den Egyptern und Assyrern, ein Segen mitten
auf Erden. Denn der Herr Zebaoth wird sie segnen, und sprechen: Gesegnet bist du, 25
Egypten, mein Volk, und du Assur, meiner Hände Werk, und du Israel, mein Erbe.

Das 20. Capitel.

Gegen Egypten und Chus.

Sargon, König von Assyrien (wahrscheinlich zwischen Salmanassar und Sanherib, um 716 v. Chr. G.), läßt durch seinen Heerführer Tharthan die phönicische Stadt Asdod belagern, um von dort aus nach

Nil, Sitz der alten Könige Egyptens. Ihre Stelle bezeichnen noch jetzt ansehnliche Ruinen, die eine deutsche Meile südlich von Alt-Cairo zwischen Gizeh (Dschizeh) und Sakkara bei dem Dorfe Monjath-Rahineh gelegen sind.

1. Eckstein. Der Grundstein der Ecke, der Eckstein, ist es, auf dem vorzugsweise das Gebäude ruht. Darum ist der Eckstein das Bild des Fürsten oder Stammhauptes, durch welchen ein Reich oder Stamm zusammengehalten wird. Vgl. Ps. 118, 22. Jes. 28, 16.

2. Der Mißbrauch der Wohlthaten Gottes ist für ein Volk, wie der Mißbrauch des Weines für die Gesellschaft von Trinkern. Es folgt zuletzt als Strafe Gottes für die böse Lust ein Schwindelgeist, eine völlige Unfähigkeit die göttliche Ordnung zu erkennen und in derselben zu wandeln, ein Zustand des Taumels und der Trunkenheit, der Großsprecherei und Rathlosigkeit, wodurch das Volk sich selbst elend und den Nachbarvölkern verächtlich macht. Dieß hat leider auch das deutsche Volk im Jahre 1848 erfahren müssen.

3. Das Haupt ist das Vorderste und Geehrteste, der Schwanz das Hinterste und Verächtlichste am Thierkörper, der Ast ist in der Höhe, das Rohr in der Tiefe. Der Sinn ist: „Niemand wird in Egypten etwas thun und helfen können, weder die Ersten noch die Letzten im Volke, weder Hohe noch Niedrige. Vgl. Jes. 9, 7.

4. Dieses Zagen und Erschrecken Egyptens ist ein heiliges Erbeben vor dem Herrn Zebaoth, dem Heiligen Israels, nicht eine Furcht vor der Kriegsmacht Juda's. Es ist das heilige Erzittern, das der Bekehrung vorangeht. Das Land Juda wird den Egyptern ein heiliges Land seyn, weil es das Land ist, wo der Name des Herrn wohnet und von wo aus seine Rathschlüsse verkündigt und ausgeführt werden.

5. Fünf Städte sollen in Egypten eine Ansiedelung von Anbetern Gottes aus Canaan bilden, die Sprache Canaans, in welcher das Wort Gottes geredet hat, sprechen und dem Herrn Zebaoth mit ihrer ganzen Bevölkerung das Gelübde der Treue ablegen. Ein Zeichen, daß Egypten überhaupt den Herrn ehren wird. Fünf Städte waren es, die schon zu Josua's Zeit die Colonie der Philister im Westen von Canaan bildeten (Josua 13, 3.); fünf Städte gehörten später zu der griechischen Ansiedelung in Nordafrika, die deshalb auch Pentapolis (Fünfstadt) genannt wurde. Fünf Städte bilden eine ansehnliche Ansiedelung, die sich nicht unter der einheimischen Bevölkerung verliert, sondern durch Geist und Sprache auf sie wirket.

6. Ir-Heres: Ihr bedeutet Stadt, also Ir-Heres — Stadt Heres. Die Ausleger haben viel Vermuthungen aufgestellt, welche Stadt hier gemeint sey, und welche Bedeutung dieser Name hat. Aber Alles ist zweifelhaft. Einige erklären es Sonnenstadt, egyptisch On, griech. Heliopolis (1 Mos. 41, 45.), eine Stadt in Niederegypten, wovon noch 2 Stunden nordöstlich von Cairo Trümmern vorhanden sind, und wo in alter Zeit ein prächtiger Sonnentempel mit einer ansehnlichen Priesterschaft war. Andre erklären es (ohne hinreichende Gewähr) Löwenstadt, griech. Leontopolis, wo der jüdische Hohepriester Onias unter dem Könige Ptolemäus Philometor (seit 180 v. Chr. G.) einen dem Tempel zu Jerusalem ähnlichen jüdischen Tempel erbaut hat. Andre erklären: „Stadt der Zerstörung;" Andere: „Stadt der Errettung."

7. Altäre des Herrn in der Mitte des Landes, Maalsteine an den Gränzen dem Herrn gesetzt, sind

Egypten einzudringen. Dieser Einfall in Egypten ist wahrscheinlich auch gelungen, und die Eroberung von No-Amon (Theben in Ober-Egypten), das damals zu Chus (Aethiopien) gerechnet wurde, so wie die Wegführung der Einwohner dieser prächtigen Stadt, deren Nahum (3, 8—10.) gedenkt, mag in diese Zeit fallen. Jesaja verkündigt als Prophet Gottes diese Niederlage Egyptens und Aethiopiens, um Juda unter dem Könige Hiskia vor dem falschen Vertrauen auf Egyptens und Aethiopiens Hülfe zu warnen. Denn Gottes Volk soll sich nicht auf Menschenhülfe, sondern auf den Herrn verlassen.

1 Im Jahr, da Tharthan gen Asdod kam, als ihn gesandt hatte Sargon, der König
2 zu Assyrien, und stritt wider Asdod und gewann sie; Zu derselbigen Zeit redete der Herr
durch Jesaja, den Sohn Amoz, und sprach: Gehe hin, und zeuch ab den Sack von deinen Lenden, und zeuch deine Schuh aus von deinen Füßen. Und er that also, ging
3 nackend und barfuß.[1] Da sprach der Herr: Gleichwie mein Knecht Jesaja nackend und
barfuß gehet, zum Zeichen und Wunder dreyer Jahre, über Egypten und Mohrenland:
4 Also wird der König zu Assyrien hintreiben das gefangene Egypten, und das auswan-
dernde Mohrenland, beyde Jung und Alt, nackend und barfuß, mit bloßem Hintern, zu
5 Schanden Egyptens. Da werden sie erschrecken und sich schämen, über dem Mohrenlande,
6 darauf sie sich verließen, und über den Egyptern, welcher sie sich rühmeten. Und die Ein-
wohner dieser Küste[2] werden sagen zu derselbigen Zeit: Siehe, also stehets mit unserer
Zuversicht, da wir hinflohen um Hülfe, daß wir errettet würden von dem Könige zu Assyrien. Wie sollten wir denn entrinnen?

Das 21. Capitel.

Ueber Babel, Duma und Arabien.

So wie im vorigen Capitel schon der Prophet nur eine einzelne Scene aus den Völkergerichten Gottes dargestellt hatte, so folgen auch hier nur einzelne selbständige Gesichte, als warnende Vorzeichen, die der Geist Gottes den Völkern gibt, daß sie nicht in fleischliche Sicherheit und Ruhe versinken dürfen. Die Weissagung geht von Babel, der „Wüste des Meeres" aus, dessen künftige Eroberung der Prophet in wunderbarer Klarheit im Voraus schaut (V. 1—10.). Daran reihen sich die kürzeren Aussprüche über Duma (V. 11. 12.) und Arabien (V. 13—17.). Durch diese Verkündigung zukünftiger Dinge verherrlicht sich Gott als den Herrn, der Alles weiß und die Geschicke aller Völker in seiner Hand hält. (Vgl. Jes. 45, 21.)

1 Dieß ist die Last über die Wüste am Meer.[3] Wie ein Wetter vom Mittag daher
fähret, so kommts aus der Wüste, aus einem grausamen Lande. Mir ist ein hartes Ge-
2 sicht angezeiget. Der Verächter verachtet; der Verstörer verstört. Zeuch herauf, Elam;[4]
3 belege sie, Madai.[5] Ich[6] will all ihres Seufzens ein Ende machen. Derhalben[7] sind
meine Lenden voll Schmerzen, und Angst hat mich ergriffen, wie eine Gebärerin; ich
4 krümme mich, wenn ichs höre, und erschrecke, wenn ichs ansehe. Mein Herz ist irre,
5 Grauen hat mich befallen; die Dämmerung meiner Lust[8] ist mir zum Zagen worden. Ja,

Zeichen der Erinnerung, daß der Herr den Aegyptern Hülfe und Rettung gesandt hat.

1. Der Herr befiehlt dem Propheten, sein härenes Trauer- und Bußgewand, den Sack, abzulegen und ohne Oberkleid und Schuhe, nackend und barfuß zu gehen drey Jahre lang, zum Zeichen, daß Egypter und Aethiopier, auf welche Juda fälschlich sich verließ, binnen drey Jahren in gleichem Aufzuge würden als Gefangene nach Assyrien wandern müssen. Solche typische Handlungen werden öfters den Propheten befohlen. Vgl. Jer. 13, 1—11.

2. Die Einwohner dieser Küste sind die Einwohner Palästinas, als eines Küstenlandes am mittelländischen Meere.

3. „Die Wüste am Meer," mystischer Name für Babel (vgl. V. 9.): die nächste Beziehung dieses Namens ist von der Oertlichkeit hergenommen, weil Babel in einer weiten Ebene am Euphrat und dessen sumpfigen Niederungen gelegen ist, von Wasserbecken umgeben. Eigentlich aber heißt es die „Wüste des Meeres" und deutet dieser Name wohl auch darauf hin, daß die große Stadt, gleich der Wüste, in der sie liegt, trotz aller ihrer Herrlichkeit geistlich öde und ungeordnet ist und das Meer der Völker, eine brausende Menge wüster Menschenwogen, sie erfüllt und umgibt. Die Weltstadt Babel ist das Gegentheil des Reiches Gottes und des von Gott geordneten Jerusalems.

4. Elam, Elymais, der westliche Theil von Persien, in der prophetischen Sprache Persien überhaupt, gehört zu den alten Stammnamen der Völkertafel (1 Mos. 10, 22.).

5. Madai, das Land und Volk der Meder. 1 Mos. 10, 2. Vgl. Jes. 13, 17.

6. Gott der Herr redet in diesem Verse. Er wird die Elamiter und Meder gegen Babel senden, wie er Assur gegen Israel (Jes. 10, 1. 2.) gesandt hat. Er spricht: „Ich will alles ihres Seufzens ein Ende machen!" nämlich des Seufzens der von Babel unterdrückten Völker, besonders des Volkes Israel.

7. Der Prophet redet hier in seinem Namen, aber auch im Namen Babels: er fühlt im Schauen des Gesichts voraus, was Babel fühlen wird, wenn es erfüllt wird.

8. Die liebliche Zeit der Abenddämmerung, sagt der Prophet, ist mir durch die Gesichte, die ich da schaue, eine Zeit des Zagens und Schreckens geworden. Damit aber bezeichnet er typisch, daß Babel auch gerade in der Zeit nächtlicher Lust den Schrecken der feindlichen Eroberung erfahren wird.

richte den Tisch zu, laß wachen auf der Warte, esset, trinket; machet euch auf, ihr Fürsten,
schmieret den Schild.[1] Denn der Herr sagt zu mir also: Gehe hin, stelle einen Wächter, 6
der da schaue und ansage. Er siehet aber Reiter bey Paaren reiten und fahren auf Ros- 7
sen, Eseln und Kameelen, und hat mit großem Fleiß Achtung darauf. Und er ruft als 8
ein Löwe: Herr, ich stehe auf der Warte immerdar des Tages und stelle mich auf meine
Hut alle Nacht; Und siehe, da kommt reisige Mannschaft, Reiter bey Paaren. Und er[2] 9
antwortet und spricht: Babel ist gefallen, sie ist gefallen, und alle Bilder ihrer Götter
sind zu Boden geschlagen. Du mein Gedroschenes, und Sohn meiner Tenne![3] Was ich 10
gehöret habe vom Herrn Zebaoth, dem Gott Israel, das verkündige ich euch.[4]

Unter **Duma** verstehen einige achtbare ältere und neuere Ausleger Edom, dessen Name durch eine geringe Veränderung eine mystische Bedeutung erhalten habe, gleichwie Babel mystisch die Wüste des Meeres, Jerusalem (Jes. 22, 1.) das Schauthal genannt werde. Duma bedeutet Schweigen und kann die stumme rathlose Dumpfheit eines gedrückten Volkes bezeichnen. Auf Edom deutet auch das Gebirge Seir, das in dem Gesichte selbst erwähnt wird und zum Lande Edom gehört. Es werden aber auch mehrere Orte, die den Namen Duma führen, erwähnt, eine Stadt im Stamme Juda (Josua 15, 52.), das Gebiet eines ismaelitischen Volksstammes in Arabien (1 Mos. 25, 14.), auch eine Gegend in Edom, von welcher Hieronymus bey dieser Stelle des Jesaja sagt, daß sie im südlichen Theile Edoms in der Nähe des Gebirges Seir sich befinde. Diese entlegene, besonders gesicherte Gegend Edoms stellt sich dem Propheten im Gesichte dar als eine solche, die nicht weniger als andre Gegenden von der Heimsuchung der benachbarten Völker betroffen wird. Wen Gott mit Kriegsgetümmel heimsuchen will, den sichert auch seine Verborgenheit in Wäldern und Gebirgen nicht. (Vgl. Jerem. 49, 10.)

Dieß ist die Last über Duma. Man ruft zu mir aus Seir:[5] Hüter, ist die Nacht 11
schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin? Der Hüter aber sprach: Wenn der Morgen 12
schon kommt, so wird es doch Nacht seyn. Wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch
wieder kommen, und wieder fragen.[6]

Auch im Folgenden spricht der Prophet als gegenwärtiger Zuschauer und mithandelnder Theilnehmer künftiger Ereignisse, die sich in weiter Ferne begeben. Er schaut Karavanenzüge des arabischen Stammes Dedan, die bey dem befreundeten Stamme Thema (Hiob 6, 19.) Zuflucht suchen, weil der mächtige Stamm Kedar (1 Mos. 25, 13. Ps. 120, 8.) von Feinden überwunden ist. Der eigentliche Gegenstand der Weissagung ist die zuletzt (V. 16. 17.) erwähnte Niederlage der tapfern Bogenschützen von Kedar, die den übrigen arabischen Stämmen zum Schutz dienten. Diese binnen Jahresfrist bevorstehende Niederlage dient durch ihre Erfüllung zum Zeichen, daß die Gesichte über Babel und Duma, deren Erfüllungszeit unbestimmt ist, auch eintreffen werden.

Dieß ist die Last über Arabien; Ihr werdet im Walde in Arabien übernachten, ihr 13
Wanderzüge Dedanim.[7] Bringet dem Durstigen Wasser entgegen, die ihr wohnet im 14
Lande Thema; bietet Brod den Flüchtigen. Denn sie fliehen vor dem Schwert, ja vor 15
dem bloßen Schwert, vor dem gespannten Bogen, vor dem großen Streit. Denn also 16
spricht der Herr zu mir: Noch in einem Jahr, wie des Tagelöhners Jahre sind,[8] soll alle

1. Prophetische Anrede an Babel, ihren König und ihre Fürsten. Denn der Prophet ist im Geiste nicht nur Zeuge, sondern Theilnehmer der Ereignisse, wie dieß auch V. 6—9. beweist.

2. Der Wächter auf der Warte hebt nach längerem Zwischenraum, nachdem er das Heranziehen der Feinde Babels gemeldet, wieder an und antwortet denen, die nach weiterer Kunde fragen: „Babel ist gefallen."

3. Hier redet nicht mehr der Wächter auf der Warte, den der Prophet im Gesicht bestellt und vernommen hatte, sondern Jesaja selbst, und berichtet dem Volke Gottes den Schluß des Gesichts. Die „Tenne Gottes" ist Babel (Jerem. 51, 33.): Juda ist auf dieser Tenne gedroschen worden, auf daß durch die Trübsale Spreu und Weizen im Volke Gottes geschieden würden. Der gute Theil des Volks, der in den Trübsalen bewährt und von der Spreu geschieden ist, wird nun vom Propheten angeredet: „Mein ausgedroschner Weizen, du meiner Tenne Kind." Doch redet Jesaja diese nicht eigenllich in seinem Namen sondern gleichsam als Mund und Bote Gottes, im Namen des Herrn.

4. Diese Verkündigung ist erfüllt worden, als ums Jahr 540 v. Chr. G. der Perser Cyrus mit den Medern Babel in der Nacht während eines Festes einnahm, wo der König mit seinen Großen der Schwelgerei und dem Trunke sich überlassen hatte. Jesaja hatte aber das Gesicht etwa 170 Jahre früher, um das Jahr 710 v. Chr. G.

5. Der Prophet, als Werkzeug des Geistes Gottes, höret im Gesicht diesen ängstlichen Ruf, der in unbestimmter künftiger Zeit von dem gedrückten Duma ausgeht. Der Ruf gilt nicht der Person des Propheten, die zur Zeit der Heimsuchung Duma's schon gestorben seyn kann, sondern dem Hüter Israels, der durch die Propheten redet und in den verschiedenen Zeiten und Personen immer derselbe ist. Derselbe hört auch dich, wenn du heute in deinen Nöthen rufst: „Hüter, ist die Nacht schier hin?"

6. „Hülferuf ohne Bekehrung findet kein Gehör."

7. Die versprengten Genossen der Handels-Caravanen von Dedan (1 Mos. 25, 3. Hiob 6, 18.) werden in den Wäldern Schutz suchen und auf ihrer Flucht Hunger und Durst leiden.

8. Vgl. Jes. 16, 23.

17 Herrlichkeit Kedars untergehen; Und der übrigen Bogen der Helden zu Kedar soll weniger werden; denn der Herr, der Gott Israels, hats geredet.

Das 22. Capitel.

Jerusalem belagert, Sebna gestürzt, Eliakim berufen.

Das Gegenstück zu dem Gesicht über Babel, die Wüste des Meeres, bildet das Gesicht über Jerusalem, „das Schauthal," das Thal des prophetischen Schauens. Babel, eine Stadt der großen Wüste, selbst eine wüste Häusermasse; Jerusalem am Oelberge gelegen, von Thälern umgeben, selbst eine liebliche Thal- und Hügelstadt; Babel an großen Wassern, von Völkermeeren umgeben, selbst nach Art solcher großen Städte selbst ein Völkersumpf; Jerusalem, die Stadt, da der Herr wohnet und seinen Sehern in Gesichten die Zukunft eröffnet. Aber auch Jerusalem und Juda gehören zu der großen Völkergemeine der Menschheit, sowie alle Völker der Erde im Rathschlusse Gottes über sein Reich und sein Volk ihre Stelle einnehmen: und wenn Juda und Jerusalem sündigen und andern Göttern dienen, so werden sie nicht geschont, sondern wie Kinder des Hauses desto strenger, doch nicht ohne Erbarmen und Trost, gezüchtigt. So steht hier zwischen den Gesichten über heidnische Völker und Städte dieses Gesicht über Jerusalem (V. 1—14). Als Beweis für Gottes besondere Leitung seines Volks schließt sich aber ein Gericht über einen untreuen Schatzmeister des königlichen Hauses an, dem die Schlüssel abgenommen werden, um sie einem treuen Manne zu übergeben. (V. 15—25.)

Das Gesicht über Jerusalem schildert hervorragende Züge aus dem prophetischen Schauen einer Belagerung Jerusalems: erst der Nothstand in der Stadt, Hunger und Pest, während vorher die Fürsten und Kriegsleute gefangen sind (V. 1—4.): dann die Belagerer außerhalb (V. 5. bis 8.): dann die vergeblichen Bemühungen der Belagerten, die Mauern auszubessern und dem Wassermangel abzuhelfen, ohne Rückkehr zu Gott (V. 9—11.): dann letzte Zusammenstellung der künftigen Noth und gegenwärtigen Ueppigkeit, der Schuld und Strafe (V. 12—14.). Da das Gesicht zur Warnung dienen soll, so darf man nicht nach der Erfüllung fragen, die durch Buße abgewendet werden konnte. Unter Hiskia trat durch den assyrischen König Sanherib wirklich die Belagerung ein, wurde aber durch Gottes Gnade schnell beseitigt (Jes. 36, 37): da aber das Volk schlimmer als zuvor in seine alten Sünden verfiel, so erfolgte später durch die Chaldäer fast wörtlich, was der Prophet geschaut hatte.

1 Dieß ist die Last über das Schauthal: Was ist denn dir, daß du allzumal auf die
2 Dächer laufest? Voll Getümmels ist die Stadt, voll Volks die fröhliche Stadt. Deine Er-
3 schlagenen sind nicht mit dem Schwerte erschlagen, und nicht im Streit gestorben.[1] Alle
deine Hauptleute sind vor dem Bogen weggewichen und gefangen; Alle, die man in dir
4 gefunden hat, sind gefangen und ferne geflohen.[2] Darum sage ich: Hebet euch von mir,
lasset mich bitterlich weinen; mühet euch nicht, mich zu trösten über der Verstörung der
5 Tochter meines Volks.[3] Denn es ist ein Tag des Getümmels und der Zertretung und
Verwirrung vom Herrn Herrn Zebaoth im Schauthal; um des Untergrabens willen der
6 Mauern, und des Geschreyes am Berge.[4] Denn Elam fähret daher mit Köcher, Wagen,
7 Leuten und Reitern; und Kir[5] entblößet den Schild. Und wird geschehen, daß deine
auserwählten Thäler werden voll Wagen seyn; und Reiter werden sich lagern vor die Thore.
8 Da wird der Vorhang Juda[6] aufgedeckt werden, daß du schauen wirst zu der Zeit nach
9 dem Zeug im Hause des Waldes.[7] Und ihr werdet der Risse an der Stadt Davids viel
10 sehen, und werdet das Wasser des untern Teichs sammeln müssen.[8] Ihr werdet auch die
Häuser zu Jerusalem zählen;[9] ja ihr werdet die Häuser abbrechen, die Mauern zu be-

1. Sie sind verschmachtet durch Hunger und Durst. „Den Erwürgeten durchs Schwert geschah besser, als denen, so der Hunger erwürgte: die verschmachteten und durchbohrt wurden vom Mangel der Früchte des Ackers." Klagel. 4, 9.

2. „Sind gefangen und ferne geflohen:" sind auf der Flucht gefangen, da sie dem Elend entgehen wollten.

3. „Die Tochter meines Volks" ist die Stadt Jerusalem, als die ein selbständiges Leben hat, das aber von dem Volke erzeugt ist. Das Volk ist als Vater der Hauptstadt zu denken, nicht bloß nach hebräischem Sprachgebrauche, sondern es ist wirklich so. Vgl. Klagel. 2, 11. 4, 3. 6.

4. Von Seiten der Belagerer.

5. Zu Jesaja's Zeiten waren die Krieger von Elam und Kir (Amos 1, 5. 9, 1. vgl. 2 Kön. 16, 9.) den Assyrern unterthan. Kir liegt (nach Gesenius) zwischen dem schwarzen und caspischen Meere, am Flusse Kur im jetzigen Grusien (Georgien): Andre suchen es in Medien.

6. „Der Vorhang Juda:" die Mauern Jerusalems sind der Vorhang, womit die Stadt sich, wie eine schamhafte Jungfrau, gegen Fremde verhüllt. (Vgl. Jerem. 13, 26.)

7. Das „Zeug," die Rüstkammer im „Hause des Waldes," in dem Hause aus Cedern vom Walde des Libanon (1 Kön. 7, 2.) enthielt zu Salomos Zeit goldne Schilde (1 Kön. 10, 16. 17.), die aber schon Rehabeam durch eherne ersetzt hatte (1 Kön 11, 25—27.). Diese Prachtrüstungen sollten in der Noth beym Mangel an Waffen zum Kampfe gebraucht werden.

8. Anstalten gegen Wassermangel während der Belagerung. Vgl. V. 11.

9. Die Häuser abzählen und einzelne aussondern, die zur Ausbesserung der Stadtmauer abgebrochen werden sollen. Vgl. Jerem. 33, 4.

festigen. Und werdet einen Graben machen zwischen beyden Mauern, für das Wasser des 11
alten Teichs. Noch sehet ihr nicht auf den, der solches thut; und schauet nicht auf den,
der solches schaffet von ferne her. Darum wird der Herr Herr Zebaoth zu der Zeit 12
rufen lassen, daß man weine und klage, und sich beschere, und Säcke anziehe. Wiewohl 13
jetzt, siehe, ists eitel Freude und Wonne, Ochsen würgen, Schafe schlachten, Fleisch essen,
Wein trinken (und sprechet): Lasset uns essen und trinken, wir sterben doch morgen.[1] Aber 14
es hat sich meinen Ohren der Herr Zebaoth geoffenbaret: Was gilts, ob euch diese Misse-
that soll vergeben werden, bis ihr sterbet? spricht der Herr Herr Zebaoth.

Der Schatzmeister Sebna, ein hoher, vertrauter Beamte des Königs, wird auf Gottes Befehl von dem Propheten persönlich wegen seiner Hoffahrt bedroht, und der treue Diener Eliakim an seine Stelle gesetzt. Sebna mochte ein Emporkömmling, vielleicht noch aus Königs Ahas Zeit seyn, und wir wissen, was solche Emporkömmlinge, die das Ohr des Königs haben, schaden können. Die Strafrede und die Absetzung hat ihn aber vielleicht gedemüthigt; denn wir finden einen Sebna, wahrscheinlich denselben, als Schreiber des Königs Hiskia, also noch in einem wichtigen Amte, im J. 714 v. Chr. G. (2 Kön. 18, 18. Jes. 36, 3.). Die segnende Weissagung über Eliakim ist aber wichtig durch ihre typische Bedeutung.

So spricht der Herr Herr Zebboth: Gehe hinein zu diesem Schatzmeister Sebna, dem 15
Hofmeister[2] (und sprich zu ihm): Was hast du hier?[3] und wen hast du hier? daß du 16
hier ein Grab dir hauen lässest, als der sein Grab in der Höhe hauen lässet, und als der
seine Wohnung in den Felsen anlegt?[4] Siehe, der Herr wird dich wegwerfen, wie ein 17
Starker einen wegwirft, und dich zuscharren;[5] Und wird dich um und umtreiben, wie 18
eine Kugel auf weitem Lande;[6] daselbst wirst du sterben, daselbst werden deine köstlichen
Wagen bleiben, du Schmach des Hauses deines Herrn. Und ich will dich von deinem 19
Stande stürzen, und von deinem Amt will ich dich reißen. Und zu der Zeit will ich rufen 20
meinem Knecht Eliakim, dem Sohne Hilkia; Und will ihm deinen Rock anziehen, und mit 21
deinem Gürtel gürten,[7] und deine Gewalt in seine Hand geben, daß er Vater[8] sey derer,
die zu Jerusalem wohnen und des Hauses Juda. Und will den Schlüssel des Hauses 22
Davids auf seine Schulter legen, daß er aufthue, und Niemand zuschließe; daß er zu-
schließe, und Niemand aufthue.[9] Und will ihn zum Nagel[10] stecken an einen festen Ort, 23
und soll werden zum Stuhl der Ehren[11] seines Vaters Hause. Daß man an ihn hänge 24
alle Herrlichkeit seines Vaters Hauses, Sprossen und Schößlinge, alle kleine Geräthe, vom
Becken bis zum Fläschchen. Zu der Zeit, spricht der Herr Zebaoth, soll der Nagel 25
weichen, der am festen Orte steckt,[12] und zerbrechen, und fallen, und die Last, so an ihm
hing, umkommen. Denn der Herr sagets.

1. 1 Corinth. 15, 32. Die Gesinnung der Weltkinder, die sich hier ausspricht, siehe ausführlicher entwickelt im Buche der Weisheit 2, 1—9. Solche Fleischeslust gebieret immer Jammer und Noth: denn sie ist eine (vielleicht anfangs unbewußte) Feindschaft wider Gott.

2. Haushofmeister des Königs.

3. Du hast kein Erbgut und kein Vaterhaus in Juda, wie weiland Doeg der Edomiter (1 Sam. 21, 7. 22, 9. Ps. 52, 1.). Solche Fremdlinge, die nur des Fürsten Gunst suchen, sind oft böse Rathgeber und Schmeichler. Sebna war seinem Namen nach wahrscheinlich ein Syrer.

4. Hohe Gräber, in Felsen gehauen, waren die Auszeichnung edler Familien und hochverdienter Männer.

5. „Zuscharren:“ verdecken, daß du ganz im Verborgenen dein Leben enden mußt.

6. Gott wird dich, wie ein Windwirbel, ergreifen und, wie einen Kreisel oder Knäuel, in die Weite treiben. Vgl. 83, 14.

7. Rock und Gürtel, das standesgemäße Unterkleid und den geschmückten Gurt, der es fest um den Leib schließt, gibt der König seinen Kronbeamten. Vgl. Daniel 5, 29. Das Kleid bezeichnet das Amt.

8. Treuer Versorger. Vgl. Matth. 24, 45. „Welcher ist ein treuer und kluger Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt und findet ihn also thun. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.“

9. Diesem Amte der Schlüssel im Hause des Königs entspricht das Amt der Schlüssel im Himmelreiche, das der Sohn Gottes selbst als König führt (Offenb. 3, 7.) und theilweise in seinem Dienste sein treuer und kluger Knecht (Matth. 16, 19.).

10. Er soll fest stehen, wie ein Nagel, der in festes Holz oder festen Stein eingeschlagen ist und an dem viele Kostbarkeiten aufgehängt sind. So soll an ihm Vieles hängen und Viele von ihm abhängen (vgl. V. 24.). Das Bild eines Nagels liegt auch bey diesen deutschen bildlichen Ausdrücken zum Grunde, wird aber gewöhnlich nicht beachtet. Der Prophet hat es sehr passend gewählt für den Mann, dessen Amt es war, die an Nägeln aufgehängten Vorräthe zu bewahren. Bey jedem Nagel sollte er an die gegebene Verheißung und an Gottes Gnade erinnert werden, um desto treuer und dankbarer zu seyn.

11. Alle Ehre seiner Familie soll auf ihm beruhen.

12. Sebna. Gegen Gottes Ungnade schützt eine feste äußere Stellung nicht. Das ist gewiß. „Denn der Herr sagets.“ Vgl. Jes. 21, 17. 24, 2.

Das 23. Capitel.

Ueber Tyrus.

Tyrus (hebr Zor Josua 19, 29.), Colonie von Sidon, wird als eine feste Stadt schon von Josua erwähnt und öfter zur Zeit Davids und Salomos (2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 9, 10. 2 Chron. 2, 3.). Dieses alte Tyrus, auf einem Vorgebirge des Festlandes von Phönicien gelegen, 24 Meilen von Sidon entfernt, ist aber hier nicht gemeint, sondern die auf einer Felseninsel des Meeres erbaute neue Stadt, die 4 Stadien vom Festlande entfernt war und 30 Stadien (7 bis 8 Stunden nördlicher als das alte Tyrus lag, fast unüberwindlich durch seine Flotte und durch seine Lage. Die Stadt Citium auf der Insel Cypern, Carthago in Nordafrika und Tharschisch im südlichen Spanien am Ausflusse des Bätis (Quabalquivir) waren Ansiedelungen der Tyrier. Der assyrische König Salmanassar belagerte die Inselstadt 5 Jahre vergeblich (721—716 v. Chr. G.), der babylonische König Nebucadnezar 13 Jahre lang, ohne daß von einer Eroberung etwas berichtet würde (etwa von 586 bis 573 v. Chr. G.). Der macedonische Alexander der Große schüttete vom festen Lande aus einen Wall auf bis zur Stadt und nahm sie nach siebenmonatlicher Belagerung ein (332 v. Chr. G.). Der Erdwall Alexanders besteht noch und jetzt liegt an der Stelle der alten Beherrscherin des Meeres ein unansehnlicher Ort, Namens Sur. Die Propheten Amos (1, 9.), Joel (3, 6.), Jesaja, Jeremia (25. 27.), Hesekiel (26. 27. 28.) weissagen wider Tyrus, gleichsam als ein Babel der Seeherrschaft, und bey Jesaja werden die Weissagungen über die heidnischen Völker, die mit Babel anfingen, mit Tyrus abgeschlossen. Er verkündigt der üppigen, stolzen Stadt des Welthandels nicht völlige Zerstörung, aber siebzigjährige Demüthigung, und endlich Heiligung ihrer Schätze zum Dienste des Herrn.

1 Dieß ist die Last über Tyrus: Heulet, ihr Meerschiffe,[1] denn sie ist zerstöret, daß
kein Haus da ist, noch Jemand dahinzeucht. Aus dem Lande Chitim[2] werden sie das
2 gewahr werden. Schweiget, ihr Einwohner der Küste. Die Kaufleute Zidon, die durchs
3 Meer zogen, fülleten dich. Und was für Frucht am Sihor,[3] und Getreide am Fluß
4 wuchs, brachte man zu ihr durch große Wasser; und sie war der Heiden Markt. Schäme
dich, Zidon.[4] Denn das Meer und die Veste am Meer[5] spricht: Ich bin nicht mehr
schwanger, ich gebäre nicht mehr; so ziehe ich keine Jünglinge auf, und erziehe keine Jung-
5 frauen. Gleichwie man erschrak, da man von Egypten hörete,[6] also wird man auch er-
6 schrecken, wenn man von Tyrus hören wird. Fahret hin gen Tarsis;[7] heulet, ihr
7 Einwohner der Küste. Ist das eure fröhliche Stadt, die von Alters her, so alt sie ist, ihre
8 Füße in die Ferne trugen, um sich anzusiedeln.[8] Wer hätte das gedacht, daß es Tyrus,
der Krone, so gehen sollte; so doch ihre Kaufleute Fürsten sind, und ihre Krämer die
9 Herrlichsten im Lande? Der Herr Zebaoth hats also gedacht, auf daß er entweihete alle
10 zierliche Pracht, und verächtlich machte alle Herrlichen im Lande. Fahre hin durch dein
11 Land, wie ein Strom, du Tochter Tarsis; da ist kein Gurt mehr.[9] Er recket seine Hand
über das Meer, und erschüttert die Königreiche. Der Herr gebeut über Canaan,[10] zu ver-
12 tilgen ihre Vestungen; Und spricht: Du sollst nicht mehr fröhlich seyn, du geschändete
Jungfrau, du Tochter Zidon. Gen Chitim[11] mache dich auf, und zeuch fort; aber du wirst

1. „Meerschiffe:" nach dem Hebr. Schiffe von Tharschisch (Tartessus): es sind tyrische Schiffe, die nach der Colonie Tharschisch in Spanien das mittelländische Meer durchschiffen (daher Meerschiffe genannt, vgl. V. 14 Jes. 2, 16.) oder von dort zurückkehren. Anderwärts (Jes. 60, 9.) überhaupt große Schiffe, die aus fremden Ländern kommen.

2. Das Land Chitim, wahrscheinlich das Gebiet der tyrischen Coloniestadt Citium, die Insel Cypern. Sonst bedeutet Chitim auch im weiteren Sinne Küstenländer und Inseln des mittelländischen Meeres, später besonders Macedonien (1 Maccab. 1, 1. 8, 5.). Hier aber sind nur Orte genannt, die in besonders enger Verbindung mit Tyrus standen.

3. Sihor ist der Fluß Nil in Egypten. Vgl. Anm. zu Josua 13, 3.

4. Zidon oder Sidon, die Mutterstadt von Tyrus.

5. „Das Meer," wo die Felseninsel Tyrus lag, und „die Veste am Meer" (2 Sam. 24, 7.), die alte Stadt Tyrus auf dem Festlande.

6. Vgl. 2 Mos. 15, 14. Dieß beweist, wie mächtig Tyrus war, da sein Fall solchen Eindruck machen konnte.

7. Die Einwohner von Tyrus werden aufgefordert, um des Elendes willen, das sie erleiden, die Stadt zu verlassen und nach Tharschisch auszuwandern.

8. Die Stadt wird mit einer Jungfrau verglichen, die in die Fremde wandert.

9. Tarsis (Tarschisch), die Tochter, d. h. die Colonie von Tyrus, entbehrt des Gurtes, der Beschränkung, die sie bisher gehabt, entweder weil die Mutterstadt Tyrus sie nicht mehr im Zaum hält, oder weil durch die Auswanderer von Tyrus sie so angefüllt ist, daß die Bevölkerung sich in die Umgegend ergießen muß. Letzteres ist wahrscheinlich der Sinn des prophetischen Bildes, das vom Ueberströmen der angeschwollenen Flüsse hergenommen ist. Der Damm des Flußufers wird mit dem Gürtel einer Jungfrau, beydes mit der Mauer-Umgebung der Stadt verglichen.

10. Canaan ist hier Phönicien, dessen Städte Alt-Tyrus, Sidon u. s. w. zugleich mit der Inselstadt verwüstet werden. Vgl. 1 Mos. 10, 15. 19.

11. Chitim (vgl. V. 1.) soll die Zuflucht für Sidon und die andern Bewohner des Festlandes werden, wie Tarschisch für die Inselstadt. Tochter Sidons heißt die Einwohnerschaft von Sidon. Vgl Anm. zu Jes. 1, 8.

auch da nicht Ruhe finden. Siehe der Chaldäer Land, das nicht ein Volk war, sondern 13
Assur hat es gegründet den Wilden, und haben feste Thürme darin aufgerichtet, und Paläste
aufgebauet; er hat es zum Fall gesetzet.[1] Heulet, ihr Meerschiffe,[2] denn eure Veste 14
ist zerstöret. Zu der Zeit wird Tyrus vergessen werden siebenzig Jahr, so lange ein König 15
leben mag.[3] Aber nach siebenzig Jahren wird es Tyrus gehn, wie ein Hurenlied singet.[4]
Nimm die Harfe, gehe in der Stadt um, du vergessene Hure; mache es gut auf dem 16
Saitenspiel, und singe fein viel, auf daß dein wieder gedacht werde.[5] Denn nach siebenzig 17
Jahren wird der Herr Tyrus heimsuchen, daß sie wiederkomme zu ihrem Hurenlohn, und
Hurerey treibe mit allen Königreichen auf Erden. Aber ihr Kaufhandel und Hurenlohn 18
werden dem Herrn heilig seyn. Man wird ihn nicht zum Schatz sammeln noch aufsparen;
sondern die vor dem Herrn wohnen, werden ihr Kaufgut haben, daß sie essen und satt
werden, und wohl bekleidet seyen.[6]

Die folgenden vier Capitel (24—27.) schließen diesen Cyclus von Weissagungen über Gottes Völkergerichte und den Fortgang des Rathschlusses der Erlösung ab. Die Weissagung löst sich hier wieder mehr von den Beziehungen auf die Völkergeschichte und die einzelnen Völkergeschicke ab und blickt auf das Große und Ganze der göttlichen Gerichte und Gnadenwerke. Im Mittelpunkte steht der Herr und sein werdendes Reich, im nächsten Umkreis sein Volk Israel, im weiteren Umkreis alle Völker der Erde. Die Gegenwart, von welcher der Prophet ausgeht, ist der Zustand des tiefsten Verderbens; der nächste Blick ist auf bevorstehende schwere Strafe für schwere Verschuldung gerichtet. Aber zwischendurch zeigt sich immer der bleibende „heilige Same," der Ueberrest, der wiederkehren und das Reich ererben wird (Sear-Jasub Jes. 7, 3. vgl. Cap. 10—12.). Die andern Völker der Erde werden im großen Weltgericht und in einzelnen Gerichten schwer heimgesucht, aber auch sie finden zuletzt beym Heiligen Israels Heil und Erlösung, selbst vom Tode. Hier herrscht ganz die typische Behandlung vor: die Beziehungen auf die Zeitgeschichte sind ganz Nebensache und dienen bloß zur Veranschaulichung des großen allgemeinen Gotteswerkes, dessen Zweck ist, der einstigen Erscheinung der Herrlichkeit Gottes in der gereinigten Menschheit durch Gerichte den Weg zu bahnen.

Das 24. Capitel.

Das Gericht.

Das Land (Juda) ist vom Herrn der Verwüstung und Verödung Preis gegeben wegen der Bundbrüchigkeit seiner Einwohner (V. 1—5.). Darum schweigt jede Stimme der Freude in dem fluchbeladenen

1. Gott hat das Volk der Chaldäer, das erst kürzlich durch Assur aus einer bloßen Gebirgshorde zum Volke gemacht worden ist, für die alte Macht von Tyrus und Sidon zum Fall gesetzt, d. h. dazu bestimmt, daß die stolzen Städte Phöniciens durch dieses neugeschaffene Volk erniedrigt werden sollen. Vgl. Anm. zu Jes. 13, 19. Jesaja deutet hier auf den Chaldäer Nebucadnezar hin, der Phönicien einnahm und die Inselstadt Tyrus 13 Jahre belagerte, was natürlich eine lange Erniedrigung nach sich zog.

2. Vgl. V. 1.

3. „So lange ein König leben mag:" hebr. „wie die Tage Eines Königs." Die Ausleger sind verschiedener Meinung, ob die Tage Eines Königs die Lebenszeit oder die Regierungsjahre Eines Königs, oder die Zeitdauer der Herrschaft Eines Königshauses bezeichnen sollen. Die Deutung bleibt ungewiß, so wie uns auch die geschichtliche Kunde fehlt, ob die Drohung siebzigjähriger Verödung für Tyrus, genau gemessen, erfüllt worden ist. Die göttliche Barmherzigkeit konnte auch Milderung eintreten lassen, wenn Tyrus von seinem Hochmuth nachließ. Die Unbußfertigkeit von Tyrus und Sidon war freilich sehr groß (Matth. 11, 21. 22.): aber der Herr lehrt uns, daß viele Sünden ihre Strafe noch beym jüngsten Gericht zu erwarten haben, auch die Sünden von Tyrus und Sidon.

4. Die Handelsstadt, die um Gewinnes willen fremde Völker herbeizieht und ihre Lüste durch Luxuswaaren befriedigt, wird mit einem buhlerischen Weibe verglichen, das buhlerische Lieder singt, um Liebhaber anzuziehen. Das Anpreisen und Ausbieten lockender Luxuswaaren ist der verführerische Buhlgesang der erwerbsüchtigen Kaufleute. Vgl. Offenb. 18, 3.

5. Dieß ist das Spottlied auf eine alte Buhlerin, die durch neue Reize sich wieder zu empfehlen sucht, das aus dem Munde des Volks auf die stolze Stadt Tyrus angewandt wird. Das neue Emporkommen von Tyrus wird damit zugleich angekündigt und gerichtet.

6. Das Gesetz Mose verbietet, Hurenlohn in den Schatz des Tempels zu bringen (5 Mos. 23, 18.): hier aber sagt der Prophet, daß der Kaufhandel von Tyrus, dessen Ertrag doch auch in geistlichem Sinne Hurenlohn ist, dem Herrn heilig seyn soll. Doch ist die Bestimmung dabey, daß dieser Gewinn nicht in den Tempelschatz kommen, sondern zur Nahrung und Kleidung des heiligen Volks dienen soll, also zu einem untergeordneten Gebrauch. Der ungerechte Mammon soll nicht heilig gesprochen werden, aber er darf durch den gerechten Gebrauch zu Werken der Liebe dienen, ohne deshalb die Schmach seines Ursprungs zu verlieren. So soll es dereinst, wenn Tyrus dem Herrn sich ergibt, mit seinen Reichthümern geschehen. Tyrus wird dem allgemeinen Rathschluß Gottes über alle Schätze der Erwerbsüchtigen zu seiner Zeit sich fügen: was der Geiz gesammelt, wird im Dienste der ewigen Liebe zuletzt den Armen, derer das Reich Gottes ist, zugewendet (Luc. 16, 9.). Tyrus ist übrigens Jahrhunderte lang eine christliche Stadt gewesen.

Lande (V. 6—13.). Aus der Ferne tönen Lobgesänge des Herrn (von den Heiligen aus Israel, die in fremden Landen sind, V. 14. 15.): aber die Einheimischen können nicht einstimmen, weil Verachtung Gottes und des Herrn Strafgericht noch waltet (V. 16—20.). Zu derselben Zeit aber ergehet Gottes Gericht über alle bösen Mächte im Himmel und auf Erden (V. 21—23.).

1 Siehe, der Herr macht das Land leer und wüste, und wirft um, was darauf ist,
2 und zerstreuet seine Einwohner. Und gehet dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie
dem Knechte, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leiher wie
3 dem Borger, dem Gläubiger wie dem Schuldiger. Das Land wird ausgeleeret und beraubt
4 seyn; denn der Herr hat solches geredet. Das Land stehet jämmerlich und welk, der Erd-
5 boden ist matt und verwelket; die Höchsten des Volks im Lande sind matt worden. Das
Land ist entheiliget [1] von seinen Einwohnern; denn sie übergehen das Gesetz, und ändern
6 die Gebote, und brechen den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land, und
Schuld liegt auf seinen Bewohnern. Darum verdorren [2] die Einwohner des Landes, daß
7 wenig Leute überbleiben. Der Most schwindet, der Weinstock verschmachtet; Alle, die von
8 Herzen fröhlich waren, seufzen. Die Freude der Pauken feyert, das Getümmel der Jauch-
9 zenden ist aus, die Freude der Harfen hat ein Ende. Man trinket nicht Wein bey Gesang,
10 und gut Getränk ist bitter denen, so es trinken. Die leere Stadt ist zerbrochen; alle
11 Häuser sind zugeschlossen, daß Niemand hinein gehet. Man klaget um den Wein auf den
12 Gassen, daß alle Freude weg ist, alle Wonne des Landes dahin ist. Eitel Verwüstung ist
13 in der Stadt geblieben, und die Thore sind zu Trümmern geschlagen. Denn es wird
mitten im Lande, mitten unter den Völkern eben so seyn, wie wenn man einen Oelbaum
14 abschüttelt, wie wenn man Trauben nachlieset, so die Weinernte aus ist.[3] Die [4] heben
ihre Stimme auf und rühmen, und jauchzen vom Meer her über die Herrlichkeit des Herrn.
15 So preiset nun den Herrn in Gründen,[5] in den Inseln des Meeres den Namen des Herrn,
16 des Gottes Israel. Wir hören Lobgesänge vom Ende der Erde, zu Ehren dem Gerechten.[6]
Und ich muß sagen: Wie bin ich so elend? Wie bin ich so elend? Wehe mir! die Ver-
17 ächter verachten, ja die Verächter verachten.[7] Ueber euch Einwohner des Landes kommt
18 Schrecken, Grube und Strick.[8] Und ob einer flöhe vor dem Geschrey des Schreckens, so
wird er in die Grube fallen; steigt er aus der Grube, so wird er im Strick gefangen

1. Das Land ist entheiligt, geschändet und verunreinigt (4 Mos. 35, 33. 34. Jerem. 3, 1. 2.) durch die Bundbrüchigkeit seiner Einwohner gegen Gott. Das Land soll heilig und gesegnet seyn, so lange der heilige Gott von dem Volke heilig gehalten wird. Wo aber das Volk Gottes das Gesetz übertritt, und den Bund bricht, da trägt das Land des Volkes Schuld mit und fällt unter den Fluch Gottes.

2. Die Einwohner verdorren, werden versengt und verzehrt von der Gluth des heiligen Zornes Gottes.

3. Wie nach der Olivenärnte nur wenige Früchte auf den Oelbäumen, nach der Weinlese nur noch einzelne Trauben an den Weinstöcken übrig sind, so sind nur noch hie und da wenige Einwohner im Lande, wenige ächte Israeliten zerstreut unter den Völkern übrig geblieben. Vgl. Jes. 17, 5. 6. Hungersnoth, Pest und Feindesschwert bringt diese Verödung über das Land, wenn das Volk in dem Ungehorsam gegen Gott beharrt, wie solches der Herr durch Mose voraus verkündet hat (3 Mos. 26, 14—35.). Die Wenigen sind aber ein „heiliger Same." Jes. 6, 13.

4. Diese Uebriggebliebenen, diese Geretteten und Bekehrten (Jes. 10, 16. 17.), diese Trauben der Nachlese sind es, die Jesaja im Geiste vom Meere, von den Inseln (und Küstenländern) des Westen herkommen sieht, die jauchzen über die Herrlichkeit des Herrn. Es sind also Erlöste aus Israel, die in den westlichen Inseln und Küstenländern wohnen und das Volk Juda in Canaan auffordern, in ihre Lobgesänge einzustimmen.

5. „In den Gründen:" nach Andern, in den Ostländern: nach Andern, im Norden; nach Andern, in Ur der Chaldäer (1 Mos. 11, 28.). Das hebr. Wort Urim wissen die Ausleger hier nicht mit Sicherheit zu deuten: daher die vielen Vermuthungen. Luthers Uebersetzung folgt der Auslegung der meisten jüdischen Rabbinen.

6. „Zu Ehren dem Gerechten." Der Gerechte ist Gott (vgl. Ps. 145, 7.), der hier gerade diese Namen erhält, weil die Lobpreisenden in Gottes Gerichten seine vergeltende und rettende Gerechtigkeit so eben erprobt haben.

7. Der Prophet ist in diesem Gesicht selbst unter die Einwohner des mit Schuld und Fluch beladenen Landes gestellt und klagt dieser Stellung gemäß, daß er in die frohen Lobgesänge nicht einstimmen kann. Die Geschichte lehrt uns, daß die Bekehrung der gefangenen Israeliten begann, während Juda und Jerusalem noch das Maaß seiner Sünden erfüllte. Vgl. Jerem. 24. Und zu der Zeit der zweyten Zerstörung Jerusalem's (70 J. nach Chr. G.) erschallten Lobgesänge dem gnädigen und gerechten Gott in den westlichen Ländern, während die Juden in Palästina und Jerusalem unter der schwersten Schuld und Strafe seufzten. Der Prophet aber spricht rein aus, was der Herr im Gesicht ihn hat sehen, hören und empfinden lassen, ohne daß es seines Amtes ist, zu forschen, auf welche Zeit und welche Ereignisse der Geist deutet.

8. Die schwerste Heimsuchung steht noch bevor. Schrecken, Grube und Strick: im Hebr. Pachad, Pachath und Pach, also drey lautverwandte Worte. Viele ähnliche Feinheiten der prophetischen Sprache müssen in jeder Uebersetzung verloren gehen.

werden. Denn die Fenster in der Höhe sind aufgethan,[1] und die Grundvesten der Erde beben.
(19.) Die Erde kracht, die Erde birst, die Erde wanket. Das Land wird taumeln, wie 20
ein Trunkener, und schwanken wie ein Hängebette; denn seine Missethat drücket es, daß es
fallen muß und kann nicht stehen bleiben.[2] Zu der Zeit[3] wird der Herr heimsuchen das 21
Heer der Höhe, so in der Höhe ist,[4] und die Könige der Erde, so auf Erden sind;[5]
Daß sie versammelt werden zu Hauf, und gebunden zur Grube, und verschlossen wer- 22
den im Kerker,[6] und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden.[7] Und der Mond 23
wird sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen,[8] wenn der Herr Zebaoth
König seyn wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem,[9] und vor seinen Aeltesten in
Herrlichkeit.[10]

1. Erinnerung an die Sündfluth (1 Mos. 7, 11.). Der Sinn ist nicht, daß gerade ein Strafgericht durch Wasserfluthen Statt finden soll, wohl aber daß ein allgemeines andauerndes Strafgericht, wie zur Zeit der Sündfluth, waltet.

2. Das Land wird hier mit einem trunknen Menschen verglichen, der sich nicht mehr aufrecht halten kann und endlich zu Boden fällt. Das Land ist aber hier nur als mitleidend gedacht mit dem Volke des Landes, von dem es zunächst gilt, daß seine Missethat es drückt, daß es fallen muß und nicht stehen bleiben kann. Es kommen Zeiten, wo Völker, wenn das Maaß ihrer Missethat voll ist, so trunken werden vom Geiste des Verderbens, daß sie sich und ihr Land zu Boden werfen. An den Juden ist dieß bey der ersten und noch mehr bey der zweyten Zerstörung Jerusalems erfüllt worden. Das Erdbeben (V. 19.) ist hier zunächst nur ein Bild von dem Wanken aller festen Ordnungen im Lande. Doch nach der geheimnißvollen Beziehung, in welcher die Erde und die Menschen, welche auf ihr wohnen, zu einander stehen, ist zu erwarten, daß in der letzten Erfüllung dieses Gesichts auch die Erde erbeben und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. (2 Petr. 3, 10.).

3. Zu der Zeit des letzten allumfassenden Gerichts über das Volk Gottes „V. 21—23. sind wir allerdings in apokalyptischem Gebiete schon. In die damalige Dunkelheit der Anschauung auf Seiten des Propheten, vollends des Verständnisses bey Andern, können wir uns durchaus nicht mehr versetzen: dieß anzustreben wäre Thorheit bey der Exegese. Wir gläubigen Schriftkenner sonderlich haben schon das große System vor uns, in welchem sich die vereinzelten Contraste lösen, die weitreichenden Durchblicke mit vereintem Lichte beleuchtet klarer strahlen.“ Stier.

4. Das Heer der Höhe „das in der Höhe ist,“ wird hier sorgfältig unterschieden von den Königen der Erde, so auf Erden sind. Es ist also ein Heer von überirdischen Machthabern, denen die Könige auf Erden in ihrer Sphäre entsprechen. Die Heiden kennen diese überirdischen Machthaber, fühlen ihren Einfluß, nennen sie Götter, stellen sie in Bildern dar und opfern ihnen in dunklem Drange, während der Herr, der Allerhöchste, der Heilige, ihnen verborgen ist. Es sind gute und böse Geister: von letzteren ist hier insbesondere die Rede. Paulus nennt sie (Ephes. 6, 12.) die geisthaften Wesen der Bosheit in den himmlischen Regionen (= in der Höhe).

5. Die Könige der Erde, die sich auflehnen wider den Herrn (Ps. 2, 2.) und sich nicht zurecht weisen lassen (Ps. 2, 10.), wird der Herr zerschmeißen zur Zeit seines Zorns (Ps. 110, 5.), wie einst Pharao, nachdem er sie lange in Geduld getragen.

6. Dieß bildet sich ab in der Geschichte des Königs Manasse. „Wenn der Herr mit Manasse und seinem Volke reden ließ, so merkten sie nicht darauf. Darum ließ der Herr über sie kommen die Fürsten des Heeres des Königs zu Assur: die nahmen Manasse gefangen mit Fesseln und banden ihn mit Ketten, und brachten ihn gen Babel. Und da er in der Angst war, flehete er vor dem Herrn, seinem Gott, und demüthigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter und betete zu ihm. Da ließ er sich von ihm erbitten, und erhörete sein Flehen, und brachte ihn wieder gen Jerusalem zu seinem Königreiche. Da erkannte Manasse, daß der Herr Gott ist.“ 2 Chron. 33, 10—13. Hier ist aber eine andere Grube, ein anderer Kerker gemeint, die Hölle, in welcher die Todten zum letzten Gericht aufgespart werden (vgl. Jes. 14, 9—15.). Anders wieder, doch ähnlich, ist es mit dem „Heere der Höhe,“ von dem wir (2 Petr. 2, 4.) lesen, daß Gott seiner (= der Engel, die gesündiget haben) nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß in den Höllengrund verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden (vgl. Jud. V. 6.).

7. Gott entläßt die Gefesselten nach langer Zeit noch einmal zu einer letzten Prüfung und kurzer Macht. Hierher gehört die spätere Entwickelung, die der Geist der Weissagung diesen Worten gibt (Offenb. 20, 1—3.), mit dem Zusatze (V. 7.): „Und wenn die tausend Jahre (wo der Satan gebunden ist) vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängniß und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Oertern der Erde.“

8. Verfinsterung der Sonne und des Mondes wird stets als ein Zeichen des großen Gerichtstags des Herrn vom Geiste des Herrn verkündigt. Vgl. Jes. 13, 10. Jes. 50, 3. Joel 2, 10. 3, 4. Zephanj. 1, 15. Matth. 24, 29. Offenb. 6, 12.

9. Der Berg Zion und Jerusalem ist des Herrn Wohnung und Königssitz, den der Herr aber verlegen kann, wohin er will, wo irgend die Herrlichkeit seines Namens heilige Diener versammelt hat. Vgl. Hebr. 12, 22. Offenb. 21, 2. Vor Christo war jedoch die Verheißung noch ganz an das irdische Zion gebunden.

10. Dieser Zug ist nachgebildet der Erinnerung an die 70 Aeltesten, die mit Moses und Aaron auf dem Berge Sinai nach Schließung des heiligen Bundes die Herrlichkeit Gottes schauten. 2 Mos. 24, 9—11.

Das 25. Capitel.

Die Feier der Erlösung.

Der Prophet, der im 24. Capitel im Geiste unter den Einwohnern des Landes gewesen war, die unter dem Gerichte seufzten und in den Lobgesang der Wiederkehrenden nicht einstimmen konnten (Jes. 24, 16.), wird nun unter die Wiederkehrenden versetzt und preiset als Einer von ihnen den Herrn. Der Inhalt des 25. Capitels ist: 1) Lobgesang für die Erlösung Israels aus der Knechtschaft unter fremden Völkern (V. 1—5.); 2) Verkündigung des Heiles für alle Völker auf dem Berge Zion (V. 6—8.); 3) die Zuversicht zu dem Schutze des Herrn über Zion in selbiger Zeit (V. 9—12.).

1 Herr, du bist mein Gott; dich preise ich. Ich lobe deinen Namen, denn du thust
2 Wunder. Deine Rathschlüsse von Altem her sind treu und wahrhaftig. Denn du machest
die Stadt zum Steinhaufen; die feste Stadt zu Trümmern; der Fremden Palast, daß er
3 nicht mehr eine Stadt sey, und nimmermehr gebauet werde.[1] Darum ehret dich ein mäch-
4 tiges Volk, die Städte gewaltiger Heiden fürchten dich.[2] Denn du bist der Geringen
Stärke, der Armen Stärke in ihrer Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schat-
5 ten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüthen, wie ein Ungewitter wider eine Wand. Du
demüthigst der Fremden Ungestüm, wie die Hitze an einem dürren Ort; wie die Hitze durch
6 der Wolken Schatten, so sinket der Tyrannen Jubellied.[3] Und der Herr Zebaoth wird
allen Völkern machen auf diesem Berge[4] ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von
7 Fett und Mark, von Wein, darinnen keine Hefen sind.[5] Und er wird auf diesem Berge die
Hülle wegthun, damit alle Völker verhüllet sind, und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind.[6]

1. Die Hauptstadt der Feinde, welche Gottes Volk weggeführt und bedrängt hatten, gibt der Herr der Zerstörung Preis, daß die Gefangenen frei werden. So geschah es später mit Babel, wenn auch nach Gottes Barmherzigkeit nicht mit der ganzen Strenge des prophetischen Worts.

2. So geschah es nach Babels Eroberung von dem mächtigen Volke der Perser. Esra 1, 1—4.

3. Gott demüthiget das ungestüme Wüthen der Fremden, der Feinde, gegen Israel, wie die Hitze an einem dürren Ort gedämpft wird (durch eine schattige Wolke): wie die Hitze sinket durch der Wolken Schatten, so sinket und verstummet der Tyrannen hochmüthiger Jubelgesang durch den Schutz, den der Herr seinem Volke gewährt.

4. V. 6—8. Das hohe Geheimniß der letzten Zeit, die Vollendung aller Gnadenwege des göttlichen Rathschlusses. Freude allen Völkern, Freude in Gott, Vernichtung des Todes und ewiges Leben für alle Völker, von Israel und vom Berge Zion ausgehend, wird hier vom Geiste des Herrn unter dem durchsichtigen Schleier von Bildern, deren Deutung zum Theil schon in den Worten des Propheten, zum Theil in deren Beziehung zu andern Stellen des A. T. und ganz offenbar im N. T. liegt, verkündigt.

5. Ein Freudenmahl der besten Speise und des besten Trankes für alle Völker, vom Herrn bereitet. Das Bild eines solchen Mahles, das ein König den Fürsten und Gewaltigen seines Reichs und den Einwohnern seines Königssitzes gibt, finden wir im Buch Esther (1, 1—9.). Hier aber bereitet der Herr Zebaoth selbst ein Freudenmahl allen Völkern, wie er es durch Mose nach Schließung des Bundes den 70 Aeltesten Israels (2 Mos. 24, 11.), nachdem sie des Herrn Herrlichkeit geschaut, und durch Salomo nach dem Weihgebet des Tempels allen Stämmen Israels (1 Kön. 8, 63—66.) bereitet hatte. Aber schon Salomo hatte bey der Tempelweihe gebetet, daß der Herr Recht schaffe seinem Knechte und seinem Volke Israel, auf daß **alle Völker auf Erden** erkennen, daß der Herr Gott ist und Keiner mehr (1 Kön. 8, 60.). Und David hatte im Geiste des leidenden und sterbenden Königs das Gelübde ausgesprochen, daß derselbe nach seiner Errettung allen Völkern Gottes Herrlichkeit verkündigen und ein Freudenmahl bereiten wolle. „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen: **euer Herz soll ewiglich leben.** Es werden gedenken und sich zum Herrn bekehren aller Welt Enden und vor dir anbeten **alle Geschlechter der Heiden**: denn der Herr hat das Reich und er herrschet unter den Heiden. Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten" — (Ps. 22, 27—30). Das ist das Mahl, welches in den Sprüchen Salomo's (9, 1—6.) die Weisheit ausrichtet, daß die Narren von ihrem Brote und Weine genießen und weise werden sollen. Das ist das Hochzeitmahl, welches der Herr als König seinem Sohne ausrichtet und wozu er auf den Straßen Böse und Gute zu Gästen einladet (Matth. 22, 2—14.). Brot und Wein bey diesem Mahle ist Jesu Fleisch und Blut (Joh. 6, 53—56.). Das ist das Mahl des neuen Bundes (Matth. 26, 26—29.), das allen Völkern zu Zion gestiftet ist.

6. Alle Völker sollen das Angesicht Gottes, das Licht des Lebens, sehen, das ihnen verhüllet war. Weil aber nicht die Schuld an Gott lag, daß er sich verhüllt hätte, sondern an den Heiden, daß zwischen ihnen und Gott eine Hülle war, die an ihnen selbst haftete, ihre Sünde und ihr Unglaube, so sagt der Prophet nicht, daß Gott die Hülle abthun will, womit er den Völkern verhüllt wäre, sondern die Hülle, womit sie verhüllt, die Decke, womit sie bedeckt sind Es ist dieselbe Decke, die auch vor den Herzen der Juden hängt, die aber abgethan seyn würde, wenn Israel sich zu dem Herrn bekehrte (2 Corinth 3, 15—16.). („Es bezeichnet die Dumpfheit und Stumpfheit für's Geistliche." **Drechsler.**) Aber diese Decke bedeutet nicht nur, daß die Unheiligen das Licht Gottes nicht sehen **können**, sondern auch, daß sie es nicht sehen **dürfen**. Es ist Gottes Gericht, daß die Heiden das Licht des ewigen Lebens nicht sehen. Der Herr Zebaoth vergibt ihre Sünden und heiligt sie, wenn er ihnen, die in der Gewalt der Sünde und des Todes waren, die Hülle abthut. Die Decke vor dem Angesicht der Heiden ist allerdings auch ein Zeichen der Trauer, die auf den Heiden ruht, weil

Er wird den Tod verschlingen ewiglich.[1] Und der Herr wird die Thränen von allen Ange- 8
sichtern abwischen,[2] und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen;[3] denn
der Herr hats gesagt. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf 9
den wir harreten, und er hilft uns, das ist der Herr, auf den wir harreten, lasset uns freuen
und fröhlich seyn in seinem Heil. Denn die Hand des Herrn ruhet auf diesem Berge. 10
Moab[4] aber wird unter ihm zerdroschen werden, wie Stroh zerdroschen wird in der Mist-
lache. Und er wird seine Hände ausbreiten mitten drinnen, wie sie ein Schwimmer aus- 11
breitet zu schwimmen;[5] und er wird seinen Stolz niedrigen sammt dem tückischen Thun seiner
Hände; Und die hohe Festung deiner Mauern beugen, niedrigen und zu Boden werfen in den Staub. 12

Das 26. Capitel.

Das Harren und Hoffen der Frommen.

Zu der Zeit, wo die letzten Gerichte des Herrn über die Ungerechten bevorstehen, werden die aus Sünde und Elend heimgekehrten Frommen in Frieden harren und hoffen. 1) Der Herr ist der Frommen Schutz (V. 1—7.); 2) sie harren des Herrn, der sie aus der Knechtschaft errettet hat (V. 8—15.); 3) der Herr allein kann uns helfen, nicht wir selbst; und er wird seine Todten beleben und sein Volk bewahren, die Bösen aber richten (V. 16—21.).

Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda:[6] Wir haben eine 1
feste Stadt; er stellet Heil zur Mauer und Wehr.[7] Thut die Thore auf, daß herein gehe 2

sie vom Reiche des Lichtes und Lebens ausgeschlossen sind, wie Verhüllung in der Sitte des Alterthums ein öffentliches Zeichen der Trauer und Scham war (vgl. 2 Sam. 15, 30. Jerem. 14, 3. Esther 6, 12.). Die Erfüllung der hier ausgesprochenen Verheißung ist durch den versöhnenden Tod Jesu Christi gekommen und durch die Verkündigung dieser frohen Botschaft für die Heiden. Apostelgesch. 26, 17—18.

1. „Er wird den Tod verschlingen ewiglich.“ (Luther hat ein „denn“ hier vorangesetzt, das im Hebr. nicht steht und nicht hierher gehört.) Dieß ist eine Folge der ersten Gnadenthat, des Abthuns der Hülle, und ist selbst eine zweyte noch größere Gnadenthat, gleich wie dem Versöhnungstode Jesu die Auferstehung folgt, durch welche Jesus dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat. Wie der Herr die Sündendecke und Trauerhülle „wegthut“ (im Hebr. steht hier dasselbe Wort Billa, das Verschlingen bedeutet, wie V. 8.), oder von Gnade und Freude verschlingen läßt, so verschlingt er auch den Tod, oder wie in Luthers Lied der Herr spricht: „Den Tod verschlingt das Leben mein, mein Unschuld trägt die Sünde dein, da bist du selig worden.“ Das Licht der Gnade verschlingt, umgibt, durchdringt und zersetzt die Sünde, wie das Sonnenlicht eine Wolke verschlingt und auflöst: die Kraft des ewigen Lebens verschlingt, umgibt, durchdringt und zersetzet die Kraft des Todes und macht das Todesleiden selbst zu einem Nahrungsmittel der Lebenskraft, zu einem Mittel der Verklärung. „Sterben ist mein Gewinn.“ — „Er wird den Tod verschlingen ewiglich.“ Dieß Wort „ewiglich“ übersetzt das hebr. la-Nezach. Hier ist es, „wo Eins der tiefsinnigsten Worte, welches die heilige Sprache hat, Nezach, ins hellste Licht tritt. Ganzheit, Wahrheit, Kraft, Dauer, Sieg, ja sogar nach erster Grundbedeutung reiner Glanz — Alles vereinigt sich zu bezeichnen den Sieg der Verklärung (im Gegensatz von Maveth, Tod) — die reine, wahre, kraftreiche, unvergängliche, siegende Wesenheit des Bestandes, des Lichtes und Lebens in Gott für die Creatur.“ Stier. Paulus übersetzt (mit Theodotion) dem Sinne nach frei: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg,“ und gibt zugleich die Erklärung, wann und wie dieß erfüllt werden wird. „Wenn aber dieß Verwesliche wird anziehen die Unverweslichkeit und dieß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit: dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ 1 Corinth. 15, 54—55.

2. Dieß deutet auch auf die letzte Zeit. Vgl. Offenb. 7, 17. 21, 4.

3. Weil es offenbar wird, daß der Segen aller Heiden vom Volke Gottes ausgeht. Darum singt Simeon, indem er Jesum in den Armen hält: „Ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preise deines Volkes Israel.“ Luc. 2, 32. (Freilich aber zur doppelten Schmach der Ungläubigen in Israel.)

4. Moab, hier besonders in typischem Sinne: das Volk, welches Gottes Volk fürchtet und verfluchen möchte (4 Mos. 32, 1—6.), auch zum Abfall von Gott und zur Unzucht verführt (4 Mos. 25, 1—3.).

5. Wie der Schwimmer die Hände ausbreitet und die anschwellenden Wogen bändigt und sich über sie erhebt, so wird der Herr den Hochmuth Moabs mit seiner geballten Faust niederhalten. Der Punkt der Vergleichung ist die überlegene ruhige Macht des Einen über das brausende Widerstreben einer großen Menge.

6. Wie schön legt der heilige Geist seinen Text immer reichlicher aus. Der Text ist hier die Weissagung Jes. 24, 21—23. Die erste Auslegung ist der Lobgesang des Propheten Jes. 25, 1—8., der die Weissagung entwickelt. Dann folgt das Bekenntniß der Gemeine, das die Weissagung anwendet (Jes. 25, 9—12.): und nun das Lied, das den durch die Weissagung, den Lobgesang und das Bekenntniß gestärkten Glauben der Gemeine ausspricht und zuletzt selbst zur Weissagung wird. So ist in der christlichen Kirche auch Wort Gottes, Verkündigung in Gebet und Predigt, Bekenntniß und Lied der Gemeinde bey den wahren Gläubigen im heiligen Geiste Eins.

7. Dieß weiter ausgeführt Jes. 60, 18—22.

3 das gerechte Volk, das den Glauben bewahret.[1] Du hältst stets Friede nach gewisser Zu-
4 sage; denn man verlässet sich auf dich. Verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott,
5 der Herr, ist ein ewiger Fels.[2] Und er beuget die, so in der Höhe wohnen; die hohe
6 Stadt niedriget er, ja er stößt sie zur Erde, daß sie im Staube liegt; daß sie mit Füßen
7 zertreten wird, ja mit Füßen der Armen, mit Fersen der Geringen. Aber des Gerechten
8 Weg ist gerade, den Steig des Gerechten machest du richtig. Darum warten wir auf
dich, Herr, im Wege deiner Rechte; des Herzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem
9 Gedächtniß. Von Herzen begehre ich deiner des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir
wache ich frühe zu dir. Denn wo dein Recht im Lande ergehet, so lernen die Einwohner
10 des Erdbodens Gerechtigkeit. Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade widerfähret, so lernen
sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur übel im richtigen Lande; denn sie sehen des
11 Herrn Herrlichkeit nicht. Herr, deine Hand ist erhöhet, das sehen sie nicht; sie werden
aber sehen zu ihrer Schande den Eifer um dein Volk; ja, das Feuer über deine Feinde
12 wird sie verzehren. Aber uns, Herr, wirst du Frieden schaffen; denn Alles, was wir aus-
13 richten, das hast du uns gegeben.[3] Herr, unser Gott, es herrscheten wohl andere Herren
14 über uns, denn du; aber wir gedenken doch allein durch dich deines Namens.[4] Die Todten
werden nicht leben, die Verstorbenen stehen nicht auf;[5] denn du hast sie heimgesucht und
15 vertilget, und zu nichte gemacht all ihr Gedächtniß. Aber du hast das Volk gemehret,
Herr; gemehret hast du das Volk, und bist herrlich worden, hast erweitert alle Enden des
16 Landes. **Herr**, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich; wenn du sie züchtigest, so rufen
17 sie ängstlich. Gleichwie eine Schwangere, wenn sie bald gebären soll, so ist ihr angst, sie
18 schreyet in ihren Schmerzen; so ging es uns auch, Herr, vor deinem Angesicht. Wir waren
auch schwanger, und hatten Wehen, und gebaren gleich als einen Wind;[6] wir konnten dem
19 Lande nicht helfen, und die Einwohner des Erdbodens wollten nicht fallen.[7] Aber deine
Todten werden leben, und meine Leichname werden auferstehen.[8] Wachet auf und rühmet,
ihr Bewohner des Staubes! Dein dein Thau ist ein Thau des Lichts,[9] und die Erde
20 wirft die Todten aus.[10] Gehe hin, mein Volk, in deine Kammern, und schleuß die Thür
21 nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe.[11] Denn

1. Dies weiter ausgeführt Ps. 118, 19—29.

2. 5 Mos. 32, 4. „Ein' feste Burg ist unser Gott." Vgl. Ps. 18, 3.

3. Darauf also beruhet unser Friede, daß wir Alles thun aus dem Erkenntniß und Vermögen, das Gott darreicht (1 Petr. 3, 10—11.).

4. Psalm 66, 12.

5. Die bösen Machthaber sind todt und kommen nicht wieder. Ein Zeugniß gegen die Auferstehung der Todten, auch der Bösen, zum Gericht ist dieß nicht.

6. So geht es den Menschen, wenn sie aus eignem Dünkel ohne Gott ihre Anschläge machen: starke Wehen und die Frucht ist Wind. Vgl. Ps. 7, 15.

7. Wir wollten den verödeten Erdboden wieder bevölkern, die Gefangenen zurückführen, das Volk Gottes neu erzeugen: aber die Einwohner des Erdbodens wollten nicht aus dem Mutterschooße fallen: es waren unzeitige Wehen gewesen.

8. Luther: „und mit dem Leichnam auferstehen." Aber die genaue Uebersetzung ist: „mein Leichnam (der Leichnam, der mir angehört, der Leichnam meines Volks) werden auferstehen." Das Zeitwort in der Mehrheit zeigt an, daß die Einheit des Wortes Leichnam eine Mehrheit in sich schließt, eine ganze Leichnamschaft oder Leichenwelt. Dieß ist im Hebr. gar nicht auffallend, wo das Hauptwort einen sogenannten Collectivbegriff ausdrückt. Der Prophet nennt die Leichname seines Volks seine Leichname und zugleich Gottes Todte: „denn ihm leben sie alle." (Luc. 20, 38. vgl. Röm. 14, 8.)

9. Luther: „denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes." Das hebr. Worth Oroth, das 2 Kön. 4, 39. Gemüse (Kräuter) bedeutet, sonst aber nicht vorkommt, hat Luther „grünes Feld" übersetzt. Orah bedeutet aber im Hebr. Licht, und Oroth Lichter. Gott wird im N. T. (Jacob. 1, 17.) Vater der Lichter genannt, was Luther Vater des Lichts übersetzt. So geben wir hier Thau des Lichts, statt Thau der Lichter. Licht und Leben sind aber sehr nahe mit einander verwandt. Vgl. Joh. 8, 12. Thau der Lichter ist Thau der Lebensgeister, belebender Thau, so wie Ps. 110, 3. geschrieben steht: „Aus dem Schooße der Morgenröthe kommt dir der Thau deiner Jugend." Der Schooß der Morgenröthe, der den Thau auf Erden erzeugt, ist der Typus des Vaterschooßes der göttlichen Lebensfülle, welche die Lebensgeister erzeugt in den Geschöpfen.

10. Die Erde wirft die Todten aus: d. i. sie gebiert sie neu aus ihrem Mutterschooß, mit Beziehung auf C. 25, 8. Uebrigens lehrt allerdings Jesaja hier noch nicht die Auferstehung der Todten, sondern verkündigt nur unter dem Bilde einer Auferstehung die Wiedergeburt seines Volkes und die neue zahlreiche Herstellung seiner Glieder. Aber im Geiste liegt doch schon die Wahrheit der letzten Auferstehung der Gerechten zum Grunde und eine folgerechte Betrachtung dieses prophetischen Ausspruchs mußte zur Erkenntniß jener Lehre führen und hat dazu geführt. Vgl. Hesek. 37, 1—4. Daniel 12, 2. 2 Maccab. 7, 9. 14. 36.

11. Auch hier ist die Lehre von der Auferstehung noch verdeckt. Das heilige Volk soll in seinen Kammern sich verbergen und die Thüre hinter sich abschließen, wie Noah in der Arche sich verbarg und der Herr die Thüre hinter ihm zuschloß (1 Mos. 7, 16.), damit er bewahrt bliebe, bis die Sündfluth vorüber war. Gottes Zorn, Gottes Strafgericht, wird kommen, wie ein Ungewitter (Jerem. 23, 19.), über die Gottlosen: der Sturm wird aber schnell

siehe, der Herr wird ausgehen von seinem Ort,[1] heimzusuchen die Bosheit der Bewohner der Erde über sie; daß der Erdboden wird offenbaren sein Blut, und nicht weiter verhehlen, die darauf erwürget sind.[2]

Das 27. Capitel.

Israels Erlösung und Wiederkehr nach der Züchtigung.

Die göttliche Heimsuchung der bösen Mächte, die unter dem Bilde von Schlangen und Drachen dargestellt werden (V. 1.). Die Behütung des Volkes Gottes unter Gefahren, dargestellt unter dem Bilde eines behüteten Weinbergs (V. 2—5.). Israels Züchtigungen dienen nur zu seiner Läuterung (V. 6—9.); aber die Macht der Feinde wird vernichtet werden (V. 10—11.). Die Verstoßenen Israels werden aus Assur und Egypten wiederkehren gen Zion und den Herrn anbeten (V. 12—13.). Der erste Theil dieses Abschnittes ist schwierig zu deuten durch die Kürze der Rede und den Wechsel der Bilder, so wie durch den Wechsel der redenden Personen.

Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen mit seinem harten, großen und starken 1
Schwert, beyde den Leviathan,[3] der eine gerade Schlange, und den Leviathan, der eine
krumme Schlange[4] ist; und wird den Drachen im Meer[5] erwürgen. Zu der Zeit so 2
singet von dem Weinberge des edlen Weins:[6] Ich,[7] der Herr, behüte ihn, und feuchte 3
ihn alle Augenblicke, daß man seiner Blätter nicht vermisse; ich will ihn Tag und Nacht

vorüber gehen und wie der Mensch beym Ungewitter in seinem Zimmer sich verbirgt, so soll das Volk Gottes während dieser Heimsuchung sich in die Stille zurückziehen. Solchem Rathe folgten die Christen in Jerusalem (70 J. n. Chr. G.), als sie sich von dort über den Jordan nach der Stadt Pella zurückzogen. Bey den letzten Gerichten aber ist nur das Grab, der Hades, die sichere Kammer, wo die Frommen bewahrt werden im Frieden, bis das Gericht vorüber ist. Vgl. Jes. 56, 13—14.

1. Das Ausgehen des Herrn von seinem Ort, von seinem heiligen Tempel (Mich. 1, 3.), seinem erhabenen Stuhl (Jes. 6, 1.) ist ein solches Ausgehen seiner Kraft und Gegenwart, bey welchem der Ausgehende doch zugleich daheim bleibt. Vgl. Joh. 3, 13. Dieß beruht auf dem Wesen des ewigen Geistes.

2. Alles unschuldig vergossene Blut wird zu seiner Zeit offenbar und die Schuldigen werden gerichtet. Vgl. 1 Mos. 4, 9. flgde.

3. Leviathan kommt außer dieser Stelle vier Mal im A. T. vor (Hiob 3, 8. 40, 20. Ps. 74, 14. Ps. 104, 26.). In den beyden Psalmstellen hat Luther das Wort durch „Wallfisch" übersetzt. Die lebhafteste Beschreibung findet sich Hiob 40, 20. —41, 25. Daselbst s. die Anmerkung. Man hat mit gutem Grunde in der Stelle bey Hiob an das Krokodil gedacht, dessen naturgeschichtliches Bild daselbst gewiß zum Grunde liegt. Aber die Schilderung ist dort so gewaltig, daß sie weit über die sinnliche Anschauung dieses Thiers hinausgeht und das ungeheure Thier völlig zum Sinnbild der größten selbstischen creatürlichen Macht erhebt. „Auf Erden ist ihm Niemand zu vergleichen; er ist gemacht ohne Furcht zu seyn: er verachtet Alles, was hoch ist: er ist ein König über alle Kinder des Stolzes." So schließt Hiob seine Schilderung (Hiob 41, 24—25) Dadurch aber eignet sich eben Leviathan, als typische Gestalt, der prophetischen Sprache zu dienen, um den Begriff des Königs über alle Kinder des Stolzes unter den Menschen auszudrücken, um den König eines Weltreichs in seinem Hochmuth zu bezeichnen. Der Name Leviathan bedeutet seiner Ableitung nach Windung, also gewundenes schlangenartiges Geschöpf.

4. Zwey Leviathans verschiedener Art werden hier erwähnt, der eine, der eine gerade, gestreckte, der andere, der eine krumme, gekrümmte Schlange ist. Gewiß hat der Prophet damit zwey verschiedene Weltmächte andeuten wollen, vielleicht Egypten, das an dem lange gerade aus von Süden nach Norden strömenden Nil liegt, und Assur, das der gewundene Euphrat durchströmt. Wenigstens werden die Ströme als Bilder der Reiche, durch welche sie strömen, in der sinnbildlichen Sprache und Darstellung vielfältig gebraucht, auch von den Propheten. Vgl. Jes. 7, 31—33. und Jerem. 2, 18., wo das Trinken aus Nil und Euphrat das Buhlen mit der Macht der beyden von diesen Flüssen bespülten Reiche bezeichnet.

5. Der Drache im Meer kann nach Hesekiel 29, 3. mit Recht auf Egypten gedeutet werden, da das Wort Meer jedes große Wasserbecken, auch das Wasserbett großer Flüsse, bezeichnet. Wenn aber „die gerade Schlange" schon Egypten bedeutet, so möchte man hier an eine dritte Weltmacht denken und manche Ausleger haben an Tyrus erinnert, um so passender, da in den vorhergehenden Völkergerichten nach Babel (Jes. 13, 14.) und Egypten (Jes. 19, 20.) Tyrus (Jes. 23.) besonders hervorgehoben war. Doch schwebt hier die Weissagung absichtlich nur in der allgemeinen Schilderung verschiedenartiger unheimlicher Weltmächte.

6. Der Weinberg edeln Weins ist das Volk Gottes, insofern es nicht statt edler Trauben Herlinge, sondern wirklich gute Frucht trägt. Vgl. Jes. 5, 1—2.

7. Das folgende Lied (V. 3—5.) wird leicht verständlich, wenn man es nur als das fasset, was es ist, als Wechselgesang, und die darin dramatisch eingeführten Personen richtig erkennt, wie folgt. Der Herr. Ich, der Herr, behüte ihn (den Weinberg) und feuchte ihn alle Augenblicke, daß man seine Blätter nicht vermisse: ich will ihn Tag und Nacht behüten. Der Weinberg. Ich habe keinen Grimm (keine böse Gluth). Wer gibt mir Dornen und Hecken (mich zu umzäunen und zu schützen) im Kriege? Der Feind. Ich will hineindringen, ich will ihn auf einen Haufen (ganz und gar) anstecken (und verbrennen). Der Weinberg. Doch er (der Herr) wird mich erhalten bey meiner Kraft und wird mir Frieden schaffen: Frieden wird er mir dennoch schaffen.

4 behüten. Ich habe keinen Grimm. Wer gibt mir Dornen und Hecken im Kriege? (da
5 man spricht): Ich will hineindringen, ich will ihn auf einen Haufen anstecken. Doch Er
wird mich erhalten bey meiner Kraft, und wird mir Frieden schaffen; Frieden wird er mir
6 dennoch schaffen. Es wird dennoch dazu kommen, daß Jakob wurzeln wird, und Israel
7 blühen und grünen wird, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen.[1] Hat er ihn doch
nicht geschlagen, wie er seine Schläger schläget; und ist nicht erwürget, wie seine Erwürgten
8 erwürget sind.[2] Sondern mit Maaßen richtetest du sie, wenn du sie auch ausstießest.[3] Er fegte
9 aber mit seinem rauhen Winde, am Tage des Ostwinds.[4] Drum wird dadurch die Sünde
Jakob getilget; und das ist der Nutzen davon, daß seine Sünden weggenommen werden, in-
dem er alle Altarsteine macht wie zerbröckelte Kalksteine, daß keine Haine noch Bilder mehr
10 bleiben.[5] Denn[6] die feste Stadt[7] muß einsam werden, die Wohnung verstoßen und ver-
lassen werden, wie eine Wüste, daß Kälber daselbst weiden und ruhen, und ihre Reiser ab-
11 fressen.[8] Ihre Zweige werden vor Dürre brechen, daß die Weiber kommen und Feuer da-
mit machen werden. Denn es ist ein unverständiges Volk: darum wird sich auch ihrer
nicht erbarmen, der sie gemacht hat; und der sie geschaffen hat, wird ihnen nicht gnädig
12 seyn. Zu der Zeit wird der Herr schütteln von den Fluthen des Stroms, bis an den
Bach Egyptens;[9] und ihr Kinder Israel werdet gesammelt werden, Einer nach dem An-
13 dern. Zu der Zeit wird geblasen werden mit einer großen Posaune: so werden kommen
die Verlornen im Lande Assur, und die Verstoßenen im Lande Egypten, und werden den
Herrn anbeten auf dem heiligen Berge zu Jerusalem.

III. Weherufe und Heilspredigten für Juda. Cap. 28—35.

Der Gesichtskreis des Propheten hatte sich (Cap. 13—27.) erweitert über alle Völker, welche Gott als Zuchtruthe Israels gebrauchte, welche unter den Begriff des ungöttlichen Babel fallen im Gegensatz gegen Zion, welche aber doch zur letzten Zeit auch am Segen Abrahams Theil nehmen und den Herrn auf seinem heiligen Berge anbeten sollen. Im folgenden Abschnitte sind aber prophetische Reden gesammelt, die wieder Juda und Jerusalem fast ausschließlich betreffen und das innere Verderben unter dem gottesfürchtigen König Hiskia (728—699 v. Chr. G.) rügen, aber wie der erste und zweyte Abschnitt mit herrlicher Verheißung schließen. Diese Reden gehören sämmtlich in die Zeit vor der Belagerung Jerusalems durch Sanherib, und die Weissagung deutet zugleich auf die bevorstehende schwere Züchtigung und auf die wunderbare Errettung hin, deren Geschichte zur Bestätigung Cap. 36. und 37. eingeschaltet ist.

Nach den drey prophetischen Namen Immanuel, Raubebald-Eilebeute und Sear-Jasub könnte man die drey Abschnitte so unterscheiden: Erster Abschnitt, das ungehorsame Juda und Immanuel; Zweyter Abschnitt, Raubebald-Eilebeute und der Zionsgott aller Völker; Dritter Abschnitt, die Verstockten in Juda und Sear-Jasub. Im ersten Abschnitt herrscht die Verheißung des künftigen König-Immanuel vor (Cap. 1—12.), im zweyten Abschnitt die Verheißung des allgemeinen Völkerheils auf Zion (Cap. 13—27.), im dritten Abschnitt die Verheißung der Wiederkehr und Herrlichkeit der Frommen aus Israel (Cap. 28—35.). Es ist immer dieselbe Verheißung zum Grunde gelegt, die, als Text aus Micha entnommen, im 2. Capitel V. 2—4. vorangestellt war und deren Erfüllung am Ende der Zeiten zu erwarten steht. Sie wird aber nach verschiednen Seiten hin entwickelt, auf verschiedne Zwischenzeiten angewandt und verschiedenen Theilnehmern ihres Segens zugeeignet. Aber Gericht und Erlösung gehören immer zusammen: das Gericht wird den Gottlosen in Zeiten des Friedens verkündigt, um sie heilsam zu erschrecken; die Erlösung wird den Elenden in Zeiten des Gerichts gepredigt, daß sie nicht verzagen.

1. Dieß ist noch unter dem Bilde des Weinbergs geredet: aber die Nennung von Jakob und Israel bereitet schon die bildlose Rede vor.

2. Gott hat Israel geschlagen, aber nicht so, wie er die schlägt, die als Gottes Werkzeuge Israel geschlagen haben: und Israel ist nicht erwürget, wie die Erwürgten des Schlägers, des Feindes, erwürget sind. Gott hat sein Volk wohl streng gezüchtigt, aber nicht ertödtet.

3. Hier wendet sich der Prophet in seiner Rede plötzlich an den Herrn, dessen Gegenwart er nie vergißt. Es ist gerade, wie wenn man von einem Menschen, der anwesend ist, zu einem Andern redet, und mitten in der Rede sich an jenen Anwesenden selbst wendet und sagt: du thatest das und das: du selbst wirst es bezeugen können.

4. Der Herr fegte aber (und reinigte den ächten Weizen seines Volks von der Spreu) mit seinem rauhen Winde (der die Spreu hinwegführte) am Tage des Ostwinds (in der Zeit der Trübsal, die wie ein scharfer Ostwind uns anwehte). So hat es der Herr auch immer mit seiner Kirche gehalten. Vgl. Luc. 3, 17.

5. Der Nutzen der Züchtigung ist die Reinigung von Sünden, zunächst die Vertilgung des Götzendienstes.

6. „Denn" Gott zerstört die mächtigen Sitze des Heidenthums selbst.

7. Das heidnische Babel: jede Stadt, die geistlich ein Babel ist. Vgl. Jes. 26, 5.

8. Die Reiser, die da wachsen, wo sonst die feste Stadt war.

9. Der Herr wird den Baum des Volkes Israel schütteln, vom Euphrat bis zum Gränzbach Egyptens, in dem ganzen Umfange des dereinstigen Reiches Salomo's, und das ächte Israel sammeln, wie man Früchte von den Bäumen schüttelt und sammelt

Im gegenwärtigen Abschnitte geht das Wort Gottes immer vom Weheruf und der Verkündigung schwerer Gerichte über den schuldigen Theil des Volkes aus, wobei die Heilsverheißung nur hier und da zwischendurchbricht, bis zuletzt die Wiederkehr der Gedemüthigten in ewige Freude verklärt wird (Cap. 35.).

Das 28. Capitel.

Gerichte über Israel und Juda.

Diese Weissagung fällt in die erste Zeit des Königs Hiskia vor der Belagerung Samariens durch den assyrischen König Salmanassar (vor 724 v. Chr. G.). Uebersicht: 1. Das nahe Gericht über Ephraim (das Reich Israel, dessen Hauptstadt Samaria war) V. 1—4. 2. Verstockung auch im Reiche Juda V. 5—13. 3. Gottes Gnade und Gericht über Juda V. 14—22. 4. Gottes Weisheit und Verschonung auch in seinen Gerichten V. 23—29.

Wehe der prächtigen Krone der Trunkenen von Ephraim, und der welken Blume 1
ihrer lieblichen Herrlichkeit, welche stehet auf dem Haupt eines fetten Thals, als deren, die
vom Wein taumeln.[1] Siehe, ein Starker und Mächtiger vom Herrn, wie ein Hagelsturm, 2
wie ein schädliches Wetter, wie ein Sturm reißender mächtiger Wasser, wird ins Land ge-
lassen mit Gewalt; Daß die prächtige Krone der Trunkenen von Ephraim mit Füßen zer- 3
treten werde.[2] Und die welke Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit, welche stehet auf dem 4
Haupt eines fetten Thals, wird seyn gleich wie das Reife vor dem Sommer,[3] welches,
wer sein ansichtig wird, gleich aus der Hand verschlinget. Zu der Zeit wird der Herr 5
Zebaoth seyn eine liebliche Krone und herrlicher Kranz den Uebrigen seines Volks;[4] Und 6
ein Geist des Rechts dem, der zu Gericht sitzet; und eine Stärke denen, die den Streit
zurück treiben zum Thor.[5] Doch auch diese sind vom Wein toll worden, und taumeln 7
von starkem Getränk.[6] Priester und Propheten sind toll von starkem Getränk; sind im
Wein ersoffen, und taumeln von starkem Getränk; sie sind toll im Weissagen, und strau-
cheln im Urtheilen. Denn alle Tische sind von Speyens und Unflaths an allen Orten. 8
Wen soll er denn lehren das Erkenntniß? Wem soll er zu verstehen geben die Predigt? 9
Den Entwöhnten von der Milch; denen, die von Brüsten abgesetzt sind.[7] Denn (sie sagen): 10
Gebeut hin, gebeut her; gebeut hin, gebeut her; harre hier, harre da; harre hier, harre
da; hier ein wenig, da ein wenig.[8] Wohlan, Er wird einmal mit spöttischen Lippen und 11
mit einer andern Zunge reden zu diesem Volk;[9] Zu welchem er spricht: Dieß ist die Ruhe; 12

1. Wehe über die Stadt Samaria! Samaria (1 Kön. 16, 24.) lag wie eine Krone oder ein Kranz auf einem Berge, an den sich ein fruchtbares Thal anschloß, also „auf dem Haupte eines fetten Thales." Sie war aber als Hauptstadt zugleich die Krone des Stammes Ephraim (nach welchem als dem mächtigsten das Reich Israel oft benannt wird.) Ephraim wird dargestellt als ein Weintrinker, der das Haupt mit einer Blumenkrone umkränzt hat; sein Kranz ist Samaria: aber ihre Herrlichkeit ist im Vergehen, wie ein verwelkter Blumenkranz. Ephraim ist trunken; der Herr hat in Folge seiner Sünden einen Schwindelgeist über ihn ausgegossen (vgl. Jes. 19, 14.), wie es zu geschehen pflegt einem Menschen, der Unrecht säuft wie Wasser (Hiob 15, 16.). Vgl. 2 Kön. 17, 7—18.

2. „Und der König zu Assyrien (Salmanassar) zog aufs ganze Land und gen Samaria, und belagerte sie drey Jahre, und im neunten Jahre Hosea (des Königs von Israel) gewann der König zu Assyrien Samaria und führte Israel weg in Assyrien" — (2 Kön. 17, 5—6.).

3. Gleichwie die ersten reifen Früchte, die vor der Obstärnte gepflückt und mit besonders großer Eßlust sogleich verspeist werden. Vgl. Nah. 3, 12.

4. Der Herr ist Krone und Kranz den Frommen in seinem Volke, während die Eiteln und Gottlosen den Glanz und die Pracht der Residenz hochmüthig für ihre Krone hielten und auf eine so welke Blume ihr Vertrauen setzten.

5. Zum Thore — nämlich des Feindes. Die tapfern Vertheidiger des Vaterlands, deren Stärke ihr Gott ist, suchen nicht Eroberung, aber treiben die fremden Krieger bis an die Thore ihrer eignen Städte zurück.

6. „Dazu hielt auch Juda nicht die Gebote des Herrn, ihres Gottes, und wandelten nach den Sitten Israels, die sie gethan hatten." 2 Kön. 17, 19. Es ist hier, so wie bey Samaria (V. 1.), nicht bloß an wirkliche Völlerei im Weintrinken, sondern zugleich und vorzüglich an jenen Schwindelgeist zu denken, durch welchen die Sünder in ihren Lüsten und ihrer Verblendung den Trunkenen so ähnlich werden. Daher die verkehrten Maßregeln in Gesetzgebung, Gericht und allerhand Rathschlägen für Landesverwaltung und auswärtige Politik. Sie taumeln!

7. „Wahrlich, ich sage euch: es sey denn, daß ihr umkehret und werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 18, 3. Die Kinder sind oft die Einzigen, die noch nüchtern sind und willig und fähig, Gottes Wort zu vernehmen.

8. Spöttische Reden, das Wort Gottes zu verhöhnen.

9. Weil du Gottes Wort in deiner Muttersprache nicht vernehmen willst, sondern verspottest, so wird Gott durch ein fremdes Volk, das deiner Sprache spottet und dessen Sprache du nicht verstehst, mit dir reden und dich züchtigen. Vgl. 5 Mos. 28, 49 Jes. 33, 19. Dieß ist erfüllt durch die Assyrer, die bald das Land überschwemmten und eine dem Volke unverständliche Sprache redeten. Vgl. Jes. 36, 11. Aber diese Weissagung greift weiter und die Sprache

13 erquicket die Müden; so wird man stille. Aber sie wollen nicht hören.[1] Darum soll
ihnen auch des Herrn Wort eben also werden: Gebeut hin, gebeut her; gebeut hin, gebeut
her; harre hier, harre da; harre hier, harre da; hier ein wenig, da ein wenig; daß sie
14 hingehen, und zurücke fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden.[2] So höret nun
15 des Herrn Wort, ihr Spötter, die ihr herrschet über dieß Volk, so zu Jerusalem ist. Denn
ihr sprechet: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand[3]
gemacht; wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Lüge
16 unsere Zuflucht, und Heucheley unsern Schirm gemacht. Darum so spricht der Herr Herr:[4]
Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein,
17 der wohl gegründet ist.[5] Wer glaubet, der fleucht nicht.[6] Und ich will das Recht zur
Richtschnur, und die Gerechtigkeit zum Gewicht machen: so wird der Hagel die Lügenzu-
18 flucht wegtreiben, und Wasser sollen den Schirm[7] wegschwemmen; Daß euer Bund mit
dem Tode getilgt werde, und euer Verstand mit der Hölle nicht bestehe; wenn eine Fluth
daher gehet, wird sie euch zertreten. Sobald sie daher gehet, wird sie euch wegnehmen.
19 Denn alle Morgen wird sie daher gehen, des Tages und des Nachts. Und wird allein
20 die Anfechtung lehren aufs Wort merken.[8] Das Bette wird so kurz seyn, daß man sich
21 nicht ausstrecken kann, und die Decke zu eng, um sich darein zu hüllen.[9] Denn der
Herr wird sich aufmachen,[10] wie auf dem Berge Prazim, und zürnen, wie im Thal Gi-

des heiligen Geistes war auch bey dem Pfingstwunder nach Jesu Verklärung nur den gottesfürchtigen Juden aus allerlei Volk verständlich (Apgsch. 2, 6. 11.), den Andern aber, den Ungläubigen, schien es die Sprache von Trunkenen (Apgsch. 2, 13.).

1. Des Herrn Wort lehret den Weg zur Ruhe: gönnet und gebet doch diese Ruhe den Müden, die auf euren bösen Wegen sich verirret und ermattet haben! Des Herrn Wort lehret den Weg der Befriedigung. (Ich wollte sagen: So höret doch!) aber ihr wollt nicht hören. Es ist vergebens.

2. Gerechte Strafe! Gott lässet sich nicht ungestraft spotten.

3. Vertrag. Vgl. Weish. 1, 16.

4 Das Folgende ist eine freundliche Zusage, die den Müden, welche nach Gottes Hülfe sich sehnen (V. 12.), zu Gute kommt, aber den Spöttern zum Schrecken und Gericht ausschlägt. Vgl. Jes. 8, 6—7. Luc. 20, 17—18. 1 Petr. 2, 6—8.

5. Die Juden verstehen unter dem Grund- und Eckstein jetzt nur den König Hiskia, den aber Jesaja besser kannte, als daß er ihn so hoch geehrt haben sollte: denn Hiskia bedurfte selbst in Belagerung und Krankheit der kräftigsten Tröstungen des Propheten, um nicht zu verzagen. Höchstens konnte er als gottesfürchtiger König aus Davids Stamm ein Typus des gottmenschlichen Königs seyn, wie der fromme Hofmeister Eliakim (Jes. 22, 22—24.) ja auch war. Aber der rechte Grund- und Eckstein des Hauses Davids, derjenige, auf welchem das verheißene Friedenshaus und Friedensreich Davids aufgebaut wird, der rechte König ist der Herr selbst, der sich so erniedrigt, daß er der lebendige Grundstein eines gottmenschlichen Königreichs selbst wird. Er war es schon von Anfang, er wirds aber mehr und mehr, je mehr er sich hingibt. Er ist es vollständig geworden durch seine Menschwerdung, da er persönlich als Menschensohn von den Bauleuten verworfen und grade dadurch offenbarlich als Jesus Christus zum Eckstein gelegt wurde zur Ehre Gottes des Vaters. (Vgl. Ps. 118, 22. Matth. 21, 42.) Denn Vater und Sohn sind Zwey und doch Eins. Unter König Ahas war nun der Herr, welcher allezeit der wahre Grund- und Eckstein Israels ist, von den damaligen Bauleuten, den Häuptern des Volks, verworfen worden: denn sie dieneten sammt Ahas den Götzen. Unter Hiskia aber, gleich im Anfang seiner Regierung, legte der Herr sein Wort wieder zum Eckstein, und der König half wacker dazu als Knecht des Herrn. „Er that, was dem Herrn wohlgefiel, ganz wie sein Vater David und that ab die Höhen und zerbrach die Säulen (die Bildsäulen der Götzen) und rottete die Haine aus und zerstieß die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte (4 Mose 21, 8—9.: denn bis zu der Zeit hatten ihr die Kinder Israel geräuchert, und man hieß sie Nehusthan. Er vertrauete dem Herrn, dem Gott Israels, also daß nach ihm seines Gleichen nicht war unter allen Königen Juda, noch vor ihm gewesen. Er hing dem Herrn an und wich nicht hinten von ihm ab, und hielt seine Gebote, die der Herr Mose geboten hatte. Und der Herr war mit ihm, und wo er auszog, handelte er klüglich." 2 Kön. 18, 3—7. So hielt er sich an den rechten Eckstein, und bauete auf ihn; aber er war nicht der Eckstein, sondern der Herr; und er legte nicht selbst den Eckstein, sondern der Herr selbst durch den Mund seines Dieners, des Propheten Jesaja: aber er half dazu. So mag er denn als König im Namen des Herrn ein Typus des Königs seyn, welcher selbst der Herr ist: aber mehr als dieß, war er auch dem Jesaja nicht, der den rechten Eckstein, den rechten Immanuel, besser kannte (vgl. Jes. 8, 2.).

6. „Wer glaubet, der fleucht nicht." Wer glaubet, der verläßt seinen Posten nicht, auf welchen ihn der Herr gestellt hat, sondern bleibt und thut das Seine tapfer, und stellt sein Leben getrost in die Hand des Herrn. So besteht er mit Ehren und wird nicht zu Schanden. Vgl. die auslegende Anführung dieser Stelle im N. T. Röm. 9, 33. 1 Petr. 2, 6.

7. So geht es denen, welche Heucheley zu ihrem Schirm gemacht haben (V. 15.): das Hagelwetter und die Wasserfluth der göttlichen Züchtigung zerstört das Lügengebäude ungläubiger Lehren und gleißender Worte und die Prahler werden zu Schanden: denn ihre Gerechtigkeit und ihre Zuversicht ist auf Sand gebaut. Vgl. Matth. 7, 26—27.

8. So geht es leider gewöhnlich auch in der Christenheit, ist aber nicht recht.

9. Schlimme Lage!

10. Der Herr wird sich aufmachen und selbst seine Feinde zerstreuen, wie er zu Davids Zeit auf dem Berge Prazim (unweit Jerusalem, nahe am Thale Rephaim) und im Thale Gibeon (sonst Geba ge-

beon; daß er sein Werk thue, das fremd, und daß er seine Arbeit thue, die unerhört seyn
wird.[1] So lasset nun euer Spotten, auf daß eure Bande nicht härter werden; denn ich 22
habe ein Verderben und Steuern[2] gehöret, so vom Herrn Herrn Zebaoth geschehen wird
in aller Welt. Nehmet zu Ohren und höret meine Stimme: merket auf, und höret 23
meine Rede:[3] Pflüget, oder brachet, oder egget auch ein Ackermann seinen Acker immerdar 24
zur Saat? Ists nicht also? wenn ers oben gleich gemacht hat, so streuet er Dill, und 25
wirft Kümmel, und säet edlen Weizen, und fette Gerste, und Spelt, Jegliches an seinen
Ort.[4] (26.) Darnach[5] züchtiget ers nach der Weise, die ihn sein Gott gelehret hat. Denn 27
man drischt den Dill nicht mit Eggen, so läßt man auch nicht das Wagenrad über den
Kümmel gehen;[6] sondern den Dill schlägt man aus mit einem Stabe, und den Kümmel
mit einem Stecken. Man mahlet es,[7] daß es Brod werde, aber man drischt es nicht gar 28
zu nichte; ob man auch Wagenräder und Pferde darüber treibet, so zermalmet mans nicht.
Solches geschieht auch vom Herrn Zebaoth. Denn sein Rath ist wunderbar, und er füh- 29
ret es herrlich hinaus.

Das 29. Capitel.

Zions Noth und Rettung, Verblendung und Umkehr.

Die Zeit mochte herannahen, wo (im 14. Regierungsjahre des Königs Hiskia) Sanherib, der König von Assyrien, Jerusalem belagern ließ und mit dem Verderben bedrohte, wo aber auch der Herr die Stadt wunderbar rettete und eine neue Erweckung des Glaubens dadurch im Volke hervorrief. Wenigstens liegt es nahe, die folgende Weissagung darauf zu deuten, wiewohl sie, aus dem Geiste der göttlichen Rathschlüsse überhaupt geschöpft, im Allgemeinen auch auf oft wiederkehrende Geschicke und Zustände der Gottesgemeine anwendbar ist.

Uebersicht: 1. Zions tiefe Noth und herrliche Rettung V. 1—8. 2. Die herrschende Verblendung und Verhärtung gegen Gott V. 9—16. 3. Plötzliche Umkehr V. 17—21. 4. Neue Gnadenverheißung V. 22—24.

Wehe Ariel, Ariel,[8] du Stadt des Lagers Davids! Füget ein Jahr zum andern, 1
und lasset die Feste umlaufen.[9] Aber ich will den Ariel ängsten, daß er traurig und jam- 2
merig sey; und soll mir ein rechter Ariel[10] seyn. Denn ich will dich belagern rings um- 3
her, und will dich ängsten mit Bollwerk, und will Wälle um dich aufführen lassen. Als- 4

nannt, ebenfalls nahe bey Jerusalem, Jes. 10, 29.) an den Philistern gethan. Das Aehnliche in beyden Beyspielen ist, daß Gott selbst die Feinde in die Hände Davids gab (1 Chron. 14, 7—16.). Beyde Ereignisse werden auch 2 Sam. 5, 17—25. erzählt, wo aber V. 25. Geba statt Gibeon steht. (An den berühmten Sieg Josua's bey einem andern Gibeon (Josua 10, 7—11.) ist hier nicht zu denken, obgleich auch da recht handgreiflich Gott es war, der den Sieg gegeben. Dieß würde aber nicht mit dem Siege bey Prazim zusammengestellt und besonders nicht nach demselben erwähnt worden seyn, da es weit früher unter Josua geschehen war.)

1. Das Fremde und Unerhörte in dem Werke des Herrn liegt wohl hier nicht in der Größe der That, sondern darin, daß die Feinde, die er niederlegt, nicht auswärtige Feinde sind, wie die Philister zu Davids Zeit, sondern Leute seines Volks, die der Wiederherstellung des rechten Gottesdienstes unter Hiskia spotteten Vielleicht ist der verwüstende Heereszug der Assyrer unter Sanherib gemeint, dessen Noth und Schrecken freilich auch den König Hiskia und die Frommen in Juda traf, aber wo Gott, der diese Trübsal herbeygeführt hatte, auch durch seine Gnade wunderbar half. Dann läge in diesen Worten eine absichtliche Zweydeutigkeit, nämlich eine in der Drohung versteckte Verheißung. Vgl. Habak. 1, 5.

2. „Steuern," Vollziehen des beschlossnen Strafurtheils, wie Jes. 10, 19.

3. Sinn der folgenden Gleichnißrede: Die Art, wie der Ackermann mit dem Ackerland vor der Aussaat und mit den Früchten des Landes nach der Aernte verfährt, wie es ihn Gott gelehrt hat, ist ein Bild des weisen Verfahrens Gottes mit den Menschen, nothwendige Strenge, die aber ihre Zeit und ihr Maaß hat.

4. Also nach der Züchtigung des Ackers durch Pflügen, Brachen, Eggen, folgt der Segen der Aussaat. Alles zu seiner Zeit zum guten Zweck. Erst Pflügen, dann Säen.

5. Darnach, wenn die Frucht gereift ist, thut der Ackersmann auch also, um die Körner von der Spreu zu trennen. Er züchtigt die Garben, doch mit Maaßen, jede Feldfrucht nach ihrer Art.

6. Kümmel und Dill, die man mit Stäben und Stecken ausdreschen kann, behandelt man nicht so hart, wie Waizen und Gerste, die man mit Eggen (Dreschmaschinen in Gestalt einer Egge) und mit Wagenrädern (mit Walzen, die breiten Wagenrädern gleichen) ausdrischt.

7. Das Getreide, Waizen und Gerste drischt man allerdings mit Wagenrädern oder läßt es von Pferden (oder Ochsen) austreten, aber nicht um es völlig zu zermalmen: man mahlt es auch, aber nicht zur Vernichtung, sondern daß es Brod werde.

8. Ariel bezeichnet Zion (vgl. V. 8.). Der Sinn des Namens ist Feuerheerd, Opferaltar Gottes: vgl. Jes. 31, 9. (Hesekiel 43, 15. 16.). Die Liebe erfindet gern solche Nebennamen. So heißt Jerusalem (Jes. 22, 1.) das Schauthal, Israel (Jes. 44, 2. vgl. 5 Mos. 32, 15.) der Fromme (Jeschurun).

9. Lebt nur so hin in eurer Sicherheit, im ruhigen Gleichmaaß der Jahre und seiner Feste; ihr ahnet nicht, wie bald es anders werden wird.

10. Ein rechter Ariel, ein rechter Feuerheerd und Opferaltar, wo Israel im Feuer der Trübsal selbst wie ein Brandopfer seyn wird.

dann sollst du geniedriget werden, und aus der Erde reden, und aus dem Staube deine
Rede mummeln; daß deine Stimme sey, wie eines Wahrsagergeistes aus der Erde, und
5 deine Rede aus dem Staube wispele.[1] Und die Menge deiner Feinde wird seyn als ein
dünner Staub, und die Menge der Tyrannen, wie eine webende Spreu;[2] und das soll
6 plötzlich bald geschehen. Du wirst vom Herrn Zebaoth heimgesucht werden, mit Wetter, und
Erdbeben, und großem Donner, mit Windwirbel und Sturm, und mit Flammen verzeh-
7 renden Feuers.[3] Aber wie ein Nachtgesicht im Traum, so soll seyn die Menge aller Hei-
den, so wider Ariel streiten, Alle so wider sie und ihre Burg streiten, und die sie ängsti-
8 gen. Denn gleichwie einem Hungrigen träumet, daß er esse, wenn er aber aufwacht, so ist
seine Seele noch leer; und wie einem Durstigen träumet, daß er trinke, wenn er aber auf-
wacht, ist er matt und durstig: also soll seyn die Menge aller Heiden, die wider den Berg
9 Zion streiten.[4] Erstarret und staunet, verblendet euch und erblindet.[5] Sie sind trun-
10 ken, doch nicht von Wein; sie taumeln, doch nicht von starkem Getränke.[6] Denn der Herr
hat einen Geist des harten Schlafs über euch ausgegossen, und eure Augen zugethan; die
11 Propheten und eure Fürsten unter den Sehern[7] hat er verhüllet;[8] Daß euch alle Gesichte
sind, wie die Worte eines versiegelten Buchs, welches man gebe dem, der lesen kann, und
12 spräche: Lieber, lies das; und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Oder,
gleich als wenn man ein Buch gäbe dem, der nicht lesen kann, und spräche: Lieber, lies
13 das; und er spräche: Ich kann nicht lesen. Und der Herr spricht: Darum, daß dieß Volk
zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehret; aber ihr Herz ferne
14 von mir ist, und mich fürchtet nach erlerntem Menschengebot: So will ich fortan auch mit
diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner
15 Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen sich verkrieche. Wehe, die verborgen
seyn wollen vor dem Herrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern hal-
16 ten, und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns? Wie seyd ihr so verkehrt? Soll
der Töpfer gleich dem Thon geachtet seyn, daß ein Werk spreche von seinem Meister: Er
hat mich nicht gemacht; und ein Gemächte spreche von seinem Töpfer: Er verstehets nicht?[9]
17 Wohlan, es ist noch um ein klein wenig zu thun, so soll Libanon ein Fruchtfeld werden,
18 und das Fruchtfeld soll ein Wald gerechnet werden.[10] Denn zu derselbigen Zeit werden die
Tauben hören die Worte des Buchs, und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel
19 und Finsterniß sehen. Und die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn, und die
20 Armen unter den Menschen werden fröhlich seyn in dem Heiligen Israels; Wenn die
Tyrannen ein Ende haben, und mit den Spöttern aus seyn wird, und vertilget seyn wer-
21 den Alle die, so wachen, Mühe anzurichten; Welche die Leute schuldigen ums Wort, und
22 stellen dem nach, der sie strafet im Thor, und senken den Gerechten ins Wüste.[11] Darum
spricht der Herr, der Abraham erlöset hat,[12] zum Hause Jakob also: Jakob soll nicht mehr
23 zu Schanden werden, und sein Antlitz soll sich nicht mehr schämen. Denn wenn sehen
werden ihre Kinder die Werke meiner Hände unter ihnen, werden sie meinen Namen hei-
24 ligen, und werden den Heiligen in Jakob heiligen, und den Gott Israels fürchten. Und
die, so irrigen Geist haben, werden Verstand annehmen, und die Schwätzer werden sich
lehren lassen.

1. Dann heißt es: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir! und die Stimme wird leise, der Stolz ist gebeugt.

2. So zahlreich. Die Feinde werden aber auch plötzlich wie Staub und Spreu von Gott zerstreut, wenn Gottes Volk erst recht gedemüthigt ist.

3. Bilder der Trübsal, vom Unwetter hergenommen.

4. Sie träumen, sie hätten schon Jerusalem gewiß: aber sie erwachen und sehen sich getäuscht. (Jes. 37, 33—37.)

5. Der Prophet spricht als Gebot aus, was ein von den Sündern verschuldetes Verhängniß vom Herrn ist (vgl. V. 10.).

6. Was Jes. 28, 7. als Folge wirklicher Trunkenheit von Wein oder unter dem Bilde derselben dargestellt war, wird hier ganz als geistige Trunkenheit im Gegensatz gegen die natürliche geschildert.

7. Vielleicht noch wirkliche Häupter von sogenannten Prophetenschulen. S. Einl. 3.

8. Wie die Heiden verhüllet sind (Jes. 25, 7.), durch die Blindheit ihrer Herzen.

9. Der Prophet rüget hier nach einander geistliche Blindheit (V. 9—12.), Scheinheiligkeit (V. 13—14.), gottlose Gewissenlosigkeit (V. 15—16.).

10. Ein Bild der vollkommenen Umwandlung, als ob der waldreiche Libanon plötzlich ein Fruchtfeld, oder ein Fruchtfeld plötzlich ein Wald würde.

11. Die sündigen Machthaber, die es zum Verbrechen machen, wenn jemand öffentlich gegen sie auftritt mit freiem Wort, die dem nachstellen, der in der Gerichtsversammlung der Aeltesten (im Thor) ihre Uebertretung des Gesetzes rügt, und die den Gerechten von Haus und Hof jagen.

12 Aus allerley Noth, schon in Ur in Chaldäa (Josua 24, 2. 3.), in Canaan und Egypten.

Das 30. Capitel.

Stille seyn und hoffen!

Uebersicht: 1. Wehe denen, die ohne Gott Hülfe suchen bey Egypten (V. 1—5.). 2. Das Vertrauen auf Egypten und der Abfall von Gott bringt Verderben (V. 6—17.). 3. Der Herr bringt durch Trübsal Rettung, Bekehrung und Heil (V. 18—26.). 4. Gottes Hand wird Assur schlagen und sich an Juda verherrlichen (V. 27—33.)

Wehe den abtrünnigen Kindern, spricht der Herr, die ohne mich rathschlagen, und 1
ohne meinen Geist Schutz suchen, zu häufen eine Sünde über die andere. Die hinabziehen 2
in Egypten, und fragen meinen Mund nicht, daß sie sich stärken mit der Macht Pharao,
und sich beschirmen unter dem Schatten Egyptens. Denn es soll euch die Stärke Pharao 3
zur Schande gerathen, und der Schutz unter dem Schatten Egyptens zum Hohn. Ihre 4
Fürsten sind wohl zu Zoan[1] gewesen, und ihre Botschafter gen Hanes[2] gekommen; Aber 5
sie müssen doch alle zu Schanden werden über dem Volk, das ihnen nicht nütze seyn kann,
weder zur Hülfe noch sonst zu Nutz, sondern nur zur Schande und Spott. Dieß ist die 6
Last[3] über die Thiere, so gegen Mittag[4] ziehen; ins Land der Trübsal und Angst, da
Löwen und Löwinnen herkommen, ja Ottern und feurige fliegende Drachen,[5] führen sie ihr
Gut auf der Füllen Rücken, und ihre Schätze auf der Kameele Höcker, zum Volk, das ihnen
nicht nütze seyn kann. Denn Egyptens Helfen ist eitel und nichtig. Darum nenne ich 7
solches: Rahab sitzet stille.[6] So gehe nun hin, und schreibs ihnen vor auf eine Tafel,[7] 8
und zeichne es in ein Buch, daß es bleibe für und für ewiglich. Denn es ist ein unge- 9
horsames Volk, und verlogene Kinder, die nicht hören wollen des Herrn Gesetz; Sondern 10
sagen zu den Sehern: Ihr sollt nicht sehen; und zu den Schauern: Ihr sollt uns nicht
schauen die rechte Lehre; prediget uns aber sanft, schauet uns Täuscherey; Weichet vom 11
Wege, lenket ab von der Bahn; lasset den Heiligen in Israel aufhören bey uns. Darum 12
spricht der Heilige in Israel also: Weil ihr dieß Wort verwerfet, und verlasset euch auf
Frevel und Muthwillen, und trotzet darauf: So soll euch solche Untugend seyn, wie ein 13
bröckelnder, bauchiger Riß an einer hohen Mauer, die plötzlich unversehens zerschmettert
wird;[8] Und so zerschmettert wird, als wenn ein Topf zerschmettert würde, den man zerstößt, 14
und seiner nicht schonet, also daß man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet. Da-
rinnen man Feuer hole vom Heerd, oder Wasser schöpfe aus einer Pfütze.[9] Denn so spricht 15
der Herr Herr, der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen;
durch Stilleseyn und Hoffen würdet ihr stark seyn. Aber ihr wollt nicht; Und sprechet: 16
Nein, sondern auf Rossen wollen wir fliehen: darum werdet ihr flüchtig seyn; und auf
Läufern wollen wir reiten: darum werden euch eure Verfolger übereilen.[10] Euer Tausend 17
werden fliehen vor eines Einigen Schelten:[11] ja vor dem Schelten von Fünfen werdet ihr

1. Zoan = Tanis. Vgl. Anm. zu Jes. 19, 11.

2. Hanes ist die Stadt von Mittel-Egypten, die bey den Griechen Herakleopolis heißt, Hauptstadt des herakleotischen Bezirks, sie lag auf einer Insel, welche im Osten vom Nil, im Westen von dem Kanal von Menhi gebildet wurde.

3. Last = Gottesspruch (vgl. Anm. zu Jes. 13, 1.). Der Prophet hebt hier eine neue Weissagung an, die gegen die Lastthiere gerichtet ist, welche Geschenke von Judäa durch die Wüste nach Egypten tragen, um die egyptischen Fürsten zur Hülfsleistung gegen Assur zu bewegen. Hierdurch wird aber nur die Thorheit des Königs von Juda veranschaulicht, der die Schätze des Landes auf beschwerlichen und gefährlichen Wegen in die Fremde schickt, und dieß Alles umsonst, weil er Gottes Wort nicht folgt, sondern den Eingebungen seiner Feigheit.

4. Nach Egypten durch die Wüste.

5. Dieß bezeichnet den Weg durch die Wüste.

6. Der Prophet gibt Egypten hier einen Namen, der aus einem ganzen Satz besteht. Rahab ist ein mystischer Name für Egypten (vgl. Jes. 51, 9. Ps. 87, 4. Ps. 89, 11.). Das Wort bedeutet Aufbrausen, Trotzen, Toben. Der Sinn ist: das Land, das Brauseland heißt, sollte man lieber Ruheland nennen: denn jetzt, wo es sich regen und helfen sollte, liegt es ruhig und regt sich nicht.

7. Vgl. Jes. 7, 26.

8. Die Untugend eures Unglaubens soll euch seyn, wie einer Mauer ein Riß, wo die Steine heraustreten, so daß in Kurzem der Einsturz der Mauer zu erwarten ist, um dieses Risses willen.

9. Die Mauer, welche euch und eure Wohlfahrt bedeuten soll, kann auch mit einem Topf verglichen werden, der in lauter ganz kleine Scherben zerschmettert wird. Das Volk wird also über seinem Unglauben ganz zu Trümmern gehn. Vgl. Jerem. 19, 10—11.

10. Es gefällt euch besser, stolz auf egyptischen Rossen zu reiten und davon zu jagen, als demüthig auf Gottes Hülfe zu harren. Die Rosse bezogen überhaupt die Israeliten aus Egypten. (Vgl. 5 Mos. 17, 16. 1 Kön. 10, 28. Jes. 31, 1. 3.) „Rosse sind eine betrügliche Hülfe und mit ihrer großen Stärke erretten sie nicht." Ps. 33, 17.

11. Ganz nach Gottes Rathschluß über das sündige Volk, wie die Wurzel der prophetischen Reden, das Lied Mose, solches ankündigt: „Wie geht es zu, daß Einer wird ihrer Tausend jagen, und Zween werden Zehntausend flüchtig machen? ists nicht also,

fliehen, bis daß ihr überbleibet, wie ein Mastbaum oben auf einem Berge, und wie ein
18 Panier oben auf einem Hügel.[1] Darum[2] harret der Herr, daß er euch gnädig sey, und
hat sich aufgemacht, daß er sich euer erbarme. Denn der Herr ist ein Gott des Gerichts;
19 wohl Allen, die sein harren. Denn das Volk Zions wird zu Jerusalem wohnen; du wirst
nicht weinen. Er wird dir gnädig seyn, wenn du rufest; er wird dir antworten, so bald
20 er es höret. Und ob der Herr euch der Trübsal Brod und Wasser der Angst gäbe; doch
wird er deinen Lehrer nicht mehr lassen wegfliehen,[3] sondern deine Augen werden deinen
21 Lehrer sehen; Und deine Ohren werden hören das Wort hinter dir her sagen: Dieß ist
22 der Weg, denselbigen gehet;[4] sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Und ihr werdet
entweihen den Ueberzug eurer silbernen Götzen, und die Begleitung eurer goldenen Bilder;
23 und werdet sie wegwerfen, wie einen Unflath, und zu ihnen sagen: Hinaus! So wird er
deinem Samen, den du auf den Acker gesäet hast, Regen geben, und Brod von des Ackers
Einkommen, und desselbige fett und feist; und dein Vieh wird sich zu der Zeit weiden in
24 einer weiten Aue. Die Ochsen und Füllen, so den Acker bauen, werden schmackhaft Futter
25 essen, welches geworfelt ist mit der Worfschaufel und Wanne. Und es werden auf allen
hohen Bergen, und auf allen erhabenen Hügeln zertheilte Wasserströme gehen;[5] zur Zeit
26 der großen Schlacht, wann die Thürme fallen werden.[6] Und des Mondes Schein wird
seyn wie der Sonne Schein, und der Sonne Schein wird siebenmal heller seyn, denn jetzt
am Tage;[7] zu der Zeit, wann der Herr den Schaden seines Volks verbinden, und seiner
27 Schläge Wunden heilen wird. Siehe, des Herrn Name[8] kommt von ferne, sein Zorn
brennet, und seine Gluth ist schwer; seine Lippen sind voll Grimms, und seine Zunge wie
28 ein verzehrend Feuer. Und sein Odem wie eine Wasserfluth, die bis an den Hals reichet;
zu sichten die Heiden, bis sie zu nichte werden, und die Völker mit einem Zaum in ihren
29 Backen hin und her zu treiben.[9] Da werdet ihr singen, wie zur Nacht eines heiligen
Festes, und euch von Herzen freuen, als wenn man mit der Pfeife gehet zum Berge des
30 Herrn, zum Hort Israels.[10] Und der Herr wird seine herrliche Stimme schallen lassen,
und sehen lassen seinen herabfahrenden Arm, mit zornigem Dräuen, und mit Flammen des
31 verzehrenden Feuers, mit Sturm, Platzregen und Hagelsteinen.[11] Denn Assur[12] wird er-

daß sie ihr Fels verkauft hat, und der Herr hat sie übergeben?" 5 Mos. 32, 30.

1. Vor Einem werden Tausend, vor Fünfen nicht Zehntausend nur, sondern ihr ganzes Heer fliehen, bis nur ein geringer Rest, gleichsam wie eine Signalstange (Mastbaum, Panier) auf einem Berge, übrig bleibt.

2. „Darum," nämlich weil es bis auf dieß Aeußerste mit euch kommen soll, aber auch nicht weiter, darum harret der Herr u. s. w.

3. Wörtlich übersetzt: „Dein Lehrer wird nicht mehr verhüllt (verdeckt, verborgen) werden." Der Lehrer (Moreh) ist Gott, von dem die Lehre (Thorah) kommt, durch sein Wort und seinen Geist, der in den Propheten redet. Der Vermittler der Lehre Gottes ist der Prophet. Wenn das Volk zu den Sehern sagt: „Ihr sollt nicht sehen, ihr sollt nicht schauen die rechte Lehre!" (Jes. 30, 10.), so zog sich zur Strafe Gott der rechte Lehrer zurück und das Wort Gottes blieb verborgen. So sollte es künftig nicht mehr seyn.

4. Das Gegentheil von dem, was früher das Volk in seinem Ungehorsam hatte hören wollen. (Vgl. Jes. 30, 11.)

5. V. 23—25. lauter Bilder des Segens, die unter sinnlichem Typus die allgemeine Wohlfahrt überhaupt anzeigen. Vgl. Jes. 32, 15—20.

6. Zur Zeit der großen Niederlage aller Feinde des Volkes Gottes, welche unter dem Bilde einer großen Völkerschlacht angekündigt wird, wie denn auch Gottes große Völkergerichte oft durch solche Schlachten vollzogen werden. Vgl. Jes. 21, 9. Joel 3, 14—19. Hesek. 39, 1—16. Offenb. 19, 21. Zunächst gehört hierher Jes. 34, 1—4.

7. Wie die Erde, so wird auch Sonne und Mond herrlicher seyn, als jemals vorher: „ein neuer Himmel und eine neue Erde, wo Gerechtigkeit wohnet." Ungeistliche Ausleger halten dergleichen große Aussprüche für dichterische Bilder, wodurch nur eine zunächst bevorstehende Besserung der Umstände des Volkes ausgedrückt werden soll. Es ist aber gerade umgekehrt. Dem Propheten schwebt als das Gewisseste das letzte Ziel der Wege Gottes, der neue Himmel und die neue Erde, vor: er wendet dieß auf die geringeren typischen Erscheinungen des Heils, die vorher eintreten, an, läßt aber bey jeder bevorstehenden Rettung das letzte vollkommene Heil gleichsam durchschimmern. Das macht einen wesentlichen Unterschied.

8. Des Herrn Name = des Herrn persönliche erkennbare Gegenwart, oder der Herr in Person Vgl. 2 Mos. 23, 21. Hier wird die Erscheinung des strafenden Gottes apokalyptisch in menschlicher Gestalt, aber in übermenschlichen Maaßen, geschildert, wie in der Offenbarung Johannis. Dieß ist die Wahrheit, aber im Gleichniß. Vgl. Anm. zu Jes. 6, 1.

9. Wie wilde hartmäulige Rosse. Jes. 37, 29. vgl. Ps. 32, 9.

10. Die Wiederkehrenden, die Geretteten vom Volke Gottes werden ihre Erlösung feiern, wie in der Nacht des Passahfestes die Erlösung von Pharao gefeiert wird oder wie bey Siegeszügen zum Dankfest.

11. Dieß erinnert an die Rettung des Herrn in früheren Zeiten, wo er durch Hagel und Gewitter die Feinde niederschlug. 2 Mos. 9, 23. Josua 10, 11. Die frühern Thaten Gottes werden in der typischen Sprache Bilder der späteren Strafgerichte.

12. Assur ist hier zugleich Typus aller übermächtigen Heidenvölker.

schrecken vor der Stimme des Herrn, der ihn mit der Ruthe schlägt. Und es wird aller- 32
wärts, wo die verhängte Ruthe einherfähret, so der Herr über ihn führen wird, mit Pauken
und Harfen zugehen,[1] und wird mit erschütterndem Kriege wider sie streiten. Denn das 33
Thophet[2] ist von gestern her zugerichtet; ja dasselbe ist auch dem Könige bereitet, tief und
weit genug; so hat der Scheiterhaufen darinnen Feuer und Holz die Menge. Der Odem
des Herrn wird es anzünden, wie ein Schwefelstrom.

Das 31. Capitel.

Fortsetzung. Egypten. Assur. Jerusalem.

Wehe denen, die hinabziehen in Egypten um Hülfe, und verlassen sich auf Rosse, 1
und hoffen auf Wagen, daß derselbigen viel sind, und auf Reiter, daß sie sehr stark sind,
und schauen nicht auf den Heiligen in Israel, und fragen nicht nach dem Herrn. Er 2
aber ist weise, und bringet Unglück herzu, und wendet seine Worte nicht; sondern
wird sich aufmachen wider das Haus der Bösen, und wider die Hülfe der Uebelthäter.[3]
Denn Egypten ist Mensch und nicht Gott, und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist. Und 3
der Herr wird seine Hand ausrecken, daß der Helfer strauchele, und der, dem geholfen wird,
falle, und sie Alle mit einander umkommen.[4] Denn so spricht der Herr zu mir: Gleich- 4
wie ein Löwe und ein junger Löwe brüllet über seinem Raub: wenn der Hirten Menge
wider ihn zusammenläuft, so erschrickt er vor ihrem Geschrey nicht, und ist ihm nicht leid
vor ihrem Getümmel: also wird der Herr Zebaoth herniederfahren, zu streiten auf dem
Berge Zion und auf dessen Hügel.[5] Und der Herr Zebaoth wird Jerusalem beschirmen, 5
wie die Vögel thun mit Flügeln,[6] schützen und erretten, darinnen umgehen und aushelfen.
Kehret um, ihr Kinder Israel, zu dem, von welchem ihr so weit abgewichen seyd. 6
Denn zu der Zeit wird ein Jeglicher seine silbernen und goldenen Götzen verwerfen, welche 7
euch eure Hände gemacht hatten zur Sünde. Und Assur soll fallen, nicht durch Mannes- 8
schwert, und soll verzehret werden, nicht durch Menschenschwert;[7] und wird doch vor dem
Schwert fliehen, und seine junge Mannschaft wird zinsbar werden. Und sein Fels[8] wird 9
vor Furcht wegziehen, und seine Fürsten werden vor dem Panier die Flucht geben; spricht
der Herr, der zu Zion Feuer, und zu Jerusalem einen Heerd hat.[9]

Das 32. Capitel.

Das Reich des gerechten Königs und die Züchtigung des Volks zur Bekehrung.

Der Prophet verkündigt das Reich des gerechten Königs und entwickelt somit die frühere Verheißung (Jes. 8, 20—21.) von dem König, der sein Reich mit Gerechtigkeit und Gericht stärket (V. 1—8.). Er verkündigt aber zuvor den stolzen Frauen (vgl. Jes. 3, 16—27.), unter welchen typisch die Städte Juda zu verstehen sind, Mangel, Blöße und Gefangenschaft (V. 9—14.), „bis daß über uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe" (V 15.), mit welchem Gerechtigkeit und Segen kommen wird (V. 15—20.). Es ist hier die Weissagung, welche auf die letzte Zeit geht, für die Zeitgenossen des Propheten vor dem nahen Strafgericht durch Assur zur Strafe und Erweckung angewendet.

Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten werden 1
herrschen, das Recht zu handhaben; Daß jeder seyn wird als eine Zuflucht vor dem Winde, 2

1. Das Volk Gottes wird in solchen Fällen Dankpsalmen für seine Rettung mit Pauken und Harfenspiel begleiten.
2. Die Brandstätte, die Leichname der Gerichteten zu verbrennen.
3. Allgemeiner Grundsatz des göttlichen Waltens, der sich ewig gleich bleibt (vgl. 1 Sam. 15, 29.).
4. Anwendung dieses Grundsatzes auf das Haus der Bösen in Juda und auf die Hülfe der Uebelthäter, der Egypter, deren Rosse Fleisch, ein nichtiger Gegenstand ungöttlicher Zuversicht (vgl. Jerem. 17, 5.) sind, und nicht Geist, nicht zuverlässige Macht, durch die Gottes Geist wirkt und worauf Gottes Geist im Menschen die Zuversicht bauen lehrt (vgl. Sacharj. 4, 6.).
5. Der Herr ist der rechte Helfer und wird Jerusalem helfen, wenn Juda vorher für das falsche Vertrauen auf Egyptens Heer und Rosse bestraft ist, und sich zum Herrn bekehrt hat. Vgl. Joel 3, 21.
6. „Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt, also hat auch hin und wieder mich des Höchsten Arm bedeckt." So rühmen daher die Frommen (vgl. 5 Mos. 32, 11.). Und Jerusalem darf bitten: „Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein!" (Vgl. Matth. 23, 37.)
7. Ist wörtlich an Assur erfüllt (Jes. 37, 36—37.): ist aber Assur zugleich Typus der heidnischen Uebermacht überhaupt.
8. Der Mächtige, auf den Assur sein Vertrauen setzt, ist zunächst der König Sanherib (Jes. 37, 37.).
9. Hier ist die Deutung des Namens Ariel, mit welchem Jerusalem Jes. 29, 1. angeredet wurde.

und ein Schirm vor dem Platzregen; wie die Wasserbäche am dürren Ort, wie der Schatten
3 eines großen Felsen im trockenen Lande. Und der Sehenden Augen werden sich nicht blen-
4 den lassen, und die Ohren der Zuhörer werden aufmerken; Und der Unvorsichtigen Herz
5 wird Klugheit lernen, und der Stammelnden Zunge wird fertig und reinlich reden.[1] Es
6 wird nicht mehr ein Narr Fürst heißen, noch ein Geiziger Herr genannt werden. Denn
ein Narr redet Narrheit, und sein Herz gehet mit Unglück um, daß er Heucheley anrichte,
und predige von dem Herrn Irrsal; damit er die hungrigen Seelen aushungere, und den
7 Durstigen das Trinken wehre. Denn des Geizigen Wirken ist eitel Schaden; er erfindet
Tücke, zu verderben die Elenden mit falschen Worten, wenn schon der Arme Recht redet.
8 Aber die Fürsten müssen fürstliche Gedanken haben, und über dem Edeln halten. (9.) Stehet
auf, ihr stolzen Frauen,[2] höret meine Stimme; ihr Töchter, die ihr so sicher seyd, neh-
10 met zu Ohren meine Rede; Es ist um Jahr und Tag zu thun, so werdet ihr Sichern
11 zittern; denn es wird keine Weinernte, so wird auch kein Lesen werden.[3] Erschrecket, ihr
stolzen Frauen, zittert, ihr Sichern; es ist vorhanden Ausziehen, Blößen, und Gürten um
12 die Lenden. Man wird klagen um die Aecker, ja um die lieblichen Aecker, um die frucht-
13 baren Weinstöcke. Denn es werden auf dem Acker meines Volks Dornen und Hecken
14 wachsen, dazu über allen Freudenhäusern der fröhlichen Stadt. Denn die Paläste werden
verlassen seyn, und das Getöse der Stadt verödet, daß die Thürme und Vestungen zu
15 ewigen Höhlen werden, dem Wild zur Freude, den Heerden zur Weide. Bis daß über
uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe.[4] So wird dann die Wüste zum Frucht-
16 feld werden, und das Fruchtfeld für einen Wald gerechnet werden.[5] Und das Recht wird
17 in der Wüste wohnen, und Gerechtigkeit auf dem Acker hausen. Und der Gerechtigkeit
Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit
18 seyn; Daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen, und
19 in stolzer Ruhe. Aber Hagel[6] wird seyn, wann der Wald herunter muß, und die Stadt
20 wird tief geniedriget werden. Wohl euch, die ihr säet allenthalben an den Wassern, und
gehen lasset die Füße der Ochsen und Esel.[7]

Das 33. Capitel.

Der Herr ein Richter der Völker und Heiland seines Volks.

Uebersicht: Der Herr verstört den Verstörer und bringt Zion Heil (V. 1—6.). Die Noth des Volkes Gottes und die Hülfe des Herrn (V. 7—13.); Beschämung der Ungläubigen (V. 14—19.); Zions Friede durch Vergebung seiner Sünde (V. 20—24.).

Fünf Wehe hatte der Herr über sein ungehorsames Volk ausgesprochen (Jes. 28, 1. 29, 1. 15. 30, 1 31, 1.). Nun aber folgt das Wehe über den Verstörer seines Volks: denn das ist nach dem Liede Mosis

1. Die Stammelnden sind hier nicht solche, die aus Mangel der Sprachwerkzeuge nicht fertig und rein sprechen können, sondern deren Geist unzusammenhängend, unklar und unrichtig denkt, weil ihr Herz verkehrt ist, also falsche Lehrer, Spötter und Verführte, die zur Erkenntniß und Furcht Gottes gebracht werden und nun richtig reden lernen. Vgl. Jes. 28, 7. 10.

2. Die stolzen Frauen, die Töchter Jerusalems, die Hausmütter, zugleich als Sinnbild der Mütter des Landes, der stolzen Städte.

3. Weil der Feind das Land verheert und die Bewohner von ihren Aeckern und Weingärten wegführt. Die Weinberge des Volkes werden von Feinden verheert werden, weil das Volk, der Weinberg des Herrn, durch Sünde verheert ist. (Jes. 5, 1—7.)

4. Der Geist des Herrn wird ausgegossen werden auf das Volk durch den König aus der Wurzel Davids, der verheißen ist. (Jes. 11, 1—3.)

5. Die Wüste, das Land, das vorher durch Sünde und Gericht eine Wüste geworden, soll zum Fruchtfeld werden und das neue Fruchtfeld soll so üppig wachsen, daß die Halme mit Bäumen verglichen werden können. Dieß ist ein Bild des Zunehmens von Gerechtigkeit und Segen bey Volk und Land.

6. Hagel, wie Jes. 30, 30. und 28, 17., Mittel und Bild der göttlichen Strafgerichte. Der Wald, der durch Hagel gefällt wird, ist hier das Heer der Feinde, die Stadt, welche geniedrigt wird, ist das große Babel der Heiden im typischen Sinne (vgl. Einl. zu Cap. 13.).

7. Friedlicher, fleißiger, gesegneter Anbau des Landes! Gott gibt reichlich befruchtende Wasserbäche: der Fleiß des Volkes läßt sie nicht unbenutzt, sondern säet seinen Samen daran: er läßt gehen die Füße der Ochsen auf dem Acker, um zu pflügen: er läßt gehn den Fuß der Esel auf den Landstraßen, um das Getreide den Städten zuzuführen. Ein durchsichtiges Bild des geistlichen Wohlstandes. Gott gibt Wasserbäche, wo der Geist aus der Höhe ausgegossen ist, Lehrer der Gerechtigkeit: das Volk ist fleißig in guten Werken, die durch den Geist Gottes gesegnet werden. Man säet nicht nachlässig auf die Dornen des Fleisches, sondern pflüget zuvor sorgfältig, daß die Frucht gut und reichlich wachse: dann führt man den Segen der Frucht den Andern zu. „Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn." (V. 17.)

(5 Mos. 32, 34—43.) der alte Rathschluß Gottes über die bösen Völker, die er als Werkzeuge der Strafe für sein erwähltes Volk gebraucht hat. Die Weissagung hat auch hier einen allgemeinen Sinn, der Verstörer wird nicht einmal genannt. Aber die allgemeine Weissagung wird von dem Propheten so gewendet, daß sie besonders für seine Zeit passet und auf Assur unter König Sanherib bezogen werden kann und soll, wofür auch die Erfüllung bürgt. Vorbereitet ist sie durch V. 19. des 32. Capitels.

Wehe aber dir, du Verstörer! meinest du, du werdest nicht verstört werden? Und 1
du Verächter! meinest du, man werde dich nicht verachten? Wenn du das Verstören vol-
lendet hast, so wirst du auch verstört werden; wenn du des Verachtens ein Ende gemacht
hast, so wird man dich wieder verachten. Herr, sey uns gnädig, denn auf dich harren 2
wir; sey ihr Arm [1] alle Morgen, ja unser Heil zur Zeit der Trübsal. Daß fliehen die 3
Völker vor der tosenden Stimme, [2] und die Heiden zerstreuet werden, wenn du dich erhöhest.
Da wird man aufraffen euren Raub, wie der Käfer Aufraffen: wie ein Gelaufe der Heu- 4
schrecken wirds drinnen laufen. [3] Der Herr ist erhaben; denn er wohnet in der Höhe. Er 5
hat Zion voll Gericht und Gerechtigkeit gemacht. Und wird seyn der Glaube deiner Zeiten, 6
ein Vorrath allerley Heils, Weisheit und Erkenntniß; die Furcht des Herrn wird sein
Schatz seyn. [4] Siehe, [5] ihre Boten schreyen draußen; die Engel des Friedens [6] weinen 7
bitterlich. Die Steige sind wüste, es gehet Niemand mehr auf den Straßen. [7] Er [8] hält 8
weder Treue noch Glauben; er verwirft die Städte, und achtet der Leute nicht. Das Land 9
liegt kläglich und jämmerlich, der Libanon stehet schändlich und welk; Saron ist wie ein
wüstes Gefilde, und Basan und Carmel ist öde. Nun will ich mich aufmachen, spricht der 10
Herr, nun will ich mich erheben, nun will ich hoch kommen. Mit Stroh gebet ihr schwan- 11
ger, Stoppeln gebäret ihr; euer Muth wird euch wie Feuer verzehren. [9] Und die Völker 12
werden zu Kalk verbrannt werden, und wie abgehauene Dornen mit Feuer angesteckt. [10] So 13
höret nun ihr, die ihr ferne seyd, was ich gethan habe; und die ihr nahe seyd, merket
meine Stärke. Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler angekom- 14
men (und sprechen): Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge?
Wer ist unter uns, der bey der ewigen Gluth wohne? [11] Wer in Gerechtigkeit wandelt, 15
und redet, was recht ist; wer Gewalt hasset sammt dem Geiz, und seine Hände abzeucht,
daß er nicht Geschenk nehme; wer seine Ohren zustopfet, daß er nicht Blutschulden höre,
und seine Augen zuhält, daß er nichts Arges sehe: Der wird in der Höhe wohnen, und 16
Felsenschlösser werden sein Schutz seyn. Sein Brod wird ihm gegeben, sein Wasser hat er
gewiß. Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; sie werden fern hin ins 17
Land schauen. Dein Herz wird des Schreckens gedenken und sagen: Wo sind nun die 18
Schriftgelehrten? Wo sind die Abwäger? Wo sind die Thurmschreiber? [12] Du wirst das starke 19
Volk nicht sehen, das Volk von tiefer Sprache, die man nicht vernehmen kann, und von

1. Sey der Arm, der Vertheidiger der Deinigen gegen den Verstörer und Verächter.

2. Vor Gottes Stimme, die toset, wie Meereswogen oder wie das Brausen eines Völkerheeres.

3. Ein zwiefach gewendetes Bild. 1. Euren (der Feinde) Raub, die Beute, die ihr zurückgelassen habt, wird man aufraffen, wie man die Haufen getödteter Käfer (Heuschrecken) aufrafft, um das Feld davon zu reinigen. 2. Die Menge der Aufraffenden und Sammelnden wird dabey laufen (und springen), wie die Heuschrecken in zahlloser Menge springen, wenn sie die Früchte eines Feldes als ihre Beute verzehren.

4. Denn nur, wo der Herr recht gefürchtet wird, da hilft er auch.

5. Hier beginnt die Schilderung des Elends, ehe die Hülfe des Herrn kam.

6. Engel des Friedens sind hier nicht himmlische Boten, die Frieden bringen, sondern die Boten des armen zaghaften Volkes Gottes, die den übermüthigen Feind vergeblich um Frieden gebeten haben. Vgl. Jes. 36, 22.

7. Zeichen der allgemeinen Verödung und Furcht. Vgl. Richter 5, 6.

8. Der Feind (Assur, Sanherib).

9. Die Feinde werden durch ihre eignen nichtigen Werke (Stroh, Stoppeln) und ihren Frevelmuth sich den Untergang bereiten müssen. Aehnlich Jes. 1, 31.

10. Die Völker werden seyn wie Kalk, der im Ofen, wie Dorngestrüpp, das auf dem Felde verbrannt wird. Denn das Thopheth (die Brandstätte) ist von gestern her zugerichtet. (Jes. 30, 33.)

11. Die Sünder zu Zion fürchten sich vor der bewährten Macht des Herrn, der doch Zions einziger Retter ist. Es wird ihnen geantwortet, wie Ps. 15. Wer Gottes Gebote nicht übertritt, hat Gott nicht zu scheuen, sondern kann sich seiner freuen.

12. Die Menschenweisheit ist zu Schanden geworden, weil sie auf Alles, nur nicht auf Gott gerechnet hatte. (Vgl. 1 Corinth. 1, 20.). Hier aber sind besonders die Männer der Staatsweisheit zu verstehen, die sehr klug waren, aber ohne Gott, und deren Berechnung nun ganz zu Schanden geworden ist. Die Schriftgelehrten sind die Herren von der Staatskanzlei (Staatsminister): die Abwäger, die das Gold der Staatskasse abwägen mußten, nach unserer Sitte die Verwalter des Staatsschatzes (die Finanzmänner): die Thurmschreiber, welche die Thürme, die Befestigungen der Stadt, zu mustern haben, die hohen Kriegsbeamten (Generale.).

20 undeutlicher Zunge, die man nicht verstehen kann.[1] Schaue Zion, die Stadt unsers Stifts.[2]
deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführet
führet wird; welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen, und ihrer Seile keines zerrissen
21 werden.[3] Sondern der Herr wird mächtig daselbst bey uns seyn, und werden da weite
Ströme und Flüsse seyn; daß darüber kein Schiff mit Rudern fahren, noch ein Kriegs-
22 schiff dadurch schiffen wird.[4] Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister,
23 der Herr ist unser König, der hilft uns. Deine Taue sind los, und werden ihren Mast-
baum nicht aufrecht halten, noch das Segel spannen.[5] Dann wird viel köstlichen Raubs
24 ausgetheilet werden, daß auch die Lahmen[6] Beute machen werden. Und kein Einwohner
wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der
Sünden haben.[7]

Das 34. Capitel.

Völkergericht, Edoms Verwüstung.

Die Kette von Weissagungen, die mit dem 28. Capitel begann, neigt sich zum Schlusse und wie oben gegen das Ende der Gerichtssprüche das letzte große Gericht, das nicht allein über die Erde, sondern auch über den Himmel ergeht, heller hervortritt (Jes. 24, 21—23.), so auch hier. Aber Jesaja knüpft auch diese Verkündigung für seine Zeitgenossen an ein bestimmtes Volk an, das ihnen recht empfindlich und nahe die ganze Bosheit und Erbitterung der gegen das Volk Gottes neidischen und schadenfrohen Heidenwelt darstellte. Wie früher Moab (Jes. 16), so ist hier Edom als das Volk, das den Typus dieser heidnischen Gesinnung darstellt, herausgehoben. Moab und Edom sind besonders schuldig, weil sie unbarmherzig von den Leiden des Volkes Gottes Vortheil ziehen und als Nachbarn sich darüber freuen, statt mitleidig Erleichterung zu gewähren, und weil sie übrigens stammverwandt sind, Moab als Abkömmling von Loth, Abrahams Bruderssohn, Edom als das Geschlecht Esau's, des Bruders Jakobs. Beyde Völker hatten in ihren Stammvätern den Herrn und Abrahams Verheißungen gekannt, aber verschmäht. Die künftige Huldigung Edom's und Moab's an Zion unter dem König des Gottesreiches wird aber schon Jes. 11, 14. verheißen.

Das Land der Edomiter war der fruchtbare, von Thälern durchschnittene Gebirgsstrich, der von der Südspitze des todten Meeres bis an den älanitischen Meerbusen hinzog und das Gebiet von Gebalene (Dschebel) mit einschloß. Unter den Städten der Edomiter (Idumäer) werden Sela (Petra), Theman, Uz und Bozra genannt. Die Geschlechtsfolge der Edomiter und ihrer älteren Könige finden wir 1 Mos. 36. verzeichnet. Die Edomiter waren von Davids Zeit bis Joram (um 890 v. Chr. G.) den Israeliten unterthan, unter den Königen Amazia (seit 839) und Usia (seit 811 v. Chr. G.) aufs Neue unterworfen, hatten sich aber unter Ahas (743—727 v. Chr. G.) wieder frei gemacht.

Uebersicht: Das Völkergericht (V. 1—5.); des Herrn Schwert über Edom (V. 6—15.); Bestätigung dieser Weissagung (V. 16—17.).

1 Kommt herzu, ihr Heiden, und höret, und ihr Völker, merket auf; die Erde höre
2 zu, und was darinnen ist, der Weltkreis,[8] sammt seinem Gewächs.[9] Denn der Herr ist
zornig über alle Heiden, und grimmig über alle ihr Heer; er wird sie verbannen,[10] und
3 zum Schlachten überantworten. Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen werden, daß
der Gestank von ihren Leichnamen aufgehen wird, und die Berge mit ihrem Blut fließen.
4 Und wird alles Heer des Himmels verfaulen,[11] und der Himmel wird eingewickelt werden,
wie ein Brief;[12] und alle sein Heer wird verwelken, wie ein Blatt verwelket am Weinstock,

1. Die fremden Heerschaaren, deren Sprache du nicht verstehst (die Assyrier), werden sich nicht, wie du fürchtetest, in Jerusalem setzen lassen: sie werden die Stadt nicht erobern.

2. Jerusalem, die Stadt des Heiligthums, wo das Volk zusammenkommt den Herrn anzubeten und der Herr sich herabläßt, mit seinem Volke durch sein Wort sich zu vereinigen.

3. Ganz Jerusalem wird mit der Stiftshütte verglichen und als ein Zelt geschildert, das fest steht, dessen Nägel (Zeltpflöcke) nimmer ausgezogen, dessen Seile nicht zerrissen werden.

4. Bildlich geredet. Jerusalem wird so sicher seyn, wie eine Stadt, die rings von Strömen umgeben ist, über welche kein Schiff zu fahren und sich den Mauern zu nahen wagt.

5. Der Feind wird angeredet und mit einem Schiffe verglichen, das da wagt, über den schützenden Strom zu fahren und Jerusalem zu nahen (nach dem Bilde von V. 21.): aber die Taue sind schlaff und können weder den Mastbaum halten noch die Segel spannen. Daher läuft das Schiff auf den Sand und fällt als Beute den Belagerten zu.

6. Die Beute von den Feinden wird so reichlich seyn, daß auch die Lahmen nicht zu spät kommen, um noch herrenloses Gut zu finden.

7. Vergebung der Sünde nach herzlicher Umkehr zum Herrn! darauf beruht die Kraft des Volkes Gottes. (Vgl. Jerem. 31, 34.)

8. Vgl. Anm. zu Jes. 1, 2.

9. Das Gewächs des Weltkreises sind alle einzelnen Geschöpfe, die den Weltkreis füllen.

10. Verbannen, der Ausführung des Richterspruchs der Vertilgung übergeben.

11. Verfaulen, in Verwesung sich auflösen: die Geschöpfe des Himmels, die lebendigen Sterne werden sterben und verwesen, wie Menschen, — zur Vorbereitung der Neugeburt. Vgl. Jes. 24, 21.

12. Der Himmel wird gleichsam zusammengerollt werden, wie eine Pergamentrolle, oder wie man das

und wie eine abfallende Frucht am Feigenbaum. Denn mein Schwert ist trunken worden 5
im Himmel;[1] und siehe, es wird hernieder fahren auf Edom, und über mein verbanntes
Volk zum Gerichte. Des Herrn Schwert ist voll Bluts, und dick von Fett, vom Blut 6
der Lämmer und Böcke, vom Nierenfett der Widder;[2] denn der Herr hält ein Schlachten
zu Bozra,[3] und ein großes Würgen im Lande Edom. Da werden die Einhörner sammt 7
ihnen herunter müssen, und die Farren sammt den gemästeten Ochsen;[4] daß ihr Land wird
trunken werden vom Blut, und ihre Erde dick werden vom Fette. Denn es ist der Tag 8
der Rache des Herrn, und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion. Da werden ihre 9
Bäche zu Pech werden, und ihre Erde zu Schwefel; ja ihr Land wird zu brennendem
Pech werden;[5] Das weder Tag noch Nacht verlöschen wird, sondern ewiglich wird ihr 10
Rauch aufgehen, und wird für und für wüste seyn, daß Niemand dadurch gehen wird in
Ewigkeit; Sondern Rohrdommeln und Igel werden es inne haben, Nachteulen und Raben 11
werden daselbst wohnen. Denn er wird eine Meßschnur darüber ziehen, daß sie wüste werde,
und ein Richtbley,[6] daß sie öde sey. Daß ihre Herren heißen müssen Herren ohne Land, 12
und alle ihre Fürsten ein Ende haben. Und werden Dornen wachsen in ihren Palästen, 13
Disteln und Nesseln in ihren Schlössern; und wird eine Behausung seyn der Schakale, und
Weide für die Straußen. Da werden unter einander laufen ungeheure Thiere und heu- 14
lende Wölfe, und ein Bocksfüßler wird dem andern begegnen; der Kobold wird auch da-
selbst herbergen, und seine Ruhe finden.[7] Die Natter wird auch daselbst nisten und legen, 15
brüten und aushecken unter ihrem Schatten; auch werden die Weihen[8] daselbst zusammen
kommen. Suchet[9] nun in dem Buche des Herrn und leset: es wird nicht an Einem 16
derselbigen fehlen; man vermisset auch nicht dieses noch das. Denn Er ist's, der durch
meinen Mund gebeut; und sein Geist ists, der es zusammen bringet. Er wirft das Loos 17
für sie, und seine Hand theilet das Land aus unter sie, daß sie da erben ewiglich, und da-
rinnen bleiben für und für.

Fell eines geschlachteten Thieres zusammenwickelt. Hier zunächst nur ein sinnliches Bild für ein Gottesgericht über die Geister in der Höhe.

1. Das Schwert Gottes, der richtende Geist seines Mundes, hat seine Gerüchte im Himmel erfüllt und sich mit Ausführung der strengen Gerechtigkeit gesättigt, wie ein Trunkener vom Weine gesättigt ist. Dies hat das Schwert des Herrn im Himmel gethan: nun fährt es hernieder zur Erde, um da sein Gerichtswerk zu beginnen — an Edom.

2. Getödtete Thiere als Bild getödteter Menschen.

3. Bozra, eine Hauptstadt der Edomiter, schon 1 Mos. 36, 33. erwähnt. Ihre Lage ist ungewiß. Gewiß ist es nicht das später erbaute Bostra in Auran, im Nordosten Palästina's: wahrscheinlicher das heutige Besseira in Dschebel, jetzt nur ein Dorf, aber mit Ruinen umgeben.

4. Einhörner, Farren, Ochsen, zornige Thiere, sind das Bild zornmüthiger, gewaltthätiger Menschen. Vgl. Ps. 22, 22. (Einhörner) 13—14. (Farren und Stiere) vgl. V. 17. ebendaselbst.

5. Wie Sodom und Gomorrha (1 Mos. 19, 24.). Vgl. die Weissagung über Babel Jes. 13, 19.

6. Meßschnur und Richtblei darüber ziehen, daß Alles glatt, der Erde gleich werde. Vgl. 2 Kön. 21, 13. Amos 7, 8.

7. Ganz ähnliche Schilderung der Verödung in der Weissagung über Babel Jes. 13, 21—22. Kobold, hebr. Lilith, zu Deutsch das Nachtweib. Die gespenstischen Gestalten in der Phantasie der Völker sind Täuschungen, aber sie sind zugleich wirkliche Erzeugnisse des wirklichen Lügengeistes, der mit dem Menschengeiste buhlt. Es ist nicht genug, nicht an Gespenster zu glauben: es ist mehr, auch die Wahrheit, die in diesen Täuschungen liegt, zu verstehen und die Urheber der Täuschung zu kennen. Das ist prophetisch-apokalyptisches Verständniß der Gespensterei.

8. Im Hebr. Dajjah, eine nicht genau zu bestimmende Art Raubvögel. Auch andre hier vorkommende Namen von Thieren und gespenstischen Gestalten sind nicht genau zu erklären.

9. Der Sinn von V. 16—17. ist in der deutschen Uebersetzung etwas verdunkelt. Vorerst muß man sich erinnern, daß der Herr dem Jesaja befohlen hatte (Jes. 30, 8.), diese Weissagung (wahrscheinlich die von Cap. 28, 1. an) in ein Buch zu schreiben, weil das ungehorsame Volk das Wort Gottes nicht glauben noch hören wollte. Das Buch des Herrn ist also zunächst diese Sammlung von Weissagungen und dazu gehört auch das zuletzt gegebene Verzeichniß von Thieren der Wüste, die statt der Menschen künftig Edom bewohnen sollten. Der Prophet schreibt nun: „Suchet aus (der Schrift) in (diesem) Buche des Herrn und leset: nicht Eins von diesen (Thieren) wird fehlen: keines wird sein nächstes vermissen. Denn durch meinen Mund gebietet Er und sein Geist versammelt sie (jene Thiere). Und er wirft ihnen das Loos mit seiner Hand und vertheilt es (das durch's Loos zugefallene Theil) ihnen mit der Meßschnur: auf ewig werden sie es erben, für und für werden sie darin wohnen.“ Der Herr wird also das verödete Edom eben so den Thieren der Wüste zum ewigen Wohnsitz rechtlich zutheilen, wie er etwa den Israeliten unter Josua das Land Canaan ausgetheilt hat (4 Mos. 26, 55.). Dieß ist Gottes Rathschluß, der durch nichts verändert werden konnte, außer durch die Bekehrung der Edomiter, welche der Zweck des angekündigten Strafgerichts ist.

Das 35. Capitel.

Die Wiederkehr der Erlöseten Zions.

Juda ist das Widerspiel von Edom beym Völkergericht. Edom wird zur Wüste und wird den Thieren der Wüste zur Wohnung gegeben; Juda ist dann verwüstet und blüht herrlich wieder auf. „Das Land liegt kläglich und jämmerlich, der Libanon steht schändlich und welk; Saron ist wie ein wüstes Gefilde, und Basan und Carmel ist öde.“ So war Jes. 33, 9. im prophetischen Geiste unter typischen Bildern, die dem Zustande des bereits zerstörten Reiches Israel entnommen waren, Juda als Wüste geschildert worden. Aber da sprach der Herr: „Nun will ich mich aufmachen, nun will ich mich erheben, nun will ich hoch kommen.“ (Jes. 33, 10.) Dieser Gedanke wird hier neu aufgenommen. Der Geist versetzt den Propheten in die Zeit, wo Juda gleich Israel in die Gefangenschaft geführt, wo sein Land eine Wüste geworden, und schildert die selige Wiederkehr, aber als eine vollkommne Wiederkehr zum ewigen Heil.

Uebersicht: Die Herrlichkeit des Herrn erscheint (V. 1. 2.). Die verzagten Herzen werden durch die Hülfe des Herrn erquickt (V. 3—7.). Ein heiliger Weg des Friedens führt die Wiederkehrenden gen Zion zu ewiger Freude (V. 8—10.).

1 Aber die Wüste und Einöde wird lustig seyn, und das Gefilde wird fröhlich stehen,
2 und wird blühen wie die Lilien. Sie wird blühen und fröhlich stehen, mit aller Lust und
Jauchzen. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, der Schmuck Carmel und Saron.
3 Sie werden sehen die Herrlichkeit des Herrn, den Schmuck unseres Gottes.[1] Stärket
4 die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Knie. Saget den verzagten Herzen:
Seyd getrost, fürchtet euch nicht; sehet, euer Gott kommt zur Rache;[2] Gott, der da ver-
5 gilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann[3] werden der Blinden Augen aufgethan wer-
6 den, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen löcken
wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser her-
7 vorbrechen in der Wüste, und Ströme in dem öden Gefilde.[4] Und die glühende Sand-
fläche[5] soll zum Teich werden, und das durstige Land zum Quellgrunde. Da die Woh-
nung der Drachen war, sollen sie lagern, und Heu für Rohr und Schilf stehen.[6]
8 Und es wird daselbst eine Bahn seyn und ein Weg, welcher der heilige Weg[7] heißen
wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird;[8] und derselbige wird für sie seyn, daß, die
9 darauf gehen, auch die Thörichten, nicht irren mögen.[9] Es wird da kein Löwe seyn, und
wird kein reißendes Thier darauf treten,[10] noch daselbst gefunden werden, sondern die Er-

1. Wo die Herrlichkeit des Herrn erscheint, wo der Schmuck unseres Gottes, die Offenbarung seiner Gnade und Hülfe, erglänzt, da blüht die Wüste, wie die Lilien, da sproßt Leben, Gerechtigkeit, Segen und Hoffnung.

2. Gottes Rache besteht darin, daß er, der gerechte Richter, den Unterdrücker niederschlägt und den Unterdrückten hilft. Frohe Botschaft für die Unterdrückten. Vgl. Jes. 40, 10.

3. Die folgenden Verheißungen sind hauptsächlich geistlich zu deuten. Aber die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes in Jesu Christo hat uns gelehrt, daß auch die leiblich Blinden, Tauben, Lahmen und Stummen von ihm geheilt wurden, um durch diese Wunderzeichen den Glauben zu wecken für die wichtigere geistliche Heilung. (Matth. 11, 5.)

4. Wasser des ewigen Lebens. Joh. 4, 14. 7, 38. vgl. Jes. 44, 3.

5. Hebr. Scharab: bedeutet die glühende Sandfläche, die bey heißester Gluth durch aufsteigende flimmernde Dünste eine scheinbare Spiegelfläche bildet, welche einem Wassersee täuschend ähnlich ist und den Wanderer in Versuchung führt, darnach zu gehen, um den brennenden Durst zu stillen, wo er aber, wenn er der Täuschung folgt, unwiderbringlich verloren ist: denn er verirrt sich und verschmachtet. Nicht nur in der arabischen Wüste, sondern auch im südlichen Afrika und im südlichen Frankreich, wo man diese Erscheinung Mirage (Spiegelung) nennt, hat man dieses Phänomen beobachtet. Im Deutschen heißt es Kimmung. Dieser Wasserschein der Wüste ist ein sprechendes Bild für den Schein von Befriedigung, wodurch die Gegenstände der fleischlichen Begierde den armen Sünder anlocken, täuschen und ins Verderben stürzen. Wo aber die Herrlichkeit des Herrn erscheint, da tritt an die Stelle der verderblichen Scheinbefriedigung wirkliche Erquickung der dürstenden Seele.

6. Der Prophet verläßt das Bild, um anderweitig die Wirkung der offenbarten Herrlichkeit des Herrn noch vollständiger zu schildern. Statt der Wüste denkt er sich ein sumpfiges Wasser mit Rohr und Schilf (Papyrstaude), wie das Nilufer in Egypten, wo der Drache (das Krokodil, der Leviathan Hiob 40, 25. folgd.) wohnt. Die unheimliche Wohnung des Drachen, des lauernden bösen Feindes, der Sumpfsee soll zur Wüste werden, aber zur bewässerten Wüste, wo die Heerden des Volkes Gottes unter ihrem guten Hirten weiden.

7. Der heilige Weg, der Weg zu Gott, die Heilsordnung (Religion), die der Herr selbst angebahnt hat. Dieser Weg ist in vollkommner Wahrheit Jesus Christus (Joh. 14, 6. Hebr. 10, 20.) und seine Heilsbotschaft und Lebensordnung (Apgsch. 9, 2. 19 9. 24, 14.).

8. „Wer in ihm bleibt, der sündiget nicht: wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.“ 1 Joh. 3, 6.

9. „Und deine Ohren werden hören das Wort hinter dir hersagen: Dieß ist der Weg, denselbigen gehet; sonst weder zur Rechten noch zur Linken.“ Jes. 30, 21. Wohl dem, der auf das Wort des Herrn und seines Geistes merket und ihm gehorcht.

10. „Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet!“ 1 Petr. 3, 13.

retteten werden daselbst gehen. Die Erlöseten des Herrn werden wiederkehren,[1] und gen 10
Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn; Freude und Wonne
werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird wegfliehen.

IV. Der Prophet Jesaja und König Hiskia. (Cap. 36—39.)

Dieser Abschnitt enthält Geschichte, und mit gutem Grunde. Denn so hoch auch der Geist der Weissagung den Propheten über die Ereignisse seiner Zeit emporschwingt, so bilden diese doch immer den Ausgangspunkt, von welchem er sich erhebt, und den Zielpunkt, auf welchen er wirken will. Darum ist seine Unterredung mit Ahas (Cap. 7.) Mittelpunkt der ersten Abtheilung (Cap. 1—12.): die Geschichte der Rettung Jerusalems von Sanherib und der Lebensrettung des Königs Hiskia ist aber der Centralpunkt der übrigen Weissagungen, der vorhergehenden (Cap. 13—35.) und der folgenden (Cap. 40—66.); diese Geschichte ist deshalb hier eingeschalten.

Ahas wurde belehrt, daß nicht die Könige von Israel und Damascus, vor denen er zitterte, zu fürchten wären, sondern Assur, den er zu Hülfe rief, das Werkzeug der göttlichen Strafgerichte seyn würde, daß Gott, den er beleidigt hatte, dieses Werkzeug gegen Juda gebrauchen, sein Volk strafen, aber auch erretten werde, sobald es sich wieder zu ihm kehrte.

Unter Hiskia führt Assur die zehn Stämme Israels in die Gefangenschaft und drohet auch Juda und Jerusalem zu vernichten. Jesaja bereitet auf die rechte Erkenntniß der Gerichte Gottes vor, indem er in Weissagungen die Völkergerichte des Herrn und ihr letztes Ziel, die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes auf Zion (Cap. 13—27.), verkündigt. Er lehrt Zion sein Wehe in seiner Schuld, und das Heil im Glauben, in der Wiederkehr zu Gott zu finden (Cap. 28—35.). Der König glaubt dem Wort des Herrn in dem Munde des Propheten und wird von der Macht des Königs von Assur, welcher den Herrn verachtet, wunderbar errettet. Die Geschichte dieser Rettung (Cap. 36—37.) ist die thatsächliche Bewährung der vorhergehenden Weissagungen und dient als Zeichen, daß auch die weiter greifenden Verkündigungen, die auf das Endziel der göttlichen Rathschlüsse hingewiesen hatten, erfüllt werden sollen.

Noch während jener Bedrängniß durch Assur ward Hiskia todt krank und durch die Vermittelung des Propheten von Gott wunderbar am Leben erhalten. Er empfängt die Glückwünsche des Königs von Babel, Merodach Bal-Adan, der durch seine Gesandte ihm Briefe und Geschenke überschickt. Hiskia zeigt den Gesandten von Babel alle seine Schätze. Darauf verkündigt ihm Jesaja: „Siehe, es kommt die Zeit, daß Alles, was in deinem Hause ist, und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, wird gen Babel gebracht werden, daß nichts bleiben wird: spricht der Herr. Dazu werden sie deine Kinder, so von dir kommen werden und du zeugen wirst, nehmen, und die müssen Kämmerer seyn im Hofe des Königs zu Babel." Dieß ist der Inhalt der beyden letzten geschichtlichen Capitel (Cap. 38. 39.) und dies die geschichtliche Grundlage aller folgenden Weissagungen (Cap. 40—66.), in welchen der Prophet die verkündigte Wegführung gen Babel als Thatsache voraussetzt, wiewohl sie erst lange nach seinem Ableben erfolgt ist, und an diese Gefangenschaft in Babel die weiteren Enthüllungen, Lehren und Tröstungen anknüpft, die ihm der Geist Gottes eingibt.

So ist das geschichtliche Stück, welches nun folgt, höchst wahrscheinlich von Jesaja selbst hier in seine Weissagungen eingelegt worden, obwohl es sich, nur mit Auslassung von Hiskias Dankgebet (Jes. 38, 9—20.), fast wörtlich ebenso in 2 Kön. 18, 13. — 20, 19. und in einem Auszuge auch 2 Chron. 32. findet. Als die gemeinschaftliche Quelle dieser drey Berichte ist die Geschichtserzählung anzusehen, die in dem verlornen Buche der Könige Judas und Israels (nach 2 Chron. 32, 32.) von Jesaja selbst verfaßt war. Zur Erklärung verweisen wir auf die Anmerkungen zu 2 Kön. 18, 13. — 20, 19. Eine kurze Erinnerung an diese Thatsachen findet sich bei Jesus Sirach (48, 18—27.).

Das 36. Capitel.

Jerusalem von Sanherib belagert.

Und es begab sich im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia, zog der König zu 1
Assyrien, Sanherib, herauf wider alle feste Städte Juda, und gewann sie. Und der König 2
zu Assyrien sandte den Erzschenken von Lachis[2] gen Jerusalem zu dem Könige Hiskia mit
großer Macht. Und er trat an die Wasserröhre des obern Teichs, am Wege bey dem
Wäscherfelde.[3] Und es ging zu ihm heraus Eliakim, der Sohn Hilkia, der Hofmeister, 3
und Sebna, der Schreiber, und Joah, der Sohn Assaph, der Kanzler.[4] Und der Erz- 4

1. Die Wiederkehr der Erlöseten zum leiblichen Zion ist hier ein durchsichtiges Bild und Gleichniß der letzten vollkommenen Wiederkehr der Erlösten, von der Johannes spricht Offenb. 21, 1—7.

2. Lachis, eine von Rehabeam befestigte (2 Chron. 11, 9.) Stadt, im Reiche Juda, etwa fünf deutsche Meilen von Jerusalem entfernt, gen Süden auf dem Wege nach Egypten. Das Heer der Assyrier war bey der Belagerung Jerusalems zugleich auf einem Kriegszug nach Egypten begriffen.

3. Vgl. Anm. zu Jes. 7, 3. Es war dieß dieselbe Stelle, wo Jesaja dem König Ahas einst in den Weg getreten und ihn zum Vertrauen auf den Herrn, freilich vergebens, ermahnt hatte.

4. Ueber Eliakim und Sebna vgl. Jes. 22, 15—25. Der Kanzler ist der Vorsteher des Reichsarchivs.

schenke sprach zu ihnen: Saget doch dem Hiskia: So spricht der große König, der König
5 zu Assyrien: Was ist das für ein Trotz, darauf du dich verlässest? Ich sage, du sprichst
vergeblich, daß du noch Rath und Macht wissest zu streiten. Auf wen verlässest du dich
6 denn, daß du mir bist abfällig worden? Verlässest du dich auf den zerbrochenen Rohrstab
Egypten? welcher, so Jemand sich darauf lehnet, so gehet er ihm in die Hand, und durch-
bohret sie. Also thut Pharao, der König in Egypten, Allen, die sich auf ihn verlassen.
7 Willst du aber zu mir sagen: Wir verlassen uns auf den Herrn, unsern Gott? Ist es
denn nicht der, deß Höhen und Altäre Hiskia hat abgethan, und zu Juda und Jerusalem
8 gesagt: Vor diesem Altar sollt ihr anbeten?[1] Wohlan, so wette mit meinem Herrn, dem
Könige zu Assyrien; ich will dir zwey tausend Rosse geben; laß sehen, ob du bey dir kön-
9 nest ausrichten, die darauf reiten.[2] Wie willst du denn widerstehen nur einem Haupt-
manne, der geringsten Diener einem meines Herrn? Und du verlässest dich auf Egypten,
10 um der Wagen und Reiter willen.[3] Dazu meinest du, daß ich ohne den Herrn bin herauf
gezogen in dieß Land, dasselbige zu verderben? Ja, der Herr sprach zu mir: Zeuch hinauf
11 in dieß Land, und verderbe es.[4] Aber Eliakim, und Sebna, und Joah sprachen zum
Erzschenken: Rede doch mit deinen Knechten auf Syrisch, denn wir verstehen es wohl;
und rede nicht auf Jüdisch mit uns vor den Ohren des Volks, das auf der Mauer ist.
12 Da sprach der Erzschenke: Meinest du, daß mein Herr mich zu deinem Herrn oder zu dir
gesandt habe, solche Worte zu reden; und nicht vielmehr zu den Männern, die auf der
Mauer sitzen, daß sie sammt euch ihren eignen Mist fressen und ihren Harn saufen?[5]
13 Und der Erzschenke stand, und rief laut auf Jüdisch und sprach: Höret die Worte des
14 großen Königs, des Königs zu Assyrien. So spricht der König: Lasset euch Hiskia nicht
15 betrügen, denn er kann euch nicht erretten. Und lasset euch Hiskia nicht vertrösten auf den
Herrn, daß er saget: Der Herr wird uns erretten, und diese Stadt wird nicht in die
16 Hand des Königs zu Assyrien gegeben werden. Gehorchet Hiskia nicht. Denn so spricht
der König zu Assyrien: Thuet mir zu Dank, und gehet zu mir heraus, so sollt ihr ein
Jeglicher von seinem Weinstock und von seinem Feigenbaum essen, und aus seinem Brunnen
17 trinken! Bis daß ich komme und hole euch in ein Land, wie euer Land ist, ein Land, da
18 Korn und Most innen ist, ein Land, da Brod und Weinberge innen sind. Lasset euch
Hiskia nicht bereden, daß er saget: Der Herr wird uns erlösen. Haben auch der Heiden
19 Götter ein jeglicher sein Land errettet von der Hand des Königs zu Assyrien? Wo sind
die Götter zu Hamath und Arpad?[6] Wo sind die Götter zu Sepharvaim?[7] Haben sie
20 auch Samaria errettet von meiner Hand? Welcher unter allen Göttern dieser Länder hat
sein Land errettet von meiner Hand, daß der Herr sollte Jerusalem erretten von meiner
21 Hand? Sie schwiegen aber stille und antworteten ihm nichts: denn der König hatte geboten
22 und gesagt: Antwortet ihm nichts. Da kamen Eliakim, der Sohn Hilkia, der Hofmeister,
und Sebna, der Schreiber, und Joah, der Sohn Assaph, der Kanzler, mit zerrissenen
Kleidern, und zeigen ihm an die Worte des Erzschenken.

Das 37. Capitel.

Sanheribs Macht wird auf Hiskia's Gebet geschlagen.

1 Da aber der König Hiskia das hörete, zerriß er seine Kleider, und hüllete einen Sack
2 um sich, und ging in das Haus des Herrn; Und sandte Eliakim, den Hofmeister, und

1. Der Erzschenke des Königs von Assyrien wußte freilich nicht, daß Gott selbst geboten hatte, außer Jerusalem ihm keine Altäre und Höhen (Andachtsorte auf Bergen) zu bauen.

2. Er will sagen: Ich behaupte im Namen des Königs, meines Herrn, daß du nicht nur keine Pferde, sondern auch nicht 2000 Männer hast, die ein Pferd zu reiten verstehn. Zur Bestätigung dieser Behauptung bietet er dem König von Juda eine Wette darauf an.

3. Aber gerade vor diesem falschen Vertrauen hatte Jesaja gewarnt. Jes. 31, 1. vgl. 30, 7. 16.

4. Dieß war wirklich so: Aber Assur „meinte es nicht so, sondern sein Herz stand zu vertilgen und auszurotten viele Völker." Darum hatte Gott auch vorher Assur mit seinem Strafgericht bedroht. Vgl. Jes. 10, 1—30.

5. Wir sehen aus dieser übertriebenen Schilderung des Elends, daß die Assyrier nicht nur die Zufuhr abgeschnitten, sondern auch die Wasserleitungen zerstört hatten.

6. Hamath und Arpad, syrische Städte. Jes. 10, 5.

7. Sepharvaim (griechisch Sipphara), im südlichen Mesopotamien, eine Stadt, deren Einwohner nach Samarien versetzt worden sind. 2 Kön 17, 24.

Sebna, den Schreiber, sammt den ältesten Priestern, mit Säcken umhüllet, zu dem Pro-
pheten Jesaja, dem Sohn Amoz, Daß sie zu ihm sprächen: So spricht Hiskia: Das ist 3
ein Tag der Trübsal, des Scheltens und Lästerns; und gehet gleich, als wenn die Kinder
bis an die Geburt gekommen sind, und ist keine Kraft da zu gebären. Ob vielleicht der 4
Herr, dein Gott, hören wollte die Worte des Erzschenken, welchen sein Herr, der König
zu Assyrien, gesandt hat, zu lästern den lebendigen Gott, und zu schelten mit solchen Wor-
ten, wie der Herr, dein Gott, gehöret hat. Und du wollest dein Gebet erheben für die
Uebrigen, so noch vorhanden sind. Und die Knechte des Königs Hiskia kamen zu Jesaja. 5
Jesaja aber sprach zu ihnen: So saget eurem Herrn: Der Herr spricht also: Fürchte dich 6
nicht vor den Worten, die du gehöret hast, mit welchen mich die Knaben des Königs zu
Assyrien geschmähet haben; Siehe, ich will einen Geist wider ihn senden, und soll Etwas 7
hören, daß er wieder heim ziehe in sein Land; und will ihn durch das Schwert fällen in
seinem Lande. Da aber der Erzschenke wieder kam, fand er den König zu Assyrien streiten 8
wider Libna;[1] denn er hatte gehöret, daß er von Lachis gezogen war. Und es kam ein 9
Gerücht von Thirhaka,[2] der Mohren Könige, sagend: Er ist ausgezogen wider dich zu
streiten. Da er nun solches hörete, sandte er Boten zu Hiskia, und ließ ihm sagen: 10
Saget Hiskia, dem Könige Juda, also: Laß dich deinen Gott nicht betrügen, auf den du
dich verlässest und sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs zu Assyrien ge-
geben werden. Siehe, du hast gehöret, was die Könige zu Assyrien gethan haben allen 11
Ländern und sie verbannet, und Du solltest errettet werden? Haben auch die Götter der 12
Heiden die Lande errettet, welche meine Väter verderbet haben, als Gosan, Haran, Rezeph,
und die Kinder Eden zu Thelassar?[3] Wo ist der König zu Hamath, und der König zu 13
Arpad, und der König der Stadt Sepharvaim, Hena und Iwa?[4] Und da Hiskia den 14
Brief von den Boten empfangen und gelesen hatte, ging er hinauf in das Haus des Herrn,
und breitete ihn aus vor dem Herrn. Und Hiskia betete zum Herrn, und sprach: 15
Herr Zebaoth, du Gott Israels, der du über den Cherubim sitzest; Du bist allein Gott 16
über alle Königreiche auf Erden, Du hast Himmel und Erde gemacht. Herr, neige deine 17
Ohren und höre; Herr, thue deine Augen auf und siehe; höre doch alle die Worte Sanhe-
ribs, die er gesandt hat, zu schmähen den lebendigen Gott. Wahr ists, Herr, die Könige 18
zu Assyrien haben wüste gemacht alle Reiche sammt ihren Landen; Und haben ihre Götter 19
ins Feuer geworfen; denn sie waren nicht Götter, sondern Menschenhände Werk, Holz und
Stein; und habest sie umgebracht. Nun aber, Herr, unser Gott, hilf uns von seiner Hand, 20
auf daß alle Königreiche auf Erden erfahren, daß du Herr seyst allein. Da sandte Jesaja, 21
der Sohn Amoz, zu Hiskia, und ließ ihm sagen: So spricht der Herr, der Gott Israels:
Daß du mich gebeten hast des Königs Sanherib halben zu Assyrien; So ist es das, das 22
der Herr von ihm redet: Die Jungfrau Tochter Zion[5] verachtet dich und spottet deiner;
die Tochter Jerusalem schüttelt das Haupt dir nach. Was hast du geschmähet und gelästert? 23
Ueber wen hast du die Stimme erhoben? Und hebest deine Augen empor wider den Hei-
ligen in Israel. Durch deine Knechte hast du den Herrn geschändet, und sprichst: Ich bin 24
durch die Menge meiner Wagen heraufgezogen auf die Höhe der Berge, an den äußersten
Libanon; und habe seine hohen Cedern abgehauen, sammt seinen auserwählten Tannen;[6]
und bin bis an seiner Höhe Ende gekommen, zu dem Walde seines Carmels.[7] Ich habe 25
gegraben und getrunken die Wasser; und habe mit meinen Fußsohlen ausgetrocknet alle
Flüsse Egyptens. Hast du aber nicht gehöret, daß ich solches vorlängst gethan habe, und 26
von Alters her bereitet, nun aber es habe kommen lassen, daß feste Städte verstöret werden

1. Libna lag Jerusalem noch näher als Lachis.
2. Vgl. die Einleitung zu Jes. 18.
3. Gosan, Gegend im nördlichen Mesopotamien am Flusse Chaboras, heißt jetzt Kauschan: Haran, uralte Stadt in Mesopotamien (1 Mos. 11, 31.), bey Griechen und Römern Carrä genannt, jetzt ein kleiner Ort, zwey Tagereisen südöstlich von Orfa: Rezeph, wahrscheinlich die bey den Griechen Resapha genannte Stadt in Palmyrene, nicht ganz eine Tagereise westlich vom Euphrat: Eden, ebenfalls eine assyrische Stadt (Hesek. 27, 23.) in der Provinz Thelassar, die mit Elasar (1 Mos. 14, 1.) für dasselbe Land gehalten wird.
4. Hena, eine Stadt in Mesopotamien, an einer Fuhrt des Euphrat, mit einem Arme dieses Flusses umgeben: Iwa, eine unbekannte Stadt, wahrscheinlich in Mesopotamien oder Syrien.
5. Vgl. Anmerk. zu Jes. 1, 8.
6. Vgl. Jes. 14, 8. 33, 9. Zweifelhaft ist, ob wirklich Sanherib auf dem Libanon Bäume gefällt hat, aber gewiß, daß er bildlich damit sagen will, daß alle Bergeshöhen ihm zugänglich sind, und daß er alle Fürsten wie Bäume fället, insbesondre die Ländergebiete am Libanon sich unterworfen hat.
7. Carmel bedeutet eine Baumpflanzung, hier den schönsten Theil des Libanon, der wie ein angepflanzter Lustgarten anzusehen ist.

27 zu Steinhaufen, Und ihre Einwohner geschwächet und zaghaft werden, und mit Schanden
bestehen, und werden zu Feldgras und zu grünem Kraut, als Heu auf den Dächern, und als
28 eine versenkte Saat, ehe sie zum Halm schießt? Ich kenne aber deine Wohnung, deinen
29 Auszug und Einzug, und dein Toben wider mich. Weil du denn wider mich tobest, und
dein Stolz herauf vor meine Ohren gekommen ist: will ich dir meinen Ring in deine Nase
legen, und mein Gebiß in dein Maul, und will dich des Weges wieder heimführen, deß
30 du gekommen bist.[1] Das sey dir[2] aber das Zeichen: Iß dieß Jahr, was von selber
wächst; das andere Jahr, was abermal wild aufgehet; des dritten Jahrs säet und erntet,
31 pflanzet Weinberge und esset ihre Früchte. Denn die Erretteten vom Hause Juda, die
32 überbleiben, werden wiederum unter sich wurzeln, und über sich Frucht tragen. Denn von
Jerusalem werden noch ausgehen, die übergeblieben sind, und die Erretteten von dem Berge
33 Zion.[3] Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth.[4] Darum spricht der Herr also
vom Könige zu Assyrien: Er soll nicht kommen in diese Stadt, und soll auch keinen Pfeil
daselbst hinschießen, und keinen Schild davor halten, und soll keinen Wall um sie schütten;
34 Sondern des Weges, deß er gekommen ist, soll er wiederkehren, daß er in diese Stadt nicht
35 komme, spricht der Herr. Denn ich will diese Stadt schützen, daß ich ihr aushelfe um
36 meinet willen, und um meines Dieners David willen.[5] Da fuhr aus der Engel des
Herrn, und schlug im Assyrischen Lager hundert fünf und achtzig tausend Mann. Und da
37 sie sich des Morgens früh aufmachten, siehe, da lag es Alles eitel todte Leichname.[6] Und
der König zu Assyrien, Sanherib, brach auf, zog weg, und kehrete wieder heim, und blieb
38 zu Ninive. Es begab sich auch, da er anbetete im Hause Nisroch,[7] seines Gottes, schlugen
ihn seine Söhne, Adramelech und Sar-Ezer, mit dem Schwert; und sie flohen in das Land
Ararat. Und sein Sohn Assar-Haddon ward König an seine Statt.

Das 38. Capitel.

Hiskia's tödtliche Krankheit, Genesung und Loblied.

1 Zu der Zeit ward Hiskia todt krank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn Amoz,
kam zu ihm, und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle dein Haus; denn du wirst
2 sterben, und nicht lebendig bleiben. Da wendete Hiskia sein Angesicht zu der Wand, und
3 betete zum Herrn; Und sprach: Gedenke doch, Herr, wie ich vor dir gewandelt habe in
der Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und habe gethan, was dir gefallen hat. Und
4 Hiskia weinete sehr. Da geschah das Wort des Herrn zu Jesaja, und sprach: (5.) Gehe hin,
und sage Hiskia: So spricht der Herr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein
Gebet gehöret, und deine Thränen gesehen; siehe, ich will deinen Tagen noch funfzehn Jahre
6 zulegen. Ich will dich sammt dieser Stadt erretten von der Hand des Königs zu Assyrien;
7 denn ich will diese Stadt wohl vertheidigen.[8] Und habe dir das zum Zeichen von dem
8 Herrn, daß der Herr solches thun wird, was er geredet hat: Siehe, ich will den Schatten
am Sonnenzeiger Ahas zehn Stufen zurück ziehen, über welche er gelaufen ist. Also keh-
9 rete die Sonne zehn Stufen zurück am Zeiger, über welche sie gelaufen war.[9] Dieß ist

1. Ich will dich behandeln, wie man ein wildes Thier behandelt oder wie der tüchtige Reiter ein durchgegangenes Pferd. Vgl. Jes. 30, 28. Bis hierher geht die Rede des Herrn, die von V. 22. an sich an Sanherib richtete.

2. Dir, nämlich dem König Hiskia. Das Zeichen, daß der Herr die Zukunft über Sanherib vorher weiß, soll dem Hiskia die folgende erfreuliche Weissagung seyn, die das Land Juda selbst betrifft, daß nach drey Jahren aller Schade der gegenwärtigen Verwüstung getilgt seyn soll.

3. Sear-Jasub. Jes. 7, 3. 10, 20—30.

4. Vgl. Jes. 8, 21.

5. Insbesondere um der Verheißung willen, die der Herr dem König David gegeben, um deren willen es mit Juda nie ganz aus werden, sondern jeder Züchtigung wieder eine Rettung von Uebriggebliebenen folgen mußte. Diese Weissagung ist die Wurzel, aus welcher durch Gottes Geist wie Schößlinge die Verkündigungen der Rettung in jeder einzelnen Gefahr und Noth in besonderer Gestalt hervorgehn.

6. Vgl. Anm. zu 2 Kön. 19, 35. Uebrigens genaue Erfüllung von Jes. 10, 13.

7. Der Name Nisroch bedeutet Adler. Unter den in Ninive aufgefundenen Sculpturen sind viele Gestalten mit Adlerköpfen: welcher Abgott aber dadurch abgebildet wird, dieß ist noch nicht enträthselt.

8. Die Krankheit des Königs Hiskia fiel nämlich gerade in die Zeit der Belagerung Jerusalems, nicht erst nachher. Vgl. Anm. zu 2 Kön. 20, 1.

9. Vgl. 2 Kön. 20, 8—11. und daselbst Anm. zu V. 11. Uebrigens wird dieses Wunderzeichen immer zu den Dingen gehören, über die der Unglaube spottet, und an denen die Gläubigen Bescheidenheit lernen müssen. Wir kennen genug von Gottes Geheimnissen, um auch die unaufgeschlosse-

die Schrift[1] Hiskia, des Königs Juda, da er krank gewesen, und von der Krankheit ge-
sund worden war. Ich sprach: Nun muß ich zu der Hölle[2] Pforten fahren, da meine 10
Tage abgeschnitten[3] sind, und meiner übrigen Jahre beraubet seyn. Ich sprach: Nun muß 11
ich nicht mehr sehen den Herrn, ja den Herrn im Lande der Lebendigen; nun muß ich nicht
mehr schauen die Menschen mit den Einwohnern der nichtigen Welt. Meine Zeit ist da- 12
hin, und von mir aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte: ich reiße mein Leben ab, wie ein
Weber. Er[4] schneidet mich ab vom Faden. Du machests mit mir ein Ende zwischen Tag
und Abend. Ich dachte: Bis morgen wird er zerbrechen alle meine Gebeine, wie ein Löwe. 13
Du machests mit mir aus zwischen Tag und Abend. Ich winselte wie eine Schwalbe und 14
Kranich, und girrete wie eine Taube; meine Augen schmachteten aufwärts: Herr, ich leide
Noth, lindere mirs! Was soll ich reden? Er hat mirs zugesagt, und hat es auch gethan. 15
Ich will sachte[5] wallen alle meine Lebetage um solcher Betrübniß willen meiner Seele.
Herr, davon[6] lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen. Denn 16
du lässest mich entschlafen, und machest mich leben. Siehe, um Trost war mir sehr bange. 17
Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du
wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.[7] Denn die Hölle lobet dich nicht, so rühmet 18
dich der Tod nicht; und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Wahrheit. Son- 19
dern allein die da leben, loben dich, wie ich jetzt thue. Der Vater wird den Kindern
deine Wahrheit kund thun. Herr, hilf mir; so wollen wir meine Lieder spielen, so lange 20
wir leben, im Hause des Herrn.[8] [Jesaja aber hieß, man sollte eine Feigenmasse nehmen, 21

nen Räthsel als solche ehrerbietig stehen zu lassen. Wer Beruf hat, sich an ihrer Lösung zu versuchen, der thue es, aber nur in diesem Sinne.

1. Das Lob- und Danklied, das Hiskia nach seiner Genesung zum Gedächtniß seiner Noth und der göttlichen Hülfe aufgezeichnet hat. „Hiskia wird hier Collectivbild für Israel in Krankheit, Frist und Tod; wie der Schatten am Zeiger, so gehet der ablaufende Gnadentag noch ein Paar Stufen zurück. Des Königs Danklied, ein schwacher Nachhall jesajanischen Geistes, Probe des beschränkten Sinnes und Verständnisses damaliger, auch sonst hochgestellter Zeitgenossen, damit wir den Geist der Weissagung desto deutlicher unterscheiden.“ Stier.

2. Hölle ist hier, so wie V. 18. und sonst in der heiligen Schrift, nicht der Ort der Verdammniß, sondern das Reich der Abgeschiedenen überhaupt, zu dem, wiewohl von einander geschieden (Luc. 16, 26.) und in sehr verschiedenem Zustande, so wohl Fromme als Gottlose bis zur Auferstehung gehören.

3. Die Reihe der Lebenstage wird mit Fäden verglichen, die zu einem Gewebe verarbeitet werden: die noch übrigen Fäden, die zu dem Gewebe verwendet werden sollten, d. h. die übrigen Lebenstage, die zum vollkommenen Lebensalter (von 70 bis 80 Jahren, Ps. 90, 10.) gehören, sind abgeschnitten. In ähnlichem Sinne betet der Psalmist (Ps. 102, 25.): „Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage.“

4. Der Herr. Hiskia hatte gesagt, er selbst risse seines Lebens Faden ab: das verbessert er jetzt und sagt: Nicht ich thue es, sondern der Herr.

5. Sachte = demüthig. Vgl. 2 Chron. 32, 25. 26.

6. Wovon? Das ist ungewiß. Nach Einigen: von den göttlichen Zusagen oder Wohlthaten; nach Andern: vom Sachtewallen d. i. von der Demuth. Denn den Demüthigen ist Gott gnädig.

7. Gott wirft meine Sünden hinter sich, kehrt ihnen den Rücken zu, oder wirft sie in die Tiefe des Meeres (Micha 7, 19.), oder siehet sie nicht an. Alles dies will sagen, daß Gott die Sünde nicht heimsucht, nicht straft, sondern dem Bußfertigen vergibt.

8. So viel Schönes dieses Lied im Einzelnen enthält, so ist doch auch Manches darin nicht recht deutlich und besonders im V. 15. und 16. der Zusammenhang nicht ganz klar. Der hebräische Grundtext ist sehr kurz gefaßt und daher schon schwer zu deuten, enthält auch manche Ausdrücke, deren Bedeutung unsicher ist. Die Uebersetzungen in den verschiedenen Sprachen weichen daher auch sehr von einander ab und noch weit mehr die Auslegungen. In unsrer Uebersetzung Luthers, von Johann Fr. v. Meyer verbessert, scheint ein Hauptgedanke des Hiskia nicht zu seinem vollen Recht gekommen zu seyn, der doch im Hebräischen hervortritt. Hiskia erkennt nämlich nun erst in seinem Krankheitsleiden und in der göttlichen Ankündigung des Todes (Cap. 38, 1.), was er bei seinem Gebet um Rettung (V. 3.) noch nicht erkannt hatte, ein verdientes Strafgericht Gottes und hat unter Schmerz und Todesangst gelernt, daß er, sey es durch sein Vertrauen auf Egyptens Hülfe oder durch Mißtrauen gegen Gottes Wort oder sonst, sich versündigt hatte und Gott ihn dafür züchtigen wollte. Von diesem Gesichtspunkt aus wird die deutende Uebersetzung, in der freilich auch Manches nur errathen und darum unsicher ist, etwa so lauten:

V. 10. „Ich sprach: In der Mitte meiner Tage
muß ich zu der Hölle Pforten fahren: ich muß
11. büßen mit dem Uebrigen meiner Jahre. Ich
sprach: Nimmer werde ich sehen den Herrn
Herrn im Lande der Lebendigen: ich werde
nicht mehr schauen den Menschen sammt den
12. Bewohnern dieser Welt. Meine Hütte wird
abgebrochen und von mir weggeräumt, wie ei-
nes Hirten Zelt: ich reiße mein Leben ab, wie
der Weber: er schneidet mich ab vom Webstuhl:
13. von Tag zu Nacht wollest du mich heilen. Ich
schreie bis zum Morgen, wie ein Löwe: und,
wie ein Löwe, zerbricht er alle meine Gebeine:
von Tag zu Nacht wollest du mich heilen.
14. Wie eine Schwalbe, ein Kranich, so zirpte
ich: ich ächzte, wie eine Taube: meine Augen
schmachteten nach Oben: „Herr, mir ist bange:
15 tritt für mich ein!“ Was rede ich! Er hats
gesagt (angedroht) und Er hats auch gethan;

22 und Pflaster davon auf seine Drüse legen, daß er gesund würde. Hiskia aber sprach: Wel-
ches ist das Zeichen, daß ich hinauf zum Hause des Herrn soll gehen?] [1]

Das 39. Capitel.

Jesaja weissagt Hiskia der Juden Gefangenschaft in Babel.

1 Zu der Zeit sandte Merodach Bal-Adan, der Sohn Bal-Adan, König zu Babel,
Briefe und Geschenke zu Hiskia; denn er hatte gehöret, daß er krank, und wieder stark
2 geworden wäre. Deß freuete sich Hiskia, und zeigte ihnen sein Schatzhaus, Silber und
Gold, und Specerey, und köstliche Salben, und sein ganzes Zeughaus, und allen Schatz,
den er hatte. Nichts war, das ihnen Hiskia nicht zeigte in seinem Hause und in seiner
3 ganzen Herrschaft. Da kam der Prophet Jesaja zum König Hiskia, und sprach zu ihm:
Was sagen diese Männer? Und von wannen kommen sie zu dir? Hiskia sprach: Sie kom-
4 men aus fernem Lande zu mir, von Babel. Er aber sprach: Was haben sie in deinem
Hause gesehen? Hiskia sprach: Alles, was in meinem Hause ist, haben sie gesehen; und
5 ist nichts, das ich ihnen nicht hätte gezeiget, in meinen Schätzen. Und Jesaja sprach zu
6 Hiskia: Höre das Wort des Herrn Zebaoth: Siehe, es kommt die Zeit, daß Alles, was
in deinem Hause ist, und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, wird gen
7 Babel gebracht werden; daß nichts bleiben wird, spricht der Herr. Dazu werden sie deine
Kinder, so von dir kommen werden und du zeugen wirst, nehmen, und müssen Kämmerer
8 seyn im Hofe des Königs zu Babel. [2] Und Hiskia sprach zu Jesaja: Das Wort des
Herrn ist gut, das du sagest. Und sprach: Es sey nur Friede und Treue, weil ich lebe. [3]

V. Zions Trost, der Völker Licht, der Heilige in Israel. (Cap. 40—66.)

Jesus Sirach sagt von Jesaja (48, 26.): „Er weissagte mit reichem Geiste, was zuletzt geschehen sollte, und gab den Betrübten zu Zion Trost." Dies gilt besonders von diesem letzten Theile, wo Jesaja so recht als der Evangelist unter den Propheten sich ausweist. Wir dürfen uns nicht über die prachtvolle Sprache dieses Propheten wundern, da er so herrliche Dinge sah und so hoher Offenbarungen gewürdigt wurde; denn seine Sprache bleibt immer noch weit hinter den Gegenständen, die er schaut und von denen er redet, zurück, weil seine Sprache menschlich und seine Gesichte göttlich sind. Er liest durch den Geist der Weissagung das Buch der Geschichte gleichsam von Hinten nach Vorne: das Erste ist ihm das Ziel der Wege und Gerichte des Herrn, das Reich Gottes in seiner Vollendung, und von diesem Lichtpunkte aus beleuchtet er das Elend seiner Volks und die finstre Heidenwelt. Darum wird ihm alle Geschichte und auch alle Weissagung künftiger Dinge, die noch nicht zum Ende selbst gehören, Typus der letzten Zeit. Seine Weissagung begreift nicht nur Christi Kommen ins Fleisch, die Versöhnung und die christliche Kirche, sondern sie geht darüber hinaus bis zum himmlischen Jerusalem. Und was diesen prächtigen Reden zum Grunde liegt, das sind nicht Ahnungen, Hoffnungen, sondern wirkliche Gesichte zukünftiger Dinge, die ihm Gott als ein Gleichniß der Wirklichkeit gegenwärtig zeigt. Auch der Name eines Coresch (Cyrus), der über 150 Jahre nach seiner Zeit die Wiederkehr Juda's aus Babel veranstaltete, ist ihm nicht verborgen.

Man hat es für unmöglich gehalten, daß Jesaja so lange vorher solche „zufällige" Dinge einer spätern Zeit wissen konnte: aber gerade dieß ist das Wesen der heiligen Gesichte, daß Einzelnes aus dem gro-

— mein Lebelang will ich des Jammers mei-
16. ner Seele eingedenk wandeln. Herr, so lebt
man (recht) und solches Alles [was ich in die-
ser Krankheit erlebte] ist meines Geistes Leben:
wie du mich hast träumen lassen, so mache mich
17. lebendig. Siehe, mein Jammer war Jammer
zum Frieden: und du ziehest meine Seele an
dich aus der Grube des Verderbens: denn du
wirfst alle meine Sünden hinter dich zurücke.
18. Denn nicht lobt dich die Hölle noch rühmt dich
der Tod: die in die Gruft fahren, warten nicht
19. deiner Wahrheit. Der Lebendige, der Leben-
dige lobt dich, wie ich heute: der Vater ver-
20. kündiget den Kindern deine Wahrheit. Der
Herr ist mein Heil, und wir wollen meine Lie-
der spielen, so lange wir leben im Hause des
Herrn."

So versteht man auch, warum Hiskia Tod und Hölle (Todtenreich) mit so düstern Farben schildert: er sieht darin nur den Tod als Strafgericht, als der Sünde Sold, eine richtige und überhaupt im A. T. vorherrschende, aber nicht die vollständige Ansicht des Todes. Vgl. Anm. zu Hiob 3, 19. und Anm. zu Ps. 6, 6.

1. V. 21. und 22. sind hier in Klammern gefaßt, weil sie jedenfalls nur als Randglosse eines Auslegers aus 2 Kön. 20, 7. 8. hier fälschlich eingeschoben sind.

2. Diese Weissagung wurde schon an dem leiblichen Sohn des Hiskia, am König Manasse, erfüllt, von dem 2 Chron. 33, 9—11. geschrieben steht: „Aber Manasse verführte Juda und die zu Jerusalem, daß sie ärger thaten, denn die Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel vertilgt hatte, und wenn der Herr mit Manasse und seinem Volk reden ließ (durch die Propheten), merkten sie nicht darauf. Darum ließ der Herr über sie kommen die Fürsten des Heeres des Königs zu Assur: *die nahmen Manasse gefangen mit Fesseln, und banden ihn mit Ketten, und brachten ihn gen Babel.*"

3. Ziemlich menschlich, aber nicht königlich.

ßen Ganzen der unsichtbaren und zukünftigen Dinge im Bild und Gleichniß gezeigt und gedeutet wird. Wer dieß leugnet, der verkennt die Grundgabe der Propheten, nach welcher sie ursprünglich Seher hießen. Jesaja sieht im Geiste das Volk Gottes schon in Babel, im tiefsten Elend, und davon geht sein weiteres Schauen in diesem Abschnitte aus zum Troste für die Elenden. Aber das Elend in Babel ist ihm zugleich ein Bild und Gleichniß alles Elends und Jammers, der das Volk Gottes und jede gottsuchende Seele drückt; die Erlösung aus Babel ist ihm nur Typus aller Erlösung aus Sünde, Schmach und Tod. Und dieß eben darum, weil sein Blick wesentlich auf das Ziel und Ende aller göttlichen Verheißungen gerichtet ist. Er lebt immer im Ganzen und sieht das Bild des Ganzen im Einzelnen, das Große im Kleinen, wie es der Wahrheit gemäß ist in aller Natur, in aller Geschichte und vorzüglich im Geiste.

Dabey vergißt aber Jesaja die Gegenwart, in welcher er auf Erden lebt, keineswegs; er lebt und schreibt zunächst für die Menschen seiner Zeit, und hält eben ihnen den Spiegel der Zukunft vor. Man darf nur seine eingestreuten Strafreden lesen (Jes. 42, 18—25. 43, 22—28. 46, 3—11. 48, 1—11. 56, 8—12. 57, 1—21. 58, 1—14. 59, 1—21. 65, 1—12. 66, 1—4. 66, 17. 18.) und man wird sich überzeugen, daß sie nicht an das künftige Geschlecht der Gefangenen in Babel gerichtet sind, sondern an dasselbe Volk, das zur Zeit der Könige Ahas und Hiskia lebte, das in Jerusalem damals Tempel und Priesterthum hatte und seine Opfer durch Heuchelei und Unglauben und Sünde aller Art entweihte. Wie müssen sich doch die ungläubigen Ausleger bey Stellen, wie Jes. 66, 3., winden und quälen, um es zu leugnen, daß damals, als diese Worte geschrieben wurden, Jerusalem und der Tempel noch stand, und um zu behaupten, daß ein unächter Jesaja in der Zeit der Gefangenschaft oder gar nach der Rückkehr diese Worte geschrieben habe. Aber es ist kein Rath! wer dem ächten Jesaja den zweyten Theil seiner Weissagungen absprechen will, der muß den ganzen Jesaja in lauter einzelne Stücke zerreißen und willkührlich ein Stück in diese, ein anderes in jene Zeit verlegen. Und gerade diese verzweifelte Auskunft ist ein Beweis für die unzerbrechliche Ganzheit und Aechtheit des Jesaja.

Vornehmlich richtet sich aber der Prophet an den frommen Rest in Israel, an diesen Sear-Jasub, und zeigt ihm seinen Immanuel. Die Frommen, die sich zum Herrn bekehrt haben oder künftig bekehren werden, sind ihm der ächte Jakob-Israel und diesem verkündigt er, wie er zu Gnaden angenommen ist und gen Zion wiederkehren wird mit ewiger Freude; diesen ermahnt und tröstet er im Namen des Herrn mit den zärtlichsten Gottesworten, mit den herrlichsten Verheißungen. Dieser Jakob-Israel ist Gottes Knecht. Wenn der Herr bey Jesaja das ganze Volk seinen Knecht nennt, so ist es doch nur darum, weil der geistliche Jakob-Israel mit dem ganzen leiblichen Samen Abrahams noch innig verwachsen ist, so wie der ganze Mensch mit Recht Mensch und nicht Thier genannt wird, weil in seinem Fleische der Geist, der Hauch Gottes, eingeleibt ist. Aber was vereinigt ist, das wird doch auch unterschieden und im Gerichte sogar geschieden. In dem leiblich-geistigen Jakob-Israel, in diesem Samen Abrahams, ist aber ein Wurzelkeim, ein Zemach (Anm. zu Jes. 4, 1.), verborgen, der zu seiner Zeit sprossen wird: das ist der Immanuel (Jes. 7, 14. 33. 8, 1.), ein Gott-König (Jes. 8, 20.), der ist im Knechte Gottes der eigentliche Knecht des Herrn, auf welchem der Geist des Herrn ohne Maaß ruhet (Jes. 11, 1—10. vgl. Jes. 61, 1—3.), an welchem der Vater Wohlgefallen hat und der sein Leben zum Sühnopfer gibt, aber nach seinem Leiden ewig herrschet als das Licht und Heil der Heiden zum Preise seines Volkes Israel. Das ist die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern (Jes. 11, 10.), der Mensch, der Gott der Herr ist (2 Sam. 7, 19.), der Kern aller jesajanischen Weissagungen und aller Propheten.

Die folgenden 27 Capitel bilden ein Ganzes, einen Cyclus: nur darf man dabey nicht an eine Abhandlung denken, in welcher eine Gedankenfolge regelmäßig durchgeführt ist, wie dieses überhaupt nicht die Art der Propheten ist. Es ist vielmehr eine Reihenfolge von Ergüssen des Geistes in Reden und Liedern, deren jeder ein in sich vollendetes Ganzes mit Lehre, Ermahnung, Strafe und Trost in verschiedner Ordnung und Zusammenstellung bildet, daher oft Verwandtes an verschiedenen Stellen wiederkehrt. Nur im Ueberblick größerer Gruppen wird man eines Fortschritts gewahr, in welchem die vorherrschenden Gedanken sich ablösen. Damit der Leser außer den Abschnitten der Capitel noch Ruhepunkte für einen größeren Ueberblick finde, theilen wir das Ganze in drei Reihenfolgen, jede zu neun Capiteln:

Erste Reihenfolge. Cap. 40—48. Die Herrlichkeit des Herrn. Dieser Abschnitt schließt Jes. 48, 22. mit den Worten: „Aber die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden."

Zweite Reihenfolge. Cap. 49—57. Der Knecht des Herrn. Dieser Abschnitt schließt Jes. 57, 21. mit den Worten: „Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott."

Dritte Reihenfolge. Cap. 58—66. Das verklärte Jerusalem. Dieser letzte Abschnitt schließt Jes. 66, 24. mit den Worten: „Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Gräuel seyn."

Erste Reihenfolge. Cap. 40—48. Die Herrlichkeit des Herrn.

„Die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet." (Jes. 40, 5.) Das ist das große Grundthema, das Jesaja in diesen neun Capiteln in mannigfaltigen Wendungen behandelt. Er macht alle Herrlichkeit des Fleisches und allen Gräuel der Götzen zu nichte, daß der Herr allein gepriesen werde, der Alles schafft und lenket und allein das Zukünftige offenbaret. Damit tröstet er sein Volk und verkündigt ihm die künftige Rettung aus Babel und aus aller Noth.

Das 40. Capitel.

Der Herr tröstet sein Volk.

1. Der Herr kommt. (V. 1—11.) 2. Der Herr ist allein groß. (V. 12—26.) 3. Er gibt dem Müden Kraft. V. 27—31.) Diese ganze Rede schließt sich an Cap. 35. an, wovon sie nur durch die eingelegte Geschichte (Cap. 36—39.) getrennt ist: sie bringt aber Neues.

1 Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott;[1] (2.) Redet mit Jerusalem freundlich,[2]
und prediget ihr, daß ihr Streit[3] ein Ende hat, daß ihre Missethat vergeben ist; denn sie
3 empfängt Zweyfältiges[4] von der Hand des Herrn, um alle ihre Sünden. Es ist eine
Stimme eines Predigers in der Wüste:[5] Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem
4 Gefilde eine ebene Bahn[6] unserm Gott. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge
und Hügel sollen geniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht
5 ist, soll gerade werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbaret[7] werden; und
6 alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet. Es spricht eine
Stimme:[8] Predige! und er[9] sprach: Was soll ich predigen?[10] Alles Fleisch ist Heu, und
7 alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume ver-
8 welket; denn des Herrn Geist bläset darein. Ja, das Volk ist Heu. Das Heu verdorret,
9 die Blume verwelket; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.[11] Zion,[12] du gute
Botin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du gute Botin, hebe deine Stimme auf
10 mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht, sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer
Gott. Denn siehe, der Herr kommt gewaltiglich; und sein Arm wird herrschen. Siehe,

1. Anrede des Herrn an die, so in seinem Namen reden, also an die Propheten. Die folgenden Worte setzen voraus, daß Gottes Volk in dem tiefsten Elend ist und nicht weiß, wo ein, wo aus. Denn nur solche Leidtragende tröstet Gott mit seinem Wort, nicht die, welche noch auf Creaturen vertrauen.

2. Wörtlich: „Redet Jerusalem ans Herz." Ans Herz, an den innersten Lebensgrund des Menschen wendet sich Gottes Wort. Das ist sehr freundlich und ist schon Ersatz für allen Verlust, also rechter Trost.

3. Streit. Luther: „Ritterschaft." Es ist aber hier der beschwerliche Zwangsdienst gemeint unter einem fremden Machthaber, wo man kämpft und arbeitet mit viel Gefahr und Noth, und dafür schlechten Lohn empfängt, hart gehalten wird, wie Israel in Egypten. Vgl. Hiob 7, 1. „Muß nicht der Mensch immer in Streit seyn auf Erden und seine Tage sind, wie eines Tagelöhners." Solchen „harten Dienst" hatte Israel auch in Babel (Jes. 14, 1.): aber noch viel härter ist der Dienst unter dem Satan und der Sünde im Unglauben (Röm. 7, 20—23.). Der harte Dienst unter Menschengewalt ist aber eine heilsame Züchtigung, daß man den guten Herrn suchen lerne.

4. Der hebr. Text ist (mit Absicht) doppelsinnig. Er kann heißen: 1) sie hat Zwiefältiges (doppelte, gehäufte Strafe) empfangen um alle ihre Sündenthaten: 2) sie empfängt Zwiefältiges (doppeltes Heil vgl. Jes. 61, 7.) statt alles ihres Sündenelends. Das Erste drückt das falsche Gefühl der Ungeduldigen aus: das Zweyte die wirkliche That der göttlichen Gnade. Die Züchtigung war nicht doppelt so groß als die Schuld (wie der ungeduldige Sünder meinte): sondern das Heil des Erlösten ist doppelt so groß, als sein verschuldetes Elend war. Dieß Letztere ist also der wahre Sinn des Räthselspruchs. Es liegt aber auch dieß darin, daß durch die überschwengliche Gnade Gottes die Sünde selbst, die aus sich nur Elend erzeugen konnte, der Anlaß zu verdoppelter Gnade geworden ist (Röm. 5, 20.).

5. Die Wüste ist das zur Wüste gewordene heilige Land (Jes. 35, 1.). Jeder Diener des Worts, der in einer wüsten Zeit dem Herrn den Weg bereitet, ist eine Stimme in der Wüste. Aber der eigentliche Erfüller dieser Weissagung ist doch Johannes der Täufer (Matth. 3, 3.), der auch nach dem äußerlichen Wortsinn in der Wüste predigte und dem Herrn, der im Fleische kam, den Weg bereitete.

6. Die Bahn, die für den Herrn durch den Anfang der Bekehrung gemacht wird, ist zu unterscheiden von der Bahn, die der Herr für seine Gläubigen selbst weiter macht, ja die er selbst ist (Jes. 35, 8.).

7. In Niedrigkeit. Alle Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn für seine Creaturen, auch die allmächtigste im Weltgerichte, ist nur durch Erniedrigung Gottes möglich. Sie erscheint nur, in so weit der Herr sich der Creatur ähnlich und dadurch faßlich macht. Die Weissagung hier geht nicht nur auf die Erscheinung des Herrn im Fleisch, sondern auch auf seine Erscheinung am Ende in großer Kraft und Herrlichkeit (Luc. 21, 27.): sie faßt Alles zusammen.

8. Die Stimme des Herrn.

9. Der Prediger in der Wüste (V. 3.).

10. Das Folgende ist die Antwort auf diese Frage, das Thema der bahnmachenden Predigten, kurz zusammengefaßt (V. 6—8.), aber zugleich das Thema, welches die ganze Weltgeschichte predigt.

11. Summa: Alle Herrlichkeit des Geschöpfes ist vergänglich: aber das Wort unseres Gottes bleibet ewiglich, offenbart die Herrlichkeit des Herrn, die nicht verwelket, und ist für das Geschöpf, in dem es wohnet, ein Same ewigen Lebens, weil es ewig schaffendes Wort ist (vgl. 1 Petr. 1, 23—25.).

12. Zion, die Mutterstadt und Mutterseele der Gottesgemeine (vgl. Anmerk. zu Jes. 1, 8.), die leiblich-geistliche Person, deren Glieder Menschen, deren Kinder die Tochtergemeinden (die Städte Juda) sind, Zion (jetzt die christliche Kirche) soll verkündigen: „Siehe, da ist euer Gott!" Er ist hier lebendig, wirksam in Wort und Zeichen, rettend, pflegend, leitend.

sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung [1] ist vor ihm. Er wird seine Heerde weiden, 11
wie ein Hirte: er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen,
und die Schafmütter [2] führen. Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset den 12
Himmel mit der Spanne, und begreift den Staub der Erde mit einem Dreyling, [3] und
wäget die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Wage? Wer ermisset den 13
Geist des Herrn? und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Wen fragt er um Rath, der 14
ihn verständige, und lehre ihn den Weg des Rechts, und lehre ihn die Erkenntniß, und
unterweise ihn den Weg des Verstandes? Siehe, die Heiden sind geachtet wie ein Tropfen, 15
so vom Eimer fleußt, und wie ein Stäublein in der Wage. [4] Siehe, die Inseln treibt
er wie Dunst empor. [5] Der Libanon wäre zu gering zum Feuer, und seine Thiere 16
zu gering zum Brandopfer. [6] Alle Heiden sind vor ihm wie Nichts, und minder denn 17
Nichtiges und Eitles geachtet. [7] Wem wollt ihr denn Gott nachbilden? Oder was für ein 18
Gleichniß wollt ihr ihm zurichten? Der Meister geußt wohl ein Bild, und der Goldschmied 19
vergoldet es, und macht silberne Ketten daran. Deßgleichen wer eine arme Hebe [8] vermag, 20
der wählet ein Holz, das nicht fault; und sucht einen klugen Meister dazu, der ein Bild
fertige, das beständig sey. Wisset ihr nicht? Höret ihr nicht? Ist's euch nicht von An- 21
beginn verkündiget? Habt ihr nicht verstanden die Gründung der Erde? Er sitzet über dem 22
Kreis der Erde; und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken. [9] Der die Himmel aus-
dehnet wie ein dünnes Gewand, und breitet sie aus wie eine Hütte, da man innen woh-
net; (23.) Der die Fürsten zu nichte macht, und die Richter auf Erden eitel macht. Kaum 24
sind sie gepflanzet, kaum sind sie gesäet, kaum hat ihr Stamm in der Erde gewurzelt: so
bläset er unter sie, und sie verdorren, und ein Windwirbel führet sie wie Stoppeln weg.
(25.) Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sey? spricht der Heilige. Hebet 26
eure Augen in die Höhe, und sehet: wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer
bey der Zahl heraus? [10] Er rufet sie alle mit Namen; sein Vermögen und starke Kraft ist
so groß, daß nicht an Einem fehlet. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, 27
sagst: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem Gott über?
Weißt du nicht? Hast du nicht gehöret? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der 28
Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt 29
dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde 30
und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, 31
daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, [11] daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie
wandeln, und nicht müde werden.

1. „Sie empfängt Zweyfältiges von der Hand des Herrn um alle ihre Sünde." (V. 2.) Vgl. Jesaja 35, 4.

2. Zu den Schafmüttern gehören auch fromme Schulen und Rettungshäuser, eben so gut wie fromme Hausmütter. Diese Weite richtiger Anwendbarkeit ist auch ein Segen der typischen Sprache des Wortes Gottes.

3. Dreyling, ein unbekanntes Maaß, vielleicht der dritte Theil eines Epha (vgl. Anm. zu Ps. 80, 6.). Der Mensch, der mit seinen Gedanken Gottes Geist und seine Rathschlüsse fassen, begreifen und abwägen will, ob des Herrn Wege auch richtig sind, ist eben so klug, wie Einer, der den Himmel mit seiner Hand umspannen, den Staub der ganzen Erde in einer Metze messen und die Berge auf die Wagschaale legen wollte. Das Maaß ist ein wenig zu kurz für das Unermeßliche. Und doch, wie gelüstets den menschlichen Geist, mit so unzureichendem Maaße Gottes Wort und Werk zu messen.

4. Buchstäblich wahr, wenn man die Millionen Heiden vergleicht mit der Menge aller Geschöpfe Gottes der sichtbaren und unsichtbaren. Und doch achtet Gott auch das Kleinste unter den Millionen.

5. Die Inseln mit ihren Bewohnern, die im Meere schwimmen, sind vor ihm, wie Dünste, wie Sonnenstäubchen, die er in der Luft schwimmen läßt.

6. Ja wohl, viel zu gering. Und doch gefiel Gott Abels Opfer wohl, weil ihm Abel wohlgefiel. O Größe Gottes, noch größer durch seine Herablassung.

7. Minder denn Nichtiges? Ja wohl! denn die Schuld ist weniger als nichts: das positive Minus (—x) ist weniger als Null.

8. Hebe oder Hebopfer, freiwillige Gabe für den Gottesdienst. „Wer eine arme Hebe vermag," = wer an seinen Götzendienst nicht viel wenden kann, weil er arm ist.

9. Viele, aber klein. Vgl. 4 Mos. 13, 34.

10. Die Sterne, wie ein Hirte die Schafe. Vgl. Ps. 147, 4.

11. Wie beflügelte Adler, denen unter Gottes väterlicher Obhut die Schwingen gewachsen sind. Gott selbst ist im biblischen Gleichniß wie ein Adler (2 Mos. 19, 4. 5 Mos. 32, 11.): die Kinder Gottes sind die jungen Adler; ihre Schwingen sind die Kräfte, die der Geist Gottes gibt.

Das 41. Capitel.

Der Herr erweckt für Zion einen Retter.

1. Der Herr zeigt seine Herrlichkeit, indem er einen Besieger der Heiden und ihrer Götzen, gleich Abraham, vom Aufgang her erweckt. (V. 1—4.) 2. Die Heiden erschrecken darüber, Israel aber soll dadurch im Vertrauen auf den Herrn und seine Hülfe gestärkt werden. (V. 5—20.) 3. Die Heiden werden dagegen ihrer Ohnmacht und Blindheit überführt (V. 21—29.), weil ihre Götzen solches weder schaffen noch voraussagen konnten.

1 Laß die Inseln [1] vor mir schweigen, [2] und die Völker sich stärken. Laß sie herzu
2 treten und nun reden; lasset uns mit einander rechten. Wer hat den vom Aufgang er-
weckt, welchem Gerechtigkeit auf seinen Tritten begegnet? [3] Wer gab die Heiden vor ihm,
und ließ ihn der Könige mächtig werden; und gab sie seinem Schwert wie Staub, und
3 seinem Bogen wie zerstreuete Stoppeln; Daß er ihnen nachjagete, und zog durch mit Frie-
4 den, des Weges; den sein Fuß nie gegangen war? [4] Wer thut es, und macht es, und
rufet die Geschlechter vom Anfang her? Ich, der Herr, bin der Erste, und mit den Letz-
5 ten noch derselbe. [5] Da das die Inseln sahen, fürchteten sie sich, und die Enden der
6 Erde erschraken; sie naheten und kamen herzu. Einer half dem Andern, und sprach zu
7 seinem Nächsten: Sey getrost. Der Bildhauer stärkte den Goldschmied, und der Polirer den
Hämmerer, und sprachen: Das liegt fein an; und hefteten es mit Nägeln, daß es nicht
8 sollte wackeln. [6] Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählet habe, [7] du
9 Same Abraham, meines Geliebten; [8] Du, den ich geholet habe von der Welt Enden
her, und habe dich berufen von ihren Gewaltigen, [9] und sprach zu dir: Du sollst mein
10 Knecht seyn: denn ich erwähle dich, und verwerfe dich nicht: Fürchte dich nicht, Ich bin
mit dir; weiche nicht, denn Ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich
11 erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. [10] Siehe, sie sollen zu Spott
und zu Schanden werden, Alle die dir gram sind, sie sollen werden als Nichts; und die
12 Leute, so mit dir hadern, sollen umkommen; Daß du nach ihnen fragen wirst, und wirst
sie nicht finden. Die Leute, so mit dir zanken, sollen werden als Nichts, und die Leute,

1. Inseln sind hier die bewohnbaren und bewohnten Länderbezirke, im Gegensatze gegen das unbewohnbare Meer und die unwirthbare Wüste, besonders die westlichen Länder, die Meerländer. (Vgl. 1 Mos. 10, 5.)

2. Aus Ehrfurcht. Aber eben so sprachrichtig und dem Parallelismus angemessener ist es, hier zu übersetzen: „Laß die Inseln sich gegen mich rüsten," nämlich um gegen Gott zu rechten und ihren Götzendienst zu rechtfertigen (vgl. V. 21.). Der Herr beweist ihnen durch neue That und Weissagung, daß Er der alleinige Gott ist (V. 4.) und die Götzen nichtig sind. (V. 29.)

3. Jesaja sieht im Geist einen Helden vom Aufgang her erscheinen, der an den Herrn glaubt, der darum gerecht ist vor Gott und sich gerecht erweist in seinem Wandel und den Segen der Gerechtigkeit auf allen seinen Wegen ererbet. Es ist hierin eine feine Anspielung auf Abraham, der vom Aufgang her aus Ur in Chaldäa kam (1 Mos. 11, 31.), der dem Herrn glaubte und dem der Herr den Glauben zur Gerechtigkeit rechnete (1 Mos. 15, 6.), dessen Glauben sich in Werken bewährte und der deshalb Gottes Freund genannt wird (Jacob. 2, 22. 23.), dem Gerechtigkeit auf seinen Schritten begegnete.

4. Der Gerechte vom Aufgang her wird ein Held seyn, der die Könige der Heiden überwindet, wie Abraham einst die Könige der Heiden überwand (1 Mos. 14, 1. 15.) und unversehrt auf Wegen zog, die früher sein Fuß nicht betreten hatte.

5. Das ist die große Lehre, die der Herr durch diese neue Erweckung eines Gotteshelden den Heiden gibt und seinem Volke Israel einprägt. (Vgl. V. 20. 27.) Sie wird im Folgenden noch oft wiederholt (z. B. Jes. 42, 8. 43, 10. 44, 6. 45, 5. 21. 22. 46, 9. 48, 12.). Diese Lehre ist auch das Grundthema der Offenbarung Johannis (Offenb. 1, 8.) und eigentlich der ganzen heiligen Schrift.

6. Die blinden Heiden fürchten sich wohl, verstehen aber die Zeichen der Herrlichkeit Gottes nicht, und vervielfältigen nur ihre Götzenbilder, um die Gunst und den Beystand ihrer doch nichtigen Götzen zu gewinnen.

7. Hier die erste Erwähnung von dem Knechte des Herrn, zu dessen Verständniß die Einleitung zu Cap. 40—66. schon den Schlüssel gegeben hat. Es ist der mystische Sear-Jasub, in welchem der Immanuel, der eigentlichste Knecht des Herrn, noch verborgen ist, der aber bald (Jes. 42, 1.) aus dieser Knospe hervortreten wird. Der Sear-Jasub, der nun Knecht des Herrn, Jakob-Israel, genannt wird, ist Jes. 10, 17. 18. und 11, 16. geschildert und seine Lobgesänge Jes. 12. ausgesprochen.

8. „Same Abrahams, meines Geliebten," (Gottes Freund Jacob. 2, 23.) wird dieser Knecht nur hier genannt, besondes darum, weil sein Retter vom Aufgang her (V. 2. 3.) als ein zweyter Abraham geschildert war.

9. Der Knecht des Herrn wird hier begrüßt, als der aus der Gefangenschaft in Babel schon gen Zion heimgerufen ist: darum kann er aber nicht mehr als Sear-Jasub, als Ueberrest, der wiederkehren wird, bezeichnet werden. Es ist der bereits bekehrte und wiedergekehrte Knecht.

10. „Die rechte Hand meiner Gerechtigkeit" ist die wirksame Macht der Gerechtigkeit Gottes, kraft deren der Herr den Unterdrücker straft, den Unterdrückten frei spricht und ihm mit solchem gnädigen und gerechten Gericht zugleich Recht gibt und neue Rechte verleiht.

so wider dich streiten, sollen ein Ende haben. Denn Ich bin der Herr, dein Gott, der 13
deine rechte Hand stärket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, Ich helfe dir. So fürchte 14
dich nicht, du Würmlein[1] Jakob, ihr armer Haufe Israel Ich helfe dir, spricht der Herr,
und dein Erlöser, der Heilige in Israel. Siehe, ich habe dich zum scharfen neuen Dresch- 15
wagen[2] gemacht, der Zacken hat, daß du sollst Berge zerdreschen und zermalmen, und die
Hügel wie Spreu machen. Du sollst sie zerstreuen, daß sie der Wind wegführe, und der 16
Wirbel verwehe. Du aber wirst fröhlich seyn am Herrn, und wirst dich rühmen des Hei-
ligen in Israel. Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist keins da; ihre Zunge 17
verdorret vor Durst. Aber Ich, der Herr, will sie erhören. ich, der Gott Israels, will sie
nicht verlassen. Sondern ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen, und Brunnen mitten 18
in den Thalen, ich will die Wüste zum Wassersee machen, und das dürre Land zu Wasser-
quellen.[3] Ich will in der Wüste geben Cedern, Acacien, Myrten und Oelholz; ich will 19
auf dem öden Gefilde geben Tannen, Buchen und Buchsbaum mit einander.[4] Auf daß 20
man sehe und erkenne, und merke und verstehe zugleich, daß des Herrn Hand habe solches
gethan, und der Heilige in Israel habe solches geschaffen. So lasset eure Sache herkom- 21
men, spricht der Herr; bringet her eure Behelfe, spricht der König in Jakob.[5] Lasset sie 22
beybringen, und uns verkündigen, was sich begebe. Verkündiget uns, wie der Anfang der
Dinge war, daß wir mit unsern Herzen darauf achten und merken, wie ihr Ende seyn
wird;[6] oder lasset uns hören, was zukünftig ist. Verkündiget uns, was nachmals kommen 23
wird: so wollen wir merken, daß ihr Götter seyd. Ja, thut Gutes oder Schaden, so wol-
len wirs betrachten, und mit einander schauen. Siehe, ihr seyd aus Nichts und euer Thun 24
ist auch aus Nichts; und euch wählen ist ein Gräuel.[7] Ich aber erwecke[8] Einen von 25
Mitternacht, und er kommt; vom Aufgang der Sonne[9] wird er meinen Namen predigen;[10]

1. Der Wurm ist das Bild des in den Staub erniedrigten, unbarmherzig zertretenen, unter Schmerzen des Todes sich krümmenden und windenden Geschöpfs. Vgl. Ps. 22, 7. „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks." Aber Gott erbarmt sich gerade dieses „Würmleins.

2. Der Dreschwagen zermalmt das Stroh und macht es zu Spreu: du sollst aber Berge und Hügel, (alles Hoffärtige und Hohe unter den Menschen Jes. 2, 12—17.) zu Spreu machen; das thun die Knechte Gottes ohne viel Rumor und nicht mit fleischlichen Waffen.

3. Schließt sich an Jes. 35, 6. 7. an.

4. Typische Sprache. Vgl. Jes. 61, 3. „Daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise." Und doch ist auch die neue Fruchtbarkeit des Landes nicht ausgeschlossen, es ist aber nicht die Hauptsache, auf die der Prophet zielt.

5. Zu den Götzendienern und zu ihren Götzen spricht er.

6. Die Uebersetzung weicht hier von Luther und Andern ab: aber sie ist am meisten wortgetreu, entspricht vollkommen dem Zusammenhang des Textes und gibt einen eben so klaren als tiefen Sinn. Es ist ein Majestätsrecht der Gottheit, die Anfänge der Dinge zu wissen und in dem Rechtsstreit des wahren Gottes mit den falschen Göttern ist dieß entscheidend, daß der wahre Gott die Anfänge der Dinge weiß und von fernher seinem Volke offenbaret, die Götzen der Heiden aber nichts davon offenbaren können. Daher sind bey den götzendienerischen Völkern die Anfänge der Dinge mit nebelhaften Mythen umhüllt: ihre Geschichte ist nur Geschichte menschlicher Entwickelung in ihrem Fortschritt. Die Bibel dagegen ist nur das Buch der Anfänge; sie sind der eigentliche Gegenstand ihrer Geschichte, das Nachfolgende bis zu neuen Anfängen hin wird überall nur in kurzen Auszügen und Charakteristiken mitgetheilt. Die Geschichte der Anfänge aber wird sorgfältig als wirkliche Geschichte erzählt, nicht als menschliche Fabel oder Sage. Nur will die Geschichte der Uebergänge aus dem Geiste in das geschaffne Seyn im Geiste gelesen und betrachtet seyn, nicht mit rohem Sinn, wie menschliche Alltagsgeschichte. Aber in den Anfängen, wie sie Gott verkündigt, liegt immer zugleich die Weissagung des Endes, des letzten Zwecks und Zieles, wozu die Anfänge geschaffen sind, wenn auch der Weg bis zum Ziele oft lang, dunkel und verworren scheint. Gott verkündigt eben darum die Anfänge der Dinge, daß wir mit unsern Herzen darauf achten und merken, wie ihr Ende seyn wird.

7. „Gräuel" ist nicht nur Sünde wider Gottes Gesetz, sondern auch Widerspruch gegen die Natur der Dinge selbst. Sünde erregt in dem Gerechten Zorn, Gräuel in dem Reinen Schauder, Furcht vor Befleckung, schon durch bloßes Anhören, Sehen oder Mitwissen.

8. Ich weiß und sage nicht nur zuvor, daß er kommen wird, sondern rege ihn auch durch meinen Geist an, daß er kommt: und wie ichs weiß und will, so geschiehts. So bewährt sich der wahre Gott.

9. Man kann mit J. Fr. v. Meyer fein unterscheiden: „Sofern Cyrus verstanden wird, zielts auf seine nördliche (medische) Abkunft von Mutterseite und östliche (persische) von Vaterseite, und nachherigen Wohnsitz in Babylon." Oder anders: Es ist einer von Mitternacht (seiner Geburt nach), der erweckt wird: vom Aufgang der Sonne her aber (von Babylon aus) wird er meinen Namen predigen. Dieß Letztere stimmt auch ganz gut mit V. 2., wo der vom Aufgang nach dem Orte seines Aufenthalts bezeichnet wäre, nicht vom Orte seiner Geburt. Es ist aber mehr im Sinne des prophetischen Worts, nicht so scharf zu spalten, sondern anzunehmen, daß der Prophet die Himmelsgegend nicht so genau bestimmt haben will, zwischen Norden und Osten schwebend.

10. Wieder ein Zug der Aehnlichkeit mit Abraham (1 Mos. 12, 8), durch den Perserkönig Cyrus er-

und wird über die Gewaltigen gehen, wie über Leimen, und wird den Thon treten wie ein
26 Töpfer. Wer kann etwas verkündigen von Anfang? so wollen wirs vernehmen, oder weis-
sagen zuvor?[1] so wollen wir sagen: Du redest recht. Aber da ist kein Verkündiger, Kei-
27 ner, der Etwas hören ließe, Keiner, der von euch ein Wort hören möge. Ich bin der
28 Erste,[2] der zu Zion sagt: Siehe, da ist's; und gebe Jerusalem Prediger.[3] Dort[4] aber
schaue ich, aber da ist Niemand; und sehe unter sie, aber da ist kein Rathgeber; daß ich
29 sie fragen, und sie antworten möchten. Siehe sie Alle: Trug, nichts weiter, sind ihre Werke,
Geisterei und wüstes Wesen ihre Götzen.[5]

Das 42. Capitel.

Der Herr verkündigt seinem Knecht Israel seinen ächten Knecht.

Hier läßt der Herr im Gesicht den zukünftigen ächten und vollkommnen Knecht Gottes erscheinen. Das ist der Sproß (Zemach Jes. 4, 1.), der Immanuel (Jes. 7, 14. 8, 2.), der Königssohn (Jes. 8, 20.), der Wurzelsprößling (Jes. 11, 1—5.). Hier aber wird er als Rüstzeug zur Offenbarung der Gottheit und zur Ausführung der göttlichen Rathschlüsse nur der Knecht Gottes genannt. Er ist der ächte Jakob-Israel, der ächte Same Abrahams (Jes. 41, 8—13.), der eigentlich Eine Person ist, wie Isaak, Abrahams Sohn, auch nur Einer war (Galat. 3, 16.). Wie aber der Eine Same Isaak durch Jakob zu einer Menge geworden und Einer in Vielen ist, so soll aus der Menge wieder Einer kommen, der Aller Centrum und König ist, in dem Alle gesegnet werden. Dieser Eine wird hier von allen Uebrigen, die zu Jakob-Israel gehören, unterschieden, anderwärts aber, wie im 41. Capitel auch mit ihnen zusammen genommen (vgl. Jes. 41, 14.), wie dieß aus gutem Grunde auch sonst in der menschlichen Sprachweise liegt, wo von einem König und seinem Volke die Rede ist. Man sagt: der Preuße ist in Holstein eingerückt und meint damit das Volk oder das Heer, sey es ganz oder zum Theil. Man sagt: der Preuße hat mit Dänemark Frieden geschlossen und meint den König; man sagt: der Preuße ist tapfer und meint damit ohne Unterschied König und Volk. So ist es nun auch mit dem Namen des Knechtes Gottes und es muß in jeder Stelle genau unterschieden werden, wer eigentlich gemeint ist: ob privative der König allein, ob privative das Volk allein oder ein Theil des Volks, oder ob communicative König und Volk. Wer dieß immer recht zu sondern oder zu verbinden weiß, der wird auch die Weissagungen vom Knechte Gottes, die den Auslegern so viel vergebliche Mühe gemacht haben, leichter zu deuten wissen, auch ohne Gelehrsamkeit durch den Geist. Dieß ist auch eine Vorübung für die Unterscheidung und Vereinigung der göttlichen Personen, wie sie in der Sprache der heiligen Schrift zu beachten ist.

Uebersicht. 1. Die Erscheinung des ächten Knechtes Gottes (V. 1—4.): 2. Der Herr verherrlicht sich durch ihn und beschämt die Götzendiener (V. 5—17.): 3. Er rüget die Blindheit des ungläubigen Israel (V. 18—25.)

1 Siehe, mein Knecht,[6] den ich erhalte; und mein Auserwählter, an welchem meine
Seele Wohlgefallen hat.[7] Ich habe ihm meinen Geist gegeben,[8] er wird das Recht unter
2 die Heiden bringen.[9] Er wird nicht schreyen noch rufen, und seine Stimme wird man
3 nicht hören auf den Gassen.[10] Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glim-
4 menden Tocht wird er nicht auslöschen.[11] Er wird das Recht wahrhaftiglich lehren. Er
wird nicht ermatten noch verzagen, bis daß er auf Erden das Recht anrichte; und die In-
5 seln werden auf sein Gesetz warten.[12] So spricht Gott, der Herr, der die Himmel schaffet
und ausbreitet, der die Erde ausdehnet und ihr Gewächs; der dem Volk, so darauf ist,
6 den Odem gibt, und den Geist denen, die darauf gehen: Ich, der Herr, habe dich gerufen[13]

füllt in seinem Manifest, das 2 Chron. 36, 23. und Esra 1, 2. 3. zu lesen ist. Man ist aber nicht genöthigt anzunehmen, daß der Herr dem Propheten auch geoffenbart hat, wie es geschah. Uebrigens war dieses Manifest gewiß nicht das einzige Mittel, wodurch Cyrus den Namen des Herrn verkündigte, wenn es auch das einzige ist, das wir kennen.

1. Wiederholung des Beweises gegen die Götzen aus V. 22.

2. Nicht bloß der Erste, der zu Zion sagt: Siehe da ists! sondern überhaupt der Erste schlechthin, wie schon V. 4.

3. Propheten.

4. „Dort," — unter den Götzendienern.

5. „Siehe sie Alle!" ist Gegensatz gegen das Folgende (Jes. 42, 1.): „Siehe mein Knecht!" „Geisterei und wüstes Wesen" ist aber eine Anspielung auf die Schöpfung, wo der Geist und das Wüste war (1 Mos. 1, 2.), Gott aber durch den Geist ordnend Himmel und Erde schuf. Statt dessen hier Scheingeist (leerer Wind) und das Geschöpf dieses Geistes ist wüstes, verwirrtes Wesen, ein aus Erz gegoßner Gott. (Vgl. Jes. 42, 17.)

6. Apgsch. 3, 13. Anm.

7. Matth. 3, 17.

8. Jes. 11, 1. 2.

9. Jes. 11, 3—5. vgl. Jes. 2, 3. 4.

10. Denn er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29.

11. Matth. 12, 20.

12. Das ist das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu (Röm. 8, 2.), das Gesetz des Glaubens, an welchem auch die Heiden Theil haben sollen (Röm. 3, 27—31.), wie solches in allen Briefen Pauli und besonders im Briefe an die Römer aus Offenbarung des heiligen Geistes weiter ausgelegt wird.

13. Ich der Herr habe dich gerufen, als der ge-

in Gerechtigkeit, und habe dich bey deiner Hand gefasset, und habe dich behütet, und habe
dich zum Bund [1] unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden; [2] Daß du sollst öffnen 7
die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen, und die da sitzen
in Finsterniß, aus dem Kerker. [3] Ich der Herr, das ist mein Name; und will meine Ehre 8
keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, das Vorige ist gekommen [4] 9
und ich verkündige Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ichs euch hören. Singet dem Herrn 10
ein neues Lied, seinen Ruhm an der Welt Ende; die ihr im Meer fahret, und was da-
rinnen ist; ihr Inseln, und die darin wohnen. Laut rufe die Wüste und ihre Städte, 11
sammt den Dörfern, da Kedar wohnet. Es jauchzen, die in den Felsen [5] wohnen; und
sollen rufen von den Höhen der Berge. Lasset sie dem Herrn die Ehre geben, und seinen 12
Ruhm in den Inseln verkündigen. Der Herr wird ausziehen wie ein Riese; er wird den 13
Eifer aufwecken wie ein Kriegsmann; er wird jauchzen und tönen, er wird seinen Feinden
obliegen. Ich [6] habe wohl geschwiegen von lange her, und bin stille, und enthalte mich. 14
Nun aber will ich ausschreyen, wie eine Gebärerin; ich will sie verstören und verschlingen
allzugleich. Ich will Berge und Hügel verwüsten, und alle ihr Gras verdorren; und will 15
die Wasserströme zu Inseln machen, und die Seen austrocknen. [7] Aber die Blinden will 16
ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf Steigen, die sie nicht
kennen; ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen, und das Höckerichte zur
Ebene. Solches will ich ihnen thun, und sie nicht verlassen. Aber es sollen zurücke kehren 17
und zu Schanden werden, die sich auf Götzen verlassen, und sprechen zum gegossenen Bild:
Ihr seyd unsere Götter. **Höret**, ihr Tauben, und schauet her, ihr Blinden, daß ihr 18
sehet. [8] Wer ist so blind, als mein Knecht? Und wer ist so taub, wie mein Bote, den 19
ich sende? Wer ist so blind, als der Vollkommene? Und so blind, als der Knecht des
Herrn? [9] Du hast Vieles gesehen, aber nicht beachtet; du hast die Ohren offen gehabt, 20

rechte Gott. Mithin ist es gerade die Gerechtigkeit Gottes, die in der Erweckung, Sendung und Führung dieses Knechts zunächst offenbar werden soll, indem Gott ihn sendet als den vollkommenen Gerechten, ihm mit göttlicher Gerechtigkeit seine Werke und Leiden vergilt, durch ihn das Recht auf Erden siegen läßt und geltend macht, durch ihn das Gesetz der Gerechtigkeit unter den Menschen erfüllet und vollendet und die Ungerechten gerecht macht.

1. Hebr. „ich habe dich zum Bund des Volks gegeben," also daß das Volk, wenn es nur dich hat und hält, dir glaubt und gehorcht, auch meinen Bund und seine Segnungen hat und hält. Dieser Knecht Gottes ist also der Bund Gottes mit seinem Volke in Person, d. h. der Mittler zwischen Gott und seinem Volke. Darnach sind nun die Worte 2 Mos. 19, 5. 6. zu deuten. „Werdet ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten: so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern (denn die ganze Erde ist mein) und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk seyn." Von der Zeit an, wo dieser Knecht Gottes erschienen ist, sind demnach die Worte: „Werdet ihr meinen Bund halten" so zu deuten: „Werdet ihr euch an diesen meinen Knecht als euren Hohenpriester und König halten, — so werdet ihr mein Eigenthum und ein priesterliches Königreich seyn." Das ist das Grundgesetz des neuen Bundes, in welchem der Knecht Gottes auch das Licht der Heiden ist. Damit stimmt zusammen 1 Petr. 2, 9. 10.

2. Jes. 49, 6. Luc. 2, 32. Joh. 8, 12.

3. Jes. 29, 18. 49, 9. 61, 1. Die Deutung gibt Paulus als Diener Christi Apgsch. 26, 18.

4. Das Vorige, was von längst her angefangen, gepflegt und verkündigt war, ist zu seinem Ende gekommen, ist erfüllt. Vgl. Jes. 41, 22. Dieß weiset hier besonders auf die alten Weissagungen von Gefangenschaft und Wiederkehr des Volkes (5 Mos. 30, 1—10.) hin, die, was die Gefangenschaft betraf, schon erfüllt waren. Mit der Erlösung aus Babel beginnt ein zweiter Anfang, ein Neues.

5. Edom wohnt zum Theil in Felsenklüften (Jerem. 49, 16.), wie denn die Wohnungen der herrlichen Hauptstadt Edoms, Petra, deren Reste noch übrig sind, in Felsen gehauen waren. Die Bewohner der Meeresküste (V. 10.), der Wüste und der Gebirge, die Entlegensten unter den Heiden, werden aufgefordert, sich der neuen Verkündigung vom Licht der Heiden zu freuen.

6. Hier (V. 14. 15.) spricht wieder der Herr selbst, nachdem V. 10—13. der Prophet geredet hat.

7. Ist bildlich geredet: denn der Herr spricht hier von einem Kriege gegen die Götzen, der nicht mit irdischem Feuer und Schwert, sondern durch die Beweisung des Geistes und der Kraft geführt wird, wovon Paulus redet 1 Corinth. 2, 4. vgl. 2 Corinth. 10, 4.

8. Wer sind hier die Tauben und Blinden? nicht nur die Heiden, die den stummen und blinden Götzen dienen (V. 17.), nicht nur die Verstockten und Verblendeten in Juda und Israel (Jes. 6, 9. 10), sondern alle Elenden von den leiblich Blinden und Tauben an, deren Leiden in irgend einer Beziehung mit Blindheit und Taubheit verglichen werden kann (Jes. 35, 5. vgl. Matth. 11, 5.), selbst den auserwählten Knecht Gottes mit eingeschlossen, Alle, die das Elend des menschlichen Geschlechts, die Frucht der Sünde, als Stumpfheit der Sinne oder des Geistes, als Schmach oder Verstockung an sich tragen. Man kann hier den Begriff dieses Elends nicht leicht zu weit und zu allgemein fassen.

9. Man sollte meinen, der Knecht, der Bote, den der Herr sendet, der Vollkommene, müßte doch von der allgemeinen Blindheit und Taubheit ausgenommen seyn. Aber gerade er trägt die allgemeine Schuld und Last am schwersten, wiewohl ohne eigne Sünde und Schuld. Er kann von sich sagen: „Ich muß seyn wie ein Tauber und nicht hören, und wie

21 und doch nicht gehöret.[1] Der Herr ist willig um seiner Gerechtigkeit willen,[2] daß er das
22 Gesetz herrlich und groß mache. Aber[3] es ist ein beraubtes und geplündertes Volk: sie
sind allzumal verstrickt in Höhlen, und versteckt in Kerkern; sie sind zum Raub worden,
und ist kein Erretter da; geplündert, und ist Niemand, der da sage: Gib wider her.
23 Wer ist unter euch, der solches zu Ohren nehme, der aufmerke und höre, das hernach
24 kommt? Wer hat Jakob übergeben zu plündern, und Israel den Räubern? Hat es nicht
der Herr gethan, an dem wir gesündigt haben? Und sie wollten auf seinen Wegen nicht
25 wandeln, und gehorchten seinem Gesetz nicht. Darum hat er über sie ausgeschüttet den
Grimm seines Zorns, und eine Kriegsmacht; solcher hat sie umher angezündet, aber sie
merkens nicht; und hat sie angesteckt, aber sie nehmens nicht zu Herzen.

Das 43. Capitel.

Der Herr führt seinen Knecht Israel aus Babel heim.

Uebersicht. 1. Der Herr liebt Israel und erlöset sein Volk aus dem Gefängniß (V. 1—7.). 2. Seine Erlösten sollen dessen Zeugen seyn und Gottes Herrlichkeit verkündigen (V. 8—13.). 3. Die neue Rettung ist nicht geringer als einst die Rettung aus Egypten (V. 14—21.). 4. Und ist Alles nur Frucht der Gnade Gottes, der die Sünde seines Volkes vergibt (V. 22—28.).

1 Und nun so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gebildet hat,
Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bey deinem Namen ge-
2 rufen;[4] du bist mein. So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die
Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du dich nicht brennen, und
3 die Flamme soll dich nicht anzünden.[5] Denn Ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige
in Israel, dein Heiland. Ich habe Egypten, Mohren und Seba an deine Statt zur Ver-
4 söhnung gegeben.[6] Weil du so werth bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herr-
lich seyn, und ich habe dich lieb; darum gebe ich Menschen an deine Statt, und Völker
5 für deine Seele. So fürchte dich nun nicht, denn Ich bin bey dir. Ich will vom Morgen
6 deinen Samen bringen, und will dich vom Abend sammeln. Ich will sagen zur Mitter-
nacht: Gib her; und zum Mittag: Wehre nicht. Bringe meine Söhne von ferne her, und
7 meine Töchter von der Welt Ende; Alle, die mit meinem Namen genannt sind, und die ich
8 geschaffen habe zu meiner Herrlichkeit, und sie zubereitet und gemacht. Laß hervor treten
9 das blinde Volk, welches doch Augen hat; und die Tauben, die doch Ohren haben.[7] Lasset
alle Heiden zusammen kommen zuhauf, und sich die Völker versammeln. Welcher ist unter
ihnen, der solches verkündigen möge, und uns Verheißungen hören lasse? Lasset sie ihre
10 Zeugen darstellen, und beweisen, daß mans höre, und sage: Es ist die Wahrheit. Ihr
aber seyd meine Zeugen, spricht der Herr, und mein Knecht, den ich erwählet habe;[8] auf

ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut: ich bin wie Einer, der nicht höret und der keine Widerrede in seinem Munde hat." (Ps. 38, 14. 15.) Er muß sich sagen lassen, was den Propheten gesagt wurde; wie geschrieben steht: „Sie sagen zu den Sehern: Ihr sollt nicht sehen! und zu den Schauern: Ihr sollt uns nicht schauen die rechte Lehre." (Jes. 30, 10.) Er gerade muß sich für den Allerverblendetsten halten lassen. (Joh. 8, 52. 53.)

1. Dieß gilt ebenso dem geduldigen sanftmüthigen Knechte des Herrn, wie den verblendeten und verstockten Feinden Gottes.

2. Der Herr läßt sich dieß Alles gefallen und hilft doch zuletzt seinem Volke und auch den Heiden, nicht um ihrer Gerechtigkeit willen, sondern trotz ihrer Bosheit um seiner Gerechtigkeit willen, daß er das Gesetz groß und herrlich mache unter den Menschen (vgl. V. 4.).

3. Die scharfe Züchtigung geht der Hülfe voraus: aber auch die Züchtigung versteht das Volk nicht. (V. 22 bis 25.) Hier hat Jesaja doch zunächst seine Zeitgenossen im Auge: aber es gilt — auch für uns.

4. Man kann bis auf den Erzvater Jakob zurückgehen, den der Herr nicht nur bey seinem Namen gerufen, sondern auch mit dem Namen Israel zuerst benannt hat (1 Mos. 32, 28.), als er ihn von seinem Bruder Esau erlöste. Aber zunächst ist hier doch die Erlösung des Volkes Israel aus Egypten und seine Berufung zu Gott am Berge Sinai gemeint. Da wurde das Volk sein Volk, sein Eigenthum vor allen Völkern (2 Mos. 19, 5.). Und doch kann diesen Spruch noch heute mit Recht jeder einzelne „ächte Israelit, in dem kein Falsch ist," getrost sich aneignen.

5. Ps. 66, 12. Hinein, in Wasser und Feuer, geht der Weg, aber auch unverletzt hindurch.

6. Große, reiche und mächtige Länder, wie Egypten, Aethiopien und Saba (Meroe) gibt der Herr dem Sieger preis, statt Israel, gleichsam zum Lösegeld. (Von Cyrus sind diese Länder nicht erobert worden, aber von seinem Sohn und Nachfolger Cambyses, der Egypten einnahm und in Aethiopien und Meroe einbrang.)

7. Das sind hier die Heiden. Vgl. V. 9.

8. Die Heiden können keine solche Zeugen aufstellen, die unter ihnen Anfang und Ende der Wege und Rathschlüsse Gottes verkündigen könnten (vgl. Jes. 41, 23.): ihr aber, ihr Männer vom Hause Jakob (Jes. 43, 1.), ihr seyd meine Zeugen, spricht der Herr, denen Solches verkündigt wird, und mein

daß ihr wisset und mir glaubet und verstehet, daß Ich es bin. Vor mir ist kein Gott
gemacht, so wird auch nach mir keiner seyn. Ich, Ich bin der Herr, und ist außer mir 11
kein Heiland. Ich habe es verkündiget, und habe auch geholfen, und habe es euch sagen 12
lassen, und war kein Fremder[1] unter euch. Ihr seyd meine Zeugen, spricht der Herr; so
bin ich Gott. Auch bin ich, ehe denn ein Tag war; und ist Niemand, der aus meiner 13
Hand erretten kann; ich wirke, wer wills abwenden? So spricht der Herr, euer Erlöser, 14
der Heilige in Israel: Um euret willen habe ich gen Babel geschickt,[2] und habe die Flücht-
linge alle hernieder gejaget, und die Chaldäer in die Schiffe, da sie jauchzten.[3] Ich bin 15
der Herr, euer Heiliger, der ich Israel geschaffen habe, euer König.[4] So spricht der Herr, 16
der im Meer Weg, und in starken Wassern Bahn machet; Der herausbringt Wagen und 17
Roß, Heer und Macht, daß sie auf einem Haufen da liegen, und nicht aufstehen, daß sie
verlöschen, wie ein Tocht verlischt:[5] Gedenket nicht an das Alte, und achtet nicht auf das 18
Vorige.[6] Denn siehe, ich will ein Neues[7] machen, jetzt soll es aufwachsen; daß ihr er- 19
fahren werdet, daß ich Weg in der Wüste mache, und Wasserströme in der Einöde;[8] Daß 20
mich das Thier auf dem Felde preise, die Schakale und Straußen.[9] Denn ich will Wasser

Knecht, den ich erwählet habe, ist der Zeuge, der es euch verkündiget, daß ihr durch ihn es sehet und höret und nun mit ihm es bezeugen könnet. Der Knecht Gottes, der in Israel das Zeugniß ausgehen läßt, der ächte Knecht Gottes, der noch verhüllet in Israel lebt, wird hier von Israel unterschieden und als der erste Urheber des Zeugnisses genannt, ähnlich wie Jesus den heiligen Geist, als Zeugen, von den Aposteln unterscheidet, wenn er Joh. 15, 26—27. sagt: „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir: und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen."

1. „Kein Fremder," nämlich kein fremder Gott. Der Heilige in Israel duldete keinen fremden Gott im Volke Israel, so sehr auch das Volk geneigt war fremden Göttern zu dienen. Vgl. Jes. 42, 8. „Ich, der Herr, das ist mein Name: und will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen." Dieser Eifer Gottes ist ein Beweis seiner Gnade und Treue.

2. Babel wird in diesem Abschnitte hier zum ersten Male genannt, wiewohl die ganze Situation Israels von Cap. 40. an immer so gedacht wird, daß sie in Babel sind und ihre Errettung aus Babel schon vorbereitet ist. Wen der Herr nach Babel geschickt hat, um die stolze Beherrscherin der Völker zu demüthigen, wird hier noch nicht einmal ausgesprochen: es ist Kores mit seinen Medern und Persern, der zuerst Jes. 44, 28. genannt wird. Gott deutet erst seine Rathschlüsse an, welche die Hauptsache sind; dann bezeichnet er die Werkzeuge, die ihm dazu dienen. Das thut er in der Weissagung, damit die Menschen lernen, Gottes Werk in der Geschichte zu erkennen.

3. Babel hatte große Schifffahrt auf dem Euphrat, besonders nach dem persischen Meerbusen hin. Bey der Eroberung Babels, die Gott als schon geschehen verkündigt, sagt er, seyen die sichern Einwohner der stolzen Stadt (in Furcht und Schrecken) zu den Schiffen geflohen, und nicht etwa bloß die Fremden, sondern auch die Chaldäer. Sie seyen geflohen auf die Schiffe, von denen sonst ihr Freudengesang und ihr Jauchzen erscholl, und von denen jetzt ihre Wehklage ertönt. Letzteres liegt in dem Doppelsinn des hebr. Wortes Rinnah, das eben so wohl Klagegesang als jauchzendes Freudenlied bedeuten kann. Aehnlich ist das Wortspiel von Kriegsgesang der Feinde und Freudengesang der Winzer in der Weissagung gegen Moab Jes. 16, 9—10. Dort ist's ausgeführt, hier nur angedeutet.

4. Der Herr, der König Israels. Vgl. Jes. 6, 5. 24, 23. 33, 22. 41, 21. 44, 6. 52, 7. und viele Stellen in den Psalmen. Dieß gründet sich auf die Stiftung des priesterlichen Königreichs 2 Mos. 19, 6. und entwickelt sich durch das Königreich Davids hindurch, der Gottes Knecht war, zu dem Königreiche des ächten Knechtes Gottes, der kommen sollte aus Davids Geschlechts und den doch David selbst im Geiste seinen Herrn nennt. Ps. 110, 1.

5. Die Erlösung aus Egypten ist V. 16. u. 17. gleichsam als Bürgschaft für die spätere Erlösung erwähnt: nicht daß diese neue Erlösung in derselben Form geschehen sollte, wie die frühere, aber wohl aus gleicher Macht und Gnade des Herrn kommen.

6. Will sagen: Ihr habt nicht nöthig, der alten Heilsthaten Gottes bloß euch zu getrösten: neue Thaten Gottes werden euch neue frische Erinnerungen der göttlichen Hülfe gewähren. So sagen wir jetzt in unserm Gebet nicht oder höchstens in besondern Fällen: Gott, der du Israel aus Egypten erlöset hast! auch nicht: Gott, der du dein Volk aus Babel errettet! sondern: Gott, der du uns durch deinen Sohn von Sünde und Tod erlöset hast! Das Neue hat das Alte, das Größere das Kleinere zurückgedrängt.

7. Das Neue, das der Herr machen will, wird unter dem Bilde einer Wiederkehr aus Babel dargestellt und auch der Zeit nach nicht davon unterschieden. Gewiß aber ist es der Sache nach etwas ganz Anderes, als die kümmerliche Rückkehr aus Babel, die wir aus Esra und Nehemia kennen. Es ist das wirkliche Kommen des Reiches Gottes in seiner Herrlichkeit, das hier im großen Ueberblick des Geistes geschauet wird. Der Unterschied der Zeiten ist hier noch ganz verhüllt, obgleich später schon, bey Jesaja wenigstens, eine Zeit der Erniedrigung und eine Zeit der Erhöhung bey dem Knechte Gottes selbst unterschieden wird.

8. Daß Weg und Wasser in der Wüste, auch die Wüste selbst, typisch zu verstehen sey, haben wir bereits bey Jes. 35. erkannt. Vgl. Jes. 41, 17—20.

9. Schakale und Strauße auch Jes. 34, 13. als Thiere, die vorzugsweise die Wüste bewohnen, zusammen genannt. Natürlich sind sie ebenfalls typisch zu verstehen, wie die Wüste, deren Bewohner sie sind. Es sind die Creaturen, die für immer verdammt schienen, das Wasser des Lebens zu entbehren, die seufzenden Creaturen Röm. 8. 19, 22.

in der Wüste, und Ströme in der Einöde geben, zu tränken mein Volk, meine Auser-
21 wählten. Dieß Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen. (22.) Nicht,
23 daß du mich hättest gerufen, Jakob, oder daß du um mich gearbeitet hättest, Israel. Mir
zwar hast du nicht gebracht die Schafe deines Brandopfers, noch mich geehret mit deinen
Schlachtopfern; mich hat deines Dienstes nicht gelüstet im Speisopfer, habe auch nicht Lust
24 an deiner Arbeit im Weihrauch.[1] Mir hast du nicht um Geld Kalmus[2] gekauft; mich
hast du mit dem Fette deiner Opfer nicht gefüllet. Ja, mir hast du Arbeit gemacht in
25 deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten.[3] Ich, Ich tilge deine
26 Uebertretungen um meinet willen,[4] und gedenke deiner Sünden nicht. Erinnere mich, laß
27 uns mit einander rechten; sage an, wie du gerecht willst seyn.[5] Dein erster Vater[6] hat

1. Freilich hatte Israel den Opferdienst dem Herrn geleistet und damit ein Verdienst bey Gott zu erlangen gemeint. Aber der Herr läugnet hier, daß dieß ihm ein Dienst gewesen sey: er hatte dieses Alles nur zur Erziehung des Volkes angeordnet, um sein Bedürfniß eines äußerlichen Gottesdienstes zu befriedigen und einen höhern Sinn in die typische Handlung zu legen. Und er hatte immer gelehrt, daß Gehorsam besser denn Opfer, daß Lippendienst ohne ein dankbares und gehorsames Herz ihm ein Greuel sey. (Vgl. Ps. 50.)

2. Kalmus (lat. Calamus) ist hier Gewürzrohr, dergleichen zu dem Salböl der Priester nach dem Gesetze Mosis (2 Mos. 30, 23.) verordnet war. Diese ganze Rede vom Tempeldienst ist zwar der prophetischen Schauung nach zu dem Volke Israel in Babel geredet: aber sie bekommt erst den vollen Nachdruck, wenn man bedenkt, daß Jesaja diese Worte des Herrn schon zu einer Zeit gesprochen hat, wo das Volk noch durch die Scheinheiligkeit seines Tempeldienstes sich selbst täuschte und dem Herrn log, indem es diese äußere Huldigung mit den schwersten Sünden wider Gott verband. Vgl. Jes. 1, 10—15. („Laster und Feier zusammen kann ich nicht ertragen." V. 13.)

3. Hier sieht man, wie Gott und sein ächter Knecht (der Engel des Bundes = der Herr, Maleach. 3, 1.) Eins ist, dem bösen Knecht, dem sündigen Jakob-Israel, gegenüber. Ebenso ist aber auch der ächte Knecht des Herrn mit dem Wiederkehrenden in Israel, mit dem frommen Rest von Jakob-Israel Eins. Diese innige Gemeinschaft der unterschiedenen Personen ist das Grundgeheimniß des ewigen Lebens, das im Neuen Bunde im Vater und Sohne, der Menschensohn geworden, und in der Wiedergeburt, durch welche Sünder Kinder Gottes in Christo werden, geoffenbaret, aber nicht erklärt ist. Jesus spricht es aus, wenn er sagt: Ich, Vater, in dir und du in mir, und ich in ihnen. In dieser persönlichen Gemeinschaft unterschiedner Person liegt die thatsächliche Lösung von Widersprüchen, die sonst unlösbar wären. Der böse Knecht, der mit seinen unlautern Gottesdiensten nicht um Gott gearbeitet hat, macht mit seinen Sünden Arbeit und Mühe nicht nur dem ächten Knechte Gottes, dem Engel des Bundes, den Gott zum Bund unter das Volk gegeben (Jes. 42, 6.), sondern dem Herrn selbst, der in diesem ächten Knechte ist: der Herr selbst leidet in ihm durch den bösen Knecht und arbeitet im Leiden für ihn. Indem der ächte Knecht ferner die böse Sache des bösen Knechtes zu der seinigen macht und in Liebe Eins wird mit dem bösen Knechte, trägt er dessen Schuld als die seinige und theilt ihm seine Gerechtigkeit unter Mühe und Arbeit mit: durch seine Thaten und Leiden für ihn macht er jenen gerecht und tilget seine Uebertretungen. Und auch dieß thut in dem ächten Knechte der Herr selbst. Dieß spricht der Herr im folgenden Verse (V. 25.) aus. Offenbar geworden ist dieß Geheimniß des ewigen Lebens aber erst in der Menschwerdung, den Leiden, Thaten und Wirkungen Jesu Christi.

4. „Um meinetwillen!" Der Beweggrund, spricht der Herr, warum ich deine Sünden durch meine Mühe und Arbeit selbst tilge, liegt in mir, in meinem Leben, das Liebe und Barmherzigkeit ist, nicht aber in dir, der du als böser Knecht wider mich gesündigt hast. Darum gebührt auch mir allein die Ehre dafür. Fragt man aber nicht nach dem Beweggrund, sondern nach dem Zweck, so ist der Zweck allerdings deine Rettung, du böser Knecht. Und in diesem Sinne geschieht es um deinetwillen. „Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten." (Jes. 53, 5.)

5. Es ist eine große Herablassung Gottes, daß er seinen bösen Knecht auffordert mit ihm zu rechten. Der Herr fordert aber öfters dazu auf, nicht nur sein Volk Israel (Jes. 1, 18.), sondern auch die Heiden (Jes. 41, 1.). Er thut es aus Gnade, um die Verirrten zu überzeugen, da die Sünder in ihrer Verblendung, besonders unter schweren Züchtigungen, es doch nicht lassen können, mit Gott zu rechten.

6. „Dein erster Vater." So wortgenau nach dem Hebr. Aber wer ist nun dieser erste Vater Israels? Zuvörderst ist zu bemerken, daß das Wort Vater hier nicht bloß Ehrentitel seyn kann, sondern auf einen wirklichen Erzeuger des Volks hinweist, und der Zusatz „erster" nicht auf den Rang, sondern auf die Zeit sich bezieht. Darum kann unter, dem „ersten Vater" nicht, wie behauptet worden ist, der Hohepriester, auch nicht Aaron verstanden werden, da dieser nicht als Erzeuger des ganzen Volks angesehen werden kann. Der erste Stammvater des Volks wäre nun Abraham, auf welchen schon Jes. 41, 8. zurückgewiesen wurde, aber nur als auf den Geliebten Gottes. Und obwohl Abraham, wie andre Menschen, auch ein Sündiger war, so wird ihm doch nie die Sünde der Untreue gegen Gott vorgeworfen, die hier gerügt wird. Nach Abraham ist zunächst Jakob der eigentliche Stammvater des Volks, das seinen Namen führt. Aber obgleich er noch mehr als Abraham der Sünde schuldig ist, so wird doch auch er nie der Sünde des Unglaubens gegen Gott bezüchtigt. So bleibt uns nur Moses übrig, der nicht der leibliche Stammvater Israels war, aber doch sein geistlicher Vater, der das Volk erst zum Volke gemacht hat. Und Moses, der Erzeuger Israels, wird ausdrücklich der Sünde des Unglaubens und des Widerspruchs wider Gott schuldig erklärt (2 Mos. 4, 14.) und selbst um seines Unglaubens willen bestraft (4 Mos. 20, 10—12. Ps. 106, 33.). Schon der erste Vater Israels, der Stifter des Bundes Moses, ist vor Gott der Sünde schuldig gewesen:

gesündiget, und deine Fürsprecher[1] haben wider mich mißgehandelt. Darum[2] habe ich 28
die Fürsten des Heiligthums entweihet; und habe Jakob zum Bann gemacht, und Israel
zum Hohn.

Das 44. Capitel.

Der Herr richtet seinen Knecht Israel, Jerusalem und den Tempel wieder auf.

Uebersicht. 1. Israel, der Knecht des Herrn, soll durch Gottes Geist neu befruchtet werden und wird dann Zuwachs von Fremden empfangen, die den Herrn fürchten (V. 1—5.). 2. Der Herr allein ist Gott, die Götzen sind nichtig, und der Herr ist seinem Knechte gnädig (V. 6—23.). 3. Der Herr wird seine Verheißung erfüllen, daß Jerusalem und der Tempel neu gebauet werde (V. 24—28.). Alles dieß ist Fortsetzung und neue Entwickelung der Tröstung, die mit Cap. 40. begann und deren Inhalt zuerst Cap. 41, 8—14. kurz zusammengefaßt war: „Israel, mein Knecht, fürchte dich nicht!"

(1.) So höre nun, mein Knecht Jakob, und Israel, den ich erwählet habe. So spricht 2
der Herr, der dich gemacht und zubereitet hat, und der dir beystehet von Mutterleibe an:[3]
Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, und du Frommer,[4] den ich erwählet habe. Denn 3
ich will Wasser gießen auf das Durstige, und Ströme auf das Dürre; ich will meinen
Geist[5] auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen. Daß sie 4
wachsen sollen mitten im Gras,[6] wie die Weiden an den Wasserbächen. Dieser wird sagen: 5
Ich bin des Herrn, und Jener wird genannt werden mit dem Namen Jakobs; und Dieser
wird sich mit seiner Hand dem Herrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israel zubenannt werden.[7] So spricht der Herr, der König Israels, und sein Erlöser, der Herr 6
Zebaoth: Ich bin der Erste und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Und 7
wer ist mir gleich, der da rufe, und es verkündige, und mir es zurichte,[8] seit ich ein ewiges Volk setzte?[9] Lasset sie ihnen, was herrannahet, und was kommen soll,[10] verkündigen.

wo bleiben da die Uebrigen? wie wollen sie sich rechtfertigen?

1. „Deine Fürsprecher," hebr. Dollmetscher, Wortführer (Melizim). Der etymologische Sinn des Worts ist nahe verwandt der Bedeutungen des griechischen Wortes Propheten (Ausleger der sonst unverständlichen Reden, Sprecher). Wie Moses, so hatten sich auch andere Propheten, unter ihnen namentlich Elias (1 Kön. 19, 4. 10. 14.), an dem Herrn versündigt.

2. Darum, also mit Recht, spricht der Herr, habe ich die Fürsten des Heiligthums, die Hohenpriester, die gesetzlichen Fürsprecher des Volks von Aaron an, entweiht, ihnen ihre Heiligkeit ausgezogen, die nicht eine persönliche, sondern nur eine typische war. Und das heilige Volk, das Gott geweiht war, habe ich zum Bann gemacht, das heißt zu einem Volke, das von Gott zum Bild der Sünde und Verdammniß öffentlich dargestellt wird. Der Herr will aber hier nicht sagen, daß er dieß einmal, etwa durch die babylonische Gefangenschaft, gethan hat, sondern daß dieß ebenso zu der Bestimmung Israels gehört, wie seine Heiligkeit und Gnadenwahl. Bey Gott ist beydes beschlossen: in der Geschichte seiner Führungen tritt bald jenes, bald dieses hervor, je nachdem der heilige Same des Knechtes Gottes, oder der unheilige Same der Sünde im Volke die Herrschaft hat. Mit der Christenheit handelt Gott ebenso: das Gericht fängt stets an sich zu erweisen am Hause Gottes, zum warnenden Vorbild für alle Völker.

3. Völker haben auch ihren Mutterleib und ihre Geburtsstunde, wie die einzelnen Menschen: der Mutterleib, indem Israel zum Volke bereitet wurde, war Egypten, die Geburtsstunde die Erlösung aus Egypten: da fing das Volk an sich als Volk zu fühlen und zu leben, da wurde der Same Abrahams Gottes Volk. Vorgebildet war diese Geburt des Volkes allerdings schon durch die Geburt Jakobs und seine Gnadenwahl, die seiner Mutter Rebekka angekündigt wurde, da er noch im Mutterleibe war. Der Herr sprach zu ihr: „Zwey Völker sind in deinem Leibe und zweyerlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe und ein Volk wird dem andern überlegen seyn, und der Größere wird dem Kleineren dienen." (1 Mos. 25, 23. und daselbst die Anm.) Auch jeder einzelne Mensch soll aber wissen und glauben, daß der Herr ihn bereitet hat und ihm beystehet von Mutterleibe an. (Ps. 22, 10—11. Ps. 139, 13—16.)

4. „Frommer," hebr. Jeschurun, Beyname Israels (wie etwa der deutsche Name Frommann) anklingend an den Eigennamen Israel. Kommt außer hier nur noch 5 Mos. 32, 15. (s. dort die Anm.) und 5 Mos. 33, 5. 26. vor.

5. Entwickelt und gedeutet ist diese Weissagung Joel 3, 1—2., erfüllt durch die Ausgießung des heiligen Geistes nach der Verklärung Christi (Apgsch. 2, 16. 17. 18. 33.).

6. „Mitten im Gras," unter sprossenden Grashalmen als wachsende Bäume, also unter vielen Mitgesegneten, als die Gesegnetsten.

7. Bekehrung Vieler aus den Heiden, wie Ps. 87, 4—6. und über die Aethiopier Jes. 18, 7., über Egypten und Assur Jes. 19, 25. Alle einzelne heidnische Völker aber, die so genannt werden, sind nur typische Beyspiele für die Bekehrung der Heiden überhaupt, wovon im Folgenden öfter die Rede ist, und wovon oben Jes. 2, 2—4. 25, 6—8. geweissagt war.

8. Rufen bedeutet die öffentliche Rede Gottes selbst oder der Boten Gottes, die in seinem Namen sein Wort laut werden lassen, das Verkündigen die bestimmten Weissagungen von Segen und Fluch, von Gericht und Verheißung, das Zurichten die Vorbereitung der geschichtlichen Erfüllung.

9. Der Herr hat seit Abraham das Volk der Verheißung schon gesetzt, gleichsam gepflanzt, wie man einen fruchtbaren Baum setzt (vgl. Joh. 15, 16.), und dieß Volk ist ein ewiges Volk, das bis zum letzten Gericht nicht untergehen soll.

10. Das Herannahende, was bald, das Kom-

8 Fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht. Habe ichs nicht vorlängst dich hören lassen, und
verkündiget? Denn ihr seyd meine Zeugen.[1] Ist auch ein Gott außer mir? Es ist kein
9 Hort,[2] ich weiß ja keinen. Die Götzenmacher sind allzumal eitel, und ihr Köstliches[3] ist
kein nütze. Sie sind selbst ihre Zeugen, daß sie nichts sehen, merken auch nichts; darum
10 sie müssen zu Schanden werden. Wer sind die, die einen Gott machen, und einen Götzen
11 gießen, der kein nütze ist? Siehe, alle ihre Genossen[4] werden zu Schanden; denn es
sind Meister aus Menschen. Wenn sie gleich alle zusammen auftreten, müssen sie dennoch
12 sich fürchten, und zu Schanden werden allzumal. Es schmiedet Einer das Eisen zur Axt,
arbeitet in der Gluth, und bereitets mit Hämmern, und arbeitet daran mit ganzer Kraft
seines Arms; leidet auch Hunger, bis er nimmer kann; trinkt auch nicht Wasser, bis er
13 matt wird. Der Andere zimmert Holz, und missets mit der Schnur, und zeichnets mit
Röthelstein, und behauets, und zirkelts ab, und macht es wie ein Mannsbild, wie einen
14 schönen Menschen, der im Hause wohne. Er gehet ihm Cedern zu hauen, und nimmt
Buchen und Eichen; versiehet sich mit Bäumen des Waldes, pflanzet einen Ahorn, und der
15 Regen machet ihn groß. Solches gibt den Leuten Feuerung, und er nimmt davon, daß er
sich dabey wärme, und zündets an, und bäcket Brod dabey. Da machet er auch einen
16 Gott von, und betets an; er macht einen Götzen daraus, und kniet davor nieder. Die
Hälfte verbrennet er im Feuer, bey der Hälfte isset er Fleisch, er brät einen Braten und
sättiget sich; wärmet sich auch und spricht: Hoja, ich bin warm worden, ich sehe meine Lust
17 am Feuer. Aber das Uebrige[5] macht er zum Gott, daß es sein Götze sey, davor er kniet
und niederfället, und betet zu ihm, und spricht: Errette mich, denn du bist mein Gott.
18 Sie wissen nichts, und verstehen nichts; denn sie sind verblendet, daß ihre Augen nicht
19 sehen, und ihre Herzen nicht merken können; Und gehen nicht in ihr Herz; keine Vernunft
noch Witz ist da, daß sie doch dächten: Ich habe die Hälfte mit Feuer verbrannt, und habe
auf den Kohlen Brod gebacken, und Fleisch gebraten und gegessen; und sollte das Uebrige
20 zum Gräuel machen, und sollte knieen vor einem Klotz? Er weidet sich mit Asche, und
sein getäuschtes Herz neiget ihn, daß er seine Seele nicht erretten, noch denken kann: Ist
21 das auch Trügerei, das meine rechte Hand treibet? Daran gedenke, Jakob, und Israel,
22 denn du bist mein Knecht. Ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seyst; Israel,
vergiß mein nicht.[6] Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie
23 einen Nebel.[7] Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich. Jauchzet, ihr Himmel, denn der

mende, was später geschehen wird. Das Herannahende, das Nächste, ist, wenn es geschieht, Zeichen des Künftigen, das später kommt, Zeichen und Typus.

1. Jes. 43, 10. 12. Ihr seyd Zeugen der Vorherverkündigung, Zeugen der Erfüllung, Zeugen Gottes, die da verkündigen, daß er der Herr ist und Keiner mehr.

2. 1 Sam. 2, 2. Hort ist Fels, Schutz, Beschützer.

3. „Ihr Köstliches," ihr Götzenbild, daran sie ihre Augenlust haben und woran ihr Herz hängt, dem sie Feste feiern und Opfer bringen, wie einst die Israeliten dem goldnen Kalb.

4. „Genossen," die verschiednen Gewerken, die zusammen wirken, um ein Götzenbild zu Stande zu bringen. Vgl. Apgsch. 19, 24. 25. Im Folgenden V. 12—17. wird die Thorheit des Götzendienstes nachgewiesen am Beyspiel der Gewerken, die ein hölzernes Götzenbild machen. Wie viel Mühe gibt sich der Mensch, statt des lebendigen Gottes, der ihn gemacht hat, sich einen hölzernen Gott zu machen! wie viel Werkzeuge braucht er dazu! Der Schmied (V. 12) schmiedet, mühet sich ab, um die Axt zu bereiten, womit er die Bäume fällt. Der Zimmermann (V. 13.) bringt mit vielen Werkzeugen ein hölzernes Bild zu Stande, das einem Menschen ähnlich sieht. Die Bäume dazu werden erst gefällt, wohl gar erst gepflanzt, um ein hartes, festes Holz zu gewinnen, das nicht fault und nicht leicht wurmstichig wird (V. 14.). Und das Holz, der Stoff, woraus der Gott des Menschen geschnitzt wird, den er anbetet, dient zur Hälfte demselben Menschen zur Nahrung des Feuers, woran er sich wärmt und seine Speisen kocht (V. 15—17.). Wie thöricht! und doch erkennen die blinden Götzendiener ihre Thorheit nicht. (V. 18—20.)

5. „Das Uebrige," die andere Hälfte des Holzes. Diese wird aber „das Uebrige" genannt, um damit anzudeuten, daß der Gebrauch der ersten Hälfte zum Nutzen, zum Kochen und Wärmen, eigentlich dem Menschen, dem Götzendiener selbst, die Hauptsache ist, da der Götze nichts nützen kann.

6. „Israel, vergiß mein nicht!" Das ist die Lehre, zu der die ganze Schilderung des Götzendienstes vorher das Herz vorbereiten soll. Siehe, der Heide mühet sich ab, um einen unnützen Götzen sich zu schaffen, und ihn anzubeten: und du, Israel, solltest den Herrn, der dich bereitet hat, daß du sein Knecht seyest, vergessen! solltest den vergessen, dem zu dienen deines Daseyns Zweck, deines Schöpfers Wille, Grund und Ziel deines Lebens ist!

7. Es ist nicht genug, daß Gott dich zu seinem Dienst erschaffen und bereitet hat: er thut auch Alles, daß es dir nach deinem Abfall noch möglich wird, des Herrn Knecht zu bleiben und wieder neu zu werden. Er selbst vertilgt deine Missethat, die du gethan, und deine Sünde, die dich zum Gräuel vor ihm macht. Er thut, was du nicht vermagst; er thuts für dich. Und was dir unmöglich wäre, ist ihm nicht schwer, sondern leicht. Wie der Wind eine Wolke vertreibt, wie die Sonne den Nebel verzehrt, so leicht, so vollständig vertilgt der Herr deine

Herr hats gethan; rufet, ihr Tiefen der Erde; ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen; der
Wald und alle Bäume darinnen; denn der Herr hat Jakob erlöset, und ist in Israel herr- 24
lich.[1] So spricht der Herr, dein Erlöser, der dich von Mutterleibe hat zubereitet: Ich
bin der Herr, der Alles thut, der den Himmel ausbreitet alleine, und die Erde ausdehnet 25
ohne Gehülfen; der die Zeichen der Wahrsager zu nichte, und die Weissager toll macht; der
die Weisen zurücke kehret, nnd ihre Kunst zur Thorheit macht;[2] Bestätiget aber das Wort 26
seines Knechts, und den Rath seiner Boten vollführet;[3] der zu Jerusalem spricht: Sey be-
wohnet; und zu den Städten Juda: Seyd gebauet; und der ich ihre Verwüstung aufrichte;
Der ich spreche zu der Tiefe: Versiege; und zu den Strömen: Vertrocknet.[4] Der ich spreche 27
zu Kores:[5] Er ist mein Hirte, und soll allen meinen Willen vollenden, daß man sage zu 28
Jerusalem: Sey gebauet, und zum Tempel: Sey gegründet.

Missethat, deine Sünde. Daran knüpft sich die freundliche Ermahnung: „Kehre dich zu mir!" und als Beweggrund wird hinzugefügt nicht eine Drohung: „denn sonst vertilge ich dich!" sondern die Zusage: „denn ich erlöse dich."

1. Die treuen Propheten und Knechte des Herrn sehen das Zukünftige als gegenwärtig, weil es ihnen der Geist im Wort als gegenwärtig gibt, und sie freuen sich an dieser Gegenwart der Vollendung, als ständen sie wirklich schon am Ende. In diesem Sinne erschallt hier diese Aufforderung der ganzen Welt zum Jubel. Ob der Prophet im Geiste diesen Aufruf von Andern vernimmt? oder ob er selbst Himmel und Erde zum Jauchzen auffordert? An diese Fragen denkt man hier kaum. Das vollendete Heil ist da und fordert alle Geister zum Jauchzen auf durch seine Erscheinung: alle Geister fühlen diese Anregung, sprechen sie einstimmig aus und jauchzen eben damit schon: der Prophet stimmt ein und faßt das Jubellied aller Geister in menschliche Worte. Wir sind durch das Geklingel hochtönender Redensarten ohne Kern und Grund so verwöhnt, daß man leicht auch bey den Propheten solches poetisches Geklingel voraussetzt und sie dadurch entheiliget. Aber wir sollen wissen, daß hier Alles Ernst und Wahrheit ist, kein Spiel mit leeren Worten. (Vgl. Jes. 1, 2.) Die Erlösung wird vollendet und „dann zieht des Himmels Regen keine Bäume des Waldes mehr zu Götzenbildern auf, dann strahlt reines Licht, klingt guter Klang auf den Höhen der Erde, den Bergen, und bis in die Tiefen des Todes noch dringt viel Jubel der Errettung, Erlösung. Wie (Jes. 1, 2.) Himmel und Erde zuvor das Schelten Gottes mit seinem Volke hören müssen, so soll einst alle Natur und Creatur frohlocken ob der endlich aufgerichteten Herrlichkeit in seinen Kindern (vgl. Jes. 55, 12. Ps. 96, 11—13. und Aehnliches)." Stier.

2. Auch die Heiden haben ihre Wahrsager, und die Ungläubigen in Israel ihre falschen Propheten: aber der Herr macht solche zu Nichte durch die Erfolglosigkeit ihrer falschen Prophezeihungen und durch die Nichtigkeit ihrer Zeichen, wie er die Traumdeuter Pharao's zu Josephs Zeit, und die Priester Egyptens, die Mose widerstanden, wie er die Baalspfaffen, die mit Elias stritten, zu Schanden gemacht hat. Der Herr aber gibt allein wahre Prophetie, welche durch den Erfolg gerechtfertigt wird. (Vgl. Jes. 41, 26. 43, 9.)

3. Der Herr bestätigt durch die That das Wort seines Knechts und den Rathschluß, den seine Boten in seinem Namen verkündigt haben. Unter dem Knechte des Herrn verstehen hier die meisten Ausleger den Jesaja oder auch bloß die Gesammtheit der Propheten, also ganz dasselbe, was hernach „die Boten" bezeichnen. Aber es ist doch anzumerken, daß Jesaja nie ausdrücklich für seine Person den Beynamen Knecht des Herrn erhält, wie Moses oder David, welche typische Bilder Christi sind. Wenn er also hier auch gemeint ist, so ist er es doch nur im ähnlichen Sinne, wie auch das Volk Jakob-Israel Knecht des Herrn genannt wird, als der, in welchem der mystische Knecht des Herrn, der Christus, lebt, herrscht und redet. Jesaja ists doch eigentlich nicht: aber der ächte Knecht ist in ihm, wirkt durch ihn und stellt sich zu gewisser Zeit in seiner Person dar, also, daß der Prophet zwar mit Recht auch ein Knecht des Herrn genannt werden kann, aber nicht mit vollem Recht der Knecht.

4. Erinnerung an den Durchgang Israels durchs rothe Meer. Diese That des Herrn ist Unterpfand seiner Macht, die Israel auch zur Rückkehr aus Babel Bahn machen wird, wo keine Bahn ist.

5. Kores, Gr. Kyrus, Lat. Cyrus. Das Wort ist persischen Ursprungs und bedentet im Persischen Sonne. Höchst merkwürdige namentliche Weissagung, über 150 Jahre vorher und noch vor der babylonischen Gefangenschaft gegeben. Sie hat ihresgleichen nur in der Weissagung 1 Kön. 13, 2., wo ein Mann Gottes in Bethel über 300 Jahre vorher den Namen des Königs Josia nennt, der den Altar, auf welchem der König Jerobeam eben opferte, zerstören würde. Hier aber kommt noch dieß dazu, daß der Name Kores einer fremden Sprache angehört und einen König bezeichnet, der nicht aus Israel ist und dennoch als ein Auserwählter Gottes, als ein Rüstzeug seiner Rathschlüsse, geschildert wird. Wer an die Weissagung aus Gottes Geist nicht glaubt oder zu engen menschlichen Theorien über die Weissagung folgt, dem steht hier der Verstand stille. Um sich dieser Demüthigung nicht zu unterwerfen, hat man aber alle Künste des Verstandes in Bewegung gesetzt und zu beweisen gesucht, daß diese Weissagung und der ganze zweyte Theil des Jesaja erst nach der Erfüllung geschrieben sey, folglich ein Lügenwerk. Ein wunderliches Lügenwerk, das so kräftig und zornig alles Lügenwerk straft und vernichtet! Jesaja selbst begründet gerade auf diese Weissagung vorzüglich den Beweis, daß der Herr allein Gott ist, der die Zukunft vorher verkündigen kann: darum schließt er damit diese Trostrede von der Herrlichkeit Gottes und von der Nichtigkeit der Götzen. Der ganze Abschnitt Jes. 40—44. bereitet auf diesen Lichtpunkt vor. Zugleich aber ist „Kores, mein Hirte, der allen meinen Gnadenwillen vollenden wird," doch nur ein typisches Bild des ächten Knechtes Gottes, der in höherem Sinne Jerusalem bauet und den Tempel Gottes gründet. Kores wird auch vom Herrn nie „mein Knecht" genannt.

Das 45. Capitel.

Kores und Israels Erlösung.

Uebersicht. 1. Anrede an Kores (V. 1—8.). 2. Anrede an Israel (V. 9—19.). 3. Anrede an die Heiden (V. 20—25.). Dem Kores verkündigt der Herr, daß Er es sey, der ihm die Heiden und ihre Könige unterwerfe, die Städte öffne, die verborgnen Schätze ausliefere, auf daß Kores den Herrn erkenne. Dem Volke Israel verkündigt der Herr, daß Er es sey, der den Kores zu Israels Heil gesandt, damit Israel dem Herrn als seinem Erlöser vertraue. Die Heiden ermahnt der Herr, bey ihm allein Heil und Rettung zu suchen. Der letzte Zweck der Sendung des Kores und der Vorherverkündigung von ihm ist für ihn selbst, für Israel und für die Heiden die Erkenntniß des Herrn als des alleinigen Gottes.

1 So spricht der Herr zu seinem Gesalbten, dem Kores,[1] den ich bey seiner rechten Hand
ergreife, daß ich die Heiden vor ihm unterwerfe; und den Königen das Schwert abgürte;
2 auf daß vor ihm die Thüren geöffnet werden, und die Thore nicht verschlossen bleiben; Ich
will vor dir hergehen, und die Höcker eben machen; ich will die ehernen Thüren zerschla-
3 gen, und die eisernen Riegel zerbrechen; Und will dir geben die heimlichen Schätze, und
die verborgenen Kleinode;[2] auf daß du erkennest, daß ich, der Herr, der Gott Israels, dich
4 bey deinem Namen genannt habe; Um Jakob, meines Knechts willen, und um Israel, mei-
nes Auserwählten willen. Ja, ich rief dich bey deinem Namen, und benannte dich, da du
5 mich noch nicht kanntest.[3] Ich bin der Herr, und sonst Keiner mehr; kein Gott ist, ohne
6 ich. Ich habe dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest.[4] Auf daß man erfahre, bey-
des von der Sonne Aufgang und von der Sonne Niedergang, daß außer mir nichts sey.
7 Ich bin der Herr, und Keiner mehr. Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß;[5]
der ich Frieden gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches Alles thut.
8 Träufelt, ihr Himmel, von oben, und die Wolken regnen Gerechtigkeit. Die Erde thue
sich auf, daß allerley Heil sprosse, und Gerechtigkeit wachse mit zu. Ich, der Herr, schaffe
9 es.[6] Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe gleich andern Scherben

4. Kores der Gesalbte des Herrn! Dieser Beyname für einen Fürsten heidnischen Stammes ist eine Ehre ohne Gleichen und will viel mehr sagen, als wenn einst Elias den König von Damascus Hasael auf Gottes Befehl zum König salben sollte (1 Kön. 19, 15.), um Israel und Juda zu züchtigen. Doch ist zu bemerken, daß er nur ein Typus des ächten Gesalbten (Messias, Christus) ist, nur ein Gesalbter des Herrn, nicht der Gesalbte, der Jes. 61, 1. redet. Dieß wird selbst durch die Stellung der Worte zart angedeutet. Es steht nicht geschrieben: Kores, sein Gesalbter! (als ob Kores bleibend diesen Beynamen führte), sondern: „Sein Gesalbter, Kores:“ d. i. der, welcher für jetzt des Herrn Gesalbter ist und dessen Amt ausübt, nämlich Kores. Der Name des Gesalbten wird auf Kores angewandt, aber der Begriff des Gesalbten ist nicht in ihm erfüllt. Und eben deshalb ist er ein Typus des ächten Gesalbten.

2. So hat Kores wirklich die verborgenen Schätze der reichsten Könige seiner Zeit, des Königs von Lydien, Krösus, in seiner Hauptstadt Sardes, und des Königs von Babel vom Herrn empfangen.

3. Wie dieß eben diese Weissagung und Jes. 44, 28. beweist.

4. Erst nach der Eroberung Babels lernte Kores den Herrn kennen, als er mit den gefangenen Juden in Berührung kam: aber schon vorher hatte er die Gnadenzüge des Herrn erfahren und auf Gottesfurcht und Gerechtigkeit sein Reich gegründet, weshalb der Schüler des Sokrates, Xenophon, in seiner Kyropädeia ihn den Griechen als Muster eines Lenkers und Erziehers der Völker darstellt.

5. Licht und Finsterniß schaffet der Herr (1 Mos. 1, 4.). Freilich steht auch geschrieben: „Gott ist Licht und ist keine Finsterniß in ihm.“ (1 Joh. 1, 5.) Und wenn man unter Finsterniß das Böse versteht, wie oft in der Schrift, so schaffet Gott allerdings die Finsterniß nicht, sondern duldet und straft sie; denn das Böse ist die Abkehr des Geschöpfes vom Schöpfer und das, was das Geschöpf im Widerwillen gegen des Schöpfers Willen durch Mißbrauch der von ihm verliehenen Kräfte und Gaben thut. Aber daran soll man auch hier nicht denken; darum steht zur Erklärung dabei: „der ich Frieden gebe und schaffe das Uebel.“ Das Uebel aber ist die Züchtigung der sündigen Geschöpfe. Es ist ein schwerer Irrthum, wenn man meint, es seyen zwey Götter, ein Gott des Lichtes und ein Gott der Finsterniß, und das Böse komme nicht durch Schuld des Abfalls, sondern wie ein nothwendiges Naturgewächs aus der Macht des Gottes der Finsterniß. Und dieß ist der Irrthum, der in der Religion der Perser liegt, wo der Gott des Lichts (Ormuzd) und der Gott der Finsterniß (Ahriman) einander als Schöpfer des Guten und Bösen gegenüber gestellt sind. Vgl. Einl. zu Esra. Bd. 2. S. 354. Durch Mani (um 270 n. Chr. G.) ist dieser Irrthum des Parsismus in die christliche Kirche eingebrochen und daher der Manichäismus in der Christenheit fortgeschlichen durch alle Zeiten. Aber schon Jesaja hat ihm vorgebaut, und gerade hier, wo der Herr zu dem Perserkönig Kores spricht. Es scheint auch, daß Kores, ohne die Landesreligion der Perser zu ändern, was nicht in seiner Macht stand, sich von jenem Irrthum gereinigt und frei erhalten.

6. Aehnlich wie Jes. 44, 23. Dieses Wort geht freilich weit über das hinaus, was Kores als Gesalbter des Herrn bewirken konnte: der Prophet steigt über den Typus zu den Werken des ächten Gesalbten des Herrn hinauf. Gerechtigkeit regnet vom Himmel durch Ausgießung des heiligen Geistes: die Erde, die von diesem Regen getränkt wird, ist die Menschheit: der Sproß (Zemach Jes. 4, 1.), der Heil und Gerechtigkeit durch diesen Himmels-

der Erde! Spricht auch der Thon zu seinem Töpfer: Was machst du? und dein Werk: Er
hat keine Hände?[1] Wehe dem, der zum Vater sagt; Warum hast du mich gezeuget? und 10
zum Weibe: Warum gebierest du?[2] So spricht der Herr, der Heilige in Israel, und sein 11
Meister: Fraget mich um die Zukunft; über meine Kinder und über meiner Hände Werk
heischet von mir.[3] Ich habe die Erde gemacht, und den Menschen darauf geschaffen. Ich 12
bins, deß Hände die Himmel ausgebreitet haben, und habe alle ihrem Heer geboten. Ich 13
habe ihn erwecket in Gerechtigkeit, und alle seine Wege will ich eben machen.[4] Er soll
meine Stadt bauen, und meine Gefangenen los lassen, nicht um Geld noch um Geschenk,
spricht der Herr Zebaoth.[5] So spricht der Herr:[6] Der Egypter Handel, und der Mohren 14
Gewerbe, und die langen Leute zu Seba[7] werden sich dir ergeben, und dein eigen seyn;
sie werden dir folgen, in Fesseln werden sie gehen, und werden vor dir niederfallen, und
dir flehen; denn bey dir ist Gott, und ist sonst kein Gott nicht mehr. Fürwahr, du bist 15
ein verborgener Gott,[8] du Gott Israels, du Heiland. Aber die Götzenmacher müssen alle- 16
sammt mit Schanden und Hohn bestehen, und mit einander schamroth hingehen. Israel 17
aber wird erlöset durch den Herrn, mit einer ewigen Erlösung,[9] und wird nicht zu Schan-
den noch zu Spott immer und ewiglich. Denn so spricht der Herr, der den Himmel ge- 18
schaffen hat, der Gott, der die Erde zubereitet hat, und hat sie gemacht und zugerichtet;
und sie nicht gemacht hat, daß sie leer soll seyn; sondern sie zubereitet hat, daß man dar-
auf wohnen soll: Ich bin der Herr, und ist Keiner mehr. Ich habe nicht im Verborgenen 19
geredet, an einem finstern Ort der Erde. Ich habe nicht zum Samen Jakobs vergeblich
gesagt: Suchet mich. Denn ich bin der Herr, der Gerechtigkeit redet, und verkündiget, das
da recht ist. Versammelt euch und kommet mit einander herzu, ihr Entronnenen der 20
Heiden;[10] nichts wissen, die sich tragen mit den Klötzen ihrer Götzen, und flehen dem Gott,
der nicht helfen kann. Verkündiget und bringets bey, ja rathschlaget mit einander: Wer 21
hat dieß lassen hören von Alters her, und von ehedem verkündiget? Habe ich es nicht
gethan, der Herr? Und ist sonst kein Gott, ohne ich; ein gerechter Gott und Heiland; und
keiner ist, außer mir. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn 22
Ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwöre bey mir selbst,[11] und aus dem Munde der 23

thau sprossen macht, ist Immanuel (Jes. 7, 14. 8, 2.), der ächte Knecht des Herrn (Jes. 42, 1—4.).

1. Vgl. Jes. 29, 16. Ausgeführt ist das Gleichniß bey Jerem. 18, 1—6., wiederholt Röm. 9, 20.

2. Der Sinn wie V. 9. Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert: denn es ist schon wider die göttliche Ordnung und wider menschliches Gesetz und Gefühl, wenn der Mensch mit Vater und Mutter hadern will, daß sie ihn erzeugt und dadurch in die und die, vielleicht drückenden, Lebensverhältnisse gesetzt haben. Es wird aber dieß zunächst dem Volke Israel gesagt, das in der Gefangenschaft versucht war mit Gott zu hadern.

3. „Heischet von mir," verlangt Aufschluß und Bescheid über die Zukunft, nur hadert nicht über die Vergangenheit: bittet dringend, inbrünstig, was ich thun soll, nur rechtet, murret nicht mit Gott. „Ich will erlauben, was dem Werk und dem Kind Gottes sonst nicht erlaubt ist: aber fraget mich, keine Abgötter." J. Fr. v. Meyer.

4. Kurze Wiederholung des Anfangs der Weissagung. Jes. 41, 2. 3. „Wer hat den vom Aufgang erweckt, welchem Gerechtigkeit auf seinen Tritten begegnet" (= in Gerechtigkeit) — „und zog durch mit Frieden, des Weges, den sein Fuß nie gegangen war" (= und alle seine Wege will ich eben machen). Der Gesalbte des Herrn (zunächst Kores) ist der Mann, von dem hier geredet wird.

5. Den Befehl dazu gab Kores Esra 1, 1—4. 6, 1—5. Aber die Bücher Esra und Nehemia zeigen, wie langsam und unvollständig die Ausführung war. Der Prophet schaute im dürftigen Anfang schon den Anfang des Endes.

6. Diese Worte sind nicht, wie Jes. 43, 3., auf Kores zu beziehen, sondern sind an die Stadt Gottes gerichtet; weil bey ihr (genauer „in ihr") Gott ist, sollen die Völker ihr künftig dienen, unter denen hier gerade diejenigen genannt werden, die früher dem Kores als Lösegeld für Israel zugesprochen waren. Gerade von diesen südlichen Völkern wird dieß bey Jesaja öfter geweissagt (Jes. 18, 7. 19, 18. 21. 60, 6.).

7. Die Mohren (Cusch, Aethiopier), zu denen die Sebäer (Bewohner von Meroe) gehören, waren im Alterthum bekannt wegen ihres hohen Wuchses, so wie wegen des hohen Alters, das sie erreichten.

8. Der Herr wird ein verborgener Gott oder ein Gott, der sich verbirgt, genannt in Betracht der Mittel und Wege, wodurch er bei den sündigen Menschen seine Rathschlüsse ausführt. Wenn er zu ruhen scheint, ist er thätig, das Größte zu schaffen: wenn er zürnt und straft, bereitet er schon die Erlösung vor: und „er hat Alles unter die Sünde beschlossen, auf daß er sich Aller erbarme." Vgl. 5 Mos. 29, 29. 32, 34. Röm. 11, 33. und den Zusammenhang dieser Stellen.

9. Das reicht weit über Kores hinaus, deutet auf das N. T. (Hebr. 9, 12.) und auf das Ende aller Führungen Gottes, aller verheißenen Gnaden. (Jes. 55, 3.)

10. „Ihr Entronnenen der Heiden," die den Strafgerichten Gottes, welche die Andern niedergeschlagen, entronnen und nun für Gottes Wort empfänglich geworden sind. Die Entronnenen der Heiden entsprechen den Uebrigen von Israel (Jes. 10, 17.).

11. Die feierlichste Zusicherung des Herrn: So wahr ich lebe! (Vgl. Röm. 14, 11.). Mit solchem Schwur bey sich selbst hatte Gott dem Abraham nach der Aufopferung Isaaks alle seine Verheißungen be-

Gerechtigkeit gebet ein Wort, da soll es bey bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee
24 beugen, und alle Zungen schwören.[1] Und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und
Stärke.[2] Zu ihm wird man kommen,[3] und sich schämen müssen Alle, die wider ihn ha-
25 dern.[4] Im Herrn[5] werden gerecht werden, und sich sein rühmen, aller Same Israel.[6]

Das 46. Capitel.

Der Fall der Götzen Babels, und Zions Heil.

Uebersicht. 1. Weissagung vom Sturz der Götzen Bel und Nebo (zu Babel) (V. 1. 2.). 2. Ermahnung an Israel, die Nichtigkeit dieser Götzen und Gottes Herrlichkeit zu beherzigen (V. 3—11.). 3. Wiederholte dringende Ermahnung und Verheißung für Zion (V. 12. 13.).

1 Der Bel ist gebeuget, der Nebo ist gefallen,[7] ihre Götzen sind den Thieren und
Vieh zu Theil geworden, daß sie sich müde tragen an der Last eurer aufgeladenen Bürden.[8]

stätigt (1 Mos. 22, 16.). Ueber die Bedeutung solchen Schwurs vgl. Hebr. 6, 13. folg. Gott setzt außer seinem wahrhaftigen Worte, um dem schwachen Glauben zu Hülfe zu kommen, auch seine Person, sein göttliches Leben selbst, zur Bürgschaft ein, „sonderlich stets, wo die Verheißung des fernen Zukünftigen an gewissen Hauptpunkten immer näher und näher zum Ziele rückt.“ Stier.

1. „Schwören,“ dem Herrn schwören, d. i. ihm huldigen, ihm nach Unterthanenpflicht Gehorsam und Treue zusagen, mithin auch im Falle der Untreue und des Ungehorsams sich seinem Gericht, als dem Gericht des rechtmäßigen alleinigen Herrn, unterwerfen. Diesen Sinn bestätigt Paulus Röm. 14, 11. durch den Gebrauch, den er von diesem Gottesspruche macht.

2. Im Hebr. wörtlich: „Im Herrn — mir (oder von mir) sagen sie (das) — ist Gerechtigkeit und Stärke.“ Der Sinn ist umfassender, als die deutsche Uebersetzung im Texte. Es liegt darin: 1. der Herr hat in sich alles Recht und alle Macht zur alleinigen Herrschaft: sie gebührt ihm und er macht sie auch geltend, wann und wie er will: 2. der Herr richtet ein gerechtes Gericht und führt es auch aus, die Elenden zu retten und die Uebermüthigen, die Unterdrücker, die Abtrünnigen zu bestrafen: 3. der Herr setzt die Bußfertigen wieder zu Gerechten ein, macht die Sünder gerecht und gibt ihnen durch seine Stärke Kraft und Muth, neues Leben.

3. Sich ihm zu unterwerfen, seine Gnade und Hülfe anzuflehen im Glauben.

4. Alle, die wider ihn hadern und sich nicht bekehren, werden zu Schanden werden im Gericht durch seine Gerechtigkeit und Stärke.

5. Dieser Name Herr (Jehovah) schließt im A. T. die noch verhüllte Dreyeinigkeit in sich, kommt auch im N. T. allen drey Personen einzeln zu, ist aber besonders dem Sohne Gottes, als dem erhöheten Menschensohne, beygelegt und zwar nach Philipp. 2, 9—11. mit besonderer Beziehung auf die Anbetung, von der hier (V. 23.) die Rede ist: „Gott hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr (Jehovah) sey, zur Ehre Gottes des Vaters.“ Vgl. Anm. zu Philipp. 2, 11.

6. „Ich will euch nicht verhalten, Brüder, dieses Geheimniß, auf daß ihr (Christen aus den Heiden) euch nicht selbst klug dünket: Verstockung ist Israel zum Theil widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sey, und also (zuletzt) das ganze Israel selig werde.“ Dieß dient zur Auslegung dieses prophetischen Spruchs, der also bis an das Ende der Zeiten hinweist. Das ganze Israel ist das Volk als Ganzes, womit freilich nicht gesagt wird, daß nicht auch dann noch Einzelne verstockt bleiben können und verdammt werden. Von einem bloß geistlichen Israel aus den Heiden ist hier aber gewiß nicht die Rede, weil im A. T. überhaupt die gläubigen Heiden nur als solche angesehen werden, die dem leiblich-geistlichen Israel zugethan worden sind. (Vgl. Jes. 2, 2. 3. 44, 5. und alle Stellen, die von der Bekehrung der Heiden handeln.)

7. Bel und Nebo, zwey Hauptgötzen der Babylonier. Der Götzendienst Babels beruhte auf Sterndienst und hing mit ihrer Sterndeuterei zusammen. Bel (= Baal, Herr) ist der Planet Jupiter, als Gott verehrt. Ihm war ein berühmter Tempel, auch der babylonische Thurm genannt, dessen oberstes Gemach zugleich zur Sternwarte diente und ein Archiv uralter astronomischer Beobachtungen enthielt, gewidmet. In dem Erdgeschoß befand sich eine sitzende und eine stehende Statue des Bel, beyde von Gold, letztere 12 Ellen hoch; sie wurde vom Perserkönig Xerxes weggenommen. Vor der sitzenden Statue ein goldner Tisch, im Vorhof ein goldner Altar. Nebo (= Nabi?), der Planet Mercurius, der Schreiber und Sprecher der Götter, wie der griechische Hermes: seine Verehrung zeigt sich auch, so wie die des Bel, dadurch, daß man seinen Namen häufig bey der Bildung menschlicher Eigennamen gebrauchte, als Nebu-Cadnezar, Nebu-Saradan, wie Bel-Sazar, Bel-Esys. Die fünf (damals allein bekannten) Planeten Jupiter, Mercurius, Venus, Saturn und Mars, nebst Sonne und Mond galten den Chaldäern für diejenigen Götter, welche die Einflüsse des ganzen übrigen Sternenhimmels für die Erde vermitteln und gleichsam auslegen, so daß an ihnen die Menschen die Geschicke des Himmels lesen können. Die Grundlage dieses, wie alles heidnischen Götzendienstes war Vergötterung der Welt (Pantheismus) und Verneinung des Schöpfers. Daher im N. T. alles heidnische Wesen, Alles, was Abgott und Abgottesdienst ist, unter dem Namen Welt zusammen gefaßt wird.

8. Babels Götzenbilder, von denen Bel und Nebo nur als Hauptbeyspiele genannt werden, sind eine Last der Thiere geworden, die sie nur als eine todte drückende Bürde wegtragen müssen in des Siegers Land. Die Götzen konnten ihre Verehrer, ja sich selbst nicht schützen: so wird es offenbar, daß sie Nichts sind.

Ja, sie[1] fallen und beugen sich allesammt, und können die Last nicht retten; sondern ihre 2
Seelen müssen ins Gefängniß gehen. Höret mir zu, ihr vom Hause Jakob, und alle 3
Uebrigen vom Hause Israel, die ihr mir aufgeladen seyd aus Mutterleibe, und von mir
getragen wurdet von Mutterschooß. Und bin derselbe bis ins Alter, und ich will euch 4
tragen bis ihr grau werdet. Ich habe es gethan, und will heben, und will tragen, und
erretten.[2] Nach wem bildet, und wem vergleichet ihr mich denn? Wem ähnlichet ihr mich, 5
daß wir uns gleichen sollen? Sie schütten das Gold aus dem Beutel, und wägen dar das 6
Silber mit der Wage, und lohnen dem Goldschmied, daß er einen Gott daraus mache,
vor dem sie knieen und anbeten. Sie heben ihn auf die Achseln, und tragen ihn, und 7
setzen ihn an seine Stätte. Da stehet er, und kommt von seinem Ort nicht. Schreyet
Einer zu ihm, so antwortet er nicht, und hilft ihm nicht aus seiner Noth. An solches 8
gedenket doch, und seyd fest; ihr Uebertreter, gehet in euer Herz. Gedenket des Vorigen 9
von Alters her; denn Ich bin Gott, und Keiner mehr, ein Gott, deßgleichen nirgend ist;
Der ich verkündige von Anfang, was hernach kommen soll, und von frühe her, was noch 10
nicht geschehen, und sage: Mein Anschlag bestehet, und ich thue Alles, was mir gefällt.
Ich rufe einen Geyer[3] vom Aufgang, und einen Mann, der meinen Anschlag thue, aus 11
fernem Lande. Was ich sage, das lasse ich kommen; was ich denke, das thue ich auch.
(12.) Höret mir zu, ihr von stolzen Herzen, die ihr ferne seyd von der Gerechtigkeit. Ich 13
habe meine Gerechtigkeit[4] nahe gebracht, sie ist nicht ferne, und mein Heil säumet sich nicht;
denn ich will zu Zion Heil geben, und Israel meine Herrlichkeit.

Das 47. Capitel.

Babels Fall.

Uebersicht. 1. Babel, die stolze Königin der Völker, wird eine dienende Magd werden (V. 1—4.). 2. Dieß ist Gottes Strafe für ihre Unbarmherzigkeit und Selbstvergötterung (V. 5—11.). 3. Alle ihre Weisen und Sterndeuter können ihr nicht helfen (V. 12—15.).

Herunter, Jungfrau, du Tochter Babel,[5] setze dich in den Staub, setze dich auf 1
die Erde; denn die Tochter der Chaldäer hat keinen Stuhl mehr. Man wird dich nicht

1. „Sie." Die Götzen? oder ihre Anbeter? Die Ausleger sind darüber verschiedener Meinung. Es ist wohl absichtlich so gestellt, daß die Deutung doppelsinnig ist, weil Beides wahr ist. Wie die Götzen, so ihre Anbeter: wie die Götzendiener, so ihre Götter. Aber der Schluß „sondern ihre Seelen müssen ins Gefängniß gehen!" will doch besser auf die Menschen, die Chaldäer, passen. Denn der Götzendienst geht zwar von Geistern aus, aber Seelen haben die Götzen nicht. Das ist eben der Irrthum der Bilderdiener, daß sie die Bilder als beseelte Wesen betrachten.

2. Ein schlagender Gegensatz gegen V. 1. 2. ist in V. 3. 4. Die todten Götzen werden von Lastthieren getragen und Niemand kann sie erretten, so wenig als sie sich selbst retten können: der lebendige Gott trägt sein Volk, wurde nicht müde und matt, und hört nicht auf zu heben, zu tragen, zu retten. (Vgl. Jes. 40, 28.)

3. Das hebr. Wort bedeutet überhaupt einen Raubvogel, sey es Geyer oder Adler: es ist das Bild für einen mächtigen Fürsten, der Gottes Strafgerichte ausführt, schnell, stark, siegreich, mächtig seine Beute zu fassen und festzuhalten. Hier Kores. Vgl. Jes. 41, 2. 25. 45, 1—3.

4. „Zion muß durch Recht erlöset werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit." Jes. 1, 27. Darum gehet das Gericht dem Heil voran und auch zur Seite. „Die Gottlosen bestehen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten." Ps. 1, 5. Darum trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn anruft.

5 Jungfrau, Tochter Babel, Tochter der Chaldäer, Frau über Königreiche (V. 5.), Königin (V. 7.), die da meint: „Ich werde keine Wittwe werden, noch unfruchtbar seyn!" (V. 8.). Solche Schilderungen von Städten oder Ländern als Personen verstand das Alterthum, selbst das heidnische, besser und richtiger als wir, die wir dergleichen so vorschnell als poetisch d. h. als unwirklich anzusehen pflegen. Es gehört aber nothwendig zum Verständniß der Propheten, daß man wisse und glaube, solche Gemeinschaften, wie Städte und Völker, sind wirkliche Personen, die ihre Geburt, ihre Lebensalter und ihr Lebensende nach göttlichem Verhängniß haben. Die Tochter Babels ist eine solche Person, gleichwie die Tochter Zion (Jes. 1, 8.): sie ist zugleich Tochter des Chaldäervolks. Sie kann ihrer Abkunft nach Jungfrau genannt werden, ihres Götzendienstes wegen aber ist sie eine Buhlerin, weil aller Abfall vom wahren Gott ehebrecherisch ist: nach dem Fall ihrer Götzen, nachdem der Zauber der götzendienerischen Begeisterung vorüber ist, wird sie zur Wittwe. So lange sie aber in der Lust des Götzendienstes herrschte, war sie eine Königin, eine Frau über Königreiche. Als typische Person ist sie die Weltlust, die dem Weltgeist dient, und auch in unsern großen Städten thront, die deshalb Töchter oder Enkelinnen Babels genannt werden können. Die Weltliebe selbst aber ist gleichsam die geistliche Mutter Babels und aller ihrer Töchter, die geistliche Babel, deren Fall im 18. Cap. der Offenb. Johannis unter prophetischen Bildern verkündigt wird. In der Geschichte des Reiches Gottes sind diese wirklichen Personen höherer Ordnung eigentlich die handelnden Personen und im Weltgericht wird die

2 mehr nennen: Du Zarte und Lüstlin.[1] Nimm die Mühle und mahle Mehl;[2] flechte deine
3 Zöpfe aus, entblöße den Fuß, entdecke den Schenkel, wate durch die Flüsse; Daß deine Scham
aufgedeckt, und deine Schande gesehen werde.[3] Ich will Rache nehmen, und soll mich kein
4 Mensch abhalten. Unser Erlöser heißet Herr Zebaoth, der Heilige in Israel.[4] (5.) Setze
dich in das Stille, gehe in die Finsterniß, du Tochter der Chaldäer; denn du sollst nicht
6 mehr heißen: Frau über Königreiche. Denn da ich über mein Volk zornig war, und ent-
weihete mein Erbe, übergab ich sie in deine Hand; aber du bewiesest ihnen keine Barm-
7 herzigkeit, auch über die Alten machtest du dein Joch allzuschwer. Und dachtest: ich bin
eine Königin ewiglich. Also daß du solches nie zu Herzen gefasset, noch daran gedacht
8 hast, was das Ende davon seyn werde. So höre nun dieß, die du in Wollust lebest und
so sicher sitzest, und sprichst in deinem Herzen: Ich bins, und Keine mehr; ich werde keine
9 Wittwe werden, noch unfruchtbar seyn.[5] Aber es werden dir solche alle Beyde kommen
plötzlich auf Einen Tag, daß du Wittwe und unfruchtbar seyst, ja vollkömmlich werden sie
über dich kommen, um der Menge willen deiner Zaubereyen, und um des großen Haufens
10 deiner Beschwörungen willen. Denn du hast dich auf deine Bosheit verlassen, da du dach-
test, man siehet mich nicht; deine Weisheit und Kunst hat dich verkehret, daß du sprichst in
11 deinem Herzen: Ich bins, und sonst Keine.[6] Darum wird über dich ein Unheil kommen,
daß du nicht weißt, wenn es daher bricht; und wird ein Unglück auf dich fallen, das du
nicht sühnen kannst; denn es wird plötzlich ein Getümmel über dich kommen, deß du dich
12 nicht versiehest. So tritt nun auf mit deinen Beschwörungen, und mit der Menge deiner
Zaubereyen, in welchen du dich von deiner Jugend auf bemühet hast; ob du dir möchtest
13 rathen, ob du möchtest dich stärken. Du bist müde von der Menge deiner Anschläge. Laß
hertreten, und dir helfen die Meister des Himmelslaufs, die Sterngucker, die nach den
14 Monden rechnen, von dem was über dich kommen wird.[7] Siehe, sie sind wie Stoppeln,
die das Feuer verbrennet; sie können ihr Leben nicht erretten vor der Flamme; denn es
wird nicht eine Gluth seyn, dabey man sich wärme, oder ein Feuer, darum man sitzen
15 möge.[8] Also sollen dir die seyn, mit welchen du dich bemühet hast, deine Handthierer
von deiner Jugend auf; ein jeglicher wird seines Ganges hier und daher gehen, und hast
keinen Helfer.[9]

Das 48. Capitel.

Der Ausgang Israels aus Babel.

Uebersicht. 1. Israels unlauterer und harter Sinn wird gerügt und zugleich die Weissagung als göttliches Erziehungsmittel beschrieben (V. 1—11.). 2. Die neue Weissagung von Kores wird wiederholt und das Volk ermahnt, daß es doch der neuen Gnadenzeit, die damit eröffnet ist, sich würdig zeigen möchte (V. 12—19.). 3. Der freudige Ausgang aus Babel mit Verheißung der gnadenreichen göttlichen Leitung wird verkündigt (V. 20—22.).

Weltgeschichte als Geschichte des Reiches Gottes offenbar werden. Jesaja sieht die Geschichte vom Standpunkte des Weltgerichts aus an.

1. Der Stuhl, der Thron der Königin, der stolzen Tochter Babel ist zerbrochen (wie am 24. Februar 1848 der Thron des Königs Ludwig Philipp von Frankreich in bedeutungsvollem Hohn zum Fenster hinausgeworfen wurde): die entthronte Königin sitzt nun als trauernde im Staube, auf der Erde. Cyrus ließ den Besiegten (in Babylon) alle Waffen abfordern, gebot ihnen das Land zu bauen, Steuern zu zahlen und denen zu dienen, denen jeglicher als Leibeigner gegeben wurde. Da saß die Königin im Staube.

2. Das Mehlmahlen auf Handmühlen war ein beschwerlicher Dienst der niedrigen Frauen und Sklavinnen, und ist es noch. Vgl. 2 Mos. 11, 5. Anm.

3. Die Vergleichung der Erniedrigung der stolzen Babel mit der Erniedrigung einer königlichen Frau wird durchgeführt: erst Trauer um die verlorne Herrlichkeit, dann beschwerlicher Magddienst, endlich Austreibung in die Gefangenschaft in Gestalt einer verachteten Dirne, bis zur nothgebrungenen schmählichen Entblößung. Letzteres erfuhr das geschichtliche Babylon, als ihre goldnen Götzen, mit denen sie gebuhlt hatte, die Werkzeuge ihrer ehebrecherischen Lust (denn Götzendienst ist Ehebruch) aus ihren geheimen Tempelstätten weggeführt und schmachvoll offenbar wurden.

4. Hier redet der Prophet dazwischen: vorher (V. 1—3.) und nachher bis zu Ende des Capitels redet der Herr.

5. Eine Stadt, die ihrer Einwohner beraubt ist und verödet, gleicht einer kinderlosen Frau. Vgl. Jes 23, 4. (Jetzt und schon seit langer Zeit bezeichnen nur große Schutthaufen und Mauertrümmer die öde Stelle, wo einst Babylon stand.)

6. Gleichwie Gott, aber allein mit Recht, spricht: „Ich bin der Herr, und Keiner mehr.“

7. Astrologie und Nativitätsstellung war bey den Chaldäern einheimisch.

8. Sondern Feuer der Trübsale, die brennen, ohne zu wärmen.

9. Die Gewerb- und Handelsfreunde auch, auf welche du dich verließest, werden dich verlassen, und keine Hülfe gewähren.

Höret das, ihr vom Hause Jakob, die ihr genannt seyd mit dem Namen Israel, und 1
aus dem Wasser[1] Juda geflossen; die ihr schwöret[2] bey dem Namen des Herrn, und ge-
denket des Gottes in Israel, aber nicht in der Wahrheit noch Gerechtigkeit. Denn sie nen- 2
nen sich aus der heiligen Stadt, und trotzen[3] auf den Gott Israels, der da heißet der
Herr Zebaoth. Ich habe das Vorige[4] verkündiget ehedem, aus meinem Munde ist es ge- 3
kommen, und ich habe es lassen sagen; ich thue es auch plötzlich, daß es kommt. Denn 4
ich weiß, daß du hart bist; und dein Nacken ist eine eiserne Ader,[5] und deine Stirn ist
ehern.[6] Ich habe dirs verkündiget zuvor, und habe dirs lassen sagen, ehe denn es gekom- 5
men ist; auf daß du nicht sagen mögest: Mein Götze thuts, und mein geschnitztes und ge-
gossenes Bild hats befohlen.[7] Du hast es gehöret, so sieh es nun Alles; und fürwahr, ihr 6
solltet verkündigen.[8] Von nun an lasse ich dich Neues hören,[9] und Verborgenes, das du
nicht wußtest. Nun ists geschaffen, und nicht vorhin, und hast nicht einen Tag zuvor davon 7
gehöret, auf daß du nicht sagen mögest: Siehe, das wußte ich wohl.[10] Du hörtest es nicht, 8

1. Die leiblichen Nachkommen eines Mannes werden mit Bächen verglichen, die aus einem Wasserquell oder Brunnen (Ps. 68, 27.) geflossen, oder mit Tropfen, die aus einem Eimer ausgegossen sind (4 Mos. 24, 7.).

2. Das Schwören bey dem Namen des Herrn ist zwar nicht eigentlich eine Handlung der Anbetung, setzt aber Glauben und Verehrung voraus und ist ein Zeichen der Ehrfurcht. Vgl. 5 Mos. 6, 13. 10, 20.

3. Ohne Wahrheit und Gerechtigkeit auf Gott trotzen ist ein frevelhafter Trotz, wenn man auch dabey auf das Erbe der Verheißungen, die den Vätern Israel (1 Mos. 32, 24—30.) und Juda (1 Mos. 49, 10.) gegeben sind, auf den äußern Gottesdienst nach dem Gesetze Mosis und auf die Zugehörigkeit zur heiligen Stadt (Jerusalem, Jes. 52, 1.) oder zur „seligmachenden Kirche" sich berufen kann. Wer Gott nicht fürchtet, kann ihn nicht lieben: und wer Gott nicht von Herzen fürchtet und liebt, kann ihm nicht vertrauen in der Wahrheit. Die Rüge, die Jesaja im Geiste hier für die Gefangenen in Babel ausspricht, traf ganz besonders seine Zeitgenossen (Jes. 1, 11—17.), die diese Worte lasen.

4. Die Anfänge der Dinge und der göttlichen Führungen von Alters her (vgl. Jes. 41, 22. 42, 9.). Hier sind, wie Jes. 42, 9., besonders die Geschicke Israels von der Erwählung des Volkes an gemeint (vgl. 5 Mos. 30, 1—10.), die mit der Verheißung einer neuen Stiftung des Heils nach der Wiederkehr aus der Gefangenschaft schließen. Alle diese Geschicke sind eingetroffen, wie sie der Herr von Anfang an vorausgesagt hat. Die Wegführung nach Babel, die Jesaja (C. 39, 6. 7.) voraus verkündigt hat und hier immer als schon geschehen ansieht, beweist, wie wahr der Herr sagt: „Ich thue es auch plötzlich, daß es kommt."

5. „Ader" ist hier, wie in andern Stellen der lutherischen Uebersetzung, so viel als Sehne, „Spannader" (1 Mos. 32, 32.). „Dein Nacken ist eine eiserne Ader!" heißt so viel als: „Du bist hartnäckig."

6. Die eherne d. i. harte Stirn ist Sinnbild der Festigkeit gegen Widerspruch, im guten Sinne Standhaftigkeit (Jes. 50, 7.), im bösen Sinne, wie hier, trotzige Frechheit. Vgl. Hesek. 3, 7—9.

7. Hier wird ein Erziehungszweck der göttlichen Weissagungen, besonders der Verheißungen, angegeben. Das Volk Gottes, das die Verheißung hat, soll dadurch behütet werden, daß es das Gute, wenn es kommt, nicht seinem Götzen, sondern allein der Gnade des Herrn zuschreibt. Diesen Zweck haben auch für uns die Verheißungen des A. und des N. Bundes. Denn wenn wir auch die Erscheinung Jesu Christi und Alles, was uns in ihm gegeben ist, nicht geschnitzten und gegossenen Bildern zuschreiben, so haben doch viele Christen auch ihre Götzen: das ist die menschliche Kraft, Vernunft und Herrlichkeit, ohne Gott.

8 Ihr solltet Alle Verkündiger der Gnade und Herrlichkeit Gottes seyn. Vgl. Jes. 43, 21. „Dieß Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen." Ebenso im N. T. (1 Petr. 2, 9.). Warum thut ihrs nicht?

9. Eine neue Kette von Weissagungen beginnt mit der Verkündigung der Erlösung aus Babel. Wie die Erlösung aus Egypten der Anfang des Volkes Israel und seiner Geschichte war, so beginnt mit der Erlösung aus Babel ein neuer Anfang, und eine ganz neue Aussicht wird durch die Weissagung von nun an eröffnet. Jesaja hat den großen Beruf, die neue Entwickelung des messianischen Zeitalters in Gesichten und Reden zu verkündigen: die Erfüllung in der Geschichte folgt der Weissagung zur bestimmten Zeit nach. Jesaja ist es aber eigentlich nicht, der das Neue verkündigt, sondern der Herr und sein ächter Knecht, der aus Jesaja redet. Das Weitere hierüber siehe zu V. 16.

10. Der Erziehungszweck des Herrn ist ebenso beym Verbergen wie beym Offenbaren der Zukunft zu beachten. Das Vorige hat Gott geoffenbaret, damit das Volk das Gute, was kam, nicht seinen Götzen zuschreiben könnte, sondern dem Herrn danken müßte. Das Neue hat er verborgen, damit das Volk es wirklich als ein neues Werk Gottes erkennen sollte, das nicht aus eigener Vernunft der Menschen erdacht noch durch menschliche Kraft geschaffen werden konnte. — Hier ist aber die Schwierigkeit für unser Verständniß, daß ja doch der Herr durch Jesaja das Neue, was er schaffen will, eben in diesen Weissagungen offenbart und also sein Volk nicht damit überrascht. „Nun ists geschaffen," sagt der Herr, „und nicht vorhin, und hast nicht einen Tag zuvor davon gehöret." Er sagt dieß aber über 150 Jahre vor der Einnahme Babels, welche der Anfang des Neuen ist, und um 700 Jahre vor Christo, mit welchem die Fülle der Neuschöpfung erst eintritt. Damit, so scheint es, vernichtet er selbst die Neuheit des Neuen, wovon er redet. Auch gewinnt man nichts, wenn man nach der beliebten Ansicht unsrer Zeit einen späteren unbekannten Propheten aus der Zeit des Kores statt Jesaja für den Verfasser dieser Weissagungen (Cap. 40—66.) halten will, da ja das Neue, was hier verkündigt wird, in Kores noch nicht erfüllt ist, sondern erst in Christus. — Die Schwierigkeit löset sich aber durch die Beschaffenheit dieser Weissagungen, die zwar vieles Einzelne sehr bestimmt ver-

und wußtest es auch nicht, und dein Ohr war vorhin nicht geöffnet; denn ich wußte wohl,
9 daß du verachten würdest, und von Mutterleibe an ein Uebertreter genannt bist.[1] Um mei-
nes Namens willen bin ich geduldig, und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu
10 gut enthalten,[2] daß du nicht ausgerottet werdest. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht
11 wie Silber;[3] ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends. Um meinet willen,
ja um meinet willen, will ichs thun, daß ich nicht gelästert werde; denn ich will meine
12 Ehre keinem Andern lassen. Höre mir zu, Jakob, und du Israel, mein Berufener: Ich
13 bins, Ich bin der Erste, dazu auch der Letzte. Meine Hand hat den Erdboden gegründet,
und meine rechte Hand hat den Himmel umspannet; was ich rufe, das stehet Alles da.
14 Sammelt euch Alle, und höret: Wer ist unter diesen, der solches verkündigen kann? Der
Herr liebet ihn:[4] darum wird er seinen Willen an Babel, und seinen Arm an den Chal-
15 däern beweisen. Ich, ja Ich habe es gesagt, ich habe ihn gerufen; ich will ihn auch kom-
16 men lassen, und sein Weg soll ihm gelingen. Tretet her zu mir, und höret dieß; ich habe
es nicht im Verborgenen zuvor geredet; von der Zeit an, da es wird, bin ich da;[5] und
17 nun sendet mich der Herr Herr und sein Geist.[6] So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige
in Israel: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist, und leitet dich
18 auf dem Wege, den du gehest. O daß du auf meine Gebote merktest! so würde dein Friede
19 seyn wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.[7] Und dein Same
würde seyn wie Sand, und das Gewächs deines Leibes wie desselbigen Kies;[8] deß Name
20 nicht würde ausgerottet noch vertilget vor mir. Gehet aus von Babel, fliehet von den
Chaldäern mit fröhlichem Schall; verkündiget und lasset solches hören, bringets aus bis an
21 der Welt Ende; sprechet: Der Herr hat seinen Knecht Jakob erlöset. Sie haben keinen

kündigen, Anderes aber unbestimmt lassen, so daß das volle Verständniß derselben doch erst mit der Erfüllung kommt. So bleibt das Neue, das verkündigt ist, doch neu und überraschend, wenn es wirklich erscheint. Dieses bewährte sich bey der Erscheinung Christi. Er that ja Alles genau nach der Schrift, auf daß die Schrift erfüllet würde. Aber doch mußte er selbst nach seiner Auferstehung erst sogar seinen Jüngern die Schrift öffnen, daß sie dieselbe verstanden (Luc. 24, 44—47.). So kann der Herr bey jeder Erfüllung der neuen messianischen Weissagung mit Recht jedesmal sagen: „Nun ists geschaffen und nicht vorhin, und hast nicht einen Tag zuvor davon gehöret, auf daß du nicht sagen mögest: Siehe, ich wußte es wohl." Das ist der Charakter aller messianischen Weissagung, besonders aber der des Jesaja.

1. Das gilt dem Volke Israel, das hier wie ein leiblicher Mensch betrachtet wird, der in Mutterleibe getragen worden ist. (Ebenso wird auch von Jerusalem, Hesek. 16, 3. folg., bildlich geredet.) Es gilt aber dieß Wort leider allen Völkern, wie allen einzelnen Adamskindern. Darum sind wir auch noch heute so taub und blind für die Weissagung der Schrift, wenn der Herr uns nicht Ohr und Auge öffnet.

2. Ich will mich enthalten in Langmuth, daß ich dich nicht um deiner Uebertretungen und deines Unglaubens willen vertilge. Es ist nicht dein Verdienst, sondern lauter Gnade.

3. Anderwärts heißt es gerade: „Ich will dich läutern, wie Silber." Vgl. Jes. 1, 25. Hes. 22, 22. Maleach. 3, 3. Der Sinn ist aber hier wesentlich derselbe: „Ich will dich läutern, wie das Silber geläutert wird, aber nicht auf dieselbe Art, wie das Silber geläutert wird, nicht im Schmelzofen (was schnell vorübergeht), sondern im Ofen des Elends, in der lange währenden Hitze der Trübsal. Aehnlich Jes. 29, 9. „Sie sind trunken (wie von Wein), doch nicht von Wein." (Vgl. auch Jes. 47, 14.)

4. „Der Herr liebet ihn:" nicht den Verkündiger, sondern den Ungenannten, welcher der Gegenstand der Verkündigung ist, den Kores. Vgl. Jes. 44, 28. 45, 1. folgd.

5. Der Erste und Letzte (V. 12.) ist bey dem Werden des Neuen überhaupt immer zugegen, und so auch bey dem Auftreten des Kores. Der Herr hat Kores gerufen, da er noch nicht war, hat ihn erwecket und geleitet von Anfang an.

6. „Und nun sendet mich der Herr und sein Geist." Wer sagt dieß? wer redet hier? Weder Kores, noch der Prophet kann es seyn, sondern nur der Herr, der in diesem ganzen Abschnitte und insbesondere auch von V. 12. an gesprochen. Aber wie kann der Herr sagen, daß ihn der Herr und sein Geist sendet? Kann der Herr, der Schöpfer, der Erste und Letzte, der den Kores gerufen, auch selbst vom Herrn und seinem Geiste gesendet seyn? also Herr und Knecht in einer Person? Wir können nur antworten: Ja! Der ächte Knecht Gottes, der hier wie in prophetischen Träumen von sich und seiner Zukunft durch Jesaja redet, ist wirklich der Herr selbst, der Heilige in Israel, aber der Herr in einer zweyten Person, der Herr in Knechtsgestalt, der von seiner Sendung, von seiner Menschwerdung redet, von dem Nun, das in der geschichtlichen Offenbarung so viel später eintritt. Es ist wunderbar, aber es ist allein dem Wortlaut angemessen: es ist wunderbar, aber macht allein alles Folgende verständlich. Der Herr ist zugleich der ächte Knecht Jakob-Israel, und der ächte Knecht Jakob-Israel ist der Herr. Dieser Herr in anderer Person ist dem prophetischen Geiste des A. T. nicht fremd. (1 Mos. 19, 24. 2 Mos. 34, 5. 6.) David verstand sogar schon etwas von einem künftigen Menschen, der Gott der Herr ist (2 Sam. 7, 19.), und daran knüpfen sich die prophetischen Aussprüche Davids im 2. und 110. Psalmen. „Die zwey Linien der Verheißung, Theophanie (Gotteserscheinung) und Messiaserscheinung, laufen so nah nebeneinander, daß sie sich mitunter schon fast berühren, obgleich das klare Wort der Menschwerdung dem N. T. verbleiben muß." Stier.

7. So reichlich. Vgl. Jes. 11, 9.

8. Erinnerung an Gottes Verheißung für Abrahams Samen. 1 Mos. 22, 17.

Durst, da er sie leitet in der Wüste; er läßt ihnen Wasser aus dem Felsen fließen; er reißt den Fels, daß Wasser herausrinnt.[1] Aber die Gottlosen, spricht der Herr, haben 22
keinen Frieden.[2]

Zweyte Reihenfolge. Cap. 49—57. Der Knecht des Herrn.

In den folgenden 9 Capiteln tritt der Knecht des Herrn entschieden in den Vordergrund, nicht mehr die Herrlichkeit des Herrn, den Götzen gegenüber, nicht mehr die Erhabenheit Gottes als Verkündiger der Zukunft (wie Cap. 40—48.), sondern der Inhalt der Verkündigung selbst, die Person, der Beruf, der Gehorsam, die Schmach und die Erhöhung des Knechtes Gottes, und die Erlösung Zions durch sein Verdienst. Der ächte Knecht des Herrn, der Knecht, der vom Herrn gesendet wird und selbst der Heilige Israels ist, tritt hier viel schärfer als früher von dem übrigen Israel gesondert hervor, und die Gemeine des neuen Bundes, die noch unter dem Drucke lebt, aber von ihm erlöst werden soll, tritt unter dem Namen Zion (oder Jerusalem) ihm gegenüber. Der Mittelpunkt dieser Reihe von Weissagungen ist das 53. Capitel, welches auch nach der äußerlichen Eintheilung der Capitel gerade in der Mitte nicht nur dieses Abschnittes, sondern des ganzen zweyten Theils des Jesaja (Cap. 40—66.) steht. Zunächst Cap. 49—52. ist der Redende der Knecht des Herrn, Cap. 54—56. aber der Herr selbst; im 53. Capitel wechseln die redenden Personen.

Das 49. Capitel.

Der Knecht des Herrn tröstet Zion mit den Verheißungen des Herrn.

Dieses Capitel zerfällt in zwey Theile: im ersten Theile (V. 1—13.) redet der Knecht des Herrn von seiner Sendung, im zweyten Theile (V. 14—26.) tröstet der Herr Zion mit herrlichen Verheißungen. Wäre die Frage, wer dieser Knecht des Herrn ist, noch nicht durch den Inhalt der vorhergehenden Capitel entschieden, hier wenigstens müßte es klar werden, daß dieser ächte Knecht des Herrn nicht das Volk Israel, auch nicht der bessere Theil des Volks, nicht Jesaja, nicht der Stand der Propheten, sondern allein die Person des künftigen Immanuel, des Weltheilands, seyn kann. Er allein ist's, der nicht nur die Stämme Jakob aufrichtet und die Erhaltenen in Israel wiederbringt, sondern auch als das Licht der Heiden und Gottes Heil bis an der Welt Ende gepriesen werden kann (V. 6.), der zum Bund unter das Volk gestellt ist (V. 8.), der Erbarmer, der die Gefangenen erlöset (V. 9.) und sie führen und an die Wasserquellen leiten wird (V. 10.).

Höret mir zu, ihr Inseln,[3] und ihr Völker in der Ferne, merket auf. Der Herr 1
hat mir gerufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, von meiner Mutter
Schooß.[4] Und hat meinen Mund gemacht wie ein scharf Schwert;[5] mit dem Schatten 2
seiner Hand hat er mich bedecket. Er hat mich zum reinen Pfeil gemacht, und mich in
seinen Köcher gesteckt;[6] Und spricht zu mir:[7] Du bist mein Knecht; Israel, durch welchen 3
ich will gepriesen werden. Ich aber dachte,[8] ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft 4
umsonst und unnützlich zu; wiewohl meine Sache des Herrn, und mein Amt meines Gottes
ist. Und nun[9] spricht der Herr, der mich von Mutterleibe an zu seinem Knechte be- 5
reitet hat, daß ich soll Jakob zu ihm bekehren, auf daß Israel nicht weggeraffet werde;
darum ich vor dem Herrn herrlich bin, und mein Gott ist meine Stärke; Und spricht: Es 6

1. Wie beym Zuge durch die Wüste, als das Volk Israel aus Egypten wiederkehrte in das Land, das Gott den Vätern Abraham, Isaak und Jakob verheißen hatte.

2. Wichtige Einschränkung der Verheißung. Weckstimme zur Buße.

3. S. Anm. zu Jes. 41, 1.

4. Nicht Geringeres spricht der Herr auch zu Jeremia (Cap. 1, 5.): dasselbe bezeugt der Apostel Paulus von sich (Galat. 1, 15.). Hieraus allein könnte man also noch nicht erkennen, daß der Knecht Gottes, der hier redet, Immanuel selbst ist.

5. Wie das scharfe Schwert schneidet und scheidet, so schneidet und scheidet mein Mund durch das richtende Wort Gottes, das ich rede. Vgl. Hebr. 4, 12. Ephes. 6, 17. Offenb. 1, 16.

6. Das Wort Gottes ist nicht nur wie ein Schwert, sondern auch wie ein Pfeil, der in die Ferne gesandt wird. Der Knecht des Herrn, Immanuel, ist persönlich dieses lebendige Wort Gottes, dieser Pfeil, den Gott sendet und bey sich behält wie ein Bogenschütze den Pfeil im Köcher bey sich hat. Er ist bey Gott, er wird von Gott gesendet und bringt in die Herzen, zu scheiden Seele und Leib, Mark und Bein.

7. Der Knecht Gottes Immanuel, der wahre Israel, spricht nach einander vier verschiedne Gottessprüche aus (V. 3. 6. 7. 8—12.), welche der Herr ihm gegeben über seine Sendung. Will man diese Gottessprüche recht verstehen, so muß man die verschiednen Zeiten in dem Erdenleben Jesu unterscheiden, in welche sie nach der Zeitordnung gehören, obgleich sie hier vor seiner Erscheinung schon gesprochen sind. Der Erste dieser Gottessprüche (V. 3.) ist mit Beziehung auf V. 1. und 2. für die Jugendjahre Jesu gesprochen oder für die Zeit seiner Taufe durch Johannes.

8. Dieß ist erfüllt in den letzten Tagen Jesu vor seinem Tode, wo er den Unglauben der Juden schalt. Vgl. Matth. 23, 37. — „Ich aber dachte:“ Hebr.: „Ich aber sagte:“ nämlich, um die Unempfänglichkeit seines Volks damit zu rügen.

9. Dieses Nun tritt ein mit den ersten Zeichen, daß auch die Heiden Jesum zu sehen hoffen, also etwa Joh. 12, 20—23.

ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakob aufzurichten, und die Er-
haltenen in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden [1]
gemacht, daß du seyst mein Heil bis an der Welt Enden. So spricht [2] der Herr, der
Erlöser Israel, sein Heiliger, zu dem Verachteten von jeder Seele, zu dem, deß das Volk
einen Gräuel hat, zu dem Knechte, der unter den Tyrannen ist: Könige sollen sehen und
aufstehen, und Fürsten sollen anbeten, um des Herrn willen, der treu ist, um des Heiligen
8 in Israel willen, der dich erwählet hat. So spricht [3] der Herr: Ich habe dich erhöret zur
gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen; [4] und habe dich behütet, und
zum Bund [5] unter das Volk gestellet, daß du [6] das Land aufrichtest, und die verstöreten
9 Erbtheile austheilest; [7] Zu sagen den Gefangenen: Gehet heraus; und zu denen in der
Finsterniß: Kommet hervor; [8] daß sie am Wege sich weiden, und auf allen Hügeln ihre
10 Weide haben. [9] Sie werden weder hungern noch dürsten, sie wird keine Hitze noch Sonne
stechen; [10] denn ihr Erbarmer [11] wird sie führen, und wird sie an die Wasserquellen lei-
11 ten. [12] Ich will alle meine Berge zum Wege machen, und meine Pfade sollen gebahnet seyn. [13]
12 Siehe, Diese werden von ferne kommen, und siehe, Jene von Mitternacht und vom Meer,
13 und Jene vom Lande Sinim. [14] Jauchzet, ihr Himmel, freue dich, Erde; lobet, ihr Berge,
mit Jauchzen; denn der Herr hat sein Volk getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden. [15]
14 Zion aber spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen. [16] (15.) Kann
auch ein Weib ihres Säuglings vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres
16 Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen. [17] Siehe, in
17 die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir. [18] Deine Bau-

1. Vgl. Jes. 42, 6. Luc. 2, 32. Apgsch. 13, 47.

2. Dieser Gottesspruch gehört in die Zeit des Leidens und der tiefsten Schmach Jesu, da er vom Volke verschmähet, von Herodes verachtet, von Pilatus gerichtet ward. In dieser Erniedrigung wird ihm die Verehrung der Könige und die Anbetung der Fürsten zugesagt. — „Zu dem, deß das Volk einen Gräuel hat:" ist richtig, wenigstens nicht sinnwidrig nach dem Hebr., dagegen Luthers Uebersetzung „zu dem Volke, deß man Greuel hat" den Sinn verkehrt, als ob hier der Herr zum Volke Israel und nicht vielmehr zum Heiland des Volkes redete. — „Zu dem Knechte, der unter den Tyrannen ist" heißt nach dem Hebr. einfach: „Zu dem Knechte der Herrschenden," nämlich der (in seiner Erniedrigung) unter menschlicher Obrigkeit steht.

3. Dieser Gottesspruch gehöret in die Zeit, da Jesus „Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert hat zu dem, der ihm vom Tode konnte aushelfen, und auch erhöret ist, darum daß er Gott in Ehren hatte." (Hebr. 5, 7.)

4 Diese Worte sind 2 Corinth. 6, 2. für alle Gläubigen in Christo gedeutet, da Paulus sagt: „Sehet, jetzt ist die gnädige Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Die Anwendung ist richtig und paßt für die ganze Gnadenzeit im neuen Bunde. Eigentlich aber ist der Spruch Gottes für den Erlöser selbst bestimmt, und ist an ihm erfüllt in seiner Errettung aus dem Tode und seiner Auferstehung.

5. S. Anm. zu Jes. 42, 6.

6. Das Werk des Erlösers und Wiederherstellers des Volks wird mit typischen Bildern der Erlösung aus Egypten unter Moses und der Vertheilung des Landes unter Josua geschildert (V. 8 — 12.). Die Vollendung dieser Herstellung des Volks ist aber erst am Ende der Zeiten zu erwarten. Vgl. Offenb. 7.

7. Wie Josua 5 Mos. 1, 38. Josua 13, 7 — 8.

8. Die Erlösung des Volks, das in Gefangenschaft und Knechtschaft des Satans ist, wird geschildert durch typische Bilder, die von der Erlösung aus Egypten und aus Babel hergenommen sind, wie Jes. 42, 7. 61, 1.

9. Wie das Volk Israel durch Moses und Aaron in der Wüste vom Herrn geleitet und geweidet wurde, „wie eine Heerde Schaafe." Ps. 77, 21. 78, 52.

10. Offenb. 7, 16. Ueber die rechte Stillung von Hunger und Durst vgl. Joh. 6, 35. 54. Der rechte Schutz aber gegen stechende Hitze und Sonnenstrahlen (vgl. Ps. 121, 6.) ist die wesentliche Gnadengegenwart Gottes. S. Anm. zu Jes. 2, 5. u. 4, 5.

11. „Ihr Erbarmer" ist eben so wohl der Herr, von dem die Erlösung beschlossen ist (Jes. 54, 10.), als der Knecht des Herrn, durch den die Erlösung vollbracht wird, hier aber, wo von der Ausführung die Rede ist, der Letztere, der barmherzige Heiland, der Herr und Knecht in Einer Person ist.

12. Schließt sich an die Verheißung Jes. 35, 7. an.

13. Anschluß an die Verheißungen Jes. 35, 8. und 40, 4.

14. „Das Land Sinim" ist das Land der Bewohner von Sin (Pelusium) in Unter-Egypten (Hesek. 30, 15. 16.). Andere verstehen darunter die Gegend am Sinai, noch andere China (Sina). Aber für eine Landschaft in Egypten entscheiden verwandte Stellen, welche auf Egypten, als Wohnort zerstreuter Israeliten, hinweisen (Jes. 11, 11. 15. 19, 18 —25.). — Jesaja redet hier eigentlich nur von rückkehrenden Israeliten, wie Ps. 107, 3., freilich ohne damit Gläubige aus den Heiden, die sich ihnen zugesellen, auszuschließen (vgl. Matth. 8, 11.).

15. Lobgesang im Rückblick auf die vollendete Erlösung, wie Jes. 44, 23. Der Herr selbst führt hier Boten des Heils (Jes. 52, 7.) redend ein.

16. Von solchen Gedanken werden auch heilige Seelen in der Hitze der Trübsal öfters angefochten. (Vgl. Ps. 77, 7 — 10.) Der Herr, der von V. 8. an gesprochen, führt selbst hier Zion redend ein und redet dann fort bis V. 21.

17. Gottes Liebe geht über Mutterliebe.

18. Bildlich geredet, aber sehr kräftig. Wie die Menschen den Namen oder das Bild einer Person, die ihnen über Alles theuer ist, in oder auf die Hand, auf Arm oder Stirn zeichnen, so trage ich den Namen Zions und das Bild der Gottesstadt, ihrer Mauern, allezeit in und an mir.

meister werden eilen, aber deine Zerbrecher und Verstörer werden von dir hinaus gehen.[1]
Hebe deine Augen auf umher, und siehe: alle diese kommen versammelt zu dir. So wahr 18
ich lebe, spricht der Herr, du sollst mit diesen Allen, wie mit einem Schmuck, angethan
werden, und wirst sie um dich legen, wie eine Braut.[2] Denn dein wüstes, verstörtes und 19
zerbrochenes Land wird dir alsdann zu enge werden, darinnen zu wohnen, wenn deine
Verderber ferne von dir weichen. Daß noch die Kinder deiner Unfruchtbarkeit[3] werden 20
sagen vor deinen Ohren: Der Raum ist mir zu enge, rücke mir hin, daß ich wohnen möge.
Du aber wirst sagen in deinem Herzen: Wer hat mir diese gezeuget? Ich war unfruchtbar, 21
einzeln, vertrieben und verstoßen; wer hat mir diese erzogen? Siehe, ich war einsam ge-
lassen; wo waren denn diese? So spricht der Herr Herr: Siehe, ich will meine Hand zu 22
den Heiden aufheben, und zu den Völkern mein Panier aufwerfen; so werden sie deine
Söhne in den Armen herzubringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen.[4] Und 23
Könige sollen deine Pfleger, und ihre Fürstinnen deine Säugammen seyn.[5] Sie werden
vor dir niederfallen zur Erde auf das Angesicht, und deiner Füße Staub lecken.[6] Da wirst
du erfahren, daß Ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, so auf mich
harren. Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen? Oder kann man dem Gerechten 24
seine Gefangenen los machen?[7] Denn so spricht der Herr: Es sollen auch die Gefangenen 25
dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starken los werden; und ich will mit
deinen Haderern hadern, und deinen Kindern helfen. Und ich will deine Schinder[8] speisen 26
mit ihrem eigenen Fleisch, und sollen mit ihrem eigenen Blut, wie mit süßem Wein, trunken
werden;[9] und alles Fleisch soll erfahren, daß Ich, der Herr, bin dein Heiland, und dein
Erlöser der Mächtige in Jakob.

Das 50. Capitel.

Der Knecht des Herrn rechtet mit Israel seines Mißtrauens wegen.

In diesem Capitel wird die Antwort auf die Klage Zions (Jes. 49, 14.) fortgesetzt: aber die Rede richtet sich hier gegen diejenigen Zionskinder, die nicht einsehen wollen, daß der Herr Zion um seines Un-

1. Zunächst ist dieß auf den neuen Aufbau Jerusalems bezogen: aber dieß ist doch dem Grundsinne nach nur typisches Bild vom Aufbau des verklärten Zion, das ewiglich bleibt.

2. Der Herr läßt Zion im Gesicht die wiederkehrenden Erlösten Israels sehen. Diese sollen für Zion ein Schmuck seyn, der sie umgibt, wie eine Braut mit schönen Kleidern geschmückt ist.

3. „Die Kinder deiner Unfruchtbarkeit." Die verödete, zerstörte Stadt Gottes glich einem unfruchtbaren Weibe: denn sie hatte in der Zeit der Zerstörung keine Kinder und konnte keine Einwohner erzeugen. Die Zionskinder, die nach der Zerstörung wiederkehren und die Stadt bevölkern, werden Kinder ihrer Unfruchtbarkeit genannt und die Frage der Verwunderung V. 21. ist gelöst.

4. Der Herr erweckt heidnische Völker, daß sie selbst die Rückkehr der Gefangenen befördern; so wird Zion wieder reich an Kindern.

5. Könige und Königsfrauen werden sich Zions, der Stadt oder Gemeine Gottes, annehmen, weil dieß ihnen selbst und ihren Ländern eine Ehre und ein Segen ist. Fromme Fürsten brauchen gern ihre Macht, um die Gemeine des Herrn zu pflegen, so gut sie's verstehen.

6. Sie werden dir die Füße küssen, Ausdruck der Ehrfurcht nach morgenländischer Sitte. Die Ehrfurcht vor dem Herrn wird auch auf seine Diener und seine Gemeine übertragen, wenn des Herrn Geist in ihr wahrhaft wohnet und waltet.

7. Eine neue Frage der Verwunderung (wie V. 21.). Diese Frage wird aufgeworfen werden: denn das Erstaunenswürdige soll wirklich vom Herrn geschehn. Ueber den Starken wird ein Stärkerer, über den Unterdrücker ein Erlöser, über den Riesen (der nicht an Leibesgröße, aber an Macht das menschliche Maaß überschreitet) der allmächtige Gott kommen (V. 25.). Mit tieferer Deutung auf die Erlösung der Menschen von des Satans Gewalt erinnert an diesen Ausspruch der Heiland Matth. 12, 29. Luc. 11, 22. — Auffallend ist der Ausspruch: „Kann man dem Gerechten seine Gefangenen los machen?" wo der Gerechte anstatt des Starken (V. 25.) steht. Der Gerechte kann hier nur derjenige heißen, der vorlängst Besitz ergriffen hat und nun auf das Recht des Besitzes pocht und seinen Ausspruch vertheidigt, der hartnäckig sein Eroberungsrecht geltend macht.

8. „Schinder," gewaltthätige Unterdrücker, die, wie man sprichwörtlich sagt, dem Armen das Fell über die Ohren ziehen. Dieser starke bildliche Ausdruck ist nur in Luthers Uebersetzung, nicht im Hebr. Aber er ist treffend.

9. Bildlicher Ausdruck. Die Unterdrücker sollen sich einander gegenseitig ohne Schonung vertilgen, wie Richter 7, 22. unter den Midianitern, und 1 Sam. 14, 20. unter den Philistern geschah. Vgl. Jes. 9, 12—14. Ein Anfang dazu ist schon da, wo Menschen sich gegenseitig neiden und übervortheilen, wovon Paulus warnend sagt: „So ihr euch aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht von einander verzehret werdet." (Gal. 5, 15.) Bey völliger Herrschaft des fleischlichen Sinnes kann es bis dahin kommen, daß der Mensch mit sich selbst zerfällt und im innern Zwiespalt gegen sich selbst wüthet bis zum Selbstmord. Bey dem letzten Gericht Gottes über Jerusalem sehen wir diese Selbstzerfleischung in Jerusalem und das Elend ward so groß, daß Mütter das Fleisch ihrer Kinder aßen, um ihren Hunger zu stillen.

gehorsams willen eine kleine Zeit (Jes. 54, 8.) verlassen, aber deshalb noch nicht gänzlich verworfen hat, sondern nur auf ihre Umkehr zum Glauben und Gehorsam wartet, um sich ihrer zu erbarmen. Der Redende ist der Knecht des Herrn, der zuerst den Herrn redend einführt, dann (von V. 4. an) selbst spricht.

Uebersicht. 1. Der Herr überführt die Ungehorsamen und Mißtrauischen von seiner Treue und Macht, zu helfen (V. 1—3.). 2. Der Knecht des Herrn hält ihnen sein Vorbild des Gehorsams und der Zuversicht entgegen (V. 4—9.). 3. Ermahnung an die Schwachen, Drohung gegen die Bösen (V. 10—11.).

1 So spricht der Herr: Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, damit ich sie gelassen
habe? Oder wer ist mein Wucherer, dem ich euch verkauft habe? Siehe, ihr seyd um
eurer Sünden willen verkauft, und eure Mutter ist um eures Uebertretens willen gelassen.[1]
2 Warum kam ich, und war Niemand da? Ich rief, und Niemand antwortete![2] Ist meine
Hand so gar kurz worden, daß sie nicht erlösen kann? Oder ist bey mir keine Kraft zu
erretten?[3] Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken, und mache die Was-
serströme als eine Wüste, daß ihre Fische vor Wassermangel stinken, und Dursts sterben.[4]
3 Ich kleide den Himmel mit Dunkel, und mache seine Decke als einen Sack.[5] (4.) Der
Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben,[6] daß ich wisse mit dem Müden zu rechter
Zeit zu reden. Er wecket mich alle Morgen, er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie
5 ein Jünger. Der Herr Herr hat mir das Ohr geöffnet; und Ich bin nicht ungehorsam,
6 und gehe nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine
Wangen denen, die mich rauften;[7] mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und
7 Speichel.[8] Denn der Herr Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden. Darum
habe ich mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein;[9] denn ich weiß, daß ich nicht zu
8 Schanden werde. Er ist nahe,[10] der mir Recht spricht; wer will mit mir hadern? Lasset
9 uns zusammen treten. Wer ist, der Recht zu mir hat? der komme her zu mir. Siehe,
der Herr Herr hilft mir; wer ist, der mich will verdammen? Siehe, sie werden allzumal
10 wie ein Kleid veralten, Motten werden sie fressen.[11] Wer ist unter euch, der den Herrn
fürchtet, der seines Knechts Stimme gehorchet?[12] Der im Finstern wandelt, und scheinet

1. Die bildliche Rede ist von einem Manne hergenommen, der seine Ehefrau mit einem Scheidebrief nach mosaischem Gesetz (5 Mos. 24, 1.) entläßt, oder seine Kinder an einen Wucherer (Gläubiger) verkauft. Der Herr hat aber sein Eherecht auf Zion nicht aufgegeben, hat dem Recht auf seine Kinder, das Volk Israel, nicht entsagt: sondern Zion und ihre Kinder sind durch ihre Untreue und ihren Ungehorsam gegen den Herrn in die Gewalt der Fremden gekommen. Sie sind ihm entlaufen: er hat sie damit gestraft, daß er es geschehen ließ: sie sind schuldig, nicht er, und er hat sein Recht an sie, das Recht sie in Gnaden wieder anzunehmen, nicht aufgegeben.

2. Der Herr hat schon mehrmals Gnade und Hülfe angeboten, und sein Volk hat ihn nicht gehört.

3. Wie das ungehorsame Volk in seinem Elend mißtrauisch wähnt.

4. Beweise der göttlichen Allmacht, erinnernd an die Austrocknung des rothen Meeres (Ps. 18, 16. 2 Mos. 14, 22. vgl. Jes. 51, 10.). Der alte Herrgott lebet noch.

5. Hier ganz kurze Andeutung der Verfinsterung des Himmels, die geschieht, wenn der Herr zum Gericht kommt, um sein Volk zu erlösen, sonst weitläufig geschildert (z. B. Jes. 13, 9—13.). Uebrigens kommt der Herr oft auch ohne solche Zeichen am Himmel zum Gericht; die typische Sprache bezeichnet mit diesen Zeichen die unvermeidliche Macht seiner Gerichte, sey es zur Strafe, sey es zur Erlösung.

6. Der Knecht des Herrn redet hier von sich. „Der Herr Herr (Adonai Jehovah) hat mir eine gelehrte Zunge (richtiger „eine Jüngerzunge") gegeben:" das ist eine Zunge, die treulich das sagt, was ich gehört habe und mir vom Herrn aufgetragen ist. „Wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich." (Joh. 8, 28.)

7. Raufen, nämlich den Bart, eine schwere Beschimpfung nach Sitte und Gefühl des Morgenländers bis auf den heutigen Tag.

8. Ich litt Alles um des Herrn willen und um des Wortes der Wahrheit willen, das ich im Gehorsam gegen ihn treu verkündigt hatte. Aber wie wunderbar wörtlich erfüllt in dem Knechte des Herrn, Jesu Christo! Matth. 26, 67. 68. Joh. 19, 1—3.

9. „Als einen Kieselstein," nämlich so hart, ohne Zeichen von Schaam, Furcht oder Zorn, bey allem Widerspruch und aller Schmach. Vgl. Hes. 3, 8. 9.

10. V. 8. u. 9. sprechen es aus, wie der Knecht des Herrn in seiner Erniedrigung gedacht hat, und wie jeder Diener des Herrn, der sein Wort treu verkündigt hat, denken soll, wenn er darum geschmäht und gerichtet wird.

11. Sprechendes Bild! Wie ein stattliches Kleid veraltet, so wird ihre Herrlichkeit vergehn. „Motten werden sie fressen:" kurz ausgedrückt, um zu sagen, sie werden so erbärmlich seyn, wie Kleider, die von Motten gefressen werden. — Was der Knecht des Herrn in der Zeit seiner Erscheinung im Fleisch gethan, gelitten und gedacht, das stellt er durch den Geist der Weissagung hier im Voraus zum Vorbild hin. Diese Worte hat Jesus auch gelesen und gewußt, daß sie an ihm erfüllt werden mußten (Luc. 18, 31—33.).

12. Die unter dem ungehorsamen, mißtrauischen Volke noch Gott fürchten oder durch die Trübsal erweckt worden sind, dem Knechte des Herrn zu gehorchen, werden aufgerufen, sich durch ihr Vertrauen auf den Herrn in ihrer Noth zu bewähren, wie einst Mose (2 Mos. 32, 26.) bey dem Abfall des Volks die treugebliebenen Leviten aufrief.

ihm nicht, der hoffe auf den Namen des Herrn, und verlasse sich auf seinen Gott. Siehe, 11
ihr Alle, die ihr Feuer anschlaget, mit Flammen euch umgürtet: wandelt hin im Licht eures
Feuers, und in Flammen, die ihr angezündet habt. [1] Solches widerfähret euch von meiner
Hand; [2] in Schmerzen müsset ihr liegen. [3]

Das 51. Capitel.

Der Knecht des Herrn erhebt die gebeugten Frommen.

Der Knecht des Herrn redet noch fort. Es darf uns nicht irren, daß er in seiner Rede mit dem Herrn, dem er dienet, völlig in Ein Wesen zu verschwimmen scheinet, so wie anderwärts er sich von der Person des Propheten kaum unterscheiden läßt, und deshalb mit ihm verwechselt worden ist (Jes. 50, 4—9.), und wieder in andern Stellen fast mit dem heiligen Volk Jakob-Israel in Eins zusammenfällt (Jes. 42, 19.). Denn das ist eben das Ausgezeichnete seiner Person, daß Er als der ächte Knecht des Herrn dieß Alles in sich vereinigt. In der Erfüllung, in der Erscheinung Jesu Christi, sehen wir solches Alles wirklich in ihm persönlich verknüpft: bey Jesaja tritt diese Fülle seiner Person allmählig hervor und war vor der Erfüllung natürlich schwer zu verstehen. Jetzt ist für die Gemeine der Gläubigen das Verständniß dieses Geheimnisses sehr erleichtert.

Uebersicht. 1. Der Herr, der Abraham berief und den Einzelnen zu einem großen Volke machte, wird auch das verödete Zion wieder bauen, sein Gesetz zum Licht der Völker machen und sein Heil beym Untergang der Welt nicht untergehen lassen (V. 1—8.). 2. Der Herr, der sein Volk wunderbar aus Egypten erlöste, wird auch jetzt das Volk aus dem Gefängniß führen (V. 9—16.). 3. Der Herr, der Jerusalem den Kelch seines Zorns hat trinken lassen, wird diesen Kelch ihren Unterdrückern reichen (V. 17—23.).

Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den Herrn suchet: [4] Schauet 1
den Fels an, davon ihr gehauen seyd, und des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben seyd. [5]
Schauet Abraham an, euren Vater, und Sarah, die euch geboren hat. Denn ich rief ihn, 2
da er noch einzeln war, und segnete ihn, und mehrete ihn. [6] Denn [7] der Herr tröstet 3
Zion, er tröstet alle ihre Trümmern; und macht ihre Wüsten wie Lustgärten, und ihre öden
Gefilde wie einen Garten des Herrn; daß man Wonne und Freude darinnen findet, Dank
und Lobgesang. Merket auf mich, mein Volk, [8] höret mich, meine Leute; denn von mir [9] 4
wird ein Gesetz ausgehen, und mein Recht will ich zum Licht der Völker stellen. Meine 5
Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil zeucht aus, und meine Arme werden die Völker richten. [10]

1. Hier wird der unbußfertige Theil des Volks angeredet, der selbst das Feuer des göttlichen Zorns erweckt und sich durch seine Schuld damit umgibt (vgl. Jerem. 17, 4.). Diese bleiben aus Gottes Gericht in dem Feuer der Trübsal ohne Kühlung und Trost.

2. Von wessen Hand? Von der Hand dessen, der zu ihnen redet, des Knechtes des Herrn. Das darf uns nicht wundern: denn wir wissen aus Jes. 48, 12. (vgl. 48. 16.), daß dieser Knecht, der durch den Mund des Propheten redet, ist der Erste und Letzte, dessen Hand den Erdboden gegründet hat und dessen Rechte den Himmel umspannet. Wir wissen als Christen auch aus dem N. T., daß er ist das Wort Gottes, das im Anfang bey Gott war. (Joh. 1, 1.)

3. Von Verdammniß und Strafen ist hier die Rede, aber doch immer noch als erziehenden Züchtigungen, nicht von ewiger Pein. Aber bey fortgesetzter Unbußfertigkeit kann der zeitlichen Strafe auch die ewige Pein folgen.

4. Der Knecht des Herrn redet zu den aufrichtigen Seelen, die nach Gerechtigkeit trachten, V. 7. aber zu denen, welche die Gerechtigkeit kennen und haben. Das ist ein Unterschied und Fortschritt, ähnlich wie in der Bergpredigt. Matth. 5. 6. 10.

5. Abraham wird mit einem Felsen, Sarah mit eines Brunnens Gruft verglichen (vgl. V. 2.). Abraham war lange kinderlos, gleich einem Felsen, aus dem kein Wasser fließt: Sarah, gleich einer Cisterne, in der sich kein Wasser sammelt, unfruchtbar. Und doch wurde durch Gottes Macht er der Stammvater, sie die Stammmutter des großen Volkes Israel. Man kann das Volk Israel als einen Ausfluß aus diesem Quellfelsen und dieser Brunnengruft ansehn, wie anderwärts es als ein Ausfluß aus Jakob betrachtet wird. (Jes. 48, 1. Ps. 68, 27.). Aber hier ist das Bild anders gewendet. Das Volk ist von gleichem Gestein, wie Abraham und Sarah: wie dort nach langem Harren durch Gottes Gnade die Fülle kam, so hat es Israel immer zu erwarten. Die Auslegung von V. 1. enthält V. 2., die Anwendung auf das Volk V. 3.

6. 2 Mos. 15, 1—6.

7. So wie es mit Abraham war, ists auch mit Zion. „Denn der Herr tröstet Zion" rc. Zion, die Mutterstadt Israels, war in ihrer Verödung, wie Sarah in ihrer Unfruchtbarkeit, und soll getröstet werden durch die Wiederkehr ihrer Kinder, die sich um sie sammeln. Vgl. Jes. 49, 18—20.

8. Hier ist es zweifelhaft, ob der Knecht des Herrn in seinem Namen fort redet, oder der Herr selbst redend eingeführt wird. Da aber in dem ächten Knechte des Herrn der Herr selbst ist, da dieser Knecht das lebendige persönliche Wort Gottes ist, von dem Joh. 1, 1—14. wir lesen, so kommt für unser Verständniß wenig darauf an, welcher von Beyden spricht.

9. Vgl. Jes. 42, 1. 6. „Von mir kommt das neue Gesetz des neuen Bundes für den Glauben, von mir die Gnade zur Gerechtigkeit, kein Heil und keine Gerechtigkeit von euch; das ist eben der Hauptpunkt, durch dessen Erkenntniß das rechte Volk sich sondert." Stier.

10. Nicht bloß Israel, sondern auch die andern Völker wird der Herr im neuen Bunde richten mit

6 Die Inseln[1] harren auf mich, und warten auf meinen Arm. Hebet eure Augen auf gen
Himmel, und schauet unten auf die Erde. Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen,
und die Erde wie ein Kleid veralten;[2] und die darauf wohnen, werden dahin sterben wie
Das.[3] Aber mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen.[4]
7 Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet; du Volk, in welches Herzen mein Gesetz
ist. Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht vor ihrem
8 Lästern. Denn die Motten werden sie fressen, wie ein Kleid, und Würmer werden sie fres-
sen, wie ein wollenes Tuch;[5] aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, und mein Heil für
9 und für. Wohlauf, wohlauf,[6] zeuch Macht an, du Arm des Herrn! Wohlauf, wie
vorzeiten, von Alters her! Bist du nicht der, so die Stolzen ausgehauen, und den Drachen
10 verwundet hat?[7] Bist du nicht, der das Meer, der großen Wasser Tiefe, austrocknete? der
11 den Grund des Meers zum Wege machte, daß die Erlöseten dadurch gingen? Also werden
die Erlöseten des Herrn wiederkehren, und gen Zion kommen mit Ruhm; und ewige Freude
wird auf ihrem Haupte seyn. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber trauern mit
12 Seufzen wird von ihnen fliehen.[8] Ich, Ich bin euer Tröster.[9] Wer bist du denn, daß
du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? und vor Menschenkindern, die zu Heu
13 werden?[10] Und vergissest des Herrn, der dich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet,
und die Erde gründet? und fürchtest dich stets den ganzen Tag vor dem Grimm des
Wütherichs, wenn er vornimmt zu verderben? Wo bleibt aber der Grimm des Wüthe-
14 richs? Der Gebeugte wird eilend gelöset werden, daß er nicht sterbe in der Grube und sein
15 Brod ihm nicht mangle. Denn Ich bin der Herr, dein Gott, der das Meer beweget, daß
16 seine Wellen wüthen; sein Name heißet Herr Zebaoth. Ich lege mein Wort in deinen
Mund, und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände;[11] auf, daß ich den Himmel
17 pflanze, und die Erde gründe,[12] und zu Zion spreche: Du bist mein Volk. Wache auf,

seinen Armen, mit den ihm anhangenden Gliedern und Werkzeugen seiner Macht und Gerechtigkeit, und das wird ein wohlthuendes Friedensgericht seyn, die Hoffärtigen zu demüthigen, und die Gedrückten zu erheben. Vgl. Jes 2, 2–4. 46, 13.

1 Jes. 41, 1. 42, 4. 49, 1.

2. Jes. 34, 4. Ps. 102, 27. Himmel und Erde werden vergehen; unzweideutige Weissagung, an die sich später die Verkündigung eines neuen Himmels und einer neuen Erde anschließt. Beides gehört im Ganzen der Weissagung zusammen.

3. „Solch Das muß man mit dem Finger zeigen, als schlüge man ein Kliplein mit Fingern, wie man sagt, ich gebe nicht Das drum.“ Luther. Andere übersetzen, und wohl richtiger: „wie Mükken.“ Wenn der Himmel wie ein Rauch vergehet, die Erde wie ein Kleid veraltet, da werden die Menschen dahin sterben, wie ein Mückenschwarm. Und doch ist jede Mücke aus diesem Schwarm vor Gott so werth gehalten, aber freilich nicht in so fern der Mensch Fleisch ist und auf sein Fleisch sich verläßt.

4. Also auch die nicht, in denen durch den Glauben Gottes Gerechtigkeit wohnet. „Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge sänken mitten ins Meer.“ Ps. 46, 3.

5. Vgl. Jes. 50, 9.

6. Der Knecht des Herrn redet zum Trost des gebeugten Zion den Arm des Herrn, das Werkzeug seiner Allmacht, an mit getroster Zuversicht, die auf die Thaten Gottes in Egypten die gewisse Hoffnung neuer Erlösungswunder gründet.

7. Wörtlicher: „Bist du nicht der, so Rahab (Egypten Ps. 87, 4. 89, 11. Jes. 30, 7.) gefällt, den Drachen durchbohrt hat?“ Das stolze Egypten wird hier mit einem gefällten Baume, Pharao mit einem Drachen (Leviathan, dem Sinnbild Egyptens Jes. 27, 1.) verglichen. Anspielung auf die Erlösung Israels aus Egypten (vgl. V. 10.).

8. Fast wörtlich übereinstimmend mit der Grundverheißung Jes. 35, 10.

9. Hier redet der Herr selbst durch den Mund seines Knechts das verzagte Herz seines Volkes an, des Volkes, in welches Herzen sein Gesetz ist (V. 7.) Denn der Knecht Gottes, auf dem der Geist des Herrn ruhet (Jes. 11, 2. 61, 1.), den der Herr und sein Geist sendet (Jes. 48, 16.), vertritt in diesem Geiste sowohl den Herrn gegen die Kinder Zions, als auch die Zionsgemeinde gegen den Herrn. Er redet als der Geist der Gemeinde zum Herrn, und nimmt so die Person der Gemeinde an (wie er V. 9—10. gethan): er redet aber auch als der Geist des Herrn zur Gemeinde und nimmt so die Person des Herrn an. Das ist eben sein Amt, sein Mittleramt, daß er in seiner Person für den Herrn die Gemeinde, für die Gemeinde den Herrn darstellt.

10. Wie Zion durch den Knecht Gottes den Herrn zur Hülfe aufgerufen hat mit der Frage: „Bist du nicht der, so Rahab gefällt und den Drachen durchbohrt hat?“ rc. so ruft nun durch denselben Knecht der Herr Zion zum Glaubensmuthe auf mit der Gegenfrage: „Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben!“ rc.

11. Auch diese Worte spricht der Herr durch den Mund seines Knechts zu Zion: der Herr legt ja wirklich eben durch den Mund dieses Knechtes sein Wort in den Mund der Gemeinde, die dadurch eine Gemeinde von Zeugen Gottes wird im Glauben.

12. Merke: Der Herr, der von Alters her den Himmel ausbreitet und die Erde gründet (V. 13.), legt sein Wort in Zions Mund und behütet Zion, auf daß er den Himmel pflanze und die Erde gründe. Das scheint anzudeuten, daß der Herr noch einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen will. Und so ists. Vgl. Jes. 65, 17. 66, 22. 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1

wache auf,[1] stehe auf, Jerusalem, die du von der Hand des Herrn den Kelch seines
Grimms[2] getrunken hast; die Hefen des Taumelkelchs hast du ausgetrunken, und die
Tropfen geleckt. Es war Niemand aus allen Kindern, die sie geboren hat, der sie leitete; 18
Niemand aus allen Kindern, die sie erzogen hat, der sie bey der Hand nähme.[3] Diese 19
Zwey[4] sind dir begegnet; wer trug Leid mit dir? Da war Verstörung und Zerrüttung,
Hunger und Schwert; wer wollte dich trösten? Deine Kinder waren verschmachtet; sie lagen 20
vorn an allen Gassen, wie ein verstrickter Waldochse, voll des Zorns vom Herrn, und des
Scheltens von deinem Gott. Darum höre dieß, du Elende, und du Trunkene ohne Wein;[5] 21
So spricht dein Herrscher, der Herr, und dein Gott, der sein Volk rächet.[6] Siehe, ich 22
nehme den Taumelkelch von deiner Hand, sammt den Hefen des Kelchs meines Grimms;
du sollst ihn nicht mehr trinken. Sondern ich will ihn deinen Schindern[7] in die Hand 23
geben, die zu deiner Seele sprachen: Bücke dich, daß wir überhin gehen; und mußtest legen
deinen Rücken zur Erde, und wie eine Gasse, daß man überhin liefe.

Das 52. Capitel.

Der Knecht des Herrn verkündigt Zion den Tag der Erlösung.

Wir können die Weissagung nicht lesen, ohne in der nachfolgenden Geschichte ihre Erfüllung aufzusuchen, besonders hier, wo die Zeit der vollendeten Erlösung so bestimmt gezeichnet ist. Die Ausleger aber, die nur an die Erlösung aus Babel denken, können sich nicht verhehlen, daß die Geschichte weit hinter der Weissagung zurückbleibt, da diese Rückkehr aus Babel so ärmlich ausfiel und erst spät und spärlich durch Haggai, Sacharja und Maleachi eine prophetische Nachweihe erhielt. Die christlichen Ausleger aber, welche die Weissagung auf die Erlösung von Sünde und Tod deuten, finden auch keine vollkommene Uebereinstimmung zwischen Weissagung und Erfüllung, wenn sie vergessen, daß der Prophet bis auf die letzte Vollendung des Reiches Christi hinschaut. Dann erst paßt der Typus der alten Erlösung aus der Gefangenschaft Egyptens vollkommen. Dann erst ist ganz Israel als Volk erlöset (Röm. 11, 26.), dann erst vollkommene Wiederkehr zum Herrn, vollkommener Auszug aus dem typischen Assur und Babel, aus der unreinen Welt, dann erst vollkommne Reinheit der Gemeinde: dann erst ist nicht nur die Erlösungsthat Jesu, sondern auch das Erlösungswerk vollbracht, die Frucht der Erlösung vollkommen gereift. Mit Jesu Verklärung ist der Tag der Erlösung angebrochen: aber es ist lange, und Gott allein weiß, wie lange, bis zur Abendstunde dieses Tages, wo der große Sabbath anfängt. Die ganze Zeit von Jesu Erscheinung bis zu seiner Wiederkunft in der Herrlichkeit ist zu vergleichen dem Tage von Israels Auszuge aus Egypten bis zum vollendeten Durchgang durch das rothe Meer. In diesem Sinne müssen wir das folgende Capitel lesen.

Uebersicht. 1. Der Knecht des Herrn verkündigt Zion die Erscheinung des Herrn zu seiner Erlösung und ermuntert es, seine Bande abzuwerfen (V. 1—6.). 2. Er verkündigt den Freudenruf der Boten des Heils und der Wächter Jerusalems (V. 7—12.).

Mache dich auf, mache dich auf, Zion; zeuch deine Stärke an; schmücke dich herrlich,[8] 1

1. Nicht vom Schlafe, sondern von dem Taumel der Niedergeschlagenheit und Verzweiflung, worin du durch deine Schuld und Gottes Zorngericht versunken bist.

2. Der Kelch des Grimmes Gottes ist das bestimmte volle Maaß göttlicher Strafgerichte, das den Sündern von Gott zugemessen wird. Diese Strafgerichte sollen ihrem letzten Zwecke nach zur Buße führen: zunächst aber bringen sie im Geiste der Gestraften eine Unruhe und Verwirrung hervor, die dem Taumel der Trunkenen gleicht. Sie gerathen auf tolle und thörichte Gedanken, in Wuth und Verzweiflung, und unternehmen verkehrtere Dinge als vorher. So wird ihnen der Zornkelch zum Taumelkelch (vgl. Jerem. 25, 15—29.). Wenn sie aber diesen Kelch bis auf den Grund ausgeleert haben, dann folgt entweder der völlige Untergang oder stille Einkehr in sich selbst, Demüthigung und Verlangen nach Gottes Gnade und Erbarmen. Zu diesem guten Ende ist es mit Zion gekommen: darum kommt ihr der Knecht des Herrn mit dem Worte des Trostes entgegen.

3. Zion hat den Herrn verlassen und ist durch eigne Schuld zur Wittwe geworden (Jes. 50, 1.): nun sieht sie sich auch von ihren Kindern verlassen: da ist kein Mann, der helfen will und kann, kein Fürst, kein Prophet. Vgl. Jes. 3, 6—9.

4. „Diese Zwey," nämlich Verstörung von Außen, Zerrüttung von Innen, Hungersnoth innerhalb, Schwert des Feindes außerhalb. Das Bild ist von einer belagerten Stadt hergenommen; das Wesen der Sache aber, äußere Anfeindung und innere Auflösung, findet sich immer zusammen, wenn es mit einem sündigen Gemeinwesen, einer sündigen Kirchengenossenschaft oder auch mit dem einzelnen sündigen Menschen zu Ende geht.

5. „Trunkene ohne Wein," (wie Jes. 29, 9.) nämlich trunken von dem Taumelkelch der göttlichen Strafgerichte.

6. „Rächet," ihm Recht schaffet und seinen Unterdrückern Gleiches mit Gleichen vergilt. Die Unterdrücker sind zwar Werkzeuge der gerechten Strafen Gottes über sein Volk, aber sie meinen dieß nicht, sondern quälen es aus böser Lust und Grausamkeit. Darum werden sie gestraft. Vgl. Jes. 3, 10. 11.

7. Jes. 49, 26.

8. Das Kleid ist in der typischen Sprache der Schrift der Typus des heiligen oder unheiligen Standes, den der Mensch in dem Reiche Gottes einnimmt: Festkleider bezeichnen den Stand der Verklärung. Zion wird aufgefordert, festliche Kleider anzulegen, also in Verklärung zu erscheinen. Ihre Festkleider aber werden gedeutet, als Stärke

du heilige Stadt Jerusalem. Denn es wird hinfort kein Unbeschnittener oder Unreiner in
2 dich eingehen.[1] Erhebe dich aus dem Staube, stehe auf und setze dich, Jerusalem: mache
3 dich los von den Banden deines Halses, du gefangene Tochter Zion.[2] Denn also spricht
4 der Herr: Ihr seyd umsonst verkauft, ihr sollt auch ohne Geld gelöset werden.[3] Denn so
spricht der Herr Herr: Mein Volk zog am ersten hinab in Egypten, daß es daselbst ein
5 Gast wäre; und Assur hat ihm ohne Ursach Gewalt gethan. Aber wie thut man mir jetzt
allhier, spricht der Herr?[4] Mein Volk wird umsonst entführet; seine Herrscher machen
6 eitel Heulen, spricht der Herr; und mein Name wird immer täglich gelästert.[5] Darum
soll mein Volk meinen Namen erkennen, ja zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich selber, der
7 da redet, will da seyn.[6] Wie lieblich sind auf den Bergen[7] die Füße der Boten, die da
Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott
8 ist König! Deine Wächter[8] rufen laut mit ihrer Stimme, und rühmen mit einander.

und Herrlichkeit. Zion soll Stärke anziehen und sich mit Herrlichkeit schmücken. Vgl. Jes. 61, 10.

1. Die ganze Gemeinde wird heilig seyn (vgl. Jes. 35, 8.). Dieß wird hier in der Form der äußerlichen Satzung ausgedrückt. „Es wird kein Unbeschnittener oder Unreiner in Zion eingehen:" d. i. kein Ungeweiheter und kein Entweihter. Aber der äußerliche Typus der Beschneidung vertritt in der prophetischen Sprache die Beschneidung des Herzens, das Abthun der Fleischlichkeit des Sinnes, durch die dem Menschen Gott verhüllt ist (5 Mos. 10, 16. 30, 6. Jerem. 4, 4. Coloss. 2, 11.). Und die gesetzliche Reinheit ist hier nur Sinnbild der Herzensreinheit, wie Ps. 51, 9.

2. Zion, die Gefangene, auf welche die Feinde ihre Füße gesetzt hatten (Jes. 51, 23.), soll von der Erde aus dem Staube sich erheben und sich setzen, als eine Fürstin: sie soll sich als frei erkennen und wahrhaft frei werden.

3. Jes. 50, 1. „Ihr seyd um eurer Sünden willen verkauft:" also nur zur Strafe. Der Herr hat keinen Kaufpreis für euch genommen: er hat das Recht auf Zion den Feinden nicht überlassen, sondern nur zeitweilig den Besitz. Er nimmt sein Eigenthum frei zurück, ohne Lösegeld.

4. Es geschieht jetzt schlimmre Gewaltthat am Volke Gottes, als in Egypten, wohin Israel nicht als Knecht, sondern als Gast gekommen war, und als in Assur geschehen. Was für ein Jetzt ist hier gemeint? Man kann es auf Babel deuten: aber dieß reicht für den prophetischen Tiefsinn nicht aus. Babel kann nur als Typus dienen. Die Erlösung (V. 6.) hat einen tieferen Sinn: folglich muß auch die Knechtschaft oder Gefangenschaft des Volkes weiter greifen.

5. Mein Volk wird von der Weltmacht (deren Typus Babel ist) aus Frevel, ohne daß der Weltgeist ein Recht dazu hätte, aus Haß gegen Gott und sein Volk in Knechtschaft geführet, und von seinen Gewalthabern gequält, unter täglicher Lästerung Gottes.

6. Gott selbst, der da redet, will da seyn: das ist erfüllt, als Jesus sagen konnte: „Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist." (Joh. 14, 11.) „Ich habe deinen Namen geoffenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast." (Joh. 17, 6.) Vollständiger aber ist die Erfüllung, wann die Gegenwart Gottes in Christo nicht mehr eine Sache des Glaubens ist, sondern des Schauens, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet (Jes. 40, 5.), wann Christus erscheinen wird, in seiner Herrlichkeit, wie er ist. Dieß ist die Erfüllung, deren wir noch warten im Glauben (Tit. 2, 13.), die aber seit dem Kreuzestode Jesu der Gegenstand der neuen Weissagung und Hoffnung ist, weshalb Jesus vor Caiphas spricht: „Ja, ich sage euch: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels." (Matth. 26, 64.) Dieses Daseyn Gottes in Christo ist wohl zu unterscheiden von der verborgenen Allgegenwart Gottes, von der David (Ps. 139, 7—10.) und Paulus in Athen (Apgsch. 17, 27. 28.) redet: es ist vielmehr die leibhaftige Erscheinung Gottes im Menschensohne mit voller Offenbarung seiner persönlichen Macht in Gnade und Gericht.

7. Wir müssen hier Bild und Sinn unterscheiden. Das Bild ist dieses: Die Burg Zion steht vor uns mit ihren Thürmen, auf denen die Wächter stehen. Die Wächter erschauen auf den Höhen der umliegenden Berge eilende Boten, die der Stadt Gottes, die in Trümmern liegt, die frohe Botschaft bringen, daß Gott der verwittweten kinderlosen Stadt sich erbarmet hat, daß ihre Gefangenen erlöst sind und mit Freuden wiederkommen werden, daß Zions Gott fortan sich als ihr König erweisen, Sieg und Frieden geben will. Der Sinn ist: daß der zerrütteten in Sünden und Elend versunkenen Gemeinde Gottes offenkundig („auf den Bergen") Boten des Heils (Evangelisten) kommen werden, deren Mittel die frohe Botschaft zu bringen (Füße) von dem Geist der Botschaft durchdrungen und darum so lieblich, so erquickend sind, wie die Botschaft selbst, deren Inhalt der Anbruch des Reiches Gottes ist. Die ersten Boten des Heils (Evangelisten) waren von Jesu gesandt, die Apostel (Röm. 10, 15.) und alle Prediger des Heils sind solche Boten, die Zion im Namen Jesu Christi sendet. Wer aber nicht im Namen des Herrn gesandt ist, der ist kein Bote des Heils: wer etwas Anderes verkündigt, als was der Herr ihm aufgetragen, der ist ein untreuer Bote, und wer nicht im Eifer der Liebe die Botschaft ausrichtet, dessen Füße sind nicht lieblich.

8. Zions Wächter sind die Hüter und Hirten der Gemeinde Gottes, die da wachen über die Seelen, die das Wort aus dem Munde der ersten Boten empfangen und weiter geben, aber auch alle falsche und verführerische Lehre zuerst erkennen und davor warnen sollen. Jetzt fällt der Dienst der Boten und Wächter in Eins zusammen: doch ist eigentlich das Botenamt der Kirchendienst, das Wächteramt die Kirchenleitung. In der letzten Zeit, auf welche vorzüglich hier der Knecht des Herrn hinweist, sollen die Wächter Jerusalem, die Gemeinde Gottes, wecken, den Herrn im hochzeitlichen Kleide zu empfangen. Hierher gehört das herrliche Wächterlied von Phi-

Denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion wiederbringt. Brechet aus,[1] 9
rühmet mit einander, ihr Trümmern Jerusalem; denn der Herr hat sein Volk getröstet, und
Jerusalem erlöset. Der Herr hat geoffenbaret seinen heiligen Arm, vor den Augen aller 10
Heiden; daß aller Welt Ende siehet das Heil unsers Gottes.[2] Weichet, weichet, ziehet aus 11
von dannen, rühret kein Unreines an; gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des Herrn
Geräthe traget.[3] Denn ihr sollt nicht mit Eilen ausziehen, noch mit Flucht wandeln;[4] 12
denn der Herr wird vor euch herziehen, und der Gott Israel wird euch sammeln.[5]

Das 53. Capitel.

Der Knecht Gottes erwirbt durch sühnendes Leiden und Sterben seines Volkes Heil und großen Siegeslohn.

Dieses Capitel ist die Krone der jesajanischen Weissagung. Es stellt mit vollkommener Zuversicht und Schärfe die Widersprüche dar, die im Leben des ächten Knechtes Gottes sich zusammenhäufen und die seine Weisheit zu lösen weiß: wie er verabscheut und verehrt, erniedrigt und erhöht wird: wie er als Unschuldiger für die Schuldigen stirbt und durch sein Leiden unsre Sünde heilt: wie er stirbt und aufersteht und die Herrlichkeit erwirbt. Verschiedne Zeugen treten auf und schildern Alles Zug für Zug. Daß unter dem Knechte Gottes hier nicht das ganze Volk Israel, nicht der beßre Theil desselben, nicht der Stand der Propheten, nicht Hiskia oder Jesaja selbst gemeint seyn kann, ist für ein einfältiges Auge, das von Anfang an bis hierher den Propheten recht zu lesen gewußt hat, klar. Daß der Geist der Weissagung auf Jesum deutet und Alles wunderbar genau in Jesu erfüllt ist, kann einem christlichen Leser eben so wenig zweifelhaft seyn, und das N. T. bestätigt es durch bestimmte Hinweisung und vielfache Anspielung. Der Kämmerer von Meroe fragte beim Lesen dieses Capitels den Evangelisten Philippus: „Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? von ihm selbst oder von jemand anders?" Philippus aber that seinen Mund auf und fing von dieser Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesu (Apgsch. 8, 27—35.). Luther sagt mit Recht: „Und ist freilich in der ganzen Schrift des A. T. kein klarerer Text oder Weissagung beyde

lipp Nikolai: „Wachet auf, ruft uns die Stimme!" Im Glauben durch den heiligen Geist ist uns diese letzte Zeit schon gegenwärtig.

1. Das ist auch ein Wächterlied, das der Knecht des Herrn selbst hier durch Jesaja den Wächtern Zions in den Mund legt.

2. Bey dieser Stelle bemerkte, wie Stier anführt, ao. 1782 Stolz: „Wie kann's doch Jemandem einfallen, hier an die Befreiung Israels aus der babylonischen Gefangenschaft (nämlich als einzigen oder auch nur ersten Sinn, — merkt Stier wohlbedächtig an) zu denken, da das, was Gott hier verspricht, etwas ist, das aller Welt Enden sehen werden! Glaubt man denn etwa, Gott rede in seinem Worte nur so wie ein schlechter Poet oder ein Advocat in Hyperbeln, d. h. verspreche im Superlativus und halte mit großer Noth noch im Positivus; mithin eyen allemal ohne anders von dem, was er sage, 80 bis 90 Procent vorher abzurechnen? Ich glaubte fast, das Credo vieler Schriftgelehrten käme darauf hinaus, wenn ich nicht wüßte, daß es bey ihnen bereits ausgemacht wäre, daß Gott zu keinen Zeiten irgend einem einzelnen Menschen oder Volke etwas Positives versprochen habe. Und freilich, wenn dem so wäre, so würde es nicht der Mühe werth seyn, über den Propheten Jesaja und die in demselben nur fälschlich sogenannten Verheißungen Gottes Anno 1782 n. Chr. G. noch ein Wort zu verlieren." — Hierzu Stier: „Wir meinen aber jetzt, von Anno 1848 an sollen diese Weissagungen zum Trost in der Noth erst recht neu anfangen zu strahlen, sich aufzudecken."

3. Unterscheide wieder, wie V. 1. und 7., Bild und Sinn. Erstlich das Bild: Herolde rufen den Gefangenen Zions in Babel zu, von dannen zu weichen. Das Volk Gottes soll ausziehen aus der von Gott gerichteten Weltstadt und gen Zion wiederkehren: es soll des Herrn heiliges Geräthe, wie einst die Leviten in der Wüste das Geräthe der Stiftshütte, tragen und nichts Unreines, was vom heidnischen Dienst und Gebrauch befleckt ist, auch nur anrühren. Der Sinn aber ist: Die heilige Gemeinde Gottes soll sich um ihren Herrn in seiner vollen Offenbarung vereinigen, von der Welt Sinn und Wesen sich scheiden und alle Befleckung des Geistes und Fleisches, alle Verunreinigung mit Sünden, meiden: so soll sie des Herrn Geräthe, Alles, was zu des Herrn Eigenthum und Dienst gehört, in heiligen Händen und Herzen tragen. In diesem prophetischen Sinne wird nicht alles Sinnliche und Sichtbare ausgeschlossen und bloß Geistiges gemeint; vielmehr soll dann in der Vollendung alles Göttliche recht leibhaftig seyn, aber nur im Dienste des heiligen Geistes und vom Geist durchdrungen. Vor der letzten Erfüllungszeit müssen wir uns freilich vielfältig mit Geistigem, das noch nicht erschienen ist, behelfen, und das Sinnliche, das zur Sünde noch reizt, vermeiden. Aber diese noch nothwendige Unterscheidung und Trennung von Geistlichem und Leiblichem ist nicht das Vollkommene, sondern ein Zeugniß der Unvollkommenheit. Im Vollkommenen ist das Geistliche verleiblicht, das Leibliche vom Geist erfüllet und verkläret.

4. Dieß der Vorzug vor der ersten Erlösung aus Egypten, wo die Israeliten eilig und als Flüchtlinge auszogen. 2 Mos. 12, 11. 5 Mos. 16, 3. Die letzte Erlösung soll nicht einer Flucht gleichen, sondern einem Triumphzuge.

5. Der Herr wird vor euch herziehen und wird ebenso durch seine persönliche Hut die Letzten in eurem Zuge decken und schützen, daß Keiner verloren gehe; er wird euch Vor- und Nachhut seyn. So ist das ganze Volk Gottes gesammelt, umgeben von des Herrn Herrlichkeit. Dieß ist der Rathschluß Gottes, der vollzogen werden wird durch den Knecht des Herrn, der durch sühnendes Leiden und Sterben seinem Volke das Heil erwirbt, wovon das folgende Capitel weissagt.

von den Leiden und der Auferstehung Christi." Und Stolz: „Ich staune über Jeden, der diese Stelle aufmerksam lesen oder vorlesen hören, und, ob ihm gleich das Leben und das Schicksal unseres Herrn bekannt ist, doch sagen kann: Es ist hier überall keine Prophezey. Oder: Es ist hier eher eine Prophezey auf die jüdische Nation überhaupt als auf den einzelnen Menschen Jesum von Nazareth. Oder: es können wohl allenfalls einige Aehnlichkeiten zwischen dieser Stelle und der Geschichte Jesu gefunden werden, aber darum möchte ich nicht sagen und läßt es sich nicht sagen, daß diese Stelle von ihm redet. Oder: es ist bloßer Zufall, daß Prophezey und Geschichte sich einigermaßen auf einander zu beziehen scheint. Faustschläge thun meinem Körper nicht so wehe, als solche Urtheile meiner Seele thun."

1 Siehe,[1] mein Knecht wird weislich thun,[2] und wird erhöhet werden und sehr hoch
2 erhaben seyn.[3] Gleichwie sich viele über dir[4] entsetzen werden, weil seine Gestalt[5] häß-
3 licher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder: Also[6] wird er
viel Heiden besprengen,[7] daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihm zuhalten.[8] Denn
welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werdens sehen; und die nichts davon gehöret
4 haben, die werdens merken.[9] Aber[10] wer glaubet unserer Predigt? Und wem wird der
5 Arm des Herrn offenbar? Denn er schießt auf vor ihm[11] wie ein Reis, und wie eine
Wurzel aus dürrem Erdreich.[12] Er hatte[13] keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber
6 da war kein Ansehen, das uns gefallen hätte.[14] Er war der Allerverachtetste und Unwertheste,
ein Mann der Schmerzen, und mit Krankheit gezeichnet;[15] daß man auch das Angesicht vor
7 ihm verbarg, so verachtet, daß wir ihn für Nichts rechneten. Fürwahr, er trug unsere Krank-
heit, und lud auf sich unsere Schmerzen.[16] Wir aber hielten ihn für Einen, der geplagt[17]

1. Hier spricht der Herr.

2. „Weislich thun," das Verwickelte und Verwirrte auflösen und enträthseln und sein Werk wohl ausrichten. Vgl. Joh. 17, 4.

3. Denke an Jesu Auferstehung, Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes. Dieser erste Vers enthält die kurze Inhaltsanzeige des ganzen Capitels.

4. Der Herr wendet sich hier plötzlich zu seinem Knechte selbst, von dem er redet. Denn dieser Knecht ist allezeit bey ihm.

5. Seine Gestalt, seine Erscheinung ist nicht überhaupt häßlich, sondern nur in dem Augenblick der Entstellung, wo ein Pilatus über seine erbarmungswürdige Erscheinung sprach: Siehe, welch ein Mensch. Nie hat die Weisheit und der Gehorsam des Knechtes Gottes vor den Augen des Vaters herrlicher gestrahlt, als wie er diese Entstellung an sich trug, weil ers sollte und wollte.

6. Gleichwie — also: der Erniedrigung entspricht die Erhöhung. Vgl. Philipp, 2, 8. 9.

7. „Besprengen." Unter den verschiedenen Blutbesprengungen des A. T. ist nur Eine, an die hier gedacht werden kann, bey welcher das Volk besprengt wurde. „Da nahm Mose das Blut und besprengte das ganze Volk damit, und sprach: Sehet, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch macht über allen diesen Worten." 2 Mos. 24, 8. Der Knecht Gottes wird also, als ein größerer Bundesmittler denn Moses, durch das Blut des N. T. nicht bloß das Volk Israel, sondern auch viele Heiden (heidnische Völker) besprengen, d. i. in den Bund Gottes aufnehmen. — Aber das hebr. Wort kann hier nicht wohl die Bedeutung besprengen haben: Andere deuten es daher sprachrichtiger „springen machen" vor Schrecken, Bewunderung oder Entzücken. Wie sich viele über ihn entsetzten, so werden viele Völker über ihn entzückt werden.

8. Vor Ehrfurcht (vgl. Jes. 49, 7.). Wenn der Knecht des Herrn redet, so werden Könige vor ihm, als ihrem Herrn, schweigen. Das kommt ihnen allerdings zu.

9. Auch die Heiden und ihre Könige, welchen früher die Heilsbotschaft Gottes verschlossen war, sollen sie zur Verherrlichung des Knechtes Gottes erfahren. Röm. 15, 21.

10. Hier sprechen die Verkündiger der Botschaft vom Knechte Gottes und klagen über die Unempfänglichkeit Vieler, die das Evangelium hören und ihm doch nicht gehorsam werden. Vgl. Röm. 10, 16. und Joh. 12, 38.

11. „Vor ihm," vor dem Herrn, der ihn kennt, schützt, liebt, und weiß, was in ihm, in seiner Schwachheit, verborgen ist, und welch mächtiger Baum aus diesem Setzling werden soll.

12. Rückblick auf Jes. 11, 1.

13. Hier spricht die Gemeinde des Herrn, die den Knecht Gottes erst verachtet und verkannt hat, und dann zu ihm bekehrt worden ist. Sie spricht bis zum Schlusse von V. 9.

14. Dieß bezieht sich nicht bloß auf die Leibesgestalt Jesu, sondern überhaupt auf die demüthige Erscheinung seiner Person und seines Reichs, besonders in seinen Leiden. Sein Reich trägt allezeit hienieden noch etwas von dieser unschönen Gestalt an sich.

15. Das Leiden des Knechtes Gottes wird hier typisch bezeichnet: der Mann der Schmerzen, mit Krankheit gezeichnet, ist im A. T. Hiob, der aus Gottes Verhängniß unschuldig dem Satan überlassen wurde und litt, der für seine Freunde bat und endlich von Gott zu Ehren gebracht wurde. Hiob ist daher der Typus für den leidenden Knecht Gottes. Von seinem Leiden werden die einzelnen Züge entnommen (vgl. Anm. zu Hiob 2, 7.); aber die besondere Gestalt und Beschaffenheit des Leidens, das dem Knechte Gottes auferlegt werden sollte, das Kreuz, ist dabey verhüllt. Dieß wurde erst in der Erfüllung offenbar. Wir sehen bey Jesaja nur, daß sein Leiden an seinem Leibe haftete, den Abscheu der Menschen erregte und als eine göttliche Strafe seiner Schuld angesehen wurde.

16. Er trug unschuldig, was wir als die Schuldigen verdient hatten: er litt, was uns gebührt, und ließ es freywillig auf sich übertragen. Er ehrte Gott und ward als Gotteslästerer verdammt: er ehrte den Kaiser und ward als Aufrührer hingerichtet. Und die ihn anklagten, waren Gotteslästerer und Aufrührer. Er büßte, was wir verschuldet hatten; spricht das bekehrte Israel.

17. „Geplagt," um seiner Sünde willen gerechter Weise gestraft. Denn Plage bedeutet in der bibli-

und von Gott geschlagen[1] und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethaten 8
willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.[2] Die Strafe lag auf
ihm, auf daß wir Frieden hätten,[3] und durch seine Wunden sind wir geheilet.[4] Wir 9
gingen Alle in der Irre, wie Schafe, ein Jeglicher sah auf seinen Weg; aber der
Herr warf unser Aller Sünde auf ihn.[5] Da[6] er gequälet und gemartert ward, that 10
er seinen Mund nicht auf,[7] wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und
wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut. Er 11
ist aber aus Angst und Gericht[8] genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden?[9]
Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen,[10] da er um die Missethat meines
Volks geplaget ward.[11] Und man gab ihm sein Grab unter den Gottlosen, und seinen 12

schen Sprache gerechte Vergeltung der Missethat durch entsprechendes Leiden.

1. Gott hat freilich das Leiden über ihn verhängt: aber das that Gott nicht durch seine strafende Gerechtigkeit, sondern ließ es geschehen durch seine Weisheit und Gnade, zu unserm Heil und zu seines Knechtes künftiger Verherrlichung.

2. Der Grund seiner Leiden sind unsre Missethaten, unsre Sünden: seine Wunden rühren von unsern Uebertretungen her.

3. Der Zweck seiner Leiden war unser Friede, unsre Wiederherstellung. Dazu lag auf ihm die Strafe (hebr. Musar), die Züchtigung. Die Züchtigung ist ihrer Natur und Bestimmung nach ein Schmerz, der dem Ungehorsamen vom Erzieher zugefügt wird, um ihn Gehorsam zu lehren und wieder zurecht zu bringen. Hier aber hat der gehorsame Knecht solchen Schmerz leiden müssen, um uns, die Ungehorsamen, zurecht zu bringen. Das scheint ein Widerspruch zwischen Mittel und Zweck. Aber der Erfolg bestätigt es.

4. „Durch seine Wunden sind wir geheilet." O Wunder der göttlichen Weisheit und Gnade! Zwar alle Züchtigung ist eine Heilung, durch Wunden (durch Schläge): ein kurzer Schmerz, welcher einem Glied widerfährt, bringt Heilung der Seele, Heilung des ganzen Menschen, der die Züchtigung zu Herzen nimmt. Aber hier hat der Züchtigungsschmerz den Gerechten getroffen und die Heilung ist dadurch den Schuldigen (die es zu Herzen nehmen) zu Theil geworden. Das ist Thatsache, die hier geweissagt und in Christo wirklich vollbracht ist. 1 Petr. 2, 24. Der Prophet verkündigt das Wunderbare der göttlichen That, aber keine Erklärung des Wunders.

5. Wir gingen Alle in der Irre, wie Schafe (ohne Hirten): ein Jeglicher sah auf seinen Weg, ohne Schutz, ohne Gemeinschaft. Hier wird nicht die Schuld, sondern das Elend und die Hülfslosigkeit der Einzelnen, die Folge der Schuld war, hervorgehoben. Der Herr aber erbarmte sich der Verlornen „und warf unser aller Sünde auf Ihn," auf den getreuen Knecht. Wörtlich nach dem Hebr. heißt es: „der Herr ließ unser Aller Sündenschuld auf ihn stoßen." Er mußte also für die Schuld leiden, damit aber brach sich auch die tödtliche Gewalt der Schuld an ihm. Er trat als Mittelsmann dazwischen, büßte die Schuld als Unschuldiger, tilgte sie aber auch damit. So ist er der gute Hirte, der das Leben läßt für seine Schafe (Joh. 10, 12. 15.) oder, wie Johannes der Täufer weissagt, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, auf sich ladet und wegnimmt. (Joh. 1, 29.)

6. Hier spricht Jesaja weissagend in seinem eigenen Namen bis zum Schlusse von V. 13. Er redet im Geist von zukünftigen Dingen, als von geschehenen.

7. Vgl. Apgsch. 8, 32. 33. 1 Petr. 2, 23.

8. Der Prophet sagt nicht, aus wessen Gericht er entnommen ist. Die Erfüllung in Christo lehrt uns, daß Jesus vor menschlichem Gericht als Missethäter gerichtet worden ist. Vor Gottes Augen aber stand er im Gericht als Bürge, der nach Gottes Willen die Sühne der Schuldigen übernommen: als Vertreter und Sachwalter der Schuldigen, den Gott selbst verordnet hatte. So verfährt auch Gott mit ihm nach dem Zeugnisse der Schrift in allen seinen Leiden. Er sieht und hört ihn, aber richtet ihn nicht: er hilft ihm aus und nimmt ihn in seine Herrlichkeit auf. (Vgl. 1 Mos. 5, 24.)

9. „Wer will seines Lebens Länge ausreden." Niemand kann das Leben, das er angefangen hat, ausreden. Luther. Aber gründliche Sprachforschung hat anerkannt, daß das hebr. Dor-o nicht „seine Lebenslänge" bedeuten kann, sondern nur entweder sein Geschlecht oder seine Wohnung. Der Sinn ist also entweder: „Wer kann oder mag sein Geschlecht, seine Kinder ausforschen?" (da er keine leiblichen, sondern nur geistlich gezeugte Kinder hat, die ihm, dem Hinweggenommenen, in verborgner Weise gezeugt werden). Oder: „Wer kann seine Wohnung ausforschen?" seine neue Heimath bey Gott, wo er, allen Feinden unzugänglich, lebt und herrscht. Letztere Erklärung ist die nächstliegende.

10. „Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen." Dieß drückt ebenfalls aus, daß er auf Erden („im Lande der Lebendigen") nicht mehr zu sehen ist, aber nicht mit dem Hinblick auf seine Entrückung zu Gott, sondern mit Beziehung auf seinen gewaltsamen Tod, wodurch seine Seele in das Todtenreich (Scheol, Hades) eingegangen ist. In der Weissagung bleibt es noch dunkel, wie derselbe, der von Gott aus Angst und Gericht entrückt ist, daß Niemand seine Wohnung erforschen kann, doch auch gewaltsam getödtet und aus dem Lande der Lebendigen in das Reich der Todten versetzt worden ist. Die Erfüllung hat es klar gemacht durch Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt.

11. „Da er um die Missethat meines Volkes geplaget ward." Diese schwierige Stelle lautet wörtlich so: (Er ist aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen) „von der Missethat meines Volkes, Schlag für sie." Dieß heißt nicht nur: Er ist um der Missethat meines Volkes willen hinweggerissen, sondern es ist auch durch die Missethat meines Volks geschehen. Der Zusatz: Schlag für sie! sagt aber aus, daß diese böse That an Ihm als ein schweres Gottes-Gericht wegen ihres Unglaubens über die Thäter gekommen ist und sie der schweren Strafe Gottes überantwortet hat. Sie schrieen ja selbst: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder." Auch dieser Zug, auch diese Beziehung des Leidens des Knechtes Gottes sollte nicht fehlen. Der ganze 11. Vers lautet also: „Er ist aus Be-

Hügel bey dem Reichen;[1] dieweil er Niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem
13 Munde gewesen ist.[2] Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit.[3] Wenn
er sein Leben zum Schuldopfer[4] gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge
14 leben; und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.[5] Darum,[6] daß
seine Seele gearbeitet hat,[7] wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben. Und durch
sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen; denn Er trägt
15 ihre Sünden.[8] Darum[9] will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die
Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den
Uebelthätern gleichgerechnet ist,[10] und Er Vieler Sünde getragen hat, und für die Uebel-
thäter gebeten.[11]

Das 54. Capitel.

Freundliche Einladung an das verwittwete Zion.

Die Weissagung vom Knechte des Herrn tritt nun zurück, nachdem sie ihren Höhepunkt erreicht hat Aber die Einladung zum Genuß der Gnade Gottes, die vom 49. Capitel an der Knecht des Herrn ausge-

klemmung und Gericht entrückt: wer kann seine Wohnung erforschen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen von der Missethat meines Volkes, ein Strafgericht für sie." Die meisten Ausleger verstehen mit Luther „Schlag für sie," als ob geschrieben stände: geschlagen für sie! und beziehen dieß auf den Knecht Gottes. Dieß ist aber nicht so einfach dem Wortlaut des Hebr. entsprechend und es geht dabey ein wichtiger Theil der Weissagung verloren.

1. So hat J. Fr. von Meyer die Uebersetzung Luthers verändert, die da lautet: „Und er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher." Luther sagt zu dieser Stelle viel Gutes und Wahres über den Reichthum: aber er hat nicht bewiesen, daß der Reiche schlechthin so viel als ein Gottloser sey. Und übrigens ist Jesus nicht wie die Gottlosen begraben und nicht wie ein Reicher dieser Welt gestorben. Die Erfüllung kann aber der Weissagung nicht widersprechen. Darum hat von Meyer die Uebersetzung geändert. Aber auch seine Uebersetzung genügt nicht, da bey genauer Prüfung der hebr. Worte von seinem „Hügel" (Grabhügel) nichts im Texte steht. Die Stelle ist schwierig und die Auslegung bleibt unsicher. Die wörtliche Uebersetzung lautet: „Und er gab bey Gottlosen sein Grab, und bey einem Reichen in seinem Tode." Wer sein Grab gegeben, läßt der Prophet ungesagt. Die von den besten Auslegern gebilligte Erklärung ist: „Man bestimmte ihm bey Gottlosen sein Grab: aber bey einem Reichen war er nach seinem Tode." Man gedachte ihn schimpflich bey Gottlosen zu begraben (wie er zwischen Missethätern gestorben ist): aber als er wirklich gestorben war, da war er mit einem Reichen. Dieser Reiche ist Joseph von Arimathia, der wohl mit Hinblick auf diese Weissagung von Matth. 27, 57. ein reicher Mann genannt wird, und dem auf seine Bitte Pilatus den Leichnam Jesu gab.

2. Vgl. 1 Petr. 2, 22. — Schneidend ist der Gegensatz: Weil er schuldlos war, wollte man ihm sein Grab bey Gottlosen geben: aber weil er schuldlos war, fügte es auch Gott so, daß er nach seinem Tode von einem Reichen ehrenvoll bestattet wurde.

3. Vgl. Anm. zu V. 6. — Hier beginnt die Lösung des Räthsels durch Eröffnung des göttlichen Rathschlusses. Also hat Gott die Welt geliebt!

4. Hier wird es ausgesprochen, was das Leiden und Sterben des Knechts Gottes nach dem Rathschluß des Herrn war; Schuldopfer war es, wie es V. 7—9. beschrieben ist: das Opfer, das statt der Schuldigen starb, und die Schuld auf sich nahm, um Gottes Zorngericht von den Schuldigen abzuwenden. Vgl. Matth. 20, 28.

5. Drey große Verheißungen, deren Erfüllung durch den freiwilligen Opfertod des Knechtes Gottes bedingt sind: 1. daß er Samen hat, Kinder, die aus dem Geist gezeuget sind: 2. daß sein Leben als Menschensohn fortdauert, und er hinfort nicht stirbt: 3. daß der gnädige Rathschluß Gottes zum Heile der Menschen durch seine Wirksamkeit fortgehet bis zum Ziele.

6. Hier spricht wieder der Herr selbst in V. 14. 15. zum Schlusse, wie im Anfang V. 1—3.

7. Das Verdienst des Knechtes besteht in seiner Arbeit, das Verdienst des Knechtes Gottes in seiner Seelenarbeit. Seine Seele hat den Fluch, der seit dem Sündenfalle auf aller Arbeit im Fleische ruht, übernommen, Mühe und Noth: darum empfängt er auch den Lohn, seliges Schauen der vollendeten Werke Gottes und Sättigung der Seele in mühelosem Fortsetzen und Vollenden göttlicher Aufträge.

8. Hier ist das ganze Geheimniß der christlichen Heilsordnung zuvor geschrieben. Durch sein Erkenntniß, dadurch, daß er die Seinen und die es werden sollen, erkennt und von ihnen erkannt wird, durch sein Eingehen in uns, seine Gnade, und unser Eingehen in ihn, durch den Glauben, wird er der Knecht Gottes, der Gerechte, Viele, die ungerecht sind, gerecht machen, daß sie innerlich richtig sind, Gott gefallen und heilig wandeln. Wie mag solches zugehen? Antwort: Er trägt ihre Sünden: er stirbt nicht wieder, aber die Kraft seines Schuldopfers wirkt fort in Allen, die ihn erkennen und von ihm erkannt sind. (Vgl. Philipp. 3, 8—12. die lebendigste Auslegung unsrer Stelle.)

9. Dieses Darum fasset Alles zusammen von V. 1. an. Darum, weil mein Knecht so, wie es hier verkündigt worden, weislich gethan und sein Dienstwerk vollkommen ausgeführt hat, soll er hoch erhaben, ein großer reicher Siegesfürst seyn, der nicht bloß die Leiber, sondern die Seelen der Menschen erobert und sein Eigenthum nennen kann.

10. Marc. 15, 28. Luc. 22, 37. Joh. 18, 30.

11. Luc. 23, 34. — Du siehst, er hats verdient, daß ihn Gott so erhöhet hat, und er verdient es fortwährend: denn sein persönliches Opferleiden ist zwar einmal für immer vollbracht: aber seine Geduld und Vertretung dauert und wirkt fort, wie denn auch der Grundtext eigentlich abschließend aussagt: „Und er trägt vieler Sünden und vertritt die Uebelthäter."

sprochen hatte, tritt nun als Gottes neuer Gnadenruf stark hervor (Cap. 54—57.), doch so, daß er zuletzt in ernste Bedrohung der Widerspenstigen übergehet.

Uebersicht. 1. Der Herr will sich mit dem verstoßenen Zion neu vermählen (V. 1—6.). 2. Er will nie wieder seine Gnade von ihm weichen lassen (V. 7—10.). 3. Er will es neu bauen durch Gerechtigkeit und mächtig beschützen (V. 11—17.)

Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest; ergeuß dich in Ruhm und jauchze, 1
die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann
hat, spricht der Herr.[1] Mache den Raum deiner Hütte weit, und breite aus die Teppiche 2
deiner Wohnung, spare sein nicht; dehne deine Seile lang, und stecke deine Nägel feste.[2]
Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken; und dein Same wird die Heiden 3
erben, und in den verwüsteten Städten wohnen.[3] Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht 4
zu Schanden werden; werde nicht blöde, denn du sollst nicht zu Spott werden; sondern du
wirst der Schande deiner Jungfrauschaft[4] vergessen, und der Schmach deiner Wittwen-
schaft[5] nicht mehr gedenken. Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann,[6] Herr Zebaoth 5
heißt sein Name; und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt
wird. Denn der Herr hat dich gerufen, wie ein verlassenes und von Herzen betrübtes Weib, 6
und wie ein Weib der Jugend,[7] wann es verstoßen ist, spricht dein Gott. Ich habe dich 7
einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.[8]
Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit 8
ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn solches[9] 9
soll mir seyn, wie das Wasser Noah; da ich schwur, daß die Wasser Noah sollten nicht
mehr über den Erdboden gehen: also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen,
noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber 10
meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hin-

1. Das Bild, das schon Jes. 49, 20. gebraucht war, wird hier weiter ausgeführt. Die Unfruchtbare, Kinderlose, Einsame, wird als die Verlassene der Hausfrau, die im Besitz von Mann und Kindern ist, entgegensetzt. Aber das Verhältniß soll sich umkehren, wie Hanna, Samuels Mutter, in ihrem Lobgesang spricht: „Die da satt waren, haben sich ums Brot verdinget, und die Hunger litten, hungert nicht mehr, bis daß die Unfruchtbare Sieben gebar, und die viel Kinder hatte, abnahm." Noch näher liegt die Vergleichung mit Sarah (Jes. 51, 2.), der berechtigten Ehefrau Abrahams, die Gottes Verheißung hatte und bey langer Unfruchtbarkeit ihrer Magd Hagar, die den Ismael gebar, nachstand. Darauf weist auch Paulus (Gal. 4, 22—26.) hin, bevor er (Gal. 4, 27.) die Stelle Jes 54, 1. anführt. Er deutet Hagar auf die Gemeinde der Gesetzesknechtschaft, Sarah auf die Gemeinde der Glaubenskindschaft. Nach dieser Deutung wäre auch bey Jesaja Zion, die erst unfruchtbar und einsam war, die Gemeinde der Gläubigen, die ihre Kraft aus Gottes Verheißung schöpft; die aber, welche den Mann hat, die Gemeinde, die auf den Besitz des Gesetzes und des Landes Canaan trotzt. Diese zwey Gemeinden sind gewöhnlich vermischt: das fleischliche und geistliche Zion sind Eine Gemeinde, bloß durch den Geist gesondert. Aber zu Zeiten göttlicher Heimsuchung tritt das geistliche Zion mächtig hervor und wird fruchtbar an Kindern, die aus dem Geist gezeuget sind. Eine solche Zeit verkündigt Gott durch Jesaja, als die da kommen wird, wenn der Knecht Gottes sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat und erhöhet ist. Die Zeit ist gekommen und die christliche Kirche ist jenes geistliche Zion geworden (1 Petr. 2, 9.). Aber auch in ihr wohnet wieder Fleisch und Geist neben einander und das fleischliche Zion hat den äußern Besitz, das geistliche Zion wohnt gleich einer Wittwe in ihrem Hause, bis auf die Zeit neuer Heimsuchungen, wo die Einsame befruchtet wird, daß sie mehr Kinder gebiert, als die ungerechte Haushälterin, die den Mann hat.

2. Zion, verglichen mit einer Zeltbewohnerin, die als Mutter ihre Kinder um sich versammelt und beym Zuwachs der Familie das Zelt vergrößert. Dasselbe Bild Jes. 33, 20. Jer. 10, 20.

3. Erinnerung an das, was Jes. 49, 18—23. ausführlicher gesagt war.

4. Die Jungfrauschaft Zions, ihre Jugendzeit, ist die Zeit, wo Israel in der Knechtschaft Egyptens zum Volke wurde, aber von den Egyptern verachtet, und ohne die Erkenntniß seines Gottes. Ausführlich wird dieß Bild der Jugend Zions geschildert Hesek. 16, 3—8.

5. In seiner Jungfrauschaft hatte Zion den Bund mit Gott noch nicht geschlossen, in seiner Wittwenschaft hatte es diesen Bund gebrochen (Jes. 50, 1.).

6. Der Bund Gottes mit seinem Volke ist ein Ehebund. Hosea 2, 19—20. Im N. T. Ephes. 5, 23. Offenb. 19, 7.

7. Wie ein Weib, mit welcher man in der Jugend, in voller Liebesfülle, die Ehe geschlossen hatte. Vgl. Maleach. 2, 14.

8. Zu mir sammeln, wieder annehmen, im Gegensatz gegen das Verlassen: freilich liegt darin auch mit, deine zerstreuten Kinder sammeln und als Heerde mit mir vereinigen, da Zion selbst sein Daseyn nur in seinen Kindern vollständig hat.

9. Solcher Zorn- und Gerichts-Erguß über dich soll mir seyn, was die Wasserfluth, die Noah und seine Familie traf, für diesen war: zugleich ein Rettungswerk, das mit der Verheißung endigt, daß ein gleiches Strafgericht über dich nicht wieder kommen soll. 1 Mos. 9, 11. Der Schwur Gottes beweist, daß „sein Rath nicht wanke" (Hebr. 6, 16—17.), und wird an solche Verheißungen geknüpft, welche den Menschen Anker in aller Noth, auch in den schwersten Anfechtungen, seyn sollen.

11 fallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.[1] Du Elende, über die alle Wetter gehen, und
du Trostlose! Siehe, Ich will deine Steine mit Karfunkel legen, und will dich mit Sap-
12 phiren gründen; Und deine Zinnen aus Krystallen machen, und deine Thore von Rubinen,
13 und alle deine Gränzen von erwählten Steinen;[2] und alle deine Kinder gelehret vom
14 Herrn,[3] und großen Frieden deinen Kindern. Du sollst durch Gerechtigkeit bereitet werden.
Du wirst ferne seyn von Gewalt und Unrecht, daß du dich davor nicht dürfest fürchten;
15 und von Schrecken, denn er soll nicht zu dir nahen. Siehe, ob sie sich wider dich rotten,
16 so ists nicht von mir; und welcher Fremdling zu dir kommt, soll dir zufallen.[4] Siehe, Ich
schaffe den Schmied, so die Kohlen im Feuer aufbläset, und einen Zeug hervorbringt seines
17 Werks; und Ich schaffe den Verderber, zu beschädigen.[5] Aller Zeug, der wider dich zu-
bereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzet, sollst du
im Gericht verdammen.[6] Das ist das Erbe der Knechte des Herrn, und ihre Gerechtigkeit
von mir,[7] spricht der Herr.

Das 55. Capitel.

Einladung an Alle, die suchen, was ihnen fehlet.

Uebersicht. 1. Alle Durstigen sollen den Herrn recht suchen, daß sie bey ihm Vergebung finden (V. 1—7.). 2. Er wird über aller Menschen Gedanken sein Wort kräftig wirken lassen (V. 8—11.). 3. Er wird die Erlösung herrlich vollenden (V. 12—13.).

1 Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld
habt, kommt her, kaufet und esset; ja, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst,
2 beyde Wein und Milch.[8] Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod, und eure Ar-
beit,[9] da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute; so
3 wird eure Seele sich laben am Fett. Neiget eure Ohren her, und kommet zu mir; höret,
so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen,[10] nämlich

1. Das ist Einer der mächtigsten Trostsprüche der heiligen Schrift! Es sollen Berge und Hügel weichen, die sichersten und höchsten Zufluchtsstätten der Elenden, wohin sie in der Noth fliehen mochten (Luc. 21, 21.), die festesten Bollwerke der Feinde (Jerem. 51, 25—26.), die stärksten Hindernisse der göttlichen Heilswege (Jes. 40, 4—5. 41, 15. Matth. 17, 20.). Ja, die sichtbaren Berge und Hügel der Erde sollen nicht bloß, wie in der Sündfluth, mit Wasser bedeckt werden, sondern zusammenstürzen, wenn dieser Himmel und diese Erde vergehen (Jes. 51, 6.). Aber Gottes Gnade soll nicht von Zion weichen und sein Friedensbund soll nicht hinfallen, der Bund, der ein Ehebund zwischen dem Herrn und seinem Zion ist, der durch das Schuldopfer des heiligen Knechtes Gottes erneuert und gestärkt ist (Jes. 53, 8.), der Bund, dessen Ziel der vollkommene Friede, die vollkommene Herstellung, Verklärung und Bewahrung der Zionskinder ist (Jerem 33, 6. 1 Thess. 5, 23.). — Diese Verheißung ist dem geistlichen Zion sammt allen ihren Kindern gegeben, mithin allen Denen vom leiblichen Volke Israel, die zum Herrn sich bekehren, wie Hesekiel (37, 21—28.) auslegt (vgl. daselbst V. 26.). Sie gilt aber auch jetzt dem geistlichen Zion, das bei der Verstocktheit Israels seine Verheißungen geerbt hat (Galat. 4, 26—28.), und jeder einzelnen Zionsseele, die durch die Erkenntniß des Knechtes Gottes, des Gerechten, gerecht geworden, ja jedem Sünder und Elenden, der sich aufrichtig zu dem Herrn bekehrt und seinen Namen anruft. Denn auch er ist oder wird ein Glied Zions.

2 Gränzen, Gränzmauern, äußere Umgebungsmauern, welche die ganze Stadt umfassen. Zion wird hier als Stadt gedacht, anderwärts als Einwohnerschaft, oder auch als persönliche Einheit von Stadt und Einwohnerschaft. Der Begriff Zions faßt eben dieß Alles zusammen. Vgl. Anm. zu Jes. 1, 8. — Der Bau aus Edelsteinen ist Sinnbild des verklärten Zion (vgl. Offenb. 21, 10—27.).

3. Dieß ist die Hauptsache, worauf alle künftige Verherrlichung Zions beruht, daß die Kinder Zion vom Herrn belehrt werden und sich auch belehren lassen, die Lehre annehmen und befolgen. Vgl. Jer. 11, 34. Joh. 6, 45.

4. Der genaue Wortsinn des Hebräischen ist hier noch nicht entziffert; aber im Allgemeinen ist der Sinn dieser Uebersetzung wohl richtig.

5. Der Herr ist der Allmächtige, der Beide in der Gewalt hat, den, der die Bolzen macht, und der sie verschließt. Sie können nicht beschädigen, wenn Er nicht will.

6. Die Heiligen Gottes werden nicht nur im Kampfe bewahrt werden, sondern auch die Welt richten. Vgl. 1 Corinth. 6, 2.

7. Jes. 45, 25. 53, 14.

8. Wasser, Wein, Milch, — Erquickung, Stärkung, Nahrung, Alles bietet der Herr umsonst, aus Gnaden dar. Es ist ein Kauf ohne Geld: der Herr verlangt nichts, als ein williges Ohr und ein williges Herz, und auch dieß bereitet er zuvor und gibt es erst recht dem, der es ihm leihet.

9. Mit Geld und Arbeiten suchte man bey den Götzen Hülfe, mit Geld und Arbeit (fälschlich so genannten guten Werken) bey Priestern Ablaß, mit Geld und Arbeit sucht man noch bey der Welt Glück und Vergnügen in Sünden zu erkaufen, und bleibt ungesättigt.

10. „Einen ewigen Bund," nicht wie den alten den ihr gebrochen habt, sondern den neuen Bund des Friedens (Jes. 54, 10.). Vgl. Jes. 61, 8.

die gewissen Gnaden Davids.[1] Siehe, ich habe ihn[2] den Leuten zum Zeugen gestellet, 4
zum Fürsten und Gebieter den Völkern. Siehe, du[3] wirst Heiden rufen, die du nicht 5
kennest; und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen; um des Herrn willen,
deines Gottes, und des Heiligen in Israel, der dich zieret. Suchet den Herrn,[4] weil er 6
zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und 7
der Uebelthäter von seinen Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein er-
barmen; und zu unserm Gott, denn bey ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken 8
sind nicht eure[5] Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; Son- 9
dern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn
eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und 10
Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kehret; sondern feuchtet die Erde, und
machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brod zu essen: Also 11
soll mein Wort, so aus meinem Munde gehet, auch seyn. Es soll nicht wieder zu mir
leer kommen; sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende.[6]
Denn ihr sollt in Freuden ausziehen; und im Frieden geleitet werden.[7] Berge und Hügel 12
sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm, und alle Bäume des Feldes mit den Händen
klatschen.[8] Es sollen Tannen für Hecken wachsen, und Myrten für Dornen,[9] und soll 13
dem Herrn ein Name und ewiges Zeichen seyn, das nicht ausgerottet werde.[10]

1. Die Grundlage oder das eigentliche Band des Bundes, des neuen ewigen Bundes, ist nicht das Gesetz, das in Geboten gestellt ist (Eph. 2, 15), sondern die Fülle der Gnadengüter, die gewiß und unverlierbar sind, nachdem sie einmal dem David verheißen sind. In dem neuen Bund will der Herr diese verheißnen Gnadengüter (2 Sam. 7, 12. 28.) „die gewissen Gnaden Davids," geben und darauf den Bund gründen. David spricht davon: „Es hat gesagt der Gott Israels, mir hat der Hort Israels verheißen einen gerechten Herrscher unter den Menschen, einen Herrscher in der Furcht Gottes. Und wie das Licht des Morgens, wird die Sonne aufgehen, ein Morgen ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras auf der Erde wächst. Ist denn mein Haus nicht fest bey Gott? Denn er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, wohl geordnet in Allem und gehalten. Das all mein Heil und Wunsch ist, sollte ers nicht lassen blühen?" (2 Sam. 23, 3—5.). Das sind die gewissen Gnaden Davids, deren Erfüllung in dem künftigen Knechte Gottes Jesaja verkündigt und Paulus (Apgsch. 13, 34.) in Christo nachgewiesen.

2. „Ihn." Das ist der schon bekannte Knecht Gottes, „der gerechte Herrscher unter den Menschen," in dem „die gewissen Gnaden Davids" verschlossen sind und der ewige Bund gegründet ist. Er ist der treue und wahrhaftige Zeuge (Offenb. 1, 5.), der den Leuten (auch den Heiden) durch sein Wort und Blut den ewigen Bund bezeuget und eröffnet hat, durch welchen er zum Fürsten und Gebieter, zum König und Heiland für alle Völker verordnet ist.

3. Der Herr redet hier zu seinem Knechte, wie er V. 4. von ihm geredet hat. Heiden, die du nicht kennest, und die dich nicht kennen, sind Solche, gegen die der Zeuge Gottes sich bisher fremd hielt, wie sie sich gegen ihn fremd hielten.

4. Vorher war gesagt, was die Durstigen suchen sollten (V. 1.), dann wie sie suchen müßten V. 3.); nun aber, wen? den Herrn selbst.

5. „Es liegt ein Nachdruck im Wort eure: nämlich: die nicht der heilige Geist in euch gewirkt hat durch das Wort, sondern die ihr selbst ausgedacht habt, ob sie wohl dem Scheine nach gut sind." Luther. Der Herr deutet aber damit auf sein unbegreifliches Erbarmen und auf seinen verheißenen ewigen Bund hin nebst allen Gnadengütern, die daraus fließen. Das sind göttliche Rathschlüsse und Wege, die der Mensch sich nimmer eingebildet hätte, und an denen er wieder zweifelhaft wird, so oft er nur seinen Gedanken nachhängt. Geht es uns doch bey viel geringeren Sachen so, daß wir denken: Es ist unmöglich! das kann Gott nicht thun! und er thuts doch.

6. Die Gedanken des Herrn sind nicht nur so hoch über den Gedanken der Menschen, wie der Himmel über der Erde: sondern sie sind auch so befruchtend, wie der Himmel, wenn er sein Wort vom Himmel sendet, das seine Gedanken ausspricht. Dieß Wort vom Himmel wirkt auf Erden und gibt Geist zu Thaten und Früchte trefflicher Werke, wie der Regen Kraft zum Wachsthum und dadurch Brod und Samenkorn hervorbringt. Die Erfahrung solls euch bewähren durch die Erfüllung des Worts von eurer Erlösung V. 12—13.

7. Die Verheißung vom Auszug wird immer herrlicher. Sie schließt sich an das typische Bild der Rückkehr aus Babel an, wie Jes. 48, 20. Aber schon Jes. 52, 11—12. wurde Babel nicht mehr genannt und hier ist alle Erwähnung von Unreinem völlig geschwunden. Alles dienet den Erlösten und sie werden im Frieden geleitet, ihrem Herrn entgegen geführt.

8. Vgl. Jes. 44, 23. Wenn die Erlösung der Menschen vollendet ist, da ist auch die Verklärung der Schöpfung vollbracht. Die dumpf seufzende Creatur ist frei geworden von der Eitelkeit (Geistlosigkeit) und freut sich mit den Erlösten, den König und Heiland zu begrüßen, wie die Menschen einst bey Joas Krönung die Hände zusammen schlugen und sprachen: Es lebe der König! (2 Kön. 11, 12.). — Das sind nicht Menschengedanken, sondern Gottesgedanken, aber vom Geiste Gottes in Menschenherz gegeben und in menschliche Worte gefaßt (vgl. Röm 8, 21.).

9. Gott pflanzet Edles und Liebliches statt des Unedlen und Verletzenden. Das geschieht schon im Kleinen bey jeder Bekehrung eines Sünders.

10. Diese Erlösung und Erneuerung der Gemeinde Israel soll des Herrn Ruhm verherrlichen auf ewige Zeiten. Dieß ist aber genauer und anschaulicher ausgedrückt; es wird dem Herrn für immer davon ein Name beygelegt und ein Erinnerungszeichen gestiftet werden. Ein solcher Name ist der Name

Das 56. Capitel.

Verheißung für die Fremden und Rüge gegen die bösen Wächter in Israel.

Die Verheißung erreicht ihre höchste Spitze, indem den Bekehrten aus allen Völkern, auch denen, die das Gesetz bisher ausschloß, der volle Zutritt zu Gott eröffnet wird. Aber zugleich schließt sich das Wort der Weissagung auch wieder mehr an die gottesdienstlichen Sitten und Ordnungen des Gesetzes an, die dem Zeitalter des Propheten gemäß sind, und wendet sich zur strengen Rüge der damaligen bösen Wächter Israels, zugleich doch anwendbar auf alle Zeiten, auch auf die bösen Hirten in der Christenheit.

Uebersicht. 1. Alle, die Gottes Sabbath und Gebot halten wollen, sollen zu seinem Hause zugelassen werden, auch die Fremden und Verschnittenen (V. 1—8.). 2. Diese Einladung ist um so ausgedehnter, da die, welche dem Herrn zunächst angehören sollten, die Wächter Israels, sich ganz unwürdig verhalten. (V. 9—12.).

1 So spricht der Herr: Haltet das Recht, und thut Gerechtigkeit;[1] denn mein Heil ist
2 nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie offenbar werde.[2] Wohl dem Men-
schen, der solches thut, und dem Menschenkind, der es fest hält;[3] daß er den Sabbath
3 halte, und nicht entheilige, und bewahre seine Hand, daß er kein Arges thue.[4] Und der
Fremde,[5] der sich zum Herrn gethan hat, soll nicht sagen: Der Herr wird mich scheiden
von seinem Volk. Und der Verschnittene[6] soll nicht sagen: Siehe, ich bin ein dürrer
4 Baum. Denn so spricht der Herr zu den Verschnittenen, welche meine Sabbathe halten,
5 und erwählen, was mir wohlgefällt, und meinen Bund fest fassen: Ich will ihnen in meinem
Hause und in meinen Mauern einen Ort geben, und einen bessern Namen, denn von Söhnen
6 und Töchtern; einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll.[7] Und
der Fremden Kinder, die sich zum Herrn gethan haben, daß sie ihm dienen, und seinen
Namen lieben, auf daß sie seine Knechte seyen, ein Jeglicher, der den Sabbath hält, daß
7 er ihn nicht entweihe, und meinen Bund fest hält: Dieselbigen will ich zu meinem heiligen
Berge bringen, und will sie erfreuen in meinem Bethause, und ihre Brandopfer und Schlacht-
opfer sollen mir angenehm seyn auf meinem Altar, denn mein Haus wird heißen ein Beth-
8 haus allen Völkern.[8] Der Herr Herr, der die Verstoßenen aus Israel[9] sammelt, spricht:

Heiland: ein solches Zeichen ist das Kreuz. Der Auszug Israels aus dem Reiche Satans hat geistlich angefangen durch Christi Kreuz und Auferstehung und wird leiblich vollendet werden bey seiner Wiederkunft in der Herrlichkeit.

1. Es gibt eine gesetzliche Gewissenhaftigkeit, die aus Erkenntniß des eigenen Sündenelends und aus Hunger und Durst nach Gottes Gnade und der wahren Gerechtigkeit entspringt. Diese bereitet den Weg Gottes im Herzen. Sie wird von allen Propheten verlangt, damit Gottes Vergebung und Gnade Eingang finde. Vgl. Jes. 1, 16—18. 40, 3—4. Dazu beruft auch Johannes der Täufer (Matth. 3, 8.). In diesem gesetzlichen Bußstande waren auch jene „gottesfürchtigen Männer aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist," die Apgsch. 2, 5. erwähnt werden.

2. Weissagend gesprochen, wie Jes 46, 13., erst in Christo erfüllt, aber eben durch die vorhergehende Weissagung auch den früheren Geschlechtern zum Vorschmack dargeboten. Was die frommen Väter Israels an der Verheißung hatten, deren Erfüllung sie noch nicht sahen, das sagt uns Hebr. 11, 13.

3. Die gesetzliche Treue im Glauben an das zukünftige Heil, das fromme Warten auf die Offenbarung der Gerechtigkeit, die dem Willigen noch offenbart und geschenkt werden soll, hat also auch eine tröstliche Verheißung. Vgl. Ps. 1. u. Matth. 5, 3—6.

4. Den Sabbath halten und nicht entheiligen ist die gesetzliche Form, in welcher der gute Wille sich zeigt, daß man die Gebote der ersten Tafel halten möchte: seine Hand bewahren, daß man nichts Arges thue, zeigt den guten Willen für die Gebote der zweyten Tafel. Es ist noch wenig, und doch schon viel. Man kann zu einem solchen sagen: „Du bist nicht fern vom Reiche Gottes." (Marc. 12, 34.). Was aber die rechte Feier des Sabbaths sey und wie die Gebote der ersten und zweyten Tafel Ein Ganzes sind, zeigt Jes. 58.

5. „Der Fremde," der nicht leiblich zu Abrahams Samen, zum Volke Israel, gehört. Vgl. Jes. 14, 1. 54, 15.

6. In dem Bund des Gesetzes sind die Verschnittenen ausgeschlossen (5 Mos. 23, 1.), und der Natur nach sind sie dürre Bäume, zur Fortpflanzung des Geschlechts untauglich. Aber in den Gnadenbund, der ewig ist (Jes. 55, 3.), sind sie aufgenommen und werden bessere Frucht tragen, als Söhne und Töchter nach dem Fleische sind. „Es ist kein Ansehen der Person bey Gott, sondern unter allerley Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm annehmbar." (Apgsch. 10, 34—35.).

7. Der Name der Väter wird durch Söhne und Töchter erhalten, die sagen: Ich bin Dessen und Dessen Sohn oder Tochter, wird auch in die Geschlechtsregister eingetragen, die vergänglich sind. Aber der Verschnittene, der dessen entbehrt, soll in Gottes Buch der Lebendigen eingetragen und nicht ausgelöscht werden. So hat er einen ewigen Namen. Vgl. Offenb. 3, 5. (Ps. 69, 29. Dan. 12, 1. Luc. 10, 20. Phil. 4, 3.)

8. 1 Kön. 8, 43. Nachdem dieß Haus Gottes von seinem bundbrüchigen Volke zur Mördergrube gemacht worden (Matth. 21, 13.), hat der Herr freilich dieses Haus und den Berg Zion dieses Vorzugs beraubt, für die Zeit der Verwerfung Israels: aber seine Verheißung hat er darum denen nicht verkürzt, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Alle Völker haben durch Jesum, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, den Zugang zum Vater mit gleichem Rechte in Einem Geist. Ephes. 2, 18. Hebr. 12, 22—24.

9. Vgl. Jes. 11, 12.

Ich will noch mehr zu ihm und seinen Versammelten sammeln. Alle Thiere auf dem Felde, 9
kommet und esset, alle Thiere im Walde.[1] Alle ihre Wächter[2] sind blind, und wissen 10
nichts; stumme Hunde sind sie alle, die nicht bellen können; sind faul, liegen und schlafen
gerne. Es sind aber gierige Hunde, die nimmer satt werden können.[3] Sie sind Hirten,[4] 11
und wissen keinen Verstand; ein Jeglicher siehet auf seinen Weg,[5] ein Jeglicher geizet für
sich in seinem Stande. Kommt her,[6] lasset uns Wein holen, und voll saufen; und soll 12
morgen seyn wie heute, und noch vielmehr.[7]

Das 57. Capitel.

Friede den Frommen, kein Friede den Gottlosen.

Der Prophet geht von der Rüge der bösen Hirten und Leiter des Volks zu einem düstern Gemälde seiner Zeitgenossen über, und straft im Namen des Herrn die unter Ahas und Hiskia oft gerügten Sünden, verheißt aber den Demüthigen und Zerschlagenen Gnade und Friede, woran jedoch die Gottlosen, die in ihren Sünden trotzig beharren, keinen Theil haben. — „Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott.“ (V. 21. wie Jes. 48, 22.)

Uebersicht. 1. Die Gerechten kommen um, und Niemand beachtet es, aber sie kommen zum Frieden (V. 1. 2.). 2. Die Gottlosen buhlen mit den Götzen und mit fremden Fürsten und Völkern, fürchten Alles, nur Gott nicht, und werden umkommen (V. 3—13.). 3. Wer aber auf Gott trauet und sich demüthigt, wird vom Herrn Vergebung und Frieden empfangen (V. 14—19.). 4. Aber die Gottlosen finden keinen Frieden (V. 20. 21.)

Der Gerechte kommt um, und Niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige 1
Leute[8] werden weggerafft, und Niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weg-
gerafft vor dem Unglück;[9] Und die richtig[10] vor sich gewandelt haben, kommen zum Frie- 2
den, und ruhen in ihren Kammern.[11] Und ihr, kommt herzu, ihr Kinder der Zauberin,[12] 3

1. Die Thiere auf dem Felde und in dem Walde sind im Gegensatz gegen die Heerde Israels die heidnischen Völker, welche Felder und Wälder, die Ebenen und waldigen Gebirge bewohnen, so wie Jes. 43, 20. die Thiere auf dem Felde die Wüstenbewohner bedeuten. Die Einladung der Thiere in Feld und Wald ist aber hier ein Vorwurf für die Schafe Israels, die der Einladung des Herrn nicht folgen (vgl. Jes. 55, 2.). Wie in dem Gleichniß vom großen Abendmahl die Lahmen, Krüppel und Blinden berufen werden, weil die Geladenen sich entschuldigen, so hier die Thiere des Feldes und Waldes, weil die Schafe der Heerde zu kommen verschmähen. „Kommet und esset!“ mit Beziehung auf das „Kommet“ (Jes. 55, 1.). Dieß bildet den Uebergang zu der scharfen Rüge des folgenden Verses.

2. Alle Wächter Israels sind blind: nicht nur die Schafe sind zerstreut (Jes. 53, 9.) und gehen in der Irre: auch die Wächter taugen nichts und lassen die Heerde verderben. Diese Wächter werden mit den Hunden verglichen, die durch ihr Bellen den Wolf, der kommt, verscheuchen oder wenigstens ankündigen und die Heerde zusammen halten sollten.

3. Faulheit in Bewachung der Heerde und Geiz, Habgier, Genußsucht sind bey den schlechten Seelsorgern gewöhnlich zusammen. Darum paßt das Bild der faulen und gierigen Hunde sehr gut.

4. Vom Bild der Hunde wird zum Bild der Hirten übergegangen, um dieselben Personen, die Leiter des Volks, die es von Amtswegen lehren und führen sollen, zu bezeichnen. Sie sollen für Andere sehen, denken, sorgen und haben für sich selbst keinen Verstand, Klügelei vielleicht nur zu viel, aber keinen richtigen Verstand für Gottes Ordnung. Vgl. Joh. 9, 41.

5. Wie die Schafe Jes. 53, 9., aber mit schwererer Schuld: denn sie sollten Gottes Weg wissen, um die Uebrigen zu leiten, und sie rühmen sich auch des Wissens. Wenn die Hirten in der Irre gehn, was soll da aus der Heerde werden?

6. „Kommt her!“ So laden die bösen Hirten zu ihren Trinkgelagen ein (vgl. Jes. 5, 11 — 12. 28, 7 — 8.), eine bittere Verkehrung der Einladung Gottes: „Wohlan, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser! rc. (Jes. 55, 1.). Darum ladet der Herr statt ihrer die Thiere des Feldes ein und spricht: „Kommet und esset!“ (V. 9.)

7. Genauer nach dem Hebräischen: „Sehr groß ist der Vorrath:“ d. i. wir haben vollauf.

8. Wörtlich: Gnaden-Männer. „Sie sind Empfänger und Wiederaustheiler, also noch die Vermittler der Gnade Gottes für ihr Volk, die Gnadenmänner, welche durch Fürbitte und Wandel das Land versöhnend vertreten, sein Gericht aufhalten (1 Mos. 18, 24. Hesek. 22, 30.). Stier.

9. So Hiskia (Jes. 39, 6 — 8. 2 Kön. 20, 19.), Josia (2 Kön. 22, 20. 2 Chron. 34, 28.): so Luther. „Bekannt ist, wie manchmal der Mann Gottes vom kommenden Gerichte sprach, vorher noch zu sterben wünschte und bat. „Unser Herrgott wird sein Körnlein einsammeln, und wenn das hinweg ist, so wird er dann Deutschland anzünden“ — heißt es einmal in den Tischreden.“ Stier.

10. Richtig auf Gotteswegen. Das Gegentheil: „Ein Jeder sieht auf seinen Weg.“ (Jes. 53, 9. 56. 11.)

11. „Kammern,“ Wohnungen, Ruhestätten. Hier ist es klar, daß die entschlafnen Gerechten nicht todt sind, sondern leben und warten, bis die Gerichte Gottes vorüber sind. Diese Stelle wirft ihr Licht zurück auf Jes. 26, 20. und wird selbst wiederum schön ausgelegt Weish. 4, 7 15. vgl. Joh. 14, 2.

12. Die „Zauberin“ ist das von Gott abgefallene Jerusalem, die königliche Mutter des Volkes, die den Geist des Abfalls und Götzendienstes unter dem Volke verbreitet, wie weiland die Königin Isebel in Israel, von der Jehu zu ihrem Sohne Joram sagte: „Deiner Mutter Isebel Hurerei und Zauberei wird immer größer.“ (2 Kön. 9, 22.) Jerusalems Hurerei ist ihr Buhlen mit den Götzen, ihre Zauberei

4 ihr Same des Ehebrechers und der Hure.[1] An wem wollt ihr eure Lust haben? Ueber
wen wollt ihr das Maul aufsperren, und die Zunge heraus recken? Seyd ihr nicht Kin-
5 der der Uebertretung und ein falscher Same?[2] Die ihr in der Brunst[3] zu den Götzen
laufet, unter alle grüne Bäume; und schlachtet die Kinder an den Bächen unter den Fels-
6 klippen? Dein Theil ist an den glatten Bachsteinen,[4] dieselbigen sind dein Loos; densel-
7 bigen schüttest du Trankopfer, bringst du Speisopfer; Sollte ich mich deß trösten?[5] Du
machest dein Lager[6] auf einem hohen, erhabenen Berge, und steigest daselbst hinauf zu
8 opfern. Und hinter Thür und Pfosten stellest du dein Gedächtniß.[7] Denn von mir ab
entblößest du dich, und steigest hinauf, machest dein Lager weit, und verbindest dich mit
9 ihnen; du liebest ihr Lager, wo du sie ersiehest. Du zeuchst mit Oel zum Könige,[8] und
hast mancherley Würze; und sendest deine Botschafter in die Ferne, und niedrigest dich bis
10 zur Hölle. Du zerarbeitest dich in der Menge deiner Wege,[9] und sprichst nicht: Ich lasse
11 es; sondern weil du findest ein Leben deiner Hand,[10] wirst du nicht müde. Vor wem bist
du so sorgfältig, und fürchtest dich, daß du mit Lügen umgehest?[11] Denn du denkest an
mich nicht, und nimmst mich nicht zu Herzen. Ists nicht weil ich geschwiegen[12] habe, und
12 das von lange her, daß du mich nicht fürchtest? Ich will aber deine Gerechtigkeit[13] an-
13 zeigen, und deine Werke, daß sie dir kein nütze seyn sollen. Wenn du rufen wirst, so laß
dir deine Haufen[14] helfen. Aber der Wind wird sie alle wegführen, und ein Hauch wird
sie wegnehmen. Aber wer auf mich trauet, wird das Land erben,[15] und meinen heiligen
14 Berg besitzen;[16] Und wird sagen: Machet Bahn, machet Bahn, räumet den Weg, hebet
15 die Anstöße aus dem Wege meines Volks.[17] Denn also spricht der Hohe und Erhabene,
der ewiglich wohnet, und deß Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heilig-
thum, und bey denen, so zerschlagenes und demüthigen Geistes sind,[18] auf daß ich erquicke

ist der trügerische Schein, womit sie das Volk durch allerlei Lüge und Prunk umnebelt, wie denn zu aller Zeit falsche Lehre und falscher Gottesdienst mit Festen, Liedern, trügerischen Hoffnungen die Völker zu bezaubern sucht und ihre Phantasie berückt. Die falsche Begeisterung für allerley Idole, die gewöhnlich von großen Städten ausgeht und immer ihre Propheten und Priester findet, ist von jeher eine solche Zauberin, eine solche Isebel (Jesabel Offenb. 2, 20.) gewesen.

1. Der Ehebrecher ist der böse Geist, der den Ehebund des Herrn mit seinem Volke zu trennen sucht durch Verführung des Volks: die Hure ist die abgefallene Gottesgemeinde, die mit ihren Götzen buhlt: der Same des Ehebrechers und der Hure ist das verführte Volk, das auch unter den Kindern der Zauberin zu verstehen ist. Vgl. Hosea 2, 2—17.

2. Wem gilt euer frecher Spott? (vgl. Jes. 28, 10.). Er gilt nicht bloß den Propheten, sondern dem Herrn? Und wen wollt, wen dürft ihr überhaupt noch verhöhnen und schmähen, da ihr selbst ehrlos seyd, „Kinder der Uebertretung, falscher Same," aus Ehebruch von eurer Mutter erzeugt? (Vgl. Jes. 1, 4.)

3. Nun werden die Gräuel des Götzendienstes mit ihren Folgen bis V. 13. anschaulich geschildert, wie Jesaja sie vor Augen sah, aber immer mit Anspielung auf die Brunst des Fleisches, die zur leiblichen Unzucht treibt. Vgl. Hesek. 16, 19—21.

4. „Glatte Bachsteine," aus denen die Denkzeichen oder Bilder der Götzen bestehen, sind dein Theil, Steine statt des lebendigen Gottes, der dein Theil seyn könnte und sollte.

5. Sollte ich mir das gefallen lassen? sollte ich denken: Nun, es ist gut, sie sind doch in ihrer Art auch fromm.

6. „Dein Lager," dein ehebrecherisches Beilager geistlicher Unzucht mit den Götzen. Hesek. 16, 25.

7. „Dein Gedächtniß," das Denkzeichen oder Bild deines Abgotts. Häuslicher wie öffentlicher Götzendienst, ein Zeichen, daß das ganze Herz davon voll ist. („Die Anwendung für unsere Zeit bis auf die Kupferstiche an den Wänden, in den Cabinetten." Stier.)

8. Der König, wahrscheinlich der König von Egypten (Jes. 30, 2.), dessen Hülfe gegen Assur die Israeliten mit reichen Geschenken (Jes. 30, 6.) gesucht hatten (vgl. Jes. 36, 6. 9.). Dieses Vertrauen auf fremde Hülfe, statt auf Gott zu vertrauen, dieses Betteln bey Menschen, statt den Herrn anzuflehn, war auch ein Beweis der gebrochenen Ehe, der Untreue gegen Gott.

9. Alle eigenen Wege im Gottesdienst und in Selbsthülfe sind Zeugnisse des Abfalls von Gott, und weil es falsche Wege sind, so wählt man Einen nach dem Andern, arbeitet sich ab, und alles vergeblich. Eins ist noth!

10. „Ein Leben deiner Hand," ein Leben nach deiner Art, deiner Weise und deinem Sinne gemäß. Davon läßt der Mensch schwer, wenn er sich auch dadurch elend macht und dieß selbst eingestehen muß.

11. Die Lügen sind die Scheingottesdienste, die mitten im Abfall dem Herrn noch erwiesen wurden (Jes. 1, 11—14.). Wen fürchtest du, daß du dieß noch für nöthig hältst?

12. Ich habe geschwiegen zu deinen Sünden, habe sie in Langmuth getragen, nicht gestraft. Vgl. Jes. 42, 14.

13. Deine eingebildete lügnerische Gerechtigkeit.

14. „Deine Haufen:" die Menge deiner Buhler, deiner Götzen und falschen Freunde. Vgl. was Jes. 47, 12—15. zu Babel gesagt wird.

15. Ps. 37, 9. 11. und Anm. zu Matth. 5, 5. Vgl. Jes. 60, 21.

16. Den Berg Zion, mit allen seinen Gnadenverheißungen, und besonders diese: denn an dem Orte liegt es nicht. Vgl. Jes. 56, 7. 2, 2.

17. Jes. 62, 10. vgl. 35, 8.

18. Der Heilige Israels (Jes. 6, 3.) wohnt in der Höhe in seiner eigenen Herrlichkeit über allen Geschöpfen: er wohnt ferner im Heiligthume, in seinen heiligen Dienern im Himmel und auf Erden, deren

den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Denn ich will nicht im- 16
merdar hadern, und nicht ewiglich zürnen;[1] sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist
wehen, und ich will Odem[2] machen. Ich war zornig über die Untugend ihres Geizes, 17
und schlug sie, verbarg mich, und zürnete; da gingen sie abwendig im Wege ihres Herzens.[3]
Aber da ich ihre Wege ansah, heilete ich sie, und leitete sie, und gab ihnen wieder Trost, 18
und ihren Leidtragenden.[4] Ich will Frucht der Lippen[5] schaffen: Friede, Friede, denen 19
in der Ferne, und denen in der Nähe, spricht der Herr, und will sie heilen. Aber die 20
Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille seyn kann, und seine Wellen Koth
und Schlamm auswerfen.[6] Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott. 21

Dritte Reihenfolge. Cap. 58—66. Das verklärte Jerusalem.

Diese letzte Reihe von Weissagungen schließt sich sehr innig an die vorhergehenden Reden (von Jes. 54. ab) an und führt die letzten Aussprüche (Jes. 57, 19—21.) nur weiter aus: Der Herr läßt seinem Volke und Allen, die das Heil suchen, Nahen wie Fernen, Frieden verkündigen, aber die Gottlosen haben daran keinen Theil. Die Strafreden (Jes. 58.) und Bekenntnisse (Jes. 59.) leiten aber nur zu der Verheißung der künftigen Herrlichkeit hin, die dem Zion Gottes und dem ächten Israel (Jes. 60.) bereitet ist, und auch in den folgenden Abschnitten ist der Rathschluß Gottes zur Verklärung seiner Stadt und seines ächten Israel der leitende Gedanke, um dessen willen die Wege und Gerichte Gottes, die früheren und die zukünftigen, verkündigt, die Irrwege und Missethaten des Volkes gerügt werden.

Das 58. Capitel.

Wie das Volk Israel Gott suchen müsse, auf daß sein Heil komme.

Uebersicht. 1. Die Art, wie das Volk Israel durch Fasten ohne Besserung den Herrn sucht, wird verworfen (V. 1—5.). 2. Das rechte Fasten ist die Umkehr zur Barmherzigkeit (V. 6—7.). 3. Nach solcher Umkehr wird Gottes Gerechtigkeit und volles Heil erscheinen (V. 8—14.).

Rufe[7] aus vollem Halse, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune; und 1
verkündige meinem Volk ihr Uebertreten, und dem Hause Jakob ihre Sünde. Sie suchen 2
mich täglich, und wollen meine Wege wissen; als ein Volk, das Gerechtigkeit gethan, und
das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte, heischen sie von mir die Rechte der Gerechtig-
keit,[8] und begehren der Nähe Gottes. Warum fasten wir, und du siehests nicht an? 3
Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willst es nicht wissen? Siehe, wenn ihr
fastet, so übet ihr euern Willen, und treibet alle eure Schuldiger. Siehe, ihr fastet, daß 4
ihr hadert, und zanket, und zuschlaget mit gottloser Faust: wie ihr jetzt thut, da fastet ihr
nicht also, daß eure Stimme in der Höhe gehöret werde. Sollte das ein Fasten seyn, das 5

Gemeinschaft und Einheit der sichtbare Tempel darstellt: er wohnt endlich in den Menschen zerschlagenen und gebeugten Geistes, in welchen er sein göttlich Werk des Heilens und Aufrichtens, des Neuschaffens und Belebens übt. Denn das ist Gottes Freude in Ewigkeit.

1. Gott zürnt wirklich als heiliger König in seinem Reiche, aber er zürnt, um den Geist des Sünders zu zerschlagen und zu beugen, auf daß er ihn besser wiederherstelle, und wer sich beugen und neu beleben läßt, für den ist es ein gnädiger Zorn, der nur so lange währt, bis er sein heilsames Gericht vollendet hat. Vgl. Ps. 103, 9—12. 17—18.

2. „Odem" belebenden Geist, wie er in Jesu Christo ist und von ihm ausgeht (1 Corinth. 15, 45—49.). Dieser Odem, Gotteshauch, heißt im Hebr. Neschamah. Dieser Gotteshauch soll sich aber vertheilen und in den Neubelebten wohnen, in jedem einzeln, ohne deshalb seine Einheit aufzugeben. Darum steht hier im Hebr. die Mehrheit Neschamoth, Gotteshauche, Lebensgeister.

3. Geiz ist die Wurzel alles Uebels: er zerstört den Glauben an Gott und die Liebe zu den Brüdern. Vgl. 1 Timoth. 6, 10. Er schließt in sich alles Gelüsten nach unrechtem Gut. Darum zürnet Gott den Geizigen und verbirgt sich vor ihnen: aber die erste Wirkung dieser Züchtigung ist nicht die Bekehrung, sondern Erbitterung. Langsam bereitet der Herr das Herz zur Demüthigung und, wenns gedemüthigt ist, dann heilt er es.

4. Diesen vornämlich. Matth. 5, 4.

5. Die Frucht der Lippen ist die Predigt: der Inhalt und die Wirkung der Predigt ist Friede. Diese Friedenspredigt ergeht an die Fernen (sogar oft zuerst) und an die Nahen, an Heiden und Juden. Vgl. Ephes. 2, 17.

6. Unfriede, in dem sich der böse Grund der Seele, Koth und Schlamm, aufregt und in Lästerungen, Schmähungen und allerley bösen Worten und Thaten ausgeworfen wird.

7. Der Herr unterweiset seinen Knecht, wie er das Volk wegen seiner Selbstgerechtigkeit zurechtweisen soll.

8. Die Selbstgerechten halten Gott ihre vermeintliche Gerechtigkeit vor und heischen nun von ihm, er soll ihnen nach Verdienst lohnen, Gerichte seiner Gerechtigkeit über sie aussprechen und ausführen: sie meinen, es fehlt nur noch, daß der Herr ihnen nahe sey und unter ihnen wohne, und begreifen nicht, warum er damit zögert.

ich erwählen soll, ein Tag, da ein Mensch seine Seele beuget? Wenn Einer seinen
Kopf hängt wie ein Schilf, und auf einem Sack und in der Asche liegt?[1] Wollt ihr
6 das ein Fasten nennen, und einen Tag dem Herrn angenehm? Das ist aber ein Fasten,
das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast; laß ledig, welche du be-
7 schwerest; gib frey, welche du drängest, reiß weg allerley Last. Brich den Hungrigen dein
Brod, und die, so im Elend irren, führe ins Haus; so du einen nackend siehest, so kleide
8 ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.[2] Alsdann[3] wird dein Licht hervor
brechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen; und deine Ge-
rechtigkeit[4] wird vor dir her gehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich
9 nehmen. Dann[5] wirst du rufen, so wird der Herr antworten; wenn du wirst schreyen,
wird er sagen: Siehe, hier bin ich. So du Niemand bey dir beschweren wirst, noch mit
10 Fingern zeigen, noch übel reden; Und wirst den Hungrigen lassen finden dein Herz, und
die elende Seele sättigen: so wird dein Licht in der Finsterniß aufgehen, und dein Dunkel
11 wird seyn wie der Mittag. Und der Herr wird dich[6] immerdar führen, und deine Seele
sättigen in der Dürre, und deine Gebeine stärken; und wirst seyn, wie ein gewässerter
12 Garten, und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet; Und soll durch
dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist, und wirst Grund legen, der für und für
bleibe; und sollst heißen, der die Lücken vermauert, und die Wege bessert, daß man wohnen
13 möge.[7] So du deinen Fuß[8] von dem Sabbath kehrest, daß du nicht thuest, was dir ge-
fällt an meinem heiligen Tage; so du den Sabbath eine Wonne heißest, und das Heilige
des Herrn ehrenwerth und ehrest ihn, daß du nicht thuest deine Wege, noch vornehmest was
14 dir gefällt, oder leer Geschwätz führest: Alsdann[9] wirst du Lust haben am Herrn, und

1. Auf hartem Lager, auf rauhem, grobem Zeug (Sack) sich betten, und das Bette noch mit Asche bestreuen, dieß und dergleichen Selbstpeinigung macht vor Gott nicht gerecht, macht einen Tag, wo es geschieht, nicht zu einem rechten Buß-, Bet- und Fasttag.

2. Alle Menschen sind von Einem Blute entsprossen und darum Ein Fleisch. Entziehe dich und deine Hülfe nicht den Hungrigen oder Nackenden: er ist dein Fleisch und Blut.

3. Alsdann wird der Herr dir aus deiner Noth helfen, weil du ihn dann suchst, wie er gesucht seyn will, ganz anders als ihr (nach V. 2—5.) es jetzt thut. Sein Licht wird dir dann aufgehn in deiner Finsterniß, wie die Morgenröthe hervorbricht, und wird dich erleuchten, wird dein Licht seyn. Vgl. Jes. 60, 1.

4. Die Gerechtigkeit, die du dann wirklich hast, die Gerechtigkeit, die vom Herrn dir gegeben und zugerechnet wird (vgl. Jes. 54, 17.). Der Herr wird dann die Anklagen deiner Feinde verwerfen, wird dich aus Gericht und Angst nehmen und mit seiner Herrlichkeit, seiner schützenden Lichtfülle, dich umgeben. Vgl. Anm. zu Jes. 2, 5. und 4, 4.

5. Dann wird die Stimme deines Flehens in der Höhe gehöret werden, was bey deiner ungerechten Selbstgerechtigkeit nicht geschah. Vgl. V. 4.

6 Nicht zu vergessen, daß der Herr (nach V. 1.) zum ganzen Hause Jakob redet, jedoch so, daß das Wort, das dem ganzen Volke gilt, auch jedem Geschlecht, jeder Familie, jedem Einzelnen besonders gesagt wird. Darum wechselt in der Rede das Ihr und Du. Aber von V. 6. an tritt das Du an die Stelle des Ihr, weil in dem Trachten nach Gerechtigkeit das ganze Volk einig, wie Ein Mann, seyn muß, wenn die Verheißung, die nun folgt, der göttlichen Bestimmung nach dem ganzen Volke zu Gute kommen soll.

7. Hier (V. 11—12.) ist unter anschaulichen Bildern der große Rathschluß Gottes ausgesprochen, daß das Volk Gottes, selbst zur Gerechtigkeit vollkommen wiederhergestellt, zur Wiederherstellung der Welt als Knecht des Herrn dienen soll. Das Bild (V. 12.) ist von der Wiederherstellung des Landes Canaan und der Stadt Jerusalem entlehnt und deutet gewiß auch auf diese Herstellung hin, die nach der babylonischen Gefangenschaft eintreten sollte. Aber immer muß man im Auge behalten, daß nicht diese Wiederherstellung, die geschichtlich vollendet ist. dem Propheten und dem Geiste Gottes in ihm das Nächste und Wichtigste war, sondern die letzte vollkommene Erneuerung, die Vollendung des Reiches Gottes. Der Prophet weissagt nicht von der Rückkehr aus Babel, so daß man dieß auch auf die letzte größte Erneuerung anwenden kann: sondern er weissagt von dem Letzten und Größten, aber so, daß es auch auf das Geringere, auf die Rückkehr aus Babel und andere Zwischenrettungen, sich anwenden läßt. Vgl. Jes. 61, 4.

8. Der Fuß soll heilige Orte nicht unheilig betreten: das Bild vom Orte wird auf die Zeit übergetragen, auf den heiligen Tag. Sagen wir doch auch: ein Fest begehen, in eine Festzeit eintreten. Der Sabbath, als heiliger Tag des Herrn von der Schöpfung her (1 Mos. 2, 2.), ist ein ewiges Zeichen des Bundes zwischen dem Herrn und den Kindern Israel (2 Mos. 31, 17.) und die Art seiner Feier ist stets ein Zeichen, woran man die Bundestreue und Gotteserkenntniß der Gemeinde des Herrn messen kann. Den Gerechten ist der Sabbath eine Wonne, weil ihnen das Heilige des Herrn (sein Name, Wort und Werk) köstlich ist, und sie ehren ihn, nicht nur durch Enthalten vom Eiteln, oder durch Nichtsthun, sondern durch heiliges Wirken (vgl. Joh. 5, 16—17.). Das leuchtet hier bey Jesaja schon durch zur Auslegung von Jes. 56, 2. 4.

9. Dieses letzte Alsdann (vgl. V 8.) faßt alles Höchste zusammen, statt der Furcht Lust am Herrn (Ps. 37, 4.), statt der Knechtschaft Herrschaft über alle Heiden (5 Mos. 32, 13. Jes. 2, 2.), statt ungestillten Hungers und Durstes das Erbe alles Segens, aller Fülle und Kraft, welches einst dem Vater Jakob verheißen war (1 Mos. 27, 28—29.).

ich will dich über die Höhen der Erde schweben lassen, und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob; denn des Herrn Mund sagt es.[1]

Das 59. Capitel.

Daß Israel durch seine Sünden vom Herrn sich geschieden hat, der Herr aber allein durch seine Macht helfen wird.

Uebersicht. 1. Der Knecht des Herrn redet und begegnet der ungerechten Klage des Volkes, als ob Gott aus Mangel an Macht nicht helfen könnte, mit dem gerechten Vorwurf, daß nur durch seine Sünden Israel von dem Angesicht des helfenden Herrn geschieden sey (V. 1—2.). 2. Er hält Israel seine Sünden vor (V. 3—8.). 3. Er klagt über den Verfall des Volks (V. 9—15.). 4. Er verkündigt, daß der Herr, der solches siehet, sein Recht und Israels Erlösung allein durch seine Macht schaffen werde (V. 16—21.).

Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne; und seine 1
Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre;[2] Sondern eure Untugenden scheiden euch 2
und euern Gott von einander; und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß
ihr nicht gehöret werdet.[3] Denn eure Hände sind mit Blut befleckt, und eure Finger 3
mit Untugend; eure Lippen reden Falsches, eure Zunge dichtet Unrecht. Es ist Niemand, 4
der von Gerechtigkeit predige, oder treulich rechte.[4] Man vertrauet auf das Eitele, und
redet nichts Tüchtiges; mit Unglück sind sie schwanger, und gebären Mühe. Sie brüten 5
Basilisken-Eyer,[5] und wirken Spinnewebe. Isset man von ihren Eyern, so muß man sterben,
zertritt mans aber, so fährt eine Otter heraus. Ihre Spinnewebe[6] taugt nicht zu Kleidern, 6
und ihr Gewirke taugt nicht zur Decke; denn ihr Werk ist Mühe, und in ihren Händen
ist freveles Thun. Ihre Füße laufen zum Bösen, und sind schnell unschuldig Blut zu ver- 7
gießen; ihre Gedanken sind Mühe, ihr Weg ist eitel Verderben und Schaden. Sie kennen 8
den Weg des Friedens nicht, und ist kein Recht in ihren Gängen; sie verkehren ihre Pfade;
wer darauf gehet, der hat nimmer keinen Frieden. Darum ist das Recht ferne von uns; 9
und wir erlangen die Gerechtigkeit nicht. Wir harren auf das Licht, siehe, so wirds finster;
auf den Schein, so wandeln wir im Dunkeln. Wir tappen nach der Wand, wie die Blin- 10
den, und tappen, als die keine Augen haben. Wir stoßen uns im Mittage, als in der
Dämmerung; wir sind im Düstern wie die Todten. Wir brummen[7] Alle wie die Bären, 11
und ächzen wie die Tauben; wir harren auf das Recht, so ist es nicht da; auf das Heil,
so ists ferne von uns. Denn unserer Uebertretungen vor dir ist zu viel, und unsere Sün- 12
den antworten wider uns. Denn unsere Uebertretungen sind bey uns; und wir fühlen
unsere Sünden; als da sind Ueberteten und Lügen wider den Herrn, und Zurückkehren 13
von unserm Gott; und Reden zum Frevel und Ungehorsam, Empfangen und Aussprechen
falscher Worte aus dem Herzen. Und das Recht ist zurückgetrieben, und Gerechtigkeit ferne 14

1. Dieses Unterpfand der Gewißheit weiset zurück auf die Drohung und Verheißung, die wir mit gleicher Betheuerung Jes. 1, 19 — 20. lasen.

2. Die kecke Frage des Volks: „Warum fasten wir, und du siehest's nicht an?" (Jes. 58, 3.) wird hier wieder vorausgesetzt und zurechtgewiesen. Denkt nur nicht, als ließ es Gott an sich fehlen, als reichte seine Hand, seine Macht, nicht mehr bis zu euch, oder als hörte er eures Herzens Verlangen nicht.

3. Eure Sünden treten gleichsam zwischen Gottes Angesicht und euch, daß ihr ihn nicht erkennen könnet, und er euch, so lange ihr so böse seyd, nicht hören will, obwohl er euch höret. Und nun folgt eine schauerliche Schilderung des Volkes, bey dem mit der Gottesfurcht alle Rechtspflege verfallen ist. List und Gewalt herrscht.

4. Verfall des Sinnes für Gerechtigkeit. Schlaffe Richter! treulose Sachwalter. Man mißbraucht und verdreht die Gesetze, weil man gleichgültig gegen das Recht ist, das Recht nicht finden will.

5. Der Basilisk (Coluber cornutus), eine kleine, 13 — 14 Zoll lange giftige Schlange, mit Fühlhörnern, die sie aus dem Sande herausstreckt, in dem sie sich gewöhnlich verbirgt (Jes. 11, 8.), hier als Bild versteckter Bosheit. Die Eyer sind die boshaften Anschläge. Man ißt davon, wenn man sich mit diesen Anschlägen zu schaffen macht und an den listigen Anschlägen unwissend Theil nimmt, mitschuldig wird. Man zertritt sie, wenn man den verborgnen bösen Anschlag an den Tag bringt.

6. Ihre Spinnewebe sind die feinen Pläne der Frevler, wodurch sie das Gewerbe und das gemeine Beste oder die Staats- und Kirchenverfassung zu befördern vorgeben. Alles nur fein ausgedacht, um die Unvorsichtigen zu berücken. Aus Spinneweben macht man nicht Kleider: die Spinne fängt aber die Fliegen darin, tödtet sie und saugt sie aus.

7. Das Brummen der Bären ist in der deutschen Sprache sprichwörtlich geworden zur Bezeichnung des Verdrusses und der grundlosen Verdrießlichkeit. Diesen Gedanken muß man hier fern halten. Hier ist dieses Brummen als Klagelaut, als das tiefe düstre Stöhnen des unbefriedigten Hungers aufgefaßt. Das Stöhnen des Bären entspricht dem Aechzen der Tauben: das Folgende erklärt es. Wir stöhnen nach Recht und Gerechtigkeit, wir ächzen nach Heil und Frieden, und bleiben unbefriedigt.

getreten; denn die Wahrheit fällt auf der Gasse, und das Recht kann nicht einher gehen.[1]
15 Und die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen weicht, der muß Jedermanns Raub seyn.
16 Solches siehet der Herr, und gefällt ihm übel, daß kein Recht ist. Und er siehet, daß
Niemand da ist, und verwundert sich, daß Niemand ins Mittel tritt.[2] Darum hilft er
17 ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit unterstützt ihn. Denn er zeucht Ge-
rechtigkeit an wie einen Panzer, und setzet einen Helm des Heils auf sein Haupt; und
18 zeucht an die Kleider der Rache, und hüllet sich in Eifer wie in ein Gewand;[3] Als der
seinen Widersachern überschwänglich wohl vergelten, und seinen Feinden mit Grimm bezahlen
19 will;[4] ja den Inseln will er bezahlen;[5] Daß der Name des Herrn gefürchtet werde vom
Niedergang, und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonne; wenn er kommen wird wie
20 ein aufgehaltener Strom,[6] den der Wind des Herren treibet. Denn denen zu Zion wird
ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von Sünden in Jakob, spricht der Herr.
21 Und ich mache solchen Bund[7] mit ihnen, spricht der Herr: Mein Geist, der bey dir ist,[8]
und meine Worte, die ich in deinen Mund[9] gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht
weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskinds, spricht der Herr, von nun
an bis in Ewigkeit.

1. „Die Wahrheit fällt auf der Gasse und das Recht kann nicht einhergehen." Richtiger nach dem Hebr.: „Die Wahrheit fällt auf den Gerichtsplatz und das Recht findet keinen Eingang." Auf dem Richtplatz (im Thor, wo zwischen dem äußern und innern Thor unter freiem Himmel die Gerichtssitzung der Aeltesten ist) wird die Wahrheit wankend gemacht, kann nicht im Gericht bestehen, weil Sachwalter und Richter sie nicht wollen: und das Recht findet da keinen Eingang, wo die ungerechten Richter Unrecht statt Recht sprechen.

2. „Daß Niemand ins Mittel tritt," Niemand sich ins Mittel schlägt. Niemand tritt ein, um Gottes Sache zu vertreten und der Sünde zu wehren. Gott findet keinen Vertreter seines Rechts, keine Mittelsperson, wie weiland Moses, Samuel, Elias gewesen. Darum hilft Gott sich selbst mit seinem Arm, ohne daß Einer aus dem Volke ihm dabey zum Werkzeug, zum Mittelsmann diente. Gott bedarf aber keiner Hülfe für sich, sondern sein Volk bedarf der Hülfe: Gott hilft sich selbst zur Rettung seines Volks.

3. Der Herr wird hier gezeichnet als ein Kriegsheld, mit Panzer, Helm und Feldherrnmantel: aber das, worin er dem Kriegshelden wirklich sich gleich macht, ist nicht die Gestalt, sondern die Gewalt. Sein Panzer ist Gerechtigkeit, sein Helm ist Heil. Damit zieht er aus gegen die Ungerechtigkeit und gegen die, so Unheil bringen. Er umkleidet sich mit Rache, erscheint also als Zürnender, der richtend das Böse den Uebelthätern vergilt: er hüllet sich in Eifer, erscheint als der, welcher für das Heil der Unterdrückten streitet, bis er es vollendet hat (vgl. Jes. 8, 21.).

4. O Gott Heiland, wie schrecklich und widerwärtig bist du den Feinden der Gerechtigkeit, die auch deine Feinde sind! wie lieblich und gnädig auch als richtender und strafender Gott den Elenden, die nach der Gerechtigkeit trachten! lieblich und gnädig auch dann, wenn sie selbst um ihrer Sünde willen von dir gezüchtigt werden.

5. Das Gericht muß anfahen am Hause Gottes: aber es gehet aus über alle Lande, über alle Völker, über alle fernen Meerländer (Inseln), um die Ungerechten zu strafen, die Gestraften, die sich zum Herrn wenden, zu retten und Alles, was sich wider sein Haus, wider seine Gnadenstiftung und seine Kinder, erhebt, unter sein heiliges Recht zu beugen.

6. Er kommt, „wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind des Herrn treibet." Wie ein Strom kommt er, mit großer Macht: wie ein aufgehaltener Strom, weil er sich selbst in Langmuth aufgehalten hat, bis durch die den Menschen gelassene Freiheit Alles zum Spruch und Gericht reif ist: wie ein aufgehaltener Strom, weil die gehäuften Wasser dann plötzlich und um so viel mächtiger allen Widerstand niederwerfen: wie ein solcher Strom, den noch dazu der Wind des Herrn treibet, der also die doppelte Macht des eigenen Wasserdrucks und des hinzukommenden Windes ausübt. Der Wind ist das Bild des Geistes (im Hebräischen sogar dasselbe Wort für Wind und Geist): Gottes allmächtige Kraft (der Strom) wird getrieben von seinem allmächtigen Willen, von seinem Geiste, dessen Erkenntniß und Rathschluß zugleich selbst die treibende Kraft ist. So lange diese treibende Kraft sich zurückhält, ist die ruhende Kraft Gottes, wie ein aufgehaltener Strom: denn Gott selbst hält sie auf. Der allmächtige Gott ist auch Herr seiner Allmacht: darum kann er den Thoren oft lange ohnmächtig scheinen.

7. Das ist der neue Bund, den der Herr mit dem Volke Gottes, dem wiedergebornen Israel, als seinem Knechte, schließt, der Bund seines Friedens (Jes. 54, 10.), der ewige Bund (Jes. 55, 3.), wovon der Herr Jer. 31, 31—34. noch deutlicher redet. Der Herr schließt diesen neuen Bund mit dem bekehrten Israel (V. 20.), nicht mit Allen, die aus Babylon zurückkehren, sondern mit denen nur, die sich bekehren von Sünden, mit dem ächten Sear-Jasub (Jes. 7, 3.), wozu auch die Fremden gehören, die sich zum Herrn gethan (Jes. 56, 3.). So kann und soll sich die christliche Kirche besonders diese Verheißung des neuen Bundes annehmen, denn sie gehört ihr. Aber die fleischliche Menge der Getauften hat, wie das fleischliche Israel, doch nur in so weit Anspruch daran, als sie sich bekehret von Sünden. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

8. „Bey dir:" bey Israel, dem Volke Gottes, das dem Knechte Gottes nachfolgt und darum selbst ein Volk von Knechten Gottes ist.

9. Erst in das Herz und darum dann auch in den Mund, wie Jes. 51, 16. Der Mund ohne das Herz wäre ein falscher Zeuge. Wer von Herzen glaubt und also seines Glaubens lebt, der wird gerecht: und wer, was er glaubt und lebt, mit dem Munde bekennt, der wird selig. Solches Bekennt-

Das 60. Capitel.

Zions vollkommene Verklärung.

Hier ist der Gipfel aller Weissagung über Zion und das zuletzt völlig bekehrte Israel. Zion selbst soll Licht werden, weil der Herr, ihr Licht, kommt, um in ihr zu wohnen. Der Herr hat zwar auch in der Zeit des Gesetzes in Zion gewohnt und ist ihr Licht gewesen: aber die Sünde des Volks hatte noch immer eine starre Scheidewand zwischen ihm und seiner Gemeinde gezogen und das Licht des Herrn ward ihr um ihrer Ungerechtigkeit willen oft ein verzehrendes Feuer. Nun aber wird der Blick auf die letzte Zeit eröffnet, wo Zion vom Lichte des Herrn selbst ganz durchleuchtet seyn soll, wo alle Völker und Könige der Erde zum Herrn in Zion sich bekehren und Zions Gnadenstiftung der Mittelpunkt des Reiches Gottes auf Erden seyn wird. Zuletzt erhebt sich die Weissagung bis zu der Herrlichkeit, die nach andern Verkündigungen der heiligen Schrift auch noch die Vollendung des letzten Gerichts und die Erneuerung von Himmel und Erde voraussetzt. In diesem Capitel aber zeichnet der Knecht Gottes durch den Propheten Jesaja, ohne diese großen Zwischenacte zu erwähnen, schon die bis zur vollen Verklärung ansteigende Herrlichkeit Zions. Hohe Geheimnisse der letzten Zukunft, welche durch die erste Erscheinung des Knechtes Gottes im Fleische (Jes. 53.) vorbereitet, aber durch die Stiftung der christlichen Kirche und ihre bisherige Geschichte bey weitem noch nicht erschöpft sind!

Uebersicht. 1. Die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über Zion, während die Völker der Erde noch von Finsterniß bedeckt sind, und alle Völker und Könige wenden sich dem Lichte zu, das von Zion aus leuchtet (V. 1—3.). 2. Von Morgen und Abend her, auf Kameelen und Meerschiffen werden die Kinder Zions herzugebracht mit Gaben und Opfern, um des Heiligen in Israel willen (V. 4—9.). 3. Die Könige der Heiden und die ehemaligen Unterdrücker Zions bringen Schmuck, Geschenke und Güter aller Art herbey zum Preise des Herrn (V. 10—16.). 4. Zion wird mit allen seinen Bewohnern heilig und herrlich seyn und keiner Sonne, keines Mondes Licht wird ihr mehr leuchten, sondern der Herr wird ihr ewiges Licht seyn (V. 17—22.).

Mache dich auf,[1] werde Licht;[2] denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des 1
Herrn gehet auf über dir.[3] Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die 2
Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und 3
die Heiden werden zu deinem Lichte wandeln, und die Könige zum Glanz, der über dir
aufgeht.[4] Hebe deine Augen auf, und siehe umher: diese Alle versammelt kommen zu dir. 4
Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seite erzogen werden.[5]
Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und aus- 5
breiten, wenn sich die Menge am Meer[6] zu dir bekehret, und die Macht der Heiden zu
dir kommt. Denn die Menge der Kameele wird dich bedecken, die Läufer[7] aus Midian 6

niß geht aber im neuen Bunde nicht unter: es gibt in den schwersten Zeiten der Verführung und des Abfalls immer einen Rest, der sich bekehret, wie Jes. 6, 13. geweissagt ist.

1. Vgl. Jes. 52, 1—2. und Anmerk. zu Ephes. 5, 14. Zion wird ermahnt, sich aus Trauer, Schlaf und Trägheit zu erheben. Aehnlich ist das Bild im Gleichniß von den 10 Jungfrauen Matth. 25, 5. 6. „Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig (des vergeblichen langen Wartens überdrüßig) und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrey: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen." Hier aber wird der Braut selbst zugerufen: Mache dich auf!

2. Vom Lichte des Herrn angeleuchtet, erleuchtet und selbst leuchtend: denn das Licht des Herrn ist ebenso ein innerliches Lebens- und Freudenlicht, wie ein äußerlich erscheinendes Licht. „Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig, ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf." Etwas davon hat schon jede Seele, in der Zions Geist lebt, in Gnadenzeiten erfahren: das ist ein Vorschmack, wodurch es uns möglich wird, das prophetische Wort zu verstehen.

3. Vgl. Jes. 8, 16. Dein Licht, das Licht, dessen Glanz deine Finsterniß erleuchten soll, das Licht deines Gottes, die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Das ist „der Aufgang aus der Höhe," wovon Zacharias Luc. 1, 78—79. weissagt. Jesus in der Knechtsgestalt war schon dasselbe Licht: aber in seiner zweyten Erscheinung wirds noch herrlicher, noch unverhüllter seyn. Seine erste Ankunft im Fleisch war Zeichen und Typus der zweyten Ankunft in der Herrlichkeit. Vgl. Apgsch. 1, 11.

4. Vgl. Jes. 2, 2—3. Wo ein Aas ist, sammeln sich die Adler; wo ein Licht ist, sammeln sich die Kinder des Lichts aus der Nähe und aus der Ferne.

5. „Und deine Töchter zur Seite erzogen werden:" richtiger, wie Jes. 66, 12. steht, zur Seite getragen werden. Zur Seite tragen heißt im Hebr. auf den Armen tragen. Deine Töchter werden dir von ihren Müttern und Ammen auf den Armen zugetragen werden, wie Marc. 10, 13. die Kinder zu Jesu getragen wurden. Vgl. Jes. 49, 22. So groß wird der Eifer seyn, daß Niemand dahinten bleibe und Alle zu Zion kommen. Diese Söhne und Töchter Zions sind nicht nur leibliche Nachkommen Abrahams, sondern auch geistliche Abrahamskinder, die aus den Heiden herstammen und durch den Glauben aus dem Geist geboren sind. Vgl. Jes. 44, 5. Ps. 87, 4—6. Röm. 4, 9—18.

6. Die Menge am Meer wird zuerst genannt, weil die Meerländer (die Inseln) im Westen die entferntesten Gegenden bezeichnen und das Kommen der Fernsten die größte Verwunderung und Freude erregt. In der weiteren Ausführung aber werden die Bewohner der Ostländer, die auf Kameelen kommen, als die näheren vorangestellt (V. 6—7.), dann folgen die entfernteren Bewohner der Westländer, die auf Meerschiffen kommen (V. 8—9.).

7. „Läufer" sind Kameelfüllen, junge rasche Kameele, die schneller laufen als die alten.

und Epha. Sie werden aus Saba[1] Alle kommen, Gold und Weihrauch bringen,[2] und
7 des Herrn Lob verkündigen. Alle Heerden Kedar sollen zu dir versammelt werden, und die
Widder Nebajoth sollen dir dienen.[3] Sie sollen auf meinem angenehmen Altar geopfert
8 werden;[4] denn ich will das Haus meiner Herrlichkeit zieren. Wer sind die, welche fliegen
9 wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern?[5] Die Inseln[6] harren auf mich,
und die Meerschiffe[7] vorlängst her, daß sie deine Kinder von ferne herzu bringen, sammt
ihrem Silber und Gold, dem Namen des Herrn, deines Gottes, und dem Heiligen in Is-
10 rael, der dich herrlich gemacht hat. Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige
werden dir dienen. Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, und in meiner Gnade
11 erbarme ich mich über dich.[8] Und deine Thore sollen stets offen stehen, weder Tag noch
Nacht zugeschlossen werden;[9] daß der Heiden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzu
12 geführet werden. Denn welche Heiden oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen
13 umkommen, und die Heiden verwüstet werden.[10] Die Herrlichkeit Libanons soll an dich
kommen,[11] Tannen, Buchen und Buchsbaum mit einander,[12] zu schmücken den Ort meines
14 Heiligthums; denn ich will die Stätte meiner Füße[13] herrlich machen. Es werden auch

1. In Midian, Epha und Saba (Seba) wohnten leibliche Nachkommen Abrahams von dessen zweyter Frau Ketura, die er nach Sarah's Tode nahm (1 Mos. 25, 1—4.). Diese waren also auch leiblich schon Abrahams Kinder. Darum werden sie hier beyspielsweise, ohne die andern Bruderstämme auszuschließen, zuerst genannt, als die durch den Glauben auch Miterben der Verheißungen Israels werden sollen. Aus Saba war einst die Königin aus Reich Arabien mit Kameelen, Gold und Specereien (worunter auch Weihrauch) gekommen, um Salomo's Weisheit zu hören und seine Werke zu sehen (1 Kön. 10, 1—10.). Nun aber sollten aus Saba Alle kommen, um zu sehen und zu hören: Hier ist mehr denn Salomo! Vgl. Ps. 72, 10—11.

2. Matth. 2, 1—11. ist diese Weissagung noch nicht letztlich erfüllt, wohl aber ein Zeichen, daß Jesus, „der neugeborne König der Juden," derselbige sey, durch welchen zuletzt Gottes Herrlichkeit über Zion vollkommen erscheinen sollte.

3. Nebajoth und Kedar, Nachkommen Ismaels (1 Mos. 25, 13.), beyspielsweise für alle leiblichen Nachkommen Abrahams durch Ismael. So wie alle Kinder Abrahams von Ketura, so sollen auch alle Ismaeliten dem Heiligen in Israel zuletzt sich ergeben. Die Heerden Kedar bezeichnen hier, wie öfters, die Völker, die Widder aber, als die der Heerde vorangehen, die Fürsten. Der Sinn der Weissagung (V. 6—7.) ist, daß alle arabischen Völkerschaften dem Herrn, der zu Zion wohnt, zuletzt dienen werden, mit ihnen aber alle Völker des Ostens, unter denen jetzt durch den Islam Muhameds die Araber eine geistige Herrschaft bis in die Türkei, Persien und Indien gegründet haben. Der Islam, der starre Feind des Evangeliums, wird zuletzt sich Allen als ungenügend erweisen und eine Vorbereitung für das Reich Christi gewesen seyn.

4. Wörtlich nach dem Hebr. „sie steigen zum Wohlgefallen auf meinen Altar." Dieß ist richtiger und zugleich vollsinniger als die lutherische Uebersetzung. Die Stämme (Heerden) und Fürsten (Widder) von Kedar und Nebajoth werden zum Wohlgefallen Gottes als Anbetende priesterlich zu meinem Altar steigen, ihre Brandopfer darbringen und zugleich geistlich sich selbst dem Herrn opfern. Es ist hier kurz zusammengefaßt in einem vollsinnigen Ausdruck, was Jes. 56, 7 ausführlich gesagt ist. So erklärt die Schrift sich selbst.

5. Herrliches Bild des Eifers, mit welchem auf Meerschiffen mit schwellenden Segeln, die den Wolken gleichen, und wie auf Taubenflügeln die Bewohner des Westens dem heiligen Berge des Herrn zueilen. Das Bild der Taube, die in der typischen Sprache überhaupt sowohl das sehnliche Verlangen nach Gott als auch das milde Herablassen des Geistes Gottes ausdrückt, wird belebt durch Vergleichung von Ps. 55, 7. Ps. 84, 4.

6. Die Inseln s. Anm. zu Jes. 41, 1.

7. Die Meerschiffe s. Anm. zu Jes. 23, 1.

8. Vgl. Jes. 12, 1.

9. Wegen des beständigen Zuströmens von Völkerschaaren, die da anbeten, Gaben und Opfer herzubringen.

10. Durch Gottes heiliges Strafgericht, dessen Art und Weise der Herr selbst nach seiner Weisheit vollziehen wird, sey es durch Menschen, sey es ohne Menschen. Vgl. Sacharj. 14, 17.

11. Aus Cedern von Libanon hatte Salomo den Tempel gebaut: die Herrlichkeit des Libanon bedeutet nun im typischen Sinne die köstlichen Stoffe, die zum Aufbau der nenen Wohnung Gottes in Zion dienen sollen. Die ausgemalte typische Schilderung lehrt uns nun aber gar nichts über die Stoffe der neuen Gotteswohnung, nicht einmal ob sie selbst nur geistlich oder auch leiblich gebaut werden wird. Letzteres stützt sich nur auf die allgemeine Wahrheit der Offenbarung, daß Alles, was im Geiste von Gott gegründet ist, auch bis zur Leiblichkeit vollendet wird.

12. Diese 3 Baumarten lassen sich nicht genau bestimmen, kommt auch hier nichts darauf an. (Tannen, Platanen und Sadebaum bey Gesenius.). Zweyerley nur ist festzuhalten: daß nämlich alle 3 Baumarten auf dem Libanon wachsen müssen, und daß sie an Kostbarkeit und Brauchbarkeit zum Bauen den Cedern gleich geachtet worden sind.

13. Die Stätte der Füße Gottes, sein Fußschemel, ist eigentlich nach der typischen Anordnung der Stiftshütte die Bundeslade, in welcher das Zeugniß Gottes niedergelegt war (2 Mos. 25, 20—22. vgl. 1 Chronik. 28, 2.), dann aber im weitern Sinne das Heiligthum überhaupt, das die Bundeslade verwahrte. Vgl. Ps. 99, 5. Ps. 132, 7. Hier ist es Zion als der typische Centralpunkt der leiblich-geistlichen Gnadengegenwart Gottes in seinem Reiche auf Erden, als Stätte der wahren Bundeslade.

gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben; und Alle, die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füßen; und werden dich nennen eine Stadt des Herrn, ein
Zion des Heiligen in Israel. Dafür, daß du bist die Verlassene und Gehaßte gewesen, da 15
Niemand ging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für;
Daß du sollst Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brüste sollen dich säugen;[1] 16
auf daß du erfahrest, daß Ich, der Herr, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jakob,
bin dein Erlöser. Ich will Gold anstatt des Erzes, und Silber anstatt des Eisens brin- 17
gen, und Erz anstatt des Holzes, und Eisen anstatt der Steine;[2] und will deine Vorsteher voll Friede machen, und deine Pfleger voll Gerechtigkeit.[3] Man soll keinen Frevel 18
mehr hören in deinem Lande, noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen; sondern
deine Mauern sollst du Heil, und deine Thore Lob heißen.[4] Die Sonne soll nicht mehr 19
des Tages dir scheinen, und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten; sondern der
Herr wird dein ewiges Licht, und dein Gott wird dein Preis seyn. Deine Sonne wird 20
nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein
ewiges Licht seyn,[5] und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Und dein Volk 21
sollen eitel Gerechte seyn, und werden das Erdreich ewiglich besitzen:[6] als die der Zweig[7] meiner Pflanzung, und ein Werk meiner Hände sind, zum Preise.[8] Aus dem Kleinsten 22
sollen Tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk.[9] Ich der Herr will solches zu seiner Zeit eilend[10] ausrichten.

Das 61. Capitel.

Der Knecht des Herrn als Heilsverkündiger für Zion.

Der Knecht des Herrn, der kommen soll, tritt hier wieder in den Vordergrund und spricht von seiner Sendung und seinem Amt, die Erlösung Zions zu verkündigen und zu bewirken. Nachdem die vollkommene Verklärung Zions, nur mit leiser Erinnerung an die Tage ihres Leidens (Jes. 60, 14. 15. 20.), geschildert ist, knüpft hier der Knecht des Herrn die Verheißung unmittelbar an den Zustand des Elends und der Betrübniß an, in welchem zur Zeit der anfangenden Erlösung das Volk sich befindet. Das große Jubeljahr soll kommen und das ganze Volk der Erlösten soll ein wahres Priestervolk seyn. Neue Entwickelung alter Verheißungen in größtentheils typischer Sprache, wie sie durch den ganzen Propheten Jesaja hindurchgehen.

Uebersicht. 1. Der Knecht des Herrn als Bote Gottes, der die Erlösung verkündigt und schafft (V. 1—4.). 2. Gottes Verheißung an seine Elenden (V. 5—9.). 3. Des Gerechten Freude über die neue Herrlichkeit (V. 10. 11.).

Der Geist des Herrn Herrn ist über mir:[11] darum[12] hat mich der Herr gesal- 1

1. Vgl. Jes. 49, 23. Wie eine Amme das Kind eines Königs nährt, so sollen die heidnischen Völker und die Könige der Erde ihre Ehre darin finden, dich zu pflegen und zu versorgen, wie denn dieß zu Zeiten und in gewissem Maaße, wenn auch nicht immer auf richtige Weise, an Zion in der christlichen Völkerfamilie schon geschehen ist. Eine vollkommnere und bessere Erfüllung ist dem vollkommenen Zion der Zukunft aufbehalten.

2. Typisch mit Erinnerung an Salomo's Zeit, die überhaupt hier als Typus vorschwebt (vgl. 1 Kön. 10, 21. 27.). Aehnliches unter anderm Typus Jes. 45, 13. Hier soll gesagt werden, daß der ganze Zustand Zions gesteigert und verklärt seyn soll.

3. Also auch im vollkommenen Zustand kein Abthun von Obrigkeiten und Aemtern. Woher sollte auch dann der Neid kommen gegen die, welche ohne Mißbrauch ihres Vorzugs Allen dienen!

4. Heil wird dich umgeben, wie eine Mauer: Lob und Preis Gottes wird zu deinen Thoren aus- und eingehen, als ob deine Thore selbst Lobgesang wären.

5. Der Herr dein ‚ewiges Licht! Das ist der Grundgedanke. Aber welche Geheimnisse der Erneuerung hier noch verborgen liegen, wer vermag es auszulegen. Vgl. Offenb. 21, 23. Man muß sich hier eben so sehr vor falscher Vergeistigung, wie vor fleischlicher Versinnlichung hüten. Alles wird Wesen, Leben und Gestalt seyn, aber anders als jetzt.

6. Vgl. Jes. 57, 13. und Anm. zu Matth. 5, 5.

7. Der Zweig meiner Pflanzung, von Gott gepflanzter Sprößling, von Gott neu geschaffen zu guten Werken. Vgl. Matth. 15, 13.

8. Zum Preise Gottes, der aus einem unscheinbaren Anfang, aus dem verachteten Samen Abrahams, dieses Volk Gottes, das alle Völker und Könige ehren, geschaffen hat.

9. Senfkornssegen! (Matth. 13, 31.) an jedem einzelnen Gliede des Reiches Gottes sich wiederholend.

10. Der Herr bereitet langsam vor, vollendet eilig, — aber zu seiner Zeit. Und doch soll das Ende uns immer nahe seyn im Geiste, daß wir zu dieser unsrer Zeit, die kurz ist, uns dazu bereiten. „Mache dich auf! werde Licht!"

11. Vgl. Jes. 11, 1. 42, 1. 48, 16. „Und nun sendet mich der Herr und sein Geist." Aus diesem Nun heraus spricht hier der Knecht Gottes, und daß in Jesu Christi prophetischem Amte auf Erden dieses Nun angebrochen war, bezeugt er selbst Luc. 4, 18. Alles Vorhergehende war nur entfernte Vorbereitung für dieses Nun: das Werk Jesu aber im Fleisch war Anfang, nicht Vollendung der Erfüllung, die nur mit seiner Wiederkunft in der Herrlichkeit abschließt.

12. Genauer nach dem Hebr. „Denn der Herr

bet,[1] er hat mich gesandt den Elenden Freude zu predigen,[2] die zerbrochenen Herzen zu ver-
binden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung.[3]
2 Zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn,[4] und einen Tag der Rache[5] unsers Gottes;
3 zu trösten alle Traurigen. Zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für
Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und Feyerkleider[6] für einen betrübten Geist gegeben
werden; daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn,[7] zum Preise.
4 Sie werden die alten Wüstungen bauen, und was vorzeiten zerstöret ist, aufrichten; sie
5 werden die verwüsteten Städte, so für und für zerstöret gelegen sind, verneuen.[8] Fremde[9]
werden stehen, und eure Heerde weiden; und Ausländer werden eure Ackersleute und Wein-
6 gärtner seyn.[10] Ihr aber sollt Priester des Herrn heißen, und man wird euch Diener
unsers Gottes nennen; und werdet der Heiden Güter essen,[11] und in ihrer Herrlichkeit euch
7 rühmen. Für eure Schmach soll Zwiefältiges[12] kommen, und für die Schande sollen sie
fröhlich seyn in ihrem Theil. Denn sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande; sie
8 sollen ewige Freude[13] haben. Denn Ich bin der Herr, der das Recht liebet, und hasse
räuberische Brandopfer;[14] und will schaffen, daß ihr Lohn soll gewiß seyn; und einen

hat mich gesalbt, Freude zu verkündigen den Elenden (Gebeugten): hat mich gesandt, die zerbrochenen Herzen zu verbinden" u. s. w.

1. Diese Salbung ist erfüllt an Jesu, als nach der Taufe Johannis der heilige Geist über ihn kam und auf ihm blieb. Matth. 3, 16. vgl. Apgsch. 10, 36—38.

2. „Freude zu predigen," zu evangelisiren. Dieser eigenste Ausdruck für die Freudenbotschaft Jesu steht hier im Hebräischen und alles Folgende bis V. 3. ist hier Auslegung dieses einen Wortes.

3. Oeffnung des Gefängnisses, Lösung der Bande, auch der Bande der Sünde oder Krankheit, mit denen Satan die Menschen gebunden hat. Vgl. Luc. 13, 16.

4. Der Typus dieses „gnädigen Jahres" war im Gesetze das Halljahr oder Jubeljahr, wo ein Jeglicher, der verarmt war, wieder zu seiner Habe und seinem Geschlecht kommen sollte (3 Mos. 25, 10.): es begann in jedem 50sten Jahre am großen Versöhnungstage (3 Mos. 25, 8. 9.). Aber das gnädige Jahr des Herrn ist die von Gott bestimmte Zeit (nicht gerade nach Jahreslänge, sondern ohne Ende für die Erlösten), wo das Volk Gottes wieder zu seinem verheißenen ewigen Erbe und zur Gotteskindschaft gelangen sollte, nach der Versöhnung, die Gott durch Christum gestiftet hat (Jes. 53.).

5. „Tag der Rache," nicht ein Tag nach dem Stundenmaaß gemessen, sondern die von Gott bestimmte Zeit (vgl. Jes. 34, 8.), Tag der Rache, der Vergeltung: dieser gehört mit der Zeit der Erlösung zusammen, weil das Gericht über die Unterdrücker zur Erlösung der Unterdrückten gehört.

6. Schmuck, Freudenöl (Ps. 45, 8. vgl. Ps. 23, 5. 92, 11.). Feyerkleider (Sacharj. 3, 4.), Zeichen der Freude und Herrlichkeit, statt Asche, darin man liegt (Jes. 58, 5.) oder die man auf das Haupt streut (Hes. 27, 30.), welches ein Zeichen der Traurigkeit und der Buße ist (Matth. 11, 21.). Die Erlösung ist Grund der Freude: dadurch gibt der Herr den Geist der Freude und mit dem Geiste auch die Zeichen.

7. Vgl. Jes. 60, 21. Die Sprößlinge, die aus des Herrn Sproß (Zemach. Jes. 4, 1.) abgesenkt und gepflanzt sind, werden nun nicht mehr Sprößlinge, sondern Bäume genannt (Hebr. Terebinthen, „starke Bäume"), und Bäume der Gerechtigkeit: denn sie sind aus gerechten Samen entsprossen und tragen Früchte der Gerechtigkeit, darnach sie genannt werden. Zum Preise des Herrn: denn der Herr hat sie gepflanzt.

8. Siehe Anm. zu Jes. 58, 12.

9. Von V. 5—9. redet der Herr (durch seinen gesalbten Knecht) seine Erlösten selbst an, wie aus V. 8. hervorgeht, und verkündigt ihnen, daß sie seine Priester unter den Völkern seyn werden. Dieß deutet auf die Zeiten des Wachsthums der Gottesgemeinde hin, noch nicht auf das Ende.

10. Der Vorzug derjenigen, die sich dem Dienste des Evangeliums ganz gewidmet haben, ist dieser, daß sie nicht für Nahrung und Kleidung arbeiten und sorgen dürfen, sondern ihre leibliche Nothdurft von denen empfangen, denen sie „das Geistliche säen" (1 Corinth. 9, 11. vgl. Galat. 6, 6.). Dieses Vorrechts genossen die Apostel und genießen Alle, die zuerst trachten nach dem Reiche Gottes, um Andern mit dem Worte zu dienen. Sie müssen freilich nicht gute Bissen suchen, sondern wie Paulus (Phil. 4, 12.), sich in Mangel, wie in Ueberfluß, zu schikken wissen Die „Industriellen," die von den Knechten Gottes die geistlichen Güter empfangen, können sich, wenn sie ihr wahres Heil erkennen, nur freuen, für irdische Güter himmlische Gaben einzutauschen. Das fleischliche Israel unserer Tage freilich, das Industrie und Gewinn zu seinem Abgott macht, hat an der Verheißung des Propheten keinen Antheil: sie sind dem Reiche Gottes selbst „Fremde" und „Ausländer" geworden. Jemehr aber das rechte Verhältniß zwischen leiblichen und geistlichen Gütern in dem Volke Gottes wieder erkannt werden wird, desto mehr wird in Christo die Arbeit, welche die Erde dem Menschen unterthan macht, willig den Arbeiten dienen, welche den Menschen Gott gehorsam und Gott gefällig zu werden helfen.

11. „Der Heiden Güter" die freiwilligen Gaben und Zehnten der bekehrten Völker, welche durch Landbau, Handwerke, Künste, Gewerbe und menschliche Wissenschaften das irdische Erbe den Menschen aneignen. (Vgl. Jes. 60, 11. 12.) Die Heiden werden ein Israel werden: das geistig-verklärte Israel wird die Stelle der Priester und Leviten des alten Bundes einnehmen.

12. S. Anm. zu Jes. 40, 2.

13. Rückweisung auf Jes. 35, 10.

14. Das Geraubte wird dadurch nicht geheiligt, daß man davon Opfer gibt: vielmehr wird Gott dadurch entheiligt, daß man meint Unrecht durch Opfer zu vergüten, als ob Gott ein bestechlicher Richter wäre (Jes. 1, 13.). Nach dem Hebr. dürfte aber richtiger übersetzt werden: „Raub mit Frevel," frevelhaft geraubtes Gut.

ewigen Bund will ich mit ihnen machen.[1] Und man soll ihren Samen kennen unter den 9
Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; wer sie sehen wird, soll sie erkennen, daß
sie ein Same[2] sind, gesegnet vom Herrn. Ich[3] freue mich im Herrn, und meine Seele 10
ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit
dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet;[4] wie ein Bräutigam mit priesterlichem[5] Schmuck sich
zieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide pranget. Denn gleich wie die Erde ihr 11
Gewächs hervorbringt, und der Garten sein Gesäetes wachsen läßt: also wird der Herr Herr
Gerechtigkeit und Lob wachsen lassen[6] vor allen Heiden.[7]

Das 62. Capitel.

Der Knecht des Herrn eifert unabläßig für Zions Erlösung.

Der Knecht des Herrn fährt fort Zions Erlösung zu verkündigen, und durch wiederholte Verheißungen Hoffnung und Eifer dafür zu beleben.

Uebersicht. 1. Der Knecht Gottes selbst will nicht schweigen, bis die Erlösung Zions vollendet ist (V. 1—5.). 2. Er verheißt Jerusalem Wächter, die nicht schweigen sollen im Vertrauen auf Gottes Eidschwur, daß er Zion helfen will (V. 6—9.). 3. Er gebietet seinen Dienern, dem Volke den Weg zu bereiten, der gen Zion führt, weil der Herr kommt und die Erlösung nahe ist (V. 10—12.).

Um Zion willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalem willen, so will ich 1
nicht inne halten;[8] bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz, und ihr Heil ent-
brenne[9] wie eine Fackel; Daß die Heiden sehen deine Gerechtigkeit, und alle Könige deine 2
Herrlichkeit; und du sollst mit einem neuen Namen[10] genannt werden, welchen des Herrn
Mund aussprechen wird. Und du wirst seyn eine schöne Krone in der Hand des Herrn, 3
und ein königlicher Hut in der Hand deines Gottes.[11] Man soll dich nicht mehr die Ver- 4
lassene, noch dein Land eine Wüstung heißen; sondern du sollst Meine-Lust-an-ihr, und dein
Land liebe-Buhle heißen; denn der Herr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben
Buhlen.[12] Denn wie ein Jüngling um eine Jungfrau buhlet, so werden um dich deine 5

1. Rückweisung auf Jes. 55, 3., wo der Inhalt des Bundes erörtert ist.

2. Ein heiliger (Jes. 6, 13.), gesegneter Same (Jes. 65, 23.), beydes nach Abrahams Art (1 Mos. 22, 12. 18.).

3. Diese Worte (V. 10, 11.) sind Worte des Gerechten, der sich über Gottes Verheißung und Gabe freut. Wer ist aber dieser Gerechte? Der Prophet? oder Israel? oder der hochheilige Knecht Gottes? Der Knecht Gottes spricht es, zugleich aber im Namen und aus der Seele des erlösten Israels, und auch jedes Einzelnen, der dem gerechten Volke zugezählt ist.

4. Was die Kleider des Heils und der Rock der Gerechtigkeit bedeuten, ergibt sich aus V. 3. Was es heißt, Heil und Gerechtigkeit als das rechte hochzeitliche und priesterliche Kleid anziehen, lehrt uns Röm. 13, 14. Gal. 3, 27. Col. 3, 10. 12.

5. Der priesterliche Schmuck des Bräutigams ist nicht bloß ein prächtiger Schmuck, sondern ein solcher Schmuck, durch den er als Priester des Hausstandes, den er gründet, bezeichnet wird. Der Mann, als Haupt des Hauses, ist Gottes Bild und Wiederschein, Vertreter Gottes für das Haus, Vertreter des Hauses vor Gott: das Weib ist des Mannes Ehre, d. h. Bild und Wiederschein des Mannes und seines Ansehns für das Haus. Darum schmückt sich der Bräutigam priesterlich, um vor Gott zu treten als künftiges Haupt des Hauses; die Braut schmückt sich bräutlich, um nach Gottes Willen dem Mann zu gefallen, als Wiederschein seiner Ehre und Herrlichkeit. (Vgl. 1 Corinth. 11, 7. 11.) Bräutigam und Braut haben aber typische Bedeutung. (Joh. 3, 29. vgl. Ps. 45. und dessen Auslegung.)

6. Durch das Wort Gottes (nach Jes. 55, 10. 11.). Dieses Wort Gottes, eingeleibt in dem Sproß Zemach (Jes. 4, 1.) bringt Sprößlinge der Gerechtigkeit auf Erden hervor und schafft ein neues höheres Paradies aus Erdensöhnen, die zu Bäumen der Gerechtigkeit aufwachsen im Garten Gottes. Die Früchte, die da wachsen, sind Gerechtigkeit, Heil und Lob.

7. Im Angesicht aller Heiden, aber auch zum Segen der Heiden (Jes. 60, 5. Offenb. 22, 2.).

8. Die rettende Liebe will nicht ruhen, bis sie ihr Werk vollendet hat.

9. Und aufleuchte. Das Bild ist schön. Die Fackel ist dunkel, bis sie brennt; dann aber leuchtet sie: so ist das Heil auch verborgen und dunkel, bis der Herr das Licht anzündet durch sein Wort, daß es auflodert und leuchtet.

10. Der neue Name bezeichnet einen ganz neuen Stand und Beruf, welchen der Herr ertheilet. So wurde Simon, Jona Sohn, vom Herrn Petrus genannt und war als Petrus ein ganz neuer Mensch. Zion heißt jetzt die Kirche Christi. Vgl. Jes. 66, 15.

11. Zion wird in Gottes Hand eine schöne Krone, eine königliche Kopfbinde seyn: wem er Zion gibt, dem gibt er zugleich das Reich, das Gottes Reich ist: und wenn er sie gibt, so bleibt sie doch zugleich in seiner Hand, als sein Eigenthum. Solches ist geschehen, da das Reich Gottes kam und Christi Reich wurde.

12. Der Sinn ist: Zion soll nicht mehr von Gott verlassen und ihr Land nicht mehr verödet, ihrer Kinder beraubt seyn: sondern du sollst Gottes Braut, dein Land die Braut deiner Kinder seyn. Das Letztere ist nicht anstößig, da hier nicht Zion selbst, sondern ihr Land die Braut genannt wird, um welche die Kinder freien oder buhlen. Es kommt dazu, daß im Hebr. das Wort, welches hier Buhle

Kinder buhlen; und wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut, so wird sich dein Gott
6 über dir freuen. O Jerusalem, ich will Wächter[1] auf deine Mauern bestellen, die den
ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen; die ihr des Herrn ge-
7 denket,[2] lasset bey euch kein Schweigen seyn. Und gebet ihm[3] keine Ruhe, bis daß er
8 Jerusalem gefertiget und gesetzet habe zum Lob auf Erden. Der Herr hat geschworen[4]
bey seiner Rechten, und bey dem Arm seiner Macht: Ich will dein Getreide nicht mehr
deinen Feinden zu essen geben, noch deinen Most, daran du gearbeitet hast, die Fremden
9 trinken lassen; Sondern die, so es einsammeln, sollens auch essen und den Herrn rühmen;
10 und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligthums.[5] Gehet
hin,[6] gehet hin durch die Thore, bereitet dem Volk den Weg; machet Bahn, machet Bahn,
11 räumet die Steine auf; werfet ein Panier[7] auf über die Völker. Siehe, der Herr läßet sich
hören bis an der Welt Ende.[8] Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt; siehe,
12 sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm.[9] Und man wird sie nennen das
heilige Volk,[10] die Erlöseten des Herrn;[11] und dich wird man heißen die Besuchte, und die
unverlassene Stadt.

Das 63. Capitel.

Der Herr nach vollbrachtem Völkergericht.

In den Rathschluß des Herrn zur Erlösung Israels gehört „ein Tag der Rache unseres Gottes" (Jes. 61, 2.), ein Tag strafender Vergeltung über die feindseligen Völker, die, ohne es selbst so zu meinen, früher Werkzeuge der Strafgerichte Gottes über Zion waren. Dieser Tag der Rache tritt ein, wenn Zion unter den Trübsalen durch Gottes Knecht zubereitet ist, das volle Heil zu empfangen, so wie früher einzelne Völker, die Israels Zuchtruthen gewesen waren, zur Zeit, wo ihr Joch zerbrochen wurde, das Strafgericht des Herrn erfuhren. Zuletzt aber ein allgemeines Völkergericht. Der Prophet schaut jetzt im Geiste den Herrn,

übersetzt ist, zugleich einen Mann als Besitzer, einen weiblichen Gegenstand als Besitzthum bezeichnet. Ohne Bild bedeutet also dieser Spruch: Gott der Herr wird Zion wieder gnädig seyn und ihre Kinder werden sie und ihr Land wieder besitzen. Damit ist freilich der Hauch des Geistes abgestreift, der das zarte Liebesband ausdrückt, durch welches der Herr mit Zion (dem geistlichen Zion) und das Volk mit Zion (dem leiblichen Zion, dem Lande) verknüpft ist. Man denke dieß wieder hinzu: dann ist auch der folgende Vers (V. 5.) ebenso verständlich als unanstößig.

1. Diese Wächter kennen wir schon von Jes. 52, 8. her. Sie sind es, die in Gottes Namen das Volk Gottes erwecken sollen durch Gottes Wort: sie sollen auch in der Noth den Herrn anrufen für sein Volk.

2. „Die ihr des Herrn gedenket." Viel sinnvoller ist hier das hebr. Wort Maschirim, mit welchem die vorher genannten „Wächter" angeredet werden. Es sind solche, die nicht nur des Herrn gedenken, das Volk an den Herrn erinnern, sondern auch des Volkes vor Gott gedenken und Gott anrufen, daß er seiner Elenden nach seiner Barmherzigkeit gedenke. Es sind gleichsam Kanzler des Herrn (der Kanzler des Königs heißt Maschir Jes. 36, 3.), welche dem Volke seine Gebote, dem Herrn des Volkes Noth aussprechen: dieß ist das Amt der Propheten.

3. Dem Herrn laßt keine Ruhe, mit Gebet unabläßig ihn anrufend, bis er Alles vollendet hat. Kühne Rede, die an das Gleichniß vom ungerechten Richter Luc. 18, 1—8. erinnert.

4. Ueber die Bedeutung eines Eidschwurs des Herrn s. Anm. zu Jes 45, 23. Wenn der Herr bey seiner Rechten und bey dem Arm seiner Macht schwört, so ist der Sinn, daß der Herr spricht: So wahr ich der Allmächtige bin.

5. Dieß ist ein typisches Bild der vollkommenen Wiederherstellung des bekehrten Volkes. Denn unter den Flüchen, die das abtrünnige Volk treffen, ist dieser, daß es der Früchte, die es bauet, nicht genießen soll (5 Mos. 28, 30. 31.): dem bekehrten Volke aber wird schon im Gesetz Mosis der neue Genuß der Früchte des Landes verheißen (5 Mos. 30, 8. 9.). Der Genuß vom Zehnten aber und von der Erstgeburt soll mit Opfer, Dank und Freude an dem Orte der gemeinschaftlichen Anbetung Gottes geschehen (5 Mos. 12, 18.). Hier wird dieß noch gesteigert: aller Genuß soll zugleich ein Dankopfer seyn. Das ist das irdische Bild eines vollkommnen friedlichen frommen und seligen Lebens.

6. Die Vorläufer des Herrn werden angeredet, die dem Herrn und seinem Volke zugleich den Weg zur Besitznahme des neuen Zion bereiten sollen. Solche Vorläufer sind in Wahrheit alle Diener des Evangeliums von den Aposteln an, vorzüglich aber die letzten Boten des Heils in der letzten Zeit. Vgl. Jes. 57, 14—18. (Jes. 40, 3—5. vgl. 35, 8.)

7. Vgl. Jes. 49, 22. 11, 12. Das Panier Israels soll hoch erhoben werden über die Völker, daß Alle es sehen und Israel herzubringen und selbst nachfolgen. Das Panier ist das Sieges- und Vereinigungszeichen des Herrn, sein Name, sein Symbol (wie das Kreuz).

8. Seine Stimme, sein Wort, seines Geistes Ruf wird vom Aufgang bis zum Niedergang gehört. Das hat angefangen durch die Apostel, wird fortgesetzt durch alle Zeiten: doch dieß Alles ist nur Vorbereitung für die letzte Zeit, wo die Gerechten versammelt werden.

9. Dieß tönte schon vor bey dem ersten typischen Einzug Christi in Jerusalem (Matth. 21, 5.). Das Ende wird am Anfang vorgebildet, nicht um damit die Hoffnung auf das Ende abzufinden, sondern um sie durch dieß Zeichen zu stärken. Vgl. Jes. 40, 10.

10. Damit ist die Bestimmung Israels erfüllt, die 2 Mos. 19, 6. ausgesprochen war, aber unter der damals nicht erfüllten Bedingung des Gehorsams. Vgl. Daniel 7, 27.

11. Vgl. Jes. 35, 10. die Grund-Weissagung.

wie er eben dieß Gericht vollbracht hat: er schaut ihn unter dem Bilde eines Keltertreters, der die Völker, wie Trauben in dem Keltertroge, mit seinen Füßen zerstampft hat. Das Gegenstück zu Cap. 53, wo derselbe Herr als der Knecht Gottes sein Leben zum Schuldopfer dahin gibt für sein Volk. Dort trägt er zum Anfang der Erlösung allein die Sünden seines Volkes, dessen geistliche Glieder unter allen Völkern zerstreuet sind: hier zermalmt er zur Vollendung der Erlösung allein die ungerechten Völker, aus welchen durch wahre Hinkehr zum Herrn alle Heilsbegierigen ausgeschieden sind.

Wer ist der,[1] so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bozra?[2] Der so 1
geschmückt ist in seinen Kleidern, und einhertritt in seiner großen Kraft?[3] Ich bins, der
Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen.[4] Warum ist denn kein Gewand so 2
rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters?[5] Ich trete die Kelter alleine, und ist 3
Niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten
in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen[6] auf meine Kleider gespritzet, und ich habe
alle mein Gewand besudelt.[7] Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das 4
Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen.[8] Denn ich sah mich um, und da war kein 5
Helfer; und ich staunte, und Niemand hielt mich; sondern mein Arm mußte mir helfen,
und mein Zorn mußte mich halten.[9] Darum habe ich die Völker zertreten in meinem 6
Zorn, und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm,[10] und ihr Vermögen[11] zu Boden
gestoßen.

Das 64. Capitel.

Gebet für das verstörte Volk Israel.

Ein neuer Anfang! aber der Anfang des Schlusses: denn die nun folgenden letzten drey Capitel hängen zusammen. Nachdem der Prophet die Vollendung des letzten Völkergerichts im Gesicht voraus geschaut hat, tritt er nun wieder ganz auf den Standpunkt zurück, welcher die Grundlage aller dieser Weissagungen ist. Das ist der vollkommene Verfall Israels, den selbst die babylonische Gefangenschaft nur als Typus vorbildet, keineswegs in voller geschichtlicher Wahrheit darstellt. Im Gefühl dieses Verfalls, dieser Gottverlassenheit Israels, betet der Prophet, wie heute noch Israel und mit ihm die zerrüttete Christenheit beten kann. Das Gebet besteht aus vier Abschnitten oder Strophen, von denen die erste acht Verse umfaßt (V. 1—8.), die zweyte fünf (V. 9—13.), die dritte sieben (V. 14—20.), die vierte wieder fünf (V. 21—25.).

Uebersicht. 1. Erinnerung an die Gnadenerweisungen Gottes von der ersten Erwählung der Kinder Israel an, als ächter Kinder (V. 1—3.): zwar sündigten sie und Gott ward ihr Feind (V. 4.), doch er gedachte dann wieder der vorigen Zeit, der Retter seines Volks (V. 5. zu Anfang). Aber wo ist nun dieser rettende Gott, der das Volk trotz seines Ungehorsams in der Wüste doch endlich zu seiner Ruhe (nach Canaan) führte, um seinen Namen zu verherrlichen (V. 5—8.). 2. In dieser Gottverlassenheit bittet das Volk, der Herr wolle sein Elend ansehn als sein rechter Vater (V. 9—10.), und klagt, daß er es in Sünden und Noth lasse, als ob es nicht sein Volk wäre (V. 11—13.). 3. Die Bitte wird dringender und küh-

1. Der Prophet schaut im Gesicht eine Gestalt von Edom her kommend und fragt den Kommenden erst, wer er sey? (V. 1.) dann, warum er so erscheine, wie er erscheint? (V. 2.) Durch die Antworten des Herrn wird das typische Bild seiner Erscheinung gedeutet. Durch solche typische Poesie prägt der heilige Geist dem Gedächtniß unauslöschliche Bilder ein und gibt zugleich Anleitung, die übersinnliche Wahrheit immer reicher und reicher aus dem sinnlichen Bilde zu entwickeln.

2. Das Land Edom und die edomitische Stadt Bozra vertrat schon Jes. 34, 5. 6. als Sinnbild die ganze dem Gerichte verfallne Heidenwelt. Hier aber ist auch die sinnbildliche Bedeutung der Namen zu beachten: denn Edom bedeutet Rothland und Bozra Winzerin oder Winzerstadt. Der Herr kommt nun aus Rothland mit gerötheten Kleidern, aus der Winzerstadt als der Winzer, der die Trauben abgeschnitten, in die Kelter geworfen und mit seinen Fußtritten ihren Saft ausgequetscht hat.

3. Geschmückt mit den Zeichen seiner ihr Gericht nachdrücklich vollziehenden Gerechtigkeit, in seiner großen Kraft, in welcher die mächtigen Völker wie reife Trauben von seiner richtenden Gewalt zertreten werden.

4. Denn das Strafgericht über die widerspenstigen Völker soll die Erlösung Zions vollenden.

5. Dasselbe Bild Offenb. 14, 18—20. vgl. 19, 15. 16.

6. „Ihr Vermögen," hebr. Nezach (vgl. Anm. zu Jes. 25, 8.), ein unübersetzbares Wort, dem am meisten unser deutscher Ausdruck „Kraft und Saft" entsprechen möchte, oder Lebenssaft, was für den menschlichen Leib das Blut ist, für die Traube ihr ganzer Inhalt sammt den Kernen, der Kernsaft.

7. Das Gewand der göttlichen Gerechtigkeit ist besudelt von dem sündlichen Lebenssaft der unreinen Völker. Aber den Sündern den giftigen Lebenssaft siegreich zu entziehen, das ist zugleich die Ehre des gerechten Gottes, wie ein siegreicher Held, der, mit dem Blute der Feinde bespritzt, aus der gerechten Völkerschlacht zurückkehrt, doch ein schönes Bild der Tapferkeit ist. So stimmt dieß „Besudelt" mit dem „Geschmückt" (V. 1.) überein.

8. Rückweisung auf Cap. 61, 2.

9. Niemand hielt, unterstützte den Helden, den starken Gott (Jes. 8, 20.): darum mußte er die ganze Arbeit des Gerichts allein thun. Vgl. Jes. 59, 16. Alle Starken hielten es mit der Ungerechtigkeit, alle Wohlgesinnten waren schwach.

10. Vgl. Jes. 51, 17. Anm.

11. „Vermögen." Wieder, wie V. 3., das hebr. Wort Nezach.

ner: der Herr möge den Himmel zerreißen und herabfahren, um durch neue Wunder sein Volk zu retten, wie ehemals (V. 14—18.): denn Sünde und Verzagtheit ist gar zu schwer geworden (V. 19—20.). 4. Dritter Nothruf zum Herrn, nur darauf gebaut, daß der Herr Israels Vater und Iseael sein Volk (V. 21—22.), die Zerstörung Jerusalems und des Tempels vollbracht und die höchste Zeit zur Hülfe gekommen ist (V. 23—25.).

1 Ich will der Gnade des Herrn gedenken, und des Lobes des Herrn, nach Allem, das
uns der Herr erwiesen hat, und des großen Guten an dem Hause Israel, das er ihnen
2 erwiesen hat nach seiner Barmherzigkeit und großen Gnade. Denn er sprach. Sie sind ja
3 mein Volk, Kinder,[1] die nicht falsch seyn werden. Darum ward er ihr Heiland. In
allen ihren Aengsten war ihm auch angst;[2] und der Engel seines Angesichts[3] half ihnen.
Er erlösete sie, darum daß er sie liebete, und ihrer schonete. Er hob sie auf, und trug sie
4 allezeit von Alters her.[4] Aber sie waren ungehorsam, und betrübeten seinen heiligen Geist;[5]
5 darum ward er ihr Feind, und stritt selber wider sie.[6] Aber er gedachte an die vorige Zeit,
der Retter seines Volkes.[7] Wo ist denn nun,[8] der sie aus dem Meere führte, sammt
6 dem Hirten[9] seiner Heerde? Wo ist, der seinen heiligen Geist unter sie gab?[10] Der Mose
bey der rechten Hand führete, durch seinen herrlichen Arm? Der die Wasser trennete vor
7 ihnen her, auf daß er ihm einen ewigen Namen[11] machte? Der sie führete durch die Tiefe,
8 wie die Rosse in der Wüste, die nicht straucheln? Wie das Vieh ins Thal hinab steiget,
so brachte sie des Herrn Geist zur Ruhe.[12] Also hast du dein Volk geführet, auf daß du
9 dir einen herrlichen Namen machtest. So schaue nun vom Himmel, und siehe herab von
deiner heiligen, herrlichen Wohnung. Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine
10 große herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.[13] Bist du doch unser Vater.[14]

1. Vgl. Jes. 1, 2. Darauf, daß Gott die Israeliten zu seinen Kindern erwählt hat und also ihr Vater geworden ist, gründet sich das ganze folgende Gebet (vgl. V. 10. und V. 21.).

2. Das ist eben väterlich: ein Vaterherz kann dieß verstehen.

3. Vgl. 2 Mos. 23, 20. flgde. Das ist der Engel, in welchem Gott ist, in welchem Gott als in seinem andern Ich erscheint: es ist der Bote und Knecht Gottes, welcher zugleich selbst der Herr ist und welcher in der Fülle der Zeiten Fleisch werden sollte

4. Wie ein Vater seine Kinder. Vgl. Jes. 46, 3.

5. Sie machten dem Geiste des Herrn, der sie aus Gott geboren und zu Kindern Gottes gemacht hatte, gleichsam neue Mutterschmerzen (der Geist ist im Hebr. weiblichen Geschlechts), weil er die Geburtswehen von Neuem beginnen mußte (wie Ps. 78, 40. vgl. Ephes. 4, 30.). So sagt Paulus zu den ungehorsamen Galatern (Gal. 4, 19.): „Meine lieben Kinder, die ich abermal mit Schmerzen gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne."

6. Unbeschadet seiner väterlichen Liebe, zur heilsamen Züchtigung, die sie aber nicht als Liebeswerk begriffen. So schreibt Paulus an die Galater (Galat. 4, 16.): „Bin ich denn also euer Feind geworden, daß ich euch die Wahrheit vorhalte?" Wer den Sündern ernstlich die Wahrheit vorhält, wird leider gewöhnlich von ihnen für ihren Feind gehalten und darf sichs nicht verdrießen lassen, in dieses verkehrte Verhältniß zu ihnen zu treten. Der Herr selbst kann, wie wir sehen, nicht anders.

7. „Der Retter seines Volks." Die Worte des Grundtextes in ihrer sinnvollen Kürze sind hier unübersetzbar. Jesaja schrieb: „Moscheh Ammo." Moscheh ist der Name Moses, bedeutet aber zugleich der Ziehende. Einst hatte Pharao's Tochter den Moses mit diesem Namen benannt, weil sie ihn aus dem Wasser gezogen (gerettet) hatte (2 Mos. 2, 10.). Es lag darin aber ohne ihr Wissen die Weissagung, daß dieser Gerettete sein Volk aus dem Wasser des rothen Meeres und aus allen großen Wassern der Trübsal ziehen und retten würde. Der Gerettete sollte ein Retter seines Volks werden. Nun aber ist der Herr selbst der wahre Moscheh, der sein Volk (Ammo) aus allen Wassern, aus allen Gefahren und Trübsalen rettet, wie er den Moses durch Pharao's Tochter, Israel durch Moses gerettet hat. Es kommt hinzu, daß Pharao's Tochter den von ihr geretteten Knaben zum Sohne (2 Mos. 2, 10.) angenommen hatte, und ebenso hatte der Herr sein gerettetes Volk zum Sohne angenommen (2 Mos. 4, 22—23.). Der Herr als „Moscheh-Ammo" ist also zugleich der Retter und Vater des Volkes Israel geworden, was typisch durch die Tochter Pharao's angedeutet wird, die den Moses als Kind rettete und zu ihrem Sohne machte.

8. Plötzlicher Uebergang von der Betrachtung der vorigen Gnade Gottes zu der schmerzlichen Klage darüber, daß in der gegenwärtigen Gottverlassenheit keine Spur davon zu sehen ist.

9. Der eigentliche Hirt seiner Heerde ist zwar der Herr selbst (Ps. 78, 52.): aber hier ist darunter Moses zu verstehen, durch welchen Gott Israel als seine Heerde führte (Ps. 77, 21.).

10. Vgl. 4 Mos. 11, 25. Nehem. 9, 20.

11. „Einen ewigen Namen," ewigen Ruhm. Vgl. 2 Sam. 7, 23.

12. „Zur Ruhe," zur festen friedlichen Wohnung im Lande der Verheißung (2 Mos. 23, 14.). Freilich war dieß nur Vorbild einer andern vollkommenen Ruhe, zu welcher des Herrn Geist damals das Volk noch nicht brachte (Ps. 95, 11.) und deren Sabbath noch immer ein Gegenstand der Hoffnung ist. Hebr. 4, 1—11.

13. „Gegen mich." d. i. gegen das Volk Israel.

14. Dieß bezieht sich nicht auf die bloße Schöpfung oder darauf, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf, wiewohl deshalb mit Fug und Recht Paulus den Heiden vorhielt, daß wir Menschen alle göttlichen Geschlechts sind (Apgsch. 17, 28, 29.). Hier ist aber der Vatername Gottes auf Israels Kindschaft durch Gnadenwahl (vgl. V. 2.) gegründet, welche Kindschaft freilich erst durch den eingebornen Sohn Gottes und durch den heiligen

Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht.[1] Du aber, Herr, bist
unser Vater; unser Erlöser von Alters her, das ist dein Name. Warum lässest du uns, 11
Herr, irren von deinen Wegen, und unser Herz verstocken, daß wir dich nicht fürchten?[2]
Kehre wieder um deiner Knechte willen, um der Stämme willen deines Erbes. Sie[3] be- 12
sitzen dein heiliges Volk schier gar; unsere Widersacher zertreten dein Heiligthum. Wir sind 13
gleich wie die, über welche du niemals herrschtest, und die nicht nach deinem Namen genannt
sind. Ach daß du den Himmel zerrissest, und führest herab, daß die Berge vor dir zer- 14
flössen![4] Wie Feuer das Reisig anzündet, wie Feuer das Wasser wallen macht, so werde 15
dein Name kund unter deinen Feinden, laß die Heiden vor dir zittern.[5] Durch Wunder, 16
die du thust, deren man sich nicht versiehet, fahre herab, daß die Berge vor dir zerfließen.
Wie denn von der Welt her nicht gehöret ist, noch mit Ohren vernommen, hat auch kein 17
Auge gesehen, ohne dich, Gott, was denen geschiehet, die auf ihn harren.[6] Du begegnetest 18
denen, so freudig waren, und Gerechtigkeit übten, und auf deinen Wegen deiner gedachten.
Siehe, du zürnetest wohl, da wir sündigten; doch sind wir nun darin eine lange Zeit, laß
uns geholfen werden.[7] Wir sind allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtig- 19
keit ist wie ein unflätiges Kleid. Wir sind Alle verwelket wie die Blätter; und unsere
Sünden führen uns dahin, wie ein Wind.[8] Niemand ruft deinen Namen an, oder macht 20
sich auf, daß er dich halte. Denn du verbirgst dein Angesicht vor uns, und lässest uns in
unsern Sünden verschmachten.[9] Aber nun, Herr, Du bist unser Vater; wir sind Thon, 21
du bist unser Töpfer;[10] und wir sind Alle deiner Hände Werk. Herr, zürne nicht zu sehr, 22
und denke nicht ewig der Sünden. Siehe doch das an, daß wir Alle dein Volk sind. Die 23
Städte deines Heiligthums sind zur Wüste geworden; Zion ist zur Wüste geworden, Jeru-
salem liegt zerstöret. Das Haus unserer Heiligkeit und Herrlichkeit, darinnen dich unsere 24

Geist, den er gesandt hat, zur vollen Ausgeburt gelangt ist.

1. Ein wichtiger Ausspruch gegen die Anrufung der Heiligen. Die menschliche Schwachheit mag leicht versucht seyn, sich dem Heiligen näher zu fühlen als Gott: aber wahrhaftig ist der Herr uns näher als die abgeschiedenen Heiligen. Nur darf man daraus nicht, auf den Buchstaben pochend, ein Dogma machen, daß die Heiligen im Himmel gar nichts von uns wissen und sich gar nicht um uns kümmern. Ihr Kennen, Wissen, Sorgen um die Menschen erlischt nur und wird zu Nichte im Vergleich mit der Kenntniß und Fürsorge Gottes. Gott ist der einzige rechte Nothhelfer.

2. Eine sehr kühne Frage des sündigen Volkes und seines Fürsprechers, die leicht zur Gotteslästerung werden kann. Vgl. Röm. 9, 18—20. Dergleichen wunderliche Vorhaltungen gegen den Herrn kommen in den Seufzern und Klagen geängsteter Herzen und Gewissen oft vor und sind kindlich gemeint. Gott aber siehet nicht die Worte, sondern das Herz an.

3. Die Feinde.

4. Die Bitte steiget immer höher. V. 9. hieß es: „Schaue vom Himmel!“ hier aber: „Ach, daß du den Himmel zerrissest und führest herab!“ Der Himmel ist hier zu verstehen, wie 1 Mos. 1, 8. als die Veste, die unsichtbare, aber wesentliche Gränzscheide zwischen Oben und Unten: nur ist hier auch nicht der leibliche, sondern der geistliche Himmel gemeint, die Gränzscheide zwischen Geschöpf und Schöpfer, zwischen dem Heiligen und den Sündern, eine Gränzscheide, die Gott unbeschadet seiner Heiligkeit durch seine Gnade zerreißen kann, und zerrissen hat. Vor seinem heiligen Feuer zerschmelzen die Berge, im typischen Sinne alle Hindernisse, die dem heiligen, friedlichen Wandel seines Volks sich entgegen setzen.

5. Die Heiden sind also die Berge, die hier zunächst gemeint sind. Sie sollen von Gottes verzehrendem Feuer ergriffen und entzündet werden, wie dürres Reisholz; sie sollen dann zerschmelzen, wie Silber, und in der Schmelzung wallen, wie siedendes Wasser. Das ist ein furchtbares, aber doch heilsames Zerschmelzen und Erbeben: denn es ist der Anfang der Erkenntniß Gottes.

6. Vgl. 1 Corinth. 2, 9., wo diese Stelle in freier Anwendung benutzt ist. Sie umfaßt alle Gnadenerweisungen Gottes, alle Hoffnungen der Gläubigen für alle Ewigkeit. Gott allein weiß aus sich selbst, was er denen bereitet hat, die auf ihn harren: „uns aber (schreibt Paulus 2 Corinth. 2, 10.) hat er es durch seinen Geist offenbaret.“

7. Die Worte: „doch sind wir nun darin eine lange Zeit“ mögen wohl ohngefähr den Sinn des hebräischen Grundtextes ausdrücken, für den bis jetzt eine sichere Auslegung nicht gefunden ist. Sie lauten: Bahem Olam (in ihnen ewig).

8. Wie ein Wind die welken Blätter dahin führt.

9. Dieß ist keine Anklage Gottes: denn es ist ja eine gerechte Strafe für den Sünder, daß er in seinen Sünden verschmachtet. Aber es ist ein Bekenntniß der Ohnmacht des Sünders, sich selbst aus den Sünden zu helfen, wenn Gott nicht aus freier väterlicher Erbarmung sein Gnadenantlitz den Sündern wieder zeigt.

10. „Wir sind Thon, du bist unser Töpfer.“ Wir haben also kein Recht, mit dir zu rechten (Jes. 45, 9., vgl. Röm. 9, 20—21.): wir können aber auch uns selbst nicht helfen. Man könnte freilich aus dieser Vergleichung auch den Schluß ziehen, daß nicht der Thon, sondern der Töpfer (der Schöpfer) die Schuld trüge, daß seiner Hände Werk mißrathen sey. Aber die heilige Schrift zieht nie diesen Schluß und er wäre auch nicht richtig, da die Vergleichung nicht nach allen Beziehungen paßt, wie dieß ja bey keiner Vergleichung der Fall ist. Der Mensch ist eben nicht Thon, wie Gott nicht ein Töpfer ist, sondern er ist ein Geschöpf, das, nachdem es geschaffen ist, sich selbst durch Mißbrauch der anerschaffenen Kräfte verderben, nur nicht sich selbst wiederherstellen kann.

Väter gelobet haben, ist mit Feuer verbrannt; und Alles, was wir Schönes hatten, ist
25 zertrümmert.[1] Herr, willst du so hart[2] seyn zu solchem, und schweigen, und uns so sehr
niederschlagen?

Das 65. Capitel.

Antwort des Herrn auf das Gebet für Israel.

In dem vorangehenden Gebete war das gesammte abtrünnige Israel der Gnade des Herrn empfohlen worden. Der Herr antwortet nun so, daß er erst das ganze Volk wegen seines schmählichen Götzendienstes bedroht (V. 1—7.); dann aber zwischen den beharrlichen Götzendienern und zwischen seinen Knechten, die er auserwählt hat, einen Unterschied macht, und den Bösen das Verderben, seinen Knechten aber viel Gutes verkündigt (V. 8—16); daran knüpft sich die Verheißung eines neuen Himmels, einer neuen Erde und eines vollkommenen Friedereichs in Israel (V. 17—25.).

1 Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten; ich werde gefunden von
denen, die mich nicht suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage
2 ich: Hier bin ich, hier bin ich.[3] Denn ich recke aus meine Hände den ganzen Tag[4] zu
einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut
3 ist. Ein Volk, das mich entrüstet immer vor meinem Angesichte,[5] opfert in den Gärten,[6]
4 und räuchert auf den Ziegelsteinen;[7] Wohnet unter den Gräbern, übernachtet in Kapellen;[8]

1. Man hat gesagt, daß V. 23. u. 24. die Zerstörung Jerusalems und die Verbrennung des Tempels voraussetzen, daß mithin diese Weissagung erst zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft geschrieben seyn kann. Aber in Wahrheit geht aus dieser Stelle nur hervor, daß der Prophet Jesaja sich im Geiste ganz auf dem Boden dieser zukünftigen Zeit versetzt hat. Und dieß Letztere ist in diesem ganzen Abschnitt unzweifelhaft wahr: nur ist es nicht bloß die Zeit der babylonischen Gefangenschaft, die Jesaja im Auge hat, sondern jede Zeit einer vollkommnen Verödung Jerusalems, also auch die jetzige. Dieß Klage- und Bußlied hat einen ganz allgemeinen Charakter und paßt mehr noch für die gegenwärtige Gottverlassenheit des jüdischen Volks, die der Verwerfung Christi gefolgt ist, als für die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Es gehört auch dem geistlichen Zion, der christlichen Kirche, in Zeiten ihres Abfalls und ihrer Verwüstung, in typischem Sinne an.

2. Dieß ist wieder sehr kühn geredet, aber in großer Betrübniß des gebeugten Herzens: es soll auch nicht ein vollkommenes Gebet hier als Muster vorgestellt werden, aber es soll hier das wahre Herzensgefühl der verlornen Kinder sich aussprechen, wie es ist, wenn sie anfangen die Gnade Gottes wieder zu suchen. Im folgenden Capitel antwortet der Herr darauf so, wie es solchen Bittenden gebührt.

3. Der Herr freut sich über das Gebet, mit welchem Stimmen aus dem lange Zeit verstockten Volke sich wieder zu ihm erheben: er freut sich, daß er wieder gesucht wird von denen, die nicht nach ihm fragten, und läßt sich nun gern finden von denen, die früher ihn nicht suchten. Er widerlegt aber auch die Klagen, als ob er sich hart erwiesen und seinem abtrünnigen Volke die Rückkehr erschwert hätte. Die stärkste Widerlegung dieser Klage ist die Thatsache, daß er nicht nur von seinem abtrünnigen Volke, so wie es ihn wieder sucht, sich finden läßt, sondern auch Heiden, die seinen Namen bisher nicht anriefen, sich selbst darbietet mit dem Rufe: „Hier bin ich, hier bin ich." Der Herr aber gibt im folgenden Verse noch einen Grund an, warum er sich zu den Heiden wendet: darum nämlich, weil sein Volk, als ein Ganzes angesehen, doch im Ungehorsam verharrt, auch nachdem er den Willigen so holdselig entgegen gekommen ist.

4. Welch sprechendes Bild! Ein Vater, der den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend seine Arme ausbreitet gegen abtrünnige Kinder, um sie liebreich wieder aufzunehmen, und die Kinder kommen nicht. Und dieser Vater ist Gott, und die Kinder sind das auserwählte Volk, das er aus dem Elende errettet, erst zu einem Volke gemacht und mit so vielen Gnadenerweisungen ausgezeichnet hat. Das Bild ist aber ein prophetisches Bild, das in der Kreuzigung Christi erfüllt und nun erst nach seinem Vollsinn verständlich geworden ist: denn in Christo, dem Gekreuzigten, streckt der barmherzige Gott noch immer Tag für Tag, vom Morgen bis zum Abend, den Abtrünnigen seine Arme entgegen, den abtrünnigen Juden und leider auch vielen abtrünnigen Christen.

5. Im Folgenden (V. 3—5.) wird das abtrünnige Volk so geschildert, daß sich die Zeitgenossen des Jesaja darin erkennen konnten. An die Stellen dieser abgöttischen Gräuel sind später andere Gestalten der Sünde getreten: die Gestalt der Sünde wechselt, ihr Wesen bleibt. Auch unsere Zeit hat ihren Götzendienst unter anderen Formen unter Juden und Christen, wie unter den Heiden.

6. Gärten sind Baumgärten (vgl. Jes. 1, 29.), gartenartige Haine, mit Altären und Bildern, die den Götzen gewidmet waren: da opferte man den Götzen und diente der Fleischeslust (Hos. 4, 13.) „unter allen grünen Bäumen" (Jes. 57, 5.).

7. Ziegelsteine, mit Kränzen geschmückt, dienten auch bey den Römern, als flüchtig gebaute Altäre zu Todtenopfern. Auf babylonischen Backsteinen findet man häufig eingebrannte magische Figuren und Inschriften: vielleicht, daß diese auch zu Altären für Götzen bisweilen gebraucht worden sind. An die Götzenopfer auf den mit Backsteinen belegten Dächern der Häuser dürfte hier, wo unmittelbar vorher vom Götzendienst in Hainen und Gärten die Rede ist, schwerlich zu denken seyn, obwohl sonst öfters den Israeliten Götzendienst auf den Dächern vorgeworfen wird (2 Kön. 23, 12. Zephanj. 1, 5. Jerem. 19, 13.).

8. „Kapellen:" Luther übersetzt statt dessen „Höhlen:" es sind verschlossene verborgene Heiligthümer der Götzen, allerdings öfters wirkliche Höhlen, wo,

fressen Schweinefleisch,[1] und haben Gräuelsuppen[2] in ihren Töpfen; und sprechen: Bleibe 5
daheim, und rühre mich nicht an, denn ich bin dir zu heilig.[3] Solche sollen ein Rauch
werden in meinem Zorn, ein Feuer, das den ganzen Tag brenne. Siehe, es stehet vor 6
mir geschrieben:[4] Ich will nicht schweigen, sondern bezahlen; ja ich will ihnen in ihren
Busen[5] bezahlen. Beides ihre Missethat und ihrer Väter Missethat mit einander, spricht 7
der Herr, die auf den Bergen geräuchert und mich auf den Hügeln geschändet haben; ich
will ihnen zumessen ihr voriges Thun in ihren Busen. So spricht der Herr: Gleich als 8
wenn man Most in einer Traube findet, und spricht: Verderbe es nicht, denn es ist ein
Segen darinnen: also will ich um meiner Knechte willen thun, daß ich es nicht Alles ver-
derbe;[6] Sondern will aus Jakob Samen[7] wachsen lassen, und aus Juda, der meinen Berg 9
besitze;[8] denn meine Auserwählten sollens besitzen, und meine Knechte sollen daselbst wohnen.
Und Saron soll eine Trift für die Schafheerde, und das Thal Achor soll zum Rinder- 10
lager werden meinem Volk, das mich sucht.[9] Aber ihr, die ihr den Herrn verlasset, und 11
meines heiligen Berges vergesset, und richtet dem Gad einen Tisch, und schenket voll ein
zum Trankopfer dem Meni:[10] Wohlan, ich will euch zählen[11] zum Schwert, daß ihr euch 12

wie in den Gräbern, den Götzen oder Verstorbenen Opfer dargebracht, auch wohl Inspirationen und prophetische Träume erwartet wurden, die man jetzt aus magnetischen Zuständen, in welche sich die Menschen an solchen Orten zu versetzen suchten, erklärt. Hier berührt sich Götzendienst und Zauberei. (Vgl. Jes. 8, 11.)

1. Schweinefleisch im Gesetz verboten (3 Mos. 11, 7.), keineswegs bloß aus diätetischen Gründen, sondern im Zusammenhang mit einer allgemeinen Speiseordnung, die der lüsternen Gefräßigkeit überhaupt einen heilsamen gesetzlichen Damm entgegenstellte, die aber für uns, die Gläubigen aus den Heiden, weislich aufgehoben ist. Für die aber, welche unter der Zucht des alten Bundes lebten, war der Bruch dieser Speiseordnung zugleich ein Zeichen frechen Bundesbruches. Wäre doch bey uns schon die willkührliche Abweichung von der Volkssitte, das Essen von Katzen und Hunden, ein widerwärtiges Zeichen von Rohheit und Frechheit.

2. „Gräuelsuppen" wahrscheinlich Suppen von Fleischbrühe unreiner Thiere, mit Fleischstücken drinnen. Gräuel heißen die nach dem Gesetz unreinen Thiere, weil ihr Genuß zugleich einen religiösen und natürlichen Abscheu erregte (vgl. 5 Mos. 14, 3.).

3. Uebermaaß der Frechheit! Mitten in dem offenbaren Bundesbruch und der Verachtung Gottes und seines Gesetzes sprechen „die Freien" zu den Andern, zu den treuen Beobachtern des Gesetzes, etwa auch zu dem Propheten und seinen Jüngern, mit spöttischen Lippen: „Bleibt weg! rührt uns nicht an, daß ihr uns nicht verunreinigt! wir sind das rechte heilige Volk, nicht ihr! wir beten die Gottheit im Geist und in der Wahrheit an." Solche Leute hat es also auch zu Jesaja's Zeiten gegeben.

4. Der Richter schreibt sein Urtheil auf (vgl. Jes. 10, 1.). Wenn der Herr sagt: „Es steht vor mir geschrieben!" so heißt dieß: Mein Urtheil ist nicht nur gesprochen, sondern unwiderruflich festgestellt: es wird auch sicher vollstreckt werden.

5. „In ihren Busen" (wie Ps. 79, 12.). Der Busen oder Schooß (Luc. 6, 38.) ist der zusammengebogene Theil des Gewandes, in welchem man Getreide und ähnliche Gaben empfängt und heimträgt. Hier bildlich: ich will ihnen ihre Sünde vergelten, daß sie die Strafe tragen sollen, als das ihnen zugemessene Theil.

6. Israel wird hier mit einer Weintraube verglichen, die gekeltert wird, an der Kamm und Träbern zerquetscht werden; aber der Most, der darinnen war und um dessen willen der Weinstock gepflegt wurde, wird nicht verschüttet. Darum gerade beym Keltern Vorsicht, um den Most, den Segen, der in der Traube ist, zu bewahren. Also ist auch der Herr noch vorsichtig schonend bey den Gerichten über das sündige Israel und unterscheidet weislich seine Knechte, den Most, von den Gottlosen, den Träbern, die er vertilgt. Vgl. Jes. 28, 28—29.

7. Das ist der „heilige Same" Jes. 6, 13.

8. Den heiligen Berg des Herrn besitzen, d. h. Recht und Antheil haben an dem Gnadenreiche, das von Zion ausgeht. Vgl. Ps. 15, 1. flgde. Ps. 24, 3—6. (Im Hebr. steht „meine Berge:" aber wer die Bedeutnng des Plural im Hebräischen kennt, welche oft nur die Fülle in der Einheit anzeigt, und darauf achtet, daß ein Fürwort im Singular auf den Plural in unserer Stelle sich bezieht, der kann daran keinen Anstoß nehmen.)

9. Saron, die gesegnete Ebene, die sich von Joppe bis Cäsarea, von Norden nach Süden, durch Canaan erstreckt (Hohesl. 2, 1. Jes. 35, 2.). Das Thal Achor bey Jericho (Josua 15, 7.) ist die Stätte, wo Achan, der sich am Verbannten vergriffen hatte, gesteinigt wurde und deshalb der Zorn Gottes über Israel sich kehrte (Josua 7, 26.). Die Gegenden von Saron und Achor sind hier erwähnt, weil erstere für Schafe, letztere für Rinder gutes Futter gab. Doch ist beides hier typisch gemeint: die Heerde ist Israel selbst, der Hirt ist der Herr: Saron und Achor ist das Gnadenland, die Weide der Heiligen.

10. Gad und Meni, zwey Abgötter, Gad dem babylonischen Baal oder Bel entsprechend (vgl. Jes. 46, 1.): aber beide astrologisch gefaßt, Gad wahrscheinlich der Stern Jupiter, der Schöpfer des Glücks, Meni der Stern Venus, als Freudenbringer. Die Verbindung von Beyden galt für besonders glückliche Vorbedeutung. Darum wird auch Beyden zugleich von den Götzendienern eine Mahlzeit vorgesetzt, nach dem Gebrauche der alten Heiden, mit Speise und Trank. Denn Beydes gehört nach alter heidnischer Sitte zusammen, und ist nur hier der Tisch bey Gad, das Trankopfer bey Meni besonders hervorgehoben.

11. Gleichsam wie Schlachtschafe will ich euch zuzählen dem Feinde, daß er euch durchs Schwert tödten soll wie ein Schlächter. In dem „Zählen" liegt eine Anspielung auf den Namen Meni, der im Hebr. das zugezählte, zugemessene Geschick bezeichnet.

alle bücken müsset zur Schlachtung; darum, daß ich rief, und ihr antwortetet nicht, daß
ich redete, und ihr höretet nicht; sondern thatet, was mir übel gefiel, und erwähletet, das
13 ich nicht wollte. Darum spricht der Herr Herr also: Siehe, meine Knechte sollen essen,
ihr aber sollt hungern; siehe, meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollt dürsten; siehe,
14 meine Knechte sollen fröhlich seyn, ihr aber sollt zu Schanden werden; Siehe, meine Knechte
sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreyen und vor Jammer
15 heulen. Und sollt euren Namen lassen meinen Auserwählten zum Schwur;[1] und der Herr
16 Herr wird dich[2] tödten, und seine Knechte mit einem andern[3] Namen nennen. Daß
welcher sich segnen wird auf Erden, der wird sich in dem Gott der Wahrheit segnen; und
welcher schwören wird auf Erden, der wird bey dem Gott der Wahrheit schwören;[4] denn der
17 vorigen Angst ist vergessen, und ist von meinen Augen verborgen.[5] Denn siehe, ich will
einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen; daß man der vorigen nicht mehr gedenken
18 wird, noch zu Herzen nehmen.[6] Sondern[7] sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich
seyn über dem, das ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und
19 ihr Volk zur Freude. Und ich will fröhlich seyn über Jerusalem, und mich freuen über
mein Volk;[8] und soll nicht mehr darinnen gehöret werden die Stimme des Weinens, noch
20 die Stimme des Klagens. Es sollen nicht mehr da seyn Kinder, die ihre Tage nicht er-
reichen, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen; sondern die Knaben von hundert Jahren
21 sollen sterben, und die Sünder von hundert Jahren sollen verflucht seyn.[9] Sie werden
Häuser bauen und bewohnen; sie werden Weinberge pflanzen, und derselbigen Früchte essen.
22 Sie sollen nicht bauen, das ein Anderer bewohne, und nicht pflanzen, das ein Anderer
esse. Denn die Tage meines Volks werden seyn, wie die Tage eines Baums;[10] und das
23 Werk ihrer Hände wird alt werden bey meinen Auserwählten.[11] Sie sollen nicht umsonst

1. Der Schwur, die Anrufung Gottes als Zeuge der Wahrheit und Rächer der Schuld, kann in letzterer Beziehung auch zum Fluch werden (vgl. 4 Mos. 3, 21.) und so ist es auch hier. Wenn man Gottes Strafe auf Jemanden herabrufen will, so wird man sagen: Gott thue dir, wie er diesen Gottesverächtern gethan hat. (Vgl. Jerem. 29, 22.)

2. Dieser Eine, der angeredet wird, ist der Unbekannte, welcher das falsche Israel, das falsche Prophetenthum persönlich in sich darstellt. Es ist nach dem Licht, das uns das N. T. gibt, „der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger und erhebt sich über Alles, das Gott oder Gottesdienst heißet, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt von sich vor, er sey Gott.“ (2 Thessal. 2, 3—4.)

3. Der andere Name, „den Niemand kennt, denn der ihn empfängt“ (Offenb. 2, 17.), ist der neue Name (Jes. 62, 2.), der den Inbegriff der ganzen Person und alles Segens, der ihr gegeben ist, ausdrückt. Solchen Charakternamen kann nur Gott geben.

4. Die Folge des Gerichts, wodurch der Name der Gottesverächter zum Fluch, der Name der Knechte Gottes zum Ausdruck ihrer verborgenen Herrlichkeit wird, ist die allgemeine Ausbreitung der Erkenntniß des Herrn, der Alles wahr macht, was er verkündigt, und alle frühere Angst und Noth über der überschwenglichen Seligkeit vergessen läßt. Im Folgenden (V. 17—25.) wird nun dieser neue selige Stand im Reiche Gottes geschildert.

5. Gott selbst will von der vorigen Angst dann nichts mehr wissen: sie soll also vollständig vergessen, mithin vernichtet seyn.

6. Der neue Himmel und die neue Erde, wovon hier der Herr redet, ist nicht bloß (wie manche Ausleger annehmen) ein glänzendes dichterisches Bild, unter welchem nur „die Wiedererschaffung des Staats und die Entstehung eines neuen idealen Jerusalem“ geschildert würde. Es ist auch nicht bloß ein Bild für die geistliche Erneuerung der Welt, die durch Christum hervorgebracht werden sollte. Es ist die wirkliche Umschaffung der Erde und des Himmels, den wir mit Augen sehen, wie davon unzweifelhaft das N. T. redet (2 Petr. 3 7 — 13. Offenb. 21, 1.). Der Beweis dafür liegt in der ganzen prophetischen Anschauung des Jesaja, der den Untergang des gegenwärtigen Himmels mehrmals (Jes. 13, 10. 34, 4. vgl. 24, 23.) andeutet. Auch Jes. 66, 22. läßt sich nicht wohl anders als ganz eigentlich verstehn. Dennoch aber kann an dieser Stelle, wo nachher von einer Herstellung Jerusalems die Rede ist, bey der Sünde und Tod noch nicht ausgeschlossen ist (vgl. V. 20.), auch noch Kinder geboren werden (V. 23.), der neue Himmel und die neue Erde noch nicht zur Erscheinung gekommen seyn. Der Herr redet davon hier nur vorläufig als dem Ziele seiner Werke zum Zeugniß seiner Gnadenmacht. „Ihr sollt es glauben,“ will er sagen, „daß ich alle vorige Angst von euch nehmen will: denn ich bin der Gott, der noch Größeres thun wird, der auch einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird. Wie viel mehr kann er vorher das Geringere thun und alle neue Angst und Trübsal vergessen machen.“

7. Dieß schließt sich nun wieder an den Schluß von V. 16. an.

8. „Der über Jerusalem geweint hat, will sich auch noch darüber freuen. Helleluja.“ Richter.

9. Das ist noch ein irdisches Jerusalem, wo noch Sünder und Sterbliche sind, aber wo wieder ein langes Lebensalter Statt findet, wie zur Zeit der Patriarchen: wer in einem Alter von hundert Jahren stirbt, wird frühzeitig sterben, wie wenn bey uns ein Knabe stirbt: ein so früher Tod wird als Fluch und Strafe besonderer Sünden angesehen werden.

10. Die Leute werden, wie die Bäume, wohl mehrere hundert Jahre alt werden.

11. Wie keine zu früh gestorbenen Menschen, so

arbeiten, noch unzeitige Geburt gebären: denn sie sind der Same der Gesegneten des Herrn,[1]
und ihre Nachkommen mit ihnen. Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten: 24
wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, der Löwe wird 25
Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch
verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.[2]

Das 66. Capitel.

Gericht über die Gottlosen und Seligkeit der Knechte Gottes im neuen Jerusalem.

Die Antwort auf das Gebet für Israel (Jes. 64.) wird hier fortgesetzt, und zwar in gleicher Weise, wie im vorhergehenden Capitel, mit scharfer Scheidung der Gottlosen und der Frommen in Zion. Zum Verständniß muß man Folgendes sich vergegenwärtigen: 1. Der Prophet hat den Standpunkt, von welchem aus er weissagt, hier, wie in dem Gebete, das vorherging (Jes. 64, 23—24.), und in diesem ganzen Abschnitte vom 40. Capitel an, in der Zeit nach der Abführung gen Babel, nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels. 2. Er spricht aber doch zunächst zu seinen Zeitgenossen, welche noch in Jerusalem sind, im Tempel anbeten und opfern (Jes. 66, 3.). 3. Er weissagt von der Rückkehr aus Babel, von der Wiederherstellung der Stadt und des Reichs unter den alten Formen. 4. Der Geist der Weissagung erhebt ihn aber zugleich zu solcher Höhe, daß man erkennen muß, diese alten Formen sind nur der sinnliche Typus, durch welchen die Bilder einer geistlichen Verklärung und einer endlich vollkommenen Erneuerung, die auch leiblich sich darstellen wird, der Vorstellung seiner Zeitgenossen faßlich werden sollen. Wer diese 4 Punkte festhält, wird vor argem Mißverständniß bewahrt werden: jedoch müssen wir uns bescheiden, daß wir vor der letzten Erfüllung, die ja noch zukünftig ist, nicht überall mit Sicherheit unterscheiden können, in wie weit das typische Bild der letzten Zeit selbst zuvor noch geschichtliche Wirklichkeit haben wird.

Uebersicht. 1. Schuld und Bedrohung der Gottlosen (V. 1—6.). 2. Erneuerung Jerusalems und künftige Freude ihrer ächten Kinder (V. 7—13.). 3. Gericht und Bestrafung der Gottlosen zur Verherrlichung Gottes unter allen Völkern (V. 14—18.). 4. Freudenboten Israels unter den Heiden, Wiederkehr der Gefangenen gen Jerusalem und ihr ewiger priesterlicher Gottesdienst im Tempel Gottes auf dem heiligen Berge, nachdem die Gottlosen gerichtet sind (V. 19—24.).

So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank; 1
was ist es denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt? oder welches ist die Stätte, da
ich ruhen soll?[3] Meine Hand hat alles dieses gemacht, was da geworden ist, spricht der 2
Herr. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet
vor meinem Wort.[4] Denn[5] wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als der einen Mann 3
erschlüge. Wer ein Schaf opfert, ist als der einem Hund den Hals bräche. Wer Speisopfer
bringt, ist als der Saublut opfert. Wer Weihrauch darbringt, ist als der das Unrecht
lobet. Zwar sie erwählen ihre Wege, und ihre Seele hat Gefallen an ihren Gräueln:
Darum will ich auch erwählen, das sie verspotten; und was sie scheuen, will ich über sie 4
kommen lassen; darum, daß ich rief, und Niemand antwortete, daß ich redete, und sie hörten
nicht, und thaten, was mir übel gefiel, und erwähleten, das ich nicht wollte.[6] Höret 5
des Herrn Wort, die ihr euch fürchtet vor seinem Wort:[7] Eure Brüder,[8] die euch hassen

keine unvollendeten Menschenwerke. Jeder Mensch wird sich ganz ausleben und das Werk seines Lebens ganz vollbringen.

1. Der Segen ist und bleibt aber nur bey denen, die in Gottes Wegen wandeln. Man kann also nicht sagen, daß dieses Zions Reich ein weltlich Reich von lauter Gerechten sey, was sich selbst widerspricht: es ist ein göttlich geistliches Reich, wo die Gerechtigkeit wohnt und Heil und Frieden bringt durch Gottes Segen. Das ist ganz etwas Anderes als ein tausendjähriges Reich, wie es die Wiedertäufer und andere Schwärmer geträumt haben. Aber an das tausendjährige Reich der Offenbarung Johannis (Offenb. 20, 2—3.) dürfen wir hier mit Recht erinnern.

2. Das Friedensreich. Vgl. Jes. 11, 6—9.

3. Diese Worte des Herrn werden von Stephanus angeführt Apgsch. 7, 48—50. Sie weisen zurück auf das, was der Herr durch Nathan zu David sprach, als dieser ihm ein Haus bauen wollte (2 Sam. 7, 5.), und auf die Worte Salomo's, die er, in Erinnerung jenes Ausspruchs, nach Erbauung des Tempels redete, um zu bezeugen, daß er wohl wisse, wie aller Himmel Himmel den Herrn nicht einschließen können (1 Kön. 8, 27.).

4. Vgl. Jes. 57, 15. Wer Gottes Wort mit Ehrfurcht aufnimmt und Gott fürchtet und verehrt, wie es sein Wort gebeut, zu dem neigt sich der Herr hernieder. (Vgl. V. 5.) „Der sich fürchtet vor meinem Wort:" wird richtiger übersetzt: der Gott fürchtet nach meinem (Gottes) Wort, (also nicht nach seinem Belieben und Gutdünken).

5. Im Folgenden werden die gerichtet, die nicht Gott so fürchten und dienen, wie es sein Wort gebietet, „die ihre eignen Wege erwählen." Diesen sollen ihre gesetzlichen Opfer nicht helfen, sondern als gesetzwidrige oder doch als unnütze Werke angerechnet werden, weil ihr Leben und Sinn dem Gesetze Gottes widerspricht. Denn das Wohlgefallen Gottes am Opfer richtet sich nach seinem Wohlgefallen am Opfernden, nicht umgekehrt.

6. Wörtliche Wiederholung von dem „Darum" in Jes. 65, 12.

7. Anrede an die wahrhaft gottesfürchtigen Knechte Gottes, die mit Furcht und Zittern sein heiliges Wort annehmen.

8. „Eure Brüder," dieß müssen hier die seyn, die zugleich die Macht im Volke haben, die herrschende Partei unter den Aeltesten und der Priesterschaft: denn sie hassen nicht nur die Frommen,

und sondern euch ab um meines Namens willen, sprechen: Lasset sehen, wie herrlich der
6 Herr sey, lasset ihn erscheinen zu eurer Freude; die sollen zu Schanden werden. Es ist
eine Stimme des Getümmels in der Stadt, eine Stimme vom Tempel her,[1] eine Stimme
7 des Herrn, der seinen Feinden bezahlet.[2] Sie[3] gebieret, ehe ihr wehe wird; sie ist ge-
nesen eines Knaben,[4] ehe denn ihre Kindesnoth kommt. Wer hat solches je gehöret?
8 Wer hat solches je gesehen? Kann auch ein Land auf Einen Tag fruchtbar gemacht, oder
ein Volk auf einmal geboren werden? Nun hat doch ja Zion gekreiset, und gleich auch
9 ihre Kinder geboren. Sollte ich Andern die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebären?
spricht der Herr. Sollte ich Andere lassen gebären, und selbst verschlossen seyn? spricht
10 dein Gott.[5] Freuet euch mit Jerusalem, und seyd fröhlich über sie, Alle, die ihr sie lieb
11 habt. Freuet euch mit ihr, Alle, die ihr über sie traurig gewesen seyd. Denn nun sollt
ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes; ihr sollt nun schlürfen und
12 euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit.[6] Denn also spricht der Herr: Siehe, ich
neige den Frieden[7] zu ihr, wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Heiden,[8] wie einen
ergossenen Bach; da werdet ihr saugen. Ihr sollt an der Seite[9] getragen werden, und
13 auf den Knieen wird man euch freundlich halten. Ich will euch trösten, wie Einen seine

sondern sie „sondern sie auch ab," sie thuen sie in den Bann, excommuniciren sie, und das thuen sie „um meines Namens willen," spricht der Herr, freilich unter anderen Vorwänden, die solche geistliche Oberen, welche die wahren Gläubigen verfolgen, immer zu finden wissen. Der Herr Jesus Christus sagt ähnliche Verfolgungen seinen Jüngern voraus (Matth. 5, 11—12. Luc. 6, 22. Joh. 16, 2.) und sie sind auch eingetroffen. (Wir bleiben in diesem Verse bey der Lutherischen Uebersetzung, und thuen es mit Bedacht, obgleich sie von der Interpunktion der jüdischen Masorethen, die sonst nicht zu verachten ist, abweicht.)

1. Stadt und Tempel sind ja zerstört (Jes. 64, 23—24. 66, 1.). Wie kommt denn doch hier eine Stimme des Getümmels aus der Stadt und vom Tempel her, und zwar die Stimme des Herrn, als der in dem Tempel wohnet? Das erklärt sich aus zwey Gründen: 1. Der Prophet schildert hier Alles mit den Bildern seiner Zeit, wo der Tempel noch stand (vgl. V. 3.): 2. Alle diese geschichtlichen Figuren, wie Jerusalem, der Berg Zion, der Tempel, sind ihm doch nur irdische Darstellungen himmlischer Dinge, die zwar wirklich damit verknüpft, aber nicht bloß daran gebunden, sondern auch davon lösbar sind, ohne ihr wesentliches Daseyn zu verlieren. Was von dem Herrn ausgeht, das kommt jedenfalls aus seinem Tempel: denn überall, wo der Herr ist und wohnt, da ist auch sein Tempel: wo die Gemeinde Gottes versammelt ist, da ist auch der Berg Zion und Jerusalem. Im prophetischen Gesicht aber knüpft sich das Bild immer wieder an die sichtbaren Bilder der himmlischen Urbilder an. 3. Gott selbst hat die durch so viele Gnadenerweisungen und Gerichte geweihte Stätte Jerusalems nie ganz aufgegeben: wie er aus Babel Israel dahin zurückführte, auf daß sein Sohn daselbst die Versöhnung der Welt vollendete und die Botschaft seines Reichs von Jerusalem ausging, so scheinen auch die Verheißungen für die letzte Zeit noch eine neue Erwählung Jerusalems zum großen Schauplatz göttlicher Heilsthaten und Gerichte zu verkündigen.

2. Gerichte über die Feinde des Herrn und Gnadenerweisungen für die unterdrückten Knechte Gottes sind in der Weissagung immer mit einander verbunden und zwar so, daß die Gerichte, die noch Viele zur Wiederkehr bringen sollen, vorausgehn. In der Erfüllung ist dieser Gang nicht so regelmäßig nachzuweisen, aber der Zusammenhang zwischen Gericht über die Gottlosen und Erlösung der Frommen doch stets unverkennbar. Bey der Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfest (Apgsch. 2.) da entstand auch ein Getümmel in der Stadt Jerusalem, da kam auch eine Stimme vom Tempel her, wo die Jünger versammelt waren, die Stimme des Herrn durch den heiligen Geist. Da vergalt der Herr auch seinen Feinden, die ihn gekreuzigt hatten, den Bußfertigen durch Mittheilung der verheißnen Geistesgabe, den Unbußfertigen durch Offenbarung ihrer Schuld gegen den Sohn des Allerhöchsten.

3. „Sie," die Tochter Zion, die einst treulose Ehegenossin Gottes, die der Herr doch nicht verstoßen, der er keinen Scheidebrief gegeben hat (Jes. 50, 1.): die Landesmutter der Kinder Israel.

4. Der Knabe ist hier, wie V. 8. beweist, das heilige Volk, das zum Herrn wiederkehrt mit demüthigem Herzen, mit zerbrochnem Geiste und aus Gottes Geist neu geboren wird. Es ist Immanuel, Zemach, der heilige Sproß Isai's mit seiner Gottesgemeinde. Auf die kümmerliche Rückkehr der Juden aus Babel kann diese Weissagung nicht bezogen werden, sondern entweder auf die Wiedergeburt Israels in Christo bey seiner Verklärung durch den heiligen Geist, oder auf die noch bevorstehende Bekehrung Israels in der letzten Zeit.

5. Die neuen aus dem Geiste geborenen Zionskinder sind also eigentlich Gotteskinder (Joh. 1, 13.): er kann sich Vater und auch Mutter nennen, weil das irdische Bild von Zeugung und Geburt, eins wie das andere, unzureichend ist. Die christliche Kirche hat aber aus vielen Gründen das Bild des Vaters allein festgehalten.

6. Siehe da das verklärte irdisch-himmlische Jerusalem, himmlisch, weil göttlichen Geistes voll, irdisch, weil auf der Erde gegründet. Als Mutter wird dieses Jerusalem dargestellt, als Mutter, die ihre Brüste den Kindern reicht. Aber das Bild wird gleich als ungenügend zerstört, da es nicht Brüste voll Milch, sondern Brüste voll Trostes sind: statt der Fülle von Milch reicht sie die Fülle ihrer Herrlichkeit. Diese irdisch-himmlische Mutter nennen wir jetzt die Kirche Christi: sie wird in der letzten Zeit, nach allen Gerichten, als das verklärte Zion erscheinen.

7. Vgl. Jes. 60, 17—18.

8. Vgl. Jes. 60, 11—16.

9. „An der Seite," d. i. auf den Armen (Jes. 60, 4.).

Mutter tröstet;[1] ja ihr sollt in Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet es sehen, und 14
euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras.[2] Da wird man er-
kennen die Hand des Herrn an seinen Knechten, und den Zorn an seinen Feinden. Denn 15
siehe, der Herr wird kommen mit Feuer, und seine Wagen wie ein Wetter, daß er ver-
gelte im Grimm seinen Zorn, und sein Schelten in Feuerflammen. Denn der Herr wird 16
durchs Feuer richten, und durch sein Schwert alles Fleisch;[3] und der Erschlagenen[4] vom
Herrn werden viel seyn. Die sich heiligen und reinigen in den Gärten,[5] hinter Einem 17
her, mitten drinne,[6] und essen Schweinefleisch, Gräuel[7] und Mäuse,[8] sollen ein Ende
nehmen mit einander, spricht der Herr. Denn ich kenne ihre Werke und Gedanken; es 18
kommt die Zeit, daß gesammelt werden alle Heiden und Zungen,[9] daß sie kommen und
sehen meine Herrlichkeit. Und ich will ein Zeichen unter sie geben,[10] und ihrer Etliche, 19
die errettet sind,[11] senden zu den Heiden gen Tharsis, gen Phul und Lud, zu den Bogen-
schützen gen Thubal und Javan,[12] zu den fernen Inseln, da man nichts von mir gehöret

1. Die Mutterliebe Gottes, die in Christo die Menschheit als ihr Kind umfängt, sie ist es, die uns das Bild der Jungfrau-Mutter mit dem Jesuskinde so geheimnißvoll anziehend macht. Vgl. Jes. 49, 15.

2. Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott: Leib und Seele werden nach der Todesdürre durch den Gnadenregen des lebendigen Wortes Gottes neu zu sprossen und zu keimen anfangen in der Auferstehung. Vgl. Hesek. 37, 11. Darum lieben wir so das grüne Gras auf den Grabhügeln. Wer der Weissagung des Wortes Gottes nicht glaubt, der fühlt doch noch die stumme typische Sprache der Natur.

3. Die Erscheinung des richtenden Gottes als Kriegsheld, ähnlich wie Jes. 59, 17., hier aber mit Kriegswagen und Schwert: aber sein Kriegswagen ist Sturmwetter, sein Schwert ist Feuer. Mit Feuer und Windessausen kommt auch der Geist seiner Gnade: aber den Gottlosen wird das Sausen zum Sturm, das belebende Feuer zur verzehrenden Flamme. Das Gewitter mit Donner und Blitz ist das Naturbild des heiligen Zornes Gottes, das jedes Menschenherz in dunkler Ahnung versteht: es kann auch das Mittel göttlicher Strafgerichte werden, aber es ist nicht das einzige. Gottes Sturm und Feuer hat vielfache Weisen, in denen es die Sünder straft, niederschlägt und peinigt.

4. Die Erschlagenen sind die Gerichteten: Erschlagne werden sie hier genannt, weil der Richter unter dem Bilde des Kriegshelden erscheint. Dasselbe Bild ist noch V. 24. festgehalten.

5. In den Gärten (vgl. Jes. 65, 3.) reinigen und heiligen sich die Götzendiener für ihre abgöttischen Feste (vgl. C. 65, 5.): was sie Heiligen und Reinigen nennen: das ist vor Gott, dessen Jene damit nur spotten, Gräuel und Befleckung.

6. „Hinter Einem her mitten drinne." Es ist klar, daß mit diesen Worten die Art und Weise jener heidnischen Reinigungen (Lustrationen) anschaulich vergegenwärtigt werden soll. Da wir aber den abgöttischen Cultus, der hier beschrieben wird, nicht genau kennen, so ist die kurze Hindeutung für uns dunkel. Man denke sich etwa eine Procession, die einem Führer (einem Priester?) folgt, um in Mitten eines Gartenhaines, vielleicht in einem noch besonders umzäunten heiligen Hofraum, ceremonielle Waschungen in einem Bassin zur Vorbereitung für Götzenfeste vorzunehmen.

7. Vgl. Jes. 65, 4.

8. Die Maus (Achbar) gehörte nach den mosaischen Speisegesetzen zu den unreinen Thieren, die zu genießen verboten war (3 Mos. 11, 29.). Es gibt aber eine Art von Mäusen, die von den Arabern gegessen wurde und den Römern der Kaiserzeit eine Delicatesse war (Glis esculentus). Man vergesse aber nicht, daß der Prophet mit den hier angeführten Beyspielen aus seiner Zeit überhaupt den gleißnerischen Hochmuth und die damit verbundene viehische Lüsternheit der Gottesverächter rügen will.

9. „Heiden" bezeichnen die vom Bunde Gottes ausgeschloßnen Völker nach ihren Geschlechtern und Stämmen. „Zungen" bezeichnen dieselben nach ihren verschiedenen Sprachen. Die durch Abstammung und Sprache vom Bundesvolk getrennten Völker werden zu der Gemeinde Gottes gesammelt werden, während die Gottesverächter in Israel vertilgt werden.

10. „Und ich will ein Zeichen unter sie geben:" unter dem Volke Israel, das in seiner großen Masse Gottes Werke und Gedanken verachtet und seinen eigenen bösen Gedanken folgt, will der Herr ein Zeichen geben. Welches dieses Zeichen ist, das erklärt uns die Erfüllung der Weissagung. Es ist die Auferstehung und Verklärung Jesu Christi. Vgl. Matth. 12, 39—40.

11. Die errettet sind durch den Glauben an Jesum, der um unsrer Sünde willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt ist. Solche Errettete sollen als Apostel und Evangelisten des Heils zu den Heiden gesendet werden.

12. Hier werden beyspielsweise die dem Gesichtskreis des Propheten fern liegenden westlichsten und östlichsten Nationen der damals bekannten Erde genannt. 1. Tharsis, Tartessus, im südwestlichen Spanien, in der Nähe der Mündungen des Flusses Bätis (jetzt Guadalquivir), vgl. Jes. 23, 6. 2. Phul, sehr unsicher auf die kleine Nilinsel Phylä zwischen Egypten und Aethiopien südlich von Elephantine gedeutet, kommt außer dieser Stelle nirgends vor. Die alexandrinische griechische Uebersetzung hat dafür Phud. Dadurch ist man auf die Meinung geführt worden, daß Jesaja geschrieben habe Phut, ein Volk, das in der Völkertafel (1 Mos. 10, 6.) unter Hams Nachkommen neben Mizraim (Egypten) und Cusch (Aethiopier) genannt wird und das der jüdische Geschichtschreiber Josephus in Mauretanien wieder finden will (vgl. Jerem. 46, 9.). 3. Lud, ein Volk, das nach 1 Mos. 10, 13. von Mizraim abstammt, kommt neben Cusch und Phut (Jerem. 46, 9. Hesek. 27, 10.) vor, als Bogenschützen berühmt, wahrscheinlich eine äthiopische Völkerschaft. 4. Thubal, unter den Nachkommen Japhets 1 Mos. 10, 2. genannt, wahrscheinlich die Tibarener, am südöstlichen Ufer des schwar-

hat, und meine Herrlichkeit nicht gesehen haben; und sollen meine Herrlichkeit unter den
20 Heiden verkündigen. Und werden alle eure Brüder aus allen Heiden herzubringen [1] dem
Herrn zum Speisopfer, [2] auf Rossen und Wagen, auf Sänften, auf Mäulern und Läufern,
gen Jerusalem zu meinem heiligen Berge, spricht der Herr; gleichwie die Kinder Israels
21 Speisopfer in reinem Gefäß bringen zum Hause des Herrn. Und ich will auch aus den=
22 selbigen nehmen zu Priestern und Leviten, spricht der Herr. [3] Denn gleichwie der neue
Himmel und die neue Erde, so ich mache, vor mir stehen, spricht der Herr: also soll auch
23 euer Same und Name stehen. [4] Und alles Fleisch [5] wird einen Neumond nach dem andern,
24 und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr. [6] Und sie
werden hinaus gehen [7] und schauen die Leichname [8] der Leute, die an mir gemißhandelt haben;
denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, [9] und werden allem
Fleisch ein Gräuel seyn.

zen Meeres, auf dem südlichen Caucasus in der Nachbarschaft von Armenien. 5. Javan, unter den Nachkommen Japhets 1 Mos. 10, 2. genannt, die Jonier, die Griechen überhaupt. — Allen diesen Völkern und den fernen Inseln (Meerländern) überhaupt soll die Herrlichkeit des Herrn verkündigt werden und solches ist seit der Auferstehung Jesu geschehen.

1. Diese Weissagung ist noch nicht erfüllt und deutet auf die letzte Zeit, wenn allen Völkern der Erde das Evangelium verkündigt seyn wird. Vgl. Röm. 11, 25—27. Nicht daß alle Heiden vorher gläubig werden würden! aber aus allen Heiden werden Gläubige sich finden und diese werden zuletzt von den Herolden des Herrn, die zu den Heiden ausgingen, als Gottes Volk mit Israel verbunden, als Brüder, gen Jerusalem zum heiligen Berge gebracht werden. Ob hier nun wirklich ein Hinzubringen zum geschichtlichen Jerusalem und zu dem daselbst gelegenen Berge Zion gemeint sey, oder ob dieß wohl typisches Bild für das Hinzubringen zum verklärten irdisch-himmlischen Zion sey, mögen die bestimmen, welche sich bewußt sind, darüber Aufschlüsse durch den heiligen Geist selbst empfangen zu haben.

2. Das sind die edelsten unblutigen Opfergaben, welche Menschen dem Gott-Heiland darbringen können. Vgl. Röm. 15, 16.

3. Nicht nur aus allen Stämmen Israels (Jes. 61, 6.), sondern auch aus den Brüdern, die von den Heiden abstammen, will der Herr Priester und Leviten nehmen. Er wählt sie nicht für den alten gesetzlichen Gottesdienst, sondern darzubringen wahre geistliche Opfer im Dienste des Reiches Gottes (Röm. 12, 1.): er wählt sie durch geistliche Begabung, Erweckung, Berufung und beglaubigt seine Wahl vor der Gemeinde durch die Werke, die er durch sie verrichten läßt. Dieser Vorzug geschieht unbeschadet des allgemeinen Priesterthums, das in weiterm Sinne alle haben, und wird ohne Neid angesehn, da die Frucht davon Allen zu Gute kommt.

4. Ewig! Ob aber der neue Himmel und die neue Erde zugleich mit dieser Gnadenheimsuchung schon vollendet werden wird, oder später (erst nach einem sogenannten tausendjährigen Reiche), dieß hier aus Jesaja's Worten herauszudeuten, ist uns nicht gegeben.

5. „Alles Fleisch," die Auserwählten aus allen Völkern und Zungen, ohne Unterschied der fleischlichen Abstammung. Der Vater hat seinem Sohne Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen (aus allen Völkern), die ihm der Vater gegeben hat. Joh. 17, 2.

6. Die Anbetung wird hier nach Neumonden und Sabbathen bestimmt, in den Formen des mosaischen Gesetzes. Aber es steht in der Hand des Herrn, in welcher Form die gemeinschaftliche stetige Anbetung sich dann gestalten wird, wenn die Speisopfer, die Priester und Leviten so verklärt sind, wie wir es V. 20. und 21. gelesen haben. Irgend eine Gestaltung der Anbetung im Geist und in der Wahrheit muß freilich in Ewigkeit seyn und heilig gehalten werden.

7. Die Heiligen gehen nun hinaus aus Zion und bleiben doch im Geiste darinnen: sie gehen nun ohne Gefahr der Entheiligung durch das ganze Reich Gottes, wie nach einem vollkommenen Siege die Bewohner einer Stadt hinausgehen, die Gerichtsstätte, wo die Feinde als Erschlagene liegen, das Siegesfeld zu besehen: sie sehen nun als die Erlöseten mit Freude, Staunen und Anbetung die Werke der richtenden Gerechtigkeit Gottes, zu der sie früher so oft im Dunkeln seufzten: sie verstehen nun auch das Geheimniß der heiligen Liebe und ihres Zorns. Ob bey der Freude der Seligen auch Erbarmen seyn kann? — wer das fragt, den fragen wir, ob er zweifelt, daß der Herr der Allerseligste und zugleich der Allerbarmherzigste ist.

8. Von Leichnamen ist hier die Rede, weil der Sieg der göttlichen Gerechtigkeit über die Gottesverächter unter dem Bilde eines Sieges in einer Feldschlacht oben (V. 16.) abgebildet war.

9. Diese furchtbaren Worte sind vom Herrn dreymal wiederholt zum Zeugniß für die ewige Pein der Gottlosen. Marc. 9, 44. 46. 48. Die Leichname werden auf doppelte Art um der Sünde willen aufgelöst, entweder durch Verwesung und Würmer, oder durch Verbrennen im Feuer: die verschiedenen Völker haben nach Sitte und Gebrauch fast überall Eins dieser beyden Mittel gewählt. Dieß ist ein Typus für die göttliche Wirkung, mit welcher er die verstorbnen Gottlosen straft. Beydes ist vereint, Wurm und Feuer: Beydes aber nimmt kein Ende, weil die Gottlosen zum unsterblichen Leben geschaffen sind. Wie solches geschieht, das ist uns noch nicht geoffenbaret. Nur deute man den Wurm, der nicht stirbt, nicht bloß auf das Gewissen. Denn im letzten Gericht werden auch die Gottlosen auferstanden seyn (Joh. 5, 29.). Die Erschlagenen vom Herrn sind nicht seelenlose Leiber und nicht leiblose Seelen: sie sind lebendige Leichname. Ueber dieses Gericht Gottes und über die Zeugnisse des Herrn hinaus zu speculiren, führt nur in den unendlich leeren Raum für selbstgefällige Phantastereien. Jesaja hat uns an das Ende geführt, über das wir nicht hinaus gehen können.

Der Prophet Jeremia.

Einleitung.

Jeremia stammte aus priesterlichem Geschlechte ab: sein Geburtsort Anathoth im Stamme Benjamin war eine Priesterstadt, nur etwa fünf Viertelstunden von Jerusalem nördlich unweit der Heerstraße gelegen. Sein Name (hebr. Jirmjah oder Jirmjahu) hat eine drohende Bedeutung, die mit seinem prophetischen Berufe, mit dem Berufe Strafgerichte zu verkündigen, wohl übereinstimmt: er bedeutet „der Herr (Jehovah) wird werfen" (oder schießen, schleudern), und weist darauf hin, daß der Herr die Pfeile seiner Worte und Gerichte auf die Schuldigen schleudert. Seine Geburt fällt etwa um den Anfang des letzten Jahrzehnt des Königs Manasse und seine Sendung wird uns erst dann recht verständlich, wenn wir ein lebendiges Bild von der Zeit haben, die seit Hiskia's und Jesaja's Ableben im Reiche Juda gefolgt ist.

Manasse, Hiskia's Sohn, war seinem Vater ganz unähnlich und übertraf noch seinen Großvater Ahas an Unglauben, Götzendienerei und Grausamkeit. Das ganze Land wurde mit heidnischem Cultus und Zauberei erfüllt; im Thale Hinnom bey Jerusalem opferte der König einen eignen Sohn dem Moloch; die Vorhöfe des Tempels waren mit Altären besetzt, welche dem Sternendienst des Morgenlands, „allem Heere des Himmels," gewidmet waren; im Tempel des Herrn selbst ward ein Götzenbild aufgestellt. In Folge dieses öffentlichen und allgemeinen Abfalls von Gott rissen alle Laster des Heidenthums unter dem Volke ein, noch schlimmer als unter den Canaanitern, die der Herr einst um ihrer Sünden willen ausgerottet hatte. Es fehlte nicht an Propheten, die im Namen Gottes gegen diese arge Entartung eiferten: aber Manasse brachte sie ums Leben und vergoß viel unschuldiges Blut. Die Strafe blieb nicht aus: Manasse wurde nach Babel geführt und gefesselt in den Kerker geworfen. Nach jüdischer Ueberlieferung ist dieß um das 22ste Jahr seiner Regierung unter dem assyrisch-babylonischen König Assarhaddon geschehen. Manasse schlug im Gefängnisse in sich, kehrte nach einiger Zeit zurück und suchte nun die gegebenen Aergernisse abzustellen. Doch fehlte diesen Bemühungen der rechte Ernst und Nachdruck und während seiner Regierung, die im Ganzen 55 Jahre dauerte, versank das Volk in unheilbares Verderben. So war der König beschaffen, unter dem Jeremia geboren wurde.

Ihm folgte sein Sohn Amon, der in den bösen Wegen seines Vaters wandelte, aber schon nach zweyjähriger Regierung von Verschwornen umgebracht wurde, die den Königsmord mit dem Leben büßen mußten. Die Verstockung in allen Ständen, in Priestern, Fürsten und Volk war so arg, daß nur schwere und lange Strafgerichte noch zur Buße führen konnten. Dennoch schob der Herr sein Gericht noch auf, sandte treue Propheten, wie Habakuk, Zephanja und Jeremia und einen frommen König, Josia.

Josia, Amons Sohn, war 8 Jahr alt, als er König ward, und von seinem sechszehnten Jahre an, wo er in das reifere Jünglingsalter trat und die Zügel der Regierung selbst ergriff, begann er den Herrn zu suchen. Vier Jahre später, seit dem 12. Jahre seiner Herrschaft, fing er eine völlige Erneuerung der gesetzlichen Ordnung an und wandelte bis an seinen Tod persönlich in den Wegen des Herrn. Das Erste, was er unternahm, war die Zerstörung der Götzenaltäre im Thale Hinnom: auf den Opferstätten ließ er Todtengebeine verbrennen und das ganze Thal, das durch die dem Moloch dargebrachten Menschenopfer verunreinigt war, weihte er für ewige Zeiten zu einem typischen Sinnbilde der Hölle (vgl. Anm. zu Matth. 5, 22.). Auch suchte er die Ueberreste Israels in den Städten der Stämme Ephraim, Manasse und Naphthali wieder zu dem Bunde Gottes zurückzuführen und mit Juda zu vereinigen, was von Einigen freilich mit Hohn aufgenommen wurde: ein Theil aber bekehrte sich in seinem Elend zum Herrn, wiewohl eine recht gründliche Umkehr der Herzen in Israel wie in Juda damals eine Seltenheit seyn mochte.

Im 13. Jahre des Königs Josia, eben nach dem Beginn seines Reformationswerks, ward Jeremia vom Herrn zum Prophetenamt berufen. Er weissagte

unter Josia vom 13. bis 31. Jahre seiner Regierung	18 Jahre,		
unter Joahas . .	— .	3 Mon.,	
unter Jojakim . .	11 .		
unter Jojachin (Jechonja, Chanja) . .	— .	3 .	10 Tage.,
unter Zedekia . .	11 .		
nach der Zerstörung Jerusalems wenigstens	— .	6 .	
	ohngefähr 41 Jahre.		

Im 18. Jahre seiner Regierung gedachte Josia das Heiligthum des Herrn wiederherzustellen und befahl dem Hohenpriester Hilkia (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Vater des Propheten Jeremia), die zur Erneuerung des Tempels gesammelten Beiträge aus dem Schatze des Heiligthums ihm auszuliefern. Wie groß die Verwilderung war, die damals allgemein und auch unter der Priesterschaft eingerissen war, beweist der merkwürdige Umstand, daß der Hohepriester Hilkia bey Ablieferung der gesammelten

Selber dem Geheimschreiber des Königs Saphan das Gesetzbuch des Herrn (die 5 Bücher Mose) als einen ganz neuen seltenen Fund anzeigte und übergab. Abschriften davon mußten ja freilich bey den Frommen im Volke und besonders unter den Schülern der Propheten Jesaja und Micha sich erhalten haben und noch in vielen treuen Händen seyn: aber selbst der König entbehrte eine solche, obgleich schon Moses geboten hatte, daß einst jeder künftige König eine Abschrift des Gesetzes von den Priestern nehmen und fleißig darin lesen sollte (5 Mos. 17, 18. 19.). Josia las nun und erschrak, als er sah, wie weit das Volk von Gottes Ordnung abgewichen sey und welche Strafen der Herr den Uebertretern gedroht hatte. Er ließ die Prophetin Hulda befragen und diese verkündigte ihm, daß der Herr alles Unglück, das den Uebertretern im Gesetz angedroht sey, über Juda und Jerusalem bringen werde. Aber sie fügte hinzu: „Darum, daß dein Herz erweichet ist über den Worten, die du gehöret hast, und hast dich gedemüthigt vor dem Herrn darum, daß du hörtest, was ich geredet habe wider diese Stätte und ihre Einwohner, daß sie sollen eine Verwüstung und Fluch seyn, und hast deine Kleider zerrissen und hast geweint vor mir, so habe ich es auch erhöret, spricht der Herr. Darum will ich dich zu deinen Vätern sammeln, daß du mit Frieden in dein Grab versammelt werdest und deine Augen nicht sehen alles das Unglück, das ich über diese Stätte bringen will." (2 Kön. 22, 19, 20.) Von Stund an that Josia mit neuem Eifer Alles, was er vermochte, um das Verderben abzuwenden. Er versammelte alle Männer zu Jerusalem, Priester und Propheten, alles Volk bis zum Geringsten, und aus allen Theilen des Landes Juda die Aeltesten, und zog an ihrer Spitze zu dem Hause des Herrn: da las man aus dem Gesetzbuch alle Worte, die von dem Bunde des Herrn mit seinem Volke handelten, und dann trat er an einen erhöheten Platz und erneuerte sammt dem Volk den Bund mit dem Herrn, wie es einst Josua in seiner letzten Volksversammlung gethan: Alle mußten versprechen, von ganzem Herzen und von ganzer Seele die Gebote und Rechte des Herrn zu halten. Auf seinen Befehl mußten die Priester das Heiligthum von allen Ueberresten des Götzendienstes säubern: außerhalb Jerusalem wurden diese Gräuel verbrannt im Thal Kidron, welches die Stadt vom Oelberg trennt, und die Asche davon ward über des Landes Gränze gen Bethel getragen. So fuhr er mit der Ausrottung aller Denkmäler des Götzendienstes fort im ganzen Lande und feierte zum Abschluß das Passah, ganz wie es geschrieben stand in dem Gesetzbuch, ein Passah, wie es seit der Richter Zeiten, also seit Josua's Tode, nie gefeiert worden war (2 Kön. 23, 21. 22.). Mit dieser Erneuerung des Bundes, mit dieser Beugung vor dem Herrn scheint eine Wiedergeburt des Volks zu beginnen. Aber es scheint nur so: denn das Herz der Fürsten und Aeltesten, der Priester und des Volks ward nicht umgewandelt: vielmehr kam zu allen vorigen Sünden noch eine verstärkte Heuchelei und ein blindes Vertrauen auf den Tempel und den äußern Gottesdienst, wie uns dieß Niemand klarer zeigt als Jeremia (vgl. Jerem. 7.), der dem frommen König Josia sein gerechtes Lob nicht vorenthält (Jerem. 22, 15.).

Neue Völkergerichte bereitete der Herr damals vor. Das große Assyrische Reich brach zusammen und die Chaldäer, deren Emporkommen Jesaja schon geweissagt hatte, errichteten auf Assur's Trümmern die babylonische Monarchie, die unter dem Sohne des Stifters Nabopolassar, unter Nebucadnezar, der Schrecken von ganz Vorderasien wurde. Babel war die Hauptstadt und der Mittelpunkt des Reichs. Damals war aber auch Egypten unter dem Könige Necho ein mächtiger Staat. Necho wollte die Macht der Chaldäer in ihrem Entstehen brechen, da Egypten schon früher mit Assur harte Kämpfe gehabt. Er zog entweder am Meere hin oder auch zur See in die Gegend von Acco, um von dort aus weiter nach Norden vorzudringen. Josia, sey es nun, daß er alter Bündnisse und Verpflichtungen gegen Assur oder Babylonien eingedenk war, oder daß er nur sein Land decken wollte, begegnete in Nordpalästina, in der Ebene Jesreel bey der Festung Megiddo, dem übermächtigen Heere der Egypter, wurde geschlagen und tödtlich verwundet; er starb, nachdem er 31 Jahre regiert und dem Verderben nach Kräften gesteuert hatte. Sein Tod war ein Gericht Gottes über das Volk und das Vorzeichen des unaufhaltsam herannahenden Untergangs. Das sündige Volk mochte dieß fühlen: denn es erhob sich eine Klage über den gefallenen König, die sprüchwörtlich geworden ist, um allgemeine Landestrauer zu bezeichnen (Sacharj. 12, 11.).

Josia hinterließ drey Söhne, Eliakim, Sallum und Mattanja: sie folgten ihm nach einander, wiewohl nicht ganz nach der Ordnung ihres Alters, in der Regierung, und nahmen bey Besteigung des Thrones andre Namen an, unter welchen sie in der Geschichte bekannt sind; aus Eliakim wurde Jojakim, aus Sallum Joahas, aus Mattanja Zedekia: sie thaten sämmtlich nicht, was dem Herrn wohlgefiel, und beschleunigten das Zorngericht Gottes über Juda und Jerusalem.

Joahas, 23 Jahre alt, folgte zuerst seinem Vater Josia, nicht nach dem Rechte der Erstgeburt, sondern durch die Wahl des Volks. Aber der mächtige Pharao Necho bemächtigte sich seiner zu Riblath an der Nordgränze Palästinas, setzte ihn gefangen und sandte ihn nach Egypten, wo er gestorben ist. Er hat nur drey Monate regiert: auf sein Geschick wird in den prophetischen Büchern nur zweymal (Jerem. 22, 20. und Hesek. 19, 4.) hingedeutet. Er war ein König des Volkswillens. Der egyptische König setzte statt seiner seinen ältern Bruder auf den Thron. Jojakim war 25 Jahre alt, da er König ward, und regierte 11 Jahre. Beym Anfang seiner Regierung mußte er dem König Necho 100 Talente Silber und 1 Talent Gold zahlen, und brachte diese Abgabe durch eine allgemeine Vermögenssteuer zusammen. Er wendete sein Herz ganz von Gott ab und vertraute auf Menschenhülfe, auf die Macht des Königs von Egypten, um dem babylonischen Reiche zu widerstehen: war prachtliebend, verschwenderisch, ungerecht, grausam und drückte das Volk durch unbezahlte Dienste, die er von den Armen forderte (Jerem. 22, 13—19.). Unter ihm wurde das Volk sittlich vollends zu Grunde gerichtet: falsche Propheten weissagten in Gesichten und Träumen von der neuen Erhebung des Volkes Gottes und deuteten die Verheißungen des Herrn, die nur den Gerechten gegeben waren, im weltlichsten Sinne zu Gunsten des ungehorsamen fluchbeladenen Volkes um. Wer die Wahrheit sagte, wer die falsche, ungöttliche Staatsweisheit rügte und die im Gesetze den Uebertretern gedrohten Strafen zur Warnung treulich verkündete, wurde als Feind des Königs und des Vaterlands, als Feind des Volkes Gottes, gehaßt und gerichtet. Dieß erfuhr ein Prophet Uria, Semaja's Sohn, der wider Jerusalem geweissagt hatte: er floh nach Egypten, wurde aber gewaltsam zurückgeholt und getödtet: sogar ein ehrliches Begräbniß ward ihm versagt (Jerem. 26, 20—23.). Nur we-

nige fromme Männer wagten zum Schutz der Wahrheit aufzutreten und gewannen die Stimmen der Fürsten und des Volkes in einzelnen Fällen gegen den Blutdurst der falschen Priester und Propheten (Jerem. 26, 16—19.)

Jeremia kämpfte nun volle 22 Jahre und drüber unaufhörlich mit Gottes Wort gegen die gottesfeindliche Staatskunst der Regierung, gegen die Sünden des Volkes, gegen die Verfolgungen der Machthaber und gegen den Fanatismus der falschen Propheten. Er kämpfte und litt im Gehorsam gegen den Herrn; denn der Herr hatte ihm schon bey seiner Berufung gesagt: „So begürte nun deine Lenden und mache dich auf, und predige ihnen Alles, was ich dich heiße! Fürchte dich nicht vor ihnen, daß ich dich nicht vor ihnen erschrecke! Denn siehe, ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer machen wider das ganze Land: wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, und wider das Volk im Lande: daß, wenn sie gleich wider dich streiten, sie dennoch nicht sollen wider dich siegen: denn Ich bin bey dir, spricht der Herr, daß ich dich errette." Der Herr hielt ihm Wort und stärkte ihn bis zum Ende: und Jeremia hielt auch dem Herrn Wort, wiewohl Stunden großer Schwachheit über ihn kamen (Jerem. 20, 14—18.) und die tiefsten Klagetöne, die je aus dem Munde eines Knechtes Gottes geflossen sind, oft über seine Lippen gingen. Mußte er doch selbst in seiner Vaterstadt Anathoth erfahren, was unser Herr in Nazareth erfuhr, daß seine Nachbarn und Verwandten ihn tödtlich haßten und ihm nach dem Leben trachteten (Jerem. 11, 21.).

Im Anfange von Jojakim's Regierung hatte der König von Egypten noch die Stadt Carchemisch (Circesium) am Euphrat inne. Jojakim gedachte im Bunde mit Egypten, vielleicht auch mit den benachbarten Moabitern und Ammonitern, und mit einem abtrünnigen Statthalter des Königs von Babel, mit dem Statthalter von Phönicien und Cölesyrien, das babylonische Reich zu bekämpfen. Jeremia stritt mit dem Donner des Wortes Gottes gegen die verblendeten Rathschläge der verstockten Machthaber: aber er predigte tauben Ohren. Das 4. Jahr Jojakim's rechnet er als das erste Jahr des großen chaldäischen Weltreichs und verkündigt diesem Reiche eine 70jährige Dauer, den Juden aber und allen umliegenden Ländern eine 70jährige Dienstbarkeit unter Babel (Jerem. 25, 11. 12.) Die Verkündigung dieses göttlichen Rathschlusses bildet einen bedeutenden Abschnitt in der Geschichte der Prophetie und ist durch die Erfüllung bestätigt worden. Denn Babels Weltreich dauerte, wenn man bis zur Grundlegung des neuen Tempels in Jerusalem rechnet, gerade 70 Jahre (606—536 v. Chr. G.).

Schon „im dritten Jahre des Reichs Jojakims, des Königs Juda," kam Nebucadnezar, der König zu Babel, vor Jerusalem und belagerte sie. Und der Herr übergab ihm Jojakim, den König Juda (im nachfolgenden vierten Jahre seines Reichs, vgl. Jerem. 25, 1—3.) und etliche Gefäße aus dem Hause Gottes: die ließ er führen ins Land Sinear (Babylonien) in seines Gottes Haus, und that die Gefäße in seines Gottes (Baal, Bel) Schatzkasten." (Dan. 1, 1. 2.) Damals wurde auch schon der Prophet Daniel als Jüngling nebst Hananja, Misael und Asarja und andern Söhnen aus vornehmen Familien Jerusalems (Dan. 1, 3—6.) nach Babel abgeführt.

Nach dieser Züchtigung, vielleicht noch während der Belagerung Jerusalems, gebot Jeremia seinem treuen Gehülfen und Schreiber Baruch, seine nun seit 23 Jahren (Jerem. 36, 1.) gesprochenen Reden in ein Buch zu schreiben, und im folgenden 5. Jahre Jojakims, da die Herzen von der vorjährigen Heimsuchung des Herrn noch erweicht seyn konnten und auf den 9. Monat des Jahres ein allgemeiner Fast- und Bettag angeordnet war, ließ er Baruch diese Reden im Hause des Herrn dem versammelten Volke vorlesen (Jerem. 36, 9. 10.). Diese Reihe von Weissagungen machte einen großen Eindruck und die versammelten Fürsten, die einen Staatsrath bildeten, forderten Baruch vor sich und er mußte auch vor ihren Ohren die Reden des Jeremia lesen. Sie veranstalteten, daß sie auch dem König Jojakim in Gegenwart aller Fürsten, die bey ihm standen, vorgelesen wurden, während dieser in seinem Winterhause (es war im December) am Kaminfeuer saß. Aber kaum hatte Jojakim drey oder vier Blätter lesen hören, so ergrimmte er, zerschnitt mit einem Schreibgriffel-Messer das Buch und warf es ins Feuer (Jer. 36, 21—23.). Er gebot auch, Jeremia und Baruch beyde gefangen zu setzen: „aber der Herr hatte sie verborgen" (Jerem. 36, 26.) und Jeremia ließ auf des Herrn Wort Baruch die sämmtlichen Weissagungen aus seinem Munde von Neuem aufzeichnen und noch mehrere dazu (Jer. 36, 27. 28. 32.).

Jojakim blieb nach seiner Niederlage drey Jahre dem König Nebucadnezar unterthänig: aber im 4. Jahre schon, im 8. seiner Regierung, wurde er abtrünnig von ihm (2 Kön. 24, 1.). Nebucadnezar warf sich, nachdem er das stolze Egypten, auf das die Juden ihr thörichtes Vertrauen gesetzt hatten, gedemüthigt, mit seinen Bundesgenossen auf Jojakim (2 Kön. 24, 2.): „Der Herr ließ auf ihn (Jojakim) Kriegsknechte kommen aus Chaldäa, aus Syrien, aus Moab, aus den Kindern Ammon, und ließ sie in Juda kommen, daß sie ihn umbrächten, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch seine Knechte, die Propheten." Jeremia hatte von Jojakim geweissagt, daß er unbetrauert und unbegraben dahin sterben würde (Jerem. 22, 18. 19. 36, 30.) und solches ist gewiß damals, nachdem er 11 Jahre regiert hatte, geschehen, wenngleich 2 Kön. 24, 6. ohne weitern Zusatz von ihm erzählt wird, er sey mit seinen Vätern entschlafen. Sein Ende ist um so mehr im Dunkeln, da er wahrscheinlich bey seinem Tode nicht frey, sondern in den Händen der Feinde war. Denn 2 Chron. 36, 6. lesen wir von ihm: „Nebucadnezar, der König zu Babel, zog wider ihn herauf und band ihn mit Ketten, daß er ihn gen Babel führte." Diesem schmählichen Untergang folgte sogleich eine neue Züchtigung.

Jojachin, Jojakims Sohn, ward König an seiner Statt und regierte 3 Monate (und 10 Tage, 2 Chron. 36, 9.). Achtzehn Jahre war er alt, da er König ward, und that in der kurzen Zeit seiner Regierung, das dem Herrn übel gefiel, wie sein Vater gethan hatte. Ohne Zweifel war er auch gleich nach Anfang seiner Regierung wortbrüchig gegen die Chaldäer, und darauf folgte sogleich eine strenge Strafe Gottes, aber noch nicht die letzte, für Jerusalem. Denn „es zogen herauf die Knechte Nebucadnezars, des Königs zu Babel, gen Jerusalem, und kamen an die Stadt mit Bollwerk" und belagerten sie. Jojachin ergab sich dem Nebucadnezar, sobald dieser beym Belagerungsheer eintraf, und wurde mit seiner Mutter, seinen Weibern, seinen Kämmerern und allen Mächtigen des Landes gen Babel geführt (2 Kön. 24, 10—

16.), wo er erst nach 37 Jahren aus dem Kerker befreit und vom König Evil-Merodach bis an seinen Tod als Freund behandelt wurde (2 Kön. 25, 27—30.). Mit Jojachin ist wahrscheinlich auch der Priestersohn Hesekiel, der nachmalige Prophet, in das Land der Chaldäer abgeführt worden (vgl. Hesek. 1, 2., wo Hesekiel die Jahre nach dieser Abführung in die Gefangenschaft berechnet, welches ganz natürlich erscheint, wenn dieselbe ein wichtiger Punkt in seinem eignen Leben war). Jeremia stand nun fast einsam der allgemeinen Verblendung gegenüber und sah das unvermeidliche Verhängniß der letzten Zeit unter dem letzten Könige hereinbrechen: seine Warnungen hörten nicht auf, zogen ihm aber die bitterste Feindschaft zu.

Zedekia, der jüngste Sohn des Königs Josia, 21 Jahre alt, war an Jojachin's Stelle von Nebucadnezar zum König eingesetzt worden, nachdem der König von Babel ihm einen Eid bey Gott abgenommen hatte, daß er ihm treu bleiben wolle (2 Chron. 36, 13.). Aber es war keine Treue im Herzen des Königs und des Volks. Er versuchte zwar erst durch eine Gesandtschaft bey Nebucadnezar die Befreiung der in die Gefangenschaft abgeführten Juden zu erwirken (Jerem. 29, 3.); nachher reiste er selbst hin (Jerem. 51, 59.), wobey Jeremia durch eine sinnbildliche Handlung Babel den Untergang prophezeite (im 4. Jahre des Zedekio). Jedoch durch Gesandte der umliegenden kleinen Völker (Jerem. 27, 28.) und durch Pharao Hophra, von den Griechen Apries genannt, ließ er sich bald zu Bündnissen wider die Chaldäer bethören, welches denn endlich seinen Untergang herbeyführte. Damals sah Jeremia (Jerem. 24, 1.) in einem Gesicht zwey Feigenkörbe, gestellt vor dem Tempel des Herrn, in dem einen Korbe sehr gute Feigen, im andern sehr böse. Des Herrn Wort geschah zu ihm und deutete ihm das Gleichniß: die Gefangenen aus Juda, die bereits nach Babel geführt seyen, wären die guten Feigen; der Herr würde ihnen ein neues Herz geben, sie würden sich bekehren und Gott werde ihnen gnädig seyn. Aber Zedekia sammt seinen Fürsten und dem Volke Jerusalems seyen die bösen Feigen und der Herr werde ihnen Unglück zufügen, sie verstoßen in ferne Länder und sie zum Sprüchwort, zur Fabel und zum Fluch werden lassen unter den Völkern. Die falschen Propheten aber schmeichelten den Wünschen des Königs und des Volkes und wiegten die unseligen Sünder immer mehr ein. Im vierten Jahre des Königs Zedekia im 5ten Monat trat ein falscher Prophet Hananja im Hause des Herrn in Gegenwart der Priester und des Volks vor Jeremia hin und sprach: „So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Ich habe das Joch des Königs zu Babel zerbrochen und ehe 2 Jahre um sind, will ich alle Gefäße des Hauses des Herrn, welche Nebucadnezar, der König zu Babel, von diesem Ort hat weggenommen und gen Babel geführt, wiederum an diesen Ort bringen: dazu Jechonja (Jojachin), den Sohn Jojakims, den König Juda, sammt allen Gefangenen aus Juda, die gen Babel geführt sind, will ich auch wieder an diesen Ort bringen, spricht der Herr: denn ich will das Joch des Königs zu Babel zerbrechen." (Jerem. 28, 1—4.) Jeremia sprach darauf zu ihm: „Höre doch, Hananja, der Herr hat dich nicht gesandt und du hast gemacht, daß dieß Volk auf Lügen sich verläßt. Darum spricht der Herr also: Siehe, ich will dich vom Erdboden nehmen, dieß Jahr sollst du sterben: denn du hast sie mit deiner Rede vom Herrn abgewendet." Und der Prophet Hananja starb desselbigen Jahres im 7. Monat (Jerem. 28, 15—17.). Jeremia erstreckte aber seine Fürsorge auch auf die Gefangenen aus Juda, die in Babel waren, tröstete sie mit Gottes Wort, ermahnte sie und warnte sie brieflich vor falschen Propheten, die dort aufgetreten waren und deren Einer, Semaja von Nehalam, durch Briefe Priester und Volk gegen ihn aufgewiegelt hatte (Jerem. 29.). Unter solchen beständigen Arbeiten und Kämpfen war das 9. Jahr des Königs Zedekia herangekommen, und dieser, blind im falschen Vertrauen auf Egypten und andere Bundesgenossen, taub gegen Gottes Wort, verführt von den Mächtigen im Volke und von den falschen Propheten, war gegen den König von Babel eidbrüchig geworden. Nun zog Nebucadnezar mit seinen Heerschaaren heran, nahm das ganze Land ein und belagerte die festen Städte Lachis, Aseka, und Jerusalem, die allein ihm noch verschlossen waren. Da sandte der Herr noch den Propheten zu Zedekia, gebot ihm sich zu ergeben und verhieß ihm, wenn er gehorchen würde, ein friedliches Ende (Jerem. 34, 1—7.). Vergeblich. Am 10. Tage des 10. Monats in diesem Jahre (Jerem. 52, 4.) begann Nebucadnezar die Belagerung Jerusalems und Jeremia ward um dieselbe Zeit (oder etwas später, vgl. Jerem. 32, 1—5.) im Vorhof des Gefängnisses am Hause des Königs Juda eingekerkert, weil er dem König die Wahrheit gesagt hatte, daß er in der Chaldäer Hände fallen würde (vgl. Jerem. 21, 1—7.). Damals im Gefängniß empfing Jeremia die Worte des Herrn, die im 32. und 33. Capitel seiner Weissagungen verzeichnet stehen und nebst Cap. 30—31. die tröstlichsten messianischen Verheißungen enthalten. So weiß der Herr denen, die um Gerechtigkeit willen leiden, die Trübsal zu versüßen.

Jeremia ward wieder frei, die belagerte Stadt auch: Nebucadnezar hatte die Belagerung aufgehoben (um den heranziehenden Egyptern zu begegnen). Aber bald kehrte er siegreich zurück, wie der Prophet vorausgesagt hatte (Jerem. 37, 3—10. vgl. 34, 21.). In der Zwischenzeit, da die Stadt offen war, hatte Jeremia durch das Thor Benjamin, das nach seiner Vaterstadt führte, entweichen wollen, ward aber von dem Thorhüter ergriffen, mit dem falschen Vorwurf, daß er zu den Chaldäern übergehen wollte. Er wurde zu den Fürsten geführt und diese schlugen ihn und warfen ihn in's Gefängniß im Hause Jonathan des Schreibers (des Obersten einer Kriegerschaar). „Also ging Jeremia in die Grube und Kerker und lag lange Zeit daselbst." (Jer. 37, 11—16.). Jene Fürsten und Machthaber bildeten damals die herrschende Parthei in der Stadt und wurden auch von dem König gefürchtet, der vor dem Worte Gottes in des Propheten Munde Ehrfurcht hatte, aber nichts gegen der Fürsten Willen zu thun wagte. „Und Zedekia, der König, sandte hin und ließ ihn holen, und fragte ihn heimlich in seinem Hause, und sprach: Ist auch ein Wort vom Herrn vorhanden? Jeremia sprach: Ja! das ist's, du wirst dem König zu Babel in die Hände gegeben werden." (Jerem. 37, 17.) Da er den König mild gestimmt fand, hielt er ihm vor, daß die Propheten, die gesagt hätten, der König zu Babel würde nicht über Juda und Jerusalem kommen, nun mit Schanden beständen, er aber, Jeremia, kein Unrecht gesagt oder gethan habe, womit er den Kerker verdiente, und bat, der König möchte ihn nicht wieder in Jonathan des Schreibers Haus bringen lassen, daß er nicht daselbst sterbe. Da befahl Zedekia, daß man ihn im Vorhofe des Gefängnisses (bey des Königs Hause, wo er früher gefangen gewesen) behalten sollte, und ließ ihm auch, da die Hungersnoth in Folge der Belagerung schon groß war, täglich „ein Laiblein Brot geben aus der Bäckergasse," bis alles Brot in

der Stadt zuletzt aufgezehrt war (Jerem. 37, 18—21.). Hier hatte nun **Jeremia** viel Freiheit, mit den Kriegsleuten und allerlei Volk aus der Stadt zu reden, und er ließ nicht ab zu zeugen, daß der Herr die Stadt in der Chaldäer Hände geben würde, daß, wer in der Stadt bliebe, durch Schwert, Hunger oder Pestilenz sterben müsse, wer aber zu den Chaldäern hinausginge, der solle sein Leben wie eine Beute davon bringen. Diese Fürsorge für das arme ausgehungerte Volk erbitterte die Machthaber, die vorgaben, er wende dadurch die Kriegsleute und das übrige Volk ab und suche nur das Verderben der Stadt. Sie forderten von dem König seinen Tod und Zedekia sprach zu ihnen: „Siehe, er ist in euren Händen: denn der König kann nichts wider euch." Auf dieses unkönigliche Wort wagten aber doch die Machthaber nicht, die Hände geradezu an ihn zu legen, sey es nun, daß sie sich vor dem Volke fürchteten, oder daß der Herr in ihrem eigenen Gewissen ihnen eine heimliche Scheu erweckte, sich mit dem unschuldigen Blute des Mannes Gottes zu beflecken. Sie begnügten sich, ihn in eine wasserleere Cisterne, die aber voll Schlammes war, am Vorhofe des Gefängnisses zu versenken: da, meinten sie, sollte er in Elend und Hunger verschmachten. Aber aus dieser Todesgefahr rettete ihn ein Kämmerer in des Königs Hause, Ebed-Melech, der ein Fremdling, ein geborner Aethiopier, war. Dieser stellte dem König das schwere Unrecht vor, das die Fürsten an dem Propheten begingen, und ließ ihn mit Zedekia's Genehmigung an Seilen aus der Grube ziehen. Darnach unterredete sich der König noch einmal heimlich mit ihm und er blieb im Vorhof des Gefängnisses, bis die Stadt in die Hände der Feinde fiel (Jerem. 38.).

Im 11. Jahre Zedekia am 9. Tage des 4. Monats brachen die Chaldäer in die untere Stadt ein und drangen bis zum Mittelthor vor, das in der Mauer, durch welche die obere Stadt abgesondert war, nahe an des Königs Palast sich befand. Zedekia floh in der Nacht mit seinen Kriegsleuten, wurde aber in der Ebene von Jericho von den Chaldäern eingeholt und nach Riblath in der Landschaft Hemath an der Nordgränze Palästina's vor Nebucadnezar gebracht, der ihm seinen Eidesbruch vorhielt. „Und der König zu Babel ließ die Kinder Zedekia vor seinen Augen tödten zu Riblath, und tödtete alle Fürsten Juda. Aber Zedekia ließ er die Augen ausstechen und ihn mit Ketten binden, daß er ihn gen Babel führte." (Jerem. 39, 1—7. vgl. Jer. 52, 6—11.). Daselbst ist er im Gefängniß gestorben.

Die Ausführung des Strafgerichts über Jerusalem und Juda überließ Nebucadnezar seinem Feldhauptmann Nebusar-Adan, der am 10. Tage des 5. Monats den Tempel, des Königs Palast und alle großen Häuser der Stadt verbrannte, die befestigten Mauern niederreißen ließ und den größten Theil des Volks, auch alle Handwerker, in die Gefangenschaft führte. Dagegen blieb ein Theil des armen Volks in Juda zurück, um, den Eroberern zinsbar, als Weingärtner und Ackerleute das Land zu bebauen. (Jerem. 52, 12—16. vgl. Jerem. 39, 8—10.).

Jeremia war, wie alle übrigen Häupter des Volks, anfangs mit Ketten gebunden worden, um nach Babel abgeführt zu werden (Jerem. 40, 1.). Als er aber zu dem Feldhauptmann Nebusar-Adan, der damals noch in Rama (im Stamme Benjamin) verweilte, gebracht ward, kündigte ihm dieser, auf Befehl seines Herrn, die Freiheit an und ließ ihm die Wahl, ob er nach Babel ziehen oder im verödeten Lande bleiben wollte; er gab ihm auch Zehrung und Geschenke. Denn man wußte wohl, daß Jeremia im Namen des Herrn gegen den Eidbruch geeifert und immer zur Unterwerfung ermahnt hatte (Jerem. 40, 1—5.). Der Prophet entschloß sich im Lande zu bleiben, wo sein Wort noch nützen konnte. Denn der König von Babel war geneigt, dem zurückbleibenden Volke ein erträgliches Daseyn zu bereiten, das Land zu beruhigen und dem Dienst des Herrn nicht zu wehren. Er setzte einen Juden, **Gedalja**, den Sohn Ahikam, zum Statthalter ein und wies ihm seine Wohnung zu Mizpa (im Stamme Benjamin) an; zu ihm begab sich nach des Königs Willen der Prophet, um ihm mit Gottes Wort zur Seite zu stehen. Dort sammelten sich auch die Flüchtlinge, die während des Kriegs sich in die Nachbarländer gerettet hatten, so wie die versprengten Kriegsleute, und erhielten die Zusicherung, daß sie ungefährdet auf den angewiesenen Grundstücken wohnen sollten. Alles ließ sich friedlich an, und wäre es so geblieben, so wäre später die Wiederherstellung des Volks um Vieles leichter von Statten gegangen. Aber menschliche Bosheit hinderte und störte auch hier das Werk der göttlichen Barmherzigkeit.

Ein Mann aus dem Geschlechte der Könige von Juda, **Ismael**, der Sohn Nethanja, war eifersüchtig gegen Gedalja und verabredete sich mit dem König der Ammoniter Baalis, der den Juden auch das Wenige, was ihnen übrig geblieben war, nicht gönnte und das Land auf's Neue gegen die Chaldäer aufwiegeln wollte, und versprach ihm, Gedalja zu ermorden und die Ueberreste von Juda in das Land der Ammoniter zu führen. Ein treuer jüdischer Heerführer, **Johanan**, der Sohn Karea, warnte Gedalja, aber dieser glaubte ihm nicht. Ismael kam mit zehn Verschworenen nach Mizpa und wurde von Gedalja zur Tafel geladen. Da führte er sein Vorhaben aus, ermordete Gedalja und die Obersten der kleinen chaldäischen Besatzung, die bey ihm waren: so bemächtigte er sich der Gewalt. Den folgenden Tag kamen achtzig Männer von Sichem, Silo und Samaria in Trauerkleidern und brachten als Zeichen ihrer Unterwerfung unter die Gerichte Gottes Weihrauch und Speisopfer zu dem Hause des Herrn, das jetzt in Mizpa ärmlich errichtet war: sie wußten noch nicht, was vorgefallen. Ismael zog ihnen mit erheuchelter Trauer entgegen, als sey er von Gedalja gesandt, um sie einzuholen, und als sie mitten in der Stadt waren, ermordete er sie sämmtlich bis auf Zehn, die ihm verborgne Schätze von Waizen, Gerste, Oel und Honig zu ihrer Auslösung zu geben versprachen. Nach diesen Unthaten zwang er die ganze Bevölkerung, die er zu Mizpa gefunden, ihm zu folgen, und wollte sie über den Jordan ins Land der Ammoniter führen. Als aber Johanan, der Sohn Karea, sammt den Hauptleuten, die bey ihm waren, dieß erfuhr, überfiel er bey Gibeon den Zug: Ismael entkam mit acht Verschworenen in das Ammoniterland, aber das Volk, das er hatte wegführen wollen, Männer, Weiber und Kinder, wurden befreit. Sie fürchteten aber nun, daß die Rache der Chaldäer sie treffen würde, und gedachten nach Egypten zu entfliehen (Jerem. 40, 13. — 41, 18.). Aber vorher wollten sie versichert seyn, daß der Herr ihr Vornehmen billigte, und baten **Jeremia**, daß der Herr, sein Gott, ihnen durch ihn anzeigen möge, wohin sie ziehen und was sie thun sollten: sie verpflichteten sich durch einen heiligen Eidschwur, dem Worte des Herrn, das er ihnen sagen würde, zu gehorchen (Jerem. 42, 1—7.). Nach zehn Tagen versammelte **Jeremia** die Menge, Johanan, den Sohn Ka-

rea, an der Spitze, und verkündigte ihnen das Wort des Herrn. Der Herr verbot ihnen nach Egypten zu fliehen, verhieß ihnen Gnade und Schutz, wenn sie im Lande bleiben und Gott gehorchen würden, drohte ihnen aber Tod und Verderben, wenn sie wider Gottes Gebot nach Egypten zögen. Aber sie wollten ihm nicht glauben, sagten: Du lügest! nicht der Herr, sondern Baruch, sein Schreiber, habe ihm diese Weissagung eingegeben. Sie zogen sämmtlich nach Egypten und siedelten sich zunächst zu Thachpanhes (Daphnae Pelusiae) in Nieder-Egypten am westlichen Ufer des pelusischen Nilarmes an: Jeremia und Baruch aber wurden gezwungen ihnen zu folgen (Jerem. 42, 43.). Auch in Egypten hörte Jeremia nicht auf, treulich das Wort des Herrn zu verkündigen und die bevorstehenden Gerichte Gottes über Egypten und die jüdischen Niederlassungen zu weissagen. Aber er litt auch dafür Haß und Verfolgung und soll, nach einer freilich späteren Erzählung aus unbekannter Quelle, zuletzt von den widerspenstigen Juden in Egypten durch Steinigung getödtet worden seyn (Jerem. 44.).

Das ist das Leben des Propheten Jeremia und sein mehr denn vierzigjähriger Kampf gegen das abtrünnige, treulose Volk Gottes, gegen seine Könige und Fürsten, wie es in seinen aufbehaltenen mit Geschichte untermischten Weissagungen sich spiegelt.

Man hat Jeremia mit Jesaja verglichen und jenen weit unter diesen gestellt: und es ist wahr, Jesaja hat einen ganz andern dichterischen Schwung der Sprache, ist viel reicher an glänzenden Bildern und eben so klang- als geistvollen Aussprüchen: und wie er in dem letzten Theile seiner Weissagungen die Geheimnisse der Zukunft erschlossen, das hat nicht seines gleichen unter den Propheten des A. T. Aber dennoch ist die Vergleichung ungerecht, weil man dabey die ganz andere Zeit und den ganz andern Beruf des Jeremia verkennt und das, worin seine in ihrer Art einzige Größe liegt, nicht genug geltend macht. Jesaja trat auf, als das Volk, zwar schon sehr verdorben, doch noch große Ehrfurcht vor dem Prophetenamt hatte und die Spötter nur noch vereinzelt da standen: seine Stellung ist über dem Volke und über der königlichen Macht, sein Beruf war, den Geist des Volks mit dem großen Gedanken seiner Bestimmung und der göttlichen Rathschlüsse zu erfüllen: er ist noch von einer Gemeine empfänglicher Seelen, von Prophetenjüngern, umgeben, die sein Wort beherzigen und der Nachwelt überliefern. Seine Zeit war unter Hiskia großentheils der stillen, friedlichen Betrachtung gewidmet, in welcher er die Stimme des Geistes vernahm. Ganz anders war die Zeit des Jeremia, der ohngefähr 70 Jahre nach Jesaja's Ende zum Prophetenamte berufen wurde und nach der Zerrüttung, die unter Manasse eingetreten war, mitten in die Auflösung und Verwesung hineintrat. Das Prophetenamt ist durch eine Menge falscher Propheten herabgewürdigt, die ärgste Frechheit hat überhand genommen. Er singt nicht von Zions Höhen heilige Himmelsworte in die horchende Stadt hinab: er schleudert mitten im Kampfe mit der widerwärtigsten Bosheit, auf dem Markte, in den Thoren, im Gefängniß, die letzten Warnungssprüche unter das Volk, unter Zank und heftigem Widerspruch der bethörten Machthaber. Seine Größe besteht darin, daß er unter Drohungen und Gefahren nie unterläßt, die klare nackte Wahrheit, wie er sie von Gott gehört, auszusprechen. Er ist ein Streiter und Dulder Gottes und nicht nur ist seine Weissagung mit Geschichte innig verwebt, sondern sie ist selbst That und Geschichte, wie bey keinem andern Propheten. Nur wer dieß ermißt, versteht und würdigt den Propheten Jeremia recht und kann seine Treue gegen den Herrn, seine Liebe gegen das gottlose Volk aus seinen Seufzern und Drohungen herauslesen. Der König von Babel und sein Statthalter, obgleich in Heidenthum und Kriegsgetümmel versunken, vermochten doch ein Wenig die erhabene Würde eines solchen Knechtes Gottes zu ahnden und begegneten ihm mit Hochachtung. Am höchsten aber hat ihn Gott geehrt, der ihn zum Verkündiger seiner Gerichte auserwählte und zu ihm sprach: „Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund: siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißen, zerbrechen, verstören und verderben sollst und bauen und pflanzen." (Jerem. 1, 9—10.). Der Herr hat die Gerichte, die Jeremia aussprach, selbst gerechtfertigt: denn er hat sie erfüllt.

Die Weissagungen Jeremia's geben uns auch dadurch ein Bild seiner unruhigen Zeit, daß sie großentheils ohne chronologische Ordnung unter einander geworfen sind. Sie mögen lange in verschiedenen Handschriften sehr ungleich zusammengestellt und eine Handschrift so, eine andere anders, geordnet gewesen seyn. Wenigstens weicht die alexandrinische Uebersetzung, die auf uns gekommen ist, noch sehr stark von unserm hebräischen Grundtexte ab, der jedoch ohne Zweifel den Vorzug der Aechtheit hat. Die chronologische Verwirrung geht überhaupt nur bis zum 36. Capitel und, wenn man die Zusammenstellung bis dahin im Großen und Ganzen betrachtet, so läßt sich doch auch selbst hier ein Fortschritt in der sachlichen Ordnung nicht verkennen, der etwa in folgende Hauptabschnitte sich zerlegt.

1. Cap. 1—12. Die Schuld des Volks, die zur Strafe führt.
2. Cap. 13—25. Die Strafe, die auf die Schuld folgt. Die 70 Jahre der Gefangenschaft (Cap. 25.).
3. Cap. 26—33. Kämpfe, Siege und Tröstungen des Propheten, letztere (Cap. 30—33.) besonders in Weissagungen von Christi Reich und dem neuen Gnadenbunde bestehend.
4. Cap. 34—39. Der Untergang des Reiches Juda durch die Chaldäer, als Gottesgericht über den Treubruch gegen Gott und Menschen, dessen sich König und Volk seit 22 Jahren schuldig gemacht haben, wobey im 35. Capitel als Gegenstück der Gehorsam der Rechabiten gegen ihre väterlichen Satzungen, im 36. Capitel als Beyspiel des Frevels die Verbrennung der Weissagungen des Propheten, die durch die Hand des Königs Jojakim geschehen, ausführlich erwähnt wird.
5. Cap. 40—45. Der Ungehorsam der Juden, die nach der Zerstörung des Reichs zurückgeblieben und wider das Gebot des Herrn zu ihrem Verderben nach Egypten geflohen sind, wobey als Gegenstück die Verheißung (Cap. 45.) erwähnt wird, die im 4. Jahre Jojakims der gehorsame Schreiber des Propheten, Baruch, empfangen.
6. Cap. 46—51. Die Gerichte des Herrn über heidnische Völker, anfangend mit Egypten, endigend mit Babel.

7. Cap. 52. Geschichte der Eroberung und Zerstörung Jerusalems und des Tempels, aus den historischen Büchern später beygefügt zur Bestätigung der Weissagung und zur nachhaltigen Erinnerung an die Gerichte des Herrn.

Verzeichniß derjenigen Weissagungen, bey welchen die Zeit angegeben ist, wenn sie Jeremia gesprochen hat, bis zum 40. Capitel.

1. Unter Josia Jerem. 3.
2. Unter Jojakim Jerem. 25. 26. 35. 36.
3. Unter Zedekia Jerem. 21. 24. 27. 28. 29. 32. 33. 34. 37. 39.

Aus Luthers Vorrede über den Propheten Jeremia.

Wir lernen aber aus Jeremias unter Anderm Das, wie gemeiniglich, je näher die Strafe ist, je ärger die Leute werden; und je mehr man ihnen prediget, je höher sie es verachten: daß man greift, wenn Gott strafen will, daß er die Leute verstocken läßt, auf daß sie ja ohne alle Barmherzigkeit untergehen und mit keiner Buße Gottes Zorn versöhnen.

Im Jahre 1739 hat der Graf Zinzendorf ein Büchlein verfaßt, das noch jetzt in aller evangelischen Prediger Händen seyn sollte: „Jeremias, ein Prediger der Gerechtigkeit, allen redlichen Predigern in der evangelischen Kirche einfältig und als ein Exempel vorgestellt, wie man in seinem Amte mit Gott, mit der Obrigkeit, mit den Lehrern, mit seinen Zuhörern überhaupt und mit seinen Brüdern insonderheit wandeln könne.“ (Nach der zweyten verbesserten Auflage wieder abgedruckt. Berlin 1830.)

Ueber die Zeitfolge der Weissagungen des Propheten Jeremia.

Die Zeitfolge dieser Weissagungen zu bestimmen, ist hin und wieder von Schriftforschern versucht worden, ist aber sehr schwierig, und zwar aus folgenden Gründen: 1. In den zuverlässigsten Zeitbestimmungen, wo die Angaben aus den Ueberschriften des Propheten selbst genommen sint, ist man doch nicht völlig vor Irrthümern der Abschreiber sicher und muß den Inhalt der Weissagungen selbst vergleichen, um ganz gewiß zu seyn. (S. Anm. 1. zu Jerem. 27.) 2. Die Zeitverhältnisse, aus welchen man Schlüsse auf die Veranlassung der Weissagungen und danach auf die Zeit ihrer Entstehung machen kann, sind an sich selbst und vorzüglich vor dem Auge des Propheten, der von Anfang an die Tiefe des allgemeinen Verderbens erkannte, einander so ähnlich, daß daraus nur sehr behutsam Schlüsse gezogen werden dürfen. 3. Die Weissagungen aus früheren Jahren sind wahrscheinlich später von Jeremia zum Theil neu bearbeitet und mit Zusätzen und Abänderungen erneuert worden, was bey einigen Stücken fast klar am Tage liegt. 4. Besonders mag dieß von den Aussprüchen gelten, welche in dem Buche standen, das Jojakim im 4. Jahre seiner Regierung verbrannte. 5. Man muß überhaupt bey jeder Weissagung drey Zeitpunkte unterscheiden, den Zeitpunkt, wo sie zuerst ausgesprochen worden, den Zeitpunkt ihrer ersten schriftlichen Aufzeichnung, und den Zeitpunkt ihrer letzten Ueberarbeitung und Zusammenfügung mit einer größern Sammlung. Mit großem Fleiße hat der Straßburger Gottesgelehrte Dahler in seiner französischen Uebersetzung und Auslegung des Jeremia die Zeitordnung der jeremianischen Weissagungen zu bestimmen versucht, und die ganze biblische Anordnung nach der vermeintlichen Zeitfolge umgeworfen. Dabey mußte Vieles willkührlich festgestellt werden, was sich nun einmal nicht genau bestimmen läßt. Da es aber dennoch manchem forschenden Leser lehrreich seyn möchte, diesen Versuch zu kennen, so soll diese chronologische Ordnung hier mitgetheilt werden. Es mag aber eine weniger kühne allgemeine Uebersicht vorangehn, in welcher die sichersten Angaben der Zeit durch größeren Druck ausgezeichnet sind, die wahrscheinlichen in kleinerem Drucke erscheinen und die unsichersten noch außerdem mit einem Sternchen (*) bezeichnet sind.

Die Weissagungen des Propheten Jeremia

nach der Reihenfolge der Capitel mit Angabe der Zeit ihrer Entstehung.

I. Die Schuld des Volks, die zur Strafe führt.

Cap. 1. Im 13. Jahre des Königs Josia.
2. Unter Josia.
3. Unter Josia.
4. Unter Josia.
(2.–4.) Nach dem 18. Jahre des Königs Josia.*

Cap. 5. Unter Jojakim.
6. Unter Jajakim.
7. Unter Jojakim. } Vor dem 4. Jahre Jojakims.*
8. Unter Jojakim.
9. Unter Jojakim.
10. Unter Jojakim.*
11. Unter Jojakim.* **Verfolgung des Propheten in Anathoth.**
12. Um das 4. Jahr Jojakims.

II. Die Strafe, die auf die Schuld folgt.

13. Unter **Jojachin** (Jechonja).
14. Unter Zedekia.*
15. Unter Zedekia.*
16. Unter Zedekia.
17. Unter Zedekia. Einzelne Bruchstücke von Reden
18. Unter Jojakim. Vor dem 4. Jahre Jojakims
19. Unter Jojakim. Vor dem 4. Jahre Jojakims.
20. Unter Jojakim. Vor dem 4. Jahre Jojakims.
21. Unter Zedekia. Im 9. Jahre Zedekia's.
22. Unter Jojakim im Anfang seiner Regierung.
23. Unter Zedekia.*
24. Im Anfang der Regierung Zedekia's.
25. Unter Jojakim. Im 4. Jahre Jojakims.

III. Kämpfe, Siege und Tröstungen des **Propheten.**

26. Unter Jojakim. Nach dem 4. Jahre seiner Regierung.
27. Im 4. Jahre Zedekia's im 5. Monat.
28. Im 4. Jahre Zedekia's im 5. Monat.
29. Unter Zedekia. Im Anfang seiner Regierung.
30. Unter Zedekia.
31. Unter Zedekia.
32. Im 10. Jahre des Königs Zedekia
33. Im 10. Jahre des Königs Zedekia.

IV. Der Untergang des Reiches Juda.

34. 1—7. Im 9. Jahre des Königs Zedekia.
34. 8—22. Im 10. oder 11. Jahre des Königs Zedekia.
35. Unter Jojakim.
36. Unter Jojakim. Im 5. Jahre Jojakims.
37. Im 10. Jahre des Königs Zedekia.
38. Im 11. Jahre des Königs Zedekia.
39. Im 11. Jahre des Königs Zedekia. **Eroberung Jerusalems.**

V. Ungehorsam der zurückgebliebenen Juden.

40.
41.
42. } In der 2. Hälfte des Jahres der Eroberung Jerusalems.
43.
44. Wenig später in Egypten.
45. Unter Jojakim. Im 4. Jahre Jojakims.

VI. Die Gerichte des Herrn über heidnische Völker.

46. 1—12. Wider Egypten. Im 4. Jahre Jojakims.
13—28. Wider Egypten Bald nach der Eroberung Jerusalems.
47. Wider die Philister. Unter Jojakim. Vor dem 4. Jahre Jojakims.
48. Wider Moab. Vor dem 4. Jahre Jojakims.
49. Wider Ammon, Edom, Damascus, Arabien, Elam. Vor dem 4. **Jahre Jojakims.***
50.
51. } Wider Babel. Vor dem 4. Jahre des Königs Zedekia.

VII.

52. Geschichte der Eroberung Jerusalems.

Chronologiſche Ordnung der Weisſagungen des Propheten Jeremia.

Nach Johann Georg Dahler, Dr. Th. und Prof. der Exegeſe bei der theol. Facultät und dem proteſtantiſchen Seminar in Straßburg.

I. Reihenfolge der Capitel.

Cap.	Abſch.
1, 1—19.	1.
2, 1.—3, 5.	3.
3, 6.—4, 4.	4.
4, 5.—6, 30.	2.
7, 1.—9, 26.	7.
10, 1—16.	10.
10, 17—25.	22.
11, 1—17.	25.
11, 18.—12, 13.	26.
12, 14—17.	21.
13, 1—27.	23.
14, 1.—15, 21.	11.
16, 1.—17, 18.	12.
17, 19—27.	5.
18, 1—23.	13.
19, 1.—20, 13.	14.
20, 14—18.	15.
21, 1—14.	32.
22, 1.—23, 8.	24.
23, 9—40.	16.
24, 1—10.	27.
25, 1—38.	18.
26, 1—24.	8.
27, 1.—28, 17.	29.
29, 1—32.	28.
30, 1.—31, 40.	45.
32, 1—44.	39.
33, 1—26.	40.
34, 1—7.	33.
34, 8—22.	35.
35, 1—19.	17
36, 1—32.	19.
37, 1—10.	34.
37, 11—21	36.
38, 1—28.	37.
39, 1—10.	41.
39, 11—14.	42.
39, 15—18.	38.
40, 1.—41, 18.	43.
42, 1.—43, 7.	44.
43, 8—13.	46.
44, 1—30.	47.
45, 1—5.	20.
46, 1.	49.
46, 2—12.	9.
46, 13—26.	48.
46, 27. 28.	48.
47, 1—7.	6.
48, 1—47.	50.
49, 1—6.	49.
49, 7—22.	51.
49, 23—27.	52.
49, 28—33.	53.
49, 34—39.	30.
50, 1.—51, 58. 64.	54.
51, 59—64	31.
52, 1—34.	55

II. Reihenfolge der Abſchnitte.

Unter König Joſia.

Abſch. 1. Cap. 1, 1—19.
" 2. " 4, 5.—6, 30.
" 3. " 2, 1.—3, 5.
" 4. " 3, 6.—4, 4.
" 5. " 17, 19—27.
" 6. " 47, 1—7.

Unter König Jojakim.

" 7. Cap. 7, 1.—9, 25.
" 8. " 26, 1—24.
" 9. " 46, 2—12
" 10. " 10, 1—16.
" 11. " 14, 1.—15, 21.
" 12. " 16, 1.—17, 18.
" 13. " 18, 1—23.
" 14. " 19, 1.—20, 13.
" 15. " 20, 14—18.
" 16. " 23, 9—40.
" 17. " 35, 1—19.
" 18. " 25, 1—38.
" 19. " 36, 1—32.
" 20. " 45, 1—5.
" 21. " 12, 14—17.
" 22. " 10, 17—25.

Unter König Jechonja.

" 23. Cap. 13, 1—27.

Unter König Zedekia.

" 24. Cap. 22, 1.—23, 8.
" 25. " 11, 1—17.
" 26. " 11, 18.—12, 13.
" 27. " 24, 1—10.
" 28. " 29, 1—32.
Abſch. 29. Cap. 27, 1.—28, 17.
" 30. " 49, 34—39.
" 31. " 51, 59—64.

Unter König Zedekia.

" 32. Cap. 21, 1—14.
" 33. " 34, 1—7.
" 34. " 37, 1—10.
" 35. " 34, 8—22.
" 36. " 37, 11—21.
" 37. " 38, 1—28.
" 38. " 39, 15—18.
" 39. " 32, 1—44.
" 40. " 33, 1—26.
" 41. " 39, 1—10.

Nach Eroberung Jeruſalems.

" 42. Cap. 39, 11—14.
" 43. " 40, 1.—41, 18.
" 44. " 42, 1.—43, 7.
" 45. " 30, 1.—31, 40.

In Egypten.

" 46. Cap. 43, 8—13.
" 47. " 44, 1—30.
" 48. " 46, 13—28.

Ueber fremde Völker.

" 49. Cap. 46, 1. u. 49, 1—6.
" 50. " 48, 1—47
" 51. " 49, 7—22.
" 52. " 49, 23—27.
" 53. " 49, 28—33.
" 54. " 50, 1 —51, 58. 64.

Geſchichtlicher Anhang.

" 55. Cap. 52, 1—34.

Zeittafel
zum Propheten Jeremia.

Jahre vor Chr.	Jahre der Könige Juda.	Das Reich Juda.	Jahre vor Chr.	Babel und Egypten.
699	1	Manasse, 12 J. alt, wird König, regiert 55 Jahre. 2 Kön. 21, 1.		
677	22	Manasse, in Ketten nach Babel geführt, thut Buße, kehrt bald zurück. 2 Chron. 33, 1—20. (Die Zeitbestimmung nach jüdischer Ueberlieferung.) Unter Manasse weissagen Propheten die göttlichen Strafgerichte über Juda. 1 Kön. 21, 10—15.	677	Assarhaddon, König von Babel und Assur.
644	55	† Manasse.		
643	1	Amon, der Sohn Manasse, 22 J. alt, wird König, regiert 2 Jahre.		
641	1	Josia, der Sohn Amon, 8 J. alt, wird König, regiert 31 Jahre.		
634	8	Josia fängt an den Herrn zu suchen.		
630	12	Josia stellt den Tempel und Tempeldienst her.		
629	13	Jeremia empfängt die Prophetenweihe.		
			625	Nabopolassar, Nebucadnezars Vater, nach Zerstörung des Assyrischen Reichs unabhängiger König von Babel.
624	18	Josia stellt nach Auffindung des Gesetzbuchs den Götzendienst in ganz Juda ab, feiert das Pascha und läßt das Volk den Bund mit Gott erneuern. Jerem. C. 2—4. (?)		
			616	Pharao Necho, in Egypten, reg. 16 Jahre. (Herodot.)
610	31	† Josia, bey Megiddo verwundet.	610	Pharao Necho schlägt bey Megiddo Josia.
610		Joahas, Sohn Josia, reg. 3 Monate, wird von Pharao Necho nach Egypten geführt.		
	1	Jojakim, Sohn Josia, 25 J. alt, durch Pharao Necho eingesetzt, reg. 11 Jahre. Jerem. C. 22. (C. 5—9. C. 18—20. ?) Jeremia in seiner Vaterstadt Anathoth verfolgt. (Jerem. C. 11. ?)	608 607	Nebucadnezar, Mitregent seines Vaters: erobert Carchemisch am Euphrat und schlägt die Egypter.
606	4	Völkerbund gegen Nebucadnezar. Jojakim, von ihm gezüchtigt, verspricht Unterwürfigkeit. Anfang der 70 Jahre chaldäischer Herrschaft über Juda und die Nachbarvölker. Jerem. C. 25. Jeremia läßt seine Reden von Baruch aufschreiben. Die Rechabiten in Jerusalem. Jerem. C. 35.	606	Das 1. Jahr der Alleinherrschaft Nebucadnezars. Chaldäisches Weltreich. Nebucadnezar regiert 43 Jahre allein.
605	5	Festtag im 9. Monat. Baruch liest im Tempel und im Rathe der Fürsten die Reden Jeremia vor, Jojakim verbrennt sie. Jeremia und Baruch vor Jojakim von Gott verborgen. Jerem. C. 36.		
603	7	Jojakim abtrünnig von Nebucadnezar. 2 Kön. 24, 1. Jerem. C. 26.		
599	11	† Jojakim, von den Chaldäern gefangen, kommt um, bleibt unbegraben.		
		Jojachin (Jechonja), Sohn Jojakim, König, reg. 3 Mon. 10 Tage. Jerem. C. 13. Er wird mit seiner Mutter Nehusta nach Babel abgeführt, zugleich die Edelsten des Landes, die Gefäße des Tempels und des königl. Hauses. (Vgl. Jerem. 28, 3. Dan. 5, 2. 3.)		
	1	Zedekia, Sohn Josia, 21 J. alt, König, reg. 11 Jahre. Jerem. C. 24. Semaja von Nehalam, unter den Gefangenen in Babel, schreibt an die Priesterschaft in Jerusalem gegen Jeremia (Jerem. C. 29, 24—29.).		
		Zedekia huldigt dem Nebucadnezar durch eine Gesandtschaft: Jeremia schreibt zugleich an die Gefangenen in Babel. Jerem. C. 29.		

Jahre vor Chr.	Jahre der Könige Juda.	Das Reich Juda.	Jahre vor Chr.	Babel und Egypten.
596	4	Zedekia reist selbst nach Babel, mit ihm Seraja, der Sohn Nerja, dem Jeremia den prophetischen Gesang über den Untergang Babels mitgibt. Jerem. C. 50. 51.		
		Jeremia befiehlt allen Nachbarvölkern das Joch Babels zu tragen, trägt als Sinnbild für Juda selbst ein Joch und bekämpft den falschen Propheten Hananja. Jerem. C. 27. 28.	594	Pharao Hophra in Egypten, regiert 25 Jahre. (Herodot.)
592	7	Zedekia wird dem König Nebucadnezar eidbrüchig.		
590	9	Nebucadnezar zieht zu seiner Bestrafung heran. Jerem. C. 21, 34.		
		Jeremia gefangen gesetzt, bald wieder frei. Jerem. C. 32. 33.		
		Nebucadnezar belagert Jerusalem am 10. Tage des 10. Monats: hebt dann auf kurze Zeit die Belagerung auf, um gegen die Egypter zu ziehen.		
589	10	Jeremia im Thore Benjamin ergriffen, von den Machthabern als Ueberläufer gefangen gesetzt im Hause des Kriegsobersten Jonathan. Jerem. C. 37. Nach einem Gespräch mit dem König im Vorhof des königl. Hauses gefangen gehalten, ermahnt er Jedermann zur Uebergabe an die Chaldäer, wird als Verräther in eine sumpfige Cisterne geworfen, daraus errettet und bleibt im Vorhof des königl. Hauses bis zur Eroberung Jerusalems. Jerem. C. 38.		
588	11	Jerusalem von den Chaldäern erobert am 9. Tage des 4. Monats. Jerem. C. 39.		
		Zedekia vor Nebucadnezar nach Riblath (in Syrien) gebracht, seine Kinder und alle Häupter der Empörung getödtet, er selbst geblendet und nach Babel geführt.		
		Jeremia als Gefangener vor den chaldäischen Feldhauptmann Nebusar-Adan gebracht, von diesem geehrt und in Freiheit gesetzt. Jerem. C. 40.		
		Nebusar-Adan verbrennt am 10. Tage des 5. Monats den Tempel, reißt die Mauern Jerusalems nieder und führt alle Tüchtigsten des Volks nach Babel.		
		Gedalja, der Sohn Ahikam, wird von Nebusar-Adan zum Statthalter in Mizpa (im Stamme Benjamin) eingesetzt; Jeremia ist bey ihm.		
		† Gedalja, von Ismael, dem Sohne Nethanja, ermordet: der Mörder wird verfolgt und entkommt ins Land der Ammoniter.		
		Jeremia befiehlt vergeblich nach Gottes Wort den Uebriggebliebenen im Lande zu bleiben, zieht nebst Baruch mit ihnen nach Egypten und weissagt dort Gottes Strafgerichte über Egypten allen Flüchtlingen aus Juda. Jerem. C. 42—44.		

Der Prophet Jeremia.

I. Die Schuld des Volks, die zur Strafe führt. (Cap. 1—12.)

Das 1. Capitel.

Jeremia's göttliche Sendung.

Uebersicht. 1. Aufschrift des Buches von Cap. 1. bis Cap. 39. (V. 1—3.) 2. Die Berufung des Propheten. (V. 4—10.) 3. Verheißung der Erfüllung seines prophetischen Worts. (V. 11. 12.) 4. Der besondere Hauptpunkt seiner Sendung. (V. 13—19.)

1 Dieß sind die Geschichten[1] Jeremia, des Sohnes Hilkia, aus den Priestern zu Ana-
2 thoth, im Lande Benjamin; Zu welchem geschah das Wort des Herrn zur Zeit Josia, des
3 Sohnes Amon, des Königs Juda, im dreyzehnten Jahre seines Königreichs; Und hernach
zu der Zeit des Königs Juda, Jojakim, des Sohnes Josia, bis ans Ende des elften Jah-
res Zedekia, des Sohnes Josia, des Königs Juda,[2] bis aufs Gefängniß Jerusalems im
4 fünften Mond.[3] Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (5.) Ich kannte dich,
ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du aus Mut-
6 terschooße tratst; und stellete dich zum Propheten unter die Völker.[4] Ich aber sprach: Ach,
7 Herr Herr: siehe, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.[5] Der Herr aber
sprach zu mir: Sage nicht, ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende,
8 und predigen, was ich dich heiße.[6] Fürchte dich nicht vor ihnen; denn Ich bin bey dir
9 und will dich erretten, spricht der Herr. Und der Herr reckte seine Hand aus, und rüh-
rete meinen Mund,[7] und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.
10 Siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißen,
11 zerbrechen, verderben und verstören sollst, und bauen und pflanzen.[8] Und es geschah des
Herrn Wort zu mir, und sprach: Jeremia, was siehest du? Ich sprach: Ich sehe einen
12 wackern Stab. Und der Herr sprach zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich will wacker
13 seyn über meinem Wort, daß ichs thue.[9] Und es geschah des Herrn Wort zum andern

1. Richtiger „Worte, Reden." Zwar enthält das Buch Jeremia auch Geschichte und das hebr. Wort Debarim kann auch „Geschichten" bedeuten. Aber den Hauptinhalt des Buchs bilden doch die Worte des Propheten und nur um ihretwillen ist Geschichte mit eingeflochten.

2. Zwischen Josia und Jojakim regierte Joahas 3 Monate, zwischen Jojakim und Zedekia Jojachin 3 Monate und 10 Tage: die kurzen Regierungen von Joahas und Jojachin sind hier mit Stillschweigen übergangen.

3. Diese Aufschrift gilt nur für die Weissagungen, die bis zum Ende des 39. Capitels reichen. Dann sind besondere Ueberschriften für die ferner noch hinzugefügten Weissagungen: 1) Cap. 40—43. 2) Cap. 44. 3) Cap. 45. 4) Cap. 46—51.

4. Die göttliche Wahl und Bestimmung. Eigentlich hat jeder Mensch nicht nur seinen allgemeinen Menschenberuf, der für Alle gleich ist, sondern durch Gottes Vorsehung, Wahl und Gabe eine besondere irdische Sendung, die ihm vor der Geburt bestimmt ist. Aber den Männern, die zu einem außerordentlichen, sehr schweren Beruf für Gottes Reich bestimmt sind, wird zu ihrem Trost bisweilen die göttliche Vorherbestimmung kund gethan. Vgl. Jes. 49, 1. Paulus wurde dessen nach seiner Bekehrung inne (Galat. 1, 15.). Von Johannes dem Täufer wurde Solches dem Zacharias, von dem Herrn Jesu Christo seiner Mutter im Voraus verkündigt.

5. Hebr. „Ich weiß nicht zu reden: denn ich bin ein Knabe" (ein Unmündiger). So redet auch Moses bey seiner Berufung (2 Mos. 4, 10.) und Salomo bey seinem Regierungsantritt (1 Kön. 3, 7.) von seiner Unmündigkeit. Es ist nicht die natürliche Unmündigkeit des Alters, sondern die geistliche Unmündigkeit für einen göttlichen Auftrag gemeint, die Untüchtigkeit der eigenen menschlichen Kraft. Wie alt an Jahren Jeremia damals war, wissen wir nicht, liegt auch nichts daran: indessen mochte er wohl wirklich noch jung seyn.

6. Vor Gott gelten keine Ausflüchte: er fordert unbedingten Gehorsam und, wer ihm gehorcht, dem hilft er auch durch.

7. Vgl. Jes. 6, 7. Kein bloßes Bild, sondern ein realer Act Gottes, aber nicht sinnlich zu begreifen. Dieß gehört in das Gebiet der Gesichte, worüber Ungeweihte, die nicht selbst etwas Aehnliches erfahren haben, nur ehrerbietigst schweigen sollen.

8. Der Prophet solls thun mit dem Munde: aber Gott wills bestätigen mit der That.

9. Dem Worte Gottes durch den Mund des Propheten soll ungesäumt die That Gottes durch seine strafende Hand folgen. Der Stab, als das Werkzeug zum Schlagen, ist das Sinnbild der Mittel,

Mal zu mir, und sprach: Was siehest du? Ich sprach: Ich sehe einen heiß siedenden Topf
von Mitternacht her.[1] Und der Herr sprach zu mir: Von Mitternacht wird das Unglück 14
ausbrechen über Alle, die im Lande wohnen. Denn siehe, ich will rufen alle Fürsten in 15
den Königreichen gegen Mitternacht,[2] spricht der Herr, daß sie kommen sollen, und ein jeg-
licher ihre Stühle setzen vor die Thore zu Jerusalem, und rings um die Mauern her, und
vor alle Städte Juda.[3] Und ich will mein Recht lassen über sie gehen, um aller ihrer 16
Bosheit willen, daß sie mich verlassen, und räuchern andern Göttern, und beten an ihrer
Hände Werk. So begürte nun deine Lenden,[4] und mache dich auf, und predige ihnen 17
Alles, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen, daß ich dich nicht vor ihnen er-
schrecke.[5] Denn siehe, ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Säule[6] und zur 18
ehernen Mauer machen wider das ganze Land: wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten,
wider ihre Priester, und wider das Volk im Lande.[7] Daß, wenn sie gleich wider dich 19
streiten, sie dennoch nicht sollen wider dich siegen! denn Ich bin bey dir, spricht der Herr,
daß ich dich errette.[8]

Das 2. Capitel.

Die Treulosigkeit Israels gegen den Herrn.

Ueberficht. Das ganze Capitel ist eine Rede, in welcher der Herr erst seine herzliche Liebe zu Israel von Mosis Zeit her ausspricht (V. 1—3.), dann Israels Treubruch rügt (V. 4—21.), und seine heuchlerische Rechtfertigung der Lüge zeiht (V. 22—37.), endlich aber doch das treulose Volk wieder anzunehmen verheißt, wenn es sich redlich und nicht so falsch, wie bisher, zu Gott bekehren will (V. 38—42.). Diese Rede scheint zur Zeit einer großen Dürre (wie Jerem. 14, 1—6.) gesprochen zu seyn (vgl. V. 40.) und zwar unter Josia, wo das Volk, besonders seit der Erneuerung des Bundes mit dem Herrn, die im 18. Regierungsjahre des frommen Königs geschehen (2 Kön. 23, 3.), sich fromm stellte (vgl. V. 41.).

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Gehe hin und predige vor 2
den Ohren Jerusalem, und sprich: So spricht der Herr: Ich gedenke dirs, da du eine
freundliche junge Dirne und eine liebe Braut warst,[9] da du mir folgtest in der Wüste, im
Lande, da man nichts säet;[10] Da Israel des Herrn eigen war, und seine erste Frucht. 3
Wer sie fressen wollte, mußte Schuld haben, und Unglück über ihn kommen, spricht der
Herr.[11] Höret des Herrn Wort, ihr vom Hause Jakob, und alle Geschlechter vom Hause 4

deren sich Gott zur Züchtigung der Völker bedient. Was ist aber ein wackrer Stab? Das ist nach dem Hebr. der Stab vom Wackerbaum (dem Mandelbaum), der diesen Namen führt, weil er im Frühjahr zuerst aus dem Winterschlaf erwacht und schon im Januar Blüthen treibt. So ungesäumt, wie im Frühjahr der Mandelbaum erwacht, um zu blühen, so ungesäumt will der Herr, wenn das Gerichtsjahr kommt, sich wach zeigen, um sogleich die verkündigten Strafgerichte zu vollziehen. Der Prophet wird also über Gottes Wort nicht zu Schanden werden.

1. Ein Topf oder Kessel mit siedendem Wasser ist das Bild eines Heeres von brausenden, erregten Völkern: denn das Wasser bedeutet Völker, der Topf die Zusammenfassung, Vereinigung der Völker. Von Mitternacht her kommt der Topf; denn von Mitternacht her kommt das Heer der Chaldäer, durch welche der Herr Juda für seine Treulosigkeit züchtigt. Wie wenn ein Topf voll siedenden Wassers über einen Menschen ausgegossen würde, so soll der Chaldäer Heer über Juda sich ergießen. Im Folgenden (V. 14—16.) wird dasselbe ohne Bild gesagt.

2. Alle Fürsten, die da Unterthanen oder Bundesgenossen des Königs von Babel sind. Vgl. Jerem. 25, 9.

3. Belagerung.

4. Mache dich fertig zum Dienst deines Amtes. Vgl. Luc. 12, 35. 1 Petr. 1, 13.

5. Die Gottesfurcht sah die Menschenfurcht austreiben. Die beste Auslegung dieser Stelle gibt Jeremia selbst in seinem Klagegebet Jerem. 17, 15—17.

6. Solche Männer sind das wirklich, was die beiden Säulen Jachin und Boas vor Salomo's Tempel typisch bezeichneten. 1 Kön. 7, 21.

7. Einer gegen Alle! und dieser Eine spricht die Wahrheit, die Stimme Gottes, aus und behält allein recht, obgleich König und Adel, Priesterschaft und Volk, also in Wahrheit das ganze Volk, andrer Meinung ist. Der besondere Zweck der Sendung des Jeremia war eben dieser, Gottes Wahrheit Recht und Gericht gegen die öffentliche Meinung und alle ihre Vertreter zu behaupten und keinen andern Weg als Unterwerfung unter die unausbleiblichen göttlichen Gerichte und Demüthigung unter die Zuchtruthe Gottes, die von Mitternacht her kam, übrig zu lassen. Die Strafe war durch beharrlichen Abfall von Gott, durch Verstockung verdient, war nun vom Herrn unwiderruflich beschlossen: jeder Widerstand aus eitler Hoffnung, und phantastischem Patriotismus und Freiheitssinn konnte nur tiefer ins Verderben führen. Eine bittere Wahrheit! und der sie sagte, wurde für einen Feind seines Königs, seines Volks gehalten.

8. Wie stark ist Gott in der Schwachheit derer, die ihm gehorchen und treulich dienen.

9. Der Bund Israels mit Gott ist eine Ehe, ein Bund innigster Gemeinschaft, von Gottes Seite aus lauter Gnade. Der Herr gedenkt der ersten Liebe (Offenb. 2, 4.) und will sie seinerseits erneuern. (Jes. 50, 1.)

10. 4 Mos. 20, 5. das wesentliche Kennzeichen der Wüste.

11. Israel war des Herrn eigen (hebr. „Heilig-

5 Israel. So spricht der Herr: Was haben doch eure Väter Fehls an mir gefunden, daß sie
6 von mir wichen, und hingen an den unnützen Götzen, da sie doch nichts erlangeten? Und
dachten nie: Wo ist der Herr, der uns aus Egyptenland führete, und leitete uns in der
Wüste, im wilden und ungebahnten Lande, im dürren und finstern Lande, im Lande da
7 Niemand wandelte, noch kein Mensch wohnete? Und ich brachte euch in ein blühend Land,
daß ihr äßet seine Früchte und Güter. Und da ihr hinein kamet, verunreinigtet ihr mein
8 Land, und machtet mein Erbe zum Gräuel. Die Priester gedachten nicht: Wo ist der
Herr? und die Gelehrten achteten mein nicht; und die Hirten fielen ab von mir; und die
9 Propheten weissagten durch Baal, und hingen an denen, die nicht nützen können. Darum
muß ich immer mit euch schelten, spricht der Herr, und werde noch mit euren Kindeskindern
10 schelten.[1] Gehet hin in die Inseln Chitim, und schauet; und sendet in Kedar,[2] und merket
11 mit Fleiß, und schauet, ob es da so zugehet? Ob die Heiden ihre Götter ändern, wie-
wohl sie doch nicht Götter sind? Und mein Volk hat seine Herrlichkeit verändert um des
12 Unnützen willen.[3] Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, schaudern und sehr er-
13 schrecken, spricht der Herr. Denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich, die leben-
dige Quelle verlassen sie; und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch
14 löchericht sind und kein Wasser geben.[4] Ist denn Israel ein Knecht oder leibeigen, daß er
15 Jedermanns Raub seyn muß?[5] Denn die Löwen[6] brüllen über ihn, und schreyen, und
16 verwüsten sein Land, und seine Städte sind verbrannt, daß Niemand darinnen wohnet. Dazu
17 so zerschlagen die von Noph und Thachpanhes dir den Scheitel.[7] Machst du dir solches
nicht selbst, damit, daß du den Herrn, deinen Gott, verläßest, so oft er dich den rechten
18 Weg leiten will? Was hilft dirs, daß du in Egypten zeuchst, und willst des Wassers
Sihor[8] trinken? Und was hilft dirs, daß du gen Assyrien zeuchst, und willst des Wassers
19 Phrath trinken? Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines
Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was es
für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten,
20 spricht der Herr Herr Zebaoth. Denn du hast immerdar dein Joch zerbrochen, und deine
Bande zerrissen, und gesagt: Ich will nicht so unterworfen seyn; sondern auf allen hohen
21 Hügeln und unter allen grünen Bäumen liefst du der Hurerey[9] nach. Ich hatte dich ge-
pflanzet zu einem edlen Weinstock, einem ganz rechtschaffenen Samen. Wie bist du mir
22 denn gerathen zu einem entarteten wilden Weinstock?[10] Und wenn du dich gleich mit
Lauge wüschest, und nähmest dir viel Seife:[11] so gleißet doch deine Untugend vor mir,

thum" des Herrn), wie die Erstlingsfrucht von Getreide und Obst den Priestern eigen ist (2 Mos. 23, 19. vgl. 3 Mos. 22, 10.). Wie jeder Israelit, der Erstlingsfrüchte genießt, außer den Priestern, Schuld auf sich ladet, so sollte jedes heidnische Volk gestraft werden, das sich an Gottes heilger Erstlingsfrucht, dem Volke Israel, vergriff.

1. Der Abfall von dem lebendigen Gott ist die Erbsünde Israels, ja des menschlichen Herzens überhaupt: Gott aber hört nicht auf, sie zu richten und zu strafen.

2. Die Inseln Chitim sind die für Palästina westlichen Inseln und Meerländer (Chitim im engeren Sinne die Insel Cypern); Kedar, von Arabern bewohnt, ist das östliche Wüstenland.

3. Gott, den wahren Gott, hat Israel vertauscht mit den unnützen Götzen, ihnen gleich gemacht oder um ihretwillen verlassen: die Herrlichkeit Gottes, die Israel erfüllen und verherrlichen sollte und schon verherrlicht hatte, gab man hin, um dem Nichtigen anzuhängen. (Vgl. Röm. 1, 23.) Sünde und Thorheit zugleich.

4. Die erste Sünde ist die Verleugnung der Wahrheit, die zweyte die Erdichtung der Lüge, um die Stelle der Wahrheit zu vertreten. Eins kommt aus dem Andern. Wer Gott verläßt, macht sich Abgötter. Trinken muß der Mensch: hat er die lebendige Quelle verlassen, so gräbt er sich Brunnen, die freilich kein Wasser halten, höchstens Sumpfwasser. Aber er bildet sich doch ein, er trinke und lösche seinen Durst, bis er verschmachtet oder die verlassene Quelle wieder sucht und findet.

5. Gott hat Israel erlöst, daß es sein Volk, ein freies, heiliges Volk, Gottes Erstgeborner unter den Völkern seyn sollte. Wie kommt es, daß dieses freie Volk des Herrn wie ein leibeigener Knecht, der aus einer Hand in die andre Hand verkauft wird, bald dieses bald jenes Volkes Raub wird? Es ist seine eigne Schuld, weil es Gott verlassen hat (V. 17.) und zu den löcherichten Brunnen der Heiden und ihren Götzen läuft.

6. Die mächtigen raubsüchtigen Feinde, wie Assyrer (Jes. 5. 29.), Chaldäer.

7. Die Egypter von Noph (Memphis) und Thachpanhes (Daphne am pelusischen Nilarm) zerschlagen dir den Scheitel oder, genauer nach dem Hebr., weiden dir den Scheitel ab, machen dich zum Kahlkopf d. i. plündern dein Land aus durch Raub oder durch Forderung von Tribut. Unter Josia mochte Israel von dem egyptischen Pharao Necho viel zu leiden haben, aber um seiner Sünde willen.

8. Sihor, der Nilfluß. Was hier unter dem Wasser des Nils und Euphrats zu verstehen ist, das Israel statt des Quellwassers Siloah (Jes. 7, 31.), statt des lebendigen Wassers, zu trinken begehrte, das wissen wir aus V. 13.

9. Der Buhlerei mit fremden Göttern. Vgl. V. 2. und 38.

10. Vgl. Jes. 5, 1—7.

11. Die rechte Lauge und Seife ist nur der Geist

spricht der Herr Herr. Wie darfst du denn sagen: Ich bin nicht unrein, ich hänge nicht 23
an den Baalim? Siehe an, wie du es treibest im Thal,[1] und bedenke, was du gethan
hast. Du läufst umher, wie eine Kameelin in der Brunst; und wie eine Waldeselin in 24
der Wüste pflegt, wenn sie vor großer Begier lechzet und läuft, daß Niemand aufhalten
kann. Die sie suchen, dürfen sich nicht ermüden; in ihrem Monat[2] findet man sie. Wehre 25
doch deinem Fuß, daß er nicht bloß, und deinem Hals, daß er nicht so durstig werde.[3]
Aber du sprichst: Es ist umsonst, nein, ich muß mit den Fremden buhlen, und ihnen nach-
laufen. Wie ein Dieb zu Schanden wird, wenn er ergriffen wird: also wird das Haus 26
Israel zu Schanden werden, sie sammt ihren Königen, Fürsten, Priestern und Propheten;
Die zum Holz sagen: Du bist mein Vater; und zum Stein:[4] Du hast mich gezeuget. 27
Denn sie kehren mir den Rücken zu, und nicht das Angesicht. Aber wenn die Noth her-
geht, sprechen sie: Auf, und hilf uns! Wo sind aber denn deine Götter, die du dir ge- 28
macht hast? Heiße sie aufstehen; laß sehen, ob sie dir helfen können in deiner Noth. Denn
so manche Stadt, so manchen Gott hast du, Juda. Was wollt ihr noch Recht haben wider 29
mich? Ihr seyd Alle von mir abgefallen, spricht der Herr. Alle Schläge sind verloren 30
an euren Kindern, sie lassen sich nicht ziehen. Euer Schwert frißt eure Propheten, wie ein
reißender Löwe.[5] Du Art,[6] merke auf des Herrn Wort: Bin ich denn für Israel eine 31
Wüste, oder düsteres Land? Warum spricht denn mein Volk: Wir sind die Herren, und
wollen nicht mehr zu dir kommen? Vergißt doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch 32
eine Braut ihres Gürtels; aber mein Volk vergißt mein ewiglich.[7] Was schmückest du viel 33
dein Thun, daß ich dich lieben soll? Unter solchem Schein treibst du je mehr und mehr
Bosheit. Ueber das findet man Blut der armen und unschuldigen Seelen an deinen Fit- 34
tigen;[8] ich habe solches nicht heimlich gefunden, sondern gar überall. Noch sprichst du: 35
Ich bin unschuldig, er wende seinen Zorn von mir. Siehe, ich will mit dir rechten, daß
du sprichst: Ich habe nicht gesündiget. Wie weichest du doch so gerne, und fällst jetzt da- 36
hin, jetzt hierher? Aber du wirst an Egypten zu Schanden werden, wie du an Assyrien
zu Schanden worden bist. Denn du mußt von dannen[9] auch wegziehen, und deine Hände 37
über dem Haupte zusammen schlagen; denn der Herr hat verworfen, auf die du dich ver-
lässest, und wird dir bey ihnen nichts gelingen. Und spricht: Wenn sich ein Mann von 38
seinem Weibe scheidet, und sie zeucht von ihm, und nimmt einen andern Mann: darf er
sie auch wieder annehmen?[10] Ists nicht also, daß dasselbige Land verunreinigt würde? Du
aber hast mit vielen Buhlern gehuret; doch komm wieder zu mir, spricht der Herr.[11] Hebe 39
deine Augen auf zu den Höhen, und siehe, wie du allenthalben Hurerey getrieben. An den
Straßen sitzest du, und wartest auf sie, wie ein Araber in der Wüste;[12] und verunreinigest
das Land mit deiner Hurerey und Bosheit. Darum muß auch der Frühregen ausbleiben, 40
und kein Spatregen kommen.[13] Aber du hast eine Hurenstirn, du willst dich nicht mehr

Gottes, der die zerknischten Herzen, die ihre Sünde bekennen, durch Gericht und Gnade rein wäscht, und spricht: Dir ist vergeben. Ps. 51, 9. Maleach. 3, 2. Joh. 13, 8—10. Daraus folgt aber auch der neue Gehorsam aus reinem Herzen.

1. Im Thal Ben-Hinnom bey Jerusalem. Jerem. 7, 31.

2. In ihrer Brunstzeit. Im Hebr. bedeutet aber „Monat" auch das Fest des Neumonds, das von den Israeliten allmonatlich zur Ehre Gottes, von den Heiden aber zur Ehre ihrer Götzen, gefeiert wurde. Darauf spielt der Prophet an. Statt am Neumondsfest sich zur Vereinigung mit Gott zu versammeln, lief das Volk in heidnischer Brunst zu den Festfeiern der Götzen (vgl. Hosea 5, 7.). Das hat Luther im Auge gehabt (und nicht unrichtig), da er statt „in ihrem Monat" übersetzte „am Feiertage."

3. Israel wird auch hier noch unter dem Bilde eines buhlerischen Weibes vor der Schamlosigkeit und dem Durst nach dem Wollusttrank des Götzendienstes gewarnt.

4. Zu hölzernen und steinernen Götzenbildern, statt zum lebendigen Gott. Vgl. V. 11.

5. „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten." Matth. 23, 37.

6. „Du Art," du (böses) Geschlecht dieser Zeit. Vgl. 5 Mos. 32, 5. Luther sinngemäß „du böse Art!"

7. Mein Volk vergißt mein, seines Eheherrn, seines Gottes, nicht nur aus Uebereilung Ein Mal, sondern ewiglich (Hebr. unzählige Tage).

8. „An deinen Fittigen," an den Säumen deines Kleides, d. i. in den Gränzen deines Landes: denn das Land wird hier als das Kleid des Volkes gedacht.

9. Von Egypten, zu dessen Götzen, Königen und Heeren ihr Vertrauen habt und eure Gesandten hinziehen ließet, um Hülfe zu suchen, statt zum Herrn, eurem Gott, euch zu halten.

10. Es ist gegen das Gesetz. 5 Mos. 24, 1—4.

11. Der Herr ist freilich nicht an das Gesetz gebunden, das er den Menschen gegeben: auch ist die Ehe zwischen dem Herrn und seinem Volke etwas viel Höheres als die Ehe zwischen Mann und Weib. Aber doch tritt Gottes übergesetzliche (nicht widerrechtliche) Gnade durch diese Vergleichung ins hellste Licht.

12. Du wartest auf die Buhler, die Verführer zum Götzendienst, wie ein räuberischer Araber in der Wüste auf die Karavane wartet, die er plündern will.

13. Vgl. 5 Mos. 11, 13—17. Dürre und Un-

41 schämen. Riefst du nicht jüngst zu mir: Lieber Vater, du Meister meiner Jugend:
42 Willst du denn ewiglich zürnen, und immerdar gedenken? Siehe, du sprichst es und thust
Böses, und lässest dir nicht steuern.

Das 3. Capitel.

Bußpredigt an Juda. Anfang.

In der vorigen Rede hatte der Prophet alle Geschlechter vom Hause Israel (Cap. 2, 1.) im Auge, wiewohl sein Zweck vorzüglich auf Juda (V. 28.) gerichtet war. Die zweyte Rede, welche durch die beyden folgenden Capitel (3. und 4.) hindurchgeht, ist eigentlich nur an Juda gerichtet, geht aber auch auf das warnende Beyspiel des Reiches Israel, das vorlängst um seiner Abgötterei willen zerstört war, ein und mischet herzergreifend Ermahnung, Verheißung, Drohung und Klage.

Ueberſicht. 1. Das warnende Beyspiel des Reiches Israel fruchtet an Juda nicht. (V. 1—6.) 2. Prophetische Gnadenpredigt an das gezüchtigte Israel, die Juda zu hören gegeben wird, um sein Herz zu erweichen. (V. 7—15.) 3. Prophetische Darstellung der künftigen Bekehrung Israels. (V. 16—20.) Diese Rede mußte um so eindringlicher seyn, da unter König Josia, in seinem 18. Regierungsjahre, bey dem neuen Bunde, den er mit dem Herrn geschlossen, auch die Ueberreste Israels in Samarien wieder zum Dienste des Herrn gesammelt worden waren. (2 Chron. 34, 33. 35, 18.)

1 Und der Herr sprach zu mir, zur Zeit des Königs Josia: Hast du auch gesehen, was
Israel, die Abtrünnige, that? Sie ging hin auf alle hohe Berge, und unter alle grüne
2 Bäume, und trieb daselbst Hurerey. Und ich sprach, da sie solches Alles gethan hatte:
Bekehre dich zu mir. Aber sie bekehrete sich nicht. Und ihre Schwester Juda,[1] die Treu-
3 lose, hat es gesehen; Und ich mußte auch sehen, obwohl ich um alles Ehebruchs willen
der abtrünnigen Israel sie entlassen und ihr einen Scheidebrief[2] gegeben habe, daß ihre
Schwester, die treulose Juda, sich doch nicht fürchtet, sondern gehet hin, und treibet auch
4 Hurerey. Und von dem Geschrey ihrer Hurerey ward das Land verunreiniget; denn sie
5 trieb Ehebruch mit Steinen und Holz.[3] Aber bey diesem Allen bekehret sich die treulose
Juda, ihre Schwester, nicht zu mir von ganzem Herzen, sondern heuchelt also, spricht der
6 Herr. Und der Herr sprach zu mir: Die abtrünnige Israel ist fromm gegen die treulose
7 Juda. Gehe hin, und predige gegen die Mitternacht[4] also, und sprich: Kehre wieder,
du abtrünnige Israel, spricht der Herr; so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen.
8 Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne
deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast, und hin und wie-
der gelaufen zu den Fremden, unter allen grünen Bäumen, und habt meiner Stimme nicht
9 gehorchet, spricht der Herr. Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr; denn
Ich will euch mir vertrauen, und will euch holen, Einen aus einer Stadt, und Zween aus
10 einem Geschlecht;[5] und will euch bringen gen Zion. Und will euch Hirten geben nach
11 meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Erkenntniß und Verstand. Und soll geschehen,
wenn ihr gewachsen und euer viel worden ist im Lande zur selbigen Zeit: so soll man,
spricht der Herr, nicht mehr sagen von der Bundeslade des Herrn, auch derselbigen nicht
12 mehr gedenken, noch davon predigen, noch sie besuchen, noch daselbst mehr opfern; Sondern
zur selbigen Zeit wird man Jerusalem heißen: Des Herrn Thron; und werden sich dahin
sammeln alle Heiden um des Herrn Namens willen zu Jerusalem, und werden nicht mehr
13 wandeln nach den Gedünken ihres bösen Herzens.[6] Zu der Zeit wird das Haus Juda

fruchtbarkeit des Landes ist Strafe für die Sünde des Volks.

1. Die Vergleichung von Juda und Israel mit zwey Schwestern, die beyde Buhlerei treiben, ist Hes. 23. zu einer völligen allegorischen Darstellung ausgebildet.

2. Der Scheidebrief, das Zeugniß, daß der Herr seinen Bund mit dem Reiche Israel vernichtet habe, ist das Strafgericht, durch welches Israel (vor ohngefähr 90 Jahren) in die Assyrische Gefangenschaft übergeben war. 2 Kön. 17, 6—18. Darum unterließ der Herr aber nicht, der verlornen Kinder aus dem Hause Israel sich anzunehmen.

3. Mit steinernen und hölzernen Götzen. Jerem. 2, 27.

4. Nach Mitternacht zu, wo die Gefangenen aus Israel waren, nach Assyrien zu. Diese Predigt konnten freilich die Israeliten in der Ferne nicht hören. Aber das Volk von Juda hörte sie und sollte sich darin spiegeln.

5. Nicht mit dem Reiche Israel will der Herr seinen Bund erneuern, aber mit den einzelnen Kindern Israel, die sich bekehren, und da will er mit großer Fürsorge Einen Mann aus einer ganzen Stadt, zwey Glieder aus einer ganzen Familie einzeln annehmen und nicht versäumen.

6. Das ist eine große Verheißung, die bis auf die letzte Zeit des N. T. hinweist. Es sind hier 4 Punkte zu merken: 1. Aufhebung des nur typischen Heiligthums, wo der Geist des Herrn nur im Gesetze, aber nicht in der Gemeinde Gottes war und daher die Bundeslade, in welcher die steinernen Tafeln des Gesetzes lagen, die gesetzliche Offenbarungsstätte Gottes war (nach 2 Mos 25

gehen zum Hause Israel; und werden mit einander kommen vom Lande der Mitternacht[1]
in das Land, das ich euren Vätern zum Erbe gegeben habe. Und ich sage es: Wie will 14
ich dich unter die Kinder stellen, und dir geben das liebe Land, das schöne Erbe, das Heer
der Heiden! Und ich sage: Du wirst mich nennen: Lieber Vater; und nicht von mir wei-
chen. Aber gleichwie ein Weib ihrem Buhlen untreu wird, so bist du mir untreu worden, 15
Haus Israel, spricht der Herr. Darum[2] höret man auf den Anhöhen ein lautes Wei- 16
nen und Flehen der Kinder Israel; dieweil sie ihren Weg verkehret, und des Herrn, ihres
Gottes, vergessen haben. So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder; so will ich euch 17
heilen von eurem Ungehorsam. Siehe, wir kommen zu dir; denn du bist der Herr unser
Gott. Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen.[3] Wahrlich, es 18
hat Israel keine Hülfe, denn am Herrn, unserm Gott. Und solche Schande hat unsrer 19
Väter Arbeit gefressen von unserer Jugend auf, ihre Schafe und Rinder, ihre Söhne und
Töchter. Wir müssen darnieder liegen in unserer Schande, und unsere Schmach bedecket 20
uns. Denn wir sündigten wider den Herrn, unsern Gott, beyde wir und unsere Väter,
von unserer Jugend an bis auf diesen Tag; und gehorchten nicht der Stimme des Herrn,
unsers Gottes.

Das 4. Capitel.

Bußpredigt an Juda. Schluß.

Der Gnadenverheißung für das gezüchtigte Israel der zukünftigen Zeit (V. 1—2.) folgt hier eine scharfe Bußvermahnung für das gegenwärtige Juda und Jerusalem (V. 3—4.), woran sich die Gesichte der bevorstehenden furchtbaren Züchtigung Gottes durch die Chaldäer anreihen, untermischt mit Ermahnungen, Klagen und Seufzern über die Verstockung des Volks. Die ganze Darstellung ist höchst lebendig und dramatisch und verlangt Leser, die sich in die Anschauungen der wechselnden Bilder und Personen zu versetzen wissen. Erst wird das Ausziehen der Feinde von Mitternacht her verkündigt und alles Volk ermahnt, sich vom Lande in die festen Städte zu flüchten (V. 5—10.). Dann kommt die Kunde, daß der Feind vom Gebirge Ephraim her nahet, um Jerusalem zu belagern (V. 11—18.). Dann schauet der Prophet selbst im Geist die Verwüstung des ganzen Landes (V. 19—26.). Und nun der Ausspruch des Herrn: Ich habe es beschlossen, das ganze Land soll wüste werden, ich will es aber doch nicht gar ausmachen; wie es denn auch bey den Verheerungen der Chaldäer zu der Könige Jojakim und Jojachin Zeiten noch nicht gar ausgemacht wurde (V. 27—29.). Endlich die Anrede an die Tochter Zion: „Was willst du alsdann thun, du Verstörte?" die Götzen, um die du gebuhlt hast, werden dir in deiner Todesangst nicht helfen: die Heiden, die dich verführt haben, werden dich verachten (V. 30. 31.).

Willst du dich, Israel, zu mir bekehren, spricht der Herr, so sollst du wiederkehren; 1
und so du deine Gräuel wegthust von meinem Angesicht, so sollst du nicht vertrieben wer-
den.[4] Und wo du wirst wahrhaftig, recht und heiliglich schwören: So wahr der Herr 2
lebet: so werden die Heiden sich in ihm segnen, und sich sein rühmen.[5] Denn so spricht 3

22.). Ueber der Bundeslade allein war damals der Gnadenstuhl, der Thron Gottes. 2) Heiligung der ganzen Gemeinde Gottes: denn dieß liegt darin, daß Jerusalem genannt wird der Thron Gottes (vgl. Hes. 48, 35.): „denn von Zion soll das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem" (Jes. 2, 3.) nämlich durch den heiligen Geist. 3) Die Bekehrung der Heiden zu dem Herrn, der in Jerusalem wohnet (vgl. Jes. 60, 11.). 4) Das Reich Gottes, in welchem die Menschen nicht mehr nach ihres bösen Herzens Gedünken wandeln, wird in Jerusalem aus den bekehrten Israeliten und Heiden gesammelt werden (vgl. Jes. 60, 21.). So viel von dieser Verheißung auch schon in Christo erfüllt ist, so ist doch so viel Unkraut wieder mit dem Waizen gewachsen, daß wir dieß je auf Erden erfüllt zu sehen kaum zu hoffen wagen. Schwärmer haben es freilich oft übereilt verkündigt, aber nur „nach den Gedünken ihres bösen Herzens."

1. Darin liegt für Juda die Weissagung, daß es auch, wie Israel, erst durch Gottes Gericht in das Land der Mitternacht gefangen geführt werden müßte.

2. Das Folgende bis V. 20. ist ein prophetisches Gesicht, in welchem Jeremia das ganze Volk Israel bußfertig weinen sieht, Gottes väterlichen Ruf vernimmt (V. 17.) und das Bußgebet der Bekehrten hört (V. 17—20.).

3 Der Götzendienst auf Hügeln und Bergen, und aller Götzendienst, auch der feinste, wird als Betrug der Seelen erkannt und geflohen, wenn man Gott wahrhaftig „lieber Vater" (V. 14.) nennen kann.

4. Unter dem Namen Israel wird hier mit Rücksicht auf die verkündigte Versöhnung und Vereinigung von Juda und Israel (C. 3, 13.) das ganze Volk, Juda mit einbegriffen, verstanden. Unter der Bedingung der Bekehrung wird dem gefangenen Volke der 10 Stämme die Wiederkehr, unter der Bedingung des Abthuns aller Gräuel dem Volke des Reiches Juda die Verschonung verheißen.

5. Wenn Israel wahrhaft dem Herrn, seinem Gott, von ganzem Herzen anhängen würde, dann würden auch die Heiden sich in Menge zum Herrn bekehren. Das ist ein Gottesspruch, der im ganzen prophetischen Wort feststeht (Jes. 2, 3.). Das Schwören bey Gott, wenn es recht und heiliglich geschieht, ist ein Bekenntniß, daß Gott unser alleiniges höchstes Gut, Wahrheit, Licht und Leben ist. (Jes. 65, 16.)

der Herr zu denen in Juda und Jerusalem: Pflüget euch ein Neues, und säet nicht unter
4 die Dornen.[1] Beschneidet euch dem Herrn, und thut weg die Vorhaut eures Herzens,[2]
ihr Männer in Juda, und ihr Leute zu Jerusalem; auf daß nicht mein Grimm ausfahre
wie Feuer, und brenne, daß Niemand löschen möge, um der Bosheit eures Thuns willen.
5 Ja, dann verkündiget in Juda, und schreyet laut zu Jerusalem, und sprechet: Blaset die
Trommeten im Lande. Rufet mit voller Stimme, und sprechet: Sammelt euch, und lasset
6 uns in die festen Städte ziehen. Werfet Panier auf gen Zion hin, flüchtet euch, und säu-
met nicht. Denn ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht, und einen großen Jam-
7 mer. Es fähret daher der Löwe[3] aus seiner Hecke, und der Verstörer der Heiden zeucht
einher aus seinem Ort, daß er dein Land verwüste, und deine Städte ausbrenne, daß Nie-
8 mand darinnen wohne. Darum ziehet Säcke an, klaget und heulet; denn der grimmige
9 Zorn des Herrn will nicht aufhören von uns. Zu der Zeit, spricht der Herr, wird dem
Könige und den Fürsten das Herz entfallen; die Priester werden verstürzt, und die Pro-
10 pheten[4] erschrocken seyn. Ich aber sprach: Ach Herr Herr, du hast es diesem Volk und
Jerusalem weit fehlen lassen, da sie sagten: Es wird Friede bey euch seyn; so doch das
11 Schwert bis an die Seele reichet. Zur selbigen Zeit wird man diesem Volk und Jeru-
salem sagen: Es kommt ein dürrer Wind vom Gebirg in der Wüste,[5] des Weges zu der
12 Tochter meines Volks zu, nicht zu worfeln noch zu schwingen. Ja ein Wind soll mir kom-
13 men, voller denn solche;[6] da will Ich denn auch mit ihnen rechten. Siehe, er[7] fähret
daher wie Wolken, und seine Wagen wie ein Sturmwind; seine Rosse sind schneller denn
14 Adler. Wehe uns, wir sind verstöret! So wasche nun, Jerusalem, dein Herz von der
Bosheit, auf daß dir geholfen werde. Wie lange wollen bey dir bleiben deine heillosen
15 Gedanken? Denn es kommt ein Geschrey von Dan her, und eine böse Botschaft vom Ge-
16 birge Ephraim her.[8] Meldets den Heiden,[9] siehe, lassets erschallen über Jerusalem, daß
17 Hüter[10] kommen aus fernen Landen und werden schreyen wider die Städte Juda. Sie
werden sie rings umher belagern, wie die Wächter auf dem Felde; denn sie ist mir unge-
18 horsam gewesen, spricht der Herr. Das hast du zum Lohn für dein Wesen und dein Thun.
19 Das ist deiner Bosheit Schuld, daß es dir so bitter zum Herzen dringet. O wehe,[11]
wie jammerts mich! Voll Leid ist meines Herzens Kammer; mein Herz pocht mir, und habe
keine Ruhe; denn meine Seele hört der Posaunen Hall, und das Tönen der Feldschlacht;
20 Und ein Mordgeschrey über das andere; denn das ganze Land wird verheeret; plötzlich wer-
21 den verheeret meine Hütten, und im Augenblick meine Gezelte. Wie lange soll ich doch das
22 Panier sehen, und der Posaunen Hall hören? Aber[12] mein Volk ist toll, und erkennt mich
nicht; thörichte Kinder sind sie, und voll Unverstands. Weise sind sie genug, Uebels zu
23 thun; aber wohl thun wollen sie nicht lernen. Ich schauete das Land an, siehe, das war
24 wüste und öde; und den Himmel, und er hatte kein Licht. Ich sah die Berge an, und
25 siehe, die beteten, und alle Hügel zitterten. Ich sah, und siehe, da war kein Mensch, und
26 alles Gevögel unter dem Himmel war weggeflogen. Ich sah, und siehe, das Fruchtfeld war

1. Die Dornen, die Sorgen und Wollüste dieses Lebens, ersticken den guten Samen, wenn sie nicht ausgerottet sind (Matth. 13, 7. 22.). Darum muß der Acker des Herzens, der ganz verwildert und zu einem Dornicht geworden ist, ganz umgewühlt und umgearbeitet werden, bis die Dornen völlig herausgeworfen und verbrannt sind. Das ist dann ein Neues, ein neu und gründlich urbar gemachtes Land, ein Neubruch. „Gott heißt Juda den alten Grund umbrechen, es soll ein Neubruch seyn: sonst wird Göttliches und Fleischliches unter einander gemischt und kommt nichts Gutes heraus.“ Luther, Vgl. Hos. 10, 12.

2. Vgl. 5 Mos. 30, 6. Röm. 2, 28. 29.

3. Der Löwe aus Babel, der König der Chaldäer. Vgl. C. 5, 6. Ein andrer reißender Löwe lauert im Hintergrunde, wie wir Christen wissen, die wir die typische Bedeutung aller äußern Geschichte schon aus den Propheten kennen.

4. Die falschen Propheten, welche die Sünde des Volks und die Gerichte Gottes geleugnet haben. Vgl. C. 28, 15—17.

5. Ein neues Bild für die nun näher rückende Kriegsnoth. Der dürre Wind ist der Ostwind, der für Palästina aus den Steppen des wüsten Arabiens kommt, scharf, heftig, sehr trocken, Pflanzen und Bäume versengend.

6. Ein Sturmwind soll kommen, voller, stärker, als der Wind, der zum Worfeln und Schwingen des Getreides dient, um Spreu und Waizen zu scheiden.

7. Der Feind, der vorher unter dem Naturbild des dürren Ostwindes angekündigt war.

8. Immer näher von Norden nach Süden auf Jerusalem zu.

9. Die Strafgerichte Gottes über Juda sollen auch den Heiden ringsum gemeldet werden, um sie zur Furcht des Herrn zu erwecken.

10. Nicht Hüter der Weingärten, sondern Hüter, die Jerusalem belagern. Vgl. V. 17.

11. Klage des Propheten, der im Geist nun mitten in der Verheerung steht, die kommen soll.

12. V. 22. spricht der Herr, dann V. 23 — 26. wieder der Prophet selbst.

eine Wüste; und alle Städte darinnen waren zerbrochen vor dem Herrn, vor seinem grim-
migen Zorn. Denn so spricht der Herr: Das ganze Land soll wüste werden; und will 27
es doch nicht gar ausmachen.[1] Darum wird das Land betrübt, und der Himmel droben 28
traurig seyn; denn ich habs geredet, ich habs beschlossen und soll mich nicht reuen, will
auch nicht davon ablassen. Alle Städte werden vor dem Geschrey der Reiter und Schützen 29
fliehen, und in die dicken Wälder laufen, und auf die Felsen klimmen; alle Städte werden
verlassen stehen, daß Niemand darinnen wohnet. Was willst du alsdann thun, du Ver- 30
störte? Wenn du dich schon mit Purpur kleiden, und mit goldenen Kleinoden schmücken,
und dein Angesicht schminken würdest:[2] so zierest du dich doch vergeblich; denn die Buh-
ler werden dich verachten, sie werden dir nach dem Leben stehen. Denn ich höre ein Ge- 31
schrey, als einer Gebärerin;[3] eine Angst, als Einer, die in den ersten Kindesnöthen ist;
ein Geschrey der Tochter Zion, die da stöhnet und die Hände auswirft: Ach wehe mir, ich
muß schier vergehen vor den Würgern!

Das 5. Capitel.

Das Sündenmaaß Jerusalems ist voll.

Uebersicht. 1. Der Herr wollte Jerusalems schonen, wenn nur Ein Gerechter darin wäre (V. 1 2.): aber der Prophet findet nur verhärtete Sünder (V. 3.), auch bey den Vornehmen nur Widerspenstigkeit (V. 4—6.): das Sündenmaaß ist voll (V. 7—9.). 2. Gott drohet Belagerung und Gefangenschaft (V. 10. 11.): man spottet der Drohung (V. 12. 13.), aber der Herr wird sie wahr machen (V. 14—18.). 3. Und wenn man dann fragt, warum der Herr solches thue, sollen die Propheten dem Volke Juda die Sünden vorhalten, mit denen sie die Züchtigung verdient haben (V. 19—31.). Diese Rede bildet ein Ganzes für sich und schildert das Verderben Jerusalems so groß, daß sie schwerlich in die Zeit des frommen Königs Josia gesetzt werden kann, da auch nicht Ein Gerechter in der Stadt gefunden wird (vgl. Jerem. 22, 15.). Die Geschichte von Sodoms Untergang steht als typisches Vorbild im Hintergrunde: doch verheißt der Herr ausdrücklich, daß er es mit Jerusalem nicht gar ausmachen will.

Gehet durch die Gassen zu Jerusalem, und schauet, und erfahret, und suchet auf 1
ihren Straßen, ob ihr Jemand findet, und da sey, der recht thue, und nach dem Glauben
frage; so will ich ihr gnädig seyn.[4] Und wenn sie schon sprechen: Bey dem lebendigen 2
Gott! so schwören sie doch falsch. Herr,[5] deine Augen sehen nach dem Glauben.[6] Du 3
schlägest sie, aber sie fühlens nicht; du reibest sie schier auf, aber sie bessern sich nicht. Sie
haben ein härter Angesicht denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Ich zwar dachte: 4
Wohlan, der arme Haufe ist unverständig, weiß nichts um des Herrn Weg, und um ihres
Gottes Recht. Ich will zu den Gewaltigen[7] gehen, und mit ihnen reden: dieselbigen wer- 5
den um des Herrn Weg, und ihres Gottes Recht wissen; aber dieselbigen allesammt hatten
das Joch zerbrochen, und die Seile zerrissen.[8] Darum wird sie auch der Löwe aus dem 6
Walde zerreißen, und der Wolf aus der Wüste wird sie verderben, und der Pardel[9] wird
auf ihre Städte lauern; Alle, die daselbst heraus gehen, wird er fressen. Denn ihre Sün-
den sind zu viel, und ihre Abweichungen sind zu stark worden. Wie soll ich dir denn 7
gnädig sein? weil mich deine Kinder verlassen und schwören bey dem, das nicht Gott ist;
und nun ich sie gefüllet habe,[10] treiben sie Ehebruch, und laufen ins Hurenhaus.[11] Ein 8

1. Von Zerstörung Jerusalems ist hier in diesem Gesicht noch nicht die Rede.

2. Jerusalem wird mit der gottlosen baalsdienerischen Königin Isebel verglichen, welcher ihr königlicher Anstand und ihr Frauenschmuck nichts half gegen Jehu, der Gottes Strafgericht nach der Weissagung des Propheten Elias an ihr vollzog. 2 Kön. 9, 30—37.

3. Der Vergleichungspunkt ist hier nur das Angstgeschrei, nicht aber die Freude, die nach der Geburt des Kindes den Schmerz der Mutter reichlich vergütet.

4. Der Herr sendet Boden durch die Gassen Jerusalems, wie er einst zwey Engel nach Sodom sandte: dort wollte der Herr schonen, wenn 10 Gerechte in Sodom sich fänden, hier wenn nur Einer gefunden würde. (Vgl. 1 Mos. 18, 32.) Hier ist also reichere Gnade auf Gottes Seiten, größere Schuld auf der Seite Jerusalems. Wer Gottes Wort hat und verachtets, der wird ärger, als wer es nicht hat und Sünde thut. Vgl. Matth. 11, 23. 24.

5. Hier antwortet der Prophet dem Herrn und bestätigt sein Wort.

6. Glaube schließt in sich Treue und Redlichkeit des Herzens (Hebr. Emunah, verwandt mit dem Worte Amen). Vgl. V. 1.

7. Hebr. „zu den Großen," also Priestern, Aeltesten, Propheten, Richtern, zu den höheren Ständen.

8. Sie hatten sich von Gottes Wort und Gesetz emancipirt, waren frei und mündig geworden, wie ein Maulthier, das die Leitseile zerreißt und das Joch zerbricht. Vgl. Ps. 2, 3. Ps. 32, 9.

9. Löwe, Wolf, Pardel, typische Bilder aus der Thierwelt für Feinde, welche Werkzeuge der göttlichen Strafgerichte sind. Jer. 2, 15. 4, 7. Vgl. 2 Kön. 2, 24.

10. „Und wenn sie essen und satt und fett werden, so werden sie sich wenden zu andern Göttern und ihnen dienen, und mich lästern und meinen Bund brechen." 5 Mos. 31, 20.

11. Im doppelten Sinne, geistlich und fleischlich.

9 Jeglicher wiehert nach seines Nächsten Weibe, wie die vollen, rennenden Hengste. Und ich
sollte sie um solches nicht heimsuchen, spricht der Herr; und meine Seele sollte sich nicht
10 rächen[1] an solchem Volk, wie dieß ist? Stürmet ihre Mauern, und verderbet, und
11 machets nicht gar aus. Führet ihre Reben weg; denn sie sind nicht des Herrn.[2] Sondern
12 sie verachten mich, beyde das Haus Israel und das Haus Juda, spricht der Herr. Sie
verläugnen den Herrn, und sprechen: Das ist Er nicht, und so übel wird es uns nicht
13 gehen, Schwert und Hunger werden wir nicht sehen; Ja die Propheten[3] werden zu Wind
14 werden, und haben Gottes Wort nicht; es gehe über sie selbst also. Darum spricht der
Herr, der Gott Zebaoth: Weil ihr solche Rede treibet, siehe, so will ich meine Worte in
15 deinem Munde zu Feuer machen, und dieß Volk zu Holz, und soll sie verzehren. Siehe,
ich will über euch vom Hause Israel, spricht der Herr, ein Volk von ferne bringen; ein
mächtiges Volk, ein uraltes Volk,[4] ein Volk, deß Sprache du nicht verstehest, und nicht
16 vernehmen kannst, was sie reden. Seine Köcher sind offene Gräber; es sind eitel Riesen.
17 Sie werden deine Ernte und dein Brod verzehren, sie werden deine Söhne und Töchter
fressen, sie werden deine Schafe und Rinder verschlingen, sie werden deine Weinstöcke und
Feigenbäume verzehren; deine festen Städte, darauf du dich verlässest, werden sie mit dem
18 Schwert verstören. Und ich wills, spricht der Herr, zur selbigen Zeit nicht gar aus mit
19 euch machen. Und ob sie würden sagen: Warum thut uns der Herr, unser Gott, solches
Alles? sollst du ihnen antworten: Wie ihr mich verlasset, und fremden Göttern dienet in
eurem eigenen Lande, also sollt *ihr* auch Fremden dienen in einem Lande, das nicht euer
20 ist.[5] Solches sollt ihr verkündigen im Hause Jakob, und predigen in Juda, und sprechen:
21 Höret zu, ihr tolles Volk, das keinen Verstand hat; die da Augen haben, und sehen nicht,
22 Ohren haben, und hören nicht.[6] Wollt ihr *mich* nicht fürchten, spricht der Herr, und vor
mir nicht erschrecken? Der ich dem Meer den Sand zur Grenze setze, zur ewigen Schranke,
darüber es nicht gehen muß; und ob es schon wallet, so vermag es doch nichts; und ob
23 seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht darüber fahren.[7] Aber dieß Volk hat
24 ein abtrünnig, ungehorsam Herz, bleiben abtrünnig und gehen immerfort. Und sprechen
nicht einmal in ihrem Herzen: Laßt uns doch den Herrn, unsern Gott, fürchten, der uns
Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit giebt, und uns die Wochen der Ernte[8] treulich
25 behütet. Aber eure Missethaten hindern solches, und eure Sünden wenden solches Gut von
26 euch.[9] Denn man findet unter meinem Volk Gottlose, die den Leuten auflauern, wie die
27 Vogler thun,[10] und Fallen zurichten, sie zu fahen. Und ihre Häuser sind voller Tücke,
wie ein Vogelbauer voller Lockvögel ist. Daher werden sie gewaltig und reich, fett und
28 glatt.[11] Sie gehen böser Rede[12] über, schlichten keine Sache, auch des Waisen Sache
29 nicht, und gelinget ihnen, und helfen den Armen nicht zum Recht. Sollte ich denn solches
nicht heimsuchen, spricht der Herr, und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk,
30 wie dieß ist? Es stehet gräulich und scheußlich im Lande. (31.) Die Propheten weissagen
falsch, und die Priester herrschen durch ihre Hände,[13] und mein Volk hats gerne also.
Wie will es euch zuletzt darob gehen?

Beydes hängt näher zusammen als es scheint. Vgl. Röm. 1, 24. 25.

1. Gerechte Rache des heiligen Gottes, der sein Bundesrecht schützt und nicht ungestraft übertreten läßt. Sonst wäre es ihm nicht Ernst mit seinem Bunde. Er läßt es an Langmuth und Gnade nicht fehlen. Auch die ernste Androhung der Gerichte ist Gnade: sie soll warnen.

2. Vgl. Jerem. 2, 21.

3. So werden die wahren Propheten gelästert von denen, welche den Herrn verläugnen.

4. Die Chaldäer. Schon 1 Mos. 11, 28. wird die Stadt Ur der Chaldäer (Chasdim) erwähnt.

5. Je genauer die Strafe dem Verbrechen entspricht, desto leichter wird sie vom Gewissen als Strafe erkannt.

6. Weil sie nicht sehen und hören wollen. Absichtliche Selbstverblendung, viel schlimmer als natürliche Blindheit des Herzens. Hes. 12, 2.

7. Das tobende Meer wird nach Gottes Ordnung vom Sande in Schranken gehalten: aber Gottes Volk, das heilige Volk, tritt aus den Schranken, die der lebendige Gott selbst ihm gestellt hat.

8. Die Wochen der Ernte, die 7 Wochen von Ostern bis Pfingsten, 5 Mos. 16, 9—11.

9. Eure Missethaten hindern den Dank und eure Sünden wenden das Gut, für welches ihr zu danken habt, den Erntesegen und die Fruchtbarkeit des Landes von euch. Vgl. Jerem. 2, 40.

10. Hinterlistige Menschen suchen die Unerfahrenen an sich zu locken und um Geld und Gut zu bringen, wie Wucherer zu thun pflegen.

11. „Glatt," gleißend von Fett. Wer durch Unrecht reich geworden ist, genießt es gewöhnlich auch in Wollüsten, lebt alle Tage herrlich und in Freuden: man siehts ihm bald an.

12. Vgl. Matth. 12, 34.

13. Es ist ein Einverständniß zwischen den Priestern und den falschen Propheten. Die Propheten bringen falsche Lehre auf und die Priester benutzen diese falsche Lehre und das Ansehen der Propheten,

Das 6. Capitel.

Das Strafgericht ist nahe.

Uebersicht. 1. Den Eingang bildet ein Gesicht vom Herannahen des Heeres, das Jerusalem belagern soll, eine höchst lebendige bramatische Schilderung (V. 1—6.), die mit Ermahnung zu schleuniger Buße und mit Verkündigung des göttlichen Strafbeschlusses schließt (V. 7—9.). 2. Die Verstockung des Volks macht dieses Strafgericht unvermeidlich (V. 10—17.). 3. Darum wird der Gerichtsspruch Gottes dreymal in verschiedener Wendung wiederholt (V. 18—23.) und die Angst der künftigen Züchtigung schon als gegenwärtig geschildert (V. 24—26.). 4. Zum Schluß belehrt der Herr den Propheten, daß Gottes Volk ganz verdorben und verworfen ist trotz der fleißigen Reinigungsarbeit Jeremia's (V. 27—30.). Die Chaldäer werden nur noch, wie im 5. Capitel, als ein fernes unbekanntes Volk von Mitternacht geschildert: dieß kann nicht nach dem 4. Regierungsjahre Jojakims geschehen seyn, wo Jerusalem die Chaldäer schon in Palästina gesehn hatte und ein Theil der Edlen von ihnen weggeführt worden war. Diese Rede, wie die vorige (Cap. 5.), mag im Anfang des Reiches Jojakim gesprochen seyn. Aber der eingestreute Klageruf (Cap. 6, 10. 11.) und des Herrn Schlußwort an Jeremia (Cap. 6, 27—30.) mag erst später beym Aufzeichnen dazu gekommen seyn (vgl. Jer. 36, 32).

Flüchtet, ihr Kinder Benjamin, aus Jerusalem, und blaset die Trommeten zu The- 1
koa, und werfet auf ein Panier zu Beth-Cherem; denn es gehet daher ein Unglück von
Mitternacht, und ein großer Jammer.[1] Die Tochter Zion ist wie eine schöne und lustige 2
Aue. Es werden Hirten über sie kommen mit ihren Heerden, die werden Gezelt rings 3
um sie her aufschlagen, und abweiden ein Jeglicher seinen Ort[2] [und sprechen]: Heiliget 4
den Krieg wider sie;[3] wohlauf, lasset uns hinauf ziehen, weil es noch hoch Tag ist; ey!
es will Abend werden, und die Schatten werden groß; So lasset uns auf seyn, und bey 5
Nacht[4] hinauf ziehen, und ihre Paläste verderben. Denn also spricht der Herr Zebaoth: 6
Fället Bäume, und machet Schütte[5] wider Jerusalem; denn sie ist eine Stadt, die heim-
gesucht werden soll. Ist doch eitel Unrecht darinnen. Gleichwie ein Born sein Wasser 7
quillet, also quillet ihre Bosheit. Frevel und Gewalt schreyet in ihr; Morden und Schlagen
treiben sie täglich vor meinem Angesicht. Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Herz von 8
dir reiße, und ich dich zum wüsten Lande mache, darin Niemand wohne. So spricht der 9
Herr Zebaoth: Was übrig ist geblieben von Israel,[6] das muß nachgelesen werden, wie ein
Weinstock. Der Weinleser wird Eins nach dem Andern in die Butten werfen.[7] Mit 10
wem[8] soll ich doch reden, und zeugen, daß sie es hören? Siehe, ihre Ohren sind unbe-
schnitten, sie können nicht aufmerken. Siehe, sie halten des Herrn Wort für einen Spott,
und wollen sein nicht. Darum bin ich des Herrn Dräuens so voll, daß ichs nicht halten 11
kann. Schütte[9] aus, über die Kinder auf der Gasse, und über die Mannschaft im Rath

um Gottes Gesetz und die rechten Propheten, die Gottes Wort verkündigen, zu unterdrücken. Alles, was in diesem Capitel gesagt ist, kehrt auch in der christlichen Kirche in Zeiten des Verderbens wieder. Man darf nur an die Stelle der falschen Propheten „die Träger des Zeitgeistes" stellen.

1. Jerusalem lag auf der Gränze zwischen Juda und Benjamin: der Prophet, dessen Geburtsstadt nahe bey Jerusalem im Stamme Benjamin lag, versetzt sich im Geist in die Zeit, wo Jerusalems Belagerung nahe ist, und läßt an die Kinder Benjamin den Ruf ergehen, aus Jerusalem nach Süden zu fliehen, über Beth-Cherim (Weinbergshaus) nach Thekoa zu, das 12 römische Meilen (ohngefähr vier Stunden) südöstlich von Jerusalem entfernt am Rande einer nahen triftreichen Wüste lag. In Beth-Cherem soll man Signale aufrichten, in Thekoa die Posaune blasen, um die Flüchtlinge zu sammeln, daß sie weiter in die Wüste entweichen können. So werden wir mitten in die Flucht vor dem nahen Kriegsgetümmel versetzt.

2. Jerusalem wird mit einer grünen Aue verglichen, die feindlichen Heerführer mit Hirten, die Kriegsheere mit Heerden. Wie nun Hirten ihre verschiedenen Heerden vertheilen, um jede Heerde einen besondern Theil der Aue abweiden zu lassen, so werden die Heerführer ihre Krieger vertheilen, daß jede Schaar einen ihr zugewiesenen Theil Jerusalems angreife und verwüste.

3. Die Heiden wollten ihre Kriege nicht ohne Hülfe ihrer Götter führen: darum heiligten sie nicht nur den Anfang des Krieges durch Opfer, Gebete und Befragung der Götter, sondern wiederholten dieß auch bey jeder wichtigen Unternehmung im Kriege. Eine solche heidnische Ceremonie des Königs zu Babel beschreibt Hes. 21, 21.

4. So eifrig und eilig ist der Feind.

5. Erdwälle um die Stadt, um die Belagerungsmaschinen von gefällten Bäumen darauf zu stellen und die Mauern Jerusalems zu zerstören. Der Herr gebietet den Heiden und treibt sie zur Züchtigung seines Volks dabey an, wenn dieß auch die Heiden selbst nicht wissen: sie sind Gottes Werkzeuge.

6. Israel ist das ganze Volk: was nach Wegführung der 10 Stämme unter Salmanassar von Israel übrig geblieben, das ist das Reich Juda.

7. Nach und nach wird das Volk des Reichs Juda in die Gefangenschaft geführt. Der Weinleser ist der König von Babel. Vgl. Jerem. 8, 13.

8. Hier im 10. Verse und in der ersten Hälfte des 11. Verses spricht der Prophet.

9. Hier redet der Herr zu dem Propheten. „Schütte aus" (meinen Zorn) — über alle Classen des Volks. Immer noch Langmuth Gottes! er läßt auch jetzt noch durch den Propheten seinen Zorn, die Offenbarung seines strengen Gerichts, zur Warnung in Worten ausgießen, ehe er ihn durch die Werkzeuge des Zorns, die feindlichen Heere, thätlich ausschüttet.

mit einander; denn es sollen beyde Mann und Weib, beyde Alte und Wohlbetagte gefan-
12 gen werden. Ihre Häuser sollen den Fremden zu Theil werden, sammt den Aeckern und
Weibern; denn ich will meine Hand ausstrecken, spricht der Herr, über des Landes Ein-
13 wohner. Denn sie geizen allesammt, Klein und Groß; und Propheten und Priester treiben
14 Lügen. Und heilen den Schaden meines Volks aufs Leichte hin,[1] und sagen: Friede,
Friede! und ist doch nicht Friede. Schämen sie sich auch, daß sie Gräuel treiben? Sie
15 schämen sich nicht, und kennen keine Scheu. Darum müssen sie fallen unter den Fallenden,
16 und wenn ich sie heimsuchen werde, sollen sie stürzen, spricht der Herr. So spricht der
Herr: Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der
gute Weg sey,[2] und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber
17 sie sprechen: Wir wollens nicht thun. Ich habe Wächter über euch gesetzet: merket auf die
18 Stimme der Trommeten.[3] Aber sie sprechen: Wir wollens nicht thun. Darum, so höret,
19 ihr Heiden, und vernehmt, ihr Leute alle, was an ihnen geschehen soll;[4] Du Erde, höre zu:
Siehe, ich will ein Unglück über dieß Volk bringen, nämlich die Frucht ihrer Gedanken, daß sie
20 auf meine Worte nicht achten, und mein Gesetz verwerfen. Was frage ich nach dem Weih-
rauch, der aus Reich Arabien, und nach den guten Zimmetrinden, die aus fernen Landen
kommen? Eure Brandopfer sind mir nicht angenehm, und eure Schlachtopfer gefallen mir
21 nicht.[5] Darum spricht der Herr also: Siehe, ich will diesem Volke Aergernisse[6] stellen,
daran sich beydes Väter und Kinder mit einander stoßen, und ein Nachbar mit dem andern
22 umkommen sollen. So spricht der Herr: Siehe, es wird ein Volk kommen von Mitter-
23 nacht,[7] und ein großes Volk wird sich erregen vom äußersten Lande, die Bogen und Schild
führen. Es ist grausam und ohne Barmherzigkeit; sie brausen daher wie ein ungestümes
24 Meer, und reiten auf Rossen, gerüstet wie Kriegsleute, wider dich, du Tochter Zion. Wenn
wir ihr Gerücht hören werden, so werden uns die Fäuste entsinken; es wird uns angst
25 und wehe werden, wie einer Gebärerin.[8] Es gehe ja Niemand hinaus auf den Acker,
Niemand gehe über Feld; denn es ist allenthalben unsicher vor dem Schwert des Feindes.[9]
26 O Tochter meines Volks,[10] zeuch einen Sack an, und bestreue dich mit Asche; trage Leid
wie um einen einigen Sohn,[11] führe bittere Klage, denn der Verderber kommt über uns
27 plötzlich. Ich[12] habe dich zum Schmelzer gesetzt unter mein Volk, das so hart ist, daß
28 du ihre Wege erfahren und prüfen sollst.[13] Sie sind allzumal die Abtrünnigsten, und wan-
29 deln verrätherisch; Erz und Eisen sind sie, und Alle verdorben. Der Blasebalg schnaubt,[14]
das Bley[15] ist vom Feuer verzehret; aber das Schmelzen ist umsonst, und das Böse ist
30 nicht abgeschieden. Man wird sie ein verworfenes Silber heißen; denn der Herr hat sie verworfen.

1. Schlechte Seelenärzte, die Todsünden entschuldigen und sagen: „Ihr werdet mit Nichten des Todes sterben." Sie machen die nur durch ernstliche Bekehrung heilbare Krankheit unheilbar.

2. „Fraget nach den Wegen der Vorzeit," welche einst die frommen Väter gewandelt sind, und forschet nach, welches der Weg des Guten (Hebr.) sey, nämlich der Weg, der zum Guten, zum Heil, führet.

3. Die Wächter sind die ächten Propheten, die ihre Stimme wie eine Trommete oder Posaune (Jes. 58, 1.) erheben, um dem Volke das nahe Unheil anzukündigen, das um seiner Sünde willen heranzieht, und dadurch von der Sünde abzumahnen, gleich wie die Wächter auf den Stadtthürmen in Kriegszeiten das Nahen des Feindes durch Rufen oder Blasen der Trommete verkündigen. Vgl. Hes. 33. 1—7.

4. Wörtlich: „Vernimm, o Versammlung (der heidnischen Völker), was sie betrifft (was über sie beschlossen ist)." Denn im folgenden Verse wird zunächst das Unglück verkündigt, das der Herr durch die Heiden über sein Volk bringen will.

5. Der Herr fragt bey seinem Volke nicht nach dem äußern Gottesdienst, nach Weihrauch, heiligem Salböl, wozu wohlriechendes Zimmtrohr gebraucht wurde (2 Mos. 30, 21.), und nach Opfern, wenn diese Dinge nur den Mangel der innern Gottesfurcht bedecken sollen.

6. „Aergernisse," Anstöße zum Fallen, aber hier nicht um in Sünde zu fallen (denn das war schon geschehen), sondern um wegen der Sündenschuld ins Elend zu fallen.

7. Die Chaldäer, hier noch als ein unbekanntes Volk geschildert.

8. Jerem. 4, 31.

9. Der Prophet versetzt sich hier im Geiste mitten in die Zeit der Belagerung, so wie oben V. 1.

10. Jerusalem als Person, die Seele der Stadtgemeinde, welche nach Leib und Seele als eine Tochter aus der Volksgemeinde erzeugt ist und nebst andern Städten (Töchtern) zu der Volksfamilie gehört. Vgl. Anm. zu Jes. 1, 8. und Jes. 47, 1.

11. Das ist Bild des tiefsten Leides. Vgl. Amos 8, 10. Luc. 7, 12.

12. Der Herr spricht zu Jerem. V. 27. bis 30.

13. Wie der Schmelzer den Silbergehalt des Erzes erst beym Schmelzen recht erkennt und abschätzen lernt, so wird der Gehalt von Treue und Glauben gegen den Herrn durch die Feuerprobe der prophetischen Strafreden und Drohungen geprüft.

14. Der Blasebalg ist die vom Geiste Gottes erfüllte Seele des Propheten, welche das Läuterungsfeuer zum Schmelzen der harten Herzen anfacht.

15. „Das Blei" — „als das Mittel, welches dem Golde oder Silber beym Kapelliren (Scheiden, Probiren, Abtreiben) zugesetzt wird, in die Kapelle oder den Test einsickert, die andern Zusätze abscheidet und das reine Korn (die Silbermasse) stehen läßt."

Das 7. Capitel.

Strafrede wider den falschen Gottesdienst.

Die drey folgenden Capitel sind nicht, wie gelehrte Ausleger gemeint haben, für Eine fortlaufende Rede zu halten (wenn sie auch alle in dieselbe Zeit, etwa in die ersten Regierungsjahre Jojakims, gehören). Es sind vielmehr Ueberreste verschiedener Reden von ähnlichem Inhalte, die Jeremia später (Jerem. 36, 32.) aus dem Gedächtniß zusammengereiht, wobey hier und da Herzensergießungen und kurze Gespräche des Propheten mit dem Herrn eingeschoben sind. Und gerade diese Seufzer, die das Herz des Mannes Gottes recht öffnen, sind die kostbaren Perlen, die wir so bey keinem andern Propheten, nur etwa in den Psalmen, treffen: Klagetöne der heiligen Nachtigall, wie sie unter verblendeten Zeitgenossen in einem angefochtnen treuen Christenherzen wiederhallen.

Uebersicht. 1. Rede beym Hauptthore des Tempels an die Anbetenden aus Juda wider den heuchlerischen Tempeldienst mit Androhung der Zerstörung des Tempels (V. 1—15.). 2. Der Herr verbietet dem Propheten für das Volk zu bitten, weil der allgemeine Eifer für den Götzendienst in Juda Gottes Gericht unabwendbar gemacht hat (V. 16—20.). 3. Der Herr verwirft auch die Opfer des Volks wegen seines beharrlichen Ungehorsams (V. 21—26.). 4. Um dieses Ungehorsams willen verkündigt der Herr blutigen Tod und Verwüstung (V. 27—34.).

(1.) Dieß ist das Wort, welches geschah zu Jeremia vom Herrn, und sprach: Tritt 2
in das Thor am Hause des Herrn, und predige daselbst dieß Wort, und sprich: Höret des
Herrn Wort, ihr Alle von Juda, die ihr zu diesen Thoren eingehet, den Herrn anzubeten.
So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich 3
euch wohnen lassen an diesem Ort. Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: 4
Hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel! Son- 5
dern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr Recht thut Einer gegen den Andern; Und den 6
Fremdlingen, Waisen und Wittwen keine Gewalt thut; und nicht unschuldig Blut vergießet
an diesem Ort; und folget nicht nach andern Göttern zu eurem eignen Schaden: So will 7
ich euch wohnen lassen an diesem Ort, im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe,
immer und ewiglich. Aber nun verlasset ihr euch auf Lügen, die kein nütze sind. 8
Wollet ihr seyn Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige, und räuchern dem Baal, und 9
folgen fremden Göttern nach, die ihr nicht kennet; Darnach kommen und treten vor mich 10
in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprechen: Es hat keine Noth
mit uns; damit ihr ferner solche Gräuel thun möget? Haltet ihr denn dieß Haus, das 11
nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube?[1] Siehe, Ich sehe es wohl, spricht
der Herr. Gehet doch hin an meinen Ort zu Silo,[2] da vorhin mein Name gewohnet 12
hat; und schauet, was ich daselbst gethan habe um der Bosheit willen meines Volks Israel.
Weil ihr denn alle solche Stücke treibet, spricht der Herr; und ich stets euch predigen lasse, 13
und ihr wollet nicht hören; ich rufe euch, und ihr wollet nicht antworten: So will ich 14
dem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, darauf ihr euch verlasset, und dem Ort,
den ich euch und euren Vätern gegeben habe, eben thun, wie ich Silo gethan habe. Und 15
will euch von meinem Angesicht wegwerfen, wie ich weggeworfen habe alle eure Brüder, den
ganzen Samen Ephraim.[3] Und du sollst für dieß Volk nicht bitten,[4] und sollst für sie 16

1. „Mördergrube," Räuberhöhle. Wenn Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige wohlgemuth zum Hause des Herrn kommen, anzubeten, und dann in ihren Sünden beharren, so behandeln sie das Heiligthum des Herrn nicht wie das „Bethaus," sondern wie einen Versammlungsort für Räuber und Mörder. Gott sieht und straft diese Entweihung seines Hauses. (Vgl. Matth. 21, 13.) Das gilt auch von den christlichen Kirchen.

2. Silo, Stadt im Stamme Ephraim, ziemlich in der Mitte von Canaan, Ort der Stiftshütte von Josua an (Jos. 18, 1.) bis zum Hohenpriester Eli. An den Sünden der Söhne Eli, an denen das Volk auch Theil nahm (1 Sam. 2, 12—17. Ps. 78, 56—58.) und an der Strafe Gottes dafür, dem Gericht über Eli und seine Söhne (1 Sam. 2, 27—36.), wobey die Bundeslade von Gott in die Hände der Philister gegeben ward (1 Sam. 4, 11.) und nie wieder nach Silo zurückkam (Ps. 78, 60.), an dieser typischen Geschichte der Vorzeit, woran der Herr gezeigt hat, wie er jederzeit die Entweihung seines Heiligthums sieht und straft, sollte das Volk Juda sich ein Beyspiel nehmen. Solche Beyspiele sollten wohl die schlummernden Gewissen erwecken.

3. Die Wegnahme der Bundeslade und die spätere Versetzung der Stiftshütte von Silo nach Jerusalem war zuerst eine warnende Züchtigung für Ephraim. Da dieses nichts fruchtete und der Stamm Ephraim mit dem ganzen Reiche Israel immer mehr sich versündigte, seit Jerobeam I. auch den Kälberdienst zu Bethel und Dan aufgerichtet hatte, so folgte zuletzt die gänzliche Verwerfung und die assyrische Gefangenschaft (2 Kön. 17, 20.). Dasselbe Gericht soll nun über Juda kommen, weil das Volk den Tempel des Herrn schändete. (vgl. 2 Kön. 24, 20.)

4. „Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht, daß Jemand bitte." 1 Joh. 5, 16. Doch schließt die Todsünde eines Volkes nicht die Bekehrung und Rettung vieler Einzelnen, auch nicht nothwendig die spätere Erneuerung des Volkes durch göttliche Gnade aus. Aber den Untergang des gegenwärtigen Staats, seiner Regierung und seiner Freiheit führt eine solche Todsünde, eine solche Verstockung des herrschenden Volksgeistes herbey.

keine Klage noch Gebet vorbringen, auch nicht sie vertreten vor mir; denn ich will dich
17 nicht hören. Denn siehest du nicht, was sie thun, in den Städten Juda, und auf den
18 Gassen zu Jerusalem? Die Kinder lesen Holz, so zünden die Väter das Feuer an, und
die Weiber kneten den Teig, daß sie der Königin des Himmels[1] Kuchen backen, und
19 Trankopfer den fremden Göttern geben, daß sie mir Verdrieß thun. Aber thun sie denn
Mir damit, spricht der Herr, und nicht ihnen selbst Verdrieß, daß sie müssen zu Schanden
20 werden? Darum spricht der Herr Herr: Siehe, mein Zorn und mein Grimm ist ausge-
schüttet über diesen Ort, beydes über Menschen und über Vieh, über Bäume auf dem Felde,
und über die Früchte des Landes;[2] und er soll anbrennen, daß Niemand löschen möge.[3]
21 So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Thut eure Brandopfer und Schlachtopfer
22 zuhauf, und fresset Fleisch.[4] Denn ich habe euren Vätern des Tages, da ich sie aus
Egyptenland führete, weder gesagt noch geboten von Brandopfern und Schlachtopfern;[5]
23 Sondern dieß gebot ich ihnen, und sprach: Gehorchet meiner Stimme, so will ich euer Gott
seyn, und ihr sollt mein Volk seyn; und wandelt auf allen Wegen, die ich euch gebiete,
24 auf daß es euch wohl gehe.[6] Aber sie wollten nicht hören, noch ihre Ohren zuneigen;
sondern wandelten nach ihrem eigenen Rath, und nach ihres bösen Herzens Gedünken; und
25 gingen hinter sich, und nicht vor sich.[7] Von dem Tage an, da eure Väter aus Egypten-
land auszogen, bis auf diesen Tag, habe ich stets fleißig zu euch gesandt alle meine Knechte,
26 die Propheten. Aber sie wollen mich nicht hören, noch ihre Ohren neigen; sondern sind
27 halsstarrig, und machens ärger denn ihre Väter. Und wenn du ihnen dieß Alles schon
sagest, so werden sie dich doch nicht hören; rufst du ihnen, so werden sie dir nicht ant-
28 worten. Darum sprich zu ihnen: Dieß ist das Volk, das die Stimme des Herrn, ihres
Gottes, nicht hören, noch sich bessern will. Der Glaube[8] ist untergegangen, und ausge-
29 rottet von ihrem Munde. Schneide[9] dein Haar ab, und wirf es von dir, und heule kläg-
lich auf den Höhen; denn der Herr hat dieß Geschlecht seines Zorns verworfen und ver-
30 stoßen. Denn die Kinder Juda thun übel vor meinen Augen, spricht der Herr. Sie setzen
ihre Gräuel in das Haus, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie es verunreinigen;
31 Und bauen die Altäre Thopheth im Thal Ben-Hinnom, daß sie ihre Söhne und Töchter
32 mit Feuer verbrennen;[10] welches ich nie geboten, noch in Sinn genommen habe. Darum

1. Die ganze Opferordnung des A. T. überhaupt sammt der Stiftshütte beruht nur auf göttlicher Herablassung, nicht auf göttlichem Grundwillen. Die Opfer, die Gott gefallen, sind die lebendigen Menschen, die Gottes Willen thun (Ps. 40, 7—9. Röm. 12, 1. Hebr. 10, 5—10.), und die rechte Hütte Gottes ist die heilige Gemeine (Jerm. 3, 11. 12. Apgsch. 7, 44—50. Offenb. 21, 2. 3.). Königin des Himmels, wahrscheinlich die heidnische Mondgöttin, welcher zu Ehren die Juden Festkuchen, vielleicht sogar, nach Sitte mancher heidnischen Völker, auf öffentlicher Straße zubereiteten, um dem Götzenbilde einen Tisch mit Speise und Trankopfern vorzusetzen. Dieß geschah wahrscheinlich am Neumondsfeste. Vgl. Jerem. 2, 24. Anm. — Die Kinder wurden von den Eltern zum Götzendienst früh angeleitet: so ward der Keim der Frömmigkeit in dem Herzen der aufwachsenden Jugend zerstört.

2. Das Land wird verflucht um seiner Bewohner willen, weil die Erde um des Menschen willen geschaffen ist und nach Gottes Wort von Anfang an (1 Mos. 3, 17. 4, 12.) Segen und Fluch auf das Land übergeht, wenn Gott durch dasselbe die Menschen strafen oder segnen will.

3. Durch Fürbitte. Vgl. V. 16.

4. Die Opfer ohne Gehorsam gelten vor Gott nichts: denn sie sind nur angeordnet als Bundeszeichen, als Zeichen der Gesinnung, die im Gehorsam sich als Opfer von Seele, Leib und Geist bewährte (vgl. V. 23. Ps. 40, 7.). Wer Gottes Stimme nicht gehorcht, der möge auch seine Opfer für sich behalten und selbst essen: sie gefallen Gott doch nicht, wenn der Sünder damit nur den guten Schein retten will (vgl. Jerem. 6, 20.).

5. Die Brandopfer der Einzelnen waren, mit gewissen Ausnahmen, nur freiwillige Gaben. 3 Mos. 1, 2. Gott hat sie im Gesetz nicht gefordert, sondern nur die Art der Darbringung geordnet.

6. Dieß ist der kurze Inhalt des ganzen Gesetzes für Israel, wie es noch heute das Grundgesetz für alle christlichen Staaten ist. Jeremia spricht hier als von Gott gelehrter Staatsmann.

7. „Nicht vor sich,“ vorwärts, dem Herrn entgegen, sondern hinter sich, rückwärts, von Gott und ihrem eigenen Heile immer weiter weg.

8. Der Glaube, die feste Grundlage der Wahrheit und Hingebung an Gott, fehlt im Herzen, und darum auch das Zeugniß und Bekenntniß im Munde. (Vgl. Röm. 10, 10.)

9. Anrede an Jerusalem, als Königin und Mutter des Volks: Aufforderung zur Trauer über das Elend und den Tod ihrer Kinder, die der Herr verworfen hat. (Vgl. die Klagen Jerusalems in den Klagel. Cap. 1.) Das Abschneiden des Haares, das wie eine königliche Krone das Haupt schmückte, ist das erste Zeichen des Eintretens in den Stand der Trauer und der Erniedrigung (vgl. Mich. 1, 16.). Daß aber Jerusalem den Haarschmuck nicht nur abschneiden, sondern auch von sich werfen soll, hat zugleich die typische Bedeutung, daß Stadt und Land dieß Geschlecht des Zornes Gottes, das sonst die Ehre Gottes unter den Völkern seyn sollte, verworfen und verstoßen habe.

10. Wenn dieß nicht bloß zusammenfassende Wiederholung der Gräuel ist, die unter Manasse und

siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß mans nicht mehr heißen soll Thopheth und
Thal Ben-Hinnom, sondern Würgethal: und man wird in Thopheth müssen begraben, weil
sonst kein Raum mehr seyn wird. Und die Leichname dieses Volks sollen den Vögeln des 33
Himmels und den Thieren auf Erden zur Speise werden, davon sie Niemand scheuchen
wird. Und ich will in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem wegnehmen 34
das Geschrey der Freude und Wonne, und die Stimme des Bräutigams und der Braut;
denn das Land soll wüste seyn.

Das 8. Capitel.

Verblendung und Rathlosigkeit.

Uebersicht 1. Fortgesetzte Drohung des tiefsten Elends (V. 1—3.). 2. Aber in Thorheit und Dünkel achtet das Volk auf keine Warnung (V. 4—9.). 3. Die Schuld zieht die Strafe herbey (V. 10—13.). 4. Der Feind kommt plötzlich und unverhofft, und ist keine Rettung (V. 14—17.). 5. Klage des Propheten, daß nicht mehr zu helfen ist (V. 18—22.).

Zu derselbigen Zeit, spricht der Herr, wird man die Gebeine der Könige Juda, die 1
Gebeine ihrer Fürsten, die Gebeine der Priester, die Gebeine der Propheten, und die Gebeine der Bürger zu Jerusalem, aus ihren Gräbern werfen;[1] Und werden sie hinstreuen 2
vor der Sonne, Mond und allem Heer des Himmels, welche sie geliebet, und ihnen gedienet, und ihnen nachgefolget, und sie gesuchet, und sie angebetet haben. Sie sollen nicht
wieder aufgelesen und begraben werden, sondern Koth auf dem Lande seyn. Und alle 3
Uebrige von diesem bösen Geschlecht, an welchem Ort sie seyn werden, dahin ich sie verstoßen
habe, werden lieber todt denn lebendig seyn wollen, spricht der Herr Zebaoth. Darum 4
sprich zu ihnen: So spricht der Herr: Wo ist Jemand, so er fällt, der nicht gerne wieder
aufstände? Wo ist Jemand, so er irre gehet, der nicht gerne wieder zurecht käme? Warum 5
will denn dieß Volk zu Jerusalem irre gehen und abwendig bleiben für und für? Sie
halten so hart an der Täuscherey, daß sie nicht mögen wiederkehren. Ich merke auf und 6
höre, so reden sie nichts Rechts. Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre, und spräche:
Was mache ich doch? Sie entlaufen Alle in ihrem Lauf, wie ein ungestümer Hengst im
Streit. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit; eine Turteltaube, Schwalbe und 7
Kranich merken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen; aber mein Volk will das Recht
des Herrn nicht wissen.[2] Wie möget ihr doch sagen: Wir sind weise, und haben des Herrn 8
Gesetz bey uns? Hat es doch der Lügengriffel der Schriftgelehrten zur Lüge gemacht.
Darum müssen die Weisen zu Schanden, geschreckt und gefangen werden. Siehe, des 9
Herrn Wort verwerfen sie: was für Weisheit sollten sie denn haben? Darum so will 10
ich ihre Weiber den Fremden geben, und ihre Aecker denen, so sie verjagen werden. Denn
sie geizen allesammt, beyde Klein und Groß; und beyde Priester und Propheten treiben
Lügen. Und heilen den Schaden der Tochter meines Volks aufs Leichte hin, und sagen: 11
Friede, Friede! und ist doch nicht Friede. Schämen sie sich auch, daß sie Gräuel treiben? 12
Sie schämen sich nicht, und kennen keine Scheu. Darum müssen sie fallen unter den Fallenden; wenn sie heimgesucht werden, sollen sie stürzen, spricht der Herr.[3] Ich will sie also 13
ablesen, spricht der Herr, daß keine Trauben am Weinstock, und keine Feigen am Feigenbaum[4] bleiben, ja auch die Blätter abfallen sollen; und was ich ihnen gegeben habe, das

noch in den ersten Jahren des Königs Josia geherrscht hatten, so muß man annehmen, daß unter Jojakim und Zedekia auch diese früheren Schandthaten erneuert worden sind. Ganz ähnlich Jerem. 32, 34. 35. — Thopheth im Thal Hinnom oder Ben-Hinnom (so genannt weil es einem Hinnom und dessen Nachkommen ursprünglich als Erbe gehört hatte) war eine Hauptstätte des Baal- und Molochsdienstes, wo auch Kinder geopfert und verbrannt wurden. 1 Kön. 23, 10.

1. Dieß ist nach Baruch, 2, 24. 25., geschehen. Aber auch ohne dieses Zeugniß beweisen die vielen jetzt leeren Grabhöhlen auf der Nordseite Jerusalems, daß dort große Zerstörungen Statt gefunden haben. Freilich kann dieß auch in späterer Zeit geschehen seyn. Man hat häufig frische Grabmäler verletzt, um Schätze darin zu suchen.

2. Und denkt nicht daran, daß bey der Nähe des Gerichts es hohe Zeit ist, zum Gesetz des Herrn und zu seinem Recht zurückzukehren. (Vgl. Luc. 19, 42. Röm. 13, 11.) Ihr versäumt eure euch zugemessene Zeit zur Buße.

3. V. 10—12. ist Wiederholung von Jerem. 6, 12—15.

4. Weinstock und Feigenbaum sind hier, wie anderwärts in der Schrift, Naturbilder für den Stamm des Volkes Gottes, den der Herr in Canaan gepflanzt hatte. Weil die Erzeugnisse dieses Stammes dem göttlichen Samen, aus dem sie entsprossen sind, nicht entsprechen, sondern böse sind, nicht eigentlich Früchte desjenigen Feigenbaums, und desjenigen Weinstocks, den der Herr gepflanzt hat, sondern aus bösem Samen erzeuget, trennt sie Gott von dem Stamme und wirft sie weg unter fremde Völker

14 soll ihnen genommen werden. Wozu[1] weilen wir denn? Ja sammelt euch, und laßt
uns in die festen Städte ziehen, und uns daselbst stille halten. Denn der Herr, unser
15 Gott, stillet uns mit einem bittern Trunk,[2] daß wir so sündigten wider den Herrn. Da
ist Hoffen auf Frieden, und kommt nichts Gutes; auf eine Zeit der Genesung, so tritt
16 Schrecken ein. Man höret von Dan her ihre Rosse schnauben; ihre Gäule schreyen, daß
das ganze Land davon erbebet. Und sie fahren daher, und werden das Land auffressen
17 und was darinnen ist, die Stadt und die darin wohnen. Denn siehe, ich will Schlangen
und Basilisken unter euch senden,[3] die nicht zu beschwören sind;[4] die sollen euch stechen,
18 spricht der Herr. Erquickung[5] für meinen Kummer! Mein Herz ist mir so matt.
19 Siehe, die Tochter meines Volks[6] wird schreyen aus fernem Lande her: Ist denn der Herr
nicht mehr zu Zion? Ist denn ihr König nicht bey ihr? Ja,[7] warum haben sie mich
20 so erzürnet durch ihre Bilder und fremden Tand? Die Ernte ist vergangen, der Sommer
21 ist dahin; und ist keine Hülfe gekommen.[8] Ich bin zerbrochen über den Bruch der Toch-
22 ter meines Volks; ich traure, und Betäubung hat mich ergriffen. Ist denn keine Salbe
in Gilead? Oder ist kein Arzt nicht da? Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht
geheilet?[9]

Das 9. Capitel.

Des Propheten Klage und Gottes Bedrohung über das sündebeladene Volk.

Uebersicht. 1. Der Anfang dieses Capitels (V. 1.) schließt sich genau an die letzten Verse des 8. Capitels an, geht aber dann von der Klage über das bevorstehende Elend zu der Klage über das allgemeine Verderbniß des Volkes über (V. 1—5.). 2. Des Herrn Antwort auf diese Klage, worin er dem mitleidigen Propheten die Gerechtigkeit und Strenge des künftigen Strafgerichts zu Gemüthe führt (V. 6—12.). 3. Nochmals bestätigendes Wort des Herrn, das der Prophet weiter entwickelt (V. 13—22.). 4. Abschließende Lehre, daß die rechte Erkenntniß des Herrn allein des Menschen wahrer Ruhm seyn kann (V. 23. 24.). 5. Abschließende Weissagung von Gottes Gericht, worin Juda den andern Völkern gleich gestellt wird (V. 25. 26.)

1 Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt,[10] und meine Augen Thränenquellen

Die Möglichkeit der Bekehrung und der neuen Einpflanzung in den guten Stamm wird durch dieses Bild nicht ausgesprochen, aber auch nicht geleugnet (vgl. Röm. 11, 24.). Das Bild erschöpft nicht alle Seiten der Sache, sondern bezeichnet nur die gegenwärtige Züchtigung derer, die jetzt schlechthin unbußfertig sind. Nur wenn jede neue Gnadenfrist abgelaufen ist, ist das Gericht Gottes unwiderruflich auf ewig.

1. V. 14—17. Dramatische Schilderung des hereinbrechenden Strafgerichts durch die Chaldäer. Der Prophet versetzt sich zuerst (V. 14.) unter das erschrockne Volk, das beim Anrücken des feindlichen Heeres in die festen Städte flieht, und hört die Worte der Flüchtigen, unter denen Stimmen laut werden, die dieß Unheil als Züchtigung für ihre Sünden erkennen. Sodann V. 15. spricht Jeremia das Urtheil aus, daß noch während dieser Heimsuchung eitle Hoffnung auf baldige Errettung gehegt werde. Im 16. Vers vernimmt er im Geiste schon das Getöse der von Dan (von der Nordgränzstadt Palästinas) daher schnaubenden feindlichen Rosse. Im 17. V. spricht er den göttlichen Rathschluß dieses Strafgerichts aus.

2. Das Stillen ist hier das Einführen in die Stille des Todes. Der bittre Trunk ist nach dem Hebr. der Trunk von einer bittern betäubenden Giftpflanze und bedeutet dasselbe, was sonst der Kelch des Grimms oder Zornes Gottes, auch der Taumelkelch genannt wird. Vgl. Anm. zu Jes. 51, 17. Die Hauptstelle darüber ist Jerem. 25, 15—29.

3. Anspielung auf die Schlangen (4 Mos. 21, 5. 6.), die in der Wüste über das aufrührerische Volk zur Strafe geschickt wurden. Die Chaldäer werden hier auch „Schlangen" genannt, weil sie ebenfalls Strafwerkzeuge Gottes für das verstockte Volk waren. Der Basilisk ist eine Art giftiger Schlangen.

4. Beschwörung von Schlangen, um sie zahm und unschädlich zu machen, war im Morgenlande häufig. Vgl. Ps. 58, 6.

5. Der Prophet seufzt nach Trost in dem Schmerze über das Elend seines Volks, das er im Geiste schon gegenwärtig sieht.

6. Zion als Person, als einwohnend in ihren weggeführten Bewohnern und durch sie sprechend. Vgl. Jerem. 6, 26.

7. Antwort des Herrn auf die Klage Zions. Der Prophet hört beides, Klage und Antwort, im Geist.

8. Sprüchwörtlich, von der Züchtigung durch Hungersnoth hergenommen, wo auch die Zeit der Ernte die erwartete Frucht nicht gebracht hat. So bleibt auch jetzt die Hülfe zu der Zeit, wo sie sicher erwartet wurde, aus.

9. In den Kalkgebirgen des triftenreichen Gilead jenseits des Jordans wuchs auch die Balsamstaude, aus der man Salben zur Heilung von Wunden bereitete. Kein Balsam, kein Arzt für die Wunden Zions, weil Zion den Herrn, ihren Arzt, und sein Wort, den rechten Balsam für ein sündiges Volk, verachtet hatte. Dasselbe Bild nebst dessen Deutung bey Jes. 1, 6—8.

10. Hebr. „Ach, daß mein Haupt ein Wassersee wäre und mein Auge ein Thränenquell." Dieser Ausruf zeigt die Ueberfülle des Schmerzes. Um ihn auszuweinen, müßte das Haupt selbst zerfließen und zu Wasser werden. Solches Erbarmen, verbunden mit solchem Ekel und Abscheu vor den Sünden, ist heilig und bildet schon vor das göttliche Erbarmen Jesu Christi.

wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen[1] der Tochter meines
Volks! Ach daß ich eine Herberge[2] wie Wanderer hätte in der Wüste; so wollte ich mein 2
Volk verlassen, und von ihnen ziehen. Denn es sind eitel Ehebrecher, und ein trostloser
Haufe. Sie schießen mit ihren Zungen eitel Lügen,[3] und treiben ohne Glauben[4] Gewalt 3
im Lande, und gehen von einer Bosheit zur andern, und achten mich nicht, spricht der
Herr. Ein Jeglicher hüte sich vor seinem Freunde, und traue auch seinem Bruder nicht; 4
denn ein Bruder unterdrückt den andern, und ein Freund verräth den andern. Ein Freund 5
täuschet den andern, und reden kein wahres Wort; sie fleißigen ihre Zunge, Falschheit zu
reden, und ermüden sich mit Uebelthun. Du[5] wohnest mitten unter Trügerey; und vor 6
Trügerey wollen sie mich nicht kennen, spricht der Herr. Darum spricht der Herr Zebaoth 7
also: Siehe, ich will sie schmelzen und prüfen. Denn was will ich sonst thun über der
Tochter meines Volks? Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile; mit ihrem Munde 8
reden sie freundlich gegen den Nächsten, aber im Herzen lauern sie auf denselben. Sollte 9
ich nun solches nicht heimsuchen an ihnen, spricht der Herr; und meine Seele sollte sich
nicht rächen an solchem Volk, als dieß ist? Ueber[6] die Berge will ich weinen und heulen, 10
und über die Hürden in der Wüste klagen; denn sie sind verheeret, daß Niemand da wan-
delt, und man auch nicht ein Vieh schreyen hört. Beyde Vogel des Himmels und Vieh
sind weg und davon. Und ich will Jerusalem zum Steinhaufen und zur Drachenwohnung 11
machen, und will die Städte Juda wüste machen, daß Niemand darinnen wohnen soll.
Wer[7] ist nun der weise Mann, daß er solches verstehe, und zu dem des Herrn Mund 12
spricht, daß ers verkündige, warum das Land verderbet und verheeret wird, wie eine Wüste,
da Niemand wandelt? Und der Herr sprach: Darum, daß sie mein Gesetz verlassen, das 13
ich ihnen hingegeben habe, und gehorchen meiner Stimme nicht, leben auch nicht darnach;
Sondern folgen ihres Herzens Gedünken, und den Baalim, wie ihre Väter sie gelehret 14
haben: Darum spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, also: Siehe, ich will dieß Volk 15
mit Wermuth speisen, und mit Galle tränken; Ich will sie unter die Heiden zerstreuen, 16
welche weder sie noch ihre Väter kannten; und will das Schwert hinter sie schicken, bis daß
es aus mit ihnen sey. So spricht der Herr Zebaoth: Schaffet und bestellet Klageweiber,[8] 17
daß sie kommen; und schicket nach den weisen Frauen,[9] daß sie herkommen; Und eilend 18
uns[10] klagen, daß unsere Augen mit Thränen rinnen, und unsere Augenlieder mit Wasser
fließen. Denn man höret[11] ein kläglich Geschrey aus Zion: Ach wie sind wir so gar ver- 19
störet und zu Schanden worden! Wir müssen das Land räumen, denn sie haben unsere
Wohnungen geschleifet. So höret nun, ihr Weiber, des Herrn Wort, und nehmet zu 20
Ohren seines Mundes Rede; lehret eure Töchter weinen, und Eine lehre die Andre klagen.
Denn der Tod ist zu unsern Fenstern hereingefallen, und in unsere Paläste gekommen, die 21
Kinder auszurotten von der Gasse, und die Jünglinge von der Straße. Sage:[12] So spricht 22
der Herr: Der Menschen Leichname sollen liegen, wie der Mist auf dem Felde, und wie
Garben hinter den Schnittern, die Niemand einsammelt.[13] So spricht der Herr: Ein Weiser 23

1. „Die Erschlagenen," die als profane Sünder, die sich selbst der Ehre, Gottes Volk zu seyn, beraubt haben, jetzt noch stolz und lästernd in ihren Sünden einher gehn, die aber der Prophet im Geiste schon als Erschlagene, die Gottes Gericht getroffen hat, schauet und beweinet. Denn der Herr hat ihren Untergang beschlossen und verkündigt. (Jerem. 8, 17.)

2. Ein leichtes Wanderzelt, ohne alle Bequemlichkeit. Besser, in der Wüste schlecht, als unter seinem Volke, wenn es so böse ist, bequem wohnen.

3. Wie giftige Pfeile (vgl. V. 8.).

4. Vgl. Jerem. 7, 28

5. Der Herr nimmt die Klage des Propheten über die Sünde des Volks auf zur Rechtfertigung der strengen Gerichte, die kommen sollen, daß Jeremia keine Fürbitte wage. (Vgl. Jerem. 7, 16. 17.)

6. V. 10. ist eine zwischen eingeschobene Klage des Propheten über die künftige Verödung des Landes, die ihm der Herr schon als gegenwärtig zeigt.

7. Betrachtung des Propheten mit Hinblick auf die thörichte Sicherheit des Volks.

8. „Wegen der künftigen Gefangenschaft und Zerstörung Jerusalems gebietet der Herr Klageweiber zu bestellen, die mit kläglicher Stimme, die Arme mit ihren Händen schlagend, das Volk zu Thränen rühren sollen. Denn diese Sitte besteht noch heute in Judäa, daß Frauen mit fliegenden Haaren und entblößter Brust durch Klagegesang Alle zum Weinen erregen." Hieronymus.

9. Vgl. 2 Sam. 14, 2. Ein Weib, das sich darauf versteht, Worte der Klage zu erfinden und zusammen zu fügen und die Trauer recht lebendig darzustellen.

10. Der Prophet führt hier in seinem Namen die Rede des Herrn fort, aber im Geiste des Herrn.

11. Dieß ist weissagend von der Zukunft voraus gesprochen.

12. Dieß ist der Gerichtsspruch des Herrn, auf dessen schreckliches Gericht V. 17—21. vorbereiten sollte, um desto kräftiger noch zur Umkehr zu erwecken.

13. Die Garben hinter den Schnittern, die Niemand einsammelt, sind Garben von zusammen ge-

rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher
24 rühme sich nicht seines Reichthums; Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß
er mich wisse und kenne, daß Ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtig-
25 keit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.[1] Siehe, es kommt die
Zeit, spricht der Herr, daß ich heimsuchen werde Alle, die Beschnittenen mit den Unbe-
26 schnittenen; Egypten, Juda,[2] Edom, die Kinder Ammon, Moab, und alle mit geschornen
Häuptern,[3] die in der Wüste wohnen. Denn alle Heiden haben unbeschnittene Vorhaut;
aber das ganze Haus Israel hat ein unbeschnittenes Herz.

Das 10. Capitel.

Des Herrn Herrlichkeit: Zions Demüthigung.

Dieses Capitel besteht aus 2 Theilen, die gar nichts mit einander gemein zu haben scheinen: der erste (V. 1—16.) bezieht sich auf das Haus Israel, mithin auf diejenigen besonders, die seit mehr denn 90 Jahren schon in der Gefangenschaft lebten: der andere Theil (V. 17—25.) hebt mit einer Weissagung der künftigen Gefangenschaft für Jerusalem und Juda an. Der erste Theil ist ein Preis des lebendigen Gottes den todten Götzen gegenüber, in jesajanischer Weise, und soll die Gläubigen unter den Heiden im freudigen Bekenntniß des Herrn erhalten und stärken. Der andere Theil ist ein Spiegel der Buße für Juda, und läßt die verstörte Tochter Zion im Geiste schon so sprechen, wie sie in Babel aus ihren gezüchtigten Kindern einst sprechen und beten soll. So verschieden aber diese Verkündigung für Israel und Juda ist, so gibt sie doch eben Jedem das Seine, einen Spiegel der Freudigkeit zu Gott den Gebeugten, einen Spiegel der Buße den Unbekehrten, und stellt in dem Bilde des Hauses Israel, zu welchem Juda nach der Wiedervereinigung in der Gefangenschaft ja auch gehören sollte, den Frommen in Juda, deren doch auch ein Häuflein übrig war, schon ihre künftige Aufgabe unter den Heiden vor Augen. Beide Theile aber sind eine kräftige Auslegung des Spruchs: „Wer sich rühmen will, der rühme sich der Erkenntniß des Herrn" (Jerem. 9, 24.). Im ersten Theil wird diese Erkenntniß freudig ausgesprochen (V. 10.): im zweyten liegt sie verhüllt im vollen Eingeständniß der menschlichen Ohnmacht (V. 23.). Beides ist dem Geiste nach ein und dasselbe Bekenntniß: das Bekenntniß der Herrlichkeit Gottes fordert das Bekenntniß der eigenen Ohnmacht. dieses aber ist nur dann vollkommen wahr und gut, wenn es sich auf das Erstere gründet.

1 Höret, was der Herr zu euch redet, ihr vom Hause Israel. (2.) So spricht der Herr:
Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen, und sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des
3 Himmels,[4] wie die Heiden sich davor fürchten. Denn der Völker Satzungen sind lauter
Nichts. Sie hauen im Walde einen Baum, und der Werkmeister machets mit dem Beil;
4 Und schmückets mit Silber und Gold, und heftet sie mit Nägeln und Hämmern, daß sie
5 nicht umfallen. Sie sind wie gedrechselte Säulen, und können nicht reden; so muß man
sie auch tragen, denn sie können nicht gehen. Darum sollt ihr euch nicht vor ihnen fürch-
6 ten; denn sie können weder helfen, noch Schaden thun. Aber dir, Herr, ist Niemand
7 gleich; Du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen. Wer
sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir ja gebührets wohl; denn es ist unter
8 allen Weisen der Heiden, und in allen ihren Königreichen deines Gleichen nicht. Sie sind
9 allzumal Narren und Thoren; denn ein Holz[5] muß ja eine nichtige Klugheit seyn. Sil-

bundenem Unkraut (Lolch): hier ein Bild der Leichname, die Niemand begräbt. Vgl. Jerem. 7, 33.

1. Die rechte Erkenntniß Gottes, der die Hohen erniedrigt und die Niedrigen erhöhet, macht allem eitlen Rühmen und aller Selbstgefälligkeit ein Ende. Soll es denn ja gerühmt seyn, so rühme dich dessen, daß du Gott erkannt hast, und Gott allein in deinem Herzen groß ist, du aber arm, schwach und thöricht in deinen Augen bist. Das ist aber ein Werk der Gnade, wobey man sich freut in Gottes Ehre und nur das rühmt, daß Gott sich nicht schämet unser Gott zu seyn. Vgl. 1 Corinth. 1, 31. Röm. 5, 11. Aller Selbstruhm aber beruht auf Unkenntniß und Verachtung Gottes und führt zum Fall und Gericht, wie die Juden erfuhren und der in Gott weise Mann verstehet. Jerem. 9, 12.

2. Juda steht hier recht absichtlich mitten unter den unbeschnittenen heidnischen Völkern seiner Nachbarschaft, weil es durch sein unbeschnittenes (unreines) Herz den Bund Gottes verlassen hat und denen gleich stehet, ja schuldiger ist, als die, welche äußerlich durch die Beschneidung nie in den Bund Gottes aufgenommen waren. Gottes Wort und Geist von sich stoßen ist größere Schuld, als Gottes Bund und Wort nie gekannt und gehabt zu haben.

3. Die Araber in der Wüste schoren ihr Haupthaar rund umher ab, was den Israeliten verboten war. 3 Mos. 19, 27. Der Israelit, der die kleinen Gebote, welche Zeichen der Gesetzestreue sind, hält, aber das größte Gebot, Gott über Alles zu lieben, verachtet, ist ein Sünder und zugleich ein Heuchler, wenn er mit seiner Gesetzlichkeit frömmer scheinen will, als die Andern, die solche Gebote nicht halten.

4. „Zeichen des Himmels:" Constellationen, Erscheinung von Kometen, Sonnen- und Mondfinsternisse, und dergleichen Zeichen, aus welchen die Sterndeuter der Chaldäer und die Wahrsager anderer heidnischen Völker große Veränderungen und Unglücksfälle verkündigten und zur Abwendung derselben den Götzen Opfer brachten.

5. Ein hölzernes Götzenbild.

dern Blech bringt man aus Tarsis[1] her, Gold aus Uphas,[2] durch den Meister und Gold-
schmied zugerichtet; Blau und Purpur ziehet man ihm an, und ist Alles der Weisen[3] Werk.
Aber der Herr ist ein rechter Gott, ein lebendiger Gott, ein ewiger König.[4] Vor seinem 10
Zorn bebet die Erde, und die Heiden können sein Dräuen nicht ertragen. So sprechet 11
nun zu ihnen also: Die Götter, so den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, die
müssen vertilget werden von der Erde und unter dem Himmel. Er aber hat die Erde 12
durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit, und den Him-
mel ausgebreitet durch seinen Verstand. Wenn er donnert, so ist des Wassers die Menge 13
unter dem Himmel, und zeucht Nebel auf vom Ende der Erde; er macht die Blitze zum
Regen, und bringet den Wind hervor aus seinem Schatz.[5] Alle Menschen sind Narren 14
mit ihrer Kunst, und alle Goldschmiede stehen mit Schanden mit ihren Bildern; denn
ihre Götzen sind Trügerey, und haben kein Leben. Es ist eitel Nichts, und verführerisch 15
Werk; sie[6] müssen umkommen, wenn sie heimgesucht werden. Aber also ist der nicht, der 16
Jakobs Theil[7] ist; sondern Er ists, der Alles geschaffen hat, und Israel ist die Ruthe[8]
seines Erbes. Er heißet Herr Zebaoth. Thue[9] dein Gewerbe weg aus dem Lande, die 17
du wohnest in der Veste. Denn so spricht der Herr: Siehe, ich will die Einwohner des 18
Landes dießmal verschleudern;[10] und will sie ängstigen, daß sie es fühlen sollen. Ach[11] 19
meines Jammers! Meine Wunde[12] ist schmerzlich. Ich denke aber: Es ist meine[13] Plage,
ich muß sie leiden. Meine Hütte ist zerstöret, und alle meine Seile sind zerrissen.[14] Meine 20
Kinder sind hinaus von mir, und nicht mehr vorhanden. Niemand ist, der meine Hütte
wieder aufschlage, und mein Gezelt wieder aufrichte. Denn[15] die Hirten sind zu Narren 21
worden, und fragen nach dem Herrn nicht; darum können sie auch nichts klüglich handeln,
sondern alle ihre Heerden sind zerstreuet. Siehe, es kommt ein Geschrey daher und ein 22
großes Beben aus dem Lande von Mitternacht, daß die Städte Juda verwüstet, und zur
Drachenwohnung werden sollen. Ich[16] weiß, Herr, daß des Menschen Thun stehet nicht 23
in seiner Gewalt; und ist in Niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte.
Züchtige mich, Herr, doch mit Maaße, und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht 24
aufreibest. Schütte deinen Zorn über die Heiden, so dich nicht kennen, und über die Ge- 25
schlechter, so deinen Namen nicht anrufen. Denn sie haben Jakob aufgefressen und ver-
schlungen; sie haben ihn weggeräumt, und seine Wohnung verwüstet.[17]

1. Aus dem silberreichen Tartessus im südwestlichen Spanien.

2. Uphas, ein unbekanntes, goldreiches Land, vielleicht zu Ophir (1 Kön. 9, 28.) gehörig.

3. „Der Weisen," der Künstler Werk, also bloß aufgeputztes Menschenwerk.

4. „Jehovah Elohim (Gott der Herr) ist Wahrheit: er ist der lebendige Gott und ewige König." Alle Götter der Heiden sind falsche, todte und wechselnde Götzen.

5. Aus seinen (unsichtbaren) Schatzkammern. Vgl. Ps. 135, 7.

6. Die Götzen sammt denen, die ihnen dienen.

7. Sonne, Mond und Sterne, das ganze Heer des Himmels, hat Gott den Heiden, die ihn nicht kennen, zur gerechten Strafe zugetheilt als ihre Götter statt des wahren Gottes (vgl. 5 Mos. 4, 19): dem Volke Israel hat er aber sich selbst gegeben, indem er es zu seinem Volk erwählte, und nennt sich seinen Gott. „Ich bin der Herr, dein Gott!"

8. „Ruthe," Meßruthe, Meßstab, dann das durch die Meßruthe begränzte Land. Israel ist also das abgesonderte Erbtheil des Herrn, das er sich vorbehalten. Wie der Herr Israels Gott ist, so ist Israel sein auserwähltes Volk.

9. Neuer Anfang. Jerusalem wird als Person angeredet. „Thue dein Gewerbe (dein Erworbnes) weg aus dem Lande!" wie man im Deutschen zu sagen pflegt: Schnüre dein Bündel! „Die du wohnest in der Veste;' du vermeintlich wohl gesicherte Königsstadt, du stolze Königin Jerusalem. Deine Mauern werden dir nichts helfen.

10. Wörtlich: „mit der Schleuder wegwerfen," also weit weg, und verächtlich, wie Steine, die da und dorthin zerstreut werden. 1 Sam. 25, 29.

11. Dieß (V. 19—20.) ist die Klage Jerusalems, nicht des Propheten.

12. Der Sünden-Schaden. Vgl. Jerem. 8, 21—22.

13. Meine vom Herrn mir auferlegte von mir wohlverdiente Trübsal („Krankheit" Hebr.). Vgl. Ps. 77, 11.

14. Jerusalem spricht von sich unter dem Bilde einer Hausmutter, deren Wanderzelt vom Sturm zerstöret ist.

15. V. 21—22. enthalten eine deutende Zwischenrede des Propheten. Die Hirten sind die Fürsten, Priester, falschen Propheten, die Führer des Volks. Sie tragen die Hauptschuld bey der Gottlosigkeit und dem Verderben des Volks.

16. V. 23—25. fährt Jerusalem wieder zu reden fort und ergibt sich bußfertig dem Herrn.

17. Aus Psalm 79, 6—7. entlehnt. S. daselbst die Anm. Bey diesem Citat ist der ganze Psalm zu betrachten, wie wenn wir einen passenden Hauptvers aus einem bekannten Liede anführen

Das 11. Capitel.

Jeremia wird in Anathoth um des Wortes Gottes willen verfolgt.

Uebersicht. Dieses Capitel macht einen Abschluß in der Amtsthätigkeit des Propheten: aber man kann die Zeit nicht bestimmen, in welche dieser Abschluß fällt. Er gibt einen Bericht von seinem Amte, wie er es seit dem 18. Jahre des Königs Josia, wo das Gesetzbuch gefunden und vor dem Volke verlesen wurde (2 Kön. 23, 2.), bis zu einer gefährlichen Mißhandlung und Bedrohung seines Lebens, die er in seiner eignen Vaterstadt Anathoth erlitt, geführt hat. Zuerst erzählt er, wie der Herr ihm geboten habe, in den Städten Juda und in Jerusalem zu predigen, wie Gott in seinem Bunde Segen und Fluch vorgelegt und die Väter wegen ihres Ungehorsams bestraft habe (V. 1—8.). Dann, wie der Herr ihm offenbaret, daß er wegen des Götzendienstes, dessen sich das gegenwärtige Geschlecht schuldig mache, Jerusalem unwiderruflich zu strafen beschlossen (V. 9—17.). Endlich, wie er um des Wortes Gottes willen in Anathoth in Todesgefahr gerathen sey und der Herr zugesagt habe, diesen Frevel zu bestrafen (V. 18—23.). Der treue Knecht Gottes rechtfertigt damit sein Amt und seine Person, und warnt die gottlosen Menschen, die in ihm Gottes Wort schmähen und verfolgen.

1 Dieß ist das Wort, das zu Jeremia geschah vom Herrn, und sprach: (2.) Höret[1] die
Worte dieses Bundes, daß ihr sie denen in Juda und den Bürgern zu Jerusalem saget.
3 Und sprich[2] zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Verflucht sey, wer nicht
4 gehorchet den Worten dieses Bundes; Den ich euern Vätern gebot des Tages, da ich sie
aus Egyptenland führete, aus dem Eisenofen, und sprach: Gehorchet meiner Stimme, und
thut allerdinge, wie ich euch gebiete, so sollt ihr mein Volk seyn, und Ich will euer Gott
5 seyn. Auf daß ich den Eid halten möge, den ich euern Vätern geschworen habe, ihnen zu
geben ein Land, darin Milch und Honig fleußt, wie es denn heutiges Tages stehet.[3] Ich
6 antwortete und sprach: Herr, ja, es sey also. Und der Herr sprach zu mir: Predige alle
diese Worte in den Städten Juda, und auf den Gassen zu Jerusalem, und sprich: Höret
7 die Worte dieses Bundes, und thut darnach. Denn ich habe euern Vätern bezeuget von
dem Tage an, da ich sie aus Egyptenland führete, bis auf den heutigen Tag; und zeugete
8 früh und sprach: Gehorchet meiner Stimme. Aber sie gehorchten nicht, neigten auch ihre
Ohren nicht; sondern ein Jeglicher ging nach seines bösen Herzens Gedünken. Darum habe
ich auch über sie gehen lassen alle Worte dieses Bundes, den ich geboten habe zu thun,
9 und sie doch nicht gethan haben.[4] Und der Herr sprach zu mir:[5] Ich weiß wohl, wie
10 die Männer Juda und die Einwohner Jerusalem sich rotten. Sie kehren sich zu den vorigen Sünden ihrer Väter, welche auch nicht gehorchen wollten meinen Worten, und folgeten
auch andern Göttern nach, und dieneten ihnen. Das Haus Israel und das Haus Juda[6]
11 hat meinen Bund gebrochen, den ich mit ihren Vätern gemacht habe. Darum siehe, spricht
der Herr, ich will ein Unglück über sie[7] bringen, dem sie nicht sollen entgehen mögen;
12 und wenn sie zu mir schreyen, will ich sie nicht hören. So laß denn die Städte Juda
und die Bürger zu Jerusalem hingehen und zu den Göttern schreyen, denen sie geräuchert
13 haben; aber sie werden ihnen nicht helfen in ihrer Noth. Denn so manche Stadt, so
manche Götter hast du, Juda; und so manche Gassen zu Jerusalem sind, so manchen
14 Schandaltar habt ihr aufgerichtet, dem Baal zu räuchern. So bitte du nun nicht für dieß
Volk,[8] und thue kein Flehen noch Gebet für sie; denn ich will nicht hören, wenn sie zu
15 mir schreyen wegen ihrer Noth. Was hat mein Liebling[9] in meinem Hause zu schaffen,

1. Dieses „Höret“ ist nicht an Jeremia allein, sondern durch ihn zugleich an alle Diener des Wortes Gottes, an Alle, die Propheten seyn wollten, gerichtet.

2. Hier das Gebet für Jeremia insonderheit. — „Verflucht sey“ u. s. w. 5 Mos. 27, 26.

3. V. 3—5. ist eine kurze Zusammenfassung der göttlichen Drohung und Verheißung, wodurch er seinen Bund mit Israel von Anfang an versiegelt hat.

4. V. 6—8. gebietet der Herr, dem gegenwärtigen Geschlecht den Gehorsam gegen seinen Bund durch das Beyspiel von den Sünden und Strafen der Väter einzuschärfen.

5. Hier beginnt die eigentliche Strafpredigt für das gegenwärtige Geschlecht mit Androhung der Züchtigung, wie solche dem Propheten von dem Herrn in den Mund gelegt wird. Diese ist es, die das gottlose Volk in Anathoth gegen Jeremia erbittert. Auch hier ist V. 9—17. nur der Hauptinhalt aller Predigten, die Jeremia bis dahin gehalten, zusammengefaßt.

6. Früher das Haus Israel, und nun trotz des warnenden Beyspiels, das Gott an ihm vorgestellt, auch nicht minder das Haus Juda (vgl. Jerem. 3, 3.).

7. Ueber die vom Hause Juda (vgl. V. 12.).

8. Vgl. Jerem. 7, 16.

9. „Mein Liebling.“ Im Segen Mose (5 Mos. 33, 12.) wird der Stamm Benjamin der Geliebte oder Liebling des Herrn genannt, gleichwie Jakobs jüngster Sohn Benjamin des Vaters Liebling gewesen war. Der Herr warnet hier besonders freundlich den Stamm Benjamin, in dessen Gränzen die Priesterstadt Anathoth nahe bey dem verführerischen Jerusalem lag. Vgl. Jerem. 6, 1. Der Herr will sagen: Du lieber Stamm Benjamin, unter dessen Kindern auch mein Prophet Jeremia wohnet, gehe

wenn die Menge solche Schalkheit übet, und das heilige Fleisch[1] von dir[2] genommen ist?
Wenn du übel thust, so bist du guter Dinge. Der Herr nannte dich[3] einen grünen, 16
schönen, fruchtbaren Oelbaum;[4] aber nun hat er mit einem großen Mordgeschrey ein Feuer
um denselbigen angezündet, daß seine Aeste zerbrechen müssen. Denn der Herr Zebaoth, der 17
dich gepflanzet hat, hat dir ein Unglück gedräuet, um der Bosheit willen des Hauses Israel
und des Hauses Juda, welche sie treiben, daß sie mich erzürnen mit ihrem Räuchern, das
sie dem Baal thun. Und der Herr hat mirs geoffenbaret, daß ichs weiß,[5] und zeigte 18
mir ihr Vornehmen. Aber ich bin wie ein armes Schaf, das zur Schlachtbank geführt
wird. Und ich wußte nicht, daß sie wider mich berathschlaget hatten, und gesagt: Lasset 19
uns den Baum mit seinen Früchten verderben, und ihn aus dem Lande der Lebendigen
ausrotten, daß seines Namens nimmermehr gedacht werde. Aber du, Herr Zebaoth, du 20
gerechter Richter, der du Nieren und Herzen prüfest, laß mich deine Rache[6] über sie sehen;
denn ich habe Dir meine Sache dargelegt. Darum spricht der Herr also wider die Männer 21
zu Anathoth, die dir nach dem Leben stehen, und sprechen: Weissage nicht im Namen des
Herrn, willst du anders nicht von unsern Händen sterben; Darum spricht der Herr Zebaoth 22
also: Siehe, ich will sie heimsuchen; ihre junge Mannschaft sollen mit dem Schwert getödtet
werden, und ihre Söhne und Töchter Hungers sterben, daß nichts von ihnen überbleibe.[7]
Denn ich will über die Männer zu Anathoth Unglück gehen lassen des Jahrs, wenn sie 23
heimgesucht werden sollen.

Das 12. Capitel.

Des Propheten geistliche Anfechtungen: Gottes Gericht und Gnade, auch über die Heiden.

Das vorige Capitel diente zur Rechtfertigung des Propheten gegen seine gottlosen Verfolger: dieses Capitel aber ist als eine Rechtfertigung Gottes gegen die Zweifel des Propheten anzusehn. Es ist aber nicht ein Ganzes, eine fortlaufende Rede, sondern ist aus einzelnen Bruchstücken früher vorhandner Aussprüche zusammengesetzt. Es sind zwey Hauptabschnitte: im ersten Abschnitte spricht der Prophet und schüttet, jedoch mit der Gewißheit, daß Gott Recht hat, seine Bedenken darüber aus, daß der Herr die Gottlosen so gedeihen und herrschen läßt (V. 1—6.): im zweyten offenbart Gott zur Tröstung des geängstigten Herzens (V. 7—17.), daß nicht nur sein abtrünniges Erbvolk dem Gerichte verfallen ist (V. 7—13.), sondern daß auch die bösen Nachbarvölker zur gerechten Strafe aus ihrem Lande gerissen werden und nur dann Gnade finden sollen, wenn sie sich an den Glauben des Volkes Gottes anschließen (V. 14—17.). Also Gott richtet recht, aber zu seiner Zeit.

Herr, wenn ich gleich mit dir rechten wollte, so behältst Du doch Recht; dennoch 1
muß ich vom Recht mit dir reden.[8] Warum gehet es doch den Gottlosen so wohl, und
die Verächter sind alle so glücklich?[9] Du pflanzest sie, daß sie wurzeln, und wachsen, und 2
bringen Frucht; du bist nahe ihrem Munde, aber von ihren Nieren bist du fern.[10] Mich 3

jetzt nicht so fleißig in den Tempel, in mein Bethaus, das die Menschen zur Räuberhöhle gemacht haben (Jerem. 7, 11.): du wirst dort nicht geheiligt, sondern nur geärgert.

1. Fleisch ist freilich noch auf den Altären, aber das Fleisch ist nicht heilig, weil die Heiligkeit nicht im Fleische der Opferthiere, auch nicht in den Altären ihren Grund hat, sondern in den gläubigen und gehorsamen Herzen der Opfernden: denn Gott sieht das Herz an. Vgl. Jerem. 7, 21.

2. Von dir, o Jerusalem.

3. Jerusalem, als Mutter des Volks, vertritt hier das ganze Volk.

4. Durch den Mund des Propheten Hosea (Hos. 14, 7.) vgl. Röm. 11, 17. Das Bild des Oelbaums, wie des Weinstocks und Feigenbaums, hat in der heiligen Schrift als Naturtypus oft eine geistliche Bedeutung.

5. Ich habe nicht aus bösem Willen gegen sie so geredet, sondern aus Gottes Offenbarung und in Gottes Auftrag. Vgl. Jerem. 26, 15. „Denn wahrlich, der Herr hat mich zu euch gesandt, daß ich solches Alles vor euren Ohren reden soll." Aehnlich Jerem. 17, 16.

6. Deine gerechte Vergeltung. „Die Rache ist mein! ich will vergelten! spricht der Herr." Darum befehlen die Unterdrückten, die um Gerechtigkeit willen leiden, ihre Sache dem Herrn.

7. Die Undankbarkeit gegen Wohlthäter, denen man Gutes mit Bösem vergilt, die Erbitterung gegen treue Lehrer, Prediger und Propheten macht das Maaß der Sünden schnell voll. Die Strafe kommt bisweilen spät, aber sicher.

8. Jeremia ist im Glauben gewiß, daß der Herr nichts thun kann, als was recht ist: aber er kann es nicht begreifen, wie das, was Gott eben thut, mit seiner Gerechtigkeit sich vereinigen lasse. Darum rechtet er mit dem Herrn, und so mit Gott zu rechten, das ist nicht vermessen, sondern kindlich.

9. Die 1. Frage. Wie ist das Glück der Gottlosen mit Gottes Gerechtigkeit zu vereinigen? Eine oft aufgeworfene Frage, worüber im Buch Hiob, im 73. Psalm und besonders im 37. Psalm schöne Sprüche und Lehren reichlich zu finden sind.

10. „Du bist nahe ihrem Munde:" mit Worten thuen sie wohl fromm. „Aber von ihren Nieren bist du fern." Du wirkst nicht auf ihr Gewissen. Die Gewissensangst, das Bewußtseyn schwerer Schuld, die Furcht vor Entdeckung und Strafe wirkt gerade auf die zarten Gefäße der Nieren, die den (beängstigenden) Ueberschuß von Stickstoff abzusondern haben. Darum sind nach richtiger Naturbeobachtung

aber, Herr, kennest du, und siehest mich, und prüfest mein Herz vor dir. Reiße sie hin
4 wie Schafe zur Schlachtbank, und weihe sie zum Würgetage.[1] Wie lange[2] soll doch das
Land so trauern, und das Gras auf dem Felde allenthalben verdorren? Um der Ein-
wohner Bosheit willen sind beyde Vieh und Vogel verschwunden. Denn sie sprechen: Ja,
5 er weiß viel, wie es uns gehen wird.[3] Wenn[4] dich die müde machen, die zu Fuße gehen.
wie will dirs gehen, wenn du mit den Reitern laufen sollst? Und so du im Lande, da
es Friede ist, Sicherheit suchest, was will mit dir werden bey dem hoffärtigen Jordan?[5]
6 Denn es verachten dich auch deine Brüder und deines Vaters Haus, und schreyen Zeter
7 über dich. Darum vertraue du ihnen nicht, wenn sie gleich freundlich mit dir reden. Ich[6]
habe mein Haus verlassen, und mein Erbe fahren lassen, und das Geliebte meiner Seele
8 in seiner Feinde Hand gegeben. Mein Erbe ist mir geworden wie ein Löwe im Walde,
9 und brüllet wider mich; darum bin ich ihm gram worden.[7] Mein Erbe ist mir wie der
sprenglichte Vogel,[8] um welchen sich die Vögel sammeln. Wohlauf und sammelt alle Feld-
10 thiere, bringet sie her, daß sie fressen. Es haben[9] der Hirten viele meinen Weinberg ver-
derbet, und meinen Acker zertreten; sie haben meinen schönen Acker zur öden Wüste ge-
11 macht. Sie habens zur Wüsteney gesetzet, es trauert wüste vor mir; ja das ganze Land
12 ist verwüstet. Aber[10] es wills Niemand zu Herzen nehmen. Die Verstörer fahren daher
über alle Hügel im Gefilde; denn das Schwert des Herrn[11] frisset von einem Ende des
13 Landes bis zum andern; und kein Fleisch[12] wird Friede haben. Sie säen Weizen, aber
Disteln werden sie ernten; sie lassens ihnen sauer werden, aber sie werdens nicht genießen;
14 ihr werdet euch schämen eures Einkommens, vor dem grimmigen Zorn des Herrn. So
spricht der Herr wider alle meine bösen Nachbarn, so das Erbtheil antasten, das ich meinem
Volk Israel ausgetheilet habe: Siehe, ich will sie aus ihrem Lande ausreißen, und das
15 Haus Juda aus ihrem Mittel reißen.[13] Und wenn ich sie nun ausgerissen habe, will ich

die Nieren dasjenige leibliche Gefäß, das am meisten dem Gewissen entspricht, das den Stickstoff geistig aus der Seele ausscheidet. Vgl. Ps. 16, 7. „Auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts" d. i. mein Gewissen.

1. So spricht Jeremia als Rechtsanwalt im Namen des göttlichen Gesetzes und zugleich für die Wohlfahrt des ganzen Volkes Gottes zu Gott, dem gerechten Richter, der mit seiner Entscheidung zögert.

2. Die 2. Frage. Wie ist das Glück der Gottlosen mit der göttlichen Güte zu vereinigen, da das ganze Land um ihrer Bosheit willen leidet? Dieß ist zur Zeit einer großen Dürre gesprochen, die Menschen und Thiere plagte. Vgl. Jerem. 2, 40. 9, 10. 14, 1—6.

3. Sie leugnen Gottes Gericht und Vorsehung.

4. Die 3. Frage. Wie kann der Prophet künftig bestehen, wenn Gott es unterläßt, als Richter gegen die Gottlosen einzugreifen? — Dieser 5 Vers. wird von den meisten Auslegern als eine göttliche Antwort auf die Klagen des Propheten angesehen, als ein Vorwurf für seine Verzagtheit. Aber nicht Muthlosigkeit hat Jeremia V. 1—4. ausgesprochen, sondern Entrüstung über den Verzug der gerechten Strafe gegen die Gottlosen. Und im 6. V. wird er nicht zum Vertrauen, sondern vielmehr zur Vorsicht ermahnt. Darum ist es richtiger, anzunehmen, daß Jerem. selbst V. 5—6. zu sich redet und sich nun erst die Schwierigkeit seiner eigenen Stellung vorhält, deren im Vorhergehenden noch gar nicht Erwähnung geschah.

5. Der Sinn ist: Wenn du mit den Gottlosen deines Standes und deiner Vaterstadt nicht fertig werden kannst, wie willst du mit denen auskommen, die weit mehr Macht und Mittel haben? und wenn du in ruhigen Zeiten so viel Widerstand findest, wie kannst du dann noch widerstehen, wenn die Bösen in großer Aufregung sich erheben, wie der Jordan, wenn er in der Regenzeit austritt und das Land überschwemmt? — Diese Klage scheint in die Zeit zu gehören, wo Jeremia noch mehr in Anathoth als in Jerusalem wirkte, und wo unter dem frommen König Josia die Gottlosen noch nicht die Oberhand hatten, aber die schwerere Aufgabe der nahen Zukunft unter Jojakim ihm schon vor Augen stand.

6. Hier beginnt der Herr zu reden von seinem Gericht über Juda.

7. Gottes Haus und Erbe, das Geliebte seiner Seele, ist sein Volk. Der Prophet erleidet nichts Schlimmeres von seines Vaters Haus und von seinen Brüdern, als der Herr selbst von seinem Hause und seinen Kindern.

8. „Der sprenglichte Vogel:" ist von alten Uebersetzungen und Auslegern theils auf den Pfau, theils auf die Eule gedeutet worden. Jedenfalls ist irgend eine Art von Raubgeflügel hier zu verstehen. (Nach Andern die Hyäne.) Die wortgetreueste Deutung der schwierigen Stelle möchte diese seyn: „Ist mein Erbe (mein Volk) mir (dem Herrn) zu blutbesprengtem Raubgeflügel geworden? ist Raubgeflügel ringsum ihm zugesellt? Wohlauf, so sammelt nun (umgekehrt) alle Thiere des Feldes: bringt sie her, (mein Volk und seine Genossen) zu fressen." Der Sinn ist: Weil Gottes Volk gegen Gott so feindlich, wie Raubvögel, geworden ist und sich darin mit den benachbarten Völkern vereinigt hat, so sollen nun viele Völker sich gegen dieß Volk vereinigen, um es zu verderben, wie die Thiere des Feldes sich um ein Aas versammeln, um es zu verzehren.

9. Der Herr sieht als schon geschehen, was er beschlossen hat. Die Hirten, die des Herrn Weinberg (sein Volk Jes 5, 1.) verwüsten, sind Hirten der Völker, feindliche Heerführer (Jerem. 6, 3.).

10. Richtiger: „Denn Niemand nimmt zu Herzen" (mein Wort), Niemand geht in sich.

11. „Das Schwert des Herrn" ist der Feind, der vom Herrn zur Strafe über sein Volk geschickt ist.

12. „Kein Fleisch," kein Mensch vom Weibe geboren.

13. „Die bösen Nachbarn," wie Egypten, Am-

mich wiederum über sie erbarmen,[1] und will einen Jeglichen zu seinem Erbtheil, und einen
Jeglichen in sein Land bringen. Und soll geschehen, wo sie die Wege meines Volks 16
lernen werden, daß sie schwören bey meinem Namen: So wahr der Herr lebet![2] wie sie
mein Volk gelehret haben schwören beym Baal: so sollen sie unter meinem Volk erbauet
werden. Wo sie aber nicht hören wollen, so will ich solches Volk ausreißen und umbrin- 17
gen, spricht der Herr.

II. Die Strafe, die auf die Schuld folgt (Cap. 13—25.).

Dieser Abschnitt unterscheidet sich von dem vorhergehenden nur dadurch, daß bey der Wechselbeziehung zwischen Strafe und Schuld nun die Strafe mehr in den Vordergrund tritt. Sie wird durch verschiedene prophetische Sinnbilder veranschaulicht, wie durch die sinnbildlichen Handlungen mit Gürtel und Krügen (Cap. 13.), durch das Verfahren des Töpfers mit einem mißrathenen Gefäß (Cap. 18.), durch das Zerbrechen eines irdenen Krugs (Cap. 19.), durch das Darreichen eines Zornbechers (Cap. 25.); an diese sinnbildlichen Handlungen reiht sich ein Gesicht von zwey Feigenkörben an (Cap. 24.): Alles, um die Strafe dem Gefühle des sündigen Volkes näher zu rücken. Dazu kommt die ergreifende Schilderung einer schon eingetretenen Strafe, einer großen Dürre (Cap. 14, 1—6.). Ferner wird die Androhung der Strafen immer bestimmter und persönlicher (Cap. 20—22.). Aber an die Strafgerichte schließen sich auch Verheißungen des künftigen Heils (in Christo) an (Cap. 23, 1—8.) und es wird das Ende der Gefangenschaft und das Gericht über die Feinde des Volkes Gottes ausgesprochen (Cap. 25.). Diese Weissagungen sind, wie die früheren, nicht nach der Zeitfolge, sondern nach dem Inhalt geordnet. Der Leser wird immer ahnungsvoller auf die Erwartung der letzten Strafgerichte hingewiesen: dazwischen aber gehen die ernstesten Vermahnungen, die tiefsten Seufzer und Klagen des Propheten hindurch und er kämpft nicht mehr mit den Männern von Anathoth und mit seines Vaters Haus, sondern mit dem König und seinen gottlosen Dienern.

Das 13. Capitel.

Der Gürtel und die Krüge. Jerusalems Entblößung.

Uebersicht. 1. Der Gürtel (V. 1—7.) und seine Deutung (V. 8—11.). 2. Die Krüge und ihre Deutung (V. 12—14.) mit beygefügter Ermahnung (V. 15—17.). 3. Fall des Königs und der Königin und der Städte Juda mit der Königstadt Jerusalem (V. 18—27.). Diese Weissagung gehört nach V. 18. in den Anfang der dreymonatlichen Regierung des Königs Jojachin, der als achtzehnjähriger Jüngling nach seines Vaters Jojakim Untergang zur Regierung kam, und mit seiner Mutter, der Königin Nehustha, dem König von Babel sich ergeben mußte, von dem er, wahrscheinlich in Hoffnung auf Egypten, abtrünnig geworden war. (Vgl. 2 Kön. 24, 8—16. und Jerem. 22, 24—30.)

So spricht der Herr zu mir: Gehe hin, und kaufe dir einen leinenen Gürtel, und 1
gürte damit deine Lenden, und mache ihn nicht naß.[3] Und ich kaufte einen Gürtel nach 2
dem Befehl des Herrn, und gürtete ihn um meine Lenden. Da geschah des Herrn Wort 3
zum andern Mal zu mir, und sprach: Nimm den Gürtel, den du gekauft und um deine 4
Lenden hast; und mache dich auf, und gehe hin an den Phrath, und verstecke ihn daselbst
in einen Steinriß. Und ich ging hin, und versteckte ihn am Phrath, wie mir der Herr 5
geboten hatte. Nach langer Zeit aber sprach der Herr zu mir: Mache dich auf, und gehe 6
hin an den Phrath, und hole den Gürtel wieder, den ich dich hieß daselbst verstecken. Ich 7
ging hin an den Phrath, und grub auf,[4] und nahm den Gürtel von dem Ort, dahin ich
ihn versteckt hatte; und siehe, der Gürtel war verdorben, daß er nichts mehr taugte. Da 8
geschah des Herrn Wort zu mir, und sprach: So spricht der Herr: Eben also will ich 9
auch verderben die große Hoffart Juda und Jerusalem. Das böse Volk, das meine Worte 10
nicht hören will, sondern gehen hin nach Gedünken ihres Herzens, und folgen andern
Göttern, daß sie denselbigen dienen und sie anbeten: sie sollen werden wie der Gürtel, der

mon, Moab, Edom, die Juda verführt haben, sollen nicht das Land Juda erben, sondern selbst gleicherweise wie Juda gezüchtigt und aus ihrem Lande weggeführt werden, nachdem vorher Juda aus ihrer Mitte weggerissen ist. (Vgl. Jerem. 9, 25—26. und die Weissagungen Cap. 46—49.). Denn das Gericht muß anfangen am Hause Gottes, geht aber dann fort zu den auswärtigen Feinden, Lästerern und Verführern des Volkes des Herrn. Vgl. 1 Petri 4, 17.

1. Inhalt von V. 15—17.: Die Strafe Gottes auch über die bösen Nachbarvölker soll zunächst nur eine Züchtigung seyn. Auch sie sollen aus der Gefangenschaft in ihr Land zurückkehren und, wenn sie dann den Glauben Israels annehmen, sollen sie an dem Segen Israels (an dem Reiche Christi) Theil haben. „Wo sie aber nicht hören wollen,“ wo sie in ihrer Abgötterei und ihrem Sündendienst verharren, dann sollen diese Völker das Gericht der Verdammniß erfahren und aufhören, als lebendige Völker zu bestehen, wie es denn auch geschehen ist.

2. Beym Namen des Herrn schwören, schließt in sich, daß sie den Herrn als ihren Gott von Herzens Grund bekennen. Vgl. Jerem. 4, 2. Jes. 65, 16.

3. Daß er nicht in Fäulniß gerathe und verderbe.

4. Oeffnete die Felsenspalte.

11 nichts mehr taugt. Denn gleichwie ein Mann den Gürtel um seine Lenden bindet, also
habe ich, spricht der Herr, das ganze Haus Israel und das ganze Haus Juda um mich
gegürtet, daß sie mir zu einem Volk seyn sollten, und zu einem Namen, Lob und Schmuck;
12 aber sie wollen nicht hören.[1] So sage ihnen nun dieß Wort: So spricht der Herr, der
Gott Israel: Es sollen alle Krüge mit Wein gefüllet werden. So werden sie zu dir sagen:
13 Wer weiß das nicht, daß man alle Krüge mit Wein füllen soll?[2] So sprich zu ihnen:
So spricht der Herr: Siehe, ich will Alle, die in diesem Lande wohnen, die Könige, so
auf dem Stuhl David sitzen, die Priester und Propheten, und alle Einwohner zu Jeru-
14 salem füllen, daß sie trunken werden sollen. Und will zerschmettern Einen an dem Andern,
die Väter sammt den Kindern, spricht der Herr; und will weder schonen, noch nachsehen,
15 noch barmherzig seyn über ihrem Verderben. So höret nun, und merket auf, und trotzet
16 nicht; denn der Herr hats geredet. Gebet dem Herrn, eurem Gott, die Ehre,[3] ehe denn
es finster werde, und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen[4] stoßen; daß ihr des
17 Lichtes wartet, und ers zum Todesschatten und zum dichten Dunkel machen wird. Wollt
ihr aber solches nicht hören, so muß meine Seele im Verborgenen weinen über solcher Hof-
fart; meine Augen müssen viel weinen und mit Thränen fließen, daß des Herrn Heerde[5]
18 gefangen wird. Sage[6] dem Könige und der Königin: Setzet euch herunter, denn die
19 Krone eurer Herrlichkeit ist von euerm Haupt gefallen. Die Städte gegen Mittag sind ver-
20 schlossen, und ist Niemand, der sie aufthue;[7] das ganze Juda ist rein weggeführet.[8] Hebet
eure Augen auf und sehet, wie sie von Mitternacht daher kommen. Wo ist nun die Heerde,
21 so dir[9] befohlen war, deine herrliche Heerde? Was willst du sagen, wenn er dich so heim-
suchen wird? Denn du selbst hast sie[10] gewöhnet, Fürsten und Häupter über dich zu seyn.

1. Die Deutung: der Herr hatte Israel und Juda so eng mit sich verbunden, wie ein Mann einen Gürtel mit sich verbindet, den er sich um den bloßen Leib legt. Er hatte das Volk behütet, daß es nicht verdürbe, wie ein Mann seinen Gürtel behütet, daß er nicht naß werde. Das Volk war aber andern Göttern gefolgt, ihnen zu dienen und sie anzubeten, und zwar den Göttern der Heiden, deren Hauptstadt der Muttersitz des Heidenthums Babel am Phrath (Euphrat) war (vgl. Jerem. 2, 18.): dieß wird durch das Verbergen des Gürtels in einer Felsenspalte am Phrath bezeichnet, worin zugleich liegt, daß das Volk Israel verborgen und verstohlener Weise sich dem Götzendienst ergeben hatte. Der Gürtel ist in der Felsenspalte verdorben und unbrauchbar geworden: so ist Israel und Juda durch den Götzendienst verdorben. Es folgt daraus, was aber hier nicht ausgesprochen wird, daß es nur eine gerechte Vergeltung war, wenn das verdorbene Volk vom Herrn verworfen und gen Babel an den Fluß Phrath in die Gefangenschaft geführt wurde. Denn womit der Mensch sündigt, damit wird er gestraft.

2. Aber unter den Krügen werden hier Alle, die in Juda wohnen, verstanden: der Wein, womit sie gefüllt werden, ist der Wein des Zornes Gottes (vgl. Jes. 51, 17.), wodurch sie trunken werden und taumeln und in diesem Taumelgeist Einer über den Andern fallen und sich gegenseitig zerschmettern. Der Taumelgeist, den der Herr zur Strafe einem gottlosen Volke zu trinken gibt, bringt Hoffart, falsche große Ideen und Hoffnungen, Empörung, Zwietracht, Rotten und Secten und bereitet so zum Untergange vor.

3. Durch Umkehr zu seiner Anbetung und durch Bekenntniß eurer Sünden: denn wer seine Sünde bekennt, der offenbart damit die Gerechtigkeit der Gerichte des Herrn über sich zur Ehre Gottes (vgl. Josua 7, 19.), bekennt Gottes Allwissenheit und Heiligkeit und flieht zu seiner Barmherzigkeit.

4. Berge sind Hindernisse, die sich in den Weg stellen, daß man nicht weiter kann (Sacharj. 4, 7.): finstere Berge oder Berge der Finsterniß sind unübersteigliche unvorhergesehene Hindernisse und Anstöße, die den Menschen ganz rath- und hoffnungslos machen.

5. Ps. 77, 21. — Doch noch des Herrn Heerde, doch noch Gottes Volk!

6. Der Herr hebt hier ein neues Gotteswort zu sprechen an. Es ist anfänglich an den König Jojachin und seine Mutter Nehustha gerichtet (vgl. Jerem. 22, 24. 26. 29, 2. 2 Kön. 24, 8.), wendet sich aber dann an ganz Juda und Jerusalem.

7. Wahrscheinlich ließ Nebucadnezar bey der Wegführung Jojachins die Städte im mittägigen Palästina einschließen, um sicher zu seyn, daß keine Hülfe von Egypten kam.

8. Der Prophet schaut im Geiste bis ans Ende des großen Strafgerichts durch Babel. Aber auch schon mit Jojachin wurde der edelste Theil des Volks abgeführt. 2 Kön. 24, 14—16.

9. Jerusalem, die Königin und Mutter des Volks, wird hier angeredet und an sie vorzüglich sind die folgenden Worte gerichtet bis V. 27., wo sie namentlich angerufen wird. Jerusalem ist die wahrhaftige, aber übersinnliche Person, welche als einigendes Ich die Stadt, das Volk und Land in sich begreift: sie lebt aber in ihren Kindern und ihre Kinder leben in ihr. Dieß ist nicht bloß als ein Sprachgebrauch oder als Allegorie zu verstehen; es ist wirklich so.

10. „Sie," die fremden heidnischen Völker, die von Mitternacht daher kommen (V. 20.), die Chaldäer. Dem Abfall von Gott und dem Buhlen mit den heidnischen Götzen mußte nothwendig Unterwürfigkeit gegen die heidnischen Fürsten folgen. (Vgl. 2 Kön. 16, 7. 20, 13.) Nur das Festhalten an dem Herrn, dem wahren Gott, konnte dem Volke Gottes Festigkeit und Selbstständigkeit geben: daran hatte es aber auch schon dem sonst frommen König Hiskia gefehlt: er liebäugelte mit dem Ausland mit Babel.

Was gilts, es wird dich Angst ankommen, wie ein Weib in Kindesnöthen?[1] Und wenn 22
du in deinem Herzen sagen willst: Warum begegnet mir doch solches? Um der Menge
willen deiner Missethat sind dir deine Säume aufgedeckt, und deine Schenkel mit Gewalt
geblößet. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So 23
könnet ihr auch Gutes thun, die ihr des Bösen gewohnt seyd.[2] Darum will ich sie[3] zer- 24
streuen, wie Stoppeln, die vor dem Wind aus der Wüste verwehet werden. Das soll 25
dein[4] Loos seyn und dein Theil, so ich dir zugemessen habe, spricht der Herr. Darum, daß
du mein vergessen hast, und verlässest dich auf Lügen: So will ich auch deine Säume hoch 26
aufdecken, daß deine Schande gesehen werde.[5] Denn ich habe gesehen deine Ehebrecherey, 27
deine Geilheit, deine freche Hurerey, ja deine Gräuel, auf den Hügeln im Felde. Wehe dir,
Jerusalem! Wann willst du doch immer mehr gereiniget werden?

Das 14. Capitel.

Die dürre Zeit und Jeremia's Fürbitte.

Uebersicht. Wegen großer Dürre verschmachten Menschen und Vieh (V. 1—6.). Jeremia bittet den Herrn um Erbarmen (V. 7—9.). Der Herr weist die Fürbitte zurück wegen der Sünden des Volks (V. 10—12.). Der Prophet entschuldigt das Volk, das von falschen Propheten in Sicherheit eingewiegt sey (V. 13.), und darauf befiehlt ihm Gott, das Volk zu warnen und sowohl den falschen Propheten als dem Volke kräftigst die Züchtigung durch Schwert und Hunger zu verkündigen (V. 14—18.). Darauf erneuert der Prophet demüthigst seine Fürbitte (V. 19—22.).

Das Gespräch zwischen dem Herrn und Jeremia wird im folgenden Capitel noch fortgesetzt und es ist offenbar, daß der Grund, weshalb hier diese Landplage durch Regenmangel erwähnt wird, eben dieser ist, weil durch die sich anschließenden Gespräche des Propheten mit Gott neben dem Mitleid des Jeremia der strenge Wille des Herrn hervortritt, daß ohne Schonung immer wieder das unvermeidliche letzte Strafgericht Gottes gepredigt werde, welches die falschen Propheten zum größten Schaden des Volkes ableugnen.

(1.) Dieß ist das Wort des Herrn, das zu Jeremia kam, von der dürren Zeit.[6] Juda 2
trägt Leid, ihre Thore stehen elend, sie sinken in Trauer zur Erde, und Geschrey steigt auf
zu Jerusalem. Die Großen schicken die Kleinen nach Wasser, aber wenn sie zum Brunnen 3
kommen, finden sie kein Wasser, und ihre Gefäße kehren leer wieder; da stehen sie mit
Schaam und Schande, und verhüllen ihre Häupter.[7] Darum, daß der Boden lechzet, weil 4
es nicht regnet auf die Erde, stehen die Ackerleute beschämt, und verhüllen ihre Häupter.
Denn auch die Hindin, so auf dem Felde wirft, verläßet ihre Jungen, weil kein Gras 5
wächst. Das Wild[8] stehet auf den Hügeln, und schnappet nach Luft, wie die Drachen;[9] 6
seine Augen verschmachten, weil kein Kraut wächst. Wenn unsere Missethaten wider uns 7
zeugen, Herr, so handle du um deines Namens willen;[10] denn unser Ungehorsam ist groß,
damit wir wider dich gesündiget haben. Du Hoffnung Israels und sein Nothhelfer: warum 8
stellest du dich als ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur einkehret über Nacht?
Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen 9

1. Vgl. Jerem. 4, 31.

2. Böse Gewohnheit wird zur zweyten Natur und hat ihren ersten Grund in der angebornen sündhaften Natur. Nur Wiedergeburt kann sie zerstören

3. Diese Worte des Herrn sind an den Propheten gerichtet.

4. Jerusalem wird wieder angeredet.

5. Die schmachvolle Entblößung der Tochter Zion entspricht ihrer schamlosen Buhlerei mit den Götzen. Vgl. Jerem. 2, 24—25. u. 5, 30—31.

6. Diese Ueberschrift soll nicht sagen, daß das Wort des Herrn eine dürre Zeit, die kommen sollte, angedroht habe, sondern sie soll andeuten, daß bey der dürren Zeit, welche V. 2—6. geschildert wird, und auf Veranlassung derselben das Wort des Herrn in verschiedenen Aussprüchen (Cap. 14. u. 15.) zu Jeremia gekommen sey. Die Ueberschrift beweist, daß der Grund, weshalb der dürren Zeit überhaupt hier gedacht wird, kein andrer sey, als um das, was Gott bey dieser Gelegenheit zu Jeremia geredet hat, mitzutheilen. — Wann diese Dürre Statt gefunden, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, da sich diese Landplage mehrmals in kurzer Zeit wiederholt haben kann. Wenn die hier und die Jerem. 2, 40. 5, 24. 12, 4. 13. erwähnte Dürre eine und dieselbe ist, so fällt sie noch in die Zeit des Josia, in welche Cap. 2. zu gehören scheint; und der Inhalt von Cap. 14. u. 15. widerspricht dieser Vermuthung nicht.

7. Verhüllen des Hauptes mit dem Mantel ist Zeichen der Trauer. Vgl. 2 Sam. 15, 30. Esth. 6, 12.

8. Wörtl. „der wilde Esel,“ ein sonst unbändiges Thier.

9. Nach der Beobachtung auch der alten Naturforscher sollen die Drachen (eine Art großer Schlangen) einige Stunden des Tags ihren Kopf mit geöffnetem Rachen aufrichten, um Luft zu schöpfen und zugleich durch ihren Athem, die fliegenden Vögel anzuziehen.

10. Der Prophet bittet, daß der Herr, obgleich das Volk es nicht verdient, doch zur Ehre seines Namens des Landes sich erbarme, daß man erkenne, er sey der einzige Nothhelfer, und ihn preise. Vgl. V. 21.

kann? Du bist doch ja unter uns, Herr, und wir heißen nach deinem Namen;[1] verlaß
10 uns nicht. So spricht der Herr von diesem Volk: Sie laufen ja gerne hin und wieder,
und mögen ihre Füße nicht einhalten; darum will ihrer der Herr nicht, sondern er denkt
11 nun an ihre Missethat, und will ihre Sünden heimsuchen. Und der Herr sprach zu mir:
12 Du sollst nicht für dieß Volk um Gnade bitten.[2] Denn ob sie gleich fasten, so will ich
doch ihr Flehen nicht hören; und ob sie Brandopfer und Speisopfer bringen, so gefallen
13 sie mir doch nicht; sondern ich will sie mit Schwert, Hunger und Pestilenz aufreiben. Da
sprach ich: Ach Herr Herr, siehe, die Propheten sagen ihnen: Ihr werdet kein Schwert
sehen, und keine Theurung bey euch haben, sondern ich will euch guten Frieden geben in
14 diesem Ort. Und der Herr sprach zu mir: Die Propheten weissagen falsch in meinem
Namen; ich habe sie nicht gesandt, und ihnen nichts befohlen, und nichts mit ihnen ge-
redet; sie predigen euch falsche Gesichte, Wahrsagerey, Abgötterey und ihres Herzens Trü-
15 gerey. Darum so spricht der Herr von den Propheten, die in meinem Namen weissagen,
so Ich sie doch nicht gesandt habe, und sie dennoch predigen, es werde kein Schwert noch
Theurung in dieß Land kommen: Solche Propheten sollen umgebracht werden durch Schwert
16 und Hunger. Und das Volk, dem sie weissagen, sollen vom Schwert und Hunger auf den
Gassen zu Jerusalem hin und her liegen, daß sie Niemand begraben wird; sie, ihre Weiber,
17 Söhne und Töchter; und will ihre Bosheit über sie schütten. Und du sollst zu ihnen sagen
dieß Wort: Meine Augen fließen mit Thränen Tag und Nacht, und hören nicht auf; denn
die Jungfrau, die Tochter meines Volks, ist gräulich zerplagt und gar jämmerlich geschla-
18 gen. Gehe ich hinaus auf das Feld, siehe,[3] so liegen da Erschlagene vom Schwert; komme
ich in die Stadt, so liegen da vor Hunger Verschmachtete. Denn es müssen auch die Pro-
19 pheten, auch die Priester, in ein Land ziehen, das sie nicht kennen. Hast du denn Juda
gar verworfen? Oder hat deine Seele einen Ekel an Zion? Warum hast du uns denn
so geschlagen, daß uns Niemand heilen kann? Wir hofften, es sollte Friede werden, so
kommt nichts Gutes; auf eine Zeit, da wir sollten heil werden, aber siehe, so ist Schrecken
20 da. Herr, wir erkennen unser gottloses Wesen, und unserer Väter Missethat; denn wir
21 haben wider dich gesündiget. Aber um deines Namens willen, verschmähe uns nicht; laß
den Thron deiner Herrlichkeit[4] nicht verspottet werden; gedenke doch, und hebe deinen Bund
22 mit uns nicht auf. Es ist ja doch unter der Heiden Götzen keiner, der Regen könnte geben;
so kann der Himmel auch nicht regnen. Du bist ja doch der Herr, unser Gott, auf den
wir hoffen; denn Du kannst solches Alles thun.

Das 15. Capitel.

Gottes Antwort auf Jeremia's Fürbitte.

Uebersicht. 1. Der Herr spricht auf Jeremia's erneuerte Fürbitte ein strenges Verwerfungsurtheil über Juda aus (V. 1—9.). 2. Der Prophet klagt dem Herrn seine Noth, die er unschuldig um des Herrn willen tragen muß, und wird vom Herrn gestärkt und getröstet (V. 10—21.).

1 Und der Herr sprach zu mir: Und wenn gleich Mose und Samuel[5] vor mir stünden,
so habe ich doch kein Herz zu diesem Volk. Treibe sie weg von mir, und laß sie hin-
2 fahren. Und wenn sie zu dir sagen: Wo sollen wir hin? so sprich zu ihnen: So spricht

1. Wir heißen dein Volk. Jes. 43, 7.

2. Dieses Verbot, das ein unwiderrufliches Gericht der Verwerfung in sich schließt, ist eben der Grund, warum Jeremia nie ablassen darf, seinen Zeitgenossen nur Strafe zu verkündigen, und kehrt deshalb als besonders wichtig immer wieder. Vgl. Jerem. 7, 16. 11, 14. 15, 1.

3. Dieß bezieht sich als Weissagung auf die künftige Noth der Belagerung und Wegführung durch die Chaldäer, das Grundthema der jeremianischen Prophetie für seine Zeitgenossen. Vgl. Jerem. 1, 13—16.

4. Der Thron der göttlichen Herrlichkeit ist ursprünglich und ewig der Sitz der Majestät in der Höhe (Jes. 6, 1.), dann aber auch durch Gottes Gnadenwahl das Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels, wo die Bundeslade stand (2 Mos 40, 34. Jerem. 17, 12.), und endlich nach der Verheißung, die in Christo erfüllt werden soll, ganz Jerusalem und das heilige Volk Gottes (Jerem. 3. 17.). In diesen drey Beziehungen war der Thron der göttlichen Herrlichkeit der Verkennung und dem Spott ausgesetzt, wenn der Herr in der Höhe nicht half, als ob er ohnmächtig wäre, wenn er das Gebet in seinem Tempel nicht erhörte, als ob er abwesend wäre von der bleibenden Stätte seiner Offenbarung, wenn er das Volk verwarf, das er zum künftigen Thron seiner Herrlichkeit erwählt hatte.

5. Die begnadigtsten Männer Gottes, die zugleich die kräftigsten Fürbitter für das sündige Volk waren. Vgl. 2 Mos. 32, 11—14. 4 Mos. 14, 13—20. (Mose's Fürbitten.) 1 Sam. 12, 19. 23. (Samuel als Fürbitter.)

der Herr: Wen der Tod[1] trifft, den treffe er; wen das Schwert trifft, den treffe es; wen
der Hunger trifft, den treffe er; wen das Gefängniß trifft, den treffe es. Denn ich will 3
sie heimsuchen mit viererley Plagen, spricht der Herr: mit dem Schwert, daß sie erwürget
werden; mit Hunden, die sie schleifen sollen; mit den Vögeln des Himmels, und mit Thieren
der Erde, die sie fressen und verderben sollen.[2] Und ich will sie in allen Königreichen 4
auf Erden hin und her treiben lassen, um Manasse[3] willen, des Sohnes Jehiskia, des
Königs Juda, deßhalben, das er zu Jerusalem begangen hat. Wer will sich dann dein 5
erbarmen, Jerusalem? Wer wird Mitleiden mit dir haben? Wer wird hingehen, und
dir Friede wünschen? Du hast mich verlassen, spricht der Herr, du bist hinter dich ge- 6
gangen: darum habe ich meine Hand ausgestreckt wider dich, daß ich dich verderben will;
ich bin des Erbarmens müde. Ich will sie mit der Worfschaufel[4] zu den Thoren des 7
Landes hinaus worfeln; und will mein Volk, so von seinen Wegen sich nicht bekehren will,
zu eitel Waisen machen und umbringen. Es sollen mir mehr Witwen unter ihnen werden, 8
denn des Sandes am Meer ist. Ich will ihnen über die Mutter der jungen Mannschaft[5]
kommen lassen einen Verderber am Mittage,[6] und über ihr plötzlich die Stadt mit Schrecken
einstürzen lassen. Daß die, so sieben Kinder geboren hat,[7] soll elend seyn, und ihre Seele 9
aushauchen; ihre Sonne soll bey hohem Tage untergehen,[8] daß sie mit Scham und
Schande bestehen soll. Und die Uebrigen will ich ins Schwert geben vor ihren Feinden,
spricht der Herr. Wehe mir,[9] meine Mutter, daß du mich geboren hast, wider den Jeder- 10
mann hadert und zankt im ganzen Lande! Habe ich doch weder auf Wucher[10] geliehen
noch genommen, doch flucht mir Jedermann. Der Herr sprach: Wahrlich, ich will dich 11
erlösen, daß dirs wohl gehe; ich will dir zu Hülfe kommen in der Noth und Angst unter
den Feinden. Meinest du, daß ein Eisen sey, welches könnte das Eisen und Erz von Mitter- 12
nacht zerschlagen?[11] Ich will euer Gut und Schätze in die Plünderung geben ohne Ent- 13
gelt; und das um aller eurer Sünden willen, in allen euern Grenzen. Und will euch zu 14
euern Feinden bringen in ein Land, das ihr nicht kennet; denn es ist das Feuer in meinem
Zorn über euch angegangen. Ach, Herr, Du weißt es; gedenke mein, und nimm dich 15
mein an, und räche mich an meinen Verfolgern. Verzeuch nicht deinen Zorn, bis du mich
hinnehmest; sondern erkenne, daß ich um deinet willen Schmach trage.[12] Da[13] ich dein 16
Wort fand, war es meine Speise; ja dein Wort ward meines Herzens Freude und Lust;
denn ich bin ja nach deinem Namen genannt,[14] Herr, Gott Zebaoth. Ich saß nicht in der 17
Lacher Gesellschaft und jauchzte, sondern saß einsam vor deiner Hand; denn du fülletest
mich mit Unmuth.[15] Warum währet doch mein Schmerz immerdar, und meine Wun- 18

1. Der Tod durch Seuche und Pest wird insonderheit „der Tod" genannt. Offenb. 6, 8.

2. Der Leib soll durchs Schwert getödtet, von Hunden geschleift, von Raubvögeln zerrissen, von wilden Thieren endlich gefressen werden. Vgl. Jerem. 7, 33. — Jede Milderung dieser angedrohten Strafe ist ein Werk der göttlichen Barmherzigkeit: hier ist das richterliche Urtheil.

3. Wiederholung des alten Gerichtsspruchs Gottes über König Manasse und das durch ihn und mit ihm in völligen Abfall versunkene Volk, dem auch Josia nicht wieder aufhelfen konnte. Vgl. 2 Kön. 21, 10—15.

4. Wie Spreu von der Tenne. Ps. 1, 4—5.

5. „Die Mutter der jungen Mannschaft." Unter dem Bilde einer einzelnen Mutter kräftiger Jünglinge wird hier Jerusalem selbst, als die Mutter des Volks, abgebildet.

6. Am hellen Mittag, mitten im vermeintlichen Glück.

7. Sprichwörtlich (vgl. 2 Sam. 1, 5.): die Mutter, die vor allen Andern für reich gesegnet galt.

8. Wider alles Vermuthen, daß man erkennt, es ist ein Strafgericht Gottes, soll Finsterniß statt Licht, Verderben statt Wohlleben eintreten. Vgl. Amos 8, 9.

9. Der Prophet hebt an zu klagen, daß er um des Wortes Gottes willen, das so schreckliche Gerichte verkündigt, so viel Verfolgung leiden muß.

10. Wucher, im Gesetz verboten (5 Mos. 23, 19.), gab Anlaß zu Haß und Zwietracht.

11. Kein Schwert kann dem Schwert und Panzer der Chaldäer widerstehen. Die Strafgerichte, die du hast weissagen müssen, werden gewiß in Erfüllung gehen — und dieß wird deine Rechtfertigung seyn. (V. 11—14. sind Worte des Herrn zu Jeremia.)

12. Der Prophet bittet in seiner Seelennoth um Beschleunigung der Strafe, die Gott durch ihn den Bösen im Volke gedroht hat, damit nicht, durch den Verzug, diese Zeit behalten, den Propheten der Wahrheit umzubringen. Vgl. Jerem. 12, 1—6. Wer sich in die Lage des Jeremia versetzen kann, wer mit gleicher Treue gegen den Herrn Aehnliches erfahren hat, wie er, und ohne solche Anfechtung geblieben ist, der werfe den ersten Stein auf ihn. (V. 15—18. sind Worte des Jeremia.)

13. Luthers Uebers. „Indeß enthalte uns dein Wort, wenn wir es kriegen und dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost: denn wir sind ja nach deinem Namen genennet, Herr, Gott Zebaoth." Schöner Spruch, aber nicht wortgetreu nach dem Hebr.

14. Ich heiße und bin dein Eigenthum, dein Knecht und Prophet.

15. Sinn: Ich lebte nicht mit der Welt in Lust und Jubel, sondern saß einsam vor deiner Hand (unter deiner Zucht und Lehre): denn du fülletest

den[1] sind so gar böse, daß sie nicht heilen mögen? Du bist mir geworden wie ein Born, der
19 nicht mehr quellen will.[2] Darum[3] spricht der Herr also: Wo du dich zu mir kehrest,
so will ich mich zu dir kehren, daß du vor mir stehen[4] sollst. Und wo du das Edle
vom Schlechten wirst können ausziehen, so sollst du wie mein Mund seyn.[5] Und ehe Du
20 solltest zu ihnen fallen, so müssen sie eher zu dir fallen.[6] Denn ich habe dich wider
dieß Volk zur festen ehernen Mauer gemacht; ob sie wider dich streiten, sollen sie dir
doch nichts anhaben; denn Ich bin bey dir, daß ich dir helfe und dich errette, spricht
21 der Herr.[7] Und will dich erretten aus der Hand der Bösen, und erlösen aus der Faust
der Tyrannen.

Das 16. Capitel.

Juda's Züchtigung, Schuld und Wiederbringung.

Uebersicht. 1. Der Herr hat das jetzt lebende Geschlecht von Juda ohne Gnade dem Gerichte übergeben (V. 1—9.). 2. Der Prophet soll dem Volke erklären, daß dieß die Frucht ihres Abfalls sey (V. 10—13.). 3. Nach der Züchtigung verheißt der Herr die Rückkehr aus Chaldäa (V. 14—18.). 4. Jeremia sieht endlich in der Ferne die Bekehrung der Heiden (V. 19—21.).

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du sollst kein Weib nehmen,
3 und weder Söhne noch Töchter zeugen an diesem Ort. Denn so spricht der Herr von den
Söhnen und Töchtern, so an diesem Ort geboren werden, dazu von ihren Müttern, die sie
4 gebären, und von ihren Vätern, die sie zeugen in diesem Lande: Sie sollen an Krankheiten sterben, und weder beklaget noch begraben werden, sondern sollen Mist werden auf
dem Lande; und sollen durch Schwert und Hunger umkommen, und ihre Leichname sollen
5 der Vögel des Himmels und der Thiere auf Erden Speise seyn. Denn so spricht der
Herr: Du sollst nicht zum Trauerhause gehen, und sollst nirgend hin zu klagen gehen
noch ihnen Mitleid bezeigen; denn ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen
6 spricht der Herr, sammt Gnade und Barmherzigkeit; Daß beyde Große und Kleine sollen in
diesem Lande sterben, und nicht begraben noch beklaget werden, und Niemand wird sich über
7 sie zerritzen noch kahl machen.[8] Und man wird nicht unter ihnen das Brod brechen bey
der Trauer, sie zu trösten über der Leiche; und ihnen auch nicht den Trostbecher zu trinken
8 geben über Vater und Mutter.[9] Du sollst auch in kein Trinkhaus gehen, bey ihnen zu
9 sitzen, und zu essen und zu trinken.[10] Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel:
Siehe, ich will an diesem Ort aufheben, vor euern Augen und bey euerm Leben, die
10 Stimme der Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut. Und wenn
du solches Alles diesem Volke sagest, und sie zu dir sprechen werden: Warum redet der
Herr über uns alle dieß große Unglück? Welches ist unsere Missethat und Sünde, damit
11 wir wider den Herrn, unsern Gott, gesündiget haben? Sollst du ihnen sagen: Darum,
daß eure Väter mich verlassen haben, spricht der Herr, und andern Göttern gefolget, den-

mich mit Unmuth (richtiger: mit „Zorn" und Eifer, mit dem Eiferwort des Herrn gegen die Sünde meines Volks).

1. Seelenwunden, Seelenleiden. Es leidet die treue Seele durch die Sünden des Volks, durch die Strafgerichte Gottes, die er verkündigen muß, und durch die Verfolgung wegen dieser Verkündigung.

2. Wie ein Quell oder Bach, der vertrocknet (Hiob 6, 17.), wie in Palästina oft zur Zeit der Sommerhitze geschieht. Gott verhielt sich gegen Jeremia, wie ein Bach der erst anschwillt, und dann versiegt: er hatte ihm erst das Wort der Weissagung reichlich gegeben und dann schien er die Erfüllung zurückzuhalten, daß es war, als hätte Gott seinem Propheten gelogen.

3. Der Herr tröstet seinen verzagten Knecht V. 19—21.

4. Als mein rechter Diener, wie einst Elias 1 Kön. 17, 1.

5. Das Edle vom Schlechten zu scheiden, wie Waizen von der Spreu, Silber von den Schlacken, das Aechte vom Unächten, das Wahre vom Falschen, das Menschliche vom Göttlichen, die Sünder von den Gerechten, das ist das Werk des göttlichen Gerichts und der göttlichen Gnade, das ist das Werk der Weisheit. Wenn du diese Gottesweisheit lernst und übst, so sollst du wie Gottes Mund seyn: so hast du gleichsam den reinen göttlichen Geschmack (Offenb. 3, 16.) und das Wort, das du redest, hat den Werth und die Kraft von Gottes Wort (vgl. 2 Mos. 4, 16.). Die Menschen mögen dann schmähen, wie sie wollen, du bist und bleibst ein wahrer Prophet.

6. Sich zu dir kehren, zu dir übergehen.

7. Erinnerung an die Weiheworte des Propheten Jerem. 1, 18—19.

8. Die Sitte, sich bey Trauer die Arme aufzuritzen und das Haar auszuraufen oder kahl zu scheeren, war zwar im Gesetze (3 Mose 19, 27. 28.) verboten, muß aber doch geblieben seyn.

9. Trauermahlzeiten und die dabey gewöhnlichen Gebräuche werden wegfallen, weil des Elends zu viel ist.

10. Nicht nur, weil sich dieß für den Mann Gottes nicht schickt, sondern auch weil bald alle Freude verstummen wird. Vgl. V. 9.

selbigen gedienet, und sie angebetet; mich aber verlassen, und mein Gesetz nicht gehalten
haben; Und ihr noch ärger thut, denn eure Väter. Denn siehe, ein Jeglicher lebet nach 12
seines bösen Herzens Gedünken, daß er mir nicht gehorche. Darum will ich euch aus die- 13
sem Lande stoßen in ein Land, so ihr nicht kanntet, weder ihr noch eure Väter; daselbst
möget ihr andern Göttern dienen Tag und Nacht,[1] dieweil ich euch keine Gnade erzeigen
werde. Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß man nicht mehr sagen 14
wird: So wahr der Herr lebet, der die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat;
Sondern: So wahr der Herr lebet, der die Kinder Israel geführet hat aus dem Lande 15
der Mitternacht, und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte.[2] Denn ich will sie
wieder bringen in ihr Land, das ich ihren Vätern gegeben habe. Siehe, ich will viele 16
Fischer aussenden, spricht der Herr, die sollen sie fischen; und darnach will ich viele Jäger
aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen, und auf allen Hügeln, und in allen
Steinritzen.[3] Denn meine Augen sehen auf alle ihre Wege, daß sie vor mir sich nicht 17
verhehlen können; und ihre Missethat ist vor meinen Augen unverborgen.[4] Aber zuvor 18
will ich ihre Missethat und Sünde zwiefach bezahlen;[5] darum daß sie mein Land entweihet,
und mein Erbe mit den Aasen[6] ihrer Scheusale und Gräuel erfüllet haben. Herr, meine 19
Stärke und Kraft, und meine Zuflucht in der Noth: Heiden werden zu dir kommen von
der Welt Ende,[7] und sagen: Unsere Väter haben falsche und nichtige Dinge[8] besessen,
die nichts nützen können. Wie[9] kann ein Mensch ihm Götter machen, die doch nicht 20
Götter sind? Darum siehe, dießmal[10] will ich sie[11] lehren, und meine Hand und Gewalt 21
ihnen kund thun, daß sie erfahren sollen, ich heiße der Herr.[12]

1. Sinn: Da könnt ihr es erfahren, ob die Götter, nach denen euch jetzt gelüstet, helfen werden, nachdem ich euch meine Gnade entzogen habe. Als Erlaubniß oder gar als Gebot ist es nicht gemeint.

2. Das Wunder und die Wohlthat der Erlösung wird noch größer seyn, als bey der Erlösung aus Egypten. Diese Weissagung wird aber stufenweise und allmählig erfüllt. Die erste leibliche Wiederbringung, die Rückkehr aus Babel, war unvollkommen: die zweyte, die geistliche Wiederbringung des zerstreuten Israel durch Jesu Christi Erlösung war herrlich, aber führte durch den Unglauben der Juden ein noch schwereres Gericht über das Volk: erst die dritte geistlich-leibliche Wiederbringung am Ende der Zeiten, wenn die Fülle der Heiden in das Reich Gottes eingegangen ist, wird dieses Wunder der Erlösung an Israel vollenden. Röm. 11, 25—27.

3. Diese Weissagung wird in entgegengesetzem Sinne erklärt: 1. Die Fischer und Jäger sind die Chaldäer, die das Volk überall aufsuchen und in die Gefangenschaft, „in das Land der Mitternacht" führen werden: 2. Die Fischer und Jäger sind Männer Gottes, die aus allen Ländern, da sie zerstreut sind, die Gefangenen wiederbringen sollen. Das rechte Verständniß dürfte dieses seyn, daß der Herr weislich in seinem Ausspruch die Deutung unentschieden läßt, damit Alle zunächst die Drohung der Wegführung, die bußfertigen Herzen aber zugleich die verdeckte Verheißung der Wiederbringung darin lesen. Diese Doppeldeutigkeit findet sich auch in den beyden folgenden Versen (V. 17—18.) im Hebräischen: aber die drohende Deutung liegt zunächst vor Augen: die verheißende schimmert gleichsam nur durch. (Die Apostel aber weihet der Herr zu rettenden Menschenfischern Matth. 4, 19. und auf ein heilsames Wasser, in welches die so gefangenen Fische versetzt werden, deutet Hesek. 47, 10.)

4. Dieß klingt nur wie Drohung. Aber man kann ebenso wortgetreu das Hebr. auch so deuten: „Denn meine Augen sehen auf alle ihre Wege: sie sind nicht verborgen vor meinem Angesicht: und (so) ist auch ihre Missethat nicht verhüllet vor meinen Augen." Darin liegt: Ich sehe sie in ihrem Elend, um ihnen zu helfen: ich sehe aber auch ihre Sünden, um sie heimzusuchen.

5. Wörtlich nach dem Hebr. „Und ich erstatte (stelle wieder her) das Erste (die erste heilige Ordnung), das Zwiefältige für ihre Schuld und Sündenstrafe." Hier bleibt im Grundtext unbestimmt, ob der Herr auf seine Kosten oder auf Kosten der Schuldigen das ursprüngliche Recht erstattet. Das hebr. Wort Schillem ist eben so zweydeutig, wie das deutsche Wort bezahlen. Der Herr kann ihnen ihre Schuld bezahlen durch Strafe, er kann aber auch für sie bezahlen aus Gnade, und er hat in Wahrheit Beydes gethan. — Ueber das „Zwiefältige" vgl. Jes. 40, 2.

6. Verächtlich von den Opferthieren, die den Götzen (den Scheusalen und Gräueln) geschlachtet worden: nach Andern von den todten Götzen selbst, die aber nicht wohl Aase genannt werden können, weil sie nie gelebt haben.

7. Bewogen durch die Wunder der Erlösung, die der Herr in Israel thun wird (nach V. 15.).

8. Die Götzen.

9. Der Herr spricht diese Worte, die mit V. 21. (wo der Herr gewiß der Redende ist) innig zusammenhängen. Andere haben V. 20. dem Propheten oder auch den bekehrten Heiden in den Mund legen wollen.

10. Bey dieser Heimsuchung durch Gericht und Gnade (V. 14—18.).

11. Alle, die jetzt noch in Sünden und Abfall begriffen sind, die Juden vornämlich, aber auch die Heiden.

12. Daß die Creaturen den Herrn erkennen, das ist das Ziel aller Wege und Gerichte Gottes. Darum wird dieser Ausspruch oft wiederholt. 2 Mos. 6, 7. 7, 17. 8, 10. Hesek. 11, 15. 16. und sonst noch häufig.

Das 17. Capitel.

Fluch der Abtrünnigen, Trost der Frommen.

Dieses Capitel ist aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt, die aber doch, wie die Ueberschrift zeigt, einen Grundgedanken gemein haben. Der erste Theil (V. 1—18.) ist eine reiche Auslegung und Anwendung des ersten Gebots: der andere Theil (V. 19—27.) schärft das dritte Gebot ein.

Uebersicht. 1. Die Abgötterei Juda's soll gestraft werden (V. 1—4.). 2. Verflucht, wer auf Menschen vertraut; gesegnet, wer sich auf Gott verläßt (V. 5—8.). 3. Das Menschenherz und Gott (V. 9—10.). 4. Der Geizige und der Herr (V. 11—12.). 5. Jeremia flehet in seiner Noth zum Herrn (V. 13—18.). 6. Der Herr gebietet dem Propheten, vor der Entheiligung des Sabbaths zu warnen (V. 19—27.)

1 Die Sünde Juda ist geschrieben mit eisernen Griffeln, und mit spitzigen Demanten;
2 auf die Tafel ihres Herzens gegraben, und auf die Hörner an ihren Altären;[1] Gleichwie
ihre Kinder gedenken ihrer Altäre und Haine, bey den grünen Bäumen, auf den hohen
3 Hügeln. Mein Berg[2] im Felde, ich will deine Habe und alle deine Schätze in die Plün-
derung geben, sammt deinen Höhen,[3] um der Sünde willen, in allen deinen Grenzen be-
4 gangen. Und du sollst, weil du so bist, aus deinem Erbe verstoßen werden, das ich dir
gegeben habe; und will dich zu Knechten deiner Feinde machen, in einem Lande, das du
nicht kennest; denn ihr habt ein Feuer meines Zorns angezündet, das ewiglich brennen
5 wird. So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßet, und
6 hält Fleisch[4] für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weichet. Der wird seyn
wie die Heide[5] in der Wüste, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost; sondern wird
bleiben in den dürren Orten der Einöde, in einem salzigen[6] Lande, da Niemand wohnet.
7 Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßet, und deß der Herr seine Zu-
8 versicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzet, und am Bach gewurzelt. Er
fürchtet sich nicht, ob auch die Hitze kommt, sondern seine Blätter bleiben grün; und sorget
9 nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringet ohne Aufhören Früchte. Es ist das
10 Herz überaus tückisch, und ein heillos Ding,[7] wer kann es ergründen? Ich der Herr
kann es ergründen, und die Nieren[8] prüfen; und gebe einem Jeglichen nach seinem Thun,
11 nach den Früchten seiner Werke. Gleichwie ein Huhn über Eyern brütet, die es nicht
gelegt hat: also ist der, so unrecht Gut sammelt.[9] In der Hälfte seiner Tage muß ers
12 verlassen, und an seinem Ende ist er ein Narr. Aber der Thron der Herrlichkeit, die ur-
13 alte Höhe, ist die Stätte unsers Heiligthums.[10] Herr, du Hoffnung Israels: Alle, die
dich verlassen, müssen zu Schanden werden, und die Abtrünnigen müssen in die Erde[11]
14 geschrieben werden; denn sie verlassen den Herrn, die Quelle des lebendigen Wassers. Heile
du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein
15 Ruhm.[12] Siehe, sie sprechen zu mir: Wo ist denn des Herrn Wort? Laß es doch kommen,

1. Zwey unvertilgbare Zeugnisse der Sünde Juda sind vorhanden: 1. das Zeugniß in ihrem Herzen, die böse Lust an der Abgötterei, die dem Gesetze Gottes, das sie wissen, widerspricht: 2. das Zeugniß der Altäre, deren Hörner (Spitzen) mit dem Blute ihrer Götzenopfer besprengt sind.

2. Der Berg Zion, darauf Gott wohnet (2 Mos. 15, 17.), umgeben von Gottes Feld und Acker, welches die Stadt Jerusalem mit ihren Bewohnern ist. (Vgl. 1 Corinth. 3, 9. ihr seyd Gottes Ackerwerk.)

3. Deine hohen und festen Plätze, darauf du dich verlässest, so wie auf deine Schätze. Ps. 18, 34. Sie waren nur so lange dein und wirklich fest, als der Herr mit dir war und du mit ihm.

4. „Fleisch;" der Mensch vom Weibe geboren, ohne Gott, ist ohnmächtig (Ps. 33. 16—19.) und es ist Sünde, die Gott straft, wenn man vom demüthigen Vertrauen auf Gott abläßt, weil man menschlichen Schutz zu haben meint. Vgl. 2 Chron. 32, 8.

5. Die eigentliche Bedeutung des hebr. Worts ist hier unsicher. Da aber ein Baum am Wasser gepflanzt entgegengesetzt wird, so muß es eine Pflanze seyn, die in dürren Gegenden einsam und spärlich wächst.

6. „Salzig," unfruchtbar. Vgl. Ps. 107, 34.

7. Luther; „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding." Nicht genau übersetzt, aber doch sehr treffend. Er fügt hinzu: „Auf deutsch sagen wir: es ist ein verzweifelt bös Ding um das Herz, es kann weder Gutes noch Böses ertragen." Das Herz ist so schwer zu ergründen, weil es so rückhaltig und wetterwendisch ist.

8. Vgl. Anm. zu Jerem. 12, 2.

9. Wer unrecht Gut sammelt, dem geht es, wie der Henne, die Enteneyer ausgebrütet hat und von der Brut dann verlassen wird.

10. Vgl. Jerem. 14, 21. — Der Gedankengang ist: Wir, die wir Gott vertrauen, sammeln nicht unrechtes Gut in unser Nest, sondern lassen uns sammeln von Gott, dessen eigene ächte Kinder wir sind. Der Thron seiner Herrlichkeit im Himmel und auf Erden, die Stätte unsers Heiligthums auf dem rechten Berge Zion, ist gleichsam das Nest, wo der Herr, wie eine Henne, uns seine Küchlein sammelt und schützt.

11. Die Namen der Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden, als die dem Tod und Gericht verfallen sind. Die Namen der getreuen Gläubigen sind dagegen im Himmel geschrieben (Luc. 10, 20.) im Buche des Lebens (Philipp. 4, 3.).

12. Jerem. 9, 24. enthält die Erklärung.

Ich aber habe mich weder davongedrängt, daß ich nicht ein Hirte[1] wäre hinter dir her; 16
noch habe ich den heillosen Tag begehrt, das weißt Du; was ich gepredigt habe, das ist
offenbar vor dir. (17.) Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth. Laß 18
zu Schanden werden, die mich verfolgen, und mich nicht; laß sie erschrecken, und mich nicht;
laß den Tag des Unglücks über sie gehen, und zerschlage sie zwiefach. So spricht der Herr 19
zu mir: Gehe hin und tritt unter das Thor der Kinder des Volks, dadurch alle Könige
Juda aus- und eingehen,[2] und unter alle Thore zu Jerusalem; Und sprich zu ihnen: 20
Höret des Herrn Wort, ihr Könige[3] Juda, und ganz Juda, und alle Einwohner zu Je-
rusalem, so zu diesen Thoren eingehen. So spricht der Herr: Hütet euch und traget keine 21
Last[4] am Sabbathtage, noch bringet sie durch die Thore hinein zu Jerusalem; Und führet 22
keine Last am Sabbathtage aus euern Häusern, und thut keine Arbeit; sondern heiliget den
Sabbathtag, wie ich euern Vätern geboten habe. Aber sie höreten nicht, und neigeten ihre 23
Ohren nicht, sondern blieben halsstarrig, daß sie mich ja nicht höreten, noch sich ziehen
ließen. So ihr nun mich hören werdet, spricht der Herr, daß ihr keine Last traget des 24
Sabbathtages durch dieser Stadt Thore ein; sondern denselbigen heiliget, daß ihr keine
Arbeit an demselbigen Tage thut: So sollen auch durch dieser Stadt Thore aus- und ein- 25
gehen Könige und Fürsten, die auf dem Stuhl Davids sitzen, und reiten und fahren auf
Wagen und Rossen, sie und ihre Fürsten, sammt Allen, die in Juda und Jerusalem wohnen;
und soll diese Stadt ewiglich bewohnet werden. Und sollen kommen aus den Städten 26
Juda, und vom Umkreise Jerusalem her, und aus dem Lande Benjamin, und aus den
Gründen, und von dem Gebirge, und vom Mittag, die da bringen Brandopfer, Schlacht-
opfer, Speisopfer und Weihrauch, und die da bringen Lobopfer zum Hause des Herrn.
Werdet ihr mich aber nicht hören, daß ihr den Sabbathtag heiliget, und keine Last 27
traget durch die Thore zu Jerusalem ein am Sabbathtage: so will ich ein Feuer un-
ter ihren Thoren anstecken,[5] das die Paläste zu Jerusalem verzehren und nicht gelöschet
werden soll.

Das 18. Capitel.

Der Töpfer.

Uebersicht. Der Herr gebietet dem Propheten zu einem Töpfer zu gehen und ihm bey seiner Arbeit zuzusehen: daselbst wolle er seine Worte ihn hören lassen auf Veranlassung dessen, was er dort sehen wird. Jeremia geht, und siehet, wie der Töpfer den Thon, dem er schon eine bestimmte Form gegeben, sogleich wieder umformt, weil das Gefäß nicht so gerathen ist, wie es ihm gefiel. Der Töpfer veränderte also unter der Arbeit sein eigenes Verfahren, nach den eingetretenen Umständen (V. 1—4.). Daran knüpft der Herr die Lehre, daß auch er mit dem Hause Israel und mit allen Völkern so verfahren könne, wie der Töpfer mit dem Thone. Er ist durch seine bereits geschehenen Verheißungen oder Drohungen nicht gebunden; er kann und will die Drohungen und Verheißungen zurücknehmen, je nachdem der Sinn des Volkes sich ändert (V. 5—10.). Darauf gründet sich der Auftrag des Herrn an den Propheten, dem Volk Unglück zu drohen, damit das Volk sich bessere und dann das Unglück nicht komme (V. 11.). Aber das Volk achtet der Lehren und Drohungen des Herrn nicht, geht auf seinen bösen Wegen fort und verfolgt den Propheten Gottes im Vertrauen auf seine falschen Führer und Rathgeber (V. 12—18.). Darüber klagt Jeremia und bittet selbst den Herrn, daß er das undankbare Volk nicht verschone (V. 19—23.).

Die drey Capitel (Cap. 18—20.), die nun folgen, hängen mit einander zusammen und bilden einen entscheidenden Wendepunkt in der prophetischen Thätigkeit des Jeremia, wo er entschieden alle Hoffnung auf Besserung des Volks und auf Abwendung der göttlichen Gerichte aufgibt und heftige Verfolgungen in Jerusalem zu erleiden beginnt. Sie sind vielleicht in die ersten Regierungsjahre des Königs Jojakim zu setzen (vor seinem 4. Regierungsjahre).

1. So nach dem Hebr. Der Sinn: Ich habe mich deinem Gebot nicht entzogen, mich nicht geweigert, dir nachzufolgen und ein Hirte, der das Volk mit dem Worte Gottes weiden sollte, zu werden: ich habe aber auch nicht aus bösem Willen gegen mein Volk begehrt, daß der Tag des Verderbens über dasselbe kommen möchte, den ich in deinem Namen verkündigen mußte.

2. Vielleicht das Mittelthor (Jerem. 39, 3.), das, nahe beym Palast der Könige, aus der oberen Stadt, die durch eine Mauer abgesondert war, in die untere Stadt führte.

3. Das Gebot, als ein Gebot für alle Zeit, gilt nicht bloß dem eben regierenden Könige, sondern allen Königen Juda zu jeder Zeit.

4. Die Entheiligung des Sabbathtages durch Alltagsverkehr, im Widerspruch mit dem Gesetze des Herrn (2 Mos. 20, 8—11.), war ein offenbarer Frevel und Zeichen des Abfalls von Gott. Freilich kann das Sabbathsgebot von pharisäischer Gesetzlichkeit auch übertrieben und gemißbraucht werden, wie Joh. 5, 10. geschah. Aber der Mißbrauch des Gesetzes hebt das Gesetz und dessen rechten Gebrauch nicht auf, sondern fordert Beydes nur desto mehr.

5. Das Feuer des göttlichen Zorns und Strafgerichts. Die Thore, die der Sünde gedient haben, sollen durch das Gericht über die Sünder verzehrt werden. Woran der Mensch sündigt, daran wird er gestraft. Durch die Thore, die gemißbraucht sind, bringen die Feinde ein.

1 Dieß ist das Wort, das geschah vom Herrn zu Jeremia, und sprach: (2.) Mache
dich auf und gehe hinab in des Töpfers Haus; daselbst will ich dich meine Worte hören
3 lassen. Und ich ging hinab in des Töpfers Haus; und siehe, er arbeitete eben auf der
4 Scheibe. Und der Topf, den er aus dem Thon machte, mißrieth ihm unter den Händen.
5 Da machte er wiederum einen andern Topf daraus, wie es ihm gefiel. Da geschah des
6 Herrn Wort zu mir, und sprach: Kann ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom
Hause Israel, wie dieser Töpfer? spricht der Herr. Siehe, wie der Thon ist in des Töpfers
7 Hand, also seyd auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand.[1] Plötzlich[2] rede ich wider
8 ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sich
aber das Volk bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede: so soll mich auch reuen das
9 Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Und plötzlich rede ich von einem Volk und König-
10 reich, daß ich es bauen und pflanzen wolle. Wo es aber Böses thut vor meinen Augen,
daß es meiner Stimme nicht gehorchet, so soll mich auch reuen das Gute, das ich ihm ver-
11 heißen hatte zu thun. So sprich nun zu denen in Juda, und zu den Bürgern zu Jeru-
salem: So spricht der Herr: Siehe, ich bereite euch ein Unglück zu, und habe Gedanken
wider euch; darum kehre sich ein Jeglicher von seinem bösen Wege, und bessert euer Wesen
12 und Thun.[3] Aber sie sprechen: Es ist umsonst; wir wollen nach unsern Gedanken wan-
13 deln, und ein Jeglicher thun nach Gedünken seines bösen Herzens. Darum spricht der
Herr: Fraget doch unter den Heiden, wer hat je deßgleichen gehöret?[4] Die Jungfrau
14 Israel thut gar gräulich Ding. Unterläßet auch der Schnee Libanons vom Felsen auf die
Felder zu fließen? Versiegen auch die fremden, kalten, rinnenden Gewässer?[5] Aber mein
15 Volk vergisset mein; sie räuchern den Götzen, und man richtet ihnen Aergerniß an auf ihren
16 Wegen, den ewigen Pfaden,[6] damit sie Steige gehen, die ungebahnet sind; Auf daß ihr
Land zur Wüste werde, zum ewigen Hohn, daß, wer vorüber gehet, sich verwundere und
17 den Kopf schüttele. Denn ich will sie wie durch einen Ostwind[7] zerstreuen vor ihren
18 Feinden; ich will ihnen den Rücken und nicht das Antlitz zeigen, wenn sie verderben. Aber
sie sprechen: Kommt, und lasset uns wider Jeremia rathschlagen; denn die Priester können
nicht irren im Gesetz, und die Weisen können nicht fehlen mit Rathen, und die Propheten
können nicht unrecht lehren. Kommt her, lasset uns ihn mit der Zunge todtschlagen.[8] und
19 nichts geben auf alle seine Rede. Herr, habe Acht auf mich, und höre die Stimme
20 meiner Widersacher. Ists recht, daß man Gutes mit Bösem vergilt? Denn sie haben
meiner Seele eine Grube gegraben. Gedenke doch, wie ich vor dir gestanden bin, daß ich
21 ihr Bestes redete, und deinen Grimm von ihnen wendete. So gib nun ihre Kinder dem
Hunger, und überantworte sie dem Schwert, daß ihre Weiber kinderlos und Witwen seyen,
und ihre Männer zu Tode geschlagen, und ihre Jünglinge im Streit durch das Schwert
22 erwürget werden. Daß ein Geschrey aus ihren Häusern gehöret werde, wenn du Kriegs-
volk plötzlich über sie kommen lässest. Denn sie haben eine Grube gegraben, mich zu fahen,
23 und meinen Füßen Stricke gelegt. Und weil Du, Herr, weißt alle ihre Anschläge wider
mich, daß sie mich tödten wollen: so vergib ihnen ihre Missethat nicht, und laß ihre Sünde
vor dir nicht ausgetilget werden.[9] Laß sie vor dir gestürzet werden, und handle mit ihnen
zur Zeit deines Zorns.

1. Diese Stelle kann man nicht mit Recht gebrauchen, um die Freiheit des menschlichen Willens zu leugnen: denn von dem Lenken der Herzen durch Gottes Geist ist hier überhaupt nicht die Rede, sondern davon, daß der Herr durch seine früheren Drohungen oder Verheißungen nicht gebunden ist, den Menschen Glück oder Unglück zu senden, Gefäße des Leidens oder der Freude aus ihnen zu machen, sondern daß er die Gestalt ihres Geschickes ändern kann, wie der Töpfer die Gestalt des Thones ändert, den er noch unter den Händen hat. Die Stelle Röm. 9, 21. behandelt, allerdings auch unter dem Bilde vom Töpfer und vom Thon, eine ganz andre Frage.

2. V. 7—10. entwickelt den Spruch Jerem. 1, 10. weiter.

3. Denn wenn ihr euch bessert, soll Gott das Unglück reuen, das er euch gedachte zu thun (V. 8.): er will dann seinen Strafgerichtsspruch zurücknehmen.

4. Die Heiden sind nicht so abtrünnig gegen ihre Götzen, wie Israel ist gegen den wahren Gott. Vgl. Jerem. 2, 10—11.

5. Das schnell abfließende Schneewasser des Gebirges ist beständiger als mein Volk: es kommt wenigstens alljährlich wieder, um Gottes Felder im Lande Canaan zu tränken: aber mein Volk vergißt mich gänzlich.

6. Man richtet (von Seiten der Könige, Priester und falschen Propheten) den Leuten Aergernisse an (durch Götzendienst und falsche Lehre) auf ihren Wegen, den ewigen Pfaden des göttlichen Gesetzes.

7. Erinnert an Jerem. 4, 11.

8. Durch Verleumdung und falsche Anklage um Ehre, Einfluß und Leben bringen. Vgl. Jerem. 20, 10.

9. Der Prophet, der sonst für die Sünder gebetet hatte (V. 20.), dem Gott mehrmals die fernere Fürbitte verboten hatte, zürnet nun auch von Her-

Das 19. Capitel.

Der irdene Krug.

Uebersicht. Noch einmal begibt sich auf des Herrn Geheiß Jeremia zum Töpfer, kauft einen irdenen Krug, nimmt die Aeltesten des Volks und der Priester zu sich, und geht in das Thal Ben-Hinnom an die Stätte Thopheth, wo den Götzen so oft Kinder, auch von Königen Juda, verbrannt worden sind Mit dem Krug in der Hand, der das Sinnbild des Volkes ist, hält er den Versammelten die schweren Missethaten Juda's und die göttlichen Drohsprüche vor (V. 1—9.) und zerbricht dann den Krug mit dem Gottesspruche: „So will ich dieß Volk und diese Stadt auch zerbrechen!" (V. 10—13.). Nach dieser Handlung in Thopheth verkündigte er im Vorhofe am Hause des Herrn Jerusalem und allen Städten Juda's Gottes Gericht darum, daß sie Gottes Wort nicht hören wollen (V 14—15.).

So lange Juda noch mit weichem Thon verglichen werden konnte (Cap. 18.), hätte noch ein Gefäß der Barmherzigkeit daraus werden können: aber der harte gebrannte Thon ist unwiderruflich ein Gefäß des Zorns, das zerbrochen wird und dessen Scherben zerstreuet werden bis in ferne Lande.

So spricht der Herr: Gehe hin, und kaufe dir einen irdenen Krug vom Töpfer, 1
sammt Etlichen von den Aeltesten des Volks, und von den Aeltesten der Priester; Und gehe 2
hinaus ins Thal Ben-Hinnom, das vor dem Ziegelthor liegt; und predige daselbst die Worte,
die ich dir sage; und sprich: Höret des Herrn Wort, ihr Könige Juda[1] und Bürger zu 3
Jerusalem; so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Siehe, ich will ein solches Unglück über diese Stätte gehen lassen, daß, wer es hören wird, ihm die Ohren klingen sollen;[2]
Darum, daß sie mich verlassen, und diese Stätte entfremdet, und andern Göttern darinnen 4
geräuchert haben, die weder sie, noch ihre Väter, noch die Könige Juda gekannt haben; und haben
diese Stätte voll unschuldigen Bluts gemacht. Und haben dem Baal Höhen gebauet, ihre Kinder
zu verbrennen dem Baal zu Brandopfern, welches ich ihnen weder geboten, noch davon ge- 5
redet habe, noch in mein Herz gekommen ist. Darum siehe, es wird die Zeit kommen,
spricht der Herr, daß man diese Stätte nicht mehr Thopheth, noch das Thal Ben-Hinom, 6
sondern Würgethal heißen wird.[3] Denn ich will Juda und Jerusalem leer an Rath
machen an diesem Ort, und will sie durch das Schwert fallen lassen vor ihren Feinden, 7
und unter der Hand derer, so nach ihrem Leben stehen, und will ihre Leichname den Vögeln
des Himmels und den Thieren auf Erden zu fressen geben; Und will diese Stadt wüste
machen und zum Spott, daß Alle, die vorüber gehen, werden sich verwundern und spotten 8
über alle ihre Plage. Ich will sie lassen ihrer Söhne und Töchter Fleisch fressen, und
Einer soll des Andern Fleisch fressen, in der Noth und Angst, damit sie ihre Feinde und 9
die, so nach ihrem Leben stehen, bedrängen werden. Und du sollst den Krug zerbrechen
vor den Männern, die mit dir gegangen sind; Und zu ihnen sprechen: So spricht der Herr 10
Zebaoth: Eben wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht, das nicht mag wieder ganz wer- 11
den, so will ich dieß Volk und diese Stadt auch zerbrechen; und sollen im Thopheth begraben werden, weil sonst kein Raum seyn wird zu begraben. So will ich mit dieser
Stätte, spricht der Herr, und mit ihren Einwohnern umgehen, daß diese Stadt werden soll, 12
gleichwie Thopheth.[4] Und es sollen die Häuser zu Jerusalem, und die Häuser der Könige
Juda, eben so unrein werden, als die Stätte Thopheth; ja, alle Häuser, da sie auf den 13
Dächern geräuchert haben allem Heer des Himmels, und andern Göttern Trankopfer geopfert
haben. Und da Jeremia wieder von Thopheth kam, dahin ihn der Herr gesandt hatte zu weissagen, trat er in den Vorhof am Hause des Herrn, und sprach zu allem Volk: So spricht 14
der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Siehe, ich will über diese Stadt und über alle ihre 15
Städte alle das Unglück kommen lassen, das ich wider sie geredet habe; darum, daß sie halsstarrig sind, und meine Worte nicht hören wollen.[5]

zen über die Sünder: denn er erkennt, daß ihre Sünde Todsünde, unheilbare Verstockung ist. Und doch jammerts sein Herz im Verborgenen (vgl. Jerem. 13, 17.). Ob bey diesem heiligen Zorn, der in Gottes gerechtes Gericht einstimmt, auch etwas Menschliches mit untergelaufen, darüber zu richten, das mögen wir dem Herzenskündiger überlassen, auf daß wir nicht als Splitterrichter erfunden werden.

1. Wie Jerem. 17, 20.

2. Vgl. 1 Sam. 3, 11. und Jerem. 7, 12. Diese Anspielung auf die Strafe der Söhne Eli mußte die Herzen treffen.

3. Wie Jerem. 7, 31—32.

4. Thopheth heißt Brandstätte und war seit Josia ein entweiheter Ort, ein Ort des Gräuels (vgl. 2 Kön. 23, 10.).

5. Dieß ist nur eine kurze Inhaltsangabe der ausführlichen Rede.

Das 20. Capitel.

Pashur und Jeremia.

Ueberſicht. Der Prieſter Pashur, Oberaufſeher des Tempels, der zu den falſchen Propheten (V. 6.) und zu den Feinden des Jeremia gehörte, vielleicht damals an ihrer Spitze ſtand, hört die Strafrede, die Jeremia im Vorhofe des Tempels hält (Cap. 19, 14—15.), ſchlägt ihn darauf im heftigen Zorn und wirft ihn kraft ſeines Amtes in das Gefängniß, das am Vorhof des Tempels war, als einen Ruheſtörer, um ihn einzuſchüchtern (V. 1—2.). Als er ihn am andern Morgen entläßt, weiſſagt ihm und ſeinen Freunden und ganz Juda der Prophet mit größter Schärfe und Beſtimmtheit die Gefangenſchaft in Babel (V. 3—6.). — Daran knüpft aber Jeremia ein Bekenntniß aus ſeinem innern Leben, ein Geſpräch ſeines Herzens vor dem Herrn, das zeigt, wie er bey ſeiner Unerſchrockenheit im prophetiſchen Berufe innerlich litt und kämpfte, und daß nur die Gewißheit der Gnade und Nähe Gottes und die Kraft des heiligen Geiſtes ihn aufrecht erhielt (V. 7—13.). — Zuletzt iſt als ein einzelnes Bruchſtück noch eine furchtbare Verfluchung des Tages ſeiner Geburt beygefügt (V. 14—18.), die im geraden Widerſpruch mit der vorhergehenden Lobpreiſung Gottes ſteht und von mehreren Auslegern als eine fremdartige Zuthat angeſehen worden iſt, unwürdig dieſes Propheten und jedes frommen Menſchen. Andere aber haben gemeint, Jeremia lege dieſe Verſe dem Pashur in den Mund und es fehlten nur etwa die einleitenden Worte: „So aber wird Pashur ſprechen in ſeiner Noth.“ Wir müſſen auf eine ſo künſtliche Auskunft verzichten und begnügen uns mit folgender Betrachtung.

Eine ſolche Verfluchung des Tages ſeiner Geburt finden wir auch bey Hiob (Cap. 3.) und wir verweiſen die Leſer zu der dort gegebenen Einleitung. Hier wie dort iſt dieſe Verfluchung völlig in der Geſtalt eines Fluchgeſangs kunſtmäßig, dichteriſch, ausgebildet: es iſt alſo keineswegs bloß ein Ausbruch des perſönlichen Gefühls, ſondern gleichſam der formulirte Klageſchrei der unter ihrer Laſt erliegenden menſchlichen Natur, die im Jammer zuſammenbricht; die Verzweiflung am Leben findet hier ihren vollen angemeſſenen Ausdruck. Gewiß muß der Mann, der ein ſolches Wehe ſo vollſtändig ausſprechen kann, es aus Erfahrung kennen, und daß Jeremia es empfunden, dieß beweiſen die Worte, die er Jerem. 15, 10. ausgeſtoßen: „Wehe mir, meine Mutter, daß du mich geboren haſt, wider den Jedermann hadert und zankt im ganzen Lande!“ Aber eben ſo gewiß muß er es überwunden haben und darüber ſtehn, indem er ihm ſolche Worte leiht. Darum kann man den Propheten, der ſolchen Fluchgeſang gedichtet hat, weder anklagen noch entſchuldigen: denn Niemand kann wiſſen, in wie weit er ſich der ſündlichen Verzweiflung, die darin ausgeſprochen iſt, für ſeine Perſon hingegeben hat, und, in ſo weit dieß geſchehen wäre, können wir noch weniger die ganze Schwere der Anfechtung ermeſſen, unter der er einen Augenblick erlag, um deſto ſtärker wieder aufzuſtehn: denn der Herr hat ihn ja aufgerichtet. Daß aber die tiefſte Zerknirſchung aller natürlichen Menſchenkraft einen ſo ſtarken und angemeſſenen Ausdruck gefunden, daß die innerlichſte und ſchwerſte Verſuchung des leidenden Dieners Gottes ſo aus der Finſterniß ans helle Tageslicht gezogen iſt, das haben wir getroſt dem Geiſte Gottes zuzuſchreiben, der allein das Herz ergründen und das Verborgenſte offenbaren kann.

Daß aber Jeremia in der Sammlung ſeiner Weiſſagungen gerade hier jenem Fluchgeſang ſeine Stelle gegeben hat, iſt deswegen geſchehen, weil er gerade hier bey dem entſcheidenden Wendepunkte in ſeinem Prophetenleben offenbaren wollte, daß die Kraft, mit welcher er auch fortan und bis ans Ende dem Auftrage Gottes diente, nicht ſein, ſondern Gottes war.

1 Da aber Pashur, ein Sohn Immer, der Prieſter, ſo zum Oberſten im Hauſe des
2 Herrn geſetzt war, Jeremia hörete ſolche Worte weiſſagen: Schlug er den Propheten
Jeremia, und warf ihn ins Gefängniß an dem Oberthor [1] Benjamin, welches am Hauſe
3 des Herrn iſt. Und da es Morgen ward, zog Pashur Jeremia aus dem Gefängniß. Da
ſprach Jeremia zu ihm: Der Herr heißt dich nicht Pashur, ſondern Magor Miſſabib. [2]
4 Denn ſo ſpricht der Herr: Siehe, ich will dich ſammt allen deinen Freunden in die Furcht [3]
geben, und ſollen fallen durch das Schwert ihrer Feinde, das ſollſt du mit deinen Augen
ſehen. Und will das ganze Juda in die Hand des Königs zu Babel übergeben; der ſoll
5 ſie wegführen gen Babel, und mit dem Schwert tödten. Auch will ich alle Güter dieſer
Stadt, ſammt Allem, das ſie erarbeitet, und alle Kleinode, und alle Schätze der Könige
Juda, in ihrer Feinde Hand geben, daß ſie dieſelbigen rauben, nehmen und gen Babel
6 bringen. Und du, Pashur, ſollſt mit allen deinen Hausgenoſſen gefangen gehen, und gen
Babel kommen; daſelbſt ſollſt du ſterben und begraben werden ſammt allen deinen Freun-

1. Das Oberthor Benjamin, das ein Tempelthor war, iſt zu unterſcheiden von dem Stadtthore Benjamin, das aus der untern Stadt gen Damascus führte.

2. Der Name „Magor Miſſabib“ bedeutet „Furcht (Schrecken) um und um.“ Der Name Pashur hat wahrſcheinlich die entgegengeſetzte Bedeutung „Wohlſeyn ringsum:“ doch iſt die Erklärung dieſes Namens unſicher. Ein Name iſt um ſo vollkommner, was er ſeyn ſoll, die Bezeichnung der Perſon, wenn er den Charakter, die Beſtimmung, das Schickſal der Perſon ausdrückt, wie die Namen Gottes und die Namen der Hauptperſonen der göttlichen Offenbarung ſolche Bedeutung haben. Die Aenderung des Namens (wie Jakob in Iſrael) bezeichnet eine völlige Umwandlung des Charakters, der Beſtimmung oder, wie bey Pashur, des Schickſals der Perſon.

3. Dieß iſt die prophetiſche Deutung des neuen Namens Magor Miſſabib.

den, welchen du Lügen weissagest. Herr, du hast mich überredet und ich habe mich über- 7
reden lassen;[1] du bist mir zu stark gewesen, und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum
Spott geworden täglich, und Jedermann verlacht mich. Denn seit ich geredet, gerufen und 8
geprediget habe von der Plage und Verstörung, ist mir des Herrn Wort zum Hohn und
Spott geworden täglich. Da dachte ich: Wohlan, ich will sein nicht mehr gedenken, und 9
nicht mehr in seinem Namen reden. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennend
Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, daß ich müde ward es inne zu halten, und über-
mochte es nicht.[2] Denn ich höre, wie mich viele schelten, und allenthalben schrecken: Ver- 10
klaget ihn! ja wir wollen ihn verklagen! sprechen alle meine Freunde und Gesellen:[3] ob
wir ihn übervortheilen, und ihm beykommen mögen, und uns an ihm rächen. Aber der 11
Herr ist bey mir, wie ein starker Held:[4] darum werden meine Verfolger fallen, und nicht
obliegen; sondern solen sehr beschämt werden, daß sie so thörlich handeln; ewig wird die
Schande seyn, deren man nicht vergessen wird. Ja, Herr Zebaoth, der du die Gerechten 12
prüfest, Nieren und Herz siehest, laß mich deine Rache an ihnen sehen, denn ich habe dir
meine Sache dargelegt. Singet dem Herrn, rühmet den Herrn, der des Armen Leben aus 13
der Boshaftigen Händen errettet. Verflucht sey der Tag, darin ich geboren bin; der Tag 14
müsse ungesegnet seyn, darin mich meine Mutter geboren hat. Verflucht sey der, so meinem 15
Vater gute Botschaft brachte, und sprach: Du hast einen jungen Sohn; daß er ihn fröh-
lich machen wollte. Derselbige Mann müsse seyn, wie die Städte, so der Herr umgekehret 16
und ihn nicht gereuet hat; und müsse des Morgens hören ein Geschrey, und des Mittags
ein Heulen. Daß ich nicht getödtet wurde im Mutterleibe, daß meine Mutter mein Grab 17
gewesen, und ihr Leib ewig schwanger geblieben wäre! Warum bin ich doch aus Mutter- 18
leibe hervorgekommen, daß ich solchen Jammer und Herzeleid sehen muß, und meine Tage
mit Schanden zubringen?

Das 21. Capitel.

Weissagung über Zedekia, Jerusalem und des Königs Haus.

Diese Weissagung gehört in das 9. Jahr der Regierung des Königs Zedekia. Zedekia hatte den Chaldäern seinen Eid gebrochen in Hoffnung auf die Hülfe Egyptens. Nebucadnezar belagerte Jerusalem, um diese Treulosigkeit zu rächen. Die Egypter zogen heran (vgl. Jer. 37, 5.) und Zedekia hoffte, daß der Herr jetzt noch ein ähnliches Wunder zur Befreiung Jerusalems thun würde, wie er unter ähnlichen äußern Umständen zu Hiskia's Zeiten gethan hatte, als Sanherib mit den Assyrern die Stadt belagerte. Wie einst Jesaja den König Hiskia durch Verheißung der göttlichen Hülfe gestärkt hatte, so wünschte er von Jeremia getröstet zu werden (vgl. Jes. 37, 21—37.). Darum schickt er zwey Vertraute zu Jeremia und läßt ihn bitten, den Herrn für ihn zu befragen. Dieß ist die Veranlassung der folgenden Weissagung.

Uebersicht. Jeremia läßt dem König Zedekia auf dessen Befragen alle Schrecken der Belagerung und endlich die Wegführung gen Babel verkündigen (V. 1—7.). Gott befiehlt zugleich, dem Volke zu sagen, daß nur die gerettet werden würden, die sich bey Zeiten den Chaldäern ergäben, die Stadt würde verbrannt werden (V. 8—10.); des Königs Haus aber mit Androhung der göttlichen Strafe zur Gerechtigkeitspflege zu ermahnen (V. 11—14.).

Dieß ist das Wort, so vom Herrn geschah zu Jeremia, da der König Zedekia zu 1
ihm sandte Pashur, den Sohn Malchia,[5] und Zephanja,[6] den Sohn Maeseja, des Prie-
sters, und ließ ihm sagen: Frage doch den Herrn für uns; denn Nebucadnezar, der König 2

1. Jerem. 1, 4—8. Der Herr hatte ihn, ganz gegen den Willen seines Fleisches, unter der Zusage göttlichen Beystandes „überredet," den Beruf, der seine natürlichen Kräfte überstieg, anzunehmen. Er hatte es im Glauben gethan, aber solche Trübsale, wie sie nun um seines Zeugnisses willen über ihn kamen, nicht vorausgesehn. Nun in der Anfechtung sagt ihm sein Fleisch: Ach, hättest du doch dieß Amt nicht übernommen. Das Wort: „Du hast mich überredet!" ist wie ein Vorwurf gegen den Herrn und kommt aus dem Fleische. Dieses ganze Gespräch mit Gott (V. 7—13.) soll eben zeigen, wie der angefochtene Diener Gottes und jeder Gläubige bey schweren Berufspflichten unter Beten und Wachen durch den Glauben sein Fleisch überwinden soll.

2. Wer die Wahrheit in göttlicher Gewißheit weiß und hat vom Herrn den Beruf, sie zu bekennen, der kann und darf sie nicht verschweigen: denn damit würde er gegen den heiligen Geist streiten und ein Feuer Gottes in seinem Gewissen anzünden, das ihn innerlich zerstörte. (Vgl. 1 Corinth. 9, 16—17.)

3 Auch diese, nicht bloß die Feinde. Wenn auch Freunde und Brüder an einem Diener Gottes irre werden und ihn verklagen, das thut doppelt weh. Schwere Prüfung.

4. Nun hat der Glaube gesiegt, weil er dem Herrn in der Anfechtung treu geblieben ist, wozu der Herr selbst ihn gestärkt hat.

5. Dieser Pashur, der Sohn Malchia, ist nicht zu verwechseln mit dem andern Pashur, dem Sohne Immer. (Jerem. 20, 1.)

6. Ueber das spätere Schicksal dieses Zephanja s. Jerem. 52, 24—27.

zu Babel, streitet wider uns; ob der Herr vielleicht mit uns thun wolle nach allen seinen
3 Wundern, damit er von uns abzöge. Jeremia sprach zu ihnen: So saget Zedekia:
4 Das spricht der Herr, der Gott Israel: Siehe, ich will die Waffen zurückwenden, die ihr
in euren Händen habt, damit ihr streitet wider den König zu Babel und wider die Chal-
däer, welche euch draußen an der Mauer belagert haben; und will sie zuhauf sammeln
5 mitten in dieser Stadt.[1] Und Ich will wider euch streiten, mit ausgestreckter Hand, und
6 mit starkem Arm, und mit großem Zorn, Grimm und Entrüstung. Und will die Bürger
dieser Stadt schlagen, beyde Menschen und Vieh, daß sie sterben sollen durch eine große
7 Pestilenz. Und darnach, spricht der Herr, will ich Zedekia, den König Juda, sammt seinen
Knechten und dem Volk, das in dieser Stadt vor der Pestilenz, Schwert und Hunger über-
bleiben wird, geben in die Hand Nebucadnezar, des Königs zu Babel, und in die Hand
ihrer Feinde, und in die Hand derer, so ihnen nach dem Leben stehen; daß er sie mit der
Schärfe des Schwerts also schlage, daß kein Schonen, noch Gnade, noch Barmherzigkeit da
8 sey. Und sage diesem Volk, so spricht der Herr: Siehe, ich lege euch vor den Weg zum
9 Leben, und den Weg zum Tode. Wer in dieser Stadt bleibt, der wird sterben müssen
durchs Schwert, Hunger und Pestilenz: wer aber hinaus gehet und fällt zu den Chaldäern,
die euch belagern, der soll lebendig bleiben, und soll sein Leben als eine Ausbeute behalten.
10 Denn ich habe mein Angesicht über diese Stadt gerichtet zum Unglück, und zu keinem
Guten, spricht der Herr. Sie soll dem Könige zu Babel übergeben werden, daß er sie
11 mit Feuer verbrenne. Und zum Hause des Königs Juda sprich: Höret des Herrn Wort.
12 Du Haus David,[2] so spricht der Herr: Haltet des Morgens[3] Gericht, und errettet den
Beraubten aus des Frevlers Hand; auf daß mein Grimm nicht ausfahre, wie ein Feuer,
13 und brenne, daß Niemand löschen möge, um eures bösen Wesens willen. Siehe, spricht
der Herr, ich will an dich, die du wohnest im Grunde, und auf dem Felsen der Ebene;[4]
14 die ihr sprechet: Wer will uns überfallen, oder in unsere Wohnung kommen? Ich will euch
heimsuchen, spricht der Herr, nach der Frucht eures Thuns; ich will ein Feuer anzünden
in ihrem Walde,[5] das soll Alles umher verzehren.

Das 22. Capitel.

Strafgerichte über die früheren Könige aus Josia's Geschlecht.

Diese Weissagung schließt sich an die vorhergehende an, welche Jeremia im 9. Jahre des letzten Königs Zedekia auf Befragen desselben ausgesprochen hat. Sie ist aber aus früherer Zeit, 20 Jahre älter, und gehört in den Anfang von Jojakims Regierung: sie zeigt, daß das ganze Königsgeschlecht der Kinder Josia von Gott verworfen war, aber nicht ohne rechtzeitige persönliche Warnungen Gottes geblieben ist. Vor Zedekia bestiegen den Thron zwey andere Söhne Josia's und ein Enkel desselben: 1) Joahas, der 3 Monate regierte und dann nach Egypten geführt wurde; 2) Jojakim, der 11 Jahre regierte und dann in den Händen der Chaldäer elendiglich umkam; 3) Jojachin, Jojakims Sohn, der drey Monate regierte und dann nach Babel abgeführt wurde. Ueber diese drey wird hier Gottes Strafgericht ausgesprochen: Joahas jedoch wird nicht mit diesem Namen, den er als König führte, sondern mit seinem früheren Namen Sallum (V. 11. vgl. 1 Chron. 3, 15.), Jojachin aber in abgekürzter Form Chanja (V. 24. 28.) genannt, während derselbe Jerem. 24, 1. 27, 20. Jechonja und in der geschichtlichen Erzählung Jerem. 52, 31. wie in dem 2. Buch der Könige, Jojachin heißt. Ueber den Grund dieser Namenvertauschungen geben die Anmerkungen Aufschluß.

Uebersicht. 1) Jeremia legt auf des Herrn Befehl dem König (Jojakim) und den übrigen Personen des königlichen Geschlechts Segen und Fluch vor (V. 1—9.). Hierauf folgen einzelne Weissagungen über die drey Könige, die sich vor Zedekia in der Regierung folgten. Aber es ist zweifelhaft, ob diese von Jeremia dem Könige gegenüber ausgesprochen sind. 2) Weissagung über Joahas unter dem Namen Sallum (V. 10—12.). 3) Weissagung über Jojakim (V. 13—19.). 4) Weissagung über Jojachin unter dem Namen Chanja (V. 20—30.).

1. Das Kriegsheer von Juda, das die Stadt noch deckte, soll sich nach Jerusalem zurückziehen müssen und drinnen von den Chaldäern eingeschlossen werden.

2. Der Prophet erinnert das ausgeartete Königsgeschlecht an die Frömmigkeit und Gerechtigkeit seines Ahnherrn David.

3. Zur festgesetzten Stunde des Gerichts. Die Versäumniß der Rechtspflege straft Gott an der Obrigkeit, wenn sie auch bloß aus Bequemlichkeit und Lust am Wohlleben geschieht.

4. Die Anrede ist an die Einwohnerschaft Jerusalems gerichtet: ein großer Theil der Stadt lag im Grunde, im Thale, und lehnte sich an die Berge Morija und Zion an: Zion aber war eine geebnete Felsenfläche.

5. Die Stadt Jerusalem ist gleichsam ein Wald von Häusern, ein zweiter Libanon durch die herrlichen Gebäude und Säulen aus Cedernholz (vgl. Jerem. 22, 6. 7. 23.). Salomo hatte einen Palast aus Cedernholz, den er erbaute, das Haus des Waldes Libanon genannt 1 Kön. 7, 2.

So spricht der Herr: Gehe hinab in das Haus des Königs Juda, und rede daselbst 1
dieß Wort, Und sprich: Höre des Herrn Wort, du König Juda, der du auf dem Stuhl 2
David sitzest, beyde du und deine Knechte, und dein Volk, die zu diesen Thoren eingehen.
So spricht der Herr: Haltet Recht und Gerechtigkeit, und errettet den Beraubten von des 3
Frevlers Hand; und thut nicht den Fremdlingen, Waisen und Wittwen Drang noch Ge-
walt, und vergießet nicht unschuldig Blut an dieser Stätte. Werdet ihr solches thun, so 4
sollen durch die Thore dieses Hauses einziehen Könige, die auf Davids Stuhl sitzen, beyde
zu Wagen und zu Roß, sammt ihren Knechten und Volk.[1] Werdet ihr aber solchem nicht 5
gehorchen, so habe ich bey mir selbst geschworen,[2] spricht der Herr, dieß Haus[3] soll ver-
störet werden. Denn so spricht der Herr von dem Hause des Königs Juda:[4] Ein Gilead 6
bist du mir, ein Haupt des Libanon;[5] was gilts, ich will dich zur Wüste und zu Städten
ohne Einwohner machen? Denn ich habe Verderber über dich bestellet, einen jeglichen mit 7
seinen Waffen; die sollen deine auserwählten Cedern umhauen, und ins Feuer werfen.[6]
So werden viel Heiden vor dieser Stadt übergehen, und unter einander sagen: Warum 8
hat der Herr mit dieser großen Stadt also gehandelt? Und man wird antworten: Darum, 9
daß sie den Bund des Herrn, ihres Gottes, verlassen, und andere Götter angebetet, und
denselbigen gedienet haben.[7] Weinet nicht über die Todten,[8] und grämet euch nicht 10
darum; weinet aber über den, der dahin zeucht; denn er nimmer wieder kommen wird, daß
er sein Vaterland sehen möchte.[9] Denn so spricht der Herr von Sallum,[10] dem Sohne 11
Josia, des Königs Juda, welcher König ist an Statt seines Vaters Josia, der von dieser
Stätte hinaus gezogen ist: Er wird nicht wieder herkommen; Sondern muß sterben an dem 12
Ort, da er hin gefangen geführet ist, und wird dieß Land nicht mehr sehen. Wehe dem,[11] 13
der sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemächer mit Unrecht; der seinen Nächsten
umsonst arbeiten lässet, und gibt ihm seinen Lohn nicht; Und denkt: Wohlan, ich will 14
mir ein großes Haus bauen, und weite Säle; und lässet ihm Fenster darein hauen, und
mit Cedern täfeln, und roth[12] malen. Meinest du, du wollest König seyn, weil du mit 15
Cedern prangest? Hat dein Vater[13] nicht auch gegessen und getrunken, und hielt dennoch
über dem Recht und Gerechtigkeit, und ging ihm wohl? Er half dem Elenden und Armen 16
zum Recht, da gings ihm wohl. Heißt das nicht mich erkennen?[14] spricht der Herr. Aber 17

1. Ganz ähnlich wie Jerem. 17, 25.

2. Vgl. Jes. 45, 23. Anm.

3. Das Haus des Königs Juda (vgl. V. 1.): die königliche Wohnung soll verstört werden, als Sinnbild und Zeichen der Verstörung der gegenwärtigen Inhaber derselben, die nicht mehr auf Davids Stuhl sitzen sollen, um ihrer Sünden willen. Denn das Haus des Königs bedeutet auch sein Geschlecht.

4. Die Wohnung (Residenz) des Königs Juda ist hier nicht bloß sein Palast, sondern ganz Jerusalem: was von des Königs Hause gesagt wird, gilt zugleich der Stadt, ja dem ganzen Reiche Juda, welches diesem Königshaus angehörte.

5. Vgl. Jerem. 21, 14. „Ich will ein Feuer anzünden in ihrem Walde." Des Königs Haus und Reich wird mit den waldreichen Gebirgen Gileads und des Libanon verglichen. Wie diese Gebirge mit unzähligen schönen hohen Bäumen prangen, so das Königshaus mit Säulen, die Königsstadt mit Häusern, des Königs Reich mit volkreichen Städten. Aber dieser Wald von Säulen, Häusern, Städten, Menschen soll abgehauen werden, und Zion (des Königs Wohnung) wird gleich seyn einem kahlen abgeholzten Gebirge.

6. Dasselbe Bild hatte einst der stolze Eroberer Sanherib gegen des Königs Hiskia Haus gebraucht (Jes. 37, 24.) und der Herr hatte ihn gerichtet und Zion beschützt. Nun aber bestellt der Herr selbst Verderber, die nach seinem gerechten Gericht das thun, was Sanherib einst dem frommen König vergeblich vorprahlte.

7. Der Bruch des Bundes, der Abfall von Gott, ist die Grundsünde, von der alles Verderben ausgeht.

8. Mit besonderer Beziehung auf König Josia, der wenige Monate vorher an einer tödtlichen Wunde gestorben war und im ganzen Lande tief betrauert wurde. Jeremia selbst hatte ein Klagelied auf seinen Tod gemacht. 2 Chron. 35, 23—25. (vgl. Jes. 57, 1.). Nicht die gestorbnen Gerechten, sondern die lebenden Gottlosen sind zu beweinen.

9. Joahas war von Pharao Necho nach Egypten geführt worden. Man trug sich wahrscheinlich mit der eitlen Hoffnung, daß er bald zurückkehren würde. Der Prophet schneidet durch seine Weissagung diese Hoffnung ab. 2 Kön. 23, 31—33.

10. Joahas wird hier mit seinem früheren Namen Sallum (der Vergoltne) genannt, um anzudeuten, daß Gott ihm seine Sünden vergolten hat. Sein königlicher Name Joahas („Gott hält,") war an ihm unwahr geworden, weil er sich nicht an Gott gehalten hatte.

11. V. 13—14. leitet das Strafgericht über den König Jojakim ein durch das Wehe über die Sünden, deren er sich schuldig machte. Er liebte prachtvolle Bauten, die er vom Schweiß und Blut der Armen erbaute, indem er den Arbeitern ihren Lohn vorenthielt. Der zurückgehaltene Lohn der Arbeiter schreit eben so zum Himmel um Rache, wie Abels Blut. (Jacob. 5, 4.)

12. Prachtvoll.

13. Josia hat seiner königlichen Güter wohl auch genossen, aber nicht das arme Volk so gedrückt, wie du es thust, sondern ihm geholfen. Du darfst nicht dich entschuldigen und sagen: Soll ich denn meiner Güter gar nicht genießen und wie ein Bettler leben? Das fordert Gott nicht.

14. Wer Gott erkennt, daß er der Herr ist, der

deine Augen und dein Herz stehen allein auf deinen Geiz, auf unschuldig Blut zu ver-
18 gießen, zu freveln und unterzustoßen. Darum spricht der Herr von Jojakim, dem Sohne
Josia, dem Könige Juda: Man wird ihn nicht klagen: Ach Bruder, ach Schwester! Man
19 wird ihn nicht klagen: Ach Herr, ach Edler! Er soll wie ein Esel begraben werden, zer-
20 schleift, und hinaus geworfen vor die Thore Jerusalem.[1] Steige[2] hinauf auf den Li-
banon, und schreye, und laß dich hören zu Basan, und schreye von Abarim; denn alle
21 deine Liebhaber sind zerschmettert. Ich habe dirs vorher gesagt, da es noch wohl um dich
stand; aber du sprachst: Ich will nicht hören. Also hast du von deiner Jugend auf ge-
22 than, daß du meiner Stimme nicht gehorchtest. Der Wind weidet alle deine Hirten,[3] und
deine Liebhaber ziehen gefangen dahin; da mußt du doch zu Spott und zu Schanden wer-
23 den, um aller deiner Bosheit willen. Die du jetzt im Libanon[4] wohnest, und in Cedern
nistest; wie schön wirst du aussehen, wenn dir Schmerzen und Wehe kommen werden, wie
24 Einer in Kindesnöthen?[5] So wahr Ich lebe,[6] spricht der Herr, wenn Chanja,[7] der
Sohn Jojakim, der König Juda, ein Siegelring[8] wäre an meiner rechten Hand, so wollte
25 ich dich doch abreißen; Und in die Hände geben derer, die nach deinem Leben stehen, und
vor welchen du dich fürchtest, nämlich in die Hände Nebucadnezar, des Königs zu Babel,
26 und der Chaldäer. Und will dich und deine Mutter, die dich geboren hat,[9] in ein ander
27 Land treiben, das nicht euer Vaterland ist; und sollt daselbst sterben. Und in das Land,
28 dahin sie sich sehnen wieder zu kehren, sollen sie nicht wieder kommen. Ist dieser Mann
Chanja ein verachtet und zerschlagen Gefäß? Ist er ein unwerth Geräthe?[10] Warum ist
er denn sammt seinem Samen hingeschleudert, und in ein unbekanntes Land geworfen?[11]
29 O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort: (30.) So spricht der Herr: Schreibet an diesen
Mann für einen Kinderlosen;[12] einen Mann, dem es sein Lebtag nicht gelinget. Denn er
wird das Glück nicht haben, daß Jemand seines Samens auf dem Stuhl David sitze, und
fürder in Juda herrsche.

Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden (Jerem. 9, 24.), der folgt ihm nach. Nur dieß ist wahre lebendige Erkenntniß Gottes: ohne sie ist alles Speculiren über Gott todt oder heuchlerisch, eine eitle Selbsterhebung.

1. Dieselbe Weissagung mit andern Worten. Jerem. 36, 30.

2. V. 20—23. wird die Weissagung gegen Jojachin (Chanja), den Sohn und Nachfolger Jojakims, eingeleitet. Jerusalem wird angeredet und aufgefordert, wie eine trauernde Jungfrau auf den Bergen ihrer Heimath um ihren Geliebten klagt, um Jerusalems Liebhaber, um ihre Könige, von denen Einer nach dem Andern umkommt, auf allen Gebirgen zu trauern: auf dem Libanon im Norden, im Gebirgsland Basan jenseits des Jordan im Osten, und auf dem Gebirge Abarim, auch jenseits des Jordan, aber südlicher gelegen. (5 Mos. 32, 49.)

3. Der Wind ist das Bild, aber zugleich das Gegentheil des Geistes, bezeichnet daher auch einen eitlen thörichten Geist, voll Einbildung und Phantasterei (vgl. Hos. 12, 2.). Unter den Hirten, so wie unter den Liebhabern Jerusalems, sind hier ihre Könige zu verstehen, deren Verlobte die Stadt, deren Heerde das Volk ist.

4. „Im Libanon,“ in Häusern mit Säulen und Gebälk vom Berge Libanon. Vgl. Jerem. 21, 14. Anm.

5. Vgl. Jerem. 4, 31. Anm.

6. „So wahr ich lebe!“ Das ist Gottes Schwur bey sich selbst. Vgl. V. 5.

7. Chanja (Hebr. Chonjah) abgekürzt für Jechonjah, welches gleichbedeutend mit Jojachin ist („Gott wird festigen“). Jeremia verstümmelt den Namen und nimmt die erste Sylbe Je hinweg, welche das „Wird,“ die Verheißung für die Zukunft, ausdrückt. Für die Zukunft ist ihm die Hoffnung genommen.

8. Der Siegelring, der im Morgenlande noch jetzt an der rechten Hand, oder an einer Schnur auf der Brust (vgl. Hohesl. 8, 6.) getragen wird, trägt den Namen des Besitzers und wird als Petschaft (Hagg. 2, 24.) gebraucht, um damit Urkunden zu versiegeln. Durch Uebergabe des Siegelringes übertragen morgenländische Fürsten ihren Vertrauten das Recht, in des Königs Namen Befehle auszufertigen (1 Mos. 41, 12. Esth. 3, 10.). Sinnbildlich bezeichnet daher der Siegelring einen Menschen, den Gott als Stellvertreter seiner selbst gebraucht, der ein auserwähltes Werkzeug zur Ausführung seiner Rathschlüsse ist. Und dieß sollte ein König nach dem Herzen Gottes aus dem Hause Davids allerdings seyn: dieß war sein Amtsberuf. Jojachin wars freilich nicht: er entsprach weder seinem Namen Jojachin, noch seiner königlichen Würde.

9. Die Mutter Jojachins wird hier und auch im geschichtlichen Bericht (2 Kön. 24, 12. 15.) ausdrücklich erwähnt, wahrscheinlich weil der achtzehnjährige junge König unter dem Einfluß seiner Mutter regierte. Vgl. Jerem. 13, 18.

10. Nein, er ist ein König.

11. Um seiner und seines Volkes Sünde willen. Die Sünde ist der Leute, besonders auch der Könige Verderben, weil diese für menschliches Gericht unverletzlich desto sicherer unter Gottes Gericht fallen.

12. Weil er, obgleich er Kinder hat, sein Gut und Erbe nicht seinen Kindern hinterläßt, die, wie er, im Lande des Gefängnisses sterben (vgl. 3 Mos. 20, 20—21.). Sein Sohn Sealthiel (1 Chron. 3, 17.) ist in Babel gestorben: erst sein Enkel Serubabel hat unter Cyrus einen Theil des Volks zurückgeführt, aber nicht als König auf Davids Stuhl.

Das 23. Capitel.

Die bösen Hirten und der zukünftige gute Hirte. Die falschen Propheten.

Uebersicht. 1) Die bösen Hirten und der zukünftige gute Hirte (V. 1—8.). 2) Die falschen Propheten (V. 9—40.). In diesem 2. Abschnitte werden die falschen Propheten zuerst als Volksverführer geschildert (V. 9—15.): dann wird das Volk vor ihrem Trug gewarnt (V. 16—24.); darauf werden sie wegen des Mißbrauchs des Namens Gottes ernstlich bedroht (V. 25—32.) und endlich wird das Volk gezüchtigt, daß es die rechten Weissagungen Gottes spöttisch und boshaft eine Last des Herrn nennt (V. 33—40.).

Unter den Hirten sind die Leiter und Regierer des Volks, vorzüglich die Könige, zu verstehen. Das Wehe über die bösen Hirten schließt sich dem Inhalte nach (nicht so gewiß auch der Zeit der Abfassung nach) sehr genau an die vorhergehenden Abschnitte (Cap. 21. und 22.) an, wo die ungerechten Könige aus Josia's Familie als böse Hirten gezeichnet sind, durch die das königliche Haus Davids sich den Untergang bereitet. Der Herr verheißt nun aber seine zerstreute Heerde selbst zu sammeln und wiederzubringen, auch ihr gute Hirten und Leiter zu geben. Daran reiht sich die Verheißung einer künftigen Zeit, wo der gerechte König aus Davids Geschlecht kommen soll, der volle Gerechtigkeit und volles Heil dem Volke bringt: eine Verheißung, die hier um so mehr am Platze ist, da die strengen Gerichte über das gegenwärtige Königshaus leicht den Glauben an Gottes Zusagen hätten erschüttern können. Aber der Herr bezeuget, daß auch die Sünden des Hauses David seinen einmal geoffenbarten Gnadenrathschluß nicht aufheben können (V. 1—8.).

Der zweyte Abschnitt, die Weissagung gegen die falschen Propheten (V. 9—40.) bildet zwar eine völlig abgerundete Rede für sich, schließt sich aber sehr natürlich an die Weissagung von den Hirten des Volkes an, da die falschen Propheten auch zu den Leitern des Volks gehören und in so fern zu den Hirten gezählt werden können, übrigens aber wenigstens häufig als Rathgeber und Stimmführer der schlechten Parthei in dem Gefolge böser Könige gefunden werden. Man lese nur Cap. 21. 22. 23. nach einander und man wird finden, daß diese drey Capitel zusammen, als ein Ganzes für sich, einen ergreifenden Gesammt-Eindruck machen.

Wehe euch Hirten,[1] die ihr die Heerde meiner Weide umbringet und zerstreuet, 1
spricht der Herr. Darum spricht der Herr, der Gott Israel, von den Hirten, die mein 2
Volk weiden: Ihr habt meine Heerde zerstreuet, und vertrieben, und nicht besucht. Siehe,
ich will an euch heimsuchen euer böses Wesen, spricht der Herr. Und ich will die Uebri- 3
gen[2] meiner Heerde sammeln aus allen Landen, dahin ich sie vertrieben habe; und will
sie wiederbringen zu ihren Hürden, daß sie sollen wachsen und viel werden. Und ich will 4
Hirten[3] über sie setzen, die sie weiden sollen, daß sie sich nicht mehr sollen fürchten, noch
erschrecken, noch heimgesucht werden, spricht der Herr. Siehe, es kommt die Zeit, spricht 5
der Herr,[4] daß ich dem David[5] ein gerechtes Gewächs erwecken will; und soll ein König
seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.[6] Zu der- 6
selbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen.[7] Und dieß ist sein

1. Für den ganzen Abschnitt V. 1—8. ist Hesek. Cap. 34. als prophetische Auslegung und weitere Ausführung nachzulesen.

2. „Die Uebrigen," die nach Gottes Gerichten übrig geblieben sind und sich zu dem Herrn bekehrt haben werden. Vgl. Jes. 10, 16—18.

3. Fromme sorgfältige Leiter des Volks, dergleichen vor Christo Serubabel, Esra, Nehemia, nach der Erscheinung des Herrn die Apostel gewesen. Vgl. Jerem. 3, 15.

4. Durch drey Zeichen macht der Prophet aufmerksam, daß hier eine neue große Hauptverheißung, die Erfüllung der messianischen Verkündigung, folgt. 1) „Siehe!" merket auf! 2) „Es kommt die Zeit," es kommen Tage, Heilstage, wie sie noch nicht dagewesen: 3) „Spricht der Herr:" dieß wird hier besonders wiederholt, um die folgende Weissagung als eine neue von der vorhergehenden abzusondern.

5. „Dem David" hatte der Herr für sein Haus ein ewiges Königreich verheißen und David hatte Gott gebeten, diese Verheißung durch die That zu bekräftigen (2 Sam. 7, 25—27.). Das soll dem David zu der Zeit, die da kommt, gewährt werden. Denn Gott hält sein Wort auch den verstorbenen Knechten Gottes, die ihm nicht todt sind, sondern leben.

6. Diese Weissagung wird erst recht in ihrer Fülle erkannt, wenn man die früheren prophetischen Stellen, auf welche sie hinwinkt, sich vergegenwärtigt. Außer den feineren Anspielungen auf die Grundweissagung (2 Sam. 7.) ist besonders zu beachten, was Jesaja verkündigt von dem künftigen Gewächs oder Sproß des Herrn (Hebr. Zemach Jes. 4, 1. Anm.), von der Ruthe, die aufgehen wird aus dem Stamme Isai (Jes. 11, 1—5.), von dem König, der auf dem Stuhle Davids sitzen und sein Königreich zurichten und stärken wird mit Gericht und Gerechtigkeit (Jes. 8, 20—21.). Wie David, als König über ganz Israel, Recht und Gerechtigkeit all seinem Volke schaffte (2 Sam. 8, 15.), so wird dieser König auf Davids Stuhle Recht und Gerechtigkeit (noch umfassender und gründlicher) auf Erden anrichten. Er wird wohl regieren (Hebr. weislich thun, vgl. Jes. 53, 1.) und dem Elenden zu seinem verlornen Recht helfen, dem Unrecht steuern und ein Reich der Gerechtigkeit herstellen, indem er die alte Schuld sühnt und durch sein Erkenntniß Viele, nämlich Alle, die ihm wahrhaft angehören, gerecht macht (Jes. 53.).

7. Beyde, Juda und Israel, dann nicht mehr getrennt, sollen die Frucht seiner Gerechtigkeit, seines weisen und gerechten Hirtenamts genießen. Der Gerechtigkeit soll das Heil auf dem Fuße folgen. (Juda soll geholfen werden, Hebr. „Heil gebracht werden.") Das hebräische Wort ist hier von der-

7 Name,[1] dabey man ihm nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.[2] Darum siehe,[3]
es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, daß man nicht mehr sagen wird: So wahr
8 der Herr lebet, der die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat; Sondern: So wahr
der Herr lebet, der den Samen des Hauses Israel hat herausgeführet und gebracht aus
dem Lande der Mitternacht, und aus allen Landen, dahin ich sie verstoßen hatte, daß sie in
9 ihrem Lande wohnen sollen. Ueber die Propheten will mir mein Herz in meinem Leibe
brechen; alle meine Gebeine zittern; mir ist wie einem trunkenen Manne, und wie Einem,
10 der vom Wein taumelt, vor dem Herrn und vor seinen heiligen Worten; Daß das Land
so voll Ehebrecher ist, daß das Land so jämmerlich stehet vor dem Fluch, und die Auen
11 in der Wüste verdorren;[4] und ihr Lauf ist böse, und ihr Regiment taugt nicht. Denn
beyde Propheten und Priester[5] sind Schälke, und finde auch in meinem Hause ihre Bos-
12 heit, spricht der Herr. Darum wird ihnen ihr Weg seyn, wie ein glatter Ort im Finstern,
darauf sie gleiten und fallen. Denn ich will Unglück über sie kommen lassen, das Jahr
13 ihrer Heimsuchung, spricht der Herr. Zwar bey den Propheten zu Samaria sah ich Thor-
14 heit, daß sie weissagten durch Baal, und verführeten mein Volk Israel. Aber bey den
Propheten zu Jerusalem sehe ich Gräuel, wie sie ehebrechen, und gehen mit Lügen um,
und stärken die Boshaftigen, auf daß sich ja Niemand bekehre von seiner Bosheit. Sie
15 sind alle vor mir wie Sodom, und ihre Bürger wie Gomorra.[6] Darum spricht der Herr
Zebaoth von den Propheten also: Siehe, ich will sie mit Wermuth speisen, und mit Galle
tränken;[7] denn von den Propheten zu Jerusalem kommt Heucheley aus ins ganze Land.
16 So spricht der Herr Zebaoth: Gehorchet nicht den Worten der Propheten, so euch weis-
sagen; sie betrügen euch. Denn sie predigen ihres Herzens Gesicht, und nicht aus des
17 Herrn Munde. Sie sagen denen, die mich lästern: Der Herr hats gesagt, es wird euch
wohl gehen. Und allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln, sagen sie: Es wird kein

selben Wurzel, von welcher der Name Heiland (Jesus) abgeleitet wird.

1. Der Name ist hier, wie oft bey den Propheten, nicht der Name, der im gemeinen Leben gebraucht wird, sondern der angemessene Ausdruck für den wesentlichen Charakter und Beruf der Person (Jes. 8, 20.) oder ihr Schicksal (wie bey Pashur Jerem. 20, 3.).

2. Hebr. „Jehovah-Zidkenu:“ wörtlich übersetzt: „Der Herr (Jehovah) unsere Gerechtigkeit.“ Sehr ähnlich ist der Ausspruch Jerem. 33, 16.: „Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden und Jerusalem sicher wohnen, und man wird sie (Jerusalem) nennen: der Herr, unsere Gerechtigkeit (Jehovah Zidkenu).“ Hier ist es unzweifelhaft, daß der Name Jehovah nicht Jerusalem beygelegt werden kann, sondern nur der ganze Spruch: „Jehovah (ist) unsere Gerechtigkeit.“ Die Stadt Gottes wird dadurch bezeichnet als eine solche, die für alle ihre Bewohner keine andere Gerechtigkeit hat und kennt, als die aus dem Glauben an den Herrn (Jehovah) kommt, indem jede Zunge daselbst bekennt, wie Jes. 45, 24. geschrieben steht: „Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.“ Dieselbe Bedeutung ließ sich nun auch in unserer Stelle anwenden, wenn es von dem verheißenen König hieß: „Jehovah meine Gerechtigkeit: (Hebr. Jehovah-Zidki, was gleichbedeutend mit dem Namen Zedekia wäre). Aber da der Zusatz „unsre Gerechtigkeit“ sich nicht auf den König, sondern auf das Volk bezieht, so würde der Name für den verheißenen König selbst ohne Bedeutung seyn und ihm nur als Sinnbild des Volks beygelegt werden, wenn nicht das Hauptwort Jehovah ihm gälte. Der Sinn ist also in unserer Stelle ein anderer, als Jerem. 33, 16., weil der Name auf eine ganz andere Person bezogen wird. Wir müssen auslegen: „Dieser (der verheißene König) ist Jehovah, der unsre Gerechtigkeit ist.“ Also hat Luther richtig übersetzt: „Dieß ist sein Name: — Herr, der unsre Gerechtigkeit ist:“ der künftige Messias wird wirklich hier Jehovah genannt, als die andere Person, das andere Ich der Gottheit. — Wenn auf einen Altar (2 Mos. 17, 15.) geschrieben war „Jehovah mein Panier“ und auf einen andern (1 Mos. 33, 20.) „Gott, Israels Gott,“ so ist dieß freilich ein bloßes Erinnerungszeichen, und ein solcher Altar ist nicht Jehovah oder Gott; aber ganz etwas Anderes ist es, wenn das gerechte Gewächs, auf das Israel als auf seinen Erlöser wartet, wenn der König, der Recht und Gerechtigkeit anrichtet auf Erden, den Namen erhält: „Jehovah unsre Gerechtigkeit!“ Dieß kann nicht anders verstanden werden, als daß er ist, was er heißt, daß er als Jehovah unsre Gerechtigkeit ist. Der also, den wir jetzt Jesus Christus nennen, nach dem Evangelium, heißt bey Jeremia prophetisch nach seinem wesentlichen Charakter auch Jehovah, unsre Gerechtigkeit, und zwar darum, weil er, als Gott im Fleische erschienen, der einzige Quell der Gerechtigkeit für sein Reich und sein ganzes Volk ist.

3. V. 7. und 8. wörtlich nach Jerem. 16, 14—15. wo die Anm. nachzusehen ist.

4. Der Prophet sieht und fühlt schon die künftige Verödung als gegenwärtig, wie denn auch bey äußerlichem Wohlstand das Land geistlich schon vertrocknet und verdorret ist, wenn ein böser Geist des Abfalls von Gott (des Ehebruchs) durch den Einfluß böser Volksführer darinnen herrscht. Das äußerliche Elend kommt dann bald nach.

5. Die Propheten sollen die schläfrigen Priester erwecken, daß sie über Gottes Bund halten: die Priester sollen die Propheten prüfen, ob sie wirklich Gottes Wort gemäß weissagen. Wenn aber beyde Theile in der Bosheit und Schalkheit einig sind, dann stehts sehr schlimm

6. Reif zum Vertilgungsgericht. Vgl. Jes. 1, 10.

7. Vgl. Jerem. 9, 15.

Unglück über euch kommen. Denn wer [1] ist im Rath des Herrn gestanden, der sein Wort 18
gesehen und gehöret habe? Wer hat sein Wort vernommen und gehöret? Siehe, [2] es 19
wird ein Wetter des Herrn mit Grimm kommen, und ein plötzlich Ungewitter den Gott-
losen auf den Kopf fallen. Des Herrn Zorn wird nicht nachlassen, bis er thue und aus- 20
richte, was er im Sinn hat; in der Zukunft werdet ihrs wohl erfahren. Ich sandte die 21
Propheten nicht, noch liefen sie; ich redete nicht zu ihnen, noch weissagten sie. Denn wo 22
sie in meinem Rath gestanden wären, so hätten sie meine Worte meinem Volk geprediget,
und hätten dasselbe von ihren bösen Wegen und von ihrem bösen Thun bekehret. Bin ich 23
ein Gott von nahem, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott von ferne? [3] Meinest du, 24
daß sich Jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr.
Bin Ich es nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr. Ich höre es wohl, was 25
die Propheten predigen, und falsch weissagen in meinem Namen, und sprechen: Mir hat
geträumet, mir hat geträumet. [4] Wie lange wollen doch die Propheten solches vornehmen, 26
die da falsch weissagen, und ihres Herzens Trügerey weissagen? Und wollen, daß mein 27
Volk meines Namens vergesse über ihren Träumen, die Einer dem Andern erzählet; gleich-
wie ihre Väter meines Namens vergaßen über dem Baal? Ein Prophet, der Träume hat, 28
der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen
sich Stroh und Weizen [5] zusammen? spricht der Herr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, 29
spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? [6] Darum siehe, ich will 30
an die Propheten, spricht der Herr, die mein Wort stehlen Einer dem Andern. [7] Siehe, 31
ich will an die Propheten, spricht der Herr, die ihr eigen Wort führen und sprechen: Er
hats gesagt. Siehe, ich will an die, so falsche Träume weissagen, spricht der Herr, und 32
erzählen dieselben, und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Theidingen; [8] so
Ich sie doch nicht gesandt, und ihnen nichts befohlen habe, und sie auch diesem Volk
nichts nütze sind, spricht der Herr. Und wenn dich dieß Volk, oder ein Prophet, oder ein 33
Priester, fragen wird und sagen: Welches ist die Last [9] des Herrn? sollst du zu ihnen
sagen, was die Last sey: Ich will euch hinwerfen, spricht der Herr. Und wo ein Pro- 34
phet, oder Priester, oder Volk wird sagen: Die Last des Herrn; denselben will ich heim-
suchen, und sein Haus dazu. Also soll aber Einer zu dem Andern reden, und unter ein- 35
ander sagen: Was antwortet der Herr, und was sagt der Herr? Und nennets nicht mehr 36
Last des Herrn, denn einem Jeglichen wird sein eigenes Wort eine Last [10] seyn, weil ihr

1. Jeremia spricht dieß mit Rücksicht auf V. 16. von den falschen Propheten. Der wahre Prophet hat dagegen im Rathe Gottes, gleichsam in seinem Rath- und Sprechzimmer, gestanden und er verkündigt, was ihm der Herr da geoffenbart und aufgetragen hat. Vgl. V. 21. 22.

2. Vgl. Anm. zu Jerem. 30, 23—24.

3. Der Unterschied des Raumes ist für Gott kein Unterschied: Gott ist dem, was wir fern nennen, ebenso gegenwärtig, wie dem, was wir nahe nennen. Die Auslegung gibt Ps. 139, 8—10. Wie mit dem Raume ist es auch mit der Zeit. Und doch liegt tief im Menschen die Thorheit, daß er meint, an irgend einem fernen verborgenen Platze auch vor Gott verborgen zu seyn.

4. Es gibt freilich auch weissagende Träume, durch die Gott seinen Willen und seine Wege offenbaret: aber der Traum ist unter allen Offenbarungsmitteln das unsicherste, wobey es gar leicht ist, sich und Andere zu täuschen. (Vgl. 4 Mos. 12, 6—8. Sirach 34, 1—7.) Darum kommen auch bey den wahren Propheten, die Gottes Wort zum Volke reden sollen, fast nie Träume vor, als Mittel der Offenbarung.

5. „Stroh" sind die leeren Träume, „Weizen" ist Gottes Wort. Und doch, wie oft halten die Menschen im thörichten Wahn ihre Träume für Weizen und Gottes Wort für — Stroh! wie oft mischt man beydes unter einander! Aber das bleibt nie ungestraft.

6. Beydes zugleich, wie der Blitz, der zugleich zündet und zerschlägt. (Vgl. Hebr. 4, 12.) Es ist hier nur die Kraft und Gewalt des Wortes Gottes, abgesehen von allen andern Eigenschaften, der Gegenstand des Vergleichs, seine unwiderstehliche Kraft, die zuletzt auch die erfahren müssen, die ihm widerstehen, wie die falschen Propheten.

7. Drey Propheten- und Predigersünden werden V. 30—31. gerügt: 1) die Selbstgefälligkeit, die mit fremden Federn sich schmücken will, da Einer dem Andern Gottes Wort stiehlt, das, was dem Andern gegeben ist, sich zu Nutze macht, um damit zu glänzen; 2) Untreue, die Gottes Wort verachtet und nach eignem Dünkel Menschenwort an dessen Stelle setzt; 3) Phantasterei oder Schwärmerei, die mit Träumen und Bildern die Einbildungskraft befriedigen, und Bewunderung erregen will, statt die Gewissen mit Gottes Wahrheit heilsam zu erschüttern.

8. „Theidinge," hohles hochtönendes Geschwätz.

9. Das hebr. Wort Massa ist doppelsinnig: es bedeutet eine Last und auch einen Gottesspruch. (S Anm. zu Jes. 13, 1.). Das Volk, erbittert durch die drohenden Weissagungen Jeremia's, benutzte nun diesen Doppelsinn des Wortes, um ihn zu verhöhnen und fragte ihn oft spöttisch: Nun, Jeremia, was für einen Massa hast du denn wieder vom Herrn?

10. „Einem Jeglichen wird sein eigenes Wort eine Last seyn," weil er sich damit an Gott versündigt, die Schuld davon tragen und dafür gerichtet, gestraft werden wird.

37 also die Worte des lebendigen Gottes, des Herrn Zebaoth, unsers Gottes, verkehret. Darum
sollt ihr zum Propheten also sagen: Was antwortet dir der Herr, und was sagt der Herr?
38 Weil ihr aber sprechet: Last des Herrn; darum spricht der Herr also: Nun ihr dieß Wort
eine Last des Herrn nennet, und ich zu euch gesandt habe und sagen lassen, ihr sollt es
39 nicht nennen Last des Herrn: Siehe, so will ich euch gänzlich vergessen, und euch sammt
der Stadt, die ich euch und euern Vätern gegeben habe, von meinem Angesicht weg-
40 werfen; Und will euch ewige Schande und ewige Schmach zufügen, deren nimmer vergessen
werden soll.

Das 24. Capitel.

Die beyden Feigenkörbe.

Der Feigenbaum ist ein prophetisches Sinnbild des Volkes Israel (Hos. 9, 10. vgl. Luc. 13, 6—7.): die einzelnen Israeliten sind die Früchte dieses Baumes und ihr Wandel vor Gott entscheidet darüber, ob sie gute oder böse Früchte sind, ob der Herr sie annimmt oder verwirft. Die Erstlinge der Feigen wurden Gott nach dem Gesetz im Tempel dargebracht, gleich den Erstlingen anderer Früchte (5 Mos. 26, 2.) ein Bild des gläubigen Israeliten, der sich selbst dem Herrn heiligt. Darauf beruht das hier erzählte Gesicht und dessen Deutung.

Nachdem mit dem König Jojachin Nebucadnezar den Kern des Volkes Juda (2 Kön. 24, 14.) nach Babel geführt und unter Zedekia eine theils verderbte theils unfähige Masse in Jerusalem zurückgelassen hatte, zeigt der Herr dem Propheten zwey Feigenkörbe, deren Einer, mit guten Erstlingsfrüchten gefüllt, die Gefangenen in Babel, als den besseren Theil bezeichnete, der sich bekehren, bey Gott Gnade finden und einst wiederkehren würde, um unter dem Schutze Gottes zu gedeihen: der Andere, mit bösen Feigen angefüllt, das übrige Volk von Juda bedeutete, das durch seine Verstockung die von Moses angedrohten Strafgerichte über sich herbeyzieht. Diese Strafgerichte zur Warnung anzukündigen ist der Zweck dieser Weissagung, die (nach V. 1.) in den Anfang der Regierung Zedekia's fällt.

1 Siehe, der Herr zeigte mir zween Feigenkörbe, gestellet vor dem Tempel des Herrn,
nachdem der König zu Babel, Nebucadnezar, hatte weggeführet Jechanja, den Sohn Joja-
kim, den König Juda, sammt den Fürsten Juda, und den Zimmerleuten und Schmieden
2 von Jerusalem, und gen Babel gebracht. In dem einen Korbe waren sehr gute Feigen,
wie die ersten reifen Feigen sind; im andern Korbe waren sehr böse Feigen, daß man sie
3 nicht essen konnte, so böse waren sie. Und der Herr sprach zu mir: Jeremia, was siehest
du? Ich sprach: Feigen; die guten Feigen sind sehr gut; und die bösen sind sehr böse,
4 daß man sie nicht essen kann, so böse sind sie. Da geschah des Herrn Wort zu mir, und
5 sprach: So spricht der Herr, der Gott Israel: Gleichwie diese Feigen gut sind, also will
ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda, welche ich habe aus dieser Stätte
6 lassen ziehen in der Chaldäer Land; Und will sie gnädiglich ansehen, und will sie wieder
in dieß Land bringen; und will sie bauen, und nicht abbrechen; ich will sie pflanzen, und
7 nicht ausraufen.[1] Und will ihnen ein Herz geben, daß sie mich kennen[2] sollen, daß Ich
der Herr sey. Und sie sollen mein Volk seyn, so will Ich ihr Gott seyn;[3] denn sie wer-
8 den sich von ganzem Herzen zu mir bekehren.[4] Aber wie die bösen Feigen so böse sind,
daß man sie nicht essen kann, spricht der Herr: also will ich machen Zedekia, den König
Juda, sammt seinen Fürsten, und was übrig ist zu Jerusalem, und übrig in diesem Lande,
9 und die in Egyptenland wohnen.[5] Ich will ihnen Unglück zufügen, und sie umtreiben
in allen Königreichen auf Erden; daß sie sollen zu Schanden werden, zum Sprüchwort, zur
10 Fabel und zum Fluch,[6] an allen Orten, dahin ich sie verstoßen werde. Und will[7] Schwert,
Hunger und Pestilenz unter sie schicken; bis sie umkommen von dem Land, das ich ihnen
und ihren Vätern gegeben habe.

1. Jerem. 31, 27. 28.
2. Jerem. 22, 16.
3. Jerem. 30, 22.
4. Jerem. 31, 33. 34.
5. Nach Egypten war der König Joahas von Pharao Necho abgeführt worden (vgl. Anm. zu Jer. 22, 10.) und Viele, die Gottes Gericht über Jerusalem voraussahen, aber sich ihm nicht unterwerfen wollten, sondern auf Menschenhülfe vertrauten und von Egypten aus die Macht Babels zu brechen hofften, mochten als Flüchtlinge nach Egypten ausgewandert seyn, so daß Egypten damals der Heerd der Empörer gegen die babylonische Oberherrschaft war. Die Weissagung trifft aber auch die, welche nach der Zerstörung Jerusalems im entschiednen Widerspruch gegen Gottes Wort nach Egypten flohen. (Jerem. 43, 4—7.)
6. Nach der weissagenden Drohung 5 Mos. 28, 37. — „Zur Fabel und zum Fluch." Man wird sie zum Gespött machen und höhnisch allerlei Geschichten zu ihrer Schande erzählen, und wenn man Jemandem Böses anwünschen wird, so wird man sagen: Es gehe dir wie diesen Juden.
7. Zuvor. Durch diese Plagen führte eben der Herr den Untergang des Staates herbey.

Das 25. Capitel.

Der Zornbecher Gottes.

Diese Weissagung macht einen Abschluß in der Reihe der bisher verkündigten Strafgerichte und öffnet eine neue weite Aussicht in die göttlichen Rathschlüsse, weiter und umfassender, als sie bisher eröffnet war. Sie ist acht Jahre früher gesprochen worden, als die vorhergehende (Cap. 24.): aber der Sachordnung nach gehört sie an diese Stelle, um die Gerichte, die über Juda hereinbrechen, hier im Zusammenhang mit der allgemeinen Völkergeschichte zu überschauen.

Das 4. Jahr Jojakims, in welchem Jeremia dieses Wort des Herrn dem ganzen Volk Juda und allen Bürgern zu Jerusalem kund that, war ein entscheidendes Jahr. Jojakim hatte, nach einer widersinnigen Empörung, von den Chaldäern nur mit großen Opfern es erkauft, daß er noch als zinspflichtiger König in seinem Reiche bleiben durfte. Nebucadnezar, der mächtigste König des Chaldäerreichs, hatte mit glänzenden Kriegsthaten soeben seine 43jährige Regierung eröffnet: Babel stieg durch ihn zur Königin der Welt prächtig empor. Da gebot Gott dem Propheten die göttlichen Gerichte zu eröffnen, die zunächst über das abtrünnige Volk Gottes, bald auch über den ganzen Völkerkreis umher, und zuletzt über Babel selbst ergehen würden. Die Jahre waren gezählt: 70 Jahre vom 4. Jahre Jojakims an soll Juda, nebst den Völkern ringsum, dem König zu Babel dienen (V. 11.): nach 70 Jahren soll aber Babels Leuchte erlöschen. So schwierig die Zeitrechnung in dieser Periode der Geschichte ist, von der wir nur einzelne unzusammenhängende und oft sich widersprechende Nachrichten haben, so ist doch die Zeit von 70 Jahren vom 4. Jahre Jojakims oder vom 1. Jahre Nebucadnezars bis zum ersten Jahre des Cyrus, als des Erben des zerstörten chaldäischen Weltreichs, gesichert (606—536 v. Chr. G.). Die 70 Jahre sind gerade die Jahre der Dauer der babylonischen Weltmonarchie, vom 1. Jahre Nebucadnezars an gerechnet bis zu dem Edikt des Cyrus, das den Juden die Rückkehr gestattete.

Uebersicht. 1. Die Uebersicht dieser Weissagung (V. 1—2.). 2. Der Herr unterwirft zur Strafe der Verstockung gegen das Wort seiner Propheten Juda, wie alle Völker umher, 70 Jahre lang dem König zu Babel, das nach 70 Jahren selbst andern Königen und Völkern dienstbar wird (V. 3—16.). 3. Jeremia zählt eine Reihe von Völkern auf, welchen er sinnbildlich in Gottes Namen den Zornbecher reicht (V. 17—26.). 4. Keines dieser Völker soll diesem Strafgericht sich entziehen können (V. 27—29.). 5. Der Herr wird dann furchtbar als strafender Richter den Völkern erscheinen (V. 30—38.).

Dieß ist das Wort, welches zu Jeremia geschah über das ganze Volk Juda, im vier- 1
ten Jahre Jojakim, des Sohnes Josia, des Königs Juda (welches ist das erste Jahr Ne-
bucadnezar, des Königs zu Babel); Welches auch der Prophet Jeremia redete zu dem gan- 2
zen Volk Juda, und zu allen Bürgern zu Jerusalem, und sprach: Es[1] ist von dem drey- 3
zehnten Jahr an Josia, des Sohnes Amon, des Königs Juda, bis auf diesen Tag, diese
drey und zwanzig Jahr her, des Herrn Wort zu mir geschehen, und habe euch mit Fleiß
geprediget; aber ihr habt nie hören wollen. So hat der Herr auch[2] zu euch gesandt alle 4
seine Knechte, die Propheten, fleißiglich; aber ihr habt nie hören wollen, noch eure Ohren
neigen, daß ihr gehorchtet; Da er sprach: Bekehret euch, ein Jeglicher von seinem bösen 5
Wege, und von eurem bösen Thun; so sollt ihr in dem Lande, das der Herr euch und
euren Vätern gegeben hat, immer und ewiglich bleiben. Folget nicht andern Göttern, daß 6
ihr ihnen dienet und sie anbetet, auf daß ihr mich nicht erzürnet durch eurer Hände Werk,
und ich euch Unglück zufügen müsse. Aber ihr wolltet mir nicht gehorchen, spricht der 7
Herr, auf daß ihr mich ja wohl erzürnetet durch eurer Hände Werk, zu euerm eignen Un-
glück. Darum[3] so spricht der Herr Zebaoth: Weil ihr denn meine Worte nicht hören 8
wollt: Siehe, so will ich ausschicken und holen alle Völker gegen der Mitternacht, spricht 9
der Herr, auch zu meinem Knecht[4] Nebucadnezar, dem König zu Babel; und will sie
bringen über dieß Land, und über die, so darinnen wohnen, und über alle diese Völker
umher; und will sie verbannen[5] und verstören, und zum Spott und ewiger Wüste machen.
Und will aus ihnen umkommen lassen die Stimme der Freude und Wonne, die Stimme 10
des Bräutigams und der Braut, die Stimme der Mühle und das Licht der Leuchte;[6]
Daß dieß ganze Land wüste und zerstöret liegen soll. Und sollen diese Völker dem Könige 11
zu Babel dienen siebenzig Jahr. Wenn[7] aber die siebenzig Jahr um sind, will ich den 12
König zu Babel heimsuchen und dieß[8] Volk, spricht der Herr, um ihrer Missethat, und
das Land der Chaldäer, und will es zur ewigen Wüste machen. Also will ich über dieß[9] 13

1. Die Schuld Juda V. 3—7.
2. Gleichzeitig mit Jeremia und in früheren Zeiten.
3. Die Strafgerichte über Juda und die Nachbarvölker. V. 8—11.
4. Diener und Werkzeug zur Ausführung der göttlichen Rathschlüsse, wenn er auch selbst sich dessen nicht bewußt war.
5. Dem Untergange weihen.
6. Es soll so öde werden in ihren Landen, daß man in keinem Hause eine Handmühle klappern hört oder ein Licht scheinen sieht. Alles unbewohnt.
7. Zuletzt nach 70 Jahren kommt das Strafgericht auch über Babel. V. 12—14.
8. Das babylonische.
9. Das Land der Chaldäer.

Land bringen alle meine Worte, die ich geredet habe wider dasselbe; nämlich[1] Alles, was
14 in diesem Buch geschrieben stehet, das Jeremia geweissaget hat über alle Völker. Und
sollen auch sie große Völker und große Könige dienstbar machen.[2] Also will ich ihnen
15 vergelten nach ihrem Verdienst, und nach den Werken ihrer Hände. Denn also spricht zu
mir der Herr, der Gott Israel:[3] Nimm diesen Becher voll Zornwein[4] von meiner Hand,
16 und schenke daraus allen Völkern, zu denen ich dich sende;[5] Daß sie trinken, taumeln
17 und toll werden vor dem Schwert, das ich unter sie schicken will.[6] Und ich nahm den
Becher von der Hand des Herrn, und schenkte allen Völkern, zu denen mich der Herr
18 sandte: Nämlich Jerusalem, den Städten Juda, ihren Königen und Fürsten; daß sie wüste
und zerstört liegen und ein Spott und Fluch seyn sollten, wie es denn heutiges Tages
19 stehet. Auch Pharao, dem Könige in Egypten,[7] sammt seinen Knechten, seinen Fürsten,
20 und seinem ganzen Volk. Allen Ländern gegen Abend,[8] allen Königen im Lande Uz,[9]
allen Königen in der Palästiner[10] Lande, Askalon, Gasa, Ekron und den Uebrigen zu
21 Asdod. Denen von Edom, denen von Moab, den Kindern Ammon. (22.) Allen Königen zu
23 Tyrus, allen Königen zu Zidon, den Königen in den Inseln jenseits des Meers.[11] Denen
von Dedan, denen von Thema, denen von Bus, und allen mit geschorenen Häuptern.[12]
24 Allen Königen in Arabien, allen Königen gegen Abend,[13] die in der Wüste wohnen. (25.) Allen
26 Königen in Simri, allen Königen in Elam, allen Königen in Meden.[14] Allen Königen
gegen Mitternacht, beyde in der Nähe und Ferne, einem mit dem andern; und allen Königreichen der Erde, die auf dem Erdboden sind; und der König Sesach[15] soll nach ihnen

1. Die Worte von „nämlich" an sind vom Propheten später bey dem Aufzeichnen seiner Weissagungen hinzugefügt worden. Es ist das Buch der Weissagungen Jeremia über fremde Völker gemeint, das jetzt Cap. 46—51. in dieser Sammlung einnimmt.

2. Die Chaldäer sollen auch von großen Völkern und großen Königen dienstbar gemacht werden, wie dieß geschehen durch die Meder und Perser.

3. Hier geht die prophetische Rede in den Ton eines prohetischen Hochgesangs über, in welchem der Gottesspruch V. 15—16. verkündigt wird, an welchen sich später nach der Erzählung von der Ausspendung des Zornbechers der Gottesspruch V. 27—29. anknüpft.

4. Vgl. Jes. 51, 17. Anm.

5. Durch Ankündigung der Strafgerichte, ohne daß der Prophet zu allen diesen Völkern etwa reisen mußte. Die Sendung war vollzogen, wenn Jeremia vor Juda die Weissagung aussprach. Das Wort Gottes läuft schnell von Mund zu Mund und gelangt zu denen, welchen es gilt. Zunächst sollte nur Juda den Rathschluß Gottes wissen und beherzigen, um sich nicht auf die Macht dieser Völker fleischlich zu verlassen.

6. Dieser Strafgesang wird hier V. 17—26. durch die Erzählung unterbrochen, daß Jeremia den Zornbecher den Völkern herumgereicht hat. Das Bild ist großartig, wie diese Völker alle gleichsam zu einem Trinkgelag versammelt sind, wo sie statt Freudenwein den Taumelkelch der göttlichen Strafgerichte trinken müssen. Es ist nur ein prophetisches Gesicht, aber von furchtbarer Wahrheit. Die Geschichte zeigt uns Gleiches noch heute: nur die Propheten fehlen, wiewohl auch nicht ganz. Warnende Stimmen sendet Gott immer seinen Strafgerichten voraus, wenn nur die Völker sie hören wollen.

7. Das Verzeichniß der heidnischen Völker, denen der Zornbecher bestimmt ist, fängt im Süden an bey Egypten, dem ersten Diensthause Israels, und hört im Norden auf bey Babel, dem Lande der zweyten Gefangenschaft des Volkes Gottes.

8. „Allen Ländern gegen Abend." Hebr. Col-Ereb. Das Wort „Ereb" bedeutet Abend: aber „Länder gegen Abend" passen hier nicht in den geographischen Zusammenhang. Vielleicht bedeutet Ereb hier ein Mischvolk, das aus dem Zusammenfluß von Menschen verschiedener Abstammung entstanden ist, gemischte Völkerhorden, die in der Nähe Egyptens die Wüste durchstreiften. Ebenso V. 24. „allen Königen gegen Abend."

9. Das Land Uz, sonst unbekannt, ist in der Nachbarschaft Edoms zu suchen. Vgl. Hiob 1, 1. Klagel. 4, 21. (1 Mos. 36, 28.)

10. „Palästiner" sind Philister. Askalon, Gasa, Ekron und Asdod sind Philisterstädte. Asdod hatte damals eine harte Belagerung von Pharao-Necho ohnlängst überstanden und dabey große Verluste gehabt. Darum „die Uebrigen zu Asdod," nämlich die solche Kriegsnoth überlebt haben.

11. Küstenländern des mittelländischen Meeres, also den fernen für Palästina westlich gelegenen Ländern.

12. Vgl. Jerem. 9, 26. Die im V. 23. genannten Völker sind arabische Stämme im Osten von Palästina.

13. Vgl. Anm. zu V. 20.

14. Elam, Medien, für Palästina nördliche Länder. Simri ist unbekannt, ist aber jedenfalls in der Nachbarschaft von Elam zu suchen.

15. „Sesach" ist ohne Zweifel Babel. Vgl. Jerem. 51, 41. Nach Hieronymus ist dieser Name durch eine Buchstabenvertauschung entstanden, die in der spätern jüdischen Ueberlieferung (Cabbala) öfter vorkommt und mit dem Namen Athbasch bezeichnet wird. Die Vertauschung geschieht dadurch, daß man die Ordnung des hebräischen Alphabets, das aus 22 Buchstaben (Mitlautern) besteht, umkehrt, und für den 1sten Buchstaben den 22sten, für den 2ten den 21sten setzt und so fort. Nun besteht das Wort Babel aus 3 Mitlautern BBL. Für B wird der 21. Buchstabe S (Sin), für L (den 11. Buchstaben vom Anfange) Ch (Chaph), der 11. Buchstabe vom Ende aus geschrieben. So entsteht aus BBL. durch Umsetzung SSCh, und wird mit Hinzufügung der Selbstlauter statt Babel gelesen Sesach. Die völlige Umkehr des Wortes Babel mag zugleich sinnig auf den völligen Umsturz der

trinken. Und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Trinket, 27
daß ihr trunken werdet, speyet und niederfallet, und nicht aufstehen möget, vor dem Schwert,
das Ich unter euch schicken will.[1] Und wo sie den Becher nicht wollen von deiner Hand 28
nehmen und trinken, so sprich zu ihnen: Also spricht der Herr Zebaoth: Ihr sollt dennoch
trinken. Denn siehe, in der Stadt, die nach meinem Namen genannt ist, fange ich an zu 29
plagen: und Ihr solltet ungestraft bleiben? Ihr sollt nicht ungestraft bleiben; denn ich
rufe dem Schwert über Alle, die auf Erden wohnen, spricht der Herr Zebaoth. Und du 30
sollst alle diese Worte ihnen weissagen, und sprechen zu ihnen: Der Herr wird brüllen[2]
aus der Höhe, und seinen Donner hören lassen aus seiner heiligen Wohnung; er wird laut
brüllen über seine Hürden;[3] er wird singen ein Lied wie die Weintreter, über alle Ein-
wohner der Erde.[4] Es ergehet ein Hall bis an der Welt Ende; denn der Herr hat zu 31
rechten mit den Heiden, und will Gerichte halten mit allem Fleisch: die Gottlosen wird er
dem Schwert übergeben, spricht der Herr. So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es wird 32
ein Unglück ausgehen von einem Volk zum andern, und ein großes Wetter wird erwecket
werden von dem Aeußersten des Landes. Da werden die Erschlagenen vom Herrn zu der- 33
selbigen Zeit liegen von einem Ende der Erde bis ans andere Ende; die werden nicht ge-
klaget, noch aufgehoben, noch begraben werden; sondern müssen zu Mist auf dem Felde
werden. Heulet, ihr Hirten,[5] und schreyet; wälzet euch in der Asche, ihr Gewaltigen über 34
die Heerde; denn die Zeit ist hier, daß ihr geschlachtet, und zerstreuet werdet, und zerfallen
müsset, wie ein köstliches Gefäß. Und die Hirten werden nicht fliehen können, und die 35
Gewaltigen über die Heerde werden nicht entrinnen können. Da werden die Hirten schreyen, 36
und die Gewaltigen über die Heerde werden heulen, daß der Herr ihre Weide[6] so ver-
wüstet hat; Und ihre Auen, die so wohl standen, verderbet sind vor dem grimmigen Zorn 37
des Herrn. Er hat seine Hütte[7] verlassen, wie ein junger Löwe; und ist also ihr Land 38
zerstöret vor des Zornes Wucht und vor seines Zornes Schnauben.

III. Kämpfe, Siege und Tröstungen des Propheten. (Cap. 26—33.)

Die Geschichte der Leiden, Seufzer und Gebete des Propheten ziehet sich durch das ganze Buch seiner Weissagungen hindurch. Aber mehr als irgendwo tritt doch in dem folgenden Abschnitte die Person des Propheten hervor und es scheint hier recht absichtlich Vieles zusammengestellt, woran sich's zeigt, daß des Herrn Schutz und Gnade mit ihm war und seine Zusage erfüllte: „Ich bin bey dir und will dich erretten." (Jerem. 1, 8. 19.). Nach einer Weissagung, die den Zorn der Priester, Propheten und des Volks gegen ihn erregt hatte, so daß man ihn auf Tod und Leben anklagte, entgeht er durch das richtige Urtheil der Fürsten und durch die Hülfe eines gottesfürchtigen Mannes (Ahikam) den Händen der Verfolger (Cap. 26.). Ein falscher Prophet, Hananja, der ihm ins Angesicht widersteht, empfängt von ihm das göttliche Strafurtheil, daß er noch in demselben Jahre sterben soll, und er starb bald darauf (C. 27. 28.). Und da Jeremia an die mit Jojachin schon nach Babel abgeführten Aeltesten, Priester und Propheten einen Brief voll göttlicher Lehre gesandt und sie vor den dortigen falschen Propheten gewarnt hatte, da ein falscher Prophet in Babel, Semaja von Nehalam, die Priester in Jerusalem deswegen aufgefordert hatte ihn einzukerkern, da verkündigte er im Namen des Herrn diesem Semaja die Ausrottung seines Geschlechts, weil derselbe Abfall gepredigt hatte wider den Herrn (Jerem. 29.). So war Gottes Hand und Geist über ihm und gab ihm Sieg in seinen Kämpfen für Gottes Wort und Ehre. Aber der Herr that noch mehr an ihm. Er tröstete ihn, der dem verstockten abtrünnigen Volke fast nur Strafgerichte verkündigen durfte, mit einem herrlichen Ausblick in die Zukunft, wo der Herr Israel und Juda in Gnaden wieder um sich vereinigen, alle Sünde vergeben und sein Gesetz, das Gesetz des neuen Bundes, durch den heiligen Geist in seines Volkes

Stadt, die diesen Namen führt, hindeuten. Die Ersten werden die Letzten, die Letzten die Ersten: die ganze Ordnung der Welt, deren typisches Sinnbild Babel ist, wird umgestürzt.

1. Ein furchtbarer Trinkspruch des allmächtigen Richters, der den Zornbecher reicht. Vgl. V. 15—16.

2. Wie ein Löwe (vgl. V. 38.), aber nicht mit Löwen- sondern mit Donnerstimme. Vgl. Joel 3, 21. Amos 1, 2.

3. Der Herr, der Löwe, ist der Hirte der Völker, alle Heiden gehören zu seiner Heerde: aber in seinen Strafgerichten erscheint der Hirte als Löwe.

4. Dieß weist zurück auf den Gesang des Keltertreters bey Jesaja (63, 3—6.). Wie der Keltertreter die Trauben mit seinen Füßen zertritt, daß Most und Wein daraus werde, so zermalmet der Herr die sündigen Völker, daß durch Buße und Glauben Gerechtigkeit und Friede entstehe.

5. „Ihr Hirten," ihr Könige und Leiter der Völker.

6. Ihre Weiden (V. 36.), ihre Auen (V. 37.), ihr Land (V. 38.): das letzte Wort sagt ohne Bild, was Weide und Auen noch mit Beziehung auf das Bild der Heerde bezeichnen.

7. Gottes Hütte ist seine heilige Wohnung im Himmel (V. 30.). Gott hat sie scheinbar, aber nicht wirklich, verlassen, um die Könige und Völker der Erde zu richten. Der Ausdruck ist gewählt, weil der Herr mit dem Löwen verglichen wird, der sein Lager verläßt, um die Heerden und ihre Hirten zu schrecken.

Herz schreiben würde. Eine der kostbarsten klarsten Weissagungen für die Zeit, wo der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, erschienen seyn würde (Cap. 30, 31.). Der Trost des Herrn ist so mächtig in ihm, daß er noch kurz vor Zerstörung Jerusalems, während er vom Könige Zedekia ins Gefängniß gelegt war, auf Gottes Wink einen Acker in Anathoth kauft zum Zeichen seiner Zuversicht auf künftige Rückkehr und Wiederherstellung des Volks, und daran knüpfen sich wiederholte Verheißungen Gottes für die künftige Vollendung aller göttlichen Gnadenverheißungen über das gezüchtigte Volk Gottes (Cap. 32, 33.). Dieser ganze Abschnitt ist eine Stärkung für alle treuen Streiter Gottes und die letzten vier Capitel (Cap. 30—33.) enthalten Weissagungen für die messianische Zeit.

Das 26. Capitel.

Jeremia, auf Tod und Leben angeklagt, wird errettet.

Uebersicht. 1. Jeremia predigt auf Gottes Gebot Buße mit Androhung der Zerstörung des Tempels und der Stadt (V. 1—6.). 2. Er wird deshalb als des Todes schuldig ergriffen und vor dem Gericht der Fürsten angeklagt (V. 7—11.). 3. Er beweist seine Unschuld dadurch, daß er auf Gottes Befehl solches geredet habe (V. 12—15.). 4. Er wird von einigen Aeltesten gründlich in Schutz genommen (V. 16—19.). 5. Ein anderer Prophet Uria ward um dieselbe Zeit vom König Jojakim aus gleicher Ursache verfolgt und getödtet, Jeremia jedoch durch Ahikam, der früher dem König Josia in seiner frommen Regierung gedient hatte (2 Kön. 22, 12.), gerettet (V. 20—24.).

1 Im Anfang des Königreichs Jojakim, des Sohnes Josia, des Königs Juda, geschah
2 dieß Wort vom Herrn, und sprach: So spricht der Herr: Tritt in den Vorhof am Hause
des Herrn, und predige allen Städten Juda, die da herein gehen anzubeten im Hause des
Herrn, alle Worte, die ich dir befohlen habe ihnen zu sagen; und thue nichts davon.[1]
3 Ob sie vielleicht hören wollten, und sich bekehren, ein Jeglicher von seinem bösen Wege;
damit mich auch reuen[2] möchte das Uebel, das ich gedenke ihnen zu thun um ihres bösen
4 Wandels willen. Und sprich zu ihnen: So spricht der Herr: Werdet ihr mir nicht ge-
5 horchen, daß ihr in meinem Gesetz wandelt, das ich euch vorgelegt habe; Daß ihr höret
die Worte meiner Knechte, der Propheten, welche ich stets fleißig zu euch gesandt habe, und
6 ihr doch nicht hören wolltet: So will ich es mit diesem Hause machen, wie mit Silo, und
7 diese Stadt zum Fluch allen Heiden auf Erden machen.[3] Da nun die Priester, Prophe-
ten[4] und alles Volk höreten Jeremia, daß er solche Worte redete im Hause des Herrn;
8 Und Jeremia nun ausgeredet hatte Alles, was ihm der Herr befohlen hatte, allem Volk
zu sagen: griffen ihn die Priester, Propheten und das ganze Volk, und sprachen: Du
9 mußt sterben. Warum weissagest du im Namen des Herrn und sprichst: Es wird diesem
Hause gehen wie Silo, und diese Stadt soll so wüste werden, daß Niemand mehr darinnen
10 wohne? Und das ganze Volk sammelte sich im Hause des Herrn wider Jeremia. Da
solches höreten die Fürsten Juda, gingen sie aus des Königs Hause hinauf ins Haus des
11 Herrn; und setzten sich vor das neue Thor des Herrn.[5] Und die Priester und Propheten
sprachen vor den Fürsten und allem Volk: Dieser Mann ist des Todes schuldig, denn er
12 hat geweissaget wider diese Stadt, wie ihr mit euren Ohren gehöret habt.[6] Aber Jere-
mia sprach zu allen Fürsten und zu allem Volk: Der Herr hat mich gesandt, daß ich
solches Alles, das ihr gehöret habt, sollte weissagen wider dieß Haus und wider diese
13 Stadt. So bessert nun euer Wesen und Wandel, und gehorchet der Stimme des Herrn,
eures Gottes; so wird den Herrn auch gereuen das Uebel, das er wider euch geredet hat.[7]
14 Siehe, Ich bin in euren Händen; ihr möget es machen mit mir, wie es euch recht und
15 gut dünkt. Doch sollt ihr wissen, wo ihr mich tödtet, so werdet ihr unschuldiges Blut[8]
laden auf euch selbst, auf diese Stadt und ihre Einwohner. Denn wahrlich, der Herr hat

1. „Und thue nichts davon!“ Dieß Gebot ist hier wichtig zur Rechtfertigung des Jeremia, ist aber überhaupt eben so wichtig, als das andere: „Thue nichts dazu.“ (Vgl. Offenb. 22, 19.) Wo der Mensch zu Gottes und seines Geistes Wort nichts dazu thut und auch nichts davon thut, sondern sagt es treu, wie er es vom Herrn empfängt, da nur predigt er Gottes Wort rein.

2. Gottes Drohungen in der Predigt seines Worts, wo sie Weissagungen über einzelne Schuldige sind, sollen nicht als unabänderlich angesehn werden, sondern sollen dem Sünder helfen, daß er sich ändere, und wenn sie diesen Zweck der Zucht erreichen, dann will sie Gott zurücknehmen oder doch mildern.

3. Vgl. Jerem. 7, 12—16. Hier ist nur kurz der Inhalt Einer von jenen Reden angegeben, die Jerem. C. 7—9. zu einem Ganzen verschmolzen sind.

4. Falsche Propheten, die damals in großer Menge das Volk verführten.

5. Die Gerichtssitzungen waren nach alter Sitte in dem Raume zwischen der inneren und äußeren Pforte der Thore.

6. Dieß war in kurzen Worten der Gegenstand ihrer Anklage.

7. Vgl. V. 3.

8. Blutschuld. Vgl. Matth. 23, 35.

mich zu euch gesandt, daß ich solches Alles vor euren Ohren reden soll. Da sprachen die 16
Fürsten und das ganze Volk zu den Priestern und Propheten: Dieser Mann ist des Todes
nicht schuldig; denn er hat zu uns geredet im Namen des Herrn, unsers Gottes. Und es 17
standen auf etliche der Aeltesten im Lande, und sprachen zum ganzen Haufen des Volks:
Zur Zeit Hiskia, des Königs Juda, war ein Prophet, Micha, von Maresa, und sprach 18
zum ganzen Volk Juda: So spricht der Herr Zebaoth: Zion soll wie ein Acker gepflüget
werden, und Jerusalem ein Steinhaufen werden, und der Berg des Hauses zum wilden
Walde.[1] Noch ließ ihn Hiskia, der König Juda, und das ganze Juda darum nicht tödten; 19
ja sie fürchteten sich vielmehr vor dem Herrn, und fleheten zu dem Herrn. Da reuete auch
den Herrn das Uebel, das er wider sie geredet hatte. Darum thun wir sehr übel wider
unsere Seelen.[2] Es war auch Einer, der im Namen des Herrn weissagte, Uria, der 20
Sohn Semaja, von Kiriath-Jearim;[3] derselbe weissagte wider diese Stadt und wider dieß
Land, gleichwie Jeremia. Da aber der König Jojakim, und alle seine Gewaltigen, und 21
alle Fürsten, seine Worte höreten, wollte ihn der König tödten lassen. Und da Uria das
erfuhr, fürchtete er sich, und floh, und zog in Egypten. Aber der König Jojakim schickte 22
Leute in Egypten, Elnathan, den Sohn Achbor, und andere mit ihm. Die führeten ihn 23
aus Egypten, und brachten ihn zum Könige Jojakim, der ließ ihn mit dem Schwert tödten,
und ließ seinen Leichnam unter dem gemeinen Volk begraben. Aber die Hand Ahikam,[4] 24
des Sohnes Saphan, war mit Jeremia, daß er nicht dem Volk in die Hände kam, daß
sie ihn tödteten.

Das 27. Capitel.

Das Joch Babels über Juda und seine Nachbarn.

Das 27. und 28 Capitel gehören zusammen. Im 27. Capitel weissagt Jeremia, daß Juda nebst allen Nachbarvölkern nach Gottes Rathschluß dem König Nebucadnezar, seinem Sohn und Enkel (Jerem. 27, 7.), unterworfen seyn solle und vor der vom Herrn bestimmten Zeit an eine Befreiung nicht zu denken sey, daß jeder Prophet, der dazu Hoffnung mache, das Volk betrüge und jeder Versuch der Empörung ins Unglück stürze. Im 28. Capitel tritt der falsche Prophet Hananja mit großer Keckheit gegen Jeremia auf und verkündigt nach zwey Jahren den Fall des Königs zu Babel und die Herstellung Juda's. Jeremia kündigt ihm zur Strafe den Tod an und nach zwey Monaten ist er gestorben (vgl. Jerem. 28, 1. 17.). So rechtfertigt der Herr das Wort seines Propheten durch die Niederlage des Gegners.

Der Anfang des 28. Capitels (V. 1.) zeigt genau, in welche Zeit dieser ganze Vorgang zu setzen ist: nämlich in das 4. Regierungsjahr des Königs Zedekia und zwar in den 5. Monat dieses Jahres, gerade in die Zeit, wo Gesandte der Nachbarvölker gen Jerusalem gekommen waren (Jerem. 27, 3.), um einen Bund zur Empörung gegen Babel mit Zedekia zu schließen. Während viele falsche Propheten dazu aufmuntern, soll Jeremia dieses sündliche und verderbliche Unternehmen auf Gottes Befehl verhindern. Er thut dieß auf die eindringlichste Weise, indem er selbst ein hölzernes Joch umnimmt, um als Vertreter des jüdischen Volks den göttlichen Beschluß zu zeigen, daß Juda dem König der Chaldäer unterthänig seyn soll; zugleich verkündigt er den Gesandten der Nachbarvölker, daß Gott auch ihren Fürsten gebiete, das Joch Nebucadnezars zu tragen.

Uebersicht. 1. Jeremia ermahnt die Könige der Nachbarvölker durch ihre Gesandten, das Joch des Königs zu Babel zu tragen und sich durch ihre Wahrsager nicht darin irre machen zu lassen (V. 1—11.). 2. Er spricht dasselbe gegen den König Zedekia aus (V. 12—15.). 3. Die Priester und das Volk in Juda warnt er besonders noch vor den falschen Propheten, welche die baldige Wiedereroberung der mit König Jojachin nach Babel abgeführten Tempelgeräthe verhießen (V. 16—22.).

1 Im Anfang des Königreichs Jojakim,[5] des Sohnes Josia, des Königs Juda, geschah

1. Micha 3, 12. ist diese Weissagung noch zu lesen.

2. In Folge dieser vernünftigen Einrede wurde Jeremia nicht verurtheilt, aber auch nicht frei gesprochen. Aus V. 24. müssen wir schließen, daß ein Getümmel entstanden ist, wodurch die Sitzung aufgehoben wurde, Jeremia aber durch den Pöbel in Lebensgefahr kam. Daß auch der König Jojakim ihn lieber todt als lebendig gesehen hätte, beweist die folgende eingeschaltne Geschichte von der schändlichen Erwürgung des gleichzeitigen Propheten Uria (V. 20—23.).

3. Kiriath-Jearim, Stadt im Stamme Juda, 9 römische Meilen nordwestlich von Jerusalem.

4. Die Furcht Gottes trieb bey ihm die Menschenfurcht aus: er wollte lieber bey Jojakim in Ungnade fallen, und dem Volke verhaßt werden, als den Gerechten in der Noth verlassen.

5. Statt Jojakim ist hier Zedekia zu lesen, da V. 3. und V. 12. ausdrücklich der Name Zedekia steht und überdieß V. 20. die Abführung des Königs Jojachin nach Babel, die erst nach Jojakims Untergange geschah, als bereits geschehen erwähnt wird. Auch geben hier zwey alte Uebersetzungen und einige Handschriften den Namen Zedekia statt Jojakim. Es ist nicht gut, wenn man, um ein altes Versehen der Abschreiber nicht einzugestehen, zu gekünstelten Erklärungen seine Zuflucht nimmt, die den einfältigen Wahrheitssinn verletzen. Man hat gesagt, im Anfang der Regierung Jojakims habe Jeremia den Auftrag erhalten, den er über 11 Jahre hernach ausführen sollte.

2 dieß Wort vom Herrn zu Jeremia, und sprach: So spricht der Herr zu mir: Mache dir
3 ein Joch mit Riemen, und thue es um deinen Hals; Und schicke es zum Könige in Edom,
zum Könige in Moab, zum Könige der Kinder Ammon, zum Könige zu Tyrus, und zum
Könige zu Zidon, durch die Boten, so zu Zedekia, dem Könige Juda, gen Jerusalem ge-
4 kommen sind;[1] Und befiehl ihnen, daß sie ihren Herren sagen: So spricht der Herr Ze-
5 baoth, der Gott Israel: So sollt ihr euren Herren sagen: Ich habe die Erde gemacht,
und Menschen und Vieh, so auf Erden sind, durch meine große Kraft und ausgestreckten
6 Arm; und gebe sie, wem ich will. Nun aber habe ich alle diese Lande gegeben in die
Hand meines Knechts[2] Nebucadnezar, des Königs zu Babel; und habe ihm auch die wil-
7 den Thiere[3] auf dem Felde gegeben, daß sie ihm dienen sollen. Und sollen alle Völker
dienen ihm, und seinem Sohne, und seines Sohnes Sohne,[4] bis daß die Zeit seines Lan-
8 des auch komme; so sollen ihn viel Völker und große Könige dienstbar machen.[5] Welches
Volk aber und Königreich dem Könige zu Babel, Nebucadnezar, nicht dienen will, und
wer sein Hals nicht wird unter das Joch des Königs zu Babel geben: solch Volk will
ich heimsuchen mit Schwert, Hunger und Pestilenz, spricht der Herr, bis daß ich sie durch
9 seine Hand umbringe. Darum so gehorchet nicht euren Propheten, Weissagern, Träumern,
Deutern und Zauberern, die euch sagen: Ihr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu
10 Babel. Denn sie weissagen euch falsch, auf daß sie euch ferne aus eurem Lande bringen,
11 und ich euch ausstoße, und ihr umkommet. Denn welches Volk seinen Hals ergibt unter
das Joch des Königs zu Babel, und dienet ihm, das will ich in seinem Lande lassen, daß
12 es dasselbige baue und bewohne, spricht der Herr. Und ich redete solches Alles zu Zede-
kia, dem Könige Juda, und sprach: Ergebet euren Hals unter das Joch des Königs zu
13 Babel, und dienet ihm und seinem Volk; so sollt ihr lebendig bleiben. Warum wollt ihr
sterben, du und dein Volk, durch Schwert, Hunger und Pestilenz? Wie denn der Herr
14 geredet hat über alles Volk, so dem Könige zu Babel nicht dienen will. Darum gehorchet
nicht den Worten der Propheten, die euch sagen: Ihr werdet nicht dienen müssen dem Kö-
15 nige zu Babel. Denn sie weissagen euch falsch; Ich habe sie nicht gesandt, spricht der
Herr, sondern sie weissagen falsch in meinem Namen; auf daß ich euch ausstoße, und ihr
16 umkommet, sammt den Propheten, die euch weissagen. Und zu den Priestern, und zu
allem diesem Volke redete ich, und sprach: So spricht der Herr: Gehorchet nicht den Wor-
ten eurer Propheten, die euch weissagen und sprechen: Siehe, die Gefäße aus dem Hause
des Herrn werden nun bald von Babel wieder herkommen. Denn sie weissagen euch falsch.
17 Gehorchet ihnen nicht; sondern dienet dem Könige zu Babel, so werdet ihr lebendig bleiben.
18 Warum soll doch diese Stadt zur Wüste werden? Sind sie aber Propheten, und haben
sie des Herrn Wort: so lasset sie den Herrn Zebaoth erbitten, daß die übrigen Gefäße im
Hause des Herrn, und im Hause des Königs Juda, und zu Jerusalem, nicht auch gen
19 Babel geführet werden. Denn also spricht der Herr Zebaoth von den Säulen und vom
Meer, und von den Gestühlen[6] und von den andern Gefäßen, die noch übrig sind in dieser
20 Stadt; Welche Nebucadnezar, der König zu Babel, nicht wegnahm, da er Jechanja,[7] den
Sohn Jojakim, den König Juda, von Jerusalem wegführete, gen Babel, sammt allen
21 Edlen in Juda und Jerusalem; Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel, von
den Gefäßen, die noch übrig sind im Hause des Herrn und im Hause des Königs Juda,
22 und zu Jerusalem: Sie sollen gen Babel geführet werden, und daselbst bleiben, bis auf
den Tag, da ich sie[8] heimsuche, spricht der Herr, und ich sie wiederum herauf an diesen
Ort bringen lasse.

1. Wahrscheinlich, um Zedekia zu bewegen, einen Bund zur Empörung gegen die Chaldäer zu schließen.
2. Jerem. 25, 9. Anm.
3. Auch die sonst herrenlosen Thiere, mithin Alles ohne Ausnahme, was zu diesen Landen gehört.
4. Dieß ist hier nur gesagt, um die Zeitdauer, die 70 Jahre in sich faßt (Jerem. 25, 11.), dadurch anschaulich zu bezeichnen.
5. Wenn die vom Herrn bestimmte Zeit für Babels König kommt, soll auch er seine Sieger finden und sein Reich soll fremden Könige[n] und Völkern unterthänig werden: früher aber nütz alle menschliche Anstrengung gegen die Chaldäer nichts.
6. Säulen, Meer (großes Wassergefäß), Gestühle sind beschrieben. 1 Kön. 7, 15—37.
7. Jechanja, sonst Jojachin genannt. Ueber seine Wegführung nach Babel siehe 2 Kön. 24, 6—14.
8. „Sie," nämlich die Gefangenen aus Juda.

Das 28. Capitel.

Der falsche Prophet Hananja trotzt dem Wort des Herrn und wird gestraft.

Dieses Capitel ist die Fortsetzung des vorhergehenden. Hananja lügt auf Gottes Namen die baldige Rückkehr des gefangenen Königs Jojachin (Jechanja) (V. 1—4.), wird von Jeremia verwarnt (V. 5—9.), verharrt hartnäckig in seiner falschen Weissagung (V. 10—11.), wird aber nun auf Gottes Befehl von Jeremia streng zurechtgewiesen und gestraft (V. 12—17.).

Und im selbigen Jahr, im Anfang des Königreichs Zedekia, des Königs Juda, im 1
fünften Monat des vierten Jahrs, sprach Hananja, der Sohn Azur, ein Prophet von Gi-
beon, zu mir im Hause des Herrn, in Gegenwart der Priester und alles Volks, und sagte:
So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Ich habe das Joch des Königs zu Babel 2
zerbrochen; Von hier in zwey Jahren, so will ich alle Gefäße des Hauses des Herrn, welche 3
Nebucadnezar, der König zu Babel, hat von diesem Ort weggenommen und gen Babel ge-
führet, wiederum an diesen Ort bringen; Dazu Jechanja, den Sohn Jojakim, den König 4
Juda, sammt allen Gefangenen aus Juda, die gen Babel geführet sind, will ich auch wie-
der an diesen Ort bringen, spricht der Herr; denn ich will das Joch des Königs zu
Babel zerbrechen. Da sprach der Prophet Jeremia zu dem Propheten Hananja, in Gegen- 5
wart der Priester und des ganzen Volks, die im Hause des Herrn standen, Und sagte: 6
Amen, der Herr thue also, der Herr bestätige dein Wort, das du geweissaget hast, daß er
die Gefäße aus dem Hause des Herrn von Babel wiederbringe an diesen Ort, sammt allen
Gefangenen.[1] Aber höre doch auch dieß Wort, das Ich vor deinen Ohren rede, und vor 7
den Ohren des ganzen Volks: Die Propheten, die vor mir und vor dir gewesen sind von 8
Alters her, die haben wider viele Länder und große Königreiche geweissaget, von Krieg,
von Unglück, und von Pestilenz; Wenn aber ein Prophet vom Frieden weissaget, den wird 9
man kennen, ob ihn der Herr wahrhaftig gesandt hat, wenn sein Wort erfüllet wird.[2]
Da nahm der Prophet Hananja das Joch vom Halse des Propheten Jeremia, und zer- 10
brach es. Und Hananja sprach in Gegenwart des ganzen Volks: So spricht der Herr: 11
Eben so will ich zerbrechen das Joch Nebucadnezar, des Königs zu Babel, von hier in
zwey Jahren, vom Halse aller Völker. Und der Prophet Jeremia ging seines Weges.
Aber des Herrn Wort geschah zu Jeremia, nachdem der Prophet Hananja das Joch zer- 12
brochen hatte vom Halse des Propheten Jeremia, und sprach: Gehe hin und sage Hananja: 13
So spricht der Herr: Du hast das hölzerne Joch zerbrochen; so mache nun ein eisernes
Joch an jenes Statt. Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Ein eisernes 14
Joch habe ich allen diesen Völkern an den Hals gelegt, damit sie dienen sollen Nebucad-
nezar, dem Könige zu Babel; und müssen ihm dienen, denn ich habe ihm auch die wilden
Thiere[3] gegeben. Und der Prophet Jeremia sprach zum Propheten Hananja: Höre doch, 15
Hananja: Der Herr hat dich nicht gesandt, und du hast gemacht, daß dieß Volk auf Lü-
gen sich verläßt. Darum spricht der Herr also: Siehe, ich will dich vom Erdboden fort- 16
senden, dieß Jahr sollst du sterben; denn du hast Abfall geredet wider den Herrn. Also 17
starb der Prophet Hananja desselbigen Jahres im siebenten Monat.

Das 29. Capitel.

Jeremia bekämpft die falschen Propheten unter den Gefangenen in Babel.

Der König Zedekia schickte in der ersten Zeit seiner Regierung Gesandte an Nebucadnezar, um seine Ergebenheit zu bezeugen. Durch diese bestellte Jeremia ein Sendschreiben an die gefangenen Juden in Babel, die kurz vorher mit Jojachin (Jechonja) abgeführt worden waren (V. 1—3.), um sie zu einem gehorsamen stillen Leben zu ermahnen und sie vor den falschen Propheten, die auch unter ihnen eitle Hoffnungen und empörerische Gesinnungen aussäeten, zu warnen (V. 4—15.). Er verkündigt ihnen, daß sie auf den König Zedekia und sein Volk sich nicht verlassen dürften; denn bald werde das Gericht über das ungehorsame Juda und Jerusalem ergehen (V. 16—19.). Daran reiht sich zuletzt noch ein göttlicher Bannfluch über zwey falsche Propheten und Volksverführer unter den Gefangenen, Namens Ahab und Zedekia (V. 20—23.). Hiermit schließen die Worte des Briefs, der nur den göttlichen Auftrag schriftlich ausrichtet und nichts von der sonst gewöhnlichen Briefform an sich trägt.

1. Jeremia meint: Ich will gern sehen, was du sagst, wenns nur wahr ist.

2. Das ist eine Seltenheit, daß ein Prophet, der das Volk in seinen Sünden warnen soll, gute Tage weissagt. Wenn er es thut, so hat er die Voraussetzung gegen sich, daß er lügt und nicht in Gottes Auftrage redet. Nur die Erfüllung seines Worts könnte ihn rechtfertigen.

3. Jerem. 27, 6. Anm.

Ein anderer Lügenprophet in Babel war Semaja von Nehalam. Dieser war über das prophetische Sendschreiben des Jeremia so erbittert, daß er an den Priester Zephanja, der als Stellvertreter des Hohenpriesters dem Priestergericht vorsaß, schrieb und ihn aufforderte, den Propheten wegen jenes Sendschreibens zu bestrafen. Zephanja machte diesen Zornbrief öffentlich vor Priestern und Volk bekannt und Jeremia sprach darauf Gottes Gericht über Semaja aus. Dieß lesen wir als Anhang zum 29. Capitel V. 24—32.

1 Dieß sind die Worte des Briefs,[1] den der Prophet Jeremia sandte von Jerusalem
zu den übrigen[2] Aeltesten, die weggeführet waren, und zu den Priestern und Propheten,
und zum ganzen Volk, das Nebucadnezar von Jerusalem hatte weggeführet gen Babel;
2 Nachdem der König Jechanja und die Königin mit den Kämmerern und Fürsten in Juda
und Jerusalem, sammt den Zimmerleuten uud Schmieden zu Jerusalem, weg waren;[3]
3 Durch Eleasa, den Sohn Saphan, und Gemarja, den Sohn Hilkia, welche Zedekia, der
4 König Juda, sandte gen Babel zu Nebucadnezar, dem Könige zu Babel. Und sprach: So
spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel, zu allen Gefangenen, die ich habe von Jeru-
5 salem lassen wegführen gen Babel: Bauet Häuser, darinnen ihr wohnen möget; pflanzet
6 Gärten, daraus ihr die Früchte essen möget. Nehmet Weiber, und zeuget Söhne und
Töchter; nehmet euren Söhnen Weiber, und gebet euren Töchtern Männer, daß sie Söhne
7 und Töchter zeugen; mehret euch daselbst, und mindert euch nicht. Suchet der Stadt
Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum Herrn, denn wenn es
8 ihr wohlgehet, so gehets euch auch wohl.[4] Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott
Israel: Lasset euch eure Propheten, die unter euch sind, und eure Wahrsager nicht betrü-
9 gen; und gehorchet euren Träumen nicht, die ihr euch träumen lasset.[5] Denn sie weis-
10 sagen euch falsch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, spricht der Herr. Denn
so spricht der Herr: Wenn zu Babel siebenzig Jahre[6] erfüllet sind, so will ich euch be-
suchen, und will mein gnädiges Wort über euch erwecken,[7] daß ich euch wieder an diesen
11 Ort bringe. Denn Ich weiß, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr,
nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, deß ihr
12 wartet.[8] Und ihr werdet mich anrufen, und hingehen, und mich bitten, und ich will euch
13 erhören. Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen
14 suchen werdet: So will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr; und will euer
Gefängniß wenden, und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, dahin ich
euch verstoßen habe, spricht der Herr; und will euch wiederum an den Ort bringen, von
15 dannen ich euch habe lassen wegführen. Denn[9] ihr meinet, der Herr habe euch zu Babel
16 Propheten erweckt. Denn[10] also spricht der Herr vom Könige, der auf Davids Stuhl
sitzet, und von allem Volk, das in dieser Stadt wohnet, nämlich von euren Brüdern, die

1. Hebr. „Buch." Der Inhalt des Folgenden beweist, daß Jeremia an die Gefangenen in Babel nicht einen eigentlichen Brief gesandt hat, sondern nur eine Schrift oder Rolle, welche die Worte Gottes, die für sie bestimmt waren, enthielt.

2. Welche die Trübsale der Wegführung und Gefangenschaft bis dahin überlebt hatten.

3. Vgl. Jerem. 24, 1. 27, 20.

4. Der Prophet gebietet im Namen des Herrn, daß sie in ehrlicher Unterthänigkeit sich dem fremden Oberherrn unterwerfen, nicht meuterische Anschläge machen, sondern als friedsame Colonisten im fremden Lande leben sollen, bis der Herr selbst sie erlösen und wieder in ihr Land führen wird. Ganz so, wie unser Herr im Evangelium und nach ihm Paulus und Petrus die Gläubigen anweist, aller Obrigkeit, der Gott die Gewalt gegeben, unterthan zu seyn.

5. Falsche Propheten erwecken eitle Hoffnungen und Träume von glücklichen Zeiten, die das Volk mit sündlichen Empörungen und Aufständen erreichen könnte. Die Folge davon ist göttliche Strafe und doppelt schwerer Druck der menschlichen Machthaber.

6. Eher nicht. Vgl. Jerem. 25, 11. 27, 7.

7. Das Wort der Verheißung ruht oder schläft gleichsam bis zur Zeit der Erfüllung: es ist, wie ein Keim, der in der Erde liegt und seine Zeit abwartet, wo es offenbar wird, daß er nicht todt, sondern nur verborgen war. In der Erfüllung geht das Verheißungswort auf, wie eine Pflanze, die im Frühling aus dem Winterschlafe erwacht. Vgl. Jerem. 33, 14.

8. Darin liegt für die Gläubigen unaussprechlich viel, Alles, was der Herr denen bereitet hat, die ihn lieben. Vgl. Jerem. 32, 37—41. und auch dieß ist nur typisches Bild noch größerer ewiger Güter im vollendeten Reiche Gottes.

9. Jeremias spricht hier sehr kurz abgebrochen. Der Sinn ist: Sehet, das ist wahres Gotteswort, das von einem ächten Propheten kommt: denn ihr meint (irrig), der Herr habe euch zu Babel Propheten erwecket (die doch keine Propheten sind und euch nur nach ihres Herzens Gedünken und Gelüsten weissagen).

10. Auch dieses „denn" bezieht sich nicht sowohl auf die vorhergehenden Worte, als vielmehr auf den ganzen Gedankenkreis der gefangenen Juden. „Ihr irret, da ihr meinet, der König Zedekia in Jerusalem soll mit seinen Bundesgenossen euch befreien: „denn" der Herr spricht vom König, der auf Davids Stuhl sitzt (und darum nach eurem Wahne nothwendig siegen und erhalten werden muß), gerade das Gegentheil von dem aus, was ihr meinet.

nicht mit euch hinaus gefangen gezogen sind; Ja also spricht der Herr Zebaoth: Siehe, ich 17
will Schwert, Hunger und Pestilenz unter sie schicken; und will sie machen, wie die bösen
Feigen,[1] davon einem ekelt zu essen; Und will hinter ihnen her seyn mit Schwert, Hun- 18
ger und Pestilenz; und will sie umtreiben in alle Königreiche auf Erden, daß sie sollen
zum Fluch, zum Wunder, zum Hohn und zum Spott unter allen Völkern werden, dahin
ich sie verstoßen werde: Darum daß sie meinen Worten nicht gehorchen, spricht der Herr, 19
der ich meine Knechte, die Propheten, zu euch[2] stets fleißig gesandt habe; aber ihr wolltet
nicht hören, spricht der Herr. Ihr aber Alle, die ihr gefangen seyd weggeführet, die ich 20
von Jerusalem habe gen Babel ziehen lassen, höret des Herrn Wort. So spricht der Herr 21
Zebaoth, der Gott Israel, wider Ahab, den Sohn Kolaja, und wieder Zedekia, den Sohn
Maseja, die euch falsch weissagen in meinem Namen: Siehe, ich will sie geben in die
Hände Nebucadnezar, des Königs zu Babel, der soll sie schlagen lassen vor euren Augen;
Daß man wird aus denselbigen einen Fluch machen unter allen Gefangenen aus Juda, die 22
zu Babel sind, und sagen: Der Herr thue dir, wie Zedekia und Ahab, welche der König
zu Babel auf Feuer braten ließ;[3] Darum daß sie eine Thorheit in Israel begingen, und 23
trieben Ehebruch mit Anderer Weibern, und predigten falsch in meinem Namen, das ich
ihnen nicht befohlen hatte.[4] Solches weiß ich und zeuge es, spricht der Herr. Und[5] 24
wider Semaja von Nehalam sollst du sagen: So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: 25
Darum, daß du unter deinem Namen hast Briefe gesandt zu allem Volk, das zu Jerusalem
ist, und zum Priester Zephanja, dem Sohne Maseja, und zu allen Priestern, und gesagt:
Der Herr hat dich zum Priester gesetzt, an Statt[6] des Priesters Jehojada, daß ihr sollt 26
Aufseher seyn im Hause des Herrn über alle Wahnsinnige[7] und Weissager, daß du sie in
Kerker und Stock legest. Nun, warum strafest du denn nicht Jeremia von Anathoth, der 27
euch weissaget? Darum, daß er zu uns gen Babel geschickt hat, und lassen sagen: Es wird 28
noch lange währen; bauet Häuser, darinnen ihr wohnet, und pflanzet Gärten, daß ihr die
Früchte davon esset.[8] Und Zephanja, der Priester, hatte denselben Brief gelesen, und den 29
Propheten Jeremia lassen zuhören. Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia, und sprach: 30
Sende hin zu allen Gefangenen, und laß ihnen sagen: So spricht der Herr wider Semaja 31
von Nehalam: Darum, daß euch Semaja weissaget, und Ich habe ihn doch nicht gesandt,
und macht, daß ihr auf Lügen vertrauet; Darum spricht der Herr also: Siehe, ich will 32
Semaja von Nehalam heimsuchen sammt seinem Samen, daß der Seinen keiner soll unter
diesem Volk bleiben;[9] und soll das Gute nicht sehen, das ich meinem Volk thun will,
spricht der Herr. Denn er hat Abfall gepredigt wider den Herrn.

1. Rückblick auf die Weissagung Jeremia 24.

2. „Euch" bezieht sich auf das Volk Gottes überhaupt von alten Zeiten her und auf die Schuld, welche auch die mit trugen, die jetzt schon als Gefangene in Babel lebten.

3. Nach 2 Maccab. 7, 5. wurde Einer von den 7 standhaften Brüdern von Antiochus Epiphanes lebendig in einer Pfanne gebraten; der römische Diakonus Laurentius ebenso auf einem Rost. Aber diese ausgesuchte Grausamkeit ist keine gesetzliche Strafe bey den Chaldäern gewesen. Wahrscheinlich ist der Sinn dieser Weissagung, daß die beiden falschen Propheten von dem König zu Babel erst als Aufrührer getödtet (vgl. V. 21.) und dann ihre Leichname zur Schmach zu Asche verbrannt werden sollten. Der heidnische König führte damit, ohne es zu wissen, diejenige Strafe an ihnen aus, die der Herr für die verordnet hatte, die eine Thorheit in Israel begingen, d. i. ein allgemeines öffentliches Aergerniß gaben, wie wir dieß an Achan (Josua 7, 15. 25.) vollstreckt sehen. Im J. 1354 wurde in Rom der verstümmelte Leichnam des berühmten religiösen und politischen Schwärmers Cola di Rienzi zuletzt von den Juden auf einem Feuer von trockenen Disteln verbrannt, vielleicht um ihn in Erinnerung an diese Weissagung des Jeremia eben als einen Empörer und falschen Propheten zu behandeln.

4. Falsches Prophetenthum, Fleischessünden und Empörung gegen die von Gott geordneten Obrigkeiten werden merkwürdiger Weise im Briefe Judä (V. 8.) auch zusammen gefunden. „Deßgleichen denn auch diese Träumer (falsche Propheten) das Fleisch beflecken, die Herrschaften aber verachten und die Majestäten lästern." Die Zuchtlosigkeit der Gesetzesverächter sündigt wider das kirchliche, eheliche und staatliche Gesetz.

5. Dieser Gottesspruch ist, wie oben in der Einleitung zu diesem Capitel bemerkt wird, später von Jeremia hinzugefügt.

6. Als Stellvertreter des Hohenpriester Jojada, um mit ihm zugleich oder an seiner Statt den Vorsitz im Gericht der Priester zu führen.

7. Verächtliche Bezeichnung der Weissagenden, vgl. 2 Kön. 9, 11. Die falschen Propheten ließ man gewähren, aber der Prophet Gottes sollte als Wahnsinniger, als Besessener und Verrückter behandelt werden, wie die Juden unserm Herrn auch gethan haben. (Joh. 8, 48.)

8. Vgl. V. 5.

9. Wie Hananja Jerem. 28, 16. Semaja hatte, wie Hananja, dem Worte Gottes widersprochen und das Volk zur Widerspenstigkeit gegen Gottes Gebot und Fügung aufgefordert. Darum sollte er und sein Geschlecht ausgerottet werden, daß Niemand aus seinem Samen ein Erbe der göttlichen Verheißungen in der letzten Zeit würde. (Vgl. V. 10

Das 30. Capitel.

Israels Erlösung und herrliche Wiederherstellung.

Hier beginnen die göttlichen Tröstungen des Jeremia über die Zukunft des Volks, die bis zum Schlusse des 33. Capitels reichen. Aber das 30. und 31. Capitel bilden ein Ganzes für sich, nicht zur Mittheilung an das Volk, sondern zur Befestigung seines eignen Glaubens und zum Gedächtniß für künftige Zeiten: darum befiehlt ihm der Herr, daß er diese Worte in ein Buch schreiben solle.

In dieser Weissagung wird die Wegführung Juda's nach Babel schon vorausgesetzt und daraus hat man geschlossen, daß sie auch wirklich schon vorher erfolgt seyn müsse. Ein falscher Schluß! Denn das Wort Gottes versetzt die Propheten im Gesicht häufig in künftige Zeiten, als ob sie gegenwärtig wären. Die Zeit, in welcher Jeremia diese Offenbarung empfangen hat, läßt sich nicht bestimmen: dagegen ist es gewiß, daß sie ihm der Herr in einem Zustande der Traurigkeit über die unvermeidliche Verwerfung des gegenwärtigen Geschlechts zum Troste verliehen hat.

Die Verheißung der Wiederherstellung des ganzen Volkes Israel, als des göttlichen Bundesvolks, schließt sich an die Verheißung der Rückkehr aus der Gefangenschaft an, weil daran zunächst alle andern Hoffnungen sich knüpften. Aber diese Hoffnungen selbst umfassen viel mehr; sie schließen alle Gnadenerweisungen in sich, die der Herr nach seinem ewigen Rathschluß an das Bundesvolk gerichtet hat, und nehmen aus der Fülle derselben bald dieß bald jenes besonders heraus. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft war gleichsam nur die Thüre, durch welche das wieder zu Gnaden angenommene Israel in diesen Gottesgarten, der bis an das Ende der Zeiten reicht, eintreten sollte. Die Wiederbringung in der Väter Land ist in der Weissagung zugleich eine Wiederbringung in den Gnadenstand und in den Genuß der Verheißungen, die zuletzt in Christo die Herrschaft über die ganze verklärte Erde und die Seligkeit des Himmelreichs verleihen. In der Geschichte Israels ist aber um der immer wieder ausbrechenden Sünde willen die Erscheinung des Heils stets gehemmt und gestört, so daß die Erfüllung geschmälert oder weiter hinausgeschoben wird und neue schwerere Gerichte, wie Gewitter, gleichsam die Luft wieder reinigen müssen.

Uebersicht. 1. Einleitung zu der Weissagung von Israels und Juda's Wiederbringung in der Väter Besitz (V. 1—3.). 2. Des ganzen Israel (Juda mit eingerechnet) Läuterungsnoth und herrliche Herstellung (V. 4—11.). 3. Israels Leiden unter dem Bilde von schmerzenden Wunden, seine Erneuerung unter dem Bilde der Heilung (V. 12—17.). 4. Die Erneuerung der Stadt und des Tempels, die innige Vereinigung von Fürst und Volk mit dem Herrn (V. 18—24.).

1 Dieß ist das Wort, das vom Herrn geschah zu Jeremia: (2.) So spricht der Herr,
3 der Gott Israel: Schreibe dir alle Worte in ein Buch, die ich zu dir rede. Denn siehe,
es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich das Gefängniß meines Volks, Israel und
Juda, wenden will, spricht der Herr, und will sie wieder bringen in das Land, das ich
4 ihren Vätern gegeben habe, daß sie es besitzen sollen. Dieß sind aber die Worte, welche
5 der Herr redet von Israel und Juda. Denn so spricht der Herr: Wir hören ein Ge-
6 schrey des Schreckens; es ist eitel Furcht da, und kein Friede.[1] Forschet doch und sehet,
ob ein Mannsbild gebären möge?[2] Wie geht es denn zu, daß ich alle Männer sehe ihre
Hände auf ihren Hüften haben, wie Weiber in Kindesnöthen, und alle Angesichter so bleich
7 sind? Wehe! es ist ein großer Tag,[3] und seines Gleichen nicht, und ist eine Zeit der Angst
8 für Jakob; noch soll ihm daraus geholfen werden. Und es soll geschehen zur selbigen
Zeit, spricht der Herr Zebaoth, daß ich sein[4] Joch von deinem Halse zerbrechen will, und
9 deine Bande zerreißen, daß er[5] nicht mehr Fremden dienen muß; Sondern dem Herrn,
ihrem Gott, sollen sie dienen, und ihrem Könige David,[6] welchen ich ihnen erwecken will.
10 Darum fürchte du dich nicht, mein Knecht Jakob, spricht der Herr, und entsetze dich nicht,
Israel. Denn siehe, ich will dir helfen aus der Ferne,[7] und deinem Samen aus dem

—14.) Die Ausrottung eines Geschlechts ist im Gesetze Mose die Strafe für jeden groben oder beharrlichen Frevel, ohne Hinzuthun menschlicher Obrigkeit von Gott selbst ausgeführt. Vgl. Ps. 34, 17.

1. Kurze Schilderung der Angstzeit, die der Erlösung vorangehen muß.

2. Vgl. Jes. 13, 8. „Es wird ihnen wehe seyn, wie einer Gebärerin." Das Auffallende dieser Vergleichung wird hier hervorgehoben. Unter den Aengsten der Wiedergeburt erfahren auch Männer, wie es einem Weibe in Kindesnöthen zu Muthe ist.

3. Ein Tag des göttlichen Gerichts. Vgl. Joel 2, 11. Zeph. 1, 15. Und ein solcher Gerichtstag beschränkt sich nicht auf 24 Stunden, er kann viele Jahre dauern.

4. „Sein Joch." Der König von Babel wird nicht genannt, aber zunächst gemeint, jedoch zugleich als Typus für jeden Fürsten der Welt, der Israels und Gottes Feind ist, wenngleich ihn Gott selbst als Strafwerkzeug für sein ungehorsames Volk gebraucht hat und er in sofern Gottes Knecht war.

5. Jakob (V. 7.), das ist das Volk Gottes, Juda und Israel.

6. „David," der zweyte David, dessen Typus nur der erste David war, der Geliebte (Gottes) in vollem Sinne des Worts: denn David heißt der Geliebte. Vgl. Hesek. 34, 23. 24. Jesus Christus ist dieser zweyte David, auf den die Propheten harren, ohne die Zeit zu wissen, wann der Herr ihn erwecken und unter sein Volk hinstellen will.

7. Aus Babel. Aber in der Geschichte Israels war dann diese leibliche Rückkehr aus Babel nur der geringe Anfang zur Erfüllung dieser Verheißung, die eigentlich auf das Ende hinweist, war aber doch ein Pfand der Hoffnung.

Lande ihres Gefängnisses, daß Jakob soll wieder kommen, in Ruhe leben, und Genüge
haben, und Niemand soll ihn schrecken. Denn Ich bin bey dir, spricht der Herr, daß ich 11
dir helfe. Denn ich wills mit allen Heiden ein Ende machen, dahin ich dich zerstreuet
habe, aber mit dir will ichs nicht ein Ende machen; züchtigen aber will ich dich mit
Maaße, daß du dich nicht unschuldig haltest. Denn also spricht der Herr: Dein Schaden 12
ist verzweifelt böse, und deine Wunden [1] sind unheilbar. Deine Sache handelt Niemand, [2] 13
daß er sie verbände; es kann dich Niemand heilen. Alle deine Liebhaber [3] vergessen dein, 14
fragen nichts nach dir. Ich habe dich geschlagen, wie man einen Feind schlägt, mit un-
barmherziger Staupe, um deiner großen Missethat, und um deiner starken Sünden willen.
Was schreyest du über deinen Schaden, und über deinen verzweifelt bösen Schmerz? Habe 15
ich dir doch solches gethan um deiner großen Missethat und um deiner starken Sünden
willen. [4] Darum [5] Alle, die dich gefressen haben, sollen gefressen werden; und Alle, die 16
dich geängstiget haben, sollen alle ins Gefängniß gehen; und die dich beraubet haben,
sollen beraubet werden; und Alle, die dich geplündert haben, will ich zu plündern geben.
Denn ich will dich wieder gesund machen, und von deinen Wunden heilen, spricht der 17
Herr; darum, daß man dich nennet die Verstoßene, und es sey Zion, nach der Niemand
frage. So spricht der Herr: Siehe, ich will das Gefängniß der Hütten Jakobs wenden, 18
und mich über seine Wohnungen erbarmen; und die Stadt soll wieder auf ihren Hügel
gebauet werden, und der Tempel soll stehen nach seiner Weise. Und soll von dannen 19
heraus gehen Lob und Freudengesang. Denn ich will sie mehren und nicht mindern; ich
will sie herrlich machen und nicht kleinern. [6] Ihre Söhne sollen seyn gleichwie vorhin, und 20
ihre Gemeine vor mir gedeihen; denn ich will heimsuchen Alle, die sie drücken. Und ihr 21
Fürst [7] soll aus ihnen herkommen, und ihr Herrscher von ihrer Mitte ausgehen; den will
ich herzutreten lassen, und er soll zu mir nahen; [8] denn wer ist der, so sich ein Herz fasse,
zu mir zu nahen? spricht der Herr. Und ihr sollt mein Volk seyn, und ich will euer 22
Gott seyn. [9] Siehe, [10] es wird ein Wetter des Herrn mit Grimm kommen, ein Ungewitter 23
wird sich zusammenziehen, und den Gottlosen auf den Kopf fallen. Des Herrn grimmiger 24
Zorn wird nicht nachlassen, bis er thue und ausrichte, was er im Sinn hat. Zur letzten
Zeit werdet ihr solches erfahren.

Das 31. Capitel.

Große Weissagung vom neuen Bunde.

Dieses Capitel ist Fortsetzung des vorigen: nur muß man es sich nicht als Fortsetzung einer Abhandlung denken, wozu gelehrte Ausleger sich leicht verleiten lassen, die dann unglücklich sind, wenn sie, wie sie

1. Die Wunden sind hier, wie Jes. 1, 6. Jerem. 8, 22. nicht die Sünden des Volks, sondern die zerrütteten Zustände, die in Folge der Sünde als Züchtigungen über Israel gekommen waren.

2. Du hast keinen Sachwalter, der dich vertheidigte und deine traurige Lage verbesserte. Die Bilder des Sachwalters oder Richters und des Arztes sind verwandt: der erstere heilet die Wunden, die dem Menschen an seiner Ehre und an seinem Eigenthum geschlagen sind.

3. Die fremden Götter, Fürsten und Völker mit denen du gebuhlt hast, nachdem du die Ehe mit Gott gebrochen, lassen dich im Stich. Vgl. Jerem. 22, 20.

4. Es geschieht dir nicht zu viel, du hast Alles verdient, was du erleidest. Jerem. 2, 19.

5. Darum bin ich auch allein dein Arzt und Sachwalter, der denen vergilt, die dich geschlagen und dir Unrecht gethan haben, aber freilich nicht eher, als wenn du deine Sünde gebüßt, deine Schuld bekannt und dich zu deinem Gott bekehrt hast.

6. Alles gerade umgekehrt, wie bisher, wo das Volk von Gott gemindert und gekleinert, verächtlich gemacht wurde vor den Heiden.

7. Der neue ächte König David (V. 9.).

8. Diesen Fürsten und Herrscher will ich zu meinem wahren Priester und Vertrauten machen, was kein Mensch sich aus eignem Dünkel anmaßen darf zu seyn. Er aber soll als König zugleich der Mittler seines Volks werden.

9. Durch diesen König und unter ihm sollt ihr auch wieder Zutritt zu Gott haben: Gott wird sich euch nahen und ihr werdet euch ihm nahen, als ein priesterliches Volk und Königreich. Vgl. 2 Mos. 19, 5—6. So erfüllt Israel seine Bestimmung, zu welcher es berufen ist als Gottes Bundesvolk.

10. V. 23. u. 24. ist fast wörtlich Wiederholung von Jerem. 23, 19—20. Der Herr erscheint im Gewitter als Richter, der die Unreinen verzehrt, die unterdrückten Frommen erlöset. Das Gewitter ist der Naturtypus des Gerichts, das aber nach göttlicher Wahl und Weisheit unter sehr verschiedenen Gestalten hereinbrechen kann, wobey jedoch immer das Wesentliche sich gleich bleibt, daß das Reine vom Unreinen geschieden, der Gottlose gestraft, der Gerechte gerechtfertigt und errettet, der Bußfertige von seinen Sünden und ihren Strafen erlöst wird. Nachdem der Herr sein Bundesvolk gerichtet hat (V. 5—7. V. 12—15.), wird er sein Gericht auch über die Heiden ergehen lassen, um sein bußfertiges und gereinigtes Volk zur letzten Zeit zu erlösen. (Vgl. V. 11. und V. 16.). Ein typisches Vorbild der letzten Zeit ist aber jedes vorläufige Gericht über die Heiden, zunächst das bevorstehende Gericht über Babel.

sagen, den Fortschritt des Ideengangs nicht finden können. Aber in Gottes Rede ist hier Alles Handlung, Anschauung und Gesicht, wodurch immer neue Seiten der Einen großen Verheißung, der Wiederherstellung und Verklärung des gezüchtigten Volkes Gottes, hervorgehoben werden. Der Gehalt der Weissagung ist aus Gottes ewigen Rathschlüssen und aus seinen alten Verheißungen genommen und in Fülle des Geistes ausgeführt: die Gestalt und Bildlichkeit aber schließt sich an die Rückkehr aus Babel und an den neuen friedlichen Besitz Canaans an, um so das Letzte und Vollkommene mit den nächsten zeitlichen Wünschen des Volkes zu verknüpfen, deren Erfüllung jedoch, soweit sie eingetreten ist, nur als typisches Vorbild der letzten leiblich-geistlichen Vollendung einen prophetischen Werth hat.

Die neue Gnadenzeit bringt eine neue Vereinigung aller Geschlechter Israels, so daß Juda und das einst feindliche Reich der zehn Stämme um Zion sich vereinigen: in Zion aber wird durch Ausgießung des Geistes Gottes über alle einzelnen Seelen ein neuer ewiger Gnadenbund versiegelt. Dieß sind die beiden Hauptverheißungen, um die sich hier Alles bewegt. Der Stamm Ephraim wird unter den 10 Stämmen besonders genannt, da Ephraim von Alters her an der Spitze der 10 Stämme stand, nicht nur als der mächtigste, sondern auch weil Ephraim unter Josephs Söhnen das Erstgeburtsrecht durch Gnadenwahl empfangen hatte (1 Mos. 48, 13—20.), weil Josua aus diesem Stamme war und Samuel unter ihm gewohnt hatte. Nächst Ephraim wird der Stamm Benjamin ausgezeichnet, unter welchem Jeremia selbst aufgewachsen war. Juda aber behält seinen Vorzug als der Stamm, aus welchem einst David erwählt war und der neue ewige König David, der auserkohrene Mittler des neuen Bundes (Jerem. 30, 9 21.), kommen sollte.

Uebersicht. 1. Das ganze Volk Israel wird in das Land Canaan zurückkehren, Ephraim, der Hauptstamm des ehemaligen Reichs Samarien, nicht minder als Juda (V. 1—9.). 2. Die Heiden sollen sehen, wie Israel zu seiner Ruhe hinzieht und die Fülle hat (V. 10—14.). 3. Rahel, die Mutter des Stammes Benjamin, soll ihre Kinder nicht mehr beweinen (V. 15—17.). 4. Ephraim wird sich bekehren und Gnade finden mit ganz Israel (V. 18—22.). 5. Juda wird um seinen heiligen Berg wieder wohnen (V. 23—26.). 6. Das Haus Juda und das Haus Israel werden gesegnet seyn (V. 27—30.). 7. Ein neuer Bund wird Gott und sein Volk wahrhaft vereinigen (V. 31—34.). 8. Nie soll der ganze Same Israels vom Herrn verworfen werden (V 35—37.). 9. Die Stadt des Herrn wird neu gebaut und geheiliget (V. 38—40.).

1 Zur selbigen Zeit,[1] spricht der Herr, will ich aller Geschlechter Israel Gott seyn,
2 und sie sollen mein Volk seyn.[2] So spricht der Herr: Das Volk, so übergeblieben ist
vom Schwert, hat Gnade gefunden in der Wüste; Israel zeucht hin zu seiner Ruhe.[3]
3 Der Herr ist mir erschienen von ferne. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich
4 dich zu mir gezogen aus lauter Güte.[4] Wohlan, ich will dich wiederum bauen, daß du
sollst gebauet heißen, du Jungfrau Israel; du sollst noch fröhlich pauken, und heraus gehen
5 im Freudentanz.[5] Du sollst wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samariens;[6]
6 und die sie pflanzen, sollen sie genießen. Denn es wird die Zeit noch kommen, daß die
Hüter auf dem Gebirge Ephraim werden rufen: Wohlauf, und lasset uns hinauf gehen
7 gen Zion[7] zu dem Herrn, unserm Gott. Denn also spricht der Herr: Rufet über Jakob
mit Freuden, und jauchzet über das Haupt[8] unter den Heiden; rufet laut, rühmet und
8 sprechet: Herr, hilf deinem Volk, den Uebrigen in Israel. Siehe, ich will sie aus dem

1. Zur letzten Zeit (vgl. Jerem. 30, 24.): „zur letzten Zeit werdet ihr solches erfahren.“ Das ist aber dieselbe Zeit, von der Jerem. 30, 18—22. geweissagt wird. Die Zeit der Rückkehr Israels aus Babel ist nur ein schwaches Schattenbild dieser letzten Zeit der Erfüllung.

2. Dieser Vers enthält in der Kürze das große Grundthema dieses Capitels.

3. Das ganze Volk Israel, in so fern es nach den Strafgerichten des Herrn übrig geblieben und sich zu Gott bekehrt hat, zieht aus Babel, wie einst aus Egypten, findet Gnade, die Gnade des neuen Bundes (V. 32—34.), wie einst in der Wüste die Gnade des alten Bundes, und ziehet ein zu seiner Ruhestätte, in das Land, das ihm Gott zum ewigen Besitz verheißen hat. Der geistliche Sinn für die wirklich letzte Zeit scheint hier sehr erkennbar durch die leichte typische Hülle hindurch. Vgl. 2 Mos. 33, 14. u. Hebr. 4, 9—11. Das ächte Israel Gottes zieht in der letzten Zeit aus dem Babel der sündigen Welt, die dem Gerichte verfallen ist, zu seiner verheißenen ewigen Sabbathsruhe in das neue Canaan, in das neue Zion, ein. Vgl. Ps. 132, 13—18.

4. Das heimkehrende Israel erschaut von Zion her seinen rettenden Gott und ruft freudig aus: „Der Herr ist mir erschienen von ferne.“ Der Herr redet darauf die Gemeinde des Volkes an: „Ich habe dich je und je geliebt: darum habe ich dich (früherhin und jetzt wieder) zu mir (und zu meiner heiligen Wohnung) gezogen aus lauter Güte.“ Und nun fährt der Herr fort zu reden bis zum Schlusse von V. 6.

5. Der Tanz oder Reigen (V. 13.), mit Paukenschlag (Tambourin) und Lobgesang verbunden, war ein festlicher Aufzug der Jungfrauen in rhythmischem Schritt nach alter Sitte (2 Mos. 15, 20.) zur Feier von freudigen Ereignissen des Volks.

6. Samarien und der Stamm Ephraim (V. 6.) wird hier besonders erwähnt, weil die Israeliten des Reiches Samaria, schon früher in die Gefangenschaft geführt, nach menschlichem Ansehen am wenigsten Hoffnung hatten, an der Rückkehr aus Babel Theil zu nehmen.

7. Die Gemeinschaft mit Zion, die seit Jerobeam I. durch Errichtung des Kälberdienstes zu Bethel und Dan völlig aufgehoben war, soll für die 10 abgetrennten Stämme völlig wieder hergestellt werden.

8. Das Volk Israel ist durch göttliche Gnadenwahl bestimmt, das Haupt unter den Heiden, Gottes erstgeborner Sohn unter den Völkern (2 Mos 4, 22.) zu seyn. Vgl. 5 Mos. 28, 13.

Lande der Mitternacht bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde, sammt[1]
Blinden und Lahmen, Schwangern und Kindbetterinnen unter ihnen, daß sie mit großem
Haufen wieder hierher kommen sollen. Sie werden weinend[2] kommen und betend, so will 9
ich sie führen, ich will sie leiten zu den Wasserbächen auf ebenem Wege, da sie sich nicht
stoßen;[3] denn ich bin Israels Vater, so ist Ephraim mein erstgeborner Sohn.[4] Höret, 10
ihr Heiden, des Herrn Wort, und verkündiget ferne in die Inseln, und sprechet: Der
Israel zerstreuet hat, der wirds auch wieder sammeln, und wird ihrer hüten, wie ein Hirte
seiner Heerde. Denn der Herr wird Jakob erlösen, und von der Hand des Uebermächtigen 11
erretten. Und sie werden kommen, und auf der Höhe zu Zion jauchzen, und werden zu 12
den Gaben des Herrn strömen, zum Getreide, Most, Oel und jungen Schafen und Rin-
dern;[5] daß ihre Seele wird seyn wie ein wasserreicher Garten, und nicht mehr bekümmert
seyn sollen. Alsdann werden die Jungfrauen fröhlich am Reigen seyn, und die Jünglinge 13
und die Alten mit einander. Denn ich will ihr Trauern in Freude verkehren, und will
sie trösten, und sie erfreuen nach ihrer Betrübniß. Und ich will der Priester Herz reichlich 14
laben, und mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, spricht der Herr. So spricht 15
der Herr: Man höret eine klägliche Stimme und bittres Weinen zu Rama;[6] Rahel[7]
weinet über ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist
aus mit ihnen.[8] Aber der Herr spricht also: Laß dein Schreyen und Weinen, und die 16
Thränen deiner Augen; denn deine Arbeit[9] wird wohl belohnet werden, spricht der Herr;
sie sollen wieder kommen aus dem Lande des Feindes. Und deine Nachkommen haben viel 17
Gutes zu gewarten, spricht der Herr; denn deine Kinder sollen wieder in ihre Grenze kom-
men. Ich habe wohl gehöret, wie Ephraim klagt: Du hast mich gezüchtiget, und ich bin 18
auch gezüchtiget, wie ein geiles Kalb.[10] Bekehre du mich, so werde ich bekehret; denn Du,
Herr, bist mein Gott.[11] Denn[12] nachdem ich bekehret bin, thue ich Buße; und nachdem 19
ich gewitzigt bin, schlage ich mich auf die Hüfte. Ich bin zu Schanden worden, und stehe
schamroth; denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend. Ist[13] nicht Ephraim mein 20
theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn wie viel ich wider ihn geredet habe, ge-
denke ich doch noch wohl an ihn. Darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich sein
erbarmen muß, spricht der Herr. Richte[14] dir Zeichen auf, setze dir Maale; und richte dein 21

1. Auch die Elendesten und Schwächsten werden nicht ausgeschlossen seyn. Auch hier liegt die typische Deutung für die letzte Zeit nahe. Vgl. Jes. 35, 5—6.

2. Weinend über ihre früheren Sünden, weinend über die große unverdiente Gnade, weinend vor Sehnsucht nach Zion. Vgl. Jerem. 50, 4.

3. Vgl. Jes. 35, 6—10. 49, 10—11.

4. S. die Einleitung zu diesem Capitel.

5. Der äußere Wohlstand ist Folge und Bild des Heiles, welches in der Gnade Gottes besteht: er folgt der Bekehrung und der Vergebung der vorigen Sünden und beruht auf Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt.

6. Rama ist hier die Stadt Rama im Stamme Benjamin, zwischen Bethel und Bethlehem: in der Nähe von Rama nach Bethlehem zu (1 Mos. 35, 19—20.) war Rahels Grab (vgl. 1 Sam. 10, 2.).

7. Rahel, die Mutter Benjamins und Josephs, des Stammvaters von Ephraim und Manasse, Rahel, die über der Geburt Benjamins zwischen Bethlehem und Rama verschieden war, Rahel, deren Name ein Mutterschaf bedeutete und ohne Zweifel von vielen Müttern in Israel geführt ward, war dem Propheten die typische Vertreterin aller Mütter in Israel.

8. Dieses Bild der trauernden Mütter ward erst recht erfüllt, als die Mütter Bethlehems nach Christi Geburt über den Kindermord des Herodes weinten. Matth. 2, 18.

9. Deine Mutterarbeit und dein Mutterschmerz; denn Schmerzen erleiden in seinem Berufe, ist auch Arbeit.

10. „Wie ein geiles Kalb:“ Hebr. wie ein ungebändigtes junges Rind. Der Sinn ist: Du hast mich gezüchtigt, weil ich das Joch deines Gesetzes nicht tragen wollte, wie ein junges Rind gezüchtigt wird, das noch kein Joch getragen hat und es erst lernen soll.

11. Die göttliche Züchtigung hat angeschlagen. Ephraim stimmt nun in Gottes Wege ein und spricht: „Bekehre du mich:“ führe mich durch deine Züchtigung unter das Joch deines Gesetzes und dadurch zu meinem Heil zurück! Ich hätte mich selbst ohne deine Zucht nicht zu dir kehren und dir gehorsam werden können, nachdem ich dein Joch abgeworfen hatte. Aber du hast mein widerspenstiges Herz gebrochen. Fahre fort mich zu dir zurückzuführen, mich zu bekehren: „so werde ich bekehret: denn du, Herr, bist mein Gott,“ dem ich angehöre, unter dessen heiligem Joche allein ich gedeihen kann.

12. Der Herr legt hier dem gezüchtigten Ephraim selbst die Weissagung über seine künftige Selbsterkenntniß in den Mund. Nachdem ich bekehret seyn werde, bereue ich meinen Abfall: nachdem ich durch Gottes Strafen zur Erkenntniß gekommen, schlage ich mich auf die Hüfte (Zeichen lebhaften Schmerzes, vgl. Hesek. 21, 12.). Dann bin ich beschämt über meine verkehrten Wege: denn ich muß die Schmach tragen, die ich in meiner jugendlichen Frechheit durch Frevel mir zugezogen.“

13. Gottes Antwort auf dieses bußfertige Sündenbekenntniß. Gott nimmt Ephraim als seinen verlornen Sohn mit herzlicher Erbarmung wieder an.

14. Unter dem Bilde eines Wanderers, der in d c Wüste sich Madlzeichen setzt, um den Rückweg zu

Herz auf die gebahnte Straße, den Weg, darauf du hingewandelt bist; kehre wieder, Jung-
22 frau Israel, kehre dich wieder zu diesen deinen Städten. Wie lange willst du in der Irre
gehen, du abtrünnige Tochter? Denn der Herr wird ein Neues im Lande erschaffen; das
23 Weib wird den Mann umgeben.[1] So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Man
wird noch dieß Wort wieder reden im Lande Juda und in seinen Städten, wenn ich ihr
Gefängniß wenden werde: Der Herr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger
24 Berg.[2] Und Juda sammt allen seinen Städten sollen darinnen wohnen; Ackerleute, und
25 die mit Heerden umherziehen. Denn ich will die müden Seelen erquicken, und die be-
26 kümmerten Seelen sättigen. Darum bin ich aufgewacht, und habe aufgesehen, und mein
27 Schlaf ist mir süße gewesen.[3] Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich das
28 Haus Israel und das Haus Juda besamen will beydes mit Menschen und Vieh. Und
gleichwie ich über sie gewachet habe, auszureuten, zu zerreißen, abzubrechen, zu verderben
und zu plagen: also will ich über sie wachen zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr.
29 Zur selbigen Zeit wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben Herlinge gegessen, und
30 der Kinder Zähne sind stumpf worden.[4] Sondern ein Jeglicher wird um seiner Missethat

finden, wird Israel ermahnt, den rechten Weg zur Rückkehr in die Heimath nicht zu verfehlen. Dieser Rückweg ist aber nur die Rückkehr zu Gott im Glauben und Gehorsam, und daß diese hier eigentlich gemeint sey, zeigen die ersten Worte des 22. Verses: „Wie lange willst du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter!" Der Herr ermahnt zu der Bekehrung, die er voraus verkündigt hat (V. 18—19.).

1. „Das Weib" ist die Jungfrau Israel, die dem Herrn vertrauet ist: „der Mann" ist der Herr selbst. Israel wird den Mann, den Herrn, nicht nur bey sich, sondern in ihrem Innern haben. Sinnlich erscheint dieß dadurch, daß der Herr auf seinem heiligen Berge Zion in seinem Tempel wohnet, und das neue wiedergeborene Volk um ihn her: geistlich aber wird es dadurch erfüllt, daß der Herr in dem Herzen des ihm durch seine Gnade anvertrauten Volkes wohnet und seine Herrlichkeit und Gnade von Innen heraus alle Glieder des Volks erleuchtet und erfüllt. Das ist das Einwohnen des Herrn in seinen Gläubigen, wovon Jesus im hohenpriesterlichen Gebete (Joh. 17, 22—23.) redet: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eins seyen, gleichwie wir Eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollendet seyen in Eins." Dann umgibt wahrhaftig das neue jungfräuliche Israel den Herrn, als den Mann: dann ist die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabgefahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. „Siehe da, die Hütte Gottes bey den Menschen, und er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn." (Offenb. 21, 2—3.). — Hieronymus und andere Kirchenlehrer verstehen die Worte: „das Weib wird den Mann umgeben!" von der Empfängniß Christi in dem Leibe der Jungfrau Maria und dieß ist allerdings der geschichtliche Anfang des wesentlichen Einwohnens Gottes in seinem Volke, der Anfang, der die Erfüllung zum Ziele hat und allein verursacht. „Das Wort ward Fleisch (in der Jungfrau Maria) und wohnte unter uns." Am Ende der Zeiten aber soll der Herr nicht in der Niedrigkeit und Verhüllung, sondern in seiner Herrlichkeit erscheinen, und nicht eine einzelne Jungfrau soll ihn leiblich mit ihrem Mutterschooße umgeben, sondern das wiedergeborene Volk Gottes soll sein geheiligtes Weib seyn und sein göttliches Walten in dienender Liebe umgeben. Dahin deutet der Geist Gottes in dem Propheten.

2. Vgl. C. 50, 7. Jes. 11, 9. Sachar. 8, 3. Es sind ohne Zweifel Worte aus einem alten Festliede über die Herrlichkeit des Berges Zions und Jerusalems, die hier erwähnt sind. Diese sollen nach Juda's Rückkehr wieder erschallen. Aber die Weissagung meint nicht bloß, daß die Worte liturgisch wieder gesprochen werden sollen, sondern daß auch das erfüllt werden wird, was sie sagen. Das lehret der ganze Inhalt des Capitels, besonders V. 31—34. deutlich.

3. Der Herr redet menschlich von sich, wie oft. Wie unzählig oft von Gott gesagt wird, er habe sein Volk vergessen, er sey ferne, wenn er nach seinem Rathschluß es eine Zeit lang in Sünde und Elend dahin gehen läßt, und dann wieder, er gedenkt seines Volks, er besucht es, wenn er mit Gericht und Gnade sich sein annimmt, so wird hier sein langes Zurückhalten seiner rettenden Aufsicht und Macht als ein Schlaf geschildert, sein neuer Anfang der Hülfe als ein Erwachen und Aufsehen. Dasselbe Bild, nur noch auffallender, wird Ps. 78, 65—66. gebraucht: „Aber der Herr erwächte, wie ein Schlafender, wie ein Starker jauchzet, der vom Wein kommt, und schlug seine Feinde von hinten und hing ihnen eine ewige Schande an." Der Zusatz: „und mein Schlaf ist mir süß gewesen!" bezeugt, daß Gott ruhig und sorglos die Stunde abwartet, wo er mächtig wieder sich erhebt zum Gericht, weil er sicher ist, er versäumt sie nicht. Das Hebr. Wort Arab (süß, angenehm seyn) kann aber auch bedeuten: schwinden. Dann wäre zu übersetzen: „Und mein Schlaf ist mir geschwunden." — Die bildliche Sprache vom Schlafen und Aufwachen des Herrn weiset aber auch schon vorgreifend hin auf den Herrn, der als Menschensohn erschienen ist und wirklich geschlafen, und zur Rettung seiner Jünger aufgewacht ist, als er mit ihnen über den Galiläischen See fuhr (Matth. 8, 24—26.), ja der als Menschensohn auch im Tode entschlafen und von dem Todesschlafe auferstanden ist (1 Corinth. 15, 20.). Sollte der Herr, der als eingeborner Sohn zu unsrer Erlösung Mensch werden und als Mensch schlafen und sterben wollte (vgl. Jes. 53.), nicht auch vorher von sich, wie von einem Menschen, reden? Solche menschliche Redeweise ist schon eine vorbereitende Hindeutung auf seine menschliche Erscheinung im Fleische.

4. Sinn: die Väter haben gesündigt und die Kinder sind dafür gestraft worden (Klagel. 5, 7.). Ein boshaftes Sprichwort des murrenden Volkes (vgl. Hesek. 18, 2.), wobey die eigene Schuld der

willen sterben; und welcher Mensch Herlinge isset, dem sollen seine Zähne stumpf werden.[1]
Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da ich mit dem Hause Israel und mit dem 31
Hause Juda einen neuen[2] Bund machen will. Nicht wie der Bund[3] gewesen ist, den ich 32
mit ihren Vätern machte, da ich sie bey der Hand nahm, daß ich sie aus Egyptenland
führete; welchen Bund sie nicht gehalten haben, und Ich sie zwingen mußte,[4] spricht der
Herr. Sondern das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will nach 33
dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn
schreiben; und ich will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Und wird Keiner 34
den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkennet den Herrn; sondern
sie sollen mich Alle kennen, beyde Klein und Groß, spricht der Herr: Denn ich will ihnen
ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.[5] So spricht der Herr, 35
der die Sonne dem Tage zum Licht gibt, und den Mond und die Sterne nach ihrem
Lauf der Nacht zum Licht; der das Meer beweget, daß seine Wellen brausen; Herr Ze-
baoth ist sein Name; Wenn solche Ordnungen abgehen vor mir, spricht der Herr, so soll 36
auch aufhören der Same Israel,[6] daß er nicht mehr ein Volk vor mir sey ewiglich. So 37
spricht der Herr: Wenn man den Himmel oben kann messen, und den Grund der Erde
drunten erforschen: so will ich auch verwerfen den ganzen Samen Israel um Alles, das
sie gethan haben, spricht der Herr. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß 38
die Stadt des Herrn soll gebauet werden vom Thurm Hanameel an, bis ans Eckthor;[7]
Und die Richtschnur wird vor demselben weiter heraus gehen bis an den Hügel Gareb, 39
und sich gen Goath wenden;[8] Und das ganze Thal der Leichen und der Asche,[9] sammt 40
allen Feldern bis an den Bach Kidron, bis zu der Ecke am Roßthor gegen Morgen, wird
dem Herrn heilig seyn, daß es nimmermehr ausgerissen noch abgebrochen soll werden.

Das 32. Capitel.

Ackerkauf als Unterpfand der Wiederkehr aus Babel dem Propheten befohlen.

Im zehnten Jahre des Königs Zedekia, nur etwa ein Jahr vor der Zerstörung Jerusalems, war Jeremia im Gefängniß (V. 1—5.). Da offenbart ihm Gott, daß ein Verwandter in Anathoth ihm einen

Kinder sowohl als die heilsame Gnade, die in der Züchtigung wirkte, verkannt wurde.

1. Gerechtigkeit und Gericht soll in dem heiligen Lande so gepflegt werden, daß nicht mehr Sünden und Strafgerichte über ganze Geschlechtsreihen sich ausbreiten, sondern jeder einzelne Sünder sogleich seine gerechte Strafe empfange. Vgl. Hesek. 18, 19—20.

2. Vgl. Hebr. 8, 8—13.

3. Der alte Bund war wohl gut in seinem Gesetz und seinen Verheißungen: aber er konnte das Gesetz nicht in das Herz des Volkes bringen: darum machte er es nicht gerecht, sondern brachte nur Erkenntniß der Sünde, und die Verheißungen wurden um des Volkes Sünde willen noch nicht erfüllt, sondern statt der Verheißungen kamen Drohungen, Fluch und Gericht über das verstockte Israel. Vgl Röm. 7, 12—14. (Jerem. 11, 6—8.)

4. „Und Ich sie zwingen mußte.“ Die genaue Auslegung dieser Worte ist zweifelhaft. Jedenfalls aber drücken sie im Allgemeinen den Sinn des Propheten passend aus. Vgl. Hebr. 8, 9., wo nach der griechischen alexandrinischen Uebersetzung diese Worte lauten: „So habe ich ihrer auch nicht wollen achten:“ (habe sie meiner Gnade und meines Schutzes beraubt, um sie zu züchtigen). Jedoch ist mit Beziehung auf Jerem. 3, 9. (Hebr.) zu bemerken, daß dieselben Worte auch wie in jener Stelle gedeutet werden können und dann zu übersetzen sind: „Und doch hatte ich sie mir vertraut,“ war ihr Herr (Baal), ihr Eheherr, ihr Bundesgemahl. Dann würde dieser Zusatz die Schwere ihrer Schuld nur noch eindringlicher darthun.

5. Der neue Bund ruht ganz auf Erkenntniß der Sünde und gläubiger Ergreifung der Vergebung der Sünden und der Gnade Gottes in Christo: den Gläubigen, die in Christo sind und bleiben, gibt der Herr dann auch sein Gesetz in's Herz, daß sie Gott erkennen durch seinen heiligen Geist und Gott in ihnen alles Gute wirket und sie Gottes Volk sind. — Aber Viele sind berufen und Wenige sind auserwählt; denn der Herr erforschet die Herzen.

6. Merke: Gott will nicht das ganze leibliche Volk Israel auf ewig verwerfen: zwar Viele werden verworfen, aber die Uebrigen werden zuletzt sich bekehren und gerettet werden. Dieß wird V. 37. noch bestimmter ausgesprochen. Vgl. Jes. 6, 13. Röm. 11, 25—27.

7. Die Stadt des Herrn wird in ihrem ganzen Umkreis neu erbauet werden.

8. Die früher ausgeschlossnen, als unrein geachteten Orte werden ebenfalls geheiligt und mit in die Mauern der Stadt eingeschlossen werden. Der Hügel Gareb ist wahrscheinlich der Ort, wo die Aussätzigen, die als Unreine außerhalb der Stadt wohnen mußten, ihre Hütten hatten: denn Gareb bedeutet den Aussätzigen. Die Deutung von Goath (Goah) ist völlig ungewiß.

9. Selbst das, was bisher der unreinste Platz war, das Thal der Leichen und der Asche (vielleicht Thopheth im Thale Hinnom, Jerem. 19. 6.), soll in den heiligen Umkreis der Stadt mit aufgenommen seyn. So mächtig wird die heiligende Gnade

Acker zum Kauf anbieten wird, und befiehlt ihm, denselben zu kaufen, was auch geschieht (V. 6—15.). Jeremia bittet den Herrn um Aufschluß, warum er ihm solches geboten habe, da doch die Stadt, von den Chaldäern belagert, bald in die Hände der Feinde gegeben werden würde (V. 16—25.). Der Herr verkündigt ihm, daß Er, der Allmächtige, zwar die Stadt um der alten und neuen Sünden des Volks willen jetzt den Chaldäern übergebe (V. 26—35.), aber daß er das verstoßene Israel auch wieder sammeln, heiligen und segnen werde, also daß man in dem Lande, das jetzt verwüstet sey, wieder wohnen und Aecker kaufen würde, wie Jeremia jetzt zum Unterpfand der künftigen Rückkehr aus Babel gethan habe (V. 36—44.). Also hatte dieser vom Herrn befohlene Ackerkauf eine trostreiche sinnbildliche Bedeutung.

1 Dieß ist das Wort, das vom Herrn geschah zu Jeremia, im zehnten Jahr Zedekia,
2 des Königs Juda, welches ist das achtzehnte Jahr Nebucadnezars. Dazumal belagerte das
Heer des Königs zu Babel Jerusalem. Aber der Prophet Jeremia lag gefangen im Vor-
3 hofe des Gefängnisses,[1] am Hause des Königs Juda; Dahin Zedekia, der König Juda,
ihn hatte lassen verschließen, und gesagt:[2] Warum weissagest du, und sprichst: So spricht
der Herr: Siehe ich gebe diese Stadt in die Hände des Königs zu Babel, und er soll
4 sie gewinnen; Und Zedekia, der König Juda, soll den Chaldäern nicht entrinnen, sondern
soll dem Könige zu Babel in die Hände gegeben werden, daß er mündlich mit ihm reden
5 und mit seinen Augen ihn sehen wird; Und er wird Zedekia gen Babel führen, da soll er
auch bleiben, bis daß ich ihn heimsuche,[3] spricht der Herr; denn ob ihr schon wider die
6 Chaldäer streitet, soll euch doch nichts gelingen? Und Jeremia sprach: Es ist des Herrn
7 Wort geschehen zu mir, und spricht: Siehe, Hanameel, der Sohn Sallum, deines Vetters,
kommt zu dir, und wird sagen: Kaufe du meinen Acker zu Anathoth; denn du hast das
8 nächste Freundrecht[4] dazu, daß du ihn kaufen sollst. Also kam Hanameel, meines Vetters
Sohn, wie der Herr gesagt hatte, zu mir in den Hof des Gefängnisses, und sprach zu
mir: Lieber, kaufe meinen Acker zu Anathoth, der im Lande Benjamin liegt, denn du hast
Erbrecht dazu, und du bist der Nächste; kauf ihn dir. Da merkte ich, daß es des Herrn
9 Wort wäre; Und kaufte den Acker zu Anathoth von Hanameel, meines Vetters Sohn; und
10 wog ihm das Geld dar, sieben Seckel, und zehn Silberlinge;[5] Und schrieb einen Brief,
und versiegelte ihn, und nahm Zeugen dazu, und wog das Geld dar auf einer Wage.
11 Und nahm zu mir den versiegelten Kaufbrief nach dem Recht und Gewohnheit, und eine
12 offene[6] Abschrift; Und gab den Kaufbrief Baruch, dem Sohne Neria, des Sohnes Mahe-
seja, in Gegenwart Hanameel, meines Vetters, und der Zeugen, die im Kaufbrief unter-
13 schrieben standen, und aller Juden, die im Hofe des Gefängnisses saßen. Und befahl
14 Baruch vor ihren Augen, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel:
Nimm diese Briefe, den versiegelten Kaufbrief sammt dieser offenen Abschrift, und lege sie
15 in ein irdenes Gefäß, daß sie lange bleiben mögen. Denn so spricht der Herr Zebaoth,
der Gott Israel: Man soll noch Häuser, Aecker und Weinberge kaufen in diesem Lande.
16 Und da ich den Kaufbrief hatte Baruch, dem Sohne Neria, gegeben, betete ich zum Herrn,

Gottes sich rings um Jerusalem ausbreiten. Daß dieß typisch von dem neuen Jerusalem der letzten Zeit zu verstehen ist und nur an dieser wahrhaft heiligen Stadt, der Thron der Herrlichkeit Gottes (Jerem. 3, 17.), erfüllt wird, ist offenbar.

1. „Im Vorhofe des Gefängnisses am Hause des Königs," also nicht im Gefängniß selbst. Jeremia wurde zwar im Gewahrsam gehalten und bewacht, konnte aber doch mit den Leuten verkehren, die im Wachthaus aus- und eingingen, und, wer ihn sprechen wollte, wurde zu ihm gelassen. Zedekia wollte nur verhindern, daß er nicht öffentlich zum Volke redete.

2. V. 3—5. werden die Worte der Weissagung angeführt, um deren willen Zedekia es verhindern wollte, daß Jeremia zum Volke redete. Vgl. Jerem 34, 2—3.

3. „Bis daß ich ihn (Zedekia) heimsuche." Die Heimsuchung kann Heimsuchung mit Hülfe, oder mit Strafe, oder auch Heimsuchung mit dem natürlichen Tode seyn, wie letzteres 4 Mos, 16, 29. gedeutet ist. Und die Heimsuchung durch einen ruhigen natürlichen Tod ist auch hier gemeint, wie aus Jerem. 34, 4—5. u. Jerem. 52, 11. erhellt.

4. Das nächste Verwandtschaftsrecht. Nach mosaischem Rechte sollten die Erbgüter in der Familie bleiben. Mußte nun Jemand sein Erbgut verkaufen, so hatte der nächste Verwandte den Vorkauf, damit es nicht in fremde Hände überging (3 Mos. 25, 25.). Er kaufte aber eigentlich nur die Früchte des Ackers bis zum nächsten Jubeljahr: denn dann fiel das Erbgut an den Besitzer oder an seine Kinder zurück. (3 Mos. 25, 13.). — In der Ankündigung Gottes von dem Anerbieten, das dem Jeremia seines Vettern Sohn machen würde, lag eine stillschweigende Andeutung, daß er es nicht abschlagen solle (vgl. V. 8. zu Ende).

5. Nach dem Hebr. „siebzehn Sekel Silber;" eine geringe Summe. Denn ein Sekel beträgt an Gewicht nur etwa 96 Pariser Gran, an Werth gegen 9 Sgr. Nehmen wir aber auch 10 Sgr. an, so sind 17 Sekel nur an Werth einem Friedrichsd'or gleich. Man hat dieses Kaufgeld für zu gering gehalten, ohne zu bedenken, daß das Maaß des Ackers klein seyn konnte, die Aecker damals ganz werthlos seyn mußten und der ganze Kauf nur durch seine sinnbildliche Bedeutung wichtig war.

6. „Offene," unversiegelte. Alles nach der Ordnung gerichtlicher Verhandlungen.

und sprach: Ach Herr Herr, siehe, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine große 17
Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm, und ist kein Ding vor dir unmöglich. Der 18
du wohl thust in die Tausende, und vergiltst die Missethat der Väter in den Busen ihrer
Kinder nach ihnen,[1] du großer und starker Gott; Herr Zebaoth ist dein Name. Groß von 19
Rath, und mächtig von That; und deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschen-
kinder, daß du einem Jeglichen gebest nach seinem Wandel und nach der Frucht seines We-
sens. Der du in Egyptenland hast Zeichen und Wunder gethan, bis auf diesen Tag, bey- 20
des an Israel und Menschen;[2] und hast dir einen Namen gemacht, wie er heutiges Tages
ist. Und hast dein Volk Israel aus Egyptenland geführet, durch Zeichen und Wunder, 21
durch eine mächtige Hand, durch ausgestreckten Arm, und durch großen Schrecken. Und 22
hast ihnen dieß Land gegeben, welches du ihren Vätern geschworen hattest, daß du es ihnen
geben wolltest; ein Land, darinnen Milch und Honig fleußt. Und da sie hinein kamen 23
und es besaßen, gehorchten sie deiner Stimme nicht, wandelten auch nicht nach deinem Ge-
setz; und Alles, was du ihnen gebotest, das sie thun sollten, das ließen sie: darum du
auch ihnen alle dieß Unglück ließest widerfahren.[3] Siehe, diese Stadt ist belagert, daß 24
sie gewonnen, und vor Schwert, Hunger und Pestilenz in der Chaldäer Hände, welche
wider sie streiten, gegeben werden muß; und wie du geredet hast, so gehets, das du siehest.
Und du, Herr Herr, sprichst zu mir: Kaufe dir einen Acker um Geld, und nimm Zeugen 25
dazu; so doch die Stadt in der Chaldäer Hände gegeben wird. Und des Herrn Wort 26
geschah zu Jeremia, und sprach: Siehe, Ich der Herr bin ein Gott alles Fleisches;[4] sollte 27
mir Etwas unmöglich seyn? Darum so spricht der Herr also: Siehe, ich gebe diese 28
Stadt in der Chaldäer Hände, und in die Hand Nebucadnezar, des Königs zu Babel;
und er soll sie gewinnen. Und die Chaldäer, so wider diese Stadt streiten, werden herein 29
kommen, und sie mit Feuer anstecken und verbrennen sammt den Häusern, da sie auf den
Dächern dem Baal geräuchert und andern Göttern Trankopfer geopfert haben, auf daß sie
mich erzürneten. Denn die Kinder Israel und die Kinder Juda haben von ihrer Jugend 30
auf nur gethan, das mir übel gefällt; ja die Kinder Israel haben mich stets erzürnet durch
ihrer Hände Werk, spricht der Herr. Denn seit der Zeit diese Stadt gebauet ist, bis auf 31
diesen Tag, hat sie mich zornig und grimmig gemacht, daß ich sie muß von meinem An-
gesicht wegthun; Um alle der Bosheit willen der Kinder Israel und der Kinder Juda, die 32
sie gethan haben, daß sie mich erzürneten, sie, ihre Könige, Fürsten, Priester und Propheten,
und die Leute in Juda, und die zu Jerusalem wohnen. Und haben mir den Rücken, und 33
nicht das Angesicht zugekehret, wiewohl ich sie stets fleißig lehren ließ; aber sie wollten nicht
hören, noch sich bessern. Dazu haben sie ihre Gräuel in das Haus gesetzt, das von mir 34
den Namen hat, daß sie es verunreinigten. Und haben die Höhen des Baal gebauet im 35
Thal Ben-Hinnom, daß sie ihre Söhne und Töchter dem Moloch verbrenneten; davon ich
ihnen nichts befohlen habe, und ist mir nie in Sinn gekommen, daß sie solchen Gräuel thun
sollten, damit sie Juda also sündig machten. Und nun, um deßwillen[5] spricht der Herr, 36
der Gott Israel, also von dieser Stadt, davon ihr saget, daß sie werde durch Schwert,
Hunger und Pestilenz, in die Hände des Königs zu Babel gegeben: Siehe, ich will sie[6] 37
sammeln aus allen Landen, dahin ich sie verstoßen in meinem Zorn, Grimm und großer
Entrüstung; und will sie wiederum an diesen Ort bringen, daß sie sollen sicher wohnen.
(38.) Und sie sollen mein Volk seyn; so will ich ihr Gott seyn.[7] Und will ihnen einer- 39
ley[8] Herz und einerley Weg geben, daß sie mich fürchten sollen ihr Lebelang; auf daß

1. Erinnerung an die alten Offenbarungen der göttlichen Majestät 2 Mos. 20, 5—6. 34, 7.

2. Du hast Zeichen und Wunder gethan, deren man gedenkt bis auf diesen Tag, hast sie gethan an Israel, deinem auserwählten Volke, und an Menschen, die nur eben Menschen sind, an nicht besonders erwählten Völkern.

3. Alles dieß, will Jeremia sagen, entspricht deiner Heiligkeit, Allmacht und Weisheit: aber unbegreiflich ist es mir, wie du gerade jetzt (V. 24—25.) mir befehlen kannst, einen Acker zu kaufen.

4. „Alles Fleisches," aller Menschen, die vom Weibe geboren sind, und überhaupt aller lebendigen Geschöpfe der Erde (4 Mos. 16, 22. „ein Gott der Geister alles Fleisches").

5. „Um deß willen," weil ich nach V. 27. der allmächtige Gott bin, dem nichts unmöglich ist, so werde ich die Stadt, die ich gerechter Weise zerstören lasse, auch wieder zu bauen und zu bevölkern wissen.

6. Nicht die Stadt, sondern die Bewohner der Stadt, die jetzt zerstreuet werden.

7. Dieß ist die immer wiederkehrende Grundverheißung.

8. Der Irrthum ist mannichfaltig und zwiespältig, die Wahrheit ist einfach und macht einträchtig. Wo die rechte Erkenntniß, Furcht und Liebe Gottes ist, da ist auch Eintracht.

40 es ihnen und ihren Kindern nach ihnen wohl gehe. Und will einen ewigen Bund [1] mit
ihnen machen, daß ich nicht will ablassen ihnen Gutes zu thun; und will ihnen meine Furcht
41 ins Herz geben, daß sie nicht von mir weichen. Und soll meine Lust seyn, daß ich ihnen
Gutes thue; und ich will sie in diesem Lande pflanzen, treulich, von meinem ganzen Herzen
42 und ganzer Seele. Denn so spricht der Herr: Gleichwie ich habe über dieß Volk kommen
lassen alle dieß große Unglück, also will ich auch alles Gute über sie kommen lassen, das
43 ich ihnen geredet habe. Und sollen noch Aecker gekauft werden in diesem Lande, davon
ihr saget, es werde wüste liegen, daß weder Leute noch Vieh darinnen bleibe, und werde
44 in der Chaldäer Hände gegeben. Man wird Aecker um Geld kaufen, und verbriefen, ver-
siegeln und bezeugen,[2] im Lande Benjamin, und um Jerusalem her, und in den Städten
Juda, in Städten auf dem Gebirge, in Städten in Gründen, und in Städten gegen Mit-
tag.[3] Denn ich will ihr Gefängniß wenden, spricht der Herr.

Das 33. Capitel.

Bestätigung der alten und neuen Heilsverheißungen für das Volk Gottes.

Während Jeremia längere Zeit vom König Zedekia im Gewahrsam gehalten wurde (vgl. Jerem. 32, 2.), wiederholt und erweitert der Herr ihm die tröstlichen Verheißungen, die er ihm auf seine Bitte bey dem Gebote des Ackerkaufs gegeben hatte, theils um den Propheten selbst, theils aber auch um durch sein Wort die kleine Schaar der Frommen, die den nahen Untergang vor Augen sahen, aufzurichten. Der Herr bestätigt nicht nur die Zusage der künftigen Rückkehr aus der Gefangenschaft in Babel, sondern verheißt auch die Reinigung des Volks von seinen Sünden (V. 1—9.), neuen Wohlstand der ganzen Bevölkerung (V. 10—13.), die Erfüllung der alten Weissagungen für Davids Haus und das Priesterthum (V. 14—18.), und den ewigen unverbrüchlichen Bestand des göttlichen Gnadenbundes (V. 19—26.). Diese Weissagung weiset wiederum nicht nur auf die Zeiten, welche der Erlösung aus Babel zunächst folgten, sondern noch weit mehr auf die Erscheinung Christi und auf die letzte Vollendung seines Reiches hin.

1 Und des Herrn Wort geschah zu Jeremia zum andern Mal, da er noch im Vorhof
2 des Gefängnisses verschlossen war, und sprach: So spricht der Herr, der solches macht, der
3 Herr, der es bereitet und ausrichtet; Herr ist sein Name: Rufe mir,[4] so will ich dir ant-
4 worten, und will dir anzeigen große und erhabene Dinge, die du nicht weißt. Denn so
spricht der Herr, der Gott Israel, von den Häusern dieser Stadt und von den Häusern
der Könige Juda, welche abgebrochen sind,[5] zur Hilfe wider die Vollwerke und wider das
5 Schwert; Und von denen, so hereingekommen sind, daß sie wider die Chaldäer streiten
mögen, und daß sie dieselbigen[6] füllen müssen mit todten Leichnamen, welche ich in mei-
nem Zorn und Grimm erschlagen will; denn ich habe mein Angesicht von dieser Stadt ver-
6 borgen, um aller ihrer Bosheit willen: Siehe, ich will sie[7] verbinden und heilen, und will
7 sie gesund machen; und will ihnen die Fülle des Friedens und der Treue gewähren, Denn
ich will das Gefängniß Juda und das Gefängniß Israel wenden;[8] und will sie bauen,
8 wie von Anfang. Und will sie reinigen von all ihrer Missethat, damit sie wider mich ge-
sündiget haben; und will ihnen vergeben alle Missethat, damit sie wider mich gesündiget

1. Vgl. Jes. 54, 10. Das ist der neue Bund, von dem Jerem. 31, 31—34. geredet ist.

2. Diese Verheißung sollte eben in dem Ackerkauf des Jeremia vorgebildet werden. Jeremia hatte dieß thun müssen, als Typus des ganzen Volkes Israel, zum Zeichen, was künftig wieder allgemein beym friedlichen Besitze des Landes geschehen würde.

3. Die Weissagung beschränkt sich nach diesen geographischen Bestimmungen zunächst auf das Reich Juda mit Bezug auf die zunächst bevorstehende Wegführung des Volkes aus diesem Reiche. Die Ausdehnung auf das übrige Israel, die anderwärts so stark betont ist, wird dadurch nicht aufgehoben: sie bleibt nur hier unausgesprochen. Der Grundgedanke dieses ganzen Capitels ist die Verheißung am Schlusse: „Ich will ihr Gefängniß wenden!" d. i. Ich will ihre Gefangenen zurückführen.

4. Der Herr ermuntert den Propheten, ihn um Aufschluß zu bitten, wie dieser Jerem 32, 16—25. gethan hatte. Gott will, daß seine Diener sein Licht auf ihren Wegen suchen, um getrost und mit guter Zuversicht auch in finstern Zeiten zu wandeln.

5. Die Häuser wurden während der Belagerung Jerusalems zum Theil abgebrochen, um mit den Steinen die Mauern auszubessern, daß die Vollwerke der Feinde nicht Lücken machten, durch welche die Chaldäer mit ihren Schwertern in die Stadt dringen konnten. Vgl. Jes. 22, 10.

6. „Dieselbigen," nämlich die Häuser der Stadt, in denen die hereingekommenen Vertheidiger durch Hunger und Pestilenz und zuletzt durch das Schwert der Feinde umkommen mußten.

7. Die Häuser und die Menschen. Diese Verheißung war freilich nicht dem gegenwärtigen Geschlechte, sondern dem Volke überhaupt für künftige Zeiten der Bekehrung gegeben. Statt der zerstörten Häuser neue Gebäude, statt der gefallenen Sünder ein zahlreiches besseres Geschlecht.

8. Jerem. 29, 14. vgl. 5 Mos 30, 1—6.

und übertreten haben.[1] Und das soll mir ein fröhlicher Name, Ruhm und Preis seyn 9
unter allen Heiden auf Erden, wenn sie hören werden alle das Gute, das ich ihnen thue.
Und werden sich verwundern und entsetzen über alle dem Guten und über alle dem Frieden,
den ich ihr geben will. So spricht der Herr: An diesem Ort, davon ihr saget, er ist 10
wüste, daß weder Leute noch Vieh mehr da ist; in den Städten Juda, und auf den Gas-
sen zu Jerusalem, die so verwüstet sind, daß weder Leute, noch Bürger, noch Vieh darinnen
ist; Wird man dennoch wiederum hören Geschrey von Freude und Wonne, die Stimme des 11
Bräutigams und der Braut, und die Stimme deren, so da sagen:[2] Danket dem Herrn
Zebaoth, denn der Herr ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich; und deren, so da
Dankopfer bringen zum Hause des Herrn. Denn ich will des Landes Gefängniß wenden,[3]
wie von Anfang, spricht der Herr. So spricht der Herr Zebaoth: An diesem Ort, der 12
so wüste ist, daß weder Leute noch Vieh darinnen sind, und in allen seinen Städten, wer-
den dennoch wiederum Häuser der Hirten seyn, die da Heerden weiden; In Städten auf 13
den Gebirgen, und in Städten in Gründen, und in Städten gegen Mittag und im Lande
Benjamin und um Jerusalem her, und in Städten Juda, sollen dennoch wiederum die Heer-
den gezählet aus- und eingehen, spricht der Herr. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der 14
Herr, daß ich das gnädige Wort erwecken will,[4] welches ich dem Hause Israel und dem
Hause Juda geredet habe. In denselbigen Tagen[5] und zur selbigen Zeit will ich dem 15
David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen; und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf
Erden. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen; 16
und man wird sie nennen: Der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Denn so spricht der 17
Herr: Es soll David nimmermehr fehlen an Einem, der da sitze auf dem Stuhl des Hau-
ses Israel.[6] Deßgleichen solls nimmermehr fehlen an Priestern und Leviten vor mir, die 18
da Brandopfer thun, und Speisopfer anzünden, und Opfer schlachten immerdar.[7] Und[8] 19
des Herrn Wort geschah zu Jeremia, und sprach: So spricht der Herr: Wenn ihr könnet 20
meinen Bund aufhören machen mit dem Tage und der Nacht, daß nicht Tag und Nacht
sey zu seiner Zeit; So wird auch mein Bund aufhören mit meinem Knechte David, daß 21
er nicht einen Sohn habe zum Könige auf seinem Stuhl, und mit den Leviten und Prie-
stern, meinen Dienern.[9] Wie man des Himmels Heer nicht zählen, noch den Sand am 22
Meere nicht messen kann: also will ich mehren[10] den Samen David, meines Knechts, und

1. Jerem. 31, 34. Hesek. 36, 25—27.

2. Dieß der immer wiederkehrende Spruch bei Dankliedern (Ps. 106, 1. Ps. 136, 1.), die besonders seit David mit den Dankopfern verbunden wurden (vgl. 2 Chron. 23, 18.).

3. „Ich will ihre Gefangenen zurückführen (vgl. Jerem 32, 44.), daß es werde, wie es vor der Gefangenschaft war."

4. Vgl. Anm. zu Jerem. 29, 10. Das gnädige Wort, das der Herr dem Hause Israel und dem Hause Juda geredet hat, ist die alte Davidische Verheißung von einem ewigen Königreiche. (2 Sam. 7, 16. vgl. 1 Kön. 9, 5. Ps. 89, 29—38.) Sie wird hier V. 17. ausdrücklich angeführt.

5. Jerem. 23, 5—6. ist hier V. 15. u. 16. wiederholt, wobey nur die eine bedeutende Veränderung ist, daß „der Herr unsere Gerechtigkeit" (Jehovah Zidkenu) dort der Name des verheißenen Königs, hier der Name Jerusalems ist. Vgl. die Anm. zu Jerem. 23, 6.

6. S. Anm. zu V. 14. Diese Verheißung blieb fest stehen, wenn der Herr auch zur Strafe des Abfalls einzelne Könige aus Davids Geschlecht verwarf (vgl. Jerem. 36, 30.) und den königlichen Thron Jahrhunderte lang leer stehen ließ, da der Herr selbst diese Strafe vorausgesagt hatte (vgl. 1 Kön. 9, 6—9.): nur durfte das Geschlecht Davids nicht aussterben, bis das gerechte Gewächs aus Davids Stamme (der Zemach, Jes. 4, 1.), der König, deß Königreich kein Ende nimmt, erschienen. Nach Christo konnte Davids Geschlechts untergehen: denn seine Bestimmung ist nun auf ewig erfüllt.

7. Priester und Leviten sollen eben so wenig aussterben als Davids Geschlecht. Aber auch diese Verheißung gilt für das levitische Priesterthum nur so lange, als der alte vorbildliche Bund dauert, bis zur Erscheinung des wahren ewigen Hohenpriesters und des geistlichen Priesterthums der Kinder Gottes, wodurch der ganze alte Bund erfüllt und darum aufgehoben worden ist, wie solches ausführlich Hebr. 7, 1—10, 25. gelehrt wird.

8. V. 19—22. ist eine neue Weissagung, wodurch der Herr des Davidischen Königthums und des Priesterthums ewige Dauer bestätigt, die er V. 17—18. verheißen hatte. Vgl. Ps. 89, 20—38.

9. Im neuen Bunde ist der alte Bund nicht gebrochen, sondern erfüllt; in dem ewigen König-Priester Jesus Christus und in dem neuen geistlichen Priesterthume, in welchem die Gläubigen sich selbst Gott zum lebendigen heiligen Opfer in Leben und Tod ergeben, ist der Körper, der wahre Gehalt der Einrichtungen und Verheißungen des alten Bundes, verwirklicht.

10. Dieß ist erfüllt durch die fortgehende geistliche Zeugung von Kindern und Dienern Gottes durch das Wort und den Geist Jesu Christi. Vgl. Jes. 53, 13. Joh. 1, 12—13. 1 Petr. 1, 23. 1 Petr. 2, 5. Daß Jeremia, auch wenn er ganz in den Formen des alten Bundes redet, doch gleich Jesaja und andern Propheten, durch die Hüllen die-

23 die Leviten, die mir dienen. Und[1] des Herrn Wort geschah zu Jeremia, und sprach:
24 Hast du nicht gesehen, was dieß Volk[2] redet und spricht: Hat doch der Herr die zwey
Geschlechter[3] verworfen, welche er auserwählet hatte; und lästern mein Volk, als sollte es
25 nicht mehr ein Volk vor ihnen seyn.[4] So spricht der Herr: Halte ich meinen Bund nicht
26 mit Tag und Nacht, noch die Ordnung des Himmels und der Erde: So will ich auch
verwerfen den Samen Jakob, und David, meines Knechts, daß ich nicht aus ihrem Samen
nehme, die da herrschen über den Samen Abraham, Isaak und Jakob. Denn ich will ihr
Gefängniß wenden,[5] und mich über sie erbarmen.

IV. Der Untergang des Reiches Juda durch die Chaldäer. (Cap. 34—39.)

Geschichte und Weissagung sind in diesem Abschnitte auf das Engste mit einander verbunden. Während Jeremia nicht aufhört zu ermahnen und zu warnen und dafür die schwersten Mißhandlungen erleidet, nahet das entscheidende Gericht, das er seit mehr denn 40 Jahren verkündigt hatte, unaufhaltsam heran und endlich erfolgt die Eroberung Jerusalems und die Gefangennehmung des Königs Zedekia dem Worte Gottes gemäß. Der Zweck der Geschichte ist aber hier nicht, den Verlauf der Eroberung Jerusalems zu erzählen, sondern das Recht und die Wahrheit des prophetischen Wortes einerseits und andererseits die Schuld und Verstockung des Volkes und seiner Machthaber ins Licht zu stellen. Es soll offenbar werden, daß Juda durch Gottes gerechtes Gericht in dieses äußerste Verderben gerathen ist, der Herr aber und sein Prophet Jeremia bis auf den letzten Augenblick nichts unterlassen hat, um das verblendete Volk zu warnen und das Unheil abzuwenden oder zu mildern.

Die Ordnung der Zeitfolge wird aber in diesem Abschnitte sehr auffallend unterbrochen durch das 35. und 36. Capitel, welche in die Zeit des Königs Jojakim, ja in dessen erste Regierungsjahre, zurückführen. Der Grund, warum diese Stücke bey der Sammlung der jeremianischen Weissagungen hierher verlegt wurden, ist ohne Zweifel dieser: es soll hier, wo das Gericht für die Verstockung nahet, auf die älteren Thatsachen zurückgewiesen werden, in welchen zuerst die offne Widerspenstigkeit wider Gott und sein Wort entschieden hervorbrach. Es war entscheidend für immer, daß Jojakim den Frevel beging (Cap. 36.), die Weissagungen des Jeremia zu zerreißen und zu verbrennen. Warum Cap. 35. eingeschalten ist, wird in der Einleitung zu diesem Capitel gezeigt werden.

Das 34. Capitel.

Zwey Weissagungen vom Untergange des Reiches Juda.

Die zwey Weissagungen, die hier folgen, sind genau von einander zu trennen: sie gehören in verschiedene Zeit und haben verschiedene Veranlassung: die zweyte aber rügt eine neue Verschuldung und schärft die Strenge der ersteren.

Die erste Weissagung (V. 1—7.) ist an König Zedekia gerichtet und schon Cap. 32, 4. erwähnt worden. Als die Chaldäer zur letzten Belagerung Jerusalems heranrückten, sandte der Herr den Propheten zum König Zedekia und verkündigte ihm, daß Gott beschlossen habe, Jerusalem in die Hände des Königs von Babel zu geben, verhieß aber dem König selbst eine milde Behandlung und ein friedliches Ende.

Die zweyte Weissagung (V. 8—22.) fällt in eine etwas spätere Zeit, wo die Chaldäer die schon begonnene Belagerung Jerusalems für kurze Zeit aufgegeben hatten, um ein egyptisches Heer, das zum Entsatz Jerusalems heranrückte, zurückzuschlagen. Die Veranlassung war diese. Beym Herannahen der Chaldäer hatten die Bewohner der Stadt auf die Anregung des Königs den Bund mit Gott erneuert und, um sich des göttlichen Schutzes zu versichern, versprochen, das im Gesetz Mosis gebotene, aber lange vernachlässigte Erlaß- oder Sabbathjahr jetzt zu feiern. Das Gesetz forderte (2 Mos. 21, 2. vgl. 5 Mos. 15, 12.): „So du einen hebräischen Knecht kaufest, soll er sechs Jahre dienen: im siebenten Jahre (dem Erlaßjahre) soll er frei ausgehen umsonst." Der Zusage gemäß hatten die Herren ihre Knechte entlassen: als aber die Chaldäer die Belagerung aufhoben, um gegen die Egypter zu ziehen, hatten Jene die Entlassenen

ses Bundes hindurch sah und den Kern erkannte, der im neuen Bunde ein Neues aufsprossen lassen sollte, zeigen Stellen, wie Jerem. 3, 16—17. 31, 31—34.

1. V. 23—26. ist wieder eine neue Weissagung, um die vorige (V. 19—22.) gegen den Unglauben der Verzagten und Kleinmüthigen nochmals zu bekräftigen.

2. Dieß Volk ist das Volk in Jerusalem, das nun fühlte, daß der Herr bald Juda in die Hände der Chaldäer geben würde, wie er früher Israel in die Hände der Assyrer gegeben, und das nun meinte, mit dieser Verwerfung sey Abrahams Same auf immer verworfen und die alten Gottesverheißungen könnten nicht erfüllt werden.

3. „Die zwey Geschlechter" sind Juda und Israel.

4. Diese Ungläubigen gehörten zwar selbst dem Fleische nach zum Volke Gottes, werden aber von Gott als dürre Aeste gar nicht mehr dazu gerechnet. Darum sagt er: dieses Volk, als wäre es ein ganz fremdes Volk, lästert mein Volk, als sollte es nicht mehr ein Volk vor ihnen, diesen Abtrünnigen, seyn.

5. Dieß der Grundgedanke dieses Capitels, der hier am Schlusse nachdrücklich wiederholt wird (vgl. V. 7.), wie er auch am Schlusse von Cap. 32. ausgesprochen war. Denn die Rückkehr aus Babel war der Anker, an welchen damals alle Hoffnung des Heils sich halten mußte, gleichwie auch schon Jesaja diese künftige Rückkehr zum Ausgangspunkt aller Verheißungen für die Zukunft machte.

gezwungen, in ihren Dienst zurückzukehren. So brachen sie den Bund mit Gott, den sie nur aus Furcht ohne wahre Buße geschlossen. Diese Thatsache erzählt Jeremia (V. 8—11.), hält dann den Treulosen das göttliche Gesetz und ihre Schuld vor (V. 12—16.) und kündigt ihnen nun die Strafe des Herrn an, daß sie unabwendbar sammt dem König und der Stadt in die Hände ihrer Feinde, der Chaldäer, gegeben werden sollen (V. 17—22.). Es war dieß der letzte Bundesbruch, der das unheilbare Verderben des Volkes darthat und die Strenge der göttlichen Gerichte rechtfertigte.

Dieß ist das Wort, das vom Herrn geschah zu Jeremia, da Nebucadnezar, der König 1
zu Babel, sammt alle seinem Heer, und allen Königreichen auf Erden, so unter seiner Ge-
walt waren, und allen Völkern, stritten wider Jerusalem und alle ihre Städte, und sprach:
So spricht der Herr, der Gott Israel: Gehe hin, und sage Zedekia, dem Könige Juda, 2
und sprich zu ihm: So spricht der Herr: Siehe, ich will diese Stadt in die Hände des
Königs zu Babel geben, und er soll sie mit Feuer verbrennen. Und du sollst seiner Hand 3
nicht entrinnen, sondern gegriffen, und in seine Hand gegeben werden, daß du ihn mit
Augen sehen, und mündlich mit ihm reden wirst, und gen Babel kommen. Doch aber höre, 4
Zedekia, du König Juda, des Herrn Wort: So spricht der Herr von dir: Du sollst nicht
durchs Schwert sterben: Sondern du sollst in Frieden sterben. Und wie man über deine 5
Väter, die vorigen Könige, so vor dir gewesen sind, gebrannt hat, so wird man auch über
dich brennen, und dich klagen: Ach Herr! Denn ich habe es geredet, spricht der Herr.[1]
Und der Prophet Jeremia redete alle diese Worte zu Zedekia, dem Könige Juda, zu Je- 6
rusalem; Da das Heer des Königs zu Babel stritt wider Jerusalem und wider alle noch 7
übrige Städte Juda, nämlich wider Lachis und Aseka;[2] denn diese waren, als feste Städte,
noch übergeblieben unter den Städten Juda. Dieß ist das Wort, so vom Herrn geschah 8
zu Jeremia, nachdem der König Zedekia einen Bund gemacht hatte mit dem ganzen Volk,
zu Jerusalem ein Freyjahr[3] auszurufen; Daß ein Jeglicher seinen Knecht und ein Jeglicher 9
seine Magd, so Hebräer und Hebräerinnen wären, sollte frey geben, daß kein Jude den
andern leibeigen hielte. Da gehorchten alle Fürsten und alles Volk, die solchen Bund ein- 10
gegangen waren, daß ein Jeglicher sollte seinen Knecht und seine Magd frey geben und sie
nicht mehr leibeigen halten; und gaben sie los. Aber darnach kehrten sie sich um und 11
forderten die Knechte und Mägde wieder zu sich, die sie frey gegeben hatten; und zwangen
sie, daß sie Knechte und Mägde seyn mußten. Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia 12
vom Herrn, und sprach: So spricht der Herr, der Gott Israel: Ich habe einen Bund ge- 13
macht mit euren Vätern, da ich sie aus Egyptenland, aus dem Diensthause, führete, und
sprach: Mit dem siebenten Jahr soll ein Jeglicher seinen Bruder, der ein Hebräer ist, und 14
sich ihm verkauft, und sechs Jahre gedienet hat, frey von sich lassen. Aber eure Väter ge-
horchten mir nicht, und neigeten ihre Ohren nicht. So habt ihr euch heute[4] bekehret und 15
gethan, das mir wohl gefiel, daß ihr ein Freyjahr ließet ausrufen, ein Jeglicher seinem
Nächsten; und habt deß einen Bund gemacht vor mir im Hause, das nach meinem Namen
genannt ist.[5] Aber ihr seyd umgeschlagen, und entheiliget meinen Namen, und ein Jeg- 16
licher fordert seinen Knecht und seine Magd wieder, die ihr hattet frey gegeben, daß sie
ihr selbst eigen wären; und zwinget sie nun, daß sie eure Knechte und Mägde seyn müs-
sen. Darum spricht der Herr also: Ihr gehorchet mir nicht, daß ihr ein Freyjahr aus- 17
riefet, ein Jeglicher seinem Bruder, und seinem Nächsten: siehe, so rufe ich, spricht der
Herr, euch ein Freyjahr[6] aus, zum Schwert, zur Pestilenz, und zum Hunger; und will

1. Es wird dem Zedekia hier verheißen, daß er im Frieden sterben und mit denselben königlichen Ehren, wie seine Väter, begraben werden soll, nämlich mit Anzündung wohlriechender Stoffe vor seinem Paradebette (vgl. 2 Chron. 16, 14.) und mit der gewöhnlichen Todtenklage, die dem König Jojakim durch Gottes Gericht (Jerem. 22, 18.) nicht zu Theil geworden. Der Sinn dieser Verheißung konnte nur seyn, daß Zedekia nach Eroberung der Stadt von Nebucadnezar begnadigt und selbst als zinspflichtiger Fürst wieder eingesetzt werden sollte. Diese Verheißung ist aber nicht erfüllt worden und das Schicksal des Zedekia war viel trauriger, als es hier verkündigt wird (vgl. Jerem. 39, 6—7.). Obgleich nun die göttliche Zusage nicht in einer uns bekannten Weissagung zurückgenommen ist, so war sie doch nur bedingt gegeben, und schon durch das nachfolgende Verfahren gegen Jeremia, den er ins Gefängniß legen ließ (Jerem. 32, 2.), hat Zedekia eine Verschärfung seiner Züchtigung verdient. Wir finden daher auch schon bey Erwähnung dieser Verhaftung diesen schonenden Zusatz mit einer härteren Bedrohung vertauscht (Jerem. 32, 4.).

2. Lachis und Aseka, beyde befestigte Städte in der Ebene von Judäa.

3. Freijahr, Erlaßjahr oder Sabbathjahr, das je siebente Jahr. S. die Einl. dieses Capitels.

4. Heut zu Tage, neuerlich.

5. Im Tempel. Vgl. Jerem. 7, 10.

6. Ein Freijahr, wo das Land von der Knechtschaft und den Diensten, womit es euch bisher gedient hat, frei werden soll, zur Strafe dafür, daß ihr euren Bund gebrochen und eure freigelas-

18 euch umtreiben in alle Königreiche auf Erden. Und will die Leute, so meinen Bund über-
treten, und die Worte des Bundes, den sie vor mir gemacht haben, nicht halten, so machen,
wie das Kalb, das sie in zwey Stücke getheilet haben, und zwischen den Theilen hinge-
19 gangen sind;[1] Nämlich die Fürsten Juda, und die Fürsten Jerusalem, die Kämmerer und
die Priester, und das ganze Volk im Lande, so zwischen des Kalbes Stücken hingegangen
20 sind. Und will sie geben in ihrer Feinde Hand, und deren, die ihnen nach dem Leben
stehen, daß ihre Leichname sollen den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf Erden
21 zur Speise werden. Und Zedekia, den König Juda, und seine Fürsten, will ich geben in
die Hand ihrer Feinde, und deren, die ihnen nach dem Leben stehen, und dem Heer des
22 Königs zu Babel, die jetzt von euch abgezogen sind. Denn siehe, ich will befehlen, spricht
der Herr, und will sie wieder vor diese Stadt bringen, und sollen wider sie streiten, und
sie gewinnen, und mit Feuer verbrennen; und will die Städte Juda verwüsten, daß Nie-
mand mehr da wohnen soll.

Das 35. Capitel.

Der Rechabiten Gehorsam und Juda's Ungehorsam.

Die Rechabiten stammten von Jonadab, dem Sohne Rechab, her, der zur Zeit des Königs von Israel Jehu (um 884 v. Chr. G.) gelebt hatte und zu dem Stamme der Keniter gehörte (1 Chron. 2, 55.). Die Keniter, zu deren Geschlecht auch Jethro, Mose's Schwager, gehört hatte (Richt. 1, 16.), waren nicht Israeliten, wohnten aber hier und da unter Israel als Freunde, nachdem sie den Glauben an den Herrn, den Gott Israels, angenommen. Jonadab, der Sohn Rechab (2 Kön. 10. 15.), hatte nun vor etwa 300 Jahren seinem Stamme und dessen Nachkommen das Gesetz gegeben, ohne feste Niederlassungen und ohne Landbau als wandernde Hirten zu leben und keinen Wein zu trinken. Unter König Jojakim waren sie vor den Kriegsherren der Chaldäer zum Theil nach Jerusalem geflohen, und da stellt Einige von ihnen Jeremia auf die Probe, ob sie der Satzung ihres Stammvaters untreu werden würden. Er bietet ihnen Wein an; aber sie verweigern standhaft ihn zu trinken, um dem Gebot Jonadabs, des Sohnes Rechab, treu zu bleiben (V. 1—11.). Diese Treue der Rechabiten gegen ein Menschengebot hält Jeremia dem Volk von Juda und Jerusalem vor, um ihre Untreue gegen Gottes Gesetz damit zu züchtigen (V. 12—17.): den Rechabiten aber verheißt er zum Lohne ihrer Treue Gottes Gnade (V. 18—19.).

Der Zweck, warum diese Verhandlung aus Jojakims Zeit hier eingeschoben ist, liegt am Tage. An dem Gegensatz gegen die Rechabiten, die nicht zum Volke Gottes gehörten und eine nicht von Gott gegebene Satzung so treulich hielten, soll die Schuld des Volkes Gottes, das Gottes Bund beharrlich verachtet, recht offenbar werden. Die Rechabiten, dem Gesetz ihres Stammvaters heute noch so treu, wie vor 300 Jahren: das Volk Gottes, dem Gesetze des Herrn von jeher untreu und in der letzten Zeit so völlig widerspenstig. Jeder muß bekennen: dieses Volk ist reif zum Gericht.

1 Dieß ist das Wort, das vom Herrn geschah zu Jeremia, zur Zeit Jojakim, des
2 Sohnes Josia, des Königs Juda, und sprach: Gehe hin in der Rechabiter Haus, und rede
mit ihnen, und führe sie in des Herrn Haus, in der Zellen[2] eine, und schenke ihnen
3 Wein. Da nahm ich Jasanja, den Sohn Jeremia, des Sohnes Habazinja, sammt seinen
4 Brüdern und all seinen Söhnen, und das ganze Haus der Rechabiter; Und führete sie in
des Herrn Haus, in die Zelle der Kinder Hanan, des Sohnes Jegdalja, des Mannes
Gottes, welche neben der Fürsten Zelle ist, über der Zelle Maseja, des Sohnes Sallum,
5 des Thorhüters. Und ich setzte den Kindern von der Rechabiter Hause Becher voll Wein
6 und Schalen vor, und sprach zu ihnen: Trinket Wein. Sie aber antworteten: Wir trin-
ken nicht Wein. Denn unser Vater Jonadab, der Sohn Rechab, hat uns geboten und ge-
7 sagt: Ihr und eure Kinder sollt nimmermehr keinen Wein trinken; Und kein Haus bauen,
keinen Samen säen, keinen Weinberg pflanzen, noch haben; sondern sollt in Hütten wohnen
8 euer Lebenlang, auf daß ihr lange lebet im Lande, darinnen ihr wallet.[3] Also gehorchten
wir der Stimme unsers Vaters Jonadab, des Sohnes Rechab, in Allem, das er uns ge-
boten hat, daß wir keinen Wein trinken unser Lebenlang, weder wir, noch unsere Weiber
9 noch Söhne, noch Töchter; Und bauen auch keine Häuser, darinnen wir wohneten; und
10 haben weder Weinberge, noch Aecker, noch Samen; Sondern wohnen in Hütten, und ge-
11 horchen und thun Alles, wie unser Vater Jonadab uns geboten hat. Als aber Nebucad-

senen Brüder wieder zur Knechtschaft gezwungen habt. Das ist gerechte Vergeltung dafür, daß ihr das Recht des Freijahrs gebrochen. Ein ähnlicher Ausdruck findet sich schon 3 Mos. 26, 33—35.

1. Dieß der uralte Gebrauch beym Schließen von Bündnissen (1 Mos. 15, 9. Anm.), den das Volk von Juda damals mit aller Feierlichkeit wiederholt hatte.

2. „Zellen," Gemächer in den Nebengebäuden des Tempels.

3. Nach der Verheißung, die denen gegeben ist, welche die Väter und Mütter ehren 2 Mos. 20, 12.

nezar, der König zu Babel, herauf ins Land zog,[1] sprachen wir: Kommt, lasset uns gen
Jerusalem ziehen vor dem Heer der Chaldäer und Syrer; und sind also zu Jerusalem ge-
blieben. (12) Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia, und sprach: So spricht der Herr Ze- 13
baoth, der Gott Israel: Gehe hin, und sprich zu denen in Juda, und zu den Bürgern zu
Jerusalem: Wollt ihr euch denn nicht bessern, daß ihr meinen Worten gehorchet? spricht
der Herr. Die Worte Jonadab, des Sohnes Rechab, die er seinen Kindern geboten hat, 14
daß sie nicht sollen Wein trinken, werden gehalten; und trinken keinen Wein bis auf diesen
Tag, darum daß sie ihres Vaters Gebot gehorchen. Ich aber habe euch stets fleißig pre-
digen lassen, noch gehorchet ihr mir nicht. So habe ich auch stets fleißig zu euch gesandt 15
alle meine Knechte, die Propheten, und lassen sagen: Bekehret euch doch, ein Jeglicher von
seinem bösen Wandel, und bessert euer Thun, und folget nicht andern Göttern nach, ihnen
zu dienen; so sollt ihr im Lande bleiben, welches ich euch und euern Vätern gegeben habe.
Aber ihr wollet eure Ohren nicht neigen, noch mir gehorchen. So doch die Kinder Jona- 16
dab, des Sohnes Rechab, haben ihres Vaters Gebot, das er ihnen geboten hat, gehalten.
Aber dieß Volk gehorchet mir nicht. Darum so spricht der Herr, der Gott Zebaoth, der 17
Gott Israel: Siehe, ich will über Juda und über alle Bürger zu Jerusalem kommen las-
sen alle das Unglück, das ich wider sie geredet habe; darum, daß ich zu ihnen geredet habe,
und sie nicht hören; und ihnen gerufen habe, und sie nicht antworten. Und zum Hause 18
der Rechabiter sprach Jeremia: So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Darum
daß ihr dem Gebot eures Vaters Jonadab habt gehorchet, und alle seine Gebote gehalten,
und Alles gethan, was er euch geboten hat: Darum spricht der Herr Zebaoth, der Gott 19
Israel, also: Es soll dem Jonadab, dem Sohne Rechab, nimmer fehlen, daß Jemand von
den Seinen allezeit vor mir stehe.[2]

Das 36. Capitel.

König Jojakim verbrennt Jeremia's Weissagungen.

Uebersicht. 1. Im 4. Jahre Jojakims befiehlt Jeremia seinem Schreiber Baruch, alle seine bisherigen Weissagungen in ein Buch zu schreiben, um sie an einem Fasttage dem versammelten Volke im Tempel vorzulesen, damit es sich zu Gott bekehre, und die schweren Strafgerichte des Herrn abgewendet werden (V. 1—8.). 2. Im 5. Jahre Jojakims liest Baruch die Reden Jeremia's an einem öffentlichen Fast- und Bettage dem Volke im Tempel, dann auch auf Verlangen einer Versammlung der Fürsten vor, die das Buch zurückbehalten, um es dem König mitzutheilen (V. 9—20.). 3. Der König ergrimmt nach Anhörung der ersten Reden Jeremia's, zerschneidet und verbrennt eigenhändig das Buch und befiehlt, den Propheten und seinen Schreiber gefangen zu setzen, was aber Gott verhindert (V. 21—26.). 4. Jeremia spricht auf Gottes Gebot ein Strafurtheil über Jojakim aus, läßt seine Reden von Baruch wieder aufschreiben und noch mehrere dazu (V. 27—32.).

Dieser Frevel des Königs gegen Gottes Wort vernichtete die Keime der Buße im Volke, entschied die öffentliche Herrschaft des bösen Geistes und führte unwiderruflich den Untergang über das Königshaus, über Jerusalem und Juda herbey. Darum ist dieses Ereigniß, das 17 Jahre vor der Einnahme Jerusalems geschah, unmittelbar vor der Geschichte dieses letzten Umsturzes eingeschalten.

Im vierten Jahr Jojakim, des Sohnes Josia, des Königs Juda, geschah dieß Wort 1
zu Jeremia vom Herrn, und sprach: Nimm ein Buch und schreibe darein alle Rede, die ich 2
zu dir geredet habe über Israel, über Juda, und über alle Völker, von der Zeit an, da
ich zu dir geredet habe, nämlich von der Zeit Josia an,[3] bis auf diesen Tag; Ob vielleicht 3
das Haus Juda, wo sie hören alle das Unglück, das ich ihnen gedenke zu thun, sich be-
kehren wollten, ein Jeglicher von seinem bösen Wege; damit ich ihnen ihre Missethat und
Sünde vergeben könne. Da rief Jeremia Baruch, dem Sohne Neria; und Baruch schrieb 4
in ein Buch aus dem Munde Jeremia alle Rede des Herrn, die er zu ihm geredet hatte.
Und Jeremia gebot Baruch, und sprach: Ich bin gefangen,[4] daß ich nicht kann in des 5

1. Wahrscheinlich im dritten oder vierten Jahre des Königs Jojakim. Vgl. 2 Kön. 24, 1—2.

2. Es soll immer ein Vater und Oberhaupt dieses Geschlechts der Priester Gottes, der Diener und Geliebte des Höchsten seyn, nach alter Weise der frommen Patriarchen. (Vgl. Jerem. 33, 17—18.) „So belohnt der Herr den kindlichen Gehorsam gegen die Lehre der Väter."

3. Vom 13. Jahre des Königs Josia an (Jerem. 1, 2.), also seit 22 bis 23 Jahren (vgl. Jerem. 25, 3.).

4. „Gefangen" war Jeremia damals nicht, wie V. 26. beweiset, wo Jojakim erst befiehlt, ihn zu greifen, Gott aber ihn verbirgt. Das Hebr. Azur bedeutet nicht nur „gefangen," sondern auch „verschlossen," dann gehemmt, verhindert. Was den Propheten verhinderte, in das Haus des Herrn zu gehn, ist nicht bekannt. Vielleicht hatten ihn die feindseligen Priester nach der vergeblichen Anklage im Anfang der Regierung Jojakims (Jerem. 26.) vom Hause des Herrn ausgeschlossen, oder er mußte sich vor den Nachstellungen des Königs und einer

6 Herrn Haus gehen. Du aber gehe hinein, und lies das Buch, darein du des Herrn Re-
den aus meinem Munde geschrieben hast, vor dem Volk im Hause des Herrn am Fasttage;
und sollst sie auch lesen vor den Ohren des ganzen Juda, die aus ihren Städten herein
7 kommen; Ob sie vielleicht sich mit Beten vor dem Herrn demüthigen wollten, und sich be-
kehren ein Jeglicher von seinem bösen Wege; denn der Zorn und Grimm ist groß, davon
8 der Herr wider dieß Volk geredet hat. Und Baruch, der Sohn Neria, that Alles, wie
ihm der Prophet Jeremia befohlen hatte; daß er die Reden des Herrn aus dem Buche
9 läse im Hause des Herrn. Es begab sich aber im fünften Jahr Jojakim, des Sohnes
Josia, des Königs Juda, im neunten Monat, daß man ein Fasten[1] verkündigte vor dem
Herrn allem Volk zu Jerusalem, und allem Volk, das aus den Städten Juda gen Jeru-
10 salem kommt. Und Baruch las aus dem Buche die Reden Jeremia, im Hause des Herrn,
in der Zelle Gemarja, des Sohnes Saphan, des Kanzlers,[2] am obern Vorhofe, vor dem
11 neuen Thor am Hause des Herrn,[3] vor dem ganzen Volk. Da nun Michaja, der Sohn
12 Gemarja, des Sohnes Saphan, alle Reden des Herrn gehöret hatte aus dem Buch: Ging
er hinab in des Königs Haus, in die Kanzley. Und siehe, daselbst saßen alle Fürsten:
Elisama, der Kanzler, Delaja, der Sohn Semaja, Elnathan,[4] der Sohn Achbor, Gemarja,
13 der Sohn Saphan, und Zedekia, der Sohn Hananjah, sammt allen Fürsten. Und Mi-
chaja[5] zeigte ihnen an alle Reden, die er gehöret hatte, da Baruch las aus dem Buche vor
14 den Ohren des Volks. Da sandten alle Fürsten Judi, den Sohn Nethanja, des Sohnes
Selemja, des Sohnes Chusi, nach Baruch, und ließen ihm sagen: Nimm das Buch, daraus
du vor dem Volke gelesen hast, mit dir, und komm. Und Baruch, der Sohn Neria, nahm
15 das Buch mit sich, und kam zu ihnen. Und sie sprachen zu ihm: Setze dich und lies,
16 daß wirs hören. Und Baruch las vor ihren Ohren. Und da sie alle die Reden höreten,
entsetzten sie sich Einer gegen den Andern, und sprachen zu Baruch: Wir wollen alle diese
17 Reden dem Könige anzeigen. Und fragten den Baruch: Sage uns, wie hast du alle diese
18 Reden aus seinem Munde geschrieben?[6] Baruch sprach zu ihnen: Er las[7] mir alle diese
19 Reden aus seinem Munde, und ich schrieb sie mit Tinte ins Buch. Da sprachen die Für-
sten zu Baruch: Gehe hin, und verbirg dich mit Jeremia, daß Niemand wisse, wo ihr
20 seyd.[8] Sie aber gingen hinein zum Könige in den Vorhof; und ließen das Buch behalten
in der Kammer Elisama, des Kanzlers, und sagten vor dem Könige an[9] alle diese Reden.
21 Da sandte der König den Judi, das Buch zu holen. Derselbige nahm es aus der Kammer
Elisama, des Kanzlers. Und Judi las vor dem Könige und vor allen Fürsten, die bey
22 dem Könige standen. Der König aber saß im Winterhause, im neunten Monat, vor dem
23 brennenden Feuerbecken.[10] Als aber Judi drey oder vier Blatt gelesen hatte, zerschnitt ers
mit einem Schreibmesser,[11] und warfs in das Feuer, das im Feuerbecken war; bis das Buch

mächtigen Partei im Volke verborgen halten (vgl. Jerem. 26, 20—24.).

1. Einen allgemeinen Bet- und Fasttag, um Gottes Zorn abzuwenden, vielleicht zum Andenken einer Bedrängniß, die im neunten Monat des vorhergehenden Jahres durch die Chaldäer über den König, die Stadt und das Volk gekommen war, wovon zwar die Geschichtsbücher schweigen, worauf aber Dan. 1, 1—3. hindeutet.

2. Saphan war unter König Josia Kanzler des Reichs gewesen, und hatte diesem bey seinen Reformationsversuchen treulich gedient (2 Kön. 22, 3.). Sein Sohn Gemarja gehörte auch noch unter Jojakim zu den Wohlgesinnten (vgl. V. 25.).

3. Dieser obere Vorhof vor dem neuen Thore am Hause des Herrn, scheint ein großer Versammlungsplatz vor dem priesterlichen Gerichtslokale gewesen zu seyn. Vgl. Jer. 26, 10.

4. Dieser El-Nathan hatte sich von Jojakim gebrauchen lassen, um den Propheten Uria aus Egypten, wohin er geflohen war, zurückzuholen (Jerem. 26, 22.), scheint aber doch von der Furcht Gottes ergriffen worden zu seyn, und jetzt zu den Wohlgesinnten zu gehören (vgl. V. 25.).

5. Ohne Zweifel that dieß Michaja in guter Meinung, selbst ergriffen von den Reden des Jeremia, die er eben aus Baruchs Munde gehört hatte. Sein Vater Gemarja und sein Großvater Saphan waren ja noch gottesfürchtige Männer aus Josia's Umgebung.

6. Ergriffen von den heiligen Reden, wollen sie volle Gewißheit haben, daß sie grade so, wie sie gelesen wurden, aus dem Munde des Propheten gekommen seyen.

7. „Las," dictirte. Im Hebr. bedeutet dasselbe Wort Kara rufen, predigen, dictiren und laut lesen.

8. Sie fürchten schon, daß der König, wenn er von diesen Strafreden hörte, Jeremia und Baruch verfolgen würde: darum wollen sie ihre Personen sicher stellen, ehe sie dem König von diesen Reden sagen. Sie hoffen aber doch, daß vielleicht sein hartes Herz erweicht werden soll.

9. Sie trugen ihm in der Kürze den wichtigen Inhalt dieser Reden vor, um ihn begierig zu machen, sie zu hören.

10. In den südlichen Ländern bedient man sich noch jetzt in den Wintermonaten eines Beckens mit glühenden Kohlen, um sich zu wärmen.

11. Messer, womit die Schreibgriffel, die aus Rohr waren, geschärft und zugespitzt wurden.

ganz verbrannte im Feuer auf dem Becken. Und Niemand entsetzte sich, noch zerriß seine 24
Kleider, weder der König noch seine Knechte, so doch alle diese Reden gehöret hatten. Wie- 25
wohl Elnathan, Delaja und Gemarja[1] baten den König, er wolle das Buch nicht ver-
brennen; aber er gehorchte ihnen nicht. Dazu gebot noch der König Jerahmeel, dem Sohne 26
Hamelech, und Seraja, dem Sohne Asriel, und Selemja, dem Sohne Abdeel, sie sollten
Baruch, den Schreiber, und Jeremia, den Propheten, greifen. Aber der Herr hatte sie
verborgen.[2] Da geschah des Herrn Wort zu Jeremia, nachdem der König das Buch und 27
die Reden, so Baruch hatte geschrieben aus dem Munde Jeremia, verbrannt hatte, und
sprach: Nimm dir wiederum ein anderes Buch, und schreibe alle vorige Reden darein, die 28
im ersten Buch standen, welches Jojakim, der König Juda, verbrannt hat. Und sage von 29
Jojakim, dem Könige Juda: So spricht der Herr: Du hast dieß Buch verbrannt und ge-
sagt: Warum hast du darein geschrieben, daß der König von Babel werde kommen, und
dieß Land verderben, und machen, daß weder Leute noch Vieh darinnen mehr seyn werden?
Darum so spricht der Herr von Jojakim, dem Könige Juda: Es soll keiner von den Sei- 30
nen auf dem Stuhl Davids sitzen, und sein Leichnam soll hingeworfen des Tages in der
Hitze, und des Nachts in dem Frost liegen.[3] Und ich will an ihm und seinem Samen 31
und seinen Knechten heimsuchen ihre Missethat; und will über sie, und über die Bürger zu
Jerusalem, und über die in Juda, kommen lassen alle das Unglück, das ich ihnen geredet
habe, und sie doch nicht gehorchen. Da nahm Jeremia ein anderes Buch und gab es 32
Baruch, dem Sohne Neria, dem Schreiber. Der schrieb darein aus dem Munde Jeremia
alle die Reden, so in dem Buche standen, das Jojakim, der König Juda, hatte mit
Feuer verbrennen lassen; und über dieselbigen wurden dergleichen Reden noch viel mehr
hinzugethan.

Das 37. Capitel.

Jeremia leidet standhaft Schläge und Gefängniß.

Das 37., 38. und 39. Capitel bilden eine besondere Schrift, welche die letzten Leiden und Kämpfe des Propheten Jeremia und die Eroberung Jerusalems erzählt. Diese Schrift ist hier in die Sammlung der Weissagungen eingelegt, weil sie das Verhalten der handelnden Personen bis auf die letzte Stunde Jerusalems in klaren Thatsachen vorlegt. Zedekia fürchtet Gottes Wort, aber eben so sehr die stolzen Fürsten, die frevelhaften Machthaber, und handelt ganz unköniglich, weil er nicht den Muth hat, das Böse zu verhindern und dem Worte Gottes zu gehorchen. Die Fürsten freveln gegen Gottes Wort und gegen den Propheten, den sie schlagen, gefangen setzen und gern tödten möchten. Jeremia verkündigt treu und unerschrocken, was der Herr ihm gebietet, muß viel leiden, aber wird von Gott errettet, wie ihm von Anfang an verheißen war (Jerem. 1, 18—19.).

Das 37. Capitel gehört in das 10. Jahr des Königs Zedekia und zwar in die Zeit, wo das Belagerungsheer der Chaldäer auf eine Zeitlang abgezogen war, um den Egyptern, die gegen sie ausgezogen waren, zu begegnen, wodurch der König und das Volk zu neuer vergeblicher Hoffnung der Rettung erweckt worden waren.

Uebersicht. 1. Der König Zedekia fordert den Propheten durch eine Gesandtschaft zur Fürbitte auf, wird aber durch dessen Mund belehret, daß die Chaldäer nicht abziehen, sondern die Stadt einnehmen und verbrennen werden (V. 1—10.). 2. Jeremia wird beym Ausgehen durch das Stadtthor ergriffen und von dem Rath der Fürsten gemißhandelt und in hartes Gefängniß gelegt (V. 11—16.). 3. Der König läßt ihn heimlich kommen, um Gottes Wort von ihm zu vernehmen, und gesteht ihm auf seine Bitte ein milderes Gefängniß zu (V. 17—21.).

Und Zedekia, der Sohn Josia, ward König anstatt Jechanja, des Sohnes Jojakim; 1
denn Nebucadnezar, der König zu Babel, machte ihn zum Könige im Lande Juda.[4] Aber 2
er und seine Knechte und das Volk im Lande gehorchten nicht des Herrn Worten, die er
durch den Propheten Jeremia redete. Es sandte gleichwohl der König Zedekia[5] Juchal, 3
den Sohn Selemja, und Zephanja, den Sohn Maseja, den Priester, zu dem Propheten

1. Drey gottesfürchtige Männer an dem gottlosen Hofe richten mit ihren ehrerbietigen Protestationen nichts aus, aber sie retten doch ihre Seele durch das Bekenntniß ihres Mundes.

2. „Der Herr hatte sie verborgen," gewiß durch den Dienst frommer Männer, wie Jeremia früher durch Ahikam, den Sohn Saphans, gerettet worden war (Jerem. 26, 24.). Aber daß die Rettung gelang, das war Gottes Werk, und sein Geist trieb auch die Männer an, die mit Gefahr ihres Lebens den Propheten verbargen.

3. Dieß Wort ist erfüllt. Nach Jojakims schmählichem Ende (vgl. Jerem. 22, 18. 19.) folgte ihm zwar sein Sohn Jojachin (Chanja) und saß auf Davids Stuhl, aber nur 3 Monate lang: dann wurde er nach Babel abgeführt. Vgl. die Weissagung über ihn Jerem. 22, 24—30.

4. 2 Kön. 24, 17.

5. Im 10. Jahre seiner Regierung. (V. 1—2. enthalten bloß eine allgemeine Einleitung zu diesem besondern Abschnitte der Geschichte.)

4 Jeremia, und ließ ihm sagen: Bitte den Herrn, unsern Gott, für uns. Denn Jeremia
5 ging unter dem Volk aus und ein, und legte ihn Niemand ins Gefängniß. Es war aber
das Heer Pharao aus Egypten gezogen; und die Chaldäer, so vor Jerusalem gelegen, da
6 sie solches Gerücht gehöret hatten, waren von Jerusalem abgezogen. Und des Herrn Wort
7 geschah zum Propheten Jeremia, und sprach: So spricht der Herr, der Gott Israel: So
saget dem Könige Juda, der euch zu mir gesandt hat, mich zu fragen: Siehe, das Heer
8 Pharao, das euch zu Hülfe ist ausgezogen, wird wiederum heim in Egypten ziehen; Und
die Chaldäer werden wieder kommen, und wider diese Stadt streiten, und sie gewinnen,
9 und mit Feuer verbrennen.[1] Darum spricht der Herr also: Betrüget eure Seelen nicht,
10 daß ihr gedenket, die Chaldäer werden von uns abziehen; sie werden nicht abziehen. Und
wenn ihr schon schläget das ganze Heer der Chaldäer, so wider euch streiten, und blieben
ihrer Etliche verwundet über: so würden sie doch ein Jeglicher in seinem Gezelt sich auf-
11 machen, und diese Stadt mit Feuer verbrennen. Als nun der Chaldäer Heer von Jeru-
12 salem war abgezogen um des Heers willen Pharaos: Ging Jeremia aus Jerusalem, und
13 wollte in das Land Benjamin gehen, wollte sich heraus schleichen unter dem Volk.[2] Und
da er unter das Thor Benjamin kam, da war Einer bestellet zum Thorhüter, mit Namen
Jeria, der Sohn Selemja, des Sohnes Hananja;[3] derselbige griff den Propheten Jere-
14 mia, und sprach: Du willst zu den Chaldäern fallen. Jeremia sprach: Das ist nicht wahr,
ich will nicht zu den Chaldäern fallen. Aber Jeria wollte ihn nicht hören, sondern griff
15 Jeremia, und brachte ihn zu den Fürsten. Und die Fürsten wurden zornig über Jeremia,
und ließen ihn schlagen,[4] und warfen ihn ins Gefängniß, im Hause Jonathan, des
16 Schreibers; denn solches hatten sie zum Kerkerhause gemacht.[5] Also ging Jeremia in die
17 Grube[6] und Kerker, und lag lange Zeit daselbst. Und Zedekia, der König, sandte hin,
und ließ ihn holen, und fragte ihn heimlich in seinem Hause und sprach: Ist etwa ein
Wort vom Herrn vorhanden? Jeremia sprach: Ja; du wirst dem Könige zu Babel in
18 die Hände gegeben werden. Und Jeremia sprach zum Könige Zedekia: Was habe ich wider
dich, wider deine Knechte und wider dieß Volk gesündigt, daß ihr mich in den Kerker ge-
19 worfen habt? Wo sind nun eure Propheten, die euch weissagten und sprachen: Der König
20 zu Babel wird nicht über euch, noch über dieß Land kommen? Und nun, mein Herr
König, höre mich, und laß meine Bitte vor dir gelten, und laß mich nicht wieder in Jona-
21 than, des Schreibers, Haus bringen, daß ich nicht sterbe daselbst. Da befahl der König Zedekia,
daß man Jeremia im Vorhofe des Gefängnisses[7] behalten sollte; und ließ ihm des Tages ein
Laiblein Brod geben aus der Bäckergasse, bis daß alles Brod in der Stadt auf war. Also
blieb Jeremia im Vorhofe des Gefängnisses.

Das 38. Capitel.

Jeremia's letzter Rath und letzte Gefangenschaft in Jerusalem.

Uebersicht. 1. Jeremia wird in ein schauerliches Gefängniß geworfen, weil er noch in der letzten Zeit nach Gottes Wort Ergebung an die Chaldäer dem Volke gerathen hat (V. 1—6.). 2. Ebed-Melech rettet ihn, mit Bewilligung des Königs Zedekia, aus diesem Kerker, und er bleibt wieder in milderem Gewahrsam (V. 7—13.). 3. Der König hört zum letzten Male Gottes Wort aus seinem Munde, gehorcht ihm aber nicht (V. 14—26.). 4. Jeremia bleibt im Gefängniß bis zur Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer (V. 27—28.).

1. Jeremia wiederholt, was er nach der frevelhaften Uebertretung des neuerlich mit dem Herrn geschloßnen Bundes unwiderruflich verkündigt hatte (Jerem. 34, 22.).

2. Er wollte wahrscheinlich in seine Geburtsstadt Anathoth gehen, um sich den Verfolgungen der Machthaber in Jerusalem unbemerkt auf eine Zeitlang zu entziehen. Er handelte hierin ohne des Herrn Befehl, seiner eigenen vernünftigen Berechnung folgend.

3. Hananja hieß der falsche Prophet, dem im 4. Jahre der Regierung Zedekia's Jeremia aus Gottes Befehl angekündigt hatte, daß er noch in demselben Jahre sterben würde, was auch 2 Monate darauf geschah (Jerem. 28, 15—17.). Wenn Jeria, der Sohn Selemja, der Enkel dieses Hananja war (wie jüdische Ausleger vermuthen), so ist eine Tücke gegen Jeremia sehr begreiflich.

4. Die Gerichte waren angewiesen, nie mehr als 40 Schläge als Strafe zu bestimmen. 5 Mos. 25, 1—3. Aber hier wurde Jeremia ohne vorausgegangene Untersuchung willkürlich geschlagen.

5. „Jonathan, der Schreiber," ist wahrscheinlich ein höherer Kriegsbeamter, vielleicht derselbe, der als Jonathan, der Sohn Kareah, Cap. 40, 8. erwähnt wird. Mit den Häusern der Kriegsbeamten, besonders der Befehlshaber der Leibwachen, sind auch sonst Gefängnisse verbunden (vgl. 1 Mos. 40, 3.)

6. „Grube," unterirdisches Gefängniß, wozu auch wasserleere Cisternen benutzt werden. (Vgl. Jerem. 38, 6.)

7. Vgl. Jerem. 32, 2. Anm.

Es hörete aber Saphatja, der Sohn Mathan, und Gedalja, der Sohn Pashur, und 1
Juchal, der Sohn Selemja, und Pashur, der Sohn Malchia, die Reden, so Jeremia zu
allem Volk redete,[1] und sprach: So spricht der Herr: Wer in dieser Stadt bleibet, der 2
wird durch Schwert, Hunger und Pestilenz sterben müssen; wer aber hinaus gehet zu den
Chaldäern, der soll leben bleiben, und wird sein Leben wie eine Beute davon bringen.
Denn also spricht der Herr: Diese Stadt soll übergeben werden dem Heer des Königs zu 3
Babel, und sollen sie gewinnen. Da sprachen die Fürsten zum Könige: Laß doch diesen 4
Mann tödten; denn mit der Weise machet er laß die Hände der Kriegsleute, so noch übrig
sind in dieser Stadt, desgleichen des ganzen Volks Hände, weil er solche Worte zu ihnen
saget. Denn der Mann suchet nicht, was zum Frieden diesem Volk, sondern was zum Un-
glück dienet.[2] Der König Zedekia sprach: Siehe, er ist in euren Händen; denn der König 5
kann nichts wider euch.[3] Da nahmen sie Jeremia, und warfen ihn in die Grube Malchia, 6
des Sohnes Hamelech, die am Vorhofe des Gefängnisses war, und ließen ihn an Seilen
hinab in die Grube, da nicht Wasser, sondern Schlamm war.[4] Und Jeremia sank in den
Schlamm. Als aber Ebed-Melech, der Mohr,[5] ein Kämmerer in des Königs Hause, 7
hörete, daß man Jeremia hatte in die Grube geworfen; und der König eben saß im Thor
Benjamin: Da ging Ebed-Melech aus des Königs Hause, und redete mit dem Könige, 8
und sprach: Mein Herr König, die Männer handeln allerdinge übel mit dem Propheten 9
Jeremia, daß sie ihn haben in die Grube geworfen, da er muß auf der Stelle Hungers
sterben; denn es ist kein Brod mehr in der Stadt.[6] Da befahl der König Ebed-Melech, 10
dem Mohren, und sprach: Nimm dreißig Männer mit dir von hinnen, und zeuch den
Propheten Jeremia aus der Grube, ehe denn er sterbe. Und Ebed-Melech nahm die Män- 11
ner mit sich, und ging in des Königs Haus unter die Schatzkammer, und nahm daselbst
zerrissene und vertragene alte Lumpen, und ließ sie an Seilen hinab zu Jeremia in die
Grube. Und Ebed-Melech, der Mohr, sprach zu Jeremia: Lege die zerrissenen und ver- 12
tragenen alten Lumpen unter deine Achseln unter die Seile. Und Jeremia that also.[7] Und 13
sie zogen Jeremia herauf aus der Grube an den Stricken. Und blieb also Jeremia im
Vorhofe des Gefängnisses. Und der König Zedekia sandte hin, und ließ den Propheten 14
Jeremia zu sich holen, unter den dritten Eingang am Hause des Herrn.[8] Und der König
sprach zu Jeremia: Ich will dich Etwas fragen; verhalte mir nichts. Jeremia sprach zu 15
Zedekia: Sage ich dir Etwas, so tödtest du mich; gebe ich dir aber einen Rath, so ge-
horchest du mir nicht. Da schwur der König Zedekia dem Jeremia heimlich, und sprach: 16
So wahr der Herr lebet, der uns diese Seele gemacht hat, so will ich dich nicht tödten,
noch den Männern in die Hände geben, die nach deinem Leben stehen. Und Jeremia sprach 17
zu Zedekia: So spricht der Herr, der Gott Zebaoth, der Gott Israel: Willst du hinaus
gehen zu den Fürsten des Königs zu Babel, so sollst du leben bleiben, und diese Stadt
soll nicht mit Feuer verbrannt werden, sondern du und dein Haus sollen beym Leben blei-
ben. Wirst du aber nicht hinaus gehen zu den Fürsten des Königs zu Babel, so wird 18
diese Stadt den Chaldäern in die Hände gegeben, und werden sie mit Feuer verbrennen,
und Du wirst auch nicht ihren Händen entrinnen. Der König Zedekia sprach zu Jeremia: 19

1. Im Vorhof des Gefängnisses beym Palast des Königs, wo Jeremia Freiheit und Gelegenheit hatte, mit den Kriegsknechten der Wache und mit Menschen aus allen Volksklassen, die da aus- und eingingen, zu reden. Ueber seine Worte (V. 2—3.) vgl. Jerem. 21, 8—10.

2. Die Fürsten meinten die Stadt noch durch verzweifelte Gegenwehr retten zu können: sie hielten sich in ihrem Unglauben und Trotz wider Gottes Wort für die besten Patrioten.

3. Zedekia war ein schwacher König, wie Jojakim ein böser Fürst gewesen war. Dieselbe Sünde nur nach Temperament und Naturanlage verschieden gestaltet. Vgl. dagegen Davids Regentenspiel im Ps. 101.

4. S. Anmerk. zu Jerem. 37, 16.

5. „Mohr," aus Kusch (Aethiopien, Abessinien). Ein treuer Diener, der dem König sagte, was diesem sein Gewissen hätte sagen sollen, das aus Menschenfurcht verstummt war.

6. Vorher hatte der König im Vorhof des Gefängnisses den Propheten täglich mit Brot versorgen lassen (Jeremia 37, 21.). Nun er in dem Kerker verschlossen war, litt er nicht nur durch die Nässe und den Schlamm, sondern auch durch Hunger, da er nicht mehr aus des Königs Vorräthen versorgt ward und von andrer Seite auch beym besten Willen, wegen des allgemeinen Mangels Niemand ihn versorgen konnte.

7. In solches Elend läßt der Herr in dieser Welt seine Auserwählten gerathen, damit die Schuld der Sünder und die Treue der Gerechten offenbar werde. Rührende Sorgfalt des Retters Ebed-Melech, daß der Mann Gottes während der Rettung durch die rettenden Stricke nicht wund gerieben werde.

8. Wahrscheinlich eine einsame Halle, von wo die Könige aus ihrem Palaste auf dem Berge Zion in den Tempel zu gehen pflegten. Es war eine geheime Zusammenkunft unter vier Augen, von der Niemand etwas erfahren sollte: denn der König

Ich besorge mich aber, daß ich den Juden, so zu den Chaldäern gefallen sind, möchte über-
20 geben werden, daß sie meiner spotten. Jeremia sprach: Man wird dich nicht übergeben.
Gehorche doch der Stimme des Herrn, die ich dir sage; so wird dirs wohlgehen, und du
21 wirst leben bleiben. Wirst du aber dich weigern hinaus zu gehen, so ist dieß das Wort,
22 das mir der Herr gezeiget hat: Siehe, alle Weiber, die noch vorhanden sind in dem Hause
des Königs Juda, werden hinaus müssen zu den Fürsten des Königs zu Babel; dieselbigen
werden dann [1] sagen: Ach, deine Tröster haben dich überredet, und verführet, und in
23 Schlamm geführet, und lassen dich nun stecken. Also wird man denn alle deine Weiber
und Kinder hinausbringen zu den Chaldäern, und du selbst wirst ihren Händen nicht ent-
gehen; sondern du wirst vom Könige zu Babel gegriffen, und diese Stadt wird mit Feuer
24 verbrannt werden. Und Zedekia sprach zu Jeremia: Siehe zu, daß Niemand diese Rede
25 erfahre, so wirst du nicht sterben. Und ob es die Fürsten erführen, daß ich mit dir ge-
redet habe, und kämen zu dir, und sprächen: Sage an, was hast du mit dem Könige ge-
redet, läugne es uns nicht, so wollen wir dich nicht tödten; und was hat der König mit
26 dir geredet? So sprich: Ich habe den König gebeten, daß er mich nicht wieder ließe in
27 Jonathans Haus führen; ich möchte daselbst sterben. Da kamen alle Fürsten zu Jeremia,
und fragten ihn; und er sagte ihnen, wie ihm der König befohlen hatte. Da ließen sie
28 von ihm, weil sie nichts erfahren konnten. Und Jeremia blieb im Vorhofe des Gefängnisses
bis auf den Tag, da Jerusalem gewonnen ward.

Das 39. Capitel.

Untergang des Reiches Juda.

Uebersicht. 1. Jerusalem wird erobert. Zedekia gefangen, die Stadt verbrannt, die Bevölkerung weggeführt (V. 1—10.). 2. Jeremia wird erhalten (V. 11—14.). 3. Ebed-Melech soll nicht mit den andern Fürsten sterben (V. 15—18.).

1 Und es geschah, daß Jerusalem gewonnen ward. Denn im neunten Jahr Zedekia,
des Königs Juda, im zehnten Monat, kam Nebucadnezar, der König zu Babel, und alle
2 sein Heer vor Jerusalem, und belagerten dieselbige. Und im elften Jahr Zedekia, am
3 neunten Tage des vierten Monats, brach man in die Stadt; Und zogen hinein alle Fürsten
des Königs zu Babel, und hielten unter dem Mittelthor; [2] nämlich Nergal-Sarezer, Sam-
gar-Nebo, Sarsechim, der oberste Kämmerer, Nergal-Sarezer, der oberste Magier, und alle
4 andere Fürsten des Königs zu Babel. Als sie nun Zedekia, der König Juda, sah, sammt
seinen Kriegsleuten: flohen sie bey Nacht zur Stadt hinaus, den Weg bey des Königs
Garten, durch das Thor zwischen den zwo Mauern, und zogen den Weg durch das Blach-
5 feld. Aber der Chaldäer Heer jagten ihnen nach, und ergriffen Zedekia im blachen Felde
bey Jericho, und fingen ihn, und brachten ihn zu Nebucadnezar, dem Könige zu Babel,
6 gen Riblath, im Lande Hemath; [3] der sprach ein Urtheil über ihn. [4] Und der König zu
Babel ließ die Kinder Zedekia vor seinen Augen tödten zu Riblath, und tödtete alle Edle
7 Juda. Aber Zedekia ließ er die Augen ausstechen, und ihn mit Ketten binden, daß er ihn
8 gen Babel führete. Und die Chaldäer verbrannten beyde des Königs Haus und der Bür-
9 ger Häuser, und zerbrachen die Mauern Jerusalem. Was aber noch vom Volk in der
Stadt war, und was zu ihnen gefallen, [5] und was sonst vom Volk übrig war, die führete
10 Nebusar-Adan, der Trabantenhauptmann, gen Babel gefangen. Aber von dem geringen
Volk, das nichts hatte, ließ zur selbigen Zeit Nebusar-Adan, der Trabantenhauptmann, Et-
11 liche im Land Juda; und gab ihnen Weinberge und Aecker ein. [6] Aber Nebucadnezar,
der König zu Babel, hatte Nebusar-Adan, dem Trabantenhauptmanne, befohlen von Jere-
12 mia und gesagt: Nimm ihn, und achte auf ihn, und thue ihm kein Leid; sondern wie ers
13 von dir begehret, so mache es mit ihm. Da sandte hin Nebusar-Adan, der Trabanten-
hauptmann, und Nebu-Sasban, der oberste Kämmerer, Nergal-Sarezer, der oberste Magier,
14 und alle Obersten des Königs zu Babel; Und ließen Jeremia holen aus dem Vorhofe des

wollte besonders die gottlosen Fürsten nicht wissen lassen, daß er noch Gott fürchtete und Jeremia als Propheten ehrte.

1. Zu dir sagen. (Sie werden dir gerechte Vorwürfe machen.)

2. Wahrscheinlich das Thor zwischen der obern und untern Stadt beym Palast des Königs.

3. In Syrien an der Nordgränze von Palästina.

4. Weil er als zinspflichtiger König Eid und Bund gebrochen.

5. Die Juden, die vor Eroberung der Stadt sich freiwillig den Chaldäern ergeben hatten.

6. Gegen Zins an den König von Babel. So nutzten die Chaldäer das eroberte Land.

Gefängnisses; und übergaben ihn Gedalja, dem Sohne Ahikam, des Sohnes Saphan, daß
er ihn hinaus in sein Haus führete, und er unter dem Volk bliebe.[1] Es war auch des 15
Herrn Wort geschehen zu Jeremia, weil er noch im Vorhofe des Gefängnisses gefangen
lag, und gesprochen: Gehe hin, und sage Ebed-Melech, dem Mohren: So spricht der 16
Herr Zebaoth, der Gott Israel: Siehe, ich will meine Worte kommen lassen über diese
Stadt zum Unglück und zu keinem Guten, und du sollst es sehen zur selbigen Zeit. Aber 17
ich will dich erretten zur selbigen Zeit, spricht der Herr, und sollst den Leuten nicht in die
Hände gegeben werden, vor welchen du dich fürchtest. Denn ich will dir davon helfen, daß 18
du nicht durchs Schwert fallest, sondern sollst dein Leben wie eine Beute davon bringen,
darum, daß du mir vertrauet hast, spricht der Herr.[2]

V. Ungehorsam des in Juda zurückgelassenen Volks. (Cap. 40—45.)

Die Weissagungen und Geschichten, welche unter der Ueberschrift Jerem. 1, 1—3. zusammengefaßt werden, haben nun ein Ende: denn jene Ueberschrift schließt mit der Gefangennehmung des Königs Zedekia. Der folgende Abschnitt bildet ein besonderes Ganze, welches die Wirksamkeit des Propheten unter der zurückgebliebenen Bevölkerung von Juda schildert. Die Geschichte dieser Zeit hängt aber mit dem Vorhergehenden innig zusammen: ihre Uebersicht ist in der Einleitung S. 145. gegeben. So viel Geschichtliches dieser Abschnitt enthält, so ist der Zweck des Erzählers doch dabey nur dieser, die Verhältnisse darzustellen, unter welchen Jeremia auch jetzt noch das Wort Gottes treulich verkündigt hat, wie die Ueberschrift Cap. 40, 1. beweist. Die Weissagungen, die das 42., 43. und 44. Capitel enthält, sind die Hauptsache: eine ältere Weissagung des Jeremia für seinen Schreiber Baruch ist im 45. Cap. beygelegt.

Das 40. Capitel.

Jeremia bey Gedalja.

Nebucadnezar hatte nicht die Absicht, das jüdische Land ganz zu verheeren oder mit fremden Ansiedlern zu besetzen. Er wollte das zurückgebliebene Volk beruhigen und zum friedlichen Anbau des Landes verwenden: es sollte seinen Gottesdienst und sein Gesetz, freilich ohne Tempel, behalten und von einem einheimischen Fürsten als Landpfleger regiert werden. Das Land Juda sollte eine Provinz des großen chaldäischen Reichs seyn, dem König von Babel Steuern zahlen und übrigens bey einer mäßigen chaldäischen Besatzung eines leidlichen Wohlstands genießen, nachdem der bundbrüchige König nebst seinem Anhange, den gottlosen Fürsten, bestraft war.

Nebusar-Adan, der Hauptmann der königlichen Leibwache, war beauftragt, des Königs Befehle auszuführen und vertraute die Landespflege einem Manne von bewährter frommer Familie, dessen Großvater Saphan und Vater Ahikam dem König Josia gedient hatten (2 Kön. 22, 8—14.): Ahikam war auch im Anfang von Jojakims Regierung einst der Retter Jeremia's geworden (Jerem. 26, 24.). Gedalja, der Sohn Ahikams, des Sohnes Saphans (Jerem. 40, 5.), wurde Landpfleger, und Jeremia wurde ihm zugesellt, um als Prophet ihn zu berathen (V. 1—6.). Und um Gedalja versammelten sich die Führer der versprengten Heerhaufen von Juda, so wie die Flüchtlinge, die während des Kriegs in die Nachbarländer Edom, Moab, Ammon sich zurückgezogen hatten (V. 7—12.). Alles ließ sich friedlich an, als der König der Ammoniter Einen der jüdischen Heerführer, Ismael, aufreizte, den Landpfleger Gedalja zu ermorden und den Ueberrest eines jüdischen Staats zu zerstören. Ein anderer Heerführer, Johanan, der Sohn Kareah, zeigte diesen Mordplan dem Gedalja an und versprach den Mörder heimlich zu tödten: aber Gedalja glaubte ihm nicht (V. 13—16.).

Dieß ist das Wort, so vom Herrn geschah zu Jeremia,[3] da ihn Nebusar-Adan, der 1
Trabantenhauptmann, los gelassen hatte zu Rama, nachdem er ihn holen lassen; denn er
war auch mit Ketten gebunden unter Allen denen, die zu Jerusalem und in Juda gefangen
waren, daß man sie gen Babel wegführen sollte. Da nun der Trabantenhauptmann Jere- 2
mia hatte lassen holen, sprach er zu ihm: Der Herr, dein Gott, hat dies Unglück über
diese Stätte geredet; Und hats auch kommen lassen, und gethan, wie er geredet hat; denn 3
ihr habt gesündiget wider den Herrn, und seiner Stimme nicht gehorchet; darum ist euch
solches widerfahren. Und nun siehe, ich habe dich heute losgemacht von den Ketten, damit 4
deine Hände gebunden waren. Gefällt dirs, mit mir gen Babel zu ziehen, so komm, du
sollst mir befohlen seyn; gefällt dirs aber nicht, mit mir gen Babel zu ziehen, so laß es
seyn. Siehe, da hast du das ganze Land vor dir; wo dichs gut dünkt und dir gefällt,

1. Dieß wird Cap. 40. ausführlicher erzählt.
2. Siehe des Herrn Fürsorge für einzelne gläubige Seelen mitten in dem allgemeinen Untergange.
3. V. 1. ist Ueberschrift für den Inhalt der folgenden Capitel, deren Geschichte nur deshalb so ausführlich erzählt ist, um die Weissagung des Propheten, die im Cap. 42. 43. u. 44. folgt, verständlich zu machen. Dieß ersieht man aus der Ueberschrift hier: „Dieß ist das Wort, so vom Herrn geschah zu Jeremia.“ —

5 da zeuch hin. Und da er noch nichts antwortete [1] (sprach er): So magst du kehren zu
Gedalja, dem Sohne Ahikam, des Sohnes Saphan, welchen der König zu Babel gesetzt
hat über die Städte in Juda, und bey demselbigen unter dem Volk bleiben; oder gehe
sonst, wohin dirs gefällt. Und der Trabantenhauptmann gab ihm Zehrung und Geschenke,
6 und ließ ihn gehen. [2] Also kam Jeremia zu Gedalja, dem Sohne Ahikam, gen Mizpa; [3]
7 und blieb bey ihm unter dem Volk, das im Lande noch übrig war. Da nun alle Haupt-
leute des Heeres, so auf dem Felde sich hielten, sammt ihren Leuten erfuhren, daß der
König zu Babel hatte Gedalja, den Sohn Ahikam, über das Land gesetzt, und ihm anbe-
fohlen Männer, Weiber und Kinder, und von den Geringen im Lande, welche nicht gen
8 Babel geführet waren: Kamen sie zu Gedalja gen Mizpa, nämlich Ismael, der Sohn Ne-
thanja, Johanan und Jonathan, [4] die Söhne Kareah, und Seraja, der Sohn Thanhumeth,
und die Söhne Ephai von Nethopha, [5] und Jesanja, [6] der Sohn des Maachatiters, sammt
9 ihren Männern. Und Gedalja, der Sohn Ahikam, des Sohnes Saphan, that ihnen und
ihren Männern einen Eid, und sprach: Fürchtet euch nicht, den Chaldäern unterthan zu
seyn; bleibet im Lande, und seyd dem Könige zu Babel unterthan, so wirds euch wohl
10 gehen. Siehe, ich wohne hier zu Mizpa, daß ich den Chaldäern diene, die zu uns kommen;
darum so sammelt ein den Wein, und Sommerfrüchte, und Oel, und legets in eure Ge-
11 fäße, [7] und wohnet in euern Städten, die ihr in Besitz genommen habt. Auch alle Juden,
so im Lande Moab und der Kinder Ammon und in Edom und in allen Ländern waren,
da sie höreten, daß der König zu Babel hätte lassen Etliche in Juda überbleiben, und
12 über sie gesetzt Gedalja, den Sohn Ahikam, des Sohnes Saphan: Kamen sie alle wieder
von allen Orten, dahin sie verstoßen waren, in das Land Juda zu Gedalja, gen Mizpa;
13 und sammelten ein sehr viel Wein und Sommerfrüchte. [8] Aber Johanan, der Sohn
Kareah, sammt allen den Hauptleuten des Heers, so auf dem Felde sich gehalten hatten,
14 kamen zu Gedalja gen Mizpa, Und sprachen zu ihm: Weißt du auch, daß Baalis, der
König der Kinder Ammon, gesandt hat Ismael, den Sohn Nethanja, daß er dich soll er-
15 schlagen? Das wollte ihnen aber Gedalja, der Sohn Ahikam, nicht glauben. Da sprach
Johanan, der Sohn Kareah, zu Gedalja heimlich zu Mizpa: Lieber, ich will hingehen und
Ismael, den Sohn Nethanja, erschlagen, daß es Niemand erfahren soll. Warum soll er
dich erschlagen, daß alle Juden, so zu dir versammelt sind, zerstreuet werden, und die noch
16 aus Juda übergeblieben sind, umkommen? Aber Gedalja, der Sohn Ahikam, sprach zu
Johanan, dem Sohne Kareah: Du sollst das nicht thun; es ist nicht wahr, das du von
Ismael sagest.

Das 41. Capitel.

Ermordung Gedalja's, Flucht des Mörders Ismael.

Ismael ermordet den Landpfleger Gedalja und seine Umgebung (V. 1—3.), tödtet noch andere 70 Männer, die zufällig aus der Umgegend nach Mizpa kamen, versucht die Bevölkerung von Mizpa ins Land der Ammoniter abzuführen (V. 4—10.), wird aber von Johanan ereilt und flieht mit acht Genossen ins Land der Ammoniter (V. 11—15.). Die zurückgebliebenen Juden gedenken aus Furcht vor der Rache der Chaldäer nach Egypten zu fliehen (V. 16—18.).

1 Aber im siebenten Monat [9] kam Ismael, der Sohn Nethanja, des Sohnes Elisama,
aus königlichem Stamm, [10] und von den Obersten des Königs, und zehn Männer mit ihm,

1. Jeremia antwortete nichts, weil er kein Wort des Herrn hatte und nicht nach eigner Willkühr wählen, sondern lieber dem Befehle des Mannes folgen wollte, in dessen Gewalt ihn Gott jetzt gegeben hatte.

2. Der heidnische Sieger behandelt aus richtigem Gefühl den Mann Gottes, der von seinem König und dessen Räthen so viel hatte leiden müssen, mit Achtung und fast mit Ehrfurcht.

3. Mizpa, im Stamme Benjamin, zum bisherigen Reiche Juda gehörig, jetzt die Hauptstadt an der Stelle von Jerusalem.

4. Vgl. Jerem. 37, 15.

5. Netopha, eine Stadt unweit von Bethlehem. Esr. 2, 22. Nehem. 7, 26.

6. Jesanja, der Sohn Hosaja, der auch Jerem. 42, 1. erwähnt wird; Hosaja war aus dem Landstrich Maacha im Ostjordanland (5 Mos. 3, 14. Jos. 12, 5.) und wird deshalb der Maachatiter genannt.

7. Um zu rechter Zeit den Chaldäern den schuldigen Tribut zu geben.

8. Denn das Land war entvölkert und die Grundbesitzer großentheils gestorben oder weggeführt.

9. Am 9. Tage des 4. Monats war Jerusalem erobert (Jerem. 39, 2. 52, 6.), am 10. Tage des 5. Monats der Tempel und der königliche Palast verbrannt worden (Jerem. 52, 12—13.): im 7. Monat geschah die hier beschriebene Gräuelthat, wahrscheinlich am 1. Tage des Monats, am Neumondsfeste. Wenigstens vermuthen dieß jüdische Ausleger daraus, daß kein Monatstag angegeben ist.

10. Aus Davids Geschlecht, wahrscheinlich nei-

zu Gedalja, dem Sohne Ahikam, gen Mizpa; und aßen daselbst zu Mizpa mit einander.[1]
Und Ismael, der Sohn Nethanja, machte sich auf, sammt den zehn Männern, die bey ihm 2
waren, und schlugen Gedalja, den Sohn Ahikam, des Sohnes Saphan, mit dem Schwert
zu Tode, welchen der König zu Babel über das Land gesetzet hatte. Dazu alle Juden, 3
die bey Gedalja waren zu Mizpa, und die Chaldäer, die sie daselbst fanden, was Kriegs-
leute waren, schlug Ismael. Des andern Tages, nachdem Gedalja erschlagen war, und 4
noch Nimand wußte: Kamen achtzig Männer von Sichem, von Silo und von Samaria 5
und hatten die Bärte abgeschoren, und ihre Kleider zerrissen, und sich geritzt;[2] und trugen
Speisopfer und Weihrauch mit sich, daß sie es brächten in das Haus des Herrn.[3] Und 6
Ismael, der Sohn Nethanja, ging heraus von Mizpa, denselbigen entgegen, ging daher
und weinete.[4] Als er nun an sie kam, sprach er zu ihnen: Kommet herein zu Gedalja,
dem Sohne Ahikam. Da sie aber mitten in die Stadt kamen, ermordete sie Ismael, der 7
Sohn Nethanja, und die Männer, so bey ihm waren, und warf sie in den Brunnen.
Aber es waren zehn Männer darunter, die sprachen zu Ismael: Lieber, tödte uns nicht; 8
wir haben Schätze liegen im Acker von Waizen, Gerste, Oel und Honig.[5] Also ließ er
ab, und tödtete sie nicht mit den andern. Der Brunn aber, darinnen Ismael alle Leich- 9
name der Männer warf, welche er hatte erschlagen, sammt dem Gedalja, ist der, den der
König Asa[6] machen ließ wider Baesa, den König Israel; den füllete Ismael, der Sohn
Nethanja, mit den Erschlagenen. Und was übriges Volk war zu Mizpa, auch des Königs 10
Töchter, sammt allem übrigen Volk zu Mizpa, über welche Nebusar-Adan, der Trabanten-
hauptmann, hatte gesetzet Gedalja, den Sohn Ahikam, führete Ismael, der Sohn Nethan-
ja, gefangen; und zog hin und wollte hinüber zu den Kindern Ammon. Da aber Jo- 11
hanan, der Sohn Kareah, erfuhr, und alle Hauptleute des Heers, die bey ihm waren, alle
das Uebel, das Ismael, der Sohn Nethanja, begangen hatte:[7] Nahmen sie zu sich alle 12
Männer, und zogen hin, wider Ismael, den Sohn Nethanja, zu streiten; und trafen ihn
bey dem großen Wasser[8] an Gibeon. Da nun alles Volk, so bey Ismael war, sah Jo- 13
hanan, den Sohn Kareah, und alle Hauptleute des Heeres, die bey ihm waren, wur-
den sie froh. Und das ganze Volk, das Ismael hatte von Mizpa gefangen geführet, wandte 14
sich um, und kehreten zu Johanan, dem Sohne Kareah. Aber Ismael, der Sohn Nethanja, 15
entrann dem Johanan, mit acht Männern; und zog zu den Kindern Ammon. Und Jo- 16
hanan, der Sohn Kareah, sammt allen Hauptleuten des Heers, so bey ihm waren, nahmen
alle das übrige Volk, so sie wieder gebracht hatten von Ismael, dem Sohne Nethanja, aus
Mizpa, nachdem Gedalja, der Sohn Ahikam, erschlagen war, wehrhafte Männer, Weiber,
Kinder und Kämmerer, so sie von Gibeon hatten wiedergebracht; Und zogen hin und kehre- 17
ten ein zur Herberge Kimham,[9] so bey Bethlehem ist; Und wollten in Egypten ziehen
vor den Chaldäern. Denn sie fürchteten sich vor ihnen, weil Ismael, der Sohn Nethanja, 18
Gedalja, den Sohn Ahikam, erschlagen hatte, den der König zu Babel über das Land ge-
setzet hatte.

Das 42. Capitel.

Der Herr verbietet durch Jeremia den Juden nach Egypten zu fliehen.

Da traten herzu alle Hauptleute des Heers, Johanan, der Sohn Kareah, Jesanja, 1
der Sohn Hosaja, sammt dem ganzen Volk, beyde Klein und Groß; Und sprachen zum 2
Propheten Jeremia: Lieber, laß unser Gebet vor dir gelten, und bitte für uns den Herrn,

dich darüber, daß Gedalja, der nicht aus königlichem Geblüte war, ihm vorgezogen worden.

1. Von Gedalja zur Tafel geladen.

2. Zeichen der Trauer über die schweren Strafgerichte Gottes.

3. In Mizpa war also damals ein Haus zum Dienst des Herrn eingerichtet.

4. Als ob er auch ein frommer Israelit wäre, der unter die Gerichte des Herrn bußfertig sich demüthigte.

5. Damit wollten sie von dem habgierigen Manne die Schonung ihres Lebens erkaufen.

6. Vgl. 1 Kön. 15, 16. 22. Es ist zwar in dieser Stelle nicht vom Bau eines Brunnen (einer Cisterne) die Rede: aber diese gehörte nothwendig zur Befestigung von Mizpa, um es vor Wassermangel bey einer Belagerung zu schützen.

7. Sie waren also, da die That geschah, von Mizpa abwesend, und Ismael hatte diese gelegne Zeit benutzt.

8. Der Teich von Gibeon, einer Priesterstadt im Stamme Benjamin, wird 2 Sam. 2, 13. erwähnt.

9. Kimham, der Sohn des Gileaditer Barsillai, der von David wegen der Verdienste seines Vaters geehrt wurde (2 Sam. 19, 38.), hatte wahrscheinlich in der Nähe von Bethlehem diese Herberge für Wanderer, als ein Werk der Barmherzigkeit, erbaut.

deinen Gott, um alle diese Uebrigen (denn unser ist leider wenig geblieben von Vielen, wie
3 du uns selbst mit Augen siehest); Daß uns der Herr, dein Gott, wolle anzeigen, wohin
4 wir ziehen, und was wir thun sollen. Und der Prophet Jeremia sprach zu ihnen: Wohlan,
ich will gehorchen, und siehe, ich will den Herrn, euren Gott, bitten, wie ihr gesagt habt,
und Alles, was euch der Herr antworten wird, das will ich euch anzeigen, und will euch
5 Nichts verhalten. Und sie sprachen zu Jeremia: Der Herr sey ein gewisser und wahrhaf-
tiger Zeuge zwischen uns, wo wir nicht thun werden Alles, was dir der Herr, dein Gott,
6 an uns befehlen wird. Es sey Gutes oder Böses, so wollen wir gehorchen der Stimme
des Herrn, unsers Gottes, zu dem wir dich senden; auf daß es uns wohlgehe, so wir
7 der Stimme des Herrn, unsers Gottes, gehorchen. Und nach zehn Tagen geschah des
8 Herrn Wort zu Jeremia. Da rief er Johanan, den Sohn Kareah, und allen Hauptleuten
9 des Heers, die bey ihm waren, und allem Volk, beyde Klein und Groß; Und sprach zu
ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israel, zu dem ihr mich gesandt habt, daß ich euer
10 Gebet vor ihn sollte bringen: Werdet ihr in diesem Lande bleiben, so will ich euch bauen
und nicht zerbrechen, ich will euch pflanzen, und nicht ausreuten; denn es hat mich gereuet
11 das Uebel, das ich euch gethan habe. Ihr sollt euch nicht fürchten vor dem König zu
Babel, vor dem ihr euch fürchtet; ihr sollt euch vor ihm nicht fürchten, spricht der Herr;
12 denn Ich will bey euch seyn, daß ich euch helfe und von seiner Hand errette. Ich will
euch Barmherzigkeit schaffen, daß er sich über euch erbarme, und euch wieder in euer Land
13 kehren lasse. Werdet ihr aber sagen: Wir wollen nicht in diesem Lande bleiben, damit
14 ihr ja nicht gehorchet der Stimme des Herrn, eures Gottes; Sondern sagen: Nein, wir
wollen in Egyptenland ziehen, daß wir keinen Krieg sehen, noch der Posaunen Schall hören,
15 und nicht Brods halben Hunger leiden müssen; daselbst wollen wir bleiben: Nun so höret
des Herrn Wort, ihr Uebrigen aus Juda. So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel:
Werdet ihr euer Angesicht richten in Egyptenland zu ziehen, daß ihr daselbst weilen wollet:
16 So soll euch das Schwert, vor dem ihr euch fürchtet, daselbst in Egyptenland treffen; und
der Hunger, deß ihr euch besorget, soll stets hinter euch her seyn in Egypten, und sollt
17 daselbst sterben. Denn sie seyen wer sie wollen, die ihr Angesicht richten, daß sie in Egyp-
ten ziehen, daselbst zu weilen, die sollen sterben durch Schwert, Hunger und Pestilenz;
und soll ihrer keiner überbleiben, noch entrinnen dem Uebel, das ich über sie will kommen
18 lassen. Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Gleichwie mein Zorn und
Grimm über die Einwohner zu Jerusalem ausgeschüttet ward, so soll mein Grimm auch
über euch ausgeschüttet werden, wo ihr in Egypten ziehet; daß ihr zum Fluch, zum Wun-
19 der, zum Schwur und zur Schande werdet, und diese Stätte nicht mehr sehen sollet. Das
Wort des Herrn gilt euch, ihr Uebrigen aus Juda, daß ihr nicht in Egypten ziehen sollt.
20 Gedenket wohl, daß ich euch heute bezeuge. Denn ihr habt zu euerm Verderben geheuchelt,
da ihr mich gesandt habt zum Herrn, euerm Gott, und gesagt: Bitte den Herrn unsern
Gott, für uns; und Alles, was der Herr, unser Gott, sagen wird, das zeige uns an, so
21 wollen wir darnach thun; Und ich habe es euch heute zu wissen gethan; aber ihr wollt
der Stimme des Herrn, eures Gottes, nicht gehorchen, noch alle dem, daß er mir an
22 euch befohlen hat. So sollt ihr nun wissen, daß ihr durch Schwert, Hunger und
Pestilenz sterben müsset an dem Ort, dahin ihr begehret zu ziehen, daß ihr daselbst
weilen wollet.

Das 43. Capitel.

Jeremia wird von den Juden mit nach Egypten geführt und weissagt Egyptens Fall.

Hier tritt der menschliche Trotz der göttlichen Wahrheit häßlich gegenüber. Die Juden, die zuvor gelobt hatten, Alles zu thun, was Gott ihnen gebieten würde, beschuldigen nun, da Gottes Wort ihrem Willen zuwider ist, den Propheten der Lüge, fliehen nach Egypten und nöthigen Jeremia nebst Baruch, ihnen zu folgen, offenbar, weil sie doch glauben, daß Jeremia ihnen Gottes Wort verkündigen kann und sie in Fällen der Noth seiner nicht entbehren wollen (V. 1—7.). Jeremia bleibt aber unerschütterlich Gott getreu und weissagt bald nach der Ankunft in Egypten, daß Nebucadnezar die Egypter, denen die Juden vertrauen, in ihrem eigenen Lande aufsuchen und demüthigen wird (V. 8—13.).

1 Da Jeremia alle Worte des Herrn, ihres Gottes, hatte ausgeredet zu allem Volk,
2 wie ihm denn der Herr, ihr Gott, alle diese Worte an sie befohlen hatte: Sprach Asarja,[1]

1. Asarja, der Sohn Hosaja, ohne Zweifel der Bruder des obengenannten Jesanja (Cap. 42, 1.): Er wird hier vor Johanan, der bisher immer als Führer erschien, genannt, weil er der Haupt-

der Sohn Hosaja, und Johanan, der Sohn Kareah, und alle freche Männer zu Jeremia:
Du lügest; der Herr, unser Gott, hat dich nicht zu uns gesandt und gesagt: Ihr sollt
nicht in Egypten ziehen, daselbst zu weilen; Sondern Baruch, der Sohn Neria, beredet 3
dich deß,[1] uns zuwider; auf daß wir den Chaldäern übergeben werden, daß sie uns tödten,
und gen Babel wegführen. Also gehorchte Johanan, der Sohn Kareah, und alle Haupt- 4
leute des Heers, sammt dem ganzen Volk, der Stimme des Herrn nicht, daß sie im Lande
Juda wären geblieben; Sondern Johanan, der Sohn Kareah, und alle Hauptleute des 5
Heers, nahmen zu sich alle Uebrigen aus Juda, so von allen Völkern, dahin sie geflohen,
wieder gekommen waren, daß sie im Lande Juda wohneten; Männer, Weiber und Kinder, 6
dazu des Königs Töchter, und alle Seelen, die Nebusar-Adan, der Trabantenhauptmann,
bey Gedalja, dem Sohne Ahikam, des Sohnes Saphan, hatte gelassen, auch den Prophe-
ten Jeremia, und Baruch, den Sohn Neria; Und zogen in Egyptenland, denn sie wollten 7
der Stimme des Herrn nicht gehorchen, und kamen gen Thachpanhes.[2] Und des Herrn 8
Wort geschah zu Jeremia zu Thachpanhes, und sprach: Nimm große Steine, und verscharre 9
sie im Letten im Ziegelofen, der vor der Thür am Hause Pharao ist zu Thachpanhes, daß
die Männer aus Juda zusehen; Und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Zebaoth, der 10
Gott Israel, Siehe, ich will hinsenden und meinen Knecht Nebucadnezar, den König zu
Babel, holen lassen, und will seinen Stuhl oben auf die Steine setzen, die ich verscharret
habe; und er soll sein Gezelt darüber schlagen.[3] Und er soll kommen, und Egyptenland 11
schlagen, und tödten, wen es trifft; gefangen führen, wen es trifft; mit dem Schwert
schlagen, wen es trifft. Und ich will die Häuser der Götter in Egypten mit Feuer an- 12
stecken, daß er sie verbrenne und wegführe.[4] Und er soll ihm Egyptenland anziehen, wie
ein Hirte sein Kleid anzeucht,[5] und mit Frieden[6] von dannen ziehen. Er soll die Bild- 13
säulen zu Beth-Semes[7] in Egyptenland zerbrechen, und die Götzenhäuser in Egypten mit
Feuer verbrennen.

Das 44. Capitel.

Strafrede gegen die abgöttischen Juden in Egypten, und deren Widerspenstigkeit.

Der Prophet erläßt eine Strafrede im Namen des Herrn an die Juden, die sich in verschiedenen Gegenden Egyptens niedergelassen hatten: denn seit des Königs Josia Tode waren bey den häufigen Kämpfen mit den Chaldäern nach und nach viele Flüchtlinge in Egypten einheimisch geworden. Jeremia sucht diese

anstifter dieser Meuterei wider Gottes Wort seyn mochte.

1. Das konnten die Frevler selbst nicht glauben, da Jeremia stets auch in Todesgefahr unbeugsam das reine Wort Gottes geredet hatte, und nun sollte er den Eingebungen seines Dieners und Schreibers gefolgt seyn. Sie glaubten es nicht, aber sie sagten es, weil der Mensch immer ein Feigenblatt sucht, um seines Herzens Bosheit zu bedecken.

2. Thachpanhes: bey den Griechen Daphnae Pelusiae genannt, ein fester Gränzplatz am westlichen Ufer des pelusischen Nilarms in Unteregypten, 16 römische Meilen von der Stadt Pelusium (in der Bibel Sin genannt), zugleich eine Residenz der Könige Egyptens. Die Juden verweilten vielleicht daselbst nur eben nach ihrer Ankunft, um zu warten, bis ihnen vom König ein fester Wohnplatz angewiesen würde. Jedoch muß eine jüdische Ansiedelung auch bleibend in Thachpanhes gewesen seyn, wie aus Jeremia 44, 1. zu schließen ist.

3. Die Bedeutung der sinnbildlichen Handlung, die der Prophet hier vornimmt, ist verschieden aufgefaßt worden und die Ausleger haben sich wohl die ganze Scene noch nicht recht lebendig vergegenwärtigt. Vor der Thür am Hause Pharaos ist ein Ziegelofen mit Letten, mit ungebrannter Ziegelerde. Vor dem vollendeten Palast eines egyptischen Königs darf man einen großen freien Platz, mit Obelisken verziert, nicht aber einen Ziegelofen erwarten. Der Palast war also, als ein neues Prachtgebäude, das die Herrlichkeit Pharaos bezeugen sollte, noch im Bau begriffen: der Ziegelofen sollte nach Vollendung des Baues weggerissen werden. Der Herr gebietet nun dem Propheten, vor den Augen der Juden große Steine in die Ziegelerde zu versenken, daß sie nach Beendigung des Baues offenbar werden, so wie der Platz geräumt wird. Da soll dann den Juden, die sich auf Pharaos Macht verlassen, vor diesem herrlichen neuen Palaste durch jene Steine die Stelle bezeichnet werden, wo der Zerstörer dieser Macht, Nebucadnezar, als Sieger seinen Thron und sein Prachtgezelt aufschlagen wird. Dieß war bezeichnend genug, um ihr thörichtes Vertrauen auf Egypten zu beschämen.

4. Nebucadnezar soll, als Knecht des allein wahren Gottes, die Tempel der egyptischen Götter verbrennen, die Götterbilder selbst als Gefangene in sein Land wegführen. Wehe dem, der solchen Götzen vertraut, die ein andrer Götzendiener so schmählich behandeln darf!

5. So leicht, wie ein Hirt seinen Mantel umwirft, wird er sich mit der Herrlichkeit Egyptens umgeben und wird sich Egypten so zu eigen machen, wie dem Menschen sein Kleid angehört.

6. Ungefährdet.

7. Beth-Semes, Sonnenhaus, Sonnenstadt, bey den Griechen Heliopolis genannt, bey den Egyptern selbst On (1 Mos. 41, 45. Hesek. 30, 17.), eine Priesterstadt in Mittelegypten, sechs Stunden vom alten Memphis, zwey Stunden nordöstlich von Kairo, bey dem jetzigen Dorfe Matarra, wo noch heut zu Tage Trümmern sich finden.

Alle wieder zum Herrn zurückzuführen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er persönlich sich zu den verschiedenen Niederlassungen begeben hat, die hier V. 1. genannt werden, um ihnen das Wort des Herrn, das er für sie empfangen, mündlich zu verkündigen. Diese allgemeine Strafrede ist uns hier V. 2—14. aufbehalten.

V. 15—19. wird die trotzige Entgegnung angeführt, die Jeremia von den Männern und Frauen in Pathros (Thebais), in Oberegypten, hören mußte: V. 20—23. folgt seine Antwort auf diese Entgegnung. Daran schließt sich aber V. 24—30. eine allgemeine Warnung an alle Juden, die sich in Egypten des Götzendienstes schuldig gemacht und ihr Vertrauen auf die Macht der Pharaonen gesetzt haben.

1 Dieß ist das Wort, das zu Jeremia geschah an alle Juden, so in Egyptenland
wohneten, nämlich zu Migdol, zu Thachpanhes, zu Noph, und im Lande Pathros,[1] und
2 sprach: So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Ihr habt gesehen alle das Uebel,
das ich habe kommen lassen über Jerusalem und über alle Städte in Juda; und siehe,
3 heutiges Tages sind sie wüste, und wohnet Niemand darinnen; Und das um ihrer Bosheit willen, die sie thaten, daß sie mich erzürneten, und hingingen und räucherten und
4 dieneten andern Göttern, welche weder sie, noch ihr, noch eure Väter kannten. Und ich
sandte stets fleißig zu euch alle meine Knechte, die Propheten, und ließ euch sagen: Thut
5 doch nicht solche Gräuel, die ich hasse. Aber sie gehorchten nicht, neigten auch ihre Ohren
nicht, daß sie sich bekehreten von ihrer Bosheit, und andern Göttern nicht geräuchert hätten.
6 Darum ergoß sich auch mein Zorn und Grimm, und entbrannte in den Städten Juda, und
in den Gassen zu Jerusalem, daß sie zur Wüste und Oede geworden sind, wie es heutiges
7 Tages stehet. Nun so spricht der Herr, der Gott Zebaoth, der Gott Israel: Warum thut
ihr doch so großes Uebel wider euer eigen Leben, damit unter euch ausgerottet werde beyde
8 Mann und Weib, Kind und Säugling aus Juda, und nichts von euch überbleibe; Daß ihr
mich so erzürnet durch eurer Hände Werk, und räuchert andern Göttern in Egyptenland,
dahin ihr gezogen seyd, daselbst zu herbergen; auf daß ihr ausgerottet und zum Fluch und
9 Schmach werdet unter allen Heiden auf Erden? Habt ihr vergessen des Unglücks eurer
Väter, des Unglücks der Könige Juda, des Unglücks ihrer Weiber, dazu eures eignen Unglücks, und eurer Weiber Unglücks, das euch begegnet ist im Lande Juda, und auf den
10 Gassen zu Jerusalem? Noch sind sie bis auf diesen Tag nicht gedemüthiget; fürchten sich
auch nicht, und wandeln nicht in meinem Gesetz und Rechten, die ich euch und euren Vätern
11 vorgestellet habe. Darum spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel, also: Siehe, ich will
12 mein Angesicht wider euch richten zum Unglück, und ganz Juda soll ausgerottet werden.
Und ich will die Uebrigen aus Juda nehmen, so ihr Angesicht gerichtet haben,[2] in Egyptenland zu ziehen, daß sie daselbst herbergen; und es soll ein Ende mit ihnen Allen werden in Egyptenland. Durchs Schwert sollen sie fallen, und durch Hunger sollen sie umkommen, beyde Klein und Groß; sie sollen durchs Schwert und Hunger sterben, und sollen
13 ein Schwur, Wunder, Fluch und Schmach werden. Ich will auch die Einwohner in
Egyptenland mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz heimsuchen, gleichwie ich mit Jeru-
14 salem gethan habe; Daß aus den Uebrigen Juda Niemand entrinnen soll noch überbleiben,
den hierher gekommen sind in Egyptenland zur Herberge, daß sie wiederum ins Land Juda
kommen möchten, dahin sie gerne wollten wieder kommen und wohnen; aber sie sollen nicht
15 wieder dahin kommen, ohne welche entfliehen.[3] Da antworteten dem Jeremia alle Männer,
die da wohl wußten, daß ihre Weiber andern Göttern räucherten, und alle Weiber, so mit
großem Haufen da standen, sammt allem Volk, die in Egyptenland wohneten, in Pathros,
16 und sprachen: Nach dem Wort,[4] das du im Namen des Herrn uns sagest, wollen wir dir
17 nicht gehorchen; Sondern wir wollen thun nach alle dem Wort, das aus unserm Munde

1. Die 4 jüdischen Ansiedelungen, die hier erwähnt sind, liegen sehr zerstreut: 1. Migdol an der Nordgränze Egyptens unweit des arabischen Meerbusens (2 Mos. 14, 2. Hesek. 29, 10. 30, 6.). 2. Thachpanhes in Unteregypten (vgl. Jerem. 43, 7. Anm.). 3. Noph (Memphis) in Mittelegypten: 4. Pathros (Thebais) ist eine Landschaft in Oberegypten. Das Wort des Herrn war für Alle bestimmt: aber mündlich aussprechen konnte der Prophet es nicht zu gleicher Zeit für Alle, da nicht vorauszusetzen ist, daß sie an einem Orte zusammen gekommen sind.

2. Der Herr sagt V. 11., daß er sein Angesicht wider die richten will, die ihr Angesicht (wider seinen Willen) gerichtet haben nach Egypten zu, um daselbst als Fremdlinge zu leben. Dieß ist gegen Alle geredet, die seit des Königs Jojakim Zeit nach Egypten ausgewandert waren. Der Herr vergilt denen, die ihr Angesicht wider ihn und sein Gebot nach dieser Seite gerichtet, dadurch, daß er nun sein Angesicht (strafend) wider sie richtet.

3. Sie sollen nicht, wie sie meinen, durch Pharaos Macht ihr Land wieder erobern: sondern nur Wenige sollen heimkehren, und diese als Flüchtlinge, wenn Egypten von Gott gezüchtigt wird.

4. V. 16—19. führen die Frauen das Wort, wie sich aus V. 19. klar ergibt.

gehet, und wollen der Königin des Himmels[1] räuchern, und derselbigen Trankopfer gie-
ßen, wie wir und unsere Väter, unsere Könige und Fürsten gethan haben in den Städten
Juda und auf den Gassen zu Jerusalem; da hatten wir auch Brods genug, und ging uns
wohl, und sahen kein Unglück.[2] Seit der Zeit aber wir haben abgelassen der Königin 18
des Himmels zu räuchern, und ihr Trankopfer zu gießen,[3] haben wir allen Mangel ge-
litten, und sind durch Schwert und Hunger umgekommen. Auch wenn wir der Königin 19
des Himmels räuchern und Trankopfer gießen, das thun wir ja nicht ohne unserer Männer
Willen,[4] daß wir derselbigen Kuchen backen, sie zu verehren, und Trankopfer gießen. Da 20
sprach Jeremia zum ganzen Volk, beyde Männern und Weibern und allem Volk, die ihm
so geantwortet hatten: Ich meine ja, der Herr habe gedacht an das Räuchern,[5] so ihr in 21
den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem getrieben habt, sammt euern Vätern,
Königen, Fürsten und allem Volk im Lande, und hat es zu Herzen genommen; Daß er 22
nicht mehr leiden konnte euern bösen Wandel, und die Gräuel, die ihr thatet; daher auch
euer Land zur Wüste, zum Wunder und zum Fluch geworden ist, daß Niemand darinnen
wohnet, wie es heutiges Tages stehet. Darum, daß ihr geräuchert habt, und wider den 23
Herrn gesündiget, und der Stimme des Herrn nicht gehorchet, und in seinem Gesetz, Rech-
ten und Zeugnissen nicht gewandelt habt, darum ist euch solches Unglück widerfahren, wie
es heutiges Tages stehet. Und Jeremia sprach zu allem Volk, und zu allen Weibern: 24
höret des Herrn Wort, alle ihr aus Juda, so in Egyptenland sind: So spricht der Herr
Zebaoth, der Gott Israel: Ihr und eure Weiber habt mit eurem Munde geredet und mit 25
euren Händen vollbracht, das ihr saget: Wir wollen unsere Gelübde halten, die wir ge-
lobet haben, der Königin des Himmels zu räuchern und Trankopfer zu gießen. Wohlan,
ihr habt eure Gelübde erfüllet, und euer Gelübde gehalten. So höret nun des Herrn 26
Wort, ihr Alle aus Juda, die ihr in Egyptenland wohnet: Siehe, ich schwöre bey meinem
großen Namen,[6] spricht der Herr, daß mein Name nicht mehr soll durch einiges Menschen
Mund aus Juda genannt werden im ganzen Egyptenland, der da sage: So wahr der
Herr Herr lebet.[7] Siehe, ich will über sie wachen zum Unglück, und zu keinem Guten, 27
daß, wer aus Juda in Egyptenland ist, soll durch Schwert und Hunger umkommen, bis
es ein Ende mit ihnen habe. Welche aber dem Schwert entrinnen, die werden aus Egyp- 28
tenland ins Land Juda wiederkommen mit geringem Haufen.[8] Und also werden dann
alle die Uebrigen aus Juda, so in Egyptenland gezogen waren, daß sie daselbst herberge-
ten, erfahren, weß Wort wahr geworden sey, meines oder ihres. Und zum Zeichen, spricht 29
der Herr, daß ich euch an diesem Ort heimsuchen will, damit ihr wisset, daß mein Wort
soll wahr werden über euch zum Unglück: So spricht der Herr also: Siehe, ich will 30
Pharao Hophra, den König in Egypten, übergeben in die Hände seiner Feinde, und deren,
die ihm nach dem Leben stehen;[9] gleichwie ich Zedekia, den König Juda, übergeben habe

1. „Melecheth des Himmels," Himmelskönigin. So wurde die Göttin des Mondes genannt, der die jüdischen Frauen einen schwärmerischen Götzendienst gewidmet hatten. Vgl. Jerem. 7,18. Anm. — Ist doch die schwärmerische Neigung zur Anbetung des Seelischen in weiblicher Gestalt selbst in der christlichen Kirche besonders bey den Frauen wieder eingeschlichen und herrschend geworden: auch sie haben eine Himmelskönigin.

2. Die Gewohnheit, das Beyspiel der Vornehmen, die allgemeine Richtung des Zeitgeistes und der äußere Wohlstand, der trotz des falschen Gottesdienstes eine Zeit lang herrschen kann, sind von jeder die Stützen und Vorwände gewesen, womit sich die Abgöttischen haben rechtfertigen wollen, die von dem lebendigen Gott und seinem Worte nichts wissen mögen, und nach Erlösung von der Sünde und dem Tode, nach dem Heile der Seelen und dem Reiche Gottes nicht fragen.

3. Sie meinen, daß das Unglück über Juda und Jerusalem hereingebrochen sey, seitdem Josia die Abgötterei bekämpft und abgeschafft hätte.

4. Desto schlimmer! Eva aß auch nicht ohne Adams Willen von der verbotenen Frucht: sie gab ihm davon und er aß auch und entschuldigte sich dann vor dem Herrn damit, daß das Weib, welches ihm Gott zugesellet, ihm davon gegeben hätte.

5. Im Dienste der Götzen.

6 Vgl. Jerem. 49, 13. Jes. 45, 23. — 2 Mos. 22, 11. Hebr. 6, 13. 16. 17.

7. Der Herr schwöret, daß er den Schwur bey seinem heiligen Namen von den abgöttischen Juden in Egypten nicht leiden will. Der Götzendiener kann nicht zugleich Anbeter des wahren Gottes seyn: er muß entweder seinen Götzen verwerfen oder er wird von Gott verworfen.

8. Vgl. V. 14. Anm.

9. Der Pharao Hophra fiel nach einer 25jährigen glücklichen Regierung in die Hände des Amasis, der sich gegen ihn empört hatte, wurde in der Stadt Sais eingekerkert und zuletzt erdrosselt. So berichten übereinstimmend die griechischen Geschichtschreiber Herodot und Diodor von Sicilien. Das Ende dieses mächtigen Königs, auf welchen die jüdischen Flüchtlinge sich verließen, sollte ihnen ein Zeichen seyn, daß auch an ihnen die Drohungen des Herrn erfüllt werden würden, wenn sie sich nicht bekehrten. Jeremia weissagte dieß etwa im Jahre 587 vor Chr. G. und im J. 573 (ohngefähr), also etwa 14 Jahre später, wurde die Weissagung an Pharao Hophra erfüllt.

in die Hand Nebucadnezar, des Königs zu Babel, seines Feindes, und der ihm nach dem Leben stand.

Das 45. Capitel.

Baruchs Tröstung.

Dieses Wort des Herrn für Baruch gehört in das 4. Jahr der Regierung Jojakims, wird aber hier am Schlusse aller Weissagungen über Juda beygefügt, und zeigt uns, wie der Herr und in seinem Auftrage Jeremia den treuen Diener Baruch getröstet, aber auch in strenger Zucht gehalten hat. Gott der Herr will seine Diener groß und heilig machen: darum erzieht er sie zur vollkommenen Selbstverleugnung.

1 Dieß ist das Wort, so der Prophet Jeremia redete zu Baruch, dem Sohne Neria,
da er diese Reden auf ein Buch schrieb aus dem Munde Jeremia, im vierten Jahr Joja-
2 kim, des Sohnes Josia, des Königs Juda, und sprach: So spricht der Herr Zebaoth,
3 der Gott Israel, von dir, Baruch: Du sprichst: Wehe mir! Wie hat mir der Herr
4 Jammer zu meinem Schmerz gefüget; ich seufze mich müde, und finde keine Ruhe. Sage
ihm also: So spricht der Herr: Siehe, was ich gebauet habe, das breche ich ab; und
5 was ich gepflanzet habe, das reute ich aus, sammt diesem ganzen Lande. Und du begehrest
dir große Dinge; begehre es nicht. Denn siehe, ich will Unglück kommen lassen über alles
Fleisch, spricht der Herr; aber deine Seele will ich dir zur Beute geben, an welchen Ort
du ziehest.

VI. Die Gerichte des Herrn über heidnische Völker. (Cap. 46—51.)

Dieser Abschnitt bildet in der Sammlung der jeremianischen Weissagungen ein eigenes Buch, das Jerem. 46, 1. seine besondere Ueberschrift führt. Die folgenden Aussprüche selbst sind aber ursprünglich vereinzelt und zu verschiedenen Zeiten durch Jeremia gesprochen worden. Nur später sind sie zu einer Sammlung vereinigt, wie dieß auch bey Jesaja (Cap. 13—27.) und bey Hesekiel (Cap. 25—32.) geschehen.

Jeremia nimmt, wie andere Propheten auch, ältere Gottessprüche über heidnische Völker wieder auf und schließt denselben die neuen Eröffnungen an, die ihm gegeben sind. Aber eigen ist ihm dieß, daß er diese Völkergerichte in Verbindung setzt mit der Anschauung von der siebzigjährigen chaldäischen Weltmonarchie, von der er (Jerem. 25, 11. 12.) im ersten Jahre Nebucadnezars Gottes Rathschluß verkündigt hatte. Was er unter dem Bilde des göttlichen Zornbechers dort (V. 15—29.) kurz zusammenfaßte, dieß wird hier (Cap. 46—51.) weiter entwickelt.

Die Gesichtspunkte, von denen aus die Geschichte der Völker von dem Propheten betrachtet wird, sind folgende: 1) Gott, der allmächtige Schöpfer, der Heilige Israels, ist der Herr, der die Geschicke aller Völker lenkt; 2) der Herr züchtigt die Völker um ihrer Sünden willen, erbarmt sich ihrer aber auch wieder und will seine Herrlichkeit an ihnen offenbaren; 3) er straft besonders die stolzen Heiden, die seines Namens spotten, die sein Volk verführen oder drücken, und wird Israel nach allen wohlverdienten Züchtigungen rächen und retten.

Die Hauptweissagungen in diesem Cyclus gelten Egypten (C. 46.), Moab (C. 48.) und ganz vorzüglich Babel (C. 50—51.), Namen, die einen typischen Charakter haben. Dieser kommt allerdings auch den andern heidnischen Völkern zu, deren jedes an seiner Stelle ein Typus des Heidenthums und der widergöttlichen Macht überhaupt oder in besonderer Beziehung seyn kann, aber nicht immer in diesem typischen Sinne betrachtet wird. Egypten stellt hier insbesondere den widergöttlichen Geist dar, in so fern er im Trotz auf eigne Stärke das Volk Gottes zum Vertrauen auf Fleisches Macht verführt: Moab denselben Geist, in so fern er neidisch und hochmüthig die Leiden des Volkes Gottes mit Schadenfreude ansieht und verspottet: Babel aber tritt als Mittelpunkt der widergöttlichen Weltmacht auf, die alles zertrümmert, um sich zu erheben, und zuletzt zertrümmert wird, auf daß die Nichtigkeit aller Creatur, die Vergeltung Gottes und die Gnade des Herrn über sein verstörtes Volk offenbar werde.

Die Weissagungen über die Heiden sind in geographischer Ordnung an einander gereiht, im Fortschritt von Süden nach Norden. Mit Egypten im Süden wird begonnen (C. 46.): dann folgt auf dem Wege nach Norden im Westen das Philisterland mit Tyrus und Sidon (C. 47.): auf demselben Wege im Osten Moab (C. 48.), Ammon, Edom, Damascus, Arabien und Elam (C. 49.), zuletzt im Norden Babel (C. 50—51.).

Das 46. Capitel.

Zwey Weissagungen wider Egypten.

Die erste Weissagung (V. 3—12.) ist im ersten Jahre Nebucadnezars wider Pharao Necho gerichtet, der damals als Nebenbuhler der chaldäischen Macht sein Reich bis an den Euphrat erstreckte und die früher besetzte Stadt Carchemis (Circesium) am Zusammenfluß des Euphrat und Chaboras durch ein Kriegsheer gegen die Chaldäer zu vertheidigen suchte, aber geschlagen ward und in kurzer Zeit darauf die eroberten Provinzen verlor (2 Kön. 23, 29. 2 Chron. 35, 20. vgl. 2 Kön. 24, 7.). Die Niederlage der Egypter bey Carchemis wird hier vorausverkündigt.

Uebersicht. 1. Egyptens Rüstung (V. 3—6.), 2. sein Kriegszug (V. 7—9.), 3. sein Fall (V. 10—12.).

Dieß ist das Wort des Herrn, das zu dem Propheten Jeremia geschehen ist, wider 1
die Heiden.
Wider Egypten: Wider das Heer Pharao Necho, des Königs in Egypten, welches 2
lag am Wasser Phrath, zu Carchemis, das der König zu Babel, Nebucadnezar, schlug im
vierten Jahr Jojakim, des Sohnes Josia, des Königs Juda: **Rüstet** Schilder und Tart- 3
schen,[1] und ziehet in den Streit. Spannet Rosse an, und lasset Reiter aufsitzen, setzet 4
die Helme auf; schärfet die Spieße, und ziehet Panzer an. Wie kommts aber, daß ich 5
sehe, daß sie verzagt sind, und zurück weichen, und ihre Helden erschlagen sind? Sie
fliehen, daß sie sich auch nicht umsehen; Schrecken ist um und um, spricht der Herr. Der 6
Schnelle kann nicht entfliehen, noch der Starke entrinnen. Gegen Mitternacht am Wasser
Phrath sind sie gefallen und darnieder gelegt. **Wer** ist der, so herauf stieg wie ein Fluß, 7
und seine Wellen sich erhoben wie der Ströme?[2] Egypten stieg herauf wie ein Fluß, 8
und seine Wellen erhoben sich wie der Ströme, und sprach: Ich will hinauf ziehen, das
Land bedecken, und die Stadt[3] verderben, sammt denen, die darinnen wohnen. Wohlan, 9
steiget herauf, ihr Rosse, raset, ihr Wagen, lasset die Helden ausziehen; die Mohren, und
aus Put, die den Schild führen, und die Bogenschützen aus Lud.[4] Dieß ist der Tag 10
des Herrn Herrn Zebaoth, ein Tag der Rache, daß er sich an seinen Feinden[5] räche, da
das Schwert fressen, und satt, und von ihrem Blute trunken werden wird. Denn der Herr
Herr Zebaoth hält ein Schlachtopfer[6] im Lande gegen Mitternacht, am Wasser Phrath. Gehe 11
hinauf gen Gilead, und hole Salbe, Jungfrau, Tochter Egypten;[7] aber es ist umsonst, daß
du viel arzneyest; du wirst doch nicht heil. Deine Schande ist unter die Heiden erschollen, 12
deines Heulens ist das Land voll; denn ein Held fällt über den andern, und liegen beyde
mit einander darnieder.

Die **zweyte** Weissagung wider Egypten gehört, wie schon die Aufschrift (V. 13.) andeutet, in die Zeit nach der Zerstörung Jerusalems (588 v. Chr. G.), wo Nebucadnezar einen Kriegszug gegen Pharao Hophra unternahm, worauf auch Jerem. 43, 8—13. und 44, 29—30. hinweist. Dieser Kriegszug ist ohne Zweifel erfolgt: aber die Geschichte dieser Zeit, die sehr lückenhaft ist, schweigt davon.

Uebersicht. 1. Egyptens Kriegsheer wird geschlagen und das Land den Chaldäern geöffnet (V. 14—17.). 2. Das Volk wird den Chaldäern Preis gegeben (V. 18—24.). 3. Der Herr übergibt auch Oberegypten in die Hand Nebucadnezars, aber nur auf kurze Zeit (V. 25—26.). 4. Die Frommen aus Israel sollen sich der Hülfe Gottes getrösten, der die Macht der Heiden zerbricht und seine Erlöseten einst heimführen wird (V. 27—28.). (In diesem Schlusse leuchtet der Zweck der Weissagung hervor, Israels Vertrauen von den Menschen abzuziehen und auf den Herrn allein zu richten. Vgl. die Weissagung gegen Egypten Hesek. 29., besonders daselbst V. 16. und V. 21.)

Dieß ist das Wort des Herrn, das er zu dem Propheten Jeremia redete, da Nebu- 13
cadnezar, der König zu Babel, daher zog, Egyptenland zu schlagen.
Verkündigets in Egypten, und sagets an zu Migdol; sagets an zu Noph und 14
Thachpanhes,[8] und sprechet: Stelle dich zur Wehre; denn das Schwert wird fressen, was
um dich her ist. Wie gehets zu, daß deine Gewaltigen hingerafft werden? Sie mögen 15
nicht bestehen, denn der Herr hat sie gestürzt. Er macht, daß ihrer Viele fallen, daß Einer 16

1. „Tartschen," kleine runde Schilde. V. 3 — 6. schildert mit größter Lebendigkeit ein Gesicht, in welchem erst die Rüstung der Krieger zur Schlacht, dann aber ihre Niederlage und Flucht dem Propheten gezeigt wird.

2. Egypten, das sich zum Kriegszug erhebt, wird mit einem Fluß, der über seine Ufer tritt, oder richtiger (nach dem Hebr.) mit demjenigen Flusse, der für Egypten schlechthin der Fluß ist, mit dem Nil verglichen. Wie der Nil Egypten überschwemmt, so überschwemmt das egyptische Kriegsheer die angränzenden Länder bis zum Euphrat.

3. Richtiger nach dem Hebr. wäre: „Länder bedecken, Städte verderben" — denn es wird nicht ein bestimmtes Land, eine bestimmte Stadt gemeint, sondern Land und Stadt überhaupt.

4. Die Krieger fremder Völker, die im Sold des Pharao stehen: „Mohren," aus Kusch (Aethiopien, Nubien und Abessinien. Jes. 18. Einl.), Put (ein afrikanischer Landstrich, nach Josephus Mauritanien), Lud (unbekannt, wahrscheinlich auch in Nord-Afrika).

5. Die Egypter hatten sich von jeher als Feinde des Herrn bewiesen: als solche haben sie eine allgemeine typische Bedeutung. Nur eben 4 Jahre vor dieser Weissagung hatte Pharao Necho bey Megiddo den frommen König Josia geschlagen, der bald darauf an seinen Wunden starb.

6. Ein blutiges Opferfest.

7. Die Tochter des Egypterlandes, die im egyptischen Volke lebende Seele wird angeredet als die Mutter des Volks, und wird gleichsam ermahnt, ihre Wunden (ihres Volks Verderben) mit dem köstlichen Balsam von Gilead (Jerem. 8, 22. Anm.) zu heilen.

8. Migdol in der Nähe des rothen Meeres, Noph (Memphis) ohnweit der jetzigen Stadt Kairo, Thachpanhes am pelusischen Nilarm. Vgl. Jerem. 44, 1. Anm. An allen diesen Orten lebten jüdische Ansiedler: darum wird die Anrede gerade an diese Städte gerichtet.

mit dem Andern darnieder liegt; und sprechen:[1] Wohlauf, lasset uns wieder zu unserm
17 Volk ziehen, und in unser Vaterland, vor der Wucht des Schwertes. Daselbst rufet man:
18 Pharao, der König in Egypten, ist verstöret; er hat seine Zeit vorüber gelassen.[2] So
wahr als ich lebe, spricht der König, welcher Herr Zebaoth heißt: er[3] wird daher ziehen,
so hoch, wie der Berg Thabor unter den Bergen ist, und wie der Carmel am Meer ist.
19 Nimm dein Wandergeräthe,[4] du Einwohnerin, Tochter Egypten; denn Noph[5] wird wüste
20 und verbrannt werden, daß Niemand darinnen wohnen wird. Egypten ist ein sehr schönes
21 Kalb;[6] aber es kommt von Mitternacht der Schlächter.[7] Auch ihre Söldner in ihrer
Mitte sind wie gemästete Kälber;[8] aber sie müssen sich auch wenden, flüchtig werden mit
einander, und werden nicht bestehen; denn der Tag ihres Unfalls wird über sie kommen,
22 die Zeit ihrer Heimsuchung. Ihre[9] Stimme gehet wie einer Schlange, denn sie kommen
23 mit Heereskraft, und bringen Aexte über sie, wie die Holzhauer.[10] Dieselbigen werden
hauen in ihrem Lande, spricht der Herr, daß nicht zu zählen ist; denn ihrer ist mehr denn
24 der Heuschrecken, daß Niemand sie zählen kann. Die Tochter Egypten stehet mit Schanden,
25 sie ist dem Volk von Mitternacht in die Hände gegeben. Der Herr Zebaoth, der Gott
Israel, spricht: Siehe, ich will heimsuchen den Amon zu No,[11] und den Pharao, und
Egypten, sammt seinen Göttern und Königen, ja Pharao, mit Allen, die sich auf ihn ver-
26 lassen; Daß ich sie gebe in die Hände denen, die ihnen nach dem Leben stehen, und in die
Hände Nebucadnezar, des Königs zu Babel, und seiner Knechte. Und darnach soll sie be-
27 wohnet werden, wie vor Alters, spricht der Herr. Aber du, mein Knecht Jakob, fürchte
dich nicht, und du, Israel, verzage nicht.[12] Denn siehe, ich will dir aus der Ferne helfen,
und deinem Samen aus dem Lande seines Gefängnisses; daß Jakob soll wiederkommen,
28 und in Ruhe seyn, und die Fülle haben, und Niemand soll ihn schrecken. Darum fürchte
dich nicht, du Jakob, mein Knecht, spricht der Herr; denn Ich bin bey dir. Mit allen
Heiden, dahin ich dich verstoßen habe, will ichs ein Ende machen; aber mit dir will ichs
nicht ein Ende machen; sondern ich will dich züchtigen, mit Maaße, auf daß ich dich nicht
ungestraft lasse.

1. Die Gewaltigen, die Kriegshelden, die hier erwähnt werden, sind Söldner, die wieder in ihre Heimath ziehen, so wie sie sehen, daß Pharao Hophra, ihr Kriegsherr, vom Kriegsglück verlassen ist.

2. Vielleicht: „Er hat die ihm bestimmte gute Zeit überschritten: er hat sein Glück überlebt: er hat nichts mehr zu hoffen.“ (Die Deutung ist ungewiß.)

3. Der Ungenannte ist Nebucadnezar (vgl. V. 26.): Berge sind typische Bilder großer Mächte (vgl. Jes. 2, 2. 41, 15. Jerem. 51, 25.) Der Tabor aber in der Ebene von Esdrelom in Galiläa und der Karmel, den das mittelländische Meer bespült, ragen in ihrer Einsamkeit um so mächtiger empor, der eine über die Ebene, der andere über das Meer. Darum sind sie passende Bilder für einen König, der unvergleichlich mächtig ist, gegen den alle andern Mächte gering und niedrig sind.

4. Hesek. 12, 3.

5. Noph (Memphis), eine der Hauptstädte Egyptens, wird beyspielsweise genannt, um die Verwüstung aller Städte anzudeuten.

6. Dieses Bild lag nach der Erwähnung von Memphis (V. 19.) sehr nahe, da gerade in Memphis der Stier Apis, dem egyptischen Gott Osiris geheiligt, ernährt wurde, im Hebr. aber diesem vergötterten Stier der Name eines Kalbes gegeben wurde. Das schöne wohlgenährte Apiskalb stellte ja wirklich nach der Symbolik des Heidenthums das dem Osiris geweihete Land selbst dar.

7. Der Sinn ist treffend, die Wortbedeutung aber unsicher. Andere übersetzen (gewiß nicht genau) „das Verderben.“ Noch Andere vermuthen, das hebr. Wort Kerez bedeute ein stechendes Insekt, etwa eine Bremse.

8. Die fremden Söldner waren in Egypten sehr wohl gehalten, erhielten zum Theil selbst Häuser und Aecker zur Niederlassung. Obwohl so gut gemästet, fliehen sie doch und ziehen wieder in ihre Heimath (V. 16.) wie flüchtige Kälber, aus Furcht vor den Chaldäern.

9. Die Stimme der Tochter Egyptens gehet, wie die Stimme einer Schlange, die zornig und furchtsam zugleich mit Zischen vor dem Verfolger flieht.

10. Wie die Holzhauer Aexte bringen, die Bäume zu fällen, so bringen die Chaldäer Waffen, um die Menschen zu tödten. Dasselbe Bild findet sich bey Jerem. 21, 14. 22, 7.

11. No ist die Stadt Theben in Oberegypten, wo der Dienst des Amon, den die Griechen mit ihrem Zeus verglichen, vorwaltete. Also auch Oberegypten das Land Pathros, der vierte Landstrich, wo (nach Jerem. 44, 1. 15.) jüdische Niederlassungen waren, sollte von den Chaldäern heimgesucht werden. Das war für die abtrünnigen Juden, die sich auf Pharao verlassen hatten, ein großer Schrecken (vgl. Jerem. 44, 27—30.).

12. Der Trost für die Frommen in Israel ist nach dieser Verkündigung von der Verwüstung Egyptens und namentlich aller Orte, wo jüdische Ansiedelungen waren, völlig am Platze, und dieß ist sehr mit Unrecht von manchen gelehrten Auslegern verkannt worden, welche meinten, V. 27 u. 28. hätten sich aus Jerem. 30, 10—11., wo sie ebenfalls gelesen werden, nur gleichsam hierher verirrt. Aber im Gegentheil, sie sind der eigentliche Zweck der ganzen vorhergehenden Weissagung; sie sollen, als Citat aus Jerem. 30., dieses ganze Trostcapitel in Erinnerung bringen und nach Vertilgung des falschen Vertrauens auf Egypten das rechte Vertrauen auf den Herrn neu beleben.

Das 47. Capitel.

Weissagung wider die Philister.

Die Philister, die südwestlichen Nachbarn und beständigen Feinde des Volkes Gottes (vgl. Jes. 15. Hesek. 25, 15—17.), bewohnten in der Ebene am mittelländischen Meere die fünf Städte Gaza, Gath, Askalon, Asdod und Ekron und standen in naher Verbindung mit dem nördlich sich anschließenden Phönicien. Jeremia verkündigt ihnen, wie den übrigen Völkern, die bevorstehende Verwüstung und Unterjochung durch den mächtigen Fürsten von Mitternacht, durch Nebucadnezar. Die Weissagung erstreckt sich zugleich über alle Bundesgenossen der phönicischen Hauptstädte Tyrus und Sidon.

Dieß ist das Wort des Herrn, das zum Propheten Jeremia geschah wider die Phi- 1
lister, ehe denn Pharao Gaza schlug.[1] So spricht der Herr: Siehe, es kommen Wasser[2] 2
herauf von Mitternacht, die eine Fluth machen werden, und das Land und was darinnen
ist, Städte und ihre Einwohner, wegreißen werden; daß die Leute werden schreyen, und
alle Einwohner im Lande heulen; Vor dem Getümmel des Hufschlags ihrer starken Rosse, 3
vor dem Rasseln ihrer Wagen, und Poltern ihrer Räder; daß sich die Väter nicht werden
umsehen nach den Kindern, so verzagt werden sie seyn; Vor dem Tage, so da kommt zu 4
verstören alle Philister, und auszureuten denen zu Tyrus und Zidon alle übergebliebene
Helfer. Denn der Herr wird die Philister verstören, das Uebrige aus der Insel Caphthor.[3]
Gaza wird kahl[4] werden, und Askalon, sammt den Uebrigen in ihren Gründen, verderbet. 5
Wie lange ritzest du dich?[5] O du Schwert des Herrn,[6] wann willst du doch auf- 6
hören? Fahre doch in deine Scheide, und ruhe, und sey stille. Aber wie kannst du auf- 7
hören, weil der Herr dir Befehl gethan hat wider Askalon, und dich wider die Anfuhrt[7]
am Meer bestellet?

Das 48. Capitel.

Weissagung wider Moab.

Wer nicht durch die heilige Schrift dazu gelangt ist, hat jetzt kaum einen Begriff davon, welche Bedeutung für die alten Völker prophetische Sprüche, Segens- und Fluchsprüche, heilige Siegesgesänge und Klagelieder hatten, wie sie ihre künftigen Geschicke darin lasen, wie sie immer wieder darauf zurückkamen und die alten Sprüche und Lieder in die neuen verwebten. Die folgende Weissagung über Moab gibt uns davon ein Beyspiel, wiewohl wir wahrscheinlich nur zum geringsten Theil die Erinnerungen aus ältern Sprüchen kennen, die darin zusammengefaßt sind. Schon Jesaja hatte eine alte Weissagung aufgenommen und nur erneuert (Jes. 16.): hier aber bey Jeremia haben wir einen lebendigen Zusammenfluß von allen Gottessprüchen vor uns, die bis dahin über Moab gesprochen waren. Fünfmal wenigstens hebt das Straflied von Neuem an und jede neue Strophe enthält dasselbe, was die vorige enthielt, aber in neuer Gestalt, so daß Moabs Stolz und Herrlichkeit, seine Schuld und sein Gericht, sein Elend und seine Klage, nebst seinen Städten, Festungen, Gewässern und Weingärten, uns vielfältig vergegenwärtigt wird. Wir werden durch das ganze Land geführt, das die Moabiter im Osten des Jordans einnahmen, und das nach der Wegführung Israels vom südlichen Ende des todten Meeres bis zum Flusse Jabbok etwa 15 geographische Meilen gen Norden sich erstreckte, während es vom Westen nach Osten kaum auf sechs Meilen weit sich ausdehnte. Kein irgend bedeutender Ort des reich bevölkerten Landes bleibt von der Verkündigung der künftigen Gerichte unberührt.

Die Einleitung zur Geschichte Moabs ist bey der jesajanischen Weissagung (Jes. 16.) nachzulesen. Die Hauptglieder des folgenden Strafliedes sind diese: 1) V. 1—10. 2) V. 11—19. 3) V. 20—28. 4) V. 29—38. 5) V. 39—47. Jedes dieser Glieder bildet ein Ganzes für sich: in jedem wird den Moabitern Verheerung und Gefangenschaft angekündigt, in dem letzten aber auch die künftige Erlösung aus der Gefangenschaft (V. 47.).

1. „Ehe denn Pharao Gaza schlug." Wahrscheinlich also noch vor dem 4. Regierungsjahre Jojakims, wo Pharao Necho bey Karchemis von Nebucadnezar geschlagen wurde (vgl. Jerem. 46, 2.): vielleicht um dieselbe Zeit, wo Josia bey Megiddo von Necho überwunden wurde. Diese Zeitbestimmung ist wohl nur darum hier hinzugefügt, weil daraus erhellt, daß Jeremia durch Gottes Geist die künftige Uebermacht des chaldäischen Reichs vorausgesagt hat, als in Palästina die Macht Egyptens noch überwog.

2. Wasser bedeuten Völkermassen; die Wasser des Stromes Phrath die Chaldäer, so wie früherhin die Assyrer (Jes. 7. 31—32.).

3. Was noch übrig ist von den Philistern, die in früheren Zeiten von der Insel Caphthor aus sich an der Küste Canaans angesiedelt hatten. Vgl. 5 Mos. 2, 23. Amos 9, 7. Caphthor ist nach den ältern Auslegern Kappadocien nach neuern Forschungen wohl richtiger die Inseln Cypern oder Kreta.

4. Die Philisterstadt Gaza wird als eine Jungfrau gedacht, die in Trauer über ihre Kinder sich das Haar ausgerauft oder abgeschoren hat. Vgl. 5 Mos. 14, 1. Jerem. 48, 37.

5. Ebenfalls Zeichen der Trauer. Vgl. Jerem. 16, 6. 41, 5.

6. Nebucadnezar, das Werkzeug der göttlichen Strafgerichte, ist hier das Schwert des Herrn. (V. 6. ist ein Ruf des Mitleids, der Fürbitte.)

7. „Anfuhrt," Ufer, das Uferland der Philister.

1 Wider Moab. So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel: Wehe der Stadt
Nebo,[1] denn sie ist zerstöret; Kiriathaim ist zu Schanden und gewonnen; Misgab ist zu
2 Schanden und zerbrochen. Der Trotz Moab ist aus, den sie an Hesbon hatten; denn man
gedenket Böses wider sie: Kommt, wir wollen sie ausrotten, daß sie kein Volk mehr seyen
Und du, Madmen,[2] mußt auch vertilget werden; das Schwert wird hinter dich kommen
3 Man höret ein Geschrey zu Horonaim, vom Verstören und großem Jammer. (4.) Moab ist zer-
5 schlagen, man höret ihre Jungen schreyen. Denn Weinen über Weinen steigt auf zur
Anhöhe Luhith, und ein ängstliches Jammergeschrey höret man am Abhang von Horonaim.[3]
6 Fliehet, und errettet euer Leben! Aber ihr werdet seyn, wie die Heide[4] in der Wüste.
7 Darum, daß du dich auf deine Gebäue verlässest, und auf deine Schätze, sollst du auch ge-
wonnen werden; und Chamos[5] muß gefangen hinaus ziehen, sammt seinen Priestern und
8 Fürsten. Denn der Verstörer wird über alle Städte kommen, daß nicht eine Stadt ent-
rinnen wird. Es sollen die Gründe verderbet, und die Ebene verstöret werden; denn der
9 Herr hats gesagt. Gebet Moab Federn, denn er wird ausgehen, als flöge er; und seine
10 Städte werden wüste liegen, daß Niemand darinnen wohnen wird. Verflucht sey, der des
Herrn Werk lässig thut; verflucht sey, der sein Schwert aufhält, daß es nicht Blut ver-
11 gieße.[6] Moab ist von seiner Jugend auf sicher gewesen, und auf seinen Hefen stille ge-
legen,[7] und ist nie aus einem Faß in das andere gegossen, und nie ins Gefängniß ge-
zogen; darum ist sein Geschmack ihm geblieben, und sein Geruch nicht verändert worden.
12 Darum siehe, spricht der Herr, es kommt die Zeit, daß ich ihnen will Schröter schicken,
13 die sie ausschroten sollen, und ihre Fässer ausleeren, und ihre Krüge zerschmettern. Und
Moab soll über dem Camos zu Schanden werden, gleichwie das Haus Israel über Bethel[8]
14 zu Schanden worden ist, darauf sie sich verließen. Wie dürft ihr sagen: Wir sind die
15 Helden, und die tapfern Kriegsleute? So doch Moab muß verstöret, und ihre Städte er-
stiegen werden, und ihre beste Mannschaft zur Schlachtbank herab gehen müssen, spricht der
16 König, welcher heißt der Herr Zebaoth. Der Unfall Moabs wird nächstens kommen, und
17 ihr Unglück eilet sehr. Habt Mitleid mit ihr, Alle, die ihr um sie her wohnet und ihren
Namen kennet, und sprechet: Wie ist die starke Ruthe und der prächtige Stab so zer-
18 brochen? Herab von der Herrlichkeit, du Einwohnerin, Tochter Dibon,[9] und sitze in der
Dürre! Denn der Verstörer Moabs wird zu dir hinauf kommen, und deine Vesten zer-
19 reißen. Tritt auf die Straße und schaue, du Einwohnerin Aroer,[10] frage die, so da fliehen
20 und entrinnen, und sprich: Wie gehets? Moab ist beschämt, es ist zertrümmert; heulet
21 und schreyet, sagets an beym Arnon,[11] daß Moab verstöret sey. Strafe ist über das ebene
22 Land gegangen, über[12] Holon, Jahza, Mephaath, Dibon, Nebo, Beth-Diblathaim, (23.) Ki-

1. Die Stadt Nebo, an dem gleichnamigen Berge gelegen (5 Mos. 32, 48. 34, 1.), früher dem Stamme Ruben zugetheilt (4 Mos. 32, 38.), lag ziemlich in der Mitte von Moab. (Vgl. Jes. 16, 2.) — Kiriathaim, auch früher dem Stamme Ruben zugetheilt (4 Mos. 32, 37.), lag wahrscheinlich nicht fern von Nebo — Misgab bedeutet „die Höhe," und ist wahrscheinlich eine Bergfestung, vielleicht die Festung Kir (Jes. 16, 1.), einige Meilen südlich von Nebo gelegen.

2. Unbekannte moabitische Stadt, nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Stadt ohnweit Jerusalem (Jes. 10, 27.).

3. Luhith und Horonaim, im Süden des Moabiterlandes. Vgl. Jes. 16, 5. Anm.

4. Vgl. Jerem. 17, 6. Anm.

5. Camos, Hauptgötze der Moabiter. Vgl. 4 Mos. 21, 29. Richt. 11, 24.

6. Der Krieg gegen Moab ist ein göttliches Gericht, ein Werk des Herrn, dessen Ausführung Gott den Feinden Moabs geboten hat. Säumniß und Schonung wäre hier Ungehorsam wider Gott und brächte den Fluch, das Strafgericht Gottes, über die Säumenden, gleichwie Saul einst von Gott verworfen wurde, weil er die Habe der Amalekiter verschont hatte, die der Herr zu vertilgen geboten. (1 Sam. 15, 15—19.)

7. Wie Wein, der nicht umgefüllt worden ist, um ihn von den Hefen zu reinigen. Die Hefen bezeichnen hier die fleischliche Natur des Volkes, seine wilde Naturkraft.

8. Bethel, wo Jerobeam den Herrn unter dem abgöttischen Bilde eines Kalbes verehren ließ. Vgl. 1 Kön. 12, 30. „Und das gerieth Israel zur Sünde."

9. Dibon, zwischen Nebo (V. 1.) und Aroer (V. 19.) etwas nördlich vom Fluß Arnon gelegen, wo sich noch jetzt unter dem Namen Diban Ruinen finden. Vgl. 4 Mos. 32, 34. 33, 45.

10. Aroer, Stadt nördlich vom Arnon, nahe an dessen Ursprung, von welcher noch neuerlich Ruinen unter dem Namen Araayr aufgefunden worden sind Vgl. 5 Mos. 2, 36. 3, 12. Jos. 12, 2. (Es gibt noch zwey andere Städte dieses Namens.)

11. Fluß Arnon, in ältern Zeiten die Gränze zwischen Amoritern und Moabitern (4 Mos. 21, 13.), jetzt Mudscheb genannt, ergießt sich in das todte Meer, ohngefähr in der Mitte von dessen östlichem Ufer.

12. Die 11 Städte der Moabiter, die in dem hier folgenden Verzeichniß genannt werden, sind zum Theil früher schon einzeln genannt, wie Nebo, Kiriathaim, Dibon; zum Theil kommen sie bey Josua (13, 17—19.) unter den Städten der Amoriter

riathaim, Beth-Gamul, Beth-Meon, Kerioth, Bozra,[1] und über alle Städte im Lande 24
Moab, sie liegen ferne oder nahe. Das Horn Moabs ist abgehauen, und sein Arm ist 25
zerbrochen, spricht der Herr. Machet ihn trunken,[2] denn er hat sich wider den Herrn er- 26
hoben; daß er speyen und die Hände ringen müsse, und er auch zum Gespötte werde. Hat 27
nicht Israel dein Gespötte seyn müssen,[3] als wäre er unter den Dieben gefunden?[4] Denn
so oft du von ihm redest, schüttelst du das Haupt.[5] Verlasset die Städte, ihr Einwohner 28
Moab, und wohnet in den Felsen; und thut wie die Tauben, so da nisten in den Seiten
der Höhle. Man hat immer gesagt von dem stolzen Moab, daß er sehr stolz sey, hoffär- 29
tig, hochmüthig, trotzig und übermüthig.[6] Aber der Herr spricht: Ich kenne seinen Zorn 30
wohl, und seine Lügen; seine Wahrsager haben Lügen gemacht. Darum muß ich über 31
Moab heulen, und über das ganze Moab schreyen, und über die Leute zu Kirheres[7] klagen.
Gleichwie ich weine über Jaeser,[8] muß ich über dich, du Weinstock zu Sibma,[9] weinen; 32
deine Reben sind über das Meer gegangen, und haben ans Meer Jaeser gereicht;[10] aber
der Verstörer ist in deine Ernte und Weinlese gefallen. Freude und Wonne ist aus dem 33
Fruchtfelde weg, und aus dem Lande Moab; ich habe den Wein von den Keltern abgethan;
der Weintreter wird nicht mehr sein Lied singen; das Weinlied wird kein Weinlied seyn.
Von dem Geschrey zu Hesbon an lässet man bis gen Eleale, bis gen Jahaz die Stimme 34
erschallen;[11] von Zoar an, die dreyjährige Kuh, bis gen Horonaim;[12] denn auch die Was-
ser Nimrim sollen versiegen.[13] Und ich will, spricht der Herr, in Moab ein Ende machen 35
dem Opfern auf den Höhen, und dem Räuchern vor ihren Göttern. Darum brummet mein 36
Herz über Moab wie die Pfeifen, und über die Leute zu Kirheres brummet mein Herz
wie die Pfeifen;[14] denn sie haben es übermacht, darum müssen sie zu Boden gehen. Alle 37
Köpfe werden kahl seyn, und alle Bärte abgeschoren, alle Hände zerritzt, und um die Len-
den Säcke.[15] Auf allen Dächern und Gassen in Moab ist eitel Klage; denn ich[16] habe 38
Moab zerbrochen, wie ein unwerthes Gefäß,[17] spricht der Herr. O wie ist sie[18] zerschla- 39
gen, wie heulen sie! Wie schändlich hat sie den Nacken gekehrt! Ja, Moab ist zum
Spott und zum Schrecken worden Allen, so um sie her wohnen. Denn so spricht der 40
Herr: Siehe, er fleucht daher wie ein Adler,[19] und breitet seine Flügel aus wider Moab.

vor, die Moses dem Stamme Ruben zutheilte. Hier sind ihre Namen nur zusammen gehäuft, um dem Leser das Gefühl der großen Menge zu geben: darum sind sie auch ohne Wahl und Ordnung unter einander gemischt.

1. Dieses Bozra muß von dem Bozra der Edomiter (Jos. 34, 6. 63, 1. Jerem. 49, 13.) unterschieden werden.

2. „Trunken," von dem Weine des Zornes Gottes. Vgl. Jerem. 25, 15. 21. 27. „Trinket, daß ihr trunken werdet, speiet und niederfallet, und nicht aufstehen möget, vor dem Schwert, das ich unter euch schicken will."

3. Die Moabiter hatten nicht nur nach der Wegführung Israels in die assyrische Gefangenschaft die Wohnsitze der Stämme Ruben und Gad im Ostjordanlande eingenommen, sondern auch mit Schadenfreude der Unfälle Juda's und Israels bis in die neueste Zeit gespottet (vgl. Zephanja 2, 8—10.) und dafür sollen sie nun durch göttliche Vergeltung gleichen Schaden und Spott haben. Denn Völkersünden werden von dem Richter in der Höhe eben so bestraft, wie die Sünden einzelner Menschen.

4. Moab spottete Israels in seinem Unglück, wie man einen ertappten Dieb verspottet, indem man sich freut, daß er zur Strafe gezogen wird. Israel mochte das verdient haben (Jerem. 2, 26.), aber von Moab war es doch nicht recht.

5. Vgl. Ps. 22, 8. „Alle die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf." Dieses Kopfschütteln zeigt an, daß der, welcher es thut, sich für viel besser und klüger hält, als den Andern, und seine Thorheit und Vermessenheit verurtheilt. (Vgl. Jerem. 18, 15—16.)

6. V. 29—38. enthält viele Erinnerungen aus der alten Weissagung über Moab, die Jes. 16. schon wiederholt ist. Ueber Moabs Stolz vgl. Jes. 16, 15.

7. Vgl. Jes. 16, 16. Kirheres heißt dort Kir-Hareseth: es war die Hauptfestung der Moabiter, heißt auch bloß Kir oder Kir-Moab. Vgl. Anm. zu Jerem. 48, 1.

8. Vgl. Jes. 16, 17. Anm.

9. Vgl. Jes. 16, 18. Anm.

10. „Deine Reben sind über das Meer gegangen und haben ans Meer Jaeser gereicht." Diese Worte sind unverständlich für uns, da Jaeser an keinem Meer oder Landsee (denn dieß kann das Wort „Meer" im Hebr. auch bedeuten) liegt. Vgl. Jes. 16, 18.

11. Vgl. Jes. 16, 4. Anm.

12. Vgl. Jes. 16, 5. Anm. „Von Zoar an läßt die dreyjährige Kuh (d. i. Moab, das Volk, das wie eine dreyjährige Kuh, die nun gezähmt und unter das Joch gebracht werden soll, sich vor dem Joch fürchtet) seine Stimme, das klagende Gebrüll, erschallen bis gen Horonaim.

13. Vgl. Jes. 16, 6. Anm.

14. Vgl. Jes. 16, 20. Anm. Der Prophet spricht sein Mitleid mit den Qualen Moabs hiermit aus.

15. Lauter Zeichen schwerer Trauer.

16. Der Herr selbst nimmt hier das Wort durch den Mund des Propheten.

17. Vgl. Jerem. 22, 28.

18. Die Tochter Moab, die Einwohnerschaft des Landes, die moabitische Bevölkerung.

19. Wie ein Raubvogel, ein Adler, der über seiner Beute im Fluge schwebt und dann plötzlich auf sie herabstößt, so eilt der Feind (Nebucadnezar) herzu, um Moab zu überfallen.

41 Kerioth[1] ist gewonnen, und die Vesten sind eingenommen; und das Herz der Helden in
42 Moab wird zu derselbigen Zeit seyn, wie einer Frauen Herz in Kindesnöthen. Denn
Moab muß vertilget werden, daß es kein Volk[2] mehr sey, darum daß es sich wider den
43 Herrn erhoben hat. Furcht, Grube und Strick[3] kommt über dich, du Einwohner in Moab,
44 spricht der Herr. Wer der Furcht entfliehet, der wird in die Grube fallen; und wer aus
der Grube kommt, der wird im Strick gefangen werden; denn ich will über Moab kommen
45 lassen ein Jahr ihrer Heimsuchung, spricht der Herr. Im Schatten Hesbon[4] weilen die
matten Flüchtlinge; aber[5] es wird ein Feuer aus Hesbon, und eine Flamme von Sihon[6]
ausgehen, und verzehren die Häupter Moab, und die Scheitel der Kinder der Verwüstung.
46 Wehe dir, Moab! verloren ist das Volk Camos;[7] denn man hat deine Söhne genommen
47 und gefangen geführet, und deine Töchter in die Knechtschaft. Aber in der zukünftigen Zeit will ich das Gefängniß Moab wenden,[8] spricht der Herr. So weit das Gericht über Moab.

Das 49. Capitel.

Weissagungen wider Ammon Edom, Damascus, Arabien und Elam.

1. Wider die Ammoniter.

Die Ammoniter, stammverwandt mit den Moabitern, da beyde Völker von Lot abstammten, wohnten auch in deren Nachbarschaft, nur etwas nördlicher. Zur Zeit Mose hatten sie das fruchtbare Gilead im Ostjordanlande inne, wurden aber weiter nach Osten gedrängt und mußten dem israelitischen Stamme Gad die westliche Hälfte ihres Gebietes einräumen. Daher beständige Feindschaft zwischen den Ammonitern und dem Volke Israel, und während der assyrischen Gefangenschaft hatten die Ammoniter sich in die verlassenen Sitze des Stammes Gad wieder eingedrängt. Ihr König Baalis stiftete die Ermordung des Landpflegers Gedalja (Jerem. 40, 14.) an, um die Befestigung eines friedlichen Zustandes der zurückgebliebenen Juden unter chaldäischer Herrschaft zu verhindern. Die Hauptstadt der Ammoniter heißt Rabba oder Rabbath-Ammon. Ihr Hauptgötze ist der Moloch (Malchom, Milchom), dessen schauerlicher Dienst (durch Kinderopfer) seit Salomo auch bey Israel eingeführt wurde und schwer wieder auszurotten war. Man glaubt, daß dieser Moloch oder Malchom (d. h. König) das böse Gestirn, den Saturnus, bedeutet habe und daß die ihm dargebrachten Opfer seinen Zorn versöhnen sollten. Jeremia verkündigt hier die Schuld und Strafe der Ammoniter und zuletzt auch ihre Begnadigung: die Zeit, wenn diese Weissagung gesprochen ist, läßt sich nicht bestimmen: nur kann sie nicht nach der Zerstörung Jerusalems entstanden seyn, da sie sonst gewiß der damaligen Ränke des Ammoniterkönigs gedacht hätte.

1 Wider die Kinder Ammon spricht der Herr also: Hat denn Israel nicht Kinder,
oder hat er keinen Erben? Warum besitzet denn Malchom das Land Gad, und sein Volk
2 wohnet in dessen Städten? Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich
will ein Kriegsgeschrey erschallen lassen über Rabbath der Kinder Ammon, daß sie soll auf
einem Haufen wüste liegen, und ihre Töchter[9] mit Feuer angesteckt werden. Aber Israel
3 soll besitzen die, so ihn besaßen, spricht der Herr.[10] Heule, o Hesbon, denn Ai ist ver-

1. Kerioth, eine ansehnliche Stadt in Moab (vgl. V. 24.), da bey Amos Paläste in Kerioth erwähnt werden. (Amos 1, 17.) Die Lage der Stadt ist unbekannt.

2. Nicht, daß alle Glieder des Volkes, alle einzelnen Moabiter umkommen sollen: aber das Volk als selbstständige Persönlichkeit soll untergehen, soll seine Freiheit verlieren, zur Strafe seines Hochmuths, seiner Selbsterhebung wider den Herrn. Diese Strafe kann ewig, kann aber auch vorübergehend seyn. Damals war sie nur noch vorübergehend, wie die Verheißung V 47. beweist.

3. Vgl. Jes. 24, 17—18. Was dort von Juda gesagt ist, wird hier auf Moab angewandt, das über Juda's Fall gespottet hatte. Gerechte Vergeltung.

4. Ueber Hesbon vgl. Jes. 16, 4. Anm.

5. Der folgende Spruch ist eine Erinnerung an ein altes Volkslied, das schon 4 Mos. 21, 28—29. angeführt wird. Aber in jener alten Zeit gehörte Hesbon den Amoritern, welchen die Moabiter damals unterlegen waren. Jetzt waren die Amoriter vertilgt und Hesbon gehörte den Moabitern. Dennoch hat der Spruch wieder seine Gültigkeit, da der Feind, der König von Babel, Hesbon erobert und von da aus die Umgegend verheert.

6. Sihon hieß einst der König der Amoriter, der den Moabitern ihr Land geraubt hatte: hier ist sein Name typisch zu verstehen. Ein neuer Sihon, Nebucadnezar, ist es, der die Kriegsflamme, von Hesbon aus, der Moabiter Land verzehren läßt.

7. Moab, das Volk des Camos, seines Götzen (V. 7.), wie Israel das Volk des Herrn, Jehovah's, seines Gottes, heißt.

8. Wörtlich nach dem Hebr. „Ich will die Gefangenschaft (d. i. die Gefangenen) Moabs zurückführen:" d. i. wieder in ihr Land bringen. Doch liegt darin auch der tiefere Sinn, daß in der zukünftigen Zeit des Heils der Herr Moab zu sich, dem wahren Gott, zurückführen und zum Reiche Gottes bringen will.

9. Rabba oder Rabbath der Kinder Ammon ist die Hauptstadt der Ammoniter, ihre Töchter sind die übrigen Städte, die dieß Volk bewohnt.

10. Vgl. Jerem. 30, 16. Vollkommen wird dieser Spruch an dem vollendeten geistlich-leiblichen Israel erfüllt. „Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie sollen das Erdreich besitzen:" wenn erst Christus,

störet.[1] Schreyet, ihr Töchter Rabba,[2] und ziehet Säcke an, klaget und laufet umher
zwischen den Zäunen; denn Malchom wird gefangen weggeführet, sammt seinen Priestern
und Fürsten. Was trotzest du auf deine Auen; Deine Auen sind versäuft,[3] du ungehor- 4
same Tochter, die du dich auf deine Schätze verlässest (und sprichst): Wer darf sich an mich
machen? Siehe, spricht der Herr Herr Zebaoth, Ich will Furcht über dich kommen lassen 5
von Allen, die um dich her wohnen, daß euer Jeglicher vor sich hin verstoßen werde, und
Niemand sey, der die Flüchtigen sammle. Aber darnach will ich wieder wenden das Ge- 6
fängniß der Kinder Ammon, spricht der Herr.

2. Wider die Edomiter.

Die Edomiter, Esau's Nachkommen und also auch mit Israel stammverwandt, waren dennoch, wie die Moabiter und Ammoniter, seine beständigen Feinde. Sie wohnten südlich von Moab und waren zugleich die südlichen Nachbarn der Stämme Juda und Simeon. Sie scheinen mehr, als andre Völker gleicher Abkunft, von Abrahams Glauben unter sich erhalten zu haben, wie denn Hiob und seine Freunde in Edom zu suchen sind. Sie waren berühmt durch ihre Weisheitssprüche und stolz auf die Sicherheit ihrer Felsenwohnungen im Gebirge Seir. Ihr Land heißt bey den Römern Idumäa: bereits unter dem maccabäischen Fürsten Johannes Hyrcanus sind sie zur Beschneidung genöthigt und dem jüdischen Staate einverleibt worden. Herodes war seiner Abkunft nach ein Idumäer. Ueber Land und Volk der Edomiter, so wie über die typische Bedeutung dieses Volks ist schon zu Jes. 34. gesprochen (vgl. Jes. 63.). Vgl. Hesek. 35. und den Propheten Obadja, der nur von Edom weissagt.

Jeremia verkündigt Gottes Gericht über Edom in drey Abschnitten oder Gliedern: 1) V. 7—13. 2) V. 14—18. 3) V. 19—22.

Wider Edom. So spricht der Herr Zebaoth: Ist denn keine Weisheit mehr zu 7
Theman?[4] Ist denn kein Rath mehr bey den Klugen? Ist ihre Weisheit so lose worden?
Fliehet, wendet euch, und verkriechet euch tief, ihr Bürger zu Dedan;[5] denn ich lasse einen 8
Unfall über Esau kommen, die Zeit seiner Heimsuchung. Es sollen Weinleser[6] über dich 9
kommen, die dir kein Nachlesen lassen; und Diebe des Nachts sollen über dich kommen,
die sollen ihn genug verderben. Denn ich habe Esau entblößet, und seine heimlichen Orte 10
geöffnet, daß er sich nicht verstecken kann; sein Same, seine Brüder und seine Nachbarn
sind verstöret, daß ihrer keiner mehr da ist. Verlaß[7] deine Waisen, daß Ich sie erhalte; 11
und deine Wittwen sollen auf mich hoffen. Denn so spricht der Herr: Siehe, diejenigen, 12
so es nicht verschuldet hatten,[8] den Kelch[9] zu trinken, müssen trinken; und Du solltest un-
gestraft bleiben? Du sollst nicht ungestraft bleiben, sondern du mußt auch trinken. Denn 13
ich habe bey mir selbst geschworen, spricht der Herr, daß Bozra[10] soll ein Wunder, Schmach,
Wüste und Fluch werden; und alle ihre Städte zu ewigen Wüsten. Ich[11] habe einen Ruf 14
gehöret vom Herrn, und ist eine Botschaft unter die Heiden gesandt: Sammelt euch, und
kommet her wider sie, machet euch auf zum Streit. Denn siehe, ich habe dich gering ge- 15
macht unter den Heiden, und verachtet unter den Menschen. Dein Trotz und deines Her- 16
zens Hochmuth hat dich betrogen, weil du in Felsklüften wohnest, und hohe Gebirge inne

dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, sein Reich einnehmen wird.

1. Hesbon, die benachbarte Stadt der Moabiter (Jerem. 48, 2.) wird aufgefordert zu heulen, aus Mitleid und aus Furcht gleicher Verheerung, während die Ammoniterstadt Ai (nicht zu verwechseln mit einem andern Ai bey Bethel, Jos. 7, 2.) verwüstet ist.

2. Die Städte der Ammoniter werden hier ganz als menschliche Person angeredet: ihnen wird das zugeschrieben, was ihre Einwohnerschaft thut.

3. Ueberschwemmt von Feinden. Vgl. Jerem. 46, 8.

4. Theman, Stadt und Landstrich in Edom, deren Namen von einem Enkel Esaus (1 Mos. 36, 11.) abgeleitet wird, von der Hauptstadt Sela (Petra) nur einige Stunden entfernt, berühmt durch die Spruchweisheit ihrer Bewohner. (Obadj. V. 8—9.)

5. Gränzstadt Arabiens gegen Edom. Vgl. Hes. 25, 13.

6. Ganz ähnlich Obadj. V. 5. Das Beutesuchen wird mit einer Weinlese verglichen.

7. „Verlaß deine Waisen!" Damit wird den Vätern Edoms angekündigt, daß sie vom Feinde getödtet werden und ihre Kinder als Waisen zurücklassen müssen. Zugleich werden sie aber auf den Herrn, den Heiligen Israels, hingewiesen, der ihnen als Nachbarn und Stammverwandten nicht unbekannt seyn konnte, daß sie in ihm den Vater der Witwen und Waisen, auch ihrer Witwen und ihrer Waisen, erkennen und anrufen sollen (vgl. Ps. 68, 6.).

8. „So es nicht verschuldet hatten," die im Vergleich mit Edom unschuldig sind. Vgl. Jerem. 3, 11. „die abtrünnige Israel ist fromm gegen die treulose Juda."

9. Den Zornbecher des Herrn. (Jerem. 25, 15. 21. 29.)

10. Bozra, Stadt der Edomiter. Vgl. Jes. 34, 6.

11. V. 14—15. fast wörtlich gleichlautend mit dem Anfange der Weissagung gegen Edom bey Obadj. V. 1—2.

hast. Wenn du denn gleich dein Nest so hoch machtest, als der Adler, dennoch will ich
17 dich von dannen herunter stürzen, spricht der Herr. Also soll Edom wüste werden, daß
18 Alle die, so vorübergehen, sich wundern und pfeifen werden über alle ihre Plage; Gleich-
wie Sodom und Gomorra sammt ihren Nachbarn umgekehret ist, spricht der Herr, daß
19 Niemand daselbst wohnen, noch kein Mensch darinnen hausen soll. Siehe, er[1] kommt
herauf wie ein Löwe vom stolzen Jordan her, wider die feste Hütte; denn ich will ihn
plötzlich über sie her laufen lassen. Und wer weiß, wer der Jüngling ist, den ich wider sie
rüsten werde? Denn wer ist mir gleich? Wer will mich meistern? Und wer ist der
20 Hirte,[2] der mir widerstehen kann? So höret nun den Rathschlag des Herrn, den er über
Edom hat, und seine Gedanken, die er über die Einwohner in Theman hat. Was gilts,
ob nicht die Kleinsten der Heerde,[3] sie schleifen werden, und er nicht ihre Hütten über ihnen
21 zertrümmern wird? Daß die Erde beben wird, wenn's in einander fällt; und ihr Geschrey
22 wird man am Schilfmeer hören? Siehe, er fleucht herauf wie ein Adler, und wird seine
Flügel ausbreiten über Bozra.[4] Zur selbigen Zeit wird das Herz der Helden in Edom
seyn, wie das Herz einer Frau in Kindesnöthen.

3. Wider Damascus.

Nachdem durch Assur das Reich von Damascus zerstört worden (2 Kön. 16, 5—9. Jes. 7, 1 17, 1.), blühte die Stadt selbst wieder auf und jetzt wird ihr durch Jeremia mit Erinnerung an alte Gottessprüche eine neue Verheerung durch die Chaldäer verkündigt.

23 Wider Damascus. Hemath und Arpad[5] stehen mit Schanden; sie sind verzagt,
denn sie hören ein böses Geschrey; die am Meer wohnen,[6] sind so erschrocken, daß sie nicht
24 Ruhe haben können. Damascus ist feige, und gibt die Flucht; Zittern hat sie ergriffen,
25 und ist in Aengsten und Schmerzen, wie eine Gebärerin. Wie ist sie nun nicht verlassen,
26 die berühmte und fröhliche Stadt? Darum wird ihre junge Mannschaft auf ihren Gassen
darnieder liegen, und alle ihre Kriegsleute untergehen zur selbigen Zeit, spricht der Herr
27 Zebaoth. Und ich will die Mauern zu Damascus mit Feuer anstecken, daß es die Paläste
Ben-Hadad verzehren soll.[7]

4. Wider die arabischen Horden der Wüste.

Der arabische Stamm Kedar, der von einem gleichnamigen Sohne Ismaels abstammte (1 Mos. 25, 13.), hatte keine festen Wohnsitze, sondern zog mit seinen Heerden in den Wüsten vom rothen Meere an bis gegen Babylon hordenweise umher. An ihn schlossen sich die Nomadenkönige von Hazor an, die gewiß nur kleine Fürsten einzelner Stämme waren. Auch diese Wüstenbewohner sollen dem chaldäischen Weltreiche unterliegen; ihre Horden sollen zersprengt, ihre Heerden geraubt, ihre Zelte und Dörfer weggerissen werden. So sollte kein Volk im fleischlichen Vertrauen sich vor der Zuchtruthe des Herrn sicher wähnen. Schon Jesaja (21, 13—17.) hatte den Wüstenbewohnern im Namen des Herrn Niederlagen gedroht, die ihnen bald (von Assur) widerfahren sollten: Jeremia verkündigt ihnen eine Verheerung, die ohne Zweifel durch Nebucadnezar zu derselben Zeit eingetreten ist, wo Ammon, Moab und Edom heimgesucht wurden.

28 Wider Kedar und die Königreiche Hazor, welche Nebucadnezar, der König zu Babel,
schlug. So spricht der Herr: Wohlauf, ziehet herauf in Kedar, und verstöret die Kinder
29 des Morgenlandes. Man wird ihnen ihre Hütten und Heerden nehmen; ihre Gezelte,
alle ihre Geräthe und Kameele wird man wegführen; und Schrecken über sie rufen um
30 und um. Fliehet, hebet euch eilends davon, verkriechet euch tief, ihr Einwohner in Hazor,
spricht der Herr; denn Nebucadnezar, der König zu Babel, hat etwas im Sinn wider euch,
31 und meinet euch. Wohlauf, ziehet herauf wider ein Volk, das ruhig ist und sicher wohnet,
32 spricht der Herr; sie haben weder Thür noch Riegel, und wohnen allein. Ihre Kameele

1. Der Ungenannte ist Nebucadnezar.

2. Der Völkerhirte, der König.

3. Der Rathschluß des Herrn gegen die Edomiter steht so fest, daß auch die kleinsten der feindlichen Heerde, deren Hirte der König Nebucadnezar ist, auch die schwächsten chaldäischen Heerhaufen hinreichen, um die Starken Edoms auf der Erde hinzuschleifen, wie die Hunde todte Leichname schleifen. Vgl. Jerem. 37, 10. „Und wenn ihr schon schlüget das ganze Heer der Chaldäer, so wider euch streiten, und blieben ihrer Etliche verwundet über: so würden sie doch ein Jeglicher in seinem Gezelt sich aufmachen und diese Stadt mit Feuer verbrennen."

4. Vgl. Jerem. 48, 40.

5. Hemath und Arpad, Nachbarstädte von Damascus (Jes. 10, 5.), sind erschrocken und beschämt, erschüttert von dem Unglück, das über Damascus kommt, Gleiches für sich fürchtend.

6. Die Phönicier (Tyrus und Sidon).

7. Erinnerung an Amos 1, 4. Ben-Hadad war der gemeinschaftliche Name der alten Könige des Reiches von Damascus.

sollen geraubet, und die Menge ihres Viehes erbeutet werden; und ich will sie zerstreuen in
alle Winde, die mit geschorenen Häuptern,[1] und von allen ihren Orten her will ich ihr
Unglück kommen lassen, spricht der Herr; Daß Hazor soll eine Drachenwohnung und ewige 33
Wüste werden, daß Niemand daselbst wohne, und kein Mensch darinnen hause.

5. Wider Elam.

Elam (bey den Griechen Elymais) ist eine Landschaft am persischen Meerbusen, welche der Fluß Ulai (Euläus) von Susiana trennt, und wird Jes. 21, 2. Jerem. 25, 25. in Verbindung mit Medien genannt. Im weitern Sinne mag es den Propheten in Palästina wohl ganz Persien bezeichnen. Diesem entfernten Lande wird von Jeremia im Anfang der Regierung Zedekia's ein Gottesgericht verkündigt, als dessen Vollstrecker nur Nebucadnezar gedacht werden kann. Mit diesem Volke des fernen Osten beschließt er die Reihe der Völker, welche durch die Chaldäer gezüchtigt werden sollen. Von Elam aber im weitern Sinne des Worts, in welchem es Persien und Medien begreifen kann, ging später das Gericht des Herrn zur Erlösung seines Volks über das chaldäische Reich, über die stolze Weltherrscherin Babel aus.

Dieß ist das Wort des Herrn, welches geschah zu Jeremia, dem Propheten, wider 34
Elam, im Anfang des Königreichs Zedekia, des Königs Juda, und sprach: So spricht 35
der Herr Zebaoth: Siehe, ich will den Bogen Elams zerbrechen, ihre vornehmste Gewalt;[2]
Und will die vier Winde aus den vier Oertern des Himmels über sie kommen lassen, und 36
will sie in alle dieselbigen Winde zerstreuen, daß kein Volk seyn soll, dahin nicht Vertriebene
aus Elam kommen werden. Und ich will Elam verzagt machen vor ihren Feinden und 37
denen, die ihnen nach dem Leben stehen; und Unglück über sie kommen lassen mit meinem
grimmigen Zorn, spricht der Herr; und will das Schwert hinter ihnen her schicken, bis ich
sie aufreibe. Meinen Stuhl[3] will ich in Elam setzen, und will beyde den König und die 38
Fürsten daselbst umbringen, spricht der Herr. Aber in zukünftiger Zeit will ich das Gefäng- 39
niß Elam wieder wenden,[4] spricht der Herr.

Das 50. Capitel.

Babels Fall und Israels Erlösung.

Jeremia hatte auf des Herrn Geheiß den Becher des Zornes Gottes zuerst dem abtrünnigen Volke Gottes, dann acht heidnischen Völkern im Umkreise von Egypten bis Elam gereicht. Das Werkzeug, durch welches diese göttlichen Strafgerichte vollzogen werden sollten, war die stolze Weltstadt Babel, der vom ersten Jahre Nebucadnezars an eine siebzigjährige Herrschaft vom Lenker der Weltgeschicke beschieden war. Zuletzt aber sollte Babel auch den Zornbecher trinken (Jerem. 25, 26.) und das Gericht über Babel sollte zugleich die Erlösung für die unterjochten Völker, besonders auch für das Volk Gottes, für Juda und Israel seyn. Die Krone und der Schlüssel der gesammten jeremianischen Weissagung ist dieser prophetische Triumphgesang über Babels Fall. Prophetisch ist dieser Gesang im höchsten Sinne des Worts, nicht darum, weil er fast sechzig Jahre zuvor viele einzelne charakteristische Umstände verkündigt, die bey der Einnahme Babels durch die Meder und Perser eintrafen, sondern vielmehr darum, weil er über das geschichtliche Babel jener Zeit hinausblickt, und in der Größe und Weite des prophetischen Blicks das Gericht Gottes über Babel als das Gericht über die Weltmacht, über jedes große Weltreich und über den Fürsten der Welt, den Satan, schildert, weil das geschichtliche Babel ihm doch nur Typus des mystischen Babel ist, weil die gehäuften prachtvollen Bilder des Völkerkriegs gegen Babel eigentlich doch nur die göttlichen Mächte, welche die Macht dieser Welt vernichten, versinnlichen sollen.

Der Gesang geht durch zwey Capitel hindurch (von Cap. 50, 1. bis Cap. 51, 58.) und umfaßt 104 Verse. Er besteht aus sieben verschiedenen Liedern, die sämmtlich denselben Gegenstand haben, aber diesen von verschiedenen Seiten und unter unzähligen Bildern darstellen. Der herrschende Gedanke ist die Aufforderung an kriegsgewaltige Völker, sich gegen Babel zu rüsten und seine Herrlichkeit zu vernichten: der Herr aber ist's, der sie sendet und der sich im Gericht verherrlicht: er straft die stolze Stadt für ihre Verachtung des Herrn, für die Unterdrückung seines Volks: er tröstet, erlöset und heiligt sein Volk und ermahnt es, aus Babel zu fliehen und zu seinem Heiligthum zurückzukehren. Denn der Prophet steht im Geiste schon ganz in der Zeit, wo Jerusalem und der Tempel längst zerstört sind. Aber in einzelnen Seherblicken schaut er auch Babel, zu dessen Vertilgung er die Völker herzuruft, schon vernichtet und gedemüthigt: und von dieser Anschauung geht er aus, weil Gottes Rathschluß über das, was geschehen soll, ihm das Zukünftige als schon Vollendetes vergegenwärtigt.

Man hat sich nicht darein finden können, daß dieser Hochgesang des göttlichen Gerichts so viele Sprüche aus früheren Weissagungen wiederholt, aus Weissagungen über Juda, über Edom und über andere Völker. Aber wie Babel die Beute aller Völker in seinen Mauern zusammengeführt und seine Pracht

1. Bezeichnung der Araber, die bey Jeremia öfter vorkommt. Vgl. Jerem. 9, 25.
2. Die Elamiter, wie die Meder und Perser, waren als treffliche Bogenschützen bekannt, und der Bogen ihre vorzüglichste Waffe.
3. Ich will meinen Richterstuhl in Elam setzen: ich will einen Tag des Gerichts daselbst halten und mein Gericht vollstrecken.
4. Vgl Jerem. 48, 47.

dadurch gegründet hatte, so häuft dieser Prachtgesang des Gerichts auch die Gerichtssprüche über alle andern sündigen Völker auf Babels Haupt zusammen, und eignet sie dieser gerichteten Weltherrscherin zu. Denn in diesem letzten größten Gericht fällt die Summa aller bisherigen Völkergerichte zusammen: und unter dem Gewicht dieser Gerichte sinkt Babel in Trümmern.

1 Dieß ist das Wort, welches der Herr durch den Propheten Jeremia geredet hat, wider
Babel und das Land der Chaldäer:

Erstes Lied.

Babels Fall wird im Voraus allen Heiden verkündigt (V. 2—3.): Juda und Israel sollen dann sich zum Herrn fügen mit einem ewigen Bunde, und von Sünde und Elend erlöst werden (V. 4—7.): sie sollen aus Babel fliehen, das der Herr durch einen Haufen großer Völker aus Mitternacht verwüsten wird (V. 8—13.).

2 Verkündiget unter den Heiden, und lasset erschallen, werfet Panier [1] auf; lasset er-
schallen, und verbergets nicht; sprechet: Babel ist gewonnen, Bel stehet mit Schanden,
Merodach ist zerschmettert; [2] ihre Götzen stehen mit Schanden, und ihre Abgötter sind zer-
3 schmettert. Denn es zeucht von Mitternacht ein Volk herauf wider sie, welches wird ihr
Land zur Wüste machen, daß Niemand darinnen wohnen wird, sondern beydes Leute und
4 Vieh davon fliehen werden. [3] In denselbigen Tagen und zu derselbigen Zeit, spricht der
Herr, werden kommen die Kinder Israel sammt den Kindern Juda, und weinend [4] daher
5 ziehen, und den Herrn, ihren Gott, suchen. [5] Sie werden forschen nach Zion, daselbst hin
ihr Angesicht kehren: Kommt, und lasset uns zum Herrn fügen mit einem ewigen Bunde, [6]
6 deß nimmermehr vergessen werden soll. Denn mein Volk ist eine verlorne Heerde; ihre
Hirten haben sie verführet, [7] und auf den Bergen in der Irre gehen lassen, daß sie von
7 Bergen auf Hügel gegangen sind, [8] und ihrer Hürden [9] vergessen. Alles, was sie antraf,
das fraß sie; und ihre Feinde sprachen: Wir thun nicht Unrecht; darum, daß sie sich haben
versündiget an dem Herrn, [10] der Wohnung der Gerechtigkeit, [11] ja an dem Herrn, ihrer
8 Väter Hoffnung. [12] Fliehet aus Babel, [13] und ziehet aus der Chaldäer Lande, und seyd
9 als die Böcke vor der Heerde her. [14] Denn siehe, ich will einen Haufen großer Völker

1. Richtet (auf den Bergen) Zeichen, Signalstangen, auf, um die Kunde schnell zu verbreiten: die Worte sind gehäuft, um die Gemüthsbewegung der Verkündiger und die Wichtigkeit der Botschaft anzuzeigen.

2. Bel und Merodach, zwey Götzen Babels, stehen hier als Beyspiel für alle Götzen. Bel, der Hauptgott der Babylonier, dem ein prächtiger Tempel gewidmet war, besteht mit Schanden, weil er sich und seine Anbeter nicht hat schützen können: Merodach, ein anderer Götze, ist selbst zerschmettert. Bel, der Planet Jupiter als Gott verehrt (vgl Jes. 46, 1. Anm.): Merodach, nur hier genannt, vielleicht der Planet Mars. Er kommt noch in Zusammensetzungen vor bey Namen babylonischer Könige, die ihn verehrten, wie Merodach-Baladan (Jes. 39, 1.), Evil-Merodach (Jerem. 52, 31.).

3. Diese Schilderung, wie vieles Andere, was hier von Babels Verwüstung gesagt wird, wäre übertrieben, wenn es nicht zugleich typisch wäre und dem geistlichen Babel gälte, das wir in der Offenbarung Johannis wiederfinden. Vgl. Offenb. Cap 18.

4. Rückweisung auf Jerem. 31, 9. und zugleich auf die ganze herrliche Verheißung, welche jenes Capitel enthält, auf die Vereinigung von Juda und Israel, die dort, wie in andern älteren Prophetenworten (Hosea 2, 2.), für die Zeit des Heils, für die Zeit des neuen Bundes, verheißen ist.

5. Die Rückweisung auf 5 Mos. 4, 29. Hosea 1, 5. Jes. 65, 1.

6. Rückweisung auf Jes. 55, 3. 61, 8.

7. Rückweisung auf Jerem. 23, 1—8.

8. Die Heerde Israels ist durch die Verführung ihrer Hirten (Könige, Priester und Propheten) zerstreut worden, wie eine Heerde Schafe, die ohne Hirten von Berg zu Berg, von Hügel zu Hügel irrt. Zugleich eine Hindeutung auf die Berge und Hügel, wo das Volk Gottes den Götzen diente.

9. „Ihrer Hürden," des Hauses und somit der Zucht und des Gesetzes ihres Gottes, wodurch sie Gerechtigkeit, Schutz und Sicherheit gefunden hätten: „der Wohnung der Gerechtigkeit" (V. 7.).

10. So sprachen nach der Zerstörung Jerusalems wirklich vernünftige Chaldäer, wie Nebusar-Adan, der zu Jeremia (Jerem. 40, 2 — 3.) sagte: „Der Herr, dein Gott, hat dieß Unglück über diese Stätte geredet, und hats auch kommen lassen und gethan, wie er geredet hat, denn ihr habt gesündiget wider den Herrn und seiner Stimme nicht gehorchet: darum ist euch solches widerfahren."

11. Vgl. Jerem. 31, 23. Anm. Diese letzten Worte scheinen noch den Feinden in den Mund gelegt zu werden, sind aber vielmehr ein bedeutender Zusatz des Propheten.

12. Vgl. Jerem. 14, 8. 17, 13., wo der Herr „die Hoffnung Israels" genannt wird.

13. Rückweisung auf Jes. 48, 20. und 52, 11—12.

14. Seyd die Führer der Heerde. Ganz Juda und Israel wird so angeredet. Mithin soll das ganze von Alters her erwählte Volk Gottes der Heerde aller übrigen Völker beym Auszug aus Babel vorangehen. Israel soll in der Annahme und dem Genuß des Heils beym Auszug aus dem geistlich verstandenen Babel den Heiden vorleuchten.

aus dem Lande gegen Mitternacht [1] erwecken, und wider Babel herauf bringen, die sich
wider sie sollen rüsten, welche sie auch sollen gewinnen; seine Pfeile sind wie eines guten
Kriegers, der nicht fehlet. Und das Chaldäerland soll ein Raub werden, daß Alle, die sie 10
berauben, sollen genug haben, spricht der Herr; Darum, daß ihr euch deß freuet und 11
rühmet, daß ihr mein Erbtheil geplündert habt, und löcket wie die geilen Kälber, und
wiehert wie die starken Gäule. [2] Eure Mutter [3] stehet mit großen Schanden, und die 12
euch geboren hat, ist zu Spott worden; siehe, unter den Heiden ist sie die geringste,
wüste, dürre und öde. Denn vor dem Zorn des Herrn muß sie unbewohnet und ganz 13
wüste seyn; daß Alle, so vor Gott übergehen, werden sich verwundern und pfeifen [4] über
alle ihre Plage.

Zweites Lied.

Die Feinde werden aufgefordert, sich gegen Babel zu rüsten und Gottes Rache an ihr zu vollziehen (V. 14—16.); Israel soll an Babel wie an Assur gerächt werden, in sein Land heimkehren und volle Vergebung seiner Sünden erlangen (V. 17—20.); die Rache des Herrn über Babel wird auf's Neue geboten, vollzogen und verkündigt (V. 21—28.).

Rüstet euch wider Babel [5] umher, alle Schützen, schießet auf sie, sparet der Pfeile 14
nicht; denn sie hat wider den Herrn gesündigt. Jauchzet über sie um und um, sie muß 15
sich geben; ihre Grundvesten sind gefallen, ihre Mauern sind zerrissen. [6] Denn das ist des
Herrn Rache; rächet euch an ihr, thut ihr, wie sie gethan hat. Rottet aus von Babel, 16
beyde den Sämann und den Schnitter in der Ernte. [7] Vor dem zwingenden Schwert
müsse ein Jeglicher [8] sich kehren zu seinem Volk, und ein Jeglicher fliehen in sein Land.
Israel war eine zerstreuete Heerde, die die Löwen verscheucht haben. Am ersten fraß sie 17
der König zu Assyrien; darnach überwältigte sie Nebucadnezar, der König zu Babel. Dar- 18
um spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel, also: Siehe, ich will den König zu Babel
heimsuchen und sein Land, gleichwie ich den König zu Assyrien heimgesucht habe. Israel 19
aber will ich wieder heim zu seiner Wohnung bringen, daß sie auf Carmel und Basan
weiden, und ihre Seele auf dem Gebirge Ephraim und Gilead gesättigt werden soll. [9]
Zur selbigen Zeit und in denselbigen Tagen wird man die Missethat Israel suchen, spricht 20
der Herr, aber es wird keine da seyn; und die Sünde Juda, aber es wird keine gefun-
den werden; denn ich will sie vergeben denen, so ich überbleiben lasse. Zeuch hinauf [10] wider 21

1. Unter diesen Völkern werden später die Meder (Jerem. 51, 11.) und die Armenier (51, 27.) besonders hervorgehoben.

2. Beide Bilder, „die geilen Kälber" und „starken Gäule" bezeichnen den Uebermuth, der aus Ueberfluß, Ruhe und Zuchtlosigkeit entspringt.

3. Babel. Jeremia sieht hier, wie V. 2., den ausgesprochnen Rathschluß Gottes, der künftig ausgeführt werden soll, im Geiste schon als vollzogen.

4. „Pfeifen," spotten. Vgl. Jerem. 19, 8. Was dort über Jerusalem geweissagt wurde, das wird hier auf Babel angewandt. Gerechte Vergeltung!

5. Babel wird hier als Person gedacht, als eine Jungfrau oder vielmehr als eine Hure. Darum werden die Schützen aufgefordert, mit Pfeilen auf sie zu schießen, da Pfeile gegen die Mauern einer befestigten Stadt die schlechteste Waffe wären.

6 Hier ist Babel als Stadt gedacht mit besonderer Erwähnung ihrer berühmten starken Mauern. Die Ausleger haben sich vergeblich viel damit zu schaffen gemacht, daß durch den ersten Eroberer Babylons, Cyrus, die Mauern der Stadt nicht zerstört worden sind, daß erst später Darius Hystaspis sie hat abtragen lassen, um nach einer neuen Empörung die Stadt zu züchtigen und zu schwächen. Der Fall Babels, den Jeremia im Geiste sieht, ist das vollständige letzte Gericht über die widergöttliche Weltmacht. Das geschichtliche Babel jener Zeit gibt nur die Farben zu dem Gemälde her und es wird auf dasselbe übertragen, was dem geistlich gedachten Babel gilt. Die Eroberung Babels unter Cyrus war nur ein typisches Vorzeichen für die künftige Erfüllung der viel weiter greifenden Weissagung, und dafür genügt es vollkommen, wenn einzelne Züge des Bildes dabey erfüllt wurden, während andere und die meisten ihrer Erfüllung, und zwar einer Erfüllung in anderer Gestalt, noch warten. Der volle Sinn der Weissagung ist erst Offenb. 18. von Johannes ans Licht gezogen, aber auch da unter apokalyptischen Bildern, die wohl darstellen, was geschieht, aber nicht, wie es geschieht. Einstweilen jedoch vertreten solche Bilder für uns die noch nicht geoffenbarte geschichtliche Wirklichkeit, von der sie immerhin einzelne Züge scharf gezeichnet enthalten.

7. Alte Schriftsteller bezeichnen, daß Babylon innerhalb seiner (12 deutsche Meilen umfassenden) Mauern nicht nur Gärten, sondern auch Aecker hatte, wo selbst während einer Belagerung gesäet und geärntet werden konnte.

8. „Ein Jeglicher," nämlich, der als Fremdling in Babel lebte (vgl. V. 8.).

9. Hier werden die Gegenden Palästina's genannt, die durch fette Triften sich auszeichnen, wei Israel mit einer Heerde verglichen wird. Vgl. Micha 7, 14. Es ist aber darunter nicht nur äußerer Wohlstand zu verstehen, sondern dieser selbst nur in Folge der neuen Begnadigung im Geiste. Vgl. Jes. 35, 2. „Sie werden sehen die Herrlichkeit des Herrn, den Schmuck unseres Gottes." Darauf weist gleich im Folgenden V. 20. hin.

10. Der Herr redet seinen Knecht an, der das Ge-

das Land des zwiefachen Abfalls;[1] zeuch hinauf wider die Einwohner der Heimsuchung;[2]
verheere und verbanne ihre Nachkommen, spricht der Herr; und thue Alles, was ich dir
22 befohlen habe. Es ist ein Kriegsgeschrey im Lande, und großer Jammer.[3] Wie gehet
23 es zu, daß der Hammer der ganzen Welt[4] zerbrochen und zerschlagen ist? Wie gehet es
24 zu, daß Babel zum Entsetzen geworden ist unter den Heiden? Ich habe dir gestellet,[5]
Babel, und du bist auch gefangen, ehe du dichs versahest; du bist getroffen und ergriffen,
25 denn du hast dem Herrn getrotzet. Der Herr hat seinen Schatz[6] aufgethan, und die
Waffen seines Zorns hervor gebracht; denn solches ist das Werk des Herrn Zebaoth in der
26 Chaldäer Lande. Kommt her wider sie vom Ende, öffnet ihre Kornhäuser, schüttet sie auf
27 wie Fruchthaufen, und verbannet sie, daß von ihr nichts übrig bleibe.[7] Erwürget alle
ihre Farren,[8] führet sie hinab zur Schlachtbank. Wehe ihnen! denn ihr Tag ist gekommen,
28 die Zeit ihrer Heimsuchung. Man höret ein Geschrey[9] der Flüchtigen und Entronnenen
aus dem Lande Babel; daß sie verkündigen zu Zion[10] die Rache des Herrn unsers Gottes,
die Rache seines Tempels.[11]

Drittes Lied.

Die Feinde werden nochmals aufgefordert, Babels Stolz zu brechen und das Strafgericht Gottes für die Mißhandlung seines Volkes zu vollziehen (V. 29—34.): die Strafe des Schwertes und der Verödung soll über Babel kommen (V. 35—40.): ein mächtiges Völkerheer von Mitternacht, ein kriegerischer Jüngling wird vom Herrn ausgerüstet werden, um Babel zu schrecken und zu erobern (V. 41—46.).

29 Rufet Vielen zu wider Babel, Allen, die den Bogen spannen: Belagert sie um und
um, und lasset ihr Keinen entkommen; vergeltet ihr, wie sie verdienet hat, wie sie gethan
hat, so thuet ihr wieder. Denn sie hat stolz gehandelt wider den Herrn, den Heiligen in
30 Israel.[12] Darum soll ihre junge Mannschaft fallen auf ihren Gassen, und alle ihre Kriegs-
31 leute untergehen zur selbigen Zeit, spricht der Herr. Siehe, du Stolze,[13] ich will an dich,
32 spricht der Herr Zebaoth; denn dein Tag ist gekommen, die Zeit deiner Heimsuchung. Da
soll stürzen der Stolz und fallen, daß ihn Niemand aufrichte; ich will seine Städte mit
33 Feuer anstecken, das soll Alles, was um ihn her ist, verzehren. So spricht der Herr Ze-
baoth: Die Kinder Israel sammt den Kindern Juda[14] müssen Gewalt leiden; Alle, die
34 sie gefangen weggeführet haben, halten sie, und wollen sie nicht loslassen. Aber ihr Er-
löser ist stark, der heißt Herr Zebaoth; der wird ihre Sache[15] so ausführen, daß er das
35 Land bebend, und die Einwohner zu Babel zitternd mache. Schwert soll kommen, spricht
der Herr, über die Chaldäer, und über die Einwohner zu Babel, und über ihre Fürsten,
36 und über ihre Weisen. Schwert soll kommen über die Weissager, daß sie zu Narren wer-
37 den. Schwert soll kommen über ihre Starken, daß sie verzagen. Schwert soll kommen
über ihre Rosse und Wagen, und alles Volksgemisch, so darinnen ist, daß sie zu Weibern werden.
38 Schwert soll kommen über ihre Schätze, daß sie geplündert werden. Trockenheit[16] soll kom-

richt über Babel ausführen soll, was zunächst für das geschichtliche Babel auf den Perserkönig Cyrus gebeutet werden mag.

1. Hebr. Land Merathaim, prophetische Benennung des babylonischen Landes, das erst unter Assur, dann unter den Chaldäern, der Mittelpunkt des Abfalls und der Empörung wider Gott gewesen.

2. Hebr. Einwohner von Pekod, (d. i. Heimsuchung, Strafe): wieder prophetische Benennung Babels, als des Ortes, der die Stätte göttlicher Heimsuchung und Strafe, wie des erneuerten Abfalls und der Empörung gegen den Herrn ist.

3. Nach dem göttlichen Gebot (V. 21.) hört und sieht der Prophet sogleich im Geist die Vollstreckung des Befehls.

4. Babel. Das Bild wird Cap. 51, 20—23. wieder aufgenommen und weiter ausgeführt.

5. Netze gestellt, wie einem Vogel.

6. Waffenschatz, Rüstkammer.

7. Die Städte des Landes Babel werden unter dem Bilde von Kornhäusern dargestellt, die Menge der Einwohner wie Haufen von Getreide, die zusammengeschüttet und dem Untergange geweiht werden sollen. Die Massen der Bevölkerung sollen von den Feinden haufenweise umgebracht werden.

8. Die Fürsten des Volks. Vgl. Hesek. 39, 18.

9. Laute Verkündigung von Babels Fall (vgl. V. 2.).

10. Das räumliche Zion, das bey der Eroberung des geschichtlichen Babels noch in Trümmern lag, kommt hier nicht in Betracht, sondern Zion im geistlichen Sinne, „die Wohnung der Gerechtigkeit" (V. 7.).

11. Die Rache wegen Zerstörung des Tempels Gottes, die aus Feindschaft wider Gott den Herrn geschehen war.

12. „Den Heiligen in Israel." Vgl. Jes. 1, 4. Anm.

13. „Du Stolz." Babel ist eben der personificirte Stolz und Uebermuth der Welt, der sich dem Herrn, seinem Volke und allen Creaturen frevelnd gegenüberstellt. Vgl. Jes. 47, 7—8.

14. Die geschichtlichen, aber noch weit mehr typischen Glieder des Volkes Gottes.

15. „Ihre Sache," ihren Rechtsstreit, ihren Proceß mit Babel. Vgl. Jerem 51, 36.

16. Im Hebr. ein Wortspiel. Chereb heißt

men über ihre Wasser, daß sie versiegen; denn es ist ein Götzenland, und rühmen sich ihrer
Schreckbilder. Darum[1] sollen ungeheure Thiere und Vögel darinnen wohnen, und die 39
jungen Straußen; und soll nimmermehr bewohnet werden, und Niemand darinnen hausen
für und für: Gleichwie Gott Sodom und Gomorra sammt ihren Nachbarn umgekehrt 40
hat, spricht der Herr, daß Niemand darinnen wohne, noch kein Mensch darinnen hause.
Siehe,[2] es kommt ein Volk von Mitternacht her; viel Heiden und viel Könige werden 41
sich erregen vom Ende der Erde. Die führen Bogen und Schild, sie sind grausam und 42
unbarmherzig; ihr Geschrey ist wie das Brausen des Meers; sie reiten auf Rossen, gerüstet
wie Kriegsmänner wider dich, du Tochter Babel. Wenn der König zu Babel ihr Gerücht 43
hören wird, so werden ihm die Fäuste entsinken; ihn wird Angst ankommen, und Weh wie
eine Gebärerin. Siehe,[3] er[4] kommt herauf wie ein Löwe vom stolzen Jordan,[5] wider 44
die feste Hütte; denn ich will sie plötzlich über sie her laufen lassen. Und wer weiß, wer
der Jüngling ist, den ich wider sie rüsten werde? Denn wer ist mir gleich? Wer
will mich meistern? Und wer ist der Hirte, der mir widerstehen kann? So höret nun 45
den Rathschlag des Herrn, den er über Babel hat, und seine Gedanken, die er hat
über das Land der Chaldäer. Was gilts, ob nicht die Kleinsten der Heerde sie schleifen
werden,[6] und er nicht ihre Wohnung über ihnen zertrümmern wird? Und die Erde 46
wird beben von der Stimme, daß Babel gewonnen sey, und Geschrey wird unter den
Heiden erschallen.

Das 51. Capitel.

Fortsetzung und Schluß.

Viertes Lied.

Der Herr verkündigt, daß er Völker zum Strafgerichte über Babel erweckt hat, weil die Chaldäer sein Volk unterdrückt und am Heiligen Israels sich versündigt haben (V. 1—5.). Er fordert auf, aus Babel zu fliehen, weil ihr Schade unheilbar ist (V. 6—9.). In Zion soll dieß Werk des Herrn gepriesen werden (V. 10.).

So spricht der Herr: Siehe, ich will einen verderblichen Wind[7] erwecken wider 1
Babel, und wider die Einwohner im Herzen meiner Widersacher.[8] Ich will auch Worf- 2

Schwert. Choreb, Trockenheit. Das Schwert ist eine vorübergehende Strafe über die gegenwärtigen Bewohner, Trockenheit eine bleibende Strafe für das ganze Land, daß es zur Wüste wird, dieses Babel, das am Euphrat, an großen Wassern liegt. Schon Jesaja (21, 1.) hatte mystisch Babel „die Wüste des Meeres" genannt. Das geschichtliche Babel ist nun zwar nicht zur Wüste geworden: denn seine Trümmer liegen heute noch am Euphrat. Aber es ist doch verödet und wüste, weil die Völkerfluthen, die dort aus- und einströmten, sich verlaufen haben. — Viele Ausleger haben hier darauf hingewiesen, daß Cyrus Babylon dadurch eroberte, daß er den Euphrat in einen Sumpf ableitete und durch das trockengelegte Flußbette in die Stadt eindrang. Andere bemerken ganz richtig, daß diese Austrocknung nur sehr vorübergehend war und das Wasser doch in der Umgebung der Stadt in Canälen und Sümpfen stehen blieb. Der Geist des Herrn kann also hier nur gleichsam nebenbey auf diese geschichtliche Thatsache angespielt haben. Das Nächste für den Propheten war gewiß die in dem Geschick des geschichtlichen Babels nur unvollkommen sich abbildende typische Bedeutung, die ihm bey der geschichtlichen Vision vorschwebte.

1. V. 39—40. Rückweisung auf die Weissagung gegen Babel bey Jesaja (13, 19—22.).

2. V. 41—43. wird dieselbe Weissagung, mit welcher Jeremia einst dem abtrünnigen Volke Gottes das Strafgericht durch die Chaldäer gedrobt hatte (Jerem. 6, 22—24.), mit veränderten Namen auf Babel angewandt. Gerechte Vergeltung.

3. V. 44—46. wird dieselbe Weissagung, mit welcher Jeremia das Strafgericht über Edom verkündigt hatte (Jerem. 49, 19—21.), mit verändertem Namen auf Babel angewandt. Babel erbt gleichsam die Strafgerichte aller Völker und dieselben vereinigen sich über ihr, weil aller Welt Sünde in ihr vereinigt ist.

4. „Er." Diese Hinweisung auf einen ungenannten Knecht Gottes, welcher die Strafgerichte des Herrn vollziehen soll, war einst auf den König von Babel, Nebucadnezar, zu deuten: jetzt gilt sie gegen Babel und ist zunächst im geschichtlichen Sinne auf Cyrus zu beziehen.

5. Der Held kommt, wie ein Löwe vom stolzen Jordan, der mit seinen Wasserfluthen in der Regenzeit mächtig überschwillt. Der stolze überschwellende Jordan ist hier das Bild von Völkerfluthen, die das Land überschwemmen. Unter diesen Völkerfluthen hat der Held seine Heimath, sein Löwenlager: von da bricht er auf.

6. Vgl. Jerem. 49, 20. Anm.

7. Wind und Geist wird im Hebr. durch dasselbe Wort ausgedrückt. Ein verderblicher Wind ist ein Geist, der auf Verderben, auf Zerstörung und Vernichtung ausgeht. Der Wind ist der Naturtypus des Geistes. Vgl. Jerem. 4, 11—12. Joh. 3, 8.

8. „Wider die Einwohner im Herzen meiner Widersacher." Hebr. Einwohner in Leb-Kamai: Leb-Kamai ist hier eine mystische Benennung Babels, wie oben (Jerem. 50, 21.) das Land Merathaim und die Einwohner von Pekod. Babel wird aber hier vom Herrn genannt Leb-Kamai, das

ler[1] gen Babel schicken, die sie worfeln sollen, und ihr Land ausleeren; die allenthalben um
3 sie seyn werden am Tage ihres Unglücks. Ihre Schützen werden nicht schießen, und ihre
Geharnischten werden sich nicht brüsten können.[2] Verschonet ihrer jungen Mannschaft nicht,
4 verbannet all ihr Heer; Daß die Erschlagenen daliegen im Lande der Chaldäer, und die
5 Erstochenen auf ihren Gassen. Denn Israel und Juda sollen nicht Wittwen vor ihrem
Gott, dem Herrn Zebaoth, gelassen werden.[3] Denn Jener Land hat sich hoch verschuldet
6 am Heiligen in Israel. Fliehet aus Babel, damit ein Jeglicher seine Seele errette, daß
ihr nicht untergehet in ihrer Missethat.[4] Denn dieß ist die Zeit der Rache des Herrn
7 der ein Vergelter ist, und will sie bezahlen. Ein goldener Kelch[5] in der Hand des Herrn,
war Babel, der alle Welt trunken gemacht hat. Die Heiden haben von ihrem Wein ge-
8 trunken, darum sind die Heiden so toll geworden. Wie plötzlich ist Babel gefallen
und zerschmettert! Heulet über sie; nehmet Salbe zu ihren Wunden, ob sie vielleicht
9 möchte heil werden.[6] Wir heilen Babel, aber sie will nicht heil werden. So lasset sie
fahren, und lasset uns ein Jeglicher in sein Land ziehen. Denn ihre Strafe[7] reicht bis
10 an den Himmel, und langet hinauf bis an die Wolken. Der Herr hat unsere Gerechtig-
keit[8] hervor gebracht. Kommt, lasset uns zu Zion[9] erzählen die Werke des Herrn,
unsers Gottes.

Fünftes Lied.

Der Herr fordert die Meder auf, Babel anzugreifen und sein Gericht zu vollziehen (V. 11—13.): der Herr, der Babels Untergang beschlossen, ist der allmächtige Gott, Israels Hüter, vor dem die Heiden und ihre Götzen zu Nichte werden (V. 14—19.): er will Babel, das Werkzeug seiner Gerichte, völlig verderben und ihr vergelten alle ihre Bosheit, die sie an Zion begangen (V. 20—26.).

11 **Poliret die Pfeile, und rüstet die Schilde. Der Herr hat den Muth der Könige in**
Meden[10] erweckt. Denn seine Gedanken stehen wider Babel, daß er sie verderbe; denn dieß

Herz meiner Widersacher, weil der Lebensquell und Mittelpunkt aller Feinde Gottes Babel im geschichtlichen Sinne zu seiner Zeit war, im typischen Sinne bis ans Ende bleibt. — Merkwürdig wenigstens ist die Beobachtung der Rabbinen, daß nach der Geheimschrift At-Basch (vgl. Jerem. 25, 26. Anm.) die Buchstaben von Leb-Kamai gelesen werden Casdim (der hebr. Name der Chaldäer).

1. Die Worfler sind die feindlichen Heere: die gottlosen Einwohner Babels sind die Spreu, da sie von diesen Worflern geworfelt und weggeführt werden, wie der Wind die Spreu wegführt. Vgl. Jerem. 15, 7.

2. Dieß muß auf die Chaldäer bezogen werden. Nach der gewöhnlichen Punktirung des hebr. Textes muß man aber übersetzen: „Gegen den Schützen spannte der Schütze den Bogen und gegen den, der sich erhob in seinem Harnisch." Dieß gibt den guten Sinn, daß jetzt der feindliche Bogenschütze gegen die nun machtlosen, einst so gefürchteten Bogenschützen und Geharnischten der Chaldäer sich erheben soll. Gerechte Vergeltung!

3. Juda und Israel sollen nicht länger im Wittwenstande bleiben, sondern der Herr will sich wieder als ihr Mann und Beschützer bewähren. Vgl. Jes. 54, 4—5. „Du sollst der Schmach deiner Wittwenschaft nicht mehr gedenken: denn der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth heißt sein Name: und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird.

4. Die geistliche Flucht vor aller Vermischung mit Babels Götzendienst, Hochmuth und Wollust ist hier wichtiger, als die leibliche Flucht. Vgl. 2 Corinth. 6, 14—18. Ephes. 5, 11. Offenb. 18, 4. „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, und daß ihr nicht empfahet von ihren Plagen."

5. Ein goldner Kelch der Verführung war Babel (Offenb. 17, 4.): ein goldner Kelch in der Hand des Herrn, der diesen Kelch den Völkern zur Prüfung vorhielt, auf daß die böse Lust ihres Herzens daran offenbar würde. Der Kelch der Verführung wurde ihnen, nachdem sie sich daran voll getrunken und ihre Lust gesättigt hatten, ein Zornbecher: sie wurden von Babel unterjocht, nachdem sie mit Babel gebuhlt hatten.

6. Rückweisung auf Egypten (Jerem. 46, 11.) und auf Juda (8, 22.). Nun kommt es an Babel und dieß ist noch weniger heilbar als jene: denn seine Sünde ist Todsünde.

7. Genauer: „ihre strafbare Schuld reicht bis an den Himmel" und fordert Gottes Strafgericht heraus. Vgl. Offenb 18, 5. „Denn ihre (Babels) Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott gedenket ihrer Frevel."

8. Der Herr hat als gerechter Richter das Urtheil gegen Babel, von der wir Gewalt litten, gesprochen und die Gerechtigkeit unserer Sache durch sein Gericht ans Licht gebracht (vgl. Jerem. 50, 33—34.). Darin liegt allerdings auch, aber nicht zuvörderst, daß der Herr Israel die Sünde, die es gegen ihn auf sich geladen, vergeben und es wieder zu Gnaden angenommen, in das Recht der Erstgeburt wiedereingesetzt hat.

9. In der „Wohnung der Gerechtigkeit" (Jerem. 50, 7.), in der Gemeine der Gerechten (Ps. 1, 5.).

10. Die Könige der Meder sind entweder überhaupt die mächtigen Fürsten dieses Volks, oder man kann auch an Darius, den Meder, und Kores (Cyrus), den Perser, denken, da Cyrus durch seine Mutter dem Volke der Meder angehörte und die Perser bey Jeremia auch ohnedem mit den Medern als Ein Volk betrachtet werden.

ist die Rache des Herrn, die Rache seines Tempels.[1] Stecket[2] Panier auf gegen die 12
Mauern zu Babel, stärket die Woche, setzet Hüter, bestellet den Hinterhalt; denn der Herr
gedenket, und thut auch, was er wider die Einwohner zu Babel geredet hat. Die du an 13
großen Wassern wohnest,[3] und große Schätze hast: dein Ende ist gekommen, und dein
Geiz ist aus. Der Herr Zebaoth hat bey seiner Seele[4] geschworen: Ich will dich mit 14
Menschen füllen, als wärens Käfer,[5] die sollen dir ein Liedlein[6] singen. Der[7] die Erde 15
durch seine Kraft gemacht hat, und den Weltkreis durch seine Weisheit bereitet, und den
Himmel durch seinen Verstand ausgespannt hat. Wenn er donnert, so ist da Wasser die 16
Menge unter dem Himmel; er zeucht Nebel auf vom Ende der Erde; er macht die Blitze
zu Regen, und bringt den Wind hervor aus seinen Schätzen. Alle Menschen sind Narren 17
mit ihrer Kunst, und alle Goldschmiede stehen mit Schanden mit ihren Bildern; denn ihre
Götzen sind Trügerey, und haben kein Leben. Es ist eitel Nichts, und verführerisch Werk; 18
sie müssen umkommen, wenn sie heimgesucht werden. Aber also ist Der nicht, der Jakobs 19
Theil ist; sondern der alle Dinge schafft, der ist es; und die Ruthe seines Erbes. Er
heißt Herr Zebaoth. Du bist mein Hammer, meine Kriegswaffe; durch dich habe ich Hei- 20
den zerschmissen, und Königreiche zerstöret. Durch dich habe ich zerschmissen Rosse und 21
Reiter; durch dich habe ich zerschmissen Wagen und Fuhrmänner. Durch dich habe ich 22
zerschmissen Männer und Weiber; durch dich habe ich zerschmissen Alte und Junge; durch
dich habe ich zerschmissen Jünglinge und Jungfrauen. Durch dich habe ich zerschmissen 23
Hirt und Heerde; durch dich habe ich zerschmissen Bauern und Joch,[8] durch dich habe ich
zerschmissen Fürsten und Herren. Und ich will Babel und allen Einwohnern in Chaldäa 24
vergelten alle ihre Bosheit, die sie an Zion begangen haben, vor euern Augen, spricht der
Herr. Siehe, ich will an dich, du schädlicher Berg,[9] der du alle Welt verderbest, spricht 25
der Herr; ich will meine Hand über dich strecken, und dich von den Felsen herabwälzen,
und will einen brennenden Berg aus dir machen. Daß man weder Eckstein noch Grund- 26
stein aus dir nehmen könne; sondern eine ewige Verstörung sollst du seyn, spricht der Herr.

Sechstes Lied.

Der Herr fordert die Meder und ihre Hülfsvölker auf, Babel zu erstürmen, und der Prophet siehet im Geist die Stadt, wie sie eben in die Hände der Feinde fällt (V. 27—33.): Israel sieht darin die Ver-

1. Rückweisung auf den Grundgedanken dieses ganzen Gottesgerichts, wie er schon Cap. 50, 28. ausgesprochen ist.

2. Die Meder werden angeredet und zur Erstürmung der Stadt aufgefordert.

3. Der Euphrat floß mitten durch Babel und umgab es überdieß mit mehreren Armen, so daß es dadurch sehr sicher und uneinnehmbar schien. Doch ist wohl hier schon zugleich an die Umgebung der Stadt von Völkerfluthen zu denken, wie Offenb. 17, 15. gedeutet wird: „Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure (Babylon) sitzet, sind Völker und Schaaren, und Heiden und Sprachen."

4. „So wahr Ich lebe!" spricht der Herr.

5. „Käfer," eine Art Heuschrecken. Ich will dich mit Menschen, so zahlreich wie Heuschrecken, füllen: aber — mit Feinden.

6 Hebr. ein Kelterlied, weil deine Einwohner wie Trauben in der Kelter zerquetscht werden sollen, daß ihr Blut fließt, wie Traubenblut. Eine furchtbare Weinlese. Vgl. Jerem. 25, 30.

7. V. 15—19. Dasselbe prophetische Symbolum des Glaubens an den lebendigen Gott im Gegensatz gegen alle Abgötterei, das Jeremia schon einmal mit denselben Worten in einem ausführlicheren Spruch gegen den Götzendienst eingewebt hatte (Jerem. 10, 12—16.).

8. „Bauern und Joch:" den Ackermann und die Rinder, die er unter das Joch gespannt hat: d. i. Herren und Knechte.

9. Hier tritt die typische Bedeutung von Babel im Gegensatz gegen die typische Bedeutung Zions ganz offen hervor. Die böse Weltmacht, die Zions Feind ist, muß sogar ein Berg heißen, obwohl Babel in der Ebene lag, um den Gegensatz gegen den Berg Zion auch bildlich zu veranschaulichen. Zion, der heilige Berg (Jes. 2, 2—4), von dem Gerechtigkeit und Frieden ausgeht über alle Völker; Babel der schädliche Berg („Berg des Verderbens"), der alle Welt verderbet. Zion der Berg, da des Herrn Haus ist, soll in der letzten Zeit festgestellt seyn auf die Gipfel der Berge und über die Hügel erhaben; über Babel, den Berg des Verderbens, will der Herr seine Hand ausstrecken und ihn von den Felsen herabwälzen in den Abgrund. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes (Ps. 50, 2.); aus Babel will der Herr einen brennenden Berg machen, der in der Gluth des Zorns Gottes geschmolzen wird. In Zion legt der Herr einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist (Jes. 28, 16.); aus Babel, dem Berge des Verderbens, soll man weder Eckstein noch Grundstein nehmen können, sondern „eine ewige Verstörung sollst du seyn." Hier redet doch der Geist der Weissagung verständlich genug, wiewohl durch Bilder. So wenig, als unter Zion bloß oder vornehmlich das irdische, geschichtliche, räumliche Zion zu verstehen ist, sondern das in diesem Zion verborgene, zuletzt völlig offenbar werdende geistlich-leibliche Zion, so wenig ist Babel dem Propheten bloß oder vornehmlich das geschichtliche, räumliche Babel am Euphrat, sondern das in diesem Babel verborgene, aber weit darüber hinausreichende, zuletzt völlig offenbar werdende geistlich-leibliche Babel des widergöttlichen und widerchristlichen Weltreichs.

geltung des Frevels, den Babel an Zion begangen (V. 34—35.): der Herr sagt noch einmal Zion zu, daß Babel zur Strafe vertilgt werden soll mit seinen Einwohnern (V. 36—40.).

27 Werfet Panier auf im Lande, blaset die Posaune unter den Heiden, heiliget[1] die
Heiden wider sie; rufet wider sie die Königreiche Ararat, Minni und Askenas;[2] bestellet
28 Hauptleute wider sie; bringet Rosse herauf, wie flatternde Käfer.[3] Heiliget die Heiden
wider sie, die Könige aus Meden, sammt allen ihren Fürsten und Herren, und das ganze
29 Land ihrer Herrschaft; Daß das Land erbebe und erschrecke. Denn die Gedanken des Herrn
wollen erfüllet werden wider Babel, daß er das Land Babel zur Wüste mache, darinnen
30 Niemand wohne. Die Helden zu Babel hören auf zu fechten; sie bleiben in den Vestungen.
Ihre Stärke ist aus, und sind Weiber geworden. Man hat ihre Wohnungen angesteckt,
31 und ihre Riegel[4] zerbrochen. Es läuft ein Läufer dem andern entgegen, und eine Botschaft begegnet der andern, dem Könige zu Babel anzusagen, daß seine Stadt gewonnen
32 sey an allen Enden; Und die Furthen[5] eingenommen, und die Seen ausgebrannt[6] sind,
33 und die Kriegsleute blöde geworden. Denn also spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israel:
Die Tochter Babel ist wie eine Tenne, zur Zeit wenn man darauf drischt; es wird ihre
34 Erntezeit gar schier kommen.[7] Nebucadnezar, der König zu Babel, hat mich[8] gefressen
und umgebracht, er hat aus mir ein leeres Gefäß[9] gemacht, er hat mich verschlungen wie
ein Drache, er hat seinen Bauch gefüllet mit meinem Niedlichsten; er hat mich hinaus ge-
35 stoßen. Nun aber kommt über Babel der Frevel an mir begangen, und mein Fleisch, spricht
die Einwohnerin zu Zion, und mein Blut[10] über die Einwohner in Chaldäa, spricht Je-
36 rusalem. Darum spricht der Herr also: Siehe, ich will dir deine Sache ausführen[11] und
37 dich rächen; ich will ihr Meer austrocknen, und ihre Brunnen versiegen lassen.[12] Und Babel
soll zum Steinhaufen und zur Wohnung der Schakale werden, zum Wunder und zum Anpfeifen,[13]
38 daß Niemand darinnen wohne. Sie sollen mit einander brüllen wie die Löwen, und schreyen
39 wie die Löwenjungen.[14] In ihrer Hitze[15] will ich ihnen ein Trinken vorsetzen und will sie

1. Zum heiligen, von Gott gebotenen Kriege. Vgl. Jerem. 6, 4. Anm.

2. Der Berg Ararat ist aus 1 Mos. 8, 4. bekannt: eine Landschaft Ararat kommt 2 Kön. 19, 37. vor und ist gewiß in der Umgebung des Berges, also in Armenien, zu suchen. Minni ist unbekannt, wahrscheinlich aber auch ein Theil von Armenien (vielleicht Ar-Minni). Askenas kommt in der Völkertafel 1 Mos. 10, 3. vor unter den Nachkommen Japhets, läßt sich aber nicht genau bestimmen. Armenien war schon früher den Medern dienstbar, und ward von Cyrus, ehe er den Krieg gegen Babylon begann, wieder unterworfen.

3. Zahllos, wie Heuschrecken (vgl. V. 14.).

4. Die Riegel ihrer Thore. Vgl. die Weissagung für Kores Jes. 45, 2. — Die ganze Schilderung V. 27—32. bezieht sich auf das geschichtliche Babel und entspricht den Ereignissen, von welchen die Eroberung Babels durch Cyrus begleitet war, wie denn immer das Typische der Weissagung auf dem Grunde geweissagter oder bereits vorhandener Geschichte ruht.

5. Die Furthen des Euphrats, die durch Ableitung des Wassers seicht gewordnen Stellen des Flusses, durch welche Cyrus mit seinen Truppen in Babylon eindrang.

6. „Die Seen ausgebrannt." Wahrscheinlich sind darunter Sümpfe zu verstehen, deren Schilf und trocknes Rohr Cyrus etwa anstecken ließ, um den Schrecken in der Stadt durch das Leuchten dieser Feuerseen zu vermehren.

7. Der Ort, den Gott erwählet hat, um sein Strafgericht daselbst zu halten, wird mit einer Tenne verglichen, wohin die Garben gebracht werden, um sie durch Ochsen oder durch Dreschwagen ausdreschen zu lassen. Die Zeit des Gerichts ist die Aernlezeit. Babel ist nun von Gott zum Ort des Strafgerichts, zur Tenne erwählt: die Chaldäer sind die Garben: die Dreschwagen und Dreschochsen sind die Feinde, die sie zermalmen. Alles ist vorbereitet: die Zeit der Aernte, die Zeit des Gerichts, wird den Chaldäern bald kommen. Dasselbe Bild von der Tenne findet sich Jes. 21, 10. Mich. 4, 12.

8. V. 34. und 35. spricht „die Einwohnerin zu Zion," die Tochter Zion, als die persönliche Einheit der ganzen Einwohnerschaft Zions. Vgl. Jes. 1, 8. Anm.

9. Die Tochter Zion ist nicht nur die Person, welche die Einwohnerschaft Zions darstellt, sondern zugleich auch die Seele der Stadt und ihrer Räume, die Stadt ist gleichsam ihr Leib. Dieser Leib der Tochter Zions ist seiner Einwohner, seiner Kostbarkeiten, seines Inhalts beraubt, gleicht einem leeren Gefäß.

10. Mein Fleisch und mein Blut kommt über die Einwohner in Chaldäa, d. i. die Schuld der an meinem Fleisch und Blut begangenen Sünde wird an den Chaldäern heimgesucht, gestraft.

11. Vgl. Jerem. 50, 34. 51, 10. Anm.

12. „Ihr Meer austrocknen, und ihre Brunnen versiegen lassen:" d. h. Babel soll zur Wüste werden, wo kein Wasser ist, was aber typisch zu verstehen ist. Vgl. Jerem. 50, 38—40.

13. Vgl. Jerem. 50, 13. Anm.

14. Wie die Löwen in der Wüste vor Durst brüllen, so sollen sie in ihrem Jammer laut schreien und keine Stillung ihres Durstes, keinen Trost finden. Vgl. Luc. 16, 24.

15. Der Sinn: Ja, in ihrer Hitze, in ihrem Durste, will ich ihnen wohl zu trinken geben, aber meinen Zornbecher (Jerem. 25, 26—27.): da werden sie jauchzen, aber wie man bey heftigem Schmerze aufjauchzt; sie werden von dem Rausche in Schlaf versenkt werden, aber in Todesschlaf. — Das Sinnreiche dieser prophetischen Worte tritt aber noch mehr ins Licht durch ihre Erfüllung bey der Erobe-

trunken machen, daß sie jauchzen, und einen ewigen Schlaf schlafen, von dem sie nimmermehr
aufwachen sollen, spricht der Herr. Ich will sie herunterführen, wie Lämmer zur Schlachtbank, 40
wie die Widder mit den Böcken.[1]

Siebentes Lied.

Babel ist mit seinen Götzen gefallen, und der Herr fordert sein Volk auf, heimzuziehen und seine Seele aus der Verwüstung zu retten (V. 41—46.). Es kommt die Zeit, wo dieß Gesicht erfüllt wird und Israel seine Erlösung feiert (V. 47—51.). Es kommt die Zeit, wo dieß Gesicht erfüllt wird und der Herr das stolze Babel vernichtet (V. 51—58.).

Wie ist Sesach[2] so gewonnen, und die Berühmte in aller Welt so eingenommen? 41
Wie ist Babel so zum Wunder geworden unter den Heiden? Es ist ein Meer[3] über Babel 42
gegangen, und sie ist mit seiner Wellen Menge bedeckt. Ihre Städte sind zur Wüste, zu 43
einem dürren und öden Lande geworden; zum Lande, da Niemand innen wohnet, und da
kein Mensch innen wandelt. Denn ich habe den Bel[4] zu Babel heimgesucht, und habe 44
aus seinem Rachen gerissen, das er verschlungen hatte; und sollen die Heiden nicht mehr
zu ihm strömen; denn es sind auch die Mauern zu Babel zerfallen. Ziehet heraus, mein 45
Volk, und errette ein Jeglicher seine Seele, vor dem grimmigen Zorn des Herrn.[5] Und 46
daß euer Herz nicht weich werde und verzage vor dem Geschrey, das man im Lande hören
wird. Denn es wird ein Geschrey im Jahr gehen, und nach demselbigen im andern Jahr
auch ein Geschrey, und Gewalt im Lande, und ein Fürst wider den andern seyn.[6] Dar- 47
um siehe, es kommt die Zeit, daß ich die Götzen zu Babel heimsuchen will, und ihr ganzes
Land zu Schanden werden soll, und alle ihre Erschlagenen darinnen liegen werden. Himmel 48
und Erde, und Alles was darinnen ist, werden jauchzen über Babel, daß ihre Verstörer
von Mitternacht gekommen sind, spricht der Herr.[7] Und wie Babel in Israel die Er- 49
schlagenen gefället hat, also sollen zu Babel die Erschlagenen gefället werden im ganzen
Lande. So ziehet nun hin, die ihr dem Schwert entronnen seyd, und säumet euch nicht. 50
Gedenke des Herrn in fernem Lande, und lasset euch Jerusalem im Herzen seyn.[8] Wir[9] 51
schämeten uns, da wir die Schmach hören mußten; und Schande bedeckte unser Angesicht,
da die Fremden über die Heiligthümer des Hauses des Herrn kamen. Darum siehe, die 52
Zeit kommt, spricht der Herr, daß ich ihre Götzen heimsuchen will, und in ihrem ganzen
Lande sollen die tödtlich Verwundeten seufzen. Und wenn Babel gen Himmel stiege[10] und 53
ihre Macht in der Höhe befestigte; so sollen doch Verstörer von mir über sie kommen,
spricht der Herr. Man hört ein Geschrey von Babel her, und einen großen Jammer aus 54
der Chaldäer Lande. Denn der Herr verstöret Babel, er tilget sie aus mit großem Getön; 55
daß ihre Wellen[11] brausen, wie die großen Wasser, und ihr Tosen laut erschallt. Denn 56
es ist über Babel der Verstörer gekommen, ihre Helden werden gefangen, ihre Bogen

rung Babylons durch Cyrus, wie sie beym Propheten Daniel (Cap. 5.) und auch von dem griechischen Geschichtschreiber Herodot erzählt wird. In der Nacht, wo Babylon erstürmt ward, hielt König Belsazar wirklich ein Trinkgelag, die Gäste waren erhitzt und trunken von Wein: an das Jauchzen der Lust reihte sich das Jauchzen der Angst und des Schmerzes an und durch den Zornbecher des Gerichtes Gottes wurden die Fürsten der Chaldäer nach dem Weinrausch in Todesschlaf versenkt. Uebrigens hatte schon Jesaja (21, 1—10.) ein Gesicht, das auf einen ähnlichen Untergang Babels hindeutete.

1. Vgl. Jes. 34, 6.

2. Ueber diesen mystischen Namen Babels vgl. Jerem. 25, 26. Anm.

3. Ein Meer von Kriegsvölkern (vgl. Jerem. 50, 42.).

4. Der Bel, dem der prächtigste Tempel in Babel erbaut war, ist der Schutzgott des chaldäischen Reichs, zugleich der zur Person gemachte Geist Babels: ihm gehörte alle Beute, welche die Chaldäer machten, auch der Raub der heiligen Gefäße aus dem Tempel zu Jerusalem.

5. Vgl. V. 6. Anm

6. Aecht geschichtliche, nicht typische Weissagung, zur Warnung für die, welche die Eroberung Babels erlebten. Die Belagerung Babylons durch Cyrus dauerte nach den Zeugnissen der Geschichtschreiber zwey Jahre.

7. Denn der Fall des geschichtlichen Babels war zugleich Zeichen und Unterpfand des Falles des mystischen oder geistlich verstandenen Babels, der widergöttlichen Weltmacht überhaupt.

8. Nur auf Jerusalem, auf das räumliche, noch vielmehr aber auf das geistliche, auf die „Wohnung der Gerechtigkeit,“ laßt eure Blicke und Schritte gerichtet seyn, daß ihr nicht bloß aus Babel auswandert, sondern auch nach Jerusalem heimkehrt. Dieß war zugleich für alle Gefangenen während der ganzen Zeit der Gefangenschaft eine tröstliche Ermunterung, an Zions Hoffnung nicht zu verzagen und dem Herrn, dem Heiligen in Israel, treu zu bleiben. Dieser Ermunterung gehorchten auch die Frommen in der Gefangenschaft (Ps. 137, 5—6.).

9. Zwischenrede der Gefangenen in Babel.

10. Vgl. Jes. 14, 10—13.

11. Die Wellen der feindlichen Völker, die wie Meereswogen Babel überfluthen (vgl. V. 42.).

werden alle zerbrochen; denn der Gott der Vergeltung, der Herr, bezahlet ihr wohl.
57 Ich will ihre Fürsten, Waisen, Herren und Hauptleute und Krieger trunken machen,
daß sie einen ewigen Schlaf sollen schlafen, davon sie nimmermehr aufwachen,[1] spricht
58 der König, der da heißt Herr Zebaoth. So spricht der Herr Zebaoth: Die breiten
Mauern Babels sollen umgegraben, und ihre hohen Thore mit Feuer angesteckt werden;
daß der Heiden Arbeit verloren sey, und verbrannt werde, was die Völker mit Mühe er-
bauet haben.[2]

Die Weissagung über Babels Fall und Israels Erlösung ist zu Ende. Aber Jeremia läßt nun mit dem Buche, darin dieselbe geschrieben ist, noch eine sinnbildliche Handlung vornehmen, welche den Eindruck der Weissagung verstärken soll. Als König Zedekia im 4. Jahre seiner Regierung, 7 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer, nach Babel reiste, um dem mächtigen Nebucadnezar zu huldigen, gebot der Prophet einem Begleiter des Königs, das Buch dieser Weissagung mitzunehmen und in die Tiefe des Euphrat zu versenken. Dabey sollte er das Wort des Herrn sprechen: „Also soll Babel versenkt werden und nicht wieder aufkommen von dem Unglück, das Ich über sie bringen will, sondern vergehen." Damit sollte Babels ewige Vernichtung und Zions ewige Erlösung versiegelt werden, und mit Bedacht ist diese Versiegelung des vollkommenen Gerichts des Herrn über die widergöttliche Welt an das Ende der sämmtlichen Weissagungen des Jeremia gesetzt.

Nach der Sachordnung gehört dieser Hochgesang an den Schluß: nach der Zeitordnung aber ist er, wie wir hier lernen, wenigstens vor dem 4. Jahre der Regierung Zedekia's vollendet gewesen. Es versteht sich von selbst, daß Jeremia eine Abschrift davon zurückbehielt, die er den wenigen frommen Männern in Juda mittheilen konnte, und für die künftigen Geschlechter zum Troste aufbewahrt hat.

59 Dieß[3] ist das Wort, das der Prophet Jeremia befahl Seraja,[4] dem Sohne Neria,
des Sohnes Mahseja, da er zog mit Zedekia, dem Könige in Juda, gen Babel, im vier-
60 ten Jahr seines Königreichs. Und Seraja war ein friedsamer Fürst.[5] Und Jeremia
schrieb alle das Unglück, so über Babel kommen sollte, in ein Buch, nämlich alle diese
61 Worte, die über Babel geschrieben sind. Und Jeremia sprach zu Seraja: Wenn du gen
62 Babel kommst, so schaue zu, und lies alle diese Worte, Und sprich: Herr, Du hast geredet
wider diese Stätte, daß du sie willst ausrotten, daß Niemand darinnen wohne, weder Men-
63 schen noch Vieh, sondern ewiglich wüste sey. Und wenn du das Buch hast ausgelesen, so binde
64 einen Stein daran,[6] und wirf es in den Phrath. Und sprich: Also soll Babel versenkt
werden, und nicht wieder aufkommen von dem Unglück, das Ich über sie bringen will, son-
dern vergehen. So weit die Reden Jeremia.

Das 52. Capitel.

Geschichte der Einnahme und Zerstörung Jerusalems.

Dieser geschichtliche Abschnitt zeigt, wie das Wort Gottes vom Gerichte des Herrn über Juda und Jerusalem, das Jeremia zu verkündigen beauftragt war (Jerem. 1, 11—16.) und treulich verkündigt hat, erfüllt worden ist, und schließt so ganz schicklich das Buch der jeremianischen Weissagungen ab. Dieser Schluß ist aber nicht von Jeremia selbst verfaßt, sondern von späterer Hand beygelegt. Er stimmt mit Ausnahme von V. 28—29. fast wörtlich mit dem Schluß des 2. Buchs der Könige (2 Kön. 24, 18. bis 25, 30.) überein, nur mit Weglassung von 2 Kön. 25, 22—26. Der erste Theil des Capitels (V. 4—16.) ist auch fast gleichlautend mit Jerem. 39, 1—10.

Uebersicht. 1. Die Eroberung Jerusalems (V. 1—11.). 2. Die Zerstörung der Stadt und des Tempels und Wegführung der Bevölkerung (V. 12—16.). 3. Die Wegführung des Schmucks und der Gefäße

1. Vgl. V. 39.

2. Die widergöttliche Herrlichkeit der Weltmacht wird zuletzt in Ohnmacht verwandelt, wird zu Nichte.

3. Nämlich V. 61—64. Was vorhergeht (V. 59—61.) ist nur geschichtliche Einleitung zu diesem Worte.

4. Dieser Seraja ist nicht zu verwechseln mit Seraja, dem Sohne Asriel (Jerem. 36, 26.) oder Seraja, dem Sohne Thanhumeth (Jer. 40, 8.). Dagegen ist es gewiß, daß er ein Bruder Baruchs, des Schreibers Jeremia, war, da sein Vater und Großvater mit Baruchs Vater und Großvater gleichnamig sind (vgl. Jerem. 32, 12.).

5. Hebr. Sar-Menucha, „Fürst der Ruhe:" was sehr verschieden gebeutet wird. Wahrscheinlich soll es nicht seinen Charakter („friedsamer Fürst," was durch den Sprachgebrauch nicht gerechtfertigt wird), sondern sein Amt bezeichnen, um zu erklären, wie er dazu kam, den König auf dieser Reise zu begleiten. Einige deuten es: Fürst der Nachtruhe des Königs (Oberkämmerer), gewiß unpassend. Schicklicher ist eine andere Deutung: Fürst der Nachtruhe der Reisegesellschaft, der Karavane, und dieß entspricht dem modernen Hofamte eines Reisemarschalls.

6. Der Stein soll nicht nur bewirken, daß das Buch gewiß untersinke (vgl. Matth. 18, 6.), sondern sein Untergang im Fluß soll den Untergang Babels, sein völliges Verschwinden, vorbedeuten (vgl. Offenb. 18, 21.). Das Buch wird zugleich mit dem Steine in dem Phrath versenkt, weil es die Bedeutung des Steines, als Babels Sinnbild, erklärt und Gottes unwiderrufliches Strafgericht über Babel verkündigt.

des Tempels (V. 17—23.). 4. Die Hinrichtung einiger Häupter des Volks (V. 24—27.). 5. Verzeichniß der Zahl der Juden, die von Nebucadnezar nach und nach gen Babel versetzt worden sind (V. 28—30.). 6. Späte Begnadigung des Königs Jojachin (V. 31—34.)

Zedekia war ein und zwanzig Jahr alt, da er König ward, und regierte elf Jahr 1
zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Hamutal, eine Tochter Jeremia zu Libna. Und that, 2
das dem Herrn übel gefiel, gleichwie Jojakim gethan hatte. Denn es ging nach des Herrn 3
Zorn mit Jerusalem und Juda, bis er sie von seinem Angesicht verwarf. Und Zedekia
fiel ab vom Könige zu Babel. Aber im neunten Jahr seines Königreichs, am zehnten 4
Tage des zehnten Monats, kam Nebucadnezar, der König zu Babel, sammt alle seinem Heer
wider Jerusalem, und belagerten sie, und machten eine Schanze rings umher. Und blieb 5
also die Stadt belagert bis ins elfte Jahr des Königs Zedekia. Aber am neunten Tage 6
des vierten Monats nahm der Hunger überhand in der Stadt, und hatte das Volk vom
Lande nichts mehr zu essen. Da brach man in die Stadt; und alle Kriegsleute gaben die 7
Flucht, und zogen zur Stadt hinaus bey der Nacht, des Weges zum Thor zwischen den
zwo Mauern, beym Garten des Königs. Und die Chaldäer lagen um die Stadt her. Aber 8
sie zogen des Wegs nach dem Gefilde. Da jagte der Chaldäer Heer dem Könige nach,
und ergriffen Zedekia in dem Gefilde bey Jericho; da zerstreuete sich alle sein Heer von
ihm. Und sie fingen den König, und brachten ihn hinauf dem Könige zu Babel gen Rib- 9
lath, die im Lande Hemath liegt; der sprach ein Urtheil über ihn. Und es ließ der König 10
zu Babel die Kinder Zedekia vor seinen Augen erwürgen, und erwürgete auch alle Fürsten
Juda zu Riblath.[1] Aber Zedekia ließ er die Augen ausstechen, und ließ ihn mit zwo 11
Ketten binden;[2] und führete ihn also der König zu Babel gen Babel, und legte ihn in
das Gefängniß, bis daß er starb.[3] Am zehnten[4] Tage des fünften Monats, welches ist 12
das neunzehnte Jahr Nebucadnezar, des Königs zu Babel, kam Nebusar-Adan, der Tra-
bantenhauptmann, der vor dem König zu Babel stand, gen Jerusalem; Und verbrannte des 13
Herrn Haus, und des Königs Haus, und alle Häuser zu Jerusalem; alle große Häuser ver-
brannte er mit Feuer. Und das ganze Heer der Chaldäer, so bey dem Trabantenhaupt- 14
manne war, rissen um alle Mauern zu Jerusalem rings umher. Und vom armen Volk, 15
und das übrige Volk, so übergeblieben war in der Stadt, und die Uebergänger, so zum
Könige zu Babel gefallen waren, und das übrige Handwerksvolk, führete Nebusar-Adan,
der Trabantenhauptmann, gefangen weg. Aber vom armen Volk auf dem Lande ließ Ne- 16
busar-Adan, der Trabantenhauptmann, bleiben Weingärtner und Ackerleute. Und die 17
ehernen Säulen am Hause des Herrn, und die Gestühle, und das eherne Meer am Hause
des Herrn, zerbrachen die Chaldäer; und führeten alle das Erz von denselbigen gen Babel.
Auch die Kessel, Schaufeln, Messer, Becken, Schalen und alle eherne Gefäße, die man im 18
Gottesdienst pflegte zu gebrauchen, nahmen sie weg. Dazu nahm der Trabantenhauptmann, 19
was golden und silbern war, an Bechern, Rauchnäpfen, Becken, Kesseln, Leuchtern, Schalen
und Löffeln. Die zwo Säulen, das einzelne Meer, die zwölf ehernen Rinder, die anstatt 20
des Gestühles waren,[5] welche der König Salomo hatte lassen machen zum Hause des
Herrn; alles dieses Geräthes Erz war unermeßlich viel. Der zwo Säulen aber war eine 21
jegliche achtzehn Ellen hoch, und eine Schnur zwölf Ellen lang reichte um sie her, und
war vier Finger dick, inwendig hohl; und stand auf jeglicher ein eherner Knauf fünf Ellen 22
hoch, und Flechten und Granatäpfel waren an jeglichem Knauf rings umher, Alles ehern;
und war eine Säule wie die andere, die Granatäpfel auch. Es waren der Granatäpfel 23
sechs und neunzig nach den Winden; und aller Granatäpfel waren hundert an einer Flechte
umher. Und der Trabantenhauptmann nahm den obersten Priester Seraja, und Zephanja, 24

1. „Und erwürgte auch alle Fürsten Juda zu Riblath." Dieß wird V. 24—27. genauer erzählt, hier nur summarisch berichtet, wie Jerem. 39, 6., dagegen 2 Kön. 25, 7. diese Worte fehlen.

2. „Mit zwo Ketten:" dieß ist nur hier erzählt.

3. „Bis daß er starb." Dieß fehlt sowohl Jerem. 39, 7. als 2 Kön. 25, 7. Es dient zur Auslegung der zweydeutig gestellten Weissagung Jerem. 32, 5. „bis daß ich ihn heimsuche, spricht der Herr."

4. „Am 10. Tage." Dagegen 2 Kön. 25, 8. am 7. Tage. Man vereinigt diese verschiednen Angaben dadurch, daß man annimmt, in den Büchern der Könige sey der Tag der Ankunft Nebusar-Adans aufgezeichnet, hier aber der Tag der Vollstreckung seines Auftrags (V. 13.).

5. „Die 12 ehernen Rinder, die anstatt des Gestühles waren;" d. h. welche die Stelle eines Gestühles, einer Unterlage, für das eherne Meer vertraten (1 Kön. 7, 25.). Es war nur ein solches Meer: daher das „einzelne" Meer (Kessel). Die Beschreibung ist hier (V. 19—23.) noch genauer als 2 Kön 25, 15—17.

25 den andern Priester,[1] und drey Thorhüter;[2] Und einen Kämmerer aus der Stadt,[3] wel-
cher über die Kriegsleute gesetzt war; und sieben Männer von denen, die um den König
waren,[4] die in der Stadt gefunden wurden; dazu den Schreiber,[5] den Heerfürsten, der
das Landvolk zu mustern pflegte; dazu sechzig Mann Landvolk,[6] so in der Stadt gefunden
26 wurden; Diese nahm Nebusar-Adan, der Trabantenhauptmann, und brachte sie dem Könige
27 zu Babel gen Riblath. Und der König zu Babel schlug sie todt[7] zu Riblath, im Lande
28 Hemath. Also ward Juda aus seinem Lande weggeführet. Dieß ist das Volk, welches
Nebucadnezar weggeführet hat: nämlich im siebenten Jahr,[8] drey tausend und drey und
29 zwanzig Juden; Im achtzehnten Jahr aber des Nebucadnezar,[9] acht hundert und zwey
30 und dreyßig Seelen aus Jerusalem. Und im drey und zwanzigsten Jahr des Nebucadnezar[10]
führete Nebusar-Adan, der Trabantenhauptmann, siebenhundert und fünf und vierzig Seelen
31 weg aus Juda. Aller Seelen sind vier tausend und sechs hundert.[11] Aber im sieben und
dreyßigsten Jahr, nachdem Jojachin, der König zu Juda, weggeführet war, am fünf und
zwanzigsten Tage des zwölften Monats, erhob Evil-Merodach,[12] der König zu Babel, im
Jahr, da er König ward, das Haupt Jojachin, des Königs Juda, und ließ ihn
32 aus dem Gefängniß. Und redete freundlich mit ihm; und setzte seinen Stuhl über der
33 Könige Stühle, die bey ihm zu Babel waren; und wandelte ihm seines Gefängnisses
34 Kleider, daß er vor ihm aß, stets sein Lebenlang. Und ihm ward stets seine Unter-
haltung vom Könige zu Babel gegeben, das tägliche Theil, sein ganzes Lebenlang, bis
an sein Ende.[13]

1. Seraja war Hoherpriester, Zephanja dessen nächster Gehülfe und Stellvertreter, wahrscheinlich derselbe, der Jerem. 29, 25—27. im ersten Jahre der Regierung Zedekia's schon in dieser Würde stand und der auch Jerem. 21, 1. erwähnt wird. Der Hohepriester Seraja aber ist Vater des in die Gefangenschaft geführten Jozadak, dessen Sohn der Hohepriester Jesua (Sacharj 3, 1.) war, und auch Vater oder Ahnherr des Priesters und Schriftgelehrten Esra. (Vgl. 1 Chron. 7, 14—15. Neh. 12, 26. Esra 7, 1.).

2. „Thorhüter," welche die Schlüssel zu den Thoren des Tempelschatzes hatten, also Schatzmeister des Tempels; die zu den hohen Würdenträgern des Reichs gehörten.

3. Die königlichen Beamten aus der Stadt folgen auf die Priester, die zum Tempel gehörten.

4. Geheime Räthe des Königs. 2 Kön. 25, 19. werden nur fünf solche Räthe gezählt.

5. Die obersten Heerfürsten wurden auch Schreiber genannt, als die das Heer ausschrieben. Vgl. Jerem. 37, 15. Anm.

6. Wahrscheinlich auch Vornehme, die aber nicht in Jerusalem wohnten, Häupter der edlen Geschlechter (Aelteste) in Juda.

7. „Der König zu Babel schlug sie todt:" ließ sie hinrichten, nach vorhergegangenem Gericht, wie auch über den König Zedekia Gericht gehalten war (V. 9.). Die Strafe war gerecht, weil sie gegen die dem König Nebucadnezar geschworne Treue und gegen Gottes Wort, das sie oft durch Jeremia gewarnt hatte, zur Empörung gerathen.

8. „Im 7. Jahre" Nebucadnezars (vgl. V. 29. u. 30.) mit König Jojachin. 2 Kön. 24, 14—16.

9 Im 11. Jahre Zedekia's bey der Zerstörung Jerusalems.

10. Also 5 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems. Damals wurden die zurückgebliebenen Unruhestifter ergriffen und noch nach Babel geführt. Diese nur hier erzählte Thatsache beweist, daß nach der Ermordung Gedalja's und der Flucht vieler Juden nach Egypten doch noch viele halsstarrige Juden in Palästina zurückgeblieben waren.

11. Diese Zahl erscheint sehr gering. Man muß annehmen, daß hier bloß die Familienhäupter, über welche von den Chaldäern die Wegführung verhängt wurde, gezählt sind, nicht aber die Familien, die ihnen folgten. Damit stimmt auch überein, daß bey der ersten Wegführung mit Jojachin hier nur 3023 Juden (V. 28.) gezählt sind, während 2 Kön. 24, 14—16. die Zahl auf 18,000 geschätzt wird. Rechnet man nun im Durchschnitt 6 Häupter auf eine Familie, so ergeben 4600 Familienhäupter 27,600 Seelen. Diese gehörten allein den Stämmen Juda, Benjamin und Levi an. Gewiß ist aber die größere Zahl der Bevölkerung von Juda, wie früher von Israel, im Lande zurückgeblieben. Doch ohne Tempel, ohne König, ohne Geist ist die Menge nichts. Menschenmassen waren in Palästina geblieben: aber Zion und das Volk, das Volk Gottes, das den Geist des Gesetzes und der Verheißungen bewahrte, war nur in Babel zu finden wo auch Daniel und Hesekiel lebten.

12. Evil-Merodach, Nebucadnezar's Sohn und Nachfolger, mit dem sogleich das Chaldäerreich zu sinken beginnt.

13. Jojachin's Erhebung fällt in das Jahr 562 v. Chr. G., also gewiß lange nach Jeremia's Tode. Dieß allein kann schon als Beweis genügen, daß dieses Capitel von fremder Hand beygelegt ist.

Der Prophet Hesekiel.

Einleitung.

Hesekiel, der Sohn des Priesters Busi, war unter den Männern aus edlen Geschlechtern, welche Nebucadnezar mit dem König Jojachin gen Babel abführte, und rechnet die Jahre in seinen Weissagungen von dem Anfang dieser seiner Gefangenschaft an (599 v. Chr. G.). Sein Wohnsitz war in dem Norden von Mesopotamien, unweit des Flusses Chebar (griech. Chaboras) zu Thel-Abib (Aehrenhügel), in einer fruchtbaren Gegend, die auch in den Zeiten der Kreuzfahrer reichlich bebaut war. Er war verheirathet und besaß ein eigen Haus mitten in einer Ansiedelung jüdischer Gefangener, die ein ordentliches Gemeinwesen unter der Leitung von Aeltesten, wie einst in ihrem Vaterlande, hatten. Zu dem Propheten kamen die Aeltesten *), um aus seinem Munde Gottes Wort zu vernehmen, und an demselben Orte, oder wenigstens in der Nähe, waren auch ältere Ansiedelungen von Israeliten des Zehnstämmereichs, von denen schon mehrere Geschlechtsfolgen daselbst heimisch gewesen seyn müssen. Der Name Hesekiel (hebr. Jecheskeel, griech. Jezekiel, lat. Ezechiel) bedeutet: „Gott stärkt."

Die neuen Ansiedler hatten nicht nur frische Erinnerungen aus der Heimath, und erhielten in dieser Abgeschlossenheit ein lebhaftes Volksgefühl unter sich, sondern sie standen auch noch in vielfältigem Verkehr mit der an hundert Meilen weit entfernten Mutterstadt. Sie hatten ihre heimischen Sünden und Vorurtheile, ihre eitlen Hoffnungen und Träume, mit in das fremde Land genommen, und diese Täuschungen wurden durch falsche Propheten, die auch unter ihnen nicht fehlten, genährt. In den ersten Regierungsjahren des Königs Zedekia hatte ein solcher falscher Prophet brieflich die Priesterschaft in Jerusalem zur Vertilgung des Jeremia aufgefordert, und dagegen waren warnende und strafende Worte dieses Gottesmannes bey der Ansiedelung der Gefangenen eingegangen (vgl. Jerem. Cap. 29.); derselbe Kampf zwischen wahrer und falscher Prophetie, der in Judäa auf Leben und Tod geführt wurde, war auch zu den israelitischen Anwohnern des Euphrat und Chaboras verpflanzt. Und als Zedekia im vierten Jahre seiner Regierung selbst zu Nebucadnezar reiste, um ihm zu huldigen, ist es höchst wahrscheinlich, daß sein Begleiter Seraja, der Sohn Neria, derselbe, der von Jeremia beauftragt war, den prophetischen Hochgesang gegen Babel in das Wasser des Euphrat zu versenken (Jerem. Cap. 51, 59—64.), mit Aufträgen dieses Propheten auch Hesekiel und die israelitischen Gemeinen in seiner Nähe besucht hat. Davon jedoch, daß Seraja jene Weissagung auch diesen Gemeinen mitgetheilt habe, ist nicht nur nichts geschrieben, sondern es ist auch nicht zu vermuthen, da Jeremia so gut wie Hesekiel wissen mußte, daß diese Gemeinen nur sehr behutsam auf Gottes künftiges Gericht über Babel hingewiesen werden durften, und für jetzt vor allen Dingen zum friedlichen Gehorsam und zur Buße zu ermahnen waren (Jerem. Cap. 29, 4—14.), weshalb auch Hesekiel, obwohl er mehrere strenge Weissagungen gegen fremde Völker aussprach, von Gott nicht beauftragt worden ist, die Strafgerichte über Babel zu verkündigen. Dagegen rügt er die Sünden Jerusalems, die er genau kennt, und sagt den Fall der Stadt und die Abführung des Volkes voraus, gleichwie er die Uebertretungen des Gesetzes in seiner Umgebung rügt. In diesem Berufe, das Strafamt des heiligen Geistes zu vollziehen, ist er allen andern Propheten gleich: aber in Beziehung auf die Art, wie er von Gottes Offenbarung und von dem zukünftigen Heile redet, unterscheidet sich seine Weise von den Verheißungen, die auch andern Propheten anvertraut sind, und das hat seinen Grund in dem Bedürfniß der Gefangenen, für die und zu denen er sprach.

Die Gefangenen entbehrten der Gestaltung des Gottesdienstes und der Gottesgegenwart, welche seit der Einweihung der Stiftshütte den Israeliten zum Abbild der himmlischen Dinge gedient hatte: sie konnten diese sinnbildliche Darstellung so wenig entbehren, wie irgend ein Volk des Alterthums, ja um so weniger, da die reine Idee des wahren Gottes keine Abbildung zuließ. Die Gefahr war groß, daß sich ihnen das Bild des lebendigen Gottes ganz verflüchtigte und das rohe Bedürfniß sich den Götzen der Chaldäer zuwandte, die ihren Verehrern so viel Glück und Macht verliehen zu haben schienen. Und dieß war noch mehr zu befürchten, als der Tempel in Jerusalem gar zerstört wurde, und nun nicht einmal irgendwo auf Erden der Israelit einen Tempel und eine Offenbarungsstätte des Herrn hatte. Diesem Mangel kam Gott durch seine Offenbarung an Hesekiel zu Hülfe. Was seit Abrahams Zeit (1 Mos. 18.) nie geschehen war, das geschah jetzt. In menschenähnlicher Gestalt offenbarte sich der Herr in dem Gesicht, durch welches der Prophet geweihet ward, und zugleich erschien ihm der Thron Gottes nebst seinen Trägern, die zugleich Träger des göttlichen Lebens in der Schöpfung sind, in sehr genau ausgeprägten Formen. Und dieses Gesicht wiederholte sich ihm immer in derselben Gestalt öfters, so daß er es als beständige Offenbarungsform

*) Cap. 8, 1. 14, 1. 20, 1. vgl. 11, 25. 24, 19. 33, 21. Aus den drey letzten Stellen ersieht man, daß nicht nur Hesekiel von Gott den Befehl hatte, mit den Aeltesten zu reden, sondern daß wirklich ein lebhafter Verkehr zwischen ihm und der Gemeine der Gefangenen Statt fand, was einige neuere Ausleger ganz willkührlich geleugnet haben.

Gottes im Geiste festhalten, genau verzeichnen und den Gemüthern des Volks tief einprägen konnte. Dadurch erhielt der Israelit im fernen Lande ein Bild, durch welches er den lebendigen Gott, den Gott seiner Väter, den Herrn Zebaoth, im Geiste erfassen, im Glauben als den Allgegenwärtigen anrufen konnte. Mit diesem Zwecke der so plastischen Offenbarung des Herrn und seiner Herrlichkeit stimmt überein, was Gott selbst den Gefangenen verheißt (Hesek. 11, 16.): „Ich will ihr Heiligthum seyn in den Landen, dahin sie gekommen sind:" (d. i. Ich selbst will ihnen durch meine Gnadengegenwart das zerstörte Heiligthum, den Tempel, ersetzen). Am Schlusse seiner Weissagung (Cap. 40—48.) gab Hesekiel noch mehr: er sah den zerstörten Tempel in verklärter Gestalt wieder aufgebaut, sah Alles so genau, daß man nach seiner Beschreibung einen Baurißaufzeichnen kann, und verhieß, daß dieser neue Tempel einst in Zion das heilige Land verherrlichen und das heimgekehrte Israel als ein geheiligtes Volk in seinen Hallen versammeln würde. In diesem Bilde hatte auch die Hoffnung Israels unter dem tiefsten Elende, unter Mesech und Kedar (Ps. 120, 5.), einen festen Anker.

Hesekiel hat nicht den hohen Schwung eines Jesaja, nicht die tiefe Empfindung eines Jeremia: aber er hat eine Genauigkeit und Schärfe in der Zeichnung der Umrisse seiner Gesichte, die in ihrer Art einzig ist. Man möchte ihn als einen Baumeister darstellen mit Zirkel und Winkelmaaß. Klarheit, Ordnung, Einfachheit herrscht in seiner Darstellung durchaus vor, und er läßt sich selbst zu einer gewissen Breite und Weitschweifigkeit herab, um in seinen ernsten Reden dem verwahrlosten Volke verständlich zu seyn. So häufig er auch in Bildern redet und selbst durch einzelne Handlungen zum Sinnbild wird, so ist fast nirgends ein Flug der Phantasie oder eine lebhafte Empfindung persönlicher Gefühle hervortretend, sondern mit großer Nüchternheit stellt er dar, was ihm im Geiste gezeigt worden, und trägt nur dafür Sorge, daß er es klar und bestimmt wiedergebe. Gerade darin besteht aber die erhabene Ruhe und Majestät seiner Weissagung, die Gregor von Nazianz richtig aufgefaßt hat, indem er ihn den Wundervollsten und Erhabensten unter den Propheten, den eingeweihten Schauer und Verkündiger der großen Geheimnisse und Schaustellungen (der Gottheit) nennt. Mehr als jeder andere Prophet ist er Vorgänger und Vorbild der johanneischen Offenbarung Jesu Christi: er ist der eigentliche Stifter der apokalyptischen Bildersprache, wodurch die höchsten unsichtbaren Wesenheiten und Personen in sichtbaren Emblemen dargestellt werden Seine Genauigkeit erstreckt sich aber bis auf die Angabe von Jahr, Monat und Tag, wo er seine Gesichte empfangen hat, wie wir denn solche Angaben bey ihm an vierzehn verschiedenen Stellen finden*). Und diese Weissagungen sind, insofern sie Israel betreffen, auch nach der Zeitordnung an einander gereiht: nur in den Weissagungen über fremde Völker (C. 25—32.) verläßt er die Zeitordnung, aber bloß, um statt ihrer der Sachordnung zu folgen.

Hesekiel empfing seine Weihe zum Prophetenamte in einem Gesicht der Herrlichkeit Gottes, das ihm im 5. Jahre nach der Wegführung Jojachins, folglich im 5. Jahre der Regierung des Königs Zedekia, sechs Jahre vor der Zerstörung des Tempels offenbart wurde: dieses war auch das 5. Jahr seiner eigenen Gefangenschaft. Seine letzte Weissagung, von welcher wir die Zeit angegeben finden, ist vom Anfang des 27. Jahres. Mithin hat er nicht weniger als 22 Jahre das Prophetenamt geführt, möglicher Weise aber auch länger. Bis zur Zerstörung Jerusalems herrschen bey ihm die strafenden Weissagungen vor: dann aber, als alle falschen Hoffnungen vernichtet waren und die Verzweiflung noch mehr als früher das eitle Vertrauen zu bekämpfen war, folgen vorwaltend tröstliche Verkündigungen, welche zuletzt die genaue Schilderung des künftigen neuen Tempels krönt. Diese vertritt bey ihm die Stelle jener Weissagungen von der letzten Zeit, welche wir so häufig bey andern Propheten finden. Er verkündigt zwar auch die Gerichte und Siege des Herrn, mit welchen die letzte Zeit hereinbricht, aber dann besonders die erhabene Ruhe und Herrlichkeit des Tempels und des heiligen Landes, welche jenen großen Bewegungen folgt. Und dieß schickt sich gerade recht für seinen Beruf, die Gefangenen im stillen Hinblick auf diese selige Zukunft zu einem geduldigen Harren und Hoffen auf die Hülfe des Herrn zu stärken. Der neue Tempel Hesekiels wurde in dem Geiste der frommen Gefangenen schon aufgebaut, und dieses heilige Bild gab ihnen unter Elend und Spott, unter Mangel und Armuth, unter täglichen Versuchungen zur Verleugnung Gottes und zur Anbetung der Götzen eine innere Zuversicht und eine heilige Geduld, eine Beschwichtigung aller leidenschaftlichen Unruhe, während die Weissagungen Jesaja's (C. 40—66.) weit mehr aufregender Art sind, und den dem neuen Tempel vorhergehenden Zeitpunkt der Zukunft, den Zeitpunkt der Zerstörung Babels, des Auszugs und der Heimkehr Israels vergegenwärtigen. Beyder Propheten Verheißungen sind typisch, und Hesekiels neuer Tempel weiset ebenso wie Jesaja's Heimkehr Israels auf eine viel herrlichere Erfüllung hin,

---

*)

Nr.	Jahr.	Monat.	Tag.	Capitel.
I.	5	4	5	1, 1—2
II.	—	—	12	3, 16.
III.	6	6	5	8, 1.
IV.	7	5	10	20, 1.
V.	9	10	10	24, 1.
VI.	11	1	1	26, 1.
VII.	10	10	12	29, 1.
VIII.	27	1	1	29, 17.
IX.	11	1	7	30, 20.
X.	—	3	1	31, 1.
XI.	12	12	1	32, 1.
XII.	—	—	15	32, 17.
XIII.	—	10	5	33, 21.
XIV.	25	1	10	40, 1

(VII.—XII.:) in Weissagungen über fremde Völker: (VII. bis XII. über Egypten).

als die unter den Persischen Königen von Cyrus an eintrat. Da aber das Volk in der Gefangenschaft die Zeit der Erfüllung nicht kannte, und nach menschlicher Weise so nahe als möglich sich denken mochte, so entsprach es der erziehenden Weisheit Gottes, den Gefangenen durch Hesekiel ein Bild der seligen Ruhe am Ende, nicht eine Aufforderung zur rüstigen Wiederkehr aus Babel vorzuhalten.

Die Genauigkeit und scharfe Bestimmtheit Hesekiels zeichnet auch seinen Seherblick aus, mit welchem er einzelne entfernte oder zukünftige Gegenstände verkündigt. So verkündigt er 4 bis 5 Jahre vorher nicht nur die Zerstörung Jerusalems und des Tempels, nicht nur die vergebliche Flucht des Königs Zedekia bey der Einnahme der Stadt, sondern selbst den Umstand, daß ihm vor seiner Abführung von Riblath nach Babel die Augen ausgestochen wurden, indem der Herr durch seinen Mund spricht: „Ich will ihn (den Zedekia) gen Babel bringen in der Chaldäer Land, das er doch nicht sehen wird, und soll daselbst sterben." (Hesek. 12, 13.). So offenbarte ihm der Herr, während er über 100 Meilen von Jerusalem entfernt war, genau den Tag, wo die Belagerung der Stadt begann, und sprach zu ihm: „Du Menschenkind, schreibe dir diesen Tag an, ja eben diesen Tag; denn der König zu Babel hat sich eben an diesem Tage vor Jerusalem gelegt." (Hesek. 24, 1. 2.) Es gibt freilich seltsame Leute, die noch heutigen Tages, nachdem man selbst von der natürlichen Sehergabe so viele unwidersprechliche Beyspiele hat, meinen, der Prophet könne solche genaue Vorhersagung nicht vorher, sondern erst nach dem Erfolge, also trügerisch, ausgesprochen haben. Ein solches Spiel ist unverfänglich bey Dichtern, die nur Dichter seyn wollen: ein Prophet Gottes, der dessen fähig wäre, würde aber mit Recht als falscher Prophet verworfen.

Die Weissagungen Hesekiels sind zwar aus vereinzelten, theils längeren, theils kürzeren Reden und Schilderungen zusammengesetzt, bilden aber doch durch eine sehr übersichtliche Anordnung ein geschlossenes Ganzes, das wahrscheinlich durch den Propheten selbst so an einander gereihet ist. Die erste Hälfte (C. 1—24.), vor der Zerstörung des Reiches Juda gesprochen und geschrieben, enthält vorzugsweise Rüge der Sünden und Verkündigung der Strafgerichte über Jerusalem und das Volk Israel: die zweyte Hälfte aber ist vorwaltend tröstlichen Inhalts (C. 25—48.).

Die erste Hälfte besteht aus vier Abschnitten, die der Hauptsache nach chronologisch geordnet sind: 1) Cap. 1—7. Die Weihe Hesekiels am 5. Tage des 4. Monats des 5. Jahres seiner Gefangenschaft, und was sich daran anreiht; 2) Cap. 8—13. Die Versammlung der Aeltesten zu Thel-Abib bey dem Propheten am 5. Tage des 6. Monats des 6. Jahres, und was daran sich anschließt; 3) Cap. 14—19. Die Versammlung von etlichen Aeltesten beym Propheten ohne Zeitangabe, und die Worte des Herrn, die nachher in verschiedenen Zeiten der Herr zu ihm geredet hat. 4) Cap. 20—24. Die Versammlung von etlichen Aeltesten bey dem Propheten am 10. Tage des 5. Monats des 7. Jahres, und was darnach der Herr geredet hat bis zum 10. Tage des 10. Monats des 9. Jahres der Gefangenschaft (C. 24, 1.), worauf der Herr den Mund des Propheten für die Aeltesten verstummen ließ bis zu der Zeit, wo ein Entronnener aus Jerusalem nach der Zerstörung der Stadt zu ihm kommen und ihm dieses Strafgericht Gottes verkündigen würde (Hesek. 24, 26—27.).

Die zweyte Hälfte besteht aus drey Abschnitten: 1) Cap. 25—32. enthält eine Zusammenstellung von Strafgerichten und Klagegesängen über fremde Völker, Länder und Städte, an denen der Herr, der Gott Israels, als der Richter aller Heiden sich verherrlicht. 2) Cap 33—39. enthält Weissagungen, die größtentheils Heil und Erlösung für die Gefangenen verkündigen. Am Vorabend des Tages, wo der Entronnene aus Jerusalem kam (des 5. Tages des 10. Monats des 12. Jahres der Gefangenschaft Hesekiels), hatte der Herr den Mund des Propheten für sein Volk wieder aufgethan (Hesek. 33, 1. vgl. V. 21. 22. 30.). 3) Cap. 40—48. Das Gesicht Hesekiels von der Herrlichkeit des neuen Tempels, das er am 10. Tage des 1. Monats des 25. Jahres seiner Gefangenschaft, im vierzehnten Jahre nach der Zerstörung Jerusalems, sah (574 v. Chr. G.).

Die Lebensgeschichte Hesekiels, in so fern sie nicht mit der Geschichte seines Prophetenamts zusammenfällt, ist uns völlig unbekannt. Wir wissen weder Zeit noch Ort seiner Geburt, noch auch die Zeit und die Art seines Todes. Nur eine ganz unverbürgte jüdische Ueberlieferung berichtet uns, daß er von den Gefangenen wegen seiner Strafreden und Verkündigung göttlicher Gerichte zuletzt getödtet worden sey. Im Mittelalter zeigte man, einige Tagereisen von Bagdad entfernt, in einem Gefilde Namens Maur, sein Grab, zu welchem damals die Juden aus Parthien und Medien wallfahrteten. Aus einer Stelle seiner Weissagungen erhellt, daß seine Ehefrau im neunten Jahre seiner Gefangenschaft am 10. Tage des 10. Monats plötzlich gestorben ist (Hesek. 24, 1. 18.): aber dieß wird nur erwähnt, weil es an demselben Tage geschah, wo die Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer begann, und weil der Tod seiner Ehefrau typisch den Untergang des Tempels und des Volkes Trauer darüber darstellen sollte. Seine „Gelehrsamkeit" und seine Kenntniß der assyrischen und chaldäischen Baukunst hat man wohl zu hoch angeschlagen. Eine rabbinische Sage läßt ihn vor seiner Abführung nach Chaldäa einen Jünger und Diener des Propheten Jeremia gewesen seyn, gleich Baruch: dieß ist aber sehr zweifelhaft, da die heilige Schrift dessen *nicht* gedenkt und die nicht seltene Bezugnahme Hesekiels auf jeremianische Weissagungen bey ihm, als jüngeren Zeitgenossen dieses Propheten, auch ohne jene Annahme ganz natürlich ist. In seiner genauen Kenntniß des Tempels und des Gottesdienstes bewährt er sich als Mitglied der Priesterschaft. Aber sein weit höherer Vorzug ist das Prophetenamt, das er mit scharfem Seherblick, mit größter Wahrhaftigkeit und Pünktlichkeit, in Gottes Kraft verwaltet hat.

Die Herrlichkeit des Herrn.

Nach dem Gesicht des Propheten Hesekiel. (Cap. 1. vgl. Cap. 10.)

Die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn ist in den Gesichten des Hesekiel mit der größten sinnlichen Fülle und Schärfe ausgeprägt und seine Darstellung derselben ist ganz so angelegt, wie eine sorgfältige Beschreibung eines sinnlichen Gegenstandes, die eine Abbildung erklären oder ihre Stelle vertreten soll. Wenn sich dabey doch Schwierigkeiten finden, so liegen sie nicht an mangelnder Sorgfalt des Zeichners, sondern an der Uebersinnlichkeit des erhabenen Gegenstandes selbst. Ehe wir uns auf die Deutung einlassen, müssen wir versuchen, Hesekiels Gesicht uns möglichst anschaulich zu vergegenwärtigen.

I. Das Gesicht.

Zuerst wird die Erscheinung als Ganzes beschrieben, dann die einzelnen Gegenstände, die in derselben hervortreten. Das Erste, was den Seher berührt, ist ein Sturmwind von Norden her, dessen gewaltiges Brausen das Ohr vernimmt. Der Sturmwind führt eine große Wolke daher, und Feuer: das Feuer ist nicht außer der Wolke, sondern die ganze Wolke ist feurig (wie etwa die Wolken des Nordlichts). Ringsum ein Glanz, den wir uns dem Farbenspiel des Regenbogens ähnlich denken dürfen (V. 27.). Diese Anschauung entspricht der Wolkensäule, die in der Wüste die Israeliten begleitete und die, wenigstens bey Nacht, auch leuchtete. Aber die Erscheinung ist majestätischer. Die Wolke berührte zunächst die Erde (V. 15.), aber sie war voll Bewegung und Leben und schwebte mit unendlicher Leichtigkeit nach dem Willen des inwohnenden Geistes aufwärts oder abwärts, und wohin der Geist in ihr wollte.

Nun folgt die Beschreibung des Einzelnen, der Lebensfülle, die in der Wolke sich regte, und zwar beginnt diese Beschreibung in der Mitte, wendet sich dann nach Unten und zuletzt nach Oben.

1. Mitten in der Feuerwolke leuchtet es, wie glühendes Erz (hebr. Chaschmal): also kräftiger als das Feuer der Wolke. Diese innerste Glut ist, so dürfen wir glauben (vgl. Hesek. 10, 2. 7.), der Heerd der Lebenserzeugung und der Lebenszerstörung, wie der Altar von glühenden Steinen bey Jesaja (Cap. 6, 6.). Aus der Mitte des Feuers (als Hüter und erste Theilnehmer der Lebensglut) sind erkennbar vier sichtbare lebendige Gestalten (in der deutschen Bibelsprache „Thiere" genannt): wir möchten sie nach unsrer Sprechweise am verständlichsten Personen nennen: denn es ist Geist und Wille in ihnen, sie haben auch die aufrechte Menschengestalt, aber jede hat vier Angesichter und vier Flügel, jedoch statt der Beine nur ein fußähnlicher Schaft (Cap. 1, 7. Hebr.), so daß sie nach allen Seiten gleich beweglich sind, auch rückwärts, wie vorwärts, ohne daß eine Wendung des Körpers nöthig ist. Auch die Füße unten sind nicht wie Menschenfüße, sondern wie Kalbsfüße (wahrscheinlich mit vier gespaltnen Klauen nach den vier Himmelsgegenden hin, um sich nach jeder Richtung mit gleicher Leichtigkeit bewegen zu können). Unter den vier Flügeln sind vier Hände, wie Menschenhände. Die vier Angesichter sind von Oben her getrennt (haben also auch vier verschiedne Hälse): sie sind nach den vier Himmelsgegenden gerichtet. Vorn ist das Angesicht eines Menschen, nach der rechten Seite hin das Angesicht eines Löwen, links das Angesicht eines Stiers, im Rücken das Angesicht eines Adlers. Die vier Flügel sind ebenfalls von oben her getrennt, haben aber eine gemeinschaftliche Wurzel, deren Stelle nicht angegeben wird, aber ohne Zweifel da zu suchen ist, wo der Nacken sich vom Halse trennt. Zwey Flügel dienen zum Fliegen und berühren einander mit ihren Fittigen, zwey Flügel bedecken den Leib, sind also nicht nach Oben, sondern nach Unten gerichtet. Diese vier Hüter der heiligen Glut gehen, wie der Geist sie treibt, vorwärts und rückwärts, ohne je sich umzukehren. Sie glühen wie glühendes Kupfererz, leuchten wie brennende Kohlen im Feuer: flackernde Flammen, wie Fackeln, gehen von ihnen aus und wandeln zwischen ihnen hin und her. Von ihrer Glut geht ein Glanz (ein Wiederschein) aus, der sie (im Farbenspiel) umgibt: Blitze zucken aus ihrer Glut hervor und ihre Bewegung ist ein Wetterleuchten.

2. Unterhalb dieser vier Gestalten, an sie sich anschließend, nach Vorne gekehrt, sind vier Räder, bey Jedem der Lebendigen eins, aber so gestaltet, daß in jedem Rad ein andres gleich großes Rad (das erste rechtwinklicht durchschneidend) sich befindet, so daß jedes Rad ohne Wendung nach allen vier Himmelsgegenden sich bewegen kann. Die Räder bewegen sich frei: denn ein lebendiger Geist ist in ihnen: sie bewegen sich aber immer in gleicher Richtung, wie die vier Lebendigen über ihnen: sie senken und heben sich auch mit ihnen. Die Farbe der Räder gleicht dem Edelstein Tarschisch, den die alten Griechen Chrysolith, die Neueren Topas nennen, und der einen bernsteinähnlichen Goldglanz hat. Die Felge oder der äußere Rand eines jeden Rades ist ringsum voll Augen: ihr Anblick erregt einen heiligen Schauer.

3. Aber oberhalb dieser ganzen Erscheinung, über den Häuptern der vier Lebendigen ist eine Fläche, fest und durchsichtig wie Krystall, eine Veste höherer Gattung, welche nicht obere und untere Wasser (1 Mos. 1, 6. 7.), sondern den Herrn und Schöpfer von seinen höchsten Geschöpfen und Dienern unterscheidet. Unter dieser Veste stehen je zwey Flügel Jedes der vier Lebensfürsten aufrecht: mit den zwey andern deckt Jeder seinen Leib. Die Flügel rauschen, wie große Wasser, wie die Stimme des Allmächtigen, wie das Brausen eines Feldlagers. Aber jetzt stehen sie still, senken sich und schweigen. Von Oberhalb der Veste wird eine Stimme vernommen. Da oben leuchtet Etwas, wie der Sapphir, im reinsten Azurblau: es ist die Gestalt eines Thronsessels und auf dem Thronsessel ist Einer, in Gestalt einem Menschen vergleichbar, von Oben her bis auf die Lenden leuchtet er wie glühend Erz (Chaschmal), wie die Glut im Ofen, von

den Lenden abwärts wie Feuer, und um ihn her zieht sich ein Glanz ein Widerschein, wie der Regenbogen. Das ist die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes: Hesekiel schaute sie und fiel zur Erde auf sein Angesicht. Da hub der Herr an mit ihm zu reden.

II. Die Auffassung.

Die erste Frage, die dem Sinne des Gläubigen sich hier aufwirft, ist diese, ob solches Gesicht als sinnliche Anschauung, als sinnliches Abbild der übersinnlichen Herrlichkeit sich fassen läßt. Und wir müssen diese Frage zum Theil bejahen, zum Theil verneinen. Die Wolke, die Glut, das Feuer, das Blitzen, das Wetterleuchten können wir zwar einzeln uns veranschaulichen, aber doch schwer zu einem Gesammtbild vereinigen. Noch weit weniger läßt sich die Gestalt der vier Lebensfürsten und der Räder, oder die Gestalt des Herrn auf dem Throne fassen: zwar kann man ihre Umrisse zeichnen, wiewohl alles Lebens und aller Farbenpracht entkleidet: jedoch läßt man gern davon ab, da besonders die Gestalt der Lebensfürsten dann sehr unschön wird, und Niemand wird glauben, daß sie wirklich das Abbild himmlischer Gestalten seyn soll. Wir erkennen leicht, daß die vier Angesichter von Mensch, Löwe, Stier und Adler nur von den vier Königen der irdischen Schöpfung entlehnt sind: der Löwe ist der König der Thiere des Feldes, der Stier der König der Heerden, der Adler der König des Gefieders, der Mensch König über die ganze Erde. Auch die Flügel und die Füße jener Gestalten sollen nicht eine bestimmte Form darstellen, sondern eine eigenthümliche Thätigkeit, der sie dienen. Die Flügel sind hier so gemeint, wie wenn wir von den Fittigen des Windes reden oder Winde als Kinderköpfe mit Flügeln darstellen: die Kalbsfüße sollen nur die Fähigkeit zu allseitiger Bewegung bezeichnen. Die Räder drücken ebenfalls nur die wirbelnde Bewegung aus und die Augen auf den Felgen den anschauenden und denkenden Geist. Demnach ist dieses Gesicht nicht Abbildung der himmlischen Erscheinung, sondern Sinnbild von jener Herrlichkeit, die kein leibliches Auge sehen, kein menschliches Ohr hören kann, die also nur im Geiste zu fassen ist. Aber die sinnbildliche Darstellung dient dazu, das Geistige faßlich zu machen, indem der Leser das sinnliche Gleichniß in das geistige Urbild gleichsam übersetzt. Dieß ist das Wesen der apokalyptischen Darstellungsweise, deren Anfänge schon bey Jesaja (Cap. 6.) sich finden, ja deren erster Ursprung bey Moses theils in der Schöpfungsgeschichte und der Geschichte des Paradieses, theils in der sinnbildlichen Einrichtung der Stiftshütte und des Opferdienstes zu suchen ist. Aber völlig ausgeprägt tritt diese apokalyptische Versinnlichung des Unsichtbaren erst durch Hesekiel in die prophetische Sprache ein. Darum hat auch das Gesicht Hesekiels von der Herrlichkeit des Herrn die gottinnigen Forscher bey Juden wie Christen von alten Zeiten her besonders angeregt. Wir wollen uns mit einigen Winken begnügen, um auf das Tiefsinnige dieses Gleichnisses aufmerksam zu machen: denn eine unzweifelhafte Deutung alles Einzelnen ist nicht möglich.

III. Die Deutung.

Zuvörderst ist zu merken, daß diese ganze Erscheinung nur eine vollkommenere Enthüllung und Entwickelung des Geheimnisses ist, welches schon in der Wolken- und Feuersäule bey Moses (2 Mos. 13, 21.) offenbart ist. Die Wolke ist das sichtbare Mittel der örtlichen Selbstoffenbarung des lebendigen Gottes, das Zeichen seiner Gnadengegenwart bey seinem Volke, zum Schutze der Frommen und zur Bestrafung der Gottlosen. Die ganze Erscheinung aber ist Leben und Geist, was durch die sinnliche Sichtbarkeit, in so fern sie Statt findet, keineswegs beschränkt wird. Auch der Sturmwind, der die Erscheinung dem Hesekiel zuführt, ist lebendiger Geist und Odem Gottes, ist die treibende Kraft seines allmächtigen Willens: das Wort Wind bedeutet im Hebräischen zugleich Geist und dieß darf man grade hier nicht vergessen. Die vier lebendigen Gestalten sind selbstbewußte geistige Personen: auch in den Rädern ist es der inwohnende Geist, der sie treibt, und die Augen auf ihren Felgen sind Geistesaugen. Die Glut aber und das Feuer, das zwischen den Lebensfürsten und auch zwischen den Rädern sich bewegt (vgl. Hesek. 10, 6.), ist das schaffende, reinigende, verzehrende Feuer des ewigen Lebens, gleichsam der Ausguß des Wesens des Herrn, der über der Veste thront, zur Nahrung der geschaffenen Geister. Die vier Lebensfürsten sind die Cherubs und werden von Hesekiel selbst bey einer erneueten Erscheinung als dieselben erkannt (Hesek. 10, 15.). Diese werden aber auch sonst als die Vermittler der göttlichen Lebensausflüsse dargestellt, da Wind und Feuer ihre sinnlichen Gegenbilde und Erscheinungsformen sind. Es ist aber zwischen diesen Lebendigen, den Cherubs, und den Rädern, die innigste Eintracht, weil Jeden von Innen der Geist des Herrn treibt, und so ist die ganze Erscheinung der Lebensmächte, welche die Krystallveste des Herrn tragen, zusammen Ein Lebendiges und wird auch so genannt Hesek. 10, 20., wo es heißt: „Das ist das „Thier" (das Lebendige), das ich unter dem Gott Israel sah am Flusse Chebar, und merkte, daß es Cherubim wären."

Die Cherubs — so wollen wir sie nun nennen — sind die Geistermächte, die besonders der Weltregierung dienen, die durch Machtthaten nach dem Willen des Herrn Veränderungen im Laufe der Dinge und im Geschick der Menschen hervorbringen. Sie sind die Träger der Kräfte, die gleichsam Explosionen der göttlichen Macht in der unreinen Welt bewirken, wie das Gewitter mit Blitz, Donner, Sturm und Regen die schwüle Luft durchbebt und reinigt. Die Räder dagegen stellen das ruhig kreisende Leben der gesetzmäßigen Weltordnung dar, wie es im Laufe der Gestirne, im Wachsthum der Pflanzen, in den Ordnungen der Familien und Staaten sich kund thut. Das lebendige feurige Gesetz, das in steinerne Tafeln gegraben die Bundeslade verwahrt, ist ebenfalls in diesem Sinnbild vergegenwärtigt, wie denn auch die Cherubim über der Bundeslade nicht fehlen. Die Einheit der Bewegung in den Cherubs und in den Rädern spricht die Eintracht der ruhigen Weltordnung des Herrn mit den bewegenden Mächten der Weltveränderung aus. Die Vierzahl der Cherubs und der Räder bezeichnet die Allheit, schon insofern alle vier Himmelsgegenden dadurch umfaßt werden. Daß aber die vier Angesichter der Cherubs die vollkommene Macht über die Reiche der Welt bezeichnen, ist nicht nur der sinnbildlichen Sprache des alten Morgenlandes angemessen, sondern es muß auch tief in der menschlichen Natur liegen, mit Thiergestalten und gerade mit diesen Thiergestalten

die Reichsgewalt zu bezeichnen, da Adler, Löwe, Stier noch heutigen Tages die Wappen von Reichen und Fürstenhäusern sind. So werden wir nicht irren, wenn wir die allgemeine Weltherrschaft des Herrn in den Angesichtern der Cherubs dargestellt sehen: denn daß das menschliche Antlitz dabey nicht fehlt, ist nur desto mehr Beweis dafür.

Die Cherubs sind aber auch Hüter und Verwalter des ewigen Lebens, dessen Glut von ihren Gestalten umgeben wird und aus ihnen selbst leuchtet. Mit ihren Händen nehmen sie feurige Steine, Kohlen und Feuer von dem verborgnen Heerd der Lebensfülle und gebrauchen Solches nach dem Willen des Herrn, sey es zur Belebung, sey es zur Reinigung, sey es zur heiligen Rache. Sie sind aber auch liturgische Geister, anbetende Priester, wie die Flügel schon beweisen, mit welchen sie ehrfurchtsvoll ihren Leib verhüllen. Der Feuerheerd in ihrer Mitte ist das Heiligthum unter dem Throne Gottes (vgl. Jes. 6, 6.), der Altar des ewigen Lebens.

Man hat die Cherubs die Träger des Thrones Gottes genannt, und sie sinds: man hat jene ganze Erscheinung mit einem Wagen verglichen, auf welchem der Herr daher fährt, und auch dieß ist nicht unrichtig. Doch muß man mit diesen Bildern sehr vorsichtig seyn, um die Würde der Gottheit und die Hoheit des prophetischen Gesichts nicht ins Gemeine herabzuziehen. Hesekiel hütet sich wohl, die Cherubs den Thron des Herrn mit ihren Händen oder auf ihren Häuptern tragen zu lassen: sie berühren die Veste, auf welcher er steht, nur mit den Spitzen ihrer Fittige: auch wird von den Rädern Alles entfernt gehalten, was sie mit Wagenrädern verwechseln ließe. So sehr der Prophet das Geistige in sinnlichen Gestalten ausprägt, so sorgfältig ist er doch auch, die geistige übersinnliche Deutung unerläßlich zu machen. Es ist der kräftige reine Ausfluß des göttlichen Lebens selbst, der in den Cherubs und in den ihnen zugesellten Rädern waltet und ihnen die Fähigkeit gibt, den Thronsessel Gottes zu tragen.

Und sie tragen ihn nicht unmittelbar: sie tragen nur die krystallähnliche Fläche, auf welcher er steht. So klar und durchsichtig diese Veste ist, so fest und undurchdringlich ist sie. Darum eben, weil der Krystall diese beyden Eigenschaften der verbindenden Durchsichtigkeit und der trennenden Festigkeit vereinigt, ist er hier als Bild gebraucht, aber auch nur als Bild für die unsichtbare, aber ebenso undurchdringliche als feine Scheidung, die im Reiche der lebendigen Geister noch zwischen Geschöpf und Schöpfer bleibet. Diese Scheidung ist auch im neuen Bunde nicht aufgehoben, wo der Menschensohn Jesus Christus zur Rechten des Vaters sitzt. Denn der Jünger, der in seinem Schooße lag, ist und bleibt Jesu Knecht in Ewigkeit (vgl. Offenb. Joh. 22, 8. 9.).

Der Thronsessel Gottes ist azurblau, Himmelsfarbe, die Farbe der vollen geistigen Befriedigung, der seligen Ruhe. Der Herr selbst aber ist oberhalb rothglühend, unterhalb feurig, um auszudrücken, daß Gottes Leben aus seinem Geiste urständet und die göttliche Natur aus seinem Geistesleben ihr Leben hat. In Menschengestalt erscheint Gott, weil der Mensch das Gleichniß und Ebenbild Gottes auf Erden ist: der Unterschied der göttlichen Personen kommt in diesem Gesicht gar nicht in Betracht und es bringt nur Verwirrung, wenn man hier die Frage aufwerfen will, ob der Herr in diesem Gesicht der Vater oder der Sohn ist.

Die Feuerglut des Herrn in dieser Erscheinung haben Einige darauf deuten wollen, daß der Herr dem Propheten im Zorne sich zeige, weil derselbe Gottes Zorn über sein Volk, Strafreden und Strafgerichte zu verkündigen habe. Um dieß wahrscheinlich zu machen, hat man darauf hingewiesen, daß dagegen bey Daniel (Cap. 7, 9. 10.) der Alte der Tage in einem Kleide, weiß wie Schnee und mit Haaren licht wie Wolle erscheinet. Gewiß deutet dieß auf einen Unterschied in dem Wesen dieser beyden Gesichte, der aber nur nicht so weit auszudehnen ist, daß man hier das Vorwalten des Zornes, dort das Vorwalten der Gnade suchen dürfte: denn die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn ist da, wo er in reichster Gnade kommt, um den neuen Tempel in Jerusalem einzunehmen, für Hesekiel ganz ebenso gestaltet, wie da, wo er Strafgerichte zu verkündigen kommt (vgl. Hesek. 43, 2—3.). Vielmehr ist der Unterschied wohl damit erschöpft, daß hier der Herr als der lebendige Gott sich offenbart, der mit seiner Macht die Welt lenkt: dort derselbe Gott als die ewige Weisheit, die ihre Rathschlüsse enthüllet. Die Heiligkeit ist hier und dort gleich, hier als die Kraft des ewigen Lebens, dort als das Licht der ewigen Weisheit. In beyden Offenbarungsweisen ist die Selbstbewahrung Gottes in seiner Selbstoffenbarung, und das ist die Heiligkeit.

Der Glanz oder Widerschein endlich, der den Herrn umgibt, gleicht in seinem Farbenspiel dem Regenbogen: eine schöne Umkränzung des Bildes der hochheiligen Majestät und zugleich eine Erinnerung an die Milde, mit welcher der Herr nach der schweren Züchtigung der Sündflut den geretteten Noah tröstete und allezeit nach seinen Gerichten seine Gnade und Langmuth wieder walten läßt.

IV. Die Grundlage.

Die Grundlage von Hesekiels Gesicht offenbart sich uns in der ganzen biblischen Auffassung des lebendigen Gottes im Verhältniß zu der Schöpfung. Es ist die innigste Verbindung zwischen Gott und seinem Geschöpf und zugleich ein unvertilgbarer Unterschied. Wie bey der Schöpfung Gott die obern Wasser (den Aether) von den untern Wassern (der Erdatmosphäre) durch eine Veste, einen unsichtbaren, flüssigen und doch undurchdringlichen Vorhang (1 Mos. 1, 6. 7.) schied, so ist durch eine ähnliche (geistlich zu verstehende) Veste der Thron Gottes von den Cherubs und den Rädern geschieden, obwohl eine und dieselbe Offenbarungswolke ihn und sie für den Fernstehenden umschließt. Der Herr über der Veste ist der persönliche Urquell alles Lebens, Lichtes und Feuers, hat aber auch in dem lebendigen Wesen, das seinen Thron trägt, einen Centralpunkt des Lebens, Lichtes und Feuers gegeben, dessen sichtbare Abbildung und Wohnsitz das Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels seyn sollte. Der ursprüngliche Wohnsitz des göttlichen Heiligthums war das Paradies und daselbst wird dieß Heiligthum unter dem Bilde eines Baumes dargestellt und der Baum des Lebens genannt. Aber nur den gehorsamen Kindern Gottes ist es gestattet, von den Früchten des Lebensbaumes zu genießen: so wie Adam und Eva gesündigt haben, lagern sich vor den Garten in Eden die Cherubs mit der Flamme, die wie ein Schwerdt hin und her zuckt, „zu bewahren den

Weg zum Baume des Lebens" (1 Mos. 3, 24.). Da werden zum ersten Male die Cherubs erwähnt. Das Centrum des Lebens wird anderwärts auch als Quell versinnbildlicht (Jes. 12, 3. vgl. Hes. 17, 1—12.): aber ob als Quell, oder als Baum, oder als Feuer, es ist wesentlich dasselbe. Das Sinnbild des Feuers aber ist dasjenige, welches mit der lebendigen Offenbarung des Herrn selbst in die engste Verbindung tritt: wir finden es auch im feurigen Busch, in welchem Mose die Gegenwart des Herrn erscheint. Die Cherubs, die Hüter und Verwalter des Feuers sind jene Engel des Herrn, jene starken Helden, die seinen Befehl ausrichten, zu gehorchen der Stimme seines Worts (Ps. 103, 20.): sie sind die Engel, die Gott zu Winden, die Diener, die er zu Feuerflammen macht (Ps. 104, 4.). So fehlen die Cherubs nicht in jenem herrlichen Liede Davids, wo er den allmächtigen Gott, seinen Heiland, preist, als der in Gewitter, Feuer und Sturm daher braust, um seinen Geliebten aus großen Wassern, d. i. aus den Fluthen der Trübsale, zu erretten (Ps. 48, 8—20.). „Er neigte den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen: Er fuhr auf dem Cherub, und flog daher: er schwebte auf den Fittigen des Windes." An den Fittigen des Windes hier sehen wir, wie auch die Fittige der Cherubs zu verstehen sind: an der gewittergleichen Erscheinung des rettenden Gottes haben wir das Naturbild, an welchem sich die Erscheinung des Herrn über den Cherubs entwickelt hat: aber die Erkenntniß des lebendigen Gottes hat alles Bildliche durchdrungen, vergeistigt und geheiligt. Die nach allen Himmelsgegenden hin gleichmächtige Wirkung des Herrn führte auf die Gestaltung der vier Cherubs und der vier Angesichter an jedem einzelnen Cherub. Nicht oder fast nicht ging Hesekiel von der schon früher vorhandnen liturgischen Darstellung der Cherubs aus, sondern von der lebendigen Anschauung des göttlichen Wirkens im Strafen und Retten, wie es durch die Geister der Schöpfung vollbracht wird, wie David in seinem Danklied es geschildert, und er bemerkte erst später, daß sein Gesicht mit der typischen Andeutung der Gotteserscheinung im Allerheiligsten wesentlich übereinstimmte (Hes. 10, 20.). Durch die eigenthümliche Gabe, Alles in bestimmter Form auszuprägen, führte er die typische Bildersprache weiter. Alle Typik aber dient ihm nur, um das klare bündige Wort des lebendigen Gottes kräftig den Herzen einzuprägen, eben als Wort des **lebendigen** Gottes.

Der Prophet Hesekiel.

Erste Hälfte (Cap. 1—24.). Erster Abschnitt (Cap. 1—7.).

Dieser erste Abschnitt enthält zuerst die Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn (C. 1.), die Weihe (C. 2.) und Sendung (C. 3.) Hesekiels, sodann seine ersten Gesichte und Weissagungen, in welchen er den Gefangenen aus Juda in Thel-Abib Gottes Gerichte über das Reich Juda, die Belagerung Jerusalems (C. 4.), die Strafen über ihre Bewohner (C. 5.), die Verwüstung des Landes Israel (C. 6.) und zuletzt die Nähe dieses Endes (C. 7.) verkündigt. Das Ende kam sechs Jahre nach der Weissagung.

Das 1. Capitel.

Die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn.

1 Im dreyßigsten Jahr,[1] am fünften Tage des vierten[2] Monds, da ich war unter den
Gefangenen am Wasser Chebar,[3] that sich der Himmel auf,[4] und ich sah göttliche Ge-
2 sichte. Derselbe fünfte Tag des Monds war eben im fünften Jahr, nachdem Jojachin, der
3 König Juda, war gefangen weggeführet.[5] Da geschah des Herrn Wort zu Hesekiel, dem
Sohne Busi, des Priesters, im Lande der Chaldäer, am Wasser Chebar; daselbst kam die
4 Hand des Herrn[6] über ihn. Und ich sah, und siehe, es kam ein ungestümer Wind[7] von
Mitternacht her,[8] mit einer großen Wolke voll wirbelnden[9] Feuers, die allenthalben umher

1. Im 30. Jahre nach der Auffindung des Gesetzbuchs im Tempel (im 18. Jahre des Königs Josia, 2 Kön. 22, 3.), woran sich ein erneueter Bund des Volkes mit dem Herrn anschloß (2 Chron. 34, 31.), in dessen Folge das Passah nach dem Gesetze Mosis so heilig gefeiert wurde, wie es seit Josua's Tode nie gefeiert worden war (2 Kön. 23, 21—23.). Diese Passahfeier im 18. Jahre des Königs Josia fällt in das Jahr 624 v. Chr. G., gerade 30 J. vor dem 5. Jahre der Gefangenführung des Königs Jojachin (V. 2.). Andre haben an das 30. Jahr des Lebensalters Hesekiels gedacht: aber gesetzt auch, daß dieses mit jenem merkwürdigen Jahre zusammenfiel, so konnte doch darnach nicht hier gerechnet werden, weil dieß ganz gegen die Sitte der Propheten war und Niemand das Geburtsjahr Hesekiels wissen konnte. Noch Andre haben an die Aera des Nabopolassar gedacht, des Vaters Nebucadnezars. Aber abgesehen davon, daß diese im Alterthum nie zur Zeitrechnung benutzt worden ist und daß Hesekiel ohnfehlbar, wie Jeremia, nicht nach Nabopolassars, sondern nach Nebucadnezars Regierungsantritt gerechnet haben würde, so trifft auch die Zeit nicht zu, da Nabopolassar vor dem Jahre 624 v. Chr. G., wenn auch kurz vorher (626 oder 625), unabhängig zu regieren anfing.

2. Des vierten nach dem Ostermonat Nisan, mit welchem das Festjahr begann. Der 4. Monat entspricht ohngefähr unserm Monat July.

3. Chebar (Chaboras), ein Fluß, der bey Carchemisch (Circesium) sich in den Euphrat ergießt.

4. Die Himmelsdecke, der Vorhang, der seinen geistlichen Augen das Anschauen Gottes und der Geister des Reiches Gottes verbarg, ward gleichsam hinweg gezogen. Der Herr ließ sich zu ihm herab und sein Geist ward zu Gottes Anschauen entzückt. Beydes traf zusammen. Vgl. Joh. 1, 51.

5. 2 Kön. 24, 15. Jojachins Gefangennehmung fällt 599, das 5. Jahr nachher 594 v. Chr. G.

6. Er wurde vom Herrn, vom Geiste des Herrn, ergriffen, nicht äußerlich, sondern innerlich. Vgl. Hesek. 2, 24. 3, 8. 8, 1. 11, 5. 33, 22. 37, 1.

7. Ein mächtiges Wehen des Geistes, nicht bloß eine Bewegung bewußtloser und lebloser Luft. Vgl. V. 20. „ein lebendiger Wind" (Geist). Apgsch. 2, 2. Ueber das ganze folgende Gesicht vgl. die Einleitung.

8. Mitternacht ist das Land der Verborgenheit und des Dunkels. Salomo spricht (1 Kön. 8, 12.): „der Herr hat gesagt, er wolle im Dunkeln wohnen." Moses ging auf Sinai zum Herrn ins Dunkel, in die Wolke (2 Mos. 20, 21.): das Allerheiligste in der Stiftshütte und im Tempel war dunkel. Dieß deutet auf das unzugängliche Geheimniß der göttlichen Heiligkeit, dem Niemand sich nahen kann, wem Gott nicht sich offenbaren will. Wenn dagegen Paulus sagt (1 Timoth. 6, 16.), Gott wohne in einem unzugänglichen Lichte, so ist dieß nur dem Scheine nach entgegengesetzt. Denn Gott ist freilich Licht und wohnet im Licht: aber für wen das Land unzugänglich ist, für den ist es eben mit Finsterniß und Dunkel verdeckt. Durch die Offenbarung tritt das Licht aus dem umhüllenden Dunkel heraus. Dieß wird hier dadurch angedeutet, daß die Herrlichkeit des Herrn von Mitternacht kommt. Auch andre Völker, wie Indier, Perser, Griechen, verlegten die Wohnung ihrer Götter gen Mitternacht. Vgl. Jes. 14, 14. Uebrigens erwähnt Hesekiel nur bey dieser ersten vollständigsten Schilderung des öfters wiederkehrenden Gesichts von der Herrlichkeit des Herrn, daß diese von Mitternacht kommt.

9. Vgl. 1 Mos. 3, 24., wo die Cherubs mit der Flamme des hin- und herfahrenden Schwertes, mit

glänzte; und mitten darinnen war es wie der Blick des Güldenerzes[1] im Feuer. Und 5
darinnen war es gestaltet wie vier Thiere;[2] und ihr Ansehen war, als hätten sie Men-
schengestalt. (6.) Und ein Jegliches hatte vier Angesichter und vier Flügel. Und ihre Beine 7
waren gerade, und ihre Füße waren gleich wie Rinderfüße, und glänzten wie ein hell
glatt[3] Erz. Und hatten Menschenhände unter ihren Flügeln an ihren vier Orten; und 8
hatten alle vier ihre Angesichter und ihre Flügel. Und ihre Flügel rühreten je einer an 9
den andern. Und wenn sie gingen, durften sie sich nicht herum lenken; sondern wo sie
hingingen, gingen sie stracks vor sich. Ihre Angesichter waren bei allen Vieren gleich einem 10
Menschen, aber zur Rechten gleich einem Löwen und zur Linken gleich einem Ochsen: dazu hatten sie
auch das Angesicht eines Adlers, alle Viere. Und ihre Angesichter und ihre Flügel waren oben her 11
zertheilet, daß je zween Flügel zusammen schlugen; und mit zween Flügeln bedeckten sie ihren
Leib. Wo sie hingingen, da gingen sie stracks vor sich; wohin der Wind[4] stand, gingen 12
sie hin, und durften sich nicht herum lenken, wenn sie gingen. Und die Thiere waren an- 13
zusehen wie feurige Kohlen, brennend gleich wie Fackeln, und dasselbige Feuer ging stets
um zwischen den Thieren, und gab einen Glanz von sich, und aus dem Feuer gingen Blitze.
(14.) Die Thiere liefen aber hin und her, daß es aussah wie Wetterleuchten. Als ich die 15
Thiere so sah, siehe, da stand je ein Rad auf der Erde neben den vier Thieren, an den
vier Ecken. Und derselbigen Räder Ansehen und Gebilde war wie heller Türkis,[5] und 16
waren alle vier eins wie das andere; und sie waren anzusehen und gebildet, als wäre ein
Rad im andern. Wenn sie gehen sollten, konnten sie gegen ihre vier Orte gehen, und 17
durften sich nicht herum lenken, wenn sie gingen. Ihre Felgen[6] waren hoch und schreck- 18
lich; und ihre Felgen waren voller Augen um und um an allen vier Rädern. Und wenn 19
die Thiere gingen, so gingen die Räder auch neben ihnen; und wenn die Thiere sich von
der Erde empor hoben, so hoben sich die Räder auch empor. Wo der Wind[7] hinging, 20
da gingen sie auch hin; und die Räder hoben sich neben ihnen empor, denn es war ein
lebendiger Wind in den Rädern. Wenn sie gingen, so gingen diese auch; wenn sie stan- 21
den, so standen diese auch; und wenn sie sich emporhoben von der Erde, so hoben sich
auch die Räder neben ihnen empor; denn es war ein lebendiger Wind in den Rädern.
Aber über den Häuptern der Thiere war es gleich gestaltet, wie eine Veste, als ein heller 22
Krystall, schrecklich, gerade oben über ihnen ausgebreitet; Daß unter der Veste ihre Flügel 23
einer stracks gegen den andern stand, und eines jeglichen Leib bedeckten zween Flügel. Und 24
ich hörete ihre Flügel rauschen, wie große Wasser, und wie ein Getöne des Allmächtigen,
wenn sie gingen, und wie ein Getümmel in einem Heer. Wenn sie aber stille standen, so
ließen sie die Flügel ruhen. Und wenn sie stille standen, und die Flügel ruhen ließen, so 25
donnerte es[8] oben auf der Veste, so über ihren Häuptern war. Und über der Veste, so 26
über ihren Häuptern war, war es anzusehen wie ein Sapphirstein, gestaltet wie ein Stuhl;
und oben auf demselbigen Stuhl saß Einer, gleichwie ein Mensch gestaltet. Und ich sah 27
es wie den Blick des Güldenerzes, wie das Ansehn eines eingefaßten Feuers, von der Er-
scheinung seiner Lenden überwärts; und unterwärts von seinen Lenden sah ichs wie Feuer,
und einen Glanz um und um. Gleichwie der Regenbogen siehet in den Wolken am Regen- 28
tage, also sah der Glanz um und um. Dieß war das Ansehen der Gestalt der Herr-
lichkeit des Herrn. Und da ichs gesehen hatte, fiel ich auf mein Angesicht, und hörete
Einen reden.

Das 2. Capitel.

Hesekiel's Weihe zum Prophetenamt.

Der Herr richtet den Propheten auf und redet mit ihm aus der Wolke seiner Herrlichkeit (Hesek. 1, 4. 26. vgl. Matth. 17, 5. 2 Petr. 1, 17.) V. 1—2. Er gebietet ihm, dem ungehorsamen Volke Israel ohne

Flammen, die gleich Schwertern sich hin und her bewegen, den Zugang zum „Baume des Lebens" den sündigen Menschen verwehren.

1. Griech. Electron, ein Metall, das aus 4 Fünftheil Gold und einem Fünftheil Silber gemischt ist. Das hebr. Wort Chaschmal ist unbekannt: seine Farbe muß aber der Glut eines eingeschlossenen Feuers gleichen. Vgl. Hesek. 1, 27.
2. Hebr. „Lebendige" (Personen).
3. Glühend. Hebr. Kalal.
4. Das Wehen des Geistes, wie V. 4.
5. Hebr. Tarschisch. Griech. Chrysolith. Wahrscheinlich Topas, von bernsteinähnlichem Goldglanz.
6. „Felgen," die den äußern Umkreis des Rades bilden, mit welchem es im Rollen die Erde berührt.
7. Vgl. V. 4. u. V. 12.
8. Hebr. „So geschah eine Stimme."

Furcht das Wort des Herrn zu verkündigen. V. 3—7. Er läßt ihn im Gesicht eine mit Gottes Aussprüchen beschriebene Pergamentrolle essen, zum Zeichen, daß die Summa der Weissagungen, die er zu reden beauftragt wird, fortan in sein Fleisch und Blut übergehen soll, wie die leibliche Speise. V. 8—13. Er wiederholt seine Sendung an das widerspenstige Israel, und spricht ihm Muth ein. V. 14—19. Endlich versetzt er ihn zu den Gefangenen in Thel-Abib, während die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn unter dem Lobgesang der Träger des Ehrenthrones verschwindet. V. 20—24.

1 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind,[1] tritt auf deine Füße, so will ich mit
2 dir reden. Und da er so mit mir redete, kam der Geist[2] in mich, und stellte mich auf
3 meine Füße, und ich hörete dem zu, der mit mir redete. Und er sprach zu mir: Du
Menschenkind, ich sende dich zu den Kindern Israel, zu dem abtrünnigen Volk, so von mir
abtrünnig worden sind. Sie sammt ihren Vätern haben bis auf diesen heutigen Tag wider
4 mich mißgehandelt. Und die Kinder, zu welchen ich dich sende, haben harte Antlitze[3] und
5 verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: So spricht der Herr Herr.[4] Sie gehorchen
oder lassens; denn es ist ein ungehorsames Haus: dennoch sollen sie wissen, daß ein Pro-
6 phet unter ihnen ist. Und du Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten, noch vor
ihren Worten fürchten. Es sind wohl Widerspenstige und stachlichte Dornen bey dir, und
du wohnest unter den Scorpionen;[5] aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten,
7 noch vor ihrem Angesicht dich entsetzen;[6] ob sie wohl ein ungehorsames Haus sind. Son-
dern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassens; denn es ist ein unge-
8 horsames Volk. Aber du Menschenkind, höre du, was ich dir sage, und sey nicht unge-
horsam, wie das ungehorsame Haus ist. Thue deinen Mund auf, und iß, was ich dir
9 geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hatte
10 einen zusammengerollten Brief.[7] Den breitete sie aus vor mir, und er war beschrieben
11 auswendig und inwendig; und standen darinnen geschrieben Klagen, Ach und Weh.[8] Und
er sprach zu mir: Du Menschenkind, iß, was vor dir ist, nämlich diesen Brief; und gehe
12 hin, und predige dem Hause Israel. Da that ich meinen Mund auf, und er gab mir den
13 Brief zu essen; Und sprach zu mir: Du Menschenkind, du mußt diesen Brief, den ich dir
gebe, in deinen Leib essen, und deinen Bauch damit füllen. Da aß ich ihn, und er war
14 in meinem Munde so süß, als Honig.[9] Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, gehe
15 hin zum Hause Israel, und predige ihnen meine Worte. Denn ich sende dich nicht zu
einem Volk, das eine fremde Rede und unbekannte Sprache hat, sondern zum Hause Israel.
16 Nicht zu großen Völkern, die fremde Rede und unbekannte Sprache haben, welcher Worte
du nicht vernehmen könntest. Und wenn ich dich gleich zu denselbigen sendete, würden sie
17 dich doch hören. Aber das Haus Israel will dich nicht hören, denn sie wollen mich selbst

1. Hebr. Ben-Adam, Sohn des Menschen. Das Wort Adam bezeichnet sowohl den Stammvater der Menschen, als den Inbegriff der Menschen und den Begriff Mensch überhaupt, so wie Jakob oder Israel sowohl den Stammvater als das Volk, das von ihm herstammt, und den Begriff des Jakobsgeistes bezeichnet. Durch die Benennung Sohn des Busi wäre Hesekiel von allen andern Männern seines Namens unterschieden worden, durch den Namen Menschensohn aber wird er allen andern Menschen gleichgestellt. In so fern haben die Ausleger Recht, die mit Hieronymus in dieser Benennung eine Demüthigung für den auserwählten Mann Gottes erkennen. Das ist aber nur die eine Seite und nicht diejenige, welche hier zunächst hervorzuheben ist. Hesekiel wird von dem Herrn vorzüglich darum Menschensohn genannt, weil die Gottheit mit der Menschheit in seiner Person verhandelt, mit andern Worten, weil der Prophet hier als Vermittler und Vertreter der Menschen erscheint. Dieser Name ist daher allerdings eine Auszeichnung seiner Person, die ihm nur in beschränktem Maaße zukommt und in vollem Sinne, wie der Name Prophet, Priester, König, nur Jesu Christo, dem einigen Mittler Gottes und der Menschen, angehört. Der Name ist typisch vorgreifend und macht Hesekiel, der über 80mal mit diesem Namen angeredet wird, zu einem Typus Christi. Außer ihm wird nur einmal Daniel noch so angeredet (Dan. 8, 17.). Luther hat wohl absichtlich „Menschenkind" statt Menschensohn übersetzt, um den Unterschied zwischen dem bloßen Typus und dem eigentlichen Mittler zwischen Gott und den Menschen bemerklich zu machen. Hesekiel nennt auch sich selbst nie den Menschensohn, sondern berichtet nur, daß der Herr ihn so angeredet habe.

2. Die Lebenskraft. Den Sinn gibt Luther richtig: „ward ich wieder erquickt und trat auf meine Füße."

3. Vgl. V. 17. „Harte Stirn:" („eherne Stirn." Jes. 48, 4.) Zeichen der Frechheit.

4. Dein Beruf soll es seyn, im Namen des Herrn zu diesem frechen und verstockten Volk zu reden, als Prophet (vgl. V. 5.).

5. Die Verstocktheit des Volks vorausgesagt, wie bey der Berufung des Jesaja (6, 9—10.).

6. Furchtlosigkeit geboten, wie bey der Berufung des Jeremia (1, 8. 17.).

7. Pergamentblatt.

8. Hauptinhalt seiner künftigen Weissagung.

9. Süß im Munde, wie Honig (vgl. Ps. 19, 11.), weil es Gottes Wort ist, aber schmerzhaft für den Leib durch den Inhalt, weil es Strafgerichte enthält (V. 24.) Vgl. Offenb Joh. 10 9—10.

nicht hören; denn das ganze Haus Israel hat harte Stirnen und verstockte Herzen.[1] Aber 18
siehe, ich habe dein Angesicht hart gemacht gegen ihr Angesicht, und deine Stirn gegen ihre
Stirn. Ja, ich habe deine Stirn so hart als einen Demant, der härter ist denn ein Fels, 19
gemacht.[2] Darum fürchte dich nicht, entsetze dich auch nicht vor ihnen, daß sie so ein
ungehorsames Haus sind. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, alle meine Worte, 20
die ich dir sage, die fasse mit Herzen, und nimm sie zu Ohren; Und gehe hin zu den 21
Gefangenen, den Kindern deines Volks, und predige ihnen, und sprich zu ihnen: So
spricht der Herr Herr; sie hörens oder lassens. Und der Geist[3] hob mich auf, und ich 22
hörete hinter mir ein Getöne, wie eines großen Erdbebens: Gelobet sey die Herrlichkeit
des Herrn aus ihrem Ort![4] Und war ein Rauschen von den Flügeln der Thiere, die sich 23
an einander küsseten; und ein Rasseln der Räder, so neben ihnen waren; und das Ge-
töne eines großen Erdbebens.[5] Und mich hob der Geist auf, und führete mich weg. 24
Und ich fuhr dahin mit bitterm[6] Grimm in meinem Geist; aber des Herrn Hand war
mächtig über mir.

Das 3. Capitel.

Hesekiel's Einweisung in seine prophetische Laufbahn.

Hesekiel kommt zu den gefangenen Ansiedlern in Thel-Abib, und nach 7 Tagen des Schweigens und der Trauer geschieht das Wort des Herrn zu ihm und setzt ihn zum Warner des Volkes ein mit Verantwortlichkeit für die treue Ausübung dieses Auftrags: V. 1—7. Dann erscheint ihm die Herrlichkeit des Herrn abermals und deutet ihm den Anfang und den Wendepunkt seiner prophetischen Wirksamkeit an, mit neuer Einschärfung der Pflicht, Gottes Wort ohne Rücksicht auf den Erfolg treu zu verkündigen: V. 8—13.

Und ich kam zu den Gefangenen zu Thel-Abib, die am Fluß Chebar wohneten;[7] 1
und setzte mich, da sie saßen, und blieb daselbst unter ihnen sieben Tage ganz traurig.[8]
(2.) Und da die sieben Tage um waren, geschah des Herrn Wort zu mir, und sprach: Du 3
Menschenkind, ich habe dich zum Wächter[9] gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus
meinem Munde das Wort hören, und sie von meinet wegen warnen. Wenn ich dem Gott- 4
losen sage: Du mußt des Todes sterben; und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm
nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe:
so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut[10] will ich von deiner

1. V. 15—17. Ich sende dich nicht zu einem Volke, das dich nicht verstehen kann, aber wohl zu einem Volke, das dich nicht verstehen will.

2. Durch Kraft des Geistes. Mich. 3, 8. — Vgl. Jerem. 1, 18.

3. Das von Gott in seine Seele gegebene Geisteswehen hob ihn auf: nicht etwa ist hier eine wunderbare Wegführung durch die Lüfte zu denken, da im Gegentheil V. 21. dem Propheten befohlen war, in ganz natürlicher Weise zu den Gefangenen, den Kindern seines Volks, zu gehen. Aber der Trieb des Geistes führte ihn (vgl. V. 24.) und bewog ihn eilig hinweg zu gehen. So ward Matth. 4, 1. Jesus vom Geiste in die Wüste geführt.

4. Von ihrer Wohnstätte aus (vgl. Mich. 1, 3. Sacharj. 2, 13): diese Wohnstätte ist die Feuerwolke des Cherubs. Von hier aus geht die Stimme des Lobes durch Himmel und Erde. Das Lobgetöne der Cherubs entspricht dem Dreymalheilig der Seraphs (Jes. 6, 3.).

5. Dieses Getöne zeigt an, daß die Herrlichkeit des Herrn die Stätte, wo sie so eben sich offenbart hat, verläßt. Denn beym Stillstehen schweigt es (Hesek. 1, 24.), auf daß die Stimme des Herrn allein gehört werde.

6. Hebr. „bitter im Grimm meines Geistes.“ Es war ihm von dem verschlungenen Zornbrief Gottes (V. 9—13.) das Herz bitter (betrübt) in dem innern Wallen und heftigen Sieden des Geistes. Eine ähnliche Gemüthsbewegung Jesu wird ähnlich ausgedrückt Joh. 11, 33. 38.

7. Am Flusse Chebar war ihm das Gesicht erschienen (1, 3.): nun aber war er durch das Gebot und den Geistestrieb des Herrn vom Ufer des Flusses zu der etwa benachbarten Ansiedelung der jüdischen Gefangenen in Thel Abib (Aehrenhügel) gekommen.

8. Stumm brütend über die Sünden seines Volks und die bevorstehenden Strafgerichte, wie Hiobs Freunde 7 Tage stumm mittrauernd bey ihm saßen (Hiob 2, 13.). In dieser Trauer stellte er selbst das Elend Juda und die künftige Trauer Jerusalems dar und leitete so sein Prophetenamt ein, indem er durch die Augen die Ohren vorbereitete. Er konnte den Anfang der Rede nicht finden, bis Gott ihm den Mund öffnete. Bey dem unempfänglichen Volke begann er seine prophetische Thätigkeit auch hernach (Cap. 4.) nicht mit Worten, sondern mit sinnbildlichen Handlungen: das war mild und weise.

9. Der Wächter auf der Warte ist von seinem Herrn bestellt auszuschauen und zu horchen, um das, was er sieht und hört, zur Warnung den Bewohnern der Stadt zu verkündigen. So soll der Prophet auf das achten, was der Herr ihm zeigt und sagt, und dieß den Gottlosen, wie den Gerechten verkündigen, um sie zu warnen. Der Prophet ist nicht allein, aber doch vorzüglich, ein Warner. Vgl. C. 33, 7.

10. Du sollst für den Tod des Sünders verantwortlich seyn, wenn du ihn nicht gewarnt hast, wie ein Mensch, der seinen Nächsten in leiblicher Todesgefahr sieht und ihn nicht warnt, an

5 Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehret von seinem
gottlosen Wesen und Wege: so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast deine
6 Seele errettet.[1] Und wenn sich ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit wendet, und thut
Böses: so werde ich ihn lassen anlaufen, daß er muß sterben. Denn weil du ihn nicht
gewarnet hast, wird er um seiner Sünde willen sterben müssen, und seine Gerechtigkeit, die
er gethan hat, wird nicht angesehen werden; aber sein Blut will ich von deiner Hand
7 fordern. Wo du aber den Gerechten warnest, daß er nicht sündigen soll, und er sündiget
auch nicht: so soll er leben, denn er hat sich warnen lassen; und du hast deine Seele er-
8 rettet. Und daselbst kam des Herrn Hand über mich, und sprach zu mir: Mache dich
9 auf, und gehe hinaus ins Feld,[2] da will ich mit dir reden. Und ich machte mich auf,
und ging hinaus ins Feld: und siehe, da stand die Herrlichkeit des Herrn daselbst, gleich-
10 wie ich sie am Fluß Chebar gesehen hatte; und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Und
es kam der Geist in mich, und stellete mich auf meine Füße. Und er redete mit mir, und
11 sprach zu mir: Gehe hin, und verschleuß dich in deinem Hause.[3] Und du Menschenkind,
siehe, man wird dir Stricke anlegen, und dich damit binden, daß du nicht unter ihnen
12 ausgehen mögest.[4] Und ich will dir die Zunge an deinem Gaumen kleben lassen, daß du
erstummen sollst, und nicht mehr sie strafen mögest; denn es ist ein ungehorsames Haus.[5]
13 Wenn ich aber mit dir reden werde,[6] will ich dir den Mund aufthun, daß du zu ihnen
sagen sollst: So spricht der Herr Herr! Wer es höret, der höre es; wer es lässet, der
lasse es; denn es ist ein ungehorsames Haus.

Das 4. Capitel.

Die Belagerung der Stadt Jerusalem vorgebildet.

Der Herr befiehlt dem Propheten, zuerst die Belagerung Jerusalems auf einem Ziegel oder Backstein zu zeichnen und sich selbst, als Stellvertreter des Herrn, durch eine eiserne Pfanne von der belagerten Stadt zu trennen: V. 1—3. Zugleich soll Hesekiel sich auf die Erde legen und die Missethat von Israel und Juda so viele Tage sinnbildlich tragen, als die Verschuldung beyder Reiche Jahre gedauert hat: in dieser Zeit soll er mit Stricken gebunden seyn und die Tage, wo er Israels Schuld trägt, sollen zugleich die Dauer der letzten Belagerung Jerusalems andeuten: V. 4—8. Die Hungersnoth aber, die in der belagerten Stadt herrschen wird, soll er durch die Art, das Maaß und die Bereitung derjenigen Speisen bezeichnen, deren Genuß ihm für die Zeit vorgeschrieben wird, wo er mit Stricken gebunden das die Sünden des Volks büßende, von Feinden eingeschlossene Jerusalem darstellt: V. 9—17.

Diese sinnbildliche Darstellung schließt sich unmittelbar an die Einweisung des Propheten in seine prophetische Laufbahn (C. 3.) an, kann also nur kurze Zeit nach der ersten Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn (Cap. 1, 1—2.) erfolgt seyn, im 4. Monat des 5. Jahres nach Gefangennehmung Jojachins. Die Belagerung Jerusalems begann am 10. Tage des 10. Monats des 9. Jahres nach dieser Gefangennehmung. Folglich hat Hesekiel dieselbe 4½ Jahre zuvor, noch vor des Königs Zedekia Abfall von Nebucadnezar, bestimmt geweissagt.

Diese sinnbildlichen Handlungen wurden übrigens, wie Handlungen, die in Träumen geboten und verrichtet werden, nicht auch äußerlich vollzogen: der Prophet begnügte sich, den Inhalt des Gesichts zu erzählen. Dieß ist an sich wahrscheinlich durch die Natur dieser Handlungen, wird aber dadurch völlig gewiß, daß vor Ablauf der 390 Tage, die der Prophet mit Stricken gebunden liegen sollte, wir ihn Cap. 8,

seinem Tode mitschuldig ist und für seine Fahrlässigkeit in so wichtiger Sache gerichtet und gestraft wird.

1. Du hast dein Leben gerettet, hast nicht vor dem Herrn und seinem Gerichte eine Blutschuld auf dich geladen, die dir selbst den Tod bringen müßte. Vgl. C. 33, 8—16.

2. In die Thalebene am Fuße des Hügels, wo Thel-Abib lag, in die Einsamkeit des Feldes.

3. Hesekiel soll ungesehen in der Einsamkeit die Gesichte und Worte des Herrn empfangen, die im 4. und 5. C. folgen, und die vorgeschriebenen sinnbildlichen Handlungen verrichten. Die Gemeine der Gefangenen sollte davon nur durch die Erzählung des Propheten mündlich oder schriftlich unterrichtet werden.

4. Der Prophet sollte so gebunden die belagerte Stadt Jerusalem darstellen, die ringsum von den Feinden eingeschlossen sich so wenig würde regen können, wie ein Mann, der mit Stricken gebunden ist. Dieß ist hier die Ankündigung der ersten sinnbildlichen Darstellung des Propheten, die im 4. Cap. folgt.

5. Dieß bezieht sich auf den Wendepunkt in dem Amte des Propheten, der am Tage der wirklich beginnenden Belagerung Jerusalems eintrat. Der Prophet verstummte damals für das halsstarrige Volk, bis nach der Zerstörung Jerusalems ein Entronnener zu ihm kommen und den Untergang der Stadt ihm ansagen würde (Hesek. 24, 26—27.). Während der Zwischenzeit sollte der Prophet nur mit seinem stummen Schmerze dem Volke ein Wunderzeichen und Sinnbild seyn desjenigen stummen Schmerzes, mit welchem das Volk zur Strafe seiner Sünden sein Elend unter den Chaldäern tragen mußte.

6. Sowohl vor als nach dem Verstummen.

1. schon wieder in ganz anderer Thätigkeit und mit andern Gesichten beschäftigt sehen. Jedoch schließt dieß nicht aus, daß die Propheten in andern Fällen auch solche sinnbildliche Handlungen wirklich verrichten.

Und du Menschenkind, nimm einen Ziegel,[1] den lege vor dich, und entwirf darauf 1
die Stadt Jerusalem; Und mache eine Belagerung darum, und baue Bollwerk[2] darum, 2
und grabe einen Schutt[3] darum, und mache ein Heer darum, und stelle Böcke[4] rings
um sie her. Für dich aber nimm eine eiserne Pfanne, die laß eine eiserne Mauer seyn 3
zwischen dir und der Stadt;[5] und richte dein Angesicht gegen sie, und belagere[6] sie also.
Das sey ein Zeichen dem Hause Israel. Du sollst dich auf deine linke Seite niederlegen, 4
und die Missethat des Hauses Israel[7] auf dieselbige legen; so viel Tage du darauf liegest,
wirst du ihre Missethat tragen. Ich will dir aber die Jahre ihrer Missethat zur Anzahl 5
der Tage machen, nämlich drey hundert und neunzig[8] Tage; so lange sollst du die Misse-
that des Hauses Israel tragen. Und wenn du solches ausgerichtet hast, sollst du darnach 6
dich auf deine rechte Seite niederlegen, und sollst tragen die Missethat des Hauses Juda
vierzig[9] Tage lang; denn ich dir hier auch je einen Tag für ein Jahr gebe. Und richte 7
dein Angesicht und deinen bloßen Arm wider die belagerte Jerusalem, und weissage wider
sie. Und siehe, ich will dir Stricke anlegen,[10] daß du dich nicht wenden mögest von einer 8
Seite zur andern, bis du die Tage deiner Belagerung vollendet hast. Auch nimm du zu 9
dir Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirsen, und Spelt; und thue Alles in Ein Faß, und
mache dir so viel Brod daraus, so viel Tage du auf deiner Seite liegest, daß du drey
hundert und neunzig Tage[11] daran zu essen habest: Also, daß deine Speise, die du täglich 10
essen sollst, sey zwanzig Sekel[12] schwer. Solches sollst du von einer Zeit zur andern[13]
essen. Das Wasser sollst du auch nach dem Maaß trinken, nämlich das sechste Theil vom 11
Hin;[14] und sollst solches auch von einer Zeit zur andern trinken. Du sollst auch Gersten- 12
kuchen essen, die du vor ihren Augen bey Menschenmist backen sollst.[15] Und der Herr 13

1. Wahrscheinlich ein gebrannter Backstein, auf welchen Hesekiel mit einem scharfen Griffel zeichnete. Sonst war es bey den Babyloniern gewöhnlich, Inschriften und Figuren in die Backsteine einzubrennen.

2. Wartthürme, von denen man in die belagerte Stadt hinein schauen konnte und die auch zur Schutzwehr der Belagerer dienten.

3. Aufgeschütteter Erdwall, um die Stadt einzuschließen.

4. Mauerbrecher.

5. Die eiserne Pfanne, wie sie zum Rösten und Backen gebraucht wurde, sollte eine eiserne Mauer darstellen, und als Scheidewand zwischen dem Propheten und der Stadt, die auf dem Backstein verzeichnet war, aufgestellt werden, zum Zeichen, daß er in dieser Handlung nichts mit der Stadt gemein habe, sondern des Herrn Stelle einnehme, der als strenger Richter das Belagerungsheer zum Strafgericht über sein Volk herbeygerufen habe. — Die Darstellungsmittel des Propheten sind von spielenden Kindern entlehnt: der Inhalt und Sinn dieser Darstellung sind die bevorstehenden Gerichte Gottes. So braucht der Herr gewöhnlich unscheinbare Mittel zu großen Zwecken, und erreicht mit diesen Mitteln seinen Zweck.

6. Der Herr selbst ist in der Person des Hesekiel der belagernde Kriegsherr. Vgl. Jes. 13, 2—5.

7. Das Haus Israel wird hier vom Hause Juda unterschieden (vgl. V. 6.), da sonst Hesekiel mit dem Namen Israel gewöhnlich das Volk des Reiches Juda bezeichnet. Das Tragen der Missethat ist hier das Büßen, ohne daß die Last der Missethat durch eine sinnbildliche Bürde dargestellt wird. Auf der linken Seite büßt der Prophet Israels Schuld, auf der rechten Seite liegend die Schuld Juda's, vielleicht mit Beziehung darauf, daß Juda der vorgezogene Stamm des davidischen Reichs war und auch dem, der nach Morgen schaute, zur Rechten lag, das Zehnstämmereich aber zur Linken.

8 Die 390 Jahre der Missethat Israels sind die Jahre von der Trennung des Reichs Israel unter Jerobeam I. und der Einrichtung des Kälberdienstes in Bethel und Dan bis zur Zerstörung Jerusalems, in runder Zahl: vom J. 977. (nach Thenius Berechnung) bis zum J. 588 vor Christo. So fehlt nur 1 Jahr an 390; nach gewöhnlicher Berechnung fehlen doch auch nur 3 Jahre daran.

9. Diese 40 Jahre der Missethat Juda's rechnet man vom 13. Jahre des Königs Josia, wo Jeremia als Prophet auftrat und die Erneuerung des Volks fruchtlos begonnen wurde, ebenfalls bis zur Zerstörung Jerusalems: von 629 bis 588 v. Chr. G. Dieß ist, genau gerechnet, ein Jahr über 40.

10. Vgl. Hes. 3, 11. Der mit Stricken gebundene Mann Hesekiel ist ein Bild der von Feinden umschloßnen Stadt.

11. Diese 390 Tage bedeuten vielleicht die Tage der Hungersnoth, die Jerusalem während der Belagerung ausstehen mußte. Die ganze Belagerung dauerte zwar länger, nämlich 2 Jahre, 6 Monate und 1 Tag. Aber die Hungersnoth trat erst in der letzten Zeit ein, nachdem die Chaldäer kurze Zeit gegen die Egypter abgezogen waren und nach deren Besiegung die Stadt enger einschlossen. Wir wissen die Dauer dieser zweyten Hälfte der Belagerung nicht. Wenn sie bis zur Eroberung 1 Jahr, (Mondjahr), 1 Monat und 8 Tage dauerte, so waren es gerade 390 Tage. Die Mischung von Getreide mit Hülsenfrüchten geschieht wegen des Mangels an Getreide.

12. Nicht volle $^2/_3$ Pfund nach dem deutschen Gewicht von 1858.

13. Von Tage zu Tage, alltäglich.

14. Ein Hin = 72 Eivoll: $^1/_6$ Hin = 12 Eivoll.

15. Die Gerstenkuchen oder platten Gerstenbrote werden nur durch den Stoff, in dem sie gebacken

sprach: Also müssen die Kinder Israel[1] ihr unrein Brod essen unter den Heiden, dahin
14 ich sie verstoßen werde. Ich aber sprach: Ach Herr Herr, siehe, meine Seele ist noch nie
unrein geworden: denn ich habe von meiner Jugend auf bis auf diese Zeit kein Aas noch
15 Zerrissenes gegessen, und ist nie kein gräulich[2] Fleisch in meinen Mund gekommen.[3] Er
aber sprach zu mir: Siehe, ich will dir Kuhmist[4] für Menschenmist zulassen, darauf du
16 dein Brod machen sollst. Und sprach zu mir: Du Menschenkind, siehe, ich will den Stab
des Brods[5] zu Jerusalem zerbrechen, daß sie das Brod essen müssen nach dem Gewicht
17 und mit Kummer, und das Wasser nach dem Maaß mit Betrübniß trinken.[6] Darum, daß
es an Brod und Wasser mangeln wird, und Einer mit dem Andern sich entsetzen, und in
ihrer Missethat verschmachten sollen.[7]

Das 5. Capitel.

Die Züchtigung der Bewohner Jerusalems.

Eine neue sinnbildliche Handlung! Hesekiel erhält den Befehl, mit einem scharfen Schwert sein Haupthaar und seinen Bart abzuscheeren, die abgeschnittenen Haare mit einer Wage in drey Theile zu theilen, und mit jedem Theil auf eine besondere Weise hart zu verfahren, ein klein Wenig davon aber zu besonderer Anwendung im Mantelzipfel zu verwahren: V. 1—4. Dann folgt die Deutung. Das abgeschorene Haupt ist Jerusalem, das seine Missetbaten büßen muß: V. 5—10. Die abgeschnittenen Haare sind die Einwohner, die für ihre Gräuel auf verschiedene Art gezüchtigt werden, wie sie es verschuldet haben: V. 11—17.

1 Und du Menschenkind, nimm dir ein scharfes Schwert, ein Scheermesser, und fahre da-
2 mit über dein Haupt und Bart,[8] und nimm eine Wage, und theile sie damit. Das eine
dritte Theil sollst du mit Feuer verbrennen mitten in der Stadt,[9] wenn die Tage der Be-
lagerung um sind; das andere dritte Theil nimm, und schlage es mit dem Schwert rings
um sie her; das letzte dritte Theil streue in den Wind, daß ich das Schwert hinter ihnen
3 her ausziehe.[10] Nimm aber ein klein Wenig davon, und binde es in deinen Mantelzipfel.[11]
4 Und nimm wiederum Etliches davon, und wirf es ins Feuer, und verbrenne es mit Feuer:
5 von dem soll ein Feuer auskommen über das ganze Haus Israel.[12] So spricht der Herr
Herr: Das ist Jerusalem, die ich mitten unter die Heiden gesetzt habe, und rings um sie
6 her Länder. Sie aber hat mein Gesetz verwandelt in gottlose Lehre, mehr denn die Heiden,
und meine Rechte, mehr denn die Länder, so rings um sie her liegen. Denn sie verwerfen
7 mein Gesetz, und wollen nicht nach meinen Rechten leben. Darum spricht der Herr Herr
also: Weil ihrs mehr machet, denn die Heiden, so um euch her sind, und nach meinen
Geboten nicht lebet, und nach meinen Rechten nicht thut, sondern nach der Heiden Weise

werden, widerlich und unrein. Das Sinnbild bezieht sich hier, wie V. 13. lehrt, nicht auf die Belagerungszeit, sondern auf die Jahre, in welchen die Kinder Israel aus dem Reiche Juda ihr Brot unter den Heiden als Gefangene essen mußten, also mit heidnischer Unreinigkeit umgeben. Vgl. Hosea 9, 3. „Ephraim — muß in Assyrien Unreines essen." Die späteren Juden nannten den Baal spottend Beelzebub, d. i. Mistgott. Hier aber ist zunächst vielleicht die Abbüßung der nicht wieder erwähnten 40 Jahre der Missethat Juda's zu verstehen, als runde heilige Zahl für die 50 Jahre, welche Juda in der Gefangenschaft unter den Chaldäern zubrachte: 588 bis 538 v. Chr. G., wo Babylon von Cyrus erobert wurde.

1. Zu den Kindern Israel gehört auch das Haus Juda.

2. Die verbotene Speise ist dem Gottesfürchtigen ein Gräuel. Vgl. Jes. 65, 4. „Gräuelsuppen."

3. Vgl. Apgsch. 10, 14.

4. Trockner Kuhmist oder Kameelmist wird in holzarmen Gegenden von den Wüstenbewohnern öfters zur Feuerung und zum Backen gebraucht. Die Brote werden unmittelbar in die Asche gelegt, kommen also in Berührung mit dem unreinen Feuerungsstoff.

5. Vgl. Jes. 3, 1. Anm. 3 Mos. 26, 26.

6. Dieß die Deutung von V. 10. u. 11.

7. Vgl. 3 Mos. 26, 39. So mußte es den Ansiedlern in Thel-Abib wohl verleidet werden, sich auf die sündenbeladne Mutterstadt Jerusalem zu verlassen, die bald in solches Elend versinken sollte.

8. Vgl. Jes. 7, 20.

9. In der auf dem Ziegel entworfenen Stadt Jerusalem, im Anschluß an Cap. 4, 1—2.

10. Die Deutung in V. 12.

11. Ein kleiner Rest soll übrig bleiben, gerettet werden (vgl. Jes. 6, 13.): aber auch von diesem kleinen Reste wird nicht Alles ein „heiliger Same" seyn, wie Jesaja geweissagt hatte. Vgl. V. 4.

12. Einige deuten dieß auf die Ueberreste der Juden, die unter Gedalja nach Jerusalems Zerstörung in Judäa zurückblieben. Unter diesen war Ismael, der in Mizpa den Landpfleger Gedalja erschlug, und durch diese Missethat die Uebrigen veranlaßte, aus Furcht vor der Rache der Chaldäer, wider Gottes ausdrückliches Gebot nach Egypten zu fliehen und neue Strafgerichte Gottes, neues Feuer des göttlichen Zorns über sich und die Ihrigen zu bringen. Jerem. Cap. 41—43.

than, die um euch her sind; So spricht der Herr Herr also: Siehe, Ich will auch an 8
dich, und will Gericht unter dir halten, daß die Heiden zusehen sollen. Und will also 9
mit dir umgehen, als ich nie gethan, und hinfort nicht mehr thun werde, um aller deiner
Gräuel willen; Daß in dir die Väter ihre Kinder, und die Kinder ihre Väter fressen 10
sollen; und wenn ich habe solch Recht über dich gehen lassen, will ich alle deine Uebrigen
in alle Winde zerstreuen. Darum, so wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, weil du 11
mein Heiligthum mit allerley deinen Gräueln und Scheusalen verunreiniget hast, will Ich
dich auch zerschlagen, und mein Auge soll deiner nicht schonen, und will nicht gnädig seyn.
Es soll das dritte Theil von dir an der Pestilenz sterben, und durch Hunger alle werden 12
in deiner Mitte; und das andere dritte Theil durch das Schwert fallen, rings um dich
her; und das letzte dritte Theil will ich in alle Winde zerstreuen, und das Schwert hinter
ihnen her ausziehen. Also soll mein Zorn vollendet, und mein Grimm über ihnen ausge- 13
richtet werden, daß ich meinen Muth kühle;[1] und sie sollen erfahren, daß Ich, der Herr,
in meinem Eifer geredet habe, wenn ich meinen Grimm an ihnen vollendet habe. Ich will 14
dich zur Verwüstung und zur Schmach setzen unter den Heiden, so um dich her sind, vor
den Augen Aller, die vorüber gehen. Und sollst eine Schmach, Hohn, Exempel und Wunder 15
seyn den Heiden, die um dich her sind, wenn ich über dich das Recht gehen lasse mit
Zorn, Grimm und zornigem Schelten; das sage Ich, der Herr; Wenn ich die bösen Pfeile[2] 16
des Hungers unter sie schießen werde, die da Schaden anrichten sollen, die ich ausschießen
werde, euch zu verderben; und den Hunger über euch immer größer werden lasse, und euch
den Stab des Brods[3] zerbreche. Ja, Hunger und böse Thiere will ich unter euch schicken, 17
die sollen euch kinderlos machen; und soll Pestilenz und Blut unter dir umgehen; und will
das Schwert über dich bringen; Ich der Herr habe es gesagt.

Das 6. Capitel.

Verwüstung des abgöttischen Landes Israel.

Das Wort des Herrn erstreckt sich nun weiter über das ganze Land Israels, und rügt den Götzendienst, der aller Orten, besonders auf den Bergen, aber auch in den Gründen der Thäler unter grünen Bäumen verübt wurde mit Verachtung des göttlichen Namens und Gesetzes (5 Mos. 12, 1—9.). Den Bundbrüchigen werden die Strafen verkündigt, die der Herr im Gesetze Mosis angedroht hat, Verödung des Landes, Zerstreuung des Volks, so daß nur wenige übrig bleiben, die unter den Heiden des Herrn gedenken werden: V. 1—10. Zum Schluß wird dieß Strafurtheil noch einmal kurz zusammengefaßt: V. 11—14. Der Zweck der Strafe ist: „Ihr sollt erfahren, daß ich der Herr sey." Dieß wurde schon im 5. Capitel V. 13. angedeutet, hier aber viermal ausgesprochen (V. 7. 10. 13. 14.). Es ist ein Grundgedanke, der durch Hesekiel's Weissagungen hindurch geht und unzählige Male wiederholt wird. Der wahre lebendige Gott will als der Herr erkannt seyn: darauf beruht die Ehre Gottes unter den Menschen, der Sieg über alles abgöttische Wesen, darauf alle Frömmigkeit, alles Heil der Seelen. Vgl. Jerem. 9, 24. Anm.

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, kehre 2
dein Angesicht wider die Berge[4] Israel, und weissage wider sie; Und sprich: Ihr Berge 3
Israel, höret das Wort des Herrn Herrn. So spricht der Herr Herr, zu den Bergen
und Hügeln, zu den Bächen und Thalen: Siehe, Ich will das Schwert über euch bringen,
und eure Höhen verderben;[5] Daß eure Altäre verwüstet, und eure Bilder zerbrochen sollen 4
werden; und will eure Erschlagenen vor euren Schandgötzen fällen. Ja, ich will die Leich- 5
name der Kinder Israel vor ihre Schandgötzen hinlegen, und will eure Gebeine um eure

1. Vgl. 16, 42. Jes. 1, 24. Anm. Der Eifer der göttlichen Strafgerechtigkeit wird unter dem Bilde menschlicher Racheluft dargestellt, damit der strenge Ernst Gottes erkannt werde. Daß man dabey das Unreine menschlicher Rachsucht Gott zuschreiben würde, hatte der Prophet dabey nicht zu fürchten. In unserer Zeit sind die Feinde der heiligen Schrift zu solcher Mißdeutung freilich sehr geneigt, obwohl ein unbefangener Leser sich leicht davor bewahren kann, wenn er nur will.

2. 5 Mos. 32, 23. Ueberhaupt weisen die schrecklichen Gerichte Gottes hier, wie sonst oft bey den Propheten, auf die Drohungen in dem Liede Mosis (5 Mos. 32.) und 3 Mos. 26. zurück, und verkündigen den sichern Sündern, daß Gott seiner nicht spotten läßt, sondern, wenn daß Maaß voll ist, wörtlich und vollständig erfüllt, was er den Abtrünnigen gedräuet hat.

3. Vgl. Hesek. 4, 16.

4. Die Berge werden vorzüglich genannt, weil sie vorzüglich zum Götzendienst gemißbraucht wurden, doch erstreckt sich die Weissagung dann auch über das ganze Land. Diese Weissagung gilt aber dem Volke, das im Lande wohnt und auf den Bergen oder sonst wo selbsterwählten Gottesdienst und Abgötterei treibt.

5. Die auf den Höhen errichteten Altäre und Kapellen der Götzen. Vgl. 3 Mos. 26, 30.

6 Altäre her zerstreuen. Ueberall, wo ihr wohnet, sollen die Städte wüste, und die Höhen
zur Einöde werden. Denn man wird eure Altäre wüste und zur Einöde machen, und eure
Schandgötzen zerbrechen und zu nichte machen, und eure Bilder zerschlagen, und eure Stifte [1]
7 vertilgen. Und sollen Erschlagene unter euch daliegen; daß ihr erfahret, Ich sey der Herr.
8 Ich will aber Etliche von euch überbleiben lassen, die dem Schwert entgehen unter den
9 Heiden, wenn ihr werdet in die Länder zerstreuet seyn. Dieselbigen eure Uebrigen [2] wer-
den dann an mich gedenken unter den Heiden, da sie gefangen seyn müssen, wenn ich ihr
hurisches Herz, so von mir gewichen, und ihre hurischen Augen, so nach ihren Schandgötzen
gesehen, zerschlagen habe; und werden ein Ekel seyn vor ihnen selbst über der Bosheit,
10 die sie durch alle ihre Gräuel begangen haben; Und sollen erfahren, daß Ich der Herr
11 sey, und nicht umsonst geredet habe, solches Unglück ihnen zu thun. So spricht der Herr
Herr: Schlage deine Hände zusammen, und strampfe mit deinen Füßen, [3] und sprich: Wehe
über alle Gräuel der Bosheit im Hause Israel! darum sie durch Schwert, Hunger und
12 Pestilenz fallen müssen. Wer ferne ist, wird an der Pestilenz sterben; und wer nahe ist,
wird durch das Schwert fallen; wer aber überbleibet und davor behütet ist, wird Hungers
13 sterben. Also will ich meinen Grimm unter ihnen vollenden. Daß ihr erfahren sollt, Ich
sey der Herr, wenn ihre Erschlagenen unter ihren Schandgötzen liegen werden um ihre Al-
täre her, auf allen hohen Hügeln, und auf allen Berggipfeln, und unter allen grünen
Bäumen, und unter allen dicken Eichen; an welchen Orten sie allerley Schandgötzen süßen
14 Geruch opferten. Ich will meine Hand wider sie ausstrecken, und das Land verstöret und
öde machen, von der Wüste an bis gen Diblath, [4] überall wo sie wohnen; und sollen er-
fahren, daß Ich der Herr sey.

Das 7. Capitel.

Das Ende kommt.

Das Ende kommt über Israel: V. 1—13. Das Ende ist unvermeidlich und weder Gegenwehr noch Silber und Gold werden es abwenden: V. 14—23. Der Feind wird furchtbar über das Volk kommen und Alles in völliger Rathlosigkeit finden, zur Strafe der schweren Schuld: V. 24—27.

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du Menschenkind, so spricht
der Herr Herr vom Lande Israel: Das Ende ist da, das Ende kommt über alle vier
3 Oerter [5] des Landes. Nun kommt das Ende über dich; denn ich will meinen Grimm über
dich senden, und will dich richten nach deinen Wegen, und will auf dich legen [6] alle deine
4 Gräuel. Mein Auge soll deiner nicht schonen, und will nicht übersehen, sondern ich will
deine Wege auf dich legen, und deine Gräuel sollen unter dich kommen, daß ihr erfahren
5 sollt, Ich sey der Herr. So spricht der Herr Herr: Siehe, es kommt ein Unglück über
6 das andere. Das Ende kommt, es kommt das Ende, es ist erwacht über dich; siehe, es
7 kommt. Es kommt ringsum über dich, du Einwohner des Landes; die Zeit kommt, der
8 Tag des Jammers ist nahe, da kein Singen auf den Bergen seyn wird. [7] Nun will ich
bald meinen Grimm über dich schütten, und meinen Zorn an dir vollenden; und will dich
9 richten nach deinen Wegen, und will auf dich legen alle deine Gräuel. Mein Auge soll

1. Selbstgemachte Heiligthümer. Hebr. „eure Werke:“ die von euch angelegten Altäre, Haine, Gärten.

2. Unter den schärfsten Drohungen kehrt immer dieser Trost wieder, daß Israel nicht ganz vertilgt wird, wie andere Völker, sondern daß Einige übrig bleiben, die durch die Züchtigung zum Herrn zurückgeführt werden.

3. Zeichen des Entsetzens und Zorns, im Namen des heiligen Gottes. Der Zorn der Heiligen, wie der Zorn Gottes selbst, geht aus Erbarmen hervor und will retten, was noch zu retten ist. So zerbricht Moses im zornigen Eifer die steinernen Tafeln und straft streng das Volk, nachdem er Gott um Erbarmen gebeten und erhört ist.

4. Von der Wüste, der südlichen Gränze Canaans, bis gen Diblath an der Nordgränze, also das ganze Land. Aber wir kennen kein Diblath an der Nordgränze Canaans. Darum hat man für Diblath vermuthet Riblath oder Ribla (in Syrien. Jerem. 39, 5). Richtiger vielleicht zu übersetzen: „mehr als die Wüste Diblatha.“ Diblatha kommt zwar nirgends in der Schrift vor, aber wohl Almon-Diblathajim (4 Mos. 33, 46.) und Beth-Diblathajim (Jerem. 48, 22.), wahrscheinlich lauter verschiedene, aber sehr verwandte Namen desselben Orts, der in der sehr öden Gegend in der Nähe des Berges Nebo an der Südgränze des Moabiterlandes lag.

5. Ecken, nach allen vier Himmelsgegenden.

6. Du sollst die Schuld deiner Gräuel tragen und büßen.

7. Kein Freudengesang der Winzer, vgl. Jes. 16, 10. — Der Sinn dieses Verses ist gewiß richtig verdeutscht: die genaue Erklärung der einzelnen hebräischen Worte ist schwierig und unsicher.

deiner nicht schonen, und will nicht gnädig seyn; nach deinen Wegen will ichs auf dich
legen, und deine Gräuel sollen unter dich kommen, daß ihr erfahren sollt, Ich sey der
Herr, der euch schlägt. Siehe, der Tag, siehe, er kommt daher, ringsum nahet er; 10
die Ruthe[1] blühet, der Stolz[2] grünet. Die Gewalt steigt auf als Ruthe der Bosheit; 11
daß nichts von ihnen, noch von ihrem Haufen, noch von ihrer Menge mehr, noch Klage
über ihnen seyn wird.[3] Es kommt die Zeit, der Tag nahet. Der Käufer freue sich nicht, 12
und der Verkäufer traure nicht; denn es kommt der Zorn über allen ihren Haufen. Es 13
soll der Verkäufer zu seinem verkauften Gut nicht wieder gelangen;[4] denn wer da lebet,
der wirds genießen.[5] Denn die Weissagung über allen ihren Haufen wird nicht zurück-
kehren;[6] Keiner wird sein Leben erhalten, um seiner Missethat willen.[7] Laßt sie die 14
Posaune nur blasen und Alles zurüsten; es wird doch Niemand in den Krieg[8] ziehen;
denn mein Grimm gehet über allen ihren Haufen. Draußen gehet das Schwert, und drinnen 15
gehet Pestilenz und Hunger. Wer auf dem Felde ist, der wird vom Schwert sterben; wer
aber in der Stadt ist, den wird Pestilenz und Hunger fressen. Und welche unter ihnen 16
entrinnen, die müssen auf den Gebirgen seyn, wie die Tauben der Gründe, die alle unter
einander girren,[9] ein Jeglicher um seiner Missethat willen. Aller Hände werden dahin 17
sinken, und Aller Kniee werden so ungewiß stehen, wie Wasser. Und werden Säcke um 18
sich gürten, und mit Grauen überschüttet seyn; und Aller Angesicht wird voll Schaam, und
Aller Häupter werden kahl[10] seyn. Sie werden ihr Silber hinaus auf die Gassen werfen, 19
und ihr Gold als einen Unflath achten: denn ihr Silber und Gold wird sie nicht erretten
können am Tage des Zorns des Herrn. Und werden ihre Seelen davon nicht sättigen,
noch ihren Bauch davon füllen; denn es ist ihnen gewesen ein Aergerniß zu ihrer Misse-
that.[11] Sie haben mit ihren edlen Kleinoden Hoffart getrieben, und Bilder ihrer Gräuel 20
und Scheuel daraus gemacht:[12] darum will ichs ihnen zum Unflath[13] machen; Und will es 21
Fremden in die Hände geben, daß sie es rauben, und den Gottlosen auf Erden zur Aus-
beute, daß sie es entheiligen[14] sollen. Und[15] will mein Angesicht von ihnen kehren, daß sie 22

1. Die Zuchtruthe für Israel, vgl. Jes. 10, 1—3.

2. Der Uebermuth des Feindes, vgl. Jes. 10, 4—7.

3. Die Gewalt des Feindes erhebt sich als Zuchtruthe über die Bosheit der Juden, daß nichts von ihnen mehr übrig seyn wird und Niemand, der ihren Untergang beklagt (vgl. Jerem. 16, 6.).

4. Weil er umkommen wird. Da hilft den Todten kein Halljahr, um nach dem Gesetze (3 Mos. 27, 24.) zum verkauften Erbgut zurückzukehren. Der Grundbesitz wird nach Vertilgung der berechtigten Familien vom Eroberer an Andere vertheilt, die kein anderes Anrecht haben, als daß sie leben, während die rechtmäßigen Erben ausgestorben sind. So geschah es nach Jerem. 39, 10.

5. „Denn wer da lebet, der wirds genießen.“ Richtiger nach dem Hebr. „wenn auch noch am Leben (oder unter den Lebendigen) ihr Leben (des Käufers und Verkäufers Leben) ist“ (beym Eintritt des Halljahrs). Dieß verändert den Sinn des Ausspruchs, der nun dieser ist: Der Verkäufer wird (im Halljahr) zu seinem verkauften Gut nicht zurückkehren, wenn auch beyde, Käufer und Verkäufer, dann noch am Leben sind. Das göttliche Gesetz über die Erbgüter wird nicht mehr gelten, weil der fremde Eroberer nach Willkühr die Güter vertheilen wird.

6. Nicht unerfüllter Sache zurückkehren, wie ein Pfeil, der zurückschnellt und sein Ziel nicht erreicht, sondern sie wird eintreffen und erfüllt werden.

7. Hebr. „Keiner, dessen Leben in seiner Missethat ist (der in seiner Missethat verharrt), wird sich (in seinem Besitzstand, in seiner Macht) erhalten.“ Dieser Ausspruch wird V. 14—23. ausgeführt.

8. Nicht in den Krieg, höchstens zur Flucht. Vgl. V. 17.

9. Wer entrinnen will, muß ins Gebirge fliehen (Luc. 21, 21.), und da werden sie seufzen, wie die aufgescheuchten Tauben, die aus den Gründen und Thälern, wo sie heimisch sind, aus Furcht vor dem Habicht geflohen sind. Es werden aber diese Seufzer Bußseufzer seyn.

10. Die Trauernden scheeren Haupthaar und Bart. Jes. 16, 2. 22, 12.

11. Eine Anreizung in Sünde zu fallen, wodurch sie sich mit Schuld beluden zu ihrem Verderben. (Vgl. 1 Tim. 6, 9—10.)

12. Nicht nur, daß sie mit Sünden in Geiz und Mammonsdienst ihr Gold und Silber erworben haben: sie haben es auch zur Sünde, zu Hoffahrt und Götzendienst, gebraucht. Dafür kommt die gerechte Strafe.

13. Nicht nur, daß ihr Silber und Gold sie nicht erretten noch sättigen kann (V. 19.), es wird ihnen nicht bloß unnütz, sondern ein Ekel seyn: sie werden es als einen Unflath von sich werfen, weil der Besitz sie bey den beutesüchtigen Feinden in Gefahr bringt: sie werden das, was ihr Heiligthum, ihr Götze war, von sich werfen, wie man das, was nach dem Gesetz unrein ist (hebr. Niddah), von sich thut, um nicht dadurch auch unrein zu werden (3 Mos. 15, 19.).

14. Israel ist seiner Bestimmung nach das heilige Volk: alles Besitzthum Israels wird entheiligt, wenn es in die Hände der Heiden kommt: so auch jenes Gold und Silber.

15. Der Herr will sein Angesicht von den Israeliten abkehren, darum daß sie seinen Schatz, sein verborgnes Gut, durch ihre Gottlosigkeit entheiligen: er will nun sein Heiligthum, seinen Schatz in Israel, selbst Preis geben, den Tempel: Räuber

23 meinen Schatz entheiligen; ja Räuber sollen darüber kommen, und es entheiligen. Mache
24 Ketten;[1] denn das Land ist voll Blutschulden, und die Stadt voll Frevels. Ich will die
Aergsten unter den Heiden kommen lassen, daß sie sollen ihre Häuser einnehmen; und will
der Gewaltigen Hoffart ein Ende machen, und ihre Heiligthümer sollen entweihet werden.
25 Der Ausrotter kommt; da werden sie Friede suchen, und wird nicht da seyn. (26.) Ein Unfall
wird über den andern kommen, ein Gerücht über das andere. So werden sie dann ein
Gesicht bey den Propheten suchen; aber es wird weder Gesetz[2] bey den Priestern, noch
27 Rath bey den Alten mehr seyn. Der König wird betrübt seyn, und die Fürsten werden
sich in Entsetzen kleiden, und die Hände des Volks im Lande werden verzagt seyn. Ich
will mit ihnen umgehen, wie sie gelebt haben, und will sie richten, wie sie es verdienet
haben, daß sie erfahren sollen, Ich sey der Herr.[3]

Zweyter Abschnitt. (Cap. 8—13.)

Ein Jahr und 2 Monate nach der ersten Weihe des Propheten beginnt diese neue Reihe von Weissagungen und Gesichten. Die Aeltesten von den Gefangenen aus Juda sind bey dem Propheten versammelt, Viele unter diesen wohl auch jetzt noch, nur 5 Jahre vor dem Untergange des Reiches Juda, voll eitler Hoffnungen. Hesekiel wird vom Geist ergriffen und nach Jerusalem versetzt, wo er die Gräuel der Abgötterei schauet (C. 8.); dann sendet der Herr vom Tempel aus sechs bewaffnete Männer durch die Stadt, welche alle Schuldigen erwürgen (C. 9.); darauf streut Einer, der mit priesterlichem Gewande angethan ist, glühende Kohlen von dem heiligen Feuer, dessen die Cherubim hüten, über die Stadt (C. 10.): zuletzt verkündigt Hesekiel, noch im Geiste in Jerusalem weilend, die Zerstreuung des Volks und die künftige Rückkehr der Zerstreuten (C. 11.). Diese 4 Capitel enthalten ein in sich zusammenhängendes Gesicht, in welchem die Herrlichkeit des Herrn, wie am Flusse Chebar (1, 4.) und in der Thalebene bey Thel-Abib (3, 9.), sich offenbart. Im folgenden 12. Cap. überführt der Prophet die ungläubigen Aeltesten von der gewissen und baldigen Erfüllung der angedrohten Strafgerichte: im 13. Cap. rügt er im Namen des Herrn die trügerischen Weissagungen der falschen Propheten, die dem sündigen Volke fälschlich Frieden und Heil verkündigen. — Der Zweck dieses Abschnitts ist nicht nur, die Gefangenen von der Unvermeidlichkeit des gerechten Strafgerichts über Jerusalem zu überzeugen, sondern auch in ihnen den Grund zu einer wahren Bekehrung des Herzens zu legen (vgl. 11, 19—21.).

Das 8. Capitel.

Gesicht vom Gericht des Herrn in Jerusalem. 1. Der Gräuel des Götzendienstes im Tempel.

Hesekiel, vom Herrn im Gesicht nach Jerusalem in den Tempel versetzt (V. 1—3.), schaut daselbst den Götzendienst des Volks (V. 3—6.), der Aeltesten (V. 7—13.), der Weiber (V. 14—15.) und selbst der Priester (V. 16.), und der Herr offenbart ihm darüber seinen gerechten Zorn (V. 17—18.).

1 Und es begab sich im sechsten Jahr, am fünften Tage des sechsten Monats, daß ich
saß in meinem Hause, und die Aeltesten aus Juda saßen vor mir; daselbst fiel die Hand[4]
2 des Herrn Herrn auf mich. Und ich sah, und siehe, eine Gestalt wie Feuer anzuschauen;
von seinen Lenden herunterwärts war es gleich wie Feuer; aber von seinen Lenden ober-
3 wärts war es wie ein Lichtschein, wie der Anblick des Güldenerzes.[5] Und reckte aus
gleich wie eine Hand, und ergriff mich bey dem Haar meines Haupts.[6] Da führete mich
der Geist[7] zwischen Himmel und Erde, und brachte mich gen Jerusalem in einem gött-

sollen darüber kommen und selbst das Allerheiligste entheiligen. — So schreitet die Drohung fort: 1. den Sündern soll ihr Gold und Silber, das sie für ihren größten Schatz hielten, etwas Unreines, ein Unflath werden: 2. Gottlose sollen es rauben und in dem Besitze der Heiden soll es völlig entheiligt werden: 3. weil aber das Volk Gottes Schatz, der unter ihnen war, geistlich entheiligt hat, so will er die Feinde des Volks als Räuber darüber kommen lassen, daß sie ihn auch leiblich und äußerlich entheiligen. Damit wird die Zerstörung des Tempels durch die Chaldäer vorausgesagt.

1. Verkündigung der Gefangenschaft. Jerem. 39, 7. 9. 40, 1.

2. Lehre und Unterweisung, die sie kraft ihres Amts aus dem Gesetze Gottes, welches ja für alle Fälle Licht und Trost ertheilt, schöpfen sollten. Vgl. Maleach. 2, 7.

3. Dieß ist bey allen schrecklichen Züchtigungen Gottes die heilige und gnädige Absicht.

4. Der Herr berührt den Propheten, und versetzt ihn dadurch in den Zustand des geistigen Hellsehens, wie Cap. 1, 3.

5. Das ist die Herrlichkeit des Herrn, die über den Cherubs thronet. Hes. 1, 27, vgl. 9, 3.

6. Die zarteste Berührung genügt. Was ihn berührt, ist nicht eine Hand, sondern „gleichwie eine Hand," und die Geisteshand ergreift nur einen Haarbüschel, eine Locke seines Vorderhaupts.

7. Wie C. 3, 24. Luther: „ein Wind." Alles geschah hier „in einem göttlichen Gesicht," nicht körperlich, aber als ob es körperlich geschähe, gerade wie im Traume. Was der Geist wirkte, stellte sich dar als Wirkung des Windes, welcher das Abbild des Geistes in der niedern bewußtlosen Ordnung der Dinge ist.

lichen Gesichte zu dem Thor des innern Vorhofs,[1] das gegen Mitternacht stehet; da denn
saß ein widerwärtiges Eiferbild.[2] Und siehe, da[3] war die Herrlichkeit des Gottes Israel, 4
wie ich sie zuvor gesehen hatte im Felde.[4] Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, 5
hebe deine Augen auf gegen Mitternacht. Und da ich meine Augen aufhob gegen Mitter-
nacht, siehe, da saß dieses Eiferbild gegen Mitternacht am Altarthore, eben da man hinein
gehet. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehest du auch, was diese thun, die 6
großen Gräuel, die das Haus Israel hier thut, daß sie mich ja ferne von meinem Heilig-
thum treiben?[5] Aber du wirst noch mehr große Gräuel sehen. Und er führete mich zur 7
Thür[6] des Vorhofes; da sah ich, und siehe, da war ein Loch[7] in der Wand. Und er 8
sprach zu mir: Du Menschenkind, grabe durch die Wand. Und da ich durch die Wand
grub, siehe, da war eine Thür.[8] Und er sprach zu mir: Gehe hinein, und schaue die 9
bösen Gräuel, die sie allhier thun. Und da ich hineinkam, und sah, siehe, da waren aller- 10
ley Bildnisse der kriechenden und großen Thiere, eitel Scheuel, und allerley Schandgötzen
des Hauses Israel, allenthalben umher an der Wand gebildet;[9] Vor welchen standen 11
siebenzig Männer aus den Aeltesten des Hauses Israel,[10] und Jasanja, der Sohn Saphan,

1. Zu dem Thore, das von der Mitternachtseite her aus dem äußern Vorhofe des Tempels in den innern führte. Dasselbe Thor wird V. 5. das Altarthor genannt, weil man durch dasselbe gerade den Blick auf den Brandopfer-Altar hatte, der in dem innern Vorhofe stand.

2. „Ein widerwärtiges Eiferbild." Luther: „ein verdrießliches Eiferbild." Hebr. „ein Bild des Eifers, das Eifer (Eifersucht) erregt." Darunter ist ein (nicht näher bestimmtes) Götzenbild zu verstehen, mit dem die Israeliten götzendienerisch buhlten und das darum Gott, als dem rechtmäßigen Eheherrn Israels, zum Eifer für sein Eherecht erweckte. Vgl. Hes. 16, 17. Dieses Götzenbild stand noch innerhalb des äußeren Vorhofes zu welchem alle Israeliten den Zugang hatten, aber gerade an dem Eingang zum innern Vorhofe. Vermuthlich war es ein Bild des Baal und war ein Beweis des Abfalls Israels zum chaldäischen Götzendienst.

3. Die Oertlichkeit, wo die Herrlichkeit Gottes war, läßt sich um so weniger genau bestimmen, da es bey einem Gesicht mehr darauf ankommt, wo sich der im Geist befindet, der es sieht, als wo die Erscheinung außer ihm ist, indem diese nicht nothwendig auch einen Raum unter den Dingen der Außenwelt einnimmt. Im Gesicht schaut sie der Prophet jedenfalls sich gegenüber stehend.

4. Hesek. 3, 8.

5. Mehrere Ausleger haben aus diesen Worten geschlossen, daß dieß Gesicht von der Herrlichkeit des Herrn andeuten solle, daß der Herr um der Sünden Israels willen nun sein Heiligthum in Jerusalem verlasse. Und allerdings verläßt die Herrlichkeit des Herrn den Tempel (C. 10, 19.) und die Stadt (C. 11, 23.) „und stellete sich auf den Berg, der gegen Morgen vor der Stadt liegt," den Oelberg. Auch sieht sie der Prophet später (C. 43, 2.) von Morgen her in den neuen Tempel einziehn. Und als bey der Belagerung durch den römischen Feldherrn Titus kurz vor der Zerstörung des zweyten Tempels die Sünde des Volks wieder aufs Höchste gestiegen war, da wollte man, wie der römische Geschichtschreiber Tacitus erzählt, vernommen haben, daß die Thüren des Heiligthums plötzlich sich geöffnet hätten und eine übermenschliche Stimme verkündigt habe, die Gottheit ziehe aus: zugleich hätte man ein gewaltiges Geräusch von der ausziehenden Gottheit gehört. Dennoch hat diese sinnige Auffassung manches gegen sich: 1. die Herrlichkeit des Herrn war nach Hesekiel schon gar nicht mehr an den Tempel in Jerusalem gebunden: sie war ihm zuerst am Flusse Chebar und in der Thalebene von Thel-Abib erschienen und hatte sich mit ihm nur eben nach Jerusalem versetzt: 2. sie war vom Anfange des Gesichts an gleich nicht in dem Allerheiligsten, in der eigentlichen Wohnung Gottes, sondern erschien an verschiedenen Orten des Tempels und der Stadt: 3. Das Erscheinen und Verschwinden der Herrlichkeit des Herrn steht nach der Darstellung Hesekiels in engster Verbindung mit den Gesichten, die dem Propheten gezeigt werden sollen, ohne irgend eine Andeutung, daß mit dem letzten Verschwinden Gott *auf immer* den Tempel verlasse. Vielmehr ist das Weichen der Herrlichkeit des Herrn von Jerusalem mit der Zurückversetzung Hesekiels nach Thel-Abib eben so innig verknüpft (C. 11, 23. 24.), wie vorher (C. 8, 2. 3.) die Versetzung desselben nach Jerusalem durch die Erscheinung des Herrn bey Thel-Abib geschehen war. Das Richtigere ist also wohl, daß im Geiste Hesekiels der Vorzug des Tempels, Gottes Wohnung zu seyn, nicht erst durch eine besondere That Gottes aufgehoben wurde, sondern *schon vor der Erscheinung dieses Gesichts aufgehoben war.*

6. Zu dem langen Thorgang, der von dem äußern Vorhofe auf der Mitternachtseite in den innern Vorhof führte. An diesen Thorgang waren zu beyden Seiten, schon innerhalb des inneren Vorhofs, Gemächer oder Zellen angebaut, in welchen die Vornehmen des Volks, die den Tempel besuchten, ihre Ruheplätze hatten und unbemerkt auch Götzendienst trieben. Solche Zellen von vornehmen Israeliten werden mehrmals erwähnt. Vgl. 2 Kön. 23, 11. Jerem. 35, 4.

7. Eine Oeffnung, ein kleines Fenster.

8. Hesekiel erweitert die Oeffnung des Fensters, geht hindurch und gelangt an einen engen Corridor, in welchem eine Thüre war, die zu einem Saal führte, wo die Aeltesten Israels im Verborgenen gemeinschaftlich Götzendienst trieben. Alles, was hier erzählt wird, geschah aber nur im Gesicht.

9. Diese Bildnisse an den Wänden deuten auf egyptischen Götzendienst, der in dunkeln Kammern ohne Tageslicht gepflegt wurde.

10. Siebzig Männer aus den Aeltesten, als die auserwählten Vertreter des ganzen Volkes, kommen schon 2 Mos. 24, 1. und 4 Mos 11, 16. 24. vor. Diese alte Einrichtung wurde nach der Rückkehr des Volks aus der Gefangenschaft erneuert.

stand auch unter ihnen;[1] und ein Jeglicher hatte sein Räuchfaß in der Hand, und ging
12 ein dicker Nebel vom Räuchwerk auf. Und er sprach zu mir: Menschenkind, siehest du,
was die Aeltesten des Hauses Israel thun in der Finsterniß, ein Jeglicher in seiner Bil-
derkammer?[2] Denn sie sagen: Der Herr siehet uns nicht; der Herr hat das Land ver-
13 lassen.[3] Und er sprach zu mir: Du sollst noch mehr große Gräuel sehen, die sie thun.
14 Und er führete mich zum Eingang des Thors an des Herrn Hause,[4] das gegen Mitter-
15 nacht stehet; und siehe, daselbst saßen Weiber, die weineten über den Thamus.[5] Und er
sprach zu mir: Menschenkind, siehest du das? Aber du sollst noch größere Gräuel sehen,
16 denn diese sind. Und er führete mich in den innern Hof am Hause des Herrn;[6] und
siehe, vor der Thür am Tempel des Herrn, zwischen der Halle und dem Altar,[7] da waren
bey fünf und zwanzig Männer,[8] die ihren Rücken gegen den Tempel des Herrn und ihr
17 Angesicht gegen Morgen gekehret hatten, und beteten gegen Aufgang zur Sonne.[9] Und er
sprach zu mir: Menschenkind, siehest du das? Wars dem Hause Juda zu wenig, daß sie
alle solche Gräuel hier thun? so sie doch sonst im ganzen Lande eitel Gewalt und Unrecht
treiben, und reizen mich immer wiederum; und siehe, sie halten die Reiser an ihre Nase.[10]
18 Darum will ich auch wider sie mit Grimm handeln, und mein Auge soll ihrer nicht ver-
schonen, und will nicht gnädig seyn. Und wenn sie gleich mit lauter Stimme vor meinen
Ohren schreyen, will ich sie doch nicht hören.[11]

und, wenn auch unter den Königen ihrer nicht erwähnt wird, so birgt diese Stelle Hesekiels für ihr damaliges Fortbestehen. Aber das war entsetzlich, daß diese 70 Edelsten aus dem Volke sämmtlich der Abgötterei schuldig waren.

1. Saphan, der Geheimschreiber des Königs Josia, war dessen Gehülfe bey Abschaffung des Götzendienstes gewesen (2 Kön. 22, 3. flgde.), ebenso Ahikam, ein Sohn Saphans (2 Kön. 22, 12.), der auch den Propheten Jeremia beschützt hatte (Jer. 26, 24.). Und nun ist selbst Jasanja, ein Sohn Saphans, ein Bruder Ahikams, ein Glied dieser frommen Familie, unter den Götzendienern. Doppelte Schuld! böses Zeichen!

2. Es muß unentschieden bleiben, ob die 70 Aeltesten wirklich in einem verborgnen Saal des Vorhofs gemeinschaftlich solchen Götzendienst getrieben und daneben auch einzeln in ihren Gemächern den Götzen geräuchert haben, oder ob der gemeinschaftliche Götzendienst im Tempelsaal dem Propheten nur im Gesicht gezeigt worden ist, als ein Bild dessen, was Jeder im Verborgnen für sich treibe. Das Letztere ist wahrscheinlicher.

3. „Der Herr sieht uns nicht." Sie glauben nicht an Gottes Allwissenheit, darum sind sie sicher in ihrem Frevel. Vgl. Jes. 29, 15. „Der Herr hat das Land verlassen." Sie glauben nicht mehr an Gottes Hülfe: damit entschuldigen sie ihren Abfall zu den Götzen. Durch diesen doppelten Unglauben wird aber ihre Schuld nur desto schwerer. Vgl. Hesek. 9, 9.

4. Zum Eingang desjenigen Thores, durch welches man von Mitternacht her in den äußeren Vorhof trat, zu unterscheiden von dem Thore des inneren Vorhofes, welches V. 3. erwähnt war.

5. Thamus ist der syrische Name des phönicischen Abgotts Adonis. Neben dem chaldäischen (V. 3.) und egyptischen (V. 10.) Götzendienst hatten die Israeliten also auch syrisch-phönicische Abgötterei aufgenommen, und diese trieben besonders die Weiber. Sie saßen dabey, wie in Trauer, auf der Erde und sangen Klagelieder. Diese bezogen sich auf die heidnische Sage, daß Adonis, ein schöner Jüngling, der Geliebte der Liebesgöttin, von einem Eber auf dem Libanon getödtet worden sey. In der phönicischen Stadt Gebal (Hesek. 27, 9., bey den Griechen Byblos genannt) feierte man den Tod des Adonis, wenn im Sommer das Wasser des vorbeyfließenden Adonisflusses beym Schmelzen des Schnees auf dem Libanon geröthet wurde: die Röthung des Wassers schrieb man dem Blut des Adonis zu. Wie man seinen Tod beweinte, so feierte man zu andrer Zeit seine Wiederbelebung. Das Sinnige, das in dieser Feier liegen mochte, verbreitete dieselbe sehr unter den heidnischen Völkern des alten Morgenlandes. Dem sinnlichen Reiz dieser Feier widerstanden auch die Israeliten nicht, und zur Zeit des Propheten Hesekiels wurde der Tempel des Herrn, des einzigen wahren Gottes, ein Sammelplatz für die Verehrung der Götzen, ein heidnisches Pantheon.

6. Den nur die Priester betreten durften.

7. Zwischen der Halle, die in das Heilige führte, und dem Brandopferaltar, also an der heiligsten Stätte des inneren Vorhofs.

8. Die Zahl 25 bezeichnet wahrscheinlich die Häupter der 24 Priesterordnungen (1 Chron. 24, 4.) nebst dem Hohenpriester.

9. Die Anbetung der Sonne, schon im Gesetz ausdrücklich verboten (5 Mos. 17, 3.), von Hiob verabscheut (Hiob 31, 26.), von Josia vernichtet (2 Kön. 23, 5. 11.), tritt hier um so gräulicher als Verachtung des Herrn hervor, weil die Priester hart an seinem Heiligthum, das nach Westen zu gerichtet war, dem Herrn den Rücken zukehren, um der aufgehenden Sonne ihr Angesicht und ihre Anbetung zuzuwenden.

10. Ein heidnischer Gebrauch, der nicht ganz sicher erklärt werden kann. Die persischen Feueranbeter trugen beym Gebet einen Strauß, einer Spanne lang, in der Hand, der zur Abhaltung der bösen Geister dienen sollte. Dieser Strauß hieß Barsom und bestand aus zarten Reisern von den Bäumen Gez oder Hom und in Ermangelung derselben vom Granatbaum. Diese oder eine ähnliche heidnische Sitte beym Gebet war für Juden eine öffentliche Verleugnung des wahren Gottes.

11. Vgl. Hes. 5, 11. 7, 4. Diese Strenge Gottes gegen die Juden vor den Augen des Propheten und seiner Zuhörer zu rechtfertigen, ist der Zweck, weshalb Hesekiel im Gesicht alle jene Abgötterei im Tempel hat sehen müssen.

Das 9. Capitel.

Fortsetzung des Gesichts. 2. Aussendung von 6 Würgengeln.

Auf die Schuld folgt die Strafe, zunächst hier nur im Gesicht geschaut und geweissagt. Sechs Männer werden als Würgengel Gottes in die abgöttische Stadt gesendet, um die Schuldigen, Jung und Alt, zu erwürgen. Diese Sechs sind von Gott bestellte himmlische Wächter und Aufseher Jerusalems (wie Dan. 4, 10. 20.), die das im Gesicht schon verrichten, was später die Chaldäer als Diener des göttlichen Gerichts äußerlich vollziehen. Der Herr sendet sie von der Schwelle des Heiligthums aus, wie Moses einst vom Thore des Lagers aus die Leviten unter die Anbeter des goldenen Kalbes gesandt und diese Abgöttischen hatte erwürgen lassen (2 Mos. 32, 25—28.). V. 1—7.

Mitten unter den sechs Würgengeln ist aber Einer in hoherpriesterlicher Kleidung, herrlicher als die Sechs: diesem gebietet der Herr zuvor diejenigen an die Stirne zu zeichnen, die sich nicht theilhaftig gemacht haben der allgemeinen Schuld, auf daß die Würgengel ihrer verschonen, gleichwie einst in Egypten die Thürpfosten der Israeliten auf Gottes Befehl gezeichnet gewesen waren, auf daß Israels Erstgeburt verschont würde (2 Mos. 12, 13.). V. 2—5. u. V. 11.

So wie der Befehl des Strafgerichts vom Herrn ausgegangen ist, wendet sich Hesekiel mit Klage und Fürbitte zu dem Herrn, erlangt aber keine Milderung der Strafe, da die Schuld zu groß ist. V. 8—10. — Man hüte sich zu wähnen, daß der Prophet hier seine eigenen Gedanken in die Gestalt eines Gesichts eingekleidet habe: gewiß erzählt er nur treu, was er im Gesicht wirklich erlebt hat, wie er dieß bey allen seinen Gesichten thut

Und er[1] rief mit lauter Stimme vor meinen Ohren, und sprach: Lasset angehen[2] 1
die Heimsuchung der Stadt, und ein Jeglicher habe sein mördlich Waffen in seiner Hand.
Und siehe, es kamen sechs Männer auf dem Wege des Oberthors[3] her, das gegen Mitter- 2
nacht stehet; und ein Jeglicher hatte ein schädlich Waffen in seiner Hand. Aber es war
Einer unter ihnen, der hatte Leinwand an, und ein Schreibzeug an seiner Seite.[4] Und
sie kamen herzu, und traten neben den ehernen Altar.[5] Und die Herrlichkeit des Gottes 3
Israel hatte von dem Cherub, über dem sie war, sich erhoben[6] zu der Schwelle am Hause;
und rief dem, der die Leinwand anhatte, und das Schreibzeug an seiner Seite. Und der 4
Herr sprach zu ihm: Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen an
die Stirn[7] die Leute, so da seufzen und jammern über alle Gräuel, so darinnen gesche-

1. „Er," der Herr, und zwar jetzt im innern Hof am Hause des Herrn, wie C. 8, 16.

2. Worte des Herrn, an die sechs Männer gerichtet, die V. 2. erscheinen. — Hebr. „Lasset nahen:" Luther und nach ihm J. Fr. v. Meyer übersetzen nicht ganz richtig: „Es ist nahe gekommen."

3. Das Oberthor ist das Thor des innern Vorhofs, im Gegensatz gegen das entsprechende nördliche Thor des äußern Vorhofs, das um 8 Stufen niedriger war (vgl. Hes. 40. 19.).

4. Einer unter ihnen, der Siebente, mit weißer Leinwand bekleidet, wie Priester und Hohepriester bey ihren amtlichen Verrichtungen (3 Mos. 16, 4.), und mit einem Schreibzeug an der Seite, wie die obersten Beamten der Könige. Dieser Eine verhält sich zu den Uebrigen, wie der Hohepriester zu den Leviten, wie der Canzler, als höchster Staatsdiener, zu den Beamten des Königs. Er ist also der himmlische Hohepriester und Verwalter des Reiches Gottes selbst.

5. Neben den Brandopferaltar im inneren Vorhof, um vor dem Herrn zu erscheinen, von welchem V. 3. nachträglich erwähnt wird, daß er nun an der Schwelle des Heiligthums stand.

6. Vgl. C. 8, 4. Vorher war die Herrlichkeit des Herrn, getragen von dem Cherub (so wird hier und C. 10, 2. die ganze Erscheinung der vier Thronträger Gottes zusammenfassend genannt), an verschiedenen Stellen des Vorhofs umher gewandelt. Jetzt hatten sie ihren festen Standpunkt an der Schwelle des Heiligthums genommen und den beweglichen Thron verlassen. — Unter dem Cherub, auf dem die Herrlichkeit Gottes war, verstehen hier mehrere Ausleger die beyden Cherubim über der Bundeslade im Allerheiligsten. Aber dazu gibt der Zusammenhang des ganzen Gesichts gar kein Recht, und die ausdrückliche Bemerkung C. 8, 4. ist entschieden dagegen. Jene Deutung hat keinen andern Grund, als die vorgefaßte Meinung, daß die Herrlichkeit des Herrn jetzt eben das Heiligthum im Tempel verlasse. Vgl. Anm. zu C. 8, 6.

7. Ein Zeichen an Stirn oder Hand eingegraben oder eingebrannt, diente im Alterthum häufig dazu, die Angehörigkeit eines Leibeigenen oder Knechtes an seinen Herrn kenntlich zu machen. Ein solches Zeichen (Siegel, Maalzeichen) kommt in der apokalyptischen Sprache öfters vor, um die Knechte Gottes, auch um im Gegentheil die Knechte des Antichrists zu zeichnen. (Für die Knechte Gottes, damit sie vor dem Strafgericht bewahrt werden Offenb. 7, 3—8. Anm. für die Knechte des Antichrists Offenb. 13, 16. 17. 14, 9. 11.). Man hat gefragt, welches wohl das Erkennungszeichen gewesen sey, das der Herr seinen Angehörigen hat an die Stirne schreiben lassen: aber da die ganze Handlung nur sinnbildlich im Gesicht geschieht, um anzudeuten, daß der Herr die Seinigen kennt, die er im Gericht verschonen will, so hat diese Frage kein Gewicht. Die Frage hat aber dadurch ein Gewicht für die Christen erhalten, daß man gemeint hat, dieses Zeichen sey ein Kreuz gewesen und es liege darin eine Weissagung auf das Zeichen des Kreuzes, das Erkennungszeichen der Christen, das auf den erlösenden Kreuzestod Christi hinweist. Diese Meinung wird dadurch unterstützt, daß das hebr. Wort für Zeichen bey Hesekiel Tav ist, dieses Wort aber auch den hebr. Buchstaben Tau bezeichnet, welcher in dem alten phönicischen Alpha-

5 hen.[1] Zu Jenen aber sprach er, daß ichs hörete: Gehet diesem nach durch die Stadt, und schla-
6 get drein; eure Augen sollen nicht schonen, noch übersehen.[2] Erwürget Alte, Jünglinge, Jung-
frauen, Kinder und Weiber, zur Vertilgung; aber die das Zeichen an sich haben, deren
sollt ihr keinen anrühren. Fanget aber an an meinem Heiligthum.[3] Und sie fingen an an
7 den Aeltesten, so vor dem Hause waren.[4] Und er sprach zu ihnen: Verunreiniget[5] das
Haus, und machet die Vorhöfe voll todter Leichname; gehet heraus. Und sie gingen
8 heraus, und schlugen in der Stadt. Und da sie ausgeschlagen hatten, war Ich noch
übrig. Und ich fiel auf mein Angesicht, schrie und sprach: Ach Herr Herr, willst du denn
alle Uebrigen in Israel verderben, daß du deinen Zorn so ausschüttest über Jerusalem?
9 Und er sprach zu mir: Es ist die Missethat des Hauses Israel und Juda allzusehr groß;
es ist eitel Blutschuld im Lande, und Unrecht in der Stadt. Denn sie sprechen:[6] Der
10 Herr hat das Land verlassen, und der Herr siehet uns nicht. Darum soll mein Auge auch
nicht schonen, will auch nicht gnädig seyn; sondern ich will ihr Thun auf ihren Kopf
11 werfen. Und siehe, der Mann, der die Leinwand anhatte und das Schreibzeug an seiner
Seite, brachte Antwort und sprach: Ich habe gethan, wie du mir geboten hast.

Das 10. Capitel.

Fortsetzung des Gesichts. 3. Glühende Kohlen über Jerusalem gestreut.

Auf das Strafgericht über die schuldbeladenen Bewohner folgt hier das Strafgericht über Jerusalem selbst, als die abtrünnige Stadt Gottes, und die Haupthandlung ist die Ausstreuung glühender Kohlen, die den Zorn Gottes sinnbildlich darstellen (V. 1—8.). Zugleich aber tritt die Herrlichkeit des Herrn, die im 1. Capitel nur beschrieben war, in lebendiger Thätigkeit auf. Der Herr hat sich von seinem Throne erhoben (V. 4.), wie schon Cap. 9, 3. erwähnt war, und des Propheten Blick ruht einstweilen auf dem verlassenen Sitze seiner Macht. Sein Thron, die Cherubs, die Räder, werden nun genauer als früher geschildert: die heilige Kohlenglut des göttlichen Lebensheerdes in ihrer Mitte wird jetzt erst offenbar: ein Cherub handelt einzeln auf des Herrn Gebot und füllt die Hände des Mannes in weißer Leinwand mit glühenden Kohlen. Endlich erhebt sich der Herr wieder auf seinen Thron über den Cherubs, um auf ihren Flügeln zu einer andern Stelle getragen zu werden (V. 9—22.).

Hier ist 1) zu bemerken, daß der Herr ohne die Cherubim sich bewegt, wohin er will, daß also der lebendige Gott nicht etwa der Vermittelung der Thronträger bedarf, daß aber auch die Cherubs und ihre Räder sich in freier Bewegung als lebendige Personen bewähren. 2) Hesekiel selbst aber legt ein besonderes Gewicht darauf, daß die lebendige Erscheinung („das Thier") ganz gleich ist der früheren Erscheinung am Flusse Chebar (vgl. V. 15. 20. 22.) und deshalb ermüdet er nicht in der Wiederholung der Aehnlichkeiten und in der Erwähnung einzelner Anschauungen, deren genaue Schilderung uns fast überflüssig scheint. 3) Die hohe Bedeutung dieser Schilderung liegt darin, daß der wahre Sitz der Offenbarung Gottes jetzt nicht mehr im Tempel zu Jerusalem, sondern unter den Gefangenen am Flusse Chebar ist, daß die Herrlichkeit des Herrn von dort aus sich nach Jerusalem begibt, nicht umgekehrt, daß sie in Jerusalem nicht vollständiger wird, als sie im Lande der Gefangenschaft, in Chaldäa, war, daß sie nicht im Allerheiligsten Wohnung macht, sondern nur an der Schwelle des Heiligthums weilt, um die Priesterschaft und das Volk für die Entweihung des Heiligthums zu richten und zu züchtigen. Endlich erkennen wir 4) in diesem Gesicht Hesekiels den Fortschritt der Offenbarung des Herrn: denn die Symbolik des Tempels und des Gnadenstuhls war unter den unreinen Händen der entarteten Priesterschaft verknöchert und erstorben: hier aber ist die Offenbarung zu der vollen Lebendigkeit der mosaischen und davidischen Zeit zurückgekehrt, aber an Fülle sinniger Darstellung bereichert.

1 Und ich sah, und siehe, an der Veste über dem Haupt der Cherubim war es wie ein

bet, auch auf jüdischen Münzen, die Gestalt eines Kreuzes hatte, wovon auch die Griechen und Lateiner die Gestalt ihres T entlehnt haben. So wenig sich nun auch daraus beweisen läßt, daß Hesekiel hier wirklich an dieses Zeichen gedacht hat, so bleibt dieses Zusammentreffen doch immer für den sinnigen Beobachter der Wege Gottes, dessen Rath Alles zuvorbedacht hat, merkwürdig, wie denn auch die christlichen Kirchenlehrer seit Tertullian darauf einen Werth gelegt haben.

1. Merke: Nicht die werden vom Gerichte Gottes ausgenommen, die nur der herrschenden Sünden sich nicht theilhaftig gemacht haben, sondern die sich darüber als über Gräuel entsetzen, die darüber seufzen und jammern, und dieß nicht bloß heimlich thun, sondern die auch ihre Seufzer laut werden lassen und gegen das öffentliche Verderben zeugen. Solche werden bewahrt am Tage des Gerichts und errettet, wie Lot aus Sodom. Vgl. 2 Petr. 2, 7—9. Doch ist die Bewahrung Gottes nicht immer, wie bey Lot und Jeremia, eine Bewahrung vor dem leiblichen Tode, der ja doch endlich erfolgen muß und für die Zeugen der Wahrheit kein Schaden ist.

2. Vgl. Hesek. 8, 18. 2 Mos. 32, 27.

3. „Denn es ist Zeit, daß das Gericht anfange an dem Hause Gottes." 1 Petr. 4, 17.

4. An den Aeltesten der Priesterschaft, die dem Hause des Herrn den Rücken gekehrt und gegen Aufgang zur Sonne gebetet hatten (C. 8, 16.).

5. Scheuet euch nicht, das Heiligthum Gottes durch Vergießung von Menschenblut zu entweihen: denn der Herr gebietet es, und so ist es ein heiliges Werk des Gerichts.

6. Vgl. C. 8, 12.

Sapphir, wie die Gestalt eines Throns, erscheinend über ihnen.[1] Und er sprach zu dem 2
Manne in der Leinwand: Gehe hinein zwischen die Räder unter den Cherub, und fasse die
Hände voll glühender Kohlen,[2] so zwischen den Cherubim sind, und streue sie über die Stadt.
Und er ging hinein vor meinen Augen. Die Cherubim aber standen zur Rechten am 3
Hause,[3] als der Mann hinein ging, und der innere Vorhof ward voll Nebels.[4] Und die 4
Herrlichkeit des Herrn hatte von dem Cherub sich erhoben zur Schwelle am Hause; und
das Haus ward voll Nebels,[5] und der Vorhof voll Glanzes[6] von der Herrlichkeit des
Herrn. Und man hörete die Flügel der Cherubim rauschen bis in den äußern Vorhof, wie 5
eine Stimme des allmächtigen Gottes, wenn er redet.[7] Und da er dem Mann in der 6
Leinwand geboten hatte und gesagt: Nimm Feuer zwischen den Rädern, zwischen den Cheru-
bim;[8] ging derselbige hinein, und trat bey das Rad.[9] Und der Cherub[10] streckte seine 7
Hand aus zwischen den Cherubim zum Feuer, das zwischen den Cherubim war, und nahm
davon, und gab es dem Mann in Leinwand in die Hände; der empfing es, und ging
hinaus. Und es erschien[11] an den Cherubim gleichwie eines Menschen Hand unter ihren 8
Flügeln. Und ich sah, und siehe, vier Räder standen bey den Cherubim, bey einem jeg- 9
lichen Cherub ein Rad; und die Räder waren anzusehen gleichwie ein heller Türkis;[12] Und 10
waren alle vier gestaltet eins wie das andere, als wäre ein Rad im andern. Wenn sie 11
gehen sollten, so konnten sie in alle vier Oerter gehen, und durften sich nicht herum len-
ken, wenn sie gingen; sondern wohin ihr Haupt stand, da gingen sie hinten nach, und
durften sich nicht herum lenken, wenn sie gingen. Und ihr[13] ganzer Leib, Rücken, Hände 12
und Flügel, und die Räder, waren voll Augen, um und um, an allen Vieren und ihren
Rädern.[14] (13.) Und es rief zu den Rädern: Galgal,[15] daß ichs hörete. Ein Jegliches 14
hatte vier Angesichter: das erste Angesicht war eines Cherubs,[16] das andere eines Menschen,

1. Hesek. 1, 22. 26.

2. Die glühenden Kohlen sind von dem verborgenen Altar Gottes, dem Heerd des ewigen Lebens, genommen. Jes. 6, 6. In der Offenb. Joh. 8, 3—5. nimmt ein Engel von dem goldenen Altar vor dem Stuhle Gottes Feuer, füllet damit ein goldenes Rauchfaß und schüttet es dann auf die Erde: „und da geschahen Stimmen und Donner und Blitze und Erdbeben.“ Die Anschauung ist da etwas verändert, der Sinn derselbe. — Das heilige Feuer Gottes reinigt jedes Geschöpf, das es berührt: aber bey den Frommen ist die glühende Kohle eine Reinigungskraft der Gnade, wie bey Jesaja, für die Grundverdorbenen ist sie eine verzehrende Glut des Gerichts.

3. Vom Mitternachtsthor her waren sie gekommen (C. 8, 3. 4. 14. 16.): sie standen darum wohl auch jetzt auf der Mitternachtsseite am Hause des Herrn. Diese war dem zur Rechten, der vor dem Hause des Herrn stand und es anschaute, da dasselbe sich der Länge nach von Osten nach Westen erstreckte. Hesekiel aber stand ohne Zweifel vor dem Hause des Herrn und hatte sein Angesicht demselben zugewendet.

4. Dieser Nebel, der den inneren Vorhof bedeckte, ging von den Cherubim aus: es war aber ein Lichtnebel (Hesek. 1, 4.).

5. Dieser Nebel, ebenfalls Lichtnebel, und glänzender als jener der Cherubim (Hes. 8, 2.), ging vom Herrn aus und erfüllte das Haus, das Heilige des Tempels selbst, von der Schwelle aus, auf welcher der Herr stand.

6. Dieser Glanz ist der schwächere Widerschein von dem Lichtnebel, mit welchem die Herrlichkeit des Herrn das Heilige des Tempels erfüllte: und dieser Widerschein glänzte, gleichwie der Regenbogen. (Hesek. 1, 28.).

7. Hier sind die verschiednen Stufen der Klarheit zu bemerken, in welcher die Menschen die Offenbarung des Herrn wahrnehmen. Das Innere des Heiligthums ward voll Lichtnebels von der Herrlichkeit des Herrn, der innere Vorhof voll Glanz des Widerscheins. Ferner der innere Vorhof wurde vom Lichtnebel der Cherubim erfüllt, in dem äußern Vorhof hörte man nur das Rauschen ihrer Flügel, aber dieses noch so deutlich, „wie eine Stimme des allmächtigen Gottes, wenn er redet.“

8. Das Feuer der glühenden Kohlen füllte also ebenso sehr den untern Raum, wo die Räder sich bewegten, wie den obern Raum, wo die Cherubim standen, über den Rädern.

9. Er trat bey das Rad, das auf der Seite stand, von welcher der Mann in Leinwand sich nahete.

10. Des Cherub, der ebenfalls gerade auf dieser Seite stand.

11. V. 7. erzählt Hesekiel, was geschehen: V. 8. beschreibt er, wie er es gesehen.

12. Hes. 1, 16. Anm.

13. Der Cherubim.

14. Hesek. 1, 18. hatte Hesekiel nur auf dem Felgenkranz der Räder Augen bemerkt: er sah also jetzt schärfer, da er dieselbe Erscheinung wiederholt sah und seine ganze Aufmerksamkeit in diesem Augenblick sich allein auf die Cherubim und ihre Umgebung richtete.

15. Galgal ist das befehlende Wort: „Drehe dich! Rolle!“ Der Befehl ging vom Herrn aus, der von der Schwelle des Hauses aus in Begriff war, seinen Thron wieder zu besteigen und auf den Fittigen der Cherubs sich weiter zu bewegen. Die Handlung von V. 13. steht in unmittelbarer Verbindung mit der Handlung von V. 15. und V. 18., und wird nur durch die zwischen eingelegte Beschreibung unterbrochen, deren Zweck ist, die volle Uebereinstimmung dieser Erscheinung mit dem Gesicht von C. 1. zu beurkunden.

16. „Eines Cherubs.“ Dieß statt des oben (Hesek. 1, 10.) erwähnten Angesichts eines Ochsen. Das Wort Cherub bedeutete wahrscheinlich im ge-

15 das dritte eines Löwen, das vierte eines Adlers. Und die Cherubim schwebten empor.
16 Es ist eben das Thier, das ich sah am Fluß Chebar. Wenn die Cherubim gingen, so
gingen die Räder auch neben ihnen; und wenn die Cherubim ihre Flügel schwangen, daß
17 sie sich von der Erde erhoben, so lenkten sich die Räder auch nicht von ihnen. Wenn jene
standen, so standen diese auch; erhoben sie sich, so erhoben sich diese mit ihnen; denn es
18 war ein lebendiger Geist in ihnen. Und die Herrlichkeit des Herrn ging wieder aus von
19 der Schwelle am Hause, und stellete sich über die Cherubim. Da schwangen die Cherubim
ihre Flügel, und erhoben sich von der Erde vor meinen Augen, da sie ausgingen, und die
Räder neben ihnen. Und sie traten in das Thor am Hause des Herrn gegen Morgen, und
20 die Herrlichkeit des Gottes Israel war oben über ihnen. Das ist das Thier,[1] das ich
unter dem Gott Israel sah am Fluß Chebar; und merkte, daß es Cherubim[2] wären.
21 Ein Jegliches hatte vier Angesichter, und vier Flügel, und unter den Flügeln gleich wie
22 Menschenhände. Und es waren ihre Angesichter gestaltet, wie ich sie am Fluß Chebar gesehen hatte, von Ansehn und Wesen; und gingen ein Jegliches stracks vor sich hin.

Das 11. Capitel.

Schluß des Gesichts. 4. Die Fürsten in Jerusalem werden gerichtet, die Gefangenen getröstet.

Auf des Herrn Geheiß verkündigt der Prophet den frevelnden Fürsten im Volk Gottes Gericht (V. 1—12.), fürchtet den Untergang aller Uebriggebliebenen in der Gefangenschaft (V. 13.), empfängt aber für diese eine tröstliche Verheißung (V. 14—21.). Hierauf endet das Gesicht: Hesekiel wird nach Chaldäa zu den Gefangenen zurückversetzt und verkündigt ihnen Alles, was ihm der Herr gezeigt hat (V. 22—25.).

1 Und mich hob der Geist auf, und brachte mich zum Vorderthor am Hause des Herrn,
das gegen Morgen siehet;[3] und siehe, unter dem Thor waren fünf und zwanzig Männer.[4]
Und ich sah unter ihnen Jasanja, den Sohn Assur, und Platja, den Sohn Benaja, die
2 Fürsten im Volk.[5] Und er sprach zu mir: Menschenkind, diese Leute haben unselige Ge-
3 danken und schädliche Rathschläge in dieser Stadt. Sie sprechen: Es ist nicht so nahe,
4 laßt uns nur Häuser bauen;[6] sie ist der Topf, so sind wir das Fleisch.[7] Darum weissage

meinen Leben den Pflugstier. (Das Zeitwort Charab im Arab. u. Syr. pflügen.)

1. „Das Thier," das lebendige, sich selbst bewegende, geistige, persönliche Wesen.

2. Hesekiel hatte diese lebendigen Wesen im 1. Cap. noch nicht Cherubim genannt: jetzt erst wurde er es inne, daß es dieselben Diener Gottes waren, die er aus der Ueberlieferung und aus Gottes Wort unter dem Namen Cherubim kannte. Dieß bürgt uns für die Originalität seines Gesichts: es war keineswegs bloß eine in Vision umgestaltete Wiederholung früherer Ueberlieferungen.

3. Die Herrlichkeit des Herrn war aus dem innern Vorhof des Tempels bereits dahin vorausgegangen (C. 10, 19.): jetzt folgt Hesekiel nach, vom Geist wie von einem Wind getragen (vgl. C. 8, 3.). Da das Haus des Herrn gegen Abend gerichtet war, sein Eingang gegen Morgen, so war das Thor des Vorhofs, das gegen Morgen schaute, das Vorderthor, dem Eingang des Heiligthums gerade gegenüber, das Mitternachts- und Mittagsthor waren Seitenthore. Der Thorweg zwischen der äußern und innern Pforte des Thors bildete ein Gehöfte mit Seitenhallen, einen Versammlungsplatz. Es ist zweifelhaft, ob hier das Thor gemeint sey, das vom äußern Vorhof zum inneren führte, oder der Eingang zum äußeren Vorhof. Letzteres ist wahrscheinlicher, schon darum, weil dieser Eingang von dem bisherigen Standpunkt des Propheten im innern Vorhof entfernter lag und Hesekiel ja nicht dahin geführt, sondern vom Geist plötzlich dahin versetzt wurde.

4. Offenbar zu einer Berathung daselbst versammelt. Diese 25 Männer waren Fürsten im Volke, eben jene gewaltthätigen Machthaber, die den Propheten Jeremia mißhandelten (Jerem. 37, 15.) und den König Zedekia völlig beherrschten (Jerem. 38, 4—5. 24—26.), die Häupter der Parthei, die gegen Gott frevelte und den König zur Empörung gegen die Chaldäer verführte. Sie waren nicht Priester, wenn auch einzelne Priester zu ihnen gehörten: sie sind darum nicht mit den 25 Männern zu verwechseln, die (Hesek. 8, 16.) im innern Vorhof des Tempels die Sonne anbeteten. Warum aber doch gerade auch die Zahl von 25 Männern? wahrscheinlich, weil ihrer eben wirklich so viele gewesen sind.

5. Gewiß zwey Männer von besonderem Ansehn. Der Name Jasanja bedeutet: „Gott wird hören," der Name Platja: „Gott rettet." Aber schwerlich sind diese Männer hier nur gerade um ihres bedeutungsvollen Namens willen genannt: für Platja findet sich V. 13. ein anderer Grund. Die Namen werden nur um der geschichtlichen Wichtigkeit der Personen willen genannt, wie bey Jerem. 38, 1. vier Andere aus diesen Fürsten erwähnt werden. Freilich läßt sich eine sinnige Betrachtung daran knüpfen, wie solche Personen durch ihren Frevel gerade das Gegentheil ihrer Namen geworden sind (vgl. Jerem. 20, 3.). So heißt auch unter uns Mancher Traugott, Gottlieb, Christian, der doch das Gegentheil von dem ist, was sein Name sagt.

6. „Es (das Ende) ist nicht so nahe, (wie die Propheten sagen): laßt uns nur Häuser (in Jerusalem) bauen" (als die noch lange daselbst wohnen werden). Dieser Sinn paßt vollkommen zu dem Folgenden: ob die Uebersetzung nach dem Hebr. ganz wortgetreu ist, läßt sich bezweifeln.

7. „Die Stadt ist der Topf, wir sind das Fleisch; wie das Fleisch in dem Topfe bleibt, bis es gar gekocht ist, so bleiben wir in der Stadt: wie

wider sie, weissage, du Menschenkind. Und der Geist des Herrn fiel auf mich, und sprach 5
zu mir: Sprich: So sagt der Herr: Ihr habt also geredet, ihr vom Hause Israel; und
eures Geistes Gedanken kenne ich wohl. Ihr habt Viele[1] erschlagen in dieser Stadt, und 6
ihre Gassen voller Leichen gemacht. Darum spricht der Herr Herr also: Die ihr darinnen 7
erschlagen habt, die sind das Fleisch,[2] und sie ist der Topf; aber ihr müsset hinaus. Das 8
Schwert, das ihr fürchtet,[3] das will ich über euch kommen lassen, spricht der Herr Herr.
Und will euch von dannen heraus holen, und den Fremden in die Hand geben, und will 9
euch euer Recht thun. Ihr sollt durch das Schwert fallen, an der Gränze Israel[4] will 10
ich euch richten, und sollt erfahren, daß Ich der Herr bin. Die Stadt aber soll nicht euer 11
Topf seyn, noch ihr das Fleisch darinnen; sondern an der Gränze Israel will ich euch
richten. Und sollt erfahren, daß Ich der Herr bin, nach dessen Geboten ihr nicht gewan- 12
delt habt, und meine Rechte nicht gehalten, sondern gethan nach der Heiden Weise, die um
euch her sind. Und da ich so weissagte, starb Platja, der Sohn Benaja.[5] Da fiel ich 13
auf mein Angesicht, und schrie mit lauter Stimme, und sprach: Ach Herr Herr, du wirst
es mit den Uebrigen Israels gar aus machen.[6] Da geschah des Herrn Wort zu mir, und 14
sprach: Du Menschenkind, deine Brüder, deine Brüder und nahen Freunde sind es, und 15
das ganze Haus Israel, zu welchen die, so noch zu Jerusalem wohnen, sprechen: Bleibt
ferne vom Herrn; uns ist dieß Land zum Eigenthum gegeben;[7] Darum sprich du: So 16
spricht der Herr Herr:[8] Ja, ich habe sie ferne weg unter die Heiden gebracht, und in die
Länder zerstreuet,[9] doch will ich[10] ihr Heiligthum auf wenige Zeit seyn in den Ländern,
dahin sie gekommen sind. Darum sprich: So sagt der Herr Herr: Ich will euch sammeln 17
aus den Völkern, und will euch zusammenbringen aus den Ländern, dahin ihr zerstreuet
seyd; und will euch das Land Israel geben. Dahin sollen sie kommen, und alle Scheuel 18
und Gräuel daraus wegthun.[11] Und will ihnen ein einträchtig[12] Herz geben, und einen 19

der Topf das Fleisch vor dem Feuer bewahrt, daß es nicht verbrannt wird, so wird uns die Stadt schützen." Frevelhafte trotzige Rede, vielleicht auch zur Verspottung der Weissagungen des Propheten Jeremia vom siedenden Topf (Jerem. 1, 13—14.) und vom irdenen Krug (Jerem. 19, 10—13.).

1. Wie den Propheten Uria unter König Jojakim. Jerem. 26, 20—23. Die Verfolgungssucht der gottlosen aufrührerischen Partei zeigt sich auch in der Geschichte des Propheten Jeremia.

2. Die unschuldig gemordeten Frommen sind die ächten bleibenden Einwohner Jerusalems: sie werden dort in den Gräbern bleiben, in welche ihr sie gelegt habt, wenn ihr hinausziehen müsset: sie ruhen in ihren Kammern auf Hoffnung (vgl. Jes. 56, 13—14.).

3. Der Trotz schließt die Furcht nicht aus: vor den Chaldäern fürchteten sich die Frevler wirklich, aber nicht vor Gottes Gericht. Darum suchten sie ihre Hülfe in Verschwörung und Empörung.

4. Wörtlich erfüllt, als Nebucadnezar zu Riblath im Lande Hemath, an der Nordgränze des Landes Israel, nicht nur über den König Zedekia ein Urtheil sprechen, sondern auch alle Fürsten Juda als Empörer richten und erwürgen ließ. Jerem. 52, 10

5. (Dieß muß wirklich im 6. Jahre des Königs Zedekia am 5. Tage des 6. Monats während einer Berathung der Fürsten im östlichen Thorgehöfte des Tempelvorhofs geschehen seyn. Vgl. Hesek. 8, 1. Aber die Weissagung Hesekiels geschah nur im Gesicht, jedoch in derselben Stunde.

6 Erschüttert durch diese plötzliche Todesstrafe, die er im Gesicht sah, fürchtet Hesekiel, daß Gottes Strafgericht alle Uebrigen Israels vernichten werde, da ja keiner ohne Schuld war. Die Uebrigen sind alle Israeliten, die bisher noch erhalten worden sind, insbesondre auch die, welche bereits in die Gefangenschaft weggeführt waren. Vgl. C. 9, 8. In dieser Stelle war dem Propheten auf seine Klage nur die Gerechtigkeit des Strafgerichts über Jerusalem gezeigt worden: hier aber am Ende des Gesichts wird ihm auch die Verschonung und Begnadigung der Ueberreste Israels, die in der Gefangenschaft lebten, zugesagt.

7. Das Gericht über „die, so noch zu Jerusalem wohnen," ist nicht eine Drohung für „die Uebrigen Israels" im fernen Lande, sondern ein Gnadenzeichen. Denn jene Frevler in Jerusalem verachten ihre Brüder aus Israel in der Gefangenschaft, maaßen sich allein an, Gottes Volk zu seyn und das Land Canaan als Eigenthum zu besitzen. Sie sprechen euch alles Recht an euren Gott und an das Land eurer Väter ab, weil sie im Besitz des Tempels und des Landes jetzt allein sind. Der Herr macht durch ihre Bestrafung also euer Recht gegen sie wieder geltend. Daran knüpft sich nun die folgende Verheißung für die Gefangenen an, welche jetzt statt der Bewohner Jerusalems die Erwählten Gottes aus Israel seyn sollen.

8. Von denen, die bereits in der Gefangenschaft sind.

9. Das ist allerdings wahr: „doch" 2c.

10. Ich selbst will „ihr Heiligthum" seyn, so lange sie ohne ein mit Händen gebautes Heiligthum, ohne Tempel, sind: jedoch nur „auf wenige Zeit:" dann sollen sie auch wieder im Lande Canaan Gottes Heiligthum erbauen. Hesekiels Gesichte von der Herrlichkeit des Herrn sollten eben dazu dienen, den Glauben in den Gefangenen und Zerstreuten Israels zu stärken, daß der Herr unter ihnen wohne und selbst ihr Heiligthum sey. Vgl. die Einleitung zu Hesekiel.

11. Als solche, die nicht bloß in ihr Land, sondern vor allen Dingen zu ihrem Gott wiedergekehret sind, als der ächte Sear-Jasub. Vgl. Jes. 10, 16—17. Sie sollen die Scheuel und Gräuel wegthun, welche die jetzigen Bewohner des Landes aufgerichtet haben (C. 7, 20.).

12. Hebr. „ein Herz:" das nicht zwischen dem

neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Fleische,
20 und ihnen ein fleischernes Herz geben;[1] Auf daß sie in meinen Sitten wandeln, und meine
Rechte halten, und darnach thun. Und sie sollen mein Volk seyn, so will Ich ihr Gott
21 seyn.[2] Denen aber, so nach ihres Herzens Scheueln und Gräueln wandeln, will ich ihr
22 Thun auf ihren Kopf[3] werfen, spricht der Herr Herr. Da schwangen die Cherubim ihre
Flügel, und die Räder gingen neben ihnen, und die Herrlichkeit des Gottes Israel war
23 oben über ihnen. Und die Herrlichkeit des Herrn erhob sich aus der Stadt, und stellete
24 sich auf den Berg, der gegen Morgen vor der Stadt liegt.[4] Und der Geist hob mich auf,
und brachte mich im Gesicht und im Geist Gottes gen Chaldäa zu den Gefangenen; und
25 das Gesicht, so ich gesehen hatte, verschwand vor mir. Und ich sagte den Gefangenen alle
Worte des Herrn, die er mir gezeiget hatte.

Das 12. Capitel.

Neue kräftige Bestätigung der bevorstehenden Strafgerichte.

Die Aeltesten aus Juda in Chaldäa (Hesek. 8, 1.) hatten die Verkündigung der göttlichen Strafgerichte über Jerusalem mit Abneigung und Unglauben aufgenommen (V. 1—2. vgl. 11, 25.). Darauf gebietet der Herr dem Propheten, in seiner eignen Person dem ungehorsamen Volke die unvermeidliche Auswanderung der Bewohner Jerusalems und ihres Königs sinnbildlich zu vergegenwärtigen (V. 3—7.) und zur Erklärung am andern Morgen eine sehr bestimmte und anschauliche Weissagung hinzu zu fügen (V. 8—16.). Dann sollte er sein Brod mit Beben essen und sein Wasser mit Zittern trinken, zum Zeichen, wie das Volk im Lande Juda bald im verwüsteten Lande, in den verödeten Städten, das Thränenbrod essen würde (V. 17—20.). Darauf erhält er den Befehl, die leichtsinnigen Reden zu widerlegen, als ob die Weissagung der Strafgerichte entweder gar nicht in Erfüllung gehen (V. 21—25.) oder doch erst in ferner Zeit erfüllt werden würde (V. 26—28.).

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du Menschenkind, du wohnest
unter einem ungehorsamen Hause, welches hat wohl Augen, daß sie sehen könnten, und
wollen nicht sehen; Ohren, daß sie hören könnten, und wollen nicht hören; sondern es ist
3 ein ungehorsames Haus.[5] Darum, du Menschenkind, schaffe dir Wandergeräthe,[6] und
zeuch am lichten Tage davon vor ihren Augen. Von deinem Ort sollst du ziehen an einen
andern Ort vor ihren Augen; ob sie vielleicht merken wollten, daß sie ein ungehorsames
4 Haus sind.[7] Und sollst dein Geräthe heraus thun, wie Wandergeräthe, bey lichtem Tage
vor ihren Augen; und du sollst ausziehen des Abends[8] vor ihren Augen, gleichwie man
5 auszeucht, wenn man wandern will; Und sollst durch die Wand brechen[9] vor ihren Augen,
6 und daselbst durch ausziehen; Und sollst es auf deine Schulter nehmen vor ihren Augen,

Herrn und den Abgöttern getheilt ist, nicht zween Herren dient: das N. T. nennt dieß ein einfältiges Herz, das Gegentheil ist ein Schalksherz, ein falsches Herz, das Gott nur heuchlerisch dient. Vgl. Matth. 6, 22—24. — Für die ganze Stelle V. 17—20. vgl. Jerem. 24, 6—7. 32, 37—41., wovon die erste Stelle in den Anfang der Regierung Zedekia's, die zweyte in dessen 10. Regierungsjahr fällt: Hesekiels verwandte Weissagung fällt gerade in die Mitte zwischen beyde Aussprüche Jeremia's. Schöner Dreyklang!

1. Fast wörtlich wiederholt Hesek. 36, 26. Statt des steinernen (verhärteten) Herzens will Gott ein fleischernes (erweichtes) Herz geben: dazu dient eben neben der Züchtigung Gottes Trost und Vermahnung durch sein Wort.

2. Dieß die Erfüllung und das Ziel des göttlichen Gnadenrathschlusses über Israel seit dem Bunde durch Mose. Sie sollen mein Volk seyn, das mir allein angehört und dient, ich ihr Gott, der sie liebt und schützt: oder sie mein Volk, das ich zärtlich liebe, ich ihr Gott, dem sie treulich dafür anhangen. Schönes Verhältniß eines steten Wechsels zwischen Liebe und Gegenliebe.

3. Vgl. C. 9, 10. 16, 43. 22, 31.

4. Auf den Oelberg. Dahin ging in gerader Richtung die Bewegung der Herrlichkeit des Herrn, von der Schwelle des Tempels aus über das östliche Thor des äußeren Vorhofs. Und hiermit ist das Gesicht vollendet, dessen Abschluß im 24. V. die Zurückversetzung des Propheten in seinen natürlichen Lebenskreis unter die Gefangenen in Chaldäa macht.

5. Vgl. Hesek. 2, 5. Schon Mose hatte bey der Erneuerung des Bundes mit dem Volke Israel nach allen Wundern der vierzigjährigen Wanderung geklagt (5 Mos. 29, 4.): „Und der Herr hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz, das verständig wäre, und Augen, die da sähen, und Ohren, die da hörten.“ Und diese Klage wiederholt sich immer. Hier aber mußte doch noch eine besondere Ursache zu diesem Tadel in der übeln Aufnahme liegen, die Hesekiel für die Mittheilung des eben erzählten erschütternden Gesichts gefunden.

6. Als Stab, Tasche, Beutel, Hut.

7. Und daß die Worte Gottes, die sie nicht annehmen wollten, doch wahr sind.

8. Noch am lichten Tage, aber doch des Abends etwa eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang, also um die Zeit, wo man in den heißen Monaten in südlichen Ländern die Reise beginnt.

9. Wie bey heimlicher Flucht, wo man nicht wagt, zur Thüre hinauszugehen. Der Grund von dieser und den folgenden Anordnungen wird durch die Deutung im 12. V. klar.

und im Dunkeln[1] heraus tragen; dein Angesicht sollst du verhüllen, daß du das Land nicht
siehest. Denn ich habe dich dem Hause Israel zum Wunderzeichen[2] gesetzt. Und ich that, 7
wie mir befohlen war, und trug mein Geräth heraus, wie Wandergeräthe, bey lichtem
Tage; und am Abend brach ich mit der Hand durch die Wand; und im Dunkeln[3] nahm
ichs auf die Schulter, und trug es heraus vor ihren Augen. Und früh Morgens geschah 8
des Herrn Wort zu mir, und sprach: Menschenkind, hat das Haus Israel, das ungehor- 9
same Haus, nicht zu dir gesagt:[4] Was machst du? So sprich zu ihnen: So spricht der 10
Herr Herr: Diese Last[5] betrifft den Fürsten[6] zu Jerusalem, und das ganze Haus Israel,
das darinnen ist. Sprich: Ich bin euer Wunderzeichen; wie ich gethan habe, also wird 11
ihnen geschehen, daß sie wandern müssen, und gefangen geführet werden. Und der Fürst, 12
der unter ihnen ist, wird auf der Schulter tragen und ausziehen im Dunkeln;[7] und wer-
den durch die Wand brechen,[8] daß sie dadurch ausziehen; sein Angesicht wird er verhüllen,[9]
daß er mit keinem Auge das Land sehe. Ich will aber mein Netz über ihn werfen, daß 13
er in meinem Garn gefangen werde;[10] und will ihn gen Babel bringen in der Chaldäer
Land, das er doch nicht sehen wird,[11] und soll daselbst sterben. Und alle, die um ihn her 14
sind, seine Gehülfen, und allen seinen Anhang, will ich unter alle Winde zerstreuen, und
das Schwert hinter ihnen her ausziehen. Also[12] sollen sie erfahren, daß Ich der Herr 15
sey, wenn ich sie unter die Heiden verstoße, und in die Länder zerstreue. Aber ich will 16
ihrer etliche Wenige[13] überbleiben lassen vor dem Schwert, Hunger und Pestilenz; die sollen
Jener Gräuel alle erzählen unter den Heiden, dahin sie kommen werden; und sollen erfahren,
daß Ich der Herr sey. (17.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Men- 18
schenkind, du sollst dein Brod essen mit Beben, und dein Wasser trinken mit Zittern und
Sorgen.[14] Und sprich zum Volke im Lande: So spricht der Herr Herr von den Einwoh- 19
nern zu Jerusalem im Lande Israel: Sie werden ihr Brod essen in Sorgen, und ihr

1. „Im Dunkeln." So wörtlich nach dem Hebr. Luther hat es umschrieben: „wenn es dunkel geworden ist." Aber diese umschreibende Erklärung widerspricht dem Befehle, daß Hesekiel diese ganze Handlung noch bey lichtem Tage vor den Augen des Volks vornehmen sollte, und man hat richtig daran erinnert, daß der ganze Zweck dieser typischen Darstellung verloren gegangen wäre, wenn der Prophet sie in der Dunkelheit und also auch ungesehn vollendet hätte. Das „im Dunkeln" bedeutet hier nicht im Dunkel der Nacht, sondern in einer künstlich hervorgebrachten Dunkelheit, mit geschlossenen Augen, oder vielmehr, wie es gleich erklärt wird, mit verhülltem Angesicht. Es wird aber besonders erwähnt, obwohl es hier mit der Verhüllung des Angesichts dasselbe ist, weil es in der Deutung V. 12. eine besondere Beziehung hat.

2. Ein „Wunderzeichen" ist eine außerordentliche Erscheinung, die eigens dazu in der Natur oder im Menschenleben veranstaltet ist, um als Bild und Gleichniß etwas Geheimes oder Zukünftiges anzudeuten.

3. Mit verhülltem Angesicht. Vgl. V. 6. — Der Prophet hat also wirklich gethan, was ihm V. 3—6. befohlen war. Das war bey den ersten typischen Handlungen (C. 4.) nicht geschehen. Darum ist es auch dort nicht gesagt, daß es geschehen.

4. Die Frage: „Hat das Haus Israel — nicht zu dir gesagt?" bedeutet nach einer sehr gewöhnlichen hebr. Ausdrucksweise: „Das Haus Israel hat (wie du ja dich erinnerst) zu dir gesagt" — Hesekiel hatte vorher die typische Handlung auf Gottes Geheiß verrichtet, ohne zu wissen, was sie bedeuten sollte, obwohl er wußte, daß sie typisch war. Nun wird sie ihm gedeutet, damit er die Frage des Volks, welche dadurch hervorgerufen war, beantworte.

5. Weissagung, Gottesspruch, in dem Wunderzeichen bisher verborgen. Jes. 13, 1. Anm.

6. Den König Zedekia.

7. Im wirklichen Dunkel, bey Nachtzeit. Jerem. 39, 4. 52, 7.

8. „Des Weges zum Thor zwischen den zwo Mauern, beym Garten des Königs." Jerem. 52, 7. vgl. 39, 4. Die Weissagung thut hier zur weniger genauen geschichtlichen Erzählung den Zug dazu, daß dabey eine Wand durchbrochen wurde (wahrscheinlich um unbemerkt aus dem Palast auf den Weg zwischen den zwo Mauern zu gelangen).

9. Ganz der Sitte gemäß. Als David bey Absaloms Empörung aus Jerusalem floh und den Oelberg hinanging, weinte er, und sein Haupt war verhüllet und ging barfuß: dazu alles Volk, das bey ihm war, hatte ein Jeglicher sein Haupt verhüllet, und gingen hinan und weineten. 2 Sam. 15, 30.

10. Wie ein Löwe im Jägergarn. „Aber der Chaldäer Heer jagten ihnen nach und ergriffen Zedekia im blachen Felde bey Jericho, und fingen ihn" — Jerem. 39, 5.

11. „Und der König von Babel ließ die Kinder Zedekia vor seinen Augen tödten zu Riblath (in Syrien), und tödtete alle Edle Juda. Aber Zedekia ließ er die Augen ausstechen (zu Riblath) und ihn mit Ketten binden, daß er ihn gen Babel führte." Jerem. 39, 6. 7. So kam Zedekia in der Chaldäer Land, ohne es doch zu sehen. Räthselhaft war die Weissagung: die Erfüllung war die Lösung des Räthsels.

12. Durch die Erfüllung der Weissagung. Vgl. Jes. 43, 9. 10. 44, 6. 7.

13. Nämlich die, so da seufzen und jammern über alle Gräuel, so in Jerusalem geschehen. Hesek. 9, 4.

14. Ob und wie der Prophet dieß darstellen wollte, blieb ihm überlassen: es konnte hier genügen, wenn er dem Volke nur das Gebot der typischen Handlung berichtete.

20 Wasser trinken im Elende;[1] denn das Land soll wüste werden von Allem, das darinnen
ist, um des Frevels willen aller Einwohner. Und die Städte, so wohl bewohnt sind, sol-
len verwüstet, und das Land öde werden; also sollt ihr erfahren, daß Ich der Herr sey.
21 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (22.) Du Menschenkind, was habt ihr
für ein Sprüchwort im Lande Israel, und sprechet: Weil sichs so lange verzeucht, so wird
23 nun hinfort nichts aus der Weissagung?[2] Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr
Herr: Ich will das Sprüchwort aufheben, daß man es nicht mehr führen soll in Israel.
24 Sondern rede zu ihnen: Die Zeit ist nahe, und Alles, was geweissaget ist. Denn es soll
nun hinfort kein trügerisch Gesicht, und keine falsche Weissagung mehr seyn unter dem
25 Hause Israel.[3] Denn Ich bin der Herr: was ich rede, das rede ich, und soll geschehen,
und nicht länger verzogen werden; sondern bey eurer Zeit, ihr ungehorsames Haus, will
26 ich thun, was ich rede, spricht der Herr Herr. Und des Herrn Wort geschah zu mir,
27 und sprach: Du Menschenkind, siehe, das Haus Israel spricht: Das Gesicht, das dieser
28 siehet, da ist noch lange hin, und weissaget auf Zeiten, so ferne sind. Darum sprich zu
ihnen: So spricht der Herr Herr: Es soll meiner Worte keins länger verzogen werden;
sondern was ich rede, soll geschehen, spricht der Herr Herr.

Das 13. Capitel.

Der falschen Propheten und Prophetinnen Schuld und Strafe.

Unter den Gefangenen zu Babel waren nicht weniger als in Jerusalem viele falsche Propheten, wie wir aus Jeremia (C. 29.) ersehen, der, noch ehe Hesekiel zum Propheten berufen war, einen Warnungsbrief an die Aeltesten unter diesen Gefangenen, an ihre Priester und Propheten und an das ganze Volk geschickt hatte (Jerem. 29, 1—3.) und selbst drey der dortigen falschen Propheten, Ahab, Zedekia und Semaja, namhaft macht. Diese Verführer des Volks hatte Hesekiel zu bekämpfen. Wie aber Jeremia von Jerusalem aus auch die Verführer am Flusse Chebar im Auge hatte, so richtet Hesekiel von Thel-Abib aus sein Wort nicht nur gegen die falschen Propheten in seiner Umgebung, sondern auch gegen die, so noch im Mutterlande das Volk irre leiteten. Im Guten wie im Bösen war zwischen Jerusalem und Thel-Abib die lebhafteste Wechselwirkung. Ob unter den Gefangenen auch Prophetinnen waren, wissen wir nicht: in Jerusalem mochte das große Ansehn, das unter Josia die ächte Prophetin Hulda genossen hatte (2 Kön. 22, 14—20.), nicht wenige Frauen angeregt haben, daß sie sich fälschlich der prophetischen Gabe rühmten, und sie wußten sich bey dem bethörten Volke Eingang zu verschaffen, da sie sagten, was man gern hörte. Darum richtet das strafende Wort Hesekiels sich eben so gegen sie, wie gegen die Männer, die Lügen weissagten: gegen die Männer V. 1—16., gegen die Frauen V. 17—23.

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du Menschenkind, weissage
wider die Propheten Israel, und sprich zu denen, so aus ihrem eignen Herzen[4] weissagen:
3 Höret des Herrn Wort. So spricht der Herr Herr: Wehe den tollen[5] Propheten, die
4 ihrem eigenen Geist folgen, und haben kein Gesichte.[6] O Israel, deine Propheten sind
5 wie die Füchse in den Wüsten.[7] Sie treten nicht vor die Lücken, und machen sich nicht
6 zur Hürde um das Haus Israel, und stehen nicht im Streit am Tage des Herrn.[8] Ihr

1. Vgl. Hesek. 4, 16. 17.

2. Im Hebr. klingt es viel sprüchwörtlicher. Für den Sinn vgl. 2 Petr. 3, 3. 4. u. 9. und Hesek. 26. 14. Anm.

3. So ist nach dem Hebr. zu übersetzen. Anders Luther. Der Sinn ist: die falsche Weissagung der Lügenpropheten, auf welche jenes Sprüchwort (V. 22.) paßt, soll ganz ausgerottet werden. Diese Worte sind gleichsam der Text und das Thema für die folgende Weissagung (C. 13.), und werden daselbst besonders V. 6—9. ausgeführt.

4. „Denn es ist noch nie eine (ächte) Weissagung aus menschlichem (eigenem) Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist." 1 Petr. 1, 21.

5. Toll ist der, den ein böser Trieb so beherrscht, daß er sich und Andere beschädigen muß.

6. Hebr. „sehen nicht:" sind geistlich blind, und meinen doch und geben vor, daß sie sehen. „Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen?" werden sie nicht alle Beyde in die Grube fallen?" Luc. 6, 39.

7. Nach dem Hebr. sind unter den „Wüsten" hier verwüstete Städte und Mauertrümmern zu denken. Die Füchse finden diese Trümmern recht bequem, um ihre Löcher und Gänge darin zu bauen, wo sie ihren Raub unterbringen und verzehren. Sie bauen sich in den Trümmern an, um den Neubau der zertrümmerten Mauern kümmern sie sich nicht. So sind die falschen Propheten. Sie bauen sich ihren neuen Phantasiestaat auf den Trümmern der göttlichen Stiftungen, und suchen dabey ihren eigenen Vortheil. Sie treten nicht vor die Lücken zum Schutz gegen die Feinde, sondern untergraben nur noch mehr die Mauertrümmern, die noch stehen, daß auch das Uebrige zusammenfällt. — Ein ganz anderes Bild liegt zum Grunde, wenn man von den Füchsen im Weinberg (Hohel. 2, 15.) redet, und dieß auf die falschen Propheten anwendet. Da sind sie die Diebe, die durch die Lücken der Zäune in Gottes Weinberg (Jes. 5, 1 flgde.) einbrechen, die Früchte verzehren und den Weinberg verwüsten. Das ist auch wahr, aber hier nicht gesagt. Vgl. V. 5.

8. Am Tage des Zorns des Herrn (Cap 7, 19.),

Gesicht ist nichts, und ihr Weissagen ist Lügen. Sie sprechen: Der Herr hats gesagt;
so sie doch der Herr nicht gesandt hat, und machen Hoffnung, daß ihr Wort bestehe. Ists 7
nicht also, daß euer Gesicht ist nichts, und euer Weissagen ist eitel Lügen? Und sprechet
doch: Der Herr hats geredet; so ich es doch nicht geredet habe. Darum spricht der Herr 8
Herr also: Weil ihr prediget, das nichts ist, und Lügen weissaget: siehe, so will ich an
euch, spricht der Herr Herr. Und meine Hand soll kommen über die Propheten, so Gesichte 9
predigen, die nichts sind, und Lügen weissagen. Sie sollen in der Versammlung meines
Volks nicht seyn, und in die Zahl des Hauses Israel nicht geschrieben werden, noch in das
Land Israel[1] kommen; und ihr sollt erfahren, daß Ich der Herr Herr bin. Darum, ja 10
darum, daß sie mein Volk verführen und sagen: Friede; so doch kein Friede ist.[2] Das
Volk bauet die Wand,[3] so tünchen sie dieselbe mit losem Kalk.[4] Sprich zu den Tünchern, 11
die mit losem Kalk tünchen, daß es einfallen wird: es wird ein schwemmender Platzregen
kommen, und werden Hagelsteine fallen, und ein Windwirbel wird es zerreißen. Siehe, so 12
wird die Wand einfallen. Was gilts, dann wird man zu euch sagen: Wo ist nun das
Getünchte, das ihr getünchet habt? Darum so spricht der Herr Herr: Ich will einen 13
Windwirbel reißen lassen in meinem Grimm, und einen schwemmenden Platzregen in meinem
Zorn kommen lassen, und Hagelsteine im Grimm zur Vernichtung. Also will ich die Wand 14
umwerfen, die ihr mit losem Kalk getünchet habt, und will sie zu Boden stoßen, daß man
ihren Grund[5] sehen soll, daß sie da liege; und ihr sollt darinnen auch umkommen, und
erfahren, daß Ich der Herr sey. Also will ich meinen Grimm vollenden an der Wand, 15
und an denen, die sie mit losem Kalk tünchen; und will zu euch sagen: Hier ist weder
Wand noch Tüncher. Das sind die Propheten Israel, die Jerusalem weissagen, und pre- 16
digen ihr Gesichte von Frieden; so doch kein Friede ist, spricht der Herr Herr. Und du 17
Menschenkind, richte dein Angesicht wider die Töchter deines Volks, welche weissagen aus
ihrem[6] Herzen, und weissage wider sie;[7] Und sprich: So spricht der Herr Herr: Wehe 18
euch, die ihr Kissen machet allen Leuten unter die Arme, und Pfühle zu den Häuptern für
Groß und Klein,[8] die Seelen zu fahen. Solltet ihr die Seelen meines Volks fahen, und eure

wenn Gottes Gerichte hereinbrechen. Wer da im Streit für das Volk stehen will, der muß mit Gefahr seines Lebens dem verirrten Volke predigen, was es nicht hören will, muß ihm seine Schuld, Buße und Gericht vorhalten, wie Jeremia und Hesekiel und alle ächten Propheten Gottes zu allen Zeiten gethan haben.

1. Dieß gilt nicht nur den falschen Propheten unter den Gefangenen, die von siegreicher Rückkehr in das Land ihrer Väter träumten, sondern auch denen, die in Jerusalem waren. In das wiederhergestellte Land Israel, in das Land des ächten Volkes Israel, in das Land der Verheißung, sollen sie nicht kommen, und wenn sie auch jetzt dem Leibe nach mitten darinnen sind: denn Gottes heiliger Bann schließt sie davon aus. „Wenn ein Prophet vermessen ist zu reden in meinem Namen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher redet in dem Namen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben.“ 5 Mos. 18, 20.

2. Darum — „soll meine Hand über sie kommen“ (V. 9.), daß sie vertilgt werden.

3. Das Bild einer Wand ist hier nicht zufällig, sondern sehr sinnig gewählt für die eitlen Truggebäude, die sich das Volk in thörichter Hoffnung aufbaute. Es sind die Einbildungen von der Schutzwehr gegen die Chaldäer, welche das Volk in den Bündnissen mit den Nachbarvölkern und mit Egypten zu finden glaubte. Statt durch Umkehr zu Gott wirklich die Lücken auszubessern und zu Frieden und Sicherheit zu gelangen, wollte man mit treulosen Verschwörungen in Jerusalem gleichsam eine Wand gegen den Feind aufbauen und die falschen Propheten gaben diesem losen Bau einen Tünch, einen Schein von Schönheit und Tüchtigkeit, durch die glänzenden Verheißungen, mit denen sie das Volk bethörten.

4. Das hebr. Wort Taphèl ist unübersetzbar. Denn es bedeutet zugleich Tünch und Abgeschmacktheit: und mit einer kleinen Veränderung Tappèl gelesen, heißt es: „Du wirst fallen machen.“ Das sind unnachahmliche Feinheiten der prophetischen Sprache, wodurch mit Wenigem oft so viel gesagt wird.

5. Da wird man sehen, daß die schöne übertünchte Wand nicht auf den Felsen, sondern auf Sand gebaut war, nicht auf Gottes Wort, sondern auf Menschenthorheit. Von dieser Seite wendet dasselbe Bild der Herr am Schlusse der Bergpredigt an. Matth. 7, 26, 27.

6. Wie V. 2.

7. Die falschen Prophetinnen lehrten wesentlich dasselbe, was die falschen Propheten lehrten, nämlich falschen Frieden und eitle Hoffnungen (V. 10.). Aber Hesekiel hebt in den Bildern, womit er ihr Wesen schildert, und in den Absichten, die er ihnen zuschreibt, sehr fein das hervor, was vorzüglich dem weiblichen Geschlecht eigen ist. Die Verwöhnung und Verweichlichung der Seelen, die von ihnen ausgeht, schildert er unter dem Bilde einer verderblichen weichlichen Leibespflege, wie sie verführerische Frauen gern an Männern üben. Als Absicht schreibt er ihnen besonders zu das Verlangen, Seelen zu fahen, Seelen auf verderbliche Weise an sich zu ziehen (eine geistige Koketterie). Dasselbe findet man freilich auch bey Männern, die Gottes Wort verfälschen: aber an ihnen ist es eben auch etwas Weibisches, und darum doppelt widerlich und verdammlich, weil es nicht einmal durch die Schwäche des Geschlechts entschuldigt wird.

8. Das Bild, das uns hier gezeichnet wird, ist

19 Seelen am Leben erhalten?[1] Und entheiliget mich bey meinem Volk[2] um einer Hand voll
Gerste und Bissen Brods willen,[3] damit, daß ihr Seelen zum Tode verurtheilet, die doch
nicht sollten sterben, und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten,[4] durch euer
20 Lügen unter meinem Volk, welche gerne Lügen hören. Darum spricht der Herr Herr:
Siehe, ich will an eure Kissen,[5] damit ihr die Seelen fahet, daß sie zufliegen, und will
sie von euren Armen wegreißen, und die Seelen, so ihr fahet und zufliegen machet, los
21 machen. Und will eure Pfühle zerreißen, und mein Volk aus eurer Hand erretten, daß
22 ihr sie nicht mehr fahen sollt; und sollet erfahren, daß Ich der Herr sey. Darum, daß
ihr das Herz der Gerechten fälschlich betrübet, die ich nicht betrübet haben will; und habt
gestärket die Hände der Gottlosen, daß sie sich von ihrem bösen Wege nicht bekehren, da-
23 mit sie lebendig möchten bleiben. Darum sollt ihr nicht mehr unnütze Gesichte predigen noch
weissagen; sondern ich will mein Volk aus euren Händen erretten, und ihr sollt erfahren,
daß Ich der Herr bin.

Dritter Abschnitt. (Cap. 14—19.)

Etliche Aeltesten aus den Gefangenen Israels versammeln sich wieder einmal um den Propheten (Cap. 14, 1.) und dieß gibt die erste Veranlassung zu einer neuen Reihe von Weissagungen, die in längeren oder kürzeren Zwischenräumen auf einander gefolgt seyn mögen. Die Zeit, in welche sie fallen, ist nicht angegeben: sie gehören aber ohne Zweifel in die Zwischenzeit von 11 Monaten und 5 Tagen, die zwischen dem 5. Tage des 6. Monats des 6. Jahres (Hesek. 8, 1.) und dem 10. Tage des 5. Monats des 7. Jahres nach Jojachin's Wegführung (Hesek. 20, 1.) verflossen sind. In dieser Zeit, zwischen dem fünften und vierten Jahre vor dem Fall Jerusalems bereitete sich eben der Abfall des Königs Zedekia von den Chaldäern vor, der von Jeremia so ernstlich im Namen des Herrn verboten und als Ungehorsam gegen Gott und Treulosigkeit gegen Menschen gerügt wurde.

Der folgende Abschnitt stellt die schwere Schuld Israels ins Licht (Cap. 14—16.), verkündigt die Wegführung Zedekia's (Cap 17.), rechtfertigt Gott gegen die Lästerungen des Volks (Cap. 18.) und beklagt den Untergang des Königshauses von Juda (Cap. 19.). Auch hier sind mehrere Gleichnisse durchgeführt (Cap. 15. 16. 17. 19.), schlechte sprüchwörtliche Reden widerlegt (vgl. Cap. 18, 2.), aber keine typische Handlungen dem Propheten anbefohlen. Die Verheißungen von einem neuen Gnadenbunde (C. 16, 53—63.) und von der künftigen Herrlichkeit des Hauses David (C. 17, 22—24.) sind wegen der Sündhaftigkeit und Unbußfertigkeit der Volksgemeine noch sehr vorsichtig und sparsam eingestreut.

Das 14. Capitel.

Den Abgöttischen soll der Prophet schweigen. Die Strafen über Jerusalem sind schwer, aber gerecht.

Dieses Capitel besteht aus zwey Abschnitten, die in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit einander stehen. Der erste Theil (V. 1—11.) schließt sich an die Erscheinung der Aeltesten an, die durch den Geist der Weissagung Rath und Hülfe von Gott nur in ihren eigenen Angelegenheiten suchen. Hesekiel wird vom Herrn angewiesen, ihnen auf ihre Fragen nicht zu antworten, sondern sie zu ermahnen, daß sie erst von ihrer Abgötterei ablassen sollen. Der Prophet, der den Abgöttischen dient und Gott für sie befragt oder ihnen in Gottes Namen Antwort auf ihre Fragen gibt, soll zugleich mit den Fragern als ihr Mitschuldiger bestraft werden, „auf daß nicht mehr das Haus Israel abirre von mir und sich nicht mehr verunreinigen in allerley ihrer Uebertretung." — Im zweyten Theile (V. 12—23.) bezeugt Gott dem Propheten, daß er von Rechts wegen über ein sündiges und abtrünniges Land die Strafen kommen lasse, die er im Gesetz gedrohet hat, und daß heilige Männer, wie Noah, Daniel und Hiob, wenn sie in einem solchen Lande lebten, nur ihre eigne Seele retten würden, daß aber ihre Fürbitte die Schuldigen

eine Prophetin als buhlerische Frau, die einen Mann auf ihren weichen Divan lockt, die ihm weiche Kissen unter die Arme und unter das Haupt schiebt, um sanft und üppig neben ihr zu ruhen, wie etwa eine Isabel den König Ahab gepflegt haben mag Der Deutung nach ist die falsche Prophetin dieß buhlerische Weib, das Volk ist der verführte Mann: die Armpolster und Kopfkissen sind die trügerischen Träume und Verheißungen von Sicherheit, Frieden und Glück, ohne Predigt des Gerichts und der Buße.

1. Da doch nach dem Gesetz falsche Propheten, welche die Seelen fahen und tödten, des Todes schuldig sind. 5 Mos. 18, 20., vgl. Hesek. 33, 8.

2. Durch Mißbrauch meines Namens. Vgl. 2 Mos. 20, 7.

3. Also auch aus schnöder Gewinnsucht: und zwar ist euch die Ehre Gottes um einen sehr geringen Preis feil, um weit weniger als dreißig Silberlinge.

4. Indem ihr, als aus göttlicher Eingebung, den falschen Propheten und ihrem Anhange beipflichtet, die wahren Propheten Gottes aber für Lügenpropheten erklärt, die des Todes schuldig seyen.

5. Vgl. V. 18. — Ohne Bild: Ich will euch aus eurer Ueppigkeit und aus euren Träumen von Sicherheit und Glück, womit ihr die Seelen anzieht und betrügt, herausreißen, euch ins Elend verstoßen, und dadurch dem Volk die Augen über eure eitlen Vorspiegelungen öffnen.

nicht retten könnte. Aber von Jerusalem sollten doch einige Schuldige entrinnen und den Volksgenossen in Babel durch ihr böses Wesen und Thun ein tröstliches Zeugniß seyn, daß der Herr an den Einwohnern Jerusalems nicht zu viel gethan, sondern sie nur gerecht nach Verdienst gestraft habe.

Und es kamen etliche von den Aeltesten Israel zu mir, und setzten sich vor mir.[1] 1
(2.) Da geschah des Herrn Wort zu mir, und sprach: Menschenkind, diese Leute hangen 3
mit ihrem Herzen an ihren Götzen, und halten ob dem Aergerniß ihrer Missethat; sollte
ich denn ihnen antworten, wenn sie mich fragen? Darum rede mit ihnen, und sage zu 4
ihnen: So spricht der Herr Herr: Welcher Mensch vom Hause Israel mit dem Herzen an
seinen Götzen hanget, und hält ob dem Aergerniß seiner Missethat, und kommt zum Pro-
pheten: so will Ich, der Herr,[2] demselbigen antworten, wie er verdienet mit seiner großen
Abgötterey; Auf daß das Haus Israel inne werde[3] in ihrem Herzen, daß sie Alle von 5
mir gewichen sind durch Abgötterey. Darum sollst du zum Hause Israel sagen: So spricht 6
der Herr Herr: Kehret und wendet euch von eurer Abgötterey, und wendet euer Angesicht
von allen euren Gräueln. Denn welcher Mensch vom Hause Israel, oder von den Fremd- 7
lingen, so in Israel wohnen, von mir weichet, und mit seinem Herzen an seinen Götzen
hanget, und ob dem Aegerniß seiner Missethat hält, und zum Propheten kommt, daß er
durch ihn mich frage: dem will Ich, der Herr, nach meiner Weise[4] antworten; Und will 8
mein Angesicht wider denselbigen setzen,[5] daß er soll verwüstet und zum Zeichen und Sprüch-
wort[6] werden: und will ihn aus meinem Volk rotten,[7] daß ihr erfahren sollt, Ich sey der
Herr. Wo aber ein Prophet[8] sich bethören läßet, Etwas zu reden, den will Ich, der 9
Herr, auch bethören, und will meine Hand über ihn ausstrecken, und ihn aus meinem Volk
Israel rotten. Also sollen sie beyde ihre Missethat tragen; wie die Missethat des Fragers, 10
also soll auch seyn die Missethat des Propheten; Auf daß nicht mehr das Haus Israel 11
abirre von mir, und sich nicht mehr verunreinigen in allerley ihrer Uebertretung; sondern
sie sollen mein Volk seyn, uud Ich will ihr Gott seyn, spricht der Herr Herr. Und des 12
Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, wenn ein Land an mir sün- 13
diget und Untreue begehet: so will ich meine Hand über dasselbe ausstrecken, und ihm den
Stab des Brods[9] zerbrechen, und will Theurung hinein schicken, daß ich beyde Menschen
und Vieh darinnen ausrotte. Und wenn dann gleich die drey Männer, Noah, Daniel und 14
Hiob,[10] darinnen wären: so würden sie allein ihre eigne Seele erretten durch ihre Gerech-

1. Aus V. 3. erhellt, daß diese Aeltesten nur eben in ihren eigenen Angelegenheiten einen Rath durch Gottes Wort haben wollten, wie dieß auch die Heiden suchten, wenn sie ihre Orakel befragten. Der Herr gab frommen Israeliten in solchen Fällen oft Antworten und Rathschläge durch die Propheten, wie dieß in Davids Geschichte öfters vorkommt (1 Sam. 22, 5. 23, 2. 4, 10 — 12.). Aber dem abtrünnigen Saul versagte der Herr jede Antwort auf seine Fragen (1 Sam. 28, 6.) und das Weib des Königs Jerobeam, der zuerst Israel sündigen machte, erhielt vom Propheten Ahia, als sie ihn wegen ihres kranken Sohnes befragte, statt einer erwünschten Antwort die Verkündigung göttlicher Strafgerichte (1 Kön. 14, 6 — 16.). Nach dieser göttlichen Ordnung wird Hesekiel auch V. 3. angewiesen, den Aeltesten auf ihre Fragen nicht zu antworten, weil sie der Abgötterei schuldig waren.

2. Ich, der Herr, will (durch den Propheten) solchem Abgöttischen antworten, nicht auf seine Frage, sondern auf seine große Abgötterei: diese will ich in meiner Antwort ihm vorhalten.

3. Nach dem Hebr. wörtlich: „daß ich das Haus Israel an ihrem Herzen fasse," also ihnen zu fühlen und zu erkennen gebe, daß — — Die Uebersetzung von Luther und die Verbesserung von J. Fr. v. Meyer beruhen hier beyde auf Mißverständniß des hebr. Textes.

4. Nicht nach seiner Weise, wie er es will, sondern nach meiner Weise, wie ich will: ich will ihm nicht auf seine Frage dienen, sondern seine Sünde an ihm rügen. Das soll meine Antwort seyn. Vgl. V. 8.

5. Als zürnender Richter. Vgl. 3 Mos. 17, 10. Ps. 34, 17.

6. Daß man sagen wird: Nehmt euch ein Beyspiel (Zeichen) an ihm! oder: nehmet euch in Acht, daß es euch nicht geht, wie es ihm gegangen ist! so daß sein Name sprüchwörtlich einen Schwerbestraften bezeichne. Vgl. 5 Mos. 28, 37.

7. Nach dem Gesetz über Abgöttische.

8. Hier ist keineswegs ein falscher Prophet zu verstehen, sondern ein ächter Prophet des wahren Gottes, der sich aber verleiten läßt, einem Abgöttischen auf seine Fragen mit Gottes Wort zu dienen, wider Gottes Gebot. Die Sünde desselben besteht nicht darin, daß er Falsches verkündigt, sondern daß er mit seiner Gabe einem Abtrünnigen dient und dadurch dem Scheine Raum gibt, als ob es gleichgültig wäre, wenn Menschen Gott ehren oder verachten. Wo ein Prophet so wider den Zweck seines Amtes als ein Thor handelt, da will Gott ihm auch znm Thoren machen, in so fern er ihn als einen solchen hinstellt, der wider sein eigenes Wohl gehandelt hat. Dieß geschieht, indem Gott ihn für seinen Ungehorsam bestraft, ja tödtet

9. Das Brod ist der Stab, die Stütze, die Unterstützung des leiblichen Lebens. Vgl. Hesek. 5, 16. Wenn wir von Unterstützung sprechen, so liegt ebenfalls das Bild eines Stabes zum Grunde, aber wir denken nicht mehr daran, haben die zum Grunde liegende Anschauung vergessen.

10. Noah, Daniel und Hiob werden hier als Männer genannt, deren Fürbitte ein besonderes Gewicht hatte. Daniel bat für die chaldäischen

15 tigkeit, spricht der Herr Herr. Und wenn ich böse Thiere in das Land bringen würde, die
die Leute aufräumeten, und dasselbige verwüsteten, daß Niemand darinnen wandeln könnte
16 vor den Thieren; Und diese drey Männer wären auch darinnen: so wahr ich lebe, spricht
der Herr Herr, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten; sondern allein sie selbst
17 würden errettet, und das Land müßte öde werden. Oder wo ich das Schwert kommen
ließe über das Land, und spräche: Schwert, fahre durch das Land; und würde also beyde
18 Menschen und Vieh darin ausrotten; Und die drey Männer wären darinnen: so wahr ich
lebe, spricht der Herr Herr, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten; sondern sie
19 allein würden errettet seyn. Oder so ich Pestilenz in das Land schicken, und meinen Grimm
über dasselbige ausschütten würde und Blut stürzen,[1] also daß ich beyde Menschen und
20 Vieh darin ausrottete; Und Noah, Daniel und Hiob wären darinnen: so wahr ich lebe,
spricht der Herr Herr, würden sie weder Söhne noch Töchter, sondern allein ihre eigne
21 Seele durch ihre Gerechtigkeit erretten. Aber so spricht der Herr Herr: Auch ob ich meine
vier bösen Strafen,[2] Schwert, Hunger, böse Thiere und Pestilenz, über Jerusalem schicken
22 würde, daß ich darinnen ausrottete beyde Menschen und Vieh: Siehe, so sollen etliche in ihr
Uebrige entrinnen,[3] die Söhne und Töchter herausbringen werden, und zu euch anher kommen, daß ihr sehen werdet ihr Wesen und Thun, und euch trösten[4] über dem Unglück, das
ich über Jerusalem habe kommen lassen, sammt Allem, das ich habe über sie kommen lassen.
23 Sie werden euer Trost seyn, wenn ihr sehen werdet ihr Wesen und Thun; und werdet erfahren, daß ich nicht ohne Ursach gethan habe, was irgend ich drinnen gethan habe, spricht
der Herr Herr.

Das 15. Capitel.

Jerusalem eine wilde Rebe, die verbrannt werden muß.

Harte Strafen über Jerusalem waren Cap. 14, 12—23 verkündigt: nun wird die völlige Verwüstung als unvermeidlich angedroht. Dazu dient die Vergleichung mit dem Rebenholz eines (wilden) Weinstocks. Dieses Gleichniß schließt sich als weitere Ausführung an Jerem. 2, 21. an: „Ich hatte dich gepflanzt zu einem edeln Weinstock, einem ganz rechtschaffenen Samen. Wie bist du mir denn gerathen zu einem entarteten wilden Weinstock?“ Hier wird nun von Hesekiel die abtrünnige Einwohnerschaft Jerusalems (V. 6.) eben als ein wilder Weinstock angesehen, der zu den Bäumen des Waldes (= den heidnischen Völkern) zu rechnen und dessen Holz unbrauchbarer ist als jedes andere Holz, da des Weinstocks Nutzen allein in seiner Frucht besteht, die dem wilden Weinstock fehlt. Jerusalem gleicht aber nicht nur einem wilden Reben, sondern noch dazu einem solchen, der vom Weinstock abgeschnitten ist (vgl. Joh. 15, 6.) und dessen beyde Enden schon verbrannt sind, da ja das Volk Juda schon zum Theil durch göttliche Strafge-

Wahrsager den König Nebucadnezar (Dan. 2, 12—16.) und rettete durch seine Traumdeutung denselben das Leben: Hiob bat für seine Freunde (Hiob 42, 10.) und ward erhöret. Noah's Familie ward um seinet willen mit ihm in der Sündfluth erhalten (1 Mos. 6, 18. vgl. V. 8.). Aber jetzt, spricht der Herr, soll ein strenger Unterschied zwischen Gerechten und Ungerechten gemacht werden und es soll die Verwandtschaft oder Fürbitte des Gerechten den Sündern nicht Begnadigung erwerben. Wie wichtig dieser göttliche Rathschluß bey Hesekiel ist, wird später (C. 18.) sich zeigen. — Es kann übrigens befremden, wie Daniel, damals noch ein Jüngling, hier zwischen den großen Namen eines Noah und Hiob erwähnt wird: aber dieser Jüngling war damals schon der Nächste beym König der Chaldäer (Dan. 2, 49.), der Schutz seiner gefangenen Landsleute und gewiß wegen seiner prophetischen Gabe, wegen seiner Glaubenstreue und Frömmigkeit hoch angesehen unter seinem Volke (vgl. Hes. 28, 3.). Die Stellung zwischen Noah und Hiob ehrt ihn und soll ihn ehren.

1. „Blut stürzen,“ d. i. plötzlich und gewaltsam Blut vergießen (vgl. Hesek. 16, 38.). Wörtlich nach dem Hebr. „und meinen Grimm über dasselbige ausschütten würde in (oder mit) Blut.“ Der Prophet mag eine pestartige Krankheit im Sinne haben, mit welcher Blutergießungen durch Blutbeulen oder auf andere Weise verbunden waren.

2. Vier göttliche Strafen oder Landplagen werden auch Jerem. 15, 3. erwähnt, aber nicht gerade dieselben, wie hier. Dieselben aber werden Offenb. 6, 8. genannt, aber nicht in gleicher Ordnung. Die Ordnung der Namen ist übrigens hier ganz gleichgültig. Jedoch folgen Schwert (Krieg), Hunger, Pestilenz gewöhnlich auf einander und die Vermehrung der wilden Thiere ist eine Folge der Verödung des Landes, die durch die drey andern Landplagen entsteht.

3. Sie sollen „entrinnen,“ nicht weil sie unschuldig sind, auch nicht weil sie um Anderer Gerechtigkeit und Fürbitte willen verschont würden, sondern damit die Entronnenen mit ihren Familien durch ihren bösen Wandel euch überzeugen, daß Gott nicht zu streng gegen das Volk verfahren ist. Der Zweck ihrer Erhaltung ist also nur die Rechtfertigung der Gerechtigkeit Gottes vor den Juden in Chaldäa. Darum machte auch wirklich die Ankunft des ersten Entronnenen in Thel-Abib für den Propheten Hesekiel Epoche (vgl. Hesek. 24, 26. 27. u. 33, 21. 22.).

4. Der Trost bestand (nach V. 23.) darin, daß sie erkannten, daß Gott nicht ohne Ursache ein so schweres Strafgericht über Jerusalem verhängt hatte. Gegen eine vollkommen gerechte Strafe hat Niemand Etwas einzuwenden, wenn sie auch sehr schwer und Mitleid erregend ist.

richte vertilgt oder weggeführt war. Jerusalem selbst ist nun noch übrig, als das verdorrte und schon angesengte Mittelstück des Reben, das dem Feuer ebenfalls verfallen ist, nämlich dem Zornfeuer des göttlichen Gerichts.

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, was ist das 2
Holz vom Weinstock[1] vor anderm Holz? ein Rebe, so unter den Bäumen im Walde wächset?
Nimmt man auch dessen Holz und macht Etwas[2] daraus? Oder macht man einen Nagel[3] 3
daraus, daran man Etwas möge hängen? Siehe, man gibts dem Feuer zur Speise. Wenn 4
seine beyden Enden das Feuer verzehret hat, und sein Mittelstes versengt ist; wozu sollte
es nun taugen? Siehe, da es noch ganz war, konnte man nichts daraus machen; wie 5
viel weniger kann hinfort mehr etwas daraus gemacht werden, so es das Feuer verzehret
und versengt hat? Darum spricht der Herr Herr: Gleichwie ich das Holz vom Weinstock 6
vor anderm Holz im Walde dem Feuer zu verzehren gebe, also will ich mit den Einwohnern
zu Jerusalem auch umgehen; Und will mein Angesicht wider sie setzen,[4] daß, wo sie 7
dem Feuer entkommen sind, das Feuer sie doch fressen soll.[5] Und ihr sollt es erfahren,
daß Ich der Herr bin, wenn ich mein Angesicht wider sie setze, Und das Land wüste mache; 8
darum, daß sie mir treulos worden sind, spricht der Herr Herr.

Das 16. Capitel.

Jerusalem eine Ehebrecherin, die gezüchtigt, und zuletzt mit einem neuen Bunde begnadigt wird.

Der Bund des Herrn mit seinem Volke wird häufig im A. und im N. T. unter dem Bilde eines Ehebundes dargestellt und die Untreue Israels gegen seinen Gott als Ehebruch geschildert. Der Prophet Hosea hatte zuerst dieses Bild ausführlich behandelt (Cap. 1—3.): Hesekiel folgte ihm hier und im 23. Capitel darin nach, aber jedesmal mit einer neuen Wendung des Bildes. An die Stelle des Volkes setzt er hier die Mutterstadt Jerusalem, deren Sünden er insbesondere jetzt schildert, jedoch so, daß sie die Stelle des ganzen Volks mit vertritt. Er spricht dabey im Namen des Herrn ohne Rückhalt aus, was die Schamhaftigkeit sonst zu verschweigen oder zu verhüllen gebietet: aber die Naturwahrheit ist bey Aufdeckung der Sünde mit so viel Ernst, ja Entrüstung verbunden, daß die böse Lust durch seine Worte nicht erregt, sondern gerichtet wird. Doch ist es zu billigen, daß Personen von unreifem Alter oder von unkeuschem Sinn dieß Capitel lieber überschlagen, wie denn schon die jüdischen Lehrer den Propheten Hesekiel überhaupt erst im männlichen Alter zu lesen gestatteten. Für einen reinen und reifen Sinn aber ist die Erbarmung des Herrn, die Undankbarkeit und Untreue seines Volks, die schwere Schuld, die strenge Züchtigung und die Gnade Gottes, die sich endlich zu einem neuen Bunde mit der Ehebrecherin herabläßt, mit ergreifender Anschaulichkeit geschildert. Die ganze Darstellung verläuft, wie ein fortschreitendes Drama, das in einem irdischen Bilde den Kampf der heiligen Liebe Gottes mit der menschlichen Untreue so vergegenwärtigt, daß wohl mancher Leser beschämt aussprechen wird: die treulose Vermählte Gottes ist meine Seele gewesen.

Uebersicht. 1. Der Auftrag des Herrn, der Stadt Jerusalem ihre Gräuel zu offenbaren (V. 1—2.); 2. Jerusalem, im Elend geboren, durch Gottes Erbarmen als ein Findelkind groß gezogen, und durch den Bund am Sinai mit Ihm verlobt (V. 3—8.); 3. seitdem durch den Herrn verherrlicht (V. 9—14.); 4. im Vertrauen auf ihre Schönheit abtrünnig und in Hoffart undankbar (V. 15—22.); 5. buhlend mit Egypten, Assur und Chaldäa und ihren Götzen (V. 23—34.); 6. darum nach dem Gericht des Herrn der Strafe des Ehebruchs verfallen (V. 35—43.); 7. gleich Sodom und Samaria schuldig und mit Schande und Scham beladen (V. 44—52.); 8. mit Sodom und Samaria zugleich künftiger Bekehrung gewärtig (V. 53—58.); 9. wird nach der Züchtigung durch Gottes Barmherzigkeit wieder aufgenommen um einst einen neuen ewigen Bund mit ihr aufzurichten (V. 59—63.).

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, offenbare 2
der Stadt Jerusalem[6] ihre Gräuel, und sprich: So spricht der Herr Herr zu Jerusalem: 3
Dein Ursprung und deine Geburt ist aus der Cananiter Lande; dein Vater aus den

1. Daß unter dem Weinstock das Volk Israel zu verstehen sey, wußte jeder Israelit, da schon zu Davids Zeit Assaph (Ps. 80, 9 — 17.) dieses Bild gebraucht und gedeutet hatte.

2. Ein Gefäß. Aus dem Holz der Bäume des Waldes, die nicht zum Fruchttragen bestimmt sind, macht man manches Gefäß, in welchem Köstliches verwahrt wird. So sind manche heidnische Völker, wie Griechen und Römer, Gefäße geworden, in welchen köstliche Güter der Menschheit aufbewahrt worden sind. Die Juden aber, so dem Herrn nicht anhangen und Frucht des Geistes bringen, taugen zu Nichts. Dasselbe gilt von den Christen (Joh. 15, 5.).

3. Vgl. Jes. 22, 23. Anm.

4. Vgl. Hes. 14, 8. Anm.

5. Was von den Einwohnern Jerusalems unter den früheren Strafgerichten noch verschont geblieben, soll nun doch dem Verderben unterliegen.

6. Die Stadt Jerusalem ist hier als Person gedacht, und zwar als die Mutter des Volkes Israel, als die Seele, in welcher alle Kinder Israel beschlossen und zur Einheit verbunden sind, so wie die noch ungebornen Kinder noch allesammt leiblich eins sind im Mutterschooße. Zunächst ist Jerusalem die Einwohnerschaft dieser Stadt, aber 1) als eine geistliche Person: 2) als geistliche Mutter des ganzen Landes und Volkes. Vgl. Jes. 1, 8.

4 Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern.[1] Deine Geburt[2] ist also gewesen: Dein
Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht verschnitten;[3] so hat man dich auch mit Wasser
nicht gebadet, daß du sauber würdest; noch mit Salz gerieben,[4] noch in Windeln gewickelt.
5 Denn Niemand jammerte dein, daß er sich über dich hätte erbarmet, und der Stücke eins
dir erzeiget: sondern du wurdest aufs Feld geworfen; also verachtet war deine Seele,[5] da
6 du geboren warst. Ich aber ging vor dir über, und sah dich in deinem Blute liegen;[6]
und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagst: Du sollst leben. Ja, zu dir sprach
7 ich, da du so in deinem Blute lagst: Du sollst leben.[7] Und habe dich lassen groß wer-
den, wie ein Gewächs auf dem Felde; und warst nun gewachsen, und groß und sehr schön
worden. Deine Brüste waren stark, und dein Haar gewachsen;[8] aber du warst noch nackt
8 und bloß.[9] Und ich ging vor dir über, und sah dich an;[10] und siehe, es war die Zeit um,
dich zu werben. Da breitete ich meinen Fittig über dich,[11] und bedeckte deine Blöße. Und
ich gelobete dir, und begab mich mit dir in einen Bund,[12] spricht der Herr Herr, und du
9 wardst mein.[13] Und ich badete dich mit Wasser, und wusch dich von deinem Blut, und
10 salbete dich mit Balsam;[14] Und kleidete dich mit gestickten Kleidern,[15] und zog dir bunte
11 Schuhe an; mit feiner Baumwolle umwand ich dich, und gab dir seidene Schleier; Und

1. Jerusalem heißt hier nicht die Tochter Zion, was sie durch Gottes Gnaden geworden war, nachdem der Herr zu Davids Zeit Zion zum Königssitze geweihet hatte, sondern sie wird hier nach ihrem weltlichen Ursprunge betrachtet. Da gehörte Jerusalem, die ursprünglich Jebus hieß, zu den Städten Canaans. Die Jebusiter waren ein Mischvolk von Amoritern und Hethitern, in deren Mitte sie 4 Mos. 13, 30. genannt werden: sie behaupteten sich noch zu den Zeiten der Richter als herrschender Stamm (Richt. 19, 11.) und hatten auch unter David noch Grundeigenthum in Jerusalem (2 Sam. 24, 16. vgl. 24.): selbst zu Esra's Zeiten waren noch Ueberreste von ihnen im Lande (Esr. 9, 1.). Da nun wirklich in Jerusalem auch Nachkommen der Jebusiter noch wohnten und mit den Israeliten vermischt waren, so konnte um so mehr die Stadt als eine ursprünglich heidnische Niederlassung betrachtet werden und zwar als eine Tochter eines Amoritischen Vaters und einer Hethitischen Mutter. Doch geht Hesekiel im folgenden Verse von dieser besondern Stellung Jerusalems ab und redet von dem Ursprung des Volkes Israel, wie dieses zuerst in Egypten geboren worden, d. h. aus einer bloßen Familie zum Volke geworden ist. (Vgl. jedoch V. 45.).

2. „Deine Geburt," d. i. die Entstehung der jüdischen Einwohnerschaft Jerusalems, oder des Volkes Israel überhaupt.

3. Nichts von dem, was die Barmherzigkeit der Menschen sonst an jedem neugebornen Kinde thut, ist dir bey deiner Geburt erwiesen worden. Jerusalem oder das jüdische Volk wird in seinen ersten Schicksalen bey seiner Entstehung mit einem gleich bey seiner Geburt vernachlässigten und ausgesetzten Kinde verglichen. Die Erklärung folgt sogleich V. 5. Es wird aber damit auf die Verwahrlosung und den Druck Israels in Egypten hingedeutet.

4. „Wenn die zarten Leiber der Kinder noch die Wärme des Mutterleibes haben, und mit dem ersten Schrei den Anfang des mühseligen Lebens bezeugen, pflegten sie von den Hebammen mit Salz bestreut zu werden, um die Haut dadurch trockner und härter zu machen." Hieronymus.

5. „Deine Seele," dein Leben.

6. Nicht einmal wie ein ausgesetztes Findelkind, sondern wie eine unreife Frucht, die nicht lebensfähig ist, aufs Feld geworfen wird, so wie sie geboren ist.

7. Der Herr nahm das Volk Israel, das die Egypter bey seiner ersten Lebensregung umbringen wollten, an Kindesstatt an und pflegte sein: er zog die künftige Einwohnerschaft Jerusalems groß, wie eine Tochter, und erzog sie sich zur Braut.

8. Das Volk Israel war in Egypten so weit herangereift, daß es nun, wie eine erwachsene Jungfrau, in den Mutterstand eintreten konnte zu Erzeugung geistlicher Kinder.

9. Noch nicht bekleidet mit den Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit, ohne Gotteserkenntniß und göttliches Gesetz. Vgl. Jes. 61, 10.

10. Dieß die zweyte Gnadenheimsuchung Gottes Die erste (V. 6.) bewährte sich durch die Erhaltung und Vermehrung des Volks unter dem Drucke der Knechtschaft in Egypten; die zweyte durch die Erwählung Israels zum heiligen (Ehe-) Bunde mit Gott.

11. Sinnbildliche Bezeichnung, daß ein Mann eine Jungfrau oder Wittwe zur Ehe nimmt: er breitet die Fittige seines Gewandes über sie, nimmt sie in seinen Schutz und erklärt sie für sein Eigenthum, so daß Beyde, der Mann und dieß Weib, fortan seyen Ein Fleisch. (Vgl. Ruth 3, 9.). — In typischem Sinne aber bedeutet dieß, daß der heilige Geist über die erwählte Braut Gottes kommen und die Kraft des Höchsten, wie ein Gewand, sie überschatten soll. (Vgl. Luc. 1, 35.).

12. Am Berge Sinai. 2 Mos. 19, 5. 24, 8.

13. Vgl. 5 Mos. 7, 6.

14. Gott reinigte das Volk durch sein Gesetz und die Zucht seiner Gnade von aller seiner Unreinigkeit und seinem übeln Sündengeruch, wie eine Jungfrau, die einem König als Braut zugeführt wird, vorher gebadet und gesalbet wird. Vgl. Esth. 2, 12. Die Reinigung durch das Wasserbad im Worte ist auch in dem Ehebund Christi mit seiner Gemeinde das erste Zeichen seiner Liebesgemeinschaft (Eph. 5, 25—27.).

15. Ps. 45, 14. In dem Folgenden bis V. 13. wird der ganze Kleiderschmuck und das Geschmeide einer Königin genau beschrieben. Hier ist überhaupt Ps. 45. und dessen Einleitung und Auslegung zu vergleichen. Auch das hohe Lied nach seinem geistlichen Sinn verdient hier verglichen zu werden. Die Deutung des Schmuckes im Einzelnen kann wohl treffend und sinnreich, doch nicht ohne Gefahr willkührlicher Geistesspiele, gegeben werden.

zierete dich mit Kleinoden, und legte Geschmeide an deine Arme, und Kettlein an deinen
Hals; Und gab dir einen Reif an deine Stirn, und Ohrenringe an deine Ohren, und 12
eine schöne Krone[1] auf dein Haupt. Ja, du warst gezieret mit eitel Gold und Silber, 13
und gekleidet mit eitel feiner Leinwand, Seide und Gesticktem. Du aßest Semmel, Honig
und Oel;[2] und warst überaus schön, und erlangtest das Königreich. Und dein Ruhm er- 14
scholl unter die Heiden deiner Schöne halben, welche ganz vollkommen war, durch meinen
Schmuck, so ich an dich gehänget hatte,[3] spricht der Herr Herr. Aber du verließest dich 15
auf deine Schöne; und weil du so gerühmet warst, triebst du Hurerey,[4] also daß du dich
einem Jeglichen, wer vorüber ging, gemein machtest, und thatest seinen Willen.[5] Und 16
nahmst von deinen Kleidern, und machtest dir bunte[6] Altäre daraus, und triebest deine
Hurerey darauf: als nie geschehen ist, noch geschehen wird. Du nahmst auch dein schön 17
Geräthe, das ich dir von meinem Gold und Silber gegeben hatte, und machtest dir Manns-
bilder[7] daraus, und triebest deine Hurerey mit denselbigen. Und nahmst deine gestickten 18
Kleider, und bedecktest sie damit; und mein Oel und Räuchwerk legtest du ihnen vor. Meine 19
Speise, die ich dir zu essen gab, Semmel, Oel und Honig,[8] legtest du ihnen vor zum
süßen Geruch. Ja, es kam dahin, spricht der Herr Herr, Daß du nahmst deine Söhne und 20
Töchter, die du mir gezeuget hattest, und opfertest sie denselben zu fressen.[9] Meinest du,
daß es ein Geringes gewesen sey um deine Hurerey? Daß du auch meine Kinder schlach- 21
tetest, und ließest sie denselbigen verbrennen? Noch hast du in allen deinen Gräueln und 22
Hurerey nie gedacht[10] an die Zeit deiner Jugend, wie bloß und nackend du warst, und in
deinem Blute lagst. Ueber alle diese deine Bosheit[11] (ach wehe, wehe dir! spricht der 23
Herr Herr) (24.) bauetest du dir Buhlhäuser,[12] und machtest dir Höhen auf allen Gassen. Vorne 25

1. Jerusalem, als Königin, als der Verlobten des Königs Himmels und der Erde. Vgl. Klagel. 1, 1.

2. „Nach der Kleidung sorgt der Herr für die Nahrung, daß Jerusalem Semmel (simila, feines Waizenmehl), Honig und Oel genieße, entweder jedes einzeln, oder alles Dreyes gemischt, süßes Brod." Hieronymus. Das Edelste, was aus dem Korne, das Edelste, was aus der Blüthe, das Edelste, was aus der Baumfrucht bereitet wird, soll die Königin vereint genießen, als süßes Brod: dieß süße Brod ist im Geschmacke dem Manna ähnlich: mit Manna, mit Himmelsbrod soll also die Königin gespeiset werden. Dieß wird durch den Typus des wirklich als Speise gewöhnlichen Honig-Oelkuchen angedeutet.

3. Dieser Schmuck ist das heilige Gesetz und der typische Gottesdienst. (5 Mos. 4, 6—8. 26, 19.) Das Gesetz und der Gottesdienst war vollkommen im Verhältniß zu dem Zeitalter, welchem Beydes gemäß war: die Schönheit Jerusalems war vollkommen in dem Maaße, als sie unter David und Salomo von dem Geiste des Gesetzes und Gottesdienstes durchdrungen war. Vgl. 1 Kön. 4, 29—34. 10, 23—24.

4. Der Götzendienst ist geistlicher Ehebruch und Hurerei und wird schon 2 Mos. 34, 16. so genannt. Das Volk Israel machte sich schon in der Wüste und dann fort und fort dessen schuldig (Amos 5, 25. 26.). Der geheime Grund davon war, wie Hesekiel hier bezeugt, Hochmuth und Selbstgefälligkeit, weil Israel und Jerusalem Gottes Gnadengaben, die sie verherrlichten, als Naturgaben ansahen und sich selbst und ihre Güter nicht als Gottes Eigenthum betrachten, und dem Herrn dienen wollten. Dieser Hochmuth, diese Undankbarkeit, erzeugte falsche Freiheit, und die falsche Freiheit führte zur freiwilligen Unterwerfung unter fremde Götter, diese aber zur Knechtschaft unter fremden Völkern, indem der Herr im gerechten Eifer um seinen heiligen Ehebund das treulose Jerusalem die bittern Früchte des Abfalls kosten ließ. So ist es noch immer, auch in der Christenheit: Hochmuth und falsche Freiheit führt zum Abfall von Christo und — zur Knechtschaft.

5. Jedem Verführer gabst du dich Preis: jedem Götzen der Völker, mit denen du gerade in Berührung kamest, dientest und opfertest du. Unseliges Deutschland: so hast auch du den Götzen des jedesmaligen Zeitgeistes immer gefröhnt und geopfert, jeglichem vorübergehenden Zeitgötzen.

6. Indem du die Altäre der Götzen mit deinen bunten schönfarbigen Kleidern und Gewändern bedecktest. Diese Kleider aber waren die Gaben deines Herrn (V. 10.), die er dir gegeben, weil du selbst sein geworden warest (V. 8. „und du wardst mein").

7. Statt deines wahren und rechtmäßigen Mannes, des allein wahren Gottes, machtest du dir Bilder, bloße Bilder von Männern, die doch keine Leben erzeugende Manneskraft hatten, und diese Scheinmänner waren die Götzen, die oft nicht einmal das menschliche Mannesbild, sondern Thiergestalt an sich trugen, wie das gegossene Kalb am Berge Sinai (2 Mos. 32, 1—4.).

8. Alles dieß nun freilich bloß in seiner sinnlichen Bedeutung: denn die typische Bedeutung dieser Speisen (vgl. V. 13. Anm.) ging dabey unter oder wurde geradezu umgekehrt.

9. „Zu fressen." Dieß wird im Folgenden V. 21. erklärt. Erwähnung von diesen Kinderopfern 2 Kön. 16, 3. 21, 6. 23, 10. Klagen darüber bey Hes. 23, 37. vgl. Jerem. 7, 31. 19, 5. Ps. 106, 37.

10. Aus Hochmuth (V. 15.) kommt Undank (denn alle Dankbarkeit ist Demüthigung, vgl. V. 6—7.), aus Undank freche Unbußfertigkeit.

11. In der weiteren Ausführung des Vorwurfs der Hurerei (V. 15.) wird V. 23—25. besonders die Oeffentlichkeit und Schamlosigkeit von Jerusalems Unzucht (d. h. Götzendienst) gerügt.

12. „Buhlhäuser." Luther: Bergkirchen. J. F. von Meyer: Schwibbogen. Das letztere Wort gibt

an auf allen Straßen bauetest du deine Höhen, und machtest deine Schöne zum Gräuel;
du gretetest mit deinen Beinen gegen Alle, so vorüber gingen, und triebest große Hurerey.
26 So triebest du Hurerey mit den Kindern Egyptens, deinen Nachbarn, die groß Fleisch hat-
27 ten;[1] und triebest große Hurerey, mich zu reizen.[2] Ich aber streckte meine Hand aus
wider dich, und minderte dein gesetztes Theil,[3] und übergab dich in den Willen deiner
Feindinnen, der Töchter[4] der Philister, welche sich schämten vor deinem verruchten Wesen.[5]
28 Darnach triebst du Hurerey mit den Kindern Assur,[6] weil du deß nicht konntest satt wer-
29 den; ja, da du mit ihnen Hurerey getrieben hattest, und noch nicht satt warst: Machtest
du der Hurerey noch mehr mit dem Krämerlande,[7] gen Chaldäa; und konntest auch damit
30 nicht satt werden. Wie ist doch dein Herz so krank,[8] spricht der Herr Herr, daß du alle
31 solche Werke thust einer Erzhure! Daß du deine Buhlhäuser bauetest vorne an auf allen
Straßen, und deine Höhen machtest auf allen Gassen! Dazu warst du nicht wie eine an-
32 dere Hure, die einen Lohn verlangt. Du bist die Ehebrecherin, die an Statt ihres Man-
33 nes Andere zuläßt. Allen andern Huren gibt man Geld; du aber gibst allen deinen Buh-
lern Geld zu, und schenkest ihnen, daß sie zu dir kommen allenthalben her, und mit dir
34 Hurerey treiben. Und findet sich an dir das Widerspiel von andern Weibern mit deiner
Hurerey, weil man dir nicht nachläuft; sondern du Geld zugibst, und man dir nicht Geld
35 zugibt: also treibest du das Widerspiel. Darum, du Hure, höre des Herrn Wort.
36 So spricht der Herr Herr: Weil du denn dein Erz[9] vergeudest, und deine Schaam in
deiner Hurerey gegen deine Buhlen entblößest, und gegen alle Götzen deiner Gräuel, und
37 um des Blutes willen deiner Kinder, welche du ihnen opferst: Darum siehe, ich will sam-
meln alle deine Buhlen, mit welchen du Wollust getrieben hast, und Alle, die du geliebet,
sammt Allen, die du gehasset hast; und will sie sammeln rings umher, und will ihnen
38 deine Schaam blößen, daß sie deine Schaam gar sehen sollen.[10] Und will das Recht der
Ehebrecherinnen[11] und Blutvergießerinnen über dich gehen lassen, und will dein Blut stür-
39 zen[12] mit Grimm und Eifer. Und will dich in ihre Hände geben, daß sie deine Buhl-
häuser abbrechen, und deine Höhen umreißen, und dir deine Kleider ausziehen, und dein
40 schönes Geräthe dir nehmen, und dich nackend und bloß sitzen lassen; Und einen Haufen

ziemlich genau die Wortbedeutung des Hebr. wieder, aber nicht den Sinn. Es sind damit öffentliche Häuser der Unzucht gemeint, und werden darunter die „Höhen," die erhöheten Altäre der Götzen auf öffentlicher Straße verstanden, weil Götzendienst eben geistliche Hurerei ist.

1. Der Götzendienst der Egypter hatte großen Reiz für Israel. Allerdings war der Götzendienst auch mit sinnlicher Wollust verwandt und oft verbunden, weil sein Grundgeheimniß das Geheimniß der natürlichen Zeugung war: aber dieß wird hier nicht berührt.

2. Zum Eifer für das heilige Recht meines Bundes, als eines Ehebundes.

3. Ich minderte dein Ehegut, strafte dich durch Dürre und Unfruchtbarkeit des Landes (vgl. 5 Mos. 28, 15—24.).

4. Städte der Philister, wie Babel die Tochter der Chaldäer genannt wird. Die 5 Philisterstädte waren lange die Hauptfeindinnen und Nebenbuhlerinnen des Volkes Israel, nicht nur in der Zeit der Richter, sondern auch unter den Königen. Die Hingebung in die Hände der Feinde war übrigens auch schon durch Moses als eine Strafe der Untreue gegen den Herrn angedroht. 5 Mos. 28, 25—26.

5. Selbst diesen heidnischen Städten war dein schamloser Götzendienst zu arg.

6. Mit Assur begann Jerusalem zu buhlen unter dem König Ahas. 2 Kön. 16, 7.

7. Mit dem Lande der Krämer, der Kaufleute. Hebr. „Canaan." Dieses Wort ist Eigenname des Landes Canaan und bedeutet zugleich Krämerland. Es ist hier absichtlich gewählt, um anzuzeigen, daß die Chaldäer, ein Handelsvolk, ihrem Geiste nach den Canaanitern gleich zu achten sind, mit deren Götzendienst sich zu beflecken von Anfang an dem Volke Gottes streng verboten war. Vgl. 5 Mos. 7, 1—5. — Das Wort Canaan (Krämerland) wird auch Hes. 17, 4. gebraucht, um es daselbst V. 12. auf Babel zu deuten.

8. An der Buhlsucht.

9. Luther: „Geld." Nicht richtig, da dann nicht Erz, sondern Gold oder Silber genannt seyn würde. Viele Ausleger haben künstliche Erklärungen und Deutungen versucht, die Andere mit Recht wieder verworfen haben. Wahrscheinlich hat das hebr. Wort Nechoscheth noch eine uns unbekannte Bedeutung, die sich auf Geschlechtliches bezieht.

10. Die unverdeckte Offenbarung des Geheimnisses der Schuld ist sogleich Anfang der Strafe, ist die erste Ehrenstrafe, und eine schwere. Vgl. Jerem. 13, 26. 27. An Jerusalem geschah dieß zugleich mit der Eroberung der Stadt, da aller Götzendienst, der öffentlich und insgeheim darin getrieben wurde, den Chaldäern und allen fremden Völkern mit allen seinen Gräueln offenbar ward.

11. 3 Mos 20, 10. Die Sünden der Geringen werden von den menschlichen Richtern gestraft, die Sünden der großen, der Könige und Reiche, durch Gottes Gericht. Die geistlichen Sünden aber, die den leiblichen Missethaten entsprechen, werden nicht minder streng, ja strenger gerügt, als die leiblichen Vergehungen, weil die geistlichen Sünden, wie Abgötterei, Hochmuth, Neid, die eigentlichen Grundsünden sind.

12. Vgl. Anm. zu Hesek. 14, 19.

Leute über dich bringen, die dich steinigen,[1] und mit ihren Schwertern zerhauen;[2] Und 41
deine Häuser mit Feuer verbrennen, und dir dein Recht thun vor den Augen vieler Wei-
ber.[3] Also will ich deiner Hurerey ein Ende machen, daß du auch nicht mehr sollst Geld
zugeben. Und will meinen Muth an dir kühlen, daß mein Eifer von dir lasse, daß ich 42
ruhe, und nicht mehr zürnen dürfe. Darum, daß du nicht gedacht hast an die Zeit deiner 43
Jugend, sondern mich mit diesem Allen gereizet: darum so will auch ich dir dein Thun
auf den Kopf[4] legen, spricht der Herr Herr, damit du nicht noch Laster[5] thuest über alle
deine Gräuel. Siehe, alle die, so Sprüchwort pflegen zu üben, werden von dir dieß 44
Sprüchwort sagen: Die Tochter ist wie die Mutter.[6] Du bist deiner Mutter[7] Tochter, 45
welche ihren Mann[8] und Kinder verstößt; und bist eine Schwester deiner Schwestern,[9]
die ihre Männer und Kinder verstoßen. Eure Mutter ist eine Hethiterin, und euer Vater
ein Amoriter. Samaria ist deine große Schwester mit ihren Töchtern, die dir zur Linken 46
wohnet; und Sodom ist deine kleinere Schwester mit ihren Töchtern, die zu deiner Rech-
ten wohnet.[10] Wiewohl du dennoch nicht gelebet hast nach ihrem Wesen, noch gethan nach 47
ihren Gräueln;[11] bald bist du sein überdrüßig worden, und hast es ärger gemacht weder
sie, in alle deinem Wesen. Sowahr ich lebe, spricht der Herr Herr: Sodom, deine Schwe- 48
ster, sammt ihren Töchtern, hat nicht so gethan, wie du und deine Töchter. Siehe, das 49
war deiner Schwester Sodom Missethat: Hoffart, und Alles vollauf, und guter Friede, den
sie und ihre Töchter hatten; aber dem Armen und Dürftigen halfen sie nicht; Sondern 50
waren stolz, und thaten Gräuel vor mir; darum ich sie auch weggeräumt habe, da ich be-
gann drein zu sehen. So hat auch Samaria nicht die Hälfte deiner Sünden gethan; son- 51
dern du hast deiner Gräuel so viel mehr über sie begangen, daß du deine Schwestern
fromm[12] gemacht hast mit allen deinen Gräueln, die du gethan hast. So trage nun auch 52
deine Schande, die du deine Schwestern geurtheilet hast;[13] denn durch deine Sünden, in
welchen du größere Gräuel, denn sie, gethan hast, sind sie frömmer, denn du bist. So sey
nun auch du schamroth, und trage deine Schande, daß du deine Schwestern fromm[14] ge-
macht hast. Ich will aber ihr Gefängniß wenden,[15] das Gefängniß Sodom und ihrer 53
Töchter,[16] und das Gefängniß Samaria und ihrer Töchter, und die Gefangenen deines Ge-

1. Dieß die Strafe der Ehebrecherinnen nach dem Gesetze Mosis. Vgl. Hes. 23, 47. Joh. 8, 5. Hier aber nicht eigentlich, sondern typisch zu verstehen.

2. Dieß die Strafe der Blutvergießerinnen. 1 Mos. 9, 6. 2 Mos. 21, 12. Hier auch typisch zu verstehen.

3. Vieler Städte, Länder und Völker die hier als „Weiber" dargestellt sind, wie Jerusalem selbst als ehebrecherisches Weib geschildert ist.

4. „Auf den Kopf," daß du es tragen, d. h. büßen mußt. Vgl. Hesek. 9, 10. 11, 21.

5. Neue unerhörte Laster, insbesondere Blutschande 3 Mos. 18, 17.

6. Gleichwie wir sprüchwörtlich sagen: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Hesekiel aber deutet das erwähnte Sprüchwort im folgenden Verse, leitet aber dann zu einer bis ans Ende fortgeführten bildlichen Rede über, wo Jerusalem nicht mit ihrer Mutter, sondern mit ihren Schwestern verglichen wird.

7. Rückblick auf V. 3. Die Mutter Jerusalems ist die alte benachbarte Hethiter-Bevölkerung, der Vater der Amoriter-Stamm: beydes cananitische Völker. Jerusalem ist also, seinem Geist und Wandel nach, nicht vom ächten Samen Abrahams, sondern von dem Geschlecht der abgöttischen Cananiter.

8. Unter dem Manne der Hethiter-Bevölkerung kann hier nicht der Amoriter-Stamm verstanden werden, sondern der Herr, der allmächtige Gott. „Hierdurch zeigt der Herr, daß er nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden Gott sey. Denn er hieß von Alters her auch ihr Gott, ehe sie sich mit dem Götzendienst befleckten. Darum sagt er auch von ihnen, daß sie Mann und Kinder verstoßen haben, indem sie Gott verleugneten, ihre Kinder aber den Götzen opferten." Theodoret.

9. Samaria und Sodom (V. 46.), Schwestern Jerusalems genannt, weil beyde Städte demselben Mutterlande Canaan angehörten, von gleichem Geiste der Abgötterei beseelt und auch Hauptstädte waren. Sodom war zwar längst untergegangen: aber dem Herrn, der hier redet, ist Vergangenheit und Gegenwart gleich und im prophetischen Typus lebt Sodom fort. Samaria war übrigens zu Hesekiels Zeit ebenfalls längst zerstört.

10. Samaria, die große Schwester, weil sie ein großes Gebiet hatte, Sodom die kleinere, weil sie ein kleineres Gebiet besaß: Samaria zur Linken, wenn man sich von Jerusalem gen Osten wendet, Sodom zur Rechten, nach Süd-Ost gelegen. Die Töchter sind die von jenen Hauptstädten abhängigen Städte ihres Gebiets.

11. Es war für Jerusalem noch zu wenig, nur so bös zu seyn, wie Samaria und Sodom einst gewesen. Ganz richtig! Je größere Gnade vom Herrn, desto schlimmer das Verderben, wenn die Gnade verachtet und ihr Gut gemißbraucht wird. Böse Christen sind böser, als böse Heiden.

12. Verhältnißmäßig, wenn man ihre Sünden mit deinen Gräueln vergleicht.

13. „Geurtheilet," über sie abgesprochen, den Stab gebrochen hast.

14. Wie V. 51. Nach dem Hebr. wörtlich: „gerecht."

15. Hier beginnt nach dem schärfsten Gericht über Jerusalem die Verheißung der Begnadigung, aber mit fortgehender und bleibender Beschämung.

16. Hier kann man den Gebrauch der typischen

54 fängnisses [1] unter ihnen. Daß du also tragen müssest deine Schande, und schamroth wer-
55 den für Alles, das du gethan hast; und müssest sie trösten. [2] Und deine Schwestern, So-
dom und ihre Töchter, sollen bekehret werden, wie sie zuvor gewesen sind; und Samaria
und ihre Töchter sollen bekehret werden, wie sie zuvor gewesen sind; dazu auch du und
56 deine Töchter sollet bekehret werden, wie ihr zuvor gewesen seyd. Und Sodom, deine
Schwester, [3] wird nicht mehr ein Mährlein in deinem Munde seyn, [4] wie zu der Zeit dei-
57 nes Hochmuths; Da deine Bosheit noch nicht entdeckt war, als [5] zur Zeit, da dich die
Töchter Syriens und alle umherliegenden Töchter der Philister schändeten, und verachteten
58 dich um und um. [6] Da mußtest du deine Laster und Gräuel tragen, spricht der Herr Herr.
59 Denn also spricht der Herr Herr: [7] Ich will dir thun, wie du gethan hast, daß du den
60 Eid verachtest, und brichst den Bund. [8] Ich will aber gedenken an meinen Bund, den ich
mit dir gemacht habe zur Zeit deiner Jugend; und will mit dir einen ewigen Bund auf-
61 richten. [9] Da wirst du an deine Wege gedenken, und dich schämen; [10] wenn du deine
großen und kleinen Schwestern zu dir nehmen wirst, und ich sie dir zu Töchtern geben
62 werde, aber nicht aus deinem Bunde. [11] Sondern ich will meinen Bund mit dir aufrichten,
63 daß du erfahren sollst, daß ich der Herr sey; Auf daß du daran gedenkest, und dich schämest,
und vor Schande deinen Mund nicht mehr aufthun dürfest; [12] wenn ich dir Alles vergeben
werde, was du gethan hast, spricht der Herr Herr.

Das 17. Capitel.

Das königliche Geschlecht Davids erniedrigt und erhöhet.

Wie in dem vorigen Abschnitt (Cap. 12.) auf die Strafgerichte über Jerusalem die Verkündigung von dem Falle des Königs Zedekia folgte, so auch hier. Aber nicht nur ist die Einkleidung ganz verschieden, sondern auch der Zweck. Dort sollte nur die Gewißheit und Nähe des Untergangs dem ungläubigen Volke fest versichert werden: hier aber schließt die Weissagung tröstlich mit einer messianischen Verheißung.

Hesekiel legt auf Gottes Befehl dem Hause Israel ein Räthsel und ein Gleichniß vor (V. 1—2.): es ist aber dieselbe bildliche Darstellung zugleich Räthsel und Gleichniß (V. 3—10.). Zuerst wird sie als Räthsel gelöset (V. 11—18.): dann wird das gelöste Räthsel als Gleichniß auf Gott gedeutet (V. 19—21.) und endlich mit einer Verheißung beschlossen (V. 22—24.). Das Nähere geben die Anmerkungen.

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du Menschenkind, lege dem
3 Hause Israel ein Räthsel vor und ein Gleichniß, Und sprich: [13] So spricht der Herr Herr:

Sprache der Propheten recht erkennen. „Das Gefängniß wenden" (die Gefangenen zurückführen) wird hier auf Sodom und ihre Töchter, das heißt auf die längst zerstörten und mit ihren Einwohnern vernichteten Städte Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim angewandt. Wie wäre das zu deuten, wenn nicht Folgendes anerkannt wird, was in der typischen Redeweise seinen Grund hat: 1. daß die Gefangenen zurückführen hier überhaupt die Aufhebung des Bannes, der Schuld und Verwerfung, und die Wiederaufnahme in Gottes Bund und Gnade zum Genuß der ursprünglichen und ewigen Verheißungen bedeutet: 2. daß die Verheißung unter einem irdischen Bilde, das den damaligen Zeitgenossen das anschaulichste war, den Zielpunkt ihrer Erfüllung in der letzten Zeit hat, die mit dem letzten Gericht beginnt: 3. daß Sodom zugleich der Typus für das ganze Heidenthum ist, wie Samaria für die Schismatiker, nnd Jerusalem für die verdorbene Zionsgemeinde, die sich doch allein rühmt, die Eine, allgemeine, rechtgläubige Gottesgemeinde oder Kirche zu seyn.

1. „Die Gefangenen deines Gefängnisses unter ihnen;" die Gefangenen, die aus Jerusalem bey dem göttlichen Strafgericht gefangen geführt sind, sollen keinen Vorzug haben, sondern in der Mitte der Gefangenen aus Samaria und Sodom, und zugleich mit ihnen, wiederkehren.

2. Da sie sehen, daß du noch ungerechter gewesen bist als sie, und mit gleicher Strenge bestraft, mit gleicher Barmherzigkeit, ohne Vorzug, ohne Ansehn der Person, begnadigt bist.

3. Die du früher so stolz verdammt hast. Vgl. V. 52.

4. Der Sinn ist nach dem Hebr. richtig. Andere Auslegungen, die man versucht hat, stören den Zusammenhang.

5. Wie sie entdeckt worden ist zu der Zeit &c.

6. Hesekiel sieht hier im Geiste schon als überstanden die Schmach bey allen Nachbarvölkern, die Jerusalem nach dem göttlichen Strafgericht durch die Chaldäer traf. Darum sagt er auch V. 58. nicht: „Da wirst du müssen," sondern: „da mußtest du &c.

7. Nun folgt die Summa der göttlichen Lehre, deren Kraft und Eindruck durch alles Vorhergehende vorbereitet worden.

8. Das Erste, was kommen wird, ist das strenge, aber gerechte Gericht.

9. Das Zweyte ist Gnade, ohne dein Verdienst, und ein neuer ewiger Bund. Ueber den ewigen Bund vgl. Jes. 55, 3. Anm.

10. Mit der Gnade des Herrn und durch sie kommt die Beschämung und Bekehrung Jerusalems.

11. Den du gebrochen hast. Es wird ein neuer Bund seyn, der allein von Gottes Gnade ausgeht. Vgl. Jerem. 31, 31—34.

12. Außer zum Dank und Preis der Gnade des Herrn, wie Jes. 12. — Selige Beschämung.

13. V. 3—10. das Räthsel.

Ein großer Adler[1] mit großen Flügeln und langen Fittigen, und voll Federn, die bunt
waren, kam auf Libanon,[2] und nahm den Wipfel von der Ceder;[3] Das oberste Reis 4
brach er ab, und führete es in ein Krämerland,[4] und setzte es in eine Kaufmannsstadt.[5]
Er nahm auch vom Samen des Landes,[6] und that ihn in ein Saatfeld,[7] nahm und setzte ihn 5
an vieles Wasser lose[8] hin. Und es wuchs, und ward ein ausgebreiteter Weinstock, nie- 6
drigen Stammes; denn seine Reben bogen sich zu ihm,[9] und seine Wurzeln waren unter
ihm;[10] und ward also ein Weinstock, der Aeste kriegte und Laub. Und da war ein an- 7
derer großer Adler[11] mit großen Flügeln und vielen Federn; und siehe, der Weinstock ver-
langte mit seinen Wurzeln zu ihm, und streckte seine Reben aus gegen ihn, daß er ihn
wässern möchte, vom Beete seiner Pflanzung.[12] Und war doch auf einen guten Boden an 8
viel Wasser gepflanzet, daß er wohl hätte können Zweige bringen, Frucht tragen, und ein
herrlicher Weinstock werden. So sprich nun: Also sagt der Herr Herr: Sollte der gerathen? 9
Ja, man wird seine Wurzel ausrotten, und seine Frucht abreißen, und wird verdorren, daß
alle seines Gewächses Blätter verdorren werden; und wird nicht geschehen durch großen
Arm, noch viel Volks, daß man ihn von seinen Wurzeln wegführe.[13] Siehe, er ist zwar 10
gepflanzet; aber sollte er gerathen? Ja, so bald ihn der Ostwind[14] rühren wird, wird er
verdorren auf dem Beet seines Gewächses. Und des Herrn Wort geschah zu mir, und 11
sprach:[15] Sprich doch zu dem ungehorsamen Hause: Wisset ihr nicht, was das ist? Und 12
sprich: Siehe, es kam der König zu Babel[16] gen Jerusalem, und nahm ihren König[17] und
ihre Fürsten, und führete sie weg zu sich gen Babel. Und nahm von dem königlichen 13
Samen,[18] und machte einen Bund mit ihm, und nahm einen Eid von ihm; aber die Ge-

1. Ein großer Adler, ein mächtiger König, denn der Adler ist der König unter den Vögeln: mit großen Flügeln, mit großen Kriegsheeren, denn die Heeresabtheilungen links und rechts vom Centrum werden Flügel genannt: mit langen Fittigen, mit langen Schwungfedern, schnell und stark zum Fluge, um als Eroberer seine Beute in der Ferne aufzusuchen und rasch darauf niederzustürzen (vgl. Jerem. 48, 40. 49, 22.): voll Federn, die bunt waren; die Fülle und Buntfarbigkeit des Gefieders bezeichnet den Reichthum und die Pracht des Eroberers und seines Reichs. Dieser Adler ist der König von Babel. (V. 12.).

2. Libanon ist das hohe Gebirge an der nördlichen Gränze Palästina's, mit seinen berühmten hohen Cedern. Hier aber wird im Räthsel der Berg Zion so genannt, auf dessen Höhe der Prachtpalast der Könige Juda stand, reich an Cederngebälk vom Libanon und deshalb das Haus des Waldes Libanon geheißen. „Aber an seinem Hause bauete Salomo 13 Jahre, daß er es ganz ausbauete: nämlich er bauete das Haus des Waldes Libanon, 100 Ellen lang, 50 Ellen weit und 30 Ellen hoch, auf 4 Reihen Cedernsäulen, und auf den Säulen lagen cederne Balken." Vgl. 1 Kön. 7, 1—12. Die Deutung des „Libanon" auf den Berg Zion, „den hohen Berg Israel," ist aus V. 23. zu entnehmen. „Der Adler kam auf Libanon:" d. i. der König von Babel kam auf den Berg Zion, wo die Könige Juda's aus Davids Stamm im Hause des Waldes Libanon wohnen. Vgl. Jerem. 22, 23.

3. Ist Libanon hier der Berg Zion, so ist die Ceder des Libanon das königliche Geschlecht Davids, und der Wipfel der Ceder der König. Die Deutung V. 12. beweiset, daß der König Jojachin gemeint ist, der 6 bis 7 Jahre vor dieser Weissagung nach Babel geführt worden war. Vgl. 2 Kön. 24, 11—16.

4. Hebr. „Canaan," wie Hesek. 16, 29.

5. Babel, das damals ein Mittelpunkt des vorderasiatischen Welthandels war.

6. „Vom Samen des Landes:" der König von Babel nahm nach Wegführung des Königs Jojachin nicht einen Fremden, sondern einen Eingeborenen, und machte ihn zum König. Dieß war Zedekia, der Vatersbruder Jojachins. Dieser wird aber nicht einer Ceder verglichen, obwohl er auch aus königlichem Geschlechte war, sondern dem Samen (Setzling) eines Weinstocks. Der Grund ist, weil er nicht ein wahrer König aus angestammtem Rechte, sondern nur ein Landpfleger unter der Botmäßigkeit der Chaldäer seyn sollte.

7. Nicht in einen Weingarten. Er behandelte ihn nicht wie einen Weinstock, der hoch wachsen und Schatten geben soll, sondern wie ein Rankengewächs des Ackers, das zwar durch die reiche Bewässerung üppig wächst und Früchte trägt, aber immer niedrig an der Erde wegkriegt. Denn Nebucadnezar wollte zwar, daß das Reich Juda im Wohlstand wäre und viel Tribut zahlen könnte, aber nicht, daß es mächtig und selbstständig würde.

8. „Lose." Die Bedeutung des hebr. Wortes ist ungewiß. Wahrscheinlich ist zu übersetzen: „nach Art der Weiden." Man behandelt diesen Weinstock, wie Weidengebüsch, das man ans Wasser pflanzt.

9. Darum blieb er niedrig.

10. Darum war er fruchtbar und breitete sich aus.

11. Wie V. 3., nur ohne die langen Fittige, die besonders den Eroberer ferner Länder bezeichnen. Dieser Adler ist der König von Egypten (V. 15.), Pharao Hophra (V. 17.). S. Einl. zum Propheten Jeremia.

12. Die Auslegung findet sich dafür V. 15.

13. Dessen bedarf es nicht.

14. Ueber die Schärfe und Heftigkeit des Ostwinds vgl. Hiob 27, 21. Jes. 27, 8. Jerem. 18, 17. Der Ostwind, der aus den arabischen Steppen kommt, ist aber zugleich sehr heiß und versengt und verdorret die Pflanzen. Vgl. Jona 4, 8.

15. V. 11—18. Die Lösung des Räthsels.

16. Nebucadnezar

17. Jojachin.

18. König Zedekia. Vgl. V. 5.

14 waltigen im Lande nahm er weg;[1] Damit das Königreich demüthig bliebe, und sich nicht
15 erhöbe, auf daß sein Bund gehalten würde, und bestünde. Aber derselbe Same fiel von
ihm ab, und sandte seine Botschaft in Egypten, daß man ihm Rosse und viel Volks schik-
ken sollte. Sollte es dem gerathen?[2] Sollte er davon kommen, der solches thut? Sollte
16 der, so den Bund bricht, davon kommen? So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, an
dem Ort des Königs, der ihn zum Könige gesetzt hat, welches Eid er verachtet, und wel-
17 ches Bund er gebrochen hat, bey ihm, drinnen in Babel, soll er sterben. Auch wird ihm
Pharao nicht beystehen im Kriege, mit großem Heer und viel Volks; wenn man Schütte
18 aufwerfen wird und Bollwerke bauen,[3] daß viele Seelen umgebracht werden. Denn weil
er den Eid verachtet, und den Bund gebrochen, darauf er seine Hand gegeben hat, und
19 solches Alles thut, wird er nicht davon kommen. Darum spricht der Herr Herr also:[4]
So wahr als ich lebe, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund,
20 den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen. Denn ich will mein Netz[5] über ihn wer-
fen, und muß in meinem Jagdgarn gefangen werden; und will ihn gen Babel bringen,
21 und will daselbst mit ihm rechten, daß er sich also an mir vergriffen hat. Und alle seine
Flüchtigen, die ihm anhingen, sollen durchs Schwert fallen, und die Uebrigen sollen in alle
22 Winde zerstreuet werden; und sollt erfahren, daß Ich der Herr es geredet habe. So spricht
der Herr Herr:[6] Ich will auch von dem Wipfel des hohen Cedernbaums nehmen und
setzen; oben von seinen Zweiglein will ich ein zartes Reis brechen, und wills auf einen
23 hohen gehäuften Berg pflanzen. Auf den hohen Berg Israel will ichs pflanzen, daß es
Zweige gewinne, und Früchte bringe, und ein herrlicher Cedernbaum werde; also daß aller-
ley Vögel unter ihm wohnen, und allerley Fliegendes unter dem Schatten seiner Zweige
24 bleiben möge.[7] Und sollen alle Feldbäume erfahren,[8] daß Ich der Herr den hohen
Baum[9] geniedriget, und den niedrigen Baum erhöhet habe, und den grünen Baum aus-

1. 2 Kön. 24, 16. 17.
2. Vgl. V. 9. 10.
3. Vgl. Hesek. 4, 2.
4. V. 19—21. Deutung als **Gleichniß**. Was der Adler am Weinstock, was Nebucadnezar an Zedekia thun wird, das wird Gott auch an Zedekia thun. Indem der König von Babel ihn für die Treulosigkeit bestraft, mit welcher derselbe ihm den Eid und Bund gebrochen, wird der Herr durch Nebucadnezar die Strafe dafür verhängen, daß Zedekia seinem Gott Eid und Bund gebrochen hat. Der rechte Adler ist eigentlich Gott selbst (2 Mos. 19, 4.).
5. Vgl. Hes. 12, 13. Anm.
6. V. 22—24. **Verheißung**.
7. Der Herr redet in der Form des Gleichnisses (V. 3—4.), in welchem Nebucadnezar mit einem Adler verglichen war. Aber unter ähnlichen Worten ist der Sinn ein umgekehrter. Nebucadnezar hatte die Wipfel der Ceder vom Berge Zion weggeführt in ein anderes fernes Canaan (das Krämerland). Der Herr, der sein Volk zuerst in Canaan gepflanzt, setzt nun im Gegentheil ein zartes Reis vom Wipfel des hohen Cedernbaums, einen jüngsten Sproß aus Davids Königsgeschlecht, auf den Berg Zion, um ihn dort zu pflanzen, daß er gedeihe und Frucht bringe, und alle Vögel (alle Völker) unter seinem Schatten wohnen (vgl. Matth. 13, 31. 32. das Senfkorn). Der nächste Sinn dieser bildlichen Rede führt nun allerdings auf den Enkel des Königs Jojachin, Serubabel, der zuerst aus Chaldäa Gefangene nach Jerusalem zurückführte. Aber dieser Serubabel ist nur ein schwacher Typus des zukünftigen Königs, welcher der verheißene Sproß aus dem Cedernbaum Davids ist, in dem alle Verheißungen erfüllt werden. Vgl. Jes. 4, 1. 8. 20—21. 11, 1. Sacharj. 4, 6—10.
8. Die Feldbäume oder wilden Bäume, im Gegensatz gegen den von Gott auf Zion gepflanzten edeln Cedernbaum, sind die Könige der Erde mit ihren Völkern.
9. Der hohe Baum ist Davids Königsgeschlecht auf dem Berge Zion, dessen Herrlichkeit in der Person des letzten Königs Zedekia völlig erniedrigt werden sollte (vgl. Hesek. 21, 26—27.); der niedrige Baum ist Davids Königsgeschlecht in der Person des Königs Jojachin, der schon als Jüngling nach Babel geführt, aber im 37. Jahre seiner Gefangenschaft, wie die Geschichtsbücher weislich zu erwähnen nicht unterlassen (2 Kön. 25, 27—30.) erhöht wurde. Der grüne Baum ist ebenfalls Zedekia, der im Reichthum, der königlichen Pracht lebte und Kinder hatte, die seine Krone erben sollten, aber diese Kinder vor seinen Augen tödten sehen mußte und nun ein dürrer Baum ohne Sprößlinge blieb: der dürre Baum war Jojachin, Vater des Sealthiel, dessen Sohn Serubabel war, aus dessen Geschlecht Christus entsprossen ist. Gerade von ihm hatte Jeremia geweissagt: „Schreibet an diesen Mann für einen Kinderlosen, einen Mann, dem es sein Lebtag nicht gelinget: denn er wird das Glück nicht haben, daß Jemand seines Samens auf dem Stuhl David sitze und fürder in Juda herrsche." Jerem. 22, 30. Und doch wurde dieser dürre Baum vom Herrn selbst späterhin grünend gemacht. Der hebr. Grundtext drückt aber nicht nur diesen historischen Sinn aus, sondern enthält zugleich den allgemeinen Spruch: daß der Herr den hohen Baum erniedrigt, den niedrigen erhöht, den grünen Baum ausdorret, den dürren Baum grünend macht. Und dieß ist ein Grundsatz der göttlichen Weltregierung, der die reichste Anwendung findet und in der Schrift oft in verschiedener Gestalt wiederholt wird. Vgl. den Lobgesang der Mutter Samuels (1 Sam. 2, 5—8.) und der Mutter unsers Herrn (Luc. 1, 51—53.). In Bezug auf das hohe grünende Zion vor der Gefangenschaft und das erniedrigte dürre Zion, das nach der Gefangenschaft neu gedeihen sollte, vgl. Jes

gedorret, und den dürren Baum grünend gemacht habe. Ich der Herr rede es, und thue es auch.

Das 18. Capitel.

Bekehret euch, so werdet ihr leben.

Dieses Capitel ist ein Ganzes für sich und ein sehr wichtiges Lehrstück des A. T., in welchem lästerliche Irrthümer über Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bekämpft werden, Irrthümer, welche die Bekehrung hindern. Der erste Irrthum ist, daß die Kinder ohne eigne Schuld für die Sünden der Väter gestraft werden (V. 1—3.). Dagegen spricht der Herr: „welche Seele sündiget, die soll sterben," keine andere mit ihr und für sie (V. 4—20.). Der zweyte Irrthum, als ob der Gottlose doch des Todes sterben müsse wenn er sich auch bekehre, der Gerechte aber nicht gestraft werde, auch wenn er gottlos würde. Dagegen lehrt der Herr, daß er einen Jeden richten wird nach seinem Wesen, nicht nach dem, was er war, sondern nach dem, was er ist (V. 21—30.). Den Schluß macht die Ermahnung: „Darum bekehret euch, so werdet ihr leben" (V. 30—32.).

Obgleich dieses Lehrstück weder mit dem vorhergehenden, noch mit dem folgenden Capitel zusammenhängt, so ist es doch sehr schicklich hier zwischeneingefügt. Denn für Cap. 17, 24. erklärt es, woher es kommt, daß Gott den grünen Baum ausdorrt und den dürren Baum grünend macht. Wenn die Väter gesündigt haben und ein dürrer Baum geworden sind, so grünt der Baum ihres Geschlechts wieder, wenn die Kinder gerecht sind: aber wenn ein Gerechter gottlos wird, so wird der grüne Baum ausgedorrt. Dasselbe Lehrstück zeigt aber auch, warum im 19. Capitel das Geschlecht der Könige Juda's beklagt wird: darum nämlich, weil dieß Geschlecht, das einst fromm und gerecht war, gottlos geworden ist.

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Was treibet ihr unter euch 2
im Lande Israel dieß Sprüchwort,[1] und sprechet: Die Väter haben Herlinge gegessen, aber
den Kindern sind die Zähne davon stumpf worden?[2] So wahr als ich lebe, spricht der 3
Herr Herr, solch Sprüchwort soll nicht mehr unter euch gehen in Israel. Siehe, alle 4
Seelen sind mein; des Vaters Seele ist so wohl mein, als des Sohnes Seele.[3] Welche
Seele sündiget, die soll sterben.[4] Wenn nun einer fromm[5] ist, Recht und Gerechtigkeit 5

54, 1. Von Jesu Aufwachsen aus dürrem Erdreich, von seiner Erniedrigung und Erhöhung weissagt Jes. 53. Dasselbe gilt auch **für die christliche Kirche und ihre Geschichte in allen Zeiten.**

1. Auch Jeremia (C. 31, 29.) erwähnt dieß Sprüchwort und, da es „im Lande Israel" damals in Aller Munde war, so war es mit den Gefangenen auch nach Babel verpflanzt. Sprüchwörter wandern am Ersten mit dem Volke nach allen fernen Orten. Vgl. Hesek. 12, 22—23.

2. Dieß Sprüchwort enthält, wie die meisten Sprüchwörter, eine Wahrheit, aber so allgemeinhin und ungenau ausgesprochen, daß sie sehr leicht in einem verkehrten Sinn gemißbraucht werden kann. Die Wahrheit ist: 1. daß Kinder, die gottlos sind, wie ihre Väter, ohne auf Gottes Wort und Mahnung zur Buße zu achten, noch böser sind als die Väter, und so die Schuld ihrer Väter zu ihrer eignen machen und noch vermehren: 2. daß der Rückschlag der göttlichen Gerechtigkeit durch Offenbarung der Schuld und durch die bittern Früchte der bösen Werke, welche die Väter gethan haben, die Kinder und Kindeskinder trifft, und diese, wenn sie sich dadurch nicht warnen und bessern lassen, zur Verstockung und zum Tode, zur Ausrottung, gelangen: 3. daß die Kinder gottloser Väter, wenn sie fromm und gerecht werden, doch um der Schuld ihrer Väter willen viel leiden müssen, Gott aber ihr Elend, das sie ohne eigene Schuld leiden, ihnen zur heilsamen Arznei gedeihen läßt und sie nach der schweren Zucht und durch dieselbe erhöhet und segnet. Das Sprüchwort: „die Väter haben Herlinge gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden:" verschweigt aber dieses Beydes: 1. daß die gottlosen Kinder gottloser Väter selbst auch Herlinge essen, die noch schlimmer sind als die Herlinge, welche die Väter aßen: 2. daß die frommen Kinder gottloser Väter durch das Stumpfwerden der Zähne eine heilsame Zucht und zuletzt große Gnade und Freude erlangen. Es verschweigt sowohl die eigene Schuld der gottlosen Kinder, als die Heilsamkeit der Züchtigung für die Bekehrten. Und dadurch verleitet es zu der Lästerung Gottes, als ob Gott ungerecht sey. Wenn Jeremia auch klagt (Klagel. 5, 7.): „Unsere Väter haben gesündigt, und sind nicht mehr; und wir müssen ihre Missethat tragen:" so spricht er dasselbe aus, was jenes Sprüchwort sagt. Es ist ebenfalls ein ungenaues einseitiges Hervorheben der halben Wahrheit: aber es ist nicht als Anklage Gottes, sondern nur als Klage gemeint: als Seufzer des zerknirschten Herzens; denn am Schlusse der Klage (V. 16. 17.) sagt Jeremia auch: „O wehe uns, daß wir so gesündiget haben! **Darum** ist unser Herz krank, **darum** sind unsere Augen finster geworden." Fromme und Gottlose können bisweilen dasselbe sagen: aber sie sagen es in verschiedenem Sinne. Das einzelne Wort muß aus dem Geiste der Person, die es redet, gedeutet werden, und diesen Geist erkennt man aus den anderweitigen Worten so wie aus den Thaten derselben Person.

3. Ich brauche also nicht den Sohn zu schlagen, wenn ich den Vater treffen will: dieß wäre nur denkbar, wenn ich den Vater nicht auch, wie den Sohn, in meiner Gewalt hätte.

4. Nach dem allgemeinen Gesetze Gottes, daß der Tod der Sünden Sold ist. 1 Mos. 2, 17. Röm. 5, 12. Jacob. 1, 15. Tod ist aber hier der umfassende Ausdruck für jegliche Strafe der Sünde, ohne daß diese gerade immer im leiblichen Tode bestehen müßte. Von der allgemeinen Sündhaftigkeit, um deren willen alle Menschen, auch die Frommen, dem leiblichen Tode unterworfen sind, ist hier nicht die Rede.

5. Hebr. „gerecht" (nach dem Gesetze Mosis). Gerecht aber ist, wer „Recht und Gerechtigkeit übet"

6 übet; Der auf den Bergen nicht isset,[1] der seine Augen nicht aufhebet zu den Götzen des
Hauses Israel,[2] und seines Nächsten Weib nicht beflecket, und liegt nicht bey der Frau in
7 ihrer Krankheit;[3] Der Niemand bedrücket, der dem Schuldner sein Pfand wieder gibt,[4]
der nichts mit Gewalt nimmt, der dem Hungrigen sein Brod mittheilet, und den Nackenden
8 kleidet;[5] Der nicht wuchert,[6] noch Uebersatz nimmt,[7] der seine Hand vom Unrecht keh-
9 ret, der zwischen den Leuten recht urtheilet;[8] Der in meinen Satzungen wandelt, und
meine Rechte hält, daß er die Wahrheit thue:[9] das ist ein frommer Mann, der soll das
10 Leben haben, spricht der Herr Herr. Wenn er aber einen ruchlosen Sohn zeuget, der
11 Blut vergeußt, oder dergleichen Dinge eines thut, Und der andern Dinge keines thut; son-
12 dern isset auf den Bergen, und beflecket seines Nächsten Weib; Bedrücket die Armen und
Elenden, mit Gewalt nimmt, das Pfand nicht wieder gibt, seine Augen zu den Götzen
13 aufhebet, damit er einen Gräuel begehet; Gibt auf Wucher, übersetzet: sollte der leben?
Er soll nicht leben; sondern, weil er solche Gräuel alle gethan hat, soll er des Todes ster-
14 ben; sein Blut soll auf ihm seyn.[10] Wo er aber einen Sohn zeuget, der alle solche Sün-
15 den siehet, so sein Vater thut; und sich fürchtet, und nicht also thut; Isset nicht auf den
Bergen, hebet seine Augen nicht auf zu den Götzen des Hauses Israel, beflecket nicht seines
16 Nächsten Weib; Bedrücket Niemand, behält das Pfand nicht, mit Gewalt nichts nimmt,
17 theilet sein Brod mit dem Hungrigen, und kleidet den Nackenden; Der seine Hand vom
Elenden kehret,[11] keinen Wucher noch Uebersatz nimmt, sondern meine Gebote hält, und nach
meinen Rechten lebet: der soll nicht sterben um seines Vaters Missethat willen, sondern
18 leben. Aber sein Vater, der Gewalt und Unrecht geübet an seinem Bruder, und unter
seinem Volk gethan hat, das nicht taugt: siehe, derselbige soll sterben um seiner Missethat
19 willen. So sprechet ihr: Warum soll denn ein Sohn nicht tragen seines Vaters Misse-
that?[12] Darum, daß der Sohn recht und wohl gethan, und alle meine Rechte gehalten
20 und gethan hat,[13] soll er leben. Denn welche Seele sündiget, die soll sterben. Der Sohn
soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat
des Sohnes;[14] sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten
21 Ungerechtigkeit soll über ihm seyn.[15] Wo sich aber der Gottlose bekehret[16] von allen seinen
Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl: so soll

(hebr. „thut"). Vgl. Jerem. 22, 3. 1 Joh. 3, 7. Wo Recht und Gerechtigkeit unterschieden werden, bedeutet Recht die göttliche Satzung, Gerechtigkeit die der göttlichen Satzung entsprechende menschliche Gesinnung.

1. Der nicht an den Opfermahlzeiten zu Ehren der Götzen, denen auf den Höhen der Berge gedient wird, Theil nimmt. Vgl. Hesek. 6, 13.

2. Um sie anzubeten. Vgl. 5 Mos. 4, 19.

3. Die leibliche Unzucht wird hier mit der geistlichen Unzucht, dem Götzendienst, zusammengestellt.

4. „Wenn du deines Nächsten Mantel zum Pfande nimmst, sollst du es ihm wiedergeben, ehe die Sonne untergeht: denn es ist seine einige Decke, und die Hülle seiner Haut, darin er schläft. Wird er aber zu mir schreien (wenn du es ihm vorenthältst), so werde ich ihn erhören: denn ich bin gnädig." 2 Mos. 22, 26. 27. vgl. 5 Mos. 24, 6. 10—13.

5. Jes. 58, 7—8. Das Gesetz Gottes verbietet nicht nur Unbarmherzigkeit, sondern gebietet auch Barmherzigkeit: denn Gott ist barmherzig.

6. Vgl. 2 Mos. 22, 25. Anm.

7. Beym Verkauf, besonders an Dürftige, die aus Noth jeden Preis zahlen müssen. Vgl. 3 Mos. 25, 36.

8. Als Richter oder Schiedsrichter.

9. „Die Wahrheit thue," das, was er als recht und gut erkennt, nicht nur weiß und sagt, sondern auch thut. Vgl. Joh. 3, 21.

10. Vgl. 3 Mos 20, 9. Anm.

11. Ihn nicht verletzt.

12. Wie doch das Gesetz 2 Mos. 20, 5. gebietet. Die Lästerer tadeln das Gesetz und die göttliche Strafordnung als ungerecht, verlangen aber doch, daß der Prophet, als Vertheidiger des Gesetzes, folgerichtig bey dem bleibt, was nach ihrer Meinung das Gesetz lehrt.

13. Und das ist eben dem Gesetze gemäß. Denn darin spricht zwar der Herr: „Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied:" setzt aber hinzu: „bey denen, die mich hassen." Dadurch behält sich der Herr, vor, der Kinder zu verschonen, wenn sie nicht, wie die Väter, Gott hassen, sondern ihn lieben und seine Gebote halten.

14. Vgl. 5 Mos. 24, 16. „Die Väter sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben; sondern ein Jeglicher soll für seine Sünde sterben." Dieß verordnet der Herr für die menschlichen Gerichte: folglich ist es überhaupt ein Grundsatz des göttlichen Rechts, und 2 Mos. 20, 5. muß darnach ausgelegt werden in dem Falle, wo die Kinder ungerechter Väter nicht selbst ungerecht sind.

15. „Denn ein Jeglicher wird seine Last tragen." Galat. 6, 5. Ein Jeglicher wird seine Werke und ihre Früchte tragen, wie ein Wanderer seine eigene Habe auf dem Haupte trägt.

16. V. 21—29. Widerlegung des zweyten Irrthums, als ob dem Sünder die Bekehrung keine Erlassung der Strafe, dem Gerechten der Abfall von der Gerechtigkeit keinen Schaden bringe.

er leben, und nicht sterben. Es soll aber seiner Uebertretung, so er begangen hat, nicht 22
gedacht werden; sondern soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Meinest du, 23
daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr Herr; und nicht vielmehr,
daß er sich bekehre von seinem Wesen, und lebe? [1] Und wo sich der Gerechte kehret von 24
seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, und lebt nach allen Gräueln, die ein Gottloser thut:
sollte der leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht wer-
den; sondern in seiner Uebertretung und Sünde, die er gethan hat, soll er sterben. Noch 25
sprechet ihr: Der Herr handelt nicht recht. [2] Höret doch, ihr vom Hause Israel: Sollte
ich nicht Recht haben? Ists nicht vielmehr also, daß ihr Unrecht habt? Wenn der Ge- 26
rechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, und stirbt darüber, so stirbt er
um seiner Bosheit willen, die er gethan hat. Wiederum, wenn sich der Gottlose kehret von 27
seiner Ungerechtigkeit, die er gethan hat, und thut nun recht und wohl: der wird seine
Seele lebendig behalten. Denn weil er siehet, und bekehret sich von aller seiner Uebertre- 28
tung, die er gethan hat: soll er leben, und nicht sterben. Noch sprechen die vom Hause 29
Israel: Der Herr handelt nicht recht. Sollte ich Unrecht haben, ihr vom Hause Israel?
Solltet nicht vielmehr ihr Unrecht haben? [3] Darum will ich euch richten, ihr vom Hause 30
Israel, einen Jeglichen nach seinem Wesen, spricht der Herr Herr. Wendet und bekehret
euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht fallen müsset um der Missethat willen.
Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habt; und machet euch [4] ein 31
neues Herz, und einen neuen Geist. Denn warum willst du sterben, du Haus Israel?
Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Herr. Darum 32
bekehret euch, so werdet ihr leben.

Das 19. Capitel.

Wehklage über die Fürsten Israel.

Diese Wehklage besteht aus zwey Theilen, einem geschichtlichen und einem prophetischen. In dem ersten geschichtlichen Theile wird die Königsstadt Jerusalem beklagt, daß sie nach einander zwey Könige (aus Josia's Geschlecht) verloren hat, Joahas und Jojakim (V. 1—9.): in dem zweyten prophetischen Theile wird Jerusalem, die Mutter der Könige, mit einem Weinstock verglichen und beklagt, daß aus ihren Reben (Kindern) Keiner mehr zu einem Königsscepter taugt, daß sie fortan keine Könige mehr haben wird (V. 10—14.). Darin liegt die Weissagung der Gefangennehmung des Königs Zedekia und des Untergangs des Reiches Juda.

(1.) Du aber mache eine Wehklage über die Fürsten Israel, Und sprich: Wie lag 2
deine [5] Mutter, die Löwin, unter den Löwen, [6] und erzog ihre Jungen unter den jungen
Löwen! [7] Derselbigen Eines [8] zog sie auf, und ward ein junger Löwe daraus; der ge- 3
wöhnte sich zu reißen, und fraß Menschen. Da das die Heiden von ihm höreten, fingen 4
sie ihn in ihren Gruben; und führeten ihn an Ringen in Egyptenland. [9] Da nun die 5
Mutter sah, daß ihre Hoffnung verloren war, da sie lange geharret hatte, nahm sie ein

1. Ein Trostspruch, der jedem verlorenen Sünder Muth zur Bekehrung geben kann und soll. Vgl. V. 32. C. 33, 11.

2. Die Gegner meinen, Gott thue damit doch nicht der Gerechtigkeit volle Genüge, weil doch der Bekehrte früher Sünde gethan, und der Abgefallene früher Gutes gethan. Sie zählen bloß die einzelnen Thaten des ganzen Lebens zusammen, bedenken aber nicht, daß die Gesinnung, welche die Frucht des ganzen bisherigen Lebens ist, vor Gott, der die Herzen erforschet, über des Menschen Wohl und Wehe entscheidet.

3. Die Gegner Gottes beharren bey ihrer Meinung. Sie setzen ohne weitere Gründe die Autorität ihrer Meinung der Autorität Gottes entgegen. Jämmerliche Anmaaßung!

4. Kann denn dieß der Mensch thun? Wenn er sich Gott ergibt, ja. Denn wenn der Mensch dem Wirken Gottes in ihm nur nicht widersteht, so wirket der Herr, der nicht will des Sünders Tod, sondern daß er sich bekehre und lebe, in seiner Seele, und gibt ihm durch sein Wort und seinen Geist Kraft, daß der Mensch nun auch wirken kann, was vor Gott gefällig ist. „Denn Gott ist's, der in euch wirket beyde, das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen" (Philipp. 2, 13.). Vgl. Hesek. 11, 19. 36, 26. Der Anfang des Thuns von des Menschen Seite ist aber Seufzen und Bitten.

5. Des Volkes Israel Mutter, Jerusalem.

6. Die Königsstadt mitten unter andern benachbarten Königreichen.

7. Ihre Königssöhne wurden zu Königen erzogen. Der Ausdruck „junger Löwe" bezeichnet nicht sowohl die Jugend, als die Kraft; ein junger Löwe ist ein mächtiger, kriegslustiger Fürst.

8. Joahas (früher Sallum genannt), Sohn des Königs Josia.

9. Wie man die Löwen in Gruben fängt, ihnen dann einen Ring in die Nase legt und sie gefangen hält, so ist Joahas von Pharao Necho gefangen und nach Egypten geführt worden. 2 Kön. 23, 31—34. vgl. Jerem. 22, 11—12.

6 anderes aus ihren Jungen, und machte einen jungen Löwen daraus.[1] Da der unter den
Löwen wandelte, ward er ein junger Löwe; der gewohnte auch zu reißen, und Menschen
7 zu fressen.[2] Er erkannte[3] ihre Wittwen, und verwüstete ihre Städte, daß das Land,
8 und was darinnen ist, vor der Stimme seines Brüllens[4] sich entsetzte. Da legten sich
die Heiden wider ihn aus den Ländern rings umher,[5] und warfen ihr Netz über ihn, und
9 fingen ihn in ihren Gruben; Und brachten ihn mit Ringen in ein Gatter,[6] und führeten
ihn zum Könige zu Babel; und man ließ ihn verwahren, daß seine Stimme nicht mehr
10 gehöret würde auf den Bergen Israel.[7] Deine Mutter[8] war wie ein Weinstock,[9] gleich-
wie du, am Wasser gepflanzet; und ihre Frucht und Reben wuchsen von vielem Wasser.
11 Und seine Zweige wurden so stark, daß sie zu Herrensceptern gut waren, und ward hoch
unter dem dicken Laub. Und da er erschien in seiner Höhe und in der Menge seiner Reben:
12 Ward er im Grimm ausgerissen und zu Boden geworfen, und der Ostwind[10] verdorrete
seine Frucht; seine starken Aeste gingen entzwey, und verdorreten, und wurden mit Feuer
13 verbrannt. Nun aber ist sie gepflanzet in der Wüste, in einem dürren, durstigen Lande;[11]
14 Und ist ein Feuer[12] ausgegangen vom Stock ihrer Aeste, das verzehret ihre Frucht, daß
in ihr kein starker Rebe mehr ist zu eines Herrn Scepter.[13] Das ist ein Klagelied, und
wird ein Klagelied seyn.[14]

Vierter Abschnitt. (Cap. 20—24.)

Seitdem Hesekiel den Aeltesten Israels das Gesicht Cap. 8—11. mitgetheilt hatte, kamen sie nicht mehr zu ihm, um Gottes Gesetz und Gericht aus seinem Munde zu hören. Aber Etliche von ihnen waren (Cap. 14, 1.) gekommen, um für ihre eignen Angelegenheiten seine Gabe der Weissagung zu benutzen. Dieß geschieht jetzt wieder (Cap. 20, 1.): aber der Herr gebietet ihm auch jetzt, ihre Fragen nicht zu beantworten, sondern statt dessen Gottes Gerichte über das abtrünnige Volk ihnen zu verkündigen. Dieß thut er nun in einer Reihe von Weissagungen, deren jede für sich ein Ganzes bildet, die aber, obwohl sie einzeln zu verschiedenen Zeiten ausgesprochen worden sind, doch in einem stetigen Fortschritt auf einander fol-

1. Nach Joahas ward sein älterer Bruder Jojakim König, freilich erst von den Egyptern, dann von den Chaldäern abhängig, gegen welche er sich später empörte und so sein klägliches Ende vorbereitete. Vgl. Einl. zu Jeremia.

2. Dieß soll nicht die besondere Grausamkeit Jojakims anzeigen, die ihm allerdings eigen war, sondern ihn nur unter dem Bilde eines Löwen als einen übermüthigen Fürsten bezeichnen. „Er that, was dem Herrn übel gefiel." Dasselbe war V. 3. von Joahas gesagt.

3. Der Sinn der Worte: „er erkannte ihre Witwen:" (Worte, die jedenfalls einen Frevel ausdrücken) ist zweifelhaft.

4. Hier wird das Bild eines Löwen wieder aufgenommen. Ueber Jojakims Härte und Geiz vgl. Jerem. 22, 13—19. — Einige haben hier statt Jojakim dessen Sohn Jojachin unter dem zweyten jungen Löwen (V. 5—9.) verstanden. Aber dagegen ist Folgendes: 1. Jojakim, der eilf Jahre regierte, wäre dann ganz übergangen: 2. Jojachin, Jojakim's Sohn, regierte nur 3 Monate und 10 Tage, und von seiner Regierung ließ sich nicht viel sagen, da er von Anfang an in Bedrängniß und noch sehr jung (nach 2 Kön. 24, 8. achtzehn, nach 2 Chron. 36, 9. nur acht Jahre alt) war. 3. Jojachin erscheint überhaupt bey Hesekiel nicht als ein König, der persönlich sich besonders verschuldet hätte. Vgl. Hesek. 17, 3. 4. vgl. daselbst V. 24. Anm.

5. „Zu seiner Zeit zog herauf Nebucadnezar, der König zu Babel; und Jojakim ward ihm unterthänig drey Jahre; und er wandte sich, und ward abtrünnig von ihm. Und der Herr ließ auf ihn Kriegsleute kommen aus Chaldäa, aus Syrien, aus Moab und aus den Kindern Ammon (dieß sind die „Heiden aus den Ländern rings umher"), und ließ sie in Juda kommen, daß sie ihn verderbeten; nach dem Worte des Herrn, das er geredet hatte durch seine Knechte, die Propheten" 2 Kön. 24, 1. 2.

6. Wie einen gefangenen Löwen. Dasselbe Bild auf Joahas angewendet V. 4., auf Zedekia Hesek. 12, 13.

7. Eine genaue Deutung ist hier nicht möglich, da das Ende Jojakims in Dunkel gehüllt ist. Vgl. Einl. zu Jeremia.

8. Jerusalem, des Volkes Israel Mutter, wie V. 2.

9. Das Gleichniß vom Weinstock (aus Hesek. 17, 5—10.) wird hier wieder aufgenommen. Aber der Weinstock wird hier nicht betrachtet, als ob er erst vom König von Babel gepflanzt wäre, sondern als uralte Pflanzung Gottes, wie Ps. 80, 9. flgde.

10. Vgl. Hesek. 17, 10. Die Klage über Jerusalems Fall kommt hier weissagend der Geschichte voraus, wie Jes. 14. die Klage über den König von Babel.

11. Freilich nicht, als ob Jerusalem an einen andern Ort versetzt worden wäre: aber der Ort, wo es stand, ward aus einem gesegneten reichen Lande ein verwüstetes Land.

12. Das Feuer ihrer eigenen Ungerechtigkeit, das die göttlichen Zorngerichte entzündet. Vgl. Jes. 1, 31.

13. Kein Rebe, der zum Herrscherstab taugte, kein Fürstensohn, der von Gott werth geachtet wird, König des Reiches Juda zu seyn. Das Königreich wird also untergehn.

14. Das ist ein Klagelied, welches jetzt der Herr dem Propheten als Weissagung in den Mund legt, und es ist wirklich ein Klagelied im Munde des Volks geworden und wird es bleiben.

gen und die Gerechtigkeit der bevorstehenden Strafgerichte über Jerusalem ins Licht setzen, mit wenigen eingestreuten Verheißungen des zukünftigen Heils (Cap. 20—23.). Das 2 Jahre und 5 Monate nach Cap. 20. geoffenbarte Gotteswort im 24. Capitel schließt eben an dem Tage, wo Jerusalems engere Belagerung begann, diese Verkündigungen ab, und Hesekiel verstummt dann auf Gottes Geheiß für das Volk, bis ihm über ein Jahr nach der Zerstörung Jerusalems der Mund wieder geöffnet wird.

Das 20. Capitel.

Geschichte und Weissagung von Gottes Gnadenzucht an dem ungehorsamen Israel.

Der Herr trägt dem Propheten auf, den Aeltesten, die ihn befragen, ihre Fragen nicht zu beantworten, dagegen ihnen die Gräuel ihrer Väter anzuzeigen (V. 1—4.). Dieses geschieht, indem Hesekiel im Namen des Herrn ihnen die Sünden Israels, die das Volk seit seiner Erwählung schon in Egypten (V. 5—9.), dann in der Wüste (V. 10—17.) begangen hat, vorhält: dann auch die Sünden des jüngeren Geschlechts, das aus der Wüste in Canaan einziehen sollte (V. 18—26.), und so fort bis auf die letzte Zeit (V. 27—31.). Aber daneben verkündigt der Prophet auch, wie der Herr, der um dieser Sünden willen das Volk gerechter Weise hätte vernichten müssen, desselben verschonet habe um seines Namens willen, daß die Heiden nicht sagen möchten, der Herr habe sein Volk verlassen oder seine Verheißungen, die er ihnen gegeben, nicht erfüllen können. Darum habe er das Volk zwar gestraft, aber doch auch mit Langmuth getragen. So wolle er auch nun verfahren. Er wolle Israel streng züchtigen und aus den Völkern, unter welche es zerstreut worden, wieder, wie einst aus Egypten, in eine Wüste führen und die Abtrünnigen daselbst niederschmettern, wie die abtrünnigen Väter in der Wüste niedergeschlagen worden wären (V. 32—38.). Dann aber würde das ganze Israel dem Herrn auf seinem heiligen Berge dienen, einen Ekel an seinen früheren Sünden haben und seine Herrlichkeit aus seiner Gnadenzucht erkennen (V. 39—44.). So offenbart sich die Uebereinstimmung der göttlichen Führungen in Gerechtigkeit und Gnade, von der ersten Erwählung des Volkes an und von dem ersten Zug durch die Wüste nach Canaan aus bis zu der neuen Einsetzung in das verheißene Land, die noch zukünftig ist.

Und es begab sich im siebenten Jahr, am zehnten Tage des fünften Monats kamen 1
Etliche aus den Aeltesten Israel, den Herrn zu fragen,[1] und setzten sich vor mir nieder.
(2.) Da geschah des Herrn Wort zu mir, und sprach: Du Menschenkind, sage den Aeltesten 3
Israel, und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr: Seyd ihr gekommen, mich zu
fragen? So wahr ich lebe, ich will von euch ungefragt seyn, spricht der Herr Herr. Aber 4
will du sie strafen, du Menschenkind, so zeige ihnen an die Gräuel ihrer Väter; Und 5
sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr: Zu der Zeit, da ich Israel erwählete, erhob
ich meine Hand[2] zu dem Samen des Hauses Jakob, und gab mich ihnen zu erkennen in
Egyptenlande. Ja, ich erhob meine Hand zu ihnen, und sprach: Ich bin der Herr, euer
Gott.[3] Ich erhob zur selbigen Zeit meine Hand zu ihnen, daß ich sie führete aus Egyp- 6
tenland in ein Land, das ich ihnen ersehen hatte, das mit Milch und Honig fleußt,[4] ein
edles Land vor allen Ländern. Und sprach zu ihnen:[5] Ein Jeglicher werfe weg die Gräuel 7
seiner Augen[6] und verunreiniget euch nicht an den Götzen Egyptens; denn Ich bin der
Herr, euer Gott. Sie aber waren mir widerspenstig, und wollten mir nicht gehorchen; 8
und warf ihrer Keiner weg die Gräuel seiner Augen, und verließen die Götzen Egyptens
nicht. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten, und allen meinen Zorn über
sie gehen zu lassen, noch in Egyptenland. Aber ich ließ es um meines Namens willen, 9
daß er nicht entheiliget würde vor den Heiden, unter denen sie waren, und vor denen ich
mich ihnen hatte zu erkennen gegeben, daß ich sie aus Egyptenland führen wollte. Und 10
da ich sie aus Egyptenland geführet hatte, und in die Wüste gebracht: Gab ich ihnen 11
meine Gebote, und lehrete sie meine Rechte, durch welche lebet der Mensch, der sie hält.[7]
Ich gab ihnen auch meine Sabbathe, zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie lerneten, 12
daß Ich der Herr sey, der sie heiliget.[8] Aber das Haus Israel war mir ungehorsam in 13
der Wüste; und lebten nicht nach meinen Geboten, und verachteten meine Rechte, durch

1. Vgl. Hesek. 14, 1. Anm.
2. Um zu schwören. Vgl. 2 Mos. 6, 8. 5 Mos. 32, 40.
3. 2 Mos. 6, 2—8.
4. 2 Mos. 3, 8.
5. Die Bücher Mose erzählen nicht, daß dieß, was wir V. 7—9. lesen, in Egypten geschehen sey. Es ist aber an sich sehr glaublich, da die Israeliten in Egypten den Glauben der Väter ganz vergessen hatten und der egyptische Götzendienst so viel Reiz für sie hatte, daß sie am Berge Sinai unmittelbar nach der Schließung des Bundes und der furchtbar-majestätischen Offenbarung der 10 Gebote das goldne Kalb (ein egyptisches Götzenbild) mit großem Enthusiasmus errichteten. Uebrigens ist des Herrn Wort, das er durch Hesekiel sprach, über allen Zweifel erhaben.
6. Die Gräuel der Götzen, zu welchen er seine Augen aufhebt, um sie anzubeten. Vergl. Hesek. 18, 6.
7. „Denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben." 3 Mos. 18, 5. vgl. Luc. 10, 28.
8. 2 Mos. 31, 13.

welche der Mensch lebet, der sie hält; und entheiligten meine Sabbathe sehr. Da gedachte
14 ich meinen Grimm über sie auszuschütten in der Wüste, und sie gar umzubringen.[1] Aber
ich ließ es um meines Namens willen, auf daß er nicht entheiliget würde vor den Heiden,
15 vor welchen ich sie hatte ausgeführet.[2] Doch hob auch ich meine Hand auf[3] wider sie in
der Wüste, daß ich sie nicht[4] wollte bringen in das Land, so ich ihnen gegeben hatte,
16 das mit Milch und Honig fleußt, ein edles Land vor allen Ländern: Darum, daß sie
meine Rechte verachtet, und nach meinen Geboten nicht gelebet, und meine Sabbathe ent-
17 heiliget hatten; denn ihr Herz wandelte ihren Götzen nach.[5] Aber mein Auge verschonete
18 ihrer, daß ich sie nicht verderbete, noch gar umbrächte in der Wüste. Und ich sprach zu
ihren Kindern in der Wüste:[6] Ihr sollt nach eurer Väter Satzungen nicht leben, und ihre
19 Rechte nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen. Denn Ich bin der
Herr, euer Gott; nach meinen Satzungen sollt ihr leben, und meine Rechte sollt ihr hal-
20 ten, und darnach thun. Und meine Sabbathe sollt ihr heiligen, daß sie seyen ein Zeichen
21 zwischen mir und euch, damit ihr wisset, daß Ich der Herr, euer Gott, bin. Aber die
Kinder waren mir auch ungehorsam, lebten nach meinen Geboten nicht, hielten auch meine
Rechte nicht, daß sie darnach thäten, durch welche der Mensch lebet, der sie hält; und
entheiligten meine Sabbathe. Da gedachte ich, meinen Grimm über sie auszuschütten, und
22 allen meinen Zorn über sie gehen zu lassen in der Wüste. Ich wandte aber meine Hand,
und ließ es um meines Namens willen, auf daß er nicht entheiliget würde vor den Hei-
23 den, vor welchen ich sie hatte ausgeführet. Doch hob ich auch meine Hand auf[7] wider
sie in der Wüste, daß ich sie zerstreuete unter die Heiden, und zerstäubete in die Länder;
24 Darum, daß sie meine Gebote nicht gehalten, und meine Rechte verachtet, und meine Sab-
25 bathe entheiliget hatten, und nach den Götzen ihrer Väter sahen. Darum übergab[8] ich
sie auch in Satzungen, so nicht gut waren, und in Rechte, darinnen sie kein Leben konn-
26 ten haben. Und ließ sie unrein werden an ihren Opfern, daß sie alle Erstgeburt durchs
Feuer verbrannten;[9] damit ich sie verstörete, und sie lernen müßten, daß Ich der Herr sey.
27 Darum rede, du Menschenkind, mit dem Hause Israel, und sprich zu ihnen: So spricht
der Herr Herr: Eure Väter haben mich noch weiter gelästert[10] mit ihrer Uebertretung wi-
28 der mich. Denn da ich sie in das Land gebracht hatte, über welches ich meine Hand auf-
gehoben hatte, daß ichs ihnen gäbe: wo sie einen hohen Hügel, oder dicken Baum ersahen,
daselbst opferten sie ihre Opfer und brachten dahin ihre verdrießlichen[11] Gaben, und räu-
29 cherten daselbst ihren süßen Geruch, und gossen daselbst ihre Trankopfer. Ich aber sprach
zu ihnen: Was soll doch die Höhe, dahin ihr gehet? Und heißt noch bis auf diesen Tag
30 die Höhe.[12] Darum sprich zum Hause Israel: So spricht der Herr Herr: Ihr verunrei-
31 niget euch in dem Wesen eurer Väter, und huret ihren Gräueln nach; Und verunreiniget
euch an allen euern Götzen, welchen ihr eure Gaben opfert, und eure Kinder durchs Feuer
verbrennet, bis auf den heutigen Tag; und Ich sollte mich euch vom Hause Israel fragen

1. 2 Mos. 32, 9. 10.
2. Vgl. 4 Mos. 14, 11—20.
3. Zum Schwur. Vgl. Ps. 95, 11.
4. 4 Mos. 14, 21—23.
5. Der Götzendienst hörte unter Israel die vierzig Jahre in der Wüste nie ganz auf und er war die Grundsünde und die geheime Ursache alles andern Ungehorsams. Vgl. Amos 5, 25. 26.
6. Was hier V. 18—20. folgt, ist der Hauptinhalt der Reden im 5. Buch Mose.
7. Zum Schwur, wie V. 5. 6. 15. Hesekiel erinnert hier an die Worte: „So rufe ich heute über euch zu Zeugen Himmel und Erde, daß ihr werdet bald umkommen von dem Lande, in welches ihr gehet über den Jordan, daß ihrs einnehmet; ihr werdet nicht lange darinnen bleiben, sondern werdet vertilgt werden: und der Herr wird euch zerstreuen unter die Völker, und werdet ein geringer Pöbel übrig seyn unter den Heiden, dahin euch der Herr treiben wird.“ 5 Mos. 4, 26. 27. Diese Drohung galt nicht sowohl den Zeitgenossen Mose, als ihren Nachkommen auf alle künftige Zeiten.
8. Ich überließ sie den verderblichen Satzungen und Rechten des Götzendienstes, dem sie sich selbst übergaben. Dieses Ueberlassen ist bey Gott immer ein Uebergeben, weil seine Zulassung stets auf einem freien Rathschluß seiner Gnade oder seines Zorns beruht. Vgl. Röm. 1, 28.
9. Die Kinderopfer für die Götzen waren schon im Gesetzbuch Mose (3 Mos. 18, 21. 5 Mos. 12, 31. 18, 10.) verboten; in der Geschichte Israel kommt das erste Beyspiel davon beym König Ahas (2 Kön. 16, 3.) vor. Aber daraus, daß früher kein König von Juda dieß gethan und überhaupt kein Fall der Art erzählt wird, folgt nicht, daß es auch nicht geschehen sey. — Alle Erstgeburt sollte Gott geheiligt seyn, ihm zu leben: und die Abgöttischen opferten gerade vorzüglich die Erstgeburt den Götzen, zum Tode.
10. Nicht bloß mit Worten, sondern mit der That
11. „Verdrießlichen,“ den Unwillen Gottes erregenden Gaben.
12. Das Wort „Höhe“ für Berge oder Hügel, die zum Götzendienst bestimmt waren, war ein geläufiges Wort in der hebr. Sprache geworden, zum Zeugniß, wie tief dieser abgöttische Höhendienst bey dem Volke eingewurzelt war.

lassen? So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, ich will von euch ungefragt seyn.[1]
Dazu, das euch zu Sinne steigt, daß ihr gedenket, wir wollen thun wie die Heiden, und 32
wie andere Leute in Ländern, Holz und Stein anbeten:[2] das soll euch fehlen. So wahr 33
ich lebe, spricht der Herr Herr, ich will über euch herrschen[3] mit starker Hand, und mit
ausgestrecktem Arm,[4] und mit ausgeschüttetem Grimm. Und will euch aus den Völkern 34
führen, und aus den Ländern, dahin ihr verstreuet seyd, sammeln, mit starker Hand, mit
ausgestrecktem Arm, und mit ausgeschüttetem Grimm;[5] Und will euch bringen in die Wüste 35
der Völker,[6] und daselbst mit euch rechten[7] von Angesicht zu Angesicht.[8] Wie ich mit 36
euren Vätern in der Wüste bey Egypten gerechtet habe, eben so will ich auch mit euch
rechten, spricht der Herr Herr. Ich will euch wohl unter der Ruthe lassen hindurchgehen,[9] 37
und euch in die Bande des Bundes zwingen.[10] Und will die Abtrünnigen, und so wider 38
mich übertreten, unter euch ausfegen; aus dem Lande ihrer Fremdlingschaft will ich sie füh-
ren, und in das Land Israel nicht kommen lassen;[11] daß ihr lernen sollt, Ich sey der Herr!
Darum, ihr[12] vom Hause Israel, so spricht der Herr Herr: Weil ihr mir denn ja nicht 39
wollt gehorchen, so fahret hin, und diene ein Jeglicher seinen Götzen; aber meinen heili-

1. Vgl. V. 3. Nachdem der Grund des göttlichen Ausspruchs nachgewiesen ist, die beständige Abtrünnigkeit des Volks, so wird derselbe Ausspruch wiederholt und bekräftigt.

2. Und zwar ungestraft, wie die Heiden, bey denen Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen hat (Apgsch. 17, 30.). Sie wollen ganz vergessen, daß der Herr sich ihnen zu erkennen gegeben und geschworen hat, ihr Gott zu seyn (V. 5.), daß der Herr ihr König und sie sein Volk geworden sind. So wenig die Christen nur schlechthin wieder Heiden werden können, ohne Empörer wider Christum zu werden und dem Gerichte des Herrn als Abtrünnige zu verfallen, eben so wenig konnten die Israeliten sich den Heiden gleich stellen, ohne sich gegen den Herrn ihren König zu empören. Es mochten aber wohl den Gefangenen solche Gedanken aufsteigen, als sey der Bund mit Gott nun auf ewig gebrochen, als habe der Herr sie verworfen oder als sey alle Gottes-Offenbarung gar nur Täuschung gewesen, und es bleibe ihnen nun weiter nichts übrig, als sich den Leuten, bey denen sie wohnten, gleich zu stellen, und ihre Götzen anzubeten. Diese Verirrung war ihnen sogar im Gesetz vorausgesagt (5 Mos. 4, 28.): „Daselbst (in der Zerstreuung unter den Heiden) werdet ihr dienen Göttern, die Menschenhände-Werk sind, Holz und Stein, die weder sehen, noch hören, noch essen, noch riechen." In Egypten hatten sie ja dasselbe schon gethan (V. 7. 8.).

3. „Herrschen," euer König seyn, und mich als euren König beweisen. Hier beginnt eine typische Anwendung der Geschichte von der Ausführung Israels aus Egypten, als weissagendes Bild für die Wiederkehr Israels gen Zion. Anspielungen ähnlicher Art finden sich wohl auch bey andern Propheten, besonders bey Jesaja (vgl. Jes. 35.), aber nirgends so vorbereitet durch das Vorhergehende, nirgends so durchgeführt, nirgends auch so vielseitig gefaßt, wie hier.

4. „Mit starker Hand, und mit ausgestrecktem Arm" (der zum Schlagen erhoben ist und gleichsam ausholt). Dieß ist stehender Ausdruck für die Wunderkraft und strafende Gewalt, mit welcher der Herr die Egypter nöthigte, sein Volk ausziehen zu lassen. Statt vieler Stellen vgl. 5 Mos. 5, 15. Erklärend setzt Hesekiel hinzu: „und mit ausgeschüttetem Grimm," um anzuzeigen, daß es heilige Zorngerichte sind, zu denen die Macht Gottes sich erhoben hat, wie in Egypten an Pharao. Aber gegen wen soll nun der Grimm Gottes ausgeschüttet werden? Antwort: gegen alle Feinde des Herrn ohne Unterschied, sowohl gegen die Heiden, die Israel, wie einst Pharao, in der Knechtschaft zurückhalten wollen (besonders also gegen die Chaldäer), als auch gegen diejenigen Israeliten, die den Götzen dienen und dem Herrn ungehorsam sind (vgl. V. 8.).

5. Wie einst der Herr sein Volk aus Egypten in die Wüste ausgeführt hat.

6. „In die Wüste der Völker," in die Wüste, die mehreren benachbarten Völkern angehört, zunächst die große Wüste, welche Babylonien von den Küstenländern des Mittelmeers trennt, und welche den aus Chaldäa heimkehrenden Israeliten auf dem Wege lag. Diese wird mit der „Wüste bey Egypten" (V. 36.) verglichen. Aber es ist nicht gemeint, daß das Volk in diese Wüste geführt werden sollte, sondern es soll nur mit diesem Typus der Zwischenzustand des Volks zwischen dem Ausgang aus dem Dienst der Knechtschaft unter den Heiden und der Wiederkehr gen Zion ausgedrückt werden. Bey Jesaja (21, 1.) heißt Babel „die Wüste des (Völker-) Meeres."

7. „Rechten," eure (ungerechten) Klagen anhören und widerlegen, meine gerechten Klagen aussprechen, und dann das Urtheil sprechen und vollziehen.

8. Wie der Herr persönlich erschienen war, um zu rechten, als Aaron und Mirjam gegen Mose murrten (4 Mos. 12, 5.), als das Volk Josua steinigen wollte (4 Mos. 14, 10.), als die Rotte Korah sich empörte (4 Mos. 16, 19.).

9. Wie ein Hirte die Heerde unter seiner Ruthe hält (vgl. 3 Mos. 27, 32.) und die einzelnen Schafe zählt, mustert, züchtigt, wie der Herr in der Wüste einst Israel unter seine Zucht gebracht hatte.

10. „Zwingen:" hebr. bringen. Aber das hebr. Wort „Bande" drückt allerdings eine zwingende Gewalt aus, wodurch das widerspenstige Zugthier gebändigt wird. Vgl. Ps. 2, 3. Jerem. 5, 5. Aber für die Willigen, die das Joch geduldig tragen, sind diese Bande „Seile der Liebe" (Hos. 11, 4.).

11. Wie einst in der Wüste die Abtrünnigen ausgerottet wurden und nicht nach Canaan kamen (4 Mos. 14, 26—32.).

12. Ihr (Ungehorsamen) vom Hause Israel, die ihr den Götzen dienet und zugleich den Herrn in eurer Noth befragen wollt (V. 1—3. Cap. 14, 3.), die ihr mit dem Herzen an den Götzen hänget, aber mit dem Herrn es nicht ganz verderben wollt, damit er euch nach eurem Willen diene, ihr Heuchler!

40 gen Namen lasset hinfort ungeschändet mit euren Opfern und Götzen.[1] Denn es spricht
der Herr Herr: Auf meinem heiligen Berge, auf dem hohen Berge Israel, daselbst wird
mir das ganze Haus Israel, so viel ihrer im Lande sind, dienen: daselbst werden sie mir
angenehm seyn, und daselbst will ich eure Hebopfer und die Erstlinge eurer Gaben fordern,
41 mit Allem, das ihr mir heiliget.[2] Ihr werdet mir angenehm seyn mit süßem Geruch, wenn
ich euch aus den Völkern bringen und aus den Ländern sammeln werde, dahin ihr verstreuet
42 seyd; und werde in euch geheiliget werden vor den Heiden.[3] Und ihr werdet erfahren,
daß Ich der Herr bin, wenn ich euch in das Land Israel gebracht habe, in das Land,
43 darüber ich meine Hand aufhob, daß ichs euren Vätern gäbe. Daselbst werdet ihr geden-
ken an euer Wesen, und an all euer Thun, darinnen ihr verunreiniget seyd; und werdet
44 Ekel an euch selber haben über aller eurer Bosheit, die ihr gethan habt. Und werdet er-
fahren, daß Ich der Herr bin, wenn ich mit euch thue um meines Namens willen, und
nicht nach euerm bösen Wesen und verderbten Thun,[4] du Haus Israel, spricht der Herr Herr.

Das 21. Capitel.

Gottes Strafgericht über das Land Israel und über die Ammoniter.

Wenn das 20. Capitel den ganzen Gang der göttlichen Gnadenzucht an Israel vom Anfang bis zum Ende umfaßte und davon eine besondere Anwendung auf die gefangenen Juden in Babel machte, so wird dagegen hier das nahe bevorstehende Strafgericht über Jerusalem und das Land Israel, auf das die Gefangenen noch immer eitle Hoffnungen gründeten, in lebhafter Erregung verkündigt, und Schritt für Schritt mit ergreifender Anschaulichkeit geschildert. Der ganze Abschnitt zerfällt in vier zu immer größerer Bestimmtheit fortschreitende Weissagungen.

Ueberſicht. 1. Das Strafgericht als ein Feuer, das den Wald gegen Mittag anzündet (V. 1—4.) 2. Das Strafgericht als ein über Jerusalem und das Land Israel gezücktes Schwert (V. 5—12.). 3. Das Schwert, scharf und blitzend, soll Alles unbarmherzig würgen (V. 13—22). 4. Das Schwert des Königs zu Babel wendet sich zuerst rechts gegen Jerusalem und macht dem Königthum Juda ein Ende (V. 23—32.). 5. Dann wird es sich auch links wenden und die Ammoniter vertilgen (V. 33—37.).

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du Menschenkind, richte dein
Angesicht gegen den Südwind[5] zu, und träufe[6] gegen den Mittag, und weissage wider
3 den Wald im Felde[7] gegen Mittag. Und sprich zum Walde gegen Mittag: Höre des Herrn
Wort, so spricht der Herr Herr: Siehe, ich will in dir ein Feuer anzünden, das soll in
dir alle grüne und alle dürre Bäume[8] verzehren, daß man seiner Flamme Glut nicht wird
löschen können, sondern es soll damit verbrannt werden Alles, was von Mittag gegen Mit-

1. Wenn es an eine Erneuerung des Gnadenbundes geht, so sichtet der Herr vorher seine Gemeine und excommunicirt alle Heuchler. Dazu bedarf es keiner äußern Gewalt: wo der Herr in seiner heiligen Gemeine richtet und die Zucht aufrecht erhält, da fügt es sich von selbst (Apgsch. 5, 13.). Der Herr aber spricht durch Hesekiel diese Excommunication aus, nicht um die Zuhörer und Leser von sich zu scheiden, sondern damit sie von ihren Götzen lassen, sich aufrichtig zu ihm bekehren und ihm von ganzem Herzen anhangen.

2. In dem neuen geistlichen Tempel, dessen typisches Vorbild Hesekiel am Schlusse seiner Weissagung (Cap. 40—48.) entwirft. Diese Weissagung greift weit. Sie ist nicht erfüllt durch die Rückkehr Israels aus Babel und den Aufbau des zweiten Tempels, nicht erfüllt durch das Kommen Christi im Fleisch und die Gründung der Kirche Christi. Ihre Verheißung steht aber noch fest (vgl. Röm. 11, 25—26.). Selbst das verheißene tausendjährige Reich (Offenb. 20.) dürfte nur noch eine typische, d. h. unvollständige Erfüllung seyn, die auf die vollkommene hinweist. Das ist aber das Köstliche in dieser typischen Form, daß jede unvollständige Erfüllung schon den Keim des Zukünftigen, des Vollkommenen, in sich trägt und denen, die sie erleben, im Geist den Vorschmack des Vollkommenen gibt.

3. Die dann auch herzukommen werden, den Heiligen in Israel anzubeten und Jerusalem zu bauen. Vgl. Jes. 60, 10—22.

4. Alles Heil beruht auf Gottes Gnade und Vergebung der Sünden, aber nicht ohne Bekehrung. Wer dieß glaubt und aus Erfahrung weiß, der nur steht in der rechten Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, welche das ewige Leben ist. Vergl. Joh. 17, 3.

5. Von Thel-Abib in Babylonien aus nach Jerusalem zu.

6. „Träufe:“ laß (Drohsprüche) regnen: wie V. 7. und Amos 7, 16.

7. Der „Wald im Felde“ ist Jerusalem (vgl. V. 7.), wo der Königspalast, das Haus des Waldes Libanon (1 Kön. 7, 2. Hesek. 17, 3. Anm.), wo der mit Cedernholz vom Libanon getäfelte Tempel und so manches Prachtgebäude, von edelm Holz erbaut, stand. Die Bäume vom Gebirge Libanon waren herabgestiegen in die Ebene und bildeten nun einen Wald von Häusern, einen zweyten Libanonswald im Felde: das war Jerusalem.

8. Die Bäume des Waldes sind hier nicht die Häuser, sondern die Bewohner der Häuser: die grünen Bäume sind die Gerechten, die dürren die Ungerechten (V. 9. vgl. Luc. 23, 31.). — Ein Vorbild dieser ganzen Schilderung ist die Weissagung gegen Assur Jes. 10, 13—15.

ternacht[1] stehet. Und alles Fleisch soll sehen, daß Ich, der Herr, es angezündet habe; 4
und soll Niemand löschen mögen. Und ich sprach: Ach Herr Herr, sie sagen von mir: 5
Dieser redet eitel verdeckte Worte.[2] Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: 6
Du Menschenkind, richte dein Angesicht wider Jerusalem, und träufe wider die Heiligthü- 7
mer,[3] und weissage wider das Land Israel. Und sprich zum Lande Israel: So spricht 8
der Herr: Siehe, ich will an dich, ich will mein Schwert[4] aus der Scheide ziehen; und
will in dir ausrotten, beydes Gerechte und Ungerechte.[5] Weil ich denn in dir beydes Ge- 9
rechte und Ungerechte ausrotte: so wird mein Schwert aus der Scheide fahren über alles
Fleisch, vom Mittag her bis gen Mitternacht. Und soll alles Fleisch erfahren, daß Ich, 10
der Herr, mein Schwert habe aus seiner Scheide gezogen; und soll nicht wieder eingesteckt
werden.[6] Und Du, Menschenkind, sollst seufzen, daß dir die Lenden brechen; ja bitterlich 11
sollst du seufzen vor ihren Augen.[7] Und wenn sie zu dir sagen werden: Warum seufzest 12
du? Sollst du sagen: Um des Geschreyes willen, das da kommt, vor welchem alle Herzen
verzagen, und alle Hände sinken, aller Muth fallen, und alle Kniee wie Wasser[8] gehen
werden. Siehe, es kommt und wird geschehen, spricht der Herr Herr. Und des Herrn 13
Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, weissage und sprich: So spricht der 14
Herr: Sprich: Das Schwert, ja das Schwert ist geschärft und gefeget. Es ist geschärft, 15
daß es schlachten soll; es ist gefegt, daß es blinken soll. Oder sollen wir fröhlich seyn?
Meines Sohnes Ruthe verachtet alles Holz.[9] Ja, er hat das Schwert zu fegen gegeben, 16
daß man es fassen soll; es ist geschärft und gefeget, daß man's dem Todtschläger in die
Hand gebe. Schreye und heule, du Menschenkind; denn es gehet über mein Volk, und 17
über alle Regenten in Israel, die dem Schwert sammt meinem Volke vorgeworfen sind.
Darum schlage auf deine Lenden.[10] Denn er hat sie geprüfet, was hat es geholfen? Soll 18
auch die verachtende Ruthe Nichts seyn?[11] spricht der Herr Herr. Und du Menschenkind, 19
weissage und schlage deine Hände zusammen.[12] Denn das Schwert wird zweyfach, ja drey-
fach kommen; ein Würgeschwert, ein Schwert großer Schlacht, das sie umzingeln wird. Ich 20

1. Das ganze Land Israel von Jerusalem bis an seine nördliche Gränze.

2. Räthsel. Hesek. 17, 2. Der Prophet hatte also diesen Ausspruch (V. 2—4.) den Aeltesten mitgetheilt und diese hatten seine Rede als unverständlich getadelt, obwohl sie dieselbe verstanden. Die Welt tadelt an Predigern, die ihr ins Gewissen greifen, Vieles: was ihnen aber eigentlich an ihrer Rede verhaßt ist, das scheuen sie sich zu bekennen. Der Herr nimmt aber den Tadel als ernstlich gemeint an und redet nun in zunehmender Klarheit.

3. „Die Heiligthümer," den Tempel mit seinen Vorhöfen. Vgl. Jerem. 7, 24.

4. Das Schwert Gottes ist das Werkzeug des göttlichen Zorns, welches durch Langmuth des Herrn bisher noch gleichsam in der Scheide geblieben war. Vgl. Jerem 47, 6.

5. Dieß hindert nicht, daß des Gerechten Loos zuletzt doch ein ganz anderes wird, als das Loos des Ungerechten. Jeremia wird von den Chaldäern ganz anders behandelt als Zedekia. Aber in der zur Verwüstung verurtheilten Stadt darf der Gerechte so wenig bleiben, als der Ungerechte.

6. Kein Verschonen mehr, bis das Strafgericht ganz vollzogen ist.

7. Der Prophet leidet wirklich im Geist Alles voraus, was er schaut: er soll dieß Leiden aber auch leiblich und augenfällig darstellen. Vgl. Einl. S. 11.

8. Vgl. Hes. 7, 17.

9. „Oder sollen wir fröhlich seyn? Meines Sohnes Ruthe verachtet alles Holz." Eine durch ihre Kürze sehr dunkle Stelle, die auch durch den Zusammenhang nicht erklärt wird, weil sie eine Parenthese bildet, die mit dem Vorhergehenden und Folgenden nicht zusammenhängt. Doch wird V. 18. wieder darauf angespielt, und sie ist ohne Zweifel vielsagend, geheimnißvoll. — Wahrscheinliche Deutung: Eingedenk der frohen Hoffnung, welche, verführt von falschen Propheten, das jüdische Volk noch auf Jerusalem und Davids Königshaus setzte, unterbricht Hesekiel die schreckliche Schilderung des Racheschwertes mit den Worten: „Oder sollen wir fröhlich seyn?" uns tröstend mit dem Spruch: „Meines Sohnes Ruthe verachtet alles Holz:" d. i. das Königsscepter (C. 19, 11. vgl. Ps. 2, 9.) des Sohnes Gottes (Ps. 2, 7.) verachtet jedes andere Königsscepter, d. i. das Königreich des Sohnes Gottes ist über jedes andere Königreich erhaben, und achtet auch die größte Macht der Völker gering. Diesen Spruch, wahrscheinlich einen mündlich fortgepflanzten Spruch eines früheren Propheten, deuteten die Frevler in Israel auf den König Zedekia, als Erben der davidischen Verheißungen in Ps. 2. und Ps. 110. und das war ebenso thöricht als frevelhaft. Der Spruch aber selbst ist ächt und wahr, wenn er auf den gerechten Davids-Sohn, den auserwählten Knecht Gottes, den Heiligen Israels, den Messias, bezogen wird. Dann aber kann er nicht dienen, um den Schrecken des göttlichen Racheschwerts zu vermindern, das die Uebelthäter und Abtrünnigen verzehren soll.

10. Zeichen des Schreckens und Entsetzens, wie Jerem. 31, 19.

11. V. 18. ist ebenso dunkel, wie die zweyte Hälfte von V. 15. — Wahrscheinliche Deutung: der Herr hat Israel geprüft, um es zu läutern; aber umsonst. Soll es nun dahin kommen, daß die Ruthe, die alles Holz verachtet (V. 15.), das Königreich Israel, das über alle Königreiche erhaben ist, völlig zu Grunde geht? Nein! das doch nicht.

12. Zeichen des Zorns (wie C 6, 11.) und zugleich Signal zur Vollziehung des Strafgerichts.

will das Schwert lassen klingen, daß die Herzen verzagen und Viele fallen sollen an allen
21 ihren Thoren. Ach wie glänzets, und hauet daher zur Schlacht? Nimm dich zusammen,
haue zur Rechten; richte dich, schlage zur Linken; ja, wohin man deine Schneide kehret.
22 Da will ich dann auch meine Hände zusammenschlagen, und meinen Zorn gehen lassen.
23 Ich, der Herr, habe es gesagt. Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach:
24 Du Menschenkind, mache dir[1] zween Wege, durch welche kommen soll das Schwert des
25 Königs zu Babel; sie sollen aber alle beyde aus Einem Lande gehen. Und stelle ein Zei-
chen an den Anfang des Wegs zur Stadt; und mache den Weg, daß das Schwert komme
26 gen Rabbath der Kinder Ammon, und in Juda zu der festen Stadt Jerusalem.[2] Denn
der König zu Babel wird sich an die Wegscheide stellen, an den Anfang zweyer Wege, daß
er ihm wahrsagen lasse, mit den Pfeilen loose, seinen Abgott frage, und schaue die Leber
27 an.[3] Und die Wahrsagung wird auf seine rechte Seite gen Jerusalem deuten, daß er solle
Böcke[4] hinanführen lassen, und den Mund aufthue mit Morden,[5] und die Stimme erhebe
mit Feldgeschrey; daß er Böcke führen solle wider die Thore, und Wall aufschütte, und
28 Bollwerke baue. Aber es wird sie solches Wahrsagen falsch dünken, wiewohl sie ihnen
theure Eide geschworen. Er aber wird denken an die Missethat, daß er sie gewinne.[6]
29 Darum spricht der Herr Herr also: Darum, daß ihr gedenken machet eurer Missethat, und
eure Uebertretung offenbar ist, daß man eure Sünden siehet, in alle euerm Thun: ja darum,
30 daß euer gedacht wird, werdet ihr mit Gewalt gefangen werden. Und Du Fürst in Is-
rael,[7] der du verdammet und verurtheilet bist, deß Tag daher kommt, wenn die Missethat
31 zum Ende gehet: So spricht der Herr Herr: Thue weg den Hut,[8] und hebe ab die Krone.
Was ist, das bleibet nicht; sondern der Geniedrigte soll erhöhet, und der Hohe geniedriget
32 werden.[9] Ich will die Krone zu nichte, zu nichte, zu nichte machen; und soll auch nicht
33 bleiben, bis der komme, der sie haben soll:[10] dem will ich sie geben. Und du Menschen-

1. Der Herr befiehlt dem Propheten, den Weg Nebucadnezars, der Gottes Racheschwert ist, auf eine Platte oder einen Backziegel (wie Hes. 4, 1.) zu zeichnen oder einzugraben. Es ist erst Ein Weg, der aus Babel kommt: aber dann theilt er sich und geht links nach der Hauptstadt der Ammoniter, rechts durch Judäa nach Jerusalem ab.

2. Und stelle (in deinem Abriß) ein Zeichen (einen Wegweiser) an den Anfang des (Scheide-) Wegs zur (einen und andern) Stadt: und mache den Weg (sowohl rechts als links bis zu den beyden Städten hin), daß das Schwert (auf der linken Seite) komme zur Hauptstadt der Ammoniter, und (auf der rechten Seite) bis nach Jerusalem. (Beyde Städte sollen dem König von Babel gleich zugänglich seyn, daß er die freie Wahl hat, auf welche er zuerst losgehen will.)

3. Drey Arten, wie die Chaldäer damals nach heidnischer Weise das Schicksal zu erforschen suchten, um im Voraus des Erfolgs ihrer Unternehmungen versichert zu seyn: 1. das Loos, und zwar hier durch Pfeile, auf deren Einem der Name Jerusalem, auf dem andern der Name Rabbath-Ammon (oder irgend ein Zeichen dafür) geschrieben stand. Die Pfeile wurden in einen Köcher gesteckt und der Köcher geschüttelt, dann ohne Wahl ein Pfeil gezogen. Das ist das Loos durch Pfeile, das sehr allgemein im Gebrauch gewesen seyn muß, weil es sich im Wesentlichen gleich bey den Arabern bis auf Muhamed, wie bey den alten Griechen findet: 2. das Befragen der Amulete, welche die Schutzgötter der Familien (Teraphim) darstellten: auf welche Weise dieß geschah, wissen wir nicht: 3. das Beschauen der Leber von geopferten Thieren, um daraus nach gewissen vermeintlichen Kennzeichen das Gelingen oder Mißlingen eines Unternehmens zu ersehen, ein bey den Griechen und besonders bey den Römern in ihrer heidnischen Zeit auch sehr gewöhnliches Mittel der Wahrsagung.

4. Belagerungsmaschinen, wie C. 4, 2.

5. Mit Mordgeschrei, mit der Aufforderung zum Angriff.

6. Dunkle Worte im Hebr., für die schwerlich eine ganz sichere Auslegung zu finden ist. Der Sinn der deutschen Uebersetzung ist: „die Juden werden die Wahrsagung, die dem König von Babel geworden, für trügerisch halten: sie werden meinen, es sey ihm nicht bestimmt, Jerusalem zu erobern, wiewohl sie den Chaldäern theure Eide geschworen — und diese Eide gebrochen — haben. Er aber — der König von Babel — wird denken an die Missethat der Juden, an ihre Eidbrüchigkeit, daß er die Stadt gewinne, um sie zu züchtigen." Die möglichst wörtliche Uebersetzung würde seyn: „Und es wird ihnen seyn, wie trügerische Wahrsagung in ihren Augen: Eidgeschworene sind ihnen: und er (es) ist Gedenkenmacher der Schuld zum Ergriffen-werden." Man kann dieß füglich so deuten: Und es (dieß Gotteswort Hesekiels) wird ihnen wie trügerische Wahrsagerei erscheinen: sie haben ja Eidgeschworene (andere Völker, die sich mit ihnen gegen die Chaldäer verschworen haben, insbesondre die Egypter): aber grade das ist die Offenbarung ihrer Schuld (ihrer Eidbrüchigkeit gegen den Herrn, gleichwie das Eiferopfer im Gesetz die Rüge der ehelichen Untreue ist, 4 Mos. 5, 15.): daß sie als Eidbrüchige ergriffen und gestraft werden. Das Eiferopfer heißt im Hebräischen Gedenkmittel (Sicharon) zur Rüge der Missethat.

7. König Zedekia.

8. „Hut," Turban. Irrig hat man hier an den Turban des Hohenpriesters gedacht: es ist der Turban des Königs gemeint, den die Krone, der goldene Kranz umgab. Vgl. Jes. 62, 3.

9. Vgl. Hes. 17, 24. Anm.

10. Der rechtmäßige König, rechtmäßig in jedem Sinne des Worts, der König, der mit Recht die Krone erwirbt und trägt, der nach Recht und

kind, weissage und sprich: So spricht der Herr Herr von den Kindern Ammon[1] und von
ihrer Schmach, und sprich: Das Schwert, das Schwert ist gezückt, daß es schlachten soll;
es ist gefegt, daß es fressen soll, daß es blinken soll; darum, daß du falsche Gesichte dir 34
sagen lässest, und Lügen weissagen: damit du auch gelegt werdest über die Nacken der er-
schlagenen Gottlosen,[2] welchen ihr Tag kam, da die Missethat zu Ende ging. Stecke du 35
nur ein in die Scheide;[3] ich will dich richten an dem Orte, da du geschaffen, und im
Lande, da du entsprungen bist. Und will meinen Zorn über dich schütten, ich will das 36
Feuer meines Grimms über dich aufblasen; und will dich Leuten, die brennen und verder-
ben können, überantworten. Du mußt dem Feuer[4] zur Speise werden, und dein Blut 37
muß mitten im Lande fließen; und man wird dein nicht mehr gedenken.[5] Denn Ich, der
Herr, habe es geredet.

Das 22. Capitel.

Die Sünden Jerusalems und Israels.

Drey Weissagungen: 1. Die Menge der Sünden und Gräuel Jerusalems, die durch Zerstreuung unter die Heiden gestraft werden soll (V. 1—16.). 2. Das Haus Israel ist zu Schlacken geworden und soll im Ofen der Trübsal geschmolzen werden (V. 17—22.). 3. Alle Stände des Volks sind grundverdorben: darum hat der Herr das Gericht über sie schon verhängt (V. 23—31.).

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, willst du 2
nicht strafen die mörderische Stadt, und ihr anzeigen alle ihre Gräuel? Sprich: So spricht 3
der Herr Herr: O Stadt, die du in deiner Mitte Blut vergießest, auf daß deine Zeit[6]
komme; und die du Götzen bey dir machst, damit du dich verunreinigest. Du verschuldest 4
dich an dem Blut, das du vergießest, und verunreinigest dich an den Götzen, die du machest;
damit bringest du deine Tage herzu, und kommest zu deinen Jahren.[7] Darum will ich
dich zum Spott unter den Heiden, und zum Hohn in allen Ländern machen. Beyde in 5
der Nähe und in der Ferne sollen sie dein spotten, die du schändlichen Gerüchts und voll
Getümmels bist. Siehe, die Fürsten in Israel, ein jeglicher ist eigenmächtig bey dir, Blut 6
zu vergießen. Vater und Mutter verachten sie bey dir; den Fremdlingen thun sie Gewalt 7
und Unrecht in deiner Mitte; die Wittwen und Waisen schinden sie in dir. Du verachtest 8
meine Heiligthümer, und entheiligest meine Sabbathe. Verräther sind in dir, auf daß sie 9
Blut vergießen. Sie essen auf den Bergen, und begehen Laster in dir.[8] Sie blößen die 10
Scham der Väter, und nöthigen die Weiber in ihrer Krankheit; Und treiben untereinander, 11
Freund mit Freundes Weibe, Gräuel; sie schänden ihre eigne Schnur mit allem Muthwillen;
sie nothzüchtigen ihre eigenen Schwestern, ihres Vaters Töchter. Sie nehmen Geschenke, 12
auf daß sie Blut vergießen; sie wuchern und nehmen Uebersatz, und treiben Geiz wider ih-
ren Nächsten mit Gewalt; und vergessen mein also, spricht der Herr Herr. Siehe, ich 13
schlage meine Hände zusammen[9] über den Geiz, den du treibest, und über das Blut, so
in dir vergossen ist. Meinest du, dein Herz möge es erleiden oder deine Hände ertragen 14
zu der Zeit, wenn ich mit dir handeln werde? Ich, der Herr, habe es geredet und wills

Ordnung das Reich verwaltet, der gerecht richtet. Kurze, aber große Weissagung mit Beziehung auf 1 Mos. 49, 10. (bis daß da Schiloh komme). Er ist der Zemach (Jes. 4, 1. Anm. vgl. Sacharj. 6, 12. 13.): er ist der niedrige demüthige König, der da erhöhet wird (Sacharj. 9, 9.). Die Weissagung Hesekiels ist in Christo erfüllt, auch in so fern, daß bis auf seine Ankunft kein König aus Davids Stamm wieder die Krone getragen hat.

1. Sie kommen auch an die Reihe, daß das Racheschwert des Herrn sie trifft (vgl. V. 25.), obwohl gerade sie über Jerusalems Fall sich freuten und das Wiederaufkommen des Landes Israel nach dem Fall boshaft zu verhindern suchten (Jerem. 40, 14.).

2. Wie in einer Schlacht die, welche später getödtet werden, auf den Nacken der früher erschlagenen Krieger fallen, so werden die Ammoniter bald nach der Niederlage der gottlosen Israeliten gefällt werden, zwar nicht an demselben Orte (wie die bildliche Rede es darstellt), aber kurze Zeit nachher.

3. Das Volk der Ammoniter wird angeredet: „Stecke nur dein Schwert in die Scheide: alle Gegenwehr ist vergeblich gegen das Schwert des Herrn."

4. Dem Feuer des göttlichen Zorns (V. 36.).

5. Die göttliche Langmuth gab noch eine längere Frist. Aber Name und Volk der Ammoniter ist endlich wirklich ausgerottet worden und ihre Ueberreste andern Völkern einverleibt, etwa seit 200 n. Chr. G. Der rechtmäßige König Israels (V. 32.) ist aber gekommen, und hat den Theil Israels, der ihn annahm, in sein Gnadenreich aufgenommen.

6. Die Zeit der Heimsuchung und des Gerichts. Vgl. Jes. 13, 22.

7. Wo du reif bist zum Gericht.

8. Verbinden Götzendienst mit dem Laster der Blutschande (V. 10—11.). Vgl. Hesek. 18, 6.

9. Vor Entsetzen und Zorn. Vgl. Hesek. 21, 19 22.

15 auch thun. Und will dich zerstreuen unter die Heiden,[1] und dich verstoßen in die Länder,
16 und will deines Unflaths ein Ende machen; Daß du bey den Heiden mußt verrucht geach-
17 tet werden, und erfahren, daß Ich der Herr sey. Und des Herrn Wort geschah zu mir,
18 und sprach: Du Menschenkind, das Haus Israel ist mir zu Schlacken worden; Alle sind
19 Erz, Zinn, Eisen und Bley im Ofen; Silberschlacken sind sie.[2] Darum spricht der Herr
Herr also: Weil ihr denn alle zu Schlacken worden seyd, siehe, so will ich euch in Jerusa-
20 lem zusammen thun. Wie man Silber, Erz, Eisen, Bley und Zinn zusammen thut im
Ofen, daß man ein Feuer dabey aufblase, und zerschmelze es: also will ich euch auch in
21 meinem Zorn und Grimm zusammen thun, einlegen und schmelzen. Ja, ich will euch sam-
meln, und das Feuer meines Zorns bey euch aufblasen, daß ihr darinnen zerschmelzen müsset.
22 Wie das Silber zerschmelzt im Ofen, so sollt ihr auch darinnen zerschmelzen,[3] und erfah-
23 ren, daß Ich, der Herr, meinen Grimm über euch ausgeschüttet habe. Und des Herrn
24 Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, sprich zu ihnen: Du bist ein Land,
25 das nicht zu reinigen ist; eins, das nicht beregnet[4] wird zur Zeit des Zorns. Die Pro-
pheten, so darinnen sind, haben sich gerottet, die Seelen zu fressen, wie ein brüllender Löwe,
wenn er raubet; sie reißen Gut und Geld zu sich, und machen der Wittwen viel darinnen.[5]
26 Ihre Priester verkehren mein Gesetz freventlich, und entweihen mein Heiligthum; sie halten
unter dem Heiligen und Unheiligen keinen Unterschied und lehren nicht, was rein oder un-
rein sey; und thun die Augen zu über meinen Sabbathen; und ich werde unter ihnen ent-
27 heiliget.[6] Ihre Fürsten sind in ihr wie die reißenden Wölfe, Blut zu vergießen und See-
28 len umzubringen, um ihres Geizes willen.[7] Und ihre Propheten tünchen ihnen mit losem
Kalk, predigen eitle Gesichte, und weissagen ihnen Lügen, und sagen: So spricht der Herr
29 Herr; so es doch der Herr nicht geredet hat.[8] Das Volk im Lande übet Gewalt und rau-
bet getrost, und schinden die Armen und Elenden, und thun den Fremdlingen Gewalt und
30 Unrecht. Ich suchte unter ihnen, ob Jemand sich zur Mauer machte, und wider den Riß
31 stünde gegen mich für das Land, daß ichs nicht verderbete; aber ich fand Keinen.[9] Darum
schüttete ich meinen Zorn über sie, und mit dem Feuer meines Grimms machte ich ihrer
ein Ende;[10] und gab ihnen also ihr Verdienst auf ihren Kopf, spricht der Herr Herr.

Das 23. Capitel.

Samaria und Juda zwey ehebrecherische Schwestern.

Der Herr stellt die beyden Städte, Samaria, die Hauptstadt des untergegangenen Reiches Israel, und Jerusalem, die Hauptstadt des Reiches Juda, als zwey Schwestern dar, die beyde von Jugend auf Ehebruch

1. Dieß ist die letzte und äußerste Strafe unter denen, die der Herr dem Volke wegen Uebertretung seiner Gebote im Gesetze zuvor angedroht hat. Vgl. 5 Mos. 28, 64—68.

2. Aber reines Silber sollten sie seyn: darum ist jedes andere Metall, das ihnen beygemischt ist, = Unreinigkeit. Vgl. Jes. 1, 22. Jer. 6, 27—30.

3. Bloß von der schmerzlichen Strafhandlung des Schmelzens ist hier die Rede, nicht von der Läuterung des Silbers durch das Schmelzen, wiewohl dieß der Liebeszweck des Zorngerichts Gottes ist (vgl. Maleach. 3, 3.). Die Strafe soll zunächst nur als Strafe, die Sünde mit Schmerz vergilt, empfunden werden. (Das ist oft auch bey der menschlichen Pädagogik nöthig.)

4. „Das nicht beregnet wird zur Zeit des Zorns." Das hebr. Wort für Regen bezeichnet hier nicht einen Landregen, sondern einen Platzregen, ein göttliches Strafgericht (vgl. Hesek. 13, 11. 38, 22.), wodurch das Land nicht befruchtet, sondern abgespült und gereinigt werden soll. Der Sinn ist, daß das Land auch durch den Platzregen, das Strafgericht, zur Zeit des Zorns sich nicht hat reinigen lassen, als ob es nicht geregnet hätte.

5. Die Propheten, die Wächter der Seelen (Hesek. 33, 7—8.), thun nicht nur nicht, was ihres Amtes ist, sondern gerade das Gegentheil, wie weiland die Propheten der Wiedertäufer in Münster: sie tödten, statt zu retten, weil sie das Ihre suchen und Gottes Namen mißbrauchen.

6. Die Priester, die Hüter des Heiligthums, thun nicht nur nicht, was ihres Amtes ist (Hesek. 44, 23. 24.), sondern gerade das Gegentheil in Wandel, Lehre und Sittenzucht: sie geben das Heilige menschlicher Willkühr, Meinung und Lust Preis.

7. Die Fürsten, die Beschützer des Rechts (Sprüche 29, 4.), thun nicht nur nicht, was ihres Amtes ist, sondern mißbrauchen ihre Macht zu Mord und Raub. — Dasselbe Gericht über Fürsten, Priester und Propheten findet sich schon kürzer bey Zephanja 3, 3. 4.

8. Dieß ist kurze Wiederholung des Inhalts von Hesek. 13, 1—16.

9. Vgl. Hesek. 13, 5. — Jeremia freilich war Einer: aber er wurde von Priestern und Fürsten, von Propheten und Volk verworfen, der Herr verbot ihm endlich die Fürbitte für das Volk (Jerem. 11, 14.) und er trat dem Volk gegenüber, zuletzt nur als Zeuge Gottes wider das Land.

10. Vgl. Hesek. 10, 2. — Zunächst war es nur im Gesicht von dem Ausstreuen glühender Kohlen als Strafgericht ausgesprochen: die Vollziehung aber sollte auf dem Fuße nachfolgen.

getrieben (V. 1—4.). Der Ehebruch ist der Bruch des Bundes mit dem Herrn: die Hurerei der Ehebrecherinnen besteht in dem Buhlen mit fremden Völkern und ihrem Götzendienst. Beyde Schwestern buhlten von Jugend auf mit Egypten und setzten diese Buhlerei immer fort. Samaria, die ältere Schwester, wird Ahala genannt, buhlte mit Egypten und Assur und wurde dafür gestraft (V. 5—10.). Die jüngere Schwester Jerusalem, Ahaliba genannt, buhlte mit den Egyptern und Assyrern, besonders aber mit den Chaldäern (V. 11—21.). Der Herr wird ihre Buhlerei durch ihre Buhlen selbst, durch die Chaldäer, bestrafen (V. 22—35.). Er beauftragt den Propheten, die Sünden beyder Ehebrecherinnen zu rügen: darum stellt er sie ihm zusammen noch einmal in ihrer Abscheulichkeit vor (V. 36—42.) und verkündigt beyden gemeinschaftlich die Strafe ihres Ehebruchs (V. 43—49.).

Diese Strafrede ist mit einer früheren (Cap. 16.) verwandt, führt aber das Gleichniß jener Rede nicht nur weiter, sondern auch in sehr veränderter Gestalt fort. Die göttliche Rede bedient sich solcher Bilder, die allgemein Abscheu und Ekel erregen, um den Sündern die Abscheulichkeit ihrer eigenen Untreue gegen den Herrn unter die Augen zu stellen, und darum wird das Bild auch oft verlassen, um diese Sünde zwischenein in ihrer Wahrheit zu zeichnen. Die Propheten haben überhaupt einen höheren Beruf, als schön durchgeführte Allegorieen zu machen: sie sollen und wollen das Gewissen erwecken, Glauben und Gehorsam gegen den Herrn erneuern, und dadurch verlorne Seelen retten, das verirrte Volk zu Gott zurückführen. Darum sind sie so reich an Bildern und Gleichnissen: darum stören sie aber auch absichtlich „das poetische Interesse," verlassen und vernichten das Bild und lassen die Wahrheit, um die es ihnen zu thun ist, durchbrechen. Beides, das Bild und die Vernichtung des Bildes, hat Einen Zweck, Schuld und Gericht und Strafe vorzuhalten, um die Herzen zu erschüttern und zu bekehren. So auch hier

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, es waren 2
zwey Weiber, Einer Mutter [1] Töchter. Die trieben Hurerey in Egypten [2] in ihrer Ju- 3
gend; daselbst ließen sie ihre Brüste begreifen, und die Zitzen ihrer Jungfrauschaft betasten.
Die Große heißt Ahala, und ihre Schwester Ahaliba. Und ich nahm sie zur Ehe, [3] und 4
sie gebaren Söhne und Töchter. Und Ahala heißt Samaria, und Ahaliba Jerusalem. [4]
Ahala trieb Hurerey, da ich sie genommen hatte, und brannte gegen ihre Buhlen, näm- 5
lich gegen die Assyrer, [5] die zu ihr kamen; Gegen die Fürsten und Herren, die in Blau 6
gekleidet waren, allesammt junge liebliche Gesellen, und Reiter zu Roß. Und buhlete mit 7
allen Auserlesenen der Kinder Assur, und verunreinigte sich mit allen ihren Götzen, wo sie
auf einen entbrannte. Dazu verließ sie auch nicht ihre Hurerey mit den Egyptern, die 8
bey ihr gelegen waren in ihrer Jugend, und die Brüste ihrer Jungfrauschaft betastet, und
große Hurerey mit ihr getrieben hatten. Da übergab ich sie in die Hand ihrer Buhlen, 9
der Kinder Assur, gegen welche sie brannte mit Lust. Die deckten ihre Scham auf, und 10
nahmen ihre Söhne und Töchter weg; sie [6] aber tödteten sie mit dem Schwert. Und es
kam ihr Gerücht aus unter den Weibern, [7] daß sie Strafe an ihr geübt hatten. Da es 11
aber ihre Schwester Ahaliba sah, entbrannte sie noch viel ärger denn jene, und trieb der
Hurerey mehr denn ihre Schwester. [8] Und entbrannte gegen die Kinder Assur, die Fürsten 12

1. Wer ist diese Mutter? Der leiblichen Abstammung nach müßte es Sarah oder Rebekka seyn: aber hier ist die geistliche Abstammung gemeint und da war Samaria's und Jerusalems Mutter nach Hesek. 16, 2. 45. 46. Hethiterin. Dieß erinnert an 1 Mos. 26, 34. 35. „Da Esau 40 Jahre alt war, nahm er zum Weibe Judith, die Tochter Beri, des Hethiters, und Basmath, die Tochter Elon, des Hethiters: die machten Isaak und Rebekka viel Herzeleid." Das Volk Israel war also geistlich nicht besser als Esau, von dem die Edomiter herstammen. Geistlicher Weise war die Mutter der beyden geistlichen Töchter Israels auch eine Hethiterin, eine Canaaniterin.

2. Damals „in Egypten" waren freilich die beyden Töchter noch ungeschieden, noch ohne besondere Namen in Einer Mutter Hause. Doch werden sie hier schon unterschieden, in Voraussicht ihrer künftiger Trennung in die zwey Reiche Juda und Israel mit den beyden Hauptstädten, Jerusalem und Samaria.

3. Trotz ihrer früheren Unzucht mit Egyptens Volk und Götzen schloß ich mit ihnen den Bund der Ehe am Berge Sinai, gleichwie Jakob einst Lea und Rahel zur Ehe genommen.

4. Ahala (hebr. Ohola) bedeutet „ihr Zelt, ihre Hütte;" Ahaliba (hebr. Oholiba) „mein Zelt, meine Hütte (ist) in ihr." Gottes Hütte ist die Stiftshütte. Ahala (Samaria) heißt die größere (ältere) Schwester, weil zwar nicht die Stadt Samaria selbst (erst nach 928 v. Chr. G. von dem israelitischen König Omri erbaut), aber doch der Stamm Ephraim, zu dessen Gebiet sie gehörte, unter Josua schon und nachher bis auf David der mächtigste Stamm und der Mittelpunkt des Reichs war. — Die Namen Ahala und Ahaliba sind dem Namen eines Weibes von Esau, Ahalibama („Zelt der Höhe"), nachgebildet, deuten also auch in dieser Beziehung auf (geistliche) Verwandtschaft mit Esau, nicht mit Jakob.

5. Die sehr kurzen Geschichtserzählungen in 2 Kön. 15, 19. und 17. 3. lassen dieß nur errathen. Der Prophet ergänzt und belebt hier die Geschichte und schildert den lebhaften Eindruck, den die assyrischen Helden auf die Bevölkerung Samaria's machten, deren Gestalten, Hesekiels Beschreibung entsprechend, man neuerlich in den Ruinen von Ninive gefunden.

6. Sie aber (Ahala) tödteten die Assyrer mit dem Schwert. Ohne Bild: die Assyrer zerstörten Samaria und vernichteten das Reich Israel.

7. Die Weiber bedeuten hier Städte (und Länder), wie Ahala selbst eine Stadt bedeutet.

8. Da sie sich doch durch ihrer Schwester Erniedrigung hätten sollen warnen lassen. Aber schon König Ahas in Jerusalem suchte sehr eifrig ein

und Herren, die zu ihr kamen, wohl gekleidet, Reiter und Roß, allesammt junge liebliche
13 Gesellen. Da sah ich, daß sie verunreinigt war, und beyde einerley Wege gingen. (14.) Aber
diese trieb ihre Hurerey mehr. Denn da sie sah gemalte Männer an der Wand, in
15 rother Farbe, Bilder der Chaldäer;[1] Um ihre Lenden gegürtet, und bunte Kogel[2] auf ih-
ren Köpfen, alle gleich anzusehen wie gewaltige Leute; wie denn die Kinder Babel, die
16 Chaldäer, gestaltet sind in ihrem Vaterlande: Entbrannte sie gegen sie, so bald sie ihrer
17 gewahr ward, und schickte Botschaft zu ihnen in Chaldäa. Als nun die Kinder Babel zu
ihr kamen, bey ihr zu schlafen nach der Liebe, verunreinigten sie dieselbe mit ihrer Hurerey,
18 und sie verunreinigte sich mit ihnen, daß sie ihrer müde ward. Und da sie nun ihre Hu-
rerey gar offenbar machte, und ihre Blöße aufdeckte: ward ich ihrer auch überdrüssig, wie
19 ich ihrer Schwester müde geworden war. Sie aber trieb ihre Hurerey immer mehr; und
gedachte an die Zeit ihrer Jugend, da sie Hurerey getrieben hatte im Lande der Egypter;[3]
20 Und entbrannte über die Kebsweiber derselbigen;[4] welcher Brunst war wie der Esel und
21 der Hengste Brunst. Und sehnetest dich nach der Unzucht deiner Jugend, da dir in Egyp-
22 ten deine Zitzen betastet wurden, um deiner jugendlichen Brüste willen. Darum, Ahaliba,
so spricht der Herr Herr: Siehe, ich will deine Buhlen, deren du müde bist geworden
23 wider dich erwecken, und will sie rings umher wider dich bringen: Die Kinder Babel und
alle Chaldäer, Hauptleute, Fürsten und Herren, und alle Assyrer[5] mit ihnen; die schöne
junge Mannschaft, lauter Fürsten und Herren, Ritter und Edle, alle auf Rossen sitzend.
24 Und werden über dich kommen, gerüstet mit Wagen und Rädern, und mit großem Haufen
Volks; und werden dich belagern mit Tartschen,[6] Schilden und Helmen um und um. Denen
25 will ich das Recht befehlen,[7] daß sie dich richten sollen nach ihrem Recht. Ich will meinen
Eifer über dich gehen lassen, daß sie unbarmherzig mit dir handeln sollen. Sie sollen dir
Nase und Ohren abschneiden;[8] und was von dir übrig bleibt, soll durch das Schwert fal-
len. Sie sollen deine Söhne und Töchter wegnehmen,[9] und dein Uebriges mit Feuer ver-
26 brennen.[10] Sie sollen dir deine Kleider ausziehen, und deinen Schmuck wegnehmen.[11]
27 Also will ich deiner Unzucht, und deiner Hurerey mit Egyptenland, ein Ende machen, daß
du deine Augen nicht mehr nach ihnen aufheben, und Egyptens nicht mehr gedenken sollst.
28 Denn so spricht der Herr Herr: Siehe, ich will dich überantworten, denen du feind ge-
29 worden, und deren du müde bist. Die sollen als Feinde mit dir umgehen, und Alles neh-
men, was du erworben hast, und dich nackend und bloß lassen, daß deine Scham aufge-
30 decket[12] werde, sammt deiner Unzucht und Hurerey. Solches wird dir geschehen um deiner
Hurerey willen, so du mit den Heiden getrieben, an welcher Götzen du dich verunreinigt
31 hast. Du bist auf dem Wege deiner Schwester gegangen: darum gebe ich dir auch densel-
32 ben Kelch[13] in deine Hand. So spricht der Herr Herr: Du mußt den Kelch deiner
Schwester trinken, so tief und weit er ist; der soll dir zu Spott und Hohn werden, als
33 der da viel fassen kann. Du mußt dich des starken Tranks und Jammers voll saufen;

Bündniß mit Assur (2 Kön. 16, 7.), ohne auf Gottes Abmahnung durch Jesaja zu achten. Vgl. Jes. 7. Einl.

1. Die Chaldäer stellten an den Wänden der Gebäude ihre Könige, Heroen und Abgötter dar, indem sie die Gestalten in ungebrannten Backsteinen formten und durch Farben möglichst treu der Natur nachbildeten. Nachahmungen dieser Abbildungen mochten sich auch in den Palästen der Könige zu Jerusalem seit Hiskia's Zeit (Jes. C. 39.) befinden und das Interesse für die Sitten und die Cultur der Chaldäer erwecken.

2. „Kogel," kegelförmige Mützen, mit bunten Tüchern umwunden, wie sie die Chaldäer zu tragen pflegten.

3. Sie suchten Bündnisse mit Egypten und neigten sich zugleich der egyptischen Abgötterei zu. Vor solchen Bündnissen hatte schon zu Hiskia's Zeit Jesaja gewarnt (Jes. 30, 1—7.) und der gleichzeitige assyrische König Sanherib hatte das Vertrauen auf ein solches Bündniß verspottet (Jes. 36, 6.). Jeremia hatte bis zuletzt vergebens gegen das Vertrauen auf egyptische Hülfe zu kämpfen. Vgl. Jerem. 2, 16. 18. 36. 42, 17.

4. Mehr als die zum egyptischen Reiche gehörigen Städte und Länder. Andere anders.

5. Jetzt als Unterthanen der Chaldäer.

6. Eine Art leichter Schilde. 1 Kön. 10, 17.

7. Die Handhabung des Gerichts anvertrauen. Vgl. Jes. 10, 1—3.

8. Strafe der Ehebrecherinnen (nach verschiedener Völker Recht). Das Abschneiden der Nase und Ohren deutet man auf das Hinwegnehmen der Könige und Priester.

9. Als im Ehebruch erzeugt. Zu deuten auf die Abführung des Volks in die Gefangenschaft.

10. „Dein Uebriges," deine ganze Habe verbrennen, als Verbanntes: denn solches geschah nach dem Gesetz auf Gottes Befehl mit der Habe derer, welche die Gemeine Gottes durch böse Thaten beschädigt hatten. Vgl. Josua 7, 24. 25. Zu deuten auf die Verbrennung der Häuser Jerusalems durch die Chaldäer.

11. Zu deuten auf die Verwüstung und Verödung des Landes.

12. Vgl. Hesek. 16, 37. Anm.

13. Vgl. Jerem. 25, 15—29.

denn der Kelch deiner Schwester Samaria ist ein Kelch der Verstörung und Verheerung.
Denselben mußt du rein austrinken, darnach seine Scherben zerwerfen,[1] und deine Brüste 34
zerreißen;[2] denn Ich habe es geredet, spricht der Herr Herr. Darum, so spricht der Herr 35
Herr: Weil du mein vergessen, und mich hinter deinen Rücken geworfen[3] hast: so trage
du auch nun deine Unzucht und deine Hurerey. Und der Herr sprach zu mir: Du Men- 36
schenkind, willst du Ahala und Ahaliba strafen, so zeige ihnen an ihre Gräuel; Wie sie 37
Ehebrecherey getrieben, und Blut vergossen, und die Ehe gebrochen haben mit ihren Götzen;
dazu ihre Kinder, die sie mir geboren hatten, verbrannten sie denselbigen zur Speise.[4]
Ueberdem haben sie mir das gethan: Sie haben mein Heiligthum verunreinigt an selbigem 38
Tage,[5] und meine Sabbathe entheiliget.[6] Denn da sie ihre Kinder ihren Schandgötzen 39
geschlachtet hatten, gingen sie desselbigen Tages in mein Heiligthum, es zu entheiligen.
Siehe, solches haben sie in meinem Hause begangen. Ja, sie haben auch Boten geschickt, 40
nach Männern, die aus fernen Landen kommen sollten;[7] und siehe, da sie kamen, badetest
du[8] dich, und schminktest dich, und schmücktest dich mit Geschmeide, ihnen zu Ehren; Und 41
saßest auf einem herrlichen Bette, vor welchem stand ein Tisch zugerichtet; darauf stelletest
du meinen[9] Weihrauch und mein Oel.[10] Da war bey ihr ein großes Freudengeschrey; 42
und sammt Leuten vom gemeinen Haufen brachte man noch Sabäer aus der Wüste, die
gaben ihnen Spangen an ihre Arme, und schöne Kronen auf ihre Häupter.[11] Ich aber 43
gedachte: Soll ein altes Weib noch ehebrechen? Nun werden sie Hurerey mit ihr treiben,
so lange sie ist. Denn man gehet zu ihr ein, wie man zu einer Hure eingeht; eben so 44
geht man zu Ahala und Ahaliba, den unzüchtigen Weibern. Darum werden sie Männer 45
strafen, die das Recht vollbringen;[12] wie man die Ehebrecherinnen und Blutvergießerinnen
strafen soll. Denn sie sind Ehebrecherinnen, und ihre Hände sind voll Blut. Also spricht 46
der Herr Herr:[13] Führe einen Haufen Leute über sie herauf, und gib sie in Schrecken und
Raub; Daß sie zusammen sie steinigen,[14] und mit ihren Schwertern erstechen, und ihre 47
Söhne und Töchter erwürgen, und ihre Häuser mit Feuer verbrennen. Also will ich der 48
Unzucht im Lande ein Ende machen, daß sich alle Weiber[15] mögen warnen lassen, und nicht
nach solcher eurer Unzucht thun. Und man soll eure Unzucht auf euch legen, und sollt 49
eurer Götzen Sünden tragen,[16] auf daß ihr erfahret, daß Ich der Herr Herr bin.

Das 24. Capitel.

Zerstörung Jerusalems, durch einen Topf im Feuer und durch den Tod des Weibes Hesekiels vorgebildet.

An demselben Tage, wo Nebucadnezar die Belagerung Jerusalems beginnt, wird dem Hesekiel dieß von dem Herrn offenbart, mit dem Gebot, sich diesen Tag anzumerken (V. 1—2.): dieß geschah am

1. Nach dem Gesetze, daß jedes irdene Gefäß, welches eine mit unreinem Fluß behaftete Person berührt hatte, zerbrochen werden sollte. 3 Mos. 15, 12. Die Ehebrecherin wird hier gleichnißweise den leiblich unreinen Personen zugezählt.

2. Zeichen der Verzweiflung. Sonst war ein Zerritzen der Haut ein gewöhnliches Zeichen der Trauer. Vgl. Jerem. 16, 6. 47, 5. Hier fast wahnsinnige Trauer, da das, was sonst am meisten geschont und geschätzt wird, nicht bloß zerritzt, sondern zerrissen wird. Uebrigens muß die Sünderin so an sich selbst Vergeltung üben in Verzweiflung, und gerade an den Theilen ihres Leibes, womit sie in Wollust zu sündigen angefangen hat (vgl. V. 3.).

3. Verächtlicher, als bloß mir den Rücken zugekehrt. Vgl. 1 Kön. 14, 9.

4. Das Feuer, das die geopferten Kinder verzehrte, war gleichsam der Mund des Abgotts.

5. V. 39.

6. „So daß sie weder des Ortes noch der Zeit Heiligkeit achteten." Hieronymus.

7. Einladungen zu Festen der Unzucht, d. i. zu Götzenfesten.

8. Ahala und Ahaliba werden einzeln angeredet, aber nicht nur Eine von beyden, sondern die Anrede gilt jeder, aber jeder einzeln, wie V. 36. und V. 44. beweist.

9. Der mir zum Opfer gehörte, den du mir entzogst.

10. Die Ehebrecherin (sey es Samaria oder Jerusalem) sammelt um sich her die Verführten, und macht sich selbst zum Götzen für ihre Buhlen. Sie steigert ihre Bosheit so sehr, daß sie der Geist der Verführung selbst wird, der in der Offenbarung Johannis unter dem Namen der Jesabel (Offenb. 2, 20. vgl. 2 Kön. 9, 22.) eingeführt wird als die falsche Prophetin. Auch erinnert Hesekiels Schilderung an die verführerische Ehebrecherin in den Sprüchen Salomo's (Sprüche C. 7.), die ebenfalls ein typisches Bild der Abgötterei selbst ist.

11. Festgeschenke zum Prunk des Götzendienstes.

12. Vgl. V. 24.

13. Zu Hesekiel. Denn der Prophet thut das, was er als des Herrn Gebot verkündigt, daß es geschehen soll. Vgl. Jerem. 1, 10.

14. Vgl. Hesek. 16, 40. Anm.

15. Städte und Länder, wie V. 10.

16. Man soll die Strafe eurer Abgötterei auf euch legen und sollt eures Götzendienstes Schuld als eure Last tragen, die Strafe dafür abbüßen.

frühen Morgen und *an demselben Morgen* (vgl. V. 18.) legt er auf des Herrn Geheiß den Gefangenen, die um ihn sind, ein Gleichniß vor, in welchem die Blutschuld Jerusalems und das bevorstehende Blutgericht über die Stadt dargestellt und gedeutet wird (V. 3—14.). An demselben Tage sagt ihm der Herr, daß sein eigen Weib, seiner Augen Lust, durch Gottes Verhängniß sterben werde, aber daß er nicht um sie nach Volkssitte trauern dürfe. Und noch am Abend desselben Tages stirbt sein Weib plötzlich. Am Morgen *des folgenden Tages* fragt ihn das Volk, was dieß ihm bedeute, daß Hesekiel der Trauer um den Verlust seines theuersten Gutes sich enthalte, und er verkündigt, das Volk Israel werde seines höchsten Schatzes, des Tempels, ebenso beraubt werden, wie er seines Weibes beraubt sey, werde aber verhindert seyn, laut und öffentlich darüber zu klagen, sondern werde im Stillen seufzen und seine schwere Sündenschuld unter der Last der Strafe im Verborgenen betrauern müssen (V. 15—24.). An *diesem* Tage wird Hesekiel auch angewiesen zu verstummen für das Volk, bis ein Entronnener aus Jerusalem die Erfüllung seiner Weissagung bezeugen würde (V. 25—27.). Und es geschah also (vgl. C. 33, 21. 22.).

Mit diesem wichtigen Capitel schließt die erste Hälfte der Weissagungen Hesekiels ab, deren Zweck ist, das falsche Vertrauen auf die Mutterstadt Jerusalem zu vernichten, die Gerechtigkeit des furchtbaren Strafgerichts zu zeigen, die heilsame Wirkung dieses Strafgerichts vorzubereiten, zur Buße zu erwecken und denen, die sich zum Herrn bekehren würden, beym Untergang von Stadt und Tempel die Hoffnung auf den Herrn zu erhalten.

1 Und es geschah das Wort des Herrn zu mir im neunten Jahr am zehnten Tage des
2 zehnten Monats, und sprach: Du Menschenkind, schreibe dir diesen Tag an, ja eben diesen
3 Tag; denn der König zu Babel hat sich eben an diesem Tage vor Jerusalem gelegt. Und
gib dem ungehorsamen Haus ein Gleichniß,[1] und sprich zu ihnen: So spricht der Herr
4 Herr: Setze einen Topf zu, setze zu, und geuß Wasser darein; Thue die Stücke zusam-
men darein, die hinein sollen, alle die besten Stücke, die Lenden und Schultern; und fülle
5 ihn mit den besten Markbeinen.[2] Nimm das Beste von der Schafheerde, und mache ein
Feuer darunter, Markbeine zu kochen, und laß es wohl sieden, daß auch die Markbeine
6 darinnen sich gar kochen. Darum[3] spricht der Herr Herr: O der mörderischen Stadt,[4]
die ein solcher Topf ist, da der Rost innen klebet und nicht abgehen will! Thue ein Stück
7 nach dem andern heraus; und darfst nicht darum loosen.[5] Denn ihr Blut ist in ihr:[6]
sie hat es auf einen bloßen Felsen,[7] und nicht auf die Erde verschüttet, da man's hätte

1. Das folgende Gleichniß knüpft an ein Sprüchwort an, das die Juden in Jerusalem übermüthig den Drohungen der Propheten entgegensetzten (Hesek. 11, 3.): „*Die Stadt ist der Topf, wir sind das Fleisch.*" Sie meinten, sie würden in der festen Stadt, wie das Fleisch im Topfe, wohlbehalten bleiben und sicher wohnen, bis Alles vollendet sey. Der Prophet nimmt dieses Bild wieder auf, das auch ganz den Verheißungen Gottes entsprach, vorausgesetzt, daß das Volk heilig und gehorsam in seinen Geboten wandelte (5 Mos. 28, 1—14.). Dieser göttliche Rathschluß wird im Anfang des Gleichnisses hier (V. 3—5.) bestätigt. *Aber* das Volk ist ungehorsam und verstockt: auf Jerusalem haftet Blutschuld, wie giftiger Rost am Innern eines Topfes, und die Einwohnerschaft ist davon vergiftet, wie das Fleisch in den Töpfen, in welchen sich Grünspan angesetzt hat. Darum werden die Fleischstücke nach einander aus dem Topfe herausgethan: die Einwohner Jerusalems werden gen Babel abgeführt (V. 6—8.). Das ist aber *noch nicht das Letzte.* Der Herr gebietet nun, das Feuer unter dem Topfe so arg zu machen, daß Fleisch, Brühe und Markknochen, die der Topf noch enthält, von der Glut verzehrt werden: dieß deutet auf die große Noth, die in den letzten Tagen der Belagerung alle Einwohner Jerusalems erfahren müssen, so daß sie umkommen (V. 9. 10.). *Endlich* gebietet der Herr noch, den leeren Topf auf das Feuer zu setzen, um den Rost durch die Macht der Glut auszubrennen: dieß bedeutet die Verbrennung der Stadt und des Tempels, die nach der Eroberung und nach Abführung der Gefangenen durch Nebusar-Adan geschah, als das letzte Gericht über die Blutschuld, womit sich Jerusalem verunreinigt hatte (V. 11—14.).

2. Ohne Bild: In Jerusalem sollten sich die besten Kräfte des Landes vereinigen, die Aeltesten und Fürsten des Volks, Priester und Propheten.

3. *Darum*, weil der Herr so gütig gesorgt hat, entsetzt er sich über den auserwählten Topf, dem er das beste Fleisch von seiner Heerde anvertraut hat, als er giftigen Rost darin entdeckt. Ohne Bild: Der Herr entsetzt sich über Jerusalem, daß er sie im Innern von Blutschuld verunreinigt sehen muß. — Auch sonst steht das *Darum* (demnach) öfters so, daß damit plötzlich zu dem unerwarteten Gegentheil von dem übergegangen wird, wovon vorher die Rede war. Vgl. Hesek. 39, 25. Jerem. 16, 14. 30, 16. Hos. 2, 14.

4. Hebr. „Stadt der Blutschuld," womit schon angedeutet wird, daß der Rost im Topfe nichts anderes ist, als die Blutschuld, die an Jerusalem haftet.

5. „Und darfst nicht darum loosen:" nämlich welche Stücke, und welche unter ihnen zuerst sollen herausgenommen werden. Eins ist so verderbt als das andere (durch Ansteckung vom Rost des Topfes): sie sind alle mitschuldig. Andere anders. Der Wortsinn des hebr. Textes ist noch nicht befriedigend erklärt: daher die verschiedenen Meinungen der Ausleger. Wörtlich nach dem Hebr. wäre: „Nicht fällt über ihn (den Topf) das Loos."

6. „Denn ihr Blut (das sie vergossen hat) ist in ihrer Mitte." Ihre Blutschuld ist ungesühnt.

7. D. h. ihr Blut (ihre Blutschuld) ist nicht bedeckt, ist nicht gebüßt, gesühnt, vergeben. Vgl. Ps. 32, 1. „Wohl dem, dem die Uebertretungen *vergeben* sind, dem die Sünde *bedecket* ist: wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat *nicht zurechnet*, und *in deß Geist kein Falsch ist.*"

mit Erde können zuscharren. Und ich habe sie lassen dasselbige Blut auf einen bloßen Fel- 8
sen schütten, daß es nicht zugescharret würde, auf daß der Grimm über sie käme, und es
gerochen würde. Darum spricht der Herr Herr also: O wehe der mörderischen Stadt! 9
Ich will den Scheiterhaufen [1] wohl groß machen. Trage nur viel Holz her, laß lodern 10
das Feuer, daß das Fleisch sich verzehre, und die Brühe zusammenschmore, und die Mark-
knochen anbrennen. [2] Stelle auch den Topf leer [3] auf die Glut, auf daß er heiß werde, 11
und sein Erz entbrenne, ob seine Unreinigkeit inwendig zerschmelzen, und sein Rost abgehen
wollte. Aber er macht mir nur schwere Mühe, und seine Menge Rosts will nicht herausgehen, 12
also daß der Rost auch im Feuer bleibet. Deine Unreinigkeit ist so verhärtet, daß, ob ich 13
dich gleich reinigen wollte, dennoch du nicht willst dich reinigen lassen. Darum kannst du
von deiner Unreinigkeit fort nicht wieder rein werden, bis mein Grimm sich an dir ge-
kühlet habe. Ich, der Herr, habe es geredet, es soll kommen, ich wills thun, und nicht 14
ablassen; ich will nicht schonen, noch mich es reuen lassen; sondern sie [4] sollen dich richten,
wie du gelebet und gethan hast, spricht der Herr Herr. Und des Herrn Wort geschah zu 15
mir, und sprach: Du Menschenkind, siehe, ich will dir deiner Augen Lust [5] nehmen durch 16
eine Plage. [6] Aber du sollst nicht klagen noch weinen, noch eine Thräne lassen. Heimlich 17
magst du seufzen, aber keine Todtenklage führen; sondern du sollst deinen Hauptschmuck
anlegen, und deine Schuhe anziehen; du sollst deinen Mund nicht verhüllen, und nicht
das Trauerbrod essen. [7] Und da ich des Morgens früh zum Volk redete, [8] starb mir zu 18
Abend mein Weib. Und ich that des andern Morgens, wie mir befohlen war. [9] Und 19
das Volk sprach zu mir: Willst du uns nicht anzeigen, was uns das bedeute, das du
thust. [10] (20.) Und ich sprach zu ihnen: Der Herr hat mit mir geredet, und gesagt: Sage 21
dem Hause Israel, daß der Herr Herr also spricht: Siehe, ich will mein Heiligthum, euern
höchsten Trost, die Lust eurer Augen, und eures Herzens Wunsch, entheiligen; und eure
Söhne und Töchter, die ihr verlassen habt, [11] werden durch das Schwert fallen. Und müs- 22

1. Hier wird wieder auf das Bild vom Topf zurückgegangen. Ein Scheiterhaufen, ein großer Holzstoß soll angezündet werden, um das Feuer unter dem Topfe zu nähren. Dieß ist aber das Feuer des göttlichen Zorns, die Glut des Gerichts, welches durch die Chaldäer ausgeführt wurde.

2. Fleisch, Brühe, Markknochen sind die verschiedenen Stände der Einwohner Jerusalems, die in der Noth der Belagerung, in der Stadt, als in ihrem Topfe, durch Gottes Gericht umkommen.

3. Auch leer und verödet ist Jerusalem noch der Name, der das Volk zusammenzuhalten und einst wieder zu vereinigen bestimmt ist: das Gericht über die Häuser der Stadt, die verbrannt werden, trifft wirklich das Herz des Volkes, das an ihr hängt. In ihr wird der Volksgeist selbst getroffen und gestraft.

4. „Sie," die vom Herrn verordneten Vollstrecker des Gerichts, sollen dich richten, dir vergelten, wie du gelebt und gethan hast. Der Herr selbst vollzieht sein Gericht durch sie. Vgl. Hesek. 7, 27.

5. Das Liebste, was deine Augen sehen. So nur wird hier vorläufig das Weib Hesekiels (vgl. V. 18.) bezeichnet, weil Gott sie ihm nahm, nicht darum, daß sie sein Weib, sondern darum, daß sie sein Liebstes war. Was dem Manne sein geliebtes Weib ist, das ist für das Volk Israel sein Heiligthum (vgl. V. 21.). Der Augen Lust wird aber das Weib und das Heiligthum genannt, als das Liebste unter den sichtbaren Dingen. Der Herr ist dem Propheten noch viel lieber: aber er ist unsichtbar.

6. Plage ist eigentlich ein griechisches Wort, das in die lateinische und dann in die deutsche Sprache übergegangen ist, und bedeutet Schlag, wobey Gott als der Schlagende hinzugedacht werden muß. Plage ist ein absichtlich von Gott verhängtes Uebel, wodurch er Schmerz verursachen will: daher gewöhnlich ein Strafübel, um Sünder dadurch zum Schmerz über ihre Sünde und zur Erkenntniß ihrer Schuld zu führen. Hesekiels Weib wurde tödtlich geschlagen, um durch diesen Schlag, der zunächst sein Weib traf, ihm Schmerz zu verursachen, aber nicht um ihn zu strafen, sondern um dem Volke Israel an ihm typisch darzustellen, wie das Volk durch die vom Herrn verhängte Zerstörung seines Heiligthums, des Tempels, gestraft werden sollte. Hesekiel mußte dieß leiden, wie andere Leiden seines Prophetenamtes, als Diener und Werkzeug Gottes für Israel, um das Volk zur heilsamen Buße zu führen. So wenig verschont Gott seiner Knechte und sie tragen das willig, weil sie wissen, daß der Herr zu seiner Zeit überschwenglich Alles vergütet, und weil sie in Liebe und Vertrauen stets bereit sind, ihm Alles zu opfern, was er verlangt.

7. Die innerliche Trauer wird ihm nicht verboten: aber nur heimlich und verborgen soll er trauern, zum Zeichen, daß Israel unter der Knechtschaft fremder Völker nicht würde wagen dürfen, seine Trauer über das zerstörte Heiligthum laut werden zu lassen. Vgl. V. 22. 23.

8. Nämlich die Rede V. 3—14.

9. Ich enthielt mich vor den Augen des Volks bey der Leiche meiner Frau aller herkömmlichen Todtenklage und aller Trauerzeichen, welche die Sitte mit sich bringt.

10. Das Volk, das sich bey der Nachricht vom Tode des Weibes zur Todtenklage versammelt hatte, fragte, was ihm das ungewöhnliche Thun Hesekiels bedeute Es fragte, weil der Prophet schon mehrmals auf Gottes Geheiß sich ihm zum Typus für Jerusalem gemacht hatte. Vgl. C. 4. u. 12.

11. „Die ihr (bey eurer Wegführung nach Chaldäa) verlassen habt," die damals noch in Jerusalem wohlbehalten zurückblieben.

set thun, was ich gethan habe: euern Mund müsset ihr nicht verhüllen, und das Trauer-
23 brod nicht essen; Sondern müsset euern Schmuck auf euer Haupt setzen, und eure Schuhe
anziehen. Ihr werdet nicht klagen noch weinen; sondern über euern Sünden[1] verschmach-
24 ten, und unter einander[2] seufzen. Und soll also Hesekiel euch ein Wunder[3] seyn, daß ihr
thun müsset allerdinge, wie er gethan hat, wenn es nun kommen wird, damit ihr erfahret,
25 daß Ich der Herr Herr bin. Und du Menschenkind, zu der Zeit, wenn ich wegnehmen
werde von ihnen ihre Macht, Wonne und Schmuck, die Lust ihrer Augen und ihres Her-
26 zens Begehr, ihre Söhne und Töchter; Ja, zu derselbigen Zeit wird Einer, so entronnen
27 ist, zu dir kommen, und dirs kund thun.[4] Zu derselbigen Zeit wird dein Mund aufge-
than werden[5] sammt dem, der entronnen ist, daß du reden sollst, und nicht mehr verstum-
men; denn du mußt ihr Wunder[6] seyn, daß sie erfahren, Ich sey der Herr.

Zweite Hälfte (Cap. 25—48.). Erster Abschnitt (Cap. 25—32.).

(Vgl. Einleitung zu Hesekiel S. 251.)

Die Erkenntniß und Anbetung des lebendigen Gottes nicht nur in Israel wieder herzustellen und zu vollenden, sondern auch über alle Heiden zu verbreiten, wie das Wasser den Grund des Meeres bedecket, das ist der letzte Zweck aller Offenbarungen, Gerichte und Gnadenwunder des Herrn. „Ihr sollt erfahren, daß Ich der Herr bin! Alle Heiden sollen erfahren, daß Ich der Herr bin!" Das ist deßhalb das Schlußwort fast in allen Reden Gottes bey Hesekiel. Das furchtbare Strafgericht über das ungehorsame Haus Israel und über Gottes Königsstadt Jerusalem und ihr Heiligthum sollte allen Heiden offenbaren, daß Gott der Herr ist. Aber die Heiden nahmen diese Lehre nicht an, sondern spotteten in boshafter Freude über das Elend Israels, erschwerten durch Rachsucht und Habgier seine Leiden und verhöhneten den Herrn selbst und seine Verheißungen. Dafür werden nun den Völkern, die sich dessen schuldig gemacht haben, ebenfalls Gottes Strafgerichte gedroht, auf daß sie nun an ihrer eigenen Züchtigung erfahren, daß Gott der Herr sey. Durch die beständige Hinlenkung auf diesen letzten Zweck unterscheiden sich die Androhungen von Strafgerichten über fremde Völker bey Hesekiel von ähnlichen Weissagungen bey andern Propheten, mit denen sie sonst Aehnlichkeit haben.

Zu beachten ist auch die Auswahl der Völker, denen hier Strafgerichte angedroht werden. Die Chaldäer, denen Gott durch seinen Richterspruch für jetzt Israel unterworfen hat, werden unter ihnen nicht genannt: Babel, bey Jesaja und Jeremia der typische Mittelpunkt alles Abfalls von Gott, wird hier nicht einmal beyläufig bedroht, eben so wenig die benachbarten Völker, die den Chaldäern bereits unterthänig sind, die Syrer und Araber (Kinder des Morgenlandes). Dagegen trifft die Verkündigung des Strafgerichts die noch freien Nachbarvölker, Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Philister (C. 25.), besonders aber die mächtigen Staaten, Tyrus und Sidon (C. 26—28.) und Egypten (C. 29—32.); diese sollen eben auch die züchtigende Hand des Königs von Babel erfahren. Es liegt am Tage, daß Babel absichtlich nicht bedroht wird, weil der Herr sein Volk auf keine Weise in Versuchung führen will, eigenmächtig durch Empörung sich der Oberherrschaft der Chaldäer zu entziehen, welche er selbst als sein Racheschwert über Israel gesandt hat. Als Propheten gegen Babel hat er einen andern Mann ausersehn, der von den Uebrigen seines Volkes geschieden ist; das ist D a n i e l, auf welchen Hesekiel zweymal selbst als einen Mann Gottes hinweist (Cap. 14, 14. 28, 3.). Tyrus (nebst Sidon) und Egypten werden aber besonders darum mit dem Untergange bedroht, weil ihre Könige die Macht und Herrlichkeit, die Gott ihnen gegeben, ihrer eigenen Stärke und Weisheit zu verdanken meinen und sich selbst vergöttern. Nicht der von den Vätern überlieferte Götzendienst wird bey ihnen gerügt, um dessen willen sie durch Unwissenheit entschuldigt werden konnten, sondern ihre eigene sittliche That, ihr Hochmuth, der sie verhinderte, jetzt den lebendigen Gott, der sich in seinen Gerichten auf's Neue kund gethan, zu erkennen. Darum sollen sie nun selbst vom Herrn gezüchtigt werden, auf daß an ihnen alle Heiden erfahren, daß Gott der Herr sey.

1. Die Plage, der schmerzlichste Schlag Gottes, die Zerstörung des Heiligthums, wird endlich zur Erkenntniß der Schuld führen. Da wird erfüllt, was 3 Mos. 26, 39. 40. dem ungehorsamen Volke geweissagt ist: „Welche aber von euch überbleiben, die sollen in ihrer Missethat verschmachten in eurer Feinde Land; auch in ihrer Väter Missethaten sollen sie mit verschmachten. Da werden sie dann bekennen ihre Missethat, und ihrer Väter Missethat, damit sie sich an mir versündiget und mir entgegen gewandelt haben." —

2. „Heimlich" (vgl. V. 17.), daß es ja eure Unterdrücker nicht hören.

3. Vgl. Hesek. 12, 6. Anm. 12, 11.

4. Hesek. 33, 21.

5. Bis dahin sollst du verstummen, d. h. nicht mehr öffentlich dem Volke Gottes Wort verkündigen.

6. Wunder ist die Offenbarung der Macht Gottes durch eine That: Zeichen die Offenbarung des Willens Gottes, dessen, was er zukünftig thun will, durch eine That, die dieses glaubhaft macht. Beyde Worte werden oft mit einander verbunden, bisweilen auch mit einander verwechselt. Hier ist das W u n d e r, die Offenbarung der Macht Gottes durch das, was er an H e s e k i e l thut, zugleich Z e i c h e n, Offenbarung des Willens Gottes in Beziehung auf das, was er zukünftig an I s r a e l thun will. Dadurch wird Hesekiel zum W u n d e r z e i c h e n für Israel.

Das 25. Capitel.

Wider die Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philister.

1) Wider die Ammoniter (V. 1—7.); 2) wider die Moabiter (V. 8—11.); 3) wider die Edomiter (V. 12—14.); 4) wider die Philister (V. 15—17.). Die Ordnung folgt der geographischen Lage, fängt im Ostjordanlande an, wo nördlicher die Ammoniter, südlicher die Moabiter wohnten, wendet sich dann gen Süden zu den Edomitern, endlich gen Westen zu den Philistern. Daß gerade bey den Ammonitern der Anfang gemacht wird, ist aber auch nicht zufällig, sondern beruht darauf, daß sie gerade damals und besonders unmittelbar nach der Zerstörung des Tempels sich am allerfeindseligsten gegen die Ueberreste Israels in Canaan erwiesen (Jerem. 40, 14.). Wann die Weissagungen, die ein Ganzes bilden, gesprochen sind, ist nicht gesagt: ihr Inhalt aber ergibt, daß sie bald nach der Zerstörung des Tempels, also etwa am Ende des 11. Jahrs (nach Jojachins Abführung) entstanden sind.

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, richte dein 2
Angesicht gegen die Kinder Ammon,[1] und weissage wider sie; Und sprich zu den Kindern 3
Ammon: Höret des Herrn Herrn Wort. So spricht der Herr Herr: Darum, daß ihr über
mein Heiligthum sprechet: Heah,[2] es ist entheiliget! und über das Land Israel: Es ist
verwüstet! und über das Haus Juda: Es ist gefangen weggeführet! Darum siehe, Ich 4
will dich den Kindern des Morgenlandes[3] eingeben, daß sie ihre Gehöfe[4] darinnen bauen,
und ihre Wohnungen darinnen machen sollen; sie sollen deine Früchte essen, und deine
Milch trinken. Und will Rabbah[5] zum Kameelstall machen, und die Kinder Ammon zur 5
Schafhürde; und sollt erfahren, daß Ich der Herr bin. Denn so spricht der Herr Herr: 6
Darum, daß du mit den Händen geklatschet, und mit den Füßen gestampfet,[6] und von
ganzem Herzen so höhnisch dich gefreuet hast über das Land Israel: Darum siehe, Ich will 7
meine Hand über dich ausstrecken, und dich den Heiden zur Beute geben, und dich aus
den Völkern ausrotten, und aus den Ländern umbringen, und dich vertilgen;[7] und sollst
erfahren, daß Ich der Herr bin. So spricht der Herr Herr: Darum daß Moab[8] und 8
Seir[9] sprechen: Siehe, das Haus Juda ist eben wie alle andere Heiden; Siehe, so will 9
ich Moab die Seite[10] öffnen von seinen Städten her an seinen Grenzen, das edle Land
Beth-Jesimoth, Baal-Meon und Kiriathaim,[11] Den Kindern des Morgenlandes, ja denen 10
will ich sie, sammt den Kindern Ammon, zum Erbe geben; daß man der Kinder Ammon
nicht mehr gedenken soll unter den Heiden;[12] Und will das Recht[13] gehen lassen über Moab; 11
und sollen erfahren, daß Ich der Herr bin. So spricht der Herr Herr: Darum daß Edom[14] 12

1. Vgl. Jer. 49, 1. Anm. Hesek. 21, 33—37.
2. Ausruf der Freude, wie C. 36, 2.
3. Den Arabern der benachbarten Wüste, jetzt Beduinen genannt. Sie bestanden aus verschiedenen Stämmen, deren vorzüglichster Kedar war (vgl. Jer. 49, 28—33.), und waren damals (nach Jer. 49, 28.) den Chaldäern unterthänig.
4. Hütten mit Umzäunungen für das Vieh.
5. Rabbah, die Hauptstadt (dieß bedeutet der Name selbst), die Hauptstadt der Ammoniter, sonst vollständig Rabbath-Ammon genannt, mag schon damals vorübergehend von Arabern eingenommen worden seyn, die als Nomaden ihre Kameele und Schafe mit sich führten. Doch haben die Ammoniter noch lange Zeit als Volk sich erhalten (1 Maccab. 5, 6. 30—43.). Aber später sind sie zu Arabien gerechnet und eine Zeitlang den Ptolemäern in Egypten unterthan gewesen: Ptolemäus Philadelphus nannte ihre Hauptstadt nach seinem Beinamen Philadelphia. Neuerlich hat man die Ruinen von Rabbah aufgefunden, und zwar der Weissagung gemäß von Beduinen bewohnt.
6. Aeußerung der lebhaftesten Gemüthsbewegung, hier der Freude, wie C. 6, 11. des Zorns.
7. „Und man wird dein nicht mehr gedenken." C. 21, 37. Die Vertilgung eines Volkes, als Nation, ist übrigens keineswegs zugleich Vertilgung aller Menschen, die zu dem Volke gehören: aber sie verlieren sich unter der Vermischung mit Andern. So ist das Volk, als Volk, als eine geistige Persönlichkeit, todt.
8. Ueber die Moabiter vgl. Jes. 16. Einl.
9. Das Gebirge Seir wird sonst stets zum Gebiete der Edomiter gerechnet: vgl. auch Hesek. 35, 15. Aber zu Hesekiels Zeit mochten auch Moabiter einen Theil des Gebirges inne haben, was um so wahrscheinlicher ist, da nach einer älteren Weissagung (Jes. 16, 10. Anmerk.) die Moabiter selbst die Hauptstadt der Edomiter, Sela (Petra), eine Zeitlang besessen haben müssen.
10. Die Seite (die Gränze) öffnen, daß fremde Völker in ihr Land einziehen.
11. Drey moabitische Städte, östlich vom todten Meere, in einem fruchtbaren Landstrich, dessen Besitz öfters gewechselt hatte. Vor Mosis Zeit hatten schon Moabiter sich dort angesiedelt und die Ureinwohner vertilgt: zu Mosis Zeit hatten die Amoriter das Land inne, Moses gab es dem Stamme Ruben: nach der Theilung des Reichs gehörte es zu dem Reiche Israel: nach dessen Zerstörung hatten die Moabiter, wie wir hier sehen, davon wieder Besitz genommen.
12. Der Sinn ist: das Land Moab soll den Kindern des Morgenlandes (vgl. V. 4.) zum Erbe gegeben werden, als Zugabe zu den Kindern Ammon, denen schon das Urtheil gesprochen ist, „daß man der Kinder Ammon nicht mehr gedenken wird unter den Heiden" (vgl. Hesek. 21, 37.). Dasselbe Schicksal, das die Ammoniter treffen soll, haben also auch die Moabiter zu erwarten.
13. Die Vollziehung des Gerichts.
14. Ueber die Edomiter vgl. Jerem. 49, 7—22.

13 am Hause Juda Rachsucht übet, und sich schwer verschuldet mit solchem Rächen; Darum
spricht der Herr Herr also: Ich will meine Hand ausstrecken über Edom, und will aus-
rotten von ihm beyde Menschen und Vieh; und will sie wüste machen von Theman[1] an,
14 und bis gen Dedan[2] durch das Schwert fällen; Und will mich wieder an Edom rächen
durch mein Volk Israel,[3] und sollen mit Edom umgehen nach meinem Zorn und Grimm;
15 daß sie meine Rache erfahren sollen, spricht der Herr Herr. So spricht der Herr Herr:
Darum daß die Philister mit Rachgier handeln, und sich von Herzen so höhnisch rächen,
16 und Verderben anrichten aus altem Haß: Darum spricht der Herr Herr also: Siehe, ich
will meine Hand ausstrecken über die Philister,[4] und die Crether[5] ausrotten, und will die
17 Uebrigen am Gestade des Meeres[6] umbringen; Und will große Rache an ihnen üben, und
mit Grimm sie strafen, daß sie erfahren sollen, Ich sey der Herr, wenn ich meine Rache
an ihnen beweise.

Die Weissagungen wider Tyrus. Cap. 26—28.

Die folgenden drey Capitel (Cap. 26. 27. 28.) enthalten zwar 5 verschiedene Reden; diese hängen aber dem Inhalte nach innig mit einander zusammen und bilden ein Ganzes, das sich sehr schön abrundet in folgenden Theilen: 1) Strafgericht (C. 26.) und Klagelied (C. 27.) über Tyrus; 2) Strafgericht (C. 28, 1—10.) und Klagelied (C. 28, 11—19.) über den König von Tyrus; 3) Strafgericht über Zidon (die Mutterstadt von Tyrus) und Wiederkehr Israels nach Vertilgung aller seiner Verächter (C. 28, 20—26.). Das Ende entspricht dem Anfang, wo Tyrus gerichtet wird, weil es über Jerusalems Fall triumphirt (Cap. 26, 2.).

Das Vorbild für diese Weissagung ist bey Jes. C. 13. 14. in der Verkündigung vom Falle Babels und in dem Klagespruch über den König von Babel: doch liegt dieser Form überhaupt nicht nur die Sitte der Propheten, sondern auch die allgemeine Volkssitte Israels zum Grunde, große Ereignisse und besonders erschütternden Untergang der Fürsten mit Klageliedern und Spruchketten zu feiern, welche den Chören der griechischen Tragödie verglichen werden können. Wichtiger, als diese Form, ist der Sinn und Geist, der diesen Weissagungen zum Grunde liegt. Die besondern Namen der sündigen Städte, Völker, Könige sind dabey keineswegs die Hauptsache: wann und wie ein geschichtliches Babel oder Tyrus untergeht, darauf kommt es dem Propheten weit weniger an, als darauf, an einem solchen Typus den ewigen Grundsatz des göttlichen Gerichts anschaulich zu machen. Wie Babel bey Jesaja der Typus der Weltmacht ist, die das priesterliche Königreich Gottes durch Gewalt zu erdrücken sucht, so ist Tyrus der Typus der Weltmacht, die aus Selbstsucht sich dieser Unterdrückung freut. Beyde sind darin gleich, daß sie sich selbst zum Abgott machen und den lebendigen Gott selbst verachten. So wie aber Babel und Tyrus in der Geschichte dem bösen Reiche, dessen Typus sie sind, nicht vollkommen entsprechen, so erfüllt sich auch an ihnen das Strafgericht nicht in vollem Maße, und bleibt noch als Drohung für das künftige gesteigerte Babel und Tyrus stehen. In manchem Weltreich, in mancher Hauptstadt, in manchem gewaltigen Völkerfürsten tritt diese gesteigerte Erfüllung hervor und ist doch noch nicht die vollkommene und letzte. Diese kommt erst in der letzten Zeit, die wirklich die letzte ist und mit welcher die vollendete Offenbarung des Reiches Gottes zusammenfällt. Daß wir dieß gewiß wissen, verdanken wir dem Schlüssel der alttestamentlichen Weissagung, der Offenbarung Johannis.

Uebrigens zeichnet Hesekiel mit gewohnter Genauigkeit schärfer als jeder andere Prophet das Bild, das ihm als Typus dient, und paßt ihm das Strafgericht ganz an. So hier die Herrlichkeit und die Zerstörung des geschichtlichen Tyrus. Darum ist die Darstellung so ergreifend.

Das 26. Capitel.

Wider Tyrus. 1. Das Strafgericht.

Uebersicht: 1) die Zerstörung von Tyrus (V. 1—6.); 2) der Zerstörer Nebucadnezar (V. 7—14.); 3) das Schrecken, das diese Zerstörung weithin verbreitet (V. 15—21.).

1. Vgl. Jerem. 49, 7.
2. Vgl. Jerem. 49, 8.
3. Dieß ist in späterer Zeit erfüllt worden, da die Juden lange nach der Rückkehr aus Babel unter dem makkabäischen Fürsten Johannes Hyrcanus (um 128 v. Chr. G.) den nördlichen Theil Edoms (Idumaea) eroberten, die Bewohner zur Beschneidung zwangen und ihrem Staate einverleibten. Der südliche Theil Edoms blieb frei und wurde mit der Hauptstadt Petra zu Arabien gerechnet (das peträische Arabien). Der wesentliche Gehalt dieser Weissagung beruht aber auf dem typischen Charakter Edoms in der Prophetie, nach welchem der erstgeborene weltlichgesinnte Bruder Esau dem nachgeborenen geistlichen Jakob-Israel unterliegen soll (1 Mos. 25, 23.), welcher Erbe des Bundes ist, den der Herr mit Abraham geschlossen.
4. Vgl. Jerem. C. 47.
5. „Crether" (hebr. Crethi, vgl. 2 Sam. 15, 18.) sind hier jedenfalls Philister, vielleicht mit Rücksicht auf ihre Abstammung von Bewohnern der Insel Creta, die zwar im Hebr. Caphthor heißt, von der sie aber ausdrücklich Jerem. 17, 4. abgeleitet werden. Derselbe Name bedeutet übrigens im Hebr. „Ausrotter:" daher das Wortspiel: „Ich will die Ausrotter ausrotten."
6. Die Ueberreste der Philister, die am (südlichen) Meeresufer Palästina's wohnen.

Und es begab sich im elften Jahr am ersten Tage des ersten[1] Monats, geschah des 1
Herrn Wort zu mir, und sprach: Du Menschenkind, darum, daß Tyrus[2] spricht über Je- 2
rusalem: Heah! die Pforte der Völker ist zerbrochen, sie ist zu mir gewandt;[3] ich werde
nun voll werden, weil sie wüste ist; Darum spricht der Herr Herr also: Siehe, ich will 3
an dich, Tyrus; und will viel Heiden über dich herauf bringen, gleich wie sich ein Meer
erhebet mit seinen Wellen. Die sollen die Mauern zu Tyrus verderben, und ihre Thürme 4
abbrechen; ja ich will auch ihren Staub vor ihr wegfegen, und will sie zu einem bloßen
Felsen machen; Und zu einem Wehrd im Meer,[4] darauf man die Fischgarne ausspannet; 5
denn Ich habe es geredet, spricht der Herr Herr; und sie soll den Heiden zum Raub wer-
den; Und ihre Töchter, so auf dem Felde liegen,[5] sollen durchs Schwert erwürget werden; 6
und sollen erfahren, daß ich der Herr bin. Denn so spricht der Herr Herr: Siehe, ich 7
will über Tyrus kommen lassen Nebucadnezar, den König zu Babel von Mitternacht her,
den König der Könige,[6] mit Rossen, Wagen, Reitern, und mit großem Haufen Volks.
Der soll deine Töchter, so auf dem Felde liegen, mit dem Schwert erwürgen; aber wider 8
dich wird er Bollwerk aufschlagen, und einen Schutt machen, und Schilde wider dich er-
heben. Er wird mit Sturmböcken deine Mauern zerstoßen, und deine Thürme mit seinen 9
Waffen umreißen. Der Staub von der Menge seiner Pferde wird dich bedecken; deine 10
Mauern werden erbeben vor dem Getümmel der Reiter, der Räder und Wagen, wenn er
zu deinen Thoren einziehen wird, wie man pflegt in eine zerrissene Stadt einzuziehen. Er 11
wird mit den Hufen seiner Rosse alle deine Gassen zertreten. Dein Volk wird er mit dem
Schwert erwürgen, und deine starken Säulen werden zu Boden sinken. Sie werden dein 12
Gut rauben und deinen Handel plündern. Deine Mauern werden sie abbrechen, und deine
feinen Häuser umreißen; und werden deine Steine, Holz und Staub ins Wasser werfen.
Also will ich dem Getöne deines Gesanges ein Ende machen, daß man den Klang deiner 13
Harfen nicht mehr hören soll. Und ich will einen bloßen Felsen aus dir machen, und ei- 14
nen Wehrd, darauf man die Fischgarne aufspannet, daß du nicht mehr gebauet werdest;[7]

1. „Des ersten Monats." Das Wort „ersten" fehlt im Hebr. und ist nur durch Vermuthung zur Ergänzung eingeschoben. Da Jerusalem erst am 9. Tage des 4. Monats eingenommen worden ist und doch hier (V. 2.) die Eroberung der Stadt schon vorausgesetzt zu werden scheint, so haben einige Ausleger vermuthet, daß hier nicht der erste, sondern der vierte oder noch passender der fünfte Monat gemeint sey, wo das Gerücht von der Einnahme der Stadt schon in Tyrus angelangt seyn konnte. Der unglückliche vierte Monat wird allerdings auch bey der Erzählung von Jerusalems Fall (2 Kön 25, 3.) auch nur schlechthin der Monat genannt, ohne Beifügung einer Zahl. Uebrigens konnte Tyrus auch zu Anfang des Jahres im 1. Monat schon über Jerusalems Untergang als vollendet triumphiren, da der Ausgang der Belagerung damals bereits nicht mehr zweifelhaft war, und der Herr und sein Prophet kannte diese Stimmung des selbstsüchtigen Tyrus.

2. Ueber Tyrus vgl. Jes. C. 23. Einl.

3. Die Völkerpforte die Stätte des Völkerverkehrs (die bisher Jerusalem war) ist zerbrochen: die Völkerpforte, d. h. das Recht, die Hauptstätte des Völkerverkehrs zu seyn, hat sich nun mir zugewendet. Der Sinn dieses Ausrufs wird sogleich durch den Zusatz erklärt: „ich werde nun voll werden, weil sie wüste ist."

4. Dieß gilt der Felseninsel Tyrus, die durch eine Meerenge von dem festen Lande getrennt war.

5. Die Städte ihres Gebiets auf dem festen Lande: die Städte aber bezeichnen die Einwohnerschaft darinnen.

6. „König der Könige," ein König, dem andere Könige mit ihren Reichen unterthan sind (vgl. Jes. 8, 4.): ein Titel, den sich die Herrscher großer Reiche in Asien öfters gegeben haben, und die Häupter des Persischen und Türkischen Reichs noch geben: freilich nur als gebrechliche Abbilder des höchsten Königs aller Könige. (1 Timoth. 6, 15.).

7. Wie V. 5. Hier (V. 8—14.) wird mit klaren Worten der Inselstadt Tyrus die völlige Zerstörung, und zwar durch Nebucadnezar, angedroht, daß nur der kahle Felsen zum Aufspannen von Fischernetzen übrig bleiben soll. Nun bezeugt der griechische Geschichtschreiber Menander aus Ephesus allerdings aus Nachrichten des tyrischen Staatsarchivs, daß unter dem tyrischen König Ithobal Nebucadnezar Tyrus 13 Jahre belagert hat. Aber der Eroberung der Inselstadt wird nirgends gedacht und gewiß ist, daß eine so gründliche Vernichtung der Stadt, deren Handel noch viele Jahrhunderte blühte, deren Macht dem macedonischen Alexander dem Großen sieben Monate widerstand, damals nicht Statt gefunden haben kann. Auch wird nicht erwähnt, daß die Chaldäer die Stadt mit Schiffen bekämpft oder vom Ufer aus einen Damm gebaut, durch welches Mittel (das aber sehr schwierig anzuwenden war) allein Alexander die Stadt in seine Gewalt bekam. Es ist daher nicht abzuleugnen, daß diese Drohung des Herrn an dem geschichtlichen Tyrus damals so wenig vollständig erfüllt worden ist, als die ähnliche Drohung gegen Babel bey Jesaja (vgl. Jes. 13, 20. Anm.) und so viele andere Drohungen, die der Herr eben darum ausgesprochen hat, damit er sie nicht auszuführen brauche. Freilich sagt Gott nur für den Fall die Aufhebung der gedrohten Strafe zu, daß die Bedrohten sich bekehren (Jerem. 18, 7. 8.). Aber er mildert bisweilen auch die Strafen da, wo das Maaß der Sünden noch nicht erfüllt ist oder die Mittel zur Bekehrung noch nicht erschöpft sind. Letzteres war bey Tyrus der Fall nach dem Zeugniß des Herrn (Matth. 11, 21. 22.). So war das geschichtliche Tyrus nur ein unvollkommenes Vorbild

15 denn Ich bin der Herr, der solches redet, spricht der Herr Herr. So spricht der Herr
Herr wider Tyrus: Was gilts, die Inseln werden erbeben vom Getöse deines Falls, wenn
16 die Verwundeten seufzen werden, wenn das Würgen angehen wird in dir? Alle Fürsten
am Meer werden herab von ihren Stühlen steigen, und ihre Mäntel von sich thun, und
ihre gestickten Kleider ausziehen, und werden sich in Schrecken [1] kleiden, und auf der Erde
17 sitzen, und werden erschrecken jeden Augenblick, und sich entsetzen über dir. Sie werden über
dich wehklagen, und von dir sagen: Wie bist du sogar dahin, du Bewohnte aus allen Mee-
ren; du berühmte Stadt, die du so mächtig warst auf dem Meer, du sammt deinen Ein-
18 wohnern; die ihre Furcht verbreiteten über Alle, so daran wohneten! Nun entsetzen sich
die Inseln über dem Tage deines Falls, ja die Inseln im Meer erschrecken über deinen
19 Untergang. Denn so spricht der Herr Herr: Ich will dich zu einer wüsten Stadt machen,
wie die Städte, da Niemand innen wohnet; und will die Tiefe über dich kommen lassen,
20 daß dich große Wasser bedecken.[2] Und will dich hinunterstoßen sammt denen, die in die
Grube fahren, zu dem uralten Volk;[3] und will dich setzen ins Land der Unterwelt, in die
ewigen Wüsten, sammt denen, die in die Grube fahren, auf daß Niemand in dir wohne.
21 Da will ich schaffen eine Zier im Lande der Lebendigen;[4] Aber zum Schrecken will ich
dich machen, daß du nichts mehr seyst, und wenn man nach dir fraget, daß man dich ewig-
lich nimmermehr finden könne, spricht der Herr Herr.

Das 27. Capitel.

Wider Tyrus. 2. Klagelied.

Dieß Klagelied, dieser Todtengesang für Tyrus, zerfällt in zwey Theile: 1) Schilderung der Herrlichkeit dieser Königin des Meeres (V. 1—25.), ihrer Stadt (V. 4.), ihrer Flotte (V. 5—9.), ihrer Kriegsmacht (V. 10—11.), ihres Handelsverkehrs (V. 12—25.). 2) Schilderung ihres Untergangs, des Schreckens und Spottes, den er erregt (V. 26—36.). Dieses Lied ist nicht richtig begriffen, wenn man gerühmt hat, daß es „in ächt dichterischem Schwunge abgefaßt" ist: das ist es nicht und soll es nicht seyn. Der ganze erste Theil (V. 1—25.) ist vielmehr sehr schwunglos und besteht fast nur in einer sehr gemessenen, genauen, fast statistischen Aufzählung dessen, was Tyrus „reich und prächtig gemacht hat mitten in den Meeren" (V. 25.). Hesekiel verschmäht es zu der rein realen Aufzählung irgend einen idealen

des geistlichen Tyrus, und wurde deshalb auch die schärfste Drohung an ihm nur ausgesprochen, aber noch nicht in ihrer ganzen Schärfe vollzogen. — Dieses frühzeitige Aussprechen der Gerichte, welche in der letzten Zeit erst erfüllt werden, diese schonende Milderung in der Ausführung der angedrohten Strafen, diese Langmuth Gottes ist zu aller Zeit von der Welt und ihrem Fürsten, dem Satan, gemißbraucht worden, um die Herzen gegen Gottes Gericht zu verstocken. Dieses beginnt schon mit der ersten Drohung des Herrn (1 Mos. 2, 17.): „Welches Tages ihr davon esset, werdet ihr des Todes sterben!" worauf die Schlange sagt: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern" — und durch Gottes Langmuth darin ein Wenig recht behält, daß der Tod nicht desselben Tages, wo Adam und Eva das Gebot übertraten, in vollem Maaße verhängt wurde. In dieser Langmuth Gottes liegt auch die Veranlassung zu dem frevelhaften Sprüchwort (Hesek. 12, 22.): „Mit der Zeit geht alle Weissagung zu Grunde." Darum so viel frecher Spott über Gottes Wort, so viel Schmach über die Propheten, und so viel vergebliche Bemühung gläubiger Ausleger, dennoch die Erfüllung jeder göttlichen Drohung nachweisen zu wollen Aber Gott bedarf dieser Rechtfertigung nicht. Wo seine Drohung beharrlich verachtet wird und die Menschen das Maaß ihrer Sünden erfüllen, da kommt wirklich die Strafe in wörtlicher Erfüllung der Weissagung. Da spricht der Herr: „Bey eurer Zeit, ihr ungehorsames Haus, will ich thun, was ich rede!" (Hesek. 12, 25.) und thuts auch. So ist es an Jerusalem zweymal geschehn. Zur letzten Zeit werden aber alle Frevler erfahren, daß Gott der Herr ist und sich nicht spotten läßt. Dann aber ists zu spät.

1. Vgl. Hesek. 7, 27. — Schon der menschliche Leib ist ein Kleid, und der Mensch, dessen Wangen erbleichen, dessen Augen unsicher umherschweifen, dessen Glieder zittern, ist in Schrecken gekleidet: dieß wird noch dadurch vermehrt, wenn der Erschrockene in härenem Gewande auf der Erde sitzt, Asche auf sein Haupt streut u. dgl.

2. Nach dem Typus der Sündfluth. Die großen Wasser für Tyrus sind die Kriegsvölker, die es überschwemmen (V. 3.): doch sagen diese Worte in typischem Sinne, auch auf die Zukunft deutend, noch viel mehr. Der ganzen sündigen Welt wird hier unter dem Namen Tyrus ein neuer Untergang gedroht.

3. Tyrus, als Person (denn Städte, Völker, Reiche sind wirklich Personen), soll in das Reich der Todten hinabgestoßen werden, zu dem uralten Volk, zu den sündigen Vätern der Vorzeit, auch zu denen, die in der Sündflut umkamen, zu den Geistern im Gefängniß, die des letzten Gerichtes harren. Vgl. 1 Petr. 3, 19. Anm.

4. „Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude." Jes. 65, 18. Vgl. Hesek 28, 25. 26. (Was dort am Schlusse dieser Weissagung ausgeführt wird, das ist hier schon kurz angedeutet.) Nach dem Gericht über alle Verächter Gottes wird für das geläuterte Volk Gottes eine neue Herrlichkeit erblühen Vollkommen freilich erst — in der letzten Zeit.

Schwung hinzu zu thun, der hier nicht an seinem Platze war. Für uns kann diese Aufzählung von lauter Einzelheiten und von vielen Völkernamen sogar trocken erscheinen, was freilich für seine Zeitgenossen nicht der Fall war, denen die Bilder der Paläste und Flotten, der Söldner und Handelsleute aus allerlei Volk, mit ihren Waffen, Gütern und Trachten in lebendiger Anschauung vor den Augen standen. Der Prophet that aber nichts als Dichter hinzu, um diese Anschauungen zu einem ergreifenden Gesammtbild zu vereinigen. Dagegen ist diese Schilderung in ächt prophetischem Geiste gehalten, in nüchternem Ernst die vergängliche Pracht betrachtend. Das Lebendige der Schilderung liegt aber darin, daß Tyrus nicht im dichterischen Schwunge, sondern der Wahrheit gemäß, als eine wirkliche Person aufgefaßt ist, die mit aller jener Herrlichkeit von Palästen, Flotten, Söldnern und Handelsleuten, wie mit einem Schmuck, bekleidet ist und als eine thörichte Jungfrau (die mit aller Welt buhlt) spricht: „Ich bin die Allerschönste" (V. 3.). Und ein Sturm vernichtet diese eingebildete Meergöttin auf ewig (V. 26.).

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, mache eine 2
Wehklage über Tyrus. Und sprich zu Tyrus, die da lieget am Zugang des Meers, und 3
mit vielen Inseln der Völker handelt: So spricht der Herr Herr: O Tyrus, du sprichst:
Ich bin die Allerschönste.[1] Deine Grenzen sind mitten im Meer, und deine Bauleute ha- 4
ben dich auf das allerschönste zugerichtet. Sie haben all dein Tafelwerk[2] aus Tannenholz 5
von Sanir[3] gemacht, und die Cedern vom Libanon führen lassen, Mastbäume für dich zu
machen; Und deine Ruder von Eichen aus Basan,[4] und deine Bänke von Elfenbein, ge- 6
fasset in Buchs aus den Inseln Chitim.[5] Dein Segel war von buntem Feinlinnen[6] aus 7
Egypten, daß es dein Panier wäre; und deine Decke von Blau und Purpur, aus den In-
seln Elisa.[7] Die von Zidon und Arvad[8] waren deine Ruderknechte; und hattest, o Ty- 8
rus, deine Verständigen in dir, die deine Steuermänner waren. Die Aeltesten und Klugen 9
von Gebal[9] waren in dir, und mußten deine Risse[10] bessern. Alle Schiffe des Meeres
und Seeleute fand man bey dir, die handelten in deinem Verkehr. Die aus Persien, Ly- 10
dien und Libyen[11] waren in deinem Heere, dein Kriegsvolk, die ihren Schild und Helm
in dir aufhingen, und dieneten dir zur Pracht. Die[12] von Arvad sammt deinem Heer 11
waren rings auf deinen Mauern, und Wächter auf deinen Thürmen; die haben ihre Schil-
der allenthalben um deine Mauern gehänget, und deine Schöne vollkommen gemacht. Tar- 12
sis[13] hat mit dir gehandelt, mit der Menge allerley Güter; Silber, Eisen, Zinn und Bley
hat es auf deine Märkte gebracht. Javan,[14] Thubal und Mesech[15] waren deine Kaufleute, 13
und haben mit Leibeigenen und ehernem Geräthe deinen Handel geführet. Die von Tho- 14

1. „Die Allerschönste:" hebr. die Vollkommenheit der Schönheit. Dieser Name kommt nur der Stadt Gottes, Jerusalem, zu, wenn sie ist, was sie seyn kann und soll: nicht um ihrer Pracht willen, sondern weil die Herrlichkeit Gottes in ihr wohnet, weil sie der Thron Gottes (Jerem. 3, 17.) ist. Jerusalem hatte jetzt um ihrer Sünden willen diese Herrlichkeit verloren (Klagel. 2, 15.): Tyrus aber, der Thron des Baal (ihr König hieß Ithobal, d. i. „Mit ihm ist Baal"), hatte sich um ihres Reichthums willen diesen Ehrennamen angemaaßt.

2. „Dein Tafelwerk:" die breternen Seitenwände der Schiffe. Wie vorher Tyrus als Person zugleich als Stadt beschrieben war (V. 4.), weil die Stadt gleichsam ihr Leib war, so wird ihr nun auch alles zugeschrieben, was ihrer Flotte gilt: denn ihre Schiffe sind ihr, was der einzelnen menschlichen Person seine Füße sind. Jedoch genügt es dem Propheten, dieß nur anzudeuten, indem er der Person zuschreibt, was ihr Zubehör ist, ohne es „dichterisch" auszuführen.

3. „Tannenholz" nach Andern (Cypressen) „von Sanir" (Senir), mit welchem Namen nach 5 Mos. 3, 9. die Amoriter den Hermon nannten, das Gebirge Antilibanus oder einen Theil desselben.

4. Die Eichen aus Basan im Ost-Jordanlande sind berühmt. Vgl. Jes. 2, 13.

5. „Deine Ruderbänke" sind von Buchsbaum (der hebr. Name der Holzart ist nicht sicher zu deuten) von Chitim (Insel Cypern Jes. 23, 1. Anm. 2.), mit eingelegtem Elfenbein. Dafür ist, um die Pracht mehr hervor zu heben, gesagt: „von Elfenbein, in Buchs gefaßt."

6. Von egyptischem Byssus, mit bunter Stickerei, die das Panier der Stadt darstellte.

7. Die Zeltdecke, die zum Schutz gegen Sonnenbrand über das Verdeck gebreitet war, kam aus den Inseln Elisa (Griechenlands). Elisa 1 Mos. 10, 4. (vgl. die Landschaft Elis im Peloponnes).

8. Arvad, wie Zidon (Sidon), gehörte zu Phönicien, also in das Gebiet von Tyrus, war eine Insel mit Stadt (schon 1 Mos. 10, 18. erwähnt), bey den Griechen Aradus genannt, der Landstadt Antaradus gegenüber.

9. Gebal, bey den Griechen Byblus, Stadt in Phönicien, berühmt durch die geschicktesten Zimmerleute. Daher die Gebalener (Giblim) von Salomo zu seinen Bauten gebraucht (1 Kön. 5, 18).

10. Die Beschädigungen deiner Schiffe.

11. „Lydien und Libyen," hebr. Lud und Pul (vgl. Jes. 66, 19. Jerem. 46, 9. Nahum 3, 9.), beides Landstriche von Nord-Afrika.

12. Die Hülfsvölker von Arvad, vgl. V. 8.

13. Tarsis (hebr. Tarschisch), Tartessus, tyrische Colonie im südlichen Spanien. Vgl. Jes. 23, 6.

14. Javan, Jonien, überhaupt Griechenland. Jes. 66, 19.

15. Thubal und Mesech, Tibarener und Moscher, zwey einander benachbarte Völker (1 Mos. 10, 2.), auf den moschischen Gebirgen, auf der südlichen Bergkette des Caucasus, zwischen dem schwarzen und caspischen Meere, etwa im jetzigen Mingrelien und Georgien, reich an Kupferbergwerken und in alter und neuer Zeit durch die Schönheit der von ihnen kommenden Sclavinnen berühmt.

15 garma[1] haben dir Pferde, und Rosse, und Maulesel auf deine Märkte gebracht. Die von
Dedan[2] sind deine Kaufleute gewesen; allenthalben in die Inseln[3] ging deiner Hände
16 Vertrieb: die haben dir Elfenbein und Ebenholz entgegen gegeben. Die Syrer[4] haben
bey dir gehandelt um die Menge deiner Werke; und haben Rubin, Purpur, buntes Ge-
17 wirk, Byssus, Korallen und Granaten[5] auf deine Märkte gebracht. Juda und das Land
Israel haben auch mit dir gehandelt; und haben dir Weizen von Minnith,[6] und Mastix[7]
18 und Honig, und Oel, und Balsam zu Kauf gebracht. Auch Damascus kaufte bey dir die
Menge deiner Arbeit und allerley Waare, um Wein von Helbon[8] und schimmernde Wolle.
19 Vedan und Javan aus Usal[9] haben auf deine Märkte gebracht Eisenwerk, Cassia und Kal-
20 mus,[10] daß du damit handeltest. Dedan[11] hat mit dir gehandelt mit Decken, darauf man
21 sitzet. Arabien und alle Fürsten von Kedar haben mit dir gehandelt mit Schafen, Wid-
22 dern und Böcken. Die Kaufleute aus Saba und Raema[12] haben mit dir gehandelt; und
23 allerley köstliche Specerey, und Edelstein, und Gold auf deine Märkte gebracht. Haran
und Canne und Eden, sammt den Kaufleuten aus Seba, Assur und Kilmad,[13] sind auch
24 deine Kaufleute gewesen. Die haben mit dir gehandelt mit köstlichem Gewand, mit blauen
und bunten Tüchern, und mit Kisten voll feiner Zeuge, welche sie mit Seilen geschnürt
25 und wohl gepackt auf deine Märkte geführet haben. Die Meerschiffe[14] walleten in Schaa-
ren zu deinem Verkehr. Also bist du sehr reich und prächtig worden mitten in den Mee-
26 ren. Deine Ruderer haben dich auf große Wasser geführet. Aber ein Ostwind wird
27 dich[15] mitten auf dem Meere zerbrechen. Also daß dein Gut, Handel, Kaufmannschaft,
Bootsleute, Steuermänner, Schiffszimmerer, und die deinen Verkehr treiben, und alle deine
Kriegsleute, sammt allem versammelten Volk in dir, mitten im Meer umkommen werden
28 zur Zeit, wenn du untergehest; Daß die Anfurten[16] erbeben werden vor dem Geschrey dei-
29 ner Steuerer; Und Alle, die an den Rudern ziehen, Schiffsknechte und Meister der See,
30 werden aus den Schiffen steigen, und an das Land treten;[17] Und laut über dich schreyen,
bitterlich klagen, und werden Staub auf ihre Häupter werfen, und sich in der Asche wäl-
31 zen. Sie werden sich kahl bescheren über dir, und Säcke um sich gürten, und von Her-
32 zen bitterlich um dich weinen und trauern. Und werden ein Klagelied über dich anstim-
men, und wehklagen: Ach! wer ist jemals auf dem Meer so still geworden, wie du, Ty-
33 rus? Da dein Handel ausfuhr aus allen Meeren, da sättigtest du der Völker viel; ja
mit der Menge deiner Waare und deiner Kaufmannschaft machtest du reich die Könige auf
34 Erden. Nun du aber bist vom Meer zerscheitert, und in die Tiefen der Wasser gestürzt,
35 ist dein Handel und alle dein Volk in dir umgekommen. Alle, die in den Inseln wohnen,
36 erschrecken über dir, und ihre Könige schaudern, und sehen erschüttert. Die Kaufleute in
Ländern pfeifen dich an, daß du so plötzlich untergegangen, und verschwunden bist auf ewig.

1. Thogarma, Armenien (1 Mos. 10, 3.), durch gute Pferdezucht bekannt.

2. Dedan (1 Mos. 10, 7.), nicht zu verwechseln mit dem andern Dedan (V. 20. u. C. 25, 13); ist eine Stadt am persischen Meerbusen, jetzt bey den Arabern Daden genannt.

3. Inseln (überhaupt Küstenländer), hier die Küsten des südlichen Arabiens bis nach Ostindien hin. Von dort ward Elfenbein und Ebenholz eingetauscht.

4. Hebr. Aram: begreift auch Mesopotamien.

5. Schmucksachen. Ob die hebr. Worte Ramoth und Cadcod gerade „Korallen und Granaten" bedeuten, ist ungewiß.

6. Minnith, eine Stadt der Ammoniter (Richt. 11, 33.).

7. Mastix: hebr. Pannag, ein völlig unbekanntes Wort.

8. „Helbon:" Gr. Chalybon, wo trefflicher Wein wuchs, den die persischen Könige zu trinken liebten. Ob Helbon das neuere Aleppo, ist zweifelhaft.

9. Usal (1 Mos. 10, 27.), Hauptstadt des glücklichen Arabien (Jemen), jetzt Sanoa genannt: Vedan und Javan (zu unterscheiden von Javan V. 13.), unbekannt, müssen zum Bezirk von Usal gehört haben.

10. Zimmetrohr.

11. In Edom. Vgl. V. 15. Anm.

12. „Seba und Raema" (1 Mos. 10, 7.), beyde im glücklichen Arabien, nahe am arabischen Meerbusen.

13. Sämmtliche hier genannte Ortschaften, auch diejenigen, die an andere bekanntere Länder durch ihren Klang erinnern, wie Haran, Eden, Assur, dürften wohl auch in Arabien zu suchen seyn, sind aber unbekannt.

14. Hebr. Tarschisch-Schiffe, ursprünglich Schiffe, die nach und von Tartessus schiffen, dann alle größeren Meerschiffe.

15. Tyrus, die Inselstadt, gleich einem Schiffe. Vgl. Ps. 48, 8.

16. „Anfurte:" richtiger nach dem Hebr. die Orte deines Weichbildes, die dir zugehörigen Ortschaften, „die Töchter, so auf dem Felde liegen" (C. 26, 6.), wie Palätyrus, auch Sidon und Arvad, auf dem festen Lande gelegen. Feld ist hier das Festland im Gegensatz gegen die Insel, die ein bloßer Felsen im Meere war.

17. Ihr Gewerbe hat ein Ende, ist erstorben bey dem Untergang der Herrin des Meeres.

Das 28. Capitel.

Wider Tyrus. 3. Der König von Tyrus. Sidons Züchtigung und die Erlösung des Volkes Gottes.

Das Strafgericht über den König von Tyrus (V. 1—19.) zerfällt in zwey Theile: 1) das Strafgericht selbst, das die Schuld des Königs (V. 2—5.) und dann Gottes Urtheil über ihn (V. 6—10.) verkündigt; 2) die Wehklage des Propheten, welche in Erwägung des göttlichen Strafgerichts zuerst die Herrlichkeit des großen Fürsten (V. 12—15.), dann seine Verschuldung, das göttliche Urtheil und den Eindruck, den sein Untergang hervorbringt, ergreifend schildert (V. 16—19.). Diese Weissagung führt uns in die rechten Tiefen der Hoheit und des Falles, daß wir sehen, wie hoch der Mensch als Gottes Ebenbild durch die Gnade des Schöpfers gestellt, wie tief er durch die Schuld seines Hochmuths gesunken ist.

Der König von Tyrus überbietet noch die Selbstvergötterung, deren sich die Königin des Meeres schuldig macht. Tyrus vergöttert sich in weiblicher Eitelkeit, als wäre sie die Stadt Gottes (C. 27, 3.): ihr König vergöttert sich in männlichem Hochmuth, als wäre er selbst der Schöpfer jener Herrlichkeit, der Gott, der Tyrus zur Göttin gemacht (C. 28, 2.). Er ist der Adam für diese Eva, wie denn die menschliche Hoffahrt, besonders in der Person hochbegabter Könige, das alte Trugwort der Schlange: „Ihr werdet seyn, wie Gott!" immer von Neuem wahr zu machen gesucht hat in thörichter Selbsterhebung. Jesaja hat dieß schon vom König von Babel geweissagt (Jes. 14, 14.). Sanherib, Nebucadnezar, Alexander der Große haben solchen Frevel gebüßt: nie haben sich aber die Gelüste dazu mehr unter allem Volk verbreitet, als in dieser Zeit, wo es als eine neue Weisheit gelehrt wird: „der Mensch ist Gott und ist kein Gott außer im Menschen." Alles dieß deutet aber hin auf den Menschen der Sünde, der da kommen soll, der sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt von sich vor, er sey Gott (2 Thessal. 2, 4.). Ein typisches Bild dieses Menschen der Sünde war auch der König von Tyrus.

Der Prophet verkennt aber die Hoheit nicht, die Gott ursprünglich dem Menschen gegeben, und auch nach dem Falle besonders in denen erscheinen läßt, die er zu Königen eingesetzt hat. Die Könige, auch die Könige der Heiden, sollen nach ihrem königlichen Amte, dessen Beruf und Würde durch der Menschen Sünde nicht verloren ist, wirklich Ebenbilder Gottes, Ausspender des Lebens und Segens durch Weisheit und Gerechtigkeit seyn. Sie sollen ihr Land, wie einen Garten Gottes, behüten und pflegen, wie Adam das Paradies behüten und bebauen sollte. Sie stehen durch ihren Beruf, das Leben aus Gott in ihrem Reiche zu verbreiten, dem Geheimniß des göttlichen Lebens besonders nahe, derjenigen Offenbarung Gottes, die alle Heiden aus den Werken Gottes schöpfen können, aus der Schöpfung Gottes und dem beständigen Schaffen, Erhalten und Richten Gottes in der Welt. Einen solchen begnadigten König erkannte einst Jesaja prophetisch in Cores (Jes. 45, 1. 13.). Dieses Siegel der königlichen Würde hatte der Herr auch dem Könige von Tyrus aufgedrückt, eben weil er ein König war (Hesek. 28, 12—14.). Aber in seiner Selbsterhebung hatte dieser König „sein Herz gestellt als ein Herz Gottes" (V. 6.): darum war alle seine Herrlichkeit innerlich faul und er wurde gerichtet und zu Boden gestürzt.

Der Prophet zeichnet in dieser Weissagung also zweyerlei: 1) die höchste Herrlichkeit des wahren Königs, der von Gott eingesetzt ist (V. 12—15.), wie sie vollkommen allein in Jesu Christo erschienen ist; 2) den tiefsten Fall des Königs, der sich zum Gott macht, wie solcher Fall vollkommen nur im Menschen der Sünde und in dem Fürsten dieser Welt, dem Satan, offenbar werden wird. Das Wort Gottes macht den König von Tyrus zu einem Typus von Beyden, vom König des Himmelreichs und vom Fürsten der Finsterniß. Typus des Erstern ist er durch sein Amt, Typus des Letztern durch den Mißbrauch seiner Würde, durch seinen Hochmuth und seinen Fall. So lehrt Hesekiel die Weltgeschichte verstehen und deuten.

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, sage dem 2
Fürsten zu Tyrus: So spricht der Herr Herr: Darum, daß sich dein Herz erhebet, und
sprichst: Ich bin Gott, ich sitze im Thron Gottes,[1] mitten auf den Meeren; so du doch
ein Mensch und nicht Gott bist; noch stellest du dein Herz als ein Herz Gottes. Siehe, 3
du hältst dich für weiser denn Daniel,[2] daß dir nichts Heimliches verborgen sey; Und ha- 4
best durch deine Weisheit und Verstand solche Macht zuwege gebracht, und Schätze von
Gold und Silber gesammelt; Und habest durch deine große Weisheit und Handthierung 5
so große Macht überkommen; und bist stolz worden, daß du so mächtig bist. Darum spricht 6
der Herr Herr also: Weil du denn dein Herz stellest als ein Herz Gottes: Darum siehe, 7
ich will Fremde über dich schicken, die Gewaltigsten der Heiden; die sollen ihre Schwerter
zücken über die Schöne deiner Weisheit, und deinen Glanz[3] entheiligen. Sie sollen dich 8

1. „Eine besondere Verehrung begründet der König darauf, daß er einen Thron Gottes inne hat. Diesen Namen führt Tyrus aber nicht bloß wegen seiner merkwürdigen festen Lage, als die Felseninsel, sondern auch in Rücksicht auf seine im Alterthum gepriesene religiöse Bedeutung. Ein heiliges Eiland heißt sie geradezu bey Sanchuniathon (einem phönicischen Schriftsteller) und so auch auf Münzen." Hävernick. Tyrus wetteiferte darum mit Jerusalem, dem Throne des wahren Gottes (Jerem. 3, 17.).

2. Daniel, schon C. 14, 14. mit großer Auszeichnung erwähnt, war zu der Zeit dieser Weissagung im 11. Jahre der Gefangenschaft Jojachins (C. 26, 1.) bereits seit 17 Jahren in den höchsten Ehren am Hofe des Königs Nebucadnezar (Dan. 2, 1. 48.), als der oberste Vorsteher aller „Weisen" zu Babel.

3. Den Glanz des vermeintlichen Gottes (V. 2.) durch Hände, die seiner nicht achten, seines göttlichen Scheines entkleiden. Vgl. Hesek. 7, 22.

hinunter in die Grube stoßen, daß du mitten auf dem Meer des Todes der Erschlagenen
9 sterbest. Was gilts, ob du dann vor deinem Würger werdest sagen: Ich bin Gott; so
10 du doch nicht Gott, sondern ein Mensch in deiner Todtschläger Hand bist? Du sollst ster-
ben des Todes der Unbeschnittenen,[1] von der Hand der Fremden; denn ich habe es gere-
11 det, spricht der Herr Herr. Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (12.) Du
Menschenkind, mache eine Wehklage[2] über den König zu Tyrus, und sprich von ihm: So
spricht der Herr Herr: Du warst ein reinlich Siegel,[3] voller Weisheit,[4] und aus der
13 Maaße schön.[5] Du warst im Lustgarten Gottes,[6] und mit allerley Edelsteinen geschmückt,
mit Sarder, Topaser, Demanten, Türkis, Onych, Jaspis, Sapphir, Carfunkel, Smarag-
den und Gold.[7] Am Tage, da du geschaffen[8] wurdest, mußten da bereit seyn bey dir
14 dein Paukenwerk und Pfeifen.[9] Du warst ein ausgebreiteter,[10] deckender Cherub; und ich
habe dich auf den heiligen Berg Gottes gesetzt, daß du unter den feurigen Steinen wandeltest.[11]

1. „Die Unbeschnittenen" sind nach israelitischem Sprachgebrauche die Unheiligen und Unreinen, weil die Beschneidung der Eintritt in das heilige Volk war. Der König von Tyrus war nun selbst ein Unbeschnittener und der Tod der Unbeschnittenen also für ihn keine Erniedrigung. Aber das hebr. Wort wird hier ohne nähere Beziehung auf seinen Ursprung überhaupt für alle Unheiligen gebraucht. Der König, der sich selbst für Gott hält, soll sterben, wie Einer, der dem Herrn ganz fern und fremd, ja ein Feind Gottes ist.

2. Das Klagelied über den verschuldeten Untergang einer irdischen Herrlichkeit wird aber in dem Munde des Propheten eine ernste Rüge der Schuld. Vgl. C. 27, 2. 32, 2.

3. „Reinlich Spiegel:" eigentlich nicht Siegel, sondern Petschaft, hebr. Abdruck des Urbildes: Einer, der das Urbild (Gott) rein (in sich) abdrückt, also das Ebenbild Gottes („das Ebenbild seines Wesens" Hebr. 1, 2.). Noch genauer nach dem Hebr. ist: ein Abdrücker des Urbildes, der das Urbild nicht nur in sich, sondern auch in Allem, was er thut und schafft, ausdrückt, der allen seinen Werken den Stempel des göttlichen Ursprungs aufdrückt, daß seine Werke vollkommene Werke sind, gleich den göttlichen. Das ist's, was Jesus von sich bezeugt Joh. 5, 19. 36.

4. Die Weisheit ist die königliche Tugend, um die Salomo einst bat. Der König von Tyrus maaßte sie sich an, als seine eigene Weisheit (V. 3—5.). Der Sohn Gottes hat diese Weisheit als vom Vater, ist voller Weisheit, ist die Weisheit selbst (Coloss. 2, 3.).

5. Hebr. „vollkommen an Schönheit," wie Tyrus zu seyn sich rühmte (C. 27, 3.). Das Werk der vollkommenen Weisheit ist immer die vollkommene Schönheit. So ist Jesus wirklich der Schönste unter den Menschenkindern (Ps. 45, 3.), die vollkommene menschliche Schönheit.

6. Hebr. „in Eden, dem Garten Gottes." Eden bedeutet Lust und Wonne, ist aber zugleich Eigenname des Landes, in dem der Garten Gottes lag, in welchem ursprünglich Gott die Menschen wohnen ließ. Der Name deutet typisch zugleich rückwärts auf das erste Paradies und vorwärts auf das künftige Paradies (Jes. 51, 3. Offenb. 22, 2.). Das Reich des Königs wird als ein Abbild des vollkommensten Reiches geschildert.

7. Edelsteine und Gold waren auch im Paradiese (1 Mos. 2, 11. 12.). Hier aber werden Gold und Edelsteine als Schmuck des Königs genannt, und zwar 9 Edelsteine, die auch auf dem Brustschilde des Hohenpriesters waren (2 Mos. 28, 17—20.), und auch da in Gold gefaßt. Der König wird dadurch zugleich als Hoherpriester seines Volkes dargestellt, wie Melchisedek, der Typus eines vollkommenen Königs (Ps. 110, 4.), zugleich Priester gewesen war. Der Hohepriester Israels hatte zwar 12 Edelsteine: daß aber der König von Tyrus deren bloß 9 hatte, soll wohl nicht eine Herabsetzung gegen jenen seyn, sondern hat einen andern Grund. Die 12 Edelsteine im Brustschild Aarons bedeuteten die 12 Stämme Israels: so deuteten hier die 9 Edelsteine wahrscheinlich auf neun Länder oder Colonieen hin, die dem Könige von Tyrus gehorchten. Seine Pracht zeigte zugleich seine Macht und den Umfang seines Reichs.

8. Der Schöpfungstag eines Königs ist der Tag, wo er König wird, sein Krönungsfest. Vgl. Ps. 2, 7, wo die Worte: „Heute habe ich dich gezeuget!" entsprechen den vorhergehenden (V. 6.), „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion."

9. Die Erklärung des hebr. Grundtextes ist hier schwierig; jedenfalls aber ist der Sinn richtig, daß von den Festlichkeiten bey der Königsweihe hier die Rede ist.

10. „Ausgebreiteter." So Luther nach der lat. Vulgata, aber ohne gründliche Kenntniß der Bedeutung des hebr. Wortes. Jedenfalls besser, als wenn Neuere übersetzen: „ein gesalbter Gegenstand:" da ein Cherub nach dem ganzen System der biblischen Offenbarungslehre wohl nie gesalbt werden kann.

11. Bey Erklärung dieses erhabenen Bildes darf man nicht an die Cherubs über der Bundeslade denken, sondern nur, wie die Erwähnung der feurigen Steine lehrt, an die Cherubs in dem Gesicht Hesekiels, wo ihm die Herrlichkeit Gottes erscheinet. Die Erinnerung dieses Gesichts begleitet ihn vom Anfang bis zum Ende seiner Prophetie. Vgl. Hesek. 43, 2—3. Der heilige Berg Gottes ist nicht der Berg Zion in Jerusalem, sondern der „Berg des Stifts in der hintersten Mitternacht" (Jes. 14, 14.), wo der Herr nicht als Bundesgott Israels, sondern als Bundesgott Abrahams, als der Gott aller Heiden wohnet. Dieser Berg ist nach dem Typus des Berges Zion gedacht, aber auch nur als ein typisches Bild des unsichtbaren Sitzes der höchsten Majestät. Der König auf seinem Thron ist selbst nur Träger des Thrones Gottes, und das ist seine höchste Ehre: er ist ein Cherub, der den unsichtbaren Heerd oder Altar des Herrn, den Heerd des Lebens, das heilige Feuer, die feurigen Steine und glühenden Kohlen hütet, von denen Gnade (Jes. 6, 6.) und Gericht (Hesek. 10, 2.) ausgeht. Denn der König ist der Verwalter von Gnade und Gericht im Dienste des lebendigen Gottes. Alle

Und warst ohne Wandel[1] in deinem Thun, seit dem Tage, da du geschaffen wardst, 15
so lange bis sich die Missethat an dir gefunden hat. Denn du bist inwendig voll Fre- 16
vels geworden vor deiner großen Handthierung, und hast dich versündiget. Darum will
ich[2] dich entheiligen von dem Berge Gottes, und will dich, deckenden Cherub, aus den
feurigen Steinen verstoßen. Und weil sich dein Herz erhebet, daß du so schön bist, und 17
hast deine Weisheit verderbet[3] über deiner Pracht; darum will ich dich zu Boden stürzen,
und ein Schauspiel[4] aus dir machen vor den Königen. Denn du hast dein Heiligthum[5] 18
entweihet mit deiner großen Missethat und unrechtem Handel. Darum will ich ein Feuer
aus dir[6] angehen lassen, das dich soll verzehren; und will dich zu Asche machen auf der Erde,
daß alle Welt zusehen soll. Alle, die dich kennen unter den Heiden, werden sich über dir 19
entsetzen, daß du so plötzlich untergegangen, und verschwunden bist auf ewig.

Die Weissagung über Zidon (Sidon), die Mutterstadt aller phönicischen Städte und nach ihrer Tochter Tyrus Erhebung noch immer die mächtigste unter den Landstädten Phöniciens, beschließt diesen Kreis von tyrischen Strafgerichten, ja als die letzte westliche Stadt in der Reihe der Städte und Länder, die von Cap. 25. an wegen der boshaften Freude über Jerusalems Fall gerichtet werden, den ganzen Völkerkreis, der im Osten mit den Ammonitern begann. Darum schließt sich an das Gericht über Sidon (V. 21—24.) der Trost der Wiederbringung und Erneuerung des geläuterten Israel (V. 25—26.) an.

(20.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, richte 21
dein Angesicht wider Zidon, und weissage wider sie, und sprich: So spricht der Herr 22
Herr: Siehe, ich will an dich, Zidon, und will unter dir Ehre einlegen, daß man erfah-
ren soll, daß Ich der Herr bin, wenn ich das Recht[7] über sie gehen lasse, und an ihr ge-
heiliget[8] werde. Und ich will Pestilenz und Blutvergießen unter sie schicken auf ihren 23
Gassen, und sollen tödtlich verwundet darinnen fallen durch das Schwert, welches allent-
halben über sie gehen wird; und sollen erfahren, daß Ich der Herr bin. Und soll fort- 24
hin dem Hause Israel kein Dorn, der da sticht, noch Stachel, der da wehe thut, bleiben,
von Allem um sie her, die sie verachteten; daß sie erfahren sollen, daß Ich der Herr Herr
bin. So spricht der Herr Herr:[9] Wenn ich das Haus Israel wieder versammeln werde 25

Könige auf Erden sind darum, als Könige und Obrigkeiten, gleich den Cherubs, Reichsverwalter Gottes, jeder für sein Reich: jeder König soll als ein Cherub Gottes das Heiligthum des Herrn gegen Frevler decken, im Gehorsam Gottes zu seinem Dienste fliegen und vor dem Herrn, wenn er redet, die Flügel senken und anbetend schweigen. Hoher, aber gefahrvoller Beruf! denn Gott ist der Richter der Könige und straft ihre Missethaten um so schärfer, je höher er sie erhoben und je mehr er ihnen anvertraut hat. Christus aber ist mehr als ein Cherub; denn er ist Gottes eingeborener Sohn. Aber sinnig hat die christliche Kirche in ihrer Typik den Evangelisten, als den ersten Dienern seines geschriebenen Worts, die Gestalten der Cherubs zugesellt: sie sind die 4 Cherubs, die den Thron des Sohnes Gottes in der Kirche, d. i. sein Evangelium, tragen.

1. „Ohne Wandel," vollkommen. Der König von Tyrus freilich war es nur dem Scheine nach, und nach seinem Wahn, „so lange bis sich die Missethat an ihm gefunden hat." Alle Könige, alle Hochgestellten und Hochbegabten, sind in solcher Gefahr, sich selbst zu idealisiren, sich für das zu halten, was sie seyn sollten, da sie es doch nicht sind, und aus eigner Kraft sich zu dünken etwas zu seyn, bis sich ihre Ohnmacht und ihre Missethat findet. Denn jeder Mensch schmeichelt sich selbst gern und jedem König schmeichelt sein Tyrus.

2. Da (V. 14.) unter dem Gesetztseyn auf dem Berge Gottes die Majestät der Königswürde, und unter dem Wandeln in der Mitte der heiligen Steine die Verwaltung des königlichen Amts zu Gnade und Gericht zu verstehen ist, so ist der Sinn des hier folgenden Gottesurtheils: „Ich will die geheiligte Königswürde und die Vollmacht des königlichen Amtes von dir nehmen."

3. „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden." Röm. 1, 22.

4. Schauspiel, sowohl Lust- als Trauerspiel. Die feindlichen Könige freuen sich über den Fall, von dem sie in thörichtem Eigennutz Vortheil zu ziehen meinen: die befreundeten Könige entsetzen sich über den Untergang eines mächtigen Bundesgenossen. (Gottesfürchtige Könige aber werden sich daraus die Lehre nehmen, daß der König, wie der geringste Unterthan, Gott täglich auf seinen Knieen um ein weises demüthiges Herz zu bitten hat.)

5. Ja, die Königswürde ist ein Heiligthum, das nur Gottes Gnade stiften kann, dessen Hütung den Königen und Völkern anvertraut ist, dessen Entweihung an den Majestätsschändern, wer sie auch seyen, gerächt wird zur gerechten Vergeltung.

6. Das Feuer geht von der Schuld aus, von der Schuld des Herzens und der Werke, die aus dem Herzen entspringen. Der Mann des Schutzes „wird seyn, wie Werg, und sein Thun, wie ein Funke, und beydes mit einander wird brennen, daß Niemand lösche." Jes. 1, 31.

7. Die Vollstreckung des Gerichts, wie C. 25, 11.

8. Als der Heilige erkannt werde, der bey aller Gnade und Herablassung sich selbst, seine Ehre und sein Recht stets unverletzt bewahrt. Vgl. Jes. 6, 3. Anmerk.

9. Sehr unvollkommen ist das Unterpfand der künftigen Erfüllung dieser Weissagung, welches Israel bey und nach der Rückkehr aus Babel unter Cyrus und seinen Nachfolgern empfing: so unvollkommen, wie Israels Bekehrung war. Die Verheißung selbst ist hier nur kurz angedeutet: wie viel sie aber im Sinne Hesekiels und nach dem Geiste des Herrn enthielt, dieß beweist die Stelle Jes. 65, 21—25., auf welche sie zurückweist, und noch mehr

von den Völkern, dahin sie zerstreuet sind: so will ich vor den Heiden an ihnen geheiligt
werden, und sie sollen wohnen in ihrem Lande, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe.
26 Und sollen sicher darinnen wohnen, und Häuser bauen, und Weinberge pflanzen; ja, sicher
sollen sie wohnen, wenn ich das Recht gehen lasse über alle ihre Verräther um und um;
und sollen erfahren, daß ich der Herr, ihr Gott, bin.

Die Weissagungen wider Egypten. Cap. 29—32.

Der König von Egypten, Pharao Hophra, gehörte nicht, wie der König zu Tyrus, zu den Feinden Jerusalems, die sich über ihren Untergang freuten und ihren Fall verhöhnten. Er war vielmehr, wie Mehrere seiner Vorfahren seit Hiskia's Zeiten, ein unsicherer und verführerischer Freund, auf den sich das sinkende Reich Juda zu seinem Verderben verließ (Hesek. 29, 6. 7.). Seine und Egyptens schwerste Schuld ist aber die Selbstvergötterung, das hochmüthige Vertrauen auf die eigene Macht. Hesekiel verkündigt nun Egyptens Fall (C. 29—32.) mit großem Eifer in 7 auf einander folgenden Weissagungen. Ob die Siebenzahl hier absichtlich ist, mag dahin gestellt bleiben, ebenso wie bey der Siebenzahl der heidnischen Völker, die überhaupt hier (C. 25—32.) bedroht werden (Ammon und Moab, Edom und Philister, Tyrus und Sidon, nnd Egypten). Die Wichtigkeit aber, welche der Prophet den Aussprüchen über Egypten selbst beylegt, geht schon aus der Genauigkeit hervor, mit welcher er den Tag anmerkt, an welchem er sie empfängt, eine Angabe, die nur einmal (C. 30, 1.) ausgeblieben ist. In der Zeit von zwey Jahren und zwey Monaten reihen sich nach und nach folgende Weissagungen an einander.

1. Egyptens vierzigjährige Knechtschaft C. 29, 1—16. Bestätigung dieses Urtheils fast 17 Jahre später. V. 17—21.
2. Der Tag des Gerichts über Egypten C. 30, 1—19. Bestätigung kurz darauf V. 20—26.
3. Warnung Pharao's durch das Beyspiel von Assur C. 31.
4. Klagelied über den Fall Pharao's C. 32, 1—16., desgleichen über den Fall des egyptischen Volks. V. 17—31.

Das 29. Capitel.

Wider Egypten. 1. Bedrohung mit vierzigjähriger Knechtschaft.

Uebersicht: 1) Allgemeine Bedrohung Pharao's und Egyptens (V. 1—7.); 2) Androhung der vierzigjährigen Knechtschaft, mit Verheißung einer Wiederherstellung, aber ohne die alte Größe (V. 8—16.); 3) Bestätigung der vorigen Weissagung mit Hinweisung auf Nebucadnezar, als Eroberer Egyptens (fast 17 Jahre später gegeben) und mit einer Verheißung für Israel (V. 17—21.).

1 Im zehnten Jahr, am zwölften Tage des zehnten Monats, [1] geschah des Herrn Wort
2 zu mir, und sprach: Du Menschenkind, richte dein Angesicht wider Pharao, den König in
3 Egypten, und weissage wider ihn, und wider ganz Egyptenland. Predige und sprich: So
spricht der Herr Herr: Siehe, ich will an dich, Pharao, du König in Egypten, du großer Drache, [2] der du in deinen Strömen liegest, und sprichst: mein Strom ist mein, und
4 Ich habe ihn mir gemacht. Aber ich will dir Haken in die Kinnbacken legen, und die
Fische deiner Ströme an deine Schuppen hängen; und will dich aus deinen Strömen her-
5 auf ziehen, sammt allen Fischen deiner Ströme, die an deinen Schuppen hangen. Und
will dich mit allen Fischen deiner Ströme in die Wüste [3] wegwerfen; du wirst aufs Land
fallen, und nicht wieder aufgelesen und gesammelt werden; sondern den Thieren auf Erden
6 und den Vögeln des Himmels habe ich dich zum Fraß gegeben. [4] Und Alle, die in Egyp-
ten wohnen, sollen erfahren, daß ich der Herr bin: darum, daß sie dem Hause Israel ein

die ausführliche Weissagung Hesekiels selbst, die C. 40—48. füllt.

1. Folglich schon gegen das Ende der Belagerung Jerusalems, 6 Monate weniger 3 Tage, vor der Einnahme der Stadt (Jerem. 39, 2.), 1 Jahr und 2 Tage nach dem Anfang der Belagerung, wo dem Propheten für sein Volk der Mund geschlossen wurde (Hesek. 24, 1. 2.), 2 Monate und 18 Tage vor der ersten Weissagung gegen Tyrus (Hesek. 26, 1).

2. Egyptens König wird auch Jes. 51, 9. ein Drache genannt und Hesek. 32, 3. mit einem Meerdrachen verglichen. Drache ist der allgemeine Name für jedes schlangenähnliche Seethier, und kann wohl auch den Leviathan (das Krokodil) bezeichnen, mit dem Egypten Jes. 27, 1. verglichen wird. Auf das Krokodil deuten auch hier (V. 4.) die Schuppen, die dem Drachen zugeschrieben werden. Der Leviathan, der verachtet Alles, was hoch ist, und ist ein König über alle Stolzen (Hiob 41, 25.), der im Nil als des Flusses König wohnt, ist besonders geeignet, den König der Nilufer typisch abzubilden, der spricht: „mein Strom ist mein und Ich habe ihn mir gemacht." (Vgl. V. 9.). Der Mensch pflegt aber überhaupt auf Gottes Gaben stolz zu seyn, als hätte er sie sich gemacht.

3. Der König von Egypten mit seinem Anhang, mit seinem Volk, soll unter die Heiden, in die Fremde (die für ihn ist, was für das Wasserthier die dürre Wüste) weggeführt werden. Die Erklärung ist V. 12. gegeben.

4. Bezieht sich noch auf das Bild des Drachen (Krokodil) und ist für den König von Egypten nicht eigentlich zu nehmen. Die Deutung ist V. 8. ausgesprochen.

Rohrstab[1] gewesen sind, Welcher, wenn sie ihn in die Hand fasseten, brach und schlitzte ih- 7
nen die ganze Schulter; und wenn sie sich darauf lehneten, so zerbrach er und spießete
ihnen die ganzen Lenden. Darum spricht der Herr Herr also: Siehe, ich will das 8
Schwert über dich kommen lassen, und beydes Leute und Vieh in dir ausrotten. Und 9
Egyptenland soll zur Wüste und Oede werden, und sollen erfahren, daß Ich der Herr sey;
darum daß er spricht: Der Strom ist mein, und Ich bins, der es thut.[2] Darum siehe, 10
ich will an dich und an deine Ströme;[3] und will Egyptenland ganz wüste und öde ma-
chen von Migdol[4] bis gen Syene, und bis an die Grenze des Mohrenlandes; Daß weder 11
der Menschen Füße noch des Viehes darinnen gehen, noch bewohnt werden soll, vierzig
Jahre lang.[5] Denn ich will Egyptenland wüste machen, wie andere wüste Länder, und 12
ihre Städte öde liegen lassen, wie andere öde Städte, vierzig Jahre lang; und will die
Egypter zerstreuen unter die Heiden, und in die Länder will ich sie verjagen.[6] Doch, so 13
spricht der Herr Herr: Wenn die vierzig Jahre aus seyn werden, will ich die Egypter
wieder sammeln aus den Völkern, darunter sie zerstreuet sind; Und will das Gefängniß 14
Egyptens wenden, und sie wiederum ins Land Pathros[7] bringen, welches ihr Vaterland
ist; und sollen daselbst ein kleines Königreich seyn. Es soll klein seyn gegen andere Kö- 15
nigreiche,[8] und nicht mehr sich erheben über die Heiden; und ich will sie gering machen,
daß sie nicht mehr über die Heiden herrschen sollen; Daß sich das Haus Israel nicht mehr 16
auf sie verlasse, und ihrer Sünden gedacht werde, wenn sie sich an sie hängen; und sollen
erfahren, daß Ich der Herr Herr bin. Und es begab sich im sieben und zwanzigsten 17
Jahr, am ersten Tag des ersten Monats,[9] geschah des Herrn Wort zu mir, und sprach:

1. Dasselbe Bild hatte schon Sanherib in seinem Hohnspruch gegen Hiskia von Egypten gebraucht (Jes. 36, 6.) und jetzt paßte es noch, wie damals.

2. Richtiger: „und ich habe (ihn) gemacht." Vgl. V. 3.

3. Will deine Ströme austrocknen (vgl. C. 30, 12.). Die Bilder in der Drohung sind sehr stark, und schließen eine Milderung in der Vollziehung des Gerichts nicht aus. Bestimmte Vorherverkündigungen von unabwendbaren Züchtigungen sind gewöhnlich milder, wie denn schon hier im Folgenden (V. 12—16.) eine Milderung nicht zu verkennen ist, die in der Vollstreckung der Strafe noch schonender werden kann.

4. Das ganze Egyptenland von der Nordgränze bis zur Südgränze. Migdol lag am Ausfluß des Nil, 12000 Schritt von Pelusium (Sin): Syene (jetzt Asoan) an der Gränze gegen Aethiopien (Mohrenland).

5. Diese 40 Jahre der Unterthänigkeit Egyptens unter fremder Herrschaft stehen hier so bestimmt als Vorhersagung, wie die 70 Jahre der babylonischen Herrschaft bey Jeremia (C. 25, 11.) und die 65 Jahre, nach denen Ephraim nicht mehr ein Volk seyn soll, bey Jesaja (C. 7, 8.). Es wird hier auch auf die genaue Zahl von 40 Jahren durch zweymalige Wiederholung (V. 12. 13.) ein besondres Gewicht gelegt, und nie würde ein gläubiger Ausleger darauf gekommen seyn, daran etwas zu drehen und zu deuten, wenn sich diese vierzigjährige Knechtschaft leicht in der Geschichte nachweisen ließ. Richtig bemerkt Hieronymus, daß die Zahl vierzig immer eine Zeit des Entbehrens und (richtiger „oder") der Strafe sey. Vierzig Tage fastete Moses (2 Mos. 34, 28.), Elias (1 Kön. 9, 8.) und der Heiland selbst (Matth. 4, 2.): vierzig Jahre war Israel in der Wüste (4 Mos. 14, 34.): vierzig Tage regnete es in der Sündfluth (1 Mos. 7, 17.): vierzig Tage mußte Hesekiel, als Sinnbild für Juda, auf der rechten Seite liegen (Hesek. 4, 6.): zehnmal vierzig Jahre wurden als die Jahre von Israels Knechtschaft in Egypten dem Abraham verkündigt (1 Mos. 15, 13.). Daraus aber folgt nicht, daß die 40 Jahre hier nicht ernstlich gemeint seyen oder eine bloß typische Bedeutung hätten. Daß die Nachrichten, welche der griechische Geschichtschreiber Herodot aus dem Munde der egyptischen Priester aufzeichnete, damit schwer zu vereinigen sind, beweist nichts dagegen, da Herodot selbst bemerkt, daß diesen Priestern nicht immer zu trauen war: sie verfälschten die Geschichte zu Ehren ihres Vaterlandes. Berosus und Megasthenes, aus welchen der jüdische Geschichtschreiber Josephus schöpfte, erwähnen eine Unterjochung Egyptens durch Nebucadnezar oder setzen sie voraus. Der Tod des Pharao Hophra (griechisch Apries) fällt in das Jahr 568, in welchem gerade Nebucadnezars dreyzehnjährige Belagerung von Tyrus zu Ende ging. So dürften die 40 Jahre der Knechtschaft Egyptens (nach dem gelehrten Chronologen Usher) mit dem Jahre 569 v. Chr. G., dem 37sten der Alleinherrschaft Nebucadnezars, beginnen und mit dem Jahre 529 v. Chr. G. endigen, welches nach Ushers Rechnnng das Todesjahr des Perserkönigs Cyrus ist. Auch nach Cyrus blieb Egypten immer ein geschwächtes Königreich, mit altem Stolz, aber ohne die frühere Macht (vgl. V. 15.).

6. Diese Drohung ist bey der Vollstreckung gewiß sehr gemildert worden: es kann nach der Geschichte nur ein Verhältniß der Dienstbarkeit und Zinspflichtigkeit gegen das chaldäische, dann persische Reich eingetreten seyn.

7. Ober-Egypten, Thebais.

8. Vergleichungsweise, klein.

9. Also genau 16 Jahre 2 Monate und 17 Tage nach der vorhergehenden Weissagung (vgl. V. 1.), nicht voll 17 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 571 v. Chr. G., kurz vor dem Heereszuge Nebucadnezars nach Egypten, wodurch das göttliche Gericht vollstreckt wurde. Als Bestätigung der frühern Weissagung ist diese spätere Verkündigung hier eingeschoben, die letzte der Zeit nach, die Hesekiel mit Bemerkung des Datum aufgeschrieben, zwey Jahre nach seinem Gesicht vom neuen Tempel.

18 Du Menschenkind, Nebucadnezar, der König zu Babel, hat sein Heer mit großer Mühe vor
Tyrus dienen lassen, daß alle Häupter kahl, und alle Schultern berauft[1] worden; und ist
19 doch weder ihm noch seinem Heer seine Arbeit vor Tyrus belohnet worden.[2] Darum spricht
der Herr Herr also: Siehe, ich will Nebucadnezar, dem Könige zu Babel, Egyptenland
geben, daß er ihre Menge davonführen, und sie berauben und plündern soll, daß es für
20 sein Heer ein Sold werde. Und will ihm das Land Egypten zum Lohn geben für seine
21 Arbeit; denn sie haben Mir[3] gedienet, spricht der Herr Herr. Zu derselbigen Zeit[4] will
ich das Horn des Hauses Israel wachsen lassen,[5] und will deinen Mund[6] unter ihnen aufthun, daß sie erfahren, daß Ich der Herr bin.

Das 30. Capitel.

Wider Egypten. 2. Der Tag des Gerichts.

Uebersicht: 1) Der Tag des Gerichts über Egypten und Mohrenland wird erst in allgemeinen Zügen geschildert (V. 1—9.); 2) Nebucadnezar wird als Vollstrecker des Gerichts genannt und die Verwüstung Egyptens und seiner Hauptstädte genauer verzeichnet (V. 10—19.); 3) eine neue Weissagung vom 7. Tage des 1. Monats des 11. Jahres (der Gefangenschaft Jojachins) bestätigt den göttlichen Rathschluß, daß der König von Egypten schwach, der König von Babel stark werden soll (V. 20—26.). Die erstere Weissagung (V. 1—19.) ist in die Zeit zwischen dem 12. Tage des 10. Monats im 10. Jahre (C. 29, 1.) und dem Ausspruch C. 30, 20. zu setzen, in die Zwischenzeit von 3 Monaten, weniger 5 Tagen. Aehnliche Strafgerichte über Egypten sind bey Jes. C. 19, 20. und bey Jerem. C. 46.

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du Menschenkind, weissage
3 und sprich: So spricht der Herr Herr: Heulet: O wehe des Tages! Denn der Tag ist
nahe, ja des Herrn Tag ist nahe, ein finsterer Tag;[7] der Heiden Zeit[8] will kommen.
4 Und das Schwert soll über Egypten kommen, und Mohrenland[9] muß zagen, wenn die Erschlagenen in Egypten fallen werden, und ihr Volk weggeführet, und ihre Grundvesten[10]
5 umgerissen werden. Mohren und Put und Lud, mit allerley Pöbel,[11] und Chub[12] und die
6 aus dem Lande des Bundes[13] sind, sollen sammt ihnen durchs Schwert fallen. So spricht

1. „Berauft," beschunden. Wie durch das Tragen von Erdlasten und Steinen zu den Belagerungsmaschinen und Erdwällen die Häupter kahl wurden, so wurde auf den Schultern die Haut gleichsam berauft, abgerieben und abgeschunden.

2. Vgl. Hesek. 26, 14. Anm. — Nebucadnezar erlangte in Tyrus keine Beute, welche die Mühe und Kosten der dreyzehnjährigen Belagerung vergütet hätte, weil die Stadt entweder nur durch einen billigen Vergleich ihm übergeben wurde oder, wenn er sie eroberte, er nur die leeren Häuser fand und alle Kostbarkeiten weggeschafft waren. Gedemüthigt mußte jedoch Tyrus seyn: sonst hätten die Chaldäer nicht wagen dürfen, mit einem solchen Feind im Rücken gegen Egypten zu ziehen.

3. Im Dienste Gottes, um Gottes Strafgericht zu vollziehen, hatte Nebucadnezar Tyrus gedemüthigt, wenn er es auch selbst nicht wußte und glaubte. Doch konnte er es wissen (vgl. Dan. C. 4.).

4. Zur letzten Zeit. Vgl. Einl. zu den Propheten. Nr. 7. S. 11—15. Jede Vernichtung einer Volksmacht, die sich wider den Herrn auflehnte, ist den Propheten ein Typus aller Menschenmacht, die sich wider Gott erhebt, ist ein Bild des Weltgerichts: so auch hier die Demüthigung Egyptens. Darum knüpfen sich daran auch die Verheißungen, die Israel für die letzte Zeit gegeben sind, und leben nun auf.

5. „Das Horn des Hauses Israels wachsen lassen." Wörtlich nach dem Hebr. heißt es: „das (ein) Horn dem Hause Israel sprossen lassen." Sprossen ist das Zeitwort von Sproß (Zemach) und erinnert an alle die Weissagungen bey Jesaja und Jeremia, die sich an den Sproß (Zemach) anschließen: vgl. Jes. 4, 1. Anm. „Das Horn" (oder „ein Horn") ist der verheißne Mächtige und Machtbringer, der König-Heiland aus dem Hause Davids. Aehnlich Ps. 132, 17. „Daselbst will ich sprossen lassen dem David das (ein) Horn und habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet." Es ist die Vollendung des Heils durch den Messias, wovon hier die Rede ist.

6. Den Mund des Propheten zur Verkündigung und zum Preise der großen Heilsthaten Gottes. An seine Person denkt Hesekiel hier wenig, sondern an den Mund des Prophetenthums überhaupt: doch zweifelt er gewiß nicht, daß er zur letzten Zeit wieder leben und Gott preisen wird.

7. Vgl. Zephanj. 1, 14—18. Wörtlich: „ein Tag der Wolke:" (wo der Herr auf Wolken zum Gericht kommt), (vgl. Matth. 24. 30. „in den Wolken des Himmels").

8. Die Zeit, wo die Heiden zum Gericht reif sind. Vgl. C. 22, 3.

9. Aethiopien (Cusch), jetzt Abessinien, von Süden her an Egypten gränzend und mit den Egyptern verbunden.

10. Die Grundfesten des Volks, verglichen mit den Grundfesten eines Gebäudes, die „Stützen Egyptens" (V. 6.), also die Götzen und Fürsten (V. 13.), die festen Städte (V. 15.) und Krieger (V. 17.).

11. Söldner aus Aethiopien, Put und Lud (nordafrikanischen Landstrichen vgl. Jerem. 46, 9.) mit „allerlei Pöbel," wahrscheinlich Söldnern aus einem Mischvolk (Jerem. 50, 37.) oder aus Kriegern verschiedener Völkerschaften.

12. „Chub," ein unbekanntes Volk, wenn es nicht die auf egyptischen Denkmälern abgebildeten Kufa sind, deren Wohnsitze man aber auch nicht kennt.

13. Vielleicht Bewohner eines so benannten Land-

der Herr: Die Stützen Egyptens müssen fallen, und die Hoffahrt ihrer Macht muß herun-
ter; von Migdol bis gen Syene[1] sollen sie durchs Schwert fallen, spricht der Herr Herr.
Und sollen wie die wüsten Länder wüste werden, und ihre Städte unter den verheerten 7
Städten seyn; Daß sie erfahren, daß Ich der Herr sey, wenn ich ein Feuer in Egypten 8
mache, und Alle, die ihnen helfen, zerbrochen werden. Zur selbigen Zeit werden Boten 9
von mir[2] ausziehen in Schiffen,[3] Mohrenland zu schrecken, das jetzt so sicher ist; und
wird ein Zagen unter ihnen seyn, gleichwie am Tage[4] Egyptens; denn siehe, es kommt.[5]
So spricht der Herr Herr: Ich will die Menge in Egypten wegräumen durch Nebucad- 10
nezar, den König zu Babel. Denn er und sein Volk mit ihm, die Gewaltigsten der Hei- 11
den, sind herzu gebracht, das Land zu verderben; und werden ihre Schwerter ausziehen
wider Egypten, daß das Land voll Erschlagener liege. Und ich will die Wasserströme trok- 12
ken machen, und das Land bösen Leuten[6] verkaufen; und will das Land, und was darin-
nen ist, durch Fremde verwüsten. Ich, der Herr, habe es geredet. So spricht der Herr 13
Herr: Ich will die Götzen ausrotten, und die Abgötter vertilgen zu Noph,[7] und Egypten
soll keinen Fürsten mehr haben, und will Furcht in Egyptenland schicken. Ich will Pa- 14
thros[8] wüste machen, und ein Feuer zu Zoan[9] anzünden, und das Recht über No[10] gehen
lassen. Und will meinen Grimm ausschütten über Sin,[11] die Vestung Egyptens; und will 15
die Menge zu No ausrotten. Ich will ein Feuer in Egypten anzünden, und Sin soll 16
angst und bange werden; und No soll zerrissen, und Noph bey Tage[12] befehdet werden.
Die junge Mannschaft zu On[13] und Bubastus[14] sollen durchs Schwert fallen, und die Wei- 17
ber gefangen weggeführet werden. Zu Tachpanhes[15] wird ein finsterer Tag werden, wenn 18
ich das Joch Egyptens daselbst brechen werde, daß die Hoffahrt ihrer Macht darinnen ein
Ende habe; sie wird mit Wolken[16] bedeckt werden, und ihre Töchter werden gefangen wan-
dern. Und ich will das Recht über Egypten gehen lassen, daß sie erfahren, daß Ich der 19
Herr sey. Und es begab sich im elften Jahr, am siebenten Tage des ersten Monats, ge- 20
schah des Herrn Wort zu mir, und sprach: Du Menschenkind, ich habe den Arm[17] Pha- 21
rao, des Königs in Egypten, zerbrochen; und siehe, er soll nicht verbunden werden, daß
er heilen möge, noch mit Binden umwunden werden, daß er stark werde, und ein Schwert
fassen könne. Darum spricht der Herr Herr also: Siehe, ich will an Pharao, den König 22
in Egypten, und weil seine Arme zerbrechen, beyde den starken und den zerbrochenen, daß
ihm das Schwert aus seiner Hand entfallen muß. Und will die Egypter unter die Hei- 23
den zerstreuen, und in die Länder verjagen. Aber die Arme des Königs zu Babel will 24
ich stärken, und ihm mein Schwert in seine Hand geben; und will die Arme Pharao zer-
brechen, daß er vor ihm winseln soll, wie ein tödtlich Verwundeter. Ja, ich will die Arme 25
des Königs zu Babel stärken, und die Arme Pharao sollen dahin fallen; auf daß sie er-
fahren, daß Ich der Herr sey, wenn ich mein Schwert dem Könige zu Babel in die Hand

strichs in der Nähe Egyptens, wo ein von den Egyptern abhängiges, aber nur zum Beystand im Kriege verpflichtetes Volk wohnte. An Juden, die wegen ihres **Bundes mit dem Herrn** so genannt würden, ist hier nicht zu denken.

1. Vgl. C. 29, 10.
2. Vom Herrn, in dessen Dienst der König von Babel das Racheschwert führt.
3. Vgl. Jes. 18, 1. 2. (in Nilschiffen).
4. Wie man am Tage des Gerichts und der Niederlage in Egypten zagte, so werden die Aethiopier beben, wenn nun ihr Tag gleicher Heimsuchung kommt. Vgl. Jes. 8, 18.
5. Das Unglück. Vgl. Hesek. 7, 5. 6.
6. Den Feinden (den Chaldäern) Preis geben.
7. Memphis. Jes. 19, 13. Anm.
8. Ober-Egypten. Hesek. 29, 14.
9. Griech. Tanis. Jes. 19, 11. Anm.
10. No, No-Amon, Theben in Ober-Egypten. Jerem. 46, 25. Anm. Nahum 3, 8. Anm.
11. Sin, Pelusium, in Unter-Egypten, von Sümpfen umgebene Vestung, der Schlüssel Egyptens.
12. „Bey Tage," am hellen lichten Tage, mit offenbarer Gewalt, also von sehr überlegenen und muthigen Feinden.
13. On, Heliopolis, alte heilige Stadt in Unter-Egypten. 1 Mos. 41, 45. vgl. Jerem. 43, 13.
14. Bubastus (hebr. Pi-beseth), im östlichen Theile Unter-Egyptens, an einem Canale des pelusischen Nilarms, jetzt in Ruinen unter dem Namen Tell-Basta; kommt in der Bibel nur an dieser Stelle vor.
15. Tachpanhes, Daphne, in Unter-Egypten. Vgl. Jerem. 43, 8—10, wo die Weissagung Hesekiels, daß Egyptens Joch (womit es andre Völker drückt) in Tachpanhes soll zerbrochen werden, durch die **spätern** Aussprüche Jeremias deutlicher ausgelegt wird.
16. Mit den finstern Wolken, in denen der richtende Gott erscheinet. Auch das Gericht über diese Stadt ist, wie jedes Gericht, eine typische Vergegenwärtigung des letzten Tages, des Weltgerichts.
17. Bild der Macht (vgl. Ps. 37, 17.). Hier ist der rechte Arm als die Hauptmacht gemeint. Vgl. V. 22. Man deutet dieß auf die Niederlage, welche die Egypter, wie aus Jerem. 37, 7. 8. zu schließen, von den Chaldäern erlitten, als sie das belagerte Jerusalem zu entsetzen ausgerückt waren.

26 gebe, daß ers über Egyptenland zücke; Und ich die Egypter unter die Heiden zerstreue,
und in die Länder verjage; daß sie erfahren, daß Ich der Herr bin.

Das 31. Capitel.

Wider Egypten. 3. Warnung des Pharao durch Assurs Beyspiel.

Der König von Egypten (Pharao Hophra), der sich und sein Reich für unvergleichlich herrlich hält, wird an Assur erinnert, dessen Reich (vor 40 Jahren noch) ein eben so unvergleichliches war, gleich einem Cedernbaum, der in dem Garten Gottes, wo die Bäume Völker und Königsgeschlechter sind (vgl. Hesek. 17, 2.), über alle Bäume hervorragte (V. 1—9.); aber weil sein Herz sich erhob, wurde er gefället (V. 10—14.) und sein Fall erschreckte alle Heiden und diente denen, die mit ihm untergingen, zum Trost für ihren eigenen Untergang (V. 15—17.). Also soll es Pharao gehen mit allem seinem Volk (V. 18.).

Diese erhabene Gleichnißrede erinnert an den Warnungstraum, den Nebucadnezar wahrscheinlich nach der Unterwerfung Egyptens, etwa 18 Jahre später, in der Zeit seines Hochmuths hatte (Dan. C. 4.): und wo er sich auch unter dem Bilde eines Baumes sah, der bis in den Himmel reichte, aber plötzlich auf des Herrn Geheiß abgehauen wurde. Ist es doch, als ob Hesekiels Gleichniß, das für Pharao Hophra fruchtlos war, das Herz des Besiegers des Pharaonenlandes heilsam erschüttert hätte: denn er konnte es von Daniel vernommen haben.

Diese Weissagung ist übrigens nur 2 Monate, weniger 7 Tage, nach der vorhergehenden (C. 30, 20—26.) dem Propheten in den Mund gelegt worden, und sie wird auch von denen bewundert, die Gottes Wort in den Propheten nicht zu erkennen vermögen.

1 Und es begab sich im elften Jahr, am ersten Tage des dritten Monats,[1] geschah
2 des Herrn Wort zu mir, und sprach: Du Menschenkind, sage zu Pharao, dem Könige in
Egypten, und zu alle seinem Volk: Wem meinest du denn, daß du gleich seyst in deiner
3 Größe?[2] Siehe Assur, war wie ein Cedernbaum auf dem Libanon,[3] von schönen Aesten,
4 buschig und schattig, und sehr hoch, und sein Wipfel stand unter dichten Zweigen.[4] Wasser mach-
ten, daß er groß ward, und eine Tiefe,[5] daß er hoch wuchs; deren Ströme gingen rings
5 um ihre Pflanzstätte, und ihre Bäche sandte sie aus zu allen Bäumen im Felde. Darum
ist er höher geworden, denn alle Bäume im Felde, und kriegte viel Aeste und lange Zweige;
6 denn er hatte Wassers genug sich auszubreiten. Alle Vögel des Himmels nisteten auf sei-
nen Aesten, und alle Thiere im Felde hatten Junge unter seinen Zweigen;[6] unter seinem
7 Schatten wohneten alle große Völker. Er stand schön in seiner Größe, mit seinen langen
8 Schossen; denn seine Wurzel[7] hatte viel Wassers. Und machte ihn kein Cedernbaum ver-
decken in Gottes Garten;[8] die Tannenbäume waren seinen Aesten nicht zu gleichen, und
die Castanienbäume waren nichts gegen seine Zweige. Ja, er war so schön, als kein Baum
9 im Garten Gottes. Ich[9] habe ihn so schön gemacht, daß er so viel Schossen kriegte, daß

. Also 1 Monat und 8 Tage vor der Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer.

2. Diese Frage läßt die Antwort erwarten: Keinem! Du bist unvergleichlich, einzig in deiner Art. Das war auch die Meinung des Pharao Hophra. Hesekiel aber knüpft an die Frage die Antwort: Du bist gleich Assur, der zu seiner Zeit auch in unvergleichlicher Herrlichkeit dazustehen wähnte. Und daran reiht sich die Lehre: Assurs Schicksal wird auch dein Schicksal seyn.

3. Jeder Zug in dem Bilde des Cedernbaumes hat Bedeutung und dieß wird dadurch angezeigt, daß am Schlusse des 6. Verses Hesekiel selbst Einen Zug des Bildes deutet.

4. Das Reich Assurs ist der Baum: die Aeste sind die abhängigen Provinzen und Reiche: der Baum ist buschig, reich an Zweigen und Blättern, das sind Städte, Dörfer und Gefilde: er ist schattig, dichtbelaubt, gewährt kräftigen Schutz den Unterthanen: sehr hoch, über alle andern Reiche seiner Zeit erhaben: sein Wipfel ist der König, unter dichten Zweigen, umgeben von einer zahlreichen Nachkommenschaft und Familie.

5. Die Tiefe ist unerschöpfliche Wasserfülle, die immer zufließt aus den Abgründen der Erde (vgl. 1 Mos. 7, 11.). Die Wasser bedeuten den Zufluß von Gütern und Schätzen: die Pflanzstätte des Baumes ist der Mittelpunkt, die Hauptstadt des Reichs, also für Assur Ninive. Die Bäche, welche die Ströme aussandten zu allen Bäumen des Feldes, sind die Reichthümer, die von Assur durch Verkehr und Handel andern Ländern und Reichen zuflossen

6. Die Vögel des Himmels und die Thiere des Feldes deutet Hesekiel selbst: „alle großen (zahlreichen) Völker."

7. Die Wurzel eines solchen nur weltlich großen Reichs ist seine Schatzkammer, sein Steuersystem, womit es die Länder aussaugt.

8. „In Gottes Garten:" in dem Völkergarten, den Gott gepflanzt hat. Dieser ist also oben (V. 3.) unter dem Libanon zu verstehen. Dort war Assur mit einem Cedernbaum verglichen: hier wird er als der herrlichste über alle andern Bäume geschildert. Cedern, Tannen (Cypressen?), Castanien (richtiger Platanen) bezeichnen drey Abstufungen von Reichen. Die Cedern konnten Assurs Cedernbaum nicht verdecken, sie erreichten lange noch nicht seine Höhe: die Cypressen konnten sich nicht einmal mit seinen Aesten, die Platanen sich kaum mit den Zweigen an seinen Aesten vergleichen. Ja, er war unvergleichlich herrlich.

9. Merke! der Herr hats gethan, und Assurs Herz erhob sich, als hätte er es selbst gethan: das

ihn alle lustige Bäume im Garten Gottes neideten. Darum spricht der Herr Herr also: 10
Weil er so hoch worden ist, daß sein Wipfel stand unter dichten Zweigen;[1] und sein Herz
sich erhob,[2] daß er so hoch war: Darum gab ich ihn dem Mächtigsten[3] unter den Heiden 11
in die Hände, der mit ihm umginge;[4] und verstieß[5] ihn, wie er verdienet hatte mit sei-
nem gottlosen Wesen; Daß Fremde ihn ausrotten[6] sollten, die Gewaltigsten der Heiden, 12
und ihn hinwerfen; und seine Aeste auf den Bergen und in allen Thälern liegen mußten,
und seine Zweige zerbrachen an allen Bächen im Lande; daß alle Völker auf Erden von
seinem Schatten wegziehen mußten; und ihn verlassen; Und alle Vögel des Himmel auf 13
seinem umgefallenen Stamm saßen, und alle Thiere im Felde legten sich auf seine Aeste;
Auf daß sich forthin kein Baum am Wasser seiner Höhe erhebe, noch seinen Wipfel zwi- 14
schen dichte Zweige[7] stelle; und kein Baum vom Wasser getränkt auf sich selber trotze in
seiner Hoheit; denn sie[8] müssen alle unter die Erde, und dem Tode übergeben werden,
wie andere Menschen, die in die Grube fahren. So spricht der Herr Herr: Zu der Zeit, 15
da er[9] hinunter in die Hölle fuhr, da machte ich ein Trauern,[10] daß ich um ihn die Tiefe
bedeckte, und ihre Ströme still stehen ließ, und die großen Wasser nicht laufen konnten;[11]
und machte, daß der Libanon um ihn trauerte, und alle Feldbäume schmachteten über ihn.[12]
Mit dem Getöse seines Falls erschreckte ich die Heiden, da ich ihn hinunter stieß zur Hölle 16
mit denen, so in die Grube fahren. Und es trösteten sich unter der Erde[13] alle lustige
Bäume, die edelsten und besten des Libanon, alle die am Wasser gestanden waren. Denn 17
sie mußten auch mit ihm hinunter zu der Hölle, zu den Erschlagenen mit dem Schwert;
und die als sein Arm[14] in seinem Schatten gewohnet hatten unter den Heiden. Wem 18

war seine Schuld, gleichwie Egypten sagte: „Mein Strom ist mein und Ich habe ihn mir gemacht.“ (C. 29, 3.) Nun merken wir auch aus C. 31, 4., was der Strom (C. 29, 3.) für Egypten **eigentlich** bedeutet. Es ist der Nil, aber nur als **Typus aller Hülfsquellen** Egyptens.

1. Rückweisung auf V. 4.

2. Wie (C. 28, 2.) das Herz des Königs zu Tyrus sich erhob und sprach: „Ich bin Gott, ich sitze im Throne Gottes!“ und stellte sein Herz als ein Herz Gottes. Folglich ist auch hier die Selbsterhebung des Herzens Selbstüberhebung, Selbstvergötterung. Vgl. Jes. 37, 21—29. (Sanheribs Hochmuth vom Herrn gezüchtigt.)

3. Dem Mächtigsten unter den heidnischen Völkern, den Chaldäern. Vgl. C. 28, 7. 30, 11. Doch kann der Mächtigste unter den Heiden (El Gojim) auch auf die Person des **Königs** der Chaldäer bezogen werden.

4. Nämlich: nach seiner Willkür.

5. Nämlich: nicht aus seinem Lande, sondern aus der Herrschaft; entthronte ihn. Vgl. 1 Kön. 2, 27.

6. Hesekiel kehrt hier zum Bilde des Cedernbaums zurück. Die Deutung von V. 12—14. ist nun im Rückblick auf V. 3—9. leicht.

7. Hier sieht man nicht ein, wie **darin** eine Selbstüberhebung liegen soll, die Gott mißfallen könnte. Aber es ist vielleicht richtig, was der sinnige Schriftausleger J. Fr. **von Meyer** andeutet, daß das Wort, welches „dichte Zweige“ übersetzt ist (Abothim), auch „dichte Wolken“ bedeuten könnte, wie denn die alexandrinische Uebersetzung es durch „Wolken“ übersetzt hat, und dieser Doppelsinn hier benutzt ist, um eine Selbsterhebung des Wipfels bis in die Wolken (d. h. bis in den Himmel) anzuzeigen, da von dem typischen Baume im Traume Nebucadnezars (Dan. 4, 8.) wirklich gesagt wird, seine Höhe habe bis in den **Himmel** gereicht, und bey Jes. 14, 14. der stolze König von Babel sagt: „Ich will **über die hohen Wolken** fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten.“ Etwas **Unbedeutendes** hat Hesekiel hier gewiß nicht geschrieben, wo jeder Zug bedeutend ist.

8. Alle Bäume, nicht bloß ihre Wipfel. Nicht bloß die Könige, sondern auch die Reiche müssen sterben, wie jeder einzelne Mensch sterben muß. Das Reich Assur ist ebenso ein Leichnam geworden, wie König Sanherib. Dieß wird C. 32, 17—30. weiter ausgeführt. Die Erde, der Gottesgarten, dessen Bäume Völker sind, ist auch ein Gottesacker, in dem Völker und Reiche begraben liegen und des Gerichts in der letzten Zeit harren.

9. Der Baum, der Assur, den König und das Reich zusammen, bedeutet.

10. Wie die Menschen nach ihren Gebräuchen ein Trauern um einzelne Verstorbene anrichten, so machte Gott (es ist typisch geredet) ein Trauerfest, als er den größten Cedernbaum in seinem Garten gefällt hatte. Dinge, die man jetzt, oft ohne den rechten staatsmännischen Blick auf das **persönliche** Leben großer Reiche, nur als politische und finanzielle Folgen der Staatsveränderungen ansieht, werden hier unter den einfachsten, richtigsten und höchsten Gesichtspunkt gestellt, daß das Gericht Gottes über hochgestellte **Personen** (das ist der Fall von Reichen) auch die nachgelassenen Angehörigen und den ganzen Nachlaß erschüttert.

11. Der Zufluß von Gütern und Schätzen, der Verkehr, stockte. Vgl. V. 4.

12. Der Libanon, der große Völkergarten Gottes, gerieth in Verwirrung und die kleineren Staaten, die sich an Assur angelehnt hatten, vermißten seinen mächtigen Schutz. Das Staatensystem war aus seinem Gleichgewicht gefallen.

13. Die blühenden Staaten, die zugleich mit Assur untergegangen waren, sahen bey ihrem Fall einen Trost darin, daß doch Assurs Fall noch viel schrecklicher gewesen war, als der ihrige. Sie sagten sich: Trifft der Untergang so große Reiche, so können wir unsern Sturz uns auch gefallen lassen. Vgl. C. 32, 31., wo Pharao nach seinem Untergang auf ähnliche Weise sich tröstet.

14. Die Krieger, die sein Arm, Werkzeuge seiner Macht, waren (vgl. Cap. 30, 21.), die aber, insofern sie zu seinen Völkern gehörten, auch seines

meinest du denn also, daß du gleich seyst mit deiner Pracht und Größe unter den lustigen Bäumen?[1] Denn du mußt mit den lustigen Bäumen unter die Erde hinab fahren, und unter den Unbeschnittenen[2] liegen, so mit dem Schwert erschlagen sind. Also soll es Pharao gehen sammt alle seinem Volk, spricht der Herr Herr.

Das 32. Capitel.

Wider Egypten. 4. Klagelied über König und Volk Egyptens.

Zwischen der letzten Warnung Pharao's und den zwey Klageliedern, welche hier folgen, liegt der Zeitraum von 1 Jahr und 9 Monaten, eine wichtige Zeit, in welche die Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer und die vom Herrn durch Jeremia untersagte Flucht der Uebriggebliebenen von Juda nach Egypten fiel. Egypten war noch die einzige Macht auf dem Festlande, die sich einbildete, dem Chaldäerreiche trotzen zu können, und die Hoffnungen der Juden, die den Propheten nicht gehorchten, stützten sich auf Pharao Hophra. Da besiegelt der Herr noch einmal durch den Mund Hesekiels den bevorstehenden Fall Pharao's und der egyptischen Macht durch diese zwey Todtengesänge, von welchen der erste am Tage des Neumonds, im 12. Jahre am 1. Tage des 12. Monats (C. 32, 1.), der zweyte am Tage des Vollmonds, am 15. Tage desselben Monats (V. 17.) aufgezeichnet ist. Das erste Lied verkündigt Pharao's und seines Volkes Fall (V. 1—16.), das zweyte Pharao's und Egyptens Verstoßung in das Todtenreich (V. 17—32.).

Erster Todtengesang. 1) Pharao, der unruhige Meerdrache (V. 2.), soll gefangen (V. 3.), auf's Land geworfen (V. 4.), mit seinem Fleisch und Blut, Berg und Thal erfüllen (V. 5—6.); 2) Finsterniß soll bey seinem Erlöschen sein ganzes Land überziehen (V. 7—8.); 3) die Kunde von seinem Fall soll die Völker umher erschrecken (V. 8—10.); 4) der König von Babel soll dieß Gottesgericht ausführen (V. 11—13.) und das unruhige Egypten demüthigen (V. 14—25.); 5) dieser Todtengesang über Pharao wird in Aller Mund kommen (V. 16.).

1 Und es begab sich im zwölften Jahr, am ersten Tage des zwölften Monats, geschah
2 des Herrn Wort zu mir, und sprach: Du Menschenkind, mache eine Wehklage[3] über Pharao,
den König in Egypten, und sprich zu ihm: Du bist gleich wie ein junger Löwe unter
den Heiden,[4] und wie ein Meerdrache,[5] und springest in deinen Strömen, und trübest das
3 Wasser mit deinen Füßen, und machest seine Ströme glum.[6] So spricht der Herr Herr:
Ich will mein Netz über dich auswerfen, durch einen großen Haufen Völker, die sollen dich
4 in meinem Garn heraufziehen.[7] Und will dich auf das Land werfen, und aufs Feld hin-
strecken,[8] daß alle Vögel des Himmels auf dir sitzen sollen, und alle Thiere auf Erden
5 von dir satt werden.[9] Und will dein Fleisch auf die Berge werfen, und mit deiner Höhe
6 die Thäler ausfüllen.[10] Das Land will ich mit deinem Seim[11] von deinem Blute tränken,

Schutzes genossen hatten. Sein Heer (seine „große Armee") ging mit Assur zu Grunde.

1. Antwort: Dem von Gott gerichteten König Assyriens mit seinem untergegangenen Reiche: denn —

2. Vgl. C. 28, 10. Anm.

3. Dieses Klagelied ist, wie das auf den König zu Tyrus (C. 28, 12.), ein Gerichtslied, hat aber mehr geschichtlichen als typischen Zweck, weil das Vertrauen auf das damalige Egypten für das bethörte Israel besonders verführerisch war. Die typische Anwendung ergibt sich freilich dennoch von selbst.

4. Bist ein beutelustiger, eroberungssüchtiger Friedenstörer, der den Völkern keine Ruhe läßt, ein Völkerlöwe, der Völker verschlingen will. Vgl. C. 19, 2.

5. „Der Drache im Meer" (im Nil). Vgl. Jes. 27, 1. Hesek. 29, 3. Das Bild des jungen Löwen paßt auf jeden kriegerischen Fürsten: das Bild des Nildrachen (Krokodil) aber eignet sich allein für den König des Nillandes Egypten. Dieses wird daher auch allein im Folgenden fortgeführt.

6. „Glum," trübe. Malerisch wird das Krokodil geschildert, das den Nilstrom trübt: gemeint ist aber Pharao, der mit seiner unruhigen Kriegssucht die ruhenden Leidenschaften (den Schlamm) in seinen Völkern aufregt. Gerade diese Wirkung seines Hochmuths wird hier hervorgehoben, weil auch die Reste Israels dadurch verführt wurden.

7. Der Herr, der Richter, vergleicht sich mit dem Fischer: aber wie der Fischer, der ein Krokodil gefangen hat, die Einwohnerschaft seines Dorfes aufbietet, um es ans Land zu ziehen, so entbietet der Herr zu seinem Dienst große Haufen Völker. Sie sind die Diener seines Gerichts.

8. Außerhalb des Gebietes deiner Macht.

9. Daß alle Völker an der Beute, an deinem Eigenthum, gleichsam an deinem Fleisch und Blut sich sättigen sollen.

10. Ein ungeheuer großes Krokodil! Das Bild zerplatzt gleichsam von seinem zu großen Inhalt: denn es sind darunter die Schätze Pharaos zu verstehen, die reiche Ausbeute für fremde Völker geben.

11. Seim ist der austräufelnde Saft, kommt Hohel. 5, 1. in diesem Sinne vor. Hier ist es der Lebenssaft Pharaos, der mit seinem Blute aus seinen Wunden fließt: es sind die köstlichsten eigensten Güter seiner Hausmacht, die nun durch seine Ueberwindung, durch die Tödtung seiner Macht (nicht gerade auch seines Leibes) andern zufließen. — Luther übersetzt (mit mehreren Auslegern): „Das Land, darinnen du schwimmest, will ich von deinem Blute tränken:" ein Mißverständniß, das nur durch sehr künstliche Erklärungen erträglich gemacht werden kann.

bis an die Berge hinan, daß die Rinnsale [1] von dir voll werden. Und wenn du verli- 7
schest, [2] will ich den Himmel verhüllen, und seine Sterne verfinstern, und die Sonne mit
Wolken überziehen, und des Mondes Licht soll nicht scheinen. Alle Lichter am Himmel 8
will ich über dir lassen dunkel werden, und will eine Finsterniß in deinem Lande machen,
spricht der Herr Herr. Dazu will ich vieler Völker Herz unmuthig machen, wenn ich die 9
Heiden deinen Untergang erfahren lasse, und Länder, die du nicht kennest. Und viele Völ- 10
ker sollen sich über dir entsetzen, und ihren Königen soll vor dir grauen, wenn ich mein
Schwert [3] vor ihrem Angesicht blinken lasse; und sollen jeden Augenblick erzittern, ein Jeg-
licher für sein Leben, am Tage deines Falls. Denn so spricht der Herr Herr: Das Schwert 11
des Königs zu Babel soll dich treffen. Und ich will dein Volk fällen durch die Schwerter 12
der Helden, und aller der Grausamsten unter den Heiden; die sollen die Herrlichkeit Egyp-
tens verheeren, daß alle sein Volk vertilget werde. Und ich will alle seine Thiere [4] um- 13
bringen an den großen Wassern, daß sie keines Menschen Fuß mehr, und keines Thieres
Klaue trübe machen soll. Alsdann will ich ihre Wasser lauter machen, daß ihre Ströme 14
fließen wie Oel, [5] spricht der Herr Herr; Wenn ich das Land Egypten verwüstet, und von 15
Allem, was im Lande ist, öde gemacht, und Alle, so darinnen wohnen, [6] erschlagen habe;
daß sie erfahren, daß Ich der Herr sey. Das wird der Jammer seyn, den man wohl 16
mag klagen; ja die Töchter [7] der Heiden werden solche Klage führen, über Egypten und
alle ihr Volk werden sie selbige Klage führen, spricht der Herr Herr.

Zweyter Todtengesang (V. 17—32.), vierzehn Tage nach dem ersten und gleich jenem auf des Herrn Geheiß verfasset (V. 18.). Hier wird das Gericht Gottes, daß Egyptens Macht ersterben soll, dadurch bestätigt, daß der Geist dieses Volks gleich andern mächtigen Völkerreichen zu den Todten gerechnet und mit ihnen im Abgrund verschlossen wird, gleichwie der König von Babel bey Jesaja (C. 14, 9.) im Todtenreiche empfangen und begrüßt wird.

Uebersicht: 1) Egypten wird zu den todten heidnischen Mächten hinabfahren (V. 19—21.). 2) Da liegt Assur (V. 22. 23.), Elam (V. 24. 25.), Mesech und Thubal (V. 26—28.), Edom (V. 29.), endlich alle Fürsten von Mitternacht und alle Sidonier (V. 30.) 3) Diesen sieben Völkergruppen soll Pharao, der Vertreter der egyptischen Macht, zugesellt werden (V. 31. 32.). — Mit dem Verzeichniß dieser gerichteten Völkermächte wird das Urtheil der Vernichtung über alle Heiden typisch ausgesprochen, in so fern sie ein eigenes selbständiges Leben und eine dem Reiche Gottes feindselige Macht haben: denn dieses nur ist es, was nach dem Sinn der Weissagung untergeben soll und was mit den blutigen Niederlagen bezeichnet wird. Alle unbeschnittenen Völker, die nicht im Bunde des lebendigen Gottes sind, sondern den Götzen dienen, fahren in die Grube, ins Reich der Todten, wo sie in Ohnmacht und ohne Hoffnung liegen.

Und im zwölften Jahr, am funfzehnten Tage desselbigen Monats, geschah des Herrn 17
Wort zu mir, und sprach: Du Menschenkind, beweine das Volk in Egypten, und stoße 18
es mit den Töchtern [8] der starken Heiden hinab unter die Erde, zu denen, die in die Grube
fahren. Wem gehest du doch vor an Lieblichkeit? [9] Hinunter, und lege dich zu den Un- 19
beschnittenen. Sie [10] werden fallen unter den Erschlagenen mit dem Schwert. [11] Das Schwert 20
ist schon hingegeben, daß er weggerafft werde sammt seinem ganzen Volk. Da werden ihn 21

1. „Rinnsale," die Vertiefungen, in welchen das Wasser rinnt oder rinnen kann. Dieß ist die Bedeutung des hebr. Worts und hier allein passend, nicht „Bäche," in welchen schon Wasser rinnt. Die Rinnsale sollen erst durch das Blut gefüllt werden.

2. „Wenn du verlischst, soll alles Licht für Egypten verlöschen:" weiter wird hier nichts gesagt (vgl. V. 8.): die Finsterniß aber, die dadurch entsteht, ist ein häufiges Bild für ganz hoffnungslose Zustände. Vgl. Amos 8. 9.

3. Gottes Racheschwert zur Vollstreckung des Gerichts, das ist hier Nebucadnezar (V. 11.).

4 Diese „Thiere" sind die Mächtigen Egyptens neben Pharao (dem Krokodil, dem König der Wasserthiere): die Mächtigen, welche das Wasser trüben, die Bevölkerung aufregen.

5. Die Völker Egyptens sollen still und friedlich werden, wie Oel, das sanft fließt und keine Trübung annimmt, weil es sich immer sogleich wieder absondert.

6. Nämlich die Herren und Mächtigen im Lande, die fast immer nur gemeint sind, wenn vom Erschlagen Aller die Rede ist.

7. Die Töchter des Landes pflegten die Todtenklagen in Chören zu singen: aber hier sind die Töchter der Heiden, die klagenden Jungfrauen, nichts anders als die Städte der heidnischen Länder (vgl. V. 18.), so wie Jeremia Jerusalem die Tochter seines Volkes nennt. Jerem 8, 10. 22. 9, 1.

8. Die Töchter der Heiden sind die Städte, in so fern sie bewohnt und beseelt sind, überhaupt die Bevölkerung heidnischer Länder. Dieser V. 18. spricht den Inhalt des folgenden Todtengesangs aus.

9 Antwort: Keinem: Du bist nicht angenehmer (vor Gott), als irgend ein ander Volk, das zum Tode vom Herrn verurtheilt ist.

10. Die Egypter.

11. Mit dem Racheschwert Gottes, das er dem König von Babel gegeben. Weil das Schwert hier das Bild des Strafgerichts ist, so wird auch das Strafgericht selbst als blutiger Tod geschildert, ohne daß deshalb alle Gerichteten mit dem leiblichen Schwert erschlagen werden müßten.

begrüßen in der Hölle die starken Helden mit seinen Gehülfen, die hinuntergefahren sind,
22 und liegen da unter den Unbeschnittenen und Erschlagenen vom Schwert. Daselbst liegt
Assur[1] mit alle seinem Haufen, ihre Gräber[2] um ihn her; die Alle erschlagen und durchs
23 Schwert gefallen sind. Seine Gräber[3] sind tief in der Grube, und sein Haufe liegt rings
um seine Grabstatt her; die Alle erschlagen und durchs Schwert gefallen sind, vor welchen
24 man sich fürchtete im Lande der Lebendigen. Da liegt auch Elam[4] mit alle seinem Hau-
fen um sein Grab her; die Alle erschlagen und durchs Schwert gefallen sind, und hinun-
ter gefahren als die Unbeschnittenen unter die Erde, vor denen man sich auch im Lande
der Lebendigen fürchtete; und müssen ihre Schande tragen mit denen, die in die Grube
25 fahren. Man hat ihm ein Lager gegeben unter den Erschlagenen, sammt alle seinem Hau-
fen, und ihre Gräber um ihn her; und sind Alle Unbeschnittene und Erschlagene vom
Schwert, vor denen man sich fürchten mußte im Lande der Lebendigen; und müssen ihre
Schande tragen mit denen, die in die Grube fahren und unter den Erschlagenen bleiben.
26 Da liegt Mesech und Thubal[5] mit alle ihrem Haufen, und ihre Gräber um sie her; die
Alle unbeschnitten und mit dem Schwert erschlagen sind, vor denen man sich auch fürchten
27 mußte im Lande der Lebendigen. Sollten sie denn nicht liegen mit den Helden, die unter
den Unbeschnittenen gefallen sind, und mit ihrer Kriegswehr zur Hölle gefahren, und ihre
Schwerter unter ihre Häupter gelegt haben, und ihre Missethat über ihre Gebeine gekom-
28 men ist, dieweil sie gefürchtete Helden waren im Lande der Lebendigen? So mußt du
freylich auch unter den Unbeschnittenen zerschmettert werden, und unter denen, die mit dem
29 Schwert erschlagen sind, liegen. Da liegt Edom mit seinen Königen und allen seinen Für-
sten, die dahingegeben wurden in ihrer Tapferkeit unter den Erschlagenen mit dem Schwert:
30 sie liegen auch unter den Unbeschnittenen, und denen, so in die Grube gefahren sind. Ja
daselbst sind alle Fürsten von Mitternacht,[6] und alle Zidonier, die mit den Erschlagenen
hinabgefahren sind, und in ihrer schrecklichen Gewalt zu Schanden geworden; und müssen
liegen als die Unbeschnittenen bey denen, so mit dem Schwert erschlagen sind, und ihre
31 Schande tragen sammt denen, die in die Grube fahren. Diese wird Pharao sehen, und
sich trösten[7] mit alle seinem Volk; denn Pharao ist mit dem Schwerte erschlagen sammt
32 seinem ganzen Heer, spricht der Herr Herr. Denn man soll sich auch einmal vor Mir
fürchten im Lande der Lebendigen, daß Pharao und alle seine Menge soll gelegt werden
unter die Unbeschnittenen und mit dem Schwert Erschlagenen, spricht der Herr Herr.

Zweyter Abschnitt. (Cap. 33—39.)

Das göttliche Strafgericht über alle Gewaltigen der Heiden (mit einziger Ausnahme der Chaldäer) ist schon ein Sieg über das Heidenthum: denn alle Heiden sollen dadurch erfahren, daß Gott der Herr ist. Und diese Verherrlichung des Herrn, des Gottes Israel, ist zugleich der Anfang von Israels Erneuerung, ein Unterpfand der Erfüllung alles dessen, was der Herr seinem Volke verheißen hat. Denn Israel ist zwar um seiner Sünden willen bis in den Staub erniedrigt: aber um der Ehre und Wahrhaftigkeit Gottes willen soll es zu seiner Zeit erhöhet werden über alle Völker. Der Sproß aus Davids Stamm (Jes. 4, 1.), das Wipfelreis vom Cedernbaum (Hesek. 17, 22.) wird einst aufwachsen und Israel verherrlichen. Dann wird Canaans Land und Volk heilig seyn. Darauf führen die in diesem Abschnitte vereinigten Weissagungen hin.

Aber diese Weissagungen bilden nicht ein regelmäßig fortlaufendes Ganzes: es sind, wie die meisten Weissagungen der Propheten, ursprünglich vereinzelte Aussprüche Gottes, zu verschiedenen Zeiten dem

1. Assur ist der König, als Vertreter des ganzen Volks, als Typus des Volksgeistes: so auch bey Elam, Mesech und Thubal rc.

2. Die Wohnstätten der Todten, typisch dargestellt durch die Grabstätte des Leichnams, aber nicht eins mit derselben. Des Leichnams Grab kann zerstört werden, die Wohnstätte der Abgeschiedenen nicht.

3. Da Assur die Einheit aller Glieder des Volkes in sich persönlich darstellt, da er die Persönlichkeit des Volkes als Gesammtheit ist, so hat er eben viele Gräber: denn alle Gräber seines Volks sind seine Gräber und doch hat er auch wieder eine besondere Grabstatt für sich, gleichwie ein Hausbesitzer viele Zimmer haben kann, die von seinen Kindern bewohnt sind, und doch auch Ein Zimmer für sich.

4. „Elam," Elymais am persischen Meerbusen, an die persische Provinz Susiana gränzend.

5. „Mesech und Thubal," Moscher und Tibarener. Vgl. C. 27, 13.

6. Die „Fürsten von Mitternacht" werden auf die Fürsten der Philister, Syrer, Tyrier, die alle von Egypten aus gegen Mitternacht wohnen, gedeutet. Vielleicht aber auch vorgreifend in die Zukunft, und auf Babel und Gog nebst Gomer und Thogarma rc. verdeckt hindeutend (vgl. C. 38, 2 6.). Denn Pharao wird im Todtenreich auch die einst sehen, die nach ihm hinabgefahren seyn werden.

7. Vgl. C. 31, 16. Anm.

Propheten in den Mund gelegt und später schriftlich, allerdings mit Wahl und Ordnung, zusammengefügt, aber ohne zu Gunsten des Zusammenhangs auch nur ein Wort in der ursprünglichen Fassung zu verändern.

Die Aussprüche des vorliegenden Abschnitts gehören sämmtlich in die Zeit nach Jerusalems Zerstörung, nachdem ein Entronnener gegen Ende des 12. Jahres nach Jojachins Wegführung zu Hesekiel nach Thel-Abib gekommen (C. 33, 21.) und sein Mund für das ungehorsame Volk wieder geöffnet war (C. 24, 26. 27.). Doch sind es nicht die Reden an das Volk selbst, die hier unmittelbar uns gegeben werden, sondern nur Reden Gottes zu dem Propheten, theils zwar mit dem Auftrag, sie dem Hause Israel mitzutheilen, theils aber auch ohne diesen Auftrag. Diese letzteren wird Hesekiel wohl nur aufgeschrieben und zunächst etwa wenigen Auserwählten verkündigt und anvertraut haben.

Durch den Fall Jerusalems war Israel nun keineswegs auf einmal fromm und gehorsam geworden: die Gerichte Gottes wirkten, ihre Wirkung wurde durch die prophetische Zusprache verstärkt; aber diese Wirkung vollendete sich nur allmählig und doch sehr unvollkommen, wie wir aus Esra und Nehemia und der ganzen spätern Geschichte sehen, daher auch die Erfüllung der Verheißungen lange außen blieb und selbst nach der Erscheinung des Heilandes nur in sehr langsamen, wenn gleich sichern Schritten der Vollendung entgegen geht. Hesekiel wurde gewürdigt im Geiste die Verklärung Israels zu schauen: aber er täuschte sich nicht über den jämmerlichen sündlichen Zustand seines Volks, über die Herzenshärtigkeit, von der es auch unter den strengsten Strafgerichten des Herrn schwer lassen mochte: der Herr deckte ihm das Herz seines Volks auf; darum sind seine Reden an das Volk auch jetzt noch vorzüglich Ermahnungen zur Bekehrung und Tröstungen nur für die, so sich bekehren, sowie Warnungen für Gerechte und Ungerechte. Seine hohen Verheißungen sind nur für die zugänglich, welche im Geiste des alten Bundes leben und des neuen Gnadenbundes begehren.

Zuerst folgen neue Aufträge zu Reden an das Volk, ganz in dem Geiste der früheren (C. 33.): dann strafende Weissagung wider die bösen Hirten und Verheißung des guten Hirten, des rechten David (C. 34.): dann Bedrohung der schadenfrohen Todfeinde Israels im Gebirge Seir (C. 35.): dann Trost der Berge Israels und Wiederherstellung ihrer Bewohner (C. 36.): neue Belebung des erstorbenen Volkes und neue innige Vereinigung von Juda und Israel (C. 37.): endlich der feindliche Angriff des Volkes Gog aus dem Lande der Mitternacht und dessen Niederlage (C. 38. 39.). Von hier aus öffnet sich dann das überschwenglich herrliche Gesicht, das im letzten Abschnitt (C. 40—48.) entfaltet wird

Das 33. Capitel.

Hesekiel tritt das geistliche Wächteramt unter seinem Volke wieder an.

Dieses Capitel zerfällt in 2 Theile: im ersten Theile (V. 1—20.) wird der Prophet angewiesen, sein Wächteramt im Volke wieder anzutreten: im zweyten Theile (V. 21—33.) tritt er es wirklich an. — I. Der Prophet soll dem Volke ankündigen, daß er vom Herrn zum Wächter und Warner für Israel bestellt ist, und mit welcher Verantwortlichkeit (V. 1—9.): den Verzagten soll er Muth zur Bekehrung und zur Rettung ihrer Seele machen (V. 10—11.): er soll lehren, daß Gott den abtrünnigen Gerechten bestraft, den bekehrten Sünder begnadigt (V. 12—16.): er soll den Widerspruch des Volks wider diese Lehre erwarten und widerlegen (V. 17—20.). — II. Nach der Zerstörung Jerusalems kommt ein Entronnener zu Hesekiel und Gott gebietet schon am Abend vorher dem Propheten, wieder zum Volk zu reden, was er auch in derselben Nacht schon thut (V. 21. 22.). Hierauf befiehlt ihm Gott, wider den Trotz der zurückgebliebenen Einwohner im verödeten Lande Israel zu sprechen, da sie bey beharrlichem Ungehorsam sich auf ihr Recht an das Verheißungsland berufen (V. 23—29.). Hesekiel soll von seinem Volk Verspottung seiner Reden erwarten, aber durch die Erfüllung seiner Weissagungen gerechtfertigt werden (V. 30—33.).

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, predige 2
den Kindern deines Volks,[1] und sprich zu ihnen:[2] Wenn ich das Schwert über ein Land
führen würde, und das Volk im Lande nähme einen Mann unter ihnen, und machten ihn
zu ihrem Wächter; Und er sähe das Schwert kommen über das Land, und bliese die 3
Trommete, und warnete das Volk; Wer nun der Trommete Hall hörete, und wollte sich 4
nicht warnen lassen, und das Schwert käme, und nähme ihn weg; desselben Blut sey auf

1. V. 1—9. ist eine Wiederholung des dem Propheten 7½ Jahr früher (C. 1, 1—3.) bey seiner Berufung gegebenen Auftrags, ein Wächter Gottes für die gefangenen Kinder Israel in Thel-Abib zu seyn (C. 3, 16—21.). Dieß Wächteramt war ein besonderer Theil seines prophetischen Berufs und war ihm seit 3 Jahren (C. 24, 1. vgl. 24, 27.) untersagt gewesen.

2. V. 2—6. ist ein Gleichniß vom leiblichen Wächter hergenommen, den das Volk im Lande auf eine Warte bestellt hat, um zu warnen, wenn er von fern das Schwert (den Feind) kommen sieht. So hat der Herr selbst den Propheten Hesekiel zum Wächter bestellt, um das Volk zu warnen, wenn er im Voraus Gottes Schwert (das Gericht des Herrn) kommen sieht. Seine Verantwortlichkeit ist um so größer, da der Herr den Wächter selbst bestellt hat, und da die Gerichte Gottes dem ungewarnten Gottlosen einen schlimmern Tod drohen, als den bloßen Tod des Leibes. — Dieses Gleichniß ist bey der Berufung Hesekiels (C. 3, 16. flgde.) nicht vorangestellt: denn dort redet der Herr allein zu dem Propheten, der ihn leicht versteht, hier aber soll der Prophet zum Volke von seinem Wächteramte reden, und da läßt sich Gott zu Gleichnissen herab, daß sie es verstehen und zu Herzen nehmen mögen.

5 seinem Kopf. Denn er hat der Trommete Hall gehöret, und hat sich dennoch nicht war-
nen lassen: darum sey sein Blut auf ihm. Wer sich aber warnen läßt, der wird sein Le-
6 ben davon bringen. Wo aber der Wächter sähe das Schwert kommen, und die Trommete
nicht bliese, daß das Volk nicht gewarnet wäre, und das Schwert käme, und nähme Etliche
weg: dieselben würden wohl um ihrer Sünde willen weggenommen, aber ihr Blut will ich
7 von des Wächters Hand fordern. Und nun, du Menschenkind, ich habe dich zu einem
Wächter gesetzt über das Haus Israel: wenn du Etwas [1] aus meinem Munde hörest, daß
8 du sie von meinet wegen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gott-
loser mußt des Todes sterben; und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose war-
nen lasse vor seinem Wege: so wird wohl der Gottlose um seiner Sünde willen sterben,
9 aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warnest du aber den Gottlosen vor
seinem Wege, daß er sich davon bekehre, und er sich nicht will von seinem Wege bekehren:
10 so wird er um seiner Sünde willen sterben, und Du hast deine Seele errettet. Und du
Menschenkind, sage dem Hause Israel: Ihr sprechet also: Unsere Uebertretungen und Sün-
11 den liegen auf uns, daß wir darunter vergehen; wie können wir denn leben? [2] So sprich
zu ihnen: So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, [3] ich habe kein Gefallen am Tode
des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wege und lebe. So be-
kehret euch doch nun von euern bösen Wegen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause
12 Israel? Und du, Menschenkind, sprich zu deinem Volk: [4] Wenn ein Gerechter Böses thut,
so wirds ihm nicht helfen, daß er fromm gewesen ist; und wenn ein Gottloser fromm wird,
so solls ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist: gleichwie auch der Gerechte nicht
13 leben kann, wenn er sündigt. Denn wo ich zu dem Gerechten spreche, er soll leben; und
er verläßt sich auf seine Gerechtigkeit, und thut Böses: so soll aller seiner Frömmigkeit
nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Bosheit, die er thut. Und wenn ich
14 zum Gottlosen spreche, er soll sterben; und er bekehret sich von seiner Sünde, und thut,
15 was recht und gut ist; Also, daß der Gottlose das Pfand wieder gibt, und bezahlet, was
er geraubet hat, und im Gesetz des Lebens [5] wandelt, daß er kein Böses thut: so soll er
16 leben, und nicht sterben. Und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht
17 werden; denn er thut nun, was recht und gut ist, darum soll er leben. Noch spricht
18 dein Volk: [6] Der Herr handelt nicht recht; so Sie doch Unrecht haben. Denn wo der
Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses: so stirbt er ja billig darum.
19 Und wo sich der Gottlose bekehret von seinem gottlosen Wesen, und thut, was recht und
20 gut ist: so soll er ja billig leben. Noch sprechet ihr: Der Herr handelt nicht recht; so
21 ich doch euch vom Hause Israel einen Jeglichen nach seinem Handeln urtheile. Und es
begab sich im zwölften Jahr unsers Gefängnisses, am fünften Tage des zehnten Monats, [7]
22 kam zu mir ein Entronnener von Jerusalem, und sprach: Die Stadt ist geschlagen. Und
die Hand des Herrn war über mir des Abends, ehe [8] der Entronnene kam, und that mir

1. Ein Wort Gottes, welches vor dem Schwerte des Gerichtes Gottes warnen soll. Wenn der Prophet ein solches Wort Gottes hört, so ist es, wie wenn der Wächter auf der Warte das Schwert kommen sieht (V. 3.).

2. Das ist halb trotzig, halb verzagt gesprochen. „Wir haben schon zu viel gesündigt: wir sind nun doch verloren: wenn wir uns auch bekehren wollen, es hilft uns doch nichts."

3. Eidliche Bestätigung des Spruches, dessen Inhalt schon C. 18, 23. 32. fast mit denselben Worten vorgekommen. Ein Hauptspruch für alle Zeit, so lange es trostbedürftige Sünder zur Buße zu rufen gibt.

4. V. 12—16. ist kurze Wiederholung der ausführlichen Rede in C. 18, 1—24.

5. Das Gesetz sagt: „Thue das, so wirst du leben." Es lehrt den Weg des Lebens, darum heißt es das Gesetz des Lebens. Den Uebertretern aber bringt ihre Uebertretung durch das Gesetz den Tod. So ist das Gesetz ohne seine Schuld ein Gesetz der Sünde und des Todes geworden. Vgl. Röm. 7, 10—13.

6. V. 17—20. derselbe Widerspruch und dagegen dieselbe Widerlegung, wie C. 18, 25—28. Mehr als fünf Jahre lagen dazwischen und das Volk war noch nicht um einen Schritt weiter. Hesekiel und der heilige allmächtige Gott selbst lehrt hier alle Eltern, Erzieher, Seelsorger durch sein Vorbild Geduld. Und wir sollten noch viel mehr Geduld haben, wenn wir unserer eigenen Sünden und der Geduld Gottes mit uns gedenken, sollen aber auch nicht müde werden, für die anvertrauten Seelen zu wachen und sie zu warnen.

7. Erst 1½ Jahr nach dem Fall Jerusalems kam der Entronnene nach Thel-Abib: denn die Gefangenen durften in Chaldäa nicht gehen, wohin sie wollten, sondern ihre Wohnsitze wurden ihnen angewiesen. Nach und nach erst erhielten sie mehr Freiheit.

8. Wohl zu merken, schon vorher. Der Prophet hatte überhaupt nicht darum bisher geschwiegen, weil er den Fall Jerusalems noch nicht wußte, sondern weil ihm der Herr geboten hatte, so lange zu schweigen, bis der Entronnene kam. Der Grund dieses Gebots läßt sich aus C. 14, 22—23. ent-

meinen Mund auf, bis er zu mir kam des Morgens; und also war mein Mund aufgethan,
daß ich nicht mehr verstummete. Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach:[1] 23
Du Menschenkind, die Einwohner dieser Trümmern[2] im Lande Israel sprechen also: Abra- 24
ham war ein einiger Mann, und erbete dieß Land; unser aber ist viel, so erben wir ja
dieß Land billiger. Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr: Ihr esset Bluti- 25
ges,[3] und hebet eure Augen zu den Götzen auf, und vergießet Blut; und ihr wollet das
Land besitzen?[4] Ja ihr Männer trotzet auf euer Schwert, und ihr Weiber übet Gräuel, 26
und Einer schändet dem Andern sein Weib; und ihr wollet das Land besitzen: So sprich 27
zu ihnen: So spricht der Herr Herr: So wahr ich lebe, sollen die, so in den Trümmern
wohnen, durch das Schwert fallen; und die auf dem Felde sind, will ich den Thieren zu
fressen geben; und die in den Vestungen[5] und Höhlen sind, sollen an der Pestilenz sterben.
Denn ich will das Land gar verwüsten, und seiner Hoffart und Macht ein Ende machen, 28
daß das Gebirge Israel so wüste werde, daß Niemand dadurch gehe. Und sollen erfahren, 29
daß Ich der Herr bin, wenn ich das Land gar verwüstet habe, um aller ihrer Gräuel wil-
len, die sie üben. Und du Menschenkind, die Kinder deines Volkes reden zusammen von 30
dir an den Wänden und unter den Hausthüren,[6] und spricht je Einer zum Andern:
Kommt doch, und lasset uns hören, was der Herr sage.[7] So kommen sie nun zu dir 31
mit großem Haufen, und sitzen vor dir, als mein Volk, und werden deine Worte hören,
aber nicht darnach thun: sondern thun zwar lieblich mit ihrem Munde, aber ihr Herz
wandelt nach ihrem Geiz. Und siehe, so bist du ihnen wie ein Liebeslied, als Einer, der 32
eine schöne Stimme hat, und wohl spielen kann. Also werden sie deine Worte hören,
und nicht darnach thun. Wenn es aber kommt, was kommen soll:[8] siehe, so werden sie 33
erfahren, daß ein Prophet unter ihnen gewesen sey.

Das 34. Capitel.

Der Herr straft die bösen Hirten, richtet seine Heerde und gibt ihr den einigen guten Hirten und gute Weide.

Uebersicht: 1) Der Herr hält den bösen Hirten ihr Unrecht vor (V. 1—6.) und kündigt ihnen die Absetzung vom Hirtenamt als Strafe an (V. 7—10.): 2) Er will seine Schafe selbst weiden (V. 11—16.) und unter ihnen richten (V. 17—22.): 3) Er will ihnen einen einigen Hirten erwecken, seinen Knecht David (V. 23. 24.), und unter ihm sie segnen (V. 25—31.).

Die Vergleichung des Herrn mit einem Hirten und seines Volkes mit seiner Heerde ist jedem Bibelleser so bekannt, und die Deutung ist in den Worten Hesekiels so nahe gelegt, daß darüber kein Zweifel seyn kann. Vor ihm hatte Jesaja dieß Bild für die Verheißung des Heils der letzten Zeit schon benutzt (Jes. 40, 11.) und Jeremia hatte auch schon den Gegensatz zwischen den bösen Hirten, die Gottes Volk übel weideten, und zwischen den verheißenen guten Hirten aus Davids Stamm hervorgehoben (Jerem. 23, 1—5.). Aber dieß ist hier zu beachten, daß die nächste Deutung selbst nur wieder Typus ist für eine noch tiefere Deutung, und dieß muß gerade hier recht sorgfältig gemerkt werden, weil diese Weissagung die Grundlage ist für alle folgenden, bis zum Ende des Buchs, und man sie nur dann recht und vollständig versteht, wenn man in ihr das Letzte und Höchste als den Grundsinn und als Ziel der Vergleichung anerkennt. Auf dieses Verständniß führt der Text selbst. Zunächst freilich scheint nur die Wiederherstellung Israels in den

nehmen. Der Entronnene mochte auch nicht von der besten Art seyn, so daß man aus seinem Wesen und Thun die Verdorbenheit des gerichteten Jerusalem abnehmen konnte.

1. Zu der folgenden Rede V. 24—29. mögen eben die Erzählungen des Entronnenen Veranlassung gegeben haben. Nachdem die tüchtigsten Leute von Jerusalem nach Chaldäa abgeführt waren, ein ansehnlicher Theil der Zurückgebliebenen nach Egypten geflohen, ließen die traurigen Reste des Volks in Judäa weder von ihrem Trotz, noch von ihrem Lasterleben ab, und wollten nichts weniger, als den einzigen Weg des Heils, Demüthigung und Bekehrung, erwählen. Gegen sie ist die folgende Strafrede gerichtet, um so mehr, da unter den Gefangenen in Thel-Abib ähnliche Gesinnungen sich regen mochten (vgl. V. 30—33.).

2. Verwüsteten Ortschaften.

3. Gegen das Gesetz, das schon Noah empfangen (1 Mos. 9, 4.) und das Moses bestätigt hatte (3 Mos. 7, 26. 27.).

4. Als Bundeserben Abrahams?

5. Auf unzugängliche Berge, so wie in Höhlen mochten sich viele Flüchtlinge zurückgezogen haben, und von da aus Räuberei treiben, in Hoffnung, künftig das Land wieder zu erobern.

6. Im Verborgenen, in den Zimmern, und öffentlich an den Thüren, die zur Straße führen.

7. Neugierig und spöttisch: man muß doch den berühmten Bußprediger hören, ohne zu glauben, daß der Herr durch ihn redet.

8. Nach dem Hebr. wörtlich: „Wenn es aber kommt, siehe, so kommt es und sie werden erfahren" ꝛc. Wenn das angedrohte Strafgericht kommt, so überrascht es die, welche dem Worte nicht geglaubt hatten (das „Siehe!" deutet die Ueberraschung an) und nun werden sie es inne werden, daß ein Prophet unter ihnen gewesen sey, durch den der Herr redete und warnte: aber — zu spät.

friedlichen Besitz seines Landes verheißen (V. 25—29.). Aber diese Herstellung soll sich darauf gründen, daß Gott ihnen einen einigen Hirten erweckt, seinen Knecht David (V. 23. 24.), und dieß geschah erst durch die Erscheinung Christi im Fleisch. Darum muß Alles, was vorher die Verheißung theilweise zu erfüllen schien, nur unvollkommner Typus gewesen seyn. Da aber das Volk Jesum Christum verwarf und kreuzigte, so ist auch durch seine erste Erscheinung die Weissagung nur zum Theil erfüllt und es fehlt heute noch viel daran, daß für ganz Israel als Volk das Wort zuträfe: „Der wird sie weiden und soll ihr Hirte seyn" (V. 23.). Vielmehr trat nach Jesu Verklärung eine neue Züchtigungsperiode, und zwar eine sehr lange, für Israel ein, wovon wir das Ende noch nicht absehen können. Wenn aber auch auf Erden eine möglichst verklärte Herstellung Israels einst kommt, wie Hesekiel (C. 40—48.) und der Geist aller Weissagung im A. und N. T. erwarten läßt, so wird auch dieses nur noch unvollkommner Typus seyn (vgl. Jes. 65, 20.) und nach dem Weltgericht erst kann es in Wahrheit heißen, wie Hesekiel am Schlusse dieses Capitels (V. 30. 31.) sagt: „Ja, ihr Menschen sollt die Heerde meiner Weide seyn, und Ich will euer Gott seyn, spricht der Herr Herr." So steigt der Geist des Herrn von Typus zu Typus aufwärts und jede unvollkommne Erfüllung ist ein Zeichen von Gott, daß einst Alles vollendet werden soll, was der Herr geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Die folgende Weissagung ist sehr allgemein gehalten, ohne sich näher an besondre Veranlassungen und Zustände anzuschließen und läßt sich daher, abgesehen von ihrer typischen Bedeutung für die Führungen Israels (des leiblichen und geistlichen), noch vielfach auf alle Staaten, Kirchen, Familien anwenden, und mit Recht: denn sie ist wirklich zugleich für Alles, was bildlich Hirte und Heerde genannt werden kann, wie eine mathematische Formel, die ein Gesetz ausspricht, das sich auf unzählige Fälle anwenden läßt.

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du Menschenkind, weissage
wider die Hirten Israel,[1] weissage und sprich zu denselbigen Hirten: So spricht der Herr
Herr: Wehe den Hirten Israel, die sich selbst weiden;[2] sollen nicht die Hirten die Heerde
3 weiden? Ihr fresset das Fette, und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Ge-
4 mästete; aber die Schafe wollt ihr nicht weiden.[3] Die Schwachen stärket ihr nicht, und
die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holet ihr
nicht, und das Verlorene suchet ihr nicht; sondern streng und hart herrschet ihr über sie.[4]
5 Und meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren
6 zur Speise geworden, und gar zerstreuet;[5] Und gehen irre auf allen Bergen, und auf al-
len hohen Hügeln, und sind auf dem ganzen Lande zerstreuet;[6] und ist Niemand, der nach

1. Die Hirten Israel sind nicht bloß die Könige, sondern überhaupt die Leiter des Volks, sowohl hier als in andern Stellen (wie Jerem. 23, 1.). Hier würde auch die Weissagung, die den bösen Hirten das Gericht droht, keinen rechten Sinn haben, wenn sie bloß auf die Könige bezogen würde, da das Gericht an den Königen Israels schon vollzogen war und Israel bis zur Erscheinung Jesu Christi wirkliche Könige, Könige aus Davids Stamm, nie wieder hatte. Auch die Aeltesten der Stämme, auch die Priester und Propheten (vgl Jerem. 17, 16.), können, in so fern sie durch ihr Amt und ihre Macht Leiter des Volks sind, Hirten Israels heißen. Auch ein ganzer Stamm Israels, der die übrigen Stämme leitet und an ihrer Spitze stehet, weidet die Stämme Israels gleich einem Hirten (vgl. 2 Sam. 7, 7.). Und es gibt viele Stufen von Ober- und Unterhirten bis herab auf die einzelnen Hausväter. So sind auch in der Christenheit alle Obrigkeiten, die kirchlichen, die staatlichen und die häuslichen, als Hirten ihrer kleineren oder größeren Heerde anzusehn. Jeder Pastor und Seelsorger ist wirklich ein Hirte im biblischen Sinne. Derselbe Mensch kann aber zugleich Hirt und Schaf seyn, je nachdem er das Amt hat zu regieren oder die Pflicht sich regieren zu lassen: Der König als Oberhaupt des Staats ist Hirte seines Volks: als Glied der Gemeinde des Hofpredigers gehört er zu dessen Heerde: so war Spener geistlicher Hirte des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen, obgleich er als Unterthan auch wieder zu dessen Heerde gehörte. Es ist dabey auch gleichgültig, durch welches Werkzeug der Hirte seine Heerde regiert, ob durch den Stab oder durch den Hund, ob durch die Ruthe, oder das Schwert, oder das Wort. Auch der Schulmeister, in so fern er gebietet und Zucht übet und die Schüler regiert, ist ein Hirte. — Fragt man nun, welche Art von Hirten Hesekiel hier zunächst im Auge hatte, so müssen dieß die Leiter Israels seyn, die nach dem Fall des letzten Königs noch an der Spitze des Volks standen, als die Aeltesten des Volks unter den Gefangenen, die Männer des Schwerts unter den Trümmern Israels in Palästina (C. 33, 26. vgl. Jerem. 42, 1.), auch die Priester und Propheten, die noch Lenker des Volks waren oder sich dazu aufwarfen. Aber die Wahrheit, die für sie ausgesprochen wird, gilt nicht ihnen allein, sondern ist zugleich ein Gesetz der ewigen Gerichtsordnung Gottes, das nur eben auf sie angewandt wird.

2. Selbstsucht, statt Selbstverleugnung zum Besten der Heerde.

3. Eure gesetzten Einkünfte und Zehnten wollt ihr genießen, aber des Amtes, das euch diese Einkünfte gewährt, wollt ihr nicht warten. Geiz und Faulheit der Hirten!

4. Tyrannei des Eigenwillens statt der gewissenhaften Hingebung für den Zweck des Amtes. (Regieret Jemand, so sey er sorgfältig. Röm. 12, 8.).

5. Der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe (Joh. 10, 12.), weil ihnen der Schutz des Hirten fehlt. Die „wilden Thiere" sind die Feinde des Volkes Gottes, nicht bloß die leiblichen, sondern vorzüglich die geistlichen. Der Wolfsgeist, der in allen diesen wilden Thieren steckt, ist der Teufel, den aber der heilige Geist damals noch nicht nannte.

6. Zerstreuung, Vereinzelung, ohne daß man recht weiß, wem man angehört und was man thun

ihnen frage, oder sie suche. (7.) Darum höret, ihr Hirten, des Herrn Wort. So wahr ich 8
lebe, spricht der Herr Herr, darum daß meine Schafe zum Raube, und meine Heerde allen
wilden Thieren zur Speise werden, weil sie keinen Hirten haben, und meine Hirten nach
meiner Heerde nicht fragen; sondern sind solche Hirten, die sich selbst weiden, aber meine
Schafe wollen sie nicht weiden: (9.) Darum ihr Hirten, höret des Herrn Wort. So 10
spricht der Herr Herr: Siehe, ich will an die Hirten, und will meine Heerde von ihren
Händen fordern;[1] und wills mit ihnen ein Ende machen,[2] daß sie nicht mehr sollen Hir-
ten seyn, und sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ih-
rem Maul, daß sie sie forthin nicht mehr fressen[3] sollen. Denn so spricht der Herr Herr: 11
Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst[4] annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine 12
Heerde suchet, wenn er[5] unter seinen zerstreueten Schafen ist: also will ich[6] meine Schafe
suchen; und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren,[7] am Tage der
Wolken und Finsterniß.[8] Ich will sie von den Völkern ausführen, und aus den Län- 13
dern versammeln, und will sie in ihr Land[9] bringen; und will sie weiden auf den Ber-
gen Israel,[10] in den Auen, und in allen Wohnorten des Landes. Ich will sie auf die 14
beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen;
daselbst werden sie in sanften Hürden liegen, und fette Weide[11] haben auf den Bergen
Israel. Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern,[12] spricht der Herr 15
Herr. Ich will das Verlorne suchen, und das Verirrte wiederbringen, und das Verwun- 16
dete verbinden, und das Kranke stärken;[13] aber was fett und stark ist, will ich verder-

soll, ist die Folge träger, tyrannischer, genußsüchtiger Regierung.

1. Der Herr fordert Rechenschaft von den bösen Hirten.

2. Der Herr richtet sie, nimmt ihnen das Hirtenamt und straft sie.

3. Nicht mehr die Schafe ihrer Selbstsucht opfern und auch die gesetzlichen Einkünfte ihres Amtes verlieren sollen die bösen Hirten. So hat wirklich der Herr zuletzt immer gerichtet, wenn die Hirten sich nicht besserten.

4. Dieses Selbst ist hier zu beachten, obgleich das Wort im Hebr. nicht steht: denn da heißt es wörtlich: „Siehe, da bin ich, Ich (selbst), und ich suche meine Heerde und nehme mich ihrer (nicht bloß der Heerde als Ganzes, sondern auch der einzelnen Schafe) an.“ Der Herr hat sich seiner Heerde wohl immer angenommen, aber er hat ihre Pflege großentheils seinen Unterhirten (Königen, Priestern 2c.) anvertraut und die Schafe durch sie weiden lassen. Diese Hierarchie will er nun beseitigen und sich selbst unter seine Heerde stellen: „Siehe, da bin ich, Ich!“ er will in eigener Person den zerstreuten Schafen nachgehn, das verlorene Schaf auf seine Achseln nehmen und die Heerde wieder sammeln, schützen und weiden. Wann aber ist das in voller Wahrheit geschehn? Erst damals, als man sagen konnte: „Er kam in sein Eigenthum“ (Joh. 1, 11.)! „Gott ist geoffenbaret im Fleisch“ (1 Timoth. 3, 16.). „Der Herr, der Gott Israels — hat besuchet und erlöset sein Volk“ (Luc. 1, 68.). „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber“ (2 Corinth. 5, 19.). — Es ist zu beachten, daß Hesekiel hier die Person Gottes des Vaters von der Person des Menschensohnes (Jesu Christi) noch gar nicht unterscheidet: diese Unterscheidung folgt aber sehr genau V. 23. 24.

5. In eigener Person.

6. Auch in eigener Person, nicht durch Unterhirten.

7. Er ist gekommen, daß er die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, in Eins zusammenbrächte. Vgl. Joh. 11, 52.

8. „Am Tage der Wolken und Finsterniß,“ d. h. am Tage des Herrn, zur Zeit des Gerichts (vgl. C. 30, 2. 3. und Joel 2, 2.) will Ich, der Herr, sie erretten.

9. Hier ist zunächst nur von der Zurückführung Israels in sein Land, in das Land der Verheißung, die Rede: darin bestand auch der Anfang der Wiederherstellung, aber nur als typisches Unterpfand der künftigen wirklichen Sammlung der zerstreuten Heerde. Die Verheißungen, die Hesekiel mit der Rückkehr in das Land verbindet, zeigen deutlich, daß der Herr in seinen Worten etwas ganz anderes meint, als bloß das Wohnen auf den Bergen und in den Auen von Canaan, ja daß dieses Nebensache ist. Israel konnte wieder in Canaan wohnen, ohne wirklich im Lande der Verheißung zu leben: und Israel kann im Lande der Verheißung leben, ohne im Lande Canaan zwischen dem Jordan und dem mittelländischen Meere zu wohnen. In der letzten eigentlichen Erfüllung schwindet das irdische Canaan ganz, und der Kern seiner Bedeutung tritt ohne Schale und Hülle hervor: das ächte Land Israels ist die neue Erde mit dem neuen Himmel. „Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Land (das neue Erdreich) besitzen.“ Vgl. Matth 5, 5. Anm

10. „Die Berge Israels“ in ihrer geschichtlicher und typischen Bedeutung sind Gegenstand einer besondern Weissagung (C. 36.), auf welche hier schon vorbereitet wird. Vgl. auch C. 35, 12.

11. Das Geheimniß dieser „Weide“ ist groß. Es ist Gottes Wort und Geist, Christi Fleisch und Blut unter den mannigfaltigsten Gestalten himmlischer Kräuter, die zur Gesundheit der Heerde dienen. Vgl. V. 29.

12. Sie sollen unter dem Schutze des Herrn „sicher auf ihrem Lande (dem Lande der Verheißung) wohnen.“ Vgl. V. 27.

13. „Das Verlorene,“ was gar nicht mehr zur Heerde gerechnet wird, was in den Verzeichnissen der Schafe von den bösen Unterhirten ausgestrichen (excommunicirt) ist: das waren in Christi Zeit die „Zöllner und Sünder,“ sind jetzt die, welche von der allein seligmachenden Kirche (oder Confession) ausgeschlossen und verdammt werden „Das Ver-

17 den;[1] und will sie weiden, wie es recht ist. Aber zu euch, meine Heerde, spricht der Herr Herr
18 also: Siehe, ich will richten zwischen Schaf und Schaf,[2] über Widder und Böcke. Ists nicht
genug, daß ihr[3] so gute Weide habt, daß ihr das Ueberflüssige davon mit euern Füßen zer-
tretet; und so lautere Börne zu trinken, daß ihr deren Uebriges mit euern Füßen trübe machet?
19 Daß meine Schafe essen müssen, was ihr mit euern Füßen zertreten habt, und trinken, was ihr
20 mit euern Füßen trübe gemacht habt?[4] Darum so spricht der Herr Herr zu ihnen: Siehe, ich
21 will richten zwischen den fetten und magern Schafen;[5] Darum, daß ihr löcket mit Hüften und
Schultern,[6] und stoßet mit euern Hörnern alle Schwache, bis ihr sie fernhin zerstreuet habt.
22 Und ich will meiner Heerde helfen, daß sie nicht mehr sollen zum Raube werden; und will rich-
23 ten zwischen Schaf und Schaf.[7] Und ich will ihnen einen einigen[8] Hirten erwecken, der sie
weiden soll, nämlich meinen Knecht David.[9] Der wird sie weiden, und soll ihr Hirte seyn.

irrte" sind die Verwahrlosten, die wegen Mangels an gesunder Weide und Zucht sich nicht mehr zur Gemeinde halten, obwohl sie noch dazu gerechnet werden und sich selbst dazu rechnen: sie irren einzeln oder in kleinen Schaaren (Secten, Separatisten) umher und finden sich nicht zur Heerde zurück, weil sie in der Heerde, die sich Gottes Heerde nennt, die Kennzeichen der Heerde Gottes nicht bemerken können. „Das Verwundete" sind die, so irgend einen Anstoß und ein Aergerniß genommen, wie ein Schaf, das ein Bein gebrochen hat oder von einem Hunde gebissen ist und dessen kein Hirte sich annimmt. „Das Kranke" sind die, so durch schlechte Weide, durch falsche Lehre und böse Beyspiele schwach im Glauben und im Willen geworden sind, wie Schafe, die verhütet (auf ungesunde Weide geführt) worden sind. Alle diese „elenden Schafe" verheißt der Herr, der gute Hirte, selbst zu pflegen. Und er hats gethan und thut es noch, wenn sie nur zu ihm kommen wollen.

1. Nämlich, die sich auf Kosten der schwächeren Schafe gemästet haben, mit Unrecht und Härte. Hier sind also nicht die von Gottes Geist wohl genährten Glieder der Gemeinde Israels zu verstehen, denn diese wären gute Schafe, die der gute Hirt pflegen und bewahren würde: sondern diejenigen, die unter den schlechten Hirten sich wohl befunden, in äußerlichem Wohlstande und in Scheingerechtigkeit nach den herrschenden Zeitideen, dergleichen die falschen Propheten in das Wort Gottes hinein und fälschlich aus dem Worte Gottes heraus erklärten und geltend machten, gewandelt haben, wie es denn auch in der Christenheit bey verderbten Zeiten solche vortreffliche Kirchenmenschen nach der Mode der Zeit gibt, gemästet mit Bibelsprüchen und stark im Richten Anderer, und taugen innerlich nichts, voll Geizes und Hochmuths, übertünchte Gräber.

2. Das hebr. Wort bedeutet hier eigentlich nicht „Schaf," sondern jedes Stück Kleinvieh, sey es Schaf oder Ziege. Der Herr will richten zwischen den einzelnen Stücken oder Gliedern seiner Heerden, sey es Schaf oder Ziege, und will die magern Stücke, denen Unrecht gethan worden, durch sein Gericht erretten von dem Uebermuth der stärkeren, seyen es nun Widder oder Ziegenböcke. Vgl. V. 20.

3. „Ihr Widder und Böcke!" der Herr spricht nun seine Rüge (V. 18. 19.) und sein Gericht (V. 20. 21.) aus, das er V. 17. angekündigt hatte.

4. Die gute Nahrung des Gesetzes und der Propheten hat in den Fetten und Starken (V. 16.) nur Geiz und Uebermuth, Selbstsucht und Dünkel genährt, weil sie „auf das Fleisch" gesäet hatten, und darum haben sie Gesetz und Propheten übel ausgelegt und gehandhabt, so daß die übrigen schwachen Schafe die reine Lehre nur zertreten und von ihren gelehrten Bocksprüngen getrübt, genießen können. Man sieht, daß hier unter den Böcken und Widdern besonders die Volkslehrer, die Schriftgelehrten und andere „Gebildete" gemeint sind.

5. „Schafen," wie oben (V. 17.), Stücken der Heerde, seyen es nun Schaf- oder Ziegenheerden. In unserer Zeit könnte man bey der Anwendung sagen: „Der Herr will also nach seinem ewigen Gesetz auch jetzt richten zwischen dem gebildeten und ungebildeten Theil des Volks, zwischen ungelehrten Laien und hochgelehrten Theologen, seyen nun die Ungelehrten Schafe oder Ziegen (Evangelische oder Katholische), die Gelehrten Widder oder Ziegenböcke (dieser oder jener Confession angehörend).

6. „Ausschlaget mit Hinter- und Vorderfüßen" rc. Das trotzige streitsüchtige Wesen der Ausleger des Wortes Gottes dient besonders dazu, die Heerde zu zerstreuen: die Schafe fliehen von der polemischen Weide — und — zerstreuen sich. — Man legt gewöhnlich diese Stelle (V. 17—22.) so aus, daß man die Widder und Böcke entweder den bösen Hirten ganz gleich setzt und die Könige und Leiter des Volks überhaupt darunter versteht, wodurch das Gleichniß seine richtige Haltung verliert, oder man deutet sie auf die Reichen und Habsüchtigen im Volke, wodurch die gute Weide und die lauteren Börne ihre richtige Bedeutung verlieren. Die Deutung aber auf die falschen Lehrer, welche das Wort Gottes nach ihrem Eigenwillen auslegen (heut zu Tage auch als Volksredner, Schriftsteller rc.), scheint hier allein dem Sinne des Textes angemessen, und man kann sie nach diesem besondern Geschäft, das sie zum Theil ganz ohne amtliche Verpflichtung übernehmen, recht gut von den Leitern des Volks unterscheiden, obgleich dieselben Personen bisweilen auch zugleich Hirten und Leiter des Volks sein mögen. Hesekiel und Jeremia (besonders Jerem. 23, 9—32.) nennen diese Widder und Böcke sonst ohne Bild (falsche) Propheten und der Herr warnt vor ihnen (Matth. 7, 15.), als die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

7. Der Schluß weist hier auf den Anfang dieses Abschnitts V. 17. zurück.

8. „Einen einigen Hirten" für Juda und Israel, für die Kinder Israels, die noch in Canaan sind und die unter den Heiden zerstreut leben, für den Samen Abrahams unter Vorhaut und Beschneidung (vgl. Röm. 4, 11—13.). Jesus Christus ist dieser einige Hirte und er selbst deutet diese Worte der Weissagung Joh. 10, 16. „und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden."

9. Den wahrhaftigen David (d. h. Geliebten, an dem der Vater Wohlgefallen hat), dessen Stammvater und Typus der erste David war, dem dieser Erbe aus seinem Samen verheißen war (Apgsch. 2,

Und Ich, der Herr, will ihr Gott seyn, aber mein Knecht David soll der Fürst[1] unter 24
ihnen seyn; das sage Ich, der Herr. Und ich will einen Bund des Friedens[2] mit ihnen 25
machen, und die bösen Thiere[3] aus dem Lande ausrotten; daß sie sicher wohnen sollen in
der Wüste, und in den Wäldern schlafen. Ich will sie, und was um meinen Hügel her 26
ist, segnen, und will regnen lassen zu rechter Zeit; das sollen gesegnete Regen seyn. Daß 27
die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen, und die Erde ihr Gewächs geben wird,
und sie sicher auf ihrem Lande wohnen;[4] und sollen erfahren, daß Ich der Herr bin, wenn
ich ihr Joch zerbrochen,[5] und sie errettet habe von der Hand derer, denen sie dienen muß-
ten. Und sie sollen nicht mehr den Heiden zum Raube werden, und kein Thier auf Erden 28
soll sie mehr fressen; sondern sollen sicher wohnen ohne alle Furcht. Und ich will ihnen 29
eine berühmte Pflanzung[6] aufgehen lassen, daß sie nicht mehr vom Hunger sollen verzehret
werden im Lande, und die Schmach der Heiden[7] nicht mehr tragen sollen. Und sollen 30
erfahren, daß Ich, der Herr, ihr Gott, bey ihnen bin, und daß sie vom Hause Israel
mein Volk sind, spricht der Herr Herr. Ja, ihr Menschen sollt die Heerde meiner Weide 31
seyn,[8] und Ich will euer Gott seyn, spricht der Herr Herr.

Das 35. Capitel.

Das Gebirge Seir und die Berge Israel.

Scharfe Zeichnung, Bildlichkeit und Anschaulichkeit zeichnet überall den Propheten Hesekiel aus: so auch hier. Er nimmt jetzt aus dem vorigen Capitel (C. 34, 29.) die Verheißung wieder auf, daß Israel

29.). Denselben Namen David für den verheißenen Davidssohn gebraucht Hesek. 37, 24., gleichzeitig Jerem. (30, 9.), früher schon Hosea (3. 5.).

1. Jesus als der Christus, als der Fürst Israels und König des ewigen Reichs, ist durch dieses Amt Gottes Knecht und Unterthan (vgl. 1 Corinth. 15, 27, 28.): als der Sohn, in dem der Vater ist und der Eins ist mit dem Vater, ist er aber derjenige Hirte, in welchem und durch welchen Gott selbst seiner Heerde sich annimmt. Das Räthsel des scheinbaren Widerspruchs zwischen V. 11. u. V. 23. 24. ist durch die Erscheinung Jesu Christi gelöst, indem Knecht und Herr, Sohn und Vater, Mensch und Gott Eins geworden und doch unterschieden und unterscheidbar geblieben sind, auch in der gesunden Lehre der Kirche weder getrennt noch vermischt werden.

2 Nämlich unter diesem Friedefürsten und durch ihn. Vgl. Jes. 8, 20. 21.

3. Alle feindlichen Mächte, die der Gemeinde Gottes drohen, wie die wilden Thiere den Schafen: denn das Gleichniß von der Schafheerde wird hier wieder aufgenommen, obgleich es auch bald wieder durchbrochen wird.

4. Der ganzen Stelle V. 25—27. liegt zum Grunde die Verheißung 3 Mos. 26, 3—6. „Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und thun: so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen; und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat, und sollt Brods die Fülle haben, und sollt sicher in eurem Lande wohnen. Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet und euch Niemand schrecke. Ich will die bösen Thiere aus dem Lande thun, und soll kein Schwert durch euer Land gehn." Schon hier scheint die typische Deutung durch: bey Hesekiel tritt sie durch den gesammten Inhalt der Weissagung noch mehr ans Licht.

5. Vgl Jes. 8, 18. Anm.

6. Diese Pflanzung Gottes, dieses neue Paradies (vgl. 1 Mos. 2, 8.) ist das Gnadenreich des Knechtes Gottes, des neuen rechten David, wo Alle satt werden sollen, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Denn in diesem Reiche, in diesem neuen Paradiese, wird ein Strom des befruchtenden Geistes aus dem Heiligthum des Herrn fließen (vgl. Hesek. 47, 12.).

7. Denn der Ruhm der Pflanzung, auf der sie weiden werden, ist auch ihr Ruhm, weil sie dadurch gedeihen, wie sie jetzt durch die Zerstörung ihrer Pflanzung, ihres Reichs, unter Schmach und Spott der Feinde verkümmern.

8. Nach dem Hebr wörtlich: „Und ihr, meine Heerde, die Heerde meiner Weide, Menschen seyd ihr: Ich bin euer Gott: spricht der Herr." Zunächst ist dieß eine Deutung des Gleichnisses: nicht Schafe sind hier gemeint, sondern ihr, die ihr Menschen seyd (vgl. C. 36, 37. 38.): euer Hirte ist euer Gott. Aber solche Deutung wäre nicht nöthig gewesen und der Herr würde sie nicht hinzugefügt haben, wenn er nicht unter dieser bescheidenen Form etwas Anderes hätte sagen wollen: 1. die Allgemeinheit der Gnade wird dadurch angedeutet, daß nicht Kinder Israel, sondern Menschen („Adam," Menschheit) als die Schafe der Heerde genannt werden: das Gleichniß greift über die engen Gränzen des Volkes Israel hinaus und gilt in ihnen den Menschen überhaupt: das neue Paradies unter dem neuen David pflanzt der Herr nicht bloß für Israel, sondern, wie das erste Paradies, für die ganze Menschheit. 2. Die Größe der Gnade wird dadurch fühlbar, daß Israel nicht mit dem ehrenvollen Namen genannt wird, der seine Gnadenwahl ausdrückt, sondern mit dem allgemeinen Namen „Mensch," der an Erdenstaub, Sünde und Tod erinnert. Solche andeutende Rede, die in Wenigem viel, im Einfachen eine Fülle von Gedanken und große Gedanken enthält, nennt man geistreich. Und Gott der Geist aller Geister, sollte nicht geistreich reden! Dieses Schlußwort drückt der ganzen Weissagung dieses Capitels den Stempel auf, daß sie ein Gotteswort von allgemeiner Geltung für alle Menschen, für alle künftigen Zeiten enthält.

die Schmach der Heiden nicht mehr tragen soll. Aber diese Verheißung gewinnt eine feste Gestalt, Fleisch und Bein, indem er den Bergen Israel (C. 34, 14.) das Gebirge Seir gegenüber stellt, wo Israels Todfeinde, die Edomiter (mit den eben so feindseligen Moabitern vermischt C. 25, 8.), wohnten. In einer Fluchdrohung über das Gebirge Seir fasset er den Fluch über die Feinde des Herrn und seines Volks, über die Feinde Zions, in ein typisches Bild zusammen. Und dieses Fluchwort bereitet schon den nachfolgenden Segensspruch über die Berge Israels (C. 36.) vor. Es zerfällt aber in drey Glieder: 1) Gerichtsspruch der Verödung über das Gebirge Seir (V. 1—4.); 2) erste Wiederholung desselben um des blutigen Hasses gegen Israel willen (V. 5—9.); 3) zweyte Wiederholung und Schärfung wegen Edoms Gelüsten nach Israels Land und wegen seiner Lästerungen gegen den Herrn (V. 10—15.). Jeden Gerichtsspruch endigt Gott mit der Verkündigung des Zweckes aller seiner Thaten und auch dieser Gerichte daß man erfahre, „daß Ich der Herr bin."

1 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (2.) Du Menschenkind, richte
3 dein Angesicht wider das Gebirge Seir,[1] und weissage dawider, Und sprich zu demselbigen:
So spricht der Herr Herr: Siehe, ich will an dich, du Berg Seir, und meine Hand wi-
4 der dich ausstrecken, und will dich gar wüste machen. Ich will deine Städte öde machen,
5 daß du sollst zur Wüste werden, und erfahren, daß Ich der Herr bin. Darum, daß du
ewige Feindschaft tragest wider die Kinder Israel, und triebest sie ins Schwert,[2] zur Zeit
6 ihres Unglücks, da ihre Sünde zum Ende ging.[3] Darum, so wahr Ich lebe, spricht der
Herr Herr, will ich dich auch blutend machen, und Blut[4] soll dich verfolgen; weil du Lust
7 zum Blute hast, soll dich Blut verfolgen. Und ich will den Berg Seir wüste und öde
8 machen, daß Niemand darauf hin oder her wandeln soll. Und will sein Gebirge mit sei-
nen Erschlagenen füllen; auf deinen Hügeln, in deinen Thalen, und in allen deinen Grün-
9 den, sollen Erschlagene vom Schwert liegen. Ja zu einer ewigen[5] Wüste will ich dich
machen, daß Niemand in deinen Städten wohnen soll; und sollt erfahren, daß Ich der
10 Herr bin. Darum daß du sprichst: Diese beyden Völker mit beyden Ländern[6] müssen
11 mein werden, und wir wollen sie einnehmen, obgleich der Herr da wohnet: Darum, so
wahr Ich lebe, spricht der Herr Herr, will ich nach deinem Zorn und Eifer mit dir um-
gehen, wie du mit ihnen umgegangen bist aus lauterm Haß; und will bey ihnen bekannt[7]
12 werden, wenn ich dich richten werde. Und sollst erfahren, daß Ich, der Herr, alle dein
Lästern gehöret habe, so du geredet hast wider die Berge Israel, und gesagt: Sie sind ver-
13 wüstet, und uns zum Schmause gegeben. Und habt euch wider mich gerühmet, und heftig
14 wider mich geredet; das habe Ich gehöret. So spricht nun der Herr Herr: Ich will dich
15 zur Wüste machen, daß sich alles Land freuen soll: Wie du dich gefreuet hast über dem
Erbe des Hauses Israel, darum daß es war wüste geworden, eben so will ich mit dir
thun; daß der Berg Seir wüste seyn muß, sammt dem ganzen Edom; und sollen erfahren,
daß Ich der Herr bin.

Das 36. Capitel.

Neue Gnadenverheißung für die Berge Israel, für das ganze Land und das Volk.

Zwey verschiedene Weissagungen enthält dieses Capitel; die erste (V. 1—15.) ist an die Berge Israel und zugleich an das ganze Land, das an die Berge sich anlehnt, gerichtet, die zweyte aber (V. 16—38.) an das Volk Israel selbst: beyde gehören aber zusammen und haben denselben Zweck, die neue Gnade Gottes über das gedemüthigte Israel und dessen Rückkehr in das Land der Väter zu verkündigen, letztere als Folge der Entsündigung und als Typus der Einsetzung in den Stand der Vollkommenheit, der schon C. 34, 23—31. geweissagt war.

Der Ausspruch über die Berge Israel sieht zunächst zurück auf die Schmach, welche vom Gebirge Seir her über die „Berge Israels" (C. 35, 12.), ergangen war, weist aber zugleich auch weiter zurück auf das

1. Ein kurzgefaßter Strafspruch über das Gebirge Seir und Edom kam schon C. 25, 8. u. 12—14. vor: dort nur unter der ganzen Masse der Feinde Israels; hier aber gilt es Edom als Erzfeind und Typus aller Feinde des Herrn und seines Volks.

2. Ueberantwortetest sie den Chaldäern zur Tödtung, aus verrätherischer Bosheit, eine Thatsache, auf die öfters von den Propheten hingewiesen wird, die aber in den Geschichtsbüchern nicht ausdrücklich erzählt wird. Die „ewige Feindschaft" der Edomiter im Gebirge Seir schreibt sich schon von ihrem Stammvater Esau her (1 Mos. 27, 41.).

3. Beym Untergang des Reiches Juda. Vgl. Hesek. 21, 25.

4. Blutschuld, die gerechte Rache fordert, Blut um Blut.

5. Dieß gilt nicht dem geschichtlichen, sondern dem typischen Seir, der Höhe, die sich in Feindschaft wider Gott und sein Volk erhebt, gleichsam dem Gegen-Zion des Satans.

6. Nicht nur das Land der Zehnstämme, sondern nun auch das Land des Reiches Juda, wo der Herr zu Zion wohnet. Nicht bloß die Ländergier, sondern besonders die Verachtung des Herrn wird hier gerügt.

7. „Bekannt," richtiger: „erkannt" werden, als mächtiger Retter und gerechter Vergelter.

Strafgericht, das C. 6, 1—4. über die durch Götzendienst entheiligten Berge ausgesprochen worden war. Der Ausspruch über das Volk Israel lehrt, daß die Entsündigung durch Gottes Gnade allein der Grund der neuen Einsetzung in das Land der Verheißung und alles Segens seyn wird.

Erste Weissagung. Die Heiden, die Israels Berge geschmähet haben, sollen die Schuld dieser Bosheit büßen (V. 1—7.), Israels Berge aber sollen wieder bewohnt werden (V. 8—12.) und zu Ehren kommen (V. 13—15.).

Zweyte Weissagung. Der Herr hat Israel um seiner Sünden willen zerstreut (V. 16—21.), aber ohne sein Verdienst will er es entsündigen, in sein Land wieder einsetzen und segnen (V. 22—32.): das soll zur Verherrlichung Gottes geschehen (V. 33—38.).

Und du, Menschenkind, weissage den Bergen Israel, und sprich: Höret des Herrn 1
Wort, ihr Berge Israel. So spricht der Herr Herr:[1] Darum, daß der Feind über euch 2
rühmet: Heah! die ewigen Höhen[2] sind nun unser Erbe geworden; Darum weissage und 3
sprich: So spricht der Herr Herr: Weil man euch denn allenthalben verwüstet und ver-
schlingen will, daß ihr den übrigen Heiden zu Theil würdet, und seyd den Leuten ins
Maul gekommen, und ein böses Geschrey worden: Darum höret, ihr Berge Israel,[3] das 4
Wort des Herrn Herrn. So spricht der Herr Herr zu den Bergen und Hügeln, zu den
Bächen und Thalen, zu den öden Trümmern und verlassenen Städten, welche den übrigen
Heiden rings umher zum Raube und Spott geworden sind; Ja, so spricht der Herr Herr: 5
Wahrlich, ich habe in meinem feurigen Eifer geredet wider die übrigen Heiden, und wider
das ganze Edom, welche mein Land ihnen selbst zum Erbe gegeben haben,[4] mit Freuden
von ganzem Herzen, und mit innigem Hohnlachen, dasselbige zu verheeren und zu plündern.
Darum weissage von dem Lande Israel, und sprich zu den Bergen und Hügeln, zu den 6
Bächen und Thalen: So spricht der Herr Herr: Siehe, ich habe in meinem Eifer und
Grimm geredet,[5] weil ihr solche Schmach von den Heiden tragen müsset. Darum spricht 7
der Herr Herr also: Ich hebe meine Hand auf,[6] daß die Heiden, so um euch her sind,
ihre Schmach wieder tragen sollen. Aber ihr Berge Israel sollt wieder grünen, und 8
eure Frucht bringen meinem Volk Israel; und soll in kurzem geschehen. Denn siehe, ich 9
will mich wieder zu euch wenden, und euch ansehen, daß ihr gebauet und besäet werdet;
Und will bey euch der Leute viel machen, das ganze Haus Israel allzumal; und die Städte 10
sollen wieder bewohnet, und die Trümmern erbauet werden. Ja, ich will bey euch der 11
Leute und des Viehes viel machen, daß sie sich mehren und wachsen sollen. Und ich will
euch bewohnen lassen,[7] wie vorhin; und will euch mehr Gutes thun, denn zuvor je; und
sollt erfahren, daß Ich der Herr sey. Ich will Menschen auf euch wandeln lassen, näm- 12

1. V. 2—7. ist weitere Ausführung von C. 35, 15.

2. „Die ewigen Höhen.“ So werden die Berge Israels hier spottweise von den Feinden genannt mit Anspielung auf die innigsten zartesten Gefühle Israels, die sich an diese Berge knüpften. Die Berge sind jedem menschlichen Naturgefühl ehrwürdig als hervorragende geheimnißvolle gefürchtete und zugleich Segen spendende Sitze der Naturmacht, als Gränzscheiden und Schutzwehren des Landes, die in heiliger Ruhe fest stehen und auf die wechselnden Geschlechter der Menschen herabsehen, als das typische Bild des Bleibenden, des Ewigen. So hat Moses (Ps. 90, 2.), so hat Hiob (C. 15, 7.) auch die Berge aufgefaßt. Besonders aber verwebt sich dieß Naturgefühl bey dem Gebirgsbewohner mit seinem ganzen Gemüthsleben: ihm sind seine Berge, wie beseelte Wesen, wie Väter, ja fast wie Götter seines Volkes, mit allen Erinnerungen, mit allen frommen Gefühlen von Jugend auf verwachsen. Noch in weit höherem Grade war dieß bey dem Bergvolk Israel der Fall, wo die Erinnerungen göttlicher Worte und Thaten, die Erinnerungen an die heiligsten Offenbarungen des Herrn, sich an seine Berge knüpften. Man denke nur an Abraham auf dem Berge Morija (1 Mos. 22, 1—19.), an Elias auf dem Berge Karmel (1 Kön. 18.). Und Jakobs Segen für seinen Sohn Joseph, den Nasir unter seinen Brüdern, hatte sich an die „ewigen Höhen“ (1 Mos. 49, 26. nach dem Hebr., vgl. daselbst Anm.) angeknüpft: ebenso Mosis Segen über Josephs Sohn, den Stamm Ephraim (5 Mos. 33, 15.). Der gesegnetste aber unter den gesegneten Bergen Israels (Hesek. C. 34, 13. 14.) war der Berg Zion, den der Herr seinen Berg, seinen Hügel (C. 34, 26.) nannte, wo der Herr selbst zu wohnen verheißen hatte ewiglich, wo David die Verheißung eines ewigen Königreichs empfangen, der Berg Zion, der nach Gottes Spruch (Mich. 4, 1. Jes. 2, 2.) über alle Gipfel der Berge zur letzten Zeit erhaben seyn sollte. — Und nun rühmt der Feind (Edom) mit bitterm Spott vom Gebirge Seir her: „Heah! die ewigen Höhen sind nun unser Erbe geworden!“

3. Die Berge Israel sind für das Land, was die Häupter der Stämme Israels für das Volk sind, gleichsam die Aeltesten, die ehrwürdigen Väter des Landes, denen das Wort des Herrn verkündigt wird, das dem ganzen Lande gilt.

4. Ungerechte Besitzergreifung. 1. Sie haben das Land sich selbst gegeben, nicht von Gott empfangen: 2. sie haben dieß in böser Gesinnung, mit Schadenfreude und „Hohnlachen“ gethan: 3. nicht um das Land zu behüten und zu bebauen (wozu der Mensch schon im Paradies von Gott verordnet ist) sondern „dasselbige zu verheeren und zu plündern.“

5. Gegen die Feinde, gegen Edom (C. 35.).

6. Zum Eidschwur. Vgl. Hesek. 20, 5.

7. Luther: „ich will euch wieder einsetzen, wie ihr vorhin wohntet.“ (Auf Israel bezogen.) Aber nicht Israel wird hier angeredet, sondern der Herr spricht zu den Bergen Israels.

lich mein Volk Israel, die werden dich[1] besitzen; und sollst ihr Erbtheil seyn, und sollst
13 sie nicht mehr ohne Erben machen. So spricht der Herr Herr: Weil man von euch sagt:
14 Du hast Leute gefressen,[2] und hast dein Volk ohne Erben gemacht: Darum sollst du nun
15 nicht mehr Leute fressen, noch dein Volk ohne Erben machen, spricht der Herr Herr. Und
ich will dich nicht mehr lassen hören die Schmach der Heiden, und sollst den Spott der
Völker nicht mehr tragen; und sollst dein Volk nicht mehr ohne Erben machen, spricht der
16 Herr Herr. Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (17.) Du Menschenkind, da
das Haus Israel in ihrem Lande wohneten, und dasselbe verunreinigten mit ihrem Wesen
und Thun, daß ihr Wesen vor mir war, wie die Unreinigkeit eines Weibes in ihrer Krank-
18 heit.[3] Da schüttete ich meinen Grimm über sie aus um des Blutes willen, das sie im
19 Lande vergossen, und dasselbe verunreiniget hatten durch ihre Götzen. Und ich zerstreuete
sie unter die Heiden, und zerstäubete sie in die Länder; und richtete sie nach ihrem Wesen
20 und Thun. Und da sie unter die Heiden kamen, dahin sie zogen, entheiligten[4] sie meinen
heiligen Namen, daß man von ihnen sagte: Ist das des Herrn Volk, das aus seinem Lande
21 hat müssen ziehen? Aber ich verschonete meines heiligen Namens,[5] welchen das Haus Is-
22 rael entheiligte unter den Heiden, dahin sie kamen. Darum sollst du zu dem Hause Is-
rael sagen: So spricht der Herr Herr: Ich thue es[6] nicht um euert willen, ihr vom Hause
Israel: sondern um meines heiligen Namens willen,[7] welchen ihr entheiligt habt unter
23 den Heiden, zu welchen ihr gekommen seyd. Denn ich will meinen großen Namen, der
bey den Heiden entheiliget ist, den ihr unter denselbigen entheiliget habt, heilig machen.[8]
Und die Heiden sollen erfahren, daß Ich der Herr sey, spricht der Herr Herr, wenn ich
24 mich an euch heilig[9] erzeige vor euern Augen. Denn ich will euch aus den Heiden holen,

1. Das Gebirge, das Bergland, und das Land überhaupt. Vgl. V. 4.

2. Vgl. 4 Mos. 13, 33. (vgl. 14, 3.). Dem Lande wird als Schmach zugeschrieben, daß es seine Einwohner frißt, wenn in dem Lande die Einwohner dem Tode und Verderben ausgesetzt sind, als ob dieß ein Fluch wäre, der auf dem Lande ruhte.

3. Wie das Weib in ihrer Krankheit sieben Tage lang von aller Gemeinschaft abgesondert wird als unrein (3 Mos. 15, 19.), so soll das Land, das durch die Sünden seiner Einwohner verunreinigt ist, von Gott eine Zeitlang verödet werden. Die Strafe trifft den Worten nach das verunreinigte Land, der Sache nach aber das schuldige Volk: „daß das Land seine Einwohner ausspeie.“ (3 Mos. 18, 25.) Vgl. V. 18.

4. Theils durch ihr Thun und Wesen, theils aber auch durch das Elend, das sie erlitten. Denn die Heiden, die dieß Elend nicht als Strafe Gottes erkannten, spotteten des Herrn, als ob er nicht Macht hätte, sein Volk zu schützen.

5. Luther übersetzt: „Ich verschonte um meines heiligen Namens willen.“ Nach dem Hebr. wörtlich: „Ich verschonte meines heiligen Namens:“ woran ohne Grund die Ausleger Anstoß nehmen, Israel hatte in seinem Frevel auch des heiligen Namens Gottes nicht verschonet, sondern ihn entheiligt, und dadurch verdient, daß der Herr dieß Volk vernichtete, wie er über viele heidnische Völker das Vernichtungs-Urtheil ausgesprochen. Der Herr selbst aber verschonte seines heiligen Namens, der an das Volk Israel, als an das Volk seiner Wahl, geknüpft war, und vernichtete das sündige Volk nicht, damit die Heiden nicht darin einen neuen Vorwand hätten, Gott zu lästern, sondern er entsündigte und heiligte das Volk wieder ohne dessen Verdienst, ja trotz dessen großer schwerer Schuld. Es ist also allerdings wahr, daß Gott Israel um seines Namens willen mit dem Untergang verschonet hat, aber dieß wird hier nicht gesagt, sondern daß Gott seines heiligen Namens verschonet hat, diesen nicht selbst hat mit antasten wollen. Es ist hier überhaupt von Verschonung Israels gar nicht die Rede (wie V. 22—32. lehren), sondern vielmehr von der Heiligung und Herstellung Israels, die erfolgen soll.

6. Das Gute, was ich jetzt verkündigen werde.

7. Was aber Gott um seines heiligen Namens willen thut, das thut er nicht für sich selbst, sondern für die Menschen. Denn der Name Gottes, als der Inbegriff dessen, was den Menschen von dem wahrhaftigen Gott erkennbar und faßlich geworden ist, ist der Menschen höchstes Gut, und es ist die größte Wohlthat der Gnade Gottes, daß der Herr darüber wacht, daß sein Name geheiligt, d. h. von Allem, was seiner unwürdig ist, abgesondert und als der Name des Allerhöchsten angebetet werde.

8. Gott selbst will durch seine eigenen göttlichen Werke gleichsam die Unreinigkeit wieder abwaschen, die in den Begriffen und Gedanken der Heiden, durch Israels Thun und Wesen, sich an den Namen Gottes gehängt hat.

9. „Heilig.“ Der biblische Begriff der Heiligkeit wird unter uns sehr oft zu eng gefaßt, als bloß sittliche Heiligkeit, die darin besteht, daß Gott „das Gute liebt und das Böse haßt, und selbst nichts Böses thut, daß er wahrhaftig, gerecht, geduldig ist.“ Alles dieß kommt freilich den Gott geheiligten Menschen zu, erschöpft aber auch bey ihnen den Begriff der Heiligkeit nicht: denn heilig ist nur, wer sich Gott allein und ihm ganz geopfert hat. Gottes Heiligkeit aber kann gar nicht durch den Begriff des Guten bestimmt werden, da vielmehr das Gute erst durch den Begriff Gottes seinen Inhalt erhält: was Gott liebt, ist gut, und was Gott haßt, ist böse. Eine Folge der göttlichen Heiligkeit ist es allerdings, daß er nur das Gute liebt und thut, und ohne Ausnahme das Böse haßt. Der Begriff seiner Heiligkeit liegt aber hier nicht in dem Lieben des Guten und Hassen des Bösen, sondern in dem Nur und ohne Ausnahme. Die Heiligkeit Gottes ist die Selbstbewahrung Gottes in seiner göttlichen Wesenheit, ungeachtet seiner gnadenreichen Herablassung zu der Welt. Wie und wo Gott auch in der Welt er-

und euch aus allen Landen versammeln, und wieder in euer Land führen. Und will rein 25
Wasser [1] über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von
allen euern Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neues Herz, und einen 26
neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz [2] aus euerm Fleisch wegnehmen,
und euch ein fleischernes Herz geben; Ich will meinen Geist [3] in euch geben, und will solche 27
Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und dar=
nach thun. Und ihr sollt wohnen im Lande, das ich euern Vätern gegeben habe, und sollt 28
mein Volk seyn, und Ich will euer Gott seyn. [4] Ich will euch von aller eurer Unreinig= 29
keit los machen; und will [5] dem Korn rufen, und will es mehren, und will keine Theurung
über euch kommen lassen. Ich will die Früchte auf den Bäumen, und das Gewächs auf 30
dem Felde mehren, daß euch die Heiden nicht mehr sollen spotten mit der Theurung. Als= 31
dann werdet ihr eures bösen Wesens gedenken, und eures Thuns, das nicht gut war, und
wird euch vor euch selber ekeln, [6] eurer Missethat und Gräuel halben. Solches will ich 32
thun, nicht um euert willen, [7] spricht der Herr Herr, daß ihrs wisset; sondern ihr möget
euch nur schämen und schamroth werden, ihr vom Hause Israel, über euerm Wesen. So 33
spricht der Herr Herr: Zu der Zeit, wenn ich euch reinigen werde von allen euern Sün=
den, so will ich die Städte wider besetzen, und die Trümmern sollen wieder gebauet wer=
den. Das verwüstete Land soll wieder gepflüget werden, dafür daß es verheeret war, daß 34
es sehen sollen Alle, die dadurch gehen, Und sagen: Dieß Land war verheeret, und jetzt 35
ist es wie ein Lustgarten; und diese Städte waren zerstöret, öde und zerrissen, und stehen
nun fest gebauet. Und die Heiden, welche überbleiben werden um euch her, sollen erfahren, 36
daß Ich der Herr bin, der da bauet, was zerrissen ist, und pflanzet, was verheeret war. [8]
Ich, der Herr, sage es, und thue es auch. So spricht der Herr Herr: Noch dieses will 37
ich verheißen dem Hause Israel, daß ichs ihnen erzeige: ich will sie mehren, wie eine Men=
schenheerde. Wie eine heilige Heerde, wie eine Heerde zu Jerusalem auf ihren Festen: [9] 38
so sollen die verheerten Städte voll Menschenheerden werden; und sollen erfahren, daß Ich
der Herr bin.

Das 37. Capitel.

Israels Auferstehung und selige Wiedervereinigung.

Hier ist die Krone aller Verheißungen Hesekiels für das ertödtete Volk Gottes, die seit dem 25. Capitel auf einander gefolgt sind. Die Verheißung geht Schritt für Schritt immer tiefer von der Schale auf den Kern und von dem Kern dann wieder bis zur völligen Entwickelung der Frucht. Vom Lande Israels war der Prophet ausgegangen. 1) Die Schmach des Landes und die Besitznahme der heiligen Berge Israels durch den Todfeind sollte durch Vernichtung des Todfeindes vernichtet werden (C. 35.); 2) die Berge Israels sammt dem ganzen heiligen Lande sollen wieder von Israel im Frieden bewohnt werden (C. 36, 1—15.); 3) Israel soll durch den Geist Gottes entsündigt werden, um als ein heiliges Volk das heilige Land wieder erobern zu können (C. 36, 16—28.). Hier sind wir bey dem Kern des Heils: Israel eine heilige Heerde Gottes, die im vollen Segen gedeihet.

scheinet und handelt, wie sehr er auch seiner göttlichen Herrlichkeit sich aus Liebe zu den Creaturen entäußert, immer erscheint und handelt er doch nur als Gott, unbeschadet seiner Gottheit. Darin liegt die Heiligkeit. Vgl. Jes. 6, 3. Anm.

1. Dieß ist typisch gesprochen, und der Typus von der liturgischen Reinigung der Priester hergenommen (3 Mos. 8, 6. 7. vgl. 2 Mos. 29, 4.). Es ist aber hier keine äußerliche liturgische Reinigung, sondern eine Reinigung der Herzen und des ganzen Thuns und Wesens gemeint, wie dieß gleich darauf (V. 25. 26.) mit klaren Worten gesagt wird. Das reinigende Mittel ist nicht Wasser, sondern Gottes Geist (V. 27.).

2. Wörtlich wie Hesek. 11, 19. Die ganze Stelle (V. 24—27.) blickt zurück auf Hesek. 11, 17—20.

3. Es ist Alles Gottes Werk, Gott thut Alles durch seinen heiligen Geist (von V. 22. an): der Geist Gottes, den Gott sendet und der selbst Gott ist, thut Alles nach dem Willen des Herrn, der ihn sendet, und doch thut er nichts im Menschen wider Willen des Menschen oder mit zwingender Gewalt, sondern er thut es eben so, daß er den erstorbenen Willen im Menschen erweckt und den geknechteten Willen frei macht.

4. Die Grundverheißung (2 Mos. 19, 5.), aber immer bedingt durch das Wenn: „wenn ihr meiner Stimme gehorchen werdet:“ darum immer wieder vorgehalten, aber noch nie vollständig erfüllt. Die Erfüllung ist das Ziel der Führungen Israels und gehört in die letzte Zeit.

5. Der Reinigung und Heiligung folgt der Segen (V. 29. 30.).

6. Selige Beschämung. Vgl. Hesek. 6, 9. 16. 61—63.

7. Abschluß, wie der Anfang V. 22.

8. Ja, das ist die Ehre des heiligen Namens Gottes. Er, der Schöpfer, der schuf, das nicht war, ist auch der Wiederhersteller, der neu schafft, was durch Schuld der ungehorsamen Geschöpfe verdorben und verwüstet war.

9. Wie eine heilige Heerde, die zum Opfer im Heiligthum bestimmt ist, wo jegliches Schaf ohne Fehl seyn mußte, so soll die heilige Menschenheerde seyn, die das Land, als ein Heiligthum des Herrn, erfüllt. Rückblick auf C. 34, 31.

Nun aber fragt das verzagte Volk: Wie mag solches zugehen? wie mag solche Frucht des Heils erwachsen? Wie mag das ertödtete Volk wieder aufleben und wie mag das zerstreute in sich selbst zertrennte Volk wieder eins werden? Auf die erste Frage, die er sich selbst in den Mund legt, antwortet der Prophet durch ein Gesicht (V. 1—14.), auf die zweyte durch eine typische Handlung und deren Deutung (V. 15—23.). Mit Beyden verweiset er auf den allmächtigen Willen Gottes und auf die unwiderstehliche Wirkung seines Geistes, wovon wir singen: „Was Er sich vorgenommen und was Er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.“ Das sagt er aber nicht, sondern zeigt es in ergreifender sinnlicher Abbildung der göttlichen Thaten selbst, für deren Deutung er die klarste Auslegung hinzufügt. Mit der so versiegelten Auferstehung und Wiedervereinigung Israels sind die noch fehlenden letzten Elemente zur Wiederherstellung des Volks, zur Vollendung des Heils gegeben und alle diese vereinzelten Elemente ergeben dann die Schlußverheißung, welche die Grundverheißung von dem einigen Hirten und seinem ewigen Friedensreich bestätigt, die Cap. 34, 23—31. ausgesprochen war. Und hier sind wir für jetzt am Ziele dieser ganzen Reihenfolge von Weissagungen.

Die erste Weissagung (V. 1—14.), das Gesicht von der Auferstehung des Volkes Israel. Hesekiel sieht eine Ebene voll Todtengebeine, lauter dürre Knochen (V 1—2.): der Herr befiehlt ihm, diese Gebeine anzureden und ihnen zu verkündigen, daß sie wieder belebt werden sollen (V. 3—6.). Der Prophet thut es auf Gottes Wort, und die Gebeine regen sich und vereinigen sich zu Gerippen, die mit Sehnen, dann mit Fleisch und endlich mit Haut überzogen werden, aber noch nicht athmen, noch nicht beseelt sind (V. 7—8.). Der Herr befiehlt ihm nun, dem Wind zu gebieten, diese Ertödteten anzublasen, da kam Odem und Leben in sie und sie richteten sich auf ihre Füße (V. 9—10.). Der Herr deutet dann dieß Gesicht auf das ertödtete Volk Israel, dem Hesekiel weissagen soll, daß es durch Gottes Geist aus seiner Erstorbenheit sich aufrichten, wieder leben und in sein Land versetzt werden wird (V. 11—14.).

Alle Ausleger sind darüber einig, daß dieses Gesicht nach Hesekiels unzweydeutiger Auslegung nicht auf die Auferstehung todter Leichname, sondern auf die Wiederbelebung des geistig todten, aber noch im lebendigen Leibe wandelnden Volkes Israel bezogen werden muß. Dieß bestätigt unwidersprechlich das Wort des Herrn (V. 11.): „diese Gebeine sind das ganze Haus Israel: siehe! jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorret, und unsere Hoffnung ist verloren, und ist aus mit uns.“ So gewiß Israel mit dieser Klage: „Unsere Gebeine sind verdorret!“ nur bildlich sagen wollte: „Wir sind ganz kraftlos (vgl Ps. 22, 15.), unsre Hoffnung ist verloren, wir sind als Volk nicht mehr herzustellen!“ so gewiß ist der Zweck der bildlichen Darstellung im Gesicht nur die Verheißung für die Wiederherstellung des lebendig todten Israel. In dem bildlichen Ausdruck: „Unsre Gebeine sind verdorret!“ liegt auch der Keim dieser Vision, die sich in die trockne Trostrede übersetzen läßt: „Und wäret ihr wirklich die zerstreuten Knochen von Todtengerippen, so sollet ihr doch wieder durch Gottes Willen ein frisches, neubelebtes Volk werden! Was Gott will, das wird That und Wahrheit, wenns auch aller menschlichen Vernunft unbegreiflich ist.“

Indessen wer will behaupten, daß mit diesem Zweck, mit dieser Nutzanwendung des Gesichts, auch schon der Sinn desselben vollständig erschöpft sey, und daß es nichts weiter enthalte, als was soeben zur Vergleichung gebraucht wird? Das Gesicht ist ein Gleichniß. Sonst ist jedes Gleichniß von wirklichen Dingen hergenommen, von Hirten und Heerden, von Weizen und Unkraut, von Gastmahlen und Hochzeiten. Es entsteht also die Frage, ob das Gesicht von den neubelebten Todtengebeinen auch ein solches Gleichniß ist, das eine wirkliche, wenn auch erst zukünftige That Gottes zur Grundlage hat, oder ob es ein rein erdichtetes Bild ist, dem nie eine Thatsache entsprochen hat oder entsprechen wird. Dabey ist es fast gleichgültig, ob Hesekiel selbst auf diese Frage hätte antworten können oder nicht, und wie er geantwortet hätte. Denn das Gesicht war ihm gegeben, vom Geist des Herrn gegeben, und geht, wie er selbst bekennt (V. 3.), über seine Begriffe von Möglichem oder Unmöglichem hinaus. Es fragt sich also nicht, was der Prophet darüber gedacht hat, sondern was Gott darüber weiß und sagen will. Die Juden sind immer geneigt gewesen, in diesem Gesicht ein bloßes Bild zu sehen: die christlichen gläubigen Ausleger haben darin gern eine göttliche Andeutung der wirklichen künftigen Auferstehung der todten Leiber gefunden. Wer hat nun Recht?

Wir würden unbedenklich uns diesen gläubigen Auslegern zugesellen, wenn nicht eine sehr ernste Schwierigkeit in den Weg träte. Die Auferstehung der Todtengebeine geht in diesem Gesichte so mechanisch her, wie Gott nie zu wirken pflegt. Erst kommt Bewegung in die zerstreuten Knochen und sie sammeln sich zu Gerippen: dann wachsen die Sehnen, dann füllt sichs mit Fleisch: dann erst die Haut. Dabey liegen die Leiber immer noch auf der Erde, ohne thierisches, geschweige denn menschliches Leben. Endlich kommt ein Geist als Wind von Außen und bläst ihnen den lebendigen Odem ein. Das ist nicht die Art, wie Gott wirkt: so hat er auch nicht die Auferstehung des Volkes Israel bewirkt, sondern er gab, selbst bey der höchst unvollständigen Wiederbelebung unter Cyrus, einen lebendigen Mittelpunkt in Serubabel und Josua, und um diese Beyden, den Königsenkel und den Hohenpriester, sammelte sich dann ein Theil des Volks. Was sollen wir dazu sagen? hat Hesekiel oder gar der Geist des Herrn selbst sich so wenig auf das göttliche Wirken verstanden, daß wir ihn meistern müssen? Wir müßten sehr unvernünftig seyn, um dieß zu wähnen.

Aber die Geschichte von der ersten Schöpfung des Menschen gibt uns ein Licht. „Gott der Herr bildete den Menschen aus Erdenstaub, und blies ihm einen lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele“ (1 Mos. 2, 7.). „Und er nahm seiner Ribben Eine, und schloß die Stätte zu mit Fleisch, und Gott der Herr bauete ein Weib aus der Ribbe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm“ (1 Mos. 2, 21. 22.). Geht da nicht die Schöpfung des Menschen, des Mannes und des Weibes, scheinbar eben so mechanisch zu? Und wird nicht die Frucht des Menschen im Mutterleibe als eine Pflanze gebildet, um erst bey der Geburt durch die Berührung der Luft, also auf fast mechanische Weise, ein athmendes Wesen, eine lebendige Seele zu werden? Daraus lernen wir, daß der Herr in seinem Worte, wie in seinen sichtbaren Werken selbst, das Geheimniß der Schöpfung verdeckt, damit wir nicht zu begreifen meinen, was wir doch nicht begreifen können. So verdeckte Gott auch durch Hesekiel

einst noch seine Wege zur Auferweckung Israels und begnügte sich, auf seine Wundermacht hinzuweisen, und that dieß um so mehr, weil es für Israel damals nicht gut gewesen wäre, seine Gedanken auf die Wege Gottes, die Jesaja schon verkündigt hatte, auf den Fall Babels und auf den Perserkönig Cores hinzulenken. Aehnlich verhält es sich mit dem Geheimniß der Auferweckung der menschlichen Leiber.

Hesekiels Gesicht weissagt die Auferweckung der Leiber, aber nur eben so, wie Moses die erste Schöpfung des Menschen verkündigt. Er offenbart die Wunderthat Gottes, verdeckt aber die Wege des Herrn. Das N. T. hat auch den Schleier, der über das Wie gebreitet ist, noch nicht gehoben: darum sollen wir uns mit dem Daß begnügen und dem Herrn vertrauen. Wer aber in dem Gesicht Hesekiels die Weissagung noch gar nicht finden kann, der halte sich um so fester an die Verheißungen Christi und seiner Apostel.

Des Herrn Hand kam über mich, und führete mich hinaus, im Geist des Herrn, 1
und stellete mich mitten in ein Thal, das voller Beine[1] lag. Und er führete mich allent- 2
halben durch selbige herum; und siehe, ihrer lag sehr viel auf dem Felde; und siehe, sie
waren sehr verdorret.[2] Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinest du auch, daß 3
diese Beine wieder lebendig werden mögen? Und ich sprach: Herr Herr, das weißt Du.[3] 4
Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Beinen, und sprich zu ihnen: Ihr verdorreten
Beine, höret des Herrn Wort. So spricht der Herr Herr von diesen Gebeinen: Siehe, 5
Ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern[4] 6
geben, und Fleisch lassen über euch wachsen, und euch mit Haut überziehen; und will euch
Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet; und sollt erfahren, daß Ich der Herr bin.
Und ich weissagte, wie mir befohlen war: und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und 7
siehe, es regte sich:[5] und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem
Gebeine. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Adern und Fleisch darauf, und er überzog 8
sie mit Haut;[6] es war aber noch kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage 9
zum Winde;[7] weissage, du Menschenkind, und sprich zum Winde: So spricht der Herr
Herr: Wind, komm herzu aus den vier Winden, und blase diese Getödteten[8] an, daß sie
wieder lebendig werden. Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem 10
in sie, und sie wurden wieder lebendig, und richteten sich auf ihre Füße.[9] Und ihrer war
ein sehr, sehr groß Heer. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Beine sind das 11
ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Beine sind verdorret,[10] und unsere
Hoffnung ist verloren, und ist aus mit uns. Darum weissage, und sprich zu ihnen: So 12
spricht der Herr Herr: Siehe, ich will eure Gräber aufthun,[11] und will euch, mein Volk,

1. Beine bedeutet V. 1—4. stets Gebeine, Knochen: es ist im Hebr. dasselbe Wort, welches von V. 5. an auch „Gebeine" übersetzt worden ist.

2. Vertrocknet, ausgesogen, ohne Mark, ohne Kraft und Saft.

3. Musterhafte Antwort! Wenn doch alle Gottesgelehrten ihr Nichtwissen so eingeständen und nicht mit einem Scheinwissen bedecken wollten!

4. Sehnen, Muskeln.

5. Das Rauschen und Regen geschieht von den Gebeinen, die dem Worte Gottes (im Munde des Propheten) sogleich gehorchen. Nach dem Hebr. wörtlich: „Und es entstand eine Stimme (dieß kann ein Ruf, ein Laut, ein Donner, ein Geräusch seyn), so wie ich weissagte, und siehe, eine Erschütterung." Dieß kann allerdings, wie einige Ausleger wollen, Donnerstimme und Erderschütterung bedeuten. Viel passender ist es aber für den ganzen Gang des Gesichts, daß die Gebeine augenblicklich dem Worte des Weissagers gehorchen und nun malerisch die Handlung beschrieben wird. Erst hört Hesekiel das Rauschen, das leise Knistern und Klappern der erweckten Gebeine: dann sieht er ihre Bewegung und in Folge derselben ihre neue Zusammenfügung des Zusammengehörigen. (Es läßt sich dieß auch auf die ersten Bewegungen der zerstreuten Israeliten in den einzelnen Wohnstätten in Chaldäa, auf ihr Zusammenkommen zu leisen Berathungen deuten, wo die Glieder des Volks in der Stille sich wieder zusammen fanden.)

6. (Kann auf Israels erstes Zunehmen an Hoffnung, Kraftgefühl und Lebensfrische gedeutet werden.)

7. „Wind," belebender Odem und Geist. (Zu deuten auf den belebenden Geist Gottes, der den Entschluß, zu Gottes Bunde und in das Land der Väter zurückzukehren, erweckte.)

8. „Getödteten," Erschlagenen: (die das Racheschwert Gottes getroffen, jedoch nicht leiblich getödtet hatte).

9. (Daß sie nun bereit waren zur Auswanderung aus Chaldäa, heimzukehren zu den Bergen Israels.) Die eingeklammerten Deutungen mögen in so fern richtig seyn, als sie dem nächsten Zweck des Gleichnisses äußerlich entsprechen (vgl. V. 14.). Aber erschöpfend sind sie nicht, da die äußerliche Herstellung des Volks und seine Rückkehr in das Land der Väter nicht den letzten Hauptzweck dieser Weissagung ausmacht (vgl. V. 24—28.).

10. Diese bildliche Rede der klagenden Israeliten ist es, der das Gesicht tröstend sich anschließt.

11. Die Gräber der Israeliten waren damals die Städte der Chaldäer. In das Gesicht Hesekiels war die Rücksicht auf diese nicht mit aufgenommen, weil dadurch die Anschaulichkeit wäre zerstört worden. Im Gesicht muß man das Bild eines Schlachtfeldes denken, wo die Gebeine der Erschlagenen unbegraben liegen. Hesekiel verläßt jetzt dieses Bild, nach der Gewohnheit der Propheten, sich nicht an die Fortsetzung eines Bildes zu binden, sondern an das Wesen der Sache, zu deren Veranschaulichung

13 aus denselben heraus holen, und euch in das Land Israel bringen; Und sollt erfahren,
daß Ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet, und euch, mein Volk, aus densel-
14 ben heraufgebracht habe. Und ich will meinen Geist in euch geben,[1] daß ihr wieder leben
sollt; und will euch in euer Land setzen; und sollt erfahren, daß Ich der Herr es geredet
und auch gethan habe, spricht der Herr.

Die zweyte Weissagung (V. 15—23.) verbindet sich innig mit der Schlußbestätigung (V. 24—28.) dieser ganzen Kette von Verheißungen, die sich an C. 34, 23—31. anschließt. Unter dem Namen der beyden Brüder Juda und Joseph werden die beyden eifersüchtigen Stämme Israels ausgedrückt, die von jeher das Volk in zwey feindliche Partheien getrennt hatten, aus welchen zuletzt die getrennten Reiche hervorgegangen waren, die der Herr nun beyde zur Strafe ihres Abfalls zerstört hatte. Der Prophet soll vor den Augen seines Volks zwey Hölzer, welche die Namen dieser getrennten Brüder, Juda und Joseph, tragen, zu Einem Holze vereinigen und erklären, daß der Herr so das Volk wieder zu Einem Volke machen will. Das Holz ist nicht gerade als dürres Holz zu denken, da das hebr. Wort (Ez) nicht nur ebensowohl grünes Holz, sondern auch Baum bedeutet. Man wird durch Hesek. 19, 11. zunächst an Rebenholz erinnert, dessen Zweige so stark wurden, „daß sie zu Herrensceptern gut waren." Und waren auch die Reben verdorrt, so konnten sie in der Vereinigung wieder grünen. War ein Rebenholz der Länge nach gespalten, so mußte es verdorren, wenn es so zerspalten blieb: wurden aber beyde zusammengehörigen Theile wieder vereinigt, so daß sie nun Eins waren in der Hand des lebendigen Gottes (V. 19.), so mußten sie neu zu grünen, zu blühen und Früchte zu tragen beginnen. Gott heilt sein Volk und belebt es durch seinen Geist: die Einheit des Rebenholzes, der Weinstock also selbst, ist der einige König aus Davids Stamm: das Volk treibt nun neue Reben, es mehret sich, und bringt Früchte der Gerechtigkeit. Hesekiel hat es verschmäht, das Gleichniß so auszubilden; aber der Leser, der dieß thut, folgt nur seinen Winken.

15 Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: (16.) Du Menschenkind, nimm dir
ein Holz, und schreibe darauf: Des Juda, und der Kinder Israel, seiner Zugethanen.[2]
Und nimm noch ein Holz, und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraim,[3]
17 und des ganzen Hauses Israel, seiner Zugethanen. Und thue eins zum andern zusam-
18 men, daß daraus Ein Holz werde in deiner Hand. So nun dein Volk zu dir wird sa-
19 gen: Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinest? So sprich zu ihnen: So spricht
der Herr Herr: Siehe, ich will das Holz Joseph, welches ist in Ephraims Hand, neh-
men, sammt den Stämmen Israel, seinen Zugethanen; und will sie nebst ihm zu dem Holz
20 Juda thun, und Ein Holz daraus machen, und sollen Eins in meiner Hand seyn. Und
sollst also die Hölzer; darauf du geschrieben hast, in deiner Hand halten, daß sie zusehen.
21 Und sollst zu ihnen sagen: So spricht der Herr Herr: Siehe, ich will die Kinder Israel
holen aus den Heiden, dahin sie gezogen sind; und will sie allenthalben sammeln, und
22 will sie wieder in ihr Land bringen. Und will ein einiges Volk aus ihnen machen im
Lande auf dem Gebirge Israel, und sie sollen allesammt einen einigen König haben; und
23 sollen nicht mehr zwey Völker, noch in zwey Königreiche mehr zertheilet seyn; Sollen sich
auch nicht mehr verunreinigen[4] mit ihren Götzen und Gräueln, und allerley Uebertretung.
Und ich will ihnen heraushelfen aus allen ihren Wohnungen, darinnen sie gesündiget ha-
24 ben; und will sie reinigen, und sollen mein Volk seyn, und ich will ihr Gott seyn. Und
mein Knecht David soll ihr König, und ihr Aller einiger Hirte seyn.[5] Und sollen wan-
25 deln in meinen Rechten, und meine Gebote halten, und darnach thun. Und sie sollen im
Lande wohnen, das ich meinem Knechte Jakob gegeben habe, darinnen eure Väter gewoh-
net haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskinder sollen darinnen wohnen ewiglich; und
26 mein Knecht David soll ewiglich ihr Fürst seyn.[6] Und ich will mit ihnen einen Bund
des Friedens[7] machen, das soll ein ewiger Bund[8] seyn mit ihnen; und will sie erhalten

das Bild dient. Daher der schnelle Wechsel der Bilder. Wer bey der Sache ist, der das Bild dient, findet sich darin leicht zurecht.

1. Das ist die Hauptsache (vgl. C. 36, 26.): aller Segen folgt daraus, früher oder später, unter dieser oder jener Gestalt. Damals aber wurde dieser Segen an den nächsten Wunsch und das nächste Bedürfniß Israels, die Wiedereinsetzung in das Land der Verheißung, angeknüpft, aller andere Segen in diesen hineingelegt.

2. Zu Juda hielten sich außer Benjamin und Levi später auch Simeon und die Frommen, die zu verschiedenen Zeiten, zuletzt unter König Josia, aus den Ueberresten des Zehnstämmereichs zu Juda übergegangen waren. 2 Chron. 11, 16. 15, 9. 30, 1. 11, 18. 35, 18.

3. Der Stamm Ephraim hatte das Recht der Erstgeburt unter den Kindern Josephs empfangen, und stand so an der Spitze des Zehnstämmereichs, daß dieses öfters nur mit dem Namen Ephraim benannt ward. Vgl. Jes. 11, 13. und Jerem. 31, 9. „Denn Ich bin Israels Vater: so ist Ephraim mein erstgeborener Sohn!"

4. Rückblick auf Hesek. 36, 25—29.

5. Rückblick auf C. 34, 23.

6. Rückblick auf C. 34, 24.

7 Rückblick auf C. 34, 25.

8. Ergänzung aus der ganz hierher gehörigen Verheißung Jes. 55, 3.

und mehren, und mein Heiligthum [1] soll unter ihnen seyn ewiglich. Und ich will bey ih- 27
nen wohnen, und will ihr Gott seyn; und sie sollen mein Volk seyn. [2] Daß die Heiden 28
sollen erfahren, daß Ich der Herr bin, der Israel heilig [3] macht, wenn mein Heiligthum
ewiglich unter ihnen seyn wird.

Das 38. Capitel.

Wider Gog. 1. Das Gericht über Gog.

Das heilige Volk Gottes ist unantastbar: wer es antastet, ist dem schwersten Gericht Gottes unterworfen. „Israel wird sicher wohnen." Solche alte Gottes-Verheißung (2 Mos. 26, 3—6.) soll sich an dem erlöseten, entsündigten, unter seinem einigen Hirten, dem David-Christus, gehorsam lebenden Israel bestätigen (vgl. Hesek. 34, 25. 28.). Aber diese Unverletzlichkeit des Volkes Gottes hat, selbst in der letzten Zeit noch, eine Probe zu bestehen: der Herr hat es so beschlossen, und wird es siegreich vollenden, auf daß sein Name unter allen Heiden verherrlicht werde. Dieß ist der Inhalt des 38. und 39. Capitels.

Cap. 38. Der König Gog wird aus dem fernen Nordland Magog mit einem furchtbaren zahllosen Kriegsheer vom Herrn herzugeführt werden (V. 1—7.); zur letzten Zeit wird er in das heilige Land einbrechen, zu rauben und zu plündern (V. 8—13.): der Herr weiß es und wird es durch seine Propheten lange vorher verkündigt haben (V. 14—17.): Er wird ein schreckliches Gericht über den Frevler halten, daß die Heiden erfahren sollen, daß Gott der Herr ist (V. 18—23.).

Cap. 39. Auf den Bergen Israels wird Gog mit seinem ganzen Heere dem Gerichte Gottes erliegen (V. 1—7.): sieben Jahre wird man zubringen, die Waffen zu verbrennen, sieben Monate, die Leichname zu begraben, und man wird ein Thal und eine Stadt zum großen Leichendenkmal machen (V. 8—16.): inzwischen werden alle Vögel und Raubthiere sich am Fleisch und Blut der Gefallenen sättigen (V. 17—20.). Da werden alle Heiden sammt dem Hause Israel erkennen, daß der Herr früher Israel nur um seiner Missethat willen gestraft hat, nun aber nimmer wieder verlassen will: „denn ich habe meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen, spricht der Herr Herr" (V. 21—29.).

Unter Japheth's Nachkommen wird ein Volk Magog genannt (1 Mos. 10, 2.), das im äußersten Nordosten der damals bekannten Erde zu suchen ist und sehr passend auf jene Völkerwüste Asiens hinweist, aus welcher zu verschiednen Zeiten raubgierige Völkerschwärme in unzähligen Schaaren hervorgebrochen sind. Hier ist aber der König Gog mit seinem Heer ein typisches Bild der heidnischen Naturmacht und Selbstsucht in ihrem äußersten Trotz. Ob das Gericht Gottes gerade in derselben Gestalt, wie es hier dargestellt wird, geschichtlich eintreten soll, als die Niederlage eines großen Kriegsheeres, dieß läßt sich um so weniger voraussagen, da dieser Typus durch frühere Ereignisse der heiligen Geschichte für die Anschaulichkeit der Darstellung gegeben seyn kann. Man erinnert sich sogleich an Kedorlaomer, den König von Elam zu Abrahams Zeit, an Sissera in der Zeit der Richter, und besonders an Sanherib zur Zeit des Königs Hiskia Die Form der künftigen Gerichte Gottes blieb dabey verdeckt, und es ist immer festzuhalten, daß die Hauptschlachten der Kinder Gottes gegen die Kinder der Welt nicht auf Schlachtfeldern, sondern auf dem Gebiete des Geistes geliefert werden, wie uns Christi Sieg am Kreuze lehrt. Die Sage und Phantasie der Völker hält sich übrigens ganz an die typische Form der Weissagung und bewahrt ihre Wahrheit in dieser Gestalt.

Ganz verfehlt ist es, wenn die gelehrten Ausleger den typischen Gog der letzten Zeit in dem griechisch-syrischen König Antiochus Epiphanes, oder in einem Heerführer der Scythen oder in dem König des alten chaldäischen Reichs haben finden wollen. Wenn aber Luther zu seiner Zeit Magog in dem Türken sah, so war dieß eine erlaubte Nutzanwendung auf einen Feind, der freilich dem Typus des Magog eben so unvollkommen entsprach, als das damalige Deutschland mit seiner Christenheit dem heiligen Lande Hesekiels.

Die Offenbarung Johannis setzt den Kampf des Gog und Magog (Offenb. 20, 8. 9.) in die letzte Zeit unmittelbar vor dem allerletzten Gericht.

(1.) Und des Herrn Wort geschah zu mir, und sprach: Du Menschenkind, wende 2
dein Angesicht gegen Gog, im Lande Magog, den Fürsten in Ros, [4] Mesech und Thubal, [5]
und weissage von ihm, Und sprich: So spricht der Herr Herr: Siehe, ich will an dich 3
Gog, du Fürst in Ros, Mesech und Thubal. Und will dich herum lenken, und will dir 4
einen Zaum ins Maul legen; [6] und will dich heraus führen mit alle deinem Heer, Roß

1. Als der Herr Jerusalem verworfen hatte, daß sein Heiligthum nicht mehr daselbst seyn sollte, da hatte er getröstet: „Doch will ich Ihr Heiligthum auf wenige Zeit seyn in den Ländern, dahin sie gekommen sind" (Hes. 11, 16.). Dagegen nun die Verheißung: „Mein Heiligthum soll unter ihnen seyn ewiglich." So lange Gott selbst ihnen das Heiligthum in der Fremde ersetzte, waren sie ohne Tempel, ohne Altar, ohne Priesterthum und Opfer. Sie hatten keine göttliche Stiftung unter sich, sondern bloß Gottes Wort durch die Propheten und etwa auch Gebetsvereine, woraus die Synagogen entstanden seyn mögen.

2. Diese Verheißung, sammt den vorhergehenden, ist bis jetzt noch sehr unvollständig erfüllt; sie deutet auf die letzte Zeit. Darum nimmt sie Johannes in Offenb. 21, 3. wieder auf, nachdem er vorher in Gesichten verkündigt, was inzwischen noch geschehen muß.

3. „Heilig," nur und ganz Gottes Eigenthum, darum aber auch unantastbar.

4. „Ros" (hebr. Rosch), ein (scythisches) Volk im Taurusgebirge, von einigen auf die Russen gedeutet.

5. Moscher und Tibarener am Caucasus. Vgl. Hesek. 27, 13.

6. Der Herr lenket den eigenwilligen König und sein Volk, wie ein Reiter das Roß: in seinem wil-

und Mann, die Alle wohl gekleidet sind, und ist ihrer ein großer Haufe, die Alle Tart-
5 schen,[1] und Schilder, und Schwert führen. Perser, Mohren und Libyer sind mit ihnen,
6 die Alle Schild und Helm führen; Dazu Gomer[2] und alle sein Heer, sammt dem Hause
Thogarma,[3] so hinten gegen Mitternacht liegt, mit alle seinem Heer; ja du führest ein
7 großes Volk mit dir.[4] Wohlan, rüste dich wohl, du und alle deine Haufen, so bey dir
8 versammelt sind; und sey du ihr Hauptmann. Nach langer Zeit sollst du heimgesucht
werden; zur letzten Zeit wirst du kommen in das Land,[5] das vom Schwert wieder gebracht,
und aus vielen Völkern zusammen gekommen ist, nämlich auf die Berge Israel, welche lange
Zeit wüste gewesen sind; das da ausgeführet ist aus den Völkern, und Alle sicher wohnen.
9 Du wirst herauf ziehen, und daher kommen wie ein Sturm, und wirst seyn wie eine Wolke,
10 das Land zu bedecken, du und alle dein Heer, und die vielen Völker mit dir. So spricht
der Herr Herr: Zu der Zeit wirst du dir Dinge vornehmen, und wirst böse Gedanken im
11 Sinn haben; Und sprechen: Ich will das Dörferland[6] überfallen, und über die kommen,
so still und sicher wohnen; als die alle ohne Mauern da sitzen, und haben weder Riegel
12 noch Thore; Auf daß du rauben und plündern mögest, und deine Hand lassen gehen über
die verstörten Oerter, so wieder bewohnt sind, und über das Volk, so aus den Heiden zu-
sammen gebracht ist, und Habe und Güter erworben, und im Mittel des Landes[7] wohnet,
13 Saba und Dedan, und die Kaufleute von Tarsis,[8] und alle ihre Gewaltigen, werden zu
dir sagen: Bist du gekommen Beute zu machen, und hast deine Haufen versammelt zu
plündern, auf daß du wegtragest Silber und Gold, und nehmest Vieh und Güter; und
14 bringest großen Raub davon? Darum so weissage, du Menschenkind, und sprich zu Gog:
So spricht der Herr Herr: Ists nicht also, daß du zu selbiger Zeit wirst merken,[9] wann
15 mein Volk Israel sicher wohnen wird: So wirst du kommen aus deinem Ort, von den
Enden gegen Mitternacht, du und ein großes Volk mit dir, Alle zu Roß, ein großer Haufe

den Triebe wird der Trotzige doch von Gott geführt: während er nach Beute schnaubt, führt ihn Gott ins Gericht.

1. Eine Art Schilde. Vgl. Hesek. 23, 24.

2. „Gomer" (Cimmerier), ein nordöstliches Volk von unbestimmten Gränzen, in der Völkertafel 1 Mos. 10, 2. neben Magog genannt.

3. Armenien. Vgl. Hes. 27, 14.

4. Das Reich des Fürsten Gog ist kein Nebelbild, sondern scharf auf der Grundlage von Völkerverhältnissen der Zeit Hesekiels gezeichnet. Das Bergvolk Magog hat in den Ländern, die sich an den Caucasus anlehnen, den Ländern Ros, Mesech und Thubal, ein Reich gebildet, das sich nach Südwesten zu über Persien, das asiatische und afrikanische Aethiopien und die libysche Küste von Nordafrika erstreckt, und in Nordosten die Cimmerier und Armenier umfaßt. Die früher bereits gerichteten Reiche (C. 25—32.), Egypten und Tyrus, so wie Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philister, werden nicht genannt, denn sie sind längst untergegangen. Auch von Chaldäa schweigt der Prophet und deutet an, daß also auch dieses Reich wird untergegangen seyn. Trotz dieser scharfen Zeichnung, die auf einer durch Geschichte und Landeskunde gegebenen Grundlage beruht, ist Gog und Magog nur ein prophetischer Typus, bey welchem jedoch der Unterschied und die Aehnlichkeit von Bild und Wirklichkeit erst in der Zeit der Erfüllung sicher zu erkennen seyn wird, wie bey allen Typen der Zukunft.

5. Das Land steht hier für das Volk, das es bewohnt.

6. Ohne ummauerte und befestigte Städte, weil die Einwohner unter Gottes Schutz im Frieden sicher wohnen. Vgl. Sacharj. 2, 4. 5. „Jerusalem wird bewohnet werden ohne Mauern, vor großer Menge der Menschen und des Viehes, so darinnen seyn wird: und Ich will ihr, spricht der Herr, eine feurige Mauer umher seyn, und will in ihr meine Herrlichkeit erzeigen." Dieses göttlichen Schutzes aber spottet Gog.

7. Hebr. „im Nabel des Landes" oder richtiger übersetzt: „im Nabel der Erde." Denn hier wird nicht Ein Punkt im Lande Israel (wie Richt. 9, 37.), sondern das ganze Land Israel selbst als Nabel, als Mittelpunkt, bezeichnet. Das Land, dessen Mittelpunkt dieses Land ist, muß also alles übrige Land, folglich die Erde seyn. Als ein solcher Punkt kann freilich, äußerlich angesehn, jeder Punkt auf der Oberfläche der Erde nach Willkühr gedacht werden. Aber der Ort, sey es Berg, Stadt oder Land, wo Gott sein Heiligthum gestiftet hat, und von wo Geist und Segen nach allen Seiten sich ergießt, ist wirklich Mittelpunkt der Erde, wie der Nabel, durch welchen das nährende Blut der Mutter in die Leibesfrucht einströmt: ein solcher Mittelpunkt des belebenden Geistes zu seyn, ist die göttliche Bestimmung Jerusalems. Vgl. Hesek. 5, 5. Jes. 2, 2.

8. Die Kaufleute in Osten (Saba u. Dedan in Arabien) und im äußersten Westen (Tarsis, Tartessus in Spanien) werden aufmerksam auf deinen Plünderungszug seyn, in Hoffnung, dir die Beute abzukaufen und sich damit zu bereichern. Die Kaufleute schließen sich gern an die an, die den ungerechten Mammon zusammen häufen. Sie hoffen, einen guten Handel zu machen: haben dabey aber auch einige Furcht, daß der Plünderer auch ihr Hab und Gut ein Wenig plündern könnte.

9. Was merken? Dieß ist im Hebr. so unbestimmt gelassen, wie in der deutschen Uebersetzung. Warum dieß? weil man dabey an alles denken kann und soll, was Gog merken wird. Erst wird er merken, daß hier eine Lockspeise für seine Raubsucht ist: hernachmals aber wird er auch merken, daß der Herr eine feurige Mauer um sein Volk her und der heilige Rächer aller Uebelthaten ist. — Wir merken wohl auch, in welchem schneidenden Gegensatz des Herrn Frage: „Ists nicht also —? zu der lüsternen Frage der Kaufleute: „Bist du gekommen —?" (V. 13.) steht.

und ein mächtiges Heer; Und wirst herauf ziehen über mein Volk Israel, wie eine Wolke, 16
das Land zu bedecken? Solches wird zur letzten Zeit geschehen, nämlich daß ich dich will
über mein Land kommen lassen, auf daß die Heiden mich erkennen, wenn ich an dir, o
Gog, geheiliget[1] werde vor ihren Augen. So spricht der Herr Herr: Ja Du bists, von 17
dem ich vorzeiten gesagt habe durch meine Diener, die Propheten in Israel, die zur sel-
bigen Zeit weissagten lange zuvor,[2] daß ich dich über sie kommen lassen wollte. Und es 18
wird geschehen zu der Zeit, wenn Gog kommen wird über das Land Israel, spricht der
Herr Herr, wird herauf ziehen mein Grimm[3] in meinem Zorn. Und ich rede solches in 19
meinem Eifer, und im Feuer meiner Ungnade: Wahrlich, zu derselbigen Zeit wird großes
Zittern seyn im Lande Israel; Daß vor meinem Angesicht zittern[4] sollen die Fische im 20
Meer, die Vögel unter dem Himmel, die Thiere auf dem Felde, und Alles, was sich reget
und webet auf dem Lande, und alle Menschen, so auf der Erde sind; und sollen die Berge
umgerissen werden, und die Felsenwände und alle Mauern zu Boden fallen. Und ich will 21
über ihn rufen das Schwert auf allen meinen Bergen, spricht der Herr Herr, daß eines
Jeglichen Schwert soll wider den Andern seyn.[5] Und ich will ihn richten mit Pestilenz 22
und Blut,[6] und will regnen lassen Platzregen mit Hagelsteinen,[7] Feuer und Schwefel,[8]
über ihn und sein Heer, und über das große Volk, das mit ihm ist. Also will ich denn 23
herrlich, heilig und bekannt werden vor vielen Heiden, daß sie erfahren sollen, daß Ich
der Herr bin.

Das 39. Capitel.

Wider Gog. 2. Gogs Niederlage und des Herrn Verherrlichung.

Und du Menschenkind, weissage wider Gog und sprich: Also spricht der Herr Herr: 1
Siehe, ich will an dich, Gog, du Fürst in Ros, Mesech und Thubal. Siehe, ich will dich 2
herum lenken und locken, und aus den Enden von Mitternacht bringen, und auf die Berge
Israel kommen lassen. Und will dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen, und 3
deine Pfeile aus deiner rechten Hand werfen. Auf den Bergen Israel sollst du niederge- 4
legt werden, du mit alle deinem Heer, und mit den Völkern, die bey dir sind. Ich will
dich den Raubvögeln von allerley Gefieder und den Thieren auf dem Felde zu fressen geben.
Du sollst auf dem Felde darnieder liegen; denn Ich habe es gesagt, spricht der Herr Herr. 5
Und ich will Feuer[9] werfen über Magog, und über die, so in den Inseln sicher wohnen; 6
und sollen erfahren, daß Ich der Herr bin. Denn ich will meinen heiligen Namen kund 7
machen unter meinem Volk Israel, und will meinen heiligen Namen nicht länger schänden
lassen; sondern die Heiden sollen erfahren, daß Ich der Herr bin, der Heilige in Israel.
Siehe, es ist schon gekommen und geschehen, spricht der Herr Herr: das ist der Tag, 8
davon ich geredet habe.[10] Und die Bürger in den Städten Israel werden heraus gehen, 9
und Feuer machen, und verbrennen die Waffen, Schilder, Tartschen, Bogen, Pfeile, Faust-
stangen und Spieße; und werden Feuerung damit halten sieben Jahre lang. Daß sie nicht 10
dürfen Holz auf dem Felde holen, noch im Walde hauen, sondern von den Waffen werden

1. „Geheiligt," erkannt als der Heilige, dessen Ehre und Gut auch an seinen schwachen Schützlingen Niemand ungestraft anzutasten versuchen darf.

2. Es gibt solche Weissagungen auch an den Propheten vor Hesekiel (Jos. 24, 21. 22. 25, 5. Joel 3, 7. 17—22. Jerem. 30, 23. 25.), Aber nirgends wird dort Gog und Magog namentlich erwähnt. Die Hauptweissagung, auf welche der Herr hier in der letzten Zeit zurückweist, ist eben diese Weissagung Hesekiels selbst.

3. Der Grimm ist die Glut, die im Schnauben des Zorns ausbricht. Der Zorn Gottes ist der heilige Eifer, mit welchem er zum Schutze seines Reichs, des Friedensreichs, die Frevler niederschmettert: und dieser Zorn der schützenden ewigen Liebe ist furchtbar.

4. „Zittern in der Erde Gründen wird des Richters Nah'n verkünden, der die Herzen will ergründen." Auch die Heiligen werden zittern, aber anbetend und hoffend. Vgl. Ps. 46.

5. Wie dies typisch vorgebildet war in der Niederlage der Midianiter zur Zeit Gideons. Vgl. Richter 7, 22. Jes. 8, 18. — Auch V. 22. wird auf solche typische Vorbilder zurück geblickt.

6. Wie unter Moses in Egypten. 2 Mos. 7, 9.

7. Wie unter Josua über die Amoriter. Josua 10, 11.

8. Wie über Sodom.

9. Feuer zum Gericht aus dem Heiligthum Gottes in der Mitte der Cherubim. Vgl. Hes. 10, 7.

10. Vorzeiten durch die Propheten. Vgl. C. 38, 17. — Von V. 8. an versetzt der Herr sich mit den Worten: „Siehe, es ist schon gekommen und geschehen!" in die Zeit, wo das Gericht vollzogen ist, und nun wird weiter geschildert, was der Niederlage folgt. Wer die Völkerschlacht bey Leipzig gesehen, der hat ein schwaches Nachbild von Hesekiels erhabener Schilderung der Tage nach der Schlacht

sie Feuerung halten; und sollen rauben, von denen sie beraubt sind, und plündern, von
11 denen sie geplündert sind,[1] spricht der Herr Herr. Und soll zu der Zeit geschehen, da
will ich Gog einen Ort geben zum Begräbniß in Israel, nämlich das Thal der Wanderer
gegen Morgen des Meers,[2] also daß die, so vorüber gehen, sich davor scheuen werden, weil
12 man daselbst Gog mit seiner Menge begraben hat, und soll heißen Gogs Haufenthal. Es
wird sie aber das Haus Israel begraben sieben Monde lang, damit das Land gereiniget
13 werde. Ja, alles Volk im Lande wird an ihnen zu begraben haben; und werden Ruhm
davon haben, des Tages, da ich meine Herrlichkeit erzeigen werde, spricht der Herr Herr.
14 Und sie werden Leute aussondern, die stets im Lande umher gehen, und mit denselben
Todtengräber, zu begraben die Uebrigen auf dem Lande, auf daß es gereiniget werde; nach
15 sieben Monden werden sie forschen.[3] Und die, so im Lande umher gehen, und etwa eines
Menschen Bein sehen, werden dabey ein Mahl aufrichten, bis es die Todtengräber auch in
16 Gogs Haufenthal begraben. So soll auch die Stadt[4] heißen Hamona. Also werden sie
17 das Land reinigen.[5] Nun, du Menschenkind, so spricht der Herr Herr: Sage allen Vögeln,
und allen Thieren auf dem Felde: Sammelt euch und kommt, findet euch allenthalben her
zu hauf zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte, ein großes Schlachtopfer auf den
18 Bergen Israel; und fresset Fleisch, und saufet Blut. Fleisch der Starken sollt ihr fressen,
und Blut der Fürsten auf Erden sollt ihr saufen, der Widder, der Hämmel, der Böcke,
19 der Ochsen,[6] die allzumal feist und wohl gemästet sind. Und sollt das Fette fressen, daß
ihr voll werdet, und das Blut saufen, daß ihr trunken werdet, von meinem Schlachtopfer,
20 das ich euch schlachte. Sättiget euch nun über meinem Tisch von Rossen und Reitern,
21 von Starken und allerley Kriegsleuten, spricht der Herr Herr. Und[7] ich will meine
Herrlichkeit unter die Heiden bringen, daß alle Heiden sehen sollen mein Urtheil, das ich
22 habe ergehen lassen, und meine Hand, die ich an sie gelegt habe; Und also das Haus Is-
23 rael erfahre, daß Ich, der Herr, ihr Gott bin, von dem Tage[8] und hinfürder; Und die
Heiden erfahren, wie das Haus Israel[9] um seiner Missethat willen sey weggeführt, weil
sie sich an mir versündiget hatten; darum ich mein Angesicht vor ihnen verborgen, und sie
übergeben habe in die Hände ihrer Widersacher, daß sie allzumal durch das Schwert fal-
24 len mußten. Ich habe ihnen gethan, wie ihre Unreinigkeit und Uebertretungen verdient
25 haben, und also mein Angesicht vor ihnen verborgen. Darum so spricht der Herr Herr:
Nun[10] will ich das Gefängniß Jakob wenden, und mich des ganzen Hauses Israel erbar-
26 men, und um meinen heiligen Namen eifern. Sie aber werden ihre Schmach und alle
ihre Untreue, damit sie sich an mir versündiget haben, tragen,[11] wenn sie nun sicher in

1. Sie sollen das ohne Sünde vergelten, was Jene in Sünden ihnen angethan. Das ist göttliche Vergeltung. Vgl. Jerem. 30, 16. Daß dieß in die Zeit des David-Christus, des Messias, gehört, zeigt Jes. 8, 16—21.

2. „Das Thal der Wanderer (der Karavanenzüge, aber ohne feste Bewohner) gegen Morgen des (todten) Meeres.“ Man kann hier nur an das Salzthal denken, am südöstlichen Ende des todten Meeres (hebr. Salzmeer genannt). Dieses Thal lag am äußersten Gränzpunkt des Landes Israel, nahe dem Gebirge Seir (vgl. Hesek. 35, 2.), erinnerte an eine Niederlage der Edomiter durch David (vgl. Ps. 60, 2. Davids Siegespsalm) und an Kedorlaomer der im benachbarten Sodom Loth und seine Habe weggeführt hatte und von Abraham geschlagen wurde (1 Mos. 14.). Das todte Meer, das sich in nordwestlicher Richtung anschloß, war überdieß ein bleibender Typus aller göttlichen Gerichte. Keine Stelle eignete sich, wie diese, zum Begräbnißplatz für Gog und sein Heer. (Vgl. S. 346 die Figur q.).

3. Die einzelnen, vergessenen, unbegrabenen Leichname noch aufsuchen, um sie zu beerdigen.

4. Eine bewohnte Stadt konnte in diesem Leichenthale nicht seyn: es muß eine Stadt seyn, die nicht aus Häusern, sondern aus Gräbern besteht. Dieß deutet auch ihr Name Hamona an, d. i. Haufen (Leichenhaufen)

5. Liturgisch „reinigen,“ durch Bestattung der Todten. Vgl. 4 Mos. 19, 11—22.

6. Das Fleisch der Leichname der „Fürsten auf Erden,“ die Gott geschlachtet hat in seinem Gericht, soll den Thieren des Feldes zur Speise dienen, wie den Priestern das Fleisch der Opferthiere.

7. Das Gemälde des Gerichts über Gog ist vollendet: nun folgt V. 21—29. die Anwendung zur Lehre, die schon damals aus der Weissagung dieses Gerichts der Herr durch Hesekiel hervorholt. Darin liegt eben der Zweck dieser Weissagung für das Israel jener Zeit, das noch klagte: „Unsre Hoffnung ist verloren, und ist aus mit uns“ (Hesek. 37, 11.).

8. Von dem Tage jenes Gerichts an auch in alle Zukunft.

9. Jetzt in Hesekiels Zeit.

10. Nun will ich die Gefangenen Jakobs wiederkehren lassen (so nach dem Hebr.), wiederkehren zum Herrn und in das Land der Verheißung. Dieses Nun war von Gottes Seiten schon da, aber nur unter der Bedingung, daß Israel der Stimme des rufenden Herrn auch folgte. Und dazu eben sollte das Prophetenwort anregen.

11. Sie werden nun, im unverdienten Genusse der überschwenglichen Gnade Gottes, erst recht ihrer früheren schändlichen Untreue gegen den Herrn sich schämen (wie C. 16, 61—63. 20, 43 44. 36,

ihrem Lande wohnen, daß sie Niemand schrecke; Und ich sie wieder aus den Völkern gebracht, 27
und aus den Landen ihrer Feinde versammelt habe, und an ihnen geheiliget worden bin
vor den Augen vieler Heiden. Also werden sie erfahren, daß Ich, der Herr, ihr Gott 28
bin, der ich sie habe lassen unter die Heiden wegführen, und wiederum in ihr Land ver-
sammeln, und Keinen mehr von ihnen dort gelassen habe. Und will mein Angesicht nicht 29
mehr vor ihnen verbergen; denn ich habe meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen,[1]
spricht der Herr Herr.

Dritter Abschnitt. (Cap. 40—48.)

Dieser Abschnitt enthält nun die Krone von Hesekiels prophetischen Gesichten, das wundervolle Gesicht des neuen Tempels, der heiligen Stadt und des heiligen Landes, wo Israel unter seinem König sicher wohnen soll, und der Herr in seiner Mitte. Diese Schilderung ist typisch: sie stellt die zukünftige Herrlichkeit dar, nicht in der Gestalt, in welcher sie wirklich werden kann, sondern in einer andern: diese andere Gestalt, dieser Typus, wird aber ganz so behandelt, ganz so genau und ernstlich gezeichnet, als wäre sie das Zukünftige selbst in seiner wirklichen Gestalt, damit dieses Bild des Zukünftigen einstweilen die Stelle der Wirklichkeit vertrete. Es liegt uns daher ob, vor allen Dingen das Bild, das dem Propheten gezeigt wurde, das er mit voller Klarheit, wie mit leiblichen Augen, sah, dessen einzelne Theile in seiner Gegenwart sorgfältig gemessen wurden, uns klar zu machen und lebhaft zu vergegenwärtigen. Wir werden zu diesem Zwecke die Anschauung in einer andern Ordnung betrachten, als die Hesekiel selbst gewählt hat, und dabey auch das benutzen, was er nicht sagt, was sich aber aus seinen Angaben ermitteln läßt. Zur Maaßbestimmung dient ihm die Ruthe von 6 Ellen, welche ohngefähr 9 rheinische Fuß ausmacht. Mit Hülfe dieses Maaßstabs und der von dem Propheten selbst angegebenen Begränzung des heiligen Landes können wir das ganze Bild, das ihm gezeigt war, mit möglichster Genauigkeit entwerfen.

Ohne Rücksicht auf die Ungleichheit der natürlichen Gränzen faßt er das heilige Land als ein rechtwinklichtes längliches Viereck, das im Norden von dem mittelländischen Meere aus, jenseits Tyrus, in gerader Richtung nach der Nordspitze von Auran (Havaran) zu, seine Gränzen erstreckt, im Osten am jenseitigen Jordanufer hingeht und von Auran (Havaran), Gilead und dem todten Meere begränzt wird, im Süden von der Südspitze des todten Meeres aus, an Kades Barnea vorüber, bey dem Bach Egyptens zum mittelländischen Meere ausläuft, welches im Westen allein die Gränze bildet von einem Punkte aus, der etwas südlicher als Gaza liegt, bis zu dem nördlichen Gränzpunkt jenseits Tyrus, von dem wir ausgingen. Dieser Umfang entspricht ganz den ursprünglichen Gränzbestimmungen, die der Herr durch Mose (4 Mos. 34, 1—12.) verordnet hatte, die aber in der wirklichen Geschichte nicht eingehalten worden waren, theils weil die Israeliten mit Mose's Genehmigung auch einen Theil des Ost-Jordanlandes eingenommen hatten, theils weil sie in der Eroberung des verheißenen Landes zu lässig waren. Wir erkennen schon aus dieser Grundlage, daß Hesekiels Gesicht die ursprüngliche Anordnung Gottes zum Typus des Zukünftigen macht.

Dieser Landstrich ist von Ost nach West ohngefähr 12 geogr. Meilen breit, von Nord nach Süd dreymal so viel, nämlich 36 Meilen lang, und wird dieser Länge nach in vier Viertel zu je 9 Meilen eingetheilt. Davon sind drey Viertel für die Wohnsitze der 12 Stämme bestimmt, die zu gleichen Theilen geben sollen, so daß jeder Stamm ein Gebiet von etwa 12 Meilen Länge von Ost nach West, und von $2^1/_4$ Meilen Breite von Nord nach Süd, im Ganzen 27 Quadratmeilen, erhält. Das übrige Viertheil aber wird zur Hebe, zum heiligen Gemeinland, geweihet, das zwischen den übrigen Stämmen ziemlich in der Mitte liegt und 25,000 Ruthen oder 9 Meilen ins Gevierte, also 81 Quadratmeilen umfaßt, so daß gegen Osten und Westen von der ganzen Breite ein Ueberschuß von 3 Meilen, je $1^1/_2$ Meilen im Osten und ebenso im Westen, bleibt. Dieser Raum macht zusammen 27 Meilen aus, gerade so viel, als ein Stammtheil ist, und wird dem König als Hausmacht gegeben. Das Quadrat des geweiheten Landes, das in der Mitte liegt, ist dreymahl so groß, als ein Stammtheil, und wird in drey Theile getheilt, so daß 2 Fünftheile davon Gottes- und Priesterland, 2 Fünftheile Levitenland werden, jedes mit einem Inhalt von $32^2/_5$ Quadratmeilen, ein Fünftheil aber für die heilige Stadt ausgesondert wird: letzteres ist ein Gebiet von $16^1/_5$ Quadratmeilen.

In dem Mittelpunkt des Gotteslandes und zugleich in dem Mittelpunkt des ganzen heiligen Landes liegt der Tempel, dessen Eigenthum das Priesterland ist. Dieser Mittelpunkt trifft genau auf die Stätte von Sichem, wo die Berge Garizim und Ebal liegen und wo Josua seine Landtage hielt. **Der Berg Garizim ist nach Hesekiel die Stätte des neuen Tempels: die heilige Stadt aber ist gegen 5 Meilen vom Tempel entfernt und durch das Levitenland davon getrennt.** Doch wird sie mit zum geweihten Lande gerechnet und gehört keinem einzelnen Stamme an, sondern allen Stämmen gemeinschaftlich, wie denn auch ihre 12 Thore, auf jeder Seite vier (denn sie ist im Quadrat gebaut), nach den Namen der 12 Stämme benannt sind. **Die Stelle, wo die heilige Stadt liegt, ist die Stätte von Bethel.**

31. 32.). Die Gnade Gottes demüthigt die **Bekehrten** noch gründlicher, als selbst die schwersten Gerichte.

1. Im Voraus für die Zeit gesprochen, die der Herr verheißt (vgl. C. 36, 27.). Und der Herr hat wirklich durch Jesum nach seiner Verklärung den Geist in Jerusalem ausgegossen nach seiner Verheißung. Aber das Haus Israel hat — nicht gewollt. Und das geistliche Israel der Christenheit — dankt es Gott besser?

Um den Tempel in der Mitte des Gotteslandes auch in die Mitte des Gesammtlandes zu bringen, sind die Stämme nicht zu gleichen Theilen, je sechs und sechs, zu seiner Seite vertheilt, sondern im Norden wohnen 7, im Süden nur 5 Stämme. So tritt in aller Einfachheit durch eine sorgfältige Eintheilung des Raumes eine wunderherrliche Ordnung dem Auge entgegen (vgl. den Abriß S. 346.) und manche Mißverständnisse der Ausleger werden durch diese Uebersicht leicht gelöst. Ueber den Stamm Juda und Jerusalem, die ehebrecherische Stadt, erging dadurch ein strenges Strafgericht, daß das Haus des Herrn davon getrennt wurde und Jerusalem nicht mehr die heilige Stadt war, wie denn auch die Leviten eine Strafe ihres Abfalls darin sehen sollten, daß ihr Gebiet von dem eigentlichen Tempelgebiete ausgeschlossen war. Nur das Geschlecht des Hohenpriesters Zadok, das nie in den Abfall vom Herrn gewilligt, sollte um den Tempel her im Gotteslande wohnen. Zugleich hob diese Einrichtung die Eifersucht der übrigen Stämme gegen Juda auf, da das Heiligthum, wie die heilige Stadt, nun Gemeingut aller Stämme wurde. Juda hatte seinen Vorzug dem König David und den göttlichen Gnaden zu verdanken, die seinem Hause verliehen waren: diese Gnadenwahl war aber durch die Sünden des Königsgeschlechts verwirkt, bis der neue David-Christus kommen sollte, der mit überschwenglich größern Opfern überschwenglich größere Herrlichkeit erwerben mußte. Dem Könige war aber ein eigener Landstrich ausgesondert, damit er künftig nicht, wie die bisherigen Könige, aus Bedürfniß und Habsucht das Erbgut seiner Unterthanen zu beeinträchtigen versucht sey.

Daß aber dieß Gesicht nach Israels Wiederkehr aus Babel nicht verwirklicht worden ist, darf uns nicht wundern, da das Volk die Bedingung dazu, die Bekehrung zu Gott, nur so spärlich erfüllte. Es trat durch die Sünde des Volks dieselbe Mangelhaftigkeit ein, wie bey dem ersten Einzuge in das Land der Verheißung unter Josua und wie überhaupt bey allen Verheißungen des Gesetzes. Gott zeigt im Voraus durch seine Knechte, was seiner göttlichen Ordnung gemäß geschehen soll und welche Segnungen er bey vollkommenem Gehorsam gewähren will. Er läßt aber dann den Menschen, auch seinem erwählten Volke, freien Willen, sein Gebot zu erfüllen oder zu übertreten, und die Menschen benutzen diese Freiheit zum Ungehorsam, sey es aus Feigheit oder aus böser Lust: beydes ist im Unglauben gegen Gottes Gebot und Verheißung gegründet. Gott aber bleibt getreu, auch wenn die Menschen gegen ihn treulos sind. Seine höchsten Verheißungen nimmt er nicht zurück, sondern schiebt sie nur in eine weitere Ferne hinaus, daß sie in der *letzten Zeit* erfüllt werden, jedoch nun in andrer Gestalt. So hat er es auch mit Israel nach seiner Wiederkehr in das Land der Verheißung gehalten. Er hat ihnen wieder einen Tempel und ein Jerusalem aufgebaut, freilich nicht nach seiner herrlichen Ordnung: er hat auch, als die Zeit erfüllet war, den David-Christus gesandt, aber als Opferlamm für die Sünde der Welt: er hat in ihm die Erfüllung aller Weissagung gegeben, aber, da Israel ihn verwarf, statt Israels aus den Heiden ein Volk Gottes zu sammeln angefangen, und für die Erscheinung des Reiches der Herrlichkeit ein fernes Ziel gesetzt, das um so weiter hinausgerückt wird, je mehr auch die Gemeine Christi durch Unglauben und Ungehorsam sich vor Gott schuldig gemacht hat. So wird nichts in gerader Richtung nach dem geoffenbarten Rathschluß der Vollkommenheit vollendet: aber der Herr hat auch dieß voraus erkannt und vorausgesagt. Er führt durch seine Weisheit, Gerechtigkeit und Gnade trotz aller Verwirrung, welche die Menschen verschulden, *in heiligen Umwegen* Alles durch und erfüllt zuletzt Alles durch Christum. So dient nun Hesekiels Gesicht vom neuen Tempel und der neuen Ordnung des heiligen Landes zunächst nur dazu, uns zu zeigen, wie unvollständig die bald folgende Bekehrung und Wiederherstellung Israels war, wie wenig sie Gottes vollkommner Offenbarung entsprach, und wie deshalb auch die Verheißungen des Herrn damals nicht in ihrem vollen Maaße erfüllt werden konnten, sondern noch der Zukunft vorbehalten bleiben mußten. Das ganze Gesicht ist ein noch unerfülltes typisches Bild, bey welchem darum Bild und Wirklichkeit auch noch nicht unterschieden werden können, da dieß mit Sicherheit und Genauigkeit stets nur nach der Erfüllung möglich ist.

In den Verheißungen tritt der typische Charakter ganz unverkennbar ans Licht. Unter der Schwelle des Tempels bricht ein Quell lebendigen Wassers hervor, der am östlichen Theil des äußern Vorhofs rechter Hand als ein Bach erscheint, der in der Richtung nach Südost fließt und das todte Meer zu einem lebendigen See voll Fische macht. Der Bach ist tausend Ellen von dem Ostthore des Tempels noch so seicht, daß, wer ihn durchwandelt, nur die Knöchel benetzt; tausend Ellen weiter reicht er bis an die Kniee, noch tausend Ellen weiter bis an die Lenden, und noch tausend Ellen weiter ist er unergründlich tief, daß man darinnen schwimmen muß. An seinen Ufern stehen Bäume, deren Blätter nicht verwelken, die von Monat zu Monat immerwährend Früchte tragen: „ihre Frucht wird zur Speise dienen, und ihre Blätter zur Arznei." Das ist offenbar nichts andres, als der Strom des heiligen Geistes, der vom Herrn ausgeht, immer reicher und reicher anschwillt, Gerechtigkeit, Frieden und Segen über das Volk ausbreitet und endlich alle Spuren der Sünde, des Fluchs und des Todes vernichtet.

Bey der Anordnung des Heiligthums ist Vieles aus der Stiftshütte und dem salomonischen Tempel herübergenommen, nur mit mancherley Veränderungen der Maaßverhältnisse und mit einer neuen durchaus harmonischen Einrichtung der Nebengebäude, so daß die ursprüngliche Idee des Ganzen in ihrer vollen Größe und Harmonie ausgeführt ist. Alles ist mit der größten Sorgfalt angegeben, so daß sich in den Hauptsachen darnach der Grundriß mit ziemlicher Sicherheit anfertigen läßt. Die Höhenmaaße aber sind fast nur bey dem eigentlichen Tempel selbst bemerkt, und auch da nicht vollständig. Für die Ordnung des Gottesdienstes beschränken sich die Bestimmungen Hesekiels nur auf die Punkte, welche die Grundverhältnisse neu geregelt und klarer hervortreten lassen, oder zur Abstellung früherer Mißbräuche dienen. Der Prophet sprach treulich aus, was ihm der Herr geoffenbart hatte: ob und wie die gegebene Vorschrift jemals unter den geschichtlichen Bedingungen ausgeführt werden könnte und würde, so daß dem prophetischen Typus ein geschichtlicher Typus entspräche, diese Frage wird er wohl rein der Allwissenheit des Herrn anheim gestellt haben. Darüber nachzuforschen und zu grübeln, war nicht seines Amtes, und noch viel weniger können wir ohne besondere Offenbarung Gottes darüber absprechen, in wie weit Hesekiels Gesicht vielleicht noch in der Zukunft für eine heilige Stiftung maaßgebend werden möchte. Nur dürfen wir uns

nicht verhehlen, daß dieser große Typus viele Einzelnheiten in sich trägt, welche in den Formen der damaligen heiligen Kunst und Sitte gedacht sind, die ganz in derselben Gestalt nicht wiederkehren werden, daß der Cultus durch Thieropfer seit dem Sühnopfer des wahren Gotteslammes aufgehoben ist und daß die Strömungen des heiligen Geistes nie in einem Flußbette der gegenwärtigen Erde fließen werden. So bleibt denn hier ein Geheimniß stehen, dessen volle Lösung der Stunde aufbehalten ist, die der Herr kennt. Die Offenbarung Johannis enthält in ihren letzten Capiteln verwandte Gesichte, die Hesekiels Gesicht voraussetzen und übersteigen, nicht aber eigentlich deuten.

Der Mittelpunkt, um den sich die ganze Schilderung Hesekiels bewegt, ist der neue Tempel, welcher die Wohnung der Herrlichkeit Gottes unter seinem Volke seyn soll. Dem Herrn, der unter ihnen wohnet, sollen Alle, Jeder in seinem Stande und an seinem Platze, dienen, und in höherem Maaße die, welche zum Dienste des Herrn und der Volksgemeinde den Uebrigen vorgezogen sind, die Priester, die Leviten, der König und die heilige Stadt. Aus der Wohnung Gottes aber entspringt ein Strom des Lebens, der das Land segnet. Darnach theilt sich das ganze Gesicht in folgende Abschnitte.

I. Der Tempel, seine Pforten, Hallen und Vorhöfe (C. 40.), sein Bau und sein Inneres (C. 41.), die Nebengebäude, die Umgränzung (C. 42.).

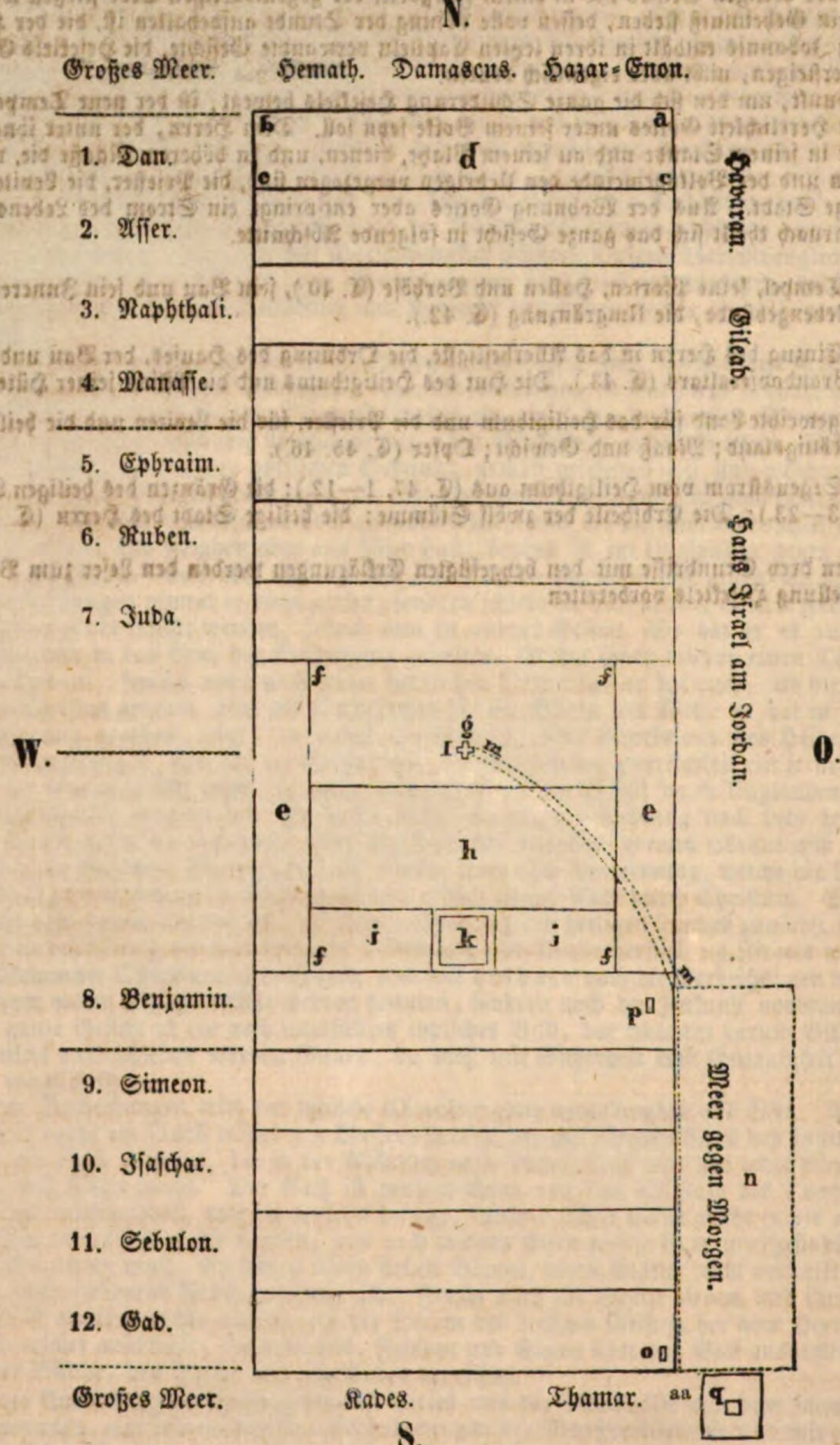
II. Der Einzug des Herrn in das Allerheiligste, die Ordnung des Hauses, der Bau und die Weihe des Brandopferaltars (C. 43.). Die Hut des Heiligthums und die Pflicht seiner Hüter (C. 44.).

III. Das geweihte Land für das Heiligthum und die Priester, für die Leviten und die heilige Stadt; das Königsland; Maaß und Gewicht; Opfer (C. 45. 46.).

IV. Der Segensstrom vom Heiligthum aus (C. 47, 1—12.): die Gränzen des heiligen Landes (C. 47, 13—23.): Die Erbtheile der zwölf Stämme: die heilige Stadt des Herrn (C. 48.).

Die folgenden drey Grundrisse mit den beygefügten Erklärungen werden den Leser zum Verständniß der ganzen Darstellung Hesekiels vorbereiten.

I. Das heilige Land.



Erklärung des Grundrisses des heiligen Landes.

a bis aa. Länge des heiligen Landes von Nord nach Süd: 100,000 Ruthen = 600,000 Ellen = 36 geographische Meilen, davon 15 auf einen Breitengrad gehen. (Ohngefähr von 31° 2′ bis 33° 26, nördlicher Breite.)

a bis b. Breite des heiligen Landes von Ost nach West: 33,333⅓ Ruthen = 200,000 Ellen = 12 Meilen.

a bis c. Breite eines Stammgebiets von Nord nach Süd: 6250 Ruthen = 71,500 Ellen = 2¼ Meile.

d. Flächeninhalt eines Stammgebiets: 27 □Meilen. Alle 12 Stammgebiete sind sich in Länge, Breite und Flächeninhalt gleich.

e und e. Oestliches und westliches Königsland, von Nord nach Süd jedes 25,000 Ruthen = 150,000 Ellen = 9 Meilen lang: von Ost nach West jedes 4166⅔ Ruthen = 25,000 Ellen = 1½ Meile breit

Die Breite beyder zusammen beträgt also $8333\frac{1}{3}$ Ruthen = 50,000 Ellen = 3 Meilen: der Flächeninhalt beträgt 27 □Meilen, gleich Jedem der 12 Stammgebiete.

f. Das geweihte Land, zwischen den beyden Theilen des Königslandes (e und e) enthält 25,000 Ruthen = 9 Meilen ins Gevierte: Flächeninhalt = 81 □Meilen. Der Flächeninhalt dieses geweiheten Landes ist also gleich dem Flächeninhalt von 3 Stammgebieten oder 3 >< 27 □Meilen.

Das ganze heilige Land zerfällt in 16 gleiche Theile von 27 □Meilen, wovon 12 Theile auf die 12 Stammgebiete, 3 Theile auf das geweihete Land und 1 Theil auf das Königsland kommen. Nach Ausschluß des Königslandes bleiben noch 15 Theile zu 27 □Meilen übrig, wovon $\frac{3}{15} = \frac{1}{5}$, mithin ein Fünftheil des Flächeninhalts, für das geweihete Land bestimmt ist.

Dieses Fünftheil, das geweihete Land, ist in 5 Fünftheile getheilt, wovon 2 Fünftheile Gottesland (und zugleich Priestertheil), 2 Fünftheile Levitenland sind, und 1 Fünftheil das Gebiet der heiligen Stadt ausmacht.

g. Das Gottesland: 25,000 Ruthen = 9 Meilen Länge von Ost nach West; 10,000 Ruthen = $3\frac{3}{5}$ Meilen Breite von Nord nach Süd: $32\frac{2}{5}$ □Meilen Flächeninhalt.

h. Das Levitenland: an Länge, Breite und Flächeninhalt dem Gotteslande (zugleich Priestertheil) gleich.

i. Das Land der heiligen Stadt: 25,000 Ruthen = 9 Meilen Länge von Ost nach West: 5000 Ruthen = $1\frac{4}{5}$ Meilen Breite von Nord nach Süd: $16\frac{1}{5}$ □Meilen Flächeninhalt.

k. Die heilige Stadt, in der Mitte ihres östlichen und westlichen Gebietes, nimmt mit den Vorstädten die ganze Breite ihres Landtheils zwischen dem Levitenlande und dem Stamme Benjamin ein: ihre Länge ist wie ihre Breite = 5000 Ruthen = $1\frac{4}{5}$ Meilen, ihr Flächenraum $3\frac{6}{25}$ □Meilen. Davon kommen aber auf die Vorstädte 250 Ruthen ringsum, nach deren Abzug für die Stadt selbst 4500 Ruthen ins Gevierte = circa $2\frac{3}{5}$ □Meilen übrig bleiben.

Das übrige Stadtgebiet (i und i) mit Ausschluß der heiligen Stadt hat auf der Ostseite 10,000 Ruthen = $3\frac{3}{5}$ Meilen Länge, auf der Westseite ebenfalls 10,000 Ruthen = $3\frac{3}{5}$ Meilen Länge: beyde zusammen 20,000 Ruthen = $7\frac{1}{5}$ Meile. Der Flächeninhalt dieses Landes beträgt $12\frac{24}{25}$ □Meilen.

l. Der Tempel, in der Mitte des ganzen heiligen Landes, 18 Meilen von der Nord- und Südgränze, 6 Meilen von der Ost- und Westgränze entfernt. In der Richtung von Ost nach West liegt er auch gerade in der Mitte des Gotteslandes (g): aber von Nord nach Süd ist er um 2500 Ruthen, also um ein Viertheil der Breite des Gotteslandes und um ein Zehntheil der Breite des gesammten geweiheten Landes mehr nach Süden zu gerückt. Dieß ist die Stätte von Sichem, beym Hain More, wo der Herr dem Abraham zuerst verheißen (1 Mos. 12, 7.): „Deinem Samen will ich dieß Land geben!" wo Jakob alle fremden Götter seines Hauses unter einer Eiche vergraben (1 Mos. 35, 4.), wo südlich von der im Thale gelegenen Stadt Sichem der höchste Berg Samaria's (nach Josephus), der Berg Garizim (Gerisim), lag, derselbe Berg, auf welchem die Israeliten nach der Einnahme Canaans das erste Dankopfer dargebracht und nach Gottes Befehl (5 Mos. 11, 29.) den Segen über die gesprochen, die die Gebote des Herrn halten. Dieser Berg Garizim ist nach Hesekiels Gesicht der Berg des Heiligthums, des neuen Tempels. Um dem Tempel diese Stelle anzuweisen, sind die Stammgebiete so vertheilt, daß 7 Stämme ihr Landestheil im Norden des Gotteslandes haben, nur 5 Stämme im Süden. Die heilige Stadt ist nach der Messung zwischen $4\frac{1}{2}$ und 5 geogr. Meilen von der Stätte des neuen Tempels entfernt: dieß trifft auf die Stätte von Bethel.

m. Der heilige Strom. Hesek. 47, 1—12.

n. Das Meer gegen Morgen, sonst das Salzmeer oder todte Meer, jetzt durch den heiligen Strom völlig umgewandelt.

o. Engeddi.

p. En-Eglaim. (Die Lage der Orte Engeddi und En-Eglaim ist hier nur nach Hesekiel bestimmt.)

q. Das Salzthal, Begräbnißstätte des Fürsten Gog und seines Volks, und die Leichenstadt Hamona. Hesek. 39, 11. 16 (Daselbst ist jetzt ein Salzsumpf.)

Maaßverhältnisse. Eine hebr. heilige Elle, vier Fingerbreit (Zoll) länger als die hebr. gemeine Elle, ist = circa $1\frac{1}{2}$ rheinländ. Fuß: 6 solche Ellen = 1 Ruthe.

3000 Ellen = 500 Ruthen = $\frac{9}{50}$ Meile. (So viel betrug jede Seite des viereckigen Geheges, das den Tempel umgab.)

$16,666\frac{2}{3}$ Ellen = $2777\frac{7}{9}$ Ruthen = 1 geogr. Meile.

100,000 Ellen = $16,666\frac{2}{3}$ Ruthen = 6 Meilen.

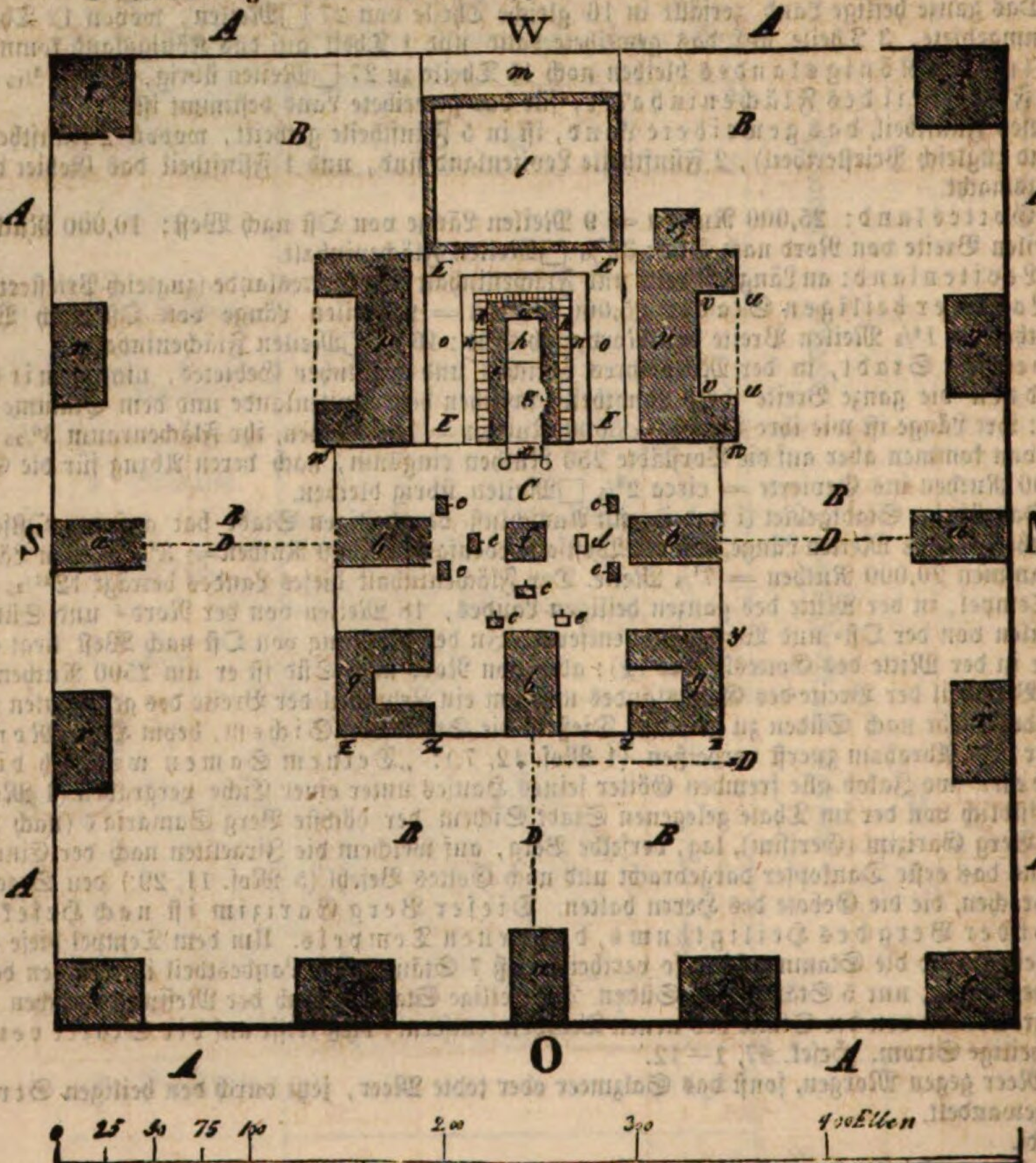
Der gesammte Flächeninhalt beträgt 432 □Meilen. Das geweihete Land umfaßt 81 □Meilen, das Königsland 27 □Meilen, beyde zusammen 108 □Meilen, gerade so viel als vier Stammgebiete, folglich ein Viertheil des ganzen heiligen Landes. Theilt man aber das ganze heilige Land in 80 gleiche Theile zu $5\frac{2}{5}$ □Meile, so kommen auf das Königsland und auf Jedes der 12 Stammgebiete je 5 Achtzigtheile, auf das geweihete Land 3 >< 5 Achtzigtheile. Das Königsland ist $\frac{1}{16}$ des heiligen Landes, das vorerst hinweggenommen ist. Das geweihete Land aber ist das Fünftheil alles übrigen Landes: oder 15 von 75 Achtzigtheilen.

Diese 15 Theile werden nun in 5 gleiche Theile getheilt, wovon 2 auf das Gottesland, 2 auf das Levitenland, einer auf das Land der heiligen Stadt fallen. Alle diese Verhältnisse der Maaße spiegeln das verschiedene Maaß der Rangordnung ab, welche die Herren jedes Landestheiles in dem Reiche einnehmen nach ihrem Berufe.

Wenn man annimmt, daß in $\frac{1}{16}$ des heiligen Landes = 27 □Meilen 144,000 Menschen wohnen, mit Ausschluß des Gotteslandes, wobey auf die Quadratmeile $5333\frac{1}{3}$ Einwohner gerechnet sind, so haben die 12 Stammgebiete zusammen 1,728,000 Einwohner: mit Hinzurechnung der Leviten, des Stadtgebiets und des Königslandes in gleicher Einwohnerzahl 2,160,000 Einwohner: dazu 40,000 Personen der Priester und ihrer Familien, geben eine Einwohnerzahl von 2,200,000 Israeliten.

II. Grundriß des neuen Tempels.

Erklärung des Grundrisses des neuen Tempels.



A. Großer von einer Mauer (Hesek. 40, 5.) umschloßner heiliger Raum, je 500 Ruthen = 3000 Ellen ins Gevierte umfassend. Hesekiel 42, 15—20.
B. Raum des äußern Vorhofs, 500 Ellen ins Gevierte enthaltend: ergibt sich aus der Berechnung des Raumes nach dessen von Hesekiel angegebener Vertheilung.
C. Raum um den Brandopferaltar, 100 Ellen ins Gevierte enthaltend. 40, 47.
D. Raum, je zwischen den 3 Thoren des äußern und den 3 Thoren des innern Vorhofs, je 100 Ellen 40, 19. 23. 27.
E. Raum, auf dem der eigentliche Tempel, das Heiligthum, stand, 100 Ellen ins Gevierte umfassend.
a. Die 3 Thore des äußern Vorhofs. 40, 1—26.
b. Die 3 Thore des innern Vorhofs. 40, 27—43.
c. (7?) Kammern vor den innern Thoren des innern Vorhofs, für die Sänger bestimmt. 40, 44.
d. Kammer für die Priester, die der Hut des Hauses warten. 40, 44. 45.
e. Kammer für die Priester, die der Hut des Altars warten. 40, 44. 46.
f. Brandopfer-Altar. 40, 47.
g. Das Heilige des Tempels, 40 Ellen lang, 20 Ellen breit. 41, 2.
h. Das Allerheiligste, 20 Ellen ins Gevierte umfassend. 41, 4.
i. Wände der Tempelmauer, 6 Ellen dick. 41, 5.
k. Seitenbaue des Tempels mit 30 Gemächern, jedes 4 Ellen breit, in 3 Stockwerken dreymal über einander: zusammen also 3 × 30 = 90 Gemächer. 41, 5—7.
l. „Bauwerk," großes Gebäude im Westen, hinter dem Tempel, 70 Ellen breit, 90 Ellen lang, die Mauern ringsum 5 Ellen dick. 41, 12.
m. Hofraum, im Westen, hinter diesem Gebäude.
n. Erhöhter Platz, auf dem der Tempel lag.
o. Abgesonderter Raum, 20 Ellen breit, im Norden und Süden des Tempels. 41, 10. vgl. 42, 3.

p 2 Gebäude mit Kammern für die Priester, 3 Stockwerke hoch, 100 Ellen lang nach dem Tempel zu, aber gegen den äußern Vorhof zu nur 50 Ellen lang in der Fronte, das eine im Norden, das andere im Süden des Tempels. 42, 1—3. vgl. 42, 12.

q. 2 Gebäude mit Kammern, eben so eingerichtet, aber gleich lang wie breit (je 50 Ellen) zu beiden Seiten des Ostthors, zwischen dem äußern und innern Vorhof. 42, 10. 11.

r. 30 Kammern im äußern Vorhofe (ohne Angabe der Maaße) — auf dem Grundriß in 6 Gebäude vertheilt, jedes 5 Kammern enthaltend, jedes 50 Ellen lang, 30 Ellen breit, je rechts und links von den 3 Thoren des äußern Vorhofs angebracht. 40, 17.

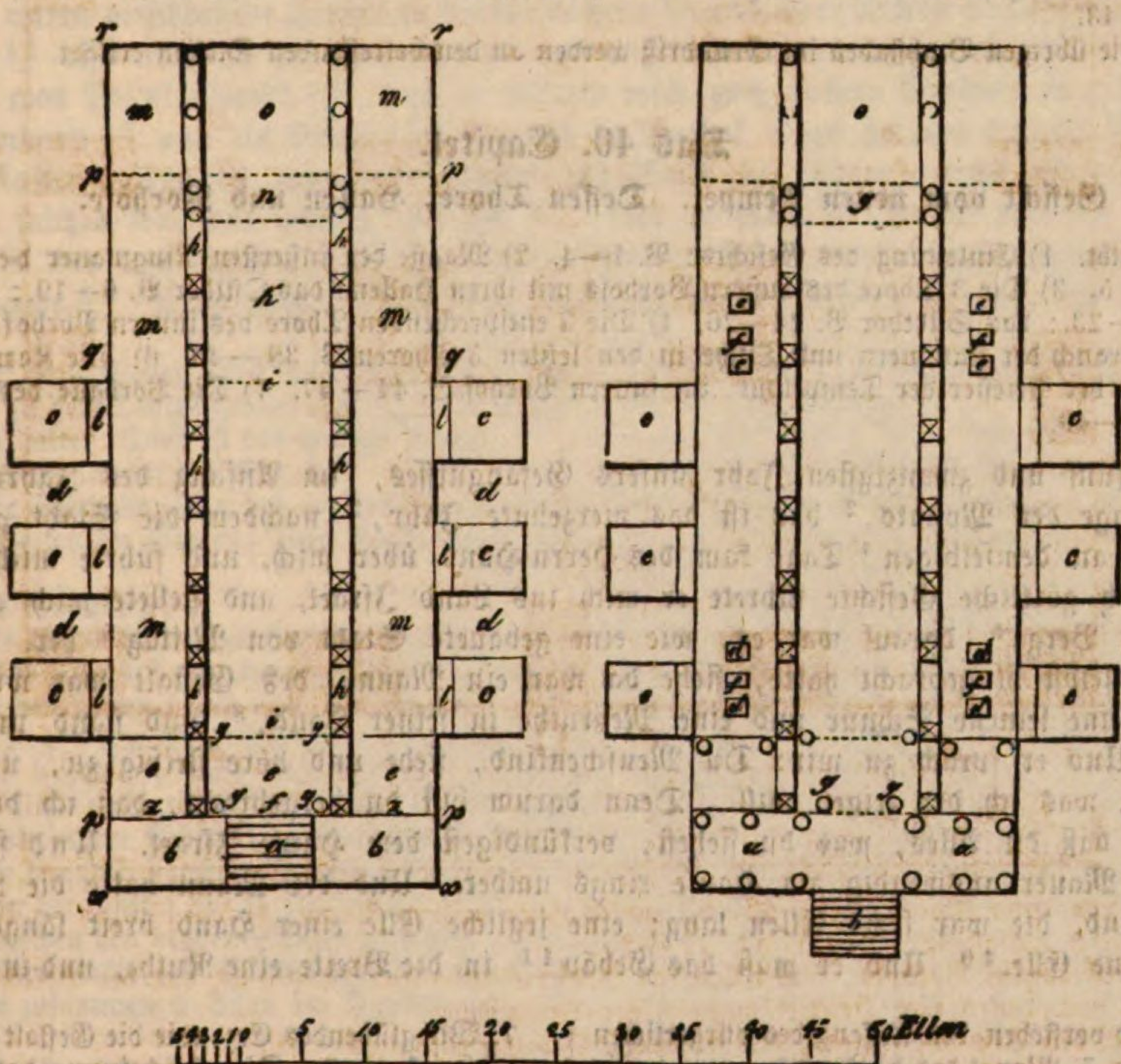
s. Küche für die Priester (ohne Angabe des Maaßes). 46, 19.

t. 4 Küchen für die Opfer des Volks, in den 4 Ecken des Vorhofs, je 40 Ellen lang, 30 Ellen breit. 46, 21—24.

Die übrigen Buchstaben im Grundriß werden an den betreffenden Stellen Hesekiels erklärt.

III. Die Thorgebäude.

1) Thor des äußern Vorhofs. 2) Thor des innern Vorhofs.



Erklärung des Grundrisses der Thorgebäude.

1. Thor des äußern Vorhofs.

a. 7 Stufen zum Thor. 40, 6. vgl. 40, 22. 26.
b. Schwelle (gepflasterter Vorplatz), 6 Ellen breit. 40, 6.
c. 6 Gemächer, jedes 6 Ellen ins Gevierte umfassend. 40, 7. 10. 12.
d. 4 Zwischenräume zwischen den Gemächern, je 5 Ellen breit. 40, 7.
e. Schwelle (gepflasterter Platz) innerhalb des Thoreingangs, 6 Ellen breit. 40, 8.
f. Halle des Thoreingangs, 8 Ellen breit. 40, 9.
g. 2 Erker (Säulen oder Pfeiler des Portals), jeder 1 Elle im Durchmesser. 40, 9.
h. Erker (Säulen oder Pfeiler, die einen bedeckten Gang, eine Gallerie, tragen) von einerley Maaß (je $1^1/_2$ Elle im Durchmesser). 40, 10.
i. Breite (Weite) der Thür (des freien Ganges) im Thor, 10 Ellen. 40, 11.
k. Länge des Thors (des freien Ganges, der nicht von den Gemächern (c) eingeschlossen ist), von i zu n (zum zweyten oder innern Portal) 13 Ellen. 40, 11.
l. Raum vor den 6 Gemächern (c), vor jedem 1 Elle breit. 40, 12.
m. Erker (überbauter Säulen- oder Pfeilergang), ein Porticus, 60 Ellen lang. 40, 14.

n. Innere Thorhalle (zweytes Portal), das in den freien Raum des äußern Vorhofs führt (vgl. 40, 43.), 3 Ellen breit. 40, 15.
o. Halle, Anfang des Vorhofs, 10 Ellen weit noch von den Erkern zu beyden Seiten umschlossen. Vgl. 40, 14.
p. Die Länge des Thors vom äußern Portal (f) bis zum Ende des innern Portals (n) beträgt 50 Ellen. 40, 15.
q. Die Breite vom Dache eines Gemachs (c) linker Hand bis zu dem gegenüber stehenden Gemach (c) rechter Hand, beträgt 25 Ellen. 40, 13.

2. Thor des innern Vorhofs.

Hier sind nur die Punkte angegeben, durch welche die 3 Thore des innern Vorhofs sich von den 3 Thoren des äußern Vorhofs unterscheiden.
a. Halle von überwölbten Säulen (Porticus) 25 Ellen lang, 5 Ellen breit. 40, 30. 31.
b. 8 Stufen. 40, 31. 34. 37.
c. Kammern, zum Waschen der Brandopfer bestimmt. 40, 38.
d. 2 Tische, links und rechts, zum Schlachten der Opfer bestimmt. 40, 39.
e. 2 Tische, links und rechts, ebenfalls zum Schlachten der Opfer bestimmt. 40, 40. (vgl. 41.).
f. 4 Tische von gehauenen Steinen, um die Geräthschaften und das Opferfleisch darauf zu legen. 40, 42. 43.

Die übrigen Buchstaben im Grundriß werden an den betreffenden Stellen erklärt.

Das 40. Capitel.

Gesicht vom neuen Tempel. Dessen Thore, Hallen und Vorhöfe.

Uebersicht. 1) Einleitung des Gesichts: V. 1—4. 2) Maaße der äußersten Ringmauer des heiligen Raums. V. 5. 3) Die 3 Thore des äußern Vorhofs mit ihren Hallen: das Ostthor V. 6—19.: das Nordthor V. 20—23.: das Südthor V. 24—26. 4) Die 3 entsprechenden Thore des innern Vorhofs V. 27—37. 5) Gebrauch der Kammern und Tische in den letzten 3 Thoren V. 38—43. 6) Die Kammern der Sänger und der Priester der Tempelhut, im innern Vorhof V. 44—47. 7) Die Vorhalle des Tempels selbst V. 48—49.

1 Im fünf und zwanzigsten Jahr unsers Gefängnisses, im Anfang des Jahrs,[1] am
zehnten Tage des Monats,[2] das ist das vierzehnte Jahr,[3] nachdem die Stadt geschlagen
war, eben an demselbigen[4] Tage kam des Herrn Hand über mich, und führte mich daselbst
2 hin; Durch göttliche Gesichte führete er mich ins Land Israel, und stellete mich auf einen
3 sehr hohen Berg,[5] darauf war es, wie eine gebauete Stadt von Mittag[6] her. Und da
er mich daselbst hingebracht hatte, siehe da war ein Mann, deß Gestalt war wie Erz;[7]
der hatte eine leinene Schnur und eine Meßruthe in seiner Hand,[8] und stand unter dem
4 Thor.[9] Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehe und höre fleißig zu, und merke
auf Alles, was ich dir zeigen will. Denn darum bist du hergebracht, daß ich dir solches
5 zeige, auf daß du Alles, was du siehest, verkündigest dem Hause Israel. Und siehe, es
ging eine Mauer auswendig am Hause rings umher. Und der Mann hatte die Meßruthe
in der Hand, die war sechs Ellen lang; eine jegliche Elle einer Hand breit länger, denn
eine gemeine Elle.[10] Und er maß das Gebäu[11] in die Breite eine Ruthe, und in die Höhe

1. Einige verstehen den Anfang des bürgerlichen Jahres, im 7. Monat des h. Jahres; und dafür spricht, daß der 10. Tag dieses Monats gerade das Versöhnungsfest ist (3 Mos. 16, 29.): aber Hesekiel zählt die Monate nicht von Anfang des bürgerlichen, sondern von Anfang des heiligen Jahres an nach der Verordnung von 2 Mos. 12, 2.

2. Dieser 10. Tag des 1. Monats ist es, an dem die Lämmer zum Passahmahle ausgesondert wurden (2 Mos. 12, 3.).

3. Im 14. Jahre nach der Zerstörung Jerusalems, also 574 J. v. Chr. G.

4. Nämlich dem 10. Tage des Monats, so wie eben am 10. Tage des Monats (aber nicht des ersten, sondern des fünften Monats) das Haus des Herrn verbrannt worden war (Jerem. 52, 12. 13.).

5. Garizim (Gerisim) bey Sichem. Vgl. die Erklärung zum Grundriß des heiligen Landes.

6. Die Aussicht nach Süden zeigte auf dem Berge in der Ferne (4 bis 5½ geogr. Meile entfernt) die neue heilige Stadt an der Stätte von Bethel. Vgl C. 45, 6.

7. Wie glühendes Erz, wie die Gestalt des Cherubs Hesek. 1, 7. Die Erscheinung des Mannes war also ein Cherub, nicht der Herr selbst, der bey Hesekiel leuchtet, wie Güldenerz (Chasmal, Hesek 1, 27. 8, 2.).

8. Die leinene Schnur zum Messen großer Strecken, die Meßruthe zum Messen kleinerer Räume.

9. Unter dem Mitternachtsthor des äußeren Vorhofs: denn von Mitternacht her kam der Prophet.

10. Die Elle, eine Handbreit (vier Fingerbreiten oder vier Zoll) länger als die Elle des alltäglichen Gebrauchs Es ist die althebräische Elle gemeint, mit welcher im Tempel Salomo's die Maaße bestimmt waren.

11. Das Gebäu der Mauer, die den Raum, auf welchem der Tempel mit seinen Vorhöfen stand, abgränzte: diese Mauer war 6 Ellen dick und 6 Ellen hoch und umgab einen Raum von 500 Ruthen = 3000 Ellen ins Gevierte (C. 42, 20.). Innerhalb dieser Mauer war ein großer freier Platz, wo man

auch eine Ruthe. Und er kam zum Thor,[1] das gegen Morgen lag, und ging hinauf auf 6
seinen Stufen, und maß die Schwelle am Thor, eine jegliche Schwelle eine Ruthe breit.[2]
Und ein jedes Gemach[3] nach der Länge eine Ruthe, und nach der Breite eine Ruthe; und 7
zwischen den Gemächern waren fünf Ellen. Und die Schwelle des Thors neben der Halle
von inwendig eine Ruthe.[4] Und er maß die Halle am Thor von inwendig eine Ruthe.[5] 8
Und maß die Halle am Thor acht Ellen,[6] und seine Erker[7] zwo Ellen, und die Halle 9
des Thors von inwendig. Und der Gemächer[8] im Thor gegen Morgen waren auf jeg- 10
licher Seite drey, und hatten alle drey einerley Maß; auch so hatten die Erker[9] einerley
Maaß an beyden Seiten. Darnach maß er die Weite der Thür am Thor, nämlich zehn 11
Ellen;[10] und die Länge des Thors dreyzehn Ellen.[11] Und vorne an den Gemächern war 12
der Raum auf beyden Seiten je einer Elle;[12] aber die Gemächer waren je sechs Ellen auf
beyden Seiten. Dazu maß er das Thor vom Dache des einen Gemachs bis zum Dach 13
des andern, fünf und zwanzig Ellen breit;[13] und eine Thür stand gegen der andern.
Und er machte Erker sechzig Ellen, und an dem Erker den Hofraum am Thor rings herum.[14] 14
Und von dem Thor des Eingangs bis an die innere Thorhalle waren funfzig Ellen.[15] 15
Und es waren verschlossene Fenster an den Gemächern[16] und ihren Erkern einwärts am Thor rings 16
umher;[17] also auch an den Hallen; und waren Fenster rings umher einwärts; und an den
Erkern war Palmlaubwerk.[18] Und er führete mich zum äußern Vorhof: und siehe, da wa- 17
ren Kammern[19] und ein Pflaster[20] gemacht im Vorhof rings herum; dreyßig Kammern an
dem Pflaster. Und es war das Pflaster zur Seite der Thore, dicht an der Länge der 18
Thore; solches war das niedere Pflaster.[21] Und er maß die Breite von vor dem untern 19
Thor bis vor dem innern Hofe auswendig, hundert Ellen, beyde gegen Morgen und gegen
Mitternacht.[22] Also maß er auch das Thor, so gegen Mitternacht lag, am äußern Vor- 20

auf jeder der 4 Seiten 1250 Ellen oder 208⅓ Ruthen bis zu dem Tempelgebäude mit seinen Vorhöfen zu gehen hatte. Dieß ist das heilige Gehege.

1. Vgl. Grundriß III. Fig. 1.

2. Die Schwelle, hier der gepflasterte Platz zu beyden Seiten der Stufen, eine Ruthe breit von x — p.

3. Im Grundriß, c.

4. Die Schwelle (der gepflasterte Weg) zu beyden Seiten des Thors f. „neben der Halle" (e) die zwischen den Linien f und y ist, die Schwelle „von inwendig" (im Gegensatz gegen die auswendige Schwelle b und b), diese Schwelle ist der Raum e und e links und rechts. Die Linie z, die diesen Raum (die innere Schwelle e und e) von der äußern Schwelle b und b scheidet, ist 1 Ruthe lang.

5. Von der Linie f bis zu der Linie y.

6. Zwischen den beyden Säulen g und g.

7. Seine Erker (die Säulen des Portals) g und g hatten zusammen 2 Ellen im Durchmesser, jede 1 Elle.

8. Die Gemächer c.

9. Die Erker (Pfeiler), die einen bedeckten Gang trugen (h) zur Rechten und Linken des Thorgebäudes, hatten einerlei Maaß an beyden Seiten, nämlich, wie sich berechnen läßt, jeder 1½ Ellen im Durchmesser.

10. „Die Weite der Thür" (des mittlern offenen Ganges, von den Pfeilern h rechts bis zu den Pfeilern h links.

11. „Die Länge des Thors" von i, wo die Seiten des Thorgebäudes nicht weiter von den Gemächern (c) eingeschlossen werden, bis n, wo das innere Portal ist, dieser freie Thorgang (von i bis n) mißt 13 Ellen.

12. Der Raum l ist vielleicht von den 6 Ellen der innern Breite der Gemächer (c) abzuziehen, jedenfalls aber von dem Dache der Gemächer noch überdeckt, so daß dieses eine Elle weit vorspringt.

13. Das ist der Raum von q rechts zu q links. Die Thüren, die zu den Gemächern führten, standen einander gegenüber.

14. Erker 60 Ellen: diese Erker, h links und h rechts, gehen parallel mit den Linien pp bis r, das sind 60 Ellen, und die Gallerie, welche die Erker bilden, geht an dem offenen Hofraum des Thorgebäudes rings herum. — Luthers Uebersetzung: „und vor dem Erker einen Vorhof am Thor rings herum:" ist völlig unverständlich. Die Meinungen der Ausleger sind hier sehr verschieden. Alles löst sich aber, wenn man unter dem hebr. Wort Chazer hier nicht den Vorhof außerhalb des Thors, sondern den Hofraum innerhalb des Thors zwischen Eingang und Ausgang des Thors versteht.

15. Es ist der Gang im Hofraum des Thors gemeint, der sowohl links als rechts von h und h begränzt wird, parallel den Linien p bis p. Dieser Gang ist 50 Ellen lang.

16. Verschlossene, mit Gittern versehene Fenster an den Gemächern (c) waren nach dem Hofraum des Thores zu, also „einwärts," gerichtet.

17. Vergitterte Fenster waren auch an den Erkern, an den von den Pfeilern getragenen überdeckten Gängen h, und auch die Fenster dieser bedeckten Gänge oder Gallerieen waren „einwärts," nach dem Hofraum des Thorganges zu, gerichtet.

18. Als Verzierung, wie an dem Tempel Salomo's dieselbe häufig vorkommt. Vgl. 1 Kön. 6, 29.

19. Siehe die Erklärung zu Grundriß II. Buchstaben r.

20. „Pflaster," mit Steinen getäfelter, künstlich ausgelegter Fußboden.

21. Das „Pflaster" längs der Thore hin eben so weit als die Thore, parallel der Linie p — p auf beyden Seiten des Thorgebäudes, also 50 Ellen in den Vorhof hinein, und dieß Pflaster hieß das niedere Pflaster, weil es niedriger war, als das Pflaster des innern Vorhofs, der um acht Stufen höher lag.

22. Der Messende ging von dem innern Ende des Ostthors in den äußern Vorhof und maß die Linie

21 hofe, nach der Länge und Breite. Das hatte auch auf jeder Seite drey Gemächer; und
hatte auch seine Erker und Hallen, gleich so groß, wie am vorigen Thor, funfzig Ellen
22 seine Länge, und fünf und zwanzig Ellen die Breite.[1] Und hatte auch seine Fenster und
seine Hallen, und sein Palmlaubwerk, nach dem Maaße des Thors gegen Morgen; und
23 hatte sieben Stufen, da man zu ihm hinauf ging, und seine Halle[2] war vor ihnen. Und
es war das Thor am innern Vorhofe gegenüber dem Thor, gegen Mitternacht und gegen
24 Morgen;[3] und er maß hundert Ellen, von einem Thor zum andern. Darnach führete
er mich gen Mittag, und siehe, da war auch ein Thor gegen Mittag; und er maß seine
25 Erker und Hallen, gleich als die andern. Dasselbige und seine Hallen hatten auch Fenster
umher, gleichwie jene Fenster; funfzig Ellen war die Länge, und fünf und zwanzig Ellen
26 die Breite. Und waren auch sieben Stufen hinauf, und seine Halle vor ihnen, und Palm-
27 laubwerk an seinen Erkern auf jeglicher Seite. Und es war auch ein Thor am innern
Vorhof gegen Mittag; und er maß hundert Ellen von dem einen Mittagsthor zum andern.
28 Und führete mich weiter durch das Mittagsthor zu dem innern Vorhof; und maß dasselbe
29 Thor gegen Mittag, gleich so groß, wie die andern; Und seine Gemächer, Erker und Hal-
len, eben so groß wie jene; und dasselbe und seine Hallen hatten auch Fenster umher;
30 funfzig Ellen war die Länge, und fünf und zwanzig Ellen die Breite. Und es gingen
31 Hallen herum,[4] fünf und zwanzig Ellen lang und fünf Ellen breit. Und seine Hallen
standen gegen den äußern Vorhof,[5] und war auch Palmlaubwerk an seinen Erkern; es wa-
32 ren aber acht Stufen hinauf zu gehen. Darnach führete er mich zum innern Vorhof ge-
33 gen Morgen; und maß das Thor gleich so groß wie die andern; Und seine Gemächer,
Erker und Hallen, gleich so groß wie die andern; und dasselbige und seine Hallen hatten
auch Fenster umher; funfzig Ellen war die Länge, und fünf und zwanzig Ellen die Breite.
34 Und seine Hallen standen auch gegen den äußern Vorhof, und war Palmlaubwerk an den
35 Erkern zu beyden Seiten, und acht Stufen hinauf. Darnach führete er mich zum Thor
36 gegen Mitternacht; das maß er, gleich so groß wie die andern, Mit seinen Gemächern, Er-
kern und Hallen, und seinen Fenstern umher; funfzig Ellen die Länge, und fünf und zwan-
37 zig Ellen die Breite. Und hatte auch seine Erker gegen den äußern Vorhof, und Palm-
38 laubwerk an den Erkern zu beyden Seiten, und acht Stufen hinauf. Und an den Erkern
an jedem Thor war eine Kammer[6] mit ihrer Thür, darinnen man das Brandopfer wusch.
39 Und in der Halle des Thors standen auf jeglicher Seite zween Tische,[7] darauf man die
40 Brandopfer, Sündopfer und Schuldopfer schlachten sollte. Und an der auswendigen[8] Seite,
da man hinauf gehet zur Thür[9] des Thors gegen Mitternacht, standen auch zween Tische;
41 und an der andern Seite der Halle des Thors auch zween Tische.[10] Also standen auf jeder
42 Seite des Thors vier Tische; das sind acht Tische, darauf man schlachtete. Und vier Tische
zum Brandopfer waren aus gehauenen Steinen,[11] je anderthalb Ellen lang und breit, und
eine Elle hoch, darauf man legte die Geräthe, damit man Brandopfer und andere Opfer

D (Grundriß II.) bis zu dem Anfang des Ostthores, das zum innern Vorhof führte, und der Zwischenraum D betrug 100 Ellen. Dann ging er von dem Anfang des Ostthors am inneren Vorhof nach Norden zu und maß die Linie = D in dieser Richtung und diese beyden Linien bildeten einen rechten Winkel, aus welchem die Regelmäßigkeit des Vorhofs hervorging, da jede Linie gerade 100 Ellen Länge hatte. Das Thor des äußeren Vorhofs heißt im Vergleich mit dem entsprechenden Thore des innern Vorhofs das untere Thor.

1. Siehe Grundriß III. Fig. 1. Die 3 Gemächer c recht und links, die Erker h rechts und links, die Hallen e und mom: die Länge p bis p, die Breite q bis q.

2. Nämlich die Halle e.

3. Das Mitternachtsthor am innern Vorhof war gegenüber dem Mitternachtsthore des äußern Vorhofs, das ihm entsprach. Dieß ergab sich aus der Messung der geraden Linie D zwischen beyden Thoren ebenso wie aus der Linie D gegen Morgen, die im rechten Winkel auf jene stieß. Die Messung der 100 Ellen, die im rechten Winkel auf die Linie von 100 Ellen stößt, die von Thor zu Thor geht, hat den Zweck, die Verhältnisse der Begränzungslinie des innern Vorhofs anzugeben, aus welchen man die ganzen Maaße des innern Vorhofs, die nicht angegeben sind, errathen kann.

4. Siehe Grundriß III. Fig 2. „Und es gingen Hallen herum," nämlich die Hallen a links und a rechts: diese umgaben den Eingang des Thors, und waren 5 Ellen breit: ihre Länge aber betrug gerade 25 Ellen und entsprachen so der ganzen Breite des Thors.

5. Die Halle (Vorhalle) des Thores zum innern Vorhof war dem äußern Vorhof zugewendet.

6. Die 6 Kammern, die mit c bezeichnet sind.

7. Die Tische d.

8. Die „auswendige" Seite ist diejenige Seite des Thors, die da, wo die Gemächer (c) aufgehört haben, frei in den innern Vorhof hinein ragt, sich gegen denselben öffnet.

9. Zu dem Portal g, das aus dem Hofraum des Thors in den innern Vorhof hinein, zunächst in die innere Halle führt.

10. Dieß sind die mit e bezeichneten Tische.

11. Dieß sind die mit f bezeichneten Tische.

schlachtete. Und es gingen Leisten[1] herum, hineinwärts gebogen, einer queren Hand hoch. 43
Und auf die Tische sollte man das Opferfleisch legen. Und außen vor dem innern Thor 44
waren Kammern für die Sänger,[2] im innern Vorhofe: eine an der Seite des Thors zur
Mitternacht, die sah gegen Mittag; die andere zur Seite des Thors gegen Morgen, die
sah gegen Mitternacht.[3] Und er sprach zu mir: Diese Kammer, so gegen Mittag siehet,[4] 45
gehört den Priestern, die der Hut des Hauses warten; Aber die Kammer, die gegen Mit- 46
ternacht siehet,[5] gehört den Priestern, so der Hut des Altars warten. Dieß sind die Kin-
der Zadok; welche aus den Kindern Levi vor dem Herrn treten sollen, ihm zu dienen.
Und er maß den Hof,[6] hundert Ellen lang und hundert Ellen breit ins Gevierte; und 47
der Altar[7] stand vor dem Tempel. Und er führete mich hinein zur Halle des Tempels, 48
und maß den Erker der Halle, fünf Ellen auf jeder Seite, und (die Breite des Thors
14 Ellen und die Seitenwände der Thüre der Halle) drey Ellen breit auf jeder Seite.[8]
Aber die Halle war zwanzig Ellen lang, und elf Ellen breit, und hatte Stufen da man 49
hinauf ging; und Säulen standen an den Erkern, auf jeder Seite eine.[9]

Das 41. Capitel.

Das Innere des Tempels und seine Anbaue.

In dieser Schilderung ist Vieles nicht mit Sicherheit zu bestimmen, weil uns die Anschauung fehlt, auf der es beruht. Statt zweifelhaften Vermuthungen Raum zu geben, thun wir besser, das Bestimmbare von dem Unbestimmbaren zu unterscheiden und Letzteres denen zu überlassen, die zu Forschungen dieser Art sich berufen fühlen.

Und er führete mich zu dem Tempel, und maß die Erker; die waren zu jeder Seite 1
sechs Ellen breit, nach der Breite der Hütte.[10] Und die Thür war zehn Ellen weit; aber 2
die Wände zu beyden Seiten an der Thür hatten jede fünf Ellen.[11] Und er maß den
Raum im Tempel,[12] der hatte vierzig Ellen in die Länge, und zwanzig Ellen in die Breite.
Und er ging inwendig hinein, und maß die Erker der Thür zwo Ellen; und die Thür 3
hatte sechs Ellen, und die Weite der Thür sieben Ellen.[13] Und er maß zwanzig Ellen in 4
die Länge, und zwanzig Ellen in die Breite am Tempel; und sprach zu mir: Dieß ist das
Allerheiligste.[14] Und er maß die Wand des Hauses, sechs Ellen;[15] und die Seitengebäue[16] 5
waren allenthalben vier Ellen weit, und gingen rings um das Haus her. Und derselben 6
Seitengemächer waren drey und dreyßig,[17] je eins an dem andern; und ruheten auf der
Mauer, die am Hause für sie gemacht war, allenthalben umher, daß sie sich fest hielten;
aber in der Mauer des Hauses hielten sie sich nicht fest.[18] Und die umherlaufenden Sei- 7

1. Nicht hölzerne Leisten an den steinernen Tischen, sondern Ränder vom Steine selbst, die beym Behauen des Steines gelassen waren, damit die Geräthe und das Opferfleisch nicht von den Tischen herunter gleiten konnten.

2. Siehe Grundriß II. unter c. Die Zahl der Kammern für die Sänger ist nicht angegeben: im Grundriß ist vorausgesetzt, daß es 7 Kammern sind.

3. Die 2 Kammern, deren Lage hier angegeben ist, werden von den Kammern für die Sänger unterschieden. Ihre andere Bestimmung wird V. 45. und V. 46. berichtet.

4. Dieß ist die Kammer d.

5. Dieß ist die Kammer e.

6. „Den Hof," den innern Vorhof C.

7. „Der Altar," der Brandopfer-Altar f.

8. V. 48. ist dunkel und wird vielleicht immer dunkel bleiben. Die eingeklammerten Worte im Texte sind eine Ergänzung, die sich in der griech. Uebersetzung der Alexandriner findet. Man denke sich den Erker (das Pfeilergewände) auf jeder Seite der Thüröffnung, die ins Heilige führt, 5 Ellen lang von Osten nach Westen, die Thüröffnung selbst 14 Ellen breit, und auf jeder Seite, sowohl nach Süden als nach Norden, 3 Ellen Seitengewände.

9. Die Halle x, 20 Ellen lang, 11 Ellen breit, mit Stufen, da man hinauf ging: und auf jeder Seite eine Säule an den Erkern. Aber an welchen Erkern? Die beyden Säulen mögen dieselben seyn, die im Tempel Salomo's Jachin und Boas heißen (1 Kön. 7, 21.).

10. Diese „Erker" sind so wenig sicher zu bestimmen, als die Erker C. 40, 48. 49. Auch ist nicht klar, welches die „Breite der Hütte ist," der sie entsprechen: doch wohl 20 Ellen, wie die Breite des inneren Tempelraumes. Vgl. V. 2.

11. „Die Wände (?) zu beyden Seiten an der Thür hatten jede 5 Ellen" (Mauerdicke ?).

12. Grundriß II. g.

13. „Die Thür," von der hier die Rede ist, ist die Thür, die aus dem Heiligen (g) in das Allerheiligste (h) führt. Die Beziehungen der angegebener Maaße sind unbestimmbar.

14. Grundriß II. h.

15. Die Stärke der Umfassungsmauer des Tempels betrug 6 Ellen (i).

16. Die Seitenbäue k.

17. „Drey und dreyßig." Soll wohl heißen: Drey und zwar dreyßigmal: nämlich je drey über einander in drey verschiedenen Stockwerken, und in jedem Stockwerk dreyßig. — Grundriß II. k.

18. Es war an die starke Tempelmauer noch eine besondere Mauer angebaut, um die Balken zu tragen, auf welchen die Stockwerke dieser Seitengemächer ruhten: aber in die Tempelmauer selbst griffen diese Balken nicht ein.

tengemächer wurden breiter, wie sie über einander lagen; denn die Umgänge am Hause
waren einer über dem andern um und um, also daß obenaus am breitesten war, und man
8 vom untersten Stockwerk auf das oberste durch das mittelste stieg.[1] Und ich sah am
Haus eine Erhöhung ganz umher. Die Grundfesten der Seitengemächer hatten eine volle
9 Ruthe, sechs Ellen bis an die Achsel.[2] Und die Breite der Wand am Seitengebäude aus-
wendig war fünf Ellen;[3] und was frey blieb, war das Inwendige der Seitengemächer
10 am Hause. Und zwischen den Kammern war eine Breite von zwanzig Ellen ganz am
11 Hause umher.[4] Und es waren zwo Thüren[5] zum Inwendigen der Seitengemächer, eine
gegen Mitternacht, die andere gegen Mittag; und der inwendige freye Raum[6] war fünf
12 Ellen weit um und um. Und das Bauwerk,[7] welches an dem Hofraum[8] lag auf der
Seite gegen Abend, war siebenzig Ellen breit, und seine Mauer fünf Ellen breit ringsum,
13 und seine Länge war neunzig Ellen. Und er maß die Länge des Hauses, die hatte durch-
14 aus hundert Ellen,[9] mit Hofraum, Gebäuden und ihren Mauern. Und die Breite vor dem
15 Hause und des Hofraums[10] gegen Morgen war auch hundert Ellen. Und er maß die Länge
des Gebäudes am Hofraum, das hinter demselben lag, nebst seinen Gallerien, auf jeder
16 Seite, hundert Ellen; und den innern Tempel, und die Hallen des Vorhofs.[11] Die[12]
Schwellen,[13] die verschlossenen Fenster,[14] und die Gallerien[15] an den drey Seiten her nach
17 der Schwelle zu hatten hölzernes Tafelwerk allenthalben herum; denn von der Erde bis zu den
Fenstern, und die Fenster selber waren damit überzogen; Auch oben über der Thür, und
bis ins innerste Haus, und außen, und an allen Wänden rings umher, im inwendigen
18 und auswendigen Tempel, war solches nach dem Maaß gemacht.[16] Und waren gemachte
19 Cherubim und Palmen, je eine Palme zwischen zween Cherubim, und jeder Cherub hatte
zwey Angesichter;[17] Nämlich ein Menschengesicht gegen die Palme auf der einen Seite, und
ein Löwengesicht gegen die Palme auf der andern Seite; solches war gemacht am ganzen
20 Hause rings herum. Vom Boden an bis hinauf über die Thür waren die Cherubim und
21 die Palmen geschnitzet; desgleichen an der Wand des Tempels. Und die Thürpfosten am
Tempel waren viereckigt,[18] und das Vordertheil des Heiligthums war anzusehen wie das

1. Die Stärke der Mauer, auf welcher das zweyte und dritte Stockwerk der Seitengemächer ruhte, nahm mit jedem Stockwerk ab, und so viel die Mauer schmäler wurde, um so viel gewannen die darauf ruhenden Gemächer an Tiefe.

2. Eine erhöhete Grundveste, 6 Ellen breit (n), ging gegen Norden, Westen und Süden um die Seitengemächer her. „Die Achsel" ist im hebr. ein technischer Ausdruck der Baukunst, dessen Bedeutung sich nicht sicher bestimmen läßt.

3. Sehr starke Mauern! Die Tempelmauer war 6 Ellen dick: dann folgt die Mauer, welche das Gebälk zu den Stockwerken der Seitengemächer trägt, und nun noch eine äußere Umfassungsmauer dieser Gemächer, die 5 Ellen dick ist. Ohne Zweifel sollten jene 3 mal 30 Kammern Behältnisse für Kostbarkeiten seyn, die hier verborgen wurden, darum so wohl verwahrt. Die Kammern sind Schatzkammern.

4. Dieß ist der Raum o auf beyden Seiten des Tempelgebäudes im Grundriß II. „zwischen den Kammern" und der Grenze der Erhöhung (V. 8.).

5 Diese Thüren zu den Seitengemächern waren in der Gegend von n im Grundriß II.

6. Dieser „inwendige freie Raum" ist nicht sicher zu bestimmen.

7. Das Bauwerk l im Grundriß II.

8. Der Hofraum m im Westen.

9. Das Innere des Bauwerks war 90 Ellen lang: dazu auf beyden Seiten die 5 Ellen dicke Mauer gerechnet, gibt 100 Ellen.

10. Die Breite von dem Hofraum m und dem Bauwerk l, von Westen nach Osten gemessen, gibt zusammen 100 Ellen.

11. Da die Messungen hier vollendet sind, so wird noch einmal wiederholt, was von C. 40, 48. an gemessen worden ist, aber in umgekehrter Ordnung, 1) der Raum von 100 Ellen ins Gevierte im Westen des Tempels (l und m): 2) der „innere Tempel!" darunter ist hier Alles zu verstehen, was auf den Tempelraum (EEEE) erbaut ist, welcher ebenfalls 100 Ellen ins Gevierte umfaßt. Dieß ist „innerer Tempel" im Gegensatz gegen alle andern Räume, die nur zu den Tempelhöfen gehören: 3) die Hallen des Vorhofs (x).

12. V. 16—26. Beschreibung des Holzwerks, das um den Tempel her an der Außenseite und im Innern des Tempels selbst sich befindet.

13. Die Schwellen sind wahrscheinlich hier die Außenwände der Seitengemächer (k) von der Erde an bis zu den Fenstern des Erdgeschosses. Denn Schwelle heißt im Hebr. Alles, was den Rand eines Gebäudes bildet, mag es ein Gesims oder eine Halle seyn, nicht nur an den Thüren, sondern auch sonst.

14. Sowohl an den Seitengemächern in den 3 Stockwerken, als auch an dem darüber hervorragenden Tempel selbst.

15. Die Gallerien sind die Gänge im Seitengebäu am Tempel, welche die Corridore bildeten, aus welchen der Eingang in die Gemächer führte.

16. Der ganze Tempel war mit solchem hölzernen Tafelwerk verkleidet und verziert, auswendig und inwendig. Der „inwendige Tempel" ist nicht das Allerheiligste im Gegensatz gegen das Heilige, welches dann unter den auswendigen Tempel zu verstehen wäre: sondern es ist das Innere (ohne Unterscheidung des Heiligen und Allerheiligsten) nur im Gegensatz gegen die Außenseite.

17. Weil auf dem platten Tafelwerk nur zwey Angesichter sich schicklich darstellen ließen.

18. Die Thürpfosten zu beyden Seiten bildeten

andere.[1] Und der hölzerne Altar[2] war drey Ellen hoch, und zwo Ellen lang und breit; 22
und seine Ecken, und seine Fläche, und seine Seiten waren hölzern. Und er sprach zu
mir: Das ist der Tisch, der vor dem Herrn stehen soll. Und es waren zwo Thüren, bey- 23
des am Tempel und am Heiligthum.[3] Und jede Thür hatte zwey Blätter, die man auf- 24
und zuthat, zwey die eine, und zwey die andere. Und waren an den Tempelthüren auch 25
Cherubim und Palmen gearbeitet, wie an den Wänden. Und war eine Verkleidung von
Holz[4] außen an der Halle. Und waren verschlossene Fenster und Palmen[5] zu beyden Sei- 26
ten an der Halle, und an den Seitengemächern des Hauses und der Verkleidung.

Das 42. Capitel.

Andere Nebengebäude. Die Umfassungsmauern.

Und[6] er führete mich hinaus zum äußern Vorhof, des Wegs gegen Mitternacht, und 1
brachte mich zu den Kammern,[7] so gegen dem Hofraum[8] und gegen dem Gebäu[9] zu Mit-
ternacht lagen; Die hatten vorn hundert Ellen Länge, nach dem Thor gegen Mitternacht 2
zu, und funfzig Ellen Breite; Gegenüber den zwanzig Ellen[10] im innern Vorhof, und ge- 3
gen dem Pflaster[11] im äußern Vorhof; und war eine Gallerie vor der andern dreyfach.[12]
Und vor den Kammern war ein Gang zehn Ellen breit nach inwendig,[13] und ein Weg von 4
einer Elle und ihre Thüren gingen gegen Mitternacht. Und die obern Kammern waren 5
enger; denn die Gallerien der untern und mittlern Kammern sprangen über jene hervor.
Denn es war drey Stockwerke hoch, und hatten doch keine Säulen, wie die Vorhöfe Säu- 6
len hatten; darum zog man zurück von dem untersten und von den mittelsten Kammern
vom Boden. Und die Mauer,[14] welche außen an den Kammern war nach dem äußern Vor-
hof zu, vor den Kammern her, die war funfzig Ellen lang. Denn die Länge der Kam- 8
mern,[15] nach dem äußern Vorhof zu, war funfzig Ellen; aber gegen dem Tempel war sie
hundert Ellen. Und unten an diesen Kammern war ein Eingang gegen Morgen, da man 9
aus dem äußern Vorhof zu ihnen ging.[16] Und an der Breite der Mauer des Vorhofs 10
im Morgen,[18] gegen dem Hofraum und gegen dem Gebäu,[17] waren auch Kammern. Und 11
war auch ein Weg davor,[19] wie vor den Kammern gegen Mitternacht; sie waren so lang
als breit,[20] und nach aller Einrichtung, Ordnung und Thüren jenen gleich. Und gegen 12

mit den Thürpfosten der Ober- und Unterschwelle ein Viereck. Vgl. 1 Kön. 6, 33.

1. Das Vordertheil des Heiligthums war eben so anzusehen, wie alle übrigen Theile des Heiligthums: die Verzierung der Fronte war gleich der Verzierung im Innern. Ob aber die Uebersetzung dieser Worte und ihre Deutung richtig ist, muß zweifelhaft bleiben wegen der Kürze und Vieldeutigkeit des hebr. Textes.

2. „Der hölzerne Altar," der Tisch der Schaubrode. Noch einmal so hoch und noch einmal so breit, aber eben so lang, wie der Tisch der Schaubrode in der Stiftshütte (2 Mos. 25, 23.). Andere verstehen hier den Rauchaltar (2 Mos. 30, 1—3.). Aber im Folgenden wird der hölzerne Altar ausdrücklich ein Tisch genannt, und der Tisch der Schaubrode kann passender ein Altar heißen, als der Rauchaltar ein Tisch.

3. Das Heiligthum ist hier das Allerheiligste h, der Tempel das Heilige (g).

4. Hebr. „Decke von Holz." Darunter ist eine dichte Holzverkleidung zu verstehen. (Ebenso die dicken Balten" 1 Kön. 7, 6., wo dasselbe hebr. Wort vorkommt.)

5. Auch von Holz, wie Alles, was von V. 16. an beschrieben ist. Ueber die Fenster vgl. C. 40, 16. Anm. 16.

6. V. 1—12. Beschreibung von einigen großen Gebäuden mit Kammern, gegen Norden, gegen Osten und gegen Süden.

7. Grundriß II. p. auf der Nordseite.

8 Grundriß II. EoE auf der Nordseite.

9. Des Tempels

10. Der Hofraum EoE auf der Nordseite des Tempels ist 20 Ellen breit (C. 41, 10.). Unter dem innern Vorhof (nach dem Hebr. „Hofraum") ist hier wahrscheinlich dieser freie Raum an der Seite des Tempels zu verstehen, weil allein dazu die Lage des Gebäudes nach den übrigen Raumbestimmungen paßt.

11. Das Pflaster im äußern Vorhof rings um r (C. 40, 17.).

12. In den 3 Stockwerken, welche übereinander gesetzt waren. Die Gallerie des Erdgeschosses sprang vor im Vergleich mit der Gallerie des Mittelstocks, und diese wieder im Vergleich mit der Gallerie des Oberstocks. Der Grund davon wird V. 6. angegeben.

13. Nach dem inwendigen Hofraum EoE auf der Nordseite des Tempels zu, um diesen Hofraum am Tempel noch mehr von diesem Nebenbau zu sondern.

14. Die Mauer von u zu u auf der Nordseite.

15. Die Fronte von v bis v auf der Nordseite.

16. Bey w.

17. Zu beyden Seiten des Ostthors von z zu z.

18. Dem Hofraum EoE und dem Tempel (schräg) gegenüber, sowohl im Nordost als im Südost.

19. Eine Elle breit, wie V. 4. (Der Gang, 10 Ellen breit (V. 4.), fiel weg, weil sie nicht an den innern Hofraum EoE angränzten, wie die beyden Gebäude p.).

20. Die Breite von x zu y. Dadurch unterschieden sie sich von den Kammern gegen Norden (und gegen Süden), die 100 Ellen lang und 50 Ellen

Mittag waren auch solche Kammern[1] mit ihren Thüren, da die Thür vorne am Wege war,
nämlich am Wege vor der geraden Mauer im Morgen,[2] dadurch man in selbige einging.
13 Und er sprach zu mir: Die Kammern gegen Mitternacht, und die Kammern gegen Mittag,
so gegen den Hofraum stehen, die sind heilige Kammern, darinnen die Priester, welche dem
Herrn nahen, essen sollen das allerheiligste Opfer. Und sollen die allerheiligsten Opfer,
nämlich Speisopfer, Sündopfer und Schuldopfer, daselbst hinein legen; denn es ist eine
14 heilige Stätte. Und wenn die Priester hinein gehen, sollen sie nicht wieder aus dem Hei-
ligthum gehen in den äußern Vorhof, sondern sollen zuvor ihre Kleider, darinnen sie ge-
dienet haben, daselbst weglegen, denn sie sind heilig; und sollen andere Kleider anlegen,
15 und alsdann heraus unter das Volk gehen. Und da er das Haus inwendig gar gemessen
hatte, führete er mich heraus zum Thor, so gegen Morgen sah; und maß von demselbigen
16 allenthalben herum. Gegen Morgen maß er mit der Meßruthe fünf hundert Ruthen lang;
17 Und gegen Mitternacht maß er auch fünf hundert Ruthen lang; (18.) Deßgleichen gegen
19 Mittag auch fünf hundert Ruthen. Und da er kam gegen Abend, maß er auch fünf hun-
20 dert Ruthen lang. Also hatte die Mauer, die er maß, nach den vier Winden herum, in
die Länge fünf hundert Ruthen, und in die Breite fünf hundert Ruthen; damit das Heilige
von dem Unheiligen unterschieden wäre.[3]

Das 43. Capitel.

Die Einweihung des Tempels und des Brandopfer-Altars.

Der Bau des Tempels hat den Zweck, eine geeignete Wohnstätte Gottes unter seinem Volke zu gründen, wo der lebendige Gott sich offenbart und sein Volk beständig heiligt und segnet, wo er durch Anbetung und Opfer die Huldigung und den Dienst seines Volkes empfängt. Dieser Bau ist ein äußerlich sinnlich Werk für den äußerlichen Cultus: er ist aber zugleich ein Sinnbild der geistlichen Vollkommenheit, der Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit, in welcher die Menschen das göttliche Leben nachbilden und ihm dienen sollen. Das rechte Maaß und die rechte Stelle, die jeder Theil des Baues einnimmt, gewährt das Bild der Gerechtigkeit: die harmonische Zusammenfügung aller Theile für den Zweck des Gottesdienstes gewährt das Bild der Weisheit: die rechte Unterscheidung des Heiligen und Unheiligen (C. 42, 49.) gewährt das Bild der Heiligkeit: denn das Göttliche ist eben dadurch heilig, daß es sich vom Ungöttlichen unterschieden hält und von den Menschen wird es dadurch geheiligt, daß sie es vom Unheiligen unterscheiden. Ein Volk, das in Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit Gott dient, ist eine geistliche Wohnung Gottes: ein Tempelbau aber, der in richtiger Messung, Zusammenfügung und Unterscheidung des Heiligen zum Zweck des äußeren Gottesdienstes eingerichtet ist, wird unter einem solchen Volke eine würdige Wohnstätte Gottes seyn.

Nachdem der Tempel in solcher Weise vollendet ist, kommt der Herr im Gesicht Hesekiels, in diesem Tempel, als in seinem Hause, unter seinem Volke zu wohnen. Die Herrlichkeit des Herrn erscheint und zieht durch das Morgenthor, das dem Tempel gerade gegenüber liegt, in das Allerheiligste ein (V. 1—6.).

Von nun an redet mit Hesekiel nicht bloß sein bisheriger Führer, der Cherub, sondern auch der Herr selbst. Der Cherub redet nur noch, wo es ferner blos gilt, das Musterbild zu zeigen und zu beschreiben: der Herr selbst aber spricht Gebote und Rügen aus. Auf diesen Unterschied der redenden Personen muß man achten, um die lebendige Handlung im Folgenden von der bloßen Beschreibung genau zu unterscheiden.

Zunächst gebietet der Herr die Heilighaltung seines Hauses (V. 7—9.) und befiehlt dem Propheten, seinem Volke den Grundriß des Tempels zu zeigen, daß sie sich ihrer Missethat schämen, und, wenn sie dieses thun, ihnen das Musterbild des Tempels selbst und alle Ordnung dieses neuen Gotteshauses vorzuhalten (V. 10—12.). Hierauf beschreibt Hesekiel den Brandopfer-Altar (V. 13—17.). Endlich aber ordnet der Herr die siebentägige Einweihung des Tempels an (V. 18—21.).

1 Und er führete mich wieder zum Thor, so gegen Morgen stand.[4] (2.) Und siehe, die
Herrlichkeit des Gottes Israel kam von Morgen,[5] und brausete, wie ein groß Wasser brau-
3 set,[6] und es ward sehr licht auf der Erde von seiner Herrlichkeit.[7] Und war eben wie
das Gesicht, das ich gesehen hatte, da ich kam, daß die Stadt sollte zerstöret werden,[8] und
4 wie das Gesicht, so ich gesehen hatte am Wasser Chebar.[9] Da fiel ich nieder auf mein

breit waren (V. 8.): aber in der übrigen Einrichtung waren sie ihnen gleich.

1. Ganz gleich den Kammern p auf der Nordseite des Tempels.

2. Bey w (auf der Südseite des Tempels).

3. „Damit das Heilige von dem Unheiligen unterschieden werde." Das ist wichtig. Vgl. Hesek. 44, 23. Jerem. 15, 19.

4. Nachdem Hesekiel zum Ostthore des äußern Vorhofs hinausgegangen war (C. 42, 15.) und draußen den ganzen Umkreis des heiligen Geheges hatte messen sehen, führt der Cherub ihn nun zu diesem Ostthor des äußern Vorhofs zurück, zu derselben Stelle, von welcher er bey Messung des Geheges ausging.

5. Nach Morgen zu war sie ausgezogen, als sie früher (C. 11, 23.) den Tempel verließ.

6. Vgl. C. 1, 4. 24.

7. Vgl. C. 1, 28.

8. Vgl. C. 8—11.

9. Vgl. C. 1 (vgl. 3, 23. 10, 15).

Angesicht.[1] Und die Herrlichkeit des Herrn kam hinein zum Hause durch das Thor, so
gegen Morgen sah.[2] Da hob mich ein Wind auf,[3] und brachte mich in den innern Vor- 5
hof; und siehe, die Herrlichkeit des Herrn erfüllete das Haus.[4] Und ich hörete Einen mit 6
mir reden, vom Hause heraus, und ein Mann stand neben mir.[5] Und er sprach zu mir: 7
Du Menschenkind, das ist der Ort meines Throns, und die Stätte meiner Fußsohlen,[6]
darinnen ich will ewiglich wohnen unter den Kindern Israels. Und das Haus Israel soll
nicht mehr meinen heiligen Namen verunreinigen, weder sie noch ihre Könige, durch ihre
Hurerey,[7] und durch die Leichen[8] ihrer Könige in ihren Höhen; Welche ihre Schwelle an 8
meiner Schwelle, und ihre Pfosten an meine Pfosten gesetzt haben, daß nur eine Wand
zwischen mir und ihnen war; und haben also meinen heiligen Namen verunreiniget durch
ihre Gräuel, die sie thaten; darum ich sie auch in meinem Zorn verzehret habe. Nun aber 9
sollen sie ihre Hurerey und die Leichen ihrer Könige ferne von mir wegthun; und ich will
ewiglich unter ihnen wohnen. Und du Menschenkind, zeige dem Hause Israel den Tem- 10
pel an, daß sie sich schämen ihrer Missethaten; und laß sie ein reinlich Muster davon neh-
men.[9] Und wenn sie sich nun alles ihres Thuns schämen, so zeige ihnen die Weise und 11
Muster des Hauses,[10] und seine Ausgänge und Eingänge, und alle seine Weise, und alle
seine Sitten, und alle seine Weise, und alle seine Gesetze, und schreibe es ihnen vor; daß
sie alle seine Weise und alle seine Sitten halten, und darnach thun. Das soll aber das 12
Gesetz des Hauses[11] seyn: Auf der Höhe des Berges; nach seiner ganzen Grenze umher,
soll er das Allerheiligste[12] seyn; das ist das Gesetz des Hauses. Dieß ist aber das Maaß 13
des Altars,[13] nach der Elle, welche eine Hand breit länger ist, denn eine gemeine Elle: Sein
Fuß[14] ist eine Elle hoch, und eine Elle breit;[15] und sein Rand,[16] welcher ihn einschließt,
ist eine Spanne[17] breit umher; und das ist der Rücken[18] des Altars. Und von dem Fuß 14
auf der Erde bis an den untern Absatz sind zwo Ellen hoch, und eine Elle breit; aber
von demselben kleinern Absatz bis an den größeren Absatz sind vier Ellen hoch, und eine
Elle breit. Und der Harel[19] vier Ellen hoch, und von Ariel[20] überwärts vier Hörner.[21] 15
(16.) Der Ariel aber war zwölf Ellen lang, und zwölf Ellen breit ins Gevierte. Und der 17
oberste Absatz war vierzehn Ellen lang, und vierzehn Ellen breit ins Gevierte; und ein
Rand ging allenthalben umher, einer halben Elle breit; und sein Fuß war eine Elle hoch,[22]

1. Wie C. 1, 28. 3, 23.
2. Das Hauptthor, das in gerader Linie zum Tempel führte.
3. Wie C. 11, 1.
4. Der Herr nahm mit seiner erscheinenden Herrlichkeit Besitz vom Allerheiligsten, wo er fortan unsichtbar durch sein Wort und seinen Geist sich offenbaren wollte. (Vgl. 2 Mos. 25, 17—22.) Dasselbe geschah bey Salomo's Einweihung des Tempels (1 Kön. 8, 10. 11.).
5. Der Herr redet vom Tempel aus: der Mann mit der Meßschnur und Meßruthe (der Cherub C. 40, 3.) steht neben Hesekiel.
6. Die Bundeslade mit den Cherubim im Allerheiligsten ist der Ort, auf welchem der Thron Gottes stehet, der Fußschemel des Herrn (vgl. 1 Chron. 28, 2. Klagel. 2, 1. Ps. 99, 5. Ps. 132, 7.), mithin an Würde der Cherubserscheinung (Hes. 1, 25. 26.) gleich gestellt.
7. Mit Beziehung auf C. 16. — Hurerei mit den Götzen, Ehebruch gegen Gott.
8. „Leichen," die todten Götzen, denen die Könige früher in dem Heiligthum selbst Altäre gebauet hatten. Vgl. C. 8, 10. 16.
9. Hebr. „und laß sie die Musterzeichnung messen:" nämlich, daß sie daran die richtigen Maaße, die richtige Zusammenfügung des Ganzen und die richtige Unterscheidung des Heiligen vom Unheiligen erkennen und ein Vorbild der Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit darin sehen.
10. „Die Weise und Muster des Hauses:" hebr. „die Gestalt und das Musterbild des Hauses," nämlich den nach der Musterzeichnung ausgeführten Bau selbst, nicht bloß den Grundriß und seine Maaße, sondern auch den Aufriß und Prospect.
11. Das allgemeine Grundgesetz über die Heilighaltung des Hauses (des Tempels).
12. Das ganze Tempelgebäude, mit seinem Gehege, soll das Allerheiligste für das Land Israel seyn, wie der Hinterraum des Tempels das Allerheiligste des eigentlichen Gotteshauses ist.
13. Des Brandopfer-Altars.
14. Grundlage, Basis.
15. Was auf den 4 Seiten davon vorspringt, ist 1 Elle breit.
16. Wahrscheinlich ein auslaufender Rand unten am Boden.
17. Eine halbe Elle. Vgl. V. 17. „Und ein Rand ging allenthalben umher, einer halben Elle breit.
18. Der Rücken, der den Altar trägt, der Untersatz.
19. „Harel," Berg Gottes. So wurde die Höhe des Brandopfer-Altars genannt und erinnerte an den Berg Gottes, wo Abraham seinen Sohn Isaak zum Opfer dargebracht hatte.
20. „Ariel," Heerd Gottes. So heißt die Fläche oben auf dem „Berg Gottes," die Fläche, auf welcher die Opfer verbrannt wurden.
21. Vier Hörner oder Spitzen ragten an den vier Ecken des Altars in die Höhe.
22. Das Bild des Brandopfer-Altars läßt sich leicht versinnlichen. Die Oberfläche des obersten Aufsatzes hat 12 Ellen ins Gevierte, und 4 Ellen Höhe. Der 2. Absatz springt um 1 Elle vor, hat also 14 Ellen ins Gevierte, und 2 Ellen Höhe.

18 und seine Stufen waren gegen Morgen. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, so
spricht der Herr Herr: Dieß sollen die Sitten des Altars seyn des Tages, da er gemacht
19 ist, daß man Brandopfer darauf lege, und Blut darauf sprenge. Nämlich den Priestern
von Levi, aus dem Samen Zadok, die da vor mich treten, daß sie mir dienen, spricht der
20 Herr Herr, sollst du geben einen jungen Farren zum Sündopfer. Und von desselbigen
Blut sollst du nehmen, und an seine vier Hörner thun, und an die vier Ecken von dem
obersten Absatz, und an den Rand herum; damit sollst du ihn entsündigen und versöhnen.
21 Und sollst den Farren des Sündopfers nehmen, und ihn verbrennen an einem Ort des
22 Hauses, der dazu verordnet ist, außer dem Heiligthum. Aber am andern Tage sollst du
einen Ziegenbock opfern, der ohne Wandel sey, zum Sündopfer, und den Altar damit ent-
23 sündigen, wie er mit den Farren entsündiget ist. Und wenn das Entsündigen vollendet
ist, sollst du einen jungen Farren opfern, der ohne Wandel sey, und einen Widder von
24 der Heerde ohne Wandel. Und sollst sie vor dem Herrn darbringen, und die Priester sol-
25 len Salz [1] darauf streuen, und sollen sie also opfern dem Herrn zum Brandopfer. Sie-
ben Tage sollst du täglich einen Bock zum Sündopfer opfern; und sie sollen einen jungen
26 Farren und einen Widder von der Heerde, die beyde ohne Wandel sind, opfern. Und sol-
len also sieben Tage lang den Altar versöhnen, und ihn reinigen, und seine Hände füllen. [2]
27 Und nach denselben Tagen sollen die Priester am achten Tage, und hernach fürder, auf
dem Altar opfern eure Brandopfer und eure Dankopfer; so will ich euch gnädig seyn,
spricht der Herr Herr

Das 44. Capitel.

Verordnungen über den Zutritt zum Heiligthum und über das Priesterrecht.

Das „Gesetz des Hauses" (C. 43, 12.) wird hier in einzelnen Verordnungen ausgeführt, auf daß Gottes Hausrecht in seinem Tempel heilig gehalten werde, wie sichs ziemet. Dabey werden die bisherigen Mißbräuche gerügt und abgestellt und die Leviten wegen ihrer früheren Uebertretungen nur zu den niedrigeren Diensten des Heiligthums noch zugelassen. Nur die Nachkommen des Priesters Zadok, den Salomo einst wegen seiner Treue zum Hohenpriester eingesetzt hatte (1 Kön. 2, 35.), sollten als Priester dem Herrn nahen, weil sie allein in der letzten Zeit vor der Zerstörung des Tempels sich nicht mit des allgemeinen Abfalls schuldig gemacht hatten. Ihre Pflichten und Rechte werden mit kurzen Worten eingeschärft.

1 Und er [3] führete mich wiederum zu dem Thor des äußern Heiligthums gegen Mor-
2 gen; es war aber zugeschlossen. Und der Herr sprach zu mir: Dieß Thor soll zuge-
schlossen bleiben, und nicht aufgethan werden, und soll Niemand dadurch gehen; denn der
3 Herr, der Gott Israel, ist dadurch eingegangen, darum soll es zugeschlossen bleiben. Doch
der Fürst, [4] dieweil er der Fürst ist, soll er darunter sitzen, das Brod zu essen vor dem
Herrn; durch die Halle am Thor [5] soll er hinein gehen, und durch dieselbige wieder her-
4 aus gehen. Darnach führete er mich hinein zum Thor gegen Mitternacht vor das Haus; [6]
und ich sah, und siehe, des Herrn Haus war voll der Herrlichkeit des Herrn; und ich fiel
5 auf mein Angesicht. [7] Und der Herr sprach zu mir: Du Menschenkind, merke auf, und
siehe und höre fleißig auf Alles, was ich mit dir rede, von allen Sitten und Gesetzen im

Die Basis springt wieder 1 Elle vor, hat also 16 Ellen ins Gevierte, und 1 Elle Höhe. Der ganze Altar ist 7 Ellen hoch und rings herum geht auf dem Erdboden ein Rand von ½ Elle.

1. „In alle deinem Opfer sollst du Salz opfern." 3 Mos. 2, 13. Das Salz ist Typus des Geistes des vom Geiste Gottes geheiligten Geistes der Menschen. Vgl. Marc. 9, 49. Matth. 5, 13. Coloss. 4, 6.

2. „Die Hände füllen" wird eigentlich von den Priestern gebraucht, welche die heiligen Geräthe in ihren Händen empfangen, und bedeutet so viel als weihen zum heiligen Dienst (vgl. 2 Mos. 28, 41.). Hier wird dieser Ausdruck auf den Altar übertragen, der selbst als der vermittelnde Priester für die gottgefälligen Opfer angesehen und geweihet wird. In so fern ist dieser Altar, dieser Berg und Heerd Gottes für uns auch ein Typus Christi, durch den alle unsre Opfer geheiligt und Gott wohlgefällig werden.

3 Der Mann, der bisher des Propheten Führer im Heiligthum gewesen war, der Cherub, führt ihn aus dem innern Vorhof, in welchen er (C. 43, 5.) plötzlich versetzt worden, an das östliche Thor des äußern Vorhofs zurück, durch welches die Herrlichkeit des Herrn (C. 43, 1—2.) eingezogen war. Kein menschlicher Fuß sollte durch dieses geheiligte Thor wieder aus- oder eingehen.

4. Der König oder wer an Königs Statt der Oberste des Volks künftig seyn möchte.

5. Durch die Halle am Thor (Grundriß III. Fig. 2. o.) soll er vom Vorhofe ein- und ausgehn; das Portal bey g—g aber nicht betreten.

6. Der Führer (nicht der Herr) führt den Propheten hinein in den innern Vorhof, aber nicht durch das ebenfalls geschlossene Ostthor des innern Vorhofs, sondern durch das Nordthor, vor den Tempel.

7 Wie C. 43, 3.

Hause des Herrn; und merke auf den Eingang des Hauses, und auf alle Ausgänge des
Heiligthums.[1] Und sage dem ungehorsamen Hause Israel: So spricht der Herr Herr: 6
Ihr machets zu viel, ihr vom Hause Israel, mit allen euren Gräueln; Denn ihr führet 7
fremde Leute,[2] eines unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches, in mein Heilig-
thum, dadurch ihr mein Haus entheiliget, wenn ihr mein Brod, Fett und Blut opfert,
und brechet also meinen Bund mit allen euern Gräueln. Und wartet der Hut meiner Hei- 8
ligthümer nicht, sondern setzt euch Wärter meiner Hut[3] in meinem Heiligthum. Darum 9
spricht der Herr Herr also: Es soll kein Fremder eines unbeschnittenen Herzens und un-
beschnittenen Fleisches in mein Heiligthum kommen, aus allen Fremdlingen, so unter den
Kindern Israel sind. Ja, auch die Leviten, die von mir gewichen sind, und sammt Israel 10
von mir irre gegangen nach ihren Götzen, die sollen ihre Sünde tragen. Und sollen in 11
meinem Heiligthum dienen als die Wachen an den Thüren des Hauses, und als des Hau-
ses Diener; und sollen nur[4] das Brandopfer und andere Opfer, so das Volk herzu brin-
get, schlachten, und vor ihnen stehen, daß sie ihnen dienen. Darum, daß sie ihnen gedie- 12
net vor ihren Götzen, und dem Hause Israel ein Aergerniß zur Sünde gegeben haben;
darum habe ich meine Hand über sie aufgehoben,[5] spricht der Herr Herr, daß sie müssen
ihre Sünde tragen. Und sollen nicht zu mir nahen, mein Priesteramt zu führen, noch 13
kommen zu einigem meinem Heiligthum, zu dem Allerheiligsten; sondern sollen ihre Schande
tragen, und ihre Gräuel, die sie geübet haben. Darum habe ich sie zu Hütern des Hau- 14
ses gemacht, an allem Dienst desselbigen, und zu Allem, das man darinnen thun soll.
Aber die Priester aus den Leviten, die Kinder Zadok, so der Hut meines Heiligthums 15
gewartet haben, da die Kinder Israel von mir abfielen, die sollen vor mich treten, und
mir dienen, und vor mir stehen, daß sie mir das Fett und Blut opfern, spricht der Herr
Herr. Sie sollen hineingehen in mein Heiligthum, und vor meinen Tisch[6] treten, mir zu 16
dienen, und meiner Hut warten. Und wenn sie durch die Thore des innern Vorhofs gehen 17
wollen, sollen sie leinene Kleider[7] anziehen, und nichts Wollenes anhaben, wenn sie in den
Thoren des innern Vorhofs und im Hause dienen. Und sollen leinenen Schmuck auf ihrem 18
Haupt haben, und leinenes Niederkleid[8] um ihre Lenden; und sollen sich nicht im Schweiße[9]
gürten. Und wenn sie etwa zu einem äußern Vorhof zum Volk heraus gehen, sollen sie 19
ihre Kleider, darinnen sie gedienet haben, ausziehen, und dieselben in die Kammern des
Heiligthums[10] legen, und andere Kleider anziehen, daß sie das Volk nicht heiligen[11] mit
ihren Kleidern. Ihr Haupt sollen sie nicht bescheren, und sollen auch nicht die Haare frey 20
wachsen lassen; sondern sollen die Haare umher verschneiden.[12] Und soll auch kein Priester 21
keinen Wein trinken, wenn sie in den innern Vorhof gehen wollen.[13] Und sollen keine 22
Wittwe noch Verstoßene zur Ehe nehmen, sondern Jungfrauen, vom Samen des Hauses
Israel, oder eines Priesters nachgelassene Wittwe.[14] Und sie sollen mein Volk lehren, daß 23
sie wissen Unterschied zu halten zwischen Heiligem und Unheiligem, und zwischen Reinem
und Unreinem.[15] Und in Streitsachen sollen sie stehen und richten, und nach meinen 24
Rechten sprechen;[16] und meine Gebote und Sitten halten an allen meinen Festen, und
meine Sabbathe heiligen. Und sollen zu keinem Todten gehen und sich verunreinigen; 25

1. Wer hineingehen soll, und wie, um das Gesetz des Hauses zu halten und das Haus Gottes nicht zu entheiligen.

2. „Fremde Leute," die dem Heiligthum fremd sind. Zwar war das Heiligthum zerstört, als der Herr dieß sprach: der Herr rügt aber den Sinn Israel's, der noch derselbe war, wie früher.

3. Es dünkt euch zu gering, meines Heiligthums zu hüten, und ihr setzt an eurer Statt Fremde, etwa eure (vielleicht sogar unbeschnittenen) Knechte als Thürhüter in die Tempelthore. Dieser Unfug mochte in der letzten Zeit von den Leviten begangen worden seyn.

4. „Nur:" zu höheren Diensten sollen sie nicht mehr zugelassen werden. Dieß ist die Strafe ihres Abfalls, zugleich aber auch der alten mosaischen Ordnung gemäß.

5. Zum Schwur, wie C. 20, 5.

6. Den Tisch der Schaubrode. (Vgl. C. 41, 22.).

7. Nach dem Gesetz. 3 Mos. 16, 4.

8. Vgl. 2 Mos. 28, 42.

9. Sondern sich vorher baden, um rein am Leibe, so wie in reinen Kleidern, vor dem Herrn zu erscheinen. Vgl. 3 Mos. 16, 4. — Alles zugleich Sinnbild der Herzensreinheit.

10. Siehe Grundriß II. p.

11. Die Berührung des Heiligen heiligt. Wenn aber der Unterschied von Heiligem und Unheiligem frevelhaft gebrochen wird, so ist es dem, der berührt wird, und dem, der ihn berührt, eine Sünde. Die Aufhebung der im Grundgesetz des Reichs begründeten Unterschiede muß verboten und gestraft werden, sonst zerstört sie das Reich.

12. Dieß ist genauere Bestimmung der Verordnung 3 Mos. 19, 27.

13. Nach 3 Mos. 10, 9.

14. Nach 3 Mos. 21, 13—15.

15. Nach 3 Mos. 10, 10. 11.

16. Vgl. 5 Mos. 17, 8—11. Als Gesetzeskundiger eignet sich der Priester auch zum Richter

ohne allein zu Vater und Mutter, Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester, die noch
26 keinen Mann gehabt habe; über denen mögen sie sich verunreinigen.[1] Und nach seiner
27 Reinigung soll man ihm zählen sieben Tage.[2] Und wenn er wieder hinein zum Heilig-
thum gehet in den innern Vorhof, daß er im Heiligthum diene: so soll er sein Sündopfer[3]
28 opfern, spricht der Herr Herr. Aber das Erbtheil, das sie haben sollen, das will ich selbst
seyn.[4] Darum sollt ihr ihnen kein eigenes Land geben in Israel; denn Ich bin ihr Ei-
29 genthum. Sie sollten ihre Nahrung[5] haben vom Speisopfer, Sündopfer und Schuldopfer,
30 und alles Verbannete in Israel soll ihr seyn. Und alle erste Früchte und Erstgeburt, und
alle eure Hebopfer, sollen der Priester seyn. Ihr sollt auch den Priestern die Erstlinge
31 eures Teigs[6] geben, damit der Segen auf deinem Hause bleibe. Was aber ein Aas oder
zerrissen ist, es sey von Vögeln oder Vieh, das sollen die Priester nicht essen.[7]

Das 45. Capitel.

Verordnung über die Widmung von Land und Landeserzeugnissen, und über die Opfer an den hohen Festen.

Alles, was dem Herrn zum Eigenthum und zu seinem Dienste gewidmet wird, heißt eine Hebe oder ein Hebopfer, eine Benennung, die von dem Emporheben der dargebotenen Gabe vor dem Angesicht des Empfängers hergenommen ist. Dieses Capitel handelt nun von den Heben oder Widmungen, die das ganze Volk Israel und jeder Einzelne darbringen soll (V. 1—17.), und von den Opfern, die an den beyden hohen Festen, dem Passah und Laubhüttenfest, der Fürst im Namen des Volks von den Landeserzeugnissen, die dasselbe als Hebe ihm gespendet hat, zu bestreiten verpflichtet ist. (V. 18—25.).

Ueber die Widmung an Land vgl. Grundriß I. und dessen Erklärung.

1 Wenn ihr nun das Land durchs Loos austheilet, so sollt ihr ein Hebopfer vom Lande
absondern, das dem Herrn heilig seyn soll, fünf und zwanzig tausend (Ruthen) lang, und
2 zehntausend breit; der Platz soll heilig seyn, so weit er reichet.[8] Von diesem sollen zum
Heiligthum kommen, je fünf hundert (Ruthen) ins Gevierte,[9] und dazu ein freyer Raum
3 umher funfzig Ellen.[10] Und sollst also von demselbigen Maaß[11] abmessen fünf und zwanzig
tausend Ruthen lang, und zehn tausend breit, und darin soll das Heiligthum stehen, das
4 Allerheiligste.[12] Das ist das Heilige vom Lande, das soll den Priestern gehören, die im
Heiligthum dienen, die vor den Herrn treten, ihm zu dienen, daß sie Raum zu Häusern
5 haben, und das Heiligthum seine heilige Stätte. Aber die Leviten, so dem Hause dienen,
sollen auch fünf und zwanzig tausend (Ruthen) lang und zehn tausend breit haben,[13] zum
6 Eigenthum, für zwanzig Kammern.[14] Und der Stadt sollt ihr auch einen eigenen Platz

1. Nach 3 Mos. 21, 1—4.

2. Nach 4 Mos. 19, 11—13.

3. „Sündopfer." Denn alle Aufhebung des Unterschieds von Heiligem und Unheiligem, alle Berührung des Unreinen durch den Reinen ist nach dem Gesetz Sünde, wenn auch die Handlung nur äußerlich und ohne persönliche Schuld geschieht. Darum genügt auch das äußerliche Sündopfer zur Sühne, was bey sittlich unreinen Thaten keineswegs der Fall ist (vgl. Ps. 40. 7.).

4. Vgl. 4 Mos. 18, 20. — Dieß ist nicht bloß so gemeint, daß der Priester von den Opfern leben soll; auch im geistlichen Sinne und da zuerst will Gott das Erbgut seiner Priester, seiner auserwählten Diener, seyn (vgl. Ps. 16, 5. 6.). Die äußere Gemeinschaft an den Gütern des Hauses Gottes soll, nach dem Willen des Herrn, nur eine nothwendige Folge der innern Gemeinschaft seyn. Das ist ächtes Priesterrecht.

5. Das ausführliche Gesetz darüber 4 Mos. 18, 8—20.

6. Das erste Gebäck von neuem Mehl. 4 Mos. 15, 20. 21.

7. Vgl. 3 Mos 22, 8.

8. Dieß ist das Gottesland. Grundriß I. g.

9. Vgl. C. 42, 15—20.

10. Um das ganze Gehege des Heiligthums her soll ein freyer Raum seyn, der mit dem Umfang und der Heiligkeit des eingehegten Platzes im richtigen Verhältniß steht, wie um den Brandopfer-Altar her ein Rand von einer halben Elle seyn soll. Dieß beruht auf einem allgemeinen Gesetze der Schicklichkeit und Schönheit. Will doch auch der Mensch gern, daß zwischen seinem und des Nachbars Gehöfte ein Zwischenraum sey oder daß der Nachbar, der neben ihm am Tische sitzt, ihn nicht unmittelbar berühre.

11. „Von demselbigen Maaß (abgemessenen Gottestheil, Portio, Portiuncula) aus" sollst du 25,000 Ruthen (nach Nord und Süd) und 10,000 Ruthen (nach Ost und West) abmessen für das Gottesland. Dieß ist nicht eine bloße Wiederholung von V. 1., sondern es soll beweisen, daß die Stelle des Heiligthums der wichtigste Theil des Gotteslandes, sein wahres Centrum ist, von welchem aus alles übrige Gottesland gemessen wird, weil es um seinetwillen abgesondert ist.

12. Vgl. Anm. zu C. 43, 12.

13. S. Grundriß I. h. Nach dem Gesetze Mose hatten die Leviten kein eignes Landestheil, so wenig als die Priester, sondern ihre Städte waren in verschiedene andre Stämme vertheilt. Dieß wird jetzt verändert.

14. Vermuthlich für 20 Vorrathskammern. Man kann hieraus schließen, daß die einzelnen Levitenfamilien kein eignes Land besessen haben, sondern

geben, fünf tausend (Ruthen) breit, und fünf und zwanzig tausend lang neben dem abge-
sonderten Platz des Heiligthums;[1] und solcher soll dem ganzen Hause Israel seyn.[2] Dem 7
Fürsten aber sollt ihr auch einen Platz geben zu beyden Seiten der heiligen Hebe und des
Platzes der Stadt, vor beyden her, gegen Abend und gegen Morgen; und beide Stücke,
das gegen Abend und das gegen Morgen, sollen einander gleich seyn.[3] Das soll sein eige- 8
nes Land seyn in Israel, damit meine Fürsten nicht mehr meinem Volk das Ihre nehmen,
sondern sollen das Land dem Hause Israel lassen für ihre Stämme. Denn so spricht der 9
Herr Herr: Ihr habts lange genug gemacht, ihr Fürsten Israel's; lasset ab von Frevel und
Gewalt, und thut, was recht und gut ist; und thut ab von meinem Volk euer Austreiben,[4]
spricht der Herr Herr. Ihr sollt recht Gewicht, und rechte Scheffel, und recht Maaß ha- 10
ben.[5] Epha und Bath sollen gleich seyn, daß ein Bath das zehnte Theil vom Homer 11
halte, und das Epha auch das zehnte Theil vom Homer; denn nach dem Homer soll man
sie beyde messen.[6] Und ein Sekel soll zwanzig Gera haben;[7] zwanzig Sekel, fünf und 12
zwanzig Sekel, und funfzehn Sekel soll bey euch eine Mina seyn.[8] Das soll nun das 13
Hebopfer seyn, das ihr heben sollt: nämlich das sechste Theil eines Epha von einem Homer
Weizen, und das sechste Theil eines Epha von einem Homer Gerste.[9] Und das Gesetzte 14
vom Bath Oels ist das zehnte Theil eines Bath[10] vom Cor,[11] so ein Homer von zehn
Bath ist; denn zehn Bath machen einen Homer. Und je ein Lamm von zwey hundert 15
Schafen, aus der Heerde auf der Weide Israel; zum Speisopfer, und Brandopfer, und
Dankopfer, zur Versöhnung für sie, spricht der Herr Herr. Alles Volk im Lande soll ge- 16
halten seyn, solche Hebe zum Fürsten in Israel zu bringen.[12] Dem Fürsten aber soll ob- 17
liegen, Brandopfer, Speisopfer und Trankopfer zu opfern auf die Feste, Neumonde und
Sabbathe, auf alle Feyertage des Hauses Israel; Er soll die Sündopfer, Speisopfer, Brand-
opfer und Dankopfer thun, zur Versöhnung für das Haus Israel. So spricht der Herr 18
Herr:[13] Am ersten Tage des ersten Monats sollst du nehmen einen jungen Farren, der
ohne Wandel sey, und das Heiligthum entsündigen.[14] Und der Priester soll von dem 19
Blut des Sündopfers nehmen, und an die Pfosten des Hauses thun, und an die vier
Ecken des Absatzes am Altar, sammt den Pfosten am Thor des innern Vorhofs. Also 20
sollst du auch thun am siebenten Tage des Monats, wegen der Irrenden[15] oder Bethörten,

daß ihr ganzes Land in 20 Bezirke getheilt war für 20 Städte, und daß in jeder von diesen 20 Städten eine gemeinschaftliche Vorrathskammer, ein Magazin seyn sollte, aus welchem alle Familien des Bezirks ihren Antheil nach der Personenzahl empfingen. Der Grund dieser Einrichtung war, daß sie nicht an ihrem Familien-Erbgut, sondern allein an ihrem Gott hängen sollten, dem sie dienten und der sie ernährte.

1. S. Grundriß I. i—i.

2. Gemeinschaftliches Land für ganz Israel, daß sich Israeliten aus allen 12 Stämmen daselbst niederlassen konnten. Dadurch sollte die Absonderung der einzelnen Stämme verhütet, das Bewußtseyn der Einheit und Gemeinschaft gestärkt werden.

3. S. Grundriß I, e im Osten und e im Westen.

4. Die Fürsten des Volks sollten künftig nicht mehr Familien aus ihrem Erbe treiben, um ihren fürstlichen Besitz zu vermehren. Denke an Ahab und an Naboths Weinberg.

5. Die Verordnung über Gewicht und Maaß V. 10—12. ist hier eingeschoben, weil die Hebe von den Landeserzeugnissen, von welcher V. 13 — 17. geredet wird, nach Gewicht und Maaß gesteuert ward.

6. Der Homer (nicht zu verwechseln mit dem Gomer 2 Mos. 16, 36.), soll das höchste Einheitsmaaß für trockne wie für flüssige Sachen seyn. Der Epha (ein Scheffel, ohngefähr um $^{1}/_{16}$ kleiner als der Berliner) und das Bath (= Eimer) sollen beyde gleich, jedes $^{1}/_{10}$ Homer seyn.

7. Ein Sekel, ohngefähr = 9 Sgr., ein Gera $5\,^{2}/_{5}$ Pfennig.

8. Eine Mine = 60 Sekel = ohngefähr 18 Thlr. Gewöhnlich rechnete man 100 Sekel auf eine Mine, = ohngefähr 30 Thlr. Hesekiel ändert diese Bestimmung, vielleicht um die Mine dem Mittelpreis eines Homer Weizen oder Oel geich zu setzen: doch ist diese Veränderung ebenso wenig, wie die ganze Einrichtung der Landesordnung Hesekiels in die Praxis übergegangen. Er zählt 20, 25 und 15 Sekel zusammen, weil die Theilung der Mine in diese Bruchtheile bequem oder schon gewöhnlich war.

9. Also $^{1}/_{60}$ von den Feldfrüchten.

10. Also $^{1}/_{100}$ vom Oel.

11. Cor ist der gewöhnliche Name des höchsten Einheitsmaaßes, hat aber dasselbe Maaß, wie der Homer.

12. Die Hebe war für den Einzelnen sehr gering. Der beschwerliche Zehnte des mosaischen Gesetzes war dadurch abgeschafft, daß $^{1}/_{4}$ des ganzen Landes als Hebe für den Tempel und die Priester, für die Leviten, für das Stadtgebiet und den König abgesondert war.

13. V. 18 — 24. Opfer für das Passahfest.

14. Durch dieß Sündopfer.

15 Irrende sind, die aus Versehen sündigen (vgl. 3 Mos. 4, 2. Anmerk.), Bethörte, die es aus Unwissenheit thun (vgl. Mos. 5, 17.). Um solcher unerkannter Sünden willen muß das Haus des Herrn versöhnet werden: es muß eine Handlung geschehen, welche die Entheiligung des Hauses, das von solchen unabsichtlichen und unwissentlichen Sündern, die also auch ihre Sünde nicht bekannt und versöhnt haben, betreten wird, wieder aufhebt

21 daß ihr das Haus versöhnet. Am vierzehnten Tage des ersten Monats sollt ihr das Passah
22 halten, und sieben Tage feyern, und ungesäuertes Brod essen. Und an demselbigen Tage
soll der Fürst für sich, und für alles Volk im Lande, einen Farren zum Sündopfer bringen.
23 Aber die sieben Tage des Festes soll er dem Herrn Brandopfer thun, täglich sieben Farren
und sieben Widder, die ohne Wandel seyen, und einen Ziegenbock täglich zum Sündopfer.
24 Zum Speisopfer aber soll er je ein Epha zu einem Farren, und ein Epha zu einem Wid-
25 der opfern, und je ein Hin[1] Oel zu einem Epha. Am funfzehnten Tage des siebenten
Monats, aufs Fest,[2] soll er gleicherweise halten sieben Tage, mit eben demselbigen Sünd-
opfer, Brandopfer, Speisopfer und Oel.

Das 46. Capitel.

Fernere Verordnungen über des Fürsten Ehrenrechte, Opfer und Erblande. Der Platz der Opferküchen im Tempel.

Der Herr gibt dem Fürsten, dem König des Volks, gewisse Ehrenrechte, so oft er im Tempel erscheint, um zu opfern oder anzubeten, und legt darauf einen besondern Werth, um den Fürsten zu ehren, auf daß auch das Volk ihn ehre. Es wird ihm ein ausgezeichneter Platz angewiesen an der Spitze des Volkes (V. 1—3.), auch ein Vorrecht ertheilt in Beziehung auf den Weg, den er im Vorhof zu gehen hat (V. 8—10.): bey freiwilligen Opferspenden wird für ihn außer der sonstigen Ordnung selbst an Werktagen das Ostthor des innern Vorhofs geöffnet, daß er auf der Schwelle anbeten und von ferne das Brandopfer und das Heiligthum, wie bey den gesetzlichen Opfern an Sabbathen und Festtagen, sehen kann (V. 12.). Auch wird für die vollständige Erhaltung seines Erblandes durch eine Verordnung Sorge getragen (V. 16—18.). Aber er darf weder durch das Ostthor des äußern Vorhofs gehen (vgl. C. 44, 1—3.), noch irgend, gleich den Priestern, sich dem Heiligthum nahen. Unter diesem Fürsten ist demnach nicht der Christus-David zu verstehen, dessen C. 34, 23. 37, 24. 25. gedacht wird, sondern eine Reihenfolge von frommen Königen, wie Hiskia und Josia gewesen, unter denen noch die Ordnung des alten Bundes walten sollte. Denn Hesekiels Tempel und Verfassung ist nicht neutestamentlich, sondern die vollkommene Gestalt des alttestamentlichen Wesens. Für das N. T. ist alles dieß eben so sehr nur eine typische Gestalt, wie die Stiftshütte und der mosaische Cultus.

1 So spricht der Herr Herr: Das Thor am innern Vorhofe gegen morgenwärts[3] soll
die sechs Werktage zugeschlossen seyn, aber am Sabbathtage und am Neumond soll man es
2 aufthun. Und der Fürst soll auswendig unter die Halle des Thors[4] treten, und bey den
Pfosten am Thor stehen bleiben. Und die Priester sollen sein Brandopfer und sein Dank-
opfer opfern; er aber soll auf der Schwelle des Thors anbeten, und darnach wieder hinaus
3 gehen; das Thor aber soll offen bleiben bis an den Abend. Deßgleichen das Volk im
Lande sollen an der Thür[5] desselben Thors anbeten vor dem Herrn an den Sabbathen
4 und Neumonden. Das Brandopfer aber, so der Fürst vor dem Herrn opfern soll am Sab-
bathtage, soll seyn sechs Lämmer, die ohne Wandel seyen, und ein Widder ohne Wandel.
5 Und je ein Epha Speisopfer zu einem Widder; zu den Lämmern aber Speisopfer nach
6 der Gabe seiner Hand;[6] und je ein Hin Oel zu einem Epha. Am Neumond aber soll
er einen jungen Farren opfern, der ohne Wandel sey, und sechs Lämmer und einen Wid-
7 der, auch ohne Wandel. Und je ein Epha zum Farren, und je ein Epha zum Widder,
zum Speisopfer; aber zu den Lämmern, so viel als er greift;[7] und je ein Hin Oel zu
8 einem Epha. Und wenn der Fürst hinein gehet, soll er durch[8] die Halle des Thors hinein
9 gehen, und desselbigen Weges wieder hinaus gehen. Aber das Volk im Lande, so vor den
Herrn kommt auf die Feyertage, und zum Thor gegen Mitternacht hinein gehet anzubeten,
das soll durch das Thor gegen Mittag wieder heraus gehen: und welche zum Thor gegen
Mittag hinein gehen, die sollen zum Thor gegen Mitternacht wieder heraus gehen; und

Diese Handlung ist das Sündofer, das dem Herrn als im Namen seines eigenen Hauses dargebracht wird. Solche Einrichtungen führten den echten Israeliten auf jene zarte Gewissenhaftigkeit, wie sie Hiob in seinem Hause übte (Hiob 1, 5.), lehrreich auch für den christlichen Hausvater.

1. $\frac{1}{6}$ Bath, $\frac{1}{60}$ Homer.
2. Laubhüttenfest. 3 Mos. 23, 34.
3. Grundriß II. b.
4. Grundriß III. Fig. 2. a—a.
5. Hinter dem Fürsten, also wahrscheinlich nur unterhalb der Stufen. Fig. 2. b.
6. Nach Vermögen und Belieben.
7. Wie V. 5.
8. Hebr. „den Weg der Halle des Thors hineingehen." Der Vorzug des Fürsten besteht darin, daß er allein auf demselben Wege, auf welchem er in den Tempel eingetreten ist, auch wieder zurückkehren darf, während alle Uebrigen, um nicht durch die Begegnung mit Andern, die eintraten, Unordnung und Geräusch zu verursachen, durch das entgegengesetzte Thor hinausgehen mußte. Das Eingangsthor war wohl in der Regel das südliche, das Ausgangsthor das nördliche: doch stand die Wahl frei (V. 9.).

sollen nicht wieder zu dem Thor hinaus gehen, dadurch sie hinein sind gegangen, sondern
stracks vor sich hinaus gehen. Der Fürst aber soll unter ihnen beydes hinein und heraus- 10
gehen.[1] Aber an den Festen und Feyertagen soll das Speisopfer, je zu einem Farren 11
ein Epha, und je zu einem Widder ein Epha seyn; und zu den Lämmern, so viel seine
Hand gibt;[2] und je ein Hin Oel zu einem Epha. Wenn aber der Fürst ein freywilli- 12
ges Brandopfer oder Dankopfer dem Herrn thun wollte, so soll man ihm das Thor gegen
morgenwärts[3] aufthun, daß er sein Brandopfer und Dankopfer opfere, wie er sonst am
Sabbath pflegt zu opfern, und wenn er wieder herausgehet, soll man das Thor nach ihm
zuschließen. Und man soll dem Herrn täglich ein Brandopfer thun, nämlich ein jähriges 13
Lamm ohne Wandel; dasselbe soll man alle Morgen opfern. Und soll alle Morgen der 14
sechste Theil von einem Epha zum Speisopfer darauf thun, und ein drittes Theil von einem
Hin Oel, auf das Semmelmehl zu träufeln, dem Herrn zum Speisopfer; das soll ein ewiges
Recht seyn stetiglich. Und also sollen sie das Lamm sammt dem Speisopfer und Oel alle 15
Morgen opfern, zum täglichen Brandopfer. So spricht der Herr Herr: Wenn der Fürst 16
seiner Söhne einem ein Geschenk gibt von seinem Erbe, dasselbe soll seinen Söhnen blei-
ben, und sollen es erblich besitzen. Wo er aber seiner Knechte einem von seinem Erbtheil 17
etwas schenket, das sollen sie besitzen bis aufs Freyjahr,[4] und soll alsdann dem Fürsten
wieder heimfallen; denn sein Theil soll allein auf seine Söhne erben. Es soll auch der 18
Fürst dem Volk nichts nehmen von seinem Erbtheil, noch sie aus ihren eigenen Gütern
stoßen, sondern soll von seinem eignen Gut seinen Kindern Erbe geben, auf daß meines
Volks nicht Jemand von seinem Eigenthum zerstreuet werde.[5] Und er[6] führete mich unter 19
den Eingang an der Seite des Thors zu den Kammern des Heiligthums, so den Priestern
gehörten, und gegen Mitternacht sahen; und siehe, daselbst war ein Raum hinten gegen
Abend.[7] Und er sprach zu mir: Dieß ist der Ort, da die Priester kochen sollen das 20
Schuldopfer und Sündopfer, und das Speisopfer backen, daß sie es nicht hinaus in den
äußern Vorhof tragen dürfen, das Volk zu heiligen.[8] Darnach führete er mich hinaus 21
in den äußern Vorhof, und hieß mich gehen in die vier Ecken des Vorhofs.[9] Und siehe, 22
da war in jeglicher der vier Ecken des Vorhofs ein anderes Vorhöflein mit Rauchfängen,
vierzig (Ellen) lang und dreyßig (Ellen) breit, alle vier einerley Maaß und viereckig.
Und es ging ein Mäuerlein um ein jegliches der viere; da waren Kochheerde gemacht unten 23
an den Mauern umher. Und er sprach zu mir: Dieß ist die Küche, darin die Diener des 24
Hauses kochen sollen, was das Volk opfert.[10]

Das 47. Capitel.

Der heilige Strom. Verordnung über die Grenzen und Vertheilung des heiligen Landes.

Und er führete mich wieder zu der Thür des Tempels.[11] Und siehe, da floß ein 1
Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels, gegen Morgen; denn das Vordertheil des
Tempels war auch gegen Morgen. Und das Wasser lief hinab an der rechten Seite des
Tempels, im Mittag des Altars. Und er führete mich hinaus zum Thore gegen Mitter- 2
nacht,[12] und brachte mich auswendig herum zum äußern Thor gegen Morgen; und siehe,

1. Auf Einem und demselben Wege (wie aus V. 8. klar ist). In V. 10. sind die hebr. Textworte dunkel. Sie lauten in wörtlicher Uebersetzung so: „Und der Fürst soll in ihrer Mitte eingehen, wenn sie eingehn, und, wenn sie ausgehn, sollen sie ausgehn." Hier bleibt es fraglich, ob der Fürst und das Volk zusammen desselben Weges ausgehen sollen, oder ob das Volk ausgehen soll auf dem verordneten Weg, der Fürst aber nicht. Darüber entscheidet aber V. 8. Der Fürst hat das Vorrecht, auf demselben Wege und durch dasselbe Thor zurückzugehn, wo er eingegangen ist.

2. Nach Belieben, wie V. 5. u. V. 7.

3. Das Ostthor des innern Vorhofs (vgl. V. 1. 2.).

4. Nach dem Gesetz 3 Mos. 25, 10. Dieß Gesetz, daß im Jubel- oder Halljahre Jeder wieder zu seinem verkauften Erbe kommen sollte, wird hier auch auf die Schenkungen des Fürsten ausgedehnt, in so fern sie nicht in seiner Familie selbst blieben.

5. Das königliche Erbland soll mithin weder zum Nachtheil des königlichen Ansehns vermindert, noch zum Nachtheil des Volkes vermehrt werden.

6. Der Cherub.

7. Grundriß II. s.

8. Indem sie in den heiligen Kleidern unter das Volk gehen. Vgl. C. 44, 19. Anm.

9. Grundriß II. t.

10. V. 19 — 24. an sich selbst ein geringfügiger Gegenstand, aber wichtig für die Ordnung des Tempels, des Hauses Gottes.

11. Grundriß II. x.

12. Dieser Umweg war nöthig, weil das Ostthor des äußern Vorhofs für immer verschlossen war.

3 das Wasser quoll heraus von der rechten Seite.[1] Und der Mann ging heraus gegen Mor-
gen, und hatte eine Meßschnur in der Hand; und er maß tausend Ellen, und führete mich
4 durchs Wasser, da mirs an die Knöchel ging. Und maß abermal tausend Ellen; und führete
mich durchs Wasser, da mirs an die Kniee ging. Und maß noch tausend Ellen; und ließ
5 mich hindurch gehen, da mirs an die Lenden ging. Da maß er noch tausend Ellen; und
es war ein Fluß, daß ich nicht mehr gründen konnte; denn das Wasser war zu hoch, daß
6 man darüber schwimmen mußte, und konnte es nicht gründen. Und er sprach zu mir:
Du Menschenkind, hast du gesehen? Und er führete mich wieder zurück[2] ans Ufer des
7 Flusses. Und als ich wieder dahin kam, siehe, da standen sehr viele Bäume am Ufer auf
8 beyden Seiten. Und er sprach zu mir: Dieß Wasser fleußt heraus zur Morgengrenze,
und läuft hinab aufs Blachfeld, und gehet ins Meer;[3] und wenn es dahin ins Meer
9 kommt, da sollen dessen Wasser gesund werden. Ja, Alles was lebet und webet, überall,
dahin diese Ströme kommen, das soll leben, und soll sehr viele Fische haben; und soll
10 Alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt. Und es werden die Fischer[4]
an demselben stehen, von Engeddi[5] bis En-Eglaim[6] wird man die Fischgarne aufspannen;
denn es werden daselbst sehr viel Fische von aller Art seyn, gleichwie im großen Meer.
11 Aber die Pfützen und Lachen darneben werden nicht gesund werden, sondern gesalzen[7] blei-
12 ben. Und an demselben Strom am Ufer auf beyden Seiten werden allerley fruchtbare
Bäume wachsen, und ihre Blätter werden nicht verwelken, noch ihre Früchte ausgeben; und
werden alle Monde neue Früchte bringen, denn ihr Wasser fleußt aus dem Heiligthum.
13 Ihre Frucht wird zur Speise dienen, und ihre Blätter zur Arzney.[8] So spricht der Herr
Herr: Dieß sind die Grenzen, darnach ihr das Land sollt austheilen den zwölf Stämmen
14 Israel; zwey Theile gehören dem Stamm Joseph.[9] Und ihr sollt es gleich[10] austheilen,
Einem wie dem Andern; denn ich habe meine Hand aufgehoben,[11] das Land euren Vätern
15 zu geben, darum dieß Land euch zum Erbe fallen soll. Dieß ist nun die Grenze des
Landes:[12] gegen Mitternacht, von dem großen Meer an über Hethlon bis gen Ze-

seitdem der Herr durch dasselbe eingezogen (C. 44, 1. 2.).

1. Grundriß I. m.

2. Aus dem Flusse.

3. In das Meer gegen Morgen an der südlichen Spitze der Ostgrenze des Landes (vgl. V. 18.): dieß ist das Salzmeer oder todte Meer.

4. Dieß soll die Menge der Fische veranschaulichen, die nun in dem sonst todten Meere leben, in welchem früher nicht Ein Fisch hatte leben können.

5. Engeddi setzt Hieronymus an die Südspitze des todten Meeres und in dieser Gegend mußte es auch nach 1 Sam. 24, 1. liegen. S. Grundriß. I. o.

6. En-Eglaim kommt nur hier vor, ist an der Nordspitze des todten Meeres zu suchen. Siehe Grundriß I. p.

7. Also unfruchtbar und unbelebt. Vgl. Jerem. 17, 6. Nur wo Gottes Lebensstrom in die salzigen, ertödtenden Gewässer hineinströmt, da wird das tödtliche Wasser gesund. Die typische Deutung liegt sehr nahe. Nur darf man nicht so weit in der geistlichen Deutung gehen, daß man ableugnet, der göttliche Lebensstrom ergieße sich nicht auch in die Natur. Es gibt auch balsamische belebende Lüfte und Gewässer, die von Gott in die Natur einströmen, wie es ja befruchtende Regen und heilende Brunnen schon innerhalb der gewöhnlichen Naturordnung gibt. Der Geist Gottes hat eben so belebende Macht für das leibliche wie für das seelische Leben: denn er ist die Grundmacht für Beydes.

8. Der Lebensstrom mit seinen Lebensbäumen weist eben so auf das erste Paradies zurück, wie vorwärts auf das Paradies der Seligen am Ende der Wege Gottes (Offenb. Joh. 22, 1. 2.). Aber ein Baum dieses Paradieses ist schon jetzt Jeder, der von Jesu das Wasser des Lebens empfängt, wovon er zur Samariterin am Jakobs-Brunnen bey Sichem, eben an der Stelle von Hesekiels neuem Tempel, spricht. Joh. 4, 10. 14. (Vgl. auch Ps. 1, 3. Ps. 23, 2.)

9. Der in die Stämme Ephraim und Manasse zertheilt ist. 1 Mos. 48, 5. 6.

10. Nach der Verordnung Mose (4 Mos. 33, 54.) war das Land ungleich an die Stämme vertheilt worden, weil die Zahl der Geschlechter und Familien in den verschiednen Stämmen verschieden war und doch jede Person ein gleiches Theil Landes empfangen sollte. Hesekiel dagegen nimmt alle Stämme als gleich zahlreich und das Land auch als eine regelmäßige mathematische Figur, als ein Parallelogramm, an, ohne Rücksicht auf die verschiedne Breite der einzelnen Landestheile, und ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Bodens. Hätte diese Austheilung verwirklicht werden sollen, so hätte man sich mit einer Annäherung an diesen idealen Typus begnügen müssen. Diese Sorge lag dem Propheten fern: sie war nicht seines Amtes.

11. Zum Eidschwur, wie C. 20, 28.

12. Die Grenze des heiligen Landes wird wesentlich eben so angenommen, wie sie schon 4. Mos. 34, 1—12. bestimmt war, nur daß die Punkte, durch welche die Grenze bestimmt wird, zum Theil anders gewählt sind. Wir kennen diese Grenzpunkte im Norden und Süden nicht genau genug, um die Grenzlinie scharf zu ziehen: jedoch ist ohne Zweifel die Annahme richtig, daß der letzte Ort des heiligen Landes im Süden Versaba, im Norden Dan seyn sollte, entsprechend der öfters wiederholten Angabe früherer Zeiten, nach welcher das Land Israel sich von Dan bis Versaba (Richt. 20, 1. 2 Sam. 17, 11. 1 Chron. 21, 2.) erstreckte, nur daß das Ge-

bad;[1] Hemath, Berotha, Sibraim,[2] die zwischen den Grenzen Damascus und Hemath liegen; 16
und Hazar-Tichon,[3] die mit Haveran grenzet. Also soll die Grenze seyn vom Meer an 17
bis gen Hazar-Enon[4] an der Grenze Damascus, und was mitternachtwärts liegt bis zur
Grenze Hemath.[5] Das ist die Seite gegen Mitternacht. Aber die Grenze gegen Morgen 18
sollt ihr messen zwischen Haveran und Damascus, und zwischen Gilead, und zwischen dem
Hause Israel am Jordan,[6] von der Grenze bis an das Meer gegen Morgen.[7] Das ist 19
die Morgenseite. Aber die Grenze[8] gegen Mittag ist von Thamar[9] bis an das Hader-
wasser Kades,[10] und gegen den Bach[11] hin zum großen Meer. Das soll die Seite ge-
gen Mittag seyn. Und die Grenze gegen Abend ist das große Meer, von der Grenze bis 20
gegenüber von Hemath.[12] Das sey die Abendseite. Dieses Land nun sollt ihr austheilen 21
unter die Stämme Israel. Ihr sollt aber das Loos der Erbtheilung darum werfen für 22
euch und für die Fremdlinge,[13] die bey euch wohnen, und Kinder unter euch zeugen, und
sollt sie halten gleichwie die Einheimischen unter den Kindern Israel; daß sie mit euch lo-
sen um Erbtheil unter den Stämmen Israel. In dem Stamm, dabey der Fremdling woh- 23
net, daselbst sollet ihr ihm sein Erbtheil geben, spricht der Herr Herr.

biet des Landes sowohl im Süden als im Norden sich noch um eine Strecke über diese Städte hinaus erstrecken mochte. Ohngefähr läßt sich die Grenze so bestimmen, daß sie im Norden mit den Quellen des Jordan begann, im Süden mit der Südspitze des todten Meeres endigte. Im Osten ist die Grenze der Jordan, im Westen das große (mittelländische) Meer. Aber dabey ist es immer festzuhalten, daß Heseliel das heilige Land in diesem Gesicht als ein regelmäßiges, rechtwinklichtes längliches Viereck schaut.

1. Nordgrenzen. Hethlon und Zedad sind unbekannt. In 4 Mos. 34, 7. 8. wird statt Hethlon der eben so unbekannte Berg Hor genannt.

2. Hemath, nördliches Grenzland von Canaan am Hermon, vgl. Jos. 13, 5. Richt. 3, 3. Berotha (2 Sam. 8, 8.) und Sibraim (unbekannt) lassen sich ihrer Lage nach nicht genauer bestimmen, als sie im Texte bestimmt sind. Sie scheinen an der Südgrenze des Gebietes von Hemath und Damascus und zwar zwischen Beyden gelegen zu haben, indem die eine Stadt noch zu Hemath, die andere schon zum Gebiet von Damascus gehörte. Statt Berotha und Sibraim wird 4 Mos. 34, 9. das (unbekannte) Siphron genannt.

3. Hazar-Tichon (unbekannt) zu deutsch Mittelhof, wahrscheinlich Grenzstadt zwischen dem Gebiet von Damascus und Haveran. An das Gebiet von Damascus scheint gen Westen Hemath, im Süd-Osten Haveran gegrenzt zu haben. Haveran ist Auran (Auranitis).

4. Hazar-Enon (nordöstlicher Grenzpunkt Canaans auch 4 Mos. 34, 10.) ist wahrscheinlich der ältere Name für die Stadt, die zu Heseliels Zeit gewöhnlich Hazar-Tichon genannt ward.

5. Die ganze Nordgrenze des heiligen Landes wird hier noch einmal bestimmt durch die beyden Hauptgebiete, welche die Grenze bildeten, im östlichen Theil das Gebiet von Damascus, im westlichen Theil das Gebiet von Hemath.

6. Ostgrenzen. Die Grenzlinie gegen Morgen sollt ihr ziehen längs der Gebiete von Auran und Damascus (welches letztere die nordöstliche Ecke bildet), von Gilead und dem ehemaligen Gebiete des Hauses Israel jenseits des Jordans bis an das Meer gegen Morgen (das todte Meer). Also soll auf dieser ganzen Linie der Jordan die Grenze bilden, wobey es jedoch unbestimmt bleibt, ob das Jordansthal auf der Ostseite des Flusses auch mit zum Gebiet des heiligen Landes gehören soll oder nicht.

7. Von dem nordöstlichen Grenzpunkt (Hazar-Enon) bis an das todte Meer, dessen südliche Spitze den südöstlichen Grenzpunkt bildet oder wenigstens demselben nahe ist.

8. Grenzlinie.

9. Thamar, sonst Hazezon-Thamar genannt (1 Mos. 14, 7. 2 Chron. 20, 2.), lag in der Wüste Juda und wird in der letztern Stelle mit Engeddi (Jos. 15, 62.) gleich gesetzt. („Hazezon-Thamar, das ist, Engeddi.") Es muß nahe an der Südspitze des todten Meeres gelegen und an das Engeddi Heseliels (C. 47, 10.) gegrenzt haben, kann jedoch nicht dieselbe Stadt gewesen seyn.

10. Kades (auch Kades Barnea genannt) ist südlich von Hebron parallel mit der Südspitze des todten Meeres da zu suchen, wo auf Robinsons Charte die Ruinen von Kurrub (die Robinson für Thamara hält) stehen. Kades lag in der Wüste Zin und daselbst haderte das Volk mit Mose wegen Wassermangels (4 Mos. 20, 1—5.): daher der Name Haderwasser (vgl. 4 Mos. 27, 14. 5 Mos. 32, 51.).

11. Der „Bach Egyptens," öfters als westlicher Theil der südlichen Grenzlinie Canaans bezeichnet, wird für den Wady-el-Arisch bey dem alten Rhinocorura gehalten. Vgl. 4 Mos. 34, 5. Anm. (Jedoch wird die Grenze dadurch weiter nach Süden gesetzt, als man erwarten sollte.)

12. Die Grenzlinie gegen Abend bildet das große (mittelländische) Meer, von dem südlichen Grenzpunkte an bis zu dem nördlichen Grenzpunkte, wo dem Meere das Festland von Hemath gegenüber liegt. Das ist jenseits von Tyrus ohnweit Sarepta.

13. Vgl. 3 Mos. 19, 33. 34. Es wird aber vorausgesetzt, daß der Fremdling in den Bund mit Gott eingetreten ist und dem Gesetze gehorcht, daß er also geistlich zum Samen Abrahams gehört. Dann soll er ganz als Stammgenosse betrachtet werden bey dem Stamme, in dessen Gebiet er wohnt.

Das 48. Capitel.

Austheilung des heiligen Landes. Die heilige Stadt.

(Vgl. Grundriß I.)

1 Dieß sind die Namen der Stämme: Von dem Ende gegen Mitternacht, bey Heth-
lon hin gegen Hemath und Hazar-Enon, an der Grenze Damascus, mitternachtwärts bey
2 Hemath hin, das soll Dan für seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend. Neben
3 Dan soll Asser seinen Theil haben, von Morgen bis gen Abend. Neben Asser soll Naph-
4 thali seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend. Neben Naphthali soll Manasse sei-
5 nen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend. Neben Manasse soll Ephraim seinen Theil
6 haben, vom Morgen bis gen Abend. Neben Ephraim soll Ruben seinen Theil haben, vom
7 Morgen bis gen Abend. Neben Ruben soll Juda seinen Theil haben, vom Morgen bis
8 gen Abend. Neben Juda aber, vom Morgen bis gen Abend, soll die Hebe seyn, die ihr
absondern sollt, fünf und zwanzig tausend Ruthen breit, und so lang wie einer von den
Theilen, so vom Morgen bis gen Abend reichen; und mitten darinnen [1] soll das Heiligthum
9 stehen. Die Hebe aber, die ihr davon dem Herrn sollet absondern, sey fünf und zwanzig
10 tausend Ruthen lang, und zehn tausend Ruthen breit.[2] Und solche heilige Hebe soll der
Priester seyn, nämlich fünf und zwanzig tausend Ruthen lang gegen Mitternacht und gegen
Mittag, und zehn tausend breit gegen Morgen und gegen Abend. Und das Heiligthum
11 des Herrn soll mitten darinnen[3] stehen. Das soll den geheiligten Priestern seyn, aus den
Kindern Zadok, welche meiner Hut gewartet haben, und sind nicht abgefallen mit den Kin-
12 dern Israel, wie die Leviten abgefallen sind.[4] Und soll also eine Hebe von der Hebe des
13 Landes ihr eigen seyn, das Allerheiligste,[5] neben der Leviten Grenze. Die Leviten aber
sollen neben der Priester Grenze auch fünf und zwanzig tausend Ruthen in die Länge, und
zehn tausend in die Breite haben; denn alle Länge soll fünf und zwanzig tausend, und
14 die Breite zehn tausend Ruthen seyn.[6] Und sollen nichts davon verkaufen, noch vertau-
15 schen, noch veräußern das Erstling des Landes;[7] denn es ist dem Herrn geheiliget. Aber
die übrigen fünf tausend Ruthen in die Breite, gegen die fünf und zwanzig tausend Ru-
then in die Länge, das soll gemein[8] seyn, zur Stadt,[9] darinnen zu wohnen, und zu Vor-
16 städten; und die Stadt[10] soll mitten darinnen stehen. Und das soll ihr Maaß seyn, vier
tausend und fünf hundert Ruthen gegen Mitternacht und gegen Mittag; deßgleichen gegen
17 Morgen und gegen Abend auch viertausend und fünf hundert.[11] Die Vorstadt aber soll
haben zwey hundert und funfzig Ruthen gegen Mitternacht und gegen Mittag; deßgleichen
18 auch gegen Morgen und gegen Abend zwey hundert und funfzig Ruthen.[12] Aber das
Uebrige an der Länge neben der heiligen Hebe, nämlich zehn tausend Ruthen gegen Mor-
gen, und zehn tausend gegen Abend,[13] dessen Einkommen gehört zur Unterhaltung der
19 Stadt Arbeiter.[14] Und die Stadtarbeiter sollen aus allen Stämmen Israel in der Stadt
20 arbeiten. Also soll die ganze Hebe, die ihr absondern sollt, fünf und zwanzig tausend
Ruthen ins Gevierte seyn, nämlich die heilige Hebe sammt dem Eigenthum der Stadt.[15]
21 Was aber noch übrig ist auf beyden Seiten, neben der heiligen Hebe und neben der Stadt
Theil, vor den fünf und zwanzig tausend Ruthen der Hebe bis zur Morgengrenze, und
gegen Abend vor den fünf und zwanzig tausend Ruthen bis zur Abendgrenze, neben den
Erbtheilen, das soll des Fürsten seyn.[16] Und die heilige Hebe und das Haus des Heilig-
22 thums sollen mitten innen[17] seyn. Von der Leviten Theil, und von der Stadt Theil,[18]

1. Nicht in dem Mittelpunkte der ganzen Hebe, sondern in ihrem nördlichen Theile, im Gotteslande (vgl. V. 10.), auf dem Punkte l.: aber doch inmitten der Hebe, nicht etwa an ihren Grenzen, und in der Richtung von Ost nach West in der genau gemessenen Mitte.
2. Das Landestheil g.
3. Wie V. 8.
4. Vgl. C. 40, 46. 44, 10.
5. Das Allerheiligste des ganzen heiligen Landes, vgl. C. 43, 12.
6. Das Landestheil h.
7. Wie 3 Mos. 25, 32—34.
8. Gemein, unheilig, nämlich im Gegensatz gegen das Gottes- und Leviten-Land.
9. Das Landestheil i—i.
10. Die Stadt k.
11. Auf dem Grundriß des innern Viereck um k.
12. Das äußere Viereck um k.
13. Nämlich i im Osten und i im Westen der Stadt.
14. Nämlich Landbauer, Handwerker, Künstler.
15. Der Bezirk f f f f.
16. Die Landestheile e und e im Osten und Westen.
17. Mitten innen zwischen den beyden Landestheilen des Fürsten.
18. Von der Linie an, wo der Leviten Theil und der Stadt Theil aufhört, sowohl im Osten

so zwischen dem Antheil des Fürsten liegen, soll, was zwischen der Grenze Juda und der
Grenze Benjamin ist, des Fürsten seyn. Darnach sollen die andern Stämme seyn: Ben- 23
jamin soll seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend. Aber neben der Grenze Ben- 24
jamin soll Simeon seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend. Neben der Grenze 25
Simeon soll Isaschar seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend. Neben der Grenze 26
Isaschar soll Sebulon seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend. Neben der Grenze 27
Sebulon soll Gad seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend. Aber neben Gad ist 28
die Grenze gegen Mittag, von Thamar bis an das Haderwasser Kades, und gegen den Bach
hin zum großen Meer.[1] Dieß ist das Land, so ihr zum Erbe verloosen sollet unter die 29
Stämme Israel; und das sollen ihre Erbtheile seyn, spricht der Herr Herr. Und der Um- 30
fang der Stadt ist dieser: vier tausend und fünf hundert Ruthen gegen Mitternacht. Und 31
die Thore der Stadt sollen nach den Namen der Stämme Israel genannt werden; drey
Thore gegen Mitternacht: das erste Thor Ruben, das andere Juda, das dritte Levi. Also 32
auch gegen Morgen vier tausend und fünfhundert Ruthen, und auch drey Thore: nämlich
das erste Thor Joseph,[2] das andere Benjamin, das dritte Dan. Gegen Mittag auch also, 33
vier tausend und fünf hundert Ruthen, und auch drey Thore: das erste Thor Simeon,
das andere Isaschar, das dritte Sebulon. Also auch gegen Abend vier tausend fünf hun- 34
dert Ruthen, und drey Thore: ein Thor Gad, das andere Asser, das dritte Naphthali.
Also sollens um und um achtzehn tausend Ruthen seyn.[3] Und alsdann soll die Stadt ge- 35
nannt werden: Hier ist der Herr.[4]

als im Westen, soll das Land dem Fürsten gehören.

1. Wie C. 47, 19. angeordnet war.

2. Die Stämme Ephraim und Manasse werden hier unter dem Namen Joseph zusammen gefaßt, damit auch für den Stamm Levi ein Theil übrig bleibe, ohne daß statt 12 Thore 13 Thore seyn müßten.

3. Die eigentliche Stadt ohne die Vorstädte, welche außerhalb der Thore liegen.

4. Dieser Name zeigt an, daß die Stadt heilig ist, und erinnert an Jakobs Ausspruch an der Stätte von Bethel (1 Mos. 28, 16. 17.): „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht!“ und er fürchtete sich und sprach: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ Messen wir aber die Entfernung des neuen Tempels von der neuen heiligen Stadt nach Hesekiels Angabe, so müssen wir eben jenes Bethel für den Ort erkennen, wo diese heilige Stadt erbaut werden sollte. Ihr Name: „Hier ist der Herr:“ ist auch eben eine Hinweisung auf den Namen Beth-El (Gottes Haus). Die Stätte von Jerusalem hatte ihr Recht, Gottes Stadt zu seyn, nach Jeremias Weissagung (Jerem. 26, 6.) eben so, wie früher die Stadt Silo, verwirkt: der Stamm Juda, in dessen Gebiet früher die heilige Stadt lag, konnte sie nicht wieder erhalten, da sein Gebiet jetzt an die Nordseite des Gotteslandes verlegt war, und nach der neuen Vertheilung des Landes lagen Jerusalem's Trümmer im Stammgebiet von Benjamin. Die heilige Stadt sollte aber nicht auf dem Gebiet eines besondern Stammes liegen, sondern allen Stämmen gemeinschaftlich gehören. Da war Bethel die geeignetste Stätte und durch Jakobs Gesicht war ihre typische Bedeutung unverkennbar. Johannes hat in der Offenbarung (C. 21, 9—27.) die alttestamentliche Färbung, welche noch in Hesekiels Typus der heiligen Stadt obwaltet, abgestreift und einen viel herrlicheren neutestamentlichen Typus an dessen Stelle gesetzt, jedoch auch noch so, daß in dem Typus das Bildliche und die darin veranschaulichte Wirklichkeit erst nach der Erfüllung mit vollkommener Sicherheit wird unterschieden werden können. Einstweilen vertritt für uns das Abbild die Stelle der Wirklichkeit: doch wissen wir, daß es nur Abbild ist, mit Farben und Gestalten dieser alten Schöpfung und der heiligen Geschichte der Vorzeit gezeichnet. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Räthsel (im Typus.).“ „Wenn aber kommen wird das Vollkommene, dann wird das Stückwerk aufhören.“ Dann wird die wahre Gestalt des Reiches Gottes nicht mehr zum Theil erkennbar, zum Theil aber verborgen seyn.

Druck der Hofbuchdruckerei in Altenburg.
(H. A. Pierer.)

Abkürzungen.

A. Anmerkung.
AA. Anmerkungen.
A. B. oder A. T. Alter Bund, Altes Testament.
Aug. Augustinus.
C. Calvin.
Ch. Chaldäisch.
Chrys. Chrysostomus.
f. oder ff. folgende.
Gr. Griechisch.
H. Hebräisch.
L. Luther.
L. Gl. Luthers Randglosse.
N. r. La. oder n. a. La. nach richtiger, nach andrer Lesart.
N. B. oder N. T. Neuer Bund, Neues Testament
O. oder o. oder.
S. siehe.
Vgl. Vergleiche.
W. Wörtlich.